UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 00015929 3

Digitized by the Internet Archive
in 2009 with funding from
Ontario Council of University Libraries

http://www.archive.org/details/werkekritischege54luth

70
096

D. Martin Luthers Werke

Kritische Gesamtausgabe

54. Band

Mit 10 Tafeln (11 Papstsportbilder)

223506
22.6.28

Hermann Böhlaus Nachfolger / Weimar
Hof-Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H.
1928

BR
330
A2
1883
Bd. 54

Germany

Vorwort.

Mit dem vorliegenden 54. Bande, der Luthers Schriften bis zum Jahre 1546 fortführt, wird das Gebiet des Lutherſchen Geſamtſchrifttums, in welchem ſich ein Wirken von wahrhaft monumentaler Größe und Vielſeitigkeit abſpiegelt, annähernd zum Abſchluſſe gebracht. Auch dieſer Band zeigt noch einmal ein in ſich reiches Bild, letztmalig aufflammende Kampfluſt in Streitſchriften erneut größten Ausmaßes gegen Papſttum und Wiedertäufer, Vorreden, Gloſſen, theologiſche Erörterungen, politiſche Schriften, Äußerungen, wie ſie ſich an Luthers vermeintliches Ende knüpften uſw. Die meiſten dieſer Schriften ſind bearbeitet von Profeſſor D. Dr. O. Clemen-Zwickau, insbeſondere rührt von demſelben auch die Bearbeitung der Verſe zur 'Abbildung vom Papſttum' her. Wir hatten länger erwogen, ob wir uns mit der ſachlichen Behandlung Clemens begnügen oder auch die Bilder ſelbſt wiedergeben ſollten. Wir haben uns aber ſchließlich zur Wiedergabe entſchloſſen, einerſeits mit Rückſicht auf den ſtets beobachteten Grundſatz möglichſt reſtloſer Vollſtändigkeit in Unſrer Ausgabe, dann aber auch — und zwar fiel das noch beſonders ins Gewicht —, um ſolchen Beanſtandungen, wie ſie von Grisar-Heege ſogar ſchon vor Erſcheinen dieſes Bandes und als bloße Vermutung ausgeſprochen worden ſind (vgl. unten S. 357 Anm. 3), von vornherein den Boden zu entziehen. Die beanſtandenden Bemerkungen Griſars dürften durch Clemens Geſamtdarſtellung wohl

erledigt sein, als Antwort auf die weitere Frage: 'Bedeuten Kawerau Worte ein Programm für die Weimarer Ausgabe'? (ebenfalls S. 357), mag die Weimarer Ausgabe ruhig für sich selbst sprechen und auf ihre stets eingenommene sachliche Haltung verweisen. Ein Verschweigen von Luthers Anteil an den Papstbildern ist um so weniger nötig, als Äußerungen wie diese Bilder, Äußerungen einer vulkanischen Natur, niemals vom Standpunkte der heutigen Anschauungs- und Empfindungsweise, sondern nur aus der ganzen Einstellung und dem allgemeinen Tone der damaligen Zeit heraus beurteilt werden dürfen. Wir können diesen Bildern ruhig etwa das Pamphlet des Franziskaners Thomas Murner 'Von dem großen lutherischen Narren' (schon 1522) zur Seite stellen oder auch auf die maßlosen Schmähungen verweisen, welche Luthers Heirat im Gefolge hatte, z. B. des Simon Lemnius 'Monachopornomachia' u. a.; vgl. auch die Äußerungen über diese Bilder bei Köstlin-Kawerau, Luther [5] II, 602.

Der 'Bericht vom christlichen Abschied' mußte aufgenommen werden, da er Äußerungen und Gebete Luthers enthält. Aber es hätte die Unsrer Ausgabe gesetzten Grenzen überschritten, eine eingehendere Quellenanalyse und eine genauere Vergleichung mit den übrigen Berichten über Luthers Tod und Begräbnis zu geben, als sie hier in der Einleitung zu dieser Schrift geboten wird.

Außer Professor Clemen sind an dem Bande noch beteiligt Konsistorialrat D. Ferd. Cohrs-Ilfeld, der 'Von den letzten Worten Davids' und 'Kurzes Bekenntnis vom heiligen Sacrament' bearbeitete, und Professor D. O. Albrecht-Naumburg a. S., welcher die 'Vorrede D. M. Luthers vor seinem Abschied gestellet', zum zweiten Band der Wittenberger Gesamtausgabe der deutschen Schriften 1548 als apocryph nachwies. Die Bibliographien hat wieder Professor D. Dr. Joh. Luther, Direktor i. R. der Universitätsbibliothek Greifswald, geliefert, der namentlich das bisher bekannte bibliographische Material zu den Papstbildern um eine Reihe neuer und wesentlicher Feststellungen vermehrt hat. Die Worterklärungen sowie die sprachlichen Zusammenfassungen rühren von † Professor D. Dr. O. Brenner-Würzburg her, der sie als letzte Gabe noch einmal für diesen Band vollendete. Das Wort- und Sachregister hat wiederum Pfarrer A. Jänke-Deutschenbora (Sachsen) bearbeitet, der in diesen Einzelregistern zugleich eine Unterlage für das große Gesamtregister am Schlusse Unsrer Ausgabe zu schaffen hofft. Um aber das Erscheinen der Registerbände nicht zu lange hinauszuzögern, ist ins Auge gefaßt, jeder Abteilung (Schriften, Bibel, Tischreden, Briefe) ihr Gesamtregister gesondert beizufügen, wie es ja in den Tischreden (Band 6) schon geschehen ist, dafür aber auf eine erneute

Zusammenstellung der vier gesonderten Gesamtregister zu verzichten. Hierdurch wird namentlich ermöglicht, bei der in absehbarer Zeit sich endenden Abteilung „Schriften" ein Gesamtregister viel früher erscheinen zu lassen, als es der Fall wäre, wenn ein solches erst nach der Fertigstellung aller vier Abteilungen hergestellt würde, da die Herausgabe der Briefe noch nicht begonnen ist und ihre Vollendung noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird.

Selbstredend ist bei einer so reichen Ernte wie bei Luthers gesamten Schriften aber schließlich noch eine Nachlese nötig. Schon Kawerau bekannte Liste der Schriften Luthers (Ver. f. Ref.-Gesch. 1917) wies auf allerlei Lücken in Unsrer Ausgabe hin. Es handelte sich dabei nicht nur um kleinere, übersehene Stücke, sondern auch um bedeutendere und größere Werke, zum Teil erst neu aufgetauchte; sie werden noch ein bis zwei Bände füllen.

Breslau, Januar 1928.

Professor D. Dr. Karl Drescher.

Inhalt.

Seite

Vorwort. Von K. Dreſcher . . . . . III—V

Vorrede zu Wenzeslaus Link, Das erſt Teil des Alten Teſtament 1543, herausgegeben von O. Clemen 1

Vorrede zu Melanchthon, Responsio ad scriptum quorundam delectorum a clero secundario Coloniae Agrippinae 1543, herausgegeben von O. Clemen 5

Praefatio zu vier declamationes der Prinzen Johann Friedrich und Johann Wilhelm von Sachſen 1543, herausgegeben von O. Clemen 12

Von den letzten Worten Davids 1543, herausgegeben von F. Cohrs, unter Mitwirkung von J. Luther und † O. Brenner . . . 16

Gloſſen zu Erasmus, Apophthegmatum opus 1543, herausgegeben von O. Clemen 101

Vorrede zu Georg Major, Vitae patrum 1544, herausgegeben von O. Clemen 107

Vorrede zu Spalatin, Magnifice consolatoria exempla et sententiae ex vitis et passionibus sanctorum collectae 1544, herausgegeben von O. Clemen 112

Vorrede zu Juſtus Menius, Von dem Geiſt der Wiedertäufer 1544, herausgegeben von O. Clemen 116

Kurzes Bekenntnis vom heiligen Sacrament 1544, herausgegeben von F. Cohrs, unter Mitwirkung von J. Luther und † O. Brenner, nebſt einem Handſchriftfragment, behandelt von † E. Thiele . 119

Vorrede zu Joh. Freder, Dialogus dem Eheſtand zu Ehren 1545, herausgegeben von O. Clemen 168

Vorrede Luthers zum erſten Bande der Geſamtausgabe ſeiner lateiniſchen Schriften, Wittenberg 1545, herausgegeben von O. Clemen . 176

Seite

Eine wälsche Lügenschrift von Doctoris Martini Luthers Tod 1545, herausgegeben von O. Clemen, unter Mitwirkung von J. Luther und † O. Brenner 188

Wider das Papsttum zu Rom vom Teufel gestiftet 1545, herausgegeben von O. Clemen, unter Mitwirkung von J. Luther und † O. Brenner 195

Papsttreu Hadriani IV. und Alexanders III. 1545, herausgegeben von O. Clemen, unter Mitwirkung von J. Luther und † O. Brenner 300

Abbildung des Papsttums 1545, herausgegeben von O. Clemen und J. Luther (Bibliographie) 346

An Kurfürsten von Sachsen und Landgrafen von Hessen von dem gefangenen Herzog zu Braunschweig 1545, herausgegeben von O. Clemen, unter Mitwirkung von J. Luther und † O. Brenner 374

Contra XXXII articulos Lovaniensium theologistarum, nebst einem Handschriftfragment 1545, herausgegeben von O. Clemen 412

Luthers „letzte Streitschrift" (contra asinos Parisienses Lovaniensesque) 1545/46, nebst einem Handschriftfragment, herausgegeben von O. Clemen 444

Die angebliche „Vorrede D. M. Luthers, vor seinem Abschied gestellet" zum zweiten Band der Wittenberger Gesamtausgabe seiner deutschen Schriften 1548, herausgegeben von O. Albrecht 459

Justus Jonas und Michael Cölius, Bericht vom christlichen Abschied aus diesem tödlichen Leben des ehrwürdigen Herrn D. Martini Lutheri 1546, herausgegeben von O. Clemen 478

Nachtrag zu 'Glossen zu Erasmus, Apophthegmatum opus' 1543 (oben S. 101—106) von H. Volz 497

Wort- und Sachregister. Von A. Jänke 503

Die Bilder wider das Papsttum 1545 (oben S. 346—373).

Vorrede zu Wenzeslaus Link, Das erst Teil des Alten Testaments.

1543.

Das Hauptwerk Wenzeslaus Links aus seiner zweiten Nürnberger Wirksamkeit sind seine in drei Teilen 1543—1545 erschienenen Annotationen zum Alten Testament. In seiner Vorrede zum ersten Teile berichtet er, daß er diese Annotationen vor etlichen Jahren zusammengetragen und den Priestern der Kirchen zum hl. Geist bei dem neuen Spital vorgeschrieben habe, damit sie sie dem Volk nach der Textverlesung vorlesen könnten — denn nicht allen Leuten sei es gegeben, den bloßen Text zu verstehen —; das sei denn auch geschehen, bis sie's überdrüssig geworden wären und ein andres vorgenommen hätten. Kommentare und Summarien seien genug vorhanden, aber jene würden, weil zu ausführlich, nur wenig gekauft und gelesen, diese wiederum befriedigten nicht recht wegen ihrer Kürze; er sei den Mittelweg gegangen, habe weder bloße Inhaltsangaben noch ausführliche Kommentare liefern wollen, aber doch alles Nötige erklärt. Diese Vorrede hat Link datiert: Nürnberg 20. Juli 1543 und an den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen und dessen Bruder Johann Ernst gerichtet; er wolle damit dem Kurfürsten als seinem geliebten Landesherrn und seinem lieben Vaterlande — Link stammte ja aus Colditz — seine dienstwillige Ergebenheit ausdrücken.

Voraus geht eine empfehlende Vorrede von Luther. Das Manuskript dazu schickte der Reformator unterm 20. Juni 1543 seinem Nürnberger Freunde mit der Bitte, die Verspätung entschuldigen zu wollen. Wenn ihm die Vorrede nicht gefalle, soll er sie nach Belieben ändern oder auch in den Papierkorb werfen (Enders 15, 172). Link hatte sein Manuskript schon vor geraumer Zeit an Luther gesandt mit der Bitte, es mit einer Vorrede zu versehen und in Druck zu geben. Luther hatte ihm unterm 25. Juli 1542 geschrieben (Enders 14, 299): Betreffs der Drucklegung könne er nichts versprechen, die Buchdrucker und Buchhändler verhielten sich gegen so umfangreiche Werke spröde, weil sie sie schlecht verkaufen könnten und Verluste befürchteten. Link hätte wohl daran getan, wenn er sein Werk dem Hagenauer Drucker Johann Setzer übergeben hätte; noch jetzt könnte er es besser einem Drucker in Oberdeutschland übergeben. Schließlich erschien das Werk bei Balthasar Beck in Straßburg.

Ausgaben:

„Das erst teyl des al- | ten Testaments. || ANnotation in die || fünff bůcher Mosi, durch Do | ctor Wentzeßlaum Lincken, || von Colditz. || Eyn schöne Vorred, Doctoris | Martini Lutheri. | An den Churfürsten zů Sachsen, vnd seyner Chur- | fürstlichen gnaden, brůdern. || M. D. XLIII. ||" Titelrückseite leer. 304 Blätter in Quart (= Bogen 1 ohne Buchstabensignatur und Bogen A—Z und a—z und AA—ZZ und aa—ff; 8 unbezifferte und ccxcvj bezifferte Blätter), letzte Seite (= Blatt ccxcvj [= ff 4][b]) leer. Am Ende (Blatt ccxcvj[a] Z. 17): „Straßburg Bey Balthassar Beck. ||"

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 9461), Greifswald U., Marburg U. — Erl. Ausg. 63, 377.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 372[b]—373[b]; Jena 8 (1558), 148[a]—149[b]; Altenburg 8, 303 f.; Leipzig 12, 76—78; Walch [1] 14, 170—174; Walch [2] 14, 148—151; Erlangen 63, 376—381.

[Bl. 2] Vorred D. Martini Lutheri.

5. Mose 32, 21. MOse weissagt von seinem bůch und spricht Deut. 32: 'Mein leer trieffe wie der regen und mein red fliesse wie wasser, wie der regen auff das graß unnd wie die tropffen auff das kraut, denn ich will den nammen des Herren preisen'. Solche weissagung ist erfüllet und wirt biß zur welt end erfüllet. Dann gleich wie aller Griechischen Poeten kunst auß Homero als einem brunnen, also auch auß jm seind geflossen aller Propheten bůcher, Jha auch das gantz New testament, welches darinnen verheyssen ist, Und alles, was gůt und Göttlich gelert ist unnd wirt im volck Gottes oder kirchen, ist alles auß Mose ursprungklich herkummen, auß der ursachen, dann er predigt nitt fabeln noch menschen weißheyt, sunder, wie er selbst hie rhůmet: 'Den nammen des Herren will ich preisen', das ist: von Gott und seinen wercken will er predigen. Das ist die eynig weißheyt, gegen welcher aller welt weißheyt nichts ist, denn keyne Heyden also von Gott reden unnd leren wie Mose. Auch wissen die Heyden nit und kündens nit wissen, das Gott eyn schöpffer sey himmels und der erden, wa todt und sünd herkumme, was nach disem leben kummen werde, unnd das
1. Mose 3, 15 Messiha eyns weibs same sein můsse, der die welt segnen und vom todt und
Sir. 24, 32—39 sünden erlösen soll. Item also rhůmet auch Sirach den Mosen Eccle. 24: 'Diß alles ist das buch des bundts, mitt dem höchsten Gott gemacht, Nämlich das

gsetz, welches Mose dem hauß Jacob zum schatz befolhen hat, darauß die weißheit geflossen ist, wie das wasser Phison, wenn es groß ist, und wie das wasser Tigris, wenn es übergeht im Glentzen, darauß der verstand geflossen ist, wie der Euphrates, wenn er groß ist, unnd wie der Jordan in der ärnd, auß dem selben ist herfür brochen die zucht wie das liecht und wie das wasser Nilus im Summer. Er ist nie gewesen, der es außgelernet hette, und wirt nimmermehr werden, der es außgründen möchte, dann sein sinn ist reicher weder keyn möhr und sein wort tieffer denn keyn abgrund ꝛc.'

Das ist auch warlich war, dann ich als ein geringer Christ habs auch ein wenig versucht, und wenn ichs hoch bracht hab, binn ich gwar worden, das ich kaum ein Alphabetarius darinnen gewesen binn. Wiewol der groß lerer S. Augustinus auch bekennt, das er im schreiben und leren allererst gelernet und zugenommen hab, und weit ein ander mann ist in den letsten büchern dann in den ersten.[1]

Das aber etlich sagen, wiewol auch Salomon selbs sagt, Eccl. am letsten: des bücher schreibens ist zuvil, wer kan sy all lesen? Ist recht und wol geredt, soll aber verstanden werden von meinen und meins gleichen unzeyttigen büchern, die eyntweders noch nitt gnug gelert und erfaren seind oder nit den nammen des Herren (wie Mose), sunder jhren eygnen nammen preisen wöllen, nitt dahin sehen, wie die Kirch jhrer leer [Bl. 3] gebessert oder die schrifft verkläret werde, sundern wie sy da mögen auff dem marckt feyl stehn unnd gerhümpt werden. Welchen es zuletst geht wie dem unzeyttigen obs, welches unter den beümen die sew fressen, ehe es halb reiff wirt, wie wir dise dreissig jar seer vil bücher gesehen, deren doch keins mehr inn gedächtniß oder vorhanden ist. Der güten bücher aber ist noch nie keyn mal zuvil gewesen und noch nit. So haben wir auch vom Herren gewissen befelch, das wir die schrifft erforschen sollen. Und S. Paulus Timotheo befilcht, er soll anhalten mit lesen. Nun kan sollich forschen und lesen nit gschehen, man muß mit der feder da sein und auffzeychnen, was jm under dem lesen und studieren sunderlich eyngeben ist, das ers mercken und behalten künde.

Eccl. 12, 12

Joh. 5, 39

1. Tim. 4, 13

Und haben on zweifel auff dise weiß die Propheten in Mose und die letsten Propheten in den ersten studiert und jre gute gedancken vom H. geyst eyngegeben in ein buch auffgschriben, denn es seind nit solche leüt gewesen, wie die geyster unnd rotten, die Mosen haben under die banck gesteckt und eygen gesicht gedicht und tröum gepredigt, sunder sich in Mose täglich und fleissig geübt, wie er denn auch gar offt unnd hart befilcht, sein buch zulesen, auch dem Künig, Deut. 17 unnd Josue 1.

5. Mose 17, 18 f
Jos. 1, 8

Ob aber den selben guten treüwen lerern unnd forschern der schrifft zuweilen auch mit underfiel hew, strow, holtz und nit eittel silber, gold und edel gsteyn bawten, so bleibt doch der grund da, das andere verzöret das sewr

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 134, 18f.*

1. Kor. 3, 12 f. 3. Mose 26, 10. des tags, wie S. Paulus sagt. Und Mose Deut. 26: 'Jr solt von dem firnen essen, und wenn das new kumpt, das firnen wegthůn'.

Dann also thůnd wir auch mit etlichen schrifften als M. Sententiarum, Augustini, Gregorij, Cipriani und schier allen lerern. Darumb ists recht und wol gethon, wemm die gnad gegeben ist, das er sich umb die schrifft mit rechtem ernst annimpt zuforschen unnd zusůchen und was jm Gott gůts eingibt, den andern auch durch bůcher mitteilen und also die schrifft helffen auß-

1. Kor. 14, 46 legen unnd die kirchen bessern nach der regel 1. Corinth. 14. Denn es soll alles zur besserung der kirchen, das ist: zů Gottes ehren, geschehen, das wir mit Mose den nammen des Herren preisen.

Weil nun in disen Annotation mein lieber Herr und freündt Doctor Wentzelaus Linck sich auch umb den Mosen angenommen und ich wol weyß sein gab, die jhm ist gegeben, das ers mit ernst und fleissig meynet, ists wolgethon, das durch den Truck sein treüwe arbeyt andern mitgeteylt werde, denn er nun vil jar in der reynen Christlichen Apostolischen leer wol geůbt ist, wolt Gott, sy thåtten alle also oder, welche nit die gnad hetten, jr unzeyttigs unnützes schreiben, damit die kirch beschwert wirt, liessen anstehn. Hett Carolstadt, Zwingel und jrs gleichen jr schreiben underlassen, die Kirch wer wol reyner bliben unnd sy zuletst auch besser gefaren.

Endtlich wir sollen und wöllen das unser thůn zů unser zeyt und helffen,

Kol. 3, 16 das Gottes wort nach S. Paulus befelch fordern, das es reichlich bey der kirchen wone, auff das niemant an dem jüngsten gericht sich zuentschuldigen habe, es seye yhm nicht geoffenbaret oder zuspårlich und wenig geoffenbaret, sunder bekennen můsse, es sey jm nit durch ein bůch, sunder durch vil bůcher, Nit durch eynen Doctor, sunder durch vil Doctores, on underlaß mitt allen treüwen recht und wol fürgetragen. Hiermit seind wir entschuldigt und haben unsere hånd gewaschen. Denn wirs nit besser haben sollen weder es die

2. Tim. 4, 3 f. Apostel gehebt haben, da sy klagen über das jucken der ohren nach neüwer leer unnd überdruss der heylsamen leer. Oder villeicht ist diß die letst zeyt,

1. Tim. 4, 1 2. Tim. 3, 1 davon sy solchs reden. Ja ich halt, es sey nit villeicht, sunder gwißlich die selbe zeyt, denn ye reichlicher man predigt unnd leret, ye überdrüssiger und låssiger die leüt werden. die werden für sich antworten, wir sollen immer fort,

2. Tim. 4, 2 Importune, Opportune. Unser arbeyt ist nit vergeblich, des seind wir gwiß. Gott sey lob unnd ehr für solch sein reiche gaab seines worts von nun an biß in ewigkeyt. Amen.

Vorrede zu Melanchthons: 'Responsio ad scriptum quorundam delectorum a clero secundario Coloniae Agrippinae'.

1543.

Durch den Regensburger Reichstagsabschied, in dem allen Prälaten anheimgegeben worden war, 'eine christliche Ordnung und Reformation vorzunehmen und aufzurichten', sah sich der Kölner Erzbischof Hermann von Wied berechtigt, seinen längst gehegten Plan zur Ausführung zu bringen, die Reformation in seinem Gebiete einziehen zu lassen. Er berief zuerst im Februar 1542 den Straßburger Reformator Martin Bucer an seinen Hof. Nachdem eine Besprechung desselben mit dem erasmianisch gesinnten Johann Gropper, seit 1526 Kanzler des Kurfürstentums, zu einer weitgehenden Annäherung zwischen den beiden Männern geführt hatte und die Stände den Entschluß des Erzbischofs, die Reformation einzuführen, gebilligt und ihn gebeten hatten, einen Entwurf dafür ausarbeiten zu lassen, berief Hermann Bucer zum zweiten Male herbei. Im Dezember kam dieser wieder ins Erzstift. Hermann eröffnete ihm, er wolle zunächst in Bonn, Linz, Andernach und einigen anderen größeren Orten seines Gebiets das lautere Evangelium predigen lassen; am 17. Dezember bestieg Bucer zunächst die Kanzel des Bonner Münsters. Da aber ging die Oppositionspartei in Köln, bestehend aus dem Stadtrat und der Majorität des Domkapitels, zu offenem Widerstande vor und forderte die Entfernung des ausländischen verdammten lutherischen Prädikanten. Hermann schärfte daraufhin Bucer ein, sich aller polemischen Ausfälle zu enthalten, ließ auch in seiner Predigttätigkeit eine Pause eintreten, erklärte dann aber, es vor seinem Gewissen nicht verantworten zu können, der christlichen Gemeinde, die ihn zu hören begehre, seine Predigt vorzuenthalten, wenn die Gegner nicht den Beweis erbrächten, daß sie Gottes Wort widerstreite und Aufruhr erwecke. Die Kölner wollten sich aber auf keine Verhandlungen einlassen. Dagegen stellten sich auf dem im März 1543 zusammentretenden Landtage die weltlichen Stände noch mehr als bisher auf Hermanns Seite.

In dieser schwierigen Situation berief der Erzbischof auf Bucers Rat Melanchthon herbei; er hoffte, es würde dem weitberühmten Gelehrten gelingen, durch die Autorität seiner Persönlichkeit und durch sein oft bewiesenes diplomatisches Geschick die Parteien zu versöhnen und vorsichtig und maßvoll das Reformationswerk einzuleiten. Melanchthon, der zuerst abgelehnt hatte, machte dann sein Kommen von der Genehmigung seines Kurfürsten abhängig und traf, als dieser ihm einen

längeren Urlaub erteilt hatte, am 5. Mai in Bonn ein.[1] Schnell orientierte er sich seiner Gewohnheit zufolge über Freund und Feind. Geradezu entsetzt war er über die Veräußerlichung des Kultus, die ihm hier entgegentrat, über die „geradezu heidnische" Idololatrie. Frohe Zuversicht erweckte in ihm dagegen die Gegenwart mehrerer trefflicher Männer, auf deren Unterstützung er rechnen konnte: neben Bucer und Hedio aus Straßburg der Hesse Gerhard Steuper, der unten nochmals zu erwähnen sein wird, ferner Johann Meinertzhagen, der wegen Hinneigung zum Evangelium aus Köln hatte fliehen müssen und nun in Bonn predigte. Ferner kam aus Köln der Humanist Johann Cäsarius, aus Cleve der treffliche Erasmianer Konrad von Heresbach, endlich eilte auch der große Pädagoge Johann Sturm aus Straßburg zu Melanchthons Begrüßung herbei. Die Kölner aber holten jetzt zu einem heftigen Schlage gegen die Neuerer aus. Der Professor und Prior der Karmeliter Eberhard Billick verfaßte eine Streitschrift gegen Bucer; sie gab sich als im Namen der gesamten Universität und Geistlichkeit von Köln abgefaßt; einige reformationsfreundliche Domherren (unter ihnen der Dechant Heinrich von Stolberg) wollten sich ausschließen und verlangten, daß für 'Clerus' im Titel eingesetzt würde: 'Clerus secundarius', drangen jedoch erst bei der zweiten Ausgabe damit durch.[2] Die Schrift enthält eigentlich nur persönliche Invektiven gegen Bucer, gegen dessen Austritt aus dem Orden und Heirat usw. und geht auf die sachlichen Differenzen wenig ein[3]; trotzdem machte sie Aufsehen. Melanchthon erhielt am 23. Mai ein Exemplar der zweiten Ausgabe, das er sofort an Kaspar Cruciger in Wittenberg schickte.[4] Sogleich machte er sich auch an eine Gegenschrift. Den gedruckten Anfang schickte Bucer bereits am 30. Mai an seinen Amanuensis Konrad Huter in Straßburg.[5] Am 5. Juni erwartete Melanchthon die Vollendung des Druckes.[6] Auch am 10. Juni war die Schrift wohl noch nicht im Druck vollendet.[7] Aber am

[1]) Vgl. Melanchthon an Paul Eber in Wittenberg, Bonn 9. Mai 1543 (veröffentlicht von G. Buchwald, Ztschr. f. kirchl. Wissenschaft u. kirchl. Leben 1884, S. 50 Nr. V): 'Bonnam venimus, quod faustum et felix sit, die quinto maij . . .' [2]) Vgl. Melanchthons 1. Brief an Kaspar Cruciger vom 23. Mai 1543 (CR V 113 sq.). Die 1. Ausgabe erschien in Köln bei Kaspar von Gennep unter dem Titel: 'Iudicium cleri et universitatis Coloniensis de doctrina et vocatione Martini Buceri ad Bonnam'. Am Schlusse: 'Ita censuerunt deputati ab universitate et clero secundario Coloniensi deputantium et suo nomine Anno 1540 Undecima Maii'. Bei demselben Kölner Drucker erschien eine Übersetzung: Urteil der Universiteit und Clerisie zu Cölne von Martin Bucers Lerung und ruffung gen Bonn . . . Vgl. noch K. Krafft, Theolog. Arbeiten aus dem rheinischen wissenschaftl. Predigerverein 2 (1874), 72 und Alois Postina, Der Karmelit Eberhard Billick, Freiburg i. Br. 1901, S. 45 ff. [3]) Vgl. die Inhaltsangabe bei Postina S. 474. [4]) CR V 115 (2. Brief an Cruciger von diesem Tage). Der Briefbote traf Cruciger am 5. Juni in Halle (117). Daher konnte Justus Jonas schon am 6. Juni an Fürst Georg von Anhalt schreiben: Ediderunt adversarii τοῦ εὐαγγελίου librum, cui titulum fecerunt: Iudicium cleri secundarii contra M. Bucerum et Lutheranos . . . (Kawerau, Briefwechsel des Justus Jonas 2, 106). [5]) Theol. Arbeiten 2, 75. [6]) Melanchthon (in Brühl) an den nassauischen Sekretär Wilhelm Knütel (CR V 118): 'Monachus Carmelita, quem vidisti Wormatiae, edidit scriptum Cleri et Academiae titulo contra Bucerum. Ad id scriptum ego respondi tibique exemplum brevi mittam. Hodie editio absolveretur, nisi hic me Iuliacensis [der Herzog von Jülich, der nach Brühl gekommen war] detineret'. [7]) Melanchthon an Landgraf Philipp (CR V 118 sq.): „Es ist zu Collen

14. Juni sandte Melanchthon ein Druckexemplar an den Humanisten Joh. Gnipius in Andernach[1] und am 19. eins an Joachim Camerarius in Leipzig, indem er diesem nahelegte, es Bernhard Ziegler und Cruciger mitzuteilen und in Leipzig nachdrucken zu lassen.[2] Camerarius scheint denn auch den Nachdruck bei Jakob Berwald in Leipzig eingeleitet zu haben.[3] Am 13. Juli schickte Melanchthon ein Druckexemplar an Paul Eber in Wittenberg zur eventuellen Weitergabe an Cruciger.[4] Eber hat nun wohl den Nachdruck bei Joseph Klug in Wittenberg eingeleitet, zu dem Luther eine Vorrede beisteuerte. Nach diesem Wittenberger Nachdruck übersetzte Justus Jonas Melanchthons Schrift samt Luthers Vorrede.[5]

Melanchthons 'Responsio ad scriptum quorundam delectorum a clero secundario Coloniae Agrippinae' gehört zu den kraftvollsten Apologien der Reformation[6], zu seinen eindruckvollsten Arbeiten.[7] Ihr Schwerpunkt liegt in dem Nachweis, daß die Reformation keine Neuerung, sondern nur eine Wiederherstellung des ursprünglichen echten evangelischen Christentums sei; zu diesem Zwecke müßten die Mißbräuche, die sich im Laufe der Jahrhunderte an den echten Kern angesetzt hätten, abgestellt werden. Diese geht nun Melanchthon durch. Besonders ausführlich behandelt er die Heiligenverehrung und den Priesterzölibat.

Merkwürdigerweise hat diese Schrift Melanchthons keine Aufnahme im Corpus reformatorum gefunden.[8] Dies wohl auch der Grund, weshalb Luthers Praefatio in der Erlanger Ausgabe unter den lateinischen Vorreden (Opera varii argumenti VII) fehlt. Doch hat H. Holstein dieses Vorwort in der Übersetzung des Justus Jonas mitgeteilt: Findlinge aus der Reformationszeit, 5. Jahresbericht über das Kgl. Gymnasium zu Wilhelmshaven Ostern 1887, S. 13ff.

---

von etlichen Verordneten von dem untern Clero und Universität ein Buch wider den würdigen Herrn Martinum Bucerum ausgangen . . . Nu hab ich ein wenig daruff geantwort . . ."

[1]) 'Mitto tibi libellum hic subito scriptum' (Bindseil, Philippi Melanchthonis epistolae, iudicia, consilia . . . S. 173). [2]) 'Scripsi hic libellum, quem leges, . . . ἐπειικῶς, subito effudi. Imperties et Laterensi et Crucigero. ac, si ita videbitur, recudite' (CR V 122). Der Urdruck erschien bei dem aus Köln nach Bonn verzogenen Laurentius von der Mülen. Albert Piel, Geschichte des ältesten Bonner Buchdrucks, Bonn und Leipzig 1924, S. 27 und 68f., ist es gelungen, von diesem „ehrwürdigen und seltenen Werkchen" 6 Exemplare ausfindig zu machen. [3]) Piel, S. 69. Ebenda wird außer dem gleich noch zu erwähnenden Wittenberger Nachdruck ein solcher von Hermann Gülfferich in Frankfurt a. M. angeführt. [4]) 'Mitto vobis libellum hic editum, quem dabis Crucigero, nisi antea vidit Exemplum' [nämlich durch Camerar] (CR V 142). [5]) Kawerau, Justus Jonas 2, S. XXVII. Schon vorher, mit einer Vorrede vom 12. Juni, war eine deutsche Übersetzung von Melanchthons Schrift bei Mülen in Bonn erschienen, die der oben erwähnte hessische Pfarrer Gerhard Steuper angefertigt hat (Piel S. 27f. 69f.). [6]) Carl Schmidt, Philipp Melanchthon, Elberfeld 1861, S. 420. [7]) Georg Ellinger, Philipp Melanchthon, Berlin 1902, S. 424. [8]) Das ist oft beklagt worden: Theolog. Arbeiten 1 (1872), S. 23; 2, S. 75: K. u. W. Krafft, Briefe und Dokumente aus der Zeit der Reformation im 16. Jahrh. (1875) S. 176 A. 1 u. ö. — Einigen Ersatz bietet die von W. Rotscheidt Köln 1904 unter dem Titel: „Warum eine Reformation im hilligen Köln?" herausgegebene deutsche Übersetzung. (Vgl. auch noch den kleinen Artikel von Rotscheidt, Monatshefte für Rheinische Kirchengesch. 20 [1926], S. 28.)

Ausgaben:

„RESPON= SIO PHILIPPI MELAN=‖thonis ad ſcriptum quorundam ‖ delectorum à Clero Secunda=‖rio Coloniæ Agrip=‖pinæ. | CVM PRAEFATIONE ‖ D. MARTINI ‖ LVTHERI. VVITTEMBERGAE. ‖" Titelrückſeite bedruckt. 44 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—F), letzte Seite (= Blatt F 8ᵇ) leer. Am Ende (Blatt F 8ᵃ Z. 22): „VVITTEMBERGAE PER ‖ Ioſephum Klug, Anno ‖ M. D. XLIII. ‖"

Luthers Vorrede ſteht auf Blatt A 1ᵇ—A 4ᵇ.

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; Berlin (Luth. 9455), Dresden, Gotha, Greifswald U., Halle U. u. Marienbibliothek, Hamburg, Königsberg U., Nürnberg St., Roſtock (2 Ex.), Wolfenbüttel, Zwickau (3 Ex.).

Deutſche Überſetzung:

„Vorrhede D. Docto. Mar. | Luth. an das Büchlin, | D. Philippi Melanthonis, ge=‖ſchrieben, widder den Cle=‖rum ſecundarium, zu Cöln am Rhein. Aus dem Latein ver=‖deudſcht, durch ‖ D. Juſtum Jonam. ‖" Titelrückſeite bedruckt. 8 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A), letzte Seite (= Blatt A 8ᵇ) leer. Am Ende (Blatt A 7ᵇ Z. 20): „Gedruckt zu Wittemberg durch | Georgen Rhaw. ‖" Auf Blatt A 8ᵃ ein Bild: Jonas von dem Walfiſch ans Land geſpien.

Erſcheinungsjahr: 1543.

Der Druck enthält nur Luthers Vorrede, die Juſtus Jonas geſondert herausgab.

Vorhanden: Berlin (Yp 8296 [11]).

„Verantwortung: ‖ Philippi Melanthonis ‖ auff der Cölniſchen vnter Cleriſey Schrifft, widder Ern ‖ Martin Bützern ‖ aus gangen ‖ mit der ‖ Vorrhede D. ‖ Doc. Mar. ‖ Lutheri, Aus dem Latin ‖ verdeudſcht. | Gedruckt zu Wittemberg ‖ durch Joſeph Klug. Anno M. ‖ D. XLiij. ‖" Titelrückſeite bedruckt. 60 unbezifferte Blätter in Quarto (= Bogen A—P), letzte Seite (= Blatt P 4ᵇ) leer. Am Ende (Blatt P 4ᵃ Z. 28): „Gedruckt zu Wittemberg durch Joſeph | Klug. Anno. M. D. XLiij ‖"

Luthers Vorrede ſteht auf Bl. A 1ᵇ – A 4ᵇ.

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; Berlin (Luth. 9458), Dresden, Köln, Wernigerode, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — G. Kawerau, Briefwechſel des Juſtus Jonas. Hälfte 2 (= Geſchichtsquellen der Provinz Sachſen. Bd. 17, 2; 1885), S. XXVII Nr. 29.

In den Geſamtausgaben: (lateiniſch): Melanchthon Opera, Wittenberg II (1583), 93 f.; — (deutſch): Halleſcher Ergänzungsband (1702), 463—465; derſ. Titelauflage (1707), ebenda; Leipzig 21, 433—435; Walch ¹ 19, 2244—2251; Walch ² 19, 1802—1809.

Praefatio Martini Lutheri.

ustus es, Domine, et rectum iudicium tuum.' Postquam Ps. 118, 137 f.
Papatus repleverat coelum et terram ministris infinitis idolatriarum et abominationum contra fidem et bonos mores, deinde et (quae merces est omnium idolatriarum) fornicationibus et immunditijs omnium generum et specierum, ita ut apud verecundas aures et mentes non liceat eas nominare, quas nihil puduit eos facere, maxime in ipsa Curia Sanctiss[imi] Papae, reverendissimorum Cardinalium et lustris Canonicorum, tamen in eam perversitatem cordis traditi sunt, ut non modo Röm. 1, 24
non dolerent aut poeniterent de suis tot et tantis malis, sed etiam riderent et delectarentur, seu, ut Salomo [Bl. A ij] dicit, Laetarentur, cum malefecissent, Spr. 2, 14
et exultarent in rebus pessimis.

Memini enim ante plus minus triginta annos, cum Iulius secundus reliquisset Leoni X. inchoatum Concilium Lateranense, quo iam tum tempore mos erat, si mos vocari potest tam evidens furor, sacris, ut poetae[1] clarissimis verbis utar, aedibus et altaribus proficere Ganymedas, paratam tum Bullam fuisse, qua caveretur, ne Cardinali plus liceret alere quam quinque Catamitos. Et exitura erat in orbem Christianum ea sanctissima Bulla[2] istis pulchris scilicet figuris morum et doctrinarum ornata, nisi Leo decimus eum locum expunxisset. Reliquit tamen, ne omnia expungeret, illud suavissimum decretum, scilicet Deinceps credendum vel saltem docendum esse, quod anima humana sit immortalis.[3] Hoc decreto consultum non sibi, sed miserae Ecclesiae Dei voluerunt. Nam neque Leo ipse, neque Curia idipsum credidit, Et adhuc hodie non credunt, Sed pro fatuis habent eos, qui credunt et confitentur.

Iactabatur enim historia de ipso Leone[4], Quod, ubi eum satietas hominum aut negotiorum (id est exquisitissimarum voluptatum) odium ceperat, duos Gnathones seu Moriones ad coenam sibi astare iusserit, quos animi gratia

---

[1]) *Baptista Mantuanus, De calamitatibus horum temporum, sive de VII peccatis capitalibus lib. III, vollständiger zitiert Erl. Ausg. 26², 150 f. Vgl. H. Böhmer, Luthers Romfahrt, Leipzig 1914, S 104. 157.* [2]) *Diese Bulle hat Luther öfters (zuletzt Unsre Ausg. Bd. 30³, 304, 26 ff., Tischr. 4, Nr. 4390) zitiert. Er meint damit wohl die, die das Ergebnis der Sitzung vom 5. Mai 1514 war: Pastor, Gesch. der Päpste IV 1, 564.* [3]) *Über diesen Beschluß des 5. Laterankonzils vom 19. Dezember 1513, den Luther „unter Nichtbeachtung der historischen Situation" — er war notwendig gegenüber der Lehre des Paduaners Petrus Pomponatius — „lächerlich gemacht hat, wie er nur konnte" (zuletzt Unsre Ausg. Bd. 50, 303 letzte Glosse), vgl. W. Köhler, Luther und die Kirchengeschichte 1, 108 ff.; Böhmer S. 157; Pastor S. 562 f.* [4]) *Vgl. U. A. Tischr. 2, Nr. 2213.*

audiret de immortalitate animę disputantes, alterum, qui affirmaret, alterum, qui impugnaret. Cumque illi finita disputatione questionem reijcerent in arbitrium Pontificis, sanctissimus scilicet ille et Apostolicus vir plenus spiritu sic controversiam definita sententia diremit: Et si tu (inquit ad affirmantem) pulchras et bonas habes rationes, tamen ego sententiam huius probo, Quia facit bonum vultum. Hic vide, qui mores, quae fides publice in urbe valuerit. De quibus poenituerunt interim, ut cernere dignum est, more cancrorum.[1]

Ps. 118, 137 vg. 'Iustus es, Domine, et rectum iudicium tuum.' 'Nec tamen in his omnibus
Jes. 9, 12; 17, 21; 10, 4 aversus est furor eius, sed adhuc manus eius extenta', ut Esaias dicit.

Vbi iam fessus orbis Christianus [Bl. A iij] audiendo, videndo, ferendo, ista horrenda exempla furiarum infernalium gemeret alto corde et suspiraret saltem aliquantulam Ecclesię reformationem, videlicet in crassioribus turpitudinibus, actum est per optimum Caesarem Carolum quintum et Principes imperij, ut Papa indiceret Concilium. actum est autem iam per viginti et amplius annos. Deus bone, quantis hic et quam non dicendis technis, artibus, dolis, mendacijs, Sanctissimi et reverendiss[imi] viri distulerunt, deluserunt, imo illuserunt optimi Caesaris pium zelum et omnium populorum expectationem, Ne scilicet Lernas, Camarinas et Sodomas eorum impudentissimas

Ps. 118, 137 vg. et impurissimas ulla reformatio moveret aut tangeret. 'Iustus es, Domine,
Jes. 9, 12 et rectum iudicium tuum.' 'In omnibus his non est aversus furor eius, sed adhuc manus eius extenta.'[2]

Igitur Cęsaris zelo semper ita frustrato et irrito versi sunt ipsi ad zelum suum sese et suis sanctiss[imis] sanctitatibus dignissimum, secundum illud

Ps. 13, 3 vg. Psal. xiij: 'Veloces pedes eorum ad effundendum sanguinem'. Innumeros enim viros et mulieres innocentissimos, vi, ferro, flamma, flumine et omni genere crudelitatis occiderunt, id est obsequium Deo praestiterunt propter nullam causam nisi quod manifesta veritate convicti nollent hiscere quenquam contra sua ista portenta, quae iam ipse sol aegerrime dignatur ultra videre. Et horum magna pars occisa est et occiditur, quod coniugium, Dei scilicet creationem, honorarint. Ipsi vero, licet inter sacramenta numerent (fictis verbis),

Jes. 52, 11 revera tamen immunditiam apertis verbis blasphemant dicentes: 'mundamini, qui fertis vasa Domini'. Ideo iusto iudicio Dei ipsi facti sunt in poenam damnati ab eis coniugii, mundissimi, purissimi, sanctissimi scortatores, adulteri,

1. Kor 6, 9 *μαλακοι* (reliquas munditias cogit tacere pudor). Hoc voluerunt, macte nova virtute viri, sic itur ad orcum, Durate et vosmet rebus servate nephandis.[2]

Jes 9, 12 'In his omnibus non est aversus furor eius, sed adhuc manus eius extenta.'

[Bl. A 4] Post illa omnia, ubi vixerunt, fecerunt, occiderunt et pro omni libidine sua satanae servierunt, addunt hanc gloriosam catastrophen virtutum suarum, ut libellis blasphemis et maledicis impleant mundum. Non quod

[1]) *Vgl. Plaut. Pseud. 955:* 'Ut transvorsus, non provorsus cedit, quasi cancer solet'.
[2]) *Vgl. Verg. Aen. 9, 641. 1, 207.*

putent sese bonae causae patrocinari, sed certissima conscientia obruti sciant sese agnitam veritatem et spiritum sanctum impugnare et voluntarie diabolum adorare. Qualis est autor huius Coloniensis libri N. et sui similes. In qua re nobis Christianis praebent non iniucundos ludos. (Non enim sunt homines, quos miserari possis, sed diaboli incarnati, quos habitator coeli irridet Psal. ij.) Ps. 2, 4 vg.
dum ita torquentur, ita anxiantur seu, ut Esaias dicit, Contritio et infoelicitas Ps. 13, 3 vg.
in vijs eorum, ut stabiliant sua idola, quae stabiliri non posse vident, procedit invitis ipsis aurora et inclarescit dies invisa illis. Inde fit id, quod 2 Petri 1, 19
Psalmus dicit: 'Peccator videbit et irascetur, dentibus suis fremit et tabescit, Ps. 111, 10 vg.
desiderium impiorum peribit'. 'Iustus es, Domine, et rectum iudicium tuum.' Ps. 118, 137 vg.

Hac consolatione nos animati ita formidamus formidabile illarum muscarum rostrum et turgentissimas Bullas, ut (quandoquidem ita volunt) nihil magis optemus, quam ut tales sint scriptores, tales scribant libros, tales defendant causas, tales vivant ipsi vitas, tales moriantur mortes. Eant ergo, vivant ergo, faciant ergo, patiantur ergo ea semper et in aeternum, quae meretur eorum sanctissima sanctitas, quae decent eorum sapientissimam sapientiam, quae conveniunt eorum dignissimę dignitati vel Apostolicae vel Angelicae maiori, Sanguis eorum sit super caput eorum, nunc, et semper, et in secula Apg. 18, 6
seculorum, Amen. Nos mundi sumus a sanguine ipsorum, locuti, testati, vociferati, acti et passi sumus omnia, ut Babylonem istam curaremus, sed Jer. 51, 9
curari neque vult neque potest. Derelinquamus eam, ut habitent in ea Onocrotali[1], Pilosi[2], Satyri, Vicelij, Eccij, Rotzleffelij, Fabri[3], digni hospites tali domo et operculum patella.[4] 'Iustus es, Domine, et rectum iudicium tuum.' Ps. 118, 137 vg.

---

[1]) *Kropfgänse Plin. 10, 131. Mart. 11, 21, 10. 3. Mose 11, 18 vg. u. a. Aber auf wen geht das?* [2]) *Behaarte (Affen) Jes. 13, 21. 34, 14 vg. („Waldteufel"). Geht das auf Billick?* [3]) *Männer wie Witzel, Eck, Cochläus, Joh. Fabri.* [4]) *Vgl. Otto, Die Sprichwörter der Römer S. 267.*

Praefatio zu vier declamationes der Prinzen Johann Friedrich und Johann Wilhelm von Sachsen.

1543.

Kurfürst Johann Friedrich ließ seinen Söhnen eine möglichst gute Ausbildung zuteil werden. Insbesondere empfahl er ihnen, da ihn selbst sein Mangel an Sprachkenntnissen öfters recht bedrückte, dringend, fleißig Lateinisch zu lernen, und legte ihnen die Vorteile dar, die sich für den ergeben, der diese Sprache beherrscht.[1] Die beiden ältesten Söhne, der am 8. Januar 1529 geborene Johann Friedrich, der dann als Johann Friedrich der Mittlere seinem Vater in der Regierung nachfolgen sollte, und der am 11. März 1530 geborene Johann Wilhelm hatten von 1537–39 einen Magister Georg Brenner und dann den berühmten Basilius Monner[2] zum Präzeptor. Mit diesem waren aber nachmals seine Schüler unzufrieden, denn er scheint zu den Lehrern gehört zu haben, die mit ihren Zöglingen paradieren wollen; er dressierte sie wohl mehr zu einzelnen Bravourstückchen, als daß er ihnen eine gründliche und ausgebreitete Bildung beigebracht hätte. Und so werden wir den beiden pompösen Reden, die die fürstlichen Brüder am 29. April 1543 vor ihrem Vater, Wolfgang von Anhalt, Ernst von Braunschweig-Grubenhagen und Rektor und Professoren der Universität Wittenberg hielten, einige Skepsis entgegenbringen dürfen; sie werden in der Hauptsache das Werk Monners sein. Dasselbe gilt wohl von der Rede, die der älteste Prinz am 28. Februar 1542 auf dem Torgauer Schlosse rezitierte[3], und der, mit der er am 2. Oktober 1542 auf dem Altenburger Schlosse den siegreich aus dem braunschweigischen Feldzuge heimkehrenden Vater empfing. Monner ist es wohl auch gewesen, der die Reden in Wittenberg zum Druck beförderte.[4] Sie sind wahrscheinlich Mitte August 1543

[1]) Vgl. hierzu und zum Folgenden Georg Mentz, Johann Friedrich der Großmütige III, Jena 1908, S. 257 f., auch Georg Müller im Neuen Archiv für Sächs. Gesch. u. Altertumsk. 11 (1890), S. 245 f. [2]) Vgl. über ihn Enders 5, 163[3]; 7, 183[6]; 14, 63[1]; O. Clemen in: Mitteilungen der Vereinigung für Gothaische Gesch. u. Altertumsforschung 1912, 109 ff. und Anz in: Die Reformation und ihre Wirkung in Ernestinischen Landen 1 (1917), S. 122 ff. — Georg Brenner aus Werfen im Salzburgischen wurde am 12. Juni 1515 in Wittenberg immatrikuliert, am 22. Mai 1525 Magister. Enders 6, 294? [3]) Über eine wohl für die weiblichen Familienmitglieder angefertigte deutsche Übersetzung dieser Rede im Dresdener Hauptstaatsarchiv vgl. Müller a. a. O. S. 246 Anm. 6. [4]) Das scheint mir daraus hervorzugehen, daß Monner ein Druckexemplar an Myconius schickte. Vgl. Myconius an Menius, Gotha 2. Sept. 1543 (Wolf-Schützsche Sammlung): 'D. Basilius ad me orationes Principum iuniorum eruditas, doctas nuper Vitembergae typis excusas misit. Si non habes forte, cito accipies a Vitemberga.'

erſchienen.[1] Es iſt wohl auch auf Monners Bitte geſchehen, daß Luther eine Praefatio beiſteuerte. —

Eine deutſche Überſetzung der Declamationes mit der Praefatio Luthers lieferte Stephan Reich, damals (ſeit 1559) Propſt in Liſſen (Diözeſe Weißenfels).[2] Die Widmung an die Gebrüder Friedrich Wilhelm und Johann und die Gebrüder Johann Kaſimir und Ernſt, Herzöge zu Sachſen, Landgrafen in Thüringen und Markgrafen zu Meißen, die Söhne Johann Friedrichs und Johann Wilhelms, iſt datiert: Liſſen, am Tage Purificationis Mariae (2. Febr.) 1584. Dieſe Überſetzung erſchien 1584 bei Georg Baumann in Erfurt, bei dem auch ein Neudruck des lateiniſchen Originaltextes der Declamationes mit der Praefatio herauskam.

Ausgaben:

„[Zierleiſte] ILLVSTRIVM PRINCI=‖pum iuniorum Saxoniæ, ‖ IO. FRIDERICI II. ET IO. ‖ VVilhelmi, fratrum, ‖ DECLAMATIONES, ‖ Quarum eſt ‖ 1. De boni Principis officio. ‖ 2. De Diuo Georgio. ‖ 3. De dignitate legum conſeruanda. ‖ 4 Gratulatio, Qua patrem ſu. clem. ‖ Io. Frid. Du. Sa. Electo. &c. victo=‖rem a Brunſuig redeuntem exce=‖pit. ‖ Cum Præfatione D. MARTINI ‖ LVTHERI. ‖ VITEBERGAE. ‖ 1543. ‖ [Zierleiſte] ‖" Titelrückſeite leer. 36 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—E). Am Ende (Blatt E 4ᵇ Z. 15): „Vittembergæ apud Geor=‖gium Rhau. ‖"

Einige Exemplare haben auf Blatt E 1ᵇ keinen Kuſtos, andere den Kuſtos „agen= ‖".

Luthers Vorrede ſteht auf Blatt A 2ᵃ—A 5ᵃ.

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; Berlin (F 1800), Breslau St., Dresden, Hamburg, Stuttgart. — Frankf.-Erl. Ausg.: Opp. lat. var. arg. VII, 562f.; Walch² 14, 398 Anm.

Spätere Ausgaben:

1. lateiniſch: Erphordiae, Georgius Bauman 1584 (unter dem gleichen Titel wie die Ausgabe von 1543); ferner u. d. T. „Eloquentia heroica seu serenissimorum principum iuniorum Saxoniae Ioannis Friderici II. et Ioannis Wilhelmi fratrum declamationes . . ." Jenae, apud viduam Croeckerianam 1750.
2. deutſch: u. d. T. „Etliche Lateiniſche Declamationes, Der . . . Herrn Johans Fridrichen, des Mitlern, vñ Herrn Johanß Wilhelm, Gebrúdern, Hertzogen zu Sachſſen . . ." Erffordt, durch Georgium Bawman 1584.

In den Geſamtausgaben: (lateiniſch) Jena IV (1558), 780ᵃ—781ᵃ; Frankf.-Erl. Ausg.: Opp. lat. var. arg. VII, 562—565; — (deutſch) Leipzig 22, Anh. 134f.; Walch¹ 14, 380—384; Walch² 14, 398—401.

[1]) Vgl. die eben zitierte Briefſtelle, ferner Gregor Brück an Kurfürſt Johann Friedrich, Wittenberg 20. Auguſt 1543: „Dan lobliche erliche gewonheiten und gebreuche ſol man ane treffenliche urſachen nit brechenn und damit unruhe erwecken, wie meine gnedige furſten und hern, Eur Churf. g. liebe Söne, negſt alhie gar ſeuberlich davon declamirt haben" (Enders 15, 204). Brück kennt die Reden gewiß aus dem ſoeben erſchienenen Druck. [2]) Vgl. über ihn Enders 14, 289¹ und Archiv f. Reformationsgeſch. 16, 51.

[Bl. A ij] Praefatio D. Martini Lutheri.

Vidimus et audivimus his diebus singulare et apud Germanos inusitatum exemplum, Quod duo fratres, alter tertium decimum, alter quartum decimum annum ingressus, ac pene (ut dicitur) infantes, habuerunt duas has Orationes latinas contiguas coram tota hac universitate. Et hi fratres non infimae nec mediocris, sed summae nobilitatis, puta summo clarissimoque loco nati, nempe filij illustrissimi Principis nostri et domini, D. Iohannis Friderici, Ducis Saxoniae, Electoris etc., omnium studiorum, artium et virtutum Patroni clementissimi, Qui et ipse cum aliquot alijs Principibus una pręsens audiebat, magno (ut credere par fuit et satis apparebat) gaudio, scilicet Pater filios suos ea ętate tam feliciter idque brevi tempore in literis profecisse.

Ego sane inter caeteros admirabar vehementer non solum istam animi magnitudinem in pueris, qua in tali ac tanto coetu, nihil territi, latine et dexterrime perorabant, Sed etiam tam pure, tam graviter, tam distincte ac fere memoriter, quasi ex tempore dicerent, omnia pronunciabant.

Simul succurrebat recordatio temporis paulo superioris, in quo non invenisses ex omni (quod dicitur) multitudine Ecclesiastica, Pontificum etiam Romanorum, Cardinalium, Episcoporum, addo Doctorum et quicunque voluissent denique audire doctissimi inter eos, qui tale aliquid praestare potuisset. Certe magnum decus magnamque gloriam literae, utut sint apud alios magnates et proceres contemptae, in istis clarissimis et illu-[Bl. A iij]strissimis Principibus consecutę sunt, nec minore gloria ipsae vicissim Principes tantos ornaverunt.

Hic videas, quid sit quantumque valeat bona institutio, praesertim, si contingat (ut hic) natura formabilis et ingenium idoneum. Qua in re optimi parentis et illustrissimi Principis consilium et voluntas mirifice extollenda sunt, qui filios suos non vulgari more Principum et nobilitatis dilexerit, id est otio et ignorantia negligi passus sit, Sed omni studio et cura eos recte institui et erudiri curarit, ut essent non tantum sanguinis genere clarissimi, sed et literis ingenijque cultu cunctis nationibus admirabiles. Sed ipsae orationes mihi omnem materiam laudis praeripuerunt, ex quibus ipse Lector intelliget plura, quam mea sicca ista et iciuna seu horrida et sordida oratio dicere potest.

Hoc reliquum est, ut optimis pueris clarissimisque Principibus omnia bene precemur et oremus Deum Patrem, largitorem istorum et omnium bonorum, ut ceptis istis felicibus studijs et institutis feliciorem successum feli-

cissimumque fructum benedictione abundantis gratiae suae donare dignetur. Quod eo magis orandum est, quod hoc saeculo ingrato et pessimo dubitare nos Christiani non possumus, quin Diabolus, omnium bonorum ipsiusque Dei hostis furentissimus et sicut Leo rugiens Et confessioni Euangelij per 1. Petri 5.
istos Principes exacerbatissimus, tentabit omnibus studijs et insidijs, si non perdere omnino poterit, tamen impedire et frustrari haec divina dona.

Et videmus in sacris Historijs, imo et in omnium Gentium historijs, quibus, qualibus, quantis machinis et astutijs in aulis Regum et Principum [Bl. A iiij] (quia ex illis maximos et saluberrimos fructus in Ecclesiam et Politiam proferri sentit) regnare semper tentarit et omnia invertere studuerit, Ut, nisi Principem ista coronet et complectatur Oratio, Psalmo vigesimo: 'Protegat te nomen Dei Iacob, Mittat tibi auxilium de Sancto et de Zion tueatur te', certe inter tot dracones, serpentes, lupos, vulpes et si qua peiora sunt monstra, Diaboli furentis ministeria, id est inter fallaces Consiliarios, perfidos amicos, proditores ministros, rapaces proceres, ipse unus et solus nequeat onus suum sustinere et perdurare, Et tamen inter hos vivere et regere cogitur. Principes enim et quod optimum et summum in mundo est, unice et avidissime petit, Delicatae est gulae (ut dicit Habacuc), esca eius electa et Tyranni ridiculum eius sunt. Ps. 19 2 sq. vg. Habac. 1 10

Quapropter commendatos habeat sibi Ecclesia et quisquis est, qui Christi esse voluerit, hos optimos Principes et eorum studia ac gubernationes fideli et seria apud Deum oratione iuvet contra Diabolum, hostem illorum praecipuum. Qua in re faciemus non solum gratissimum sacrificium Deo, sed nobis ipsis quoque necessarium et salutare beneficium. Quis enim cogitando, nedum dicendo consequi potest, quam beata res sit, sub bono et salutari principe vivere, Qui et gloriam Dei et salutem Reipublicae querat, augeat et conservet? Dona sunt haec et (ut Scriptura loquitur) benedictiones Dei opulentissimae.

Ipse Dominus IHESUS CHRISTUS, filius DEI, qui cepit bonum opus suum in istis fratribus Principi=[Bl. A v]bus, det, ut non solum alijs Principibus, Sed sibi ipsis has duas orationes cumulatissimo opere et fructu recitarint, recitent retineantque semper ad gloriam Dei et salutem hominum, Amen.

Von den letzten Worten Davids.

1543.

Ebenso wie die Schrift „Vom Schem Hamphoras“ die Ausführung eines schon während der vorigen Judenschrift „Von den Juden und ihren Lügen“ gefaßten Planes war, so war auch die hierunter abgedruckte letzte Judenschrift „Von den letzten Worten Davids“ am Ende der Schrift „Vom Schem Hamphoras“ schon angekündigt. Wie andere Bibelübersetzer — sagt Luther —, so habe auch er der Rabbinen Gloſſe etwa zu viel nachgehängt, sonderlich 2. Sam. 22 (bzw. nach unsrer Zählung: 23, 1—7) in verbis novissimis David, das er widerrufen müsse; das wolle er bald tun (Unsre Ausg. Bd. 53, 647, 31 ff.). Er muß dann ohne Säumen an die Arbeit gegangen sein; nach dem Zeugnis Johann Forsters schreibt er im Juni 1543 an der Schrift, die ursprünglich den Titel haben sollte: „Über die Gottheit Christi aufgrund der letzten Worte Davids“ (Germann, Joh. Forster S. 364); am 18. August schickt er sie bereits gedruckt an Markus Crodel in Torgau.[1]

Die Schrift unterscheidet sich durch ihren ruhigen und sachlichen Ton merklich von den beiden vorhergehenden Kampfesschriften; fehlen die Ausfälle auf die Juden auch nicht ganz, so fallen sie dem, der die vorhergehenden Schriften gelesen hat, doch kaum noch auf. Erklärt sich dieser veränderte Ton etwa aus eingetretenen Ereignissen? Der Kurfürst von Sachsen hatte unter ausdrücklicher Bezugnahme auf Luthers Schriften am 6. Mai sein strenges Mandat vom August 1536, das den Juden den Aufenthalt in seinem Gebiet untersagte, erneuert; 1539 hatte er, durch Josel von Rosheim bestimmt, den Juden einige Erleichterungen zuteil werden lassen, vor allem ihnen bedingten Durchzug durch sein Land gestattet; jetzt hebt er alle diese Vergünstigungen wieder auf (Lewin, Luthers Stellung zu den Juden, S. 62, 105). Ebenso hatten in Hessen Luthers Schriften ein Judenedikt zur Folge gehabt, das ihnen gebot, in die christlichen Predigten zu gehen, Gottes Wort zu hören, ihre Bücher den Amtleuten und Predigern zur Prüfung vorzulegen, und das ihnen jede Verspottung des Christentums, auch jede Disputation in Glaubenssachen

[1]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 256. Das Exemplar ist erhalten in der Königl. Landesbibliothek in Dresden (Hist. eccl. E. 312, 6b). Es trägt auf dem Titel die Widmung von Luthers Hand: „D Marco Crodel ‖ Serüo Christi ‖ Martinus Lüther in Memoriam ‖ 1543 die Augüsti .18.“ Auch eine Randbemerkung auf O3b, die zu dem Abschnitt von den zwei Predigtämtern: Gesetz und Evangelium gehört, wird von Luther stammen; sie lautet: „ey Wa[ru]mb pdigt man das gesetz so sellten?“ (laut gütiger Mitteilung der Bibliotheksverwaltung). Über Crodel s. Enders 14, 322 f.

untersagte; Philipp von Hessen, dem Melanchthon sowohl „Von den Juden“ wie „Vom Schem Hamphoras“ gleich nach ihrer Vollendung zugeschickt hatte, hatte die erste Schrift mit vielen Lobsprüchen erhoben; „Vom Schem Hamphoras“ wird ihn dann veranlaßt haben, die Juden unter schärfere Aufsicht zu nehmen. Josel von Rosheim hatten Luthers scharfe Bücher zu neuer Abwehr aufgerufen; am 28. Mai hatte er den Straßburger Rat gebeten, die Vertreibung des Buches „Von den Juden und ihren Lügen“ zu verhindern; am 11. Juni wendet er sich gegen „Schem Hamphoras“. Schwerlich haben diese Erfahrungen, weder seine Erfolge, noch die jüdischen Gegenmaßnahmen, Luther veranlaßt, einen milderen Ton anzuschlagen; vielmehr sollten wir erwarten, daß jene ihn angefeuert, diese ihn gereizt hätten.

Luthers Stimmung gegen die Juden ist deshalb in dieser ganzen Zeit auch unverändert dieselbe wie in seinen Kampfesschriften; ja wir sehen in den nächsten Jahren seine Juden-Feindschaft sich noch steigern. Am 11. Juni 1543 erwähnt er den evangelischen Brüdern in Venedig, Vicenza und Treviso gegenüber, wie so oft in seinen Schriften, die Juden neben Türken und Papst und urteilt über alle: furunt blasphemando nomen Domini. Schwer trägt er daran, daß die Juden in der Mark Brandenburg so weitgehende Duldung genießen und durch ihr Geld viel vermögen; daher lobt er im September 1543 den Propst Georg Buchholzer in Berlin, daß er „wider die Juden gepredigt und hart darüber gefochten“; am 9. Februar 1544 klagt er über das Judenregiment in Berlin, wie in Böhmen, und am 9. März 1545 wendet er sich an den Kurfürsten Joachim II. und warnt ihn, daß die Juden „an ihm ihre Tücke möchten beweisen“; er wisse wohl, daß der Kurfürst einen solchen starken Glauben und Vertrauen auf sie habe, so daß er fürchtet, sein Schreiben möchte umsonst sein; aber er bitte Gott, daß er den Kurfürsten gnädig vor ihnen möge behüten (Enders 15, 168; 336; 359; 16, 192). Das Tischgespräch, in dem Luther erzählt wird, daß auch in seiner Heimat die Juden großes Ansehen genössen, und daß in Eisleben einige Judenjungen den dortigen Prediger ungestraft beschimpft hätten, das Luther so erregt, daß er ausruft, er wolle ihm eine Maulschelle geben, ja, wenn er könne, möchte er ihn mit dem Schwerte niederschlagen (U. A. TR 5 Nr. 5576) — muß gerade um die Zeit der Abfassung unsrer Schrift gehalten sein. Um des Ortes willen steht es in Beziehung zu dem Letzten, das Luther gegen die Juden gesprochen; als es auf seiner letzten Fahrt nach Eisleben im Jahre 1546 sich ihm bestätigt, daß die Grafschaft Mansfeld geradezu ein Sammelplatz für die Juden geworden ist (Lewin S. 108), da treibt es ihn, seinen Landsleuten die Juden, wie er sie erkannt, zu schildern; schon in den Predigten am 31. Januar und am 2. Februar kommt er auf die Juden zu sprechen und wiederholt die Beschuldigungen, die wir aus seinen Judenschriften kennen; am Sonntag, dem 14. Februar, aber schließt er an die Predigt über Matth. 11, 25—30 eine ausdrückliche „Vermahnung wider die Juden“ an (Unsre Ausg. Bd. 51, S. 152 f.; 166 f.; 195 ff.). Mit dürren Worten gibt er hier ungefähr dieselben scharfen Weisungen, wie er sie vor drei Jahren am Ende seiner Schrift „Von den Juden“ gegeben: man solle die Juden nicht leiden, denn täglich lästerten und schändeten sie Christus, seien der Christen öffentliche Feinde, hießen die Jungfrau Maria eine Hure, Christus ein Hurenkind, die Christen Wechselbälge und Mahlkälber; wenn sie es könnten, so würden sie gerne alle töten; die Giftmischekunst verständen sie. Die Juden, die sich nicht bekehren wollten, solle man deshalb für verstockte Juden

halten und solle sie nicht dulden: „das hab ich als ein Landkind euch zur Warnung wollen sagen zur Letze, daß ihr euch fremder Sünde nicht teilhaftig macht, denn ich meine es ja gut und treulich, beide mit den Herren und Untertanen". Erinnern wir uns, daß dieses überhaupt das Letzte ist, das Luther öffentlich gesprochen hat, so gewinnt es dadurch doppelte Schärfe.

Bei diesen durch die letzten Jahre ganz sich gleichbleibenden Anschauungen Luthers muß aber der abweichende Ton unsrer Schrift eine besondere Erklärung finden.[1] Und Luther gibt sie uns selbst. Er gibt sie schon in den oben angeführten Worten, als er die Schrift am Ende des Buches „Vom Schem Hamphoras" ankündigt; er gibt sie noch deutlicher im Eingang der Schrift selbst. Er hat für sich genommen die letzten Worte Davids auszulegen, nicht wie sie verdeutscht sind, da er den andern allen gefolgt ist, . . . jetzt will er eigensinnig sein und niemandem folgen, denn seinem Geist; mit anderen Worten: die Schrift soll eine neue berichtigte Übersetzung der Stelle 2. Sam. 23, 1—7 und, wie wir gleich hinzufügen, einiger anderer verwandten Stellen geben, die von Luther durch eigene Forschung gewonnen ist.

Die letzten Worte Davids haben auch schon in früheren Judenschriften eine gewisse Rolle gespielt; sie sind schon kurz angeführt in dem „Brief wider die Sabbather", umfassender in der Schrift „Von den Juden" (Unsre Ausg. Bd. 50, 317, 26ff.; 322, 16ff.; Bd. 53, 462, 16ff.). Aber, wenn auch bei Luther, wie wir nachher sehen werden, ein gewisses dogmatisches Interesse an seiner neuen Übersetzung nicht zu verkennen ist, zunächst hat er bei seiner Verbesserung an jene Judenschriften nicht gedacht; vielmehr ist es die bisherige Fassung seiner deutschen Bibel, die er verbessern will, insbesondere in der Ausgabe, die gerade um die Zeit im Druck abgeschlossen wurde, als auch der Druck unsrer Schrift zu Ende kam: Unsre Ausg. Bibel 2, 660f., Nr. 75. In dieser Ausgabe hatte eine ganz neue und nur in dieser Ausgabe sich findende Übersetzung der letzten Worte Davids Aufnahme gefunden, ein Resultat der Bibelrevision von 1539/41, auf die Georg Rörer in einer besonderen Nachrede (Bindseil, Luthers Bibelübersetzung 7, S. XXXII; Koffmane, Handschriftliche Überlieferung von Werken Luthers, S. 164f.) ausdrücklich

[1]) Den Ausführungen Lewins, a. a. O., denen wir durchweg dankbar gefolgt sind, vermögen wir uns hier nicht anzuschließen. Er schreibt S. 105: „Hat Luther etwa den geringen Erfolg, um nicht zu sagen den Mißerfolg, seiner Schriften vorausgeahnt, und löst er deshalb schleunigst das Versprechen ein, ... über die letzten Worte Davids eine besondere Schrift ausgehn zu lassen? Hat er eingesehen, daß er in der Kampfeshitze zu weit fortgerissen ward, und befleißigt er sich nun darum einer verhältnismäßig milden, weniger schroffen und derben Tonart? Hat er erkannt, daß er den Juden auf politischem Gebiet nichts anhaben könne, und bemüht er sich deswegen, ihren verderblichen Einfluß in Theorie und Wissenschaft zu bekämpfen?" Alle diese Erwägungen sind verfehlt. Um des vorausgeahnten Mißerfolges einer Schrift willen schleunigst eine andere Schrift verwandten Inhalts schreiben, wäre ein seltsamer Gedanke; dazu gibt Lewin S. 97 selbst zu, wie unsicher noch unsre Kenntnis von dem buchhändlerischen Erfolg der Schriften ist. Wenn Stephan Roth — doch auch nur zeitweisen — Mißerfolg in der Absetzung der Judenschriften gehabt hat, so wird das durch den Erfolg, den die bibliographischen Ausführungen zu unsrer Schrift beweisen, wieder aufgewogen. Mit seinen politischen Erfolgen konnte Luther, als er unsre Schrift schrieb, ganz zufrieden sein, und, daß seine Stimmung unverändert dieselbe bleibt, beweisen die obigen Ausführungen.

aufmerksam macht. Sie hat aber bald Luthers Bedenken erregt, und sie ist es, deren Verbesserung vor allem unsre Schrift gewidmet ist, deren Text in der Ausgabe von 1545: Deutsche Bibel, a. a. O. S. 675ff., Nr. 79 dann erscheint.[1]

Wir stellen der besseren Übersicht wegen die beiden in Frage kommenden Texte von 2. Sam. 23, 1—7 nebeneinander:

(den der Ausgabe Nr. 75 nach Bindseil 2, 227 ff., dort Ausg. J)

1. Dies sind die letzten Worte Davids. Es sprach David, der Sohn Isai; es sprach der Mann, der von dem Messia des Gottes Jakob gewisse Zusagung hat und viel tröstlicher Psalmen Israel davon gesungen hat.

2. Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und sein Wort ist durch meine Zunge geschehn.

3. Der Gott Israel hat mir geredet, der Hort Israel hat mir zugesagt. Er wird sein ein Herr unter den Menschen in Gerechtigkeit, ein Herr in der Furcht Gottes.

4. Und wie das Licht ist des Morgens, wenn die Sonne aufgehet, des Morgens, da keine Wolken sind, und von dem Glanz nach dem Regen das Gras aus der Erde wächst.

5. Denn wie gar nichts ist mein Haus gegen Gott, daß er mit mir solchen Bund macht, der ewig, ganz gewiß und fest ist, denn, was ich sonst für Sieg und Regiment gehabt, ist nicht zu rechnen, daß es sollte grünen heißen.

6. Aber die Kinder Belial werden sein wie die weggetanen Diesteln, die man nicht mit der Hand angreifen kann.

7. Sondern, wer sie antasten will, der muß Eisen und Stangen in die Hand nehmen und mit Feuer verbrennen, an demselben Ort.

(den der Ausgabe Nr. 79 nach unsrer Schrift)

1. Dies sind die letzten Worte David. Es sprach David, der Sohn Isai; es sprach der Mann, der versichert ist von dem Messia des Gottes Jakob, lieblich mit Psalmen Israel.

2. Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und seine Rede ist durch meine Zunge geschehn.

3. Es hat der Gott Israel zu mir gesprochen, der Hort Israel hat geredet, der gerechte Herrscher unter den Menschen, der Herrscher in der Furcht Gottes.

4. Und wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgehet, des Morgens ohne Wolken, da vom Glanz nach dem Regen das Gras aus der Erde wächst.

5. Denn mein Haus ist nicht also bei Gott, denn er hat mir einen Bund gesetzt, der ewig und alles wohl geordnet und gehalten wird, denn alle mein Heil und mein Tun ist, daß nichts wächst.

6. Aber Belial sind allesamt wie die ausgeworfenen Diesteln, die man nicht mit Händen fassen kann.

7. Sondern, wer sie angreifen soll, muß Eisen und Spießstangen in der Hand haben, und werden mit Feuer verbrannt werden in der Wohnung.

Ein gewisses dogmatisches Interesse hat Luther an den Versen 2 und 3. Sie sind ihm eine Grundlage für die Lehre von der Dreieinigkeit und für die Göttlichkeit des Sohnes. Jene findet er in den drei Bezeichnungen: der Geist des Herrn, der Gott Israel, der Hort Israel; diese vor allem in V. 3^b (s. unten 74^b ff.); die Übersetzung in der Bibel Nr. 75, die mit V. 3^b einen neuen Satz beginnt, ließ nicht so ungezwungen sich benutzen.

Und das dogmatische Interesse veranlaßt Luther, noch zwei andere Stellen in neuer Übersetzung zu geben, die er auch als die seinige ausdrücklich in Anspruch nimmt: 1. Chron. 18, 17^b und 1. Mose 4, 1. Erstere Stelle hat gelautet: Und hast mich, Herr Gott, angesehen oben herab wie ein Mensch den andern (Bindseil a. a. O. S. 388; Koffmane a. a. O. S. 165); jetzt lautet sie: Du hast angesehen mich als in der Gestalt eines Menschen, der in der Höhe Gott der Herr ist (unten E 4). 1. Mose 4, 1 war übersetzt: Ich habe gekriegt den Mann des Herrn (Bind-

[1]) Vgl. Unsre Ausg. Bibel 3, 413 Anm. 1. Beachtenswert ist, wie in Einzelheiten die neue Übersetzung schon in „Von den Juden" sich bildet: Unsre Ausg. Bd. 53, 462, 22.

seil 1, 8; Luther übersetzt: .... den Mann, den Herrn (unten O 1 f.). Beide neue Übersetzungen dienen der Christologie; bei jener heißt es, daß David klärlich bekenne, daß sein Sohn Messia soll gewiß ein rechter Mensch sein, und doch überwärts und in der Höhe, da keine Menschenweise, sondern allein Gott ist und regiert, soll er Gott der Herr sein; und 1. Mose 4, 1 legt Luther das größeste Gewicht darauf, את hier als nota accusativi zu erklären, und deutet, daß des Weibes Same Gott und Mensch sei.[1]

Die neue Übersetzung von 1. Chron. 18, 17 ist auch ein Produkt der Bibelrevision von 1539/41; aber während die bei dieser festgestellte Übersetzung von 2. Sam. 23 in unsrer Schrift von Luther wieder verworfen wird, wird jene hier noch besonders legitimiert; die Übersetzung 1. Mose 4, 1 erscheint auch erst in der Ausgabe Nr. 79. Auf beide Übersetzungen macht Rörer ebenfalls in den entsprechenden Nachreden aufmerksam und bemerkt zu der letzteren, daß trotz Luthers erklärender Glosse und trotz seines weiteren Berichts davon in unsrer Schrift doch einer darüber gekommen sei, der wieder zu der früheren Übersetzung: „den Mann des Herrn" sei zurückgekehrt (Bindseil 7, S. XXXV; Koffmane a. a. O.).[2]

Unsre Schrift gehört demnach nur gewissermaßen anhangsweise zu den Judenschriften. Sie führt zwar Gedanken weiter aus, die in jenen begonnen waren, verfolgt aber daneben noch den weiteren, über die Judenpolemik hinausgehenden Zweck, zur rechten Erklärung des Alten Testaments anzuleiten, „die hebräische Bibel zum Verstand des Neuen Testaments zu ziehn", „damit wir den lieben Herrn und Heiland hell und klar in der Schrift finden und erkennen" (unten A 4^b u. X 4), und ist eine wissenschaftlich-exegetische Schrift. Schon Mathesius hat so sie gekennzeichnet, wenn er sagt, daß, nachdem der Doktor die Bibeltexte von der Juden Lügen gereinigt und ihre Lästerung und teuflische Bosheit offenbart, er den drei Personen der heiligen Dreifaltigkeit und den beiden Naturen in der einigen und unzertrennten Person des Herrn Christi sehr gewaltig Zeugnis gegeben in dem teuren Buch, das er über die letzten Worte oder das Testament Davids mit großem Geist und höchstem Ernst geschrieben.[3]

Trotz ihres im ganzen ruhigen Tones ist aber auch unsre Schrift mehrfach demselben harten Urteil verfallen, wie die anderen Judenschriften. Als am 8. Dezember 1543 Heinrich Bullinger in einem Briefe an Martin Butzer die Schmähsucht Luthers straft und dabei vor allem auf die Judenschriften sich bezieht, da nennt er vor allem das schmutzige Buch „Schem Hamphoras", weist aber auch hin auf unsre Schrift, in der der anmaßende, schroffe Geist des Mannes sich hoffärtig zur Schau stelle. Die Antwort Butzers vom 28. Dezember vergleicht mit Luthers Schroffheit in stiller Wehmut den milden Ton, in dem Erasmus über die Glaubwürdigkeit des Alten Testaments geschrieben habe. Mit der Zeit scheint man aber

[1]) Die abgeänderte Übersetzung von 2. Sam. 7, 19 (unten F 4^b) nimmt Luther nicht ausdrücklich für sich in Anspruch; wir haben sie deshalb oben unberücksichtigt gelassen. Vgl. Unsre Ausg. Bibel 3, 398 Anm. 1. [2]) Auf das Verhältnis der Randbemerkungen Rörers zu dem Text der Bibelausgaben einzugehen, ist hier nicht der Ort. Vgl. noch Unsre Ausg. Bibel 3, 452 Anm. 1 und Bd. 4, XV f. LII ff. [3]) Mathesius, Luthers Leben in Predigten, XIV. Predigt, in der Ausgabe von Loesche S. 317; dort und S. 318 (XIII. Predigt) auch noch Weiteres zur Beurteilung unsrer Schrift.

doch unsre Schrift mit milderen Augen angesehen zu haben, denn, als 1545 der Zwiespalt zwischen Zürich und Wittenberg zum offenen Ausbruch gekommen ist und das „Wahrhafte Bekenntnis der Diener der Kirchen zu Zürich" feststellt, daß „niemand je wüster, gröber und unziemlicher wider christliche Zucht und Bescheidenheit in Händeln des Glaubens und großen und ernsthaften Sachen geschrieben habe, denn Luther", da führen sie zum Zeugnis neben anderen Schriften auch an „Luthers Buch wider die Juden mit den wüsten Buchstaben der Bibel, welche die Juden fressen, nicht lesen sollen", und sein „schweinisches, kotiges Schemhamphorasch"; unsre Schrift aber wird nicht genannt (Lewin S. 98 f.).

Große Bewunderung erweckte dagegen das Buch bei Luthers Freunden. Wie sehr es begehrt wurde, zeigen unten die Vorbemerkungen zur Bibliographie, und der Erwartung entsprach die Aufnahme. Am 27. August 1543 schickt Melanchthon das Buch dem Friedrich Mykonius in Gotha und urteilt: scio tibi voluptati hanc lectionem fore; quid enim piis dulcius est, quam confirmari in agnitione filii Dei et discere veram invocationem? (Corp. Ref. V, 164 f.). Überschwänglich rühmt es Gregorius Joestel in Wittenberg in einem Schreiben an Hans Fletacher in Freiberg vom 23. September 1543: „Ich vbersende euch mit brieffszceiger das büchlin Doctoris Martini vber die letzten wortten Dauidis, lests, eß werdt euch gefallen, dan kein buch ist geschriben worden, weil die welt gestanden, das den articulum trinitatis ßo herlich hat rausgestrichen als dieß".[1] Im Jahre 1548 fertigt Kaspar Cruciger eine lateinische Übersetzung an (s. die Bibliographie), die er am 15. November, einen Tag vor seinem Tode, beendigt, und die im Mai 1550, mit Vorreden Melanchthons und Georg Rörers versehen, im Druck erscheint; Melanchthon preist in seiner Vorrede, das Buch, das Davids letzte Worte behandele, sei auch Luthers und Crucigers postrema confessio, in qua, cum fide acquiescerent, in illo ipso agone, quia in eorum pectoribus initia aeternae iustitiae et vitae accensa fuerant, laeti et avidi dulcissimae consuetudinis cum ecclesia coelesti ex hoc carcere discesserunt; es enthalte die Grundlehren der Kirche, die alle Christen genau wissen müßten; deshalb habe auch Georg von Anhalt dafür gesorgt, daß das Buch, damit es noch von mehreren gelesen würde, in dieser neuen Ausgabe noch einmal ausginge (Corp. Ref. VII, 581 ff.). Rörer aber nennt das Buch „Luthers nützlichste und notwendigste Schrift, würdig, auch von den spätesten Kirchen gelesen zu werden".[2]

Die Schrift führte noch zu einer Fehde mit Kaspar von Schwenckfeld. Ihn hatte Luther gemeint mit dem tollen Geist (unten T 1), der neulich „große Grumpen vorgegeben, wie fährlich die Christen lebten, daß sie eine Kreatur als Gott anbeteten". Das bezog sich auf eine von Schwenckfeld 1539 herausgegebene Schrift: „Summarium etlicher Argumente, daß Christus nach der Menschheit heute keine Kreatur, sondern ganz unser Gott und Herr sei", in der er den Nachweis zu führen suchte,

[1]) Aus J. K. F. Knaakes handschriftlichen Notizen, die hier auf eine Mitteilung des Ratsarchivars Dr. Richter in Dresden aus dem Dresdener Ratsarchiv: Acta A. II. 70 zurückgehen.
[2]) Cruciger sei berufen, sagt er, zum süßesten Umgang Gottes und unseres Herrn Jesu Christi, der Propheten und Apostel, Davids und Luthers und anderer Heiligen, nachdem er gerade noch die Übersetzung unseres Buches vollendet: Quasi in hoc ipsum divinitus suffectis viribus tamdiu superstis servatus, donec hoc utilissimum et necessarium scriptum Lutheri, duas naturas in Christo eiusque officia pie et erudite ex verbis ultimis Davidis explicans, in linguam Latinam totum transfunderetur, ut legi ab exteris quoque ecclesiis posset.

daß die Menschheit Christi keine Kreatur sei (Corpus Schwenckfeldianorum, Vol. VI, Leipzig 1922, S. 533 ff.). Der Ulmer Prediger Frecht hatte diese Lehre als Ketzerei öffentlich gebrandmarkt und hatte Schwenckfelds Vertreibung aus Ulm durchgesetzt. Luther aber hatte Schwenckfelds Schrift am 28. Februar 1540 zum Gegenstand einer Disputation gemacht, nicht weil ihn die Schrift sonderlich berühre, sondern um der Erregung willen, die sie namentlich in Niederdeutschland hervorgerufen habe. Die Thesen 25 und 26 lauteten: „Stulte cavillatur Schwenckfeld cum suis batrachomyomachis Christum secundum humanitatem dici creaturam. Homo sine literis, disciplinis, sine sensu quoque humano nescit discernere inter vocabula aequivoca." Letzteres klingt wider in den Worten unsrer Schrift (a. a. O.): „Der unsinnige Narr keine Schrift noch Bücher liefet, sondern aus seinem eigenen tollen Kopf von solchen hohen Sachen träumet und ein selbstwachsender Meister Klügel ist" (Drews, Disputationen Dr. M. Luthers, S. 585 ff.).

Wenn Schwenckfeld in unsrer Schrift nun auch nicht mit Namen genannt war, so war ihm doch auch jene Disputation bekannt geworden; und wenn die Worte in unsrer Schrift schon keinen Zweifel darüber ließen, daß er gemeint war, so war eine Vergleichung mit dem Wortlaut der Disputation dafür beweisend. So wandte sich denn Schwenckfeld in einem äußerlich höflichen, ja ehrerbietigen Brief an Luther, in dem er ihn aber doch aufs entschiedenste um gerechtes Urteil bittet; er beruft sich auf eine Stelle in Luthers „Von den Konziliis und Kirchen" (Unsre Ausg. Bd. 50, 593 ff.), von der er gemeint, daß sie nichts anderes sage, als was auch er ausgesprochen, und er beklagt sich, daß Melanchthon seine Schrift vom Jahre 1540: „Konfession und Erklärung von Erkenntnis Christi und seiner göttlichen Herrlichkeit", die er ihm zur Rechtfertigung seines Standpunkts vor drei Jahren übersandt, noch nicht gelesen hätte (Enders 15, 243 ff.). Aber Luther sah in Schwenckfeld nur den theologischen Dilettanten; in Übereinstimmung mit dem, was er in unsrer Schrift geschrieben, urteilte er über ihn unter den Seinen: er sei ein armer Mensch, sei attonitus wie die Schwärmer alle; er wisse nicht, was er plaudere . . (U. A. TR 5 Nr. 5659), und schickte durch Schwenckfelds Boten ihm einen offenen Zettel, er solle ihn mit seinen Büchern, die der Teufel aus ihm speie, zufrieden lassen (Enders a. a. O. S. 276). Schwenckfeld verbreitete diese Antwort Luthers „zu seinen Ehren und Glimpf" und zu Luthers „Unglimpf und Schanden", wie Luther im Eingang zu seinem „Kurzen Bekenntnis" von 1545 höhnend schreibt (Erl. Ausg. 32, 367 ff.). Diese Schrift wird auf diese Fehde wieder uns zurückführen (s. u. in diesem Bd.).

Hier bei der letzten Judenschrift ist der Ort, die sämtlichen verwandten Schriften Luthers und überhaupt seine Stellung zu den Juden und die dabei zutage tretenden Wandlungen noch einmal zu überblicken. Außer den eigentlichen Judenschriften: „Daß Jesus Christus ein geborener Jude sei", „Wider die Sabbather", „Von den Juden und ihren Lügen", „Vom Schem Hamphoras" (Unsre Ausg. Bd. 11, 307 ff.; Bd. 50, 309 ff.; Bd. 53, 412 ff.; Bd. 53, 573 ff.) und unsrer Schrift kommen dafür noch in Betracht die schon erwähnte „Vermahnung" vom 14. Februar 1546 als letzte Äußerung und als wichtigste früheste Kundgebungen Luthers Brief an Spalatin aus den ersten Monaten 1514 (Enders 1, 14 ff.) und „Das Magnifikat" (Unsre Ausg. Bd. 7, 538 ff.).

Der Anfang und das Ende stimmen zusammen. Wenn Luther 1514 auf Spalatins Anfrage im Reuchlinschen Streit über die Juden das Urteil abgibt: in reprobum sensum per iram Dei sunt traditi, ut sint incorrigibiles, et omnis in-

corrigibilis correctione peior fit et nunquam emendatur, so ist das nicht viel anders, als wenn er am 14. Februar 1546 seine Landsleute mahnt, durch Duldung der Juden nicht fremder Sünde sich teilhaftig zu machen. Im Lauf der zwischen diesen beiden Urteilen liegenden 32 Jahre aber hat Luthers Urteil zweimal sich wandt; geändert. Schon im „Magnifikat" hat er eine andere Stellung dem Gericht der Verstockung Israels gegenüber gewonnen: wenn auch der große Haufe sich verstockt, einige seien doch, die sich zu Christus bekehrten und an ihn glaubten; darum solle man die Juden nicht so unfreundlich behandeln, denn „wer wollte ein Christ werden, so er siehet Christen so unchristlich mit Menschen umgehn?" Unsre Ausg. Bd. 7, 600, 28 ff.; 601, 3 ff.). Und die Schrift „Daß Jesus Christus ein geborener Jude sei" ist eine Aufforderung zur Judenmission: man solle freundlich mit ihnen handeln und aus der heiligen Schrift sie säuberlich unterweisen: Blutsfreunde seien sie ja, Vettern und Brüder des Heilands, kein Volk habe Gott gleich ihnen ausgezeichnet: deshalb predige man Jesus ihnen nicht gleich als den Gottmenschen, sondern in Rücksicht auf ihre Verführung und Einbildung zunächst als den Messias und lasse zugleich zu Erwerb und Arbeit sie zu, damit sie die Lehre und das Leben der Christen recht kennen lernten: so möchten ihrer etliche herbeikommen (Unsre Ausg. Bd. 11, 315, 14 ff. 25 ff.; 336, 14 ff.). Dann aber folgt wieder der Umschwung. Die nächste Judenschrift „Wider die Sabbather" ist eine Absage an die Juden, schärfer fast, als die erste gewesen ist: das 1500jährige Exil brandmarke die Juden als von Gott Verworfene — dieser Gedanke, aus Esras Beweisführung entlehnt, der seitdem durch die Judenschriften sich hindurchzieht und auch in unsrer Schrift immerfort widerklingt, wird hier zuerst schriftstellerisch von Luther verwandt —; da aber solches Elend sie nicht demütige, so möge man mit gutem Gewissen an ihnen verzweifeln (Unsre Ausg. Bd. 50, 313, 12 ff.; 336, 2 ff.). Und nun verstärkt sich der Sturmwind, der die Gedanken an Judenbekehrung hinweggefegt, zum Orkan: das Schärfste, das Luther gegen die Juden geschrieben, ist die Schrift „Von den Juden und ihren Lügen". Dieselben Beschuldigungen, gegen die er sie 1523 in Schutz genommen, die er damals „Lügenteidinge" genannt (Unsre Ausg. Bd. 11, 336, 24 f.), macht er hier sich zu eigen; und er ruft auf, ihre Synagogen zu verbrennen, ihre Häuser zu zerstören, ihre Bücher ihnen zu nehmen, ihren Rabbinen das Lehren zu verbieten, Geleit und Straße für sie zu sperren, den Wucher ihnen zu untersagen, die jungen starken Juden und Jüdinnen zur Handarbeit zu zwingen und am besten sie aus dem Lande zu jagen (Unsre Ausg. Bd. 53, 417 ff.). Die beiden letzten Schriften gleichen dem verwehenden Sturm: in „Schem Hamphoras" (Unsre Ausg. Bd. 53, 579 ff.) bricht er noch einige Male gewaltig los, in unsrer Schrift erhebt er sich nur noch zu einigen kräftigen Stößen — wie wir oben gezeigt, nicht, weil Luthers Anschauung sich wieder geändert hätte; sie bleibt bis ans Ende dieselbe wie in „Von den Juden". Aber diese Schrift war in ihrer Heftigkeit nicht mehr zu überbieten; „Schem Hamphoras" und unsre Schrift sind zu ihr nur Ergänzungen: erstere will die Juden vor allem geschichtlich, unsre Schrift will sie exegetisch widerlegen. Die „Vermahnung" von 1546 zieht unter alles den kräftigen, unversöhnlichen Schlußstrich.

Wie erklären wir uns Luthers zweimalige Wandlung? Seine anfängliche Stellung ist rein biblisch-dogmatisch; Hoc concludo, cum per omnes prophetas praedictum sit Iudaeos Deum et regem suum Christum maledicturos et blasphe-

maturos, et qui hoc non legit vel intelligit, fateor eum nondum vidisse theologiam, schreibt er 1514 an Spalatin (a. a. O.). Biblisch-dogmatisch bestimmt ist auch seine erste Sinnesänderung: die christliche Wahrheit muß die Kraft in sich tragen, die Juden zu besiegen, aber die Wahrheit muß ihnen auch wirklich gebracht werden; bisher war sie verschüttet, jetzt leuchtet sie hervor und wird ihre Kraft entfalten; sein Bewußtsein als Reformator macht Luther zugleich freudig zur Judenmission (Lewin, S. 20ff.); persönliche Erfahrungen, sein Erlebnis in Worms, die Bekanntschaft mit dem übergetretenen Juden Bernhard, mögen ihn dabei mitbestimmt, und die allgemeine Zeitstimmung mag ihn dabei beeinflußt haben: schon 1521 tritt Eberlin von Günzburg für Duldsamkeit gegenüber Mißgläubigen ein, evangelische Flugschriften verbreiten ähnliche Gedanken; die Schrift „Daß Jesus Christus ein geborener Jude sei" findet lebhaften Widerhall, der wohl nicht allein aus der Autorität Luthers sich erklärt: der Kunitzer Pfarrer Michael Kramer, Kaspar Güttel, Urb. Rhegius lassen sich durch sie anregen, auch für die Juden eine Lanze zu brechen; auf dem Reichstage zu Augsburg erlangen die Juden einige Erleichterungen (Kolde, Luther 2, 531).

Die abermalige Wendung zur Judenfeindschaft hat aber in praktischen Erfahrungen ihren ersten Grund. Sie fällt zusammen mit der Judenausweisung durch den Kurfürsten von Sachsen im August 1536. Es ist an sich gleichgültig, ob Luther bei dem Edikt des Kurfürsten seine Hand im Spiel gehabt hatte, oder nicht; jedenfalls hatte er von den Gründen, die seinen Landesherrn bestimmt haben, erfahren; auch ist es für unsre Frage einerlei, ob die Beschuldigungen, die man gegen die Juden vorgebracht, auf Wahrheit beruhten; Luther hat sie für Wahrheit gehalten, und das Wohlwollen, das er für die Juden gewonnen hatte, hat durch sie einen Stoß bekommen. Die Antwort an Josel von Rosheim (Enders 11, 240ff.; Erl. Ausg. 55, 186ff.), der für seine bedrängten Volksgenossen bei dem Kurfürsten eintreten will, zeigt zum erstenmal Luthers abermals geänderten Sinn; im Keime enthält sie schon alles, was dann Luthers fernere Judenschriften ausführen: hier wieder der Vorwurf der Verstockung, hier die erste Spur der 1500 Jahre Exil, hier die Jahrwochen Daniels, hier auch schon der finstere Haß gegen die jüdischen Rabbinen, gegen ihre Bücher und ihre Schriftauslegung; grundlegend aber ist für Luthers ablehnende Haltung, daß die Juden Luthers Dienst schändlich mißbraucht haben und solche Dinge vornehmen, die den Christen von ihnen nicht zu leiden sind; damit haben sie alle Förderung, die Luther sonst bei Fürsten und Herren hätte auswirken können, zunichte gemacht; wollte er jetzt ihnen beistehen, so würden sie durch solche Gunst in ihrem Irrtum gestärkt und ärger werden.

Dogmatische Gründe haben dann aber Luthers Feindschaft vertieft und befestigt. Die jüdische Auslegung des Alten Testaments, in der er nicht nur Verblendung, sondern Bosheit und Lüge sah, in der das göttliche Gericht über das Volk sich ihm vollendete, hat seine Feindschaft gegen das Volk zeitweise zu wildem Zorn und fanatischer Wut gesteigert. Ihm, der Christus und seine Herrlichkeit an hundert Zeichen im alten Bunde bestätigt fand, war es das Ärgste, wenn jemand diese Herrlichkeit aus bösem Willen und wider besseres Wissen, wie ihm gewiß war, leugnete und bestritt. Für seine Glaubensexegese — um sie einmal so zu nennen — ist unsre aus dem Judenstreit geborene Schrift ein besonders charakteristisches Beispiel, und darin liegt ihr Reiz und ihre Bedeutung (vgl. noch Köstlin-Kawerau, M. Luther 2, 590f.).

F. Cohrs.

Ausgaben:

A „Von den Letz=‖ten Worten ‖ Dauids. ‖ D. Mart. Luther. Wittemberg. ‖ M D XLIII. ‖" Mit Titeleinfassung (J. Luther, Die Titeleinfassungen der Reformationszeit: Tafel 31). Titelrückseite leer. 84 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A–X), letzte Seite (= Blatt X 4 b) leer. Am Ende (Blatt X 4 a Z. 20): „Gedruckt zu Wittem= berg durch Nickel Schirlentz. ‖ M. D. XLIII. ‖"

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 7651, 7651 bis, 7651 a - 7651 d), Dresden, Göttingen, Greifswald U., Hamburg, Heidelberg, Königsberg U. München H. u. U. (Luth. 8, 1 u. 2), Nürnberg GM., Rostock U., Stuttgart (Luth. 31 u. 32), Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel; Zürich; London.

Bemerkung: Bei Berechnung der Höhe der Auflage ist augenscheinlich etwas kopflos verfahren.

Die Bogen C—M und P—S sind von vornherein in zu geringer Auflage abgezogen und mußten daher zur Auffüllung neu gesetzt werden. Die übrigen Bogen A B, N O, T V X waren in größerer Anzahl gedruckt, doch auch Bogen A erforderte noch im letzten Augenblick einen Neusatz in geringer Auflage (s. u.).

Eine nicht unerhebliche Anzahl der erhaltenen Exemplare weist durchweg den ersten Satz auf (A^{I}), so: Berlin Luth. 7651, 7651 b, 7651 c; Greifswald U.; München Staatsbibl. Th. U. 103, XXXIV, 4 und Polem. 2506 c, 3; München U. Luth. 8, 2; Nürnberg GM. 3466; Stuttgart Luth. 31.

Die Bogen C—M und P—S mit zweifachem Satz sind in keinem der erhaltenen Exemplare durchweg in dem zweiten Satz enthalten, sondern es findet sich unter ihnen stets der eine oder andere Bogen von ihnen im ersten Satz. (A^{II} kann daher nur konstruiert werden.)

Das Fehlen einiger weniger, zur Zusammenstellung der Exemplare des ganzen Buches notwendiger Abzüge des Bogens A stellte sich offenbar erst im letzten Augenblick heraus, so daß er nur für diesen kleinen Rest in aller Eile neu gesetzt und, unkorrigiert und mit vielen Druckfehlern belastet, zur Auffüllung von A^{II} verwendet wurde (A^{III}). Der Neusatz dieses Bogens blieb dann gleich stehen und wurde nach Ausmerzung der meisten, aber nicht aller, Druckfehler für die neue Auflage *B* verwendet.

Unterscheidungslesarten der Bogen C—M und P—S für A^{I} zu A^{II}:

Bogen C:	Blatt C 1 a Z. 7	„HERRN, ‖"	neben „HERREN, ‖"
	„ C 2 a Z. 1	„thů ‖ ren"	„ „thů= ‖ ren"
Bogen D:	Blatt D 1 a Z. 8	„eingefurt"	„ „eingefürt"
	„ D 1 b Z. 1	„grundet"	„ „gründet"
Bogen E:	Blatt E 1 a Z. 5	„durfften"	„ „dürfften"
	„ E 2 a Z. 8	„ſpricht Iſaie"	„ „ſpricht. Iſaie"
Bogen F:	Blatt F 1 a Z. 1	„geiſt"	„ „Geiſt"
	„ F 1 b Z. 1	„Augen"	„ „augen"
Bogen G:	Blatt G 1 a Z. 14	„Sons, ‖"	„ „Sons ‖"
	„ G 1 b Z. 4 v. u.	„ſchůler"	„ „ſchuler"
Bogen H:	Blatt H 1 a Z. 2	„aber, iſt"	„ „aber iſt"
	„ H 1 b Z. 1	„rhumet"	„ „rhůmet"
Bogen I:	Blatt I 1 a Z. 4	„Creatur"	„ „Ceatur"
	„ I 2 a Z. 6	„muſſens"	„ „můſſens"
Bogen K:	Blatt K 1 a Z. 2	„Artikel"	„ „Artickel"
	„ K 1 b Z. 3	„geiſt. ‖"	„ „Geiſt. ‖"
Bogen L:	Blatt L 1 a Z. 15	„offen= ‖ bart"	„ „offen= ‖ bard"
	„ L 1 b Z. 3	„do= ‖ ctrina"	„ „do ‖ ctrina"
Bogen M:	Blatt M 1 a Z. 6 v. u.	„kurtzlich"	„ „kürtzlich"
	„ M 1 b Z. 6 v. u.	„‖ vnd"	„ „‖ Vnd"

Bogen P: Blatt P 1a	Z. 14 „ſunde“	neben	„ſünde“
„ P 1b	Z. 6 „naturlicher“	„	„natürlicher“
Bogen Q: Blatt Q 1a	Z. 4 „ mutigt“	„	„ mútigt“
„ Q 1b	Z. 18 „jderman“	„	„jederman“
Bogen R: Blatt R 1a	Z. 14 „al= le“	„	„al ‖ le“
„ R 1b	Z. 8 v. u. „Jhe=‖ſus“	„	„Jhe ‖ ſus“
Bogen S: Blatt S 1a	Z. 7 „Bettet“	„	„Betet“
„ S 1b	Z. 1 „hat, ‖“	„	„hat ‖“

Unterſcheidungsleſarten im Bogen A für A^{I} A^{II} zu A^{III}:

Blatt A 2a Z. 3 „Hieronymus“ neben „Hieronimus“
„ A 2b Z. 8 „muſſen“ „ „múſſen“

Druckfehler im zweiten Satz des Bogens A (A^{III}):

Blatt A 2a Z. 6 „auffs“ (ſtatt „auff=“), Z. 13 „‖ buchſtaben“ (ſtatt „buch=ſtaben“), Z. 1 v. u. „man“ (ſtatt „man“), A 2b Z. 21 „Taſtament“ (ſtatt „Teſtament“), A 3a Z. 9 „woſ“ (ſtatt „waſ“), A 3b Z. 4 „Teuffel“ (ſtatt „Teuffel“), Z. 8 v. u. „weiſſagnng“ (ſtatt „weiſſagung“), Z. 1 v. u. „ vber“ (ſtatt „vber“), A 4a Z. 4 „Muſicns“ (ſtatt „Muſicus“).

B „Von den Letz= ten Worten Dauids. D. Mart. Luther. Wittemberg. M D XLIII.“ Mit Titeleinfaſſung (= J. Luther, Titeleinfaſſungen: Tafel 31). Titelrückſeite leer. 86 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—Y), letzte Seite (= Blatt Y 2b) leer. Am Ende (Blatt Y 2a Z. 1): „Gedruckt zu Wit= temberg durch Nickel Schir= lentz. M. D. XLIII.“

Der Satz iſt von *A* verſchieden. Nur hat *B* den Satz des Bogen A 2 (A^{III}) mit einem Teil von *A* gemeinſam, doch ſind die meiſten Druckfehler von A^{2} verbeſſert. Als Leſarten zur Unterſcheidung ſind zu beachten:

Blatt A 2a Z. 6 „auffs“, Z. 13 „‖ buchſtaben“, Z. 1 v. u. „man“, A 3a Z. 9 „waſ“, A 3b Z. 4 „Teuffel“, Z. 1 v. u. „ vber“, A 4a Z. 4 „Muſicus“ uſw. Stehengeblieben ſind z. B. die Druckfehler Blatt A 2b Z. 21 „Taſtament“, A 3b Z. 8 v. u. „weiſſagnng“.

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; Berlin (Luth. 7652, 7652 ter), Dresden, Hamburg, München H. u. U., Roſtock, Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 37, 1 Nr. 1 u. 2.

Lateiniſche Überſetzung:

Die lateiniſche Überſetzung unſrer Schrift durch Kaſpar Cruciger erſchien zuerſt im Jahre 1549 in der lateiniſchen Ausgabe Wittenberg Bd. III (ſ. unter „Geſamtausgaben“), in einer Sonderausgabe erſt im Jahre 1550:

„DE NOVIS= SIMIS VERBIS DAVIDIS COMMENTATIO PIA ET SANCTA, MARTINI LVTHERI THEOLOGIAE DOCTORIS, GERMANICE EXPLI= CATA AB AV= TORE, ET IN LATINVM SERMONEM CONVERSA, STVDIO ET DILIGENTIA CASPARIS CRVCIGERI D. THEOLOGIAE. Nunc primum ſeorſim edita, LIPSIAE IN OFFICINA VALEN= TINI PAPAE. ANNO M. D. L. ‖ CAL. MAII.“ 12 unbezifferte Blätter und 286 Seiten in Oktav (= Bogen A u. β u. B—T).

In den Gesamtausgaben: (deutsch): Wittenberg 5 (1552), 536ᵃ–566ᵃ; Jena 8 (1558), 149ᵇ 186ᵃ; Altenburg 8, 304–341; Leipzig 4, 302–340; Walch¹ 3, 2780 2911; Walch² 3, 1880–1973; Erlangen 37, 1–104. – (lateinisch): Wittenberg III (1549), 91ᵇ—130ᵇ.

J. Luther.

Wir geben den Text nach A^{I}. Die Abweichungen von A^{II} finden sich natürlich, da in keinem Exemplar alle Bogen des zweiten Satzes vereinigt sind, nicht alle in dem gleichen Bande, sie sind von uns aus verschiedenen Exemplaren zusammengesucht, und können entweder nur nach den betreffenden Bogen C^2 D^2 usw. zitiert werden, oder man muß mit einer künstlichen Einheit A^{II} hantieren, die alle Bogen zweiten Satzes zusammenfaßt.[1] Die unkorrigierte Ausgabe des Bogens A^2, wie sie in den Exemplaren A^{III} erscheint, wird als A^2 angeführt, die korrigierte als Teil von B, eben als B.

Für die kritische Ausgabe sind A^{II}, A^{III}, B so gut wie wertlos. Wo sie von A^{I} abweichen, sind entweder offenkundige Druckfehler verbessert, oder neue eingeführt. Fehler von A^1 oder A^2 sind oft nicht bemerkt worden. So ist die Schrift in einer Form verbreitet worden, die ihrer Bedeutung durchaus nicht entspricht. Luther hat offenbar keine Zeit gefunden, den Druck oder Neudruck zu überwachen.

In der sprachlichen Form sind wohl einige Fortschritte in A^{II} zu bemerken, B dagegen schwankt je nach der Vorlage — oft auch gegen sie — unsicher hin und her.

Als Beispiele für die Änderung der Formen von A^{I} nach A^{II} seien angeführt:

1) u > ů sprůche, verkůndigt, Jůden, gründet, dürfften, natürlich, mündlich, Fürst, Sünden, fürchten, uberdrüssig, füllen, geschützt, kürtzlich, rüren, schüler, gefürt, gerhümet, müssen, demütigt; ~ unnutze > unnütze.

o > ö Göttheit, gröſſeſt, tölpel, können, söndern.

2) t > tt capittel, häufiger aber ~ Göttlich, Got, hats, Gebot, etwas, betet; Endte > Ente.

3) boden > bodem; vergenglich > vergancklich; Ah > Ach.

4) entfangen > empfangen, -igkeit > -ickeit.

Von A nach B sind neue Besserungen selten zu beobachten; vgl. etwa ů in der dünckel.

† O. Brenner.

[1]) Die Misch-Ausgabe A^{II} bildet also keine feste Form, ihre Zusammensetzung wechselt von Exemplar zu Exemplar, sie muß aber für die Lesarten verwendet werden.

[Bl. A ij]

Von den letzten worten Davids.

SANCT Hieronymus ſchreibet, Es habe jn bewegt, die Biblia aus dem Ebreiſchen auffs new zu Dolmetzſchen jns Latin, das die feinde Chriſti, die Juden, uns Chriſten verſpotten, als hetten wir nicht die rechte Biblia, welche dazumal im brauch durch die gantze Chriſtenheit gieng, weil es an etlichen worten und buchſtaben mangelte, die viel anders im Ebreiſchen ſtünden[1], Welchs zuvor auch andere mehr bewegt hat, als Aquila, Theodotion, Orgines ꝛc. bis das man zu der zeit bey[2] Sechſerley Dolmetzſchung hatte, welche ſie Hexapla[3] nenneten. Alſo iſt jtzt zu unſer zeit auch ſo viel Dolmetzſchens[4], das mit der zeit villeicht (wie dazumal geſchach) ſo viel Biblien komen werden, ſo mancher klügel[5] in der Ebreiſchen ſprachen meiſter ſein wird, das da kein ende ſein wird.

Und das mus auch zu letzt geſchehen, wenn man ſich daran keren wil, was die Juden von unſer Bibel ſagen oder urteilen, welche unternander ſelbs, nicht eines, die Bibel alſo zu denen[6] und zu reiſſen[7] mit jrer Grammatica, das man freilich[8] (wo man jnen ſolt folgen) nimer mehr zur eintrechtigen Bibel komen kan, weil ein jglicher Rabi beſſer denn der ander ſein wil. Auch ſie alleſampt bekennen muſſen, das ſie an manchen orten die wort nicht verſtehen, viel weniger eintrechtiglich on allen mangel eine reine gewiſſe Ebreiſche Bibel haben, auch der Grammatica nach zu reden, ſchweige der Theologia, darinnen ſie doch zu gar nichts ſind.[9]

Vorbemerkung: Die gesperrt gedruckten Abschnitte sind im Original mit großeren Typen gesetzt. Nach diesen Abschnitten beginnt der fernere Text häufig wieder mit großerer Initiale, wie das immer angedeutet ist.

[1]) *Hieronymus hat übersetzt auf Antreiben und im Auftrage des Bischofs Damasus von Rom (gest. 384). Die von Luther erwähnte Äußerung wird deshalb schwerlich so von Hieronymus getan sein. Vielleicht hat ihm eine Äußerung wie die in der Vorrede zur Josua-Übersetzung (unter den Vorreden der Vulgata-Ausgabe) vorgeschwebt: eine Frucht seiner Arbeit sei,* dolere Iudaeos, quod calumniandi eis et irridendi Christianos sit ablata occasio. *Wegen einer anderen Vermutung s. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker, S. 245 Anm. 1.* [2]) = *an, ungefähr.* [3]) *Real-Enzykl. 3³, S. 17 f.; 14³, S. 476 f. Luthers irrige Auffassung ist vielleicht hervorgerufen durch Hieronymus' Vorrede zur Hiob-Übersetzung (unter den Vorreden der Vulgata-Ausgaben), in der nach Erwähnung der älteren Übersetzer schließlich in ähnlicher Weise wie hier auf die Hexapla hingewiesen wird. Vgl. auch Schafer a. a. O. S. 243 ff.* [4]) *Walther, Luthers Deutsche Bibel, Berlin 1917, S. 86 ff.* [5]) = *Besserwisser, vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 163, 11.* [6]) = *zerdehnen, d. i. willkürlich auslegen.* [7]) *D. i. Stellen aus dem Zusammenhang reißen.* [8]) = *sicherlich* [9]) = *'nichts nütze'? oder 'gar zu unbrauchbar'?*

Darumb ficht mich ſolch der Juden geſpotte nichts an, und umb jres urteilens willen wolt ich nicht einen Buchſtaben kennen lernen in der Ebreiſchen ſprache. Urſache iſt die, Wir Chriſten haben den ſynn und verſtand der Biblia, weil wir das Newe Teſtament, das iſt Jheſum Chriſtum haben, welcher im alten Teſtament verheiſſen und hernach komen, mit ſich das liecht und verſtand der ſchrifft bracht hat, wie er ſpricht Joh. 5.: 'Moſe hat von mir geſchrieben, Joh. 5, 46. Wo jr Moſe gleubtet, ſo würdet jr mir auch gleuben'. Item Luce 21.: 'Es Luc. 21, 22. mus erfullet werden, was im Geſetze, Propheten und Pſalmen von mir geſchrieben iſt'. Und offenet jnen den ſynn, das ſie kundten die ſchrifft verſtehen. Luc. 24, 27.

[Bl. Aiij] Denn da ſteckts, da ligts, da bleibts[1]. Wer dieſen man, der da heiſſt Jheſus Chriſtus, Gottes ſon, den wir Chriſten predigen, nicht recht und rein hat, noch haben wil, der laſſe die Bibel zu frieden[2], das rate ich, Er ſtöſſt ſich[3] gewislich, und wird, je mehr er ſtudirt, je blinder und toller, Er ſey Jude, Tatter[4], Turcke, Chriſten, oder wie er ſich rhůmen wil. Sihe an, was hat bey uns Chriſten den Ketzern Arrianis, Manicheis, Pelagianis und unzeligen mehr gefeilet? Was hat dem Bapſt gefeilet? Haben ſie nicht die gewiſſen, hellen, gewaltigen wort des Newen Teſtaments gehabt? Was feilet unſern Rotten zu dieſer zeit? Haben ſie nicht das Newe Teſtament klar und gewis gnug? Solt man einem jglichen ſolchem tollen Teuffels kopff[5] nach das Newe Teſtament verdeudſchen, wie viel muſten wir wol Newe Teſtament haben?

Wenns nu ſolt wundſchens und wehlens gelten[6], Entweder, das ich S. Auguſtini und der lieben Veter, das iſt der Apoſtel verſtand in der ſchrifft ſolt haben, mit dem mangel, das S. Auguſtinus zu weilen nicht die rechte buchſtaben oder wort im Ebreiſchen hat, wie die Juden ſpotten, oder ſolt der Juden gewiſſe buchſtaben und wort (die ſie dennoch[7] nicht durch und durch allenthalben haben) on S. Auguſtin und der Veter verſtand, das iſt mit der Juden verſtandt haben, Iſt gut zu rechen[8], wo zu[9] ich wehlen würde, ich lieſſe die Jůden mit jrem verſtand und buchſtaben zum Teůffel faren und fůre mit S. Auguſtin verſtand[10] on jre buchſtaben zum Himel. Denn ob Auguſtinus nicht kan, wie die Jůden, ſagen Kikaion, da er cucurbita ſaget, Jone 3. Item nicht kan ſagen: 'venient Hemdath', da er 'veniet Deſi- Jon. 4, 6 ff. deratus' ſagt, Hagga. 2.[11] und dergleichen viel, ſo bricht damit ſein glaube Hagg. 2, 7 nicht den Hals, noch Bein, weil er den rechten man kennet, der da heiſſt 'Weg, Joh. 14, 6 Warheit und Leben', Von welchem die Propheten weiſſagen und zeugen, wie geſagt.

---

15 Arrianus . . . Pelagianus A^{III} *(B)*

[1]) = *darauf kommt es für alle Zeiten an. Luthers Samml. 2.* [2]) *beiseite, unberührt.* [3]) = *wird zuschanden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 40², 431, 2.* [4]) = *Tartare, Zigeuner.* [5]) *Als Schimpfname besonders vom Papst gebraucht; s. Unsre Ausg. Bd. 53, 443, 32.* [6]) = *wenn die Wahl freistünde. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 383, 26.* [7]) = *denn doch, ja doch; vgl. U. A. TR 2, 589, 4.* [8]) = *leicht zu ermessen.* [9]) = *nach welcher Seite.* [10]) = *Auffassung.* [11]) *S. Augustinus, Epist. CII qu. VI de Iona propheta und Sermo L (Migne, Patr. Lat. 33, 382 und 39, 330).*

Widerumb die Juden, weil sie diesen Christum nicht annemen, können sie nicht wissen, noch verstehen, was Moses, die Propheten und Psalmen sagen, was rechter glaube ist, was die Zehen gebot wollen, was die Exempel[1] und
Jes. 29, 12 Historien leren und geben[2], sondern die schrifft mus jnen sein (nach Isaias 29. weissagung) wie ein brieff, dem, der nicht lesen kan. Welcher sihet die buchstaben seer wol, weis aber nicht, was sie geben, wie das Deudsch sprichwort[3] sagt: Ein weis feld, darin ist schwartze saat, Manch man für uber gahet[4], der nicht weis, was da stat. Wer aber des lesens leufftig und fertig[5] ist, der leufft uber hin, fasset den synn, ungeacht, ob er et=[Bl. A4]liche buchstaben oder wort nicht eigentlich[6] ansihet, Ehe der ander ein wort buchstabet, hat er den gantzen brieff ausgelesen. Also ein Musicus hat ein lied ausgesungen, ehe der ander sucht und findet, obs ein Sol oder Fa im clave sey.[7]

Man sehe den feinen man Lyra an, der ein guter Ebreist und trewer Christ, wie machet er so gut erbeit, wo er sich wider den Judischen verstand legt[8], nach dem Newen Testament. Aber wo er seinem Rabi Salomo[9] sonst folget, wie kalt und faul gehets jm abe[10], das es weder hende noch füsse[11] hat, ob er wol die wort und buchstaben gewis hat. Noch[12] ist er ja besser und reiner, denn sie alle, beide alte und newe Ebreisten, die zu gar seer[13] den Rabinen folgen. Furwar man darff den vleis nicht furnemen[14] mit Dolmetzschen und Glosiern, wie man der Rabinen und Grammatisten verstand unter uns Christen bringe. Er klebt on das, von jm selber, allzu gern an, wie pech und leym, wenn man sich gleich wil fürsetzlich da für hüeten. Denn die buchstaben und exempel[15] der andern blenden die augen, das man den synn Christi zu weilen faren lesst, da es nicht sein solt, damit der Judische verstand also unversehens herein schleicht, wie allen Dolmetzschern geschehen ist, keinen ausgenomen, mich auch nicht.

Summa, wenn wir unsern vleis nicht dahin keren, das die Ebreische Biblia, wo es jmer sich leiden wil[16], zum verstand des Newen Testaments zihen[17], wider den verstand der Rabinen, So were es besser bey der alten Dolmetzschung blieben (die doch das beste und meiste heraus hat, durch das Newe Testament), denn das man so viel Dolmetzschung haben sol (umb etlicher wenig örter willen, die anderst oder noch unverdolmetzscht sein sollen) die dem

[1]) = *die überlieferten Tatsachen, s. Unsre Ausg. Bd. 53, 454, 36.* [2]) = *erweisen.* [3]) *Eigentl. Rätsel; es ist weithin verbreitet, doch nirgends ganz wie hier; s. Antti Aarne, Vergleichende Rätselforschung I z. B. S. 40.* [4]) *Lies* gat, *d. i. geht.* [5]) = *geübt und erfahren; s. Unsre Ausg. Bd. 30*[1]*, 130, 4; Tischr. 5, 261, 22.* [6]) = *im einzelnen genau, s. Unsre Ausg. Bd. 52, 341, 9; Bd. 53, 462, 22.* [7]) = *ob die oder jene Note bei einer Taste erklingt? vgl. unten* Bl. Oij. — *Vgl. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied, I S. 87 (Anm. zu Nr. 127).* [8]) = *diej. Auffassung bekämpft.* [9]) *Salomon Raschi; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, S. 10, Anm. 2.* [10]) = *wie nichtssagend und eindruckslos lautet es; s. Unsre Ausg. Bd. 53, 484, 5; Enders 15, 312.* [11]) *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 51, 202, 27.* [12]) = *Dennoch.* [13]) = *gar zu sehr.* [14]) = *aufwenden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 263, 36.* [15]) = *Geschichten? Vorbilder?* [16]) = *wo es angängig scheint.* [17]) = *in Beziehung bringen.*

leſer die memorien jrre macht und ſein ſtudium hindert und ungewiſſer, denn vorhin, machet. Darumb hab ich zum Exempel fur mich genomen[1] die letzten wort David auszulegen, nicht wie ſie verdeudſcht ſind, da ich den andern allen gefolget habe, damit ich nicht allein klug were. Jtzt wil ich eigenſinnig ſein und niemand folgen, denn meinem geiſt, Wem es nicht gefellet, der laſſe es faren. Es iſt nicht das erſt mal, das ich ſchreibe, was andern nicht gefellet, bins (Gott lob) wol gewonet. Denn ich widerumb mir auch nicht alles laſſe gefallen, was ander ſchreiben, Ein jglicher ſehe zu, wie er auff den grund bawe gold oder 1. Kor. 3, 12 f
holtz, ſylber oder hew, edelſteine oder ſtro. Des HErrn tag wirds offenbaren.

[Bl. B1] 'Dis ſind die Letzten Wort David'. 2. Sam. 23, 1

SOLCHE letzte Wort meinet er, darauff er ſterben und hinfaren wil, wie man ſpricht: Da bey ichs laſſen und ewig bleiben wil. Denn es ſind nicht ſeines lebens oder regiments letzte wort. Sondern ſein Teſtament, und das wir Deudſchen heiſſen ſeel recht[2], darauff einer ſterben wil, das es nach ſeinem tode alſo geſchehen und bleiben ſol. Ultima Voluntas heiſſts bey den Juriſten, da kan einer lange zeit nach leben, viel reden, thun und leiden, bleibt gleich wol ſein Teſtament und letzſter wille jmer feſt, Alſo ſind dis auch Davids letzſte wort, das iſt, ſeiner ſeelen teſtament, ob er darnach wol viel geredt, gethan und gelidden hat, wie im text folget, als er das Volck 2. Sam. 24, 1 ff.
zelen lies und darumb geſtrafft ward, ſeinen Son zum Könige einſetzet, den 1. Kön. 1, 30
Tempel auff dem berge Morija zu bawen befalh, auch noch eine Junge Metze 1. Chron. 22, 1 ff.
Sunamiten zur ehe nam, die jn wermen ſolte, weil der andern Weiber keine 1. Kön. 1, 1 ff.
mehr zu jm thurſten[3], nach dem ſie von Abſalom geſchendet waren ꝛc. 2. Sam. 16, 21 f.

'Es ſprach David, der Son Jſai'. 2. Sam. 23, 1

WJe demütiglich ſetzet er an, Rhümet nicht ſeine beſchneittung noch heiligkeit, auch nicht ſein Königreich, Sondern ſchlecht[4]: 'Der ſon Jſai', ſchemet ſich nicht ſeines geringen geſchlechts, das er ein ſchaff hirte geweſt iſt. Ja das viel mehr iſt, er bekennet ſeine geburt, da er vol ſunden und des tods werd, her komen iſt, wie alle menſchen, denn er wil von andern ſachen reden, die ſo hoch ſind, da kein adel noch heiligkeit nutze zu iſt, und keine elende, weder ſunde noch tod, ſchaden ſol.

'Es ſprach der Man der verſichert iſt, von dem Meſſia des Gottes 2 Sam 23, 1
Jacob, Lieblich mit Pſalmen Jſrael'.

DA feret er heraus[5] und rhumet ſich uber alle maſſe hoch, doch mit warheit, on allen hohmut. Hie iſt David ein ander man denn Jſai Son. Das hat er nicht von ſeiner geburt geerbet, noch von ſeinem Vater gelernet,

[1]) = *mir vorgenommen.* [2]) *Sonst* ſeelgerät, *auch* ſeelgerecht, *s. DWtb.* [3]) = *ſich wagen durften.* [4]) *Die Stelle ſcheint verderbt etwa aus* ſagt ſchlecht *d. i. einfach, nur.* [5]) = *ſpricht deutlich; vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 38, 363, 30.*

noch durch sein Königliche gewalt |Bl. Bij| oder weisheit erlanget. Von oben herab ists im gegeben on allen seinen verdienst, des ist er frölich, lobet und danket so hertzlich. Was ists denn, das er rhumet? Erstlich ists, (spricht er) das ich der Man bin, dem Gott verheissen hat den Messia des Gottes Jacob, das der selbe von mir, von meinem blut, stam und hause komen wird, Des bin ich sicher und gewis. Nicht allein daher, das mirs Gott zugesagt hat, der in seinen worten gewis und fest ist, und mir gewislich nicht liegen wird. Sondern auch ich dasselb festiglich gleube, sicher und unbeweglich drauff stehe, als der ich in solchem glauben nicht feilen[1] kan, und mich tröstlich[2] verlasse auff Gottes wort mit aller zuversicht. Darumb ich frölich bin, wil gern leben und sterben, wie und wenn Gott wil. Ich weis, wo ich oder meine seele bleiben wird, und wo ich sie lasse. Sie sol mir nicht in der irre oder in zweivel schweben, noch ubel von hinnen faren, Ich habe gewisse zusage Gottes von seinem Messia, so habe ich auch des einen festen gewissen glauben.

Das wort Ebreisch: 'Hukam'[3] ist nicht wol zu geben mit einem wort, 'Constitutum est'[4], sagt S. Hieronymus[5], ist nahe gnug dabey, Stabilitus, certificatus, firmatus, gefestiget, wolt ich gern sagen. Aber ich bin newen wörtern gram, so lauts auch hie nicht wol: Gefestigt vom Messia ꝛc. Ich halte die Epistel Ebre. 11. sehe[6] hie her auff das wort 'Hukam', da sie spricht:
Hebr. 11, 1 fides est substantia, graece: hypostasis, welchs wir verdeudscht haben: 'Der glaube ist eine gewisse zuversicht'.[7] Anderst kan mans einem deudschen nicht sagen, so ers verstehen sol. Denn der glaube ist und sol auch sein Ein stand=fest[8] des hertzen, der nicht wancket, wackelt, bebet, zappelt, noch zweivelt, sondern fest stehet und seiner sachen gewis ist. Desselben worts gleichen hat man
Jes. 40, 8 auch in dem spruch Jsaie 40.: 'Gottes wort bleibt ewiglich'. Bleibt, das ist: Es hellt fest, ist gewis, weicht nicht, zuckt nicht, sinckt nicht, fellet nicht, lesst nicht feilen.[9] Wo nu dieses wort jns hertz kompt mit rechtem glauben, da machts das hertz jm gleich, auch fest, gewis und sicher, das es so steiff, auffrecht und hart wird, wider alle anfechtung, Teuffel, tod, und wie es heissen mag, das es tröstlich und hohmütiglich alles verachtet und spottet, was zweivelu, zagen, böse und zornig sein wil. Denn es weis, das jm Gottes wort nicht liegen kan. Solchs ist ein Hukam, stabilitus, substantiatus, constantius, stantificatus, hypostaticus, certus passive sicut verbum Domini certum active, Wie
2 Tim. 1, 12 2 Petr. 1, 10 Paulus 2. Timo. j.: 'Ich weis und bins ge= [Bl. Biij| wis' ꝛc. 2. Petri j. 'Machet ewern beruff gewis'.

Also ist David ein Hukam, ders gewis hat in der verheissung, und gleubts dazu auch fest, das Messia, den Gott dem Patriarchen Jacob verheissen hat

[1]) = *mich täuschen.* [2]) = *zuversichtlich.* [3]) חָקָם. [4]) *So die Vulgata.* [5]) *S. Hieronymus, Dic. Bibl. zu 2. Sam. 23, 1 (Migne, Patr. Lat. 28, 659).* [6]) = *spiele hierauf an, ziele ab.* [7]) *Vulgata:* sperandarum substantia rerum. [8]) *Im DWtb. nur die Standfeste = Beständigkeit.* [9]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 100 Nr. 132, wo die voranstehenden Sätze als eine Bibeleinzeichnung Luthers wiederholt sind.*

(Gen 49.: ‘Es sol der scepter von Juda nicht weg komen, bis das der Silo kompt’) gewislich von seinem blut komen solt, Und ist hie mit die verheissung vom Messia, Jacob geschehen, in David vernewet und klerer gegeben (wie folgen wird), das man nu hinfurt den stam Juda zu beiden seitten gehen lesst und allein auffs Davids haus sehen mus. Als aus welchem, und keinem andern hause im stam Juda, Messia komen mus auffs aller gewissest. Doch ob wol die zwey stück, Verheissung und Glaube, bey einander sein mussen, Denn wo nicht verheissung ist, da kan kein glaube sein. Und wo nicht glaube ist, da wird die verheissung zu nicht. Der glaube aber nicht alle zeit gleich feste, sondern zu weilen angefochten und schwach wird, Die verheissung aber, als das ewige Gottes wort, imer fur und fur gleich fest und gewis bleibt. Darumb heisst David fur nemlich daher Hukam, gefestiget, das er die feste verheissung hat, ob er gleich die selbigen on glauben nicht halten oder fassen kan, Er mus auch da sein, da ist vom ersten gesagt. 1. Mose 49, 10

Zum andern rhůmet er sich: ‘Lieblich mit Psalmen Israel’. Das ist: Er hat diese gewisse verheissung vom Messia, nicht bey sich, oder allein fur sich, behalten. Denn der glaub ruget und feiret nicht, Er feret heraus[1], redet und prediget von solcher verheissung und gnade Gottes, das ander Leute auch dazu komen, und der teilhafftig werden, Ja fur grosser freude fehet er an, tichtet schöne susse Psalmen, singet liebliche lustige Lieder, damit zu gleich Gotte frölich zu loben und zu dancken, Und auch die menschen nůtzlich zu reitzen und zu leren. Also rhůmet hie David auch, das er habe viel schöner, sůsser, lieblicher Psalmen von dem verheissen Messia gemacht, die man zu lob Gott, in Israel singen solt, und auch gesungen hat, Darinnen zu gleich auch treffliche weissagung und hoher verstand[2] dem volck Israel gepredigt und gegeben ist. Und da solch tichten der Psalmen David anfieng, und in schwanck[3] bracht, wurden dadurch viel andere erleucht und zu Propheten erweckt, die auch da zu holffen, und schöne Psalmen machten, als die kinder Korah, Heman, Asiaph ꝛc. 2. Sam. 23, 1 Ps. 42; 44 ff.; 50; 73 ff.; 88

Denn er meinet nicht allein die lieblikeit und sussigkeit der Psalmen, nach der [Bl. B4] Grammatica und Musica, da die wort zierlich und künstlich gestellet sind, und der gesang oder dohn sůsse und lieblich lautet, das da heisst, Schöner text und Schöne noten. Sondern viel mehr nach der Theologia, nach dem geistlichen verstand, Da sind die Psalmen recht lieblich und sůsse, Denn sie tröstlich allen betrubten, elenden gewissen sind, die in der sunden angst, und todes marter und furcht, und allerley not und jamer stecken. Solchen hertzen ist der Psalter, weil er den Messia singet und predigt, ein sůsser, tröstlicher, lieblicher gesang, wenn man gleich die blossen wort, on noten daher liest oder saget. Doch hilfft die Musica, oder noten, als ein wunderliche

[1]) *S. oben S. 31, 34.* [2]) = *Sinn; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 11, 15.* [3]) = *in Übung, Gang; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 640, 16.*

Creatur und gabe Gottes feer wol dazu, sonderlich wo der hauffe mit singet, 2. Sam. 3, 11 und fein ernstlich zu gehet. Denn so lesen wir vom Propheten Eliseo 4. Re. 3., das er durch das Psalterspiel (da man freilich Psalmen auff gespielet hat, nach der ordenung Davids) den Geist der weissagung in sich erwecket. Wie auch David mit seinem Psalter spiel offt den bösen geist Saul veriaget, oder 1. Sam. 16, 23. doch hindert oder schwechet, lesen wir j. Re. 16. Denn dem bösen geist ist nicht wol dabey, wo man Gottes wort im rechten glauben singet oder predigt. Er ist ein geist der traurigkeit, und kan nicht bleiben, wo ein hertz Geistlich (das ist, in Gott und seinem wort) frölich ist. Davon auch S. Antonius sagt, das geistliche freude dem Teuffel wehe thue.[1]

Er nennet aber seine Psalmen Israels Psalmen, Und wil sie nicht sein eigen[2] oder allein den rhum davon haben. Sondern Israel sol sie bestettigen, und fur die seinen urteilen und erkennen. Denn es ligt dran, das der hauffe Gottes, oder Gottes volck, ein wort oder lied anneme und fur recht erkenne, weil der geist Gottes in solchem volck sein mus, der in seinem volck wil und sol geehret sein. Also reden wir Christen von unsern Psalmisten. Sanct Ambrosius hat viel schöner Hymnos Ecclesie gemacht, heissen Kirchen gesang, darumb das sie die Kirche angenomen hat und braucht, als hette sie dieselben gemacht, und weren jre lieder. Daher spricht man nicht, so singet Ambrosius, Gregorius, Prudentius, Sedulius, Sondern, so singet die Christliche Kirche. Denn es sind nu der Kirchen gesang, die Ambrosius, Sedulius, ꝛc. mit der Kirchen singen, und die Kirche mit jnen. Und wenn sie sterben, so bleibt die Kirche, die imer fort jre lieder singet. Also wil David seine Psalmen Israels Psalmen, das ist, der Kirchen Psalmen heissen, welche den selben geist hat, der sie durch David gemachet hat, und die selben imer fort singet, auch nach Davids tod. Er hat gefulet im Geist, [Bl. G1] das seine Psalmen fur und fur bleiben würden, so lange Israel oder Gottes volck bleiben würde, das ist, bis an der welt ende, wie denn bisher geschehen ist, und geschehen wird. Darumb sollens Israels Psalmen heissen.

2. Sam. 23, 2 'Der Geist des HERRN hat durch mich geredt. Und seine rede ist durch meine zunge geschehen.'

HJE wil David mir zu wunderlich werden, und zu hoch faren. Gott gebe, das ichs doch ein wenig erlangen müge. Denn er fehet hie an von der hohen heiligen Dreifaltigkeit, Gottliches wesens zu reden. Erstlich nennet er den Heiligen Geist, dem gibt[3] er alles, was die Propheten weissagen. Und 2. Petri 1, 21. auff diesen, und der gleichen spruch, sihet S. Petrus 2. Pet. j.: 'Es ist noch nie keine weissagung aus menschlichem willen erfurbracht. Sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredt aus eingebunge des Heiligen Geistes.' Da her

[1] Vgl. Schuster, Luther als Kirchenhistoriker, S. 424. [2] Ergänze haben = als sein Werk betrachtet wissen. [3] = schreibt er zu.

finget man in dem artickel des Glaubens von dem Heiligen Geist also[1]: 'Der durch die Propheten geredet hat'. Also gibt man nu dem Heiligen Geist die gantze Heilige schrifft und das eusserliche wort und Sacrament, so unser eusserliche ohren und synne ruren[2] oder bewegen. Denn auch unser HErr Christus selbs seine wort dem heiligen Geist gibt, da er spricht Luce 4 aus Isaie 61.: 'Der Geist des HErrn ist auff mir, darumb hat er mich gesalbet ꝛc. Und Matt. 12. aus Isaia 41.: 'Sihe, das ist mein knecht, den ich erwelet habe. Ich wil meinen Geist auff jn legen'. Und Luce. j. der Heilige geist uberschattet Mariam, ruret sie, nimpt jr blut und macht sie schwanger, das der HERR heisst „empfangen vom Heiligen Geist".

Welch ein herrlicher hohmütiger hohmut ist das, wer sich rhümen thar, das der Geist des HErrn durch jn redet, und seine zunge des Heiligen geists wort rede. Der mus freilich[3] seiner sachen seer gewis sein. Das wird nicht sein David, Isai ion, in sunden geborn, sondern der zum Propheten durch Gottes verheissung erweckt ist. Solt der nicht liebliche Psalmen machen, der solchen meister hat, der jn leret und durch jn redet? Höre nu, wer ohren hat zu hören: Meine rede sind nicht meine rede, Sondern, wer mich höret, der höret Gott, Wer mich verachtet, der verachtet Gott. Denn ich sehe, das meiner nach komen viel werden meine wort nicht hören [Bl. Gij] zu jrem grossem schaden. Solchen rhum thüren wir noch[4] niemand füren, der nicht ein Prophet ist. Das mügen wir thun, so fern wir auch heilig, und den Heiligen geist haben, das wir Catechumeni und schuler der Propheten uns rhümen, als die wir nach sagen und predigen, was wir von den Propheten und Aposteln gehort und gelernet, und auch gewis sind, das es die Propheten geleret haben. Das heissen in dem alten Testament, Der Propheten kinder, die nichts eigens noch newes setzen, wie die Propheten thun, sondern leren, das sie von den Propheten haben. Und sind Israel, wie David sagt, dem er die Psalmen macht.

'Es hat der Gott Israel zu mir gesprochen, Der Hort Israel hat geredt, Der gerechte Herrscher unter den menschen, Der Herrscher in der furcht Gottes.'

Nu haben wir drey redener. Droben saget David, Der Geist des HErrn habe durch seine zunge geredt. Damit ist die Person des Heiligen geistes uns Christen klerlich angezeigt. Was Turcken, Jüden und andere Gottloser gleuben, achten wir nichts. So haben wir gehöret, das dem Heiligen geist zu geeignet wird in der Schrifft und in unserm Glauben die eusserliche wirckung, da er durch die Propheten, Aposteln und Kirchen diener mit uns leiblich redet, teuffet und regiret. Darumb sind diese wort Davids auch des Heiligen geistes, die er durch seine zunge redet, von zween andern redenern. Was redet er denn

[1]) *Im Nicaenum:* qui locutus est per prophetas. [2]) = *bewegen, rühren.*
[3]) = *offenbar.* [4]) = *weder wir noch (sonst) jemand.*

von denselben? Er redet erstlich von dem Gotte Israel, der zu David gesprochen, das ist, jm verheissen habe. Wer nu Gott dieser Sprecher sey, wissen wir Christen aus dem Euangelio Johannis, Nemlich ists der Vater, der im
1. Mose 1,3 anfang sprach, Gen. j.: 'Es werde liecht'. Und sein wort ist die person des
Joh. 1,3 Sons, durch welch wort alles gemacht ist, Joh. j. Den selben Son nennet der Geist durch David hie ZUR[1], den Hort Israel, und gerechten herrscher unter den Menschen. Der redet auch, das ist, der Heilige geist füret den Hort Israel ein, das er auch rede. Also reden alle drey Personen, und ist doch ein redener, Ein verheisser, Eine verheissung, wie es ein einiger Gott ist.

Gleich aber, wie dem Heiligen Geist zu geeigent wird die eusserliche wirckung Gottes an den Menschen. Also ists des Sons [Bl. Ciij] eigenschafft, das er Mensch worden, Ein Herr und richter uber alle Menschen, und uber alle
Ps. 8,5—7 Creatur gesetzt sey, wie Psal. 8 singet: 'Was ist der Mensch, das du sein gedenckest, und des Menschen Son, das du jn heimsuchest. Du hast jn ein kleine zeit Gottes mangeln lassen, Aber, Mit ehren und schmuck hastu jn gekrönet. Du hast jn zum Herren gesetzt uber deiner hende werck, Alles hastu unter seine füsse gethan.' Noch sinds nicht dreierley Herrschafft oder drey Herrscher, sondern, Ein Herrscher und eine Herrschafft, die der Vater dem Son, ia dem Menschen und Menschen kind, gegeben hat, on zweivel nicht also, das er sich selbs und den Heiligen geist davon ausgeschlossen habe. Dennoch ists und heissts des Menschen herrschafft, die jm Gott gibt. Darumb mus der selb Mensch, der hie Herrscher heist, rechter Gott sein, weil er Gottes reich besitzt, und also Gotte gleich in der einigen Herrschafft ist.

Denn Gott lesst und gibt keinem andern seine ehre oder sein eigen reich,
2. Mose 20,3 wie er spricht: 'Du solt kein ander Götter haben fur mir', Und Isaie 42.:
Jes. 42,8 'Ich wil meine ehre keinem andern geben, noch meinen rhum den Götzen'. Nu er aber diesem Menschen, und des Menschen son, seine ehre und reich gibt, nemlich alles, was gemacht ist, jm unterwirfft, wie ers selber unter sich hat, So mus der selb Mensch kein ander Gott noch Götze sein, sondern, Der rechte natürlicher Gott, mit dem Vater und Heiligen geist. Hie von, so wir zeit und gnade haben, wollen wir hernach der gleichen mehr sprüche, sonderlich im Psalter, handeln.[2] Jtzt lasst uns diese wort David zuvor aberbeiten[3], Darinnen er sein bekennet die zween höchsten artickel, das in Gott drey unterschiedliche Personen seien. Und die eine, der Son, Mensch werden solt, und das reich und ehre von dem Vater uber alles empfahen. Und der Heilige geist solchs in der Menschen hertz durch den glauben schreiben, ders zuvor auch verkundigt hat, durch den leiblichen mund und zungen der Propheten. Welchs auch nichts denn eitel rechte Göttlicher maiestet werck sind, Denn es ist nicht Menschen noch Engel werck, solchs zuvor verheissen, und hernach den glauben in
Apg. 2,8 der Menschen hertz schaffen. Es ist Gottes gabe (spricht S. Paulus) solcher glaube, den der Heilige geist wirckt und gibt.

[1] = ZUR. [2] = *behandeln.* [3] = *erledigen. vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 555, 7.*

Es ist auch nicht eines jedern[1], in der schrifft und Psalter, die Göttliche drey Personen unterschiedlich[2] also zu mercken und zu lesen; Denn wo ein fleischlicher verstand uber diese wort kompt, der liesset sie nacheinander daher, wie sie da stehen. 'Der geist des Herrn [Bl. C4] hat durch mich geredt, Der 2. Sam. 23, 2. Gott Israel hat zu mir gesprochen, Der hort Israel hat geredt, der gerechte Herrscher unter den Menschen ꝛc.' Und denckt nicht anders[3], es sey alles von Gott als von einer Person geredt, mit vielen übrigen[4] worten. Oder fellt in die Judissche blindheit[5], da sie David zu solchem gerechten Herrscher, und Herrscher in der furcht Gottes machen, Und die verheissung in gebot und gesetze verkeren, das wer uber Menschen wil herrschen, der solle gerecht und Gottfürchtig sein. So doch David so andechtig[6] und hertzlich rhůmet, Es seien wort der verheissung von dem Messia des Gottes Jacob, und nicht gebot uber die weltliche Herrn.

Eben also würde es auch jm gehen im andern Psalm, da auch die drey Personen unterschiedlich, als dreierley redener reden. Gott der Vater spricht: 'Ich hab meinen König eingesetzt auff meinen heiligen berg'. Dieser König Ps. 2, 6 ist gewislich ein ander Person, von dem, der jn zum Könige setzt. Nu folget flugs drauff: 'Ich wil Predigen von der Weise', das laut, als sey es noch der Ps. 2, 7 Vater, und so würde es lesen die vernunfft, So es doch der König, der Son ist, wie folget: 'Der Herr hat zu mir gesagt, Du bist mein son, heute hab Ps. 2, 7 ich dich gezeuget'. Das derselbige sey ein Mensch, ist gewis, denn er sol Predigen und Messia sein, wie er sagt im andern vers: 'Sie toben wider den Ps. 2, 2 HErrn und seinen Messia'. Das er aber Gott sey, beweiset, das der Vater sagt: 'Du bist mein son, heute hab ich dich gezeuget'. Wie wir Christen das Ps. 2, 7 wol wissen. Item das er jm gibt den gantzen erdboden zu eigen, mit Heiden und was drinnen ist, welches eben so viel ist, als Gottes eigen reich.

Item er befilhet, sie sollen den son küssen oder anbeten, jm dienen mit Ps. 2, 12 furcht. Und schleusst, das selig sind alle, die jm vertrawen, Welchs allein Gotte zu gehöret. Ob sie jm nicht alle gehorchen, nach dem Euangelio, bricht seiner Herrschafft uber alle Creaturen nichts abe. Wer nicht unter jm sein wil mit gnaden, der mus unter jm sein mit ungnaden. Wer nicht mit jm regirn wil, der mus (wie seine feinde) seiner füsse schemel sein, Er ist richter uber lebendige und todten, Meinstu, ob der Türcke, Bapst, Juden und der gantze böse hauffe der welt und Teuffel, seiner gnaden nicht wollen, sondern da wider toben, Sie werden drumb seiner gewalt entgehen? Das werden sie wol erfaren. Denn Gott spottet jr im Himel, und wird in seinem zorn mit jnen reden. Summa, Er ist Herr und bleibt Herr, So weit Gott selbs Herr ist, denn er hat jm die Herrschafft uber alles gegeben, [Bl. D1] Die gewalt ist

---

[1]) = *jeden.* [2]) *Wohl = in ihrer Besonderheit.* [3]) *Ergänze* 'als'. [4]) = *überflüssigen.* [5]) *Vgl. Jarchi, Commentarius in libr. Iosuae, Iudicum etc., übers. von Breithaupt, Gotha 1714, S. 255, zu 2. Sam. 23, 3:* „. . . et ero (inquit David) iustus dominator atque timens Deum . . .“ [6]) *Etwa = begeistert, vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 400, 11.*

gewis, und bleibt wol. Wehe dem, der sie mit gnaden nicht annimpt, der wird sie finden mit zorn ewiglich.

So haben wir nu hie abermal zwo unterschiedliche Person, den Vater und den Son, So ist der Heilige geist on das da, der solchen Psalmen, vom Vater und Son mit jren worten eingefurt, gemacht und geredt hat. Also ist die unterschiedliche dreyfaltigkeit der Personen, in einem unzertrenlichem Göttlichen wesen, und das der Son Mensch und Messia sey, bekennet, gleich wie es in den letzten worten David bekand ist. Ein fleischlich hertz leufft uber hin, oder denckt, David hab es als ein from man gemacht, von sich selbs oder andern, wie die blinden Juden thun. Aber David wils nicht leiden, das man solt jm die wort zu schreiben. Es sind lustige[1], liebliche Psalmen Israel (spricht er) Aber ich habe sie nicht gemacht, Sondern der geist des Herrn hat durch mich geredt. Und wie kundte auch fleisch und blut, Vernunfft und Menschliche weisheit, von solchen hohen unbegreiflichen sachen reden? Es ist eitel narrheit und ergernis fur jr.

Zu bestettigen aber diese meinung Davids, das er also, wie gesagt, gegleubt, und darauff gestorben ist, wollen wir die wort für uns nemen, darauff er sich grundet, und aus welchen er solche liebliche Psalmen gemacht hat, Die stehen 2. Reg. 7. j. Paralip. 17. und lauten also:

2. Sam. 7, 11–16 1. Chron. 17, 10–14

'Und der HERR verkundigt dir, Das der HERR dir wil ein Haus bawen, Und wenn deine tage aus sind, das du hin geheſt zu deinen Vetern, Wil ich deinen samen nach dir erwecken, der deiner Söne einer sein sol. Dem wil ich sein Königreich bestettigen, Der sol mir ein Haus bawen, Und ich wil seinen stuel bestettigen ewiglich. Ich wil sein Vater sein, Und er sol mein Son sein. Und ich wil meine barmhertzigkeit ni-[Bl. Dij]cht von jm wenden, Wie ich sie von dem gewand habe, der vor dir war. Sondern ich wil jn setzen in mein Haus und in mein Königreich ewiglich, Das sein stuel bestendig sey ewiglich.'

DAs erst stück, da er sagt: 'Der HErr verkundigt dir, das der HErr dir wil ein Haus bawen', ist klerlich vom Hause Davids gesagt, das seine Kinder sollen den scepter Juda besitzen, bis auff Messia, wie davon gnug gesagt ist in jenem Büchlin von den Juden.[2] Und hie finden wir aber mal die drey Personen in Gott. Erstlich des Heiligen geists, der durch den Propheten Nathan redet, wie wir droben gehört, das die Heilige schrifft, durch den

2. Sam. 23. 2 Heiligen geist gesprochen ist, nach dem spruch David: 'Der geist des HErrn hat durch mich geredt.' Eben also redet er durch alle Propheten. Weiter füret der Heilige geist ein die Person des Vaters in seiner rede, da er spricht:

38 ein] in A^2

[1]) = *erfreuliche*. [2]) Von den Juden und ihren Lügen, *Unsre Ausg. Bd. 53, 465ff.*

'Der HErr verkündigt dir', Und flugs drauff, die Person des Sons, da er spricht, 'das dir der HErr ein Haus bawen wil'. Und ist doch ein Einiger Gott und HErr, der da redet durch Natan, und David verkundigt und sein Haus bawet, alle drey ein redener, ein Verkündiger, ein Bawherr. Ob solch unterscheid der Personen nicht jedermans vernunfft sihet in der schrifft, Da ligt nicht an. Ich weis wol, wie sie hie und der gleichen örter mehr glosieren, die nase weisen, so den Heiligen geist meistern. 2. Sam. 7, 11

Aber wo du in der schrifft findest, das Gott von Gott, als werens zwo Personen, redet. Da magstu künlich auff gründen, das daselbs drey Personen in der Gottheit angezeigt werden. Als hie an diesem ort, spricht der HErr, das der HErr wil David ein Haus bawen. Item Gen. 19.: 'Der HErr lies regenen vom HErrn, feur und schwefel ꝛc.' Denn der Heilige geist ist kein narr noch truncken bold, der ein tüttel[1], schweige ein wort solt vergeblich reden. Regenet nu der HErr (das ist der son) vom HErrn (das ist vom Vater) feur und schwefel, So ist zu gleich da der Heilige geist, der solchs durch Abraham, oder wers gewest ist, von den zweien HErrn redet. Dennoch sind sie alle drey ein HErr, ein Gott, der feur und schwefel regenet. Solcher Exempel wollen wir her nach mehr hören. 1. Mose 19, 24

[Bl. D iij] Das ander stück, da er sagt: 'Wenn deine tage aus sind, das du hingehest zu deinen Vetern, wil ich deinen samen nach dir erwecken ꝛc.' Hie gehet der rechte text an von Messia. Denn solchs kan von Salomo nicht gesagt sein, viel weniger von einem andern son David, Es mus der rechte einige son Davids sein, Messia, der nach dem Zepter Juda komen solt. 'Der sol mir ein Haus bawen (spricht er) und ich wil sein Königreich bestettigen ewiglich.' Dies Haus kan nicht sein der Tempel Salomonis, Denn hart davor spricht er: 'Du solt mir nicht ein Haus bawen zur wonung. Hab ich doch in keinem Hause gewonet sint der zeit ich die Kinder Israel aus Egypten gefüret habe'. Und Salomo selbs 3. Reg. 8.: 'Meinstu, das Gott auff erden wonen müge? Sihe, der Himel und aller himel himel mügen dich nicht begreiffen[2], wie solts denn thun dis Haus, das ich gebawet habe?' Aber noch gewaltiger sagt solchs Isaie 66.: 'So spricht der HERR, der Himel ist mein stüel, und die erde mein fusbanck. Was ists denn für ein Haus, das jr mir bawen wolt? oder welchs ist die stet, da ich rugen sol?' 2. Sam. 7, 12. 2. Sam. 7, 13. 2. Sam. 7, 5. 1. Kön. 8, 27. Jes. 66, 1

Hie verwirfft Gott mit aufgedruckten[3] worten der Jüden tolle andacht[4], die sich des Tempels hoch rhümeten, als baweten sie Gott ein Haus, und thetten Gott da mit grossen dienst[5], wurden darüber stoltze halstarrige Propheten-mörder, So doch Gott hie bekennet, Er wolle den Tempel nicht an sehen, Sondern einen demütigen betrübten geist, der sich für seinem wort fürchtet. Jes. 66, 2

[1]) = *Punkt; zu* reden *nicht passend.* [2]) = *fassen.* [3]) = *ausdrücklichen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 302, 2.* [4]) = *frommer Eifer, Fanatismus; vgl. etwa Unsre Ausg. Bd. 38, 156, 14.* [5]) *Jarchi, Comm. a. a. O. zu 1. Chron. 17, 11:* „. . . Et sic illa (s. scriptura) dicit de Salomone et stabilitum fuit regnum eius valde . . .“

Ja der sol sein tempel und ruge sein, Verwirfft auch daselbs alle opffer und
Jes. 66, 3 Gottes dienſts des Tempels, da er spricht: 'Wer einen Ochſen ſchlacht, iſt eben als der einen man erſchlüge. Wer ein ſchaff opffert, iſt als der einem Hunde den hals bricht. Wer ſpeiſe opffer bringet, iſt als der Sew blut opffert. Wer des weirauchs gedenckt, iſt als der unrecht, das iſt Götzen dienſt lobet', Denn Got hatte den Tempel nicht darumb laſſen bawen, das ſie ſein wort ſtoltziglich ſolten verachten, Und dafur viel opfferns treiben, damit ſich ſelbs zu Heiligen. Sondern, das ſein Name, nicht er ſelbs da wonen ſolt (wie die Schrifft allenthalben ſagt) das iſt, Sie ſolten daſelbs ſein Wort hören und jn anruffen, dadurch er geehret würde. So wolten ſie den rhum und die ehre davon haben, das ſie ſolchen Tempel hetten, und ſchlugen die Propheten umb Gottes worts willen zu tod.

Darumb mus dis Haus Gottes, So Meſſia David und Gottes Son bawen ſol, viel ein anders, gröſſers und herrlicher Haus ſein. Denn rechen[1] du ſelbs, Sol Gott in die=[Bl. D 4]ſem Hauſe wonen, So mus es viel gröſſer und herrlicher ſein, weder[2] himel und erden, weil er ſo gros iſt, das der Himel ſein ſtůl, dar auff er ſitzt, und die Erde ſein fusbanck iſt. Was wil hie noch raum her gehören, da ſein Heubt, Bruſt und Arm wonen můgen? das es wol geſagt iſt. Was wolt jr mir für ein Haus von Stein und Holtz bawen zu wonung, ſo mir Himel und Erden viel viel zu enge iſt? Von dieſem Hauſe leret uns nu die heilige Schrifft, ſonderlich das Newe Teſtament, und heiſſt die heilige Chriſtliche Kirche, ſo weit die Welt iſt. Nicht allein das, ſondern auch ein ewig Haus iſt, das ewiglich bleibt und lebt, da Gott ewig=lich jnnen wonet, regieret und Haus helt. Das wil ein Heuslin und Tempelin werden.

Nu laſſt uns den Zimerman oder Bawmeiſter dieſes Hauſes anſehen, Er ſol ein Menſch und Davids Son ſein, wie der text, da ſtehet: 'Einer aus deinen Sönen', Und ſol doch ein Haus Gottes bawen, das beſſer und herrlicher ſey, denn Himel und Erden, dazu ewiglich beſtehe. Wo wil er die kunſt und macht her nemen? Das kan nicht, weder Menſchen noch Engel kunſt oder macht ſein, Denn Engel können nicht Himel noch Erden ſchaffen, ia nicht die geringſte Creatur, viel weniger der Menſch. Darumb mus dieſes Hauſes Zimerman rechter warhafftiger Gott ſein, der die rechte macht Göttlicher natur habe, Zu ſchaffen Himel und Erden und noch viel beſſers, das iſt, Er mus ein allmech=
2 Sam. 7, 11 tiger Gott ſein, Und iſt doch nicht die Perſon, die von jm ſagt: 'Ich wil ſein Vater, Und er ſol mein Son ſein, und Er ſol mir ein Haus bawen'. Hie ſind die Perſon, gewaltiglich und klerlich unterſchieden, als Vater und Son, Und als Bawmeiſter und haus Herr. Noch können nicht zween Götter ſein, oder der Son ein ander und frembder Gott ſein.[3] Denn das erſte Gebot leidets

20 zu (1.)] zur A^2B

[1]) = *urteile.* [2]) = *als.* [3]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 35, 623 zu „Ein feſte Burg . .“*

nicht, da es sagt: 'Du solt nicht ander Götter neben mir haben'. Und Deutero. 6.: 'Höre, Israel, der HErr unser Gott ist ein einiger HERR oder Gott'. 2. Mose 20, 3 5. Mose 6, 4

So haben wir droben gehöret, Wo die Schrifft von den zwo Personen des Vaters und Sons redet, da ist der Heilige Geist, die dritte Person, auch bey, der solchs durch die Propheten redet, Das also an diesem ort einem gleubigen Hertzen gar grundlich und gewaltig beweiset und bezeuget ist, Das Gott, der allmechtige Schepffer Himels und der Erden, ist gewislich ein einiger rechter Gott, und ausser jm kein ander Gott sein kan, und doch drey unterschiedliche Person, der Vater, Son und Heiliger Geist ist, Also, das allein [Bl. E1] der Son sey Mensch und Davids Son wurden. Und ist on zweivel dem volck Israel darumb so hart geboten, das sie ia nicht mehr denn einen Gott solten anbeten, auff das sie sich nicht ergern durfften, wenn Messia keme, und für Gott gepredigt und gegleubt würde, gerade als wolte er wider Mosen, mehr denn einen, oder frembden Gott leren, Sondern die ohren und hertz still halten, sich leren lassen, wie das erste Gebot von einem Gott recht und gründlich zuverstehen were.

Folget: 'Und ich wil jn setzen in mein Haus und in mein Königreich ewiglich'. 1. Chron. 17, 14

WAs ist das? Hie lasst uns hören, Das Haus sol ewig sein und bleiben, wie droben auch gesagt ist, Darumb mus der Meister auch ewig und ein ewige Göttliche macht haben, Hie spricht er weiter zu David, das Haus, das mir Mein und dein Son bawen sol, da sol er auch selbs Hausherr jnnen sein, so wol als ich. Er sol mir gleich sein in einerley Hause. Ich wil jn hinein setzen, das ers sol haben gleich wie ich selbs. Nu haben wir gehört, das dis Haus Gottes gröſſer, besser und herrlicher sey, denn Himel und Erden. Ist nu Davids Son Messia, Meister und Hausherr dieses Hauses, so ist er gewislich auch Meister und Hausherr Himels und der Erden, und viel mehr und besser. Denn wer dieses Hauses Herr ist, wie Gott selbs, der ist freilich viel mehr, auch Herr Himels und der Erden, wie Gott selbs, Das kan aber niemand sein, denn allein der einige Gott, schepffer Himels und der Erden. Daraus folget, das Messia, Davids naturlicher Son, mus rechter warhafftiger Gott und kein frembder Gott sein, Denn, wie gesagt, Gott lesst keinen frembden Gott in seinem eigen Hause Herr sein. Er mus und wil seine ehre und gewalt selbs haben, und keinem andern lassen, Solchs solt ja deudlich gnug so viel heissen, das Messia, Davids Son, sey ein HERR und König in Gottes eigen reich oder Gotte gleich, Denn gewis ists, das Gott da selbs vom Messia redet.

Wil aber jemand Judentzen[1] und diese wort: 'Mein Haus, Mein Reich', deuten auff den Tempel zu Jerusalem[2], und auff das volck Israel, der mags

---

27 Hansherr A^1

[1]) = *nach jüdischer Art handeln.* [2]) *S. oben S. 39 Anm. 5.*

on mich fur ſich ſelbs thun, Denn ich ſeer wol weis, das Gott den Tempel
Jeſ. 56, 7 ſein Haus heiſſt, Jſaie 56.: 'Mein Haus iſt ein Bethaus', wie Chriſtus ſolchs
Matth. 21, 13 Luk. 19, 46 einfuret Matth. 21. Luce 19. ꝛc. Und Jſrael ſein Königreich heiſſt Exo. 19.:
2. Moſe 19, 6 'Jhr ſolt mein Prieſterlich Königreich ſein'. (Es ſtehet aber [Bl. Eij] da bey:
2. Moſe 19, 5 'ſo jr meiner Stim gehorchet und meinen Bund haltet') Auch weis ich, das
Hes. 18, 4 Gott Ezech. 18. ſpricht: 'Des Vaters Seele iſt mein, ſo wol als des Sons
Seele', Ja ich weis, das der Wein, den ich trincke, und das Brod, das ich
eſſe, heiſſt auch ſein Brot und Wein. Und was iſt im Himel und Erden, das
Jeſ. 66, 1 f. nicht ſein iſt? wie er ſpricht Jſaie 66.: 'Der Himel iſt mein Stuel, die Erde
mein Fusbanck, Was wolt jr mir fur ein Haus bawen? Hat nicht meine
Hand das alles gemacht, und iſt alles bereit[1] da?' Das iſt, hette ich nicht
zuvor Himel und Erden geſchaffen, Wo woltet jr Kalck, Stein, Holtz, Eiſen,
und was zum Baw gehöret, nemen? iſts nicht zuvor alles mein? Wo habt
jrs her? Was habt jr dran geerbeitet? Ja Wer und wes ſeid jr ſelber?
Bin ich nicht ewer Schepffer? Alſo bekennet auch David in ſeinem ſchönen
lobeſpruch, Da er von dem Vorrat zum Tempel zu Bawen ſagt 1. Paralip. 29.:
1. Chron. 29, 14 'Es iſt alles dein, HERR, Und wir Opffern dir, was wir von deinen Henden
empfangen haben'.

Pſ. 50, 10 ff. Eben alſo redet er auch vom Opffer dieſes Tempels, Pſal. 50.: 'Was wolt
jr mir Opffern? Meinſtu, ich müſſe Rindfleiſch freſſen und bocksblut trincken?
Wo her haſtu deine Opffer, Rind, Schaff, Ziegen? Jſts nicht zuvor alles
mein? Wes ſind alle die Rinder, Schafe, und alles, was an der weide gehet,
auff dem gantzen Erdboden? Hab ich ſie nicht geſchaffen, on alle dein zuthun?
Wo wolteſtu ſie nemen mir zum Opffer, wenn ichs nicht dir zuvor gegeben
hette?' Das iſt ſo viel geſagt: Deiner Opffer darff ich nichts, und ſolt nicht
dencken, das du mir damit dieneſt, als muſt ich ſie haben und kundte jr nicht
emperen, Sondern das iſt die meinung, das du ſolt erkennen, und bekennen,
durch ſolch Opffer, wie du alles von mir haſt, was du biſt und haſt, und
alſo mich deinen Gott und Schepffer, ehren, loben und preiſen. Ja umb der
urſache willen, hab ichs eine zeit lang, Meine Opffer laſſen nennen. Wo die
urſache aus iſt, das iſt das Opffer nichts mehr.

Gleich wie ich den Tempel habe mein Haus genennet, nicht das ich darinne
wonen müſte oder dürffte ſein, das jr daran mir einen dienſt thettet. Son-
dern umb ewrn willen, heiſſe ichs mein Haus, das jr drinnen Beten, mich
Loben und anruffen ſolt, Denn es ſol nicht mein Wohnhaus, ſondern ewer
Bethhaus ſein. Ja ein Bethhaus ſols heiſſen. Nu darffs noch kans umb
meinen willen kein Bethhaus heiſſen. Denn ich habe niemand anzubeten noch
anzuruffen, als ein Gott, der ich niemands bedarff. Wo man nu meines
Hauſes anders, denn als eines Beth|[Bl. Eiij]|hauſes brauchet, So iſts eine
Mördergruben und nicht mein Haus, wie denn die thun, ſo da meinen, ſie

[1]) = *bereits.*

thun mir groſſen dienſt mit dem werck, das ſie mir ein Haus bawen, wollen des gerhumet ſein, und die ehre ſelbs haben von ſolchem werck und gebew, als verdieneten ſie damit groſſe gnade bey mir. Da mus denn ſolch Haus zu grund, zu nicht und zerſtöret werden, als die allerſchendlichſt Mördergruben, die nicht mehr Mein Haus, ſondern des Teuffels eigen Helle iſt.

Wer nu ſolchem verſtand nach wil dieſe wort: 'Mein Haus, Mein Reich' (wie geſagt) vom Tempel und Volck Iſrael an dieſem ort verſtehen, der mus forder[1] auch das auff ſich nemen, das er beweiſe mit gutem ſtarckem grunde, wie der Tempel zu Jeruſalem und das volck Iſrael im lande Canaan noch itzt und bis daher, ſint der zeit Davids, jmer fur und fur blieben ſey, weil der Text hie klerlich auffſpricht, Davids Haus ſolle ewiglich bleiben, Und Davids Son Meſſia ſolle ewiglich in Gottes Hauſe und Reich ſitzen, Wir Chriſten müſſen bekennen, das wir ſolches nicht können beweiſen, als die wir wiſſen, das Gottes Haus der Tempel zu Jeruſalem bey 1500 jar in der aſchen ligt[2], Davids Haus und Königreich, und das volck Iſrael, auch bey 1500 jaren nichts geweſt, noch regiment oder Reich im lande Canaan gehabt hat.[3] Und muſſen bey unſerm vorigen verſtand[4] bleiben, das die wort: 'Mein Haus' und 'Mein Reich' muſſe heiſſen das Ewige reich Gottes, da er ewiglich jnne wonen wolle und regieren, Welches ſein und Davids Son Meſſia bawen ſolte, durch ſeine Allmechtige Göttliche macht und weisheit.

Des[5] laſſt uns David ſelbs hören, wie er dieſe wort verſtanden hat. So ſtehet j. Paralip. 17.: 'Da Nathan alle dieſe wort (wie droben angezeigt) mit David geredt hatte, 1. Chron. 17, 15 f.

Kam der König David und ſatzt ſich fur dem HERRN und ſprach: Was bin ich, HERR Gott? Und was iſt mein Haus, das du mich bis daher bringeſt?'

Hie zeigt David an, das er die Wort wol verſtanden hat, da Gott durch Nathan jm verhies: 'Ich wil ſein Vater ſein, und er ſol mein Son ſein, 1. Chron. 17, 13 f. Ich wil jn ſetzen in mein Haus, und in mein Königreich ewiglich'. Darumb ſpricht er: 'Was bin ich? Was iſt mein Haus, das du mich bis dahin brin- [Bl. E 4] geſt?' Es iſt ia zu hoch und zu herrlich ding, das du mir verheiſſeſt, das mein Haus, Ich mein Son, ſolle dahin komen, das er in deinem eigen ewigen Reich, ſitzen, Herr und König ſein ſol. HERR Gott, wo hin bringeſtu mich? Er kans fur groſſem wundern nicht ſagen, und nennets, Bis dahin, Wohin? Wohin? mein lieber Gott, ſol ich (das iſt) mein Fleiſch und Blut, dir Gleich ſitzen, in deinem ewigen Reich? So wird mein Fleiſch und Blut, Mein Son und dein Son, rechter wahrhafftiger Gott ſein müſſen, der dir gleich ſitzet. Ah Gott, wo bringeſtu mich hin? Folget:

---

[1]) = *weiterhin.* [2]) = *zerstört ist.* [3]) *Unsre Ausg. Bd. 53, 418; bes. Anm. 4.*
[4]) = *Auffassung.* [5]) = *Darüber.*

1. Chron. 17, 17 'Du haſt angeſehen mich, als in der geſtalt eines Menſchen, der in der Höch Gott der HERR iſt.'

HAſt alle ander Ebreiſten Dolmetzſchen hie viel anders [1], Ettliche aber, als Bernhard Ziegeler [2], geben mir kundſchafft [3], das es kan und ſolle nach der Grammatica alſo verdolmetzſcht werden, wie ichs jtzt verdeudſcht habe. Hie mit bekennet nu David klerlich, das ſein Son Meſſia ſolle gewislich ein rechter Phil. 2, 7 Menſch ſein, in aller geſtalt, weiſe und maſſe wie ein ander Menſch, Philip. 2. Und doch, Uber werds und in der Höhe, da kein Menſchen weiſe, Sondern allein Gott iſt und Regirt, ſol er Gott der HERR ſein, Das iſt (ſage ich) klerlich die meinung Davids mit durren worten heraus geſagt. Darumb er droben ſagt: Wohin? Wohin? lieber Gott, bringeſtu mich? Und hie: Wo fur ſiheſtu doch mich unwirdigen Menſchen an? das mein Son ſol in deinem ewigen Reich König ſein. Er verſtehets wol, das in Gottes ewigem Reich König ſein, niemand gebüren mag, denn der ein rechter Gott iſt. Weil nu der Son Davids Menſch iſt, und ein ander Perſon, denn der Vater, ſo jn in ſein Königreich ſetzt, und doch nicht können zween oder mehr denn ein Einiger Gott ſein. So ſchleuſſt hie mit David, Das ſein Son Meſſia mus rechter natürlicher Gott ſein, und doch kein ander Gott, denn der Vater. Sondern ein ander Perſon, in der ſelbigen einigen unzertrenneten Gottheit. Und der Heilige geiſt, der ſolchs durch Nathan und David, als rechter Gott, vom Vater und Son, redet, die dritte Perſon in der ſelbigen einigen Gottheit iſt.

Das iſt die lere und Glauben des Newen Teſtaments. Nemlich, das Jheſus Chriſtus von Nazareth, Davids und der Jungfrawen Marien Son, rechter Menſch ſey, Gottes naturlicher ewiger Son, mit dem [Bl. F 1] Vater und Heiligen geiſt, ein Einiger Gott und drey unterſcheidliche Perſonen. Weil nu Davids wort, an dieſem ort, ſolchen verſtand gerne geben, nach aller art Ebreiſcher ſprachen [4], ſollen wir Chriſten keinen andern verſtand drinnen ſuchen noch achten, ſondern dieſen den einigen, allein rechten verſtand, Alle ander deutung fur Menſchlichen nichtigen dunckel [5], halten. Das newe Teſtament kan nicht feilen [6], Alſo das Alte Teſtament auch nicht, wo ſichs reimet [7], und dem newen ehnlich [8] iſt.

---

28 enigen A^1

[1]) *Jarchi, Comm. a. a. O. S. 484 zu 1. Chron. 17, 17:* „Et aspexisti me iuxta dispositionem hominis excellentis] Dum aequasti et collocasti me inter ordines magnorum (virorum), ac si diceret: parvus fui, sed collocasti me inter ordines principum populi tui, dixisti enim mihi: et feci tibi nomen magnum sicuti nomen magnorum." [2]) *Professor des Hebräischen in Leipzig, kam oft als Ratgeber der Reformatoren in Fragen der hebräischen Sprache nach Wittenberg. Vgl. auch Unsre Ausg. Bd. 48, 99 Nr. 130ˣ.* [3]) *= Zeugnis; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 250, 24; Bd. 51, 370, 24.* [4]) *= nach dem allgemeinen hebr. Sprachgebrauch.* [5]) *= Einbildung.* [6]) *= irren.* [7]) *= dazu stimmt.* [8]) *= entsprechend ist; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 483, 33.*

Möchtestu hie fragen: Geben die wort Davids und Nathan so klerlich den artickel von der Gottheit Christi, Wie gehets zu, das weder die heiligen Veter, noch kein ander Lerer, solchs gesehen oder jemals gerüret haben, Und jr newen Jungen Ebreisten habts nu erst ersehen? Warumb sehens die Rabinen der Juden nicht? Antwort: Die Ebreische sprach ist nach der Apostel zeit wenig und ubel bekand gewest. Haben sich die lieben Veter und Lerer am newen Testament gnügen lassen, darin sie solchs und alles Reichlich und uberflüssig haben. Die Propheten aber und Apostel habens wol gesehen, wie wir hernach hören werden. Das aber die Rabinen nicht sehen, Da gehets gantz recht zu, Denn wer blind ist, der sol nichts Sehen[1], wie Isa. 6. von jnen sagt: 'Mit sehenden Augen werdet jr Blind sein', Wer von denen lernen mus, der wird auch Blind gewislich. Zwar wir selbs würdens auch nicht sehen, wo wir nicht durchs newe Testament erleuchtet, dem Alten recht unter die augen[2] sehen kundten. Denn on das newe Testament ist das Alte verdeckt 2. Corin. 4. Jes. 6, 9 2 Kor. 4, 3 vgl. 3, 14

Sihe unser zeit an, da wir Predigen von der gnade Christi, wider die vermessene eigen Werck und Heiligkeit, wie viel der sind, die es sehen oder mit ernst an nemen, Woran feilets? Es wird ja so helle Gepredigt, Geleret, Gelesen, Geschrieben, Gesungen, Gemalet und auff alle weise getrieben[3], das es schier solt Holtz und Stein verstehen, wenn sie ein wenig vernunfft hetten. Noch sehens nicht Bapst, Könige, Fürsten, Bisschove, Gelerten, Herrn, Adel, Bürger, Baur, Sondern gehen fur uber, mit sehenden Augen blind, mit hörenden ohren taub. Denn jr Hertz ist nicht da heime[4], und stehet anders wo hin. Also haben die Propheten zu jrer zeit, von Christo auch klerlich gnug geweissagt, das er solt Gott und Herr uber alles sein, wie David hie thut. Aber wenig habens gegleubt oder geacht, die andern sind Blind und Taub dagegen gewest, haben jrem Hertzen nach gangen, und jrem dunckel[5] gefolget. Es heisst [Bl. Fij] Milterium, geheimnis, und bleibt Milterium, Wers verstehet und mit ernst meinet, der dancke Gott, und kere sich nicht an den andern grossen hauffen der verechter.

Meinstu nicht, das Isaias diesen Text Davids mit vleis gelesen habe, da er spricht, Cap. 9.: 'Ein Kind ist uns Geboren, Ein Son ist uns gegeben, des Herrschafft ist auff seiner Schulder, Und sein Name heisst, Wunderbar, Rat, Gott, Helt, Ewig Vater, Friede Fürst, Das seine Herrschafft gros werde, und des Friedes kein ende, auff dem Stuel Davids und seinem Königreich, das ers zurichte und stercke mit gericht und gerechtigkeit, von nu an bis in ewigkeit'. Hie nimpt Isaias dem Nathan das wort aus dem Munde, da er von Messia weissagt, das er ein Ewiger König und Vater sein sol, in Gottes Reich, und er nennet jn auch: Gott, denn das wort El[6] heisst wol nach den Buchstaben: Jes. 9, 5 f.

---

23 Augen A^1 ohren B

[1]) *Sprichw. s. U. A. Tischr. 1, 625.* [2]) = *gerade ins Gesicht.* [3]) = *verbreitet* [4]) = *bei dem, was sie selbst angeht.* [5]) = *ihrer Einbildung.* [6]) >>.

Krafft, Aber wenns ein eigen name ist (wie hie) so heissts: Gott durch die gantze Schrifft, der allein Krafft hat, wie das beide, Juden und Ebreisten bekennen müssen. So stimmet nu Jsaia mit David und dem newen Testament, Das Christus sey ein Ewiger König und rechter Gott, Darumb mus sein Reich ein Göttlichs ewiges Reich sein, auff dem Stuel Davids ꝛc.

Denn er hat sonderlich das wort (Ewiges Reich) bewogen, Da Gott spricht
1 Chron 17, 14 durch Nathan zu David: 'Jch wil deinen Son in mein Reich setzen ewiglich', und fület wol, das solchs geredt ist (wie David spricht) von einem Menschen, der droben in der höhe, El, das ist: Gott sein müsse. Denn Ewiges Reich Gottes besitzen und König drinnen sein kan nicht eines schlechten Menschen sein, Auch nicht ein Vergenglich, Zeitlich, Jrdisch Reich sein, welchs ein ende hat, und der König Sterben mus mit seinen Kindern nach im, Aber hie sol der Son Davids ein ewiger König im ewigen Reich Gottes sein. Und wie
Jes. 9, 6 Jsaias mit stimmet: 'des Friedes kein ende', und er, der Son Davids, das Kind, so uns Geborn und gegeben ist, sol ein Ewiger Vater und Friede Fürst sein, 'von nu an bis in ewigkeit'. Darumb mus er Gott oder El sein, der durch seine Göttliche macht solchen ewigen Frieden geben und erhalten könne.

Solche ewigkeit des Reichs Messia zeucht Jsaias an mehr örtern, als
Jes. 51, 4 f. Cap. 51: 'Merckt auff, mein Volck, höret mich, meine Leute. Denn von mir sol ein gesetz ausgehen, und mein Recht wil ich zum Liecht der Völcker stellen. Meine Gerechtigkeit ist nahe und mein Heil ist ausgangen.' Und bald
Jes. 51, 6 hernach: 'Mein heil sol ewig bleiben, und meine gerech=[Bl. Fiij] tigkeit sol kein ende haben', Dis ist die ewige Gerechtigkeit, davon auch Daniel sagt 9.:
Dan. 9, 24 'Siebentzig Wochen sind bestimmet, das die Ewige gerechtigkeit kome.' Und ist Messias, wie es alle alten Ebrei verstanden haben. Ewige gerechtigkeit aber, und Heil, kan kein schlechter Mensch noch Engel sein, Sondern mus Gott selber sein, und doch Davids Son naturlicher Mensch, und ein ander Person, von dem, der von jm redet, und jn nennet, mein Heil, meine Gerechtigkeit, Die dritte Person ist der Heilige geist, der solchs redet von den beiden, Also nennet
1. Kor. 1, 30 jn das newe Testament auch j. Corin. j.: 'Jhesus Christus ist uns von Gott worden eine Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung', Das reimet sich mit Jsaia und Jsaia mit Paulo.

Jes. 60, 19 f. Item Jsaie 60.: 'Die Sonne sol dir nicht mehr des Tages scheinen, und der Glantz des Monden sol dir nicht Leuchten, Sondern der HERR wird dir ein ewiges Liecht sein, und dein Gott wird deine Herrligkeit sein. Deine Sonne wird nicht mehr unter gehen, und dein Mond wird nicht mehr den Schein verlieren, Denn der HERR wird dir ein Ewiges Liecht sein, und die tage deines Leides sollen ein ende haben.' Hie stehet klar, das unser Ewiges Liecht solle der HERR und unser Gott selbs sein, Und redet ein HERR von dem andern, Ja durchs gantz Capitel redet nicht Jsaias, sondern der HERR,

18/19 als Cap. *fehlt A*[1]

und spricht alhie: 'Der HERR wird dein Ewiges Liecht sein'. Wer ist der HERR, der solches spricht? on zweivel Gott der Vater. Wer ist der HERR, von dem er spricht: 'Der HERR wird dein Ewiges Liecht sein?' On zweivel Gott der Son Jhesus Christus, Denn hie stehet der grosse name Gottes Jehova, den wir in unser Biblia mit diesen grossen Buchstaben Schreiben: HERR, zum unterschied der andern namen, Wer ists denn, der solchs durch die zungen Jsaia redet? On zweivel, Gott der Heilige Geist, der durch die Propheten redet, und füret ein die Person des Vaters redend von dem Ewigen Liecht, das ist von seinem Son Jhesu von Nasareth, Davids und Marien Son.

Solch ewig Liecht, Ja solcher HERR, kan auch kein schlechter Engel noch Mensch sein. Und hierin stimmet Jsaias weissagung mit dem Newen Testament, da unser HErr Jhesus Christus sich selbs offt ein Liecht nennet, Joh. j.: 'Das Leben war das Liecht der Menschen, Und das Liecht leuchtet in die Finsternis, Aber die Finsternis begreiffens nicht'. Weil nu solchs sich mit dem Newen Testament reimet, sol man Jsaias weissagung, frölich und nicht anders, denn von [Bl. F4] Jhesu Christo verstehen, der uns nicht ein Reich unter dieser Sonnen und Mond bereitet hat, das da vergehet, Sondern wil selber unser ewiges Liecht, Sonne und Mond, Leben und Heil sein, wie er droben sagt 51.: 'Hebt ewer Augen auff gen Himel, und sehet herunter auff Erden, Der Himel wird wie ein Rauch vergehen, Und die Erde wie ein Kleid veralten, Und die drauff wonen, werden dahin sterben, wie ein Nichts, Aber mein Heil sol ewig bleiben, Und meine Gerechtigkeit sol kein Ende haben.' Joh. 1, 4 f. Jes. 51, 6

Lieber, sage mir, kan auch dieser und des gleichen sprüche, neben sich leiden der Jüden tollen Verstand von irem Messia, der ein Sterblicher, Weltlicher König sein sol, zu Jerusalem auff Erden, So Gott hie gegen ander[1] hellt, seinen Messia gegen Himel und Erden, Und spricht: 'Himel sol wie ein Rauch (das wird on Feur nicht geschehen 2. Pet. 3.) vergehen, die Erde wie ein alt Kleid verwesen, die Menschen wie ein Nichts dahin sterben.' Aber sein Heil, das nahe ist, (spricht er) seine Gerechtigkeit, die ausgangen, sol ewig bleiben und ein Ewiges Liecht sein, 'Denn er ist der HERR selbs, und dein Gott'. Hie siehestu, ob Jsaias die wort Nathan j. Paral. 17. verstanden habe, da er Gott einfüret: 'Jch wil sein Vater sein, Und er sol mein Son sein, Jch wil in setzen in mein Königreich ewiglich'. Und Davids wort, da er spricht: 'Du hast mich angesehen als in der gestalt eines Menschen, der droben in der höhe Gott der HERR ist', und 2. Reg. 7.: 'Das ist eine weise eines Menschen, der der HErr HErr ist', ubi Latinus[2] habet: Ista est Lex Adam, Domine Deus, Et nihil significat. 2. Petri 3, 10 Jes. 51, 15 1. Chron. 17, 13 1. Chron. 17, 17 2. Sam. 7, 19

Lasst uns Daniel auch sehen, der spricht Cap. 7.: 'Jch sahe im gesicht des nachts, und sihe, Es kam einer in wolcken des Himels wie eines Menschen Son, bis zu dem Alten, und ward für den selben bracht, der gab im Gewalt, Ehre und Reich, das jm alle Völcker, Leute und sprachen dienen solten. Sein Dan. 7, 13 f.

[1]) = *einander.* [2]) *Die Vulgata.*

Gewalt ist Ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein ende'. Diesen spruch können und verstehen die Christen wol, doch wollen wir auch sehen, wie er sich mit dem Newen Testament reimet [1], Ein Menschen Kind sihet er in den Wolcken. On zweivel, das sein Reich nicht Irdisch, Vergenglich, noch Zeitlich, sondern Himlisch und Ewig sein sol, wie er spricht: Der Alte, das ist Gott der Vater, gab im Gewalt uber alles, Und seine Gewalt sol Ewig sein und kein ende haben, Diese Ewigkeit oder Ewiges Reich, kan keiner schlechten Creatur, weder Engel noch Menschen gegeben werden, [Bl. G 1] Denn es ist Göttliche Gewalt und Gottes eigen Gewalt, Was würde oder köndte Gott behalten oder haben, wenn er die Ewige Gewalt und Ewiges Reich von sich gebe? Nichts uber all behielte er, und würde selbs zu nicht, weil ein ander da ist, der die Ewige Gewalt hat. Es kan ia uber und ausser der Ewigen Gewalt nichts sein. Ewig Gewalt begreiffts alles, und lesst nichts anders oder grössers uber sich oder ausser sich sein, Es mus Gott selber sein und nichts anders.

Hie gibt der text Daniel auf gewaltiglich den Artickel von der Gottheit in drey Personen, und von der Menscheit des Sons, Denn es mus eine andere Person sein, die da gibt, und ein andere, die es empfehet. Nemlich, der Vater gibt die Ewige Gewalt dem Sone, und der Son hat sie vom Vater, Und das alles von ewigkeit her, Sonst were es nicht eine Ewige Gewalt. So ist der Heilige Geist da, ders durch Daniel redet, Denn solch hoch heimlich ding kundte niemand wissen wo es der Heilige Geist nicht durch die Propheten offenbart, wie droben offt gesagt, das die heilige Schrifft durch den Heiligen Geist gesprochen ist. Daneben ist der Son gleich wol auch ein Menschen kind, das ist, ein rechter Mensch und Davids Son, dem solche Ewige Gewalt gegeben wird, Also sehen wir, wie die Propheten, das wort, Ewig, wol angesehen und
1. Chron. 17, 14 verstanden haben, da Gott durch Nathan zu David spricht: 'Ich wil meinen und deinen Son in mein Ewiges Reich setzen'.

Hie stösset sich nu fraw kluglinne [2], die Vernunfft, die zehen mal Weiser ist, denn Gott selbs, und fragt: Wie kan Gott seine Ewige Gewalt von sich einem andern geben? Was behielte er selbs? ist doch droben gesagt, das Gott
Jes. 42, 8 Jsaie 52. spricht: 'Ich wil meine Ehre keinem andern geben, noch mein Lob den Götzen', Sonderlich einem Menschen kan er sie nicht geben, der nicht von Ewig her gewest ist, wie Gott, Sondern hie zeitlich angefangen, geborn und sterblich ist, wie wir Christen von Jhesu, Davids und Marien Son, bekennen und Predigen. Solcher art hochverstendige Leute sind auch die Jüden, Mahmet, Türcken und Tattern, die können das unbegreiffliche wesen Gottes in den Leffel oder Nusschalen jrer Vernunfft fassen und sagen, Gott habe kein Weib, darumb könne er keinen Son haben, Pfu, Pfu, Pfu, dich an [3], Teuffel mit

---

S wer denn *B* (den *fehlt*)

[1]) = *sich verträgt, stimmt zu.* [2]) *S. Unsre Ausg. Bd. 10*[1]*, 505, 4.* [3]) = *pfui über dich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 324, 17.*

Juden und Mahmet, und alle die, so der Blinden, Törichten[1], elenden Vernunfft schüler sind in diesen hohen sachen, die niemand verstehet, denn Gott allein, und wie viel der Heilige Geist uns davon durch die Propheten offenbart hat.

[Bl. Gij] Wir Christen, aus dem Newen Testament erleucht, können hie zu richtig, deudlich und fein antworten, also: Christus, unser HErr, hat zwo Geburt, oder zwo Natur, in einer unzertrenneten Person, Denn er ist ein Christus, nicht (wie der tolle Geist Nestorij narret[2],) zween Christi. Nach der ersten Geburt hat er, nicht zeitlich, sondern von Ewigkeit her, vom Vater empfangen die ewige Gewalt oder Gottheit, Und der Vater hat sie jm gegeben gantz und völlig, wie er sie selbs hat von Ewigkeit. Nicht hat er sie jm also gegeben, das er sich derselbigen beraubet oder entledigt habe, Sondern die selbige Gewalt und kein andere, die er von Ewigkeit gantz und völlig gehabt und in Ewigkeit behelt, hat er dem Son gegeben, Denn es sind nicht zwo Gottheit, Sondern beider Personen ist ein einige Gottheit, Und bleibt recht geredt, Jsa. 52: 'Jch wil meine Ehre keinem andern geben, noch mein Lob den Götzen', Denn Jes. 42, 8 der Son ist kein ander Gott noch Götze, Sondern mit dem Vater ein einiger rechter Ewiger Gott.

Hie von spricht er selbs Joh. 16.: 'Alles, was der Vater hat, das ist Joh. 16, 15 mein'. Spricht nicht: der Vater hat nichts mehr, Jch habs alles allein, oder der Vater hats alles allein, Jch habe nichts. Sondern der Vater hats alles, Aber dasselbe alles, das er hat, das ist mein. Da ist ia klerlich so viel gesagt, Das der Vater und Son ein einige Gottheit haben, Und von dem selben alles, des Vaters, das des Sons ist, hats der Heilige geist auch, wie er daselbs spricht: 'Er wirds von dem Meinen nemen', Von welchem Meinen? On Joh. 16, 15 zweivel von dem Meinen, das der Vater hat, Also nimpt der Heilige geist, von beiden dem Vater und Son, die selbige völlige gantze Gottheit von ewigkeit her. Jtem Joh: 5.: 'Wie der Vater das leben hat in jm selber, Also Joh. 5, 26 hat er dem Son geben das leben zu haben in jm selber', Und 'wie der Vater Joh. 5, 21 u. 23 Todten auffweckt und lebendig macht, Also auch der Son macht Lebendig, welche er wil, Auff das sie alle den Son ehren, wie sie den Vater ehren'. Das alles ist von der ersten Ewigen Göttlichen geburt gesagt.

Nach der andern, Zeitlichen, Menschlichen geburt, ist im auch die Ewige gewalt Gottes gegeben, doch Zeitlich und nicht von Ewigkeit her, Denn die Menscheit Christi ist nicht von Ewigkeit gewest, wie die Gottheit, Sondern, wie man zelet und schreibet, ist Jhesus Marien Son dis Jar 1. 5. 43. jar alt. Aber von dem Augenblick an, da Gottheit und Menscheit ist vereiniget in einer Person, da ist und heisst der Mensch Marien [Bl. Giij] Son, Almech-

3 wie] wo *AB*

[1]) = *Tauben, s. ob.* [2]) = *toll behauptet. Unsre Ausg. Bd. 50, 584 (in der Schrift* Von den Konziliis und Kirchen 1539*).*

tiger Ewiger Gott, der Ewige gewalt hat und alles geschaffen hat und erhelt, Per communicationem idiomatum.[1] Darumb, das er mit der Gottheit eine
Matth. 11, 27 Person, und auch rechter Gott ist, Davon redet er Matth. 21.: 'Alles ist mir
Matth. 28, 18 vom Vater gegeben', Matth. ultimo: 'Mir ist alle gewalt gegeben in Himel und Erden'. Welchem Mir? Mir Jhesu von Nazareth, Marien Son und Menschen geborn. Von Ewigkeit habe ich sie vom Vater, ehe ich Mensch ward, Aber da ich Mensch ward, hab ich sie zeitlich empfangen nach der Menscheit, und heimlich[2] gehalten bis auff mein Aufferstehen und Auffart, da es hat
Rom. 1, 4 sollen offenbart und verkleret werden, wie Sanct Paulus Rom. j spricht: 'Er ist verkleret oder erweiset ein Son Gottes krefftiglich', Johannes nennets ver-
Joh. 7, 39 kleret Cap. 5.: 'Der Heilige Geist war noch nicht, Denn Jhesus war noch nicht verkleret'.

Sihe nu, ob nicht Daniel fast auff den schlag[3] redet, wie Jsaias, von dem Menschen Son, der das Ewige Reich von Gott empfehet, Und wie Nathan und David reden, Das Gott wolle Davids Son in sein Ewiges Reich zum Könige setzen. Und das solchs geredt ist (spricht David) als von einem Men-
1. Chron. 17, 17 schen, 'der droben in der höhe Gott der HERR ist'. Ah das wir Christen solche unaussprechliche Gnade so reichlich beide im Newen und Alten Testament erkennen, und nicht frölich sind und dancken, wie sichs gebürt. Wunder were es nicht, wenns ein Christen Hertz recht gründlich bedecht und ergriffe, das es für Freuden Stürbe, und für Freuden wider Lebendig würde. Was ists doch gros wunders? Das Gott Mensch ist, mit uns Menschen Redet, Lebet, dazu fur uns Stirbt, David erstummet und erstarret für freuden, kan nicht mehr
1. Chron. 17, 16 sagen, denn: 'Was bin ich? Was ist mein Haus? das du mich dahin bringest?'
1. Chron. 17, 11 ff. Das ist noch alles von dem text 1. Paral. 17. geredt, auff welchen, wie droben gesagt, sich die Letzten wort Davids gründen, das Christus müsse rechter Gott und Mensch sein. Und was mehr aus solchem Text quillet, wöllen wir hernach (mit Gottes hülffe) weiter sehen, Denn die Propheten nach David, und er selbs auch viel draus genomen haben, von Christo, das er Gott und
Ps. 110, 1 Mensch sey. Als der 110. Psalm: 'Der HERR hat gesagt zu meinem Herrn, setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zu deinem Fusschemel'. Was kan heissen: zu meiner rechten sitzen, anders, denn Gotte gleich sitzen? das ist: in Gottes ewigem Reich sitzen, Denn er sitzet jm nicht zun Heubten, noch zun Füs-|Bl. G4|sen, weder höher noch nidriger. Sondern zur Rechten jm gleich, das der Himel eben so wol sein Stuel, und die Erde sein Fusbanck
Matth. 28, 18 ist, wie er spricht Matth. ultimo: 'Mir ist gegeben alle Gewalt in Himel und
Marc. 16, 19 Erden', Und Marci ultimo: 'Er ist auffgenomen gen Himel und sitzt zur
Matth. 22, 43 ff rechten Hand Gottes', Und da er Matth. 21. die Phariseer fraget: 'Jst Christus

38 zechten A[1]

[1]) *Vgl. U. A. Tischr. 6 Nr. 6600; Unsre Ausg. Bd. 50, 587, 31f.* [2]) Gar heymlich furt er seyn gewalt *(Lieder: 'Nun freut euch' usw. Unsre Ausg. Bd. 35, 424, 23.*
[3]) = *in derselben Art s. Unsre Ausg. Bd. 52, 310, 8.*

Davids Son, wie nennet er jn denn im Geist (das ist: der Geist redet durch jn) seinen Herrn, da er spricht: Der HERR hat gesagt zu meinem Herrn, setze dich zu meiner Rechten? Kundten sie jm nichts antworten'.

Sie konnen auch heutes tages bis in Ewigkeit nicht drauff antworten, Sie lestern wol seer, allein zu wider uns Christen, mit ungeschickter boshafftiger geucherey[1] auch wider jr eigen alten Rabinen und Lerer, davon magstu Liram[2] daselbs lesen. Wir haben aber das Newe Testament, welchs sich nicht allein reimet mit diesem Psalmen, und der Psalm jm ehnlich ist, daran wir Christen (wie nu offt gesagt) gnug haben, das Alte Testament auff unsern verstand zu zihen[3], und kan uns nicht feilen[4], Sondern alle ander verstand mus feilen, So ist Christus selbs da, mit seinen Aposteln, die zeugen und zeigen uns diesen verstand mit reichen worten und wercken, Und ist dieser Psalm auch der örter einer, da die drey Personen unterschiedlich[5] in einer Gottheit verkundigt sind, welchs allein der Propheten und Christen verstand ist, durch den Heiligen geist gegeben. Juden, Mahmet, vernunfft sollen hie von nichts wissen, Da ist der Vater, der spricht: 'Setze dich zu meiner Rechten', Ps 110, 1
Und ist Davids Son Christus, zu dem er solchs spricht.

Nu ist der Vater nicht Christus oder Davids Son, Und Christus ist nicht der Vater, und sol doch dem Vater zur Rechten Hand gleich sitzen, einerley Reich, Gewalt, Ehre und alles haben, Denn Gott leidet keinen gleichen, der neben jm in gleicher Gewalt und Ehre sitze, Darumb mus Christus, Davids Son, rechter und mit dem Vater ein Einiger Gott sein, der jm gleich sitze, Sintemal nicht mehr denn ein Einiger Gott sein mus, wie das erste Gebot sagt: 'Du solt kein ander Götter neben mir haben'. So ist der Heilige Geist 2. Mose 20, 3
auch da, als der rechte einige Gott, der durch David und alle Propheten mit uns Menschen redet, und alle warheit von der Gottheit uns offenbaret und leret, Wie David spricht: 'der Geist des HERRN hat durch mich geredt', Und 2. Sam. 23, 2

---

[1]) = *Betrug, Schwindel, s. Unsre Ausg. Bd. 53, 421, 14.* [2]) *Zu Matth. 22, 46:* „'Et nemo poterat ei respondere'. Quia non poterant scripturam negare. Considerandum tamen, quod Iudaei moderni divinitatem Christi negantes dicunt praedictam autoritatem dictam esse ad literam de Abraham, et quod Eliezer dispensator domus Abrahae fecit hunc psalmum, agens Deo gratias de victoria, quam habuit Abraham de quinque regibus, ut habetur Gen. 14, post quam victoriam apparuit dominus Abrahae, dicens: 'Noli timere, Abraham, ego protector tuus sum . . .' Dicunt ergo, quod Eliezer loquitur sic: 'Dixit dominus', id est: Deus coeli, qui est dominus omnium. 'Domino meo': Abraham, 'Sede a dextris meis': Quia confortavit eum, ut visum est promittendo ei auxilium et praemium. Sed ista expositio patet falsa. Primo per titulum psalmi, ubi ponitur: Psalmus David, etiam in Hebraeo, quod non ponitur in psalmis factis ab aliis. Item per illud, quod subditur in psalmo eodem: 'Ex utero ante luciferum genui te'. Quod non potest dici de Abraham, quod sit genitus ex utero Dei vel substantia et ante luciferum, id est: ante mundi creationem, sed solum potest verificari de filio Dei . .“ *Am Rande:* „Putida modernorum Iudaeorum glossa super Psal. 109.“ *(Biblia sacra V, 376).* [3]) = *in unserem Sinn auszulegen.* [4]) = *mißlingen.* [5]) = *gesondert.*

Matth. 22, 43 Christus selbs Matth. 22.: 'Wie nennet David durch den geist Christum seinen HErrn, so er sein Son ist?' Freilich, on den Geist würde ers weder nennen noch [Bl. H 1] kennen, wie Christus sein Son und HERR were. Der Heilige geist aber ist nicht Christus, der Son, noch der Vater, Und kan doch kein ander Gott sein. Also schleufft sichs gewaltiglich[1], das ein einiger Gott, und doch unterschiedlich drey Personen sind, Vater, Son, Heiliger geist von ewigkeit in Ewigkeit.

1. Chron. 17, 16 Hie möcht jemand bewegen[2], Warumb David spricht: 'Was bin ich?
1. Chron. 17, 17 Was ist mein Haus?' Item: 'Du hast mich angesehen, wie einen Menschen, der in der höhe Gott der HERR ist?' Hat doch Gott nicht zu jm gesagt: 'Du solt mein Son sein, Ich wil dich in mein Ewiges Reich setzen?'
1. Chron. 17, 13 f. Sondern so sagt er: 'Dein Son sol mein Son sein, denselben wil ich in mein Ewiges Reich setzen'. Wie endert denn David die wort Gottes, und deutet sie auff sich, als sey Er der Mensch, der in der höhe Gott der HERR ist? Wolan, David ist der Vater dieses Sons (wie du höreſt) und aus seinem Hause, und von seinem Fleisch und Blut sol er komen, Nu ists also in der Natur, das sich ein Vater der Herrligkeit seines Sons ia[3] so hoch und wol höher frewet, denn der Son selbs, dem er alle Ehre und Gut gönnet, und viel mehr denn jm selbs. Widerumb der Hohn und Schmach, dem Son angelegt[4], viel höher jn verdreufft, denn so es jm selbs widder füre, Darumb rhumet sich nicht allein David, Sondern auch sein gantzes Haus (wie er spricht:
1. Chron. 17, 16 'Was ist mein Haus?') der herrligkeit, das aus jrem Fleisch und Blut ein solcher Son komen sol, der zur Rechten hand Gottes sitzen werde.

Also lieſet man in den Historien[5], das ein Vater, den sie Chilo nennen, fur freuden gestorben sey, da er gehöret, das sein Son den sieg behalten hatte in Olimpijs, Und eine Römerin[6], da sie nicht anders wuste, jr Son were im Kriege mit andern von Hannibal bey Cannas erschlagen, Und er Plötzlich gesund heimkompt, Jn dem blick[7], da sie jn ansihet, fellt sie fur freuden dahin und stirbet. Also[8] ist David hie so voller freuden und geists, das er schier nicht weis, wie und was er reden sol, Und nimpt sich seines Sons, seines Fleischs und Bluts ehre nicht anders an[9], denn als were sie jm selbs geschehen.

Zu dem, so steckt solcher Son Davids noch zur zeit in seinem Fleisch und Blut. Und ist nichts davon furhanden, denn er selbs David in seiner Person, und mit seinem Fleisch und Blut, Daher kunfftig der Son komen solt. Denn diese geschicht und wort sind geschehen zeitlich, ehe den Nathan
Luk 3, 31 Davids Son (von welches Schnur[10] Christus komen [Bl. H ij] ist Luce 3.) geborn

[1]) = *ergibt sich der zwingende Schluß; s. Unsre Ausg. Bd. 41, 273, 15.* [2]) = *zu Zweifel veranlassen, beunruhigen.* [3]) = *gerade.* [4]) = *angetan.* [5]) *Diogenes Laertius, De vitis, dogmatibus et apophthegmatibus clarorum virorum I, 72.* [6]) *Auli Gellii Noctes Atticae III, cap. 15.* [7]) = *Augenblick.* [8]) = *ebenso.* [9]) = *nimmt zu Herzen, läßt sich angelegen sein; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 364, 25.* [10]) = *Linie, Geschlecht, s. Unsre Ausg. Bd. 14, 84, 27.*

ward, Ja seine Mutter Bathsaba war noch nicht Davids Weib worden, Sondern noch Urias weib, ein gute zeit fur dem fall und Ehebruch. Darumb ists nicht eine unformliche[1] Rede von einem Vater, Wenn er von seines Sons herrligkeit Gott Lobet und dancket, mit diesen oder der gleichen worten: Ah, du lieber Gott, was bin ich? Wo fur sihestu mich doch an? das du mich so hoch ehrest, und aus meinem Fleisch und Blut einen solchen Herren machest? Ich bins ia, des die ehre und freude ist, Denn es ist ia mein Fleisch und Blut, das noch jtzt in mir und an mir ist, künfftig sol geboren werden.

Daher wird auch unser HERR Christus offt in den Propheten mit dem namen seines Vaters David genennet, Hosea 3.: 'Darnach werden sich die Hos. 3, 5 Kinder Israel bekeren, und den HERRN jren Gott und David jren König suchen, Und den HERREN und seine gnade ehren, in der letzten zeit'. Hie heisst David unser HERR Christus, und wird in gleiche ehre mit Gott gesetzt, und HERR genennet, den sie suchen und ehren werden. Es ist einerley suchen, damit sie Gott und jren König suchen und ehren sollen, gleich wie wir mit einerley Glauben den Vater und Son ehren, Nicht mit einem andern Glauben den Vater, und mit einem andern den Son ehren. Und ist hie die dritte Person, der Heilige geist, der solchs durch Hosea mundlich redet, und uns gleuben leret.

Item, Ezech. 34.: 'Ich wil jnen einen Einigen Hirten erwecken, der sie Hes. 34, 23 f. weiden sol, nemlich meinen Knecht David, Der wird sie weiden und jr Hirte sein, Ich wil jr Gott sein, und mein Knecht David wird Furst unter jnen sein'. Hie heisst Christus David und Gottes Knecht, wie er auch Isaie 53. Jes. 52, 13 'Gottes Knecht' heisst, und viel orten mehr. Dazu Paulus Philip. 2. Macht Phil. 2, 7 einen Knecht aus jm, der jnen doch jmer und jmer einen rechten Gott Predigt, da er spricht: 'Ein jglicher sey gesinnet, wie Jhesus Christus, Welcher, ob er Phil. 2, 5 ff wol in Göttlicher gestalt war, hielt ers nicht fur einen Raub, Gotte gleich sein, Sondern eussert sich selbs und nam Knechtlich gestalt an &c.' Las uns den Apostel fragen, wie er so ungeschickt mag reden, Ist Christus Gott gleich, wie kan er ein Knecht und in Knechts gestalt sein? Ist er ein Knecht, wie kan er Gotte gleich und in Gottes gestalt sein? Aber wir Christen verstehen und wissen solches alles wol, Aber die Juden verstocken sich mit diesem spruch Ezechiel getrost[2], und wollen gewis sein, jhres sinnes (ich wolt sagen) wahnsinnes, Die las faren.

[Bl. Hiij] Item Jeremia 30.: 'Zu der zeit, spricht der HERR, wil ich das Jer. 30, 8 f. Joch von deinem halse zu brechen, und deine Bande zu reissen, Und sollen nicht mehr drinnen den frembden (oder wie frembde) dienen, Sondern werden dienen dem HERRN jrem Gott, und jrem Könige David, den ich jnen erwecken wil'. Hie heisst Christus auch David, wie die Juden, alte und newe, diesen spruch

---

16 einen *AB*

[1]) = *unpassende.* [2]) *Vgl. Jarchi, Comm. in Prophetas, übers. von Breithaupt, Gotha 1713, S. 645 zu Hes. 34, 23:* „Servum meum, Davidem] id est: Regem ex illius semine".

müſſen von Meſſia verſtehen, On das ſie das Joch und die Bande nicht recht verſtehen, wollen das gefengnis zu Babylon draus machen[1], Aber die gantzen drey Capitel nach ein ander Reden ſtarck von der Erlöſung, ſo Meſſia thun ſol, das iſt vom Tod und Sunden, ſo das Geſetz auff uns treibet[2], davon Juden und Vernunfft nichts wiſſen, Es iſt ein verſtand fur die Chriſten, und was Chriſtlich geweſt iſt, von anfang der welt ꝛc.

Gleich wol macht Jeremia mit dieſem ſpruch dieſen ſeinen König David zum rechten Gott, da er Gott und dieſen David zu ſamen ſetzt, in einerley dienſt und ehre, die jm das volck Iſrael thun ſolle, Denn wo dieſer David nicht rechter Gott were, würde jn Gott nicht neben ſich ſetzen und ſprechen:
Jer. 30, 9 'Sie ſollen dienen jrem Gott und jrem Könige David', Denn es heiſſt: 'du ſolt keinem andern Gotte dienen, Sondern den HERRN, deinen Gott, ſoltu
5. Moſe 6, 13 f.; 10, 20 furchten und jm allein dienen', Deutero. 6. und 10. Und ſtimmen die wort
1. Chron. 17, 14 Jeremia mit dem ſpruch 1. Paral. 17.: 'Jch wil deinen Son in mein Ewiges
1. Chron. 17, 17 Reich ſetzen', der ein Menſch iſt, und zu gleich droben uberwerts[3] 'in der höhe Gott der HERR' iſt, der mit dem Vater gleich geehret und jm[4] gleich gedienet wird, Hie bey mus der Heilige geiſt die dritte Perſon ſein, der ſolchs durch Jeremia redet, und uns leret, das wirs gleuben und verſtehen, Und iſt ein Einiger Gott, neben dem wir keinen andern Gott ehren noch dienen.

1. Chron. 17, 11 ff. Hie mit ſolts nu wol gnug ſein von dem Text 1. Paral. 17. Darauff ſich Davids Letzten wort gründen, Nemlich, das Chriſtus ſey Gott und Menſch von David geborn, das wir nu wol möchten wider zu den letzten worten Davids uns machen, die ſelben zu enden, darinnen er Chriſtum ſeinen Son
1. Chron. 17, 17 bekennet und rhumet fur ſeinen Gott, nach dem ſpruch: 'Du haſt mich angeſehen wie einen Menſchen, qui ſuperne vel in ſupernis, vel in excelſis eſt Dominus Deus. Der hoch droben oder in der höhe Gott der HERR iſt'. Denn das unſer Latiniſcher Text in Vocativo ſagt: Domine Deus, gibt keinen
2. Sam. 7, 19 (Vulg.) verſtand, ſo wenig, als 2. Reg. 7.: 'Iſta eſt Lex [Bl. H4] Adam, Domine Deus'. Das beſſer were: 'Iſta eſt lex vel forma hominis, Domini Dei, ſeu qui ſit, Dominus Deus ꝛc.' Davon jtzt gnug geſagt. Aber weil die Materia ſo gut iſt, und leider wir der geringeſt hauffe mit den Propheten und Apoſteln ſind, die ſich umb den Chriſtum, den Gecreutzigten David und ewigen Gott annemen[5], wollen wir, ehe wir die letzten Wort Davids letzen[6], und ans ende bringen, weiter davon reden, zu ſtercken uns in unſerm Glauben, zu verdries[7] allen Teuffeln, Juden, Mahmetiſten, Papiſten, und was dieſem Son David feind iſt.

---

[1]) *Jarchi a. a. O. S. 422 zu Jer. 30, 5:* „Vocem trepidationis audivimus] Nonnulli id exponunt de rumore Babylonis . . .“ *Zu V. 7:* „Dies ille] Nempe dies, quo Belschazer interficietur et Babylon cadet; alia explicatio: dies, quo cadet Gog.“ *Zu V. 8:* „Frangam iugum eius] Recedet iugum populorum ab Israelitis.“ [2]) = *über uns hetzt; vgl. etwa Unsre Ausg. Bd. 16, 437, 14; Bd. 31¹, 162, 35.* [3]) = *über der Erde.* [4]) *Statt* dem — wird. [5]) = *kümmern.* [6]) = *verabschieden, vgl. U. A. Tischr. 2, 198, 28.* [7]) = *zum Trotz; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 207, 19.*

Und Erſtlich wollen wir Moſen, den heubtbrun, Quelle, Vater und Meiſter aller Propheten fur uns nemen, verſuchen, ob er ſich wolle laſſen einen Chriſten machen, und uns beyſtehen, weil Chriſtus ſelbs jnen[1] Teuffet, Joh. 5 und ſpricht: 'Moſes hat von mir geſchrieben'. Hat er von jm geſchrieben, ſo hat Joh. 5, 46 er freilich[2] von jm auch geweiſſagt, gepredigt und befohlen allen Propheten nach jm, von Chriſto zu Schreiben und zu Predigen, wie ſie mit allem vleis gethan, alſo das auch alle Juden, jung und allt, wiſſen zu ſagen, das ein Meſſia hat komen ſollen, Aber Moſe iſt jnen begraben, das ſie nicht wiſſen können, wo er ligt. Darumb wollen wir zween trewe gewiſſe Legaten oder Bottſchafft aufrichten[3] und abfertigen, die jnen ſuchen, finden, auffwecken und herbringen ſollen, Die heiſſen Johannes Evangeliſta und Paulus Apoſtolus, Was gilts, Sie werden treffen und nicht feylen, Doch das du nicht vergeſſeſt, was ich droben geſagt habe. Ich wolte dis mal das furnemen, Wo der Ebreiſche text ſich gerne gibt[4] und reimet mit dem Newen Teſtament, das ſolchs ſey und ſein ſolle der einige rechte verſtand der ſchrifft. Alles ander, was Juden, Ebreiſten und wer ſie ſind, nach jrer zeſtipten[5] und zemarterten[6], gezwungen Grammatica, da wider plaudern, ſol uns gewislich eitel lügen ſein.

Wolan S. Johannes ſehet ſein Euangelion alſo an: 'Jm anfang war Joh. 1, 1–3 das WORT, Und das WORT war bey Gott, Und Gott war das WORT Daſſelbige war im anfange bey Gott, Alle ding ſind durch daſſelbige gemacht,, und on daſſelbige iſt nichts gemacht, was gemacht iſt'. Dis ſind S. Johannis, oder viel mehr des Heiligen geiſts rede, der alle ding lebendig macht, Nu las ſehen, ob er Moſen hie mit finden, und von Todten aufferwecken könne. Denn Moſes höret ſeer leiſe[7] und kompt frey[8] daher und ſpricht: Hie bin ich, Denn eben wie du Johannes vom Wort redeſt, So hab ich auch [Bl. J 1] geredt und rede noch alſo, Und du nimpſt mir die wort aus meinem Munde. Denn alſo hab ich auch geſchrieben im anfang meines Buches, vom anfang der Creatur: 'Gott ſprach, Es werde liecht, und es ward liecht, Gott ſprach, Es werde eine 1. Moſe 1, 3 6; 9; 11; 1 feſte zwiſſchen den Waſſern, Gott ſprach, Es ſamle ſich das waſſer unter dem Himel an ſondere örter, das man das Trocken ſehe, Gott ſprach, Es laſſe die Erde auffgehen Gras und Kraut, Gott ſprach, Es werden Liechter an der feſten und ſcheiden Tag und Nacht', und ſo fortan.

Hie ſtimmet Moſe mit Johanne uberein, das im anfang der Creatur ein Wort ſey geweſt, durch welchs Gott alles geſprochen, das iſt, geſchaffen und gemacht hat. Und Moſe Lisbet[9] oder ſtammelt hie nicht, Sind auch nicht tunckel, ungewiſſe Rede, Die Grammatica iſt auch gewis, Das, Wo ein Sprecher iſt, da iſt ein Logos, Wort oder Rede. Ob nu die Jůden, Ketzer, Mahmet jr eigen deutung hie ertreumen, dem Chriſtlichen Glauben zu wider, da fragen

[1]) = *ihn.* [2]) = *offenbar.* [3]) = *Boten ausrüsten, bestellen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 550, 25.* [4]) = *sich dem anpassen läßt, sich fügt.* [5]) *zu stüppen = stäuben, also = in Staub zerbröckelten, verstaubten?* [6]) = *gequälten, d. i. verkünstelten.* [7]) = *fein, scharf.* [8]) = *offen, furchtlos.* [9]) = *lispelt, stößt mit der Zunge an.*

wir nichts nach, Wir haben den Text und Grammatica Moſes fur uns, der ſtehet dürre[1] und klar da, das im anfang und auſſer allen Creaturn habe Gott geſprochen, und ſey ein Wort da, durch welchs Gott alles ſpricht, wie
Joh. 1, 3 uns Sanct Johannes ſchreibet Joh. 1. Welchs Euangelion die lieben Veter, Hilarius, Auguſtinus, Cirillus ꝛc. reichlich und gewaltiglich haben gehandelt[2], das nicht not iſt, davon itzt weiter zu ſchreiben, jre Bücher ſind fur handen, Gnug iſts dis mal, das wir ſelbs hie ſehen und hören, wie Moſe ungezwungen und ungedeutet[3] von ſich ſelbs ſo gleich und eben[4] mit Johanne ſich reimet[5], das es auch die blinde vernunfft nicht leugnen kan, Sondern nach der gewiſſen Grammatica bekennen mus, das ſie beide einerley weiſe[6] und rede füren vom Wort, durch welchs Gott im anfang alles geſchaffen und gemacht hat.

Denn ſie wollen alle beide, Moſe und Johannes, anzeigen, wo mit, und durch welch werckzeug, oder woraus Gott ſolch gros werck, die gantze Welt, gemacht habe. Aber, Da iſt kein Rüſtzeug, kein Holtz noch Stein, Lauter nichts[7] iſt da, daraus die Welt geſchaffen iſt, Sondern allein durchs Wort iſt alles gemacht, Das Wort aber iſt nicht gemacht, Sondern es iſt bey Gott
1. Moſe 1, 3 im anfang, da er alles machet, wie Moſe hie ſaget: 'Gott ſprach, es werde' dis und das ꝛc. Durchs Wort (ſagt er) iſts alles worden. Nu kan auſſer der Creatur bey Gott nichts ſein, das nicht Gott ſelber iſt, Darum mus [Bl. Jij] das Wort Gott ſelber ſein, ſo gros und mechtig als Gott ſelbs, weil alle ding durch daſſelbige gemacht wird, Und kan doch nicht die Perſon ſein, die das Wort ſpricht, Es mus der Sprecher und das Wort zweierley ſein, Widerumb muſſens nicht zween Götter ſein, weil nicht mehr denn ein Einiger, Rechter, Warhafftiger Gott iſt, Und ſein mus, ein Einiger Schepffer Himels und der Erden, nicht zween oder drey Schepffer oder Götter. Alſo zeuget Moſe mit Sanct Johanne, das Gott und das Wort gewiſlich zwo unterſchiedliche Perſonen, und gleich wol alle beide ein Einiger Schepffer und Gott ſind, in dem einigen Göttlichen weſen unzertrennet.

Alſo hat David Moſen geleſen und verſtanden, da er ſpricht Pſal. 34.:
Pſ. 33, 6 'Der Himel iſt durchs Wort des HERRN gemacht, und alle ſein heer durch den Geiſt ſeines Mundes'. Gemacht iſt der Himel, und alles das drinnen und dran iſt (ſpricht er), Lieber, woraus? Aus nichts, Durch was? Durch ſein Wort und durch den Geiſt ſeines Mundes. Redet hie nicht David auch gleich, wie Moſe, und wil auch ſchier mit gleicher rede ſagen? Gott ſprach, Es werde der Himel, und es ward der Himel, Iſt aber der Himel mit allem, das drinnen iſt, durch Gottes ſprechen oder Wort worden und gemacht, So

30 herr *A*

[1]) = *unverblümt.* [2]) *In ihren Schriften zur Trinitätslehre. Vgl. Real-Encyklopädie* [3], *Bd. 8, S. 60f.; Bd. 2, S. 285; Bd. 4, S. 379.* [3]) = *ohne umgedeutet werden zu müssen.* [4]) = *genau.* [5]) = *stimmt zu.* [6]) = *Ausdrucksweise; kaum mit Unsrer Ausg. Bd. 50, 608, 6 zu erklären.* [7]) = *gar nichts.*

ist on zweivel die Erde mit allem, das drinnen, auch durch dasselbige Wort worden und gemacht. Nu ist das Wort nicht der Himel noch Erden, noch etwas, das drinnen oder mit den selben durchs Wort gemacht ist. Darumb mus es Gott selber sein, und doch ia[1] ein ander Person von[2] dem sprecher, der durchs Wort alles macht, in einigem unzertrennetem wesen Göttlicher gewalt, macht und wirckung. Haben wir aber das Wort, so wollen wir die dritte Person wol finden, da David hie sagt: 'Und durch den Geist seines Mundes, Ps. 33, 6 alle sein heer'.

Er sagt nur ein mal: 'Gemacht', 'Der Himel ist durchs Wort des HERRN Gemacht, und alle sein heer durch den Mund seines Geistes'. Drey Personen nennet er unterschiedlich, nemlich, Den HERREN, Sein WORT, Und seinen Geist, und setzt doch nicht mehr denn Einen Mecher, on alle unterscheid. Gemacht ists alles, von Wem? Von Einem Mecher, der ist der HERR, WORT, Geist, Nicht macht der HERR sein eigen Werck besonders, Das Wort machet nicht sein eigen Werck besonders, Der Geist macht nicht sein eigen Werck besonders, Es sind alle drey unterschiedliche Personen, ein Einiger Mecher eines iglichen [Bl. Jiij] wercks, Und ein iglich werck ist aller drey Personen, als eines Einigen Mechers oder Meisters werck, Denn wie der HERR den Himel machet, So macht das Wort auch den selben und keinen andern Himel, So macht der Heilige geist auch den selben, und keinen andern Himel. Ein Einiger ist, ders macht, und ein Einiges Werck ist, das alle drey Personen machen. Widerumb, Wie der HERR machet alle heer des Himels durch seinen geist (wie der Text da stehet: 'Durch den Geist des HERRN ist alles heer des Ps. 33, 6 Himels gemacht'), So macht der Geist dasselbe, und kein ander heer des Himels, So machet auch das Wort dasselbe, und kein ander heer des Himels.

Drumb ist hie einem Christen wol zu mercken, das er, wie Athanasius singet in seinem Simbolo, nicht die Person in eine Person menge, oder das einige Göttliche Wesen in drey Personen teile oder trenne.[3] Denn wo ich einer iglichen Person, von aussen in der Creaturn, ein sonderlich werck gebe, da die andern zwo nicht mit zu thun haben solten, So habe ich die einige Gottheit zertrennet und drey Götter oder Schepffer gemachet, Das ist falsch. Widerumb, Wo ich einer iglichen Person, in wendig[4] der Gottheit oder ausser und uber der Creatur, nicht ein sonderlich unterscheid gebe, die den andern zweien nicht gebürt, So habe ich die Personen in eine Person gemenget, Das ist auch falsch. Hie her gehört die Regel S. Augustini: Opera Trinitatis ad Extra sunt indiuisa.[5] Die Werck, so von Gott auswendig[4] der Gottheit gemacht, sind nicht zeteilen, Das ist, man sol die Personen nicht teilen in die Werck

---

[1]) = *gewiß.* [2]) *Wie wenn vorausginge:* 'verschieden'. [3]) „Neque confundentes personas, neque substantiam separantes". *Vgl. Rietschel, Liturgik I, S. 395.* [4]) = *innerhalb — außerhalb.* [5]) *Weder in De Trinitate noch auch sonst scheint dieser Satz wörtlich bei Augustinus sich zu finden; der Gedanke kehrt oft wieder; z. B. Migne, Patr. Lat. 33, 75; 745; 878; 38/39, 704.*

einer jglicher von auſſen jr unterſchiedlich Werck zu eigen[1], Sondern die Perſon ſol man inwendig der Gottheit unterſcheiden, und doch allen dreyen auswendig ein jglich Werck on unterſcheid zu eigen.

Als, das ich Exempel gebe, Der Vater iſt mein und dein Gott und Schepffer, der mich und dich gemacht hat, Eben daſſelbe Werck, das ich und du ſind, hat auch der Son gemacht, iſt gleich ſo wol mein und dein Gott und Schepffer, als der Vater. Alſo der Heilige Geiſt hat eben das ſelbige Werck, das ich und du ſind, gemacht, und iſt mein und dein Gott und Schepffer, gleich ſo wol als der Vater und Son. Noch ſinds nicht drey Götter oder Schepffer, Sondern ein Einiger Gott und Schepffer, unſer aller beide. Hie mit dieſem Glauben verware ich mich fur der Ketzerey Arij[2] und ſeines gleichen, das ich das Einige Göttliche weſen [Bl. J 4] nicht zertrenne in drey Götter oder Schepffer, ſondern behalte im rechten Chriſtlichen Glauben, nicht mehr, denn den Einigen Gott und Schepffer aller Creaturn.

Widerumb, wenn ich nu uber und auſſer der Schepffung oder Creatur gehe, in das inwendige unbegreiffliche weſen Göttlicher natur, ſo finde ich, wie mich die Schrifft leret (denn vernunfft iſt hie nichts), das der Vater ein ander unterſchiedliche Perſon iſt von dem Sone in der einigen unzertrenneten ewigen Gottheit. Sein unterſcheid iſt, das er Vater iſt, Und die Gottheit nicht vom Sone noch von jemand hat. Der Son ein unterſchiedliche Perſone iſt vom Vater in derſelben einigen Vaterlichen Gottheit, Sein unterſcheid iſt, das er Son iſt, und die Gottheit nicht von ſich ſelbs, noch von jemand, ſondern allein vom Vater hat, als ewiglich vom Vater geborn. Der Heilige geiſt ein unterſchiedliche Perſon iſt vom Vater und Sone, in der ſelbigen einigen Gottheit, Sein unterſcheid iſt, das er der Heilige geiſt iſt, der vom Vater und Son zu gleich ausgehet ewiglich, Und die Gottheit nicht von ſich ſelbes noch von jemand hat, ſondern beide vom Vater und Sone zu gleich und das alles von ewigkeit in ewigkeit. Hie mit dieſem Glauben verware ich mich fur der Ketzerey Sabellij[3] und ſeines gleichen, fur Juden, Mahmet, und wer ſie mehr ſind, die klüger ſind, denn Gott ſelbs, und menge die Perſon nicht in eine Einige Perſon, Sondern behalte in rechtem Chriſtlichen Glauben drey unterſchiedliche Perſonen in dem einigen Göttlichen ewigen weſen, die doch alle drey gegen uns und die Creaturn, ein Einiger Gott, Schepffer und Wircker iſt aller dinge.

Dis alles iſt villeicht uns Deudſchen ſcharff[4] oder ſubtil, und ſolt billicher in den Schulen[5] bleiben, Aber weil der Teuffel den ſchwantz reget[6], in dieſer letzten zeit, als wolt er gerne allerley Ketzerey wider auffwecken, Und die Welt on das Lüſtern und Toll worden iſt, newes zu hören, und uberdruſſig der

[1]) = *zueignen, beilegen.* [2]) *Vgl. den Art. „Arianismus“; Real-Encykl. Bd. 2³, S. 6ff.* [3]) *Sabellius (um 220) gehört zu den modalistischen Monarchianern, die in Christus eine Offenbarungsform Gottes selbst sahen; vgl. Real-Encykl. Bd. 13³, S. 324ff.* [4]) = *zu hoch (vgl. S. 61. 14).* [5]) = *Universitäten.* [6]) *Der Teufel als Drache gedacht; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 204, 26.*

heilſamen lere (wie Sanct Paulus weiſſagt), damit dem Teuffel die Thür auffgeſperret ſind, hinein zu füren, was er wil, So iſts nutz und not, das doch ettliche, beide Leien und Gelerten, ſonderlich Pfarrherrn, Prediger und Schulmeiſtere, von ſolchen nötigen Artickeln unſers Glaubens auch lernen dencken und Deudſch reden, Wem es aber zu ſchweer iſt, der bleibe mit den Kindern bey dem Catechiſmo und Bete wider den Teuffel und ſeine Ketzerey, wider Juden und Mahmet, damit er nicht gefüret werde in anfechtung, Darumb weil wir drauff komen ſind, wollen wir [Bl. K1] denen, ſo es gerne haben, mehr gleichnis geben von dem Artikel, das die Einige Gottheit nicht zertrennet, noch die Perſonen in ein ander gemenget werden ſollen, unſern Glauben zu ſtercken und zu bekennen. 2. Tim. 4, 3

Am Jordan, da Sanct Johannes den HERRN teuffet, thet ſich der Himel auff, und fur der heilige Geiſt hernider leiblich in einer Tauben geſtalt, Und des Vaters ſtim ward gehört: 'Dis iſt mein lieber Son, an dem ich wolgefallen habe', Luce 3. Hie iſt die Taube eine Creatur, welche nicht allein der heilige Geiſt geſchaffen hat, Sondern auch der Vater und Son, wie geſagt, das opera trinitatis ad extra ſunt indiviſa. Was Creatur iſt, das hat Gott Vater, Son und Heiliger geiſt, zu gleich als ein Einiger Gott gemacht, Noch heiſſt die Taube allein der Heilige geiſt, oder, wie Lucas ſagt, iſt allein der Heilige geiſt hernider gefaren in der Tauben geſtalt, Und würde in keinen weg[1] der Chriſtliche Glaube leiden[2], das du wolteſt ſagen von der Tauben, Das iſt Gott der Vater, oder das iſt Gott der Son, Sondern muſt ſagen, das iſt Gott der Heilige geiſt, ob wol Gott der Vater, Son und Heiliger geiſt ein Einiger Gott iſt, das du gantz recht ſageſt von der Tauben, das iſt Gott, und iſt kein ander Gott mehr, und doch unrecht ſageſt, das iſt Gott der Vater oder Gott der Son, Sondern muſt ſagen, das iſt Gott der Heilige Geiſt. Luk. 3, 22

Alſo iſt da die Stimme, ſo da ſpricht: 'Dis iſt mein lieber Son ꝛc.' Eine Creatur, die nicht allein der Vater geſchaffen hat, Sondern auch der Son und Heiliger geiſt, wie geſagt opera trinitatis, das auſſer der Gottheit alle Creaturen zu gleich ſind, von allen dreyen Perſonen, als von einem Einigen Gotte geſchaffen, und gegen der Creatur alle drey Perſonen ein Einiger Gott iſt. Und widerumb die Creatur gegen die drey Perſonen einerley und nicht dreierley Werck ſind, Noch heiſſt und iſt die ſelbige Stimme allein des Vaters, Und kanſt, als ein Chriſt, hie von der ſtimme nicht ſagen, Das iſt Gott der Heilige Geiſt, oder das iſt Gott der Son, Sondern muſt ſagen, das iſt Gott der Vater, ob wol Gott der Heilige geiſt, und Gott der Son, und Gott der Vater ein Einiger Gott iſt, Das du gantz recht ſageſt von der ſtimme, das iſt Gott, und iſt kein ander Gott mehr, Doch unrecht ſageſt, das iſt Gott der Son, oder Gott der Heilige geiſt, Sondern muſt ſagen, Das iſt Gott der Vater.

---

13 helilige A^1

[1]) = *keineswegs, durchaus nicht.* [2]) = *zulassen.*

Gleich dem ist zu reden von der Menschheit Christi, die ist an sich selbs eine rechte [Bl. Kij] Creatur, geschaffen zu gleich vom Vater, Son und Heiligem geist, Und ist nicht zu leiden im glauben, das der Vater allein, oder der Son allein, oder der Heilige geist allein diese Creatur oder Menscheit geschaffen habe, Sondern ist ein Opus indivisum trinitatis, Ein werck, welchs alle drey Personen, als ein Einiger Gott und Schepffer einerley wercks geschaffen hat, wie der Engel Gabriel zu der Jungfrawen Maria saget, Luce 1.: 'Der Heilige geist wird uber dich komen, und die Krafft des Allerhöhesten wird dich uberschatten'. Nicht allein ist der Heilige geist da uber dir (spricht er), Sondern auch der Allerhöheste, das ist, der Vater wird dich uberschatten, mit seiner krafft, das ist, durch seinen Son oder Wort, Auch so[1] sol, 'das in dir Geborn wird', des allerhöhesten Son sein und heissen, das also die gantze Dreifaltigkeit als ein Einiger Schepffer hie ist, und das Einige Werck, die Menscheit, geschaffen und gemacht hat, und doch die Person des Sons allein damit vereiniget und Mensch worden, nicht der Vater noch Heiliger geist.

Luc. 1, 35

Und kanst von diesem Menschen nicht sagen, das ist Gott der Vater, oder das ist Gott der Heilige geist, Sondern must sagen, das ist Gott der Son, Ob wol Gott der Vater, Son und Heiliger geist ein Einiger Gott ist, Das du gantz recht sageste von dem Menschen, das ist Gott und ist kein ander Gott mehr, doch unrecht sageste, Das ist Gott der Vater oder Gott der Heilige geist, Sondern must sagen, das ist Gott der Son, wie Sanct Paulus Col. 2. saget: 'Denn in Christo wonet die gantze fulle der Gottheit', Und ist doch damit der Vater und Heiliger geist der selben Gottheit nicht beraubet, Sondern mit dem Son und Menschen Christo ein Einiger Gott. Hieraus siehestu, wie die drey Göttlichen Personen unterschiedlich inwendig der Gottheit zu gleuben, und nicht in eine Person zu mengen sind, Und doch das Göttliche Einige wesen nicht zu trennen, oder drey Götter zu machen, Sondern eusserlich gegen die Creatur ein Einiger Schepffer sey, so gar[2] einig, das auch die Creatur, so die Personen unterschiedlich an sich nemen, aller drey Personen, als Einiges Gottes einerley werck sind.

Col. 2, 9

Solch hoch ding ettlicher massen zu begreiffen, geben die Doctores, sonderlich Bona ventura[3] ein grob gleichnis. Als wenn drey Jungfrawen, einer unter sich[4], ein Kleid anzögen, Da sie alle drey das Kleid angriffen und der dritten anzögen, und die dritte selbs auch mit gleich zu griffe, Da zihen alle [Bl. Kiij] drey das Kleid der dritten an, Und wird doch allein die dritte mit dem Kleide angezogen und nicht die andern zwo, Also sol man hie verstehen, das alle drey Personen, als ein Einiger Gott die einige Menscheit geschaffen und mit dem Sone vereiniget habe, in seine Person, das allein der Son Mensch sey, und

[1]) = *auch.* [2]) = *ganz, völlig.* [3]) *An den Stellen, wo Bonaventura die betreffenden dogmatischen Fragen im Breviloquium und Centiloquium behandelt: Brevil. IV, cap. 3; Centiloqu. III, sed. 27 (Venet. 1754 Bd. V, S. 47 A und 157 A) führt er das Gleichnis nicht an.* [4]) = *unter, von ihnen.*

nicht der Vater, noch Heiliger geist. Eben so sol man auch verstehen die Taube, so des Heiligen geists Person an sich nimpt[1], und die stimme, so des Vaters Person an sich nimpt. Item die feurigen Zungen am Pfingstage, Apg. 2, 2f. darin des Heiligen geists Persone offenbart wird. Item der Wind, Und was man mehr vom Heiligen geist Predigt, das er thu in der Christenheit oder Heiligen Schrifft.

Hie fragt sichs billich, Warumb sprechen wir denn, oder viel mehr, warumb leret uns denn die Schrifft also sagen? Ich Gleube an Gott Vater Schepffer Himels und der Erden, und nicht auch den Son Schepffer nennen. Item an Jhesum Christum, der entfangen ist vom Heiligen geist. Item, das der Heilige geist Lebendig mache, und durch die Propheten geredt habe. Hie werden ia Eusserlich den Personen jr besondere unterschiedliche werck zu geeigent, wie sie selbs unterschieden sind. Dis ist einfeltigen Christen villeicht auch zu scharff, die mügen bey jrem einfeltigen Glauben bleiben, das Gott Vater, Son und Heiliger geist ein Gott sey ꝛc. Doch mus man in der Christenheit hie von reden, und lernen verstehen, dem Teuffel und seinen Ketzern wider zu stehen. Erstlich ists gewis, das Gott wil von uns erkand sein hie im Glauben, dort ewiglich im schawen, wie er sey ein Einiger Gott und doch drey Personen, das ist unser ewiges Leben, Joh. 17. Hie zu hat er uns sein Wort Joh. 17, 3 und die heilige Schrifft gegeben, mit grossen wunder zeichen und wercken bestettiget, das wir drinnen lernen sollen, Denn solten wir jn also erkennen, muste ers warlich uns leren und sich gegen uns offenbaren und erscheinen, Von uns selber würden wir nicht in Himel steigen[2], und finden, was Gott sey, oder wie sein Göttlich wesen gethan ist. Nu hie zu braucht er sichtbarlichen seiner Creatur, wie die Schrifft uns leret, auff das wirs ergreiffen mügen, Denn unsichtbar Creatur bewegen unser sinnen nicht.

Dem nach mustu nu die Creatur zweierley weise ansehen. Auffs erst, als eine Creatur oder werck an sich selbs, absolute, so und so von Gott geschaffen oder gemacht. Auff diese weise sind alle Creatur Gottes, das ist, aller drey Personen gleich Einerley werck, on [Bl. K 4] allen unterscheid, wie gesagt ist, Denn sie geben uns nach solcher weise kein unterschiedliche offenbarung der drey Personen, weil sie alle gleich einerley werck sind der drey Personen, als des einigen Gottes. Zum andern mal, mustu sie ansehen, nicht an jr selbs absolute, sondern relative, Nach jrem brauch, wie Gott der selben braucht gegen uns. Hie nimpt Gott sein geschepff, das alle drey Personen geschaffen, als ein Einiger Gott, hat, und braucht derselben, zum bilde oder form oder gestalt, darin er sich offenbaret und erscheinet. Hie werden unterschiedliche bilder, gestalt, oder offenbarung der drey unterschiedlichen Personen, Also braucht er der Tauben, das sie sol ein bilde oder offenbarung sein, darin sich der Heilige geist offenbart, Und ist ein unterschiedlich[3] bilde, das nicht den Vater noch Son uns zeiget,

[1]) = *annimmt.* [2]) *Vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 52, 342, 13.* [3]) = *besonderes, spezielles.*

Sondern allein den Heiligen geist unterschiedlich, Denn der Vater, Son und Heiliger geist wil, das die Taube sol unterschiedlich uns allein die Person des Heiligen geists zeigen und offenbaren, damit wir gewis werden, das Gottes einiges wesen gewislich drey unterschiedliche Personen seien von ewigkeit. Dar-
Luk. 3, 22 umb spricht Lucas 3.: 'Der Heilige geist fur hernider in leiblicher gestalt, wie eine Taube'.

Eben so reden wir von dem Son, das er uns ist offenbart in der Menscheit,
Phil. 2, 7 oder wie Sanct Paulus redet, 'in Knechtlicher gestalt, geberdet[1] wie ein ander Mensch', Und diese gestalt oder Menscheit ist nicht des Vaters oder Heiligen geists bilde oder offenbarung, ob sie wol beide, des Vaters, Sons und Heiligen geists gleiche einerley Creatur ist, Sondern ist unterschiedlich eine gestalt und offenbarung allein des Sons, Denn so hatts Gott, das ist, dem Vater, Sone und Heiligem geist gefallen, Das der Son, durch diese gestalt oder form der Menscheit, unter den Menschen offenbart und erkand würde als eine unterschiedliche Person, vom Vater und Heiligem geist, in einem ewigen Einigen wesen Göttlicher natur. Dem gleich sol man vom Vater reden, das er uns offenbart ist, in der stimme, Diese gestalt oder forme ist nicht des Sons oder Heiligen geists form oder offenbarung, Sondern allein des Vaters, Der in solcher unterschiedlichen form hat uns wollen bekand werden, als ein unterschiedliche Person vom Son und Heiligem geist, in einem unzertrenneten Göttlichen wesen.

Nim dir auch aus der Grammatica ein grob Exempel, Wenn der Priester teuffet, oder Absolvirt, und spricht, Im namen des Vaters, und des Sons, und Heiligen geists. [Bl. L 1] Diese wort allesampt sind Gottes geschepff und werck in unserm munde (so wol als wir selbs und was wir haben), Und ist keines unterschiedlich, des Vaters allein, oder des Sons allein, oder des Heiligen geists allein, Sondern aller dreyer Person, des Einigen Gottes einerley geschepff, Aber nach der deutung oder offenbarung mustu nicht sagen, das dis Wort 'des Vaters' bedeute alle drey Personen, Sondern unterschiedlich allein den Vater, Das wort 'des Sons' unterschiedlich allein den Son, Das wort 'des Heiligen geists' unterschiedlich allein den Heiligen geist, in einer Einigen Gottheit, die uns durch solche wort oder deutung offenbart wird, das drey unterschiedliche Personen sind, in der einigen Gottheit, Denn er nicht spricht, In den Namen, als vieler, oder als hette ein igliche Person einen sonderlichen namen und wesen, Sondern im namen (spricht er) als in einem namen eines wesens, und doch drey unterschiedliche Personen.

Also siehestu, das die Creatur zweierley weise anzusehen ist, ut Res et lignum, das sie ettwas fur sich selbs ist, von Gott geschaffen, Und auch gebraucht wird ettwas anders zu zeigen oder zu leren, das sie selbs nicht ist. Der Rauch ist ein Res, ein ding fur sich selbs, und doch auch ein zeichen eines

[1] *Partizip wie Unsre Ausg. Bd. 53, 444, 14 = mit Gebärden ausgestattet.*

andern dinges, das er nicht ist, Sondern zeiget und offenbaret dasselbe, nemlich, das Feur. Davon schreibet Sanct Augustinus viel de doctrina Christiana[1], Aber hie ists in dieser hohen sachen ettwas mehr, Denn die Menschheit Christi ist nicht ein schlecht zeichen oder ledige[2] gestalt, gleich wie die Taube auch nicht ein ledige gestalt, und die stimme nicht ein ledige gestalt oder bilde, Sondern die Menscheit, darin Gottes Son unterschiedlich offenbart wird, ist voll, und mit Gott in eine Person vereiniget, die ewig sitzen wird zur rechten Gottes in seinem Reich, wie droben David verheissen ist, 1. Paral. 17. Die Taube ist 1. Chron. 17, 12
eine gestalt vom Heiligen geist, eine zeit lang angenomen sich zu offenbaren, nicht mit jm in eine Person vereiniget ewiglich, sondern wider verlassen, wie die Engel Menschen gestalt an nemen, darinnen erscheinen und wider verlassen. Also ists auch gethan[3] mit der stim des Vaters, Denn da ist keine verheissung, das so solt ewiglich bleiben, Sondern ist eine zeitliche offenbarung.

Wenn wir nu im Kinder Glauben[4] sprechen: Ich gleube an Gott den Vater allmechtigen, Schepffer Himels und der Erden, ist nicht die meinung, das allein die Person des Vaters solt allmechtig Schepffer und Vater sein, Sondern der Son ist eben so wol [Bl. 2 ij] allmechtig, schepffer und Vater, Der Heilige geist auch so wol, allmechtig, schepffer und Vater, und doch nicht drey allmechtige Schepffer, Veter, sondern ein Einiger, allmechtiger Schepffer, Vater, Himels und der Erden, und unser aller. Gleich, wie der Vater unser Heiland und Erlöser, Der Son unser Heiland und Erlöser, Der Heilige geist unser Heiland und Erlöser, und doch nicht drey Heilande noch Erlöser sind, sondern ein Einiger Heiland und Erlöser ist. Gleich wie der Vater unser Gott, der Son unser Gott, der Heilige geist unser Gott, doch nicht drey Götter, sondern ein Einiger Gott ist, Also Heiliget der Heilige geist die Christenheit, der Vater auch, der Son auch, und sind doch nicht drey Heiliger oder Heiligmacher, sondern ein Einiger Heiligmacher ꝛc. Opera trinitatis ad extra sunt indivisa.

Es ist aber alles geredt darumb, das wir unterschiedlich drey Personen in der Einigen Gottheit gleuben und erkennen, Und ia nicht die Person mengen, noch das wesen trennen. Die unterschied des Vaters (wie gehort) ist, das er die Gottheit von niemand hat, sondern sie von ewigkeit, durch die ewige geburt dem Son gegeben hat, Darumb ist der Son Gott und schepffer gleich dem Vater, Aber das hat er alles vom Vater, nicht widerumb der Vater vom Son, Denn das der Vater Gott und schepffer ist, das hat er nicht vom Son, sondern das der Son Gott und Schepffer ist, das hat er vom Vater, Also hat der Vater oder Son vom Heiligen geist nicht, das er Gott und Schepffer ist, Sondern das der Heilige geist Gott und Schepffer ist, das hat er vom Vater und Sone, Also stehet nu das wort Gott Allmechtig, Schepffer, bey

---

[1]) *Buch I, Kap. 2 ff.* [2]) = *leere, bloße.* [3]) = *bewandt.* [4]) = *im Glaubensartikel des Katechismus.*

dem Vater und nicht bey dem Son und Heiligem geist, zu mercken die unterscheid des Vaters, vom Son und Heiligem geist in der Gottheit. Widerumb die unterscheid des Sons vom Vater und Heiligem geist, des Heiligen geists vom Vater und Sone, nemlich, das der Vater ist der ursprung oder quelle (so mans so nennen solt, wie die Veter thun) der Gottheit, Von welchem sie der Son hat, und der Heilige geist vom Son und Vater in ewigkeit, und nicht widerumb.

Uber solche innerliche der Personen unterscheid ist nu die eusserliche unterscheid, da der Son und Heiliger geist innen offenbart ist, Der Son in der Menscheit, denn der Son ist allein Mensch worden, vom heiligen Geist empfangen, von Maria der Jungfrawen geborn, fur uns gelidden, gestorben ꝛc. wie der Glaube weiter leret, doch das gleich wol [Bl. Liij] recht heisst, Gott ist fur uns gestorben, denn der Son ist Gott, und ist kein ander Gott mehr, Sondern mehr Personen in der selben Gottheit. Der Heilige geist ist allein unterschiedlich offenbart, in den feurigen Zungen, gaben, mancherley sprachen und wunderzeichen ꝛc. Ob wol die Menscheit von allen dreien Personen gemacht, und die feurigen Zungen, die gaben des Heiligen geists, aller dreier Personen geschepff und werck sind, wie nu gnugsam auff dis mal gesagt ist. Man hat hie von köstliche Bücher, Sanct Augustini, Hilarij, Cirilli[1], Und ist solcher artickel im Bapstum und bey den Schultheologen rein blieben, das wir mit jnen darüber keinen zanck haben.[2]

Hie bekömern sich ettliche, ob sie die Person des Vaters nennen, wenn sie beten, Vater unser, oder das Göttliche Wesen, Wunder ists nicht, das einem Menschen in diesem uber und uberwunderlichen unbegreifflichen artickel wunderliche gedancken einfallen, der zu weilen einer mislinget, oder ein wort misret, Aber wo der grund des Glaubens fest bleibet, werden uns solche splitter, spenlin oder strohalmen nicht schaden, Der grund aber des Glaubens (wie gehört) ist, das du gleubest, Es sind drey Personen in der Einigen Gottheit, Und ein jgliche Person ist derselbige einige volkomener Gott, das also die Person nicht gemenget, das wesen nicht zertrennet werde, Sondern unterschied der Personen und Einigkeit des wesens bleibe, Denn das ists, des sich die
1. Petri 1, 12 Engel in ewigkeit nicht sat können (wie Sanct Petrus sagt) sehen und wundern, Und daruber ewig selig sind, Und wo sie es zu ende aufsehen kundten, wurde jr seligkeit auch aus sein, und ein ende haben, wie wir auch solchs sehen
Joh 17, 3 werden und dadurch ewig selig sein, wie der HERR spricht, Joh. 17.: 'Das ist das Ewige leben, das sie dich und, den du gesand hast, Jhesum Christum erkennen'. Jn des mus der Glaube sich am Wort halten, Vernunfft kan nichts hie thun, denn sprechen, Es sey unmüglich und wider sich selbes, das drey Person, ein jgliche volkomener Gott, und doch nicht mehr denn ein Einiger

33 ansehen A^2

[1]) *S. oben S. 56 Anm. 2.* [2]) *Vgl: Conf. Aug. Art. I.*

Gott sey, und allein der Son Mensch sey, Wer aber den Vater und Son hat, dem wird der Heilige geist wol bekand werden, vom Vater und Son.

So hastu droben gehöret, das der Vater ist unser aller Gott und Vater, der Son ist unser aller Gott und Vater, der Heilige geist ist unser aller Gott und Vater, Und ist doch nicht mehr, denn ein Einiger Gott unser Vater, Denn das wesen ist unzertrennet, [Bl. L 4] drumb welche Person du Nennest, so hastu den rechten Einigen Gott in dreien Personen genent, Weil ein jgliche Person der selbige Einige volkömlicher Gott ist, und kanst hierin nicht jrren noch feilen, Denn Jhesus Christus ist kein ander Gott, oder Vater, oder Schepffer, denn der Vater und Heiliger geist ist, ob er gleich ein ander Person ist, Eben so ist der Vater und Heiliger geist auch, Dem nach ists nicht allein falsch, Sondern auch unmüglich und nichtig, das du die Person des Vaters, als die unterschiedliche Person, woltest Vater nennen, und nicht den Son und Heiligen geist zu gleich mit Vater nennen, Denn das hiesse das Göttliche wesen zetrennet, und den Son und Heiligen geist aus geschlossen, Das ist nichts, Denn nach solcher weise der Personlichen Vaterschafft hat der Vater nicht mehr denn einen Son, und der Son nicht mehr denn einen Vater, Solcher Vater ist er dir nicht, und du nicht solcher sein Son, Sondern das ist der Einige Son vom Vater in ewigkeit, wie der Psal. 2. spricht: 'Der HERR sprach zur mir, Du bist Ps. 2, 7 mein Son, Heute hab ich dich geborn', Aber du bist nach deinem alter dreissig, vierzig, funfftzig jar, so lange du geschaffen und getaufft bist gewesen, ein zeitlicher Son, aller dreier Person, Eines Gottes.

Quia opera trinitatis ad extra sunt indivisa, Sic Cultus Trinitatis ab extra est indivisus, Was Gott gegen die Creatur thut, das thun alle drey Personen on unterscheid, Denn es ist ein Einig Göttlich wesen aller dreier Personen, Und was wir oder die Creatur gegen eine jgliche Person thun, das thun wir gegen dem Einigen Gott und allen dreien Personen on unterscheid, Denn er ist gegen uns ein Einiger Gott, und in sich selbs drey Personen unterschiedlich, Wie der HERR Christus selbs spricht Joh. 15.: 'Philippe, Wer Joh. 14, 9 f. mich sihet, der sihet den Vater, Wie sprichstu denn, zeige uns den Vater? gleubstu nicht, das ich im Vater bin, und der Vater in mir?' Joh. 5.: 'Sie Joh. 5, 23 sollen den Son eheren, gleich wie den Vater', Joh. 10.: 'Ich und der Vater Joh. 10, 30 sind Eines', das sprechen wir, Ein ding, Ein Wesen, Ein Gott, Ein HERR. Hie 'huben die Juden steine auff, und wolten jn steinigen', Joh. 5.: 'Mein Joh. 10, 31 Joh. 5, 17 f. Vater wirckt oder schafft bis her, Und ich wircke auch, Darumb trachten die Juden viel mehr jn zu Tödten, das er nicht allein den Sabbath brach, Sondern sagt auch, Gott sey sein Vater, Und machet sich selbs Gotte gleich ꝛc.'

Davon wil ich jtzt auffhören, Denn ich hatte willen ein Buch zu Schreiben, So [Bl. M 1] bin ich ins Predigen komen, Lies das Euangelion Johannis, das leret uns solchs alles reichlich, Nu wir haben Mosen, das er mit Sanct Johannes stimmet, Es sey ein Wort im anfang gewest, durch welchs alles gemachet ist, Und das solch Wort nicht konne eine Creatur oder gemacht sein,

und doch etwas anders oder ein ander Person sein, denn Gott, des solch Wort ist, Denn weil es nicht gemacht ist, Sondern alle ding durch dasselbige gemacht sind, mus es Gott Schepffer sein aller Creatur, Nach dem es gewis ist, das ausser der Creatur, die gemacht ist, Nichts sein kan, denn Gott, der sie macht, Und doch das Wort, der Gott und Schepffer, durch den alles gemacht ist, ein anders ist von dem Sprecher, oder der solch Wort spricht, Hie mit ist nu Moses unser zeuge, und ein Christ worden, leret eben, das wir Christen leren, Nemlich, das Gott ein Wort habe im anfang, durch welches alles gemachet ist, gleich wie Johannes schreibet.

Nu lasst uns den andern Legaten, S. Paulus, auch kurtzlich hören, wie
Col. 1, 15–17 er Mose grüsset und ruffet, Col. 1. Redet er von unserm HERRN Jhesu Christo also: 'Welcher ist das Ebenbilde des unsichtbarn Gottes, der Erstgeborne vor allen Creaturn, Denn durch jn ist alles geschaffen, das im Himel und auff Erden ist, das sichtbare und unsichtbare, beide die Thronen, und Herrschafften, und Furstenthume, und Oberkeiten, Es ist alles durch jn und zu jm geschaffen, und er ist vor allen, und es bestehet alles in jm'. Diese wort können nicht von Christo nach der Menscheit geredt sein, das ist gewis, Denn er ist nicht Mensch gewest, vor allen Creaturen, sondern sind hewr 1. 5. 43. jar, das er Mensch worden ist, Und ist fur war ein gewaltiger klarer spruch, das Christus ein Ewiger Gott, Schepffer Himels und Erden sey, Und noch heutiges Tages, und jmer fort alles durch jn bestehe, erhalten oder gemacht werde, auch alles, was hoch ist im Himel und Erden, Engel und Geister, sichtbar und unsichtbar.
Joh. 1, 3 Hierin stimmet er mit Johanni gleich, da er spricht: 'Alles ist durch jn gemacht, und on jn ist nichts gemacht, was gemacht ist'. Höret nu Mose, und bekennet die Wort Johannis, So höret und bekennet er gewislich auch diese wort Pauli, Und spricht, Ja, mein lieber Paule, Eben wie du und Johannes sagest,
1. Mose 1, 3. 6. HHH. so habe ich auch geschrieben, das alle ding sind durchs Wort geschaffen, Gen. j.
1. Kor. 10, 4 Weiter spricht Paulus j. Corin. 10.: 'Sie truncken von dem geistlichen fels, der mit jnen zoch, Der fels aber war Christus', Ist [Bl. Mij] Christus zur selbigen zeit gewest, der mit den Kindern Jsrael gezogen ist, und von dem sie geistlich getruncken, und geistlich getaufft sind, das ist, mit uns einerley glauben an den zukunfftigen Christum, der uns nu erschienen ist, gehabt, So mus Christus rechter ewiger Gott sein, Denn an die Engel kan man nicht Gleuben, welchs Gotte allein gebürt, Auch sie nicht unser geistliche speise sein
1. Kor. 10, 9 können, Gott mus selber sein. Item daselbs j. Corin. 10. spricht er: 'Lasst uns Christum nicht versuchen, wie jhener etliche versuchten, und wurden von dem Schlangen umbbracht'. Was wil hie werden? Schreibt doch Mose allenthalben, Es sei der HERR Jehova, der rechte Einige Gott, den die Kinder
2. Mose 17, 2 Jsrael versuchten, Exo. 17.: 'Warumb versucht jr den HERRN'? Num. 14.
4. Mose 14, 22 spricht der HERR: 'Sie haben mich wol zehen mal versuchet', Jsts der HERR, wie Mose schreibet, wie kans Christus sein, wie Paulus schreibt? Nu mussen sie beide recht schreiben, Denn der Heilige geist ist nicht wider sich selbs.

Hieraus folget gewaltiglich[1] und unwiderſprechlich, das der Gott, der das Volck Iſrael aus Egypten und durchs rote Meer gefuret, in der wuſten durch die Wolckſeule und Feurſeule geleitet, mit Himelbrot geneeret und alle die wunder gethan, ſo Moſes in ſeinen Büchern beſchreibet, Item der ſie ins land Canaan bracht, und drinnen Könige und Prieſterthum und alles gegeben hat, ſey eben der Gott und kein ander, denn Jheſus von Naſareth, Marien der Jungfrawen Son, den wir Chriſten unſern Gott und Herren nennen, den die Jüden gecreutziget haben, und noch heutes Tages leſtern und fluchen, Wie Iſaia 8. ſagt: 'Sie werden in jrer angſt fluchen jrem Könige und jrem Gotte'. Jeſ. 8, 21
Item, Er iſts, der auff dem Berge Sinai Moſe die zehen Gebott gibt und ſpricht: 'Ich der HERR bin dein Gott, der dich aus Egypten gefuret hat, Du 2. Moſe 20, 2 f.
ſolt fur mir kein ander Götter haben', Ja Jheſus Naſarenus, am Creutz für uns geſtorben, iſt der Gott, der in dem Erſten Gebot ſpricht: 'Ich der HERR bin dein Gott'. Wenn ſolchs die Juden und Mahmet hören ſolten, wie ſolten ſie Toben? Dennoch iſts wahr und mus wahr bleiben ewiglich, und ſol ewiglich da für Zittern und Brennen, wers nicht gleubet.

Denn da ſtehet Moſe klar und ſpricht, das durch den ſpruch, oder durch das Wort Gottes ſey alles geſchaffen, Und David Pſal. 54.: 'Der Himel iſt Pſ. 33, 6
durch Gottes Wort gemacht'. Iſt der Himel durchs Wort gemacht, ſo iſt auch alle ander Creatur dadurch gemacht, Denn wer eine Creatur machet, [Bl. Miij] der macht ſie alle, Wer ſie nicht alle macht, der wird keine machen können, Und ſtimmet alſo Moſe und David mit Johanne und Paulo, die auch beide mit jnen gleich ſagen, Alle ding ſind durchs Wort, oder durch Chriſtum geſchaffen und gemacht. Iſt nu alles durch jn gemacht, und on jn iſt nichts gemacht, wie der text aller vier, Moſe, David, Johannis und Pauli, da ſtehen, So mus, unter dem, das ſie ALLES heiſſen, begriffen und nicht aufgeſchloſſen ſein die ausfurt aus Egypten, und was mehr in dem Volck Iſrael geſchehen iſt, Ja alles, was allenthalben von anfang der Creaturn geſchehen iſt, noch jmer geſchicht und hinfort geſchehen wird, Denn es ſind groſſe Wichtige wort, da ſie ſagen, Alles iſt durch jn gemacht, und wie Moſe redet: 'Gott ſprach, 1. Moſe 1, 3
Es werde, und es ward alſo'. Ob nu Moſe nicht nennet den Son oder Chriſtum, nach der Grammatica, So nennet und bekennet er doch den ſpruch oder wort, durch welchs alles gemacht iſt, damit er anzeigt, das in Gott Ein ander iſt, der do ſpricht, und ein ander, der das Wort iſt, und doch ein einiger Schepffer aller Creaturn iſt, Denn es muſte dem newen Teſtament auch ettwas furbehalten ſein, darin der Vater, und der Son, und der Heilige geiſt klerlicher genennet wurde, Welche im alten, Gott der ſprecher, Das Wort und der geiſt des HERRN genennet iſt.

Darumb hilfft die Jüden, Türcken, Ketzer nichts, da ſie ſeer groſſe andacht

---

10 anff A^1 *31* Es] Er A^1

[1]) = *unwiderleglich.*

fur geben[1], und rhůmen wider uns Christen, wie sie gleuben an den Einigen Gott, Schepffer Himels und der Erden, Nennen jn auch Vater mit grossem ernst, Und ist doch nichts, denn eitel vergebliche unnůtze Wort, Darin sie den Namen Gottes unnůtzlich fůren[2] und misbrauchen, wider das ander Gebot,
Joh. 8, 54 f. wie Christus spricht Joh. 8. zu den Jůden: 'Es ist mein Vater, der ehret mich, Welchen jr sprechet, Er sey ewer Gott, und kennet jn nicht'. Furwar das reimet sich seer ubel, den Vater Gott nennen, und nicht wissen, Wer er ist. Denn so du solltest einen solchen grossen Heiligen, Juden, Turcken, Ketzer, fragen, ob er auch gleubet, das der selbige einige Gott, Schepffer Himels und der Erden, (des namen sie so andechtig rhůmen und jn Vater nennen, wie wol alles felschlich) auch ein Vater sey, und einen Son habe, ausser der Creatur in der Gottheit, So wurde er fur grosser heiligkeit erschrecken und solchs fur eine grewliche lesterunge halten. Frageſtu weiter, ob der selbige einige Gott, Schepffer, Vater (den sie also nennen mit jrem Lůgen maul) auch ein Son sey, und einen Vater habe in der Gottheit, Da wurde er fur grosser [Bl. M 4] andacht[3] die ohren zustopffen, die zeene zubeissen und sorgen, die Erde mochte dich und jn verschlingen. Frageſtu weiter, ob der selbige Einige Gott, Schepffer, Vater (wie sie rhumen) auch ein Heiliger geist sey, und habe den Vater und Son, von welchen er sein Göttlich wesen habe, Da wurde der allerheiligest man von dir lauffen, als werestu der ergeste Teuffel aus der Hellen heraus.

Hie siheſtu, das sie nicht wissen, was Gott ist, und wenn sie jn nennen Gott, Schepffer, Vater, wissen sie nicht, was sie sagen, Denn wo Gott nicht sol sein ein solcher Gott, (wie uns die schrifft leret) der ein Naturlicher Vater ist, einen naturlichen Son, und beide einen naturlichen Heiligen geist haben, in dem einigen Göttlichen wesen, da ist Gott nichts, und gar kein Gott. Darumb haben sie keinen Gott, on das sie Gottes namen mit sunden und schanden misbrauchen, und ertichten jnen einen eigen Gott und Schepffer, der jr Vater, und sie seine Kinder sein sollen, nemen jm seine naturliche Vaterschafft, seinen naturlichen einigen Son und den naturlichen Heiligen geist, das ist, die gantze rechte Gottheit, und geben jm dafur jren nichtigen Trawm und Lůgen, von Gott, Schepffer, Vater, Ja solchen heiligen Namen Gottes geben sie jrem Trawm und Lůgen, das ist, dem Teuffel, der selbe ist jr Gott und Vater, ein
Joh. 8, 44 Vater aller Lůgen, Wollen gleich wol die liebsten Kindlin und grossesten Heiligen sein.

Denn es ist beschlossen, und also hat sich Gott selbs uns offenbaret, das er sey ein Einiger Gott, Schepffer und Vater Himels und der Erden, Und der selbige Einige Gott, Schepffer und Vater aller Welt, sey ein naturlicher Vater eines Einigen Sons in der Gottheit, Und derselbige einige Gott, Schepffer und Vater aller Welt, sey ein Einiger naturlicher Son des Vaters

[1]) = *großen religiosen Eifer zeigen, heucheln.* [2]) *Wortlaut des zweiten Gebotes in Luthers Enchiridion; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30[1], 284; auch Cohrs, Katechismusversuche IV, 307.*
[3]) = *Eifer.*

in der Gottheit, Und der selbige einige Gott, Schepffer und Vater aller Welt, sey ein Heiliger geist, vom Vater und Sone in der Gottheit, Denn die drey unterschiedliche Personen sind ein Einiger Gott, Schepffer und Vater aller welt, Und ein igliche Person ist der selbige völlige einige Gott, Schepffer und Vater aller Welt, Und wenn du Jhesum Christum anruffest und sprichst, O mein lieber HERR Gott, mein Schepffer und Vater Jhesu Christe, du einiger ewiger Gott, darffestu nicht sorgen, das der Vater und Heiliger geist drumb zurne, Sondern erkennen, das welche Person du anruffest, gleich alle drey Personen und den Einigen Gott anruffest, Denn du kanst keine Person on die andern anruffen, Sinte-[Bl. A 1] mal da ist ein einiges unzertrennets Göttliches wesen, in allen und in einer jglichen Personen. Widerumb kanstu keine Person in sonderheit verleugnen, Es sind alle drey und der einige Gott, gantz und gar verleugnet, wie 1. Joh. 2. sagt: 'Wer den Son verleugnet, der hat auch den Vater nicht'. 1. Joh. 2, 23

Ja sage ich, Unrecht ists nicht, Sondern wolgethan, Wenn du Jhesum Christum also anruffest, gleich wie die Kirche singet, auch vom heiligen Geist: Veni pater pauperum, Kum du Vater der Elenden[1], Doch ists feiner, das man die ordnung der Person halte und nicht verachte, wie die Apostel thun, und die Kirche nach jrem exempel thut, Da sie die Person des Vaters im anruffen oder gebet nennen, wie im Vater unser ꝛc. Denn er ist der ursprung oder brun (wie mans nennen kan) der Gottheit im Son und Heiligem geist, Und kan der Son (wenn der Vater genennet ist) nicht abgesondert, Sondern mus zu gleich mit genennet und gemeint sein, Also auch der Heilige geist mus mit dem Vater und Son genennet und gemeinet sein, Weil kein Person ausser der ander ein sonderlicher Gott sein kan. Also redet Sanct Paulus und Sanct Petrus: 'Gelobet sey Gott der Vater unsers HERRN Jhesu Christi, der Vater aller gnaden', Und er selbs im Euangelio jmer den Vater vorzeucht und jm alles zu schreibet, und doch sagt: 'Sie sollen den Son ehren wie den Vater', Item: 'Alles, was der Vater hat, ist mein', On das der Vater die erst Person ist, von dem es der Son hat, und nicht widerumb, Das aber etliche sunde unterschiedlich wider den Vater, wider den Son, und in den Heiligen geist geschehen, gehöret zur offenbarung der Personen, nicht zur trennung des wesens, davon droben ein wenig und anderswo das und mehres gnugsam gehandelt ist. 2. Kor. 1, 3 1. Petri 1, 3 Joh. 5, 23 Joh. 16, 15

Wie wollen wir aber hie thun?[2] Da S. Johannes weiter schreibet von dem Wort Und spricht: 'Das Wort ist Fleisch worden', Das wird sich ia[3] mit dem Wort nicht reimen[4], davon Mose schreibt: 'Gott sprach, es werde Liecht', oder da David von sagt: 'Der Himel ist durchs Wort des HERRN gemacht'. So gebeut Moses oder das Wort selbs (wie wir gleuben) auff dem Joh. 1, 14 1. Mose 1, 3 Ps. 33, 6 2. Mose 20, 4

[1]) *Aus dem Pfingsthymnus des Königs Robert von Frankreich:* Veni, sancte spiritus .... *Wackernagel, Kirchenlied I, Nr. 160.* [2]) = *uns helfen, uns verhalten, vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 21, 17.* [3]) = *doch wohl, vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 425, 13.* [4]) = *vereinigen lassen.*

5. Mose 5, 8 Berge Sinai, Man 'solle jm kein bilde noch gleichnis machen, weder im Himel noch auff Erden', Und Johannes macht nicht ein bilde, Sondern eine Creatur und Menschen draus und spricht: 'Das Wort ist mensch worden', Dasselb thut
Rom. 1, 3 Gal. 4, 4 Paulus auch und spricht, er sey Davids Son oder samen, von einem Weibs-
[Bl. Nij] bilde geborn, Darumb mus Mose von einem andern Wort reden, durch welchs alles geschaffen ist, Durch einen Menschen, der selbs ein geschepff ist, kan nichts geschaffen werden. Auch ist Paulus und Johannes wider sich selbs, das sie jn zum Menschen machen, und doch sagen, Es sey alles durch jnen geschaffen.

Last uns versuchen, Ob Mose wolle sich finden lassen, das er auch solchs
1. Mose 3, 15 sage. Gen. 3. schreibt er also, das Gott zur Schlangen sprach: 'Ich wil feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem samen und jrem samen, der selbe sol dir den Kopff zu tretten, und du wirst jn in die ferse stechen'. Offenbar ists, das Gott hie nicht redet von gemeiner Schlange, die im grase oder wasser leufft und junge Frösche frisst, Sondern von der Schlangen, die zu der zeit ein schon thier gewest, Und einen hohen geist bey sich gehabt, der nicht allein hat reden konnen, sondern auch von hohen Gottlichen sachen und geboten disputirn, als hette ers im Himel gelernt, welches keiner Creatur, on den Engeln und Menschen, gegeben ist, Und thut da durch solchen schaden, das er den Menschen fellet in die sunde und in den ewigen tod durch den schonsten schein[1] des Göttlichen namens, Das ist nicht ein schlecht alber schlengelin, das frösschlin frisset, Sondern die gantzen Welt verschlinget, Es ist der leidige Teuffel in der schlangen, der den Tod in die Welt durch die sunde bracht hat, Von diesem Todschleger und sunden Meister[2] und Welt fresser redet Gott, das jm sol sein Kopff zu tretten werden, das ist, seine macht, der Tod und sunde sollen zerstöret, das leben und gerechtigkeit sollen wider bracht werden.

Und das sol thun Des Weibes same, Und wie er durch ein Weib, das vom Man on Weib komen ist, den Menschen gefellet hat, So sol jn der same, der vom Weibe on man komen wird, widerumb fellen. Dieser same des Weibes wird müssen ein Mensch und Son sein, Denn in der schrifft heisst Menschen Same die Frucht, so ein Son eines Menschen ist (wie man weis), Und ist das gar ein sonderlichs an diesem ort, das dis Kind oder Mensch eines Weibes Same heisst, Sonst heisst allenthalben Same des Mans oder Vaters Same, als Abrahams Same, Davids Same, und so fort durch und durch im Mose und Propheten heisst same des Mans same, das Mose an
Luk. 1, 34 Matth. 1, 18 ff. diesem ort eben laut, wie Lucas und Mattheus, das dis Weib solle eine Jungfraw sein, die on Man eine mutter werden solle jres eigens allein selbs samen[3], Und weil solchs sich mit [Bl. Nüj] dem Newen Testament reimet, sollen wir Christen nach furgenomer[4] regel weder Jüden noch Teuffel keinen andern verstand gestatten.

---

31 an] am A^1

[1]) = *die bestechende Wirkung.* [2]) = *Lehrer der Sünden.* [3]) = *durch ihren eigenen Samen allein.* [4]) = *oben anerkannter?*

Summa, dieser Weibes same sol ein Mensch sein, das ist gewis, Daruber mus er warlich auch Gott sein, oder Mose wird ein abgöttischer Teuffels Prophet sein, Denn er gibt diesem samen die macht, die allein Gott und keiner Creaturn geburt, nemlich das er solle den Tod und Todschleger, sunde und Gottes zorn weg thun, gerechtigkeit und leben wider bringen. Lieber[1], das wird kein Engel, noch alle Engel zu samen nicht thun, Es mus ein höher, mechtiger Man sein, denn alle Engel und alle Creaturn sind, Ein verdampter abgöttischer Prophet (sage ich noch einst[2]) mus Mose sein, so er solch werck, den Tod und sunde erwürgen, und uberwunden lebendig und gerecht machen, Einem Weibs samen gibt, der eine blosse Creatur und nicht selbs der Einige Gott ist, der allein lebendig machen kan, Wie Johan. j. Vom Wort sagt: 'In jm war das leben'. Joh. 1, 4

Es mus ia auch die vernunfft selbs bekennen, das wer den Tod kan untertretten[3], der kan auch das leben wider geben, Wer sunde kan untertretten, der kan gerechtigkeit wider geben, Sintemal Tod wegnemen nichts anders ist, denn das leben wider geben, Sunde weg nemen nichts anders ist, denn gerechtigkeit wider geben, davon die Schlange (der Teuffel in der Schlangen) Adam und Heva sampt allen jren nach komen und Menschen Kindern böslich[4] bracht hat, und durch seine lügen in die Sünde und Tod gefellet hat, wie der text klar da stehet: 'Du solt nicht Essen vom Baum, oder Du must Sterben', 1. Mose 2, 16 f.; 3, 4 f. Da wider sagt der Lugener und Mörder: 'jr mugt wol davon Essen, und werdet nicht sterben, Sondern Gotte gleich werden, und alles wissen', Das ist (wie droben gesagt) alles von sunden und Tod geredt, so die Schlange gestifftet und angericht hat. Darumb mus das untertretten der schlangen nichts anders sein, denn sein Werck und macht zerstören, wie Paulus redet, das Christus den Tod zerstöret hat und das Leben ans Liecht bracht, 2. Timo. j. Was 2. Tim. 1, 10 Juden, Mahmet und andere hie suddeln[5] mit jren glosen, achten wir nichts, Mose stimmet hie mit dem Newen Testament, das ist uns gnug.

Solchen verstand, das der Weibes same müsse Gott sein, der dem Teuffel den Kopff zu tretten sol, hat auch Adam und Heva gehabt, Denn Gen. 4., da Heva Kain [Bl. N 4] geborn hatte, dachte sie vieleicht, Weil das der erste geborne Mensch auff Erden were, Er wurde der beste sein, und meinet, er solt der Same des Weibes sein, sie aber die mutter oder das weib, Darumb spricht sie: 'Ich habe den Man den HERRN', Als wolt sie sagen, das wird der 1. Mose 4, 1 Man der HERR sein, davon Gott geredt hat, des Weibes same ꝛc. Nennet das Kind einen Man und HERREN oder Gott, Denn hie stehet der grosse und eigen name Gottes, Jehova, der nichts anders bedeutet, denn allein Gott selbs in seiner Natur oder Wesen, Und, Isch[6], welchs, wo es allein stehet on ein Weib, heisst es nicht schlecht[7] ein Mansbilde, wie alle Menner sind, sondern ein ausbund[8] und furnemlichen[9] Man, Wie wir deudschen auch sagen, das

[1]) = *Ach, Ei! vgl. Unsre Ausg. Bibel 4, 75, 26.* [2]) = *noch einmal.* [3]) = *niederwerfen.* [4]) = *böswillig.* [5]) = *auf das Papier schmieren.* [6]) אִישׁ. [7]) = *einfach.* [8]) = *Muster von Mann.* [9]) = *hervorragenden; s. Unsre Ausg. Bd. 53, 454, 13.*

ist ein Man, das wil ein Man werden. Also wil Heva hie, Ich habe einen Son geborn, der wird ein Man werden, Ja er ist der Man Gott selbs, ders thun sol, und die Schlangen zetretten, wie Gott uns geredt hat, Wie ists müglich? Wie solts jr einfallen? von jrem Kinde also zu reden, Ich habe den Man, den HERRN, wo sie nicht den spruch also verstanden hette, das des Weibes same muste Gott sein, ders thun solte, Was Gott geredt hatte?

Sie wirds auch nicht allein so verstanden haben, Sondern Adam wird mit jr lange zuvor davon geredt und diesen spruch unternander wol geubt und sich getröstet haben wider die Sünde und Tod, so durch diesen samen solt weg genomen, dafur die verloren unschuld und leben wider bracht werden, sonst weren sie verzweivelt, So ist auch Gottes wille noch weise nicht, das sein eusserlich Wort, (wie dis ist) solle vergeblich geredt und von niemand Jes. 55, 11 verstanden werden, wie er spricht, Isaia 55.: 'Mein Wort sol nicht leer wider zu mir komen, sondern aufrichten, dazu ichs sende'. Nu waren hie allein zwey Menschen, Adam und Heva, die es verstehen kundten, Darumb haben sie es müssen fruchtbarlich, seliglich und recht verstanden haben, allerding[1], wie wirs Christen und zuvor alle Propheten verstanden haben.

Darin feilet die liebe Elende mutter Heva, das sie wehnet, Sie sey das Weib, weil kein ander Weib auff Erden ist, denn sie allein, Und fur grosser begirde und verlangen hoffet sie, jr Son solle der same, der man Jehova sein, Das ist zu frue und zu seer geeilet. Aber ist nicht drumb zu verdencken, das sie der Sunden und Tods, das ist, des Teuffels gern bald los were. Gott aber hatte nicht zu jr gesagt, Dein same solls thun, Auch nicht zu Adam, Deines Weibes same sols sein, Sondern lieset allen beiden jren guten Text[2], [Bl. C 1] den alle menschen Kinder noch fülen bis an der Welt ende. Zur schlangen aber keret er sich und spricht, Ich wil dir widerumb einen Kopfftretter schaffen, der sol eines Weibes samens sein, wil dich hohmütigen, mechtigen, bösen geist durch eines menschen Son fellen, das widerumb alle Menschen uber dich lauffen und mit füssen tretten sollen, wie du jtzt Adam und Heva unter dich getretten hast, Das hat gethan, thut noch und wils jmer fort thun unser lieber HERR Jhesus Christus, mit Gott dem Vater Ein Jehova, Amen.

Hie möcht jemand sagen, Wie gehets zu, das solchs kein Christen noch Jude an diesem ort gesehen hat? Denn die Dolmetscher alle machens anders, der Latinische also[3]: Ich habe einen Menschen bekomen durch Got, Die andern Ebreisten also[4]: Ich habe den Man kriegt von dem HERRN. Da frage ich

27 sames *AB*

[1]) = *ganz.* [2]) = *macht ihnen schwere Vorwürfe.* [3]) *Vulgata:* Possedi hominem per Deum. [4]) *Raschi, Comm. in quinque libros Mosis, übersetzt von Breithaupt, Gotha 1713, S. 40, zu 1. Mose 4, 1:* Cum Domino] Nam particula את hic accipienda est velut אם i. e. cum Domino, nam quando creavit me (inquit Eva) et virum meum Deus, ipse solus creavit nos."

jtzt nicht nach, Ich habe droben offt bedinget[1], Ich wolle dis mal keinen Meister haben, Sondern meine meinung im Dolmetschung anzeigen, Gefellts niemand, so ists gnug, das doch mir allein gefellt. Das Ebreische wortlin 'Eth' heisst, Den oder die, und ist ein artickel accusativi, wie das alle Gram-
matici bekennen mussen, als da Mose im Ersten Capitel spricht: 'Im anfang 1. Mose 1, 1
schuff Gott Eth Himel und Eth Erden', das heisst Deutsch: 'den Himel und die Erden', Und jmer so fort, in dem und folgenden Capitel, als: 'Adam erkennet 1. Mose 4, 1 f.
Eth Heva, sein Weib, Heva gebar Eth Cain', Item weiter gebar sie Eth Habel, seinen Bruder, Item Adam zeuget Eth Seth, Seth zeuget Eth Enos, und so 1. Mose 5, 3 u. 6
fort an. Eben der weise nach spricht hie Heva, da sie Cain geborn hatte[2]: 'Canithi Jsch Eth Jehova', Ich hab den Man Kriegt, den HERRN, Denn 1. Mose 4, 1
sie hoffet (wie gesagt), Cain solle der same sein, der von Gott verheissen war, der Schlangen den Kopff zu tretten.

Und ich weis furwar, wenn die ergesten Juden, die Christum gecreutzigt haben, oder noch erger weren, als die so jn noch jtzt gern viel grewlicher creutzigen wolten, wie man saget von denen, so in Hungern zu Ofen newlich, sampt den Turcken, eine Katze gecreutziget und umbgetragen haben, zu hohn und spott Gott unserm HERRN Jhesu Christo, mit viel schendlichen lester worten, Solche böse gifftige Gottes und katzen Creutziger[3], Wenn sie gleuben kundten, oder musten (on glauben) die warheit der sprachen sonst[4] bekennen, So würden sie also sagen, Ja jr verfluchten Goym, wenn das wahr were, das des Weibes same Gott und Mensch were, So [Bl. Oij] wusten wir selbs wol, das der text sich aus der massen[5] fein drauff reimet, da Heva spricht: 'Jch hab den Man kriegt, den Jehova', und bekennen frey, das die sprache gern[6] 1. Mose 4, 1
und fein gibt, das dieser Son der Man und Gott der HERR were, Was man aber anders hie deutet, als, Jch habe den Man krieget durch den HERREN, oder von dem HERRN, oder mit dem HERRN, das ist genötiget, gezwungen, unartig[7] ding und nicht die rechte art und natur der sprache, kans auch niemand anders beweisen. Ja auff die weise musten die bösen leute bekennen, Aber nu sie nicht leiden können, das Gott Mensch sey geborn von einem Weibs bilde, mus dieser text und die gantze schrifft unrecht haben, oder von jnen eine ander nasen machen lassen.[8]

Eben also musten auch alle ander Ebreisten bekennen, wenn sie denn text recht ansehen und hielten, das dieser Weibs samen Jehova, das ist Gott und Mensch were, Denn das dis wortlin 'Eth' heisse den oder die, und ein Nota

---

[1]) = *erklärt; s. die Belege bei Dietz, der freilich diese Bedeutung nicht anführt.* [2]) קָנִיתִי אִישׁ אֶת־יְהוָה. [3]) = *wie* katzenmeister *gebildet, statt* Ketzerkreuziger*? s. Unsre Ausg. Bd. 30², 378 Anm. 3 und Nachtrag dazu, Unsre Ausg. Bd. 10¹ I, 7, 2 nebst Anm. 2. Über das von Luther erwähnte Ofener Geschehnis hat sich bisher nichts ermitteln lassen.* [4]) = *ohnehin.* [5]) = *außerordentlich.* [6]) = *ohne Zwang.* [7]) = *ungehörig, s. Unsre Ausg. Bd. 52, 387, 1; oder verkehrt, s. Unsre Ausg. Bd. 26, 379, 22.* [8]) = *umdeuten lassen, s. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 462, 2.*

accuſativi ſey, das iſt uberweiſet[1], uberzeuget, bekand von allen Ebreiſten, Juden und Chriſten in allen grammaticken, Das es aber auch ſolt heiſſen, Ad, de vel Cum[2], Von oder mit oder durch, das iſt noch unbeweiſet und ſol wol unbeweiſet bleiben, Denn auff die Exempel, die ſie füren aus Rabi Kimhi[3], oder aus der ſchrifft, kan man leichtlich ſagen, das die Ebreiſche ſprache noch nie wider recht auff komen iſt, Und die Juden nicht wiſſen können Virtutem omnium vocabulorſum, ſicut res oſtendit. Viel weniger wiſſen ſie vim Phraſis, figurarum et ideotiſmorum, Sondern ſie zweifeln, Equivocirn[4], tappen und ſuchen, wie ein ungelerter organiſt die claves oder orgelpfeiffen ſucht[5], und fragt, biſtus, biſtus.

Denn, wie der Latiniſchen ſprachen lerer ſchreiben, iſts gar viel ein ander ding, Latiniſch reden, und Grammatiſch reden, Alſo iſts auch gar viel ein ander ding, Ebreiſch reden und Grammatiſch reden, Grammatiſch mügen ſie reden, doch ſeer unfertig[6], Aber Ebreiſch rein, gut und fertig reden, iſt nu mehr nicht muglich. Es lernet ein jderman gar viel beſſer Deudſch oder ander ſprachen aus der mundlichen rede, im Hauſe, auff dem marckt und in der Predigt, denn aus den Büchern, Die buchſtaben ſind todte wörter, die mundliche rede ſind lebendige wörter, die geben ſich nicht ſo eigentlich und gut in die ſchrifft, als ſie der Geiſt oder Seele des Menſchen durch den mund gibt, Wie Sanct Hieronſymus Von Demoſthene und Eſchine ſchreibt in prologo und von Livio[7]: Ha=[Bl. Oiij]bet neſcio quid latentis energiae viva Vox. Sonderlich taug das nichts, Da ſie furgeben, 'Eth' muge heiſſen, De, A, Ab, das iſt, Von, als, Ich hab den Man kriegt vom HERRN, Denn die Exempel,

1. Moſe 44, 4
2. Moſe 9, 29

Gen. 44. Exo. 9. Egreſſi Eth urbe und der gleichen, thuns nicht, denn man ſagt recht wol, Egreſſus urbem, Edificavit lapides in altare[8], oder appoſitive.

1. Moſe 5, 22; 6, 9

Das aber auch Moſe ſchreibt, Gen. 5 und 6.: 'Henoch ambulavit Eth Deum, Noha ambulavit Eth Deum', das deuten ſie: Henoch und Noha wandelten mit Gott, Das taug nicht, und laut[9] auch nicht, Wohin haben ſie mit Gott gewandelt? gegen morgen oder gegen abend? Es ſoll heiſſen, Ambulavit Deum, in accuſativo, Wie die Latiniſchen auch ſo reden, Vixit Sardanapalum,

30 Sardapalum *AB*

[1]) = *nachgewiesen; s. Unsre Ausg. Bd. 30*[1]*, 171, 30.* [2]) *S. oben S. 72 Anm. 4.* [3]) *Real-Enc.*[3]*, 10, 284, 7ff.* [4]) = *brauchen in verschiedener Bedeutung.* [5]) *S. oben S. 30 Anm. 7.* [6]) *ungeläufig.* [7]) *Prologus Hieronymi galeatus de Hebraeorum ordine nec non nominibus librorum Testamenti veteris (in den meisten Vulgata-Ausgaben):* „... Habet enim nescio quid latentis *ἐνεργείας* viva vox, et in aures discipuli de auctoris ore transfusa fortius sonat. Unde et Aeschines, cum Rhodi exularet et legeretur illa Demosthenis oratio, quam adversus eum habuerat, mirantibus cunctis atque laudantibus suspirans ait: Quid si ipsam audissetis bestiam, sua verba resonantem!" ... „Ad Titum Livium lacteo eloquentiae fonte manantem de ultimis Hispaniae Galliarumque finibus quosdam venisse nobiles legimus, et quos ad contemplationem sui Roma non traxerat, unius hominis fama perduxit." [8]) *Wohl kein Bibelzitat, sondern eine freie Bildung Luthers.* [9]) = *stimmt.*

Qui Curios simulant et bachanalia vivunt[1], Exuit patrem, Sic Nohe ambulavit Deum, id est, divinam viam, duxit vitam divinam, Gessit et fecit opus Dei. So redet auch S. Paulus Gal. j.: 'An suadeo Deum, vel homines', id est, Gal. 1, 10; 2, 20
an doceo divina vel humana, ibidem, Quod vivo, Rom. 6. Quod vivit, vivit Röm. 6, 10
Deo, idem j. Pet. 4. Das und alles mehr befelh ich den Ebreisten, als Gen. 32.: 1. Petri 4, 2
'Der Herr war Eth Joseph', mit Joseph. Hie mussen wir Deudschen wol so 1. Mose 39, 2
sagen, Aber es gibt den Accusativum nicht wol, Und ist doch Accusativi nota in Ebreo, das sols auch bleiben. Das sey gnug von dem spruch, da Heva, oder viel mehr Mose, mit dem Newen Testament stimmet, das dieser same des Weibes Jehova sey, und von jr und Mose also verstanden, Sonst hetten sie es beide wol anders reden können.

Hie her gehört auch der spruch Mosi, Gen. 22, da Gott Abraham mit einem Eide verheisst und spricht: 'In deinem Samen sollen alle Goym (Heiden) 1. Mose 22, 18
auff erden gesegnet werden', Hie stehet das wort 'Goym', damit uns die jtzigen Jüden (sind sie anders Jüden) schmehen und fluchen eben darumb, das wir uns dieses segens rhumen, Denn Gott Abraham verheisset und spricht, alle Goym sollen gesegenet werden in deinem Samen, Sie aber, die Beschnitten heiligen, wollen, das wir Heiden sollen verflucht, und alleine sie der same Abrahe sein, Aber weil sie den Heiden fluchen, und ein solcher same sind, durch welchen alle Heiden verflucht werden, Jsts offenbar, das sie nicht Abrahams Samen Sondern des Teuffels Samen sind, Denn Gott ists, des urteil recht und gewis ist, Der [Bl. O 4] spricht, Das Abrahams same solle den Heiden nicht fluchen, wie sie thun, Sondern alle Heiden sollen in jm gesegenet werden, Wie denn bis her nu bey 1543 jaren geschehen, und noch bis in ewigkeit geschehen wird.

Nu dieser segen ist nicht ein Menschlicher segen, da man mit worten segenet, oder guten morgen oder abend wundscht, Denn anders vermag der Mensch nicht segenen. Auch ists nicht ein Teuffelischer segen, da mit die Zeuberinnen die Kinder, Viehe und der gleichen segenen, das es solle gedeien und fur ungluck behütet werden, Auch nicht ein Judischer segen, der durchs Schamhaperes[2] und jre Zeuberey mit buchstaben und figuren oder Gottes Namen tetragrammaton[3] sol krefftig sein und wunder thun, Wie der Türcken segen, auch des Teuffels segen und abgötterey ist, da sie sich mit Brieven[4] und Worten segenen im streit, wider eisen und alle woffen. Ja es ist auch nicht ein Bepstlicher segen, der das Wasser und Wachs bezaubert, das sie Weywasser und Agnus Dei[5] werden und viel tugent[6], uber jr naturliche tugent, kriegen sollen und helffen, Sondern es ist ein Göttlicher Segen, den Gott allein geben kan und wil, Solcher segen ist nicht ein blos ledig wort, das uns guten morgen gibt oder wundscht, und nichts draus folget, Sondern gibt

24 1534 *A*

[1]) *Juvenalis II, 3.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 596 ff.* [3]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 628, 35.* [4]) *Schwertsegen u. dgl., s. Unsre Ausg. Bd. 50, 645, 14.* [5]) *Unsre Ausg. Bd. 50, 645, 7; 670 ff.* [6]) = *Kräfte.*

und schaffet alles das es spricht, Als Gen. j. Segenet Gott alle Thier und
1. Mose 1, 22 Menschen und sprach: 'Pru Urbu'[1], 'Seid fruchtbar und mehret euch', Da bleibs nicht bey dem blossen wort, sondern folget draus das werck, nemlich das Thier und Menschen fruchtbar wurden und sich mehreten, bis sie die Wellt erfulleten, Und solcher segen stehet und gehet noch jtzt, bis an der Welt ende, Denn durch solchen sind wir, was wir sind und haben, an leib, seele, gut und allem, was da ist oder wird.

Also ist dieser Göttlicher segen, in Abrahams samen verheissen, auch ein thattlicher, wircklicher, lebendiger segen, der da schaffet, was er saget oder segenet, Denn er ist verheissen und gegeben wider den fluch, darein uns die Schlange gefellet hat, durch Adams ungehorsam und Sunde, Und ist hiemit die verheissung von des Weibes Samen vernewet, und sol nu Abrahams Samen heissen, wie er weiter hernach Davids samen und zu letzt der Jungfrawen samen worden ist, Darumb heisst hie Segen in dem samen Abraham eben so viel,
1. Mose 3, 15 als droben. Der same des Weibes sol der Schlangen den Kopff zu tretten, das ist, er sol die Sünde und den Tod weg nemen, und unschuld und leben wider bringen, Denn Sund und Tod ist der fluch, [Bl. P 1] darunter wir liggen musten ewiglich, wo wir nicht durch diesen Samen widerumb gesegenet, das ist Lebendig und Gerecht, Heilig und Selig gemacht würden, Ja also werden wir in diesem Samen Abrahe gesegenet, Ja des segens rhümen wir uns Goijm, und nemen uns sein an, durch den Glauben, Sind seer hoffertig, stoltz und prechtig wider den Teuffel, seine gewalt, Tod und Sunde und alles, was des mehr ist, Singen und sagen also, Jn dem samen Abraham, David und Marie, des weibes, haben wir vergebung der sunden, abwaschung der sunde, erlösung von der sunde, erlösung vom Tod und allem ubel, Denn er
1. Kor. 1, 30 ist uns von Gott gemacht, j. Corin. j. Unser gerechtigkeit, unser weisheit, unser erlösung, unser heiligung, unser segen, unser trost, leben und freude in ewigkeit, Das sey Gott gelobet in ewigkeit, Amen.

Sol nu dieser same Abraham solchen starcken, thatlichen segen geben und schaffen unter den Heiden, So wird er nicht müssen[2] ein lauter Mensch sein, der nicht mehr könne, denn guten morgen zu uns sagen, welches alle Menschen können, Sondern mus der rechte, naturliche, einiger Gott sein, der solchen segen gewaltiglich in der Hand habe, Denn Sunde und Tod auffheben, Gerechtigkeit und Leben geben sind nicht Menschen noch Engel werck, Sondern allein der einigen ewigen Göttlicher maiestet, Schepffers Himels und der Erden. Widerumb sol er Abrahams samen, das ist sein Kind und Son sein, So mus er nicht eitel lauter Gott sein, Sondern ein rechter naturlicher Mensch, vom Fleisch und blut Abraham, das ist, Er mus zu gleich Gott und Mensch sein in einer Person. Weiter, weil er nicht die Person ist, die zu Abraham von
1 Mose 22, 18 dem Samen oder dieser Person spricht: 'in deinem samen sollen alle Heiden

[1] ברו ורבו. [2] = *dürfen*.

gesegenet sein', So mus er ein ander unterschiedliche Person sein, Denn der zu Abraham spricht: 'In deinem samen' ꝛc. ist nicht Abrahams samen, Sondern redet als von einem andern, der Abrahams samen solle sein, Daraus schleusst sich[1] die unterschied der zwo Personen, und bleibt doch der einige unzertrennete Gott in seinem einigen Göttlichen wesen. Hie bey findet sich die dritte Person zu gleich, der solchs, durch Mosen oder Engel, mündlich ausspricht von diesen zwo Personen, wie droben gesagt ist, Das dem Heiligen geist zugemessen wird das aussprechen des mündlichen worts, darinnen er uns unterschiedlich[2] offenbart wird, gleich wie die Menscheit des Sons unterschiedlich und eigen[3] offenbarung ist.

Bey uns Christen schleusst sichs noch [Bl. Pij] weiter heraus[4], das dieses samens Abraham Mutter musse eine Jungfraw sein, die jn on sünde vom Heiligen geiste empfangen und geberen solte, Denn wo er von einem Man empfangen solt werden (wie andere Adams Kinder), so muste er in sunden selbs auch empfangen werden, wie der 51. Psalm klagt von allen Menschen: 'Sihe, in sunden bin ich empfangen' ꝛc. Der weise nach wurde er selbs eines Ps. 51, 7
andern samen bedurffen, in welchem er muste gesegenet, das ist, von Sunden und Tod erlöset werden, Und würde uns kein segen sein noch geben können. Aber von diesem spruch haben wir Sanct Paulum einen reichen Prediger, Sonderlich zun Römern und Galatern, da er Abrahams und Davids samen Röm. 3 u. 4 Gal. 3
auff diese weise meisterlich leret, das nicht not ist dis mal uns Christen weiter davon zu handeln, Denn es ist unser teglich Brod und stetige Predigt, lesen und singen.

Nu sihe, ob Mose nicht ein guter Christ sey, der so trefflich lieblich stimmet mit S. Paulo und dem gantzen newen Testament, Solten die fluch Juden[5] und Teuffels samen solchen Ketzer nicht steinigen, wie sie in der wüsten z. B. 4. Mose 14, 10
offt thun wolten? Solt der jr Prophet und meister sein? O, er ist nicht werd, mit solcher Ketzerey, das ein beschnitten heilige jn solt mit seinen allerheiligesten Ohren nennen hören, Sein name mus mit den verfluchten Goijm, denen er solchen herrlichen, seligen segen verkundigt, verflucht sein, wie wol er sie nicht ausschleust, mit dem wort, alle Goijm, Denn auch das Volck Israel offt Goi in der schrifft genennet wird, Sondern sie schliessen sich selbs aus, wie David von jnen weissagt, Psal. 19: 'Er wil des Segens nicht, so Ps. 109, 17 f.
wird er auch fern von jm bleiben, Er wil den fluch haben, der wird jm auch komen, Und zeucht den fluch an wie ein hembd (das neheste kleid am leibe) und ist in sein inwendiges gangen, wie wasser (durch blut und fleisch) und wie öle in seine gebeine' (durch marck und beine) Wir Christen verstehen nu wol das wort Christi, Joh. 5.: 'Wenn jr Mose gleubtet, So gleubtet Joh. 5, 46
jr auch mir, Denn von mir hat er geschrieben', Freilich geschrieben, durch sein

---

[1]) = *ist zu erschließen.* [2]) = *besonders.* [3]) = *ihm eigentümliche.* [4]) *S. oben Z. 4; es ist wohl* hieraus *zu lesen.* [5]) *Wohl = die zum Fluchen geneigten.*

gantzes Buch, wo er von Gott redet und von Messia. Item das wort, Joh. 8.:
Joh. 8, 56 'Abraham, ewer Vater, ward fro, das er meinen Tag sehen solt, Und er sahe jn und frewet sich', Wo sahe er jnen?[1] In diesem spruch, da er höret, wie sein same solle Gott und Mensch sein, der alle Heiden segenen, von Sünden und Tod erlösen, ewiglich, Lebendig, Heilig und selig machen solt, gleich wie
1. Chron. 17, 16 ff. droben David, j. Paral. 17. Eben die selbige freunde hatte, da jm der selbe Son auch verheissen ward.

[Bl. P iij] Noch einen spruch wollen wir aus Mose hören, Exo. 33. Da Gott uber das Volck erzürnet war, umb des guldes[2] Kalbes willen, und schlecht nicht mit dem Volck zihen, noch sein sich annemen, sondern Mose alles befalh, und einen Engel jm zu ordenen wolte, wolt mit dem Volck nicht
2. Mose 33, 18–20 mehr reden, Sondern redet allein mit Mose, der sprach: 'Las mich deine herrligkeit sehen, Der HERR antwortet, ICH WIL fur deinem angesicht für uber lassen gehen alle mein gutes[3], UND ICH WIL PREDIGEN in des HERRN namen für dir, Und wil gnedig sein, Wem ich gnedig bin, Und mich erbarmen, Wes ich mich erbarme, Und sprach, Mein angesicht kanstu nicht sehen, Denn es kan kein Mensch mich sehen und lebendig bleiben'. Sihe mir diesen text an, ungeacht, was Raben[4] oder Juden hierin teufeln, ob er sich auch nach der unverfelschten art der sprachen mit dem newen Testament reime. Hie antwort der HERR Mosi, da er seine herrligkeit zu sehen begerd, und spricht, Es könne nicht sein, Aber gleichwol verheisst er Mosi, Er wolle alle sein gut fur jm uber gehen lassen, das ist, Eine Person, der Vater, der von seinem Son (der alle sein gut ist, durch welchen er alles gemacht hat) redet, den sol Mose (das ist) sein regiment und Volck Israel sehen, nicht in der herrlickeit, Sondern in einem ubergange, hie in zeitlichem leben. Denn Mose ist in diesen geschichten und gesichten nicht der geborne Mose von seinem Vater Amran, ein Privatus Mose, Sondern der beruffen Prophet und Heubt des Volcks Israel, dem er das Gesetz gibt.

2. Mose 33, 19 Flux drauff spricht ein ander Person: 'Und ich wil Predigen fur dir im namen des HERRN'. Hie höreſtu, das der HERR wil Predigen fur Mose, das ist, fur dem Volck Israel im namen des HERREN. Was ist das[5] gesagt: 'Ich HERR wil Predigen im namen des HERRN'? Mussens nicht zwo unterschiedliche Personen sein? Ein HERR, der do Prediget, Und ein HERR, in des namen der HERR Predigt. Nu mus dieser Prediger, der ein HERR, gewislich ein Mensch werden, sol er fur Mose und Israel Predigen, Denn das Predigampt hat Gott den Menschen, als Propheten und Aposteln befolhen, durch welche er sein wort uns verkundigt, Was aber die Predigt sein sol in
2. Mose 33, 19 des HERRN namen, folget: 'Ich wil gnedig sein, wem ich gnedig bin, Und

---

9 guldes] so *AB* 18 tenfeln A^1B 30 HEGRN A^1

[1]) = *ihn.* [2]) = *goldens, vielleicht Druckfehler.* [3]) *So nur hier; bis 1528* mein gut, *dann* meine güte. [4]) *Statt* Rabinen. [5]) = *d. i. damit.*

mich erbarmen, wes ich mich erbarme', Das ist, Ich wil nicht Predigen, wie du Mose Predigen must, Denn du must Predigen das Gesetze, also: Ich gebiete dir heute, das [Bl. P 4] du dis und das thust und halte̊st, Wo nicht, so sol dirs nicht wol gehen, Ich wil aber also Predigen, das fur Gott dem HERRN kein Mensch durchs gesetze from oder gerecht sey, Denn keiner helts, wie ers sol und schuldig ist zu halten, Darumb macht deine Predigt eitel elende leute, zeiget jn an jre Sünde, fur welcher sie nicht können das Gesetz halten, Darumb es Sanct Paulus nennet, Ein Sunden ampt, und Todes ampt, 2. Cor. 3. Gal. 1. 2. Kor. 3, 6 u. 9 Gal. 3, 19

Aber meine Prediget im Namen des HERRN heisst also, der HERR wils selber thun, und sol eigen verdienst und gerechtigkeit nichts gelten, Sondern wers haben wird, der wirds allein aus gnaden und barmhertzigkeit haben, Wer gnade und barmhertzigkeit on verdienst sucht, der sols haben, Das heisst: 'Wem ich gnedig bin, dem bin ich gnedig', Nicht heissts also, Wer das Gesetze 2. Mose 33, 19 hat, oder verdienst rhümet, dem bin ich gnedig, Sondern der meiner Gnaden sich rhümet, des gnediger Gott bin ich. Das also dieser spruch furnemlich[1] stracks und gewaltig[2] gehet nicht wider die elenden sunder, die vom Gesetze gefangen sind, Sondern wider den halstarrigen, eisern, ehernen stoltz eigener gerechtickeit, Sihe, das heisst im namen des HERREN Gepredigt, Das ist, Gott wil das thun, das Christus Predigt, Der Predigt aber eitel Gnade, und spricht, Joh. 5.: 'Ewer keiner helt das Gesetze', Und Joh. 7.: 'Wenn jr nicht Joh. 7, 19 Joh. 8, 24 gleubt, das jchs bin (das ist, das ich der Jehova, der Erst, der Gott selbs sey), So must jr in ewern sunden sterben', Joh. 1.: 'Das Gesetz ist durch Mosen Joh. 1, 17 gegeben, Aber die gnade und warheit ist durch Jhesum Christum geschehen'.

Nu halt solche meinung des texts Mosi an disem ort gegen das Newe Testament und sage mir, ob sie sich nicht mit dem selben gar fein, ungezwungen und gar gerne reime, das man kein wort, mit seltzamen glosen[3], wider seine naturliche deutung nötigen noch martern darff, Sondern, wie sie lauten in der Ebreischen sprache, so stimmen sie mit unserm Christlichen glauben, der uns leret im newen Testament, das Jhesus Christus Jehova Gott und Mensch sey, Und des Volcks Jsrael Prediger gewest ist, wie Sanct Paulus jn Rom. 15. Röm. 15, 8 nennet, 'Minister Circumcisionis'[4], Einen Prediger des beschnitten Volckes Jsrael, Und er selbs Matth. 15. sagt: 'Ich bin nicht gesand, denn zu den verlornen Matth. 15, 24 Schaffen Jsrael', Verbot auch den Aposteln, sie solten unter die Heiden nicht Matth. 10, 5 gehen, Und hie zu Mose spricht er: 'Ich wil fur dir Predigen', als solt[5] er 2. Mose 33, 19 sagen, Ich wil Person- [Bl. Q 1] lich allein in deinem Volck, und des beschnitten Jsraels Prediger sein, Sonderlich der Elenden, welche du mit dem Gesetze gedemutigt hast, wie Jsa. 60. sagt: 'Er hat mich gesand, das Euangelion zu Jes. 61, 1 Predigen den Elenden'. Also ist das Euangelion nichts anders, denn das Wort Christi, Gottes Sons, darin er uns eitel Gnade und Barmhertzigkeit

---

21 Est A^1

[1]) = *in erster Linie.* [2]) = *geradezu und treffend.* [3]) = *Erklärungen.*
[4]) *Vulgata.* [5]) = *würde.*

Predigt, in Gott des Vaters namen, der jn dazu gesand hat, und alles selbs durch jn in uns thut.

Das ist der Vbergang fur Mose und seinem Volck, darin er uns erkand, und alle Gottes gute uns erzeiget ist, und doch seines Göttlichen wesens herrligkeit nicht blos gesehen ist noch wird, Denn das gehöret nicht in dis Leben, Sondern, wenn wir gestorben sind, als denn wirds geschehen, wie er spricht: 2. Mose 33, 20 'kein Lebendig mensch wird mich sehen'. Hie mit ist nicht versagt, das Gott kein mensch nimer mehr sehen werde. Ja es ist viel mehr damit die Auffersteh̃ung der Todten zugesagt, da wir jn sehen werden, Allein ists gesagt von diesem leben: 'Kein Mensch (spricht er) wird mich sehen und leben', Das ist, Sehen mag mich wol der Mensch, Aber leben mus er nicht, Mus zuvor sterben, und in ein ander leben komen, Da sols jm unversagt sein, Da wird er verstehen, das ich jm gnedig sey, dem ich gnedig gewest bin, Und das ich jm gar nicht gnedig gewest sey, weder umb seiner gerechtigkeit noch umb der werck des gesetzs willen.

Wol weis ich, das dis Ebreische wort 'Kara'[1] Predigen, kan auch heissen, ruffen, nennen, lesen, wie auch Lyra und Burgensis zeugen[2], darnach es einen Buchstaben anders und anders[3] umb sich hat, Aber wie es hie stehet mit dem 1. Mose 4, 26; 12, 8; 13, 4 wörtlin 'Jn' heisst gemeiniglich Predigen, Gen. 4. 12. 13. Und ob das gleich die Rabinen oder zenckische Ebreisten nicht an nemen, Da ligt mir nicht macht an[4], Mir ist gnug daran, wie ich offt gesagt, wenn sich Mose wort, nach guter art der Ebreischen sprache, so fein und gerne ablöset[5] und gibt von der Rabinen genötigeter deutung zum newen Testament, das jderman sagen mus (wer der sprachen kündig ist, ob er schon nicht ein Christen were): Wolan, wenn der Christen glaube recht ist, So hat warlich Mose mit diesen worten jren verstand[6] gehabt, Denn die wort reimen sich doch nirgent so fein und gewis als zum newen Testament. Und auff solche weise wolt ich gerne die gantze Ebreische Bibel den Jüden nemen von jren schendlichen, lesterlichen glosen, Aber es ist nicht eines mannes erbeit, Es ist gnug, andern, die gelerter sind denn ich, ein exempel [Bl. Q ij] oder meinen guten willen erzeigt, das sie es mehr und besser machen.

2. Mose 33, 21—23 Das aber folget an diesem ort: 'Und der HERR sprach zu Mose, Sihe, es ist ein raum bey mir, da soltu auff dem felsen stehen, Und wenn meine Herrligkeit wird fur ubergehen, wil ich dich in die fels klufft thun, und meine

---

33 dem] den *B*

[1]) קָרָא. [2]) *Lyra zu 2. Mose 33, 19:* „'Et vocabo etc.' Alia litera habet sic: 'Et legam in nomine domini etc.' Dictio tamen Hebraica קרא Kara vocare potius seu clamare significat. Unde et alia voce legens Hebraeis dicitur clamare . . ." *Burgensis, Add. IV:* „Idcirco subdit: 'Et vocabo etc.' ubi in Hebraeo ponitur unum verbum, quod indifferenter significat vocare, clamare seu legere . . ." *(Biblia sacra I, 856; 864).* [3]) = *so oder so.* [4]) = *darauf kommt es mir nicht an.* [5]) = *so leicht sich statt mit der Rabinen Deutung mit dem N. T. vereinigen und daraus erklären läßt.* [6]) = *ihre Auffassung.*

hand uber dir halten, bis ich fur ubergehe, Und wenn ich meine hand von dir thu, wirstu mein hinderst sehen[1], Aber mein angesicht kan man nicht sehen'. Hie reden auch zwo Personen Jehova, Eine spricht: 'Wenn meine Herrligkeit wird fur uber gehen', Dis ist die Person des Vaters, der vom ubergang[2] seiner Herrligkeit, das ist, seines Sons redet, Und Er selbs der Son spricht, Er sey es, der fur uber gehe. Das ist alles von Christo, Gott und Menschen, hie auff Erden gegangen, gesagt, wie droben gehört ist. Das ander, da er spricht: 'Es ist ein raum bey mir', und was er von dem Felsen und seiner hand uber Mose redet, bis er fur uber gehe, Verstehe ich also, Das Gott, umb des kunfftigen felses Christi willen, das Volck des gesetzs oder Israel dennoch geschutzt und erhalten hat, unter seiner gedult, weil sie das gesetze nicht halten kundten, auff welche weise Paulus Rom. 3. redet, Das die Sünde, so unter dem gesetze bleib, unter Göttlicher gedult, zu dieser zeit sey vergeben, da Christus komen ist, mit seinem ubergang ꝛc. Aber nach diesem ubergange hat Gott die hand solcher gedult und schutz des felsen weg thun, Denn das gesetz ist aus und erfullet, durffen keiner gedult noch schutzes des künftigen Christi, Ja verdampt ist der, so Christum noch künfftig gleubet, und mit Mose im felsen unter Gottes hand noch stehen wil, Der fels und hand ist weg, Wir haben den HERRN und seinen ubergang, bis auff welchen der schutz und gedult Gottes weren solte, Wir sehen nu jm nach, was er gemacht hat fur uns, das ist, was sein hinderst ist, Was er uns hinder sich gelassen hat, Nemlich, das er Gott und Mensch furuns Gestorben und Aufferstanden ist, Und möchte also die Menscheit sein rucken oder hinderst heissen, darin wir jn erkennen in diesem leben, bis wir dort hin komen, da wir sein angesicht und herrligkeit auch sehen werden. 2. Mose 33, 21 1. Kor. 10, 4 Röm. 3, 25

Eben zu solchem Prediger macht Mose den HERREN im folgenden Capitel 34.: 'Und der HERR (Jhesus Christus) fur her nidder in einer Wolcken und trat bey jn (Mose) daselbs, Und Predigt im namen des HERRN, Und der HERR gieng fur jm uber und rieff (Predigt): HERR, HERR, Gott, Barmhertzig und Gnedig, Gedültig und grosser gute und warhafftig, Der seine [Bl. Qiij] gute helt in tausent Geliede, der do vergibt sunde, missethat und ubertrettung, fur welchem niemand unschuldig ist, der da heimsucht die missethat der Veter, uber die Kinder und kinds Kinder, bis ins dritte und vierde Gelied'. Es ist hie die Latinische Bibel zu mal[3] falsch, wers auch gethan hat, Die setzt Mosen, da HERR stehen sol[4], Hat vieleicht solchen Meister unbillich gedaucht, das HERR vom HERREN Predigen oder ruffen solt, Welches besser Mosi anstunde. Burgensis gefellet mir auch wol, der helt, das der text also stehe im Ebreischen[5]: 2. Mose 34, 5–7

---

24 auch A^1

[1]) *Von Luther sehr oft sprichwörtlich verwendet.* [2]) = *Vorübergang?* [3]) = *ganz; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 624, 19; Bd. 53, 240, 21.* [4]) *Vulgata:* „Cum descendisset Dominus per nubem, stetit Moyses cum eo, invocans nomen Domini." [5]) Vgl. *Additio zu 2. Mose 34, 5 f.:* „Hebraica veritas sic habet in hoc loco: Et transivit dominus coram eo et vocavit seu clamavit vel legit: 'Dominus Deus etc.' Verbum enim, quod hic

'Und der HERR gieng fur jm uber und rieff (oder Predigt) den HERRN HERRN Gott, den Barmhertzigen, den Gnedigen', in accusativo, oder wie wirs deudsch sagen, Er Predigt von dem HERRN HERRN Gott, Doch ists und bleibt einerley meinung, Denn es gleich viel ist im Deudschen, Den HERREN und von dem HERRN Predigen.

Wolan, das ist ja auch ein Heller text, das der HERR ein Prediger ist, Und Predigt im namen des HERREN, Da sind zween HERRN genennet, Und doch nicht zween Gotter noch HERRN sind, Ja der HERR (spricht er) Prediget von dem HERRN, von dem HERRN, von dem Gott, da stehet HERR zweimal und Gott da bey, der sind drey, noch mussens nicht drey Götter sein. Es ist droben gesagt, was da heisst, der HERR Predigt im namen des HERRN, Nemlich, das Jhesus Christus sey dieser Prediger, Gott und Mensch, der im namen seines Vaters, vom Vater gesand, und von seinem Vater Mosi, das ist, dem Volck Mosi gepredigt hat, von eitel Gnade und Barmhertzigkeit, das niemand durchs Gesetz, weil es niemand helt, kan gerecht werden, Eben die selbige Predigt thut er hie auch mit andern worten, da er spricht: Der HERR trit bey Mosen und Predigt. Warumb tritt er bey Mose, und nicht uber jm oder fern von jm? Die zwey Predig ampt, Gesetz und Evangelion, mussen bey einander sein, ob wol die geschefft ungleich sind, Denn Mose Predigt von Sunden und Tödtet dadurch, Christus Predigt von Gnaden und macht Lebendig dadurch, Doch kan Gnade nichts schaffen, wo durchs Gesetz nicht zuvor die Sunde offenbart und erkand ist, Der HERR Christus spricht selbs, Matth. 11.,

Matth. 11, 5 Er Predige den Elenden das Euangelion, und den verlornen schaffen Jsrael, das ist, die sich durchs Gesetz verloren fulen.

Was Predigt nu der HERR bey Mose und fur Mose, Er Predigt (spricht er) vom HERRN HERRN Gott, Gnedigem und [Bl. O 4] Barmhertzigen ꝛc. Das ist, das drey Personen ein Gott sind, fur welchem nichts gilt, eigen verdienst aus dem Gesetze, die do gar nichts fur jm, und in der warheit auch nichts sind, Sondern eitel Gnade und Barmhertzigkeit, Güte und Trewe, der die Sunde, ubertrettung, missethat vergibt, und niemand unschuldig fur jm ist. Wiltu nu Gott halten und nennen bey seinem rechten Namen, wie hie geschrieben stehet, das er ein Vergeber der Sunden, Gnedig und Barmhertzig, und niemand fur jm unschuldig sey, So mustu nicht viel rhumens fur jm machen, du seiest Mose, Johannes oder wer du wilt, Sondern must mit Sanct

Röm. 3, 23 Paulo Rom. 3. sagen: 'Alle welt ist fur Gott schuldig, und mangeln des rhumens an Gott', oder das sie nicht sagen thüren, sie seien unschuldig und gerecht fur Gott, Wo anders, So werden sie dem letzten stuck unterworffen

2. Mose 34, 7 bleiben, da er spricht: 'Er sucht heim die missethat der Veter, bis ins vierde

Mar'. 16, 16 Gelied', wie Christus auch spricht: 'Wer nicht Gleubt, wird verdampt'.

ponitur quodlibet istorum trium significat indistincte, scilicet vocare, legere vel clamare . . . Impletur illud, quod Deus praedixerat in praeced. cap. 'Et vocabo' seu clamabo vel legam 'nomen domini' . . ." *(Biblia sacra I, 877).*

Und ist zu mercken, das hie nicht stehet, wie im ersten Gebot, Ex. 20.: 'der Barmhertzigkeit thut bis in tausent Gelied, denen, die mich lieben und 2. Mose 20, 6
halten meine Gebot', Sondern dafur stehet: 'Es ist niemand unschuldig fur 2. Mose 34, 7
jm', das ist, niemand liebet jn, noch helt seine Gebot, on die allein, so kein verdienst rhumen, Sondern Gott, gnedig und barmhertzig, und einen vergeber der Sunden gleuben und nennen, Sich selbs aber schuldig bekennen und beten im Vater unser: 'Vergib uns unser schuld, als wir vergeben unsern schuldigern'. Matth 6, 12
Das heisst ia nichts anders, denn eitel gnade gepredigt, nicht was wir thun sollen, wie die zehen Gebot foddern, und nicht geschicht, Sondern was Gott mit gnaden an uns thun wil und gethan hat, wie das newe Testament uns leret und zeuget. Da haben wir nu den Prediger, der sich Mose offenbart und weissagt, was er im newen Testament Predigen wolte, und wie er dazu mal geweissagt hat bey Mose, also sehen wirs im newen Testament erfullet, Nemlich, das niemand durch eigen gerechtigkeit, Sondern allein durch Gottes gnade, die uns durch diesen Prediger, seinen lieben Son, gepredigt ist, sol gerecht und selig sein.

Das nu hie weiter folget, wie Mose bittet, das der HERR ia mit zihen 2. Mose 34, 9 ff.
wolle und sie nicht lassen, Und der HERR drauff antwortet, Er wolle mit zihen, grosse wunder thun ꝛc., Da ist er widder versünet mit dem Volck, vernewet den bund und schreibet andere tafel, und fasset in der summa kurtz des [Bl. R1] alten Testaments gebot und Gottesdienst, wie sie leben und thun sollen, Aber von der Gnade und vergebung, wie droben, stehet hie nichts. Und ist die meinung, Mose hat nu die tröstliche verheissung des newen Testaments, da der HERR selber predigen und regiren wil, Nu bittet er, weil jm dis Volck befolhen ist, zu leren und zu regiren, bis auffs newe Testament, Der HERR wolle bey und mit jm sein, Denn, was sol ich machen? 'Es ist ein 2. Mose 34, 9
halstarrig böse Volck', Wo du nicht mit uns bist, und die sunde vergibst und gedültiglich tregest, bis du selber komest, und prediger der Gnaden werdest, So sind wir alle stunde[1] verloren, Wir mussen deine Gottliche gedult und schutz in diesem Regiment haben, da wir dein Gesetz predigen sollen, und doch nicht halten werden, Und ist Eben das, das im 33. Cap. von dem schutz und hand 2. Mose 33, 22
Gottes in der Felsenklufft gesagt ist.

Denn Gott antwortet und spricht: Wolan, ich wils thun, und 'wil einen 2. Mose 34, 10 f.
Bund machen mit DEJNEM gantzen Volck und Wunder thun, der gleichen nicht geschehen sind im gantzen lande und unter allen Heiden, Und das gantze Volck, unter welchem du bist, sol sehen das Werck des HERRN, wie wunderlich es ist, das ich mit dir thun wil, Sihe zu und halt, was ich Dir Heute gebiete ꝛc.' Dis ist alles vom alten Testament und Moses volck geredt, wie 2. Mose 34, 11
auch folget von dem ausstossen der Amoriter, Cananiter, Hetthiter ꝛc., welchs im alten Testament geschehen ist, Und mit vleis meidet er das wort: MEin

[1]) = *sogleich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 324, 11.*

volck, Sondern[1] nennets Mose volck, Dein volck, und unter welchem du bist, Doch wil ich, wie ich verheissen habe, meine Hand uber jm halten, im felsen schützen, dazu grosse Wunder thun, die nie geschehen sind, unter allen Heiden. Und war ists: Lies das alte Testament durch und durch, So wirstu sehen, wie manche grosse Wunder Gott in diesem Volck gethan hat, von Mose an bis auff Christum, obs wol nicht sein Volck, das ist, nicht der Gnaden, sondern des Gesetzs volck ist, ausgenomen die, so Mose verstanden und auff Christum jre hoffnung gesetzt haben, Der ander hauffe ist eitel Werckheiligen und halstarrige, rhumrettige[2] Gesetz treiber[3] gewest.

Mercke aber, wie der Text klar gibt, das der HERR, so mit Mose redet, ist Jhesus Christus, der künfftige Prediger des newen Testaments, Denn er
2. Mose 34, 10 hie auch unterschiedlich redet von sich und vom Vater, Da er spricht: 'Alle dein Volck sol sehen das Wunderwerck des HERRN, das ich thun wil', Sihe, Es ist des HERRN Wunderwerck, davon er jtzt redet, Und er wils gleichwol[4]
Joh. 5, 19 [Bl. Rij] thun, was der HERR thut, Gleich wie er Joh. 5. auch redet: 'Was
Joh. 5, 17 der Vater thut, das thut auch der Son', Item: 'Mein Vater wircket bisher,
Joh. 5, 21 und ich wircke auch', Item: 'Wie der Vater die Todten aufferweckt und Lebendig macht, also auch der Son macht Lebendig, welche er wil'. Das heisst ja[5], Johannem mit Mose, und Mosen mit Johanne gleich stimmen[6], und sich fast mit einerley wort reimen.[7] Hie sind ja[8] unterschiedlich zwo Personen, Vater und Son (wie Johannes sagt) und der HERR, der vom HERRN redet, und des HERRN wunderwerck thut (wie Mose sagt), Und ist doch einerley, nicht zweierley oder anderley werck, Darumb mus es auch nicht mehr, denn ein Einiger HERR und Gott sein.

Item, So redet weiter am selben ort der HERR mit Mose und spricht:
2. Mose 34, 23 'Drey mal des jars sol ein jglich Kneblin erscheinen fur dem HErrscher, dem HERRN Gott Jsrael'. Hie redet abermal der HERR vom Herrscher HERRN Gott Jsrael, Denn es sind nicht Mosi wort, Sondern des HERRN, der mit Mose redet, und jm das alte Testament befilhet, das er schutzen und mit gedult tragen wil bis auff seinen künfftigen eigen Ubergang, wie droben gnug gesagt ist. Ob nu die Raben und Jüden dis alles anders deuten und unsern verstand[9] verachten, Das ist recht, Gottes feind sol Gottes wort nicht sehen, Was sie aber hie uber diesen Text speien[10], ist nicht werd, das eine Saw oder Esel lesen solt, wenn sie gleich lesen kundten. Moses angesicht hat Horner[11]

30 künfftigen *A*[1]

[1]) *Als ob vorausgienge 'nennt er nicht'.* [2]) = *trotzige; vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 372, 4.* [3]) = *eifrige Gesetzesprediger, vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 65, 25.* [4]) = *ebensogut.* [5]) = *wirklich, doch.* [6]) = *in Einklang bringen.* [7]) = *wörtlich übereinstimmen.* [8]) *S. oben Anm. 5.* [9]) = *unsere Auffassung.* [10]) = *Wertloses vorbringen.* [11]) *Luther steht hier unter dem Einfluß der falschen Übersetzung der Vulgata von 2. Mose 34, 29:* „Cum descenderet Moyses de monte Sinai, tenebat duas tabulas testimonii et ignorabat, quod cornuta esset facies sua ex consortio sermonis Domini."

und glentzet zu Helle, das sie nicht drein sehen können, Wir aber haben Mosen, 2. Kor. 3, 7
das seine wort ungezwungen, natürlicher art der sprachen, so hertzlich und lieblich fein stimmen mit dem newen Testament. Und ob er wol mus das halstarrige böse Volck seiner zeit regiren im alten Testament, So weissagt er doch daneben gewaltiglich von Jhesu Christo, unserm HErrn, das er ein warhafftiger Mensch und mit dem Vater und Heiligem geist in unterschiedlicher person ein Einiger warhafftiger Gott sey, der alles thut, was der HERR thut. Das ist uns gnug, wollen gern narren und ungelert heissen in der Schrifft und den Jüden und Türcken jre hohe weisheit in jrem Schlauraffen lande[1] lassen.

Wolan, gleube ein jder fur sich, was er wil: Ich gleube und weis fur war, das ich und alle Christen Mosen fur uns haben, Und das er ein rechter Christen, ja ein Lerer der Christen ist. Schadet nicht, das er dazu mal noch in der Kappen[2] steckt, und im alten Testament gekleidet daher gehet, als sey er [Bl. Riij] nicht ein Christ, Gleich wie ein fromer Münch, als S. Bernhard[3], daher gehet, als ein Münch, Aber doch in seinem glauben ein rechter ernstlicher Christen ist, der nicht auff seine Kappen noch Orden wie der ander hauffe bawet, pochet und trotzet, Sondern allein auff die gnade Jhesu Christi, wie er selbs offt zeuget. Also lesst Mose den andern hauffen sich des Gesetzes und Beschneittung rhümen, gehet jmer mit in solcher Kappen, Aber sein hertz, glauben und bekentnis ist Jhesus Christus, Gottes Son ꝛc. Haben wir nu Mosen, das ist, den Meister und obersten, So werden seine Jünger die Propheten mit hauffen jm nach zu uns fallen, Denn sie nichts anders gleuben, bekennen und leren, weder[4] Mose jr Preceptor thut. Aber wo wollen wir sie setzen, die lieben Geste? Dis Büchlein ist zu enge, kan sie nicht alle hierein setzen, so Mose nicht gantz hierein komen kan.

Also wollen wir thun, Wir wollen zu jnen gehen und mit jnen Essen, Sie haben die Kuchen und Keller besser bestellet, denn wir, und konnen uns vol auff fursetzen und herrlich speisen, Das ist: Ein jeder neme die Propheten fur sich, lese mit vleis drinnen und mercke, wo der HERR Jehova, Jhesus Christus, unterschiedlich redet, oder wo von jm geredt wird. Denn du hast nu gehört, das ers sey, der mit Mose auff dem Berge Sinai redet, Mosen und das Volck furet und Wunder thut, Und ob er wol nicht allein ist, ders thut, sondern der Vater und Heiliger geist mit jm alles und einerley werck thun, So offenbart er sich gleich wol mit solchem reden und thun, das er sey ein unterschiedliche Person vom Vater in dem Einigen Göttlichen wesen, Und zwar, wer so

---

9 Trücken A^1 *19* Mosi A^1 *25* sezten A^1

[1]) = *in ihrer Einbildung; vgl. Unsre Ausg. Bd, 38, 364, 1; Bd. 47, 867, 35.* [2]) = *der Möncherei; s. unten.* [3]) *Über Bernhards Schätzung durch Luther vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker, S. 441ff.; W. Köhler, Luther und die Kirchengeschichte, S. 301ff.*
[4]) = *als.*

viel verstehet in der Schrifft (welchs nicht ein jder achtet), das er mercken kan, wo die Person eine von der andern redet, als weren mehr denn eine da, der hat balde ersehen die unterscheid, welchs des Vaters oder des Sons person ist, Hastu aber die unterscheid des Vaters und des Sons, so ist des Heilgen
Ps. 2, 7 f. geists person gleich auch unterschiedlich mit da, als Psal. 2: 'Der HERR sprach zu mir, Du bist mein Son, heute habe ich dich gezeuget', Und hie im Mose
2. Mose 33, 19 / 1. Mose 19, 24 Exo. 33: 'Der HERR predigt im namen des HERRN', Genesis 11.: 'Und der HERR lies Regenen schwefel und feur vom HERRN'. Hie siehestu flux, das der HERR, der Regenen lesst, der Son ist, Vom HERRN, das ist, vom Vater,
Hos. 1, 7 Denn der Son ist vom Vater und nicht widerumb.[1] Hosee j.: 'So spricht der HERR, Ich wil mich erbarmen des Hauses Juda und jn helffen durch den
[Bl. R4] HERRN, jren Got, und nicht durch Schwert und Bogen ꝛc.' Zephonia 3.
Zeph. 3, 9 Spricht der HERR: 'Ich wil den Völckern zukeren ein Rein Lippen, das sie alle ruffen oder Predigen sollen jm namen des HERRN und jm dienen mit einer-
Ps. 45, 8 u. 12 ley Schuldern'. Psal. 45: 'Darumb hat dich, Gott, dein Gott gesalbet mit freuden Ole, Und der König wird lust an deiner schöne haben, Denn er ist
Jer. 23, 5 f. dein Gott, und du solt jn anbeten'. Jeremie 23.: 'Zu der zeit wil ich David ein gerecht gewechs erwecken, Und das wird sein name sein, das man jn nennen wird HERR, der unser Gerechtigkeit ist'.

Wo aber die Person nicht unterschiedlich sich mit reden offenbart, Das es scheinet keine mehr denn Eine person sein, Da magestu die Regel halten, droben geben, das du nicht unrecht thust, wo du den namen Jehova deutest auff unsern HERRN, Jhesum Christum, Gottes Son, Des nim ein fein Exempel Jsaie 50.:
Jes. 50, 1 'So spricht der HERR, Wo ist der Scheidebriff ewr Mutter, damit ich sie gelassen habe?' Hie heisst HERR die person des Sons, ob er wol nicht unterschiedlich von seiner Person redet, wie das Lyra und andere auch auslegen, Und hat mir fur vielen Jaren wolgefallen, das Lyra so frey heraus feret[2]: 'So spricht der HERR', das ist Jhesus Christus. Doch wenn man nach diesem stück das gantze Capitel liesset (denn Esaia redet hie kein wort, sondern alles der HERR), so findet sichs, das die Person des Sons, Jhesus Christus, hie redet, nicht allein nach der Gottheit, Sondern auch noch der Menscheit, Denn er
Jes. 50, 6 f. spricht: 'Meinen Rücken hab ich dar gehalten denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufften, und mein Angesicht verbarg ich nicht fur schmach und speichel, denn der HErr HERR hilfft mir ꝛc.' Lies das gantze Capitel, so findestu, das Gott der HERR ist, der do leidet, und vom HErrn HERRN hülffe hat, Das ist, Christus ist war[3] Gott und Mensch.

Solch exempel, da kein hell unterscheid der Person ist, nimpt die Epistel
Hebr. 1, 6 (Ps. 97, 7) Ebre. j. Und spricht aus dem 97. Psalm: 'Da er ein füret den Erstgebornen

---

25/26 unterschielich A^1 *36* HERRE *AB wohl falsch*

[1]) = *umgekehrt.* [2]) *Zu Jes. 50, 1:* „'Haec dicit dominus', Salvator noster Iesus Christus, alloquens Iudaeos incredulos". *(Biblia sacra IV, 431).* [3]) *Statt* warer.

in die Welt, spricht er, Und es sollen jn anbeten alle Engel Gottes', Hie sihet man kein sonderlich zeichen, das solcher Psalm von Jhesu Christo, Gottes Son, zu verstehen sey, on das er im anfang spricht: 'Der HERR ist König worden, Ps. 97, 1 des frewet sich das Erdreich', Welchs doch ein Jüde oder geistloser Mensch nicht würde von Christo lassen gesagt sein, Aber der Geist bekennet, das keine person König worden ist, [Bl. S 1] denn der Son, wie der Psal. 2 zeuget: 'Ich habe Ps. 2, 6 meinen König eingesetzt auff meinen heiligen Berg Zion'. 1. Para. 17.: 'Ich 1. Chron. 17, 14 wil jn in mein Königreich setzen ewiglich'. Das er aber rechter Gott sey, zeuget dieser Psalm, und spricht: 'Alle Engel Gottes sollen jn anbeten', Ebreisch also: Ps. 97, 7 'Bettet jn an, alle Götter'. Götter kan hie nicht Gott heissen, der nicht viel, sondern allein ein Einiger Gott ist, darumb deutet ers: Engel, Der ist aber Gott, den sie anbeten, Jhesus Christus, Gottes Son. Darumb thun die nicht unrecht, so diesen Psalm von Christo verstehen, wie die Epistel thut, ob sie gleich nicht sehen die unterscheid der Person.

Item, da die selbe Epistel aus dem Psalm 102. füret: 'Du hast im an- Hebr. 1, 10f. (Ps. 102, 2 f.) fang die Erden gegründet, und die Himel sind deiner Hende werck, Sie werden vergehen, Aber du bleibest' ꝛc. Hie findet die vernunfft auch kein zeichen, das dis solle von Jhesu Christo unterschiedlich geredt und verstanden sein, wie die Epistel sagt, und hette wol andere heller sprüche im Psalter funden. Aber, Er gibt uns (acht ich) solch Exempel, Das wir Christum in der schrifft suchen sollen, weil er gewislich Gott und Schepffer ist, mit dem Vater und Heiligem geist, das niemand daran unrecht thun kan, wer von jm sagt, Er sey es, der Himel und Erden geschaffen hat, Aber doch sollen wir vleissig suchen die unterschiedliche offenbarung der Person des Sons, und die wort ansehen, die seine Person unterschiedlich geben und offenbaren, Wers nicht besser hat, der neme dises an, Das Gott David verheissen hat, 1. Para. 17., Das sein Son Messia 1. Chron. 17, 12 solle Gott ein Haus bawen und ewig drinnen Herr und König sein, davon viel Psalmen gemacht sind. Von solchem Haus und baw weissagt dieser Psalm auch und bittet Engstlich, das er komen wolle und Zion bawen. Das kan nicht vom leiblich Zion gesagt sein, Welchs dazumal gebawet da stund, welchs auch nicht das Gottes haus noch Zion war, das Davids Son bawen solt, und König drinnen sein. So haben wir droben gehört, das dieser Bawherr und Hausherr musse Gott sein, und doch Davids Son, Darumb füret die Epistel diesen Psalmen recht auff die Person Jhesu Christi, der wol ist Ein Gott und Schepffer mit Gott dem Vater und Heiligem geist, Aber mit dem Bawen Gottes Hauses und Königreich unterschiedlich ein ander person, denn der Vater, offenbart wird. So ist auch das ein unterschiedlich zeichen, das Christus, Gottes Son, der Same Abraham ist, durch welchen alle Heiden sollen gesegenet werden, und jm gehorchen, Gen. 22. 49.: 'Dem Silo [Bl. S ij] werden die Heiden ge- 1. Mose 22, 18; 49, 10 horchen', Und Psal. 2: 'Heissche von mir, so wil ich dir die Heiden zum Erbe Ps. 2, 8

---

18 unterschiedlich A^1

geben'. Von solchem Reich unter den Heiden redet dieser Psalm auch, und malet damit die Person des Sons ꝛc.

Summa, Es ist Ein Gott, Ein HERR, Eine Göttliche Maiestet, Natur und wesen, aller drey Personen, Aber Es offenbart sich zu weilen die Person des Vaters, Zu weilen des Sons, Zu weilen des Heiligen geists, Welche sich nu offenbart, So ists der Einige Gott in drey Personen, Auff das wir die Gottliche Maiestet recht erkennen, und nicht wie Jůden, Ketzer, Mahmet, blindfeld einhin[1] gleuben, als sey Gott nichts mehr, denn ein Einige Person, Das wil Gott nicht haben, Sondern wil erkand sein, wie er sich uns offenbart, Und sonderlich ists Gott zu thun umb die offenbarung und erkentnis seines Sons, durch die gantze Schrifft, Alts und Newen Testaments, Alles gehets auff den Son, Denn die Schrifft ist gegeben umb des Messia, oder Weibs samens willen, der alles wider zu recht bringen sol, was die Schlange verderbt hat, Sůnde, Tod, Zorn weg nemen, Unschuld, Leben, Paradis und Himelreich wider bringen. Und gleich wie der fal Adam ist geschehen, das er sich unterschiedlich an den Son stiess[2], und doch damit zu gleich wider alle drey Person, als Einigen Gott, sůndigt, Also hat Gott widerumb seinen Son allein und unterschiedlich lassen Mensch werden, das Adam durch den Son unterschiedlich, an welchen er sich gestossen und gefallen war, wider auffgericht würde, und doch solch auffrichtung oder erlősung aller dreier Personen einerley, als des Einigen Gottes werck ist.

Denn da die Schlange, der Teuffel, Adam fellen wolt, hetzet er jn wider
1. Mose 3, 5 den Son, unterschiedlich, da er sprach: 'Jr werdet Gotte gleich werden'. Das war dem Son Gottes zu nahe[3], Und wolten beide, der Teuffel und Adam, den Son entsetzen[4] seiner ehren, Denn allein der Son ist gleich, oder 'das
Kol. 1, 15 Ebenbilde des unsichbarn Gottes', Col. 1. Und 'das Ebenbilde seines Gött-
Hebr. 1, 3 lichen wesens', der dem Vater gleich ist in einer Gottheit, Ebre. 1. Und der Teuffel hatte zuvor den selben fal im Himel gethan und gelernt mit seinen Engeln eben an dem selben Ebenbilde, dem Son Gottes. Er lies jm nicht gnůgen, das er das aller schőneste bilde Gottes unter allen Engeln war (doch nicht geborn von Ewigkeit sondern anfenglich[5] geschaffen), Sondern wolt auch das inwendige natůrliche Gottes Ebenbilde sein, dem Son gleich, wie die Veter
Jes. 14, 12 ff. den spruch Jsaia. 14. unter des Kő- [Bl. S iij] nigs zu Babel namen auslegen: 'Wie bistu gefallen, du schőner Morgenstern, der du spracheſt in deinem hertzen: Ich wil in den Himel und gleich sein dem höhesten Gott?' Darumb ist die Person des Sons unterschiedlich offenbart und Mensch worden, das wir an jm durch seine Menscheit wider auffstunden, die wir uns an seiner Gottheit gestossen hatten[6] und gefallen waren. Also ist nu die gantze Schrifft, wie gesagt, alles Eitel Christus, Gottes und Marien Son, Alles ists zu thun

[1]) = *ins Blaue, Leere hinein, aufs Geratewohl s. ob. 389, 11.* [2]) = *in Sonderheit an dem Sohn sündigte? an dem Sohn zu Falle kam? s. unten Z. 19.* [3]) = *eine Kränkung für . .* [4]) = *berauben.* [5]) = *einen Anfang nehmend.* [6]) *S. oben Anm. 2.*

umb den selben Son, das wir jn unterschiedlich erkennen, und also den Vater und den Heiligengeist, Einen Gott ewiglich sehen mügen, Wer den Son hat, dem stehet die Schrifft offen, und je grosser und grosser sein glaube an Christum wird, je heller die schrifft jm scheinet.

WENn du nu gleubest und versteheſt, das Christus sey warhafftiger Gott und Mensche, wie die Schrifft uns leret, So sihe darnach zu, und lerne weiter gewis werden, das du die Person Christi nicht trenneſt, noch die zwo natur oder das Göttlich und Menschlich wesen nicht mengeſt in ein wesen, Sondern die natur hie unterscheideſt und die Person einig behalteſt, Denn hie haben sich auch viel Klügelinge gestossen, das sie entweder Gotheit und Menscheit, eine natur, oder aber zwo Personen haben machen wollen, wie Nestorius und Eutyches mit jren gleichen[1], Die Jüden aber und Türcken trefflich[2] hohes und uber hohes geistes hie sind und uns Christen fur grosse narren halten, Jst er Gott (sprechen sie), wie kan er als ein Mensch sterben? Denn Gott ist unsterblich, Jst er Mensche, wie kan er Gottes Son sein? Denn Gott hat kein Weib. Hie gehets, wie man spricht: Geld hat ehre, sprach der frosch und sas auff einem Heller.[3] Hie leren uns die hoch, hoch, noch höher und aller höheſt verstendigen Leute, die Türcken, Jüden, Das Gott nicht sterben kan, und kein Eheweib habe, Wie wolten oder kundten wir armen Christen solch hoch ding jmer mehr[4] wissen, wens uns tollen Gensen und Endten[5] nicht solche uberaus uberhohe meister zeigten, das Gott kein Weib habe, und nicht sterben konde? Es were nicht wunder, das, wo ein Jüde oder Türcke gehet, das die Erden unter jm fur solchem hohem geist so frölich würde, das sie mit jm uber den Himel sprüngen, Und der Himel des gleichen fur solcher grosser weisheit mit Sternen, Sonnen und Monden herunter fiele, den Jüden, Türcken zun füssen, oder in abgrund der Hellen, Denn es ist fur war ein unbegreiffliche weisheit, das Gott kein Weib hat, noch sterben [Bl. S 4] konne, Oh Herr Gott, da wissen die Christen nichts von, Wer wolte Gotte eine Amme bestellen? Wo wolt er eine Kindermagd kriegen? Wer wolt jn begraben? Wer wolt jm zur Hochzeit pfeiffen und tantzen? Wer wolt jm Seelmessen noch halten? Ey pfu die Christen, das sie einen sterblichen Gott anbeten, und einen Ehelichen man draus machen, Selig, Selig sind Mahmet und Rabinen, die uns viel besſers leren, Ey pfu dich unsinnigen Mahmet, soltu ein Prophet heissen, der du solch ein grober tolpel und Esel biſt.

Wolan, Dieſe elenden narren las faren und sich klug dünckẽ, bis sie es gnug haben, Du aber halt feſt am Christlichen Glauben, der uns durch die

---

12 Entyches *AB so immer, in der lat. Übersetzung 1550 richtig* Eutyches, *handschriftlich auch in einem Exemplar von B korrigiert* 31 ſterbilchen A^1

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 594 f.* [2]) = *außerordentlich.* [3]) *Ein 'Perversum', das in Luthers Sammlung fehlt.* [4]) = *jemals.* [5]) *Dumme Tiere; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 438, 2.*

Schrifft leret, Das Jhesus Christus sey warhafftiger Gott und Gottes Son, Dazu auch warhafftiger Mensch, Davids und Marien Son, Doch nicht zweene Söne, zweene Menner oder zwo Personen, Sondern ein Einiger Son, und Einige Person aus und in zwo unterschiedlichen naturn, der Gottheit und Menscheit, Denn gleich, wie droben in dem Artikel von der Gottheit du dich hüten must, das du die drey Personen nicht mengest jn eine Person, noch das wesen oder natur trennest in drey Götter, Sondern drey unterschiedliche Personen in einem Göttlichen wesen halte̊st, Also mustu dich widerumb hie hüten, das du die Einige Person nicht teilest oder trennest in zwo Personen, Oder die zwo naturn in eine Natur mengest, Sondern zwo unterschiedliche naturn in einer Einigen Personen halte̊st, Und gleich, wie die zwo naturn sich in Eine Person vereinigen, also vereinigen sich auch die namen Beider naturn in den namen der einigen Person, Welches man heisst zu latin Communicatio idiomatum vel proprietatum[1], Als: Der Mensch heisst und ist geborn von der Jungfrawen Marien und von den Jüden gecreutziget, Den selben namen sol man auch Gottes Son geben, Und sagen: Gott ist geborn von Maria und gecreutziget von den Jüden, Denn Gott und Mensch ist Eine Person und nicht zween Söne, einer Gottes, der ander Marien, Sondern ist ein Einiger Son Gottes und Marien.

Wenn du nu wolte̊st sagen, wie Nestorius, Gott oder Jhesus, Gottes Son, sey nicht geborn von Marien, noch gecrutzigt von den Jüden, Sondern allein der Mensch Marien Son, Sihe, da machstu zwo Personen, und trennest die einige Person, das ein ander [Bl. T 1] Person sey, die geboren und gecreutziget ist, Und ein andere Person sey, die nicht geboren noch gecreutzigt ist, Und wird also Ein jgliche natur fur sich selbs eine sonderliche Person und zweene unterschiedliche Söne, Welchs ist eben so viel, als das Gott sey nicht Mensch worden, Sondern Gott bleibe fur sich selbst ein abgesonderte Person von dem Menschen, Und der Mensch fur sich selbs ein abgesonderte Person von Gott.
Joh. 1, 14 Das taug nicht, Das leidet die Schrifft nicht, die da spricht, Johan j.: 'Und
Luk. 1, 35 das Wort ist Fleisch worden', Luc. j.: 'Das in dir geborn wird, sol heissen des aller Höhesten Gottes Son', Und der Kinderglaube[2] spricht: Ich gleube an Jhesum Christ, Gottes Son, der empfangen ist vom Heiligen geist, geboren von Marien der Jungfrawen ꝛc. Spricht nicht, Das Gottes Son ein ander sey, Sondern der selbige, der von Marien geborn und jr Son wird.

Widerumb, wenn du wolte̊st sagen, wie Eutyches, Das der Mensch Jhesus, Marien Son, sey nicht Schepffer Himels und der Erden, oder sey nicht Gottes Son, den man Anbeten solle, Wie auch newlich ein toller geist[3] grosse grumpen fur gab[4], Wie ferlich[5] wir Christen lebeten, das wir eine Creatur fur Gott

4 unterschiedliche A^2B 6 die A^2B

[1]) *S. oben S. 50 Anm. 1.* [2]) = *Katechismus.* [3]) *Kaspar von Schwenckfeld; s. d. Einleitung.* [4]) = *den Mund vollnahm, vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 244, 5.* [5]) = *bedenklich, unsicher; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 413, 19; Bd. 31*[1]*, 250, 12.*

anbettten. Der unſinnige narr keine ſchrifft noch Bücher lieſet, Sondern aus ſeinem eigen tollen Kopffe von ſolchen Hohen ſachen treumet und ein ſelbwachſſender[1] meiſter klügel iſt. Sihe, Hie wird die Perſon abermal zertrennet, und zwo Perſonen aus einer gemacht, Neſtorius trennet die Perſonen alſo, das er die Menſcheit von der Gottheit reiſſt und eine jgliche Natur eine ſondern Perſon macht, das allein der Menſch beſonders gecreutzigt ſey, Eutyches widerumb reiſſet die Gottheit von der Menſchheit alſo, das er auch ein jgliche Natur zur ſonderlichen Perſon macht, das Gott ſolle angebetet werden, als von der Menſcheit abgeſondert, Aber die Schrifft und der Glaube ſprechen alſo: Wenn wir den Menſchen von Marien geborn anbeten, So beten wir nicht einen abgeſonderten Menſchen an, der fur ſich ſelbs, on Gott, und auſſer Gott, eine ſonderliche eigen Perſon ſey, Sondern wir Beten den Einigen rechten Gott an, der mit dem Vater und Heiligem geiſt ein Einiger Gott, Und mit der Menſcheit ein Einige Perſon iſt.

Wer nu ſolchen verſtand nicht hat, der mus in der Schrifft jrre werden, Und kan ſich nirgent drein ſchicken, Denn in der Schrifft Heiſſt Meſſia Gottes knecht, Jſaie 42.: 'Sihe, das iſt mein Knecht, an dem ich [Bl. Tij] wolgefallen habe', Und am 53.: 'Sihe, mein Knecht wird klüglich faren', Ja er heiſſt 'ein Wurm und nicht ein Menſch', Pſal. 22. Und das wol grewlicher iſt, Er heiſſt ein armer ſünder, Pſal. 41.: 'Jch ſprach, HERR, ſey mir gnedig, heile meine Seele, Denn ich habe dir geſundigt', Pſal. 69: 'Gott, du weiſſeſt meine torheit, und meine ſchulde ſeind dir nicht verborgen', Item: 'die ſchmahe[2] der, die dich ſchmehen, fallen auf mich', Pſal. 40.: 'Es hat mich leiden on zal umbgeben, Mich haben meine ſunde ergriffen, das ich nicht ſehen kan, Jr iſt mehr, denn har auff meinem heubt, Und mein hertz hat mich verlaſſen.' Hie ſchreiet Vernunfft, Jüde und Mahmet uber uns Chriſten: Wie kan ſolchs von Gott verſtanden werden, Wie kan Gott ein Knecht ſein? Wie kan er ein elender ſunder ſein? Hilff Gott, welch unſinnige, tolle, ungeheuer leute ſind wir Chriſten fur ſolchen hohen, weiſen, heiligen menſchen, die keine Creatur anbeten, ſondern allein den Einigen Gott.

Jeſ. 42, 1 Jeſ. 53, 13 Pſ. 22, 7 Pſ. 41, 5 Pſ. 69, 6 Pſ. 69, 10 Pſ. 40, 13

War iſts, Die vernunfft findet ſolchs nicht in jrer Bibel, das iſt im Rauchloch[3], oder im Schlauraffen lande.[3] So findens die Jüden in jrer Bibel auch nicht, das iſt, im Thalmud, unter dem Sewpirtzel[4], da ſie jr Scham haperes jnnen ſtudirn[5], So findets Mahmet in ſeiner Bibel auch nicht, das iſt, im Hurnbette, denn darin hat er am meiſten ſtudirt, wie er ſich rhümet, der

---

15 Scherifft *A* *31* vernnnfft *A*

[1]) = *eigenmächtiger, fremde Lehre ablehnender, vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 203, 21; Bd. 36, 517, 34.* [2]) = *die Schmähungen s. DWtb. Schmach.* [3]) = *in ihren Quellen, da nichts zu finden ist, vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 103, 28; Bd. 50, 35, 28.* [4]) = *Hinterteil eines Schweins, im DWtb. nur als Pflanzenname angeführt; hier natürlich zur Verhöhnung des Talmud gewählt.* [5]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 600.*

schendliche unflat[1], das im Gott (der Teuffel) so viel stercke seines leibes gegeben habe, das im viertzig Weiber nicht gnug sein mügen zu bette. Ja eben, wie er studirt hat in der selben Bibel, im Hurnfleisch, so reucht und schmeckt auch sein keusches buch, der Alcoran. Er hat den geist seiner Prophetie am rechten ort, im Venus berge[2], gesucht und gefunden, Wer nu in solchen Büchern studirt, was ists wunder, das der nichts wisse von Gott noch Messia, so sie auch nicht wissen, was sie reden oder thun?

Wir Christen wissen (Gott lob und danck in Ewigkeit), das Messia ist Gottes Einiger ewiger Son, den er gesand hat in die Welt, unser sunde auff sich zu nemen, fur uns zu sterben und den Tod fur uns zu uberwinden. Wie
Jes. 53, 6 Isaia 53. klerlich sagt: 'Wir giengen alle jrre, Gott aber hat unser aller sunde auff jn gelegt, Und er hat sein leben zum schuld opffer gegeben ꝛc.' Daher singen und rhümen wir mit allen freuden, Das Gottes Son, der rechte Einige Gott, mit dem Vater und Heiligem geist, sey fur uns Mensch, Ein knecht, Ein sunder, Ein wurm worden, Gott sey gestorben, Gott trage unser sunde am Creutz, in seinem eigen leibe, Gott hat uns Erlöset [Bl. Tiij] durch sein eigen blut, Denn Gott und Mensch ist eine Person, Was der Mensch hie thut, leidet und redet, das thut, leidet und redet Gott. Und was Gott thut und redet, das thut und redet der Mensch, Welcher ist einerley[3] Son Gottes und Marien in einer unzertrenneten person und zwo unterschiedlichen Naturn. Der Teuffel und sein hurnwirt und hurnieger[4] Mahmet Und seine Schamhaperisten, die Jüden, mügen sich hieran ergern, lestern, fluchen (wers nicht lassen kan). Aber allesampt sollen sie in abgrund der Hellen ewiglich dafür zittern, zeenklappen und heulen, Da nicht lang (ob Gott wil) hin gehören sol[5], Amen.

Hie wil ich auffhören dis mal, von diesen Höhen[6] Artikeln zu reden, aus dem Alten Testament, Denn ich hoffe, Es sollen hiemit gnug Vermanet sein, unser Ebreisten, das sie das Alte Testament sollen den Rabinen nemen, wo sie jmer konnen, unangesehen[7] jre deutung, glosen oder Grammatiken, Weil die Rabinen selbs unternander offt hierin nicht wissen, wo sie daheimen sind[8], und die Vocabula und Sententz gerne Equivocirn[9] auff jren tollen verstand, da doch der Buchstabe gerne[10] mit dem newen Testament sich reimet, Und gewis ist, das Jhesus Christus der HERR uber alles ist, dem die Schrifft sol zeugnis geben, als die allein umb seinen willen gegeben ist. Aus dem Newen Testament hab ich dis mal nicht viel wollen füren, Weil darinnen solchs alles

---

1 strecke *A* *16* eingen *B (für* eignen*)* *25* Höhen *AB*

[1] = *unsaubere, verächtliche Mensch; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 115, 27, s. auch oben S. 485, 23.* [2]) *Aus der Tannhäusersage als Ort der ungezügelten Lust bekannt.* [3] = *zugleich; vgl. ob. S. 425, 2.* [4]) = *Hurenjäger, sonst Hurentreiber.* [5]) = *bis wohin es nicht mehr lange dauern wird; s. DWtb. gehören 12 A. 8.* [6]) *Lies* hohen. [7]) = *ohne Rücksicht auf.* [8]) = *wie sie daran sind; vgl. ob. S. 390, 15.* [9]) = *zweideutig beziehen, in doppelter Weise anwenden.* [10]) = *leicht, ungezwungen.*

klerlich (darumb es die Jůden auch nicht annemen) uberzeuget[1] ist, nu bey 1500 jaren, und sonderlich im Euangelio Johannis, da schier uber das ander wort[2] (wie man spricht) Jhesus wird Gott und Mensch in einer person gepredigt. Der selbe Johannes, sampt andern Aposteln, Evangelisten, und viel tausent jrer Jůnger, sind auch Jůden oder Israel und Abrahams samen gewest nach dem geblůt, so wol und viel reiner und gewisser, denn diese jtzige Jůden oder Israel sind, Die Niemand weis, Wer sie sind, oder woher sie komen.

Wollen wir nu den Jůden oder Israel gleuben, So gleuben wir billicher diesen Jůden und Israel, welche nu bey 1500. jaren, offentlich in aller Welt, durch jr Euangelion die Kirchen regirt, Teuffel, Tod und Sůnde uberwunden, die Schrifft der Propheten aus gelegt, jmer fur und fur durch jre Jůnger wunder gethan haben. Billicher, sage ich, gleuben wir solchen rechten bekandten Jůden und Israeliten, denn das wir solten gleuben den falschen unbekandten Jůden oder Israeliten, die diese 1500. jar kein wunder [Bl. T4] gethan, kein Schrifft der Propheten ausgelegt, alles verkeret und im liecht offentlich nichts gethan, Sondern in jrem winckel meuchlinges wie die Kinder der finsternis, das ist des Teuffels, eitel lestern, fluchen, morden und liegen wider die rechten Jůden und Israel (das ist, wider die Apostel und Propheten) geůbet haben, und nochůben teglich, damit sie uber weiset[3], das sie nicht Israel, noch Abrahams samen, Sondern gifftige, Teufelische feinde sind, des rechten Israels und Abrahams kinder, dazu der Heiligen schrifft diebe, reuber und verkerer. Darumb man als von offentlichen dieben wider nemen sol die Schrifft, wo es die Grammatica gerne gibt[4] und sich mit dem Newen Testament reimet, wie die Aposteln uns Exempel reichlich gnug geben.

Wil also wider zu den Letzten Worten Davids komen, wie ichs Bůchlin anfieng, und das Krentzlin mit dem ende und anfang zu samen binden[5], Denn ich gnug herumb geschweifft habe. Andere konnens und werdens (hoff ich) besser machen und den HERRN Christum in dem Alten Ebreischen Testament vleissig suchen, Denn er lesst sich gern drinnen finden, sonderlich in dem Psalter und Jsaia. Versuchs nach der Regel, droben gegeben, so wirstu mir wol gleuben und Gotte dancken. Nu Ich hab dis Buchlin also angefangen, das Davids Letzte Wort sollen Verdolmetscht und verstanden werden, nach Christlichem verstand, auff diese weise.

---

31 noch *AB*

[1]) = *nachgewiesen.* [2]) = *in jedem zweiten Wort; vgl. oben S. 508, 12.* [3]) = *überführt, s. Unsre Ausg. Bd. 46, 87, 32.* [4]) = *ungezwungen ergibt.* [5]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 536, 12.*

2 Sam. 23, 1—3 ‘Es sprach David, der Son Isai, Es sprach der man, der von dem Messia des Gottes Jacob versichert ist, Lieblich mit Psalmen Israel, Der geist des HERRN hat durch mich gered, und seine Rede ist durch meine zunge geschehen, Es hat der Gott Israel zu mir gesprochen, Der Hort Israel hat gered, der gerechte Herrscher unter den Menschen, der Herrscher in der furcht Gottes.’

Drey redener sind hie (wie droben gesaget)[1], Der Geist des HERRN, Der Gott Israel, Der Hort Israel, Und ist doch ein Einiger Redener, Aber bey dem dritten, das ist, bey dem Hort Israel, stehet [Bl. B1] Der Herrscher unter den Menschen, Der Herrscher in der furcht Gottes, Dieser Herrscher ist Messia, wie auch der Caldeische Text gibt.[2] Nu hangets im Ebreischen an einander, Nemlich der Hort Israel, der gerechte Herrscher, der Herrscher in der furcht Gottes. Gewis ists aber, das ‘ZUR Israel’[3] der Hort Israel heisse und sey Gott selbs. Und ist doch auch Messia der Mensch und Herrscher in der furcht Gottes. Herrscher ist hie Ebreisch ‘Moschel’[4], das heisst nicht HERR, wie Gott HERR heisst, Sondern wie Menschen Herrn sind und Herrschen. Und wo Gott also genennet wird, magstu künlich Jhesum Christum da selbs
Richt. 8, 23 verstehen, als da Gedeon spricht: ‘Ich wil nicht ewr Herr sein, und mein Son sol auch nicht ewr Herr sein, Sondern der HERR sol ewr Herr sein’, Psal. 22.:
Ps. 22, 29 ‘Der HERR hat ein Reich, und er Herrschet unter den Heiden’, Psal. 58.:
Ps. 59, 14 ‘Der Gott Jacob ist Herrscher in aller welt’. Also redet auch Psal. 8 von
Ps. 8, 7 Christo: ‘Du wirst jn zum Herrscher machen uber deiner hende werck, Alles
2. Sam. 23, 3 hastu unter seine füsse gethan’, Das ist eben so viel, als hie David saget, Er sey der Hort Israel (das ist Gott) und gerechter Herrscher (das ist Mensch) uber alles, was Gott gemacht hat, das heisst Gotte gleich sein und doch auch Mensche sein.

Er nennet jn Einen gerechten Herrscher, Das ist nicht von Weltlicher, zeitlicher gerechtigkeit gered, davon David sonst einen[5] schönen Psalm gemacht
Ps. 101, 1 hat, Nemlich den 83.: ‘Von Gnade und Recht wil ich singen’, Sondern von der Ewigen gerechtigkeit, die Messia in die welt bracht, uns von sunden erlöset und gerecht gemacht hat, Denn (wie folget) redet er von dem ewigen Bunde, so Gott mit Davids Hause gestifftet hat, wie es Jsaias auch verstehet am
Jes. 55, 3 55. Ca.: ‘Ich wil euch die gnade, David verheissen, trewlich halten’, und
Ps. 89, 3 Psal. 89.: ‘Es wird ein Ewige gnade gebawet werden, Und du wirst deine warheit trewlich halten im Himel’, Hie zu ist Weltliche gerechtigkeit viel zu geringe, Welche, wo sie am besten stehet (das selben geschicht), schwerlich den eusserlichen frieden erhellt, dem Mord, Raub, Ehebruch, Diebstal ꝛc. wehret,

---

37 esserlichen *A*

[1]) *S. oben S. 35, 31ff..* [2]) *Unsre Ausg. Bd. 53, 451 Anm. 3.* [3]) צוּר יִשְׂרָאֵל.
[4]) מוֹשֵׁל. [5]) *= einen anderen, an anderer Stelle einen.*

Denn damit ist man noch nirgent fur Gotte gerecht, ob er sie wol zeitlich und herrlich belohnet, mit Reichthumb, Ehre, Gewalt, Glücke ꝛc., welchs fur Gotte schlechte, geringe, vergengliche parteken[1] sind, die er auch seinen Feinden reichlicher gibt, weder seinen lieben Kindern, welche einen bessern lohn zu hoffen haben, davon die Welt nichts weis.

Darumb ist der Rabinen und jrer nach folger verstand[2] nichts, da sie meinen, Es sey [Bl. B ij] von David gesagt, das er solle gerecht sein, und Gottfürchtig leben, weil er ein König und Herrscher gesetzt sey. Nein, Es ist ein ander man, dieser Herrscher in gerechtigkeit und Gottes furcht. David hat durch sein regiment nicht einen einigen Menschen gerecht und Gottfürchtig gemacht, Sich selbs auch nicht, Mose mit seinem Gesetz auch nicht, Rom. 3., Röm. 3, 20
Sondern sind alle gerecht und Gottfurchtig gemacht durch diesen Herrscher Messia und Hort Israel, Jhesum Christum, wie auch Zacharia. 9. sagt: 'Frewe Sach. 9, 9
dich, du Tochter Zion, Sihe, dein König komet dir sanfftmütig, Ein gerechter und Heiland, und reitet auff einem Esel ꝛc.' Und Paulus. j. Corinth. j.: 'Er 1. Kor. 1, 30
ist uns von Gott gemacht zur weisheit, gerechtigkeit, heiligung und erlösung, auff das, wer sich rühmet (wie geschrieben stehet), der sol sich des HERRN Jer. 9, 22 f.
rühmen', und nicht unser eigen gerechtigkeit, weisheit ꝛc. Denn das ist seine Herrschafft, darumb ist er zum HErrn gesetzt, das er solche werck sol unter den Menschen thun, sie gerecht machen, und wider zu Gottes furcht, unschuld und gehorsam bringen, davon wir im Paradis gefallen sind, durch der Schlangen list. Von dieser gerechtigkeit und Gottes furcht ist hie nicht not zu reden, Es ist unser teglich predigt, wie wir in Christo allein aus lauter gnaden gerecht und selig werden.

Folget:

'Und, wie das Liecht des Morgens, wenn die Sonne auffgehet, 2. Sam. 23, 4
Des Morgens on wolcken, da vom glantz nach dem Regen das gras aus der Erden wechst.'

ER vergleicht die Herrschafft, oder das Reich Messia, der die gerechtigkeit und Gottes furcht sol wider bringen und auff richten, dem schönen lieblichen wesen des Lentzen. Denn der Winter, weil die Sonne weg von uns zeucht, die Erden mit frost, Eis, schnee ꝛc. zuschleufft, das alle Beume kael[3], alles gewechs mat werden, und nichts grunet noch blühet, noch frucht bringet, und als eine todte welt anzusehen ist, Wenn aber gegen Sommer die liebe Sonne wider zu uns nahet, so thut sich die Erden auff, grunet, blühet, reucht alles schon[4], wird alles newe, und die welt gleich wider lebendig und frölich. Denn alle Menschen, auch die Heiden, den Lentzen fur das lustigst teil des

25 Folget *f. B*

[1]) = *Bettelware, Nichtigkeiten.* [2]) = *Auffassung. S. oben S. 37, 8 f. u. Anm. 5.*
[3]) = *kahl.* [4]) = *schön.*

jars halten, wie Virgilius schreibt[1]: Tunc formosissimus Annus, Und helts dafur, das die Welt im Lentzen hab angefangen, Welchs [Bl. Biij] mit der Heiligen schrifft stimmet, Denn Mose den Aprill zum ersten Monden des jars setzet.[2] Also ist die Herrschafft nnd das Reich der gnaden auch eine frôliche, lustige[3] zeit, da rinnen Messia uns gerecht und Gottfürchtig macht, das wir grünen, blühen, wol riechen, wachssen und fruchbar werden, Denn er ist die Mal. 3, 20 Sonne der gerechtigkeit, die wider zu uns nahet, Wie Malachi sagt: 'Es sol euch, die jr meinen Namen furchtet, die Sonne der gerechtigkeit auff gehen, und Heil unter seinen fittichen', Darumb er auch hat wollen leiblich im Lentzen oder April, inn der lüstigen zeit, von den todten Aufferstehen und seine Herrschafft anfahen, ob er wol im Winter geborn, das ist, umb unser willen unter die sunde, allerley jamer und tod Adams sich gegeben, und also den harten Winter uber 33. jar ausgestanden hat.[4]

Denn gleich, wie der Prophet David hie durch den Lentzen bedeut[5] die seligen zeit der gnaden, so durch Messia, seinen Son, uns scheinet, Also gibt er damit zu verstehen, das durch den winter das widerspiel[6], Nemlich die zeit der ungnaden unter der Erbsunde, die wir durch Adams fall haben, bedeutet[7] sey, Und hat Gott also in seiner Creatur uns zum ewigen gedechtnis bis an den Jungsten tag (da andere Jar, Erden und Himel sein werden) fur gebildet die sunde und gnade, das sie uns teglich und jerlich durch den Winter und Sommer fur gepredigt werden, wenn wir ohren zu hören und augen zu sehen hetten. Solcher geistlicher deutung nach ist Adam im schönen Lentzen erstlich gewest (da er auch leiblich im Lentzen im anfang des iars geschaffen ist), Bald aber durch die sunde den geistlichen Winter uber sich bracht hat, Welchen Christus, die liebe sonne, widerumb vertrieben und den Lentzen angefangen. Und gehet nu also, Wer im Lentzen lebt, der stirbet nimer mehr, Wer im Marc. 16, 16 Winter stirbt, der lebt nimer mehr, das ist, 'wer Gleubt und Getaufft wird, der wird selig, Wer nicht gleubt, wird verdampt'. Denn diesem entgehet die Sonne, jenem gehet die Sonne auff, von welcher David hie weissagt.

Nicht allein das vom Winter und Sommer meinet David, Sondern viel mehr und neher[8] dieses geheimnis, Das Messia Herrschafft nicht solle sein wie Moses Herrschafft, Moses Herrschafft ist des gesetzes Herrschafft, welchs nicht allein die sunde nicht weg nimpt, sondern auch mehret, das ist, offenbart sie, wie gros und grewlich sie sey, und strafft sie, dadurch der mensch erschreckt und (so zu reden) Gottes gericht und seinem gesetze feind wird, durch welchs er in seiner [Bl. B4] sunde verdampt und getödet wird, wie S. Paulus hie Röm. 3 Gal. 3 von herrlich disputirt zun Römern und Galatern, Das ist der berg Sinai, darauff es donnert, blitzet, regent, erdenbebet[9], als wolt Himel und Erden

3 Mosi A^1

[1]) *III. Eclog. 57.* [2]) *Unsre Ausg. Bd. 42, 327, 17 ff.* [3]) = *lustbringende.* [4]) *Unsre Ausg. Bd. 53, 125.* [5]) = *andeutet.* [6]) = *Gegenteil.* [7]) *S. Anm. 5.* [8]) = *eigentlicher.* [9]) *Als Verbum sonst nicht zu finden, wohl Bildung Luthers.*

eingehen.[1] Und die Sonne viel tieffer hinder den finstern wolcken verborgen ist, obs wol in der zeit des Lentzens ist, denn im Winter, da es zu weilen helle scheinet, aber doch der Sonnen krafft zu ferne von uns ist. Denn die Heiden, so on gesetz in den unbekandten sunden des winters leben, viel sicherer sind, weder[2] Gottes volck, das auch zur zeit des Lentzen des gesetzes donnern und blitzen leiden mus, Denn wo die Sonne Christus nicht helle leucht, da ist auch der Lentze nicht lustig[3], Sondern Mose machts mit des gesetzes donner alles erschreckt und gantz tödlich[4], Also sind die Wetter am Himel auch ewige Propheten, das uns zu weilen auch das gesetz ubereilet[5] im gewissen, die wir doch in der zeit der gnaden sind.

Aber hie zu Messia zeiten (spricht David) wenn der 'ZUR Israel' selbs 2. Sam. 23, 3
Herrschen wird, mit Gnaden uns gerecht und selig zu machen, wirts so lieblich sein, als die besten zeit[6] im Lentzen, da es vor tages einen lieblichen warmen regen gethan hat (das ist, das tröstlich Euangelion gepredigt ist), Und flux drauff die Sonne Christus auffgehet in unserm hertzen durch rechten glauben on des Mose wolcken und donner und blitzen, da wechsts, grünets, blühets alles nach, und ist der tag freuden reich und frieden reich, des gleichen das gantze iar nicht hat. Denn hie heists Winter, Wolcken, Donner, sunde, tod und alles schrecken[7] uber wunden, und einen schönen frölichen Ostertag gehalten bis in ewigkeit, Sihe, das heist David seines Sons Messia Herrschafft gleich sein einem tage im Lentzen, da es frue geregent, darauff die Sonne auffgehet auffs aller lieblichst und machte grün, blühend, riechend und alles lebendig und frölich, Frage dich selber drumb, obs nicht die beste und frölichst zeit im jar sey.

Folget:

'Denn mein Haus ist nicht also bey Gotte, Denn er hat mir einen 2. Sam. 23, 5
Bund gesetzt, der ewig und alles wol geordent und gehalten wird.'

Gesetzt | das heist gestifftet und fest gegründet.

DRoben[8] ist gesagt aus 1. Pal.[9] 17. Das diese wort: 'Mein haus ist nicht 1. Chron. 17, 11 f.
also bey Gott' solle so viel heissen: Ach was bin [Bl. X 1] ich? Was ist mein Haus gegen Gott? Es ist ia nicht ein solch Haus, das bey Gott solcher unaussprechlichen ehren wirdig sey, von welchem Messia der 'ZUR Israel', Gottes Son, der gerechte Herrscher unter den menschen, sol geborn werden. Und fellt hiemit David herunter[10] in grosse demut und verwundern, das von seinem Fleisch und Blut solch grosse ding komen sollen. Das ander stück vom

5 wieder A

[1]) = *zugrunde gehen, im DWtb. aus Luthers Zeit nicht belegt.* [2]) = *als.* [3]) *S. oben S. 96 Anm. 3.* [4]) = *dem Tode nahe, wie tot, nach Heyne Wtb. auch = totenbleich.* [5]) = *überrascht (unerwartet) s. U. A. Tischr. 3, 516, 16.* [6]) *Plural.* [7]) *Das* schrecken *bei Franke, Luthergramm. II, 87, doch ohne Beleg.* [8]) *S. S. 43, Z. 27 ff.* [9]) = *Paralipomena.* [10]) = *steigt herab.*

Ewigen Bunde und Hause Davids hab ich in dem büchlin von den Jüden[1] zimlich gnug gehandelt und damit andern ursachen gegeben, weiter und besser zu handeln. Die folgend zwey wort, 'Arucha' und 'Schemura'[2], Wol geordent und gehalten, Sind mit vleis gesetzt zur lere und trost, Denn so du ansihest die Historien, wird dich dünken, Gott habe seines Bundes vergessen und den nicht gehalten, So gar wüst unordig und seltzam gehets zu in Davids Hause und nach komen. Noch ists bis auff Messia nicht allein gehalten, Sondern ist alles in seiner ordnung wol und fein blieben, wider alle Teuffel und menschen. Und hats niemand können endern noch dempffen, Sondern habens müssen lassen gehen und stehen, ein Scepter Juda, wie es verheissen ist, bis auff Messia

Aber nach Messia ist sein Reich, die Kirche, eusserlich anzusehen, viel wüster und unordiger, das kein zurissener, Elender, nichtiger Regiment oder Herrschafft ist, denn die Christliche Kirche, Christi Herrschafft, Hie zu reissens und wüstens mit Feur, Wasser, Schwert und aller macht die Tyrannen. Hie zu wülen und verderbens die Rottengeister und Ketzerey. So[3] machens die falschen Christen mit jrem bösen leben auch also, als sey kein schendlicher ungeordenter Herrschafft auff erden. Und diese alle erbeiten dahin, oder viel mehr der böse geist durch sie, das Christi Herrschafft solle nichts oder je[4] ein Elend unordig ding sein. Und Summa, Christus stellet sich, als hab er seiner Herrschafft vergessen und sey nirgent heime[5], das hie weder 'Arucha' noch 'Schemura' von der vernunfft gesehen wird. Noch[6] heisst sie 'Arucha becol' und 'Schemura', alles wol geordent und gehalten. Ob wirs nicht sehen, So sihet ers, der da spricht, Can. Ult.: 'Mein Weinberg ist fur mir', Matth. Ult.: 'Sihe, Ich bin bey euch bis an der welt ende.' Joh. 16.: 'Seid getrost, ich hab die welt uberwunden.' Gleich wol sehen wir, das jmer blieben ist, und bleibt ein volck, das den namen Christi ehret, Sein Wort, Tauffe, Sacrament, Schlüssel und geist hat, auch wider alle pforten der Hellen.

Hohel. 8, 12 Matth. 28, 20 Joh. 16, 33

[Bl. Xij]

Folget:

2. Sam. 23, 5

'Denn alle mein Heil und Thun ist, das nichts wechst.'

ER wil sagen, ich bin auch ein König und Herr, fur allen Königen von Gott geordent. Habe viel Kriege gefurt, gros glück, sieg und heil gehabt, durch Gottes hülffe und wunderthat, Auch viel gethan im Regiment, wol regirt, das Reich wol angericht[7] und gestellet, das recht gehand habt, Drüber auch viel erlidden, Aber solch mein Reich, viel mehr aller Könige auff erden Reich, gegen dieser Herrschafft meins Sons Messia, des 'ZUR Israel', ists nichts, denn ein dürrer zweig, der nie kein mal gewachsen oder gegrunet, zu

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 53, 417 ff.* [2]) שָׁמוֹר וְשָׁמְרָה. [3]) = *anderseits.* [4]) = *jedenfalls, wenigstens.* [5]) = *zu finden, zu treffen.* [6]) = *dennoch.* [7]) = *begründet.*

rechen ist, Denn ich, und kein König, hat den sieg wider den Tod, Sünde, Helle, Teuffel und Welt erobert, So hat auch unser keiner das gethan in seinem regiment, das er die leute Gerecht, Gottfürchtig und ewig selig machte. Wir sind arme, dürfftige, dürre Herrn in unserm regiment, Aber mein Son Messia, der 'ZUR Israel', das ist der man, Der hat den Sieg uber Sünde, Tod, Teuffel, Helle, Welt und alles erhalten, Der hat ein Regiment, Das heisst ein regiment[1], darinnen er das thut und anrichtet, das er alle die seinen ewiglich gerecht und selig macht, Das heisst gegrünet, geblühet, fruchtbar sein, und das nimer mehr verdorren kan.

Ich habe das wort 'Hephetz'[2] verdeudscht Thun, nach dem exempel Salomo, Eccle. 3.: 'Ein iglichs hat seine zeit, Und alles furnemen (das ist, Thun) hat Pred. 3, 1 seine stünde', Denn so redet man deudsch, Du must ia etwas furnemen, das du nicht müssig gehest, Sondern etwas Thuest, da mit du dich neerest, Also heisst Thun allerley stand, darin sich einer ubet in diesem leben, Und die Philosophi heissens auch Placita Proposita, Instituta, Darumb, das einem dis, dem anderm das gefellet, zu thun, oder fur zunemen, denn Hephetz heisst eigentlich, Ein gefallen oder willen, lust, neigung zu einem ding haben. Denn wer nicht willen dazu hat, der thuts nicht oder thuts, das wol so gut als ungethan were.

'Aber Belial sind allesampt, wie die ausgeworffen disteln, die 2. Sam. 23, 6 u. 7
man nicht mit henden fassen kan, Sondern wer sie angreiffen sol, mus eisen und spies [Bl. xiij] stangen in der hand haben, Und werden mit feur verbrand werden in der wonung'.

HJe weissagt er von den Jüden, die solchen HERRN und Messia nicht würden annemen, Und nennet sie 'Blijaal' oder, wie wirs gewonet, 'Belial', das heisst auff deudsch Unnütz oder schedlich, Nach dem eusserlichen Regiment heisst mans Unnütze, böse buben, die gern schaden thun, Aber David redet hie im geist vom Reich Christi. Da hats diese weise, das die, so dem Reich Christi feind sind, als Jüden, Ketzer, Heiden fur die aller nützisten gehalten werden, Denn auch nach itzt die Jüden, Mahmet, Bapst, Rottengeister sich dünken lassen, Sie thun eitel Gottes dienst dran, Wo sie den Rechten Christen schaden thun können, Diese wollen nicht 'Blijaal' heissen, Sondern allein die aller nützesten sein, Also sagt Jeremia 23. Von den falschen Propheten: 'Sie sind mit jrem Jer. 23, 32 nützen kein nutz diesem volck', das ist: sind die schedlichsten, eben da sie die nützesten sein wollen, Summa die Christen sind 'Belial' und Teuffels kinder, Diese aber sind allein Gottes kinder, Was sie thun, das ist recht, Bis sie Gott ausstösset und mit feur seines zorns verbrend, wie wir an den itzigen Jüden sehen, Welch ein grewliches feur Göttlichs zorns uber sie komen ist.

---

12 stünde *AB wohl Druckf.* *15* Planctia *A* *16* egentlich *A* *32* Geremia *A*

[1]) *D. i. ein wirkliches Regiment in des Wortes voller Bedeutung.* [2]) חֵפֶץ.

Er vergleicht sie den disteln im korn auff dem felde, welche meines achten
Matth. 13, 25 Christus, der HERR, Matth. 13. 'Zizania'[1] nennet, welchs wir unkraut verdeudscht haben. S. Ambrosius in Hexa. spricht: Ex tritici semine degenerans in proprium genus[2], das heissen wir Trespen.[3] Aber Christus redet von einem ergern, das man in der Erndte aussondert vom getreide und mit feur verbrennet, und schier mit David einerley wort braucht, der seine Disteln auch aussondert und mit feur verbrennet, Darumb wird 'Zizania' hie sein, das David 'Kotz' heisst, die grossen, bösen, stachlichen diesteln, oder die andern diesteln, so unser bawern Toll graet[4] heissen, die man mit sensen, sicheln und harcken oder spies holtz aussondert in der Erndte, Denn mit Henden kan sie alle beide niemand angreiffen, und dienen nirgend hin, denn ins feur. Aber Trespen braucht man fur das Vihe, Also sind die verstockten Jüden solch böse, stachliche disteln und Toll graete, das sie mit keiner wolthat noch wunder Gottes zubekeren gewest und noch sind, Sondern durch der Römer Eisen und spisse ausgestossen und mit jrer Stad in jrer eigen wonung verbrand, auch mit leiblichem feur, Uber das brennen sie noch itzt, in jn selber, wo sie im [Bl. X 4] Elende[5] sind, mit geistlichem feur Göttlichs zorns. Also hat David diesem volck seine verstörung und endlich verderben verkündigt, darumb das sie diesen König nicht haben
Luk. 19, 41 ff. Dan. 9, 4 ff. Sach. 14, 1 ff. wolten, wie der HERR Luce 19. auch davon weissagt, Und Daniel 9. Zacha. 14.

Hie mit wil ich die Letzten wort Davids verdeudscht und ausgelegt haben, nach meinem eigen sinn. Gott gebe, das unser Theoligen getrost Ebreisch studirn, Und die Bibel uns wider heim holen von den mutwilligen dieben, und alles besser machen, denn ichs gemacht habe, Das ist, das sie den Rabinen sich nicht gefangen geben in jre gemarterte Grammatica und falsche auslegung, damit wir den lieben HERRN und Heiland hell und klar in der schrifft finden und erkennen, Dem sey Lob und Ehr sampt dem Vater und Heiligem Geist in Ewigkeit, Amen.

---

3 die generans *A* *5* aussondern *A*

[1]) ζιζάνια. [2]) *Exameron III, 10, 44.* [3]) *S. z. B. Unsre Ausg. Bd. 51, 263, 1.* [4]) *S. Unsre Ausg. Bibel 3, 413, 16; Zeitschr. f. d. Wortforschg. 14, 99.* [5]) = *im Exil.*

Gloſſen zu Erasmus, Apophthegmatum opus.

1543.

Die Fürſtlich Stolbergiſche Bibliothek in Wernigerode beſitzt ein Exemplar des folgenden Druckes mit Randbemerkungen von Luthers Hand:

„APOPHTHE | GMATVM OPVS CVM primis frugiferum, uigilanter ab ipſo recognitum ‖ autore, è Græco codice correctis aliquot locis, in quibus interpres Dio= | genis Laërtij fe= fellerat. (Blättchen) DESIDERIO ERASMO ROT. AVTORE. | (Druckerzeichen) SEB. GRYPHIVS EXCVDE= BAT LVGDVNI, ANNO 1541. " 609 ff. 8° + Index.[1]

Der Druck ſteckt mit dem angebundenen unten zu erwähnenden Hertelſchen Programm in einem deutſchen Renaiſſanceeinband[2]: Holzdeckel, überzogen mit weißem gebleichtem Schweinsleder, in das Blindpreſſungen eingedrückt ſind; die metallenen Schließen ſind abgefallen. Mittelfeld des Vorder= und Hintereinbanddeckels ſind mit Ornamenten ausgefüllt, die großenteils mit der Buchbinderrolle, z. T. auch mit kleinen Stempeln hergeſtellt ſind. Auf drei Querleiſten des Vorderdruckes lieſt man in ſchwarzen Buchſtaben: „MARTINVS LVTHER APOPHTE ", auf zwei Querleiſten des Hinterdeckels: „ANNO 1543. ". Die nur mit der Buchbinderrolle eingepreßte Umrahmung des Mittelfeldes zeigt in öfterer Wiederholung die Porträtköpfe Luthers, Melanchthons, Erasmus' und Huttens. Der Innenſeite des Vorderdeckels aufgeklebt iſt das als Exlibris dienende Wappen des Grafen Chriſtian Ernſt zu Stolberg[3], der den Band bald nach 1754 erworben haben wird. Darunter ſteht von deſſen Hand ein Inhaltsverzeichnis des Bandes: 1. Erasmi (Desid: Roterodami) Apothegmatum [!] opus Lugduni 1541. 2. Hertel (Chr. Frid.) Diatribe . . .' Auf der Vorderſeite des Schmutzblatts ſteht von einer anderen ſpäteren Hand ein Zitat aus den Apophthegmata fol. 204 (Diogenes als Weiberhaſſer), und darunter, von einer 3. Hand, folgendes: „Anno 1546 d. 18 Febr. iſt der ſeelige Luther9 Morgens um 3 Uhr [korrigiert für: Abends um 10 Uhr] ſanfft und ſeelig geſtorben.

---

[1]) Als Editio princeps bezeichnet die Genter Bibliotheca Erasmiana 1, 15 den Druck Baſel Froben 1531 (= Bibliothek J. K. F. Knaake Abt. II, Auktionskatalog von Oswald Weigel N. F. 4 S. 15 Nr. 90). [2]) Vgl. Jean Loubier, Der Bucheinband in alter und neuer Zeit (= Monographien des Kunſtgewerbes 10) S. 128 ff. [3]) Geb. 2. April 1691, geſt. 25. Okt. 1771. Vgl. Ed. Jacobs, Das Stammbuch des Grafen Chriſtian Ernſt zu Stolberg=Wernigerode der Jahre 1730—1744, Zeitſchrift des Vereins für Kirchengeſchichte der Provinz Sachſen 13, 13 ff.

Hat alſo dieſes Buch 3 Jahr in Händen gehabt, und iſt 63 Jahr 3 Monathe und 10 [korrigiert für: 20 Tage][1] alt geworden. D. Justo Jonas hat ihm die Leichen Predigt in Eisleben gehalten über 1 Thessal: IV. 13—18."[2] Auf der Rückſeite des Schmutzblatts hat Paul Luther, der Arzt, der Sohn des Reformators[3], der alſo den Band geerbt hat[4], folgendes geſchrieben:

εἰς τό τρέφειν πώγωνα
δοκεῖ σοφίαν περιποιεῖν
ὁ τράγος εὐπώγων
εὔστολός εστι Πλάτων
τό μηδέν γάρ ἄγαν, ἄγαν με τέρπει
παῦλος λύτήρ

Auf dem Titelblatt endlich ſteht rechts vom Titel die erſte Gloſſe von der Hand Martin Luthers: „*Liber Odiorum in Christum & suos plenus Vnice quærens vt nulla religio & omnis religio sint idem.*" Dazu hat ein ſpäterer Leſer bemerkt: „manu sua scripsit verba haec B. Lutherus. miratus sum primum, quo fundamento impietatis huius accusare potuerit Erasmum; at cum verba Erasmi in

[1]) Das Verſehen in der Angabe der Jahre iſt vielleicht zurückzuführen auf die Grabinſchrift in der Wittenberger Schloßkirche. Vgl. Lutherkalender 1911, S. 87; Schubart, Die Berichte über Luthers Tod und Begräbnis, Weimar 1917, S 89; Lutherſtudien zur 4. Jahrhundertfeier der Reformation, Weimar 1917, S. 152 f. [2]) Vgl. Schubart S. 17 f. Nr. 15. [3]) Vgl. über ihn Köſtlin-Kawerau 2, 484; Ernſt Kroker, Katharina von Bora, 2. Aufl. Zwickau [1925], S. 135 f. [4]) „Daß Luthers Söhne eine Lade mit Handſchriften und Büchern aus ihres Vaters Nachlaß beſeſſen haben, um deren Erwerb ſich Fürſt Georg von Anhalt und Kurfürſt Johann Friedrich von Sachſen bemühten, geht aus einem Briefwechſel Aurifabers, Wolf Lauenſteins und Hans Luthers mit dem Kurfürſten hervor (Weimarer Archiv O 775 ff.)" (Lutherſtudien zur 4. Jahrhundertfeier der Reformation S. 240). Aurifaber ſchrieb am 3. Sept. 1553 dem Kurfürſten, „er wiſſe in die 40 Orte, wo Lutheri MSS anzutreffen wären, und hätten D. Luthers Kinder eine große gedruckte Lade voll autographorum Lutheri, wornach Kurfürſt Moritz und Melanchthon lange ſchon getrachtet" (Fortgeſetzte Sammlung von Alten und Neuen Theolog. Sachen 1726, S. 741). Daraufhin ſcheint ſich der Kurfürſt zuerſt mit Hans Luther, dem älteſten Sohne des Reformators, in Verbindung geſetzt zu haben, der dann auch nach Weimar kam und etliche Handſchriften Luthers übergab. Darauf ſchrieb der Kurfürſt am 22. Okt. 1553 an die beiden andern Söhne Paul und Martin, ſie ſollten die in ihrem Beſitz befindlichen Handſchriften und Bücher „zuſammenſuchen, richten und ordnen" und ihm „ſolches alles ſamt ihres Vaters hebräiſchen, lateiniſchen und deutſchen Biblien und Pſalterien, die er täglich gebraucht habe, zuſtellen" (Ztſchr. f. Kirchengeſch. 27, 207 ff.). Viel ſcheinen die Brüder nicht abgeliefert zu haben, denn in dem Erbſchaftsteilungsvertrag vom 5. April 1554 heißt es, daß die Brüder die Bücher, ſo des Vaters geweſt, behalten ſollen (Ztſchr. für die hiſtoriſche Theologie 1860, S. 562). Unſern Band mit den Apophthegmata Erasmi hatte Paul Luther wahrſcheinlich ſchon vorher aus der Hand gegeben. [5]) Kawerau (ſ. u.) zitiert: Luciani opera ed. Iacobitz epigr. 45. Anthol. Palat. XI 430. Letztere kann natürlich nicht Paul Luthers Quelle ſein, da dieſe Handſchrift erſt 1607 von Salmaſius in Heidelberg gefunden wurde, vgl. Wrampelmeyer, Ungedruckte Schriften Philipp Melanchthons, Beilage zum Jahresbericht des Kgl. Gymnaſiums zu Clausthal, Oſtern 1911, S. 24 und Karl Preiſendanz, Zur Herkunft der Anthologia Palatina, Zentralblatt für Bibliothekswesen 34 (1917), S. 20 ff. Wohl aber war ſchon ſeit dem 14. Jahrh. im Abendlande der Auszug des griechiſchen Mönchs Planudes bekannt.

colloquio convivium Religiosum legissem: vix mihi tempero, quin dicam: Sancte Socrates, ora pro nobis. et paulo post: ipse mihi saepe non tempero, quin bene ominer sanctae animae Maronis et Flacci, tunc calculo meo Lutheri sententiam comprobare non dubitavi.'

Wir drucken nun die Randbemerkungen Luthers zu dem Texte des Erasmus unter Angabe des Zuſammenhangs ab. Sie zeigen, wie dem Reformator je länger je mehr an dem Charakter des Erasmus nur die Schattenſeiten entgegentraten — „Erasmus iſt ihm ein Epikureer, ein Weltkind, er iſt der wiederaufgelebte Spötter Lucian, ein Mann, der Gott und Religion verſpottet, ein Mann ohne feſte religiöſe Überzeugung, ein Verwüſter der Religion, eine verächtliche Perſönlichkeit; er hat nur verba sine re, Worte ohne Inhalt" — und wie die innere Abneigung, die er bei der Einheitlichkeit und Geſchloſſenheit, rückſichtsloſen Offenheit, ungeſtümen Leidenſchaftlichkeit, dröhnenden Gewaltſamkeit ſeiner Natur gegen jenes komplizierte und ſchillernde, weltkluge, diplomatiſche, gedämpfte Art empfinden mußte, ihn dazu trieb, auch in harmloſen Äußerungen des großen Gelehrten Unrat zu wittern.[1]

Zuerſt hat in den Jahren 1753 und 1754 der damalige Beſitzer des Buches, der Paſtor zum heiligen Geiſt und Rektor des Martineums zu Halberſtadt M. Chriſtian Friedrich Hertel in zwei lateiniſchen Schulprogrammen über unſern Band gehandelt. Das erſte derſelben iſt hinten angebunden und trägt den Titel: „Diatribe prior, qua de Desiderii Erasmi Roterodami apophthegmatum opere, in primis de huius ipsius exemplari, quod beatissimus vir D. Martinus Lutherus olim possedit cuique is ipse commemorabilia adscripsit non nulla, quaedam disserit, qui singularis huius libri iam possessor est, M. Christianus Fridericus Hertel. Halberstadii typis Fridericianis". Die Diatribe posterior hat denſelben Titel. Doch hat ſich Hertel mehr in allgemeinen Betrachtungen ergangen als die Gloſſen vollſtändig und genau wiederzugeben und recht zu würdigen. Nachdem dann der Band in die Wernigeröder Bibliothek übergegangen war, hat ihn G. Kawerau wieder aufgeſtöbert und in der Zeitſchrift für kirchliche Wiſſenſchaft und kirchliches Leben 10 (1889), S. 599ff. gründlich beſprochen. Vgl. auch noch Ed. Jacobs, Zeitſchrift des Vereins für Kirchengeſchichte in der Provinz Sachſen 2 (1905), S. 236f.

— —

Das Widmungsſchreiben an den ſpäteren Herzog Wilhelm V. von Cleve-Jülich-Berg[2] vom 26. Februar 1531 hat Luther zu zwei Gloſſen veranlaßt. Erasmus rechtfertigt ſich, daß er eine Sentenzen- und Anekdotenſammlung aus den alten Philoſophen und Hiſtorikern veranſtaltet habe, da nur wenige dazu imſtande ſein und Luſt dazu haben möchten, deren Schriften im Zuſammenhange zu leſen. Insbeſondere brauche ein Fürſt nicht zu wiſſen, 'quae disputantur ab illis de finibus bonorum ac malorum, maiore subtilitate quam fructu. Conveniunt haec illorum instituto, qui de honesto per omnem vitam nihil aliud quam disputant'. Dazu bemerkt Luther: '*Sola apophthegmata ſtatim p oīa*[3] *früctificant*' (p. 2). Und

[1]) G. Kawerau, Luthers Stellung zu den Zeitgenoſſen Erasmus, Zwingli und Melanchthon. Sonderabdruck aus den Deutſch-evangeliſchen Blättern 1906, S. 1—3, 15. [2]) Vgl. über ihn Allgemeine Deutſche Biographie 43, 166ff. Er wurde geboren am 28. Juli 1516 und trat am 7. Februar 1539 die Regierung an. [3]) = per omnia.

zu dem Schlußſatz: 'Desinam, si verbum addidero: dum in his versaris, memento te non Christianorum, sed Ethnicorum apophthegmata legere, videliect ut legas cum iudicio' bemerkt er: '*Qꝙ*[1] *Chriſtiani nihil ſunt ad illos*' (p. 12).

Im 2. Buche erwähnt Erasmus unter der überſchrift 'Prisca Lacedaemoniorum instituta', daß die Spartaner Knechte, Hunde, Pferde, landwirtſchaftliches Gerät als Kommuneigentum betrachteten und ſich gegenſeitig ohne weiteres zur Verfügung ſtellten, und verſteigt ſich zu der Äußerung: „Diceres hos germane Christianos, si pro Lycurgo Christum nacti fuissent legum latorem'. Dazu Luther: '*Ecce odiū in Chriſtū*' (p. 126).

Weiterhin erzählt Erasmus unter der überſchrift 'Apophthegmata Lacaenarum' von einer Spartanerin, die ihren Sohn, der ſich im Kriege ſo betragen hatte, daß er einer ſolchen Mutter unwürdig ſchien, bei deſſen Rückkehr nach Hauſe getötet hätte. Zu dem dazu am Rande ſtehenden 'Fortiter' bemerkt Luther: '*.ſ. fürioſe*' (p. 133).

Ferner erzählt Erasmus: 'Virgo quaedam clanculum corrupta foetum extinxit tam interim patiens dolorum, ut nullam ederet vocem, adeo ut parturiens et patrem et alios, qui aderant, falleret. Nam magnitudinem cruciatus turpitudo cum honestate coniuncta superavit'. Zu dem Anfang der Geſchichte bemerkt Luther: '*Etiā laçene ſunt Impudicę & homicide Has tu excuſas titulo fortitudinis*', und zum Schluß: '*Turpitudo cūm honeſtate o Eraſme*' (p. 137).

Die nächſte Geſchichte lautet: 'Alia quum venderetur, interrogata, quid sciret: Fidelis, inquit, esse'. Dazu Luther ſkeptiſch: '*Et hoc verūm tu credis*' (p. 138).

In dem folgenden Abſchnitte 'Apophthegmata Chilonis Laconis' berichtet Erasmus von ihm, daß er in hohem Alter geſagt hätte, er ſei ſich keiner Tat bewußt, die er bereuen müßte, eine ausgenommen, daß er, als er einmal als Schiedsrichter beigezogen war, um zwiſchen zwei Freunden einen Streit zu beenden, und er nichts gegen die Geſetze tun wollte, den einen Freund überredet hätte, anderen die Entſcheidung zu übertragen. 'Hoc pacto et legem servavit et amicum'. Erasmus ruft zum Schluß aus: 'Quid illa sanctius anima, qui per omnem vitam, quae illi longa contigit, hoc tantum criminis admisit!' Dieſe überſchwenglichkeit kritiſiert Luther: '*Ergo nec Chr̃ꝙ ſanctus nec vllus homo Dei*' (p. 140).

Auf derſelben Seite ſchreibt Erasmus: 'Atque haec est praecipua pars boni consultoris dispicere non solum, quid per se optimum sit, sed quid pro temporum ratione possit obtineri'. Luther fügt hinzu: '*.ſ. vt Chriſti religio ſit nihil*'.

Weiterhin wiederholt Erasmus den Ausſpruch des Chilon: 'Praeterea sic esse contemnendam mortem, et nihilosecius curam habeas incolumitatis', und fügt von ſich aus hinzu: 'Non enim est fortitudinis, sed amentiae, semet temere in vitae discrimen conicere.' Luther bemerkt dazu: '*hic laconū recte pingit ſui ipſius homicidam*' (p. 143). Er will Erasmus auf den Widerſpruch aufmerkſam machen, in den er ſich damit zu ſeinen früheren Lobpreiſungen ſpartaniſcher Tapferkeit ſetzt, wenn er z. B. p. 70 uneingeſchränkt den Grundſatz der Spartaner gelobt hat: 'fugere ignominiosum est Spartae ac damnosum, contra manentem aut mori aut vincere honestissimum'.

Im 4. Buche erzählt Erasmus von Phocion, daß er einmal in Athen eine Rede gehalten, die ihm allſeitigen Beifall eingetragen habe. Da hätte er ſich ver-

[1]) = Quia.

wundert an ſeine Freunde mit der Frage gewandt: 'Num mali quippiam dixi imprudens?' Luther ſetzt ein '*Nota*' bei (p. 278).

Ferner: als die Mazedonier in Attika einfielen und die Küſte verwüſteten, habe Phocion die Jungmannſchaft gegen ſie ins Feld geführt. 'Quorum multis ad ipsum concurrentibus hortantibusque, ut colle quodam occupato ibi collocaret exercitum: O Hercules, inquit, quam multos video duces, milites vero perpaucos!' Hier äußert Luther ausnahmsweiſe einmal durch ein '*pülchre*' (p. 280) ſein Wohlgefallen.

Unter der Überſchrift: 'Demosthenes orator' erzählt Eraſmus weiter: 'Fertur aliquando Corinthum navigasse Demosthenem illectum fama nobilissimi scorti Laidis, ut et ipse famoso amore potiretur. At quum illa pro nocte stipularetur drachmarum decem milia, deterritus magnitudine precii, mutavit sententiam, dicens: *οὐκ ἀγοράζω τοσούτου μετανοῆσαι.*' Luther rechnet ſich den Preis in '*1250 fl.*'[1] um (p. 297). Auf derſelben Seite bemerkt Eraſmus zur Erzählung von einem Advokatenkniff: 'Candide'. Luther korrigiert: '*Sapienter, ingenioſe*'.

Im 6. Buche (Apophthegmata varie mixta) hat ſich Luther auf Wiederholung von Stichwörtern beſchränkt: '*occīdat modo imperet*' (p. 399), '*vectigal e lotio*' (p. 403)*, '*Vibius Criſpus*' (p. 404)*. Caracalla wird als '*inceſtus*' (p. 412)* charakteriſiirt. Zur Geſchichte vom Selbſtmord der Lucretia verweiſt Luther mit '*489 infra*' (p. 436)* auf eine Erwähnung dieſer Geſchichte, die ſich unten auf der genannten Seite findet. Dunkel iſt eine Gloſſe Luthers zu folgender Geſchichte: 'Huic simillimum est, quod de Tito patre narrat Suetonius, quum scurram multa in alios iacientem provocasset, ut in se quoque diceret aliquid: Dicam, inquit, ubi ventrem exonerare desieris, alludens ad formam Caesaris, qui faciem habebat nitentis'. Hier überſetzt Luther zunächſt den von Eraſmus gebrauchten Euphemismus 'nitentis' durch ein '*cacātis*' in ſeine gröbere und deutlichere Sprache. Ferner aber hat er zu 'scurram' den Namen ſeines ehemaligen Wittenberger Kollegen '*Tülichio*' beigeſchrieben (p. 448). Liebte Tulich[2] ähnliche Scherze?

Im 7. und 8. Buche werden wieder Stichwörter notiert: '*Cynicā matrimoniā*' (p. 534)*, '*ſatagere*' (p. 566)*, '*Ocricülario*' (p. 578)*, '*Vxor Cęca Maritus ſurdus*' (p. 608).[3] Nur zu zwei Anekdoten von Kaiſer Titus werden inhaltlich bedeutſame Gloſſen hinzugefügt. Zwei entlarvte Verſchworene redet der Kaiſer an: 'Videtisne principatum fato dari frustraque tentari facinus potiundi spe vel amittendi metu?' Dazu Luther: '*Non semp Nec tentandus Deo*'. Titus verſchont ferner ſeinen Bruder Domitian, der ihm nachſtellt. Eraſmus meint: 'Haud temere in Christiano reperias tantum mansuetudinis'. Luther bemerkt zu 'Christiano' ironiſch: '*Nec ſancto paulo Apło*' (p. 575).

Auf der letzten Seite der Druckſchrift hat ſich Luther zwei Stellen herausgeſchrieben:

---

[1]) Steht zweimal, das erſtemal durchgeſtrichen, da. [2]) Er war am 28. Juli 1540 als Rektor des Johanneums in Lüneburg geſtorben. Vgl. über ihn Allgemeine Deutſche Biblio-graphie 38, 777 ff., ferner Cohrs, Die Evangeliſchen Katechismusverſuche vor Luthers Enchiridion 2, Berlin 1900, S. XVIII und dazu noch Enders 2, 490[2]; 5, 255[3]; Zeitſchr. f. Kirchengeſch. 18, 404 f.; Nik. Müller, Die Wittenberger Bewegung 1521 und 1522, Leipzig 1911, S. 310 f. 322. [3]) Dieſe Stelle hat ſich Luther hinten noch beſonders notiert.

608
Alphonſus[1]
In tranquillitate viuere poſse:
dixit: coniuges, ſi
maritus eſſet surdus
vxor vero ceca
548
pyrrho [daneben Korrektur: *Homericū*[2]]
οἵηπερ φύλλων γενεὴ
τοίηδε καὶ ἀνδρῶν

Die Gloſſe p. 98: 'haec autem sunt impia Dicta', die Kawerau S. 601 Luther zuſchreibt, iſt nicht von Luthers Hand, ſondern von derſelben, von der auch die beiden anderen Randbemerkungen auf dieſer Seite ſtammen. Dieſelbe Hand hat auch die Gloſſe p. 483: 'hoc est apud Athenaeum' geſchrieben, betreffs deren Kawerau S. 603 ſchwankt, ob ſie von Luther oder einem ſpäteren Beſitzer des Buches herrühre. An und für ſich könnte ja Luther (ebenſogut wie Melanchthon) des Athenäus Deipnoſophiſten[3] geleſen haben. Einige Gloſſen, betreffs deren ich glaube, daß ſie von Luther — mit anderer Hand- und Federhaltung als gewöhnlich — geſchrieben ſind, ich meiner Sache aber doch nicht ſicher bin, habe ich oben mit einem * verſehen.

---

[1]) Alphons I. von Neapel 1435—58. Vgl. U. A. Tiſchreden 5 Nr. 5256. 5954. 6176 (= Guſtav Milchſack, Geſammelte Aufſätze über Buchkunſt und Buchdruck uſw., Wolfenbüttel 1922, Sp. 254. Beſonders gern erzählt von ihm Melanchthon. CR. 20, 539. 554. 556. 579. 586; 24, 786; 25, 257. 430f. 440. 716f. CR. 25, 71f.: 'Extat de eius vita singularis libellus, et vellem me posse habere exemplum: curarem illum iterum excudi, ut adolescentes haberent'. Melanchthon meint: Antonii Panormitae de dictis et factis Alphonsi ... per D. Iacobum Spiegelium, Basileae 1538 (J. Sp., ſeit dem Speierer Reichstag in ſeiner Vaterſtadt Schlettſtadt privatiſierend, vorher Geheimſekretär Maximilians I., Karls V. und König Ferdinands, vgl. Allgemeine Deutſche Biographie 35, 156ff.). Manlius, Locorum communium collectanea, Basileae 1563, I 72; II 14. 39. 83. 128. 239. 268. 285. 302; III 122. W. Meyer, Aus einer Vorleſung Melanchthons über Ciceros Officien 1555 (Nachrichten von der Kgl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Göttingen, philolog.-hiſtor. Klaſſe 1894), S. 177. Melanchthonbriefwechſelſupplement 1, 271. [2]) II. 6, 146. [3]) Beide würden dann wohl den Baſeler Nachdruck von 1535 der Aldina von 1514 benutzt haben.

Vorrede zu Georg Major, Vitae patrum.

1544.

Nach des Jacobus de Voragine 'Legenda aurea' war im Mittelalter die verbreitetste Legendensammlung die 'Vitae patrum' betitelte. Sie geht im Kern auf Hieronymus zurück, enthält die wunderüberladenen Lebensbeschreibungen von etwa 30 heiligen Einsiedlern, wurde besonders von den Predigern ausgeschlachtet und ist im ausgehenden Mittelalter lateinisch und deutsch in mindestens 18 Ausgaben im Druck erschienen.[1] Luther urteilte einmal im Jahre 1540 über dieses Buch: „Es ist wenig gutts drinnen. Es ist ein lauter kloster lob et contra articulum iustificationis. Zu zeitten laufft eine gute historia mit.“[2] Öfters hat er daraus zitiert, bald ablehnend, bald beistimmend, 1544 sagte er einmal: „Es ist ein eigene plag von dem Teuffel, das wir kein legendam sanctorum rein haben; sein die schendlichsten lugen darinnen, das es ein wunder ist. Und ist ein schwere arbeit, legendas sanctorum zu corrigirn.“[3] Auf Luthers dringendes Bitten übernahm Georg Major die Aufgabe, die 'Vitas patrum' von den törichtsten und abgeschmacktesten Märchen zu reinigen und neu herauszugeben[4], und in der Vorrede, die Luther beigab, wiederholen sich die Äußerungen, die wir soeben aus seinem Munde wiedergegeben haben. Während Luthers Vorrede undatiert ist, ist die gleich darauf folgende Vorrede Majors unterschrieben: 'Wittemberga Calendis Ianuarij Anno 1544'. Zu Neujahr 1544 oder Weihnachten 1543[5] ist der umfangreiche Oktavdruck bei Peter Seitz erschienen.

---

[1]) Franz Falk, Die Druckkunst im Dienste der Kirche, zunächst in Deutschland, bis zum Jahre 1520, Köln 1879, S. 36 u. 85. Florenz Landmann, Das Predigtwesen in Westfalen in der letzten Zeit des Mittelalters, Münster i. W. 1900, S. 148. [2]) U. A. Tischr. 5 Nr. 5321. [3]) Ebenda Nr. 5574. [4]) Major selbst schreibt in seiner Vorrede über die Entstehung seines Werkes: 'Cum autem extarent antea hi Libelli confuse editi et adpareret passim ab impostoribus insertas esse fabellas, quae ad deridendam Christianam professionem confictae videntur, vir clarissimus ac reverendus D. Doctor Martinus Lutherus . . . cum in familiaribus sermonibus de omnibus Ecclesiae temporibus loquens, ut solet, interdum etiam aliquid ex his historijs recitet, mihi hoc negotium dedit, ut hunc Librum recognoscerem et fabellas alicubi, quarum manifesta est vanitas, delerem. Huius voluntati non duxi repugnandum esse. Relecta hac historia distinxi narrationes, ut expeditius legi possint. Ne vero in alieno Libro nimis severe uti censura viderer, pauciora sustuli quam velit Lector severior. ac peto, ut laborem meum studiosi boni consulant.' [5]) Der Wittenberger Buchhändler Christoph Schramm schreibt am 8. Dezember 1543 an Stephan Roth in Zwickau: „Ich weis itzundt hie nix neues, aber ich versehe mich gewiß auff weinachten aber ehe aufgehent Postilla luteri neue, Betbuchlin luteri latine, Postilla spangebergi de sanctis, vitas patrum per M. Jeorgium maiorem“ (Archiv f. Gesch. des Deutschen Buchhandels 16 Nr. 725).

Ausgabe:

„VITÆ PA= TRVM, IN V= ſum miniſtrorum verbi, quo ad eius fieri po= tuit repurgatæ. Per GEORGIVM *MAIOREM.* *CVM PRÆFATIONE* D. DOCTORIS *MARTINI LVTHERI.* VVitembergæ. 1544." Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 352 Blätter in Oktav (= Bogen *A* und B—Z und a—x; 8 unbezifferte Blätter und Blatt 1. bis 323. und 21 unbezifferte Blätter), Blatt g 2ª und die letzte Seite (= Blatt x 8ᵇ) leer. Am Ende (Blatt x 8ª Z. 11): „IMPRESSVM VVIT= TEMBERGAE PER PETRVM SEITZ. ANNO 1544."

Die Seitenüberſchrift auf Blatt C 6ª lautet in einigen Exemplaren „MONCHI" in anderen richtig „MONACHI".

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; Berlin (Luth. 9465), Dresden, München H., Roſtock, Stuttgart, Zwickau; London. — Erl.-Frankf.: Opp. lat. var. arg. VII, 568.

Spätere Ausgaben mit Luthers Vorrede:

1ª. Witebergae, Vitus Creutzer, 1559. In Oktav.

1ᵇ. Dieſelbe Ausgabe; die Jahreszahl iſt in 1560 geändert, und zwar entweder nur auf dem Titelblatt oder nur am Ende oder an beiden Stellen. In Oktav.

2. Witebergae, Vitus Creutzer, 1562. In Oktav.

3. Witebergæ, Haeredes Laurentii Schwenck, 1578. In Oktav.

Deutſche Überſetzung mit Luthers Vorrede in ſpäterer Ausgabe:

u. d. T.: Georg Maior, Vitae patrum Das iſt: Das Leben der Altväter, verteutſchet Durch M. Sebaſtianum Schwan. Lübeck, Laurentz Albrecht 1604. In Quart.

In den Geſamtausgaben: (lateiniſch): [Erlangen-] Frankfurt a. M.: Opp. lat. var. arg. VII, 568—572; (deutſch): Walch ¹ 14, 384—391; Walch ² 14, 402—407.

[Bl. A 1b]

D. Martinus Luther pio lectori salutem.

nter cetera Satanici furoris opera hoc non minimum est, quod historias seu quas vocant Legendas Sanctorum quam plurimas aboleverit Et, quas extare passus est (haud dubie non volens), ita corruperit fabulis stultis et impijs mendacijs, ut veri multo sint similiores et utiliores gentium quaedam fabulae. Tantum est odium Serpentis contra semen mulieris et Ecclesiam Christi, ut etiam post mortem persequatur memoriam Sanctorum, ne vel eorum egregia dicta et facta viventibus salutari exemplo vel consolationi esse possent. Hinc illud mali venit, ut nec Apostolorum historias, quas maxime oportuit, fideles et puras habeamus, nisi quantum ex Luca, Eusebio et alijs quibusdam relictum est. Cetera desiderantur et optantur frustra. 1. Mose 3, 15

Nam et in ipsa Urbe Roma nescitur, ubi sint Apostolorum Petri et Pauli capita et corpora cum integris suis historijs, Etsi Pontifices quotannis ostentent populis duo lignea et factitia capita Petri et [Bl. A 2] Pauli, Quae sinunt et credi volunt vulgo esse ipsa nativa Crania Petri et Pauli,[1] Et super eo Altari, ubi condita sunt, consecrant Episcoporum pallia iactantes desuper capitibus Apostolorum ea mitti, ut Decretales loquuntur, incredibili perfidia et insanissima mentiendi libidine orbem fallentes ad gloriam et honorem Diaboli patris mendaciorum, cuius sunt ministri. Idem faciunt cum fallaci illa Veronicae tabula, Quam cum sciant esse nihil et inanem, tamen magna pompa ostentant pro imagine salvatoris impressa sudario (ut vocant), Sed pannis ita velatam, ut nemo quicquam videre possit, nec ipsi, qui ostentant. Quis enim videat id, quod nihil est? Sed quid multa? Ipsa quondam Urbs tempore martyrum sanctissima et totius Ecclesiae locus unus in orbe terrarum omnium praeclariss[imus], post, ut et nunc, est impudentissimis mendacijs et stultissimis fabulis conniventibus scilicet Pontificibus impijs et sceleratis unus omnium refertissimus per omnes angulos Et plane Sentina omnium turpitudinum et vitiorum, sicut impletum est Diaboli tam dirum votum, in quod semper hiavit, ut ex optima Ecclesia sibi faceret Satanicam speluncam Latronum horrendissimam et sterquilinium prorsus inexpurgabile. Joh. 8, 44 Jer. 7, 11 Matth. 21, 13

Quod si Romam ausus est tam fede conspurcare permittente ira dei, nostra ingratitudine cogente, quam Christus maximo Spiritus sui impetu purgavit, sicut scriptum est: 'Conquassabit caput terrarum multarum' Psalm. 109, Quid, rogo, in alijs Partibus orbis (quantum potuit furor eius) nobis purum Pf. 109, 6 vg.

[1]) *Hierzu und zum Folgenden vgl. Wider das Papstthum zu Rom, vom Teufel gestiftet, 1545, Erl. Ausg. 26², 193.*

et syncerum relinqueret? Hinc mundus plenus est impietate, Idololatria, cultibus, fabulis et legendis sanctorum, missis prophanis, et quis omnia scandala numeret? Ipsam vide scripturam et Sacramenta Dei, quot generibus et speciebus haeresium et errorum tentavit prorsus perdere? nec hodie in hac re minus furit quam antea semper. Ea malitia quoque imprimis appetivit hunc Librum celeberrimum, quem 'Vitas patrum' appellat orbis totus Ecclesiae.

Sed hic prius referam ipsius S. Hieronymi sententiam, quae est in Epistola eius ad Ctesiphontem contra Pelagianos.[1] 'Evagrius, inquit, ponticus Hyperborita, qui scribit ad virgines, scribit ad Monachos, edidit Librum et sententias *περὶ ἀπαθείας*, quam nos impassibilitatem vel imperturbationem possumus dicere, quando nunquam animus ullo perturbationis vitio commovetur et (ut simpliciter dicam) vel saxum vel Deus est. Huius Libros per orientem Graecos et interpretante discipulo eius Ruffino Latinos plerique in occidente lectitant. Qui Librum quoque scripsit quasi de Monachis multosque in eo enumerat, qui nunquam fuerunt et quos fuisse scribit Origenistas et ab Episcopo damnatos esse non dubium est, Ammonium videlicet et Eusebium et Euthimium et ipsum Evagrium, Or[2] quoque et Isidorum et multos alios, quos enumerare tedium est. Et iuxta illud Lucretij[3]:

[Bl. A3] Ac veluti pueris absynthia tetra medentes
Cum dare conantur, prius oras pocula circum
Contingunt dulci mellis flavoque liquore,

Ita ille unum Iohannem in ipsius Libri principio posuit, quem et Catholicum et sanctum fuisse non dubium est, ut per illius occasionem ceteros (quos posuerat) Haereticos Ecclesiae introduceret' etc. Reliqua tu ipse lege, Lector, dura certe de Ruffino et Eusebio Caesariensi, si vera est narratio.

His verbis videtur S. Hieronymus hunc Librum nominare et plane velut digito monstrare. Qui si tempore illo sic fuit corruptus et confusus Liber, quid et quantum putas post illa tempora accesserit fabularum et mendatiorum? Qualia illa sunt de Marino, Euphrosyna, Simone super Columna[4] et similia multa, quae partim Poetica sunt, quibus vaniloqui homines Stoicas illas Apathias voluerunt in Ecclesia superatas videri, quas tamen nullus Stoicus unquam vidit neque sensit, partim prorsus impudentissima figmenta, quibus irrisa est Ecclesia in suis veris miraculis.

Sed id observandum est in verbis S. Hieronymi, qui damnat in isto genere Monachorum tantum eos, qui Pelagiani et Origenistae fuerunt. Et cum negari non possit multos fuisse eiusdem nominis, quorum alij Haeretici, alij Orthodoxi fuerint, fit ista confusio, ut nescias, quis, qualis fuerit. Nam

[1]) *ep. 132 (Migne 22, 1151).* [2]) *So unser Druck und auch Migne. Originem?* [3]) *De natura deorum 1, 936 sqq. Vgl. O. G. Schmidt, Luthers Bekanntschaft mit den alten Klassikern, Leipzig 1883, S. 36.* [4]) *Über den Einsiedler Marinus, über die hl. Euphrosyne und Symeon den Säulenheiligen vgl. RE[3] 6, 434, 33ff.; 14, 21, 6; 17, 332f.*

si universum Monachorum genus (ut illo tempore fuit) damnes, ipsum S. Hieronymum imprimis damnabis, qui non solum laudavit plus nimio hoc vitae genus, ut vides in Antonio, Paulo, Hilarione, Malcho, Sed ipse quoque factus est urbe relicta Monachus satis periculoso exemplo multorum.

Fuit istius seculi mos, si mos vocari potest tantus furor Sathanae, ut inciperent magno impetu agere, quod Paulus praedixit 1. Timoth. 4: 'Prohibentium nubere et cibis abstinere' etc. 1. Tim. 4, 3 Quasi nulli possent esse Christiani, nisi coelibes essent et Stoicis dogmatibus satisfacerent, ita ut etiam ipsius Hieronymi Libri opus habeant acris iudicij Lectore, ubi nuptijs iniquissimus est et secundas, si licuisset, prostibulis comparasset. Sed revocavit et correxit eum postea Episcoporum fidelium ministerium, qui Pelagianos et Origenis errores (quem prius non dubitaverat scribere Magistrum Ecclesiarum post Apostolos) damnaverunt.

Quae cum ita se habeant, ut liber iste 'Vitas patrum' opus habeat severiore censura, postquam sunt omnia fanda, nefanda malo permixta furore, ut nescias, quae Ruffini, quae Hieronymi vel aliorum, deinde quae Hieronymi certa sunt, quo spiritu haec vel illa scripserit, Impuli et vix perpuli precibus D. Georgium Maiorem, ut hoc onus seligendi et purgandi omnia susciperet haud dubie molestissimum. Sunt enim in eo Libro, ut et in Hieronymo, multa egregie dicta et facta, quae ut fragmenta Euangelicae mensae colligere Matth. 14, 20 oportet et non abijcere cum istis sordibus, quas alij imprudentes [Bl. A4] miscuerunt, velut illae dirae volucres apud Vergilium dapes Aeneae fedaverunt.[1]

Non est autem difficile internoscere et discernere, utri sint probandi. Pelagiani enim et Origenistae urgent Stoicas Apathias et nesciunt quas perfectiones vitae. Qua in re etiam Augustino fecerunt negocium. Ceterum de gratia, fide, remissione peccatorum et veris magnalibus Dei, quo etiam infans, ut Isaias[2] dicit, vincit mortem, peccatum, infernum, satis modeste susurrant et leniter, ne dicam in totum silent, suas autem Stoicas Apathias ambabus buccis inflant. Contra Orthodoxi media et recta via incedentes nec peccatis indulgent nec perfectiones sibi arrogant, sed peccatoribus, poenitentibus et credentibus remissionem peccatorum, gratiam, vitam et salutem tribuunt. Quae opera, ut sunt ipsius Dei et Christi Domini nostri, ita sunt abscondita sapientibus istis et intelligentibus. Quis est enim inter eos, qui videat parvulum baptisatum esse Dominum et victorem peccati, mortis et Diaboli? Sed obliti iamdudum sui Baptismatis eundem invadunt hostem suis proprijs viribus superandum, id est Diabolum, peccatum, mortem, quem debebant agnoscere victum eis esse in suo Baptismate, id est, in Christo semine mulieris. Haec esto Regula, quae fuit et erit in secula, Deo laus et gloria, Amen.

---

[1]) *Aen. 3, 225 sqq.* [2]) *Wo?*

Vorrede zu Spalatin, Magnifice consolatoria exempla et sententiae ex vitis et passionibus sanctorum collectae.

1544.

Je älter Spalatin wurde, desto verdüsterter wurde seine Stimmung. Zuletzt verfiel er in Schwermut, weil er einen Ehefall nach dem Urteil der Wittenberger Autoritäten nicht richtig entschieden hatte. Luther, Amsdorf und Melanchthon trösteten ihn.[1] Der Kurfürst sandte ihm seinen Leibarzt Ratzeberger. Umsonst: Lebenskraft und Lebensluft waren in ihm erloschen, er siechte dahin.

Vorher hatte Spalatin zur Selbsthilfe gegriffen, hatte sich selbst zu trösten gesucht, indem er aus der Heiligenlegende und der Kirchengeschichte Beispiele und Sentenzen sammelte, die geeignet waren, das wankende Gottvertrauen zu festigen und vor Kleinmut und Verzagtheit zu bewahren. Im März 1544 erschien diese Sammlung bei Nikolaus Schirlentz in Wittenberg im Druck.[2] Bl. A ij^{a}—A 5^{b} finden wir die unten folgende empfehlende Vorrede Luthers vom 8. März 1544[3], Bl. A 6^{a}—A 8^{b} einen für die Öffentlichkeit bestimmten Brief Spalatins an Luther vom 25. Dezember 1543.[4] Wir entnehmen ihm, daß Spalatin sich die Exempelsammlung des Hermann Bonnus zum Muster genommen hat, die unter dem Titel: 'Farrago praecipuorum exemplorum de Apostolis, Martyribus, Episcopis et Sanctis Patribus veteris Ecclesiae' 1539 in Schwäbisch-Hall erschienen war[5], und daß er von Luther angeregt worden war. Schon am 23. November 1543 hatte sich Luther bereit erklärt, Spalatins Manuskript in Druck zu geben, sobald dieser an einer vom Mönchsleben handelnden Stelle eine kleine Änderung vorgenommen haben würde[6], und am 10. Dezember hatte er diese Erklärung wiederholt und hinzugefügt, daß er eine Vorrede voranstellen wolle.[7]

---

[1]) Vgl. die Briefe Enders 16, 67; O. Clemen, Beiträge zur Reformationsgeschichte 2, 129; CR. 5, 481. [2]) Historia vitae Georgii Spalatini ... praeside Caspare Sagittario ... publicae disquisitioni exposita ab Christiano Schlegelio, Ienae 1693, p. 169 sq.; RE^{3} 18, 551 f. [3]) Enders 15, 349. [4]) Enders 15, 289. [5]) Das Buch war zunächst für Prediger bestimmt und sollte wohl das in Lübeck verbreitete Doctrinale clericorum una cum Sanctorum martyrologio vom Jahre 1490 ersetzen. Vgl. Bernh. Spiegel, Hermann Bonnus [2], Göttingen 1892, S. 61 ff.; RE^{3} 3, 314. [6]) Enders 15, 269. [7]) Enders 15, 278: 'Librum tuum adornabo (ut petis) sub prelum, quam potero primum, si ornare est meas prefationes sordidas prelinere libris.'

Ausgabe:

„MAGNI | *FICE CONSOLATO=* | *ria exempla, & ſententiæ, ex* | *Vitis & Paſſionibus San=* | *ctorum & aliorum ſum* | *morum Virorum, breuiſ ſime collectæ, Opera.* | *GEOR. SPALATINI.* Cum præfatione D. Mart. Luth. | *VITEBERGÆ.* 1544. |“ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite bedruckt. 88 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen *A*—*L*), die zwei letzten Blätter (= *L* 7 *L* 8) leer. Am Ende (Blatt *L* 6ᵇ Z. 9): „EX OFFICINA ‖ Typographica Nicolai ‖ Schirlent. Anno ſalu=‖tis noſtræ, milleſimo | quingenteſimo, qua=| drageſimoquarto. | menſe vero | Martio. ‖“

Luthers Vorrede ſteht auf Blatt A 2ᵃ—A 5ᵇ.

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; Berlin (Luth. 9468), Dresden, Hamburg, München H, Roſtock, Zwickau 3 Ex.). — Erlangen=Frankfurt: Opp. lat. var. arg. VII, S. 566.

In den Geſamtausgaben: (lateiniſch) Erlangen=Frankfurt: Opp. lat. var. arg. VII, 565—568; de Wette 5, 635—637; (deutſch): Leipzig 22, Anhang 135f.; Walch ¹ 14, 391—394; Walch ² 14, 408—411. Ferner lateiniſch bei Seckendorf, Commentarius de Lutheranismo (1692), Lib. III Sect. 30 § 118 p. 518 und ebenda in der Ausgabe von 1694, deutſch in deſſ. Hiſtorie des Lutherthums (1714), Sp. 2318—2320.

[Bl. A ij] **Venerabili in Domino Fratri Magistro Georgio Spalatino Pastori Aldenburgensis Ecclesiae Et Superattendenti suae Diocesis Ecclesiarum in Misna Fidelissimo et Sincerissimo.**

Gratiam & Pacem in Christo Deo & Salvatore nostro. Placet mihi institutum tuum, mi Spalatine, nec dubito, quin DEO ipsi placeat et omnibus, qui DEVM querunt, quo collegisti Sanctorum Dei dicta & facta puriora. Pertinent enim haec ipsa non solum ad obstruendum os loquentium iniqua contra Bl. 62, 12 vs. nos & obtrectantium nobis, quasi novas haereses vel, ubi mitius volunt loqui videri, novas opiniones & dogmata seramus, Verum etiam ad confirmandas nostras conscientias tot testimoniorum & exemplorum Veterum nube eruditas, qui eadem nobiscum senserunt, dixerunt, fecerunt & tulerunt.

[Bl. A iij] Nam etsi unicuique sufficere debet sua fides in verbum DEI,
Matth. 16, 18 ut contra portas inferorum etiam sibi soli in acie standum sit, Tamen, ut est
Matth. 26, 4. iuxta spiritum promptum caro infirma, non levi aut parvo momento movetur
pius animus, si viderit tot secula, tot exempla, tot excellentes homines ante
& circa se similes sibi fuisse & similia semper facta esse per illos, qualia
nos ex Scripturis didicimus & experientia quotidiana cognoscimus in nobis.

Multa sunt quidem in sanctis hominibus, sicut & in nobis, quae dixerunt &
Rom. 7, 15 fecerunt secundum tyrannidem & legem peccati, Ro. vij: 'Quod volo bonum,
non facio, Quod nolo malum, hoc facio. Itaque non ego id facio, sed,
quod habitat in me peccatum' etc. Taceo mendacia, quae sunt in eorum
Historias per impios Diaboli ministros seminata. Tamen, cum ventum est
ad agonem et confessionem, videmus, quam pure & constanter fidem suam
testentur.

Quid potuit Ambrosius magis pie & fortius dicere, cum in agone suo
novissimo contra peccatum, mortem, iram Dei & infernum hanc vocem con-
[Bl. A iiij] fidentissime edidit ad circumstantes Sacerdotes: 'Non sic vixi,
ut me pudeat inter vos vivere. Nec mori timeo, quia bonum Dominum
habemus.'[1]

Quam vocem S. Augustinus in suo quoque agone mirifice commendavit,
ut refert Possidonius in eius legenda[2], Et ipse quoque Augustinus sese hac
voce sua ipsius solabatur[3] contra conscientiam (quae est mortis saevissimum
ministerium): 'Turbabor[4] (inquit), sed non perturbabor, Vulnerum Domini
recordabor'. Quis non videt sanctissimos Viros talibus verbis testari fidem
in Christum, nudam quidem & solam, sed firmam & victricem mortis &
peccati? Nam et si vitam & opera sua iudicent coram hominibus irre-
prehensibilia esse (sicut decet & oportet), Tamen coram Deo nituntur sola
Hohel. 2, 14 misericordia & bonitate eius, tacitis meritis. Et in vulneribus Christi
Jer. 48, 28
1 Ko. 10, 4 sicut columba illa in foraminibus petrae (Petra autem est Christus) volunt
inveniri.

Recte itaque & utiliter facimus, si Sanctorum dicta & facta primum a
2. Tim. 1, 15 mendacijs alienis purgemus, deinde recte secantes prudenter ad regulam seu
Rom. 12, 6
1. Thess. 5, 21 analogiam fidei probemus, sicut docet Apostolus: 'Omnia probate, quod bo-
[Bl. A 5] num est, tenete'. Qua admonitione quid opus fuit, si Sanctorum

---

[1]) Vita sancti Ambrosii a Paulino eius notario conscripta cap. 45 *(Migne 14, 45). Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 266 Nr. 2 (Tischr. 4, 546, 27 Nr. 4856).* [2]) Cap. 27: *Migne* [illegible]. [3]) *Spalatin bringt dann dieses Wort als Ausspruch Bernhards von Clairvaux:* 'Item: Premit mundus, premit corpus, diabolus insidiatur. Non cado, Quia fundatus supra firmam petram. Peccavi peccatum grave, Turbatur con scientia, sed non perturbabitur. Quia vulnerum DOMINI recordabor' *(Bl. H 2a). Vgl. Denifle, Luther und Luthertum* [illegible] *und hierzu wieder O. Scheel, 2. Ergänzungsband zu Luthers Werken, hrsg. von Buchwald, Kawerau usw.* [illegible]. [4]) *Unsre Ausg. Bd. 48, 267 Nr. 6 (Tischr. 5 Nr. 5625) (O. A.)*

dicta & facta omnia sine iudicio pro articulis fidei essent habenda? Non fuit eorum vocatio aequalis Apostolorum & Prophetarum vocationi. Sancti fuerunt, sed homines & quorum spiritus promptus patiebatur carnem non modo in- Matth. 26, 41
firmam, sed et repugnantem.

Ubi ergo spiritu dominante loquuntur et operantur, sunt eorum verba & opera colligenda ceu fragmenta Euangelica, ut quae Dominus Christus in Joh. 6, 12
eis operatus sit, et vere sint Christi ipsius opera. Ubi vero carne adversante loquuntur et operantur, damnandi sane non sunt, sed excusandi vel tolerandi pro nostra certissima consolatione, qui videmus Sanctos Dei nobis infirmis similes fuisse et suam unumquenque in carne ista peccati circumtulisse infirmitatem. Hac causa volui tuum librum, MI SPALATINE, invulgari, Sed tu deinceps tibi a laudibus meis tam grandibus (dicerem, nisi esset mihi tuus candor notus falsis) temperabis. Scio me esse nihil. In Domino bene Vale. Et ora pro me, ut feliciter migrem ex corpore mortis huius et carne peccati Röm. 7, 24
huius. Amen. 8. Martij 1544.

MARTINVS LVTHER.

Vorrede zu Juſtus Menius, Von dem Geiſt der Wiedertäufer.

1544.

In der Vogtei Mühlhauſen regten ſich trotz aller Verfolgungen die Wiedertäufer immer wieder. Infolge der Strenge, mit der der von Herzog Georg von Sachſen ſcharfgemachte Rat in den Jahren 1537 und 1538 gegen ſie einſchritt, zogen ſie wohl zeitweilig ſich zurück, wagten ſich jedoch gleich wieder hervor, als nach dem Tode Herzog Georgs und nach dem Regierungsantritt ſeines reformatoriſch geſinnten Bruders Heinrich im September 1541 erſt die Vogtei und ein Jahr darauf auch die Stadt Mühlhauſen die lutheriſche Lehre annahm. Juſtus Menius, der ſeit September 1542 im Auftrage der Schutzfürſten die Neuordnung des Mühlhäuſer Kirchen- und Schulweſens durchzuführen und zu überwachen hatte, wurde ſofort auf das Wiederauftauchen der Ketzer aufmerkſam, berichtete darüber an Kurfürſt Johann Friedrich von Sachſen und Landgraf Philipp von Heſſen, war aber vor allem ſelbſt beſtrebt, der wiederaufwuchernden Ketzerei in Mühlhauſen und Umgebung entgegenzutreten. Um den Mühlhäuſer Rat zu energiſchem Einſchreiten anzutreiben, widmete er ihm unter dem 3. April 1544 ein von fanatiſchem Haſſe gegen die Ketzer durchtränktes Buch: „Von dem Geiſt der Wiedertäufer", in dem er deren Lehre und Tun und Treiben als den Gipfelpunkt aller Gottloſigkeit und als für Staat und Kirche höchſt gefährlich und alle Zucht und Ordnung verwüſtend hinſtellte. Luthers Vorrede iſt deshalb intereſſant, weil er wieder Münzerianer und Zwinglianer zuſammenwirft und ſein ceterum censeo wiederholt, „das Wiederteuffer- und Schwermergeiſt ein Geiſt iſt".[1]

Ausgabe:

„Von dem Geiſt der Widerteuffer. ‖ Juſtus Menius. Mit einer Vorrede. | D. Mart. Luth. ‖ Wittemberg. ‖ M D XLIIII. ‖" Mit Titeleinfaſſung (A. Götze: Nr. 103; J. Luther: Tafel 25). Titelrückſeite leer. 76 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—T). Am Ende (Blatt T 4ᵇ Z. 15): „Gedruckt zu Wittem | berg, Durch Nickel Schirlentz ‖ M D XLIIII. ‖"

[1]) Vgl. Paul Wappler, Inquiſition und Ketzerprozeſſe in Zwickau zur Reformationszeit, Mitteilungen des Zwickauer Altertumsvereins 9 (Leipzig 1908), S. 90ff.; derſelbe, Die Stellung Kurſachſens und des Landgrafen Philipp von Heſſen zur Täuferbewegung, Münſter i. W. 1910, S. 106ff.; derſelbe, Die Täuferbewegung in Thüringen von 1526—1584, Jena 1913, S. 167f.

Luthers Vorrede steht auf Bl. A 2ᵃ—A 3ᵇ.

Druckunterschiede auf Blatt B 3ᵃ berühren den Text der Vorrede Luthers nicht.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 9472), Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Heidelberg, Jena, Königsberg U., Lindau, München H., Münster U., Rostock, Stuttgart (unvollständig), Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau (3 Ex.); London. — Erl. Ausg. 63, 381; P. Bahlmann, Die Wiedertäufer zu Münster, Zeitschr. f. vaterl. Gesch. u. Altertumskunde Westfalens Bd. 51 (1893), S. 157, im Sonderdruck (Münster 1894), S. 39.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 2 (1548), 377ᵃ—411ᵇ; Jena 8 (1558), 222ᵇ—223ᵇ; Altenburg 8, 363f.; Leipzig 21, 450f.; Walch ¹ 20, 2192—2195; Walch ² 20, 1760—1763; Erlangen-Frankfurt 63, 381—383.

[Bl. Aij] **Vorrede. Martinus Luther D.**

ES ist ein sprichwort: Die Welt wil betrogen sein.[1] Solch sprichwort erferet man teglich, und sonderlich im Kirchen regiment. Da gehets also zu: Wenn gleich die Warheit so rein und hell wird gepredigt und so gewaltiglich beweiset, Das, wenn eine Kue vernunfft hette, würde sie es greiffen oder tappen konnen, Noch sind die Menschen so verdüstert, das sie es nicht allein nicht hören wollen, sondern auch gerne und furseţlich da wider toben.

Aus dem kan und mus man mercken, das die Menschliche vernunfft von jr selbs allein solchs nicht thue, Sondern der böse Geist helffe dazu und zeige sich hierin, was fur einen grossen gehorsam er habe in der Welt, Weil er diese hohe, edle, feine Creatur so gar gewaltiglich regiert, wohin er wil, wie S. Paulus sagt Ephe. ij: 'Der Furst dieser welt hat sein werck in den Kindern des unglaubens', Und ij. Cor. iiij: 'Bey welchen der Gott dieser welt der Ungleubigen sinn verblendet hat, das sie nicht sehen das helle liecht des Euangelij von der klarheit Christi'. Eph 2, 2 2. Kor. 4, 4

Nu ist in diesem buchlin Er Justi Menij der Widerteuffer ketzerey so gewaltig widerlegt, on was er und andere vorhin da wider geschrieben haben[2], das (wie ich gesagt), wenn eine Kue vernunfft hette, muste sie sagen, Es were ja die warheit und kundte nichts anders sein. So ists ja auch gut rein Deudsch, das man nicht sagen kan, Es sey nicht deudlich noch verstendlich gnug geredt,

---

[1]) *Sebastian Brants Narrenschiff, hrsgeg. von Frdr. Zarncke, Leipzig 1854, S. 65 Sp. 1 Z. 68:* „Die weltt die will betrogen syn". *Wander, Welt Nr. 288. 295ff.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 209ff.; Bd. 50, 344ff.*

gleich wie sie und die Sacraments Feinde so schendlich Deudsch reden, das nicht allein jr Theologia, Sondern auch jre Rede nicht wol zuverstehen ist. Denn Gott schickts zu unser zeit also, das der Teuffel mus nicht gut Deudsch reden, wie Carlstad und Zwingel musten reden, das mirs grosse erbeit war, jre rede zuverstehen.

Und ist die warheit, das Widerteuffer und Schwermergeist ein Geist ist. Denn ob sie sich wol eusserlich stellen, als seien sie nicht eines Geists, wie der Zwingel und die seinen sich stelleten, als weren sie der Widerteuffer feind in etlichen artickeln, Aber doch in der Tauffe und Sacrament gantz und gar ein Geist in beiden war, Denn sie alle beide lereten die grosse [Bl. A iij] kunst, nemlich, Das in der Tauffe schlecht wasser sey, Und im Sacrament schlecht brod und wein sey.

Und summa: Wie dis Buchlin saget: Kein jrthum noch ketzerey ist allein. Wo der Teuffel einen Fus einsetzt, da gehet er hinach mit dem gantzen Leibe.[1] Wer zulesst, das Tauffe eitel wasser sey, Der mus zulassen, das Sacrament eitel brod und wein sey, und so fort an. Wenn diese Erbsunde geschehen und dieser apffel gefressen ist, mus man sich als denn mit solchen Feigenblettern schmücken: Wie kan wasser die Seele waschen? Wie kan Brod und Wein Christus Leib und Blut sein? Sihestu nicht, das er im Himel sitzt? Wie kan ein böser Mensch Furst oder Herr sein? Wie kan ein böse Weib eins heiligen Mans Eheweib sein?

Wolan, wir wehren, so viel wir konnen, nach unserm Befehl und Ampt. Und ist unser wehren nicht umbsonst, Hat auch diese gewisse hoffnung, das doch zuletzt solche Lůgengeister mussen untergehen und die warheit bleiben, wie Esaie xl. sagt: 'Gottes wort bleibt ewig', und Psal. j: 'Die Gottlosen bleiben nicht, Sondern werden verstrewet wie die sprew vom winde', Wie die Exempel zeugen der Ketzer von anfang der Kirchen, Auch itzt der Ketzer aller ketzer abominatio in loco sancto, Der gehets auch dahin nach seinem stůndlin, On das wir zu unser zeit halstarrige Rotten haben mussen, die uns uben und plagen, wie unser Vorfarn von Ketzern zu jrer zeit, Und die Propheten zu jrer zeit von falschen Propheten geplagt sind. Denn die welt mus und wil betrogen sein, Und die Auserwelten mussen versucht, probirt und durchleutert werden, Alles Gott zu lob und ehre in ewigkeit. AMEN.

Jes. 40, 8 Ps. 1, 4

Matth. 24, 15

[1]) *Vgl. Wander, Teufel Nr. 106.*

Kurzes Bekenntnis vom heiligen Sakrament.

1544.

Das Marburger Gespräch hatte zur Abfassung von Artikeln geführt, „der man sich verglichen". Aber im Artikel vom Sakrament „bliebs stecken". Da war ausdrücklich anerkannt, daß man über die Frage, „ob der wahre Leib und Blut Christi leiblich im Brot und Wein seien, dieser Zeit sich nicht verglichen habe", zugleich aber zugestanden und versprochen, daß „ein Teil gegen den anderen christliche Liebe, so fern jedes Gewissen immer leiden könne, erzeigen, und beide Teile Gott den Allmächtigen fleißig bitten sollten, daß er durch seinen Geist den rechten Verstand bestätigen wolle" (Unsre Ausg. Bd. 30^3, 170).

Es war der Erfolg dieser Verhandlungen, daß nach dem eifrigen Schriftenwechsel der letzten Jahre der literarische Streit über das Abendmahl über zehn Jahre ruhte, und daß nach der auf dem Reichstag in Augsburg angebahnten Annäherung es mit den Oberdeutschen am 29. Mai 1536 in der Wittenberger Konkordie zu einer Verständigung kam; ja zeitweise hatte es den Anschein, als wäre auch mit den Schweizern eine Verständigung möglich; am günstigsten stand's im Frühling 1538, so daß am 6. Mai Luther an Herzog Albrecht von Preußen schreiben konnte: „Mit den Schweizern, so bisher mit uns des Sakraments halben uneins gewest, ists auf guter Bahn . . . dem Gräuel zu Rom zu Verdrieß, denn dieselben sind solcher neuen Zeitung hart erschrocken" (Erl. Ausg. 55, 200 f.; Enders 11, 357 f.); und auf der anderen Seite sprach Heinrich Bullinger in Zürich Luther gegenüber die Hoffnung aus, daß eine amicitia mutua et nunquam rumpenda sie verbinden würde (Enders 11, 342).

Aber diese Hoffnungen waren eine Selbsttäuschung gewesen. Von 1538 an verschärfte sich wieder das Verhältnis, und die Jahre 1544 und 1545 brachten noch einen heftigen Nachhall des alten Streites. Im Jahre 1544 erschien Luthers hierunter abgedrucktes „Kurzes Bekenntnis vom heiligen Sakrament", und im folgenden Jahre antworteten darauf die Schweizer mit der von Bullinger verfaßten Verteidigungsschrift: „Warhaffte Bekanntnuß der dieneren der kirchen zu Zürych" (s. im bibliographischen Verzeichnis *FGH*).

Den letzten Anlaß zu Luthers Schrift hatten freilich nicht die Schweizer geboten. Einmal hatte Kaspar Schwenckfeld Luther gereizt. Als Schwenckfeld in einem äußerlich höflichen, ja ehrerbietigen Brief ihm vorgeworfen, daß er über ihn nicht gerecht geurteilt hätte (s. Enders 15, 243 ff.), hatte Luther mit einem

offenen, seinem Boten mitgegebenen, leidenschaftlich groben Zettel ihm geantwortet (Enders 15, 276), und Schwenckfeld hatte diesen Zettel abschriftlich verbreitet. Durch einen Freund war eine Abschrift wieder an Luther gelangt; und dieser unbekannte Freund, auf den unsere Schrift nur noch einmal wieder Bezug nimmt, ist es, an den Luther sein „Kurzes Bekenntnis" gerichtet hat.

Es war seine tiefe Abneigung, mit Schwenckfeld auch nur zusammen genannt zu werden, die Luther so heftig gegen ihn auftreten ließ. Aber ebenso wünschte er auch jeden Schein zu vermeiden, als hätte er mit den anderen Ketzern Gemeinschaft. Und damit hing der andere Vorfall zusammen, der Luther Anlaß zu seiner Schrift geworden ist. Die Geistlichen in Eperies und in den benachbarten Orten im ungarischen Komitat Saros hatten Luther geschrieben, daß Matthias Biró Dévay[1] sich der Abendmahlslehre der Schweizer zugewandt habe, hatten dabei wohl — ihr Brief ist verloren — ihrer Verwunderung Ausdruck gegeben, daß ein ehemaliger Wittenberger Student, der dort in Ansehen stände, sich als Sakramentierer erwiesen, und hatten im Zusammenhang damit gefragt, was es für eine Bewandtnis damit habe, daß man die Elevation der Hostie in Wittenberg habe abgeschafft, worauf wir nachher noch näher einzugehen haben. Ihnen erwidert Luther am 21. April 1544, daß es ihm schwer falle zu glauben, was sie über Dévay schrieben; wenn er aber Sakramentierer geworden, so habe er's in Wittenberg jedenfalls nicht gelernt, denn sie kämpften gegen die Lehren der Sakramentierer öffentlich und privatim; auch daß sie die Elevation abgeschafft, hätte nichts mit einer etwaigen Lehrveränderung in Wittenberg zu tun, sondern sei in christlicher Freiheit geschehen; und wenn er nicht verrückt würde, so würde er niemals mit den Feinden des Sakraments etwas zu schaffen haben; der Teufel, der wohl wisse, daß er öffentlich nicht zu besiegen sei, versuche es nun im geheimen und wolle das Wort der Wahrheit in seinem Namen verdrehn. So sehe er sich gezwungen, nach so vielen Bekenntnissen seiner Abendmahlslehre noch ein neues herauszugeben; er werde es aber tun baldigst und eiligst (Enders 16, 6): die erste ausdrückliche Erwähnung unserer Schrift.

Ganz anders als jener erste in unserer Schrift namhaft gemachte Anlaß hatte also dieser zweite ihren eigentlichen Grund berührt. Denn vor allem wollte Luther noch einmal mit den Schweizern gründlich abrechnen, von ihnen sich scheiden und auch anderen gegenüber von ihnen geschieden sein; wollte das Mißtrauen zum Ausdruck bringen, das im Grunde die ganzen Jahre hindurch ihn erfüllt hatte, und über das er nur zeitweise sich hatte hinwegtäuschen lassen. So rückt er denn den Schweizern vor, wodurch sie in den vergangenen Jahren den zu Marburg vereinbarten Frieden gestört hätten; vor allem entrüstet er sich über Zwinglis nach seinem Tode von Bullinger 1536 herausgegebene Schrift: „Christianae fidei Expositio", in der Zwingli ganz und gar als Heide sich zeige. Sie war erschienen, gerade als es zum Abschluß der Wittenberger Konkordie kommen sollte, und hatte Luther damals dieserhalben wenig Trost und Hoffnung gegeben, zumal gleichzeitig auch Briefe Zwinglis und Oekolampadius' erschienen, von Butzer bevorwortet, in denen manches Luther verletzte (Enders 10, 334f.; Finsler, Zwingli-Bibliographie

[1] Der Begründer der reformierten Kirche in Ungarn, s. d. Art. Révész in Real-Encykl.³ IV, 595.

S. 72, 105). Was Luther damals befürchtet hatte, das spricht er nunmehr aus: daß nämlich in Marburg die Schweizer alles mit falschem Munde geredet hätten: nicht in einem einzigen Artikel seien sie zu jenen getreten, vielmehr hätte Zwingli in vielen guten Artikeln ihnen nachgegeben, aber er hätte sie damit getäuscht. Die Warnungen, die Gott ihnen hätte zuteil werden lassen, seien vergeblich gewesen: vergeblich, daß Gott sie gestraft mit Uneinigkeit, vergeblich die Schriften, die sie eines Besseren hätten belehren wollen; vergeblich sei auch die dritte Warnung verlaufen, daß Gott Zwingli und Oekolampadius eines jähen Todes hätte sterben lassen. Deshalb sei nun alle seine Hoffnung auf ihre Besserung dahin; er könne nicht einmal mehr für sie beten. Sie wollten sein nicht, so wolle er auch ihrer nicht; sie hätten nichts von ihm — des danke er Gott; er hätte aber auch nichts von ihnen — des lobe er Gott; so solle hinfahren, was nicht bleiben wolle! —

Aber auch Luther hatte manches getan, was den Schweizern mit der Vereinbarung von Marburg nicht übereinzustimmen schien. In ihrer Erwiderungsschrift halten sie Luther sein Sündenregister vor, indem sie aufzählen, wie unfreundlich Luther nach dem Vertrage von Marburg gehandelt habe (Bl. 25 b ff.): Albrecht von Brandenburg habe er vermahnt (im Februar 1532), sie und ihre Lehre zu meiden und sie nicht im Lande zu dulden (Unsre Ausg. Bd. 30 3, 541 ff.); in ihrer Schrift, die sie darauf an Albrecht geschrieben, hätten sie nicht Böses mit Bösem vergolten, hätten vielmehr geschrieben, daß sie Luthers Ehre und Namen keineswegs schmälern noch verkleinern wollten, daß sie anerkennten, daß Gott vielen und großen Nutzen durch ihn in aller Welt geschaffen habe; nur möchten sie ihn erinnern, daß er doch auch ein Mensch sei und daß er auch irren möge; deshalb solle er seine Mitarbeiter am Werke Gottes nicht so gar verachten. Luther aber habe im folgenden Jahre einen Brief an die von Frankfurt a Main gerichtet, in dem er über die Maßen heftig schelte und wüte; unter anderem spräche er, wer von seinem Seelsorger wisse, daß er Zwinglisch lehre, der solle ihn meiden (a. a. O. S. 561, 12 ff.). In seiner Schrift „Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe" (1534) aber habe er ausgesprochen, daß Oekolampadius durch feurige Pfeile und Spieße des Teufels plötzlich gestorben sei (Unsre Ausg. Bd. 38, 197, 17 ff.), während doch in offenem Druck sei ausgegangen: „Das Ende und der Tod Oekolampadii, beschrieben durch Simonem Grynaeum", der alles, das er von des Oekolampadius seligem Abscheiden schreibe, selbst gesehen und gehört habe. Ihre gebührende Antwort auf diese scharfen Schriften Luthers habe Capito verhindert, indem er sie auf die Konkordie vertröstet habe. Aber dabei seien sie abermals enttäuscht worden. Luther habe gefürchtet, daß er mit Schwärmern möchte zusammen genannt werden; da hießen sie aber Luther fröhlich und sicher ruhig sein, denn sein Name hätte unter ihnen nie so übrig viel gegolten, doch hätten sie ihn daneben nicht verachtet. So hätten sie auch die Konkordie nicht abgelehnt; vielmehr hätten sie, nachdem Luther am 1. Dezember 1537 ihnen entgegenkommend geschrieben, daß, wenn sie einander nicht so ganz verständen, sie doch gegeneinander freundlich sein wollten, ihm am 4. Mai 1538 im gleichen Sinne geantwortet (Erl. Ausg. 55, 190, Nr. 563; Enders 11, 294; 352 ff.) und hätten forthin zu Luther und den Seinen sich nur des Friedens und der Einigkeit versehen. Aber Luther habe auch nach der Konkordie sich unfreundlich gehalten. In seiner Schrift „Von den Konziliis und Kirchen" (1539) habe er Zwingli einen Nestorianer genannt (Unsre Ausg. Bd. 50, 591, 10 ff.);

nicht in einem offenen Schreiben, sondern in einem besonders freundlichen Brief hätten sie ihm das vorgehalten (30. August 1539: Enders 12, 241); Luther hätte nicht darauf geantwortet, hätte vielmehr im „Gebet wider den Türken" Zwingli unter die Täufer und Aufrührer gerechnet (Unsre Ausg. Bd. 51, 587, 26 ff.); in der Auslegung der Genesis hätte er aufs neue sie unter die Schwärmer gezählt, die von der Wahrheit seien abgefallen (Unsre Ausg. Bd. 42, 247, 5 ff.), und in einem Brief an Christoph Froschauer vom 31. August 1543 (Enders 15, 219), „an dessen Gedicht man wohl spüren mögen, daß Luther nicht gewollt, daß er heimlich und verborgen bliebe, sondern daß er ihnen vorkäme und gezeigt würde", habe er ihnen allen die Freundschaft gekündigt.[1]

So sprach denn Luthers scharfe Schrift nur offen aus, was man insgeheim schon hüben und drüben wußte, daß die Vermittelungsversuche der Konkordie gescheitert waren, und daß man einander doch nicht traute, und brachte Klarheit in unklare Verhältnisse.

Schon im Januar 1543 hatte Luther überlegt, ob er über die Elevation etwas veröffentlichen solle; er hatte damals aber sich dagegen entschieden: er hätte keine Hoffnung, daß man in allen Kirchen immer mehr eine Zeremonie gebrauchen werde; würde man sie in Wittenberg einführen, so folgten die anderen doch nicht und wollten von ihnen ungemeistert sein (Enders 15, 86). Damals hatte die Abstellung der Elevation in Wittenberg durch Bugenhagen (seit 25. Juni 1542) weithin große Aufregung hervorgerufen; längst war Bugenhagen damit umgegangen, und Luther hatte ihm nicht entgegen sein wollen (Enders 14, 280 f.), obgleich er persönlich die Elevation lieber beibehalten hätte (Kroker, Luthers Tischreden Nr. 652 = U. A. Tischr. 5 Nr. 5665); aber anderwärts führte man die Abstellung auf Luther zurück, vermutete viel mehr dahinter, als nur eine Änderung der Zeremonie und elendete Luther unablässig mit Anfragen, so daß er förmlich verärgert am 10. November 1542 an Spalatin schreibt: De elevatione sacramenti facias, quod libuerit; ego in rebus istis neutris nolo poni ullum laqueum; sic scribo, scripsi, scripturus sum omnibus, qui me quotidie ista quaestione fatigant (Enders 15, 10; vgl. Corp. Ref. V, 20).

Als aber die Anfragen nicht aufhörten, und man gerade in dem oben erwähnten Brief der Geistlichen um Eperies, der der Hauptanlaß zu unserer Schrift geworden ist, in der Abstellung der Elevation wieder eine Verleugnung der bisherigen Lehre vom Abendmahl (negationem doctrinae de sacramento) sah, da änderte Luther seine Ansicht vom Januar 1543 und legte zum Schluß unserer Schrift eingehend dar, wie die Abstellung der Elevation aufzufassen sei: ganz in demselben Sinne, wie er wiederholt brieflich Auskunft gegeben, zuletzt an Herzog Albrecht von Preußen und Antonius Lauterbach (17. Februar bzw. 2. April 1543: Enders 15, 110 f. 131), daß nämlich solche Zeremonien nicht unsere Herren, sondern daß wir solcher Zeremonien Herren sein möchten.

Am 21. April 1544 hat Luther, wie wir sehen, zu unserer Schrift endgültig sich entschlossen; am 8. August lagen drei Bogen geschrieben vor (Arch. für Ref.-

[1]) Infolge dieses Briefes sei beschlossen worden, Zwinglis sämtliche Werke herauszugeben (Erwiderungsschrift Bl. 39b ff.). Sie wurden herausgegeben von Rud. Gualtherus 1544 und 1545 in vier Bänden in Folio (Finsler a. a. O. S. 75).

Geschichte XIII, 164); am 30. September 1544 war das „Kurze Bekenntnis" gedruckt (Corp. Ref. V, 488, vgl. 484).

Libellus editus multo adhuc moderatius scriptus, quam sperabatur, schrieb am 7. Oktober 1544 Cruciger aus Wittenberg an Veit Dietrich (a. a. O. 497). Man atmete auf, daß die Schrift wenigstens die der Konkordie Angeschlossenen nicht verletzte und namentlich keinen Streit ins eigenste Lager trug. Man hatte in dieser Hinsicht die größesten Sorgen gehegt. Noch vor einem Monat hatte Cruciger Dietrich von einer Bekenntnisformel geschrieben, die Luther vorbereite, und die alle unterschreiben müßten; wer nicht unterschreibe, würde nicht in Wittenberg bleiben können (a. a. O. 476). Dabei hatte er vor allem an Melanchthon gedacht, der sich auch schon darauf eingerichtet hatte, Wittenberg zu verlassen, und der aufs bestimmteste erwartet hatte, daß das kommende Buch mit ihm ins Gericht gehen würde (a. a. O. 462; 473 f.). Er hatte mit Butzer den Entwurf der „Kölnischen Reformation" (im Auszuge bei Richter, Kirchenordnungen II, 30 ff.) abgefaßt, der von dem Erzbischof an Kurfürst Johann Friedrich zur Prüfung übersandt, von diesem Amsdorf zur Begutachtung übergeben und dann mit Amsdorfs Gutachten Ende Juli oder Anfang August in Luthers Hände gelangt war (Corp. Ref. V, 459). In einem Schreiben an den Kanzler Gregorius Brück hatte sich dieser recht ungünstig über den Entwurf ausgesprochen: er treibe langes Geschwätz von Nutzen, Früchten und Ehre des Sakraments, aber von der Substanz mümmele er, daß man nicht vernehmen solle, was er davon halte, ganz wie die Schwärmer täten (Enders 16, 59). Gleichzeitig machte Luther ohne sonst erkennbare Ursache in den Predigten Ausfälle gegen die Sakramentierer (Unsre Ausg. Bd. 49, 529 ff.). Er errege neuen Krieg, schrieb deshalb Melanchthon besorgt am 11. August an Dietrich; ängstlich begleitete er Luthers Schritte, vor allem seine Reise nach Zeitz, wo er sich mit Amsdorf treffen wollte, gewiß um mit ihm die „Kölnische Reformation" zu besprechen, und am 28. August sprach Melanchthon ganz bestimmt Butzer gegenüber von Luther aus: rursus tonare coepit vehementissime *περὶ δείπνου κυριακοῦ* et scripsit atrocem librum, in quo ego et tu sugillamur (Corp. Ref. V, 461 f. 462 f. 474).

Butzer hatte daraufhin einen äußerst höflichen Brief an Luther geschrieben, der ihn auf die Gefahren aufmerksam machte, die ein neuer Sakramentsstreit mit sich bringen würde (Enders 16, 81 f.); aber dieser Brief, den Melanchthon eigentlich an Luther hatte geben sollen, den er aber nicht zu übergeben gewagt, und der dann durch Brück an den Kurfürsten gelangt und von diesem Luther übermittelt worden war, kam zu spät, um Luthers Schrift noch verhindern zu können (a. a. O. 83; 88 f.); er hätte sie aber auch nicht verhindert, wenn er früher gekommen wäre.

Die wahre Sorge Butzers bei seinem Schreiben konnte Luther auch gar nicht verstehen, denn weder er noch Melanchthon waren durch das „Kurze Bekenntnis" betroffen. Luther hatte, was er vor mehr denn Jahresfrist an die evangelischen Brüder in Venedig, Vicenza und Treviso geschrieben, daß in Basel, Straßburg und Ulm bei den Predigern gesunde Lehre herrsche, wenn auch im Volk der alte Sauerteig noch nicht ganz ausgetilgt sei, und daß Butzer mit Melanchthon vereint in Köln wirke, was dafür bürge, daß auch jener für rein zu achten sei (Enders 15, 167), trotz aller Zwischenfälle dennoch festgehalten und hatte vor allem in seinem Vertrauen zu Melanchthon sich nicht erschüttern lassen. Am 12. November

1544 schrieb er den Italienern in ganz ähnlichem Sinne, indem er ein Mißtrauen gegen Melanchthon für ebenso töricht erklärte wie etwa ein Mißtrauen gegen ihn selbst: Quin si forte audieritis D. Philippum vel Lutherum consensisse sacramentariorum furori, propter Deum nolite credere (Enders 16, 109). Melanchthons Erklärung wegen der „Kölner Reformation", daß rechtes Verständnis des Wortes und rechter Brauch der Sakramente darin gelehrt würde (a. a. O. 46), hatte ihm genügt, und die Auswanderungsgedanken, die Melanchthon auch am 10. Oktober noch bewegten (Corp. Ref. V, 499), waren gänzlich unnötig.

Das „Kurze Bekenntnis" richtete sich gegen die Züricher und ihren Anhang; ihnen gegenüber wünschte Luther klare Scheidung, damit solche Briefe, wie der aus Ungarn, nicht mehr möglich seien. Deshalb hatte Luther auch bei unserer Schrift, wie Hieronymus Besold an Dietrich am 8. August 1544 schreibt, täglich die Bücher zur Hand, die er ehemals gegen die Sakramentierer geschrieben (Arch. für Reformationsgesch. a. a. O.), vor allem „Wider die himmlischen Propheten", den „Sermon vom Sakrament", „Daß diese Worte Christi 'Das ist mein Leib' noch feste stehn" und das (Große) „Bekenntnis" (Unsre Ausg. Bd. 18, 37 ff.; Bd. 19, 474 ff.; Bd. 23, 38 ff.; Bd. 26, 241 ff.), deren Spuren uns in unserer Schrift wiederholt begegnen (s. die Fußnoten). Besold schreibt auch, daß Luther Sorge trüge, daß diese Schriften ins Lateinische übersetzt würden, damit sie in die Hände der Italiener und Franzosen — wir mögen hinzufügen: und der des Deutschen unkundigen Ungarn — kämen. Diese Bemerkung kann sich aber nur beziehen auf die Schrift „Daß diese Worte . . noch feste stehn", von der Jonas zwar gleich nach Erscheinen eine lateinische Übersetzung in Angriff genommen haben soll, die dann aber erst 1559 erschien (Unsre Ausg. Bd. 23, 45 u. 49), und auf „Wider die himmlischen Propheten"; von den anderen beiden Schriften lagen 1544 schon lateinische Übersetzungen vor: vom „Sermon" schon die im „Sermo elegantissimus" von 1527 bei Johann Secerius in Hagenau (Unsre Ausg. Bd. 19, 469 u. 479), vom „Großen Bekenntnis" eine Übersetzung von 1539 (Unsre Ausg. Bd. 26, 255). Unklar bleibt, weshalb Luther, wenn es ihm auf derartige Verbreitung seiner Abendmahlsschriften ankam, nicht vor allem von unserer Schrift eine lateinische Übersetzung betrieben hat.

In Zürich wußte man schon seit September, daß eine neue Abendmahlsschrift Luthers bevorstände (Corp. Ref. V, 475). In seiner Ungeduld bittet Bullinger schon am 10. Oktober den Ambrosius Blaurer, ihm sobald wie möglich ein Exemplar der Schrift zu besorgen (Schieß, Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer II, 308). Von vorneherein ist man offenbar auch entschlossen gewesen zu antworten; es wird darüber schon verhandelt, noch ehe man sichere Kunde hat, daß die Schrift wirklich vorliegt (a. a. O. 315). Erst am 31. Oktober kann Blaurer melden, daß die Schrift herausgekommen sein solle, am 7. November hat er durch den Prediger Johannes Jung in Konstanz, der die Schrift bei einem Wittenberger in Ulm gesehen, die erste Nachricht von ihrem Inhalt und gibt Bullinger davon Kenntnis (a. a. O. 317). Am 3. Dezember hat Bullinger die Schrift noch nicht in der Hand (Bindseil, Ph. Melanchthonis epistolae, iudicia . . quae in Corp. Ref. desiderantur. S. 207); argwöhnisch fürchtet er, daß man sie ihm verheimliche (Schieß II, 321); Mitte Dezember erhält er sie durch Ambrosius Blaurer, der sie durch Frecht in Ulm erhalten, aber nur unter der Bedingung, daß er sie zurück-

sende, da nur wenige Exemplare vorhanden seien; erst am 25. Dezember bekommt er durch Blaurers Vermittelung ein eigenes Exemplar vom Bürgermeister Welser in Konstanz (a. a. O. 325. 333). Geflissentlich sammelt Bullinger die ungünstigen Urteile über das „Kurze Bekenntnis": nicht nur der Kurfürst von Sachsen, auch andere Fürsten, und die Besten in den Städten seien unwillig darüber (a. a. O. 344); besonders aufgebracht sei Ulrich von Württemberg; auch Muskulus hätte sich ungünstig ausgesprochen. Andererseits war auch bekannt, daß manche Lutheraner sich nicht genugtun könnten, den neuen Elias und seine bittere Strenge zu loben (a. a. O. 338. 342).

Sobald ihm bekannt geworden war, daß er Luthers Schrift nicht mehr hatte zurückhalten können, hatte Butzer darauf hingearbeitet, nun wenigstens eine Gegenschrift der Schweizer zu verhindern, und Melanchthon hatte ihn darin kräftig unterstützt; Butzer schrieb ausführliche, das Für und Wider gründlich darlegende (a. a. O. 310. 321. 326f. 327 Anm. 1 327ff., vgl. 342), Melanchthon flehentliche und tränenreiche Briefe, die einer dem anderen abschriftlich mitteilte (a. a. O. 308. 315. 318; Bindseil 206). Bullinger ging Melanchthons Sorge so zu Herzen, daß er ihm in Zürich eine sichere Zufluchtsstätte anbot; aber ihre Unschuld müßten sie schützen, ihren Glauben freudig bekennen und gegen die Angriffe sich verteidigen; bitter beklagte er sich über Luther, der vor allem ihnen, gegen die er geschrieben, ein Exemplar seiner Schrift hätte senden müssen; das wäre vornehm und ehrlich gewesen (Bindseil 207f.). Blaurer wußte längst, daß eine Antwortschrift beschlossene Sache sei; aber von Butzer wiederholt darum angegangen (Schieß II, 321. 326f. 341), hat er immer wieder zur Mäßigung und Vorsicht ermahnt; gleich, als er Luthers Schrift an Bullinger sendet, rät er, nicht an Luther selbst zu schreiben, sondern an die Kirchen; gegen Ende Dezember gibt er zu überlegen, ob die Antwort nicht eine zweifache sein könnte, eine kürzere für den einfachen, leicht überdrüssigen Leser, und eine ausführlichere; Anfang Januar 1545 bittet Butzer ihn, doch dahin zu wirken, daß Bullinger Zwingli nicht auch darin verteidige, daß er Numa, Herkules und die Scipionen mit den Patriarchen, Propheten und Aposteln im Himmel vereinigt habe; am 17. Februar erwartet Blaurer die Gegenschrift mit Sehnsucht und hofft, daß sie so sein würde, wie sie der Schweizer würdig wäre, nicht wie Luther sie verdient hätte (a. a. O. 325. 332. 341. 347).

Am 27. Februar ist die Gegenschrift der Schweizer schon beinahe gedruckt (Schieß, Bullingers Korrespondenz mit den Graubündenern I, 73); am 11. März hat Blaurer sie schon fast vollständig in Händen; am 16. März 1545 erhält er die letzten Blätter; die Schrift scheint ihn nicht recht befriedigt zu haben; er meint, sie sei recht lang geraten, und verleiht merkwürdigerweise die viel erwartete Schrift an einen Freund, ehe er sie noch recht gelesen hat (Schieß, Briefwechsel II, 351f.).

Nach Wittenberg gelangte die Schrift von der Ostermesse 1545 in zwei Exemplaren durch den Buchführer Kilian Krumpfuß. Ein Exemplar erwarb der Studiosus Johann Wilhelm Reiffenstein, dem es im Auftrage des Kurfürsten von Doktor Matthaeus Ratzeberger wieder abgefordert wurde (Neudecker, Handschriftl. Geschichte Ratzebergers S. 123). Von diesem Exemplar wird auch Luther Kenntnis bekommen haben, denn schon, bevor das vom Landgrafen von Hessen am 16. April nach Wittenberg geschickte Exemplar noch abgesandt war, erwähnt Luther die Gegenschrift der Schweizer am 14. April gegen Amsdorf (Enders 16, 206).

Die Schrift druckt am Ende Luthers „Kurzes Bekenntnis“ ab. Sie zerfällt in drei Teile, einen geschichtlichen, einen dogmatischen und einen apologetischen. Die Vorrede sagt darüber:

„Zum ersten, diewyl D. Luther das Colloquium oder Gespräch, zů Martpurg vor xv. jaren gehalten, so vilfaltig und gefarlich zu nachteil und verkleinerung unserer predigeren und leereren anzücht: darnebend so ernstlich bittet und vermanet, ob hemants durch das gichzen deß vertrags zů Martburg oder sunst gehört oder beredt wäre, das Luther mit uns eins sye, der solle doch sölichs nit glouben ꝛc., wöllend wir etwas anzeigung thun, zum ersten von dem Gespräch zů Martburg, demnach von dem handel der Concordi oder einigkeit: uß welchem allem ungezwyflet der Läser verston wirt, daß der handel an jm selbs wider die unsern nienen so grüwlich ist, als jn aber Luther machet: das ouch wir uns fridens geflissen habind, Luther aber one not und aller der unseren und unser verschulden ein so ergerlich schelten und böse unruw anrichtet, zů deren er uns mit gewalt herfür zücht, die wir vil lieber rüw haben wöltind. Demnach diewyl er unsere vorfaren und uns wüssentliche halßstarrige und unbüßfertige kätzer schilt, die falsche und gifftige leer den kirchen fürtraginb und fromme kirchen jämerlich verfürind, ja kein stuck deß Christenlichen gloubens recht glaubind: insonderheit aber von dem heiligen Sacrament deß lybs und blůts Christi lugenhafftige lesterliche und unchristenliche leer, die Gottes wort und alter Christenlicher kirchen leer zewider sye, fürind, tribind unnd schirmind. so wöllind wir unsere leer unnd unseren glouben gemeinklich und in einer kurtzen summ, ouch von dem Nachtmal unsers Herren Jesu Christi, fry, warhafftig, kurtz unnd klarlich bekennen und erzellen: und mit Gottes hilff klarlich darthůn und bewysen, das unsere leer und glauben Christenlich und recht, nit kätzerisch noch falsch, ja daß sy uß dem wort Gottes genommen und heiliger alter Christenlichen kirchen leer glych und gemäß sye. Dargegen wöllend wir erwysen, daß Luthers meinung und leer vom Sacrament dem selben wort Gottes und heiliger Christenlicher uralten kirchen leer ungemäß und jren selbs zewider ist. Und das wöllend wir nit darumb thůn, daß uns so not unnd gnach sye Luthern kätz zestellen, oder daß wir ein besonderen lust habind Luthern zewidersprechen, sonder vil mer darumb, daß wir uß Christenlicher pflicht die warheit bekennen und förderen söllend, und ouch schuldig sind, und das menclich verstande, warumb wir von unserer leer nit wychen und Luthers leer, die so ungewüß und unbegründt ist, annemmen könnind. Zů letst, diewyl Luther den spruch deß heiligen Pauli an Titum anzücht und etliche warnungen, die uns (als er achtet) unbüßfertigen vergäblich begegnet syend, hoch rümpt unnd damit sich uns zu kätzeren zemachen und zeverdammen understadt, ja ouch als kätzer verdampt, wöllend wir mit der warheit darthůn, das er sines verdammens unnd kätzerens wider uns gar kein rechtmässige ursach hat: das er ouch die unseren nie überwunden und in luginen funden, sy aber und uns mütwilliglich mit unwarheit unchristenlich geschmächt unnd deren dingen gezigen hat, die er niemer mit der warheit bewysen mag.“

Sie schrieben aus Notwehr, denn Luthers Buch sei „so voller tüflen, unchristenlicher ußerläsner schmächworten, unzüchten, wüsts unreins redens, zorns, schalcks, grimme und wůtende, daß alle, die es läsend, unnd nit gar mit jm unsinnig worden sind, sich hochlich und mit erstunen ab dem ellenden unnd unerhörten exempel verwunderen müssend, daß ein sölicher alter, betagter, vilgeůbter und wolgeachter mann sich nit anders kan im zoum ryten, dann daß er so grob und wüst heruß fallen und sich gantz und gar vor allen vernünfftigen zenüte machen sol“.

Sie weisen dann im ersten (geschichtlichen) Teil zuerst Luthers Angriffe hinsichtlich des Marburger Gesprächs zurück: Sie hätten nicht nach dem Gespräch „geworben“; Philipp von Hessen habe sie gerufen durch sein Missive: Speier, Donnerstag nach Jubi-

late 1529. Auch hätten sie nicht erst in Marburg gesagt, daß auch Leib und Blut Christi im Abendmahl sei; Zwingli und Oekolampadius hätten beide schon vorher wiederholt sich so ausgesprochen; auf der Berner Disputation, wo sie beide disputiert, hätten sie gesagt: „Wir verlougnend nit in keinen wäg, daß wir essind den leyb Christi unnd trinckind sin blůt, aber das thůnd wir geistlich durch den glouben" (Worte Oekolampadius'; Zwinglis Werke von Schuler und Schultheß II, 126). So hätten sich nicht die Züricher den Wittenbergern angeschlossen, sondern sie hätten sich „beider syts glychförmig ze syn befunden" (Bl. 7b). Wenn Luther behaupte, einige unter ihnen entschuldigten sich damit, daß sie Luthers Lehre mißverstanden und angenommen hätten, er lehre wie die Papisten, so hätte diese lahme, kalte Entschuldigung niemand gebraucht; hinsichtlich Zwinglis bedürfe das keines Beweises; Oekolampadius aber hätte in der „Antwort auf Luthers Bekenntnis" deutlich ausgesprochen, er wisse wohl, wie bisher in Schulen gelehrt sei (Walch, Luthers Schriften XX, 1761). Was aber das lange ungereimte Geschwätz beträfe, das Zwingli mit Luther de locali inclusione gehalten haben solle, so beriefen sie sich auf ihre Aufzeichnungen über das Marburger Gespräch (Schuler und Schultheß IV, 179).

Eingehend rechtfertigen sie dann Zwingli, zuerst wegen der von Luther hart angegriffenen „Christianae fidei Expositio" (Bl. 9a). Das Buch sei ein „ußbundt Christenlicher leer", das würden alle bezeugen, die es ohne Anfechtung recht christlich gelesen hätten; dazu sei es eine heitere Kundschaft, daß Zwingli von den Marburger Artikeln nicht sei abgefallen, denn er bekenne und erkläre darin die Artikel unseres heiligen christlichen Glaubens. Daß Zwinglis wilde und wüste Art zu reden dem Buche eigen sein solle, befremde sie, denn alle, die seine Bücher gelesen hätten, würden bezeugen, daß er in diesem wie in allen andern Büchern Zucht gebrauche und ehrsam, gebührlich, umsichtig und unärgerlich von den Händeln des Glaubens rede — anders als Luther, da keiner je wüster, gröber und unziemlicher, wider christliche Zucht und Bescheidenheit geschrieben habe, als der.

Das Buch solle nun beweisen, daß Zwingli nicht nur ein Sakramentsfeind geblieben, sondern auch ganz zum Heiden geworden sei (Bl. 16a). Er habe aber christlich und ehrlich, wohl und recht von des Herrn Nachtmahl gerade in dem Buche geschrieben, wie das die Ausführungen zeigten von der Kraft der Sakramente (Schuler und Schultheß IV, 56 ff.). Er sei auch nicht schuldig der anderen Schmach und grausamen Lästerung, daß er nämlich ganz und gar sei zum Heiden geworden. Es sei nicht seine Meinung, daß „nach Machometanischer gattung" ein jeder in seinem Glauben, „wie joch der selb sye", selig werden könne; das habe er nie gelehrt, sondern er habe bei Numa, Sokrates und Aristides auf die Erkenntnis und Gnade gesehn, die Gott ihnen verliehn, und habe gehofft, er hätte ihnen seine Barmherzigkeit nicht entzogen, sondern sie ihnen noch reichlicher mitgeteilt. Von Numa sagten doch auch die Historien, daß es mit der Abgötterei nicht so übel gestanden, was Augustinus, Varro folgend, auch berichte; und von Sokrates schreibe Augustinus auch nicht untröstliche Dinge (De civ. Dei VII, 34 f. VIII, 3). Die Schrift verdamme doch auch nicht alle Heiden (Jes. 55, 10 f.); vielmehr habe Gott sich vor Christi Geburt etlichermaßen auch den Heiden geoffenbart (Röm. 1, 18 ff. 2, 10 ff.); es habe auch gläubige und fromme Heiden gegeben: Melchisedek, Abimelech; unter Joseph seien nicht wenige gläubige Ägypter gewesen, Hiob ein Idumäer, Ruth eine Moabiterin usw. So urteile auch Augustinus, daß nicht alle Menschen außer Israel verloren seien (De civ. Dei XVIII, 47). Aber doch sei niemand unter den Heiden ohne Christus und ohne Offenbarung oder Einsprechung Gottes selig geworden; nur aus ihm habe Hiob sein herrliches Bekenntnis gethan: Hiob 19, 23 ff.; „was kónde heiterer geredt werden von der uństende der todten!" (Bl. 20a). Naeman aus Syrien wird Anlaß zur Erkenntnis des wahren Gottes gegeben durch ein gefangen Töchterlein aus Israel

(2. Kön. 5; Jonas hat den Heiden in Ninive gepredigt, die „wyſen von Orient" ſind durch einen Stern zu Chriſto geführt. „So hat Gott under den Heiden durch die gantzen welt hin und hár die warheit etlicher geſtalt durch die Sibyllen geoffenbart . . under diſen was die herrlicheſte und verrümpteſte Erythrea die Chaldeierin"; und wer da meint, die Rede von den Sibyllen ſei eine Fabel, der leſe Auguſtinus, De civ. Dei XVIII, 23; Lactantius, Institutiones, Buch IV und VII (vgl. Hennecke, Neuteſtamentliche Apokryphen I, 318ff.). Aber wenn auch einige Heiden ſelig geworden ſind, ſo ſind doch die Sakramente damit nicht abgetan. Taufe und Abendmahl waren damals noch nicht. Hinſichtlich der Beſchneidung aber entſcheidet Paulus, daß ſie in Iſrael wertvoll ſei, wenn ſie mit der Beſchneidung des Herzens verbunden ſei, verdammt aber auch die unbeſchnittenen Heiden nicht (Röm. 2, 25ff.). „So iſt es heiter und unlougenbar, daß das heil oder ſáligkeit an die Sacramenta nit angebunden iſt . . und das vil frommer Chriſten in wildinen hin und har one deß Herren mal ſáligklich verſcheiden ſind" (Bl. 22a). Auguſtinus ſagt (Quaestio super Levit. 84), daß ſie allein innerlich durch die unſichtbare Heiligung gereinigt ſeien. Die Sakramente ſollen aber nicht entkräftet werden: Chriſtus iſt getauft, ob er gleich die Vollkommenheit des Geiſtes gehabt hat; der Eunuch aus Äthiopien und Cornelius ſind beide getauft, obgleich jener glaubte an Chriſtum, und dieſer den heiligen Geiſt empfangen hatte (Apoſtelgeſch. 8, 37f. 10, 44ff.); die Apoſtel feierten auch äußerlich des Herrn Nachtmahl. „Diewyl nun die Göttliche waarhaffte geſchrifft one verlougnung Chriſti, ouch one nachteil und abthún deß worts und der Sacramenten, die Heiden uſſert Iſrael nit allencklich verdampt, ſonder jren gantz vil für heilig und ſálig dargibt, hette Luther . . wol ſuberer und beſcheidener handlen mögen" (Bl. 23a). Denn Zwingli erläutere ſich ſelbſt: daß er ohne die Gnade Gottes niemanden ſelig ſchätze, finde ſich in: De peccato originali Declamatio (Schuler und Schultheß III, 633f.). Luther verdamme aber auch ſelbſt nicht überall die Heiden; ſo in der Predigt über 1. Moſe 20 und In primum librum Mose Enarrationes (1528 bzw. 1544: Unſre Ausg. Bd. 24, 364, 12ff.; Bd. 42, 215, 15ff. 222, 19ff.); „warzů iſt denn Luther ſelbs worden", wenn Zwingli, weil er etliche Heiden „under die ſáligen geſetzt hat", zum Heiden geworden iſt? (Bl. 24a).

Es folgt (Bl. 25b) die Darlegung, wie unfriedlich und unfreundlich Luther nach dem Vertrag zu Marburg und nach der Konkordie gehandelt, über die wir oben (S. 121f.) ſchon kurz berichtet haben. Folgendermaßen aber, ſchreiben ſie (Bl. 32b), ſei der „Anlaß und anfang der einigkeit" zugegangen: „Deß 1536. jars, zů ußgendem Jenner, ward uß erhafften urſachen ein verſamlung der kirchen der Eydgnoſchafft, die das Evangelium angenommen und menſchliche ſatzungen fallen laſſen, gen Baſel beſchriben und durch bottſchafften beſucht. Vor denen ſind für ſich ſelbs und uß begird einigkeit zepflantzen erſchinen die hochgeleerten D. Wolffgang Capito und H. Martin Bucer und habend nach der lenge fürbracht und anzeigt, wie etliche gottliebende herren vil můy, arbeit und koſtens erlitten, in früntlicher underhandlung, Ob villicht die kirchen hoch Tütſches lands, inſonders der loblichen Eydgnoſchafft, mit D. Luthern, ja mit den kirchen der Niderlanden in der verwendten zwyſpaltung deß Sacraments, welche doch mer in worten dann im grund ſtůnde, abgeleinet werden móchte. Die habind die ſach ſchon dahin gebracht, daß ſich D. Martin Luther ſidhar, diewyl er der Oberländiſchen grund und urſach baß, dann jm aber vor angezeigt geweſen, vernommen, vil vertruwter und früntlicher bewiſen, und das er als ein alter, von dem anfang des Papſtthůmb angriffen und durch hilff anderer mitarbeiteren mit Göttlichem wort umgeſtoſſen, nützid liebers, dann das by ſinen zyten die heilig Chriſtlich Evangeliſch kirch in einen einmündigen verſtand gebracht werden móchte, erláben wölte, vernemmen laſſen: der halben jren (Capitonis und Buceri) gantz trungenlich bitt wäre, diewyl man yetzund ein bekanntnuß unſerer leer und glouben ſtallte, wölte man die maſſigen, daß ſy zů ſölicher fürgenommner Concordy dienſt-

lich syn möchte: nit das sy begärtind, daß ützit der warheit abgebrochen wurde, sonder das fürnemlich in dem artickel deß Herren Nachtmals, was späniger worten underlassen und die sach unstrytig und früntlich gestelt wurde. So das beschäch, wärind sy guter hoffnung, die einigkeit wurde ein fürgang haben. Und ob dann ouch in kurtzem oder langem ein versamlung Christlicher kirchen angesähen wurde, das dannethin die Eydgnossische kirchen jre bottschafften ouch dahin senden wöltind." Darauf sei von den Dienern der eidgenössischen Kirche die „bekanntnuß der leer und glaubens uff die Concordi" (die Confessio Helvetica prior: Müller, Bekenntnisschriften der ref. Kirche S. 101 ff, Art. 22, Vom Nachtmahl des Herrn, S. 107) gestellt; Ende April sei aus Straßburg die Nachricht gekommen, daß am 14. Mai in Eisenach zum Zweck der Konkordie eine Versammlung angesetzt sei, zu der Luther kommen würde. Der Kürze der Zeit wegen sei sie nicht mehr zu beschicken gewesen. Capito aber und Butzer seien von ihnen beauftragt worden, ihre Konfession dort vorzulegen. Im Herbst sei abermals eine Versammlung in Basel gehalten, auf der jene beiden berichtet hätten, daß nicht in Eisenach, sondern in Wittenberg die Versammlung gewesen, daß Luther „kein mißfaal noch unwillen ab der Eydgnossischen kirchen Confession, zů Basel gestellt, empfangen" (Bl. 34b). Beiderseits seien in Wittenberg Artikel vom Abendmahl gestellt, die zu unterschreiben wären. „Deß underschrybens widertend sich die kirchen der Eydgnoschafft, Dann man nit verston kondt, daß die Wittembergischen artickel mit der Bekanntnus, zů Basel gestellt, im grund eins wärind, insonders in denen stucken, das in dem ersten Wittenbergischen artickel begriffen ward: Mit dem brot und wyn wirt warhafftig und wäsenlich zůgegen dar gereicht und empfangen der lyb und blůt deß Herren, Item, Das ouch den unwirdigen dar gereicht werde der lyb und das blůt Christi, und die unwirdigen das selb empfahind, so man deß Herren ynsatz und empfelch halt" (Bl. 35a). Darüber hätte Butzer eine lange Erklärung gegeben, daß durch die Wittenberger Artikel der eidgenössischen Kirche Konfession nicht geschwächt würde, daß die Menschheit Christi mitsampt der leiblichen Himmelfahrt nicht verneint, und daß Christus allein durch das gläubige Gemüt wahrlich begriffen und empfunden würde. „Und wie wol vilgemelte Eydgnossische kirchen ussert dem underschrybens söliche erklärung achtetend der gestellten bekantnus unschädlich und nit zewider syn, oder daß jre diener ye anders gelert hettend: yedoch schwärerem verdacht, als ob man in den Eydgnossischen kirchen nit ordenlich und der heiligen gschrifft gemäß von dem dienst deß worts und der Sacramenten hielte und larte, abzeleinen, ward ein gschrifftliche declaration oder erlüterung von dem dienst deß worts Gottes und der Sacramenten D. Luthern überschickt" (Enders 11, 157 ff.). „Hieruff antwortet D. Luther deß 37. jars durch einen brieff . . ., wo wir hierin einandren nit so gentzlich verstůndind, so sye yetzund das das best, das wir gegen ein anderen früntlich syend und uns yemer gůts gen andren versähind, biß sich das trůb wasser setze" (a. a. O. 294 bzw. Erl. Ausg. 55, 190, Nr. 563). „Darüber ward in dem 38. jar zů Meyen Luthern widerum von den Eydgnossischen kirchen geantwortet (Enders 11, 352 ff.), das ouch sy by den artickten deß gloubens sampt der Confession und Declaration, hievor im überschickt, blyben und darin mit im eins syn, güter hoffnung, es werde Luthern nit zewider syn, so man in unseren kirchen die wyß und maß der gegenwürtigkeit dem volck am verstendigisten verklare . . . Und hieruff habend wir uns fürhin anders nüt zů Luthern und den sinen, dann fridens und einigkeit versähen und das aller alter span, unwill und unfrüntligkeit sölte beider syts ufgehept und hingenommen syn" (Bl. 37a).

Der erste Teil schließt mit der „Summa": „Yetzund aber stellend wir alle disc handlung von dem Martburgischen gesprách und der Concordia. sampt den vorgánden, mitlouffenden und nachvolgenden oder anhangenden thaaten und schrybcn Luthers, darneben all unser schwygen, dulden, schrybcn und handlen zů bescheidner erkanntnuß aller glöubigen in der heiligen kirchen, ußzesprechen: welche doch, Luther oder wir, die glöubige

kirch bekümmerind, beunrůwegind und beschwärind: welche sich mer fridens geflissen oder mütwillig habind wöllen unrůw haben: ja welche mit gewalt die anderen zů der gegenweer gewaltigklich getrungen, darzů ergernuß by den einfalten angericht und wider Christenliche bescheidenheit, wider todte und läbendige Christenlüt frävenlich und ergerlich gehandlet habind" (Bl. 41a).

Im zweiten (dogmatischen) Teil wollen die Diener der Kirche zu Zürich zuerst darlegen, daß sie allein Christen und Christi Jünger, nicht Zwinglisch, nicht Oekolampadisch und noch viel weniger Lutherisch sind. So gründen sie sich auf die Schrift und legen die Grundsätze ihrer Schriftauslegung dar, stellen sich auf den Boden des apostolischen und des Nicäischen Glaubensbekenntnisses, trennen sich von allen Ketzereien und berufen sich dabei auf die (sogenannten) Bekenntnisse des Athanasius und des Damasus. Dann erörtern sie, ob Luthers Lehre vom Sakrament ein Artikel des Glaubens sei, lehnen das in weitläufiger Darlegung ab und schließen: „hoffend nun me erwisen haben, daß Luthers leer von deß Herren Nachtmal keinen vesten grund in Gottes wort und in rechtem glouben habe, sich selbs umbkere und nit der heiligen alten kirchen, sonder zum teil deß Bapsts leer sye. Darumb wir bißhär nie habend mit güter gewüßne können unsere leer verlassen und siner leer anhangen" (Bl. 111a).[1]

Der dritte (apologetische) Teil soll „Luthers verdammen", mit dem er die Schweizer „als halßstarrige unbüßfertige kätzer verschryt und verurteilt, erwägen, sin angezogne warnungen sampt anderen vermässenen anzügen erduren und zeletst sin unchristenlich lesteren, schenden und schmähen mit gebürlicher verglimpffung ableinen" (Bl. 111b).

Luther gebe ein böses Beispiel mit seinem Verdammen, er zeige sich wie der Papst, er habe keinen göttlichen Befehl, berufe sich auf Tit. 3, 10, müsse aber zunächst beweisen, daß er's mit Ketzern zu tun habe. Dann wendet sich die Schrift gegen Luthers drei Warnungen: der ersten gegenüber, daß ihre Uneinigkeit gegen sie gezeugt, und sie sich in sieben Geister geteilt, werden einzelne dieser Geister beurteilt: Karlstadt sei „mit friden und eeren wol gen Basel abgeschieden" und habe, während er in Zürich gewesen, nicht anders gelehrt, als in ihrem Bekenntnis begriffen sei. Zu Basel sei er etliche Jahre der Kirche Diener gewesen und da abgestorben. „Da wir achtend, gemelte kirch werde jm kein böse kundtschafft geben" (Bl. 116a). Campanus kennten sie nicht; so wüßten sie auch nicht, was Schwenckfeld jetzt vom Abendmahl halte. Luther rechne ihn immer mit ihnen zusammen „in ein kuchen". Er scheine ihnen aber besser zu Luther zu stimmen, als zu ihnen, da Luther so subtil von dem Leib Christi rede, daß er auch durch den Grabstein und die beschlossene Tür gedrungen, und vielen kund sei, wie Schwenckfeld schreibe und lehre von dem vergotteten Leib Christi. „Sölchs füget ye vil baß zů Luthers fürnemmen." „Wyter aber wölle doch mengklich ermässen Luthers unbesinnte und ergerliche reden, Dann sol die unglyche der ußlegung der gschrifft ein warnung und ein zeichen syn, das die über ein ort vilerley ußlegungen bringend, nit ein güte sach habind, die gschrifft begwaltigind und verfürer sygind, welche liebe fromme heilige vätter und trüwe ußleger der geschrifft werdind dann nit mögen alles deß beschuldidet werden?" (Bl. 116b). „Uber diß alles thůt jm Luther hie in seiner Bekenntniß nit anders, dann als ob in gmelter sin gegenwurff nie verantwortet sye, und glych als ob, das er bringt, weiß was grosses syn sölle. Darumb wöllend wir jm yetzund Zwingly und Oecolampadij wort wider äfferen und här zů einer verantwortung stellen. Zwingli spricht in siner Antwort über Luthers Bekenntniß: Wir sind ob den worten nit uneins, aber sy sind uneinser, dann uneins" (Schuler und Schultheß II2, 100). Die Päpstler sagten, das Brot werde in die Substanz des Leibes Christi verwandelt; Luther sage, das Brot sei wesentliches Brot und wesentlicher Leib Christi mit einander und nenne es ein Fleischbrot; die

[1]) Auszüge aus diesem Teil bei Müller a. a. O. S. 153ff.

vierzehn schwäbischen Pfarrer[1] sagten, er sei im Brot und unter dem Brot. Dem gegenüber spreche Oekolampadius in dem Briefe an Zwingli, den er vor seine Antwort auf Luthers Bekenntnis gestellt habe, ausdrücklich seine Einigkeit mit Zwingli aus (Walch XX, 1720).

Luthers zweite Warnung, daß er mit seinen Büchern sie auf den rechten Weg habe bringen wollen, wird nach ihren Hauptpunkten behandelt. Der erste betrifft die Bedeutung von Joh. 6, 63 für die Abendmahlslehre. Wenn Luther gesagt, daß er den Spruch so gewaltig vor sich genommen, daß Zwingli seiner in seinem letzten Büchlein nicht mehr gedacht habe, so hätte Zwingli die Erwähnung, wenn sie unterblieben wäre, gewiß nicht unterlassen, um Luther Recht zu geben; dazu sei sie aber auch nicht unterblieben.[2] Die Gründe, die Zwingli vorgebracht, ständen noch unbeweglich fest. In seiner ersten Antwort („Daß diese Worte . . . ewiglich den alten Sinn haben werden") habe Zwingli Luther auf seinen Widerspruch mit seiner eigenen Bibelübersetzung hingewiesen und noch sieben Gründe für seine Auffassung vorgebracht (Schuler und Schultheß II², 86 f. 88 f.); dann habe er auf Luthers Erwiderung im „Großen Bekenntnis" abermals geantwortet in seiner anderen Antwort a. a. O. 184 ff.). Aber was bedürfe es vieler Worte: „vor disem span" habe Luther (in der Predigt über Joh. 6, 55 im Jahre 1523: Unsre Ausg. Bd. 12, 582, 29–33) ebenso ausgelegt wie Zwingli (Bl. 119ᵇ).

Beim zweiten Punkt: die Himmelfahrt im Zusammenhang mit der Lehre vom Abendmahl, stellt die Schrift zunächst fest, wie die Sache eigentlich gemeint sei: Luther wisse wohl, wenn er es wissen wolle, daß „der span" nie darum gewesen sei, ob eitel Brot und Wein im Nachtmahl, sondern ob das Brot und der Wein, im Nachtmahl dargestellt, der natürliche Leib und Blut Christi leiblich seien und mündlich von Guten und Bösen gegessen und getrunken würden. Da hätten die Schweizer gelehrt, daß der wahre natürliche Leib dem menschlichen Leibe in allen Dingen, ausgenommen die Sünde, gleich sei, daß auch der verklärte Leib oben im Himmel die „Presten", aber nicht die Eigenschaften des menschlichen Leibes abtue und deshalb ein wahrer menschlicher Leib in der Auferstehung sein werde, vor allem an einem Ort bleibe und nicht überall zugleich sei. Und so könne des Herrn Brot in der Kirche allenthalben nicht der natürliche Leib Christi leiblich sein (Bl. 120ᵇ). So habe Zwingli die Sache dargelegt in seiner anderen Antwort (vgl. Schuler und Schultheß II², 119 ff.). Auf Luthers Einwand, die Himmelfahrt habe die Gegenwart und das leibliche Essen im ersten Abendmahl nicht gehindert, so sei es erlogen, daß die Himmelfahrt die leibliche Gegenwart und das Essen im heutigen Abendmahl hindere, sei zu entgegnen, daß die Jünger den Leib Christi, der gerade vom Tisch aufstand und zu seinem Tod und Marter ging, weder leiblich noch mündlich damals gegessen haben, sondern das Brot, das zum Gedächtnis des hingegebenen Leibes vom Herrn gegeben war; damals saß er bei den Jüngern zu Tisch leiblich, und die Jünger aßen ihn nicht also, sondern geistlich. Wenn Luther sage, die Schweizer wüßten nicht, was die Rechte Gottes und gen Himmel fahren bedeute, so heiße es bei ihm nicht anders, denn sich unsichtbar machen; sie aber glaubten und lehrten, daß Christus mit seinem Leib gen Himmel gefahren sei, im Himmel oben wohne leiblich, weder sichtbar noch unsichtbar mehr herab zu uns komme, denn allein, wenn er in den Wolken kommen werde, zu richten die Lebendigen und die Toten. So sei es ausgesprochen in der Disputation zu Bern in der 4. Schlußrede und von Zwingli in seinen beiden Antworten (Schuler und Schultheß II¹, 153 f.; II², 71. 81 f.). So habe sich abermals erfunden, daß Luthers andere Warnung keine rechtmäßige Warnung sei (Bl. 125ᵇ).[3]

[1]) Das Syngramma Suevicum: Walch XX, 667 ff. in Agricolas deutscher Übersetzung. [2]) Offenbar hat Luther an die „Fidei christianae Expositio" gedacht; in ihr findet sich eine ausdrückliche Erwähnung der betreffenden Frage nicht. [3]) Vgl. W. Köhler, Zwingli und Luther, 1924, S. 660 ff. 582 ff. 551 ff.

Die dritte Warnung, das schreckliche Urteil Gottes, daß Zwingli erschlagen, und daß man die Schlacht verloren, hielten alle Gläubigen bei ihnen für eine treue Warnung Gottes, aber nicht so, daß Gott sie ihres Glaubens halben, der in seinem ewigen Wort gegründet sei, sondern ihres Tuns wegen gestraft habe. In diesem Sinne sei auch schon dem Bischof von Wien, Johann Faber, von etlichen von ihnen auf ähnliche Verunglimpfungen Antwort geworden (vgl. Staehelin, Zwingli II, 509). Die fünftausend Mann, von denen Luther schreibe, die gefallen sein sollten, gingen auf Carions Chronik[1] zurück, aber in Wahrheit seien es nicht so viele Hundert gewesen, wie Luther tausend zähle; freilich immer noch zuviel. Das Verlegen der Straßen[1] sei in einem offenen Druck erklärt: „damit Luthers fürtrag langist läz gestelt ist". So solle Luther über Zwingli nicht richten: wenn er nie Gutes auf Erden getan, doch seine Sünden bei seinem letzten Abscheiden bereut hätte, dürfe Luther dann ihn so verdammen, wie er täte? oder ob er bei seinem Ende gewesen sei, daß er bezeugen könne, daß Zwingli ohne Reue und Glauben abgeschieden? die bei seinem Abscheiden gewesen, gäben Zeugnis von einem guten christlichen Ende. Und so nun nicht zu leugnen sei, daß Zwingli große Gaben von Gott gehabt, von Jugend auf treu und fromm in der Kirche Gottes gearbeitet und viel Nutzen geschaffen, damit er dem Teufel und Antichristen viel Abbruch getan, warum man dann nicht guter Hoffnung sein solle, daß er durch die Barmherzigkeit Gottes zu Gnaden aufgenommen sei? Was Luther noch damit sagen wolle, daß die Schweizer mit Bücherschreiben und großer Arbeit bei der Kirche sich trösteten; das sei alles verloren und vergebens? Sie trösteten sich niemandes, denn allein der Gnade Gottes. Doch seien keine Ketzer noch Juden gefunden in allen Historien, die mehr denn die frommen Christen gearbeitet hätten. Damit seien die Warnungen Luthers abgetan (Bl. 130[a]).

Zum Schluß wenden sie sich gegen Luthers Lästern und Schänden. Sein Buch, das „Kurze Bekenntnis", sei hinsichtlich der Schriftgründe und rechtmäßiger Ursachen allerdings zu kurz, aber „übelredens, schmähens und schendens halb nun vil ze lang und groß". Die heiligen Propheten und Apostel hätten auch gescholten, hätten aber Maß darin gehalten. Luther stände es übel an; andere aber ahmten es nach; Luther, der Deutschen Prophet und Apostel, täte es auch. Sie seien noch nie von Luther der Lästerung und Lügen überwunden, hätten stets die Wahrheit dargetan und sie noch nie gefälscht. Gerne lebten sie mit allen in Frieden, auch wegen der Worte im Abendmahl, wie Zwingli geschrieben (Ad Germaniae principes: Schuler und Schultheß IV, 37). Luther aber hätte sie schwer verletzt: hätte gesagt, sie hätten ein „yngetüflet, übertüflet und durchtüflet lesterlich hertz und lugenmaul" (vgl. Corp. Ref. V, 497); nie seien sie sonst „hochmütige geister" gescholten. Luther nenne sich selbst den deutschen Propheten, wolle niemanden neben sich gelten lassen; Gott habe Großes durch ihn gewirkt, aber er überhebe sich. „Sacramentschender" wären sie nicht; längst sei das zurückgewiesen in Oekolampadius' schon erwähntem Brief an Zwingli (Walch XX, 1721), von Zwingli in seiner ersten Antwort und Ad Germaniae principes (Schuler und Schultheß II[2], 28; IV, 35. 36. 32). Auch „Brotfräßer und wynsuffer, Seelenmörder und Seelenfräßer" ließen sie sich nicht nennen. Daß aber Luther nicht mehr für sie beten wolle, das verzeihe ihm Gott (Bl. 139[a]).

[1]) Ausgabe o. J. in Göttingen S. 168 (Ferdinandus der xl. Deudsche Keisar): „Darnach jnn Octobri ist gevolget ein krieg jm Schweitz, denn die Züricher hatten jhren nachbarn, den von Zug, Uri, Schweitz, Unterwalden und Lucern die strassen verlegt und lieffen jhn nicht zufüren. Darumb zogen die von Zug, Uri, Schweitz, Unterwalden und Lucern widder die von Zürich, und worden die von Zürich mit ihrem anhang dreymal geschlagen nacheinander, Jnn der ersten schlacht ist der Züricher Prediger Zwinglius mit erschlagen . . . es sind auff der Züricher seiten umbkommen bey funff tausent, Auff der andern seiten seer wenig."

Zuletzt kommen sie noch auf die Elevation. Sie hätten sie gleich abgestellt. Luther hätte vor zwanzig Jahren, ehe er verbittert war, auch geschrieben, man solle sich hüten, die Ketzer zu schelten, die den einfältigen Brauch Christi hielten (De abroganda missa mit der deutschen Übersetzung: Unsre Ausg. Bd. 8, 435, 2 ff.; 510, 1 ff.); und dabei möge es bleiben; alles, das von Gott weder geboten noch verboten sei, solle frei in der Kirche „gewalt syn" (Bl. 140b).

Zu schweigen wäre ihnen nicht möglich gewesen, so eröffnen sie den „Beschluß" (Bl. 141b); denn dann hätten sie das Ärgernis, das Luther durch sein wüstes Schreiben angerichtet, gestärkt. Sie hätten auch nicht Luthers wegen geschrieben, sondern wegen anderer gläubiger Menschen in der Kirche, sie der Wahrheit zuliebe zu berichten. Luther wolle ja ihre Bücher nicht mehr lesen. Würde er dieses Buch aber doch lesen und es freundlich und aus der Schrift beantworten, so würden sie ihm dankbar sein; würde er schweigen oder durch seine Jünger antworten lassen, so solle die Sache schon jetzt dem rechten Richter übergeben sein. Die aber dem untergehenden Papsttum gerne zu Hilfe kämen, die dürften sich dieses Streits nicht freuen, denn Gott lenke alles zum Besten. Zwar Einigkeit in Gott gefalle Gott über alles. Sie sähen deshalb alle als Brüder an, die in den Hauptpunkten des Bekenntnisses mit ihnen eins seien, und hofften, daß sie darin viel Zustimmung fänden. Gott wolle allen Dienern seiner Kirche Gnade verleihen, daß sie das Wort der Wahrheit recht zuschnitten und handelten (2. Tim. 2, 15), auf daß alle Gläubigen in gutem Frieden bleiben und auf der rechten Straße der Wahrheit wandeln möchten.

Luther ist von Anfang an schwankend gewesen, ob er die Schrift beantworten solle oder nicht (Enders 16, 206).[1] Zunächst wird er sich ernstlich mit dem Gedanken getragen haben, irgendeine Erwiderung ins Werk zu setzen: die Gerüchte, die darüber umliefen, sind gewiß nicht unbegründet gewesen. Melanchthon schreibt schon am 17. April 1545, Luther plane ein *προβούλευμα*, das die Meinung der Gegner als Teufelswerk erweise, und sie alle sollten es unterschreiben; solch hartes Wort werde er nicht mit unterschreiben können und werde dann sehen müssen, wo er bleibe; den Zürichern aber macht er vor allem zum Vorwurf, daß sie auch den Heiden den Platz in der Kirche hätten sichern wollen und daß sie damit solche Verwirrung angerichtet; da hätten sie lieber nicht antworten sollen (Bindseil S. 220 f.). Ähnlich äußert sich um dieselbe Zeit Cruciger, doch hat nach ihm Luther eine eigentliche Antwort nicht beabsichtigt und hat nur Anathematismen aufstellen und mit den Unterschriften der Seinigen versehen wollen (Kolde, Analecta S. 413). Der Kurfürst dagegen meint am 26. April, daß Luther ein Buch gegen die Sakramentierer schreibe (Enders 16, 212), und in Zürich erzählt im Mai ein eben aus Wittenberg Zurückgekehrter, daß Luther eine Antwort vorbereite, kurz, ähnlich seinem letzten Buch (Schieß, Briefwechsel II, 365 f.).

Am 8. Mai ist Luther indessen schon entschlossen, den Schweizern eine Antwort nicht zu geben, sondern sie beiläufig abzutun (Enders 16, 227). Butzer schreibt am 15. Juli, daß auf seine Veranlassung Philipp von Hessen Luther von seinen anfänglichen Plänen abgebracht hätte; wenn er sie ausgeführt hätte, so wäre dadurch ein neues Ärgernis hervorgerufen worden. Kein guter Gedanke der Züricher sei es gewesen, Luther unter gemeinsamem Namen anzugreifen; das hätte Luther veranlaßt, Ähnliches zu planen (Schieß a. a. O. 373).

[1]) Daß, wie Ratzeberger erzählt, der Kurfürst Melanchthon habe ersuchen lassen, den Zürichern zu antworten (Neudecker S. 123), ist gänzlich unverbürgtes Gerede.

Die beiläufige Antwort erteilte Luther dann in den Gegenthesen gegen die Löwener Theologen im August 1545. Hier heißt es in der 16. These, daß im Heiligen Abendmahl Leib und Blut Christi vere et re ipsa vorhanden sind und ausgeteilt und von Würdigen und Unwürdigen empfangen werden; und noch deutlicher schließt die 28. These die Zwinglianer und alle Sakramentierer, die leugnen, daß Leib und Blut Christi ore carnali im Heiligen Abendmahl genossen werden, von der Kirche aus (var. arg. IV, 487 f.). Das sind die letzten Sätze, die Luther vom Abendmahl veröffentlicht hat.

Recht zufrieden war er indessen doch nicht, daß er nicht gründlicher mit den Gegnern ins Gericht gegangen. Am 23. September schreibt er, daß er eigentlich gegen die Zwinglianer schreiben müsse: sed non omnibus sufficit unus (Enders 16, 293). Am 9. September hatte Melanchthon Menius gegenüber ausgesprochen, indem er ihm die Sätze gegen die Löwener übersandte, daß Luther in Sachen des Abendmahls den Speer noch nicht weggeworfen habe (Corp. Ref. V, 848), und in Zürich lief im Januar 1546 schon wieder das Gerücht um, von dem freilich Blaurer in Konstanz nichts wußte, daß Luther eine neue Schrift gegen die Schweizer geschrieben habe (Schieß a. a. O. 408; 413).

Die deutsche Fassung der Gegenthesen gegen die Löwener Theologen kündigt am Schluß eine nähere Ausführung der behandelten Fragen an (Erl. Ausg. 65, 178 = vorliegender Band s. unten) Luther hat diese noch begonnen, aber nicht vollendet.[1] Hätte er sie zu Ende geführt, so hätte er usus occasione, wie es seine Art war, wohl nicht nur die 16. These und das adorabile sacramentum weiter ausgeführt, was Cruciger in einem Briefe an Veit Dietrich schon bestimmt ankündigt (Corp. Ref. V, 909), sondern hätte auch die 28. These und das Verdammungsurteil über die Zwinglianer noch einmal eingehend begründet. Er hätte es getan in dem Sinne, in dem er bis zuletzt beharrt hat.[2] Zuletzt Ausdruck gegeben hat er ihm in seinem Brief an Jakob Probst in Bremen vom 17. Januar 1546, wo er den 1. Psalm auf die Sakramentierer anwendet: Beatus vir, qui non abiit in consilio Sacramentariorum, nec stetit in via Cinglianorum, nec sedet in cathedra Tigurinorum (Enders 17, 11), und in seiner in Halle auf dem Wege nach Eisleben am 26. Januar gehaltenen Predigt, in der er die Sakramentschänder in der Schweiz mit den Wiedertäufern in den Niederlanden zusammenstellt (Erl. Ausg. ^{2} 20 II, 489 = Unsre Ausg. Bd. 51, 140). Und tiefer, als er war, hätte der Riß zwischen ihm und den Schweizern durch eine neue Veröffentlichung Luthers nicht werden können.

Um so beachtenswerter ist es, was Bullinger bei der Nachricht von Luthers Tode an Blaurer schreibt: . . Lutherum migrasse ad dominum, id quod ad puritatem doctrinae de eucharistia et reparandam et servandam plurimum facturum non temere arbitratur. Ego vero melius sperare inciperem, si Bucerus quoque vocaretur a domino; non enim vivit hodie alius, qui plus spei aperiat papistis et de coena domini disputet obscurius quam ipse Bucerus, neque sperare possum illum tertio iam mutaturum sententiam. Verum vincet tandem veritas . . . Hoc certum est: si Lutherus mortuus est, altius se immerget compositionibus Bucerus,

[1] Vgl. Buchwald, Luthers letzte Streitschrift, Leipzig 1893. [2]) Daß man auch gegenteilige Stimmungen Luthers hat feststellen wollen, berichtet Planck, Protestant. Lehrbegriff IV, 26, Anm. 23.

qui hucusque ea in re misere timuit Lutherum (Schieß a. a. O. 422f.). Er hofft, daß der Heimgang des unversöhnlichen Feindes der reinen Lehre vom Sakrament förderlich sei, und doch stellt er ihn, den Unbeweglichen, höher als den ständig wechselnden Butzer. —

Luther hat zu unsrer Schrift zunächst einen kurzen Entwurf angefertigt, von dem ein kleines Bruchstück uns erhalten ist (s. darüber gleich: Die Handschrift). Es entspricht den Abschnitten S. 147 150 des Drucks, über denen es wiedergegeben ist. Der Entwurf ist anders geordnet gewesen, als die endgültige Bearbeitung der Schrift, mit der er im Wortlaut sich nur in der Aufzählung der sieben „heiligen Geiste" berührt. Da er keinerlei Datierung zeigt, so fügt er der äußeren Entstehungsgeschichte unsrer Schrift nichts hinzu.

F. Cohrs.

Die Handschrift.

Zwei Blätter, anscheinend dem ersten Entwurf Luthers zugehörig, sind in meinem Besitz.[1] Sie entstammen dem ehemals Rötger-Nobbeschen Sammelband, Blatt 34 und 35. Größe: 16,5 : 22 cm, alle vier Seiten beschrieben. Vgl. ThStKr. 1882 S. 157ff.; Lutherstudien, Weimar 1917, S. 241; Unsre Ausg. Bd. 26, 251ff. — Über die Herkunft des Bandes geben briefliche Mitteilungen Professor P. Flemmings vielleicht einige Fingerzeige. Wie in den Lutherstudien bemerkt ist, wird er in dem Katalog der Leyserschen Bibliothek 1728, die vom 18. Januar ab in Helmstedt versteigert wurde, aufgeführt. Ihr Besitzer war der am 4. April 1690 zu Wunstorf geborene und schon am 7. April 1728 verstorbene Sohn des Generalsuperintendenten Polykarp Leyser, Dr. med. et phil., seit 1718 Professor der Geschichte in Helmstedt und seit 1726 mit der verwitweten Tochter des Abtes Johann Andreas Schmid[2] verheiratet. Seine Bibliothek von 20000 Bänden umfaßte die seines Vaters und Schwiegervaters. Dieser war Schwiegersohn von Kaspar Sagittarius in Jena (1643—1694), der die Witwe seines Jenenser Vorgängers Bosius geheiratet hatte, nach dem unrechtmäßigerweise die Handschriftensammlung Rörers in Jena die Bezeichnung codices Bosiani erhalten hat. — Aus wessen Hand der Nobbesche Band stammt, ist nicht auszumachen. Eintragungen Rörers habe ich darin nicht gefunden. —

Luthers Schriftzüge zeigen Alterscharakter. Sie sind groß und weitläufig, nur 21—24 Zeilen auf der Seite. Bemerkenswert ist die Neigung, Worte durch große Anfangsbuchstaben oder durch große Antiquaschrift hervorzuheben. Auch die seltene Umlautsbezeichnung ȯ (in 'hȯne') kommt vor. Für meine Bemerkung in Lutherstudien S. 254, daß die Interpunktion Vortragszeichen gibt, findet sich gleich zu Anfang ein Beispiel: 'gleich wie vnser schwermer große grümpen vorgeben / von der Christlichen liebe'.

Die vielen Korrekturen in diesem Entwurf sind nur zum geringen Teil durch Entgleisungen der Feder zu erklären und zeigen vielmehr Luthers unermüdetes Ringen um den treffendsten Ausdruck.

In der Wiedergabe der Handschrift bin ich nach den in Unsrer Ausg. Bibel 1, XXIf. aufgestellten Regeln verfahren.

† E. Thiele.

---

[1]) [Nach E. Thieles Tode 1922 auf Wunsch des Verstorbenen an die Wittenberger Lutherhalle abgegeben. K. D.] [2]) Über diesen vgl. Kawerau, Lutherstudien S. 13ff.

Ausgaben:

A „Kurtz bekent= | nis D. Mart. Luthers, vom || heiligen Sacra= | ment. | Gedruckt zu Wittenberg, | Durch Hans Lufft. | M. D. XLIIII. ||" Mit Titeleinfassung (J. Luther: Tafel 41). Titelrückseite leer. 28 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), die letzte Seite (= Blatt G 4ᵇ) leer.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 7682), Hamburg, Königsberg, München H. u. U., Rostock, Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 32, 396 Nr. 1.

B „Kurtz bekentnis Doctor | Martini Luthers, || vom heiligen Sa= | crament. | Anno | M D. XLiiij. ||" Titelrückseite leer. 24 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—f), letztes Blatt (= f 4) leer.

Druck von Johannes Petrejus in Nürnberg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 7684), Dresden, Hamburg, Heidelberg, München H. u. U., Wittenberg; London. — Erl. Ausg. 32, 396 Nr. 2.

C „Kurtz bekent= | nis D. Mart. Luthers, vom || heiligen Sacra= || ment. | Gedruckt zu Wittemberg, || Durch Hans Lufft. | M. D. XLIIII. ||" Mit Titeleinfassung (J. Luther: Tafel 41). Titelrückseite leer. 28 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), die drei letzten Seiten (= Blatt G 3ᵇ G 4) leer.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 7681), Dresden, Göttingen U., Hamburg, Königsberg, München H., Wernigerode, Wittenberg; London. — Fehlt Erl. Ausg.

D „Kurtz bekent= || nis D. Mart. Luthers, vom || heiligen Sacra= || ment. || Gedruckt zu Wittemberg, || Durch Hans Lufft. || 1. 5. 45. ||" Mit Titeleinfassung (J. Luther: Tafel 41). Titelrückseite leer. 28 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), die drei letzten Seiten (= Blatt G 3ᵇ G 4) leer.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 7687), Dresden, Göttingen U., Heidelberg, Jena, Königsberg, München U., Wernigerode, Wolfenbüttel; Basel, Zürich; London. — Fehlt Erl. Ausg.

E „Kurtze bekentnis Doc= | tor Martini Luthers, | vom heiligen Sa= || crament. || Anno | M. D. XLv. ||" Titelrückseite leer. 24 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—f), letztes Blatt (= f 4) leer.

Druck von Johannes Petrejus in Nürnberg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 7689), Greifswald U., Heidelberg, München H., Wittenberg; London. — Erl. Ausg. 32, 397 Nr. 3.

Gleichzeitiger Abdruck in:

F „Warhaffte Be= | kanntnuß der dieneren der | kilchen zů Zürych, was sy vß Gottes | wort, mit der heyligen allgemeinen Chriſtenli | chen Kilchen gloubind vnd leerind, in sonder || heit aber von dem Nachtmal vnſers herren Je | ſu Chriſti: mit gebürlicher Antwort vff das vn || begründt

ergerlich ſchmähen, verdamen vnd ſchelten D. Martin Luthers, beſonders in ſinem letſten büchlin, Kurtze bekennt niß von dem heiligen Sacra ment, genannt, vß gangen. Rom. 10. So du mit dinem mund bekennſt Jeſum den herren, vnd gloubſt in dinem hertzen das jn Gott vonn todten vferweckt hat, ſo wirſt du ſälig. Dann mit dem hertzen gloubt man zur gerechtigkeit, mit dem mund aber beſchicht die bekanntnuß zum heil. Mit zůgethoner Kurtzer bekenntniß D. Mart. Luthers vom heili gen Sacrament. " Titelrückſeite leer. 168 Blätter in Oktav (= Bogen A—S u. a—c; Bogen A—S = Titelblatt u. Blatt 2—144, Bogen a—c = 24 unbezifferte Blätter), Blatt a 1ᵇ und die drei letzten Seiten (= Blatt c 7ᵇ c 8) leer. Blatt 144 (= S 8)ᵇ Z. 24: „Getruckt zů Zürych by Chriſtoffel Froſchouer im Mertzen, als man zalt nach der geburt Chriſti 1545. jar. "

Luthers Schrift ſteht auf Bogen a—c mit dem Sondertitel (Blatt a 1ᵃ Z. 1): „Kurtz bekent nis D. Mart. Lu thers, vom heiligen Sacrament. " und am Ende (Blatt c 7ᵃ Z. 8) mit der Jahreszahl „M. D. XLIIII. "

Vorhanden: Königsberg, Leipzig, München H. (Polem. 419ᵇ), Stuttgart (nur Luthers Schrift = Bogen a—c).

G „Warhaffte Be kanntnuß der dieneren der kirchen zů Zürych, was ſy vß Gottes wort, mit der heiligen allgemeinen Chriſtenli chen Kirchen gloubind vnd leerind, in ſonder heit aber von dē Nachtmal vnſers Herren Je ſu Chriſti: mit gebürlicher Antwort vff das vn begründt ergerlich ſchmähen, verdamen vnd ſchelten D. Martin Luthers, beſonders in ſinem letſten büchlin, Kurtze bekennt niß von dem heiligen Sacra ment, genannt, vß gangen. Rom. 10. So du mit dinem mund bekennſt Jeſum den Herren, vnnd gloubſt in dinem hertzen das jn Gott vonn todten vferweckt hat, ſo wirſt du ſälig. Dann mit dem hertzen gloubt man zur gerechtigkeit, mit dem mund aber beſchicht die bekanntnuß zum heil. Mit zůgethoner Kurtzer bekenntniß D. Mart. Luthers vom hei ligen Sacrament. " Titelrückſeite leer. 168 Blätter in Oktav (= Bogen A—S u. a—c; Bogen A—S = Titelblatt und Blatt 2—144, Bogen a—c = 24 unbezifferte Blätter), Blatt a 1ᵇ und die drei letzten Seiten (= Blatt c 7ᵇ c 8) leer. Blatt 144 (= S 8)ᵇ Z. 17: „Getruckt zů Zürych by Chryſtoffel Froſchower im Brachmonat, als man zalt nach der geburt Chriſti 1545. jar. "

Luthers Schrift ſteht auf Bogen a—c mit dem Sondertitel (Blatt a 1ᵃ Z. 1): „Kurtz bekent nis D. Mart. Lu thers, vom heiligen Sacrament. " und am Ende (Blatt c 7ᵃ Z. 8) mit der Jahreszahl „M. D. XLIIII. "

Vorhanden: Berlin (Dk 1130 u. 1132), Göttingen U.

H Beſchreibung wie *G* bis auf folgende Abweichungen: Titel Z. 6 „dem . . . Herrē"; Z. 8 „vnnd"; Z. 21 „heili gen". Ferner Blatt 144 (= S 8)ᵇ Z. 17 „Chriſtoffel"; Z. 18 „Froſchouer . . . mā".

Völlig anderer Satz wie *G*.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7683; nur Luthers Schrift = Bogen a—c), München H. (Polem. 419g).

Spätere Drucke:

1559: Urfel, Nicolaus Henricus.

1562: Leipzig, Erneſtus Vögelin
u. d. T.: „Luther, Offentliche gemeine Bekentniß vom Abendmal des HErrn."

1567: Wittenberg, Hans Lufft.

1574: Wittenberg, Hans Lufft
in drei verſchiedenen Ausgaben: 1. „Luther, Kurtz Bekentnis vom heiligen Sacrament", 2. u. 3. „Luther, Kurtz Bekentnis vom H. Sacrament" (vgl. Blatt A 3[a] Z. 1 „ etliche zuſamen": „ zuſamen").

1589: Laugingen, Leonhart Reinmichel.

1590: Erfurt, Eſaias Mechler.

1592: Magdeburgk, Johan Francke
u. d. T.: „Luther, Kurtz Bekentnis Vom Hochwirdigen Sacrament".

In den Geſamtausgaben: Wittenberg 2 (1548), 247[b]—257[b]; Jena 8 (1558), 192[b]—202[b]; Altenburg 8, 345—355; Leipzig 21, 438—450; Walch[1] 20, 2195—2229; Walch[2] 20, 1764—1791; Erlangen-Frankfurt 32, 396—425.

J. Luther.

Der ältere der beiden Drucke von 1544 iſt wohl *A*.[1] Dagegen ſpricht allerdings, daß an nicht wenigen Stellen *A* zu *D*, nicht zu *C* ſtimmt, alſo *A* die unmittelbare Vorlage für *D* (1545), ſomit jünger ſcheint. Aber es ſind lauter ſchlechtere Formen, die in dieſen Fällen *A* und *D* gegenüber *C* bieten. Da nun *C* überhaupt etwas fahrläſſig geſetzt iſt, ſo iſt auch möglich, daß die raſch hergeſtellte zweite Ausgabe *C* Spuren der Haſt erhielt, welche dann im nächſten Jahr bemerkt und in *D* wieder beſeitigt worden ſind. Dafür ſpricht, daß doch auch recht oft *C* als Vorlage für *D* erſcheint, zumal in der Setzung großer Anfangsbuchſtaben (die ſonſt auch ein Zeichen jüngerer Entſtehung ſind). Vor allem iſt *D* typographiſch ganz enge an *C* angeſchloſſen, es hat wie dies andere Typen, verwendet Antiquaverſalien, hat dieſelben Abſätze im Text und meiſt dieſelben Seitenſchlüſſe, die gleichen weiten Abſtände und Randgloſſen (Zitate, Namen, die im Text vorkommen) wie dieſes. Der einzige Textfehler in *C* (Bl. D 1[b] der gleichen) iſt recht wohl aus der Benützung von *A* zu erklären (der gleich'), aber nicht umgekehrt. Endlich ſpricht für das höhere Alter von *A* vielleicht, daß der erſte Nürnberger Druck *B* nach *A* hergeſtellt iſt: es iſt wenigſtens wahrſcheinlich, daß man auswärts ſofort nach Erſcheinen der Schrift den Nachdruck beſorgte, nicht erſt nach der zweiten Auflage. Für die kritiſche Ausgabe iſt die Frage, ob *A* oder *C* der Urdruck ſei, belanglos, da der Text in beiden nahezu völlig der gleiche iſt. Die Randgloſſen der Neudrucke ſind bedeutungsloſe Inhaltsangaben. Auch die ſprachlichen Unterſchiede ſind gering. Wir haben zu verzeichnen:

[1] Vgl. Unſre Ausg. Bd. 53, 416 die Bemerkungen über Druck *B*.

C, *D* (Wittemberg) verglichen mit *A*.

Große Anfangsbuchstaben bei Hauptwörtern: z. B. Ketzer, Schwermer, Gewiſſen, Predigt, Grewel, Kue, Blut *CD*, nur in *C*: die Heiligen, nur in *D* Friede, Leib, ∾ gebot *CD*, knechte *D*, abendmal *C*.

Umlaut: u > ú: gefúrt, kúndte (auch *C* allein) *CD*, húlffen *C*, ſúnde, ſúndigen, dúnckt *D*, ∾ ſchuldig, hube, wurden, ſtundlin *C*, funde *CD*; ó > o mochſtu *CD*.

ei > ai: gaiſt *CD* (oft in Wittenberger Drucken auf die Schwärmer bezogen); genet > geneet *D*.

Unbetonte Vokale: ein lange > ein lang *CD*, ſündigt > ſúndiget *D*, Gotts > Gottes *CD*, gelernt > gelernet *D*.

Konſonanten, vereinfacht: teufel *D*, noturfft *C* (notdurfft *D*), etliche *CD*, weiſeſtu *CD*, ∾ tratten *CD*; p > b: Marburg *CD*; wünſchen > wůndſchen *CD*; einigerley > einicherley *CD*.

Vorſilben: entpfangen > empfangen *D*.

Konjugation: möchteſtu > mochſtu *CD*.

Wortformen: Mahometh > Mahmeth *C* > Machmeth *D* (auch einmal *C*).

Die Nürnberger Drucke *B* und *E* ſind textlich der Vorlage *A* treu geblieben, ſprachlich nur wenig, beſonders in der erſten Hälfte, oberdeutſch gefärbt. Die eigentlichen Beſonderheiten (Scheidung von ei und ai, i und ie, u und ů, ü und ú, a und ä (o) ſind ſo gut wie ganz vermieden; *E* iſt mehr oberdeutſch als *B*.

B und ***E*** (Nürnberg) verglichen mit *A*.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > a arbeiten *BE*, > ó ſchöpffer *BE* (*E* auch ſchopffer); ó > o horet; ú > u kundte, ſtucklich, ſchmucken, ungluck *E*, ſtucke, Lugen *E*, dunckel, wunſchen *E*, ſchuldig *E*, hube, wuſt, gruſſet *E*, rhumen, rhuemen *E*, ∾ fúr *E*, fúnfftzehen *E*; eu > au geglaubt (nur am Anfang).

2) a > o wohn *E*; o > u kúnig, ∾ verſónen; ei > ai berait (einmal); ie > frid, vil (faſt immer), getrib, verglichen; ſogar verdris *E*; h als Längezeichen ohn, aber Ebrecher *E*; u > ů zů (ſelten), > ue guet, gebruetet, ſogar luegen *E* (= lügen).

3) unbetontes e fällt in Gnad, frid, hörſtu *E*, wers *E*; ∾ ſiegelen, meher *E*, geſtecket.

II. Konſonanten: 1) p > b Babſt *E* ∾ Gepet *E*; d > t Abentmal *E*, dt > d kunden *E*, -s > -ß.

2) Doppelkonſonanten vereinfacht: alzu, Got, Götlich, Gotheit; ff > f in Biſchoff, beſchmeiſt; ∾ brieffe, will, Vatter, betten, botten, gebotten, bekommen, unnd, nimmer, villeicht.

III. Vor- und Nachſilben: gelauben (einmal); -iglich > igklich, lauſichte > lauſiche.

IV. Konjugation: bleib > blieb (Präteritum), ertichten > ertichteten *E*, wöllen, ſchölten > ſchelten.

V. Einzelformen: verteufft > vertiefft, befelch, ſcherpffn, yetz, dann.

Die Zürcher Nachdrucke *F*, *G* und *H* gehen auf *A* zurück; *F* ſteht dem Urdruck näher als *G*, iſt alſo älter. Der Text iſt in *FG* mit ungewöhnlicher Sorgfalt ohne alle Abweichung abgedruckt, auch die Wortformen ſind für einen Zürcher Druck ganz auffallend gut bewahrt. Verhältnismäßig ſelten ſind (aus Verſehen) in *F* Zürcher Formen untergelaufen, etwas öfter in *G*; wie wir ja öfter bemerken, daß bei Neudrucken Wittenberger Vorlagen ängſtlicher nachgebildet wurden als ſolche aus dem eigenen Sprachgebiet. Wir verzeichnen:

I. Vokale: 1) e > å bisweilen in wäre *FG*, ſo auch bisweilen wält *F*, wäre *FG*, ſälig *FG*, wär = quis; e > a gearbeitet *FG*. ů > u unſchuldig *G*.

2) au > ou gloube, ouch, getoufft in *G* häufiger als in *F*; u > o vor *G*; o > u ſelten ſun *G*; künig *FG*; i > ú gwüſſen *G*, e > ee keeren, leer *G*, ie > i diſe, villeicht *G*, u > ů ſelten *G*, ü und ú kaum verſucht zu ſcheiden; ey > i daby *FG*;

3) unbetontes e fehlt Glock, die unendlich *G*; -eln > -len Artiklen, Apoſtlen *G*.

II. Konſonanten: ſcharpffe *FG*; -s > -ß *FG*; d > dt wirdt *G*.

Verdopplung in kommen, vatter *FG*, nammen (= nomen) *G*, unns *G*, Arrianer *G*, jrrthum *G*, ∞ felt *FG*.

III. Nachſilbe: -nis > -nus *G*, Vorſilbe: ge > g gwüſſen *G*, un- > um- ummüglich *G*, einmal auch ∞ *FG*.

IV. Konjugation: ſie entſchůldigetend *FG*, ſie hettend *G*, gebackenen > gebackten.

V. Einzelformen: verdamnen > verdammen *G*.

† O. Brenner.

Kurzes Bekenntnis vom heiligen Sakrament.

[A. A ij]

Nade und friede im HErrn. Mein lieber Freund[1], das Schwenckfeld meinen Brieff[2] hin und wider ausbreitet und mir ubel nach redet sampt seinen Eutychern und Sacramentsschendern[3], mus ich daher gleuben, das jr so eben die abschrifft desselben Brieves bekomen mir zuschickt. Und ist mir lieb, das er solchen Brieff zu seinen ehren und glimpff[4] und zu meinem unglimpff und schanden aus breitet. Denn darumb hab ich auch denselben nicht wollen zusiegeln, sondern offen lassen, auch nicht im selber, sondern seinem Boten zuschreiben[5] noch seinen namen ehren. Denn solch verdampt Lestermaul sol (ob Gott wil) nicht werd bey mir sein[6], das ich einen Buchstaben jm zuschreiben[7] oder mit jm reden noch jn sehen oder hören wolt. Ist mir auch eben so viel[8], wenn er oder seine verfluchte Rotte der Schwermer, Zwingler und dergleichen, mich loben oder schelten, als wenn mich Jüden, Türcken, Bapst oder gleich[9] alle Teuffel schölten oder lobeten.

DEnn ich, als der ich nu auff der Gruben gehe[10], wil dis zeugnis und diesen rhum mit mir fur meins lieben HErrn und Heilands Jhesu Christi richtstuel bringen, das ich die Schwermer und Sacraments feinde, Carlstad, Zwingel, Ecolampad, Stenckefeld und jre Jünger zu Zürich und wo sie sind, mit gantzem ernst verdampt und gemidden habe, nach seinem befelh, Tit. iij.: ‘Einen Ketzer soltu meiden, wenn er einst[11] oder zwey[12] vermanet ist, Und wisse, das ein solcher verkeret[13] ist und sündigt, als der schlecht[14] wil verdampt sein.’ Sie sind offt gnug, auch ernstlich gnug, vermanet von mir und vielen andern, die Bücher sind am tage.[15] Und gehet noch teglich unser aller predigt wider jre lesterliche und lügenhafftige Ketzerey, welchs sie wol wissen.

Tit. 3, 10 f.

---

[1]) *Um wen es sich handelt, ist unbekannt.* [2]) *S. darüber die Einleitung.* [3]) *Die Sakramentschänder sind vor allem die Züricher; bei den Eutychern denkt Luther wohl hauptsächlich an die, die er nachher (S. 150) als von Schwenckfeld beeinflußt bezeichnet.* [4]) *Auch = Ehre, wie* unglimpff = *Schande.* [5]) = *richten an.* [6]) = *so viel gelten.* [7]) = *an ihn richten.* [8]) = *gilt mir gleich viel.* [9]) = *geradezu.* [10]) = *dem Tode nahe bin.* [11]) = *einmal.* [12]) *zweimal; es ist wohl* zwier *wie unten* Bl. Biij *zu lesen.* [13]) = *abtrünnig.* [14]) = *geradezu.* [15]) = *liegen vor. S. Luthers Hauptschriften oben S. 121f., die Bücher anderer in den Einleitungen zu den dort aufgeführten Schriften Luthers.*

DErhalben michs gleich[1] nicht wenig befrembdet und mir gedancken macht, das Schwenckfeld so körre[2] und küne ist worden, sich mit Schrifften und Büchern an mich zu machen, weil er weis oder ja[3] wissen solt, das er mein unversüneter Feind ist.

Erstlich in dieser sachen des Heiligen Sacraments, welchs er in der Schlesien[4] zu eitel Brot und Wein gemacht, so viel tausent Seelen verfüret, Spr. 2, 14 dafur kein Busse gethan, Sondern, wie Salomo sagt: Exultat in rebus pessi- [Bl. Aiij] mis, als hette er wol getan, Und doch gedenckt, der Luther müsse seiner Brieve und Bücher fro werden.[5] Denn daraus solte wol ein solcher wahn erwachsen, als were der Luther mit dem Schwenckfeld und den Schwermern gut eins und hette alles widder ruffen, nemen und geben einander Brieve und Bücher als gute Freunde etc.[6]

Zwar mir ist wol auch zuvor offt angezeigt, als solten sich die Schwermer rhümen, Ich were mit jnen eines, welchs ich nicht hab wollen gleuben, weil es keiner öffentlich von sich hat wollen schreiben. Aber mit dieser weise solt mir wol der glaube in die hende komen[7], ehe ichs mich versehe.

ES ist war, Funffzehen jar sind es, das zu Marburg Zwingel und Ecolampad und wir etliche zusamen kamen[8] und uns vertrugen[9] in vielen artickeln, die gantz Christlich sind, wie der gedruckt Zedel zeuget.[10] Aber im artickel vom Sacrament bleibs stecken[11], also das wir sonst solten gute Freunde sein, damit das scharffe schreiben gegenander rugen möchte, Ob Gott mit der zeit durch unser Gebet wolt hierin auch eintrechtigen verstand[12] geben, Und ich zimliche hoffnung hatte, weil der Zwingel und die seinen so viel guter Artickel[13] nachgaben, Es solte mit der zeit der einige[14] Artickel sich auch finden.[15] Und ward also zwischen uns eine stille mit schreiben widerander etliche jar.

Indes ward der Zwingel jemerlich zu felde von jenem teil[16] der Papisten erschlagen[17], und Ecolompad, viel zu schwach, solchen unfal zu tragen, drüber fur leide auch starb.[18] Welches mir auch selbs zwo nacht solch hertzleid thet, das ich leicht auch hette mügen bleiben[19], Denn ich guter hoffnung war jrer

3 Büchern *A* 17 Margburg *A*

[1]) *Wohl = sogleich:* befrembdet *ist Praeterit.* [2]) *= zutraulich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 328, 25.* [3]) *= wenigstens, jedenfalls.* [4]) *Real-Encykl.³ XVIII, 74, 20 ff.* [5]) *= sie willkommen heißen.* [6]) *Daß es Luther vor allem darauf ankam, klarzulegen, daß er mit den Sakramentierern nichts zu tun hätte, und was ihn bestimmte, sich gegen solchen Zusammenhang zu verwahren, darüber s. d. Einleitung.* [7]) *= bestätigt, erfüllt werden.* [8]) *1.—4. Oktober 1529; Real-Encykl.³ XII, 248 ff.* [9]) *= einigten.* [10]) *Unsre Ausg. Bd. 30³, 92 ff.* [11]) *= machte es (die Einigung) halt.* [12]) *= übereinstimmende Auffassung.* [13]) *= in so vielen wichtigen Artikeln.* [14]) *= dereinzige.* [15]) *= geordnet, geregelt werden.* [16]) *= von der Gegenpartei.* [17]) *In der Schlacht bei Kappel, 11. Oktober 1531.* [18]) *24. November 1531.* [19]) *= sterben.*

beſſerunge[1], und doch fur jre Seele mich auffs höheſt bekümmern muſte, weil ſie noch im jrthum verteufft[2] alſo[3] in ſunden untergiengen.

Wer nach des Zwingels tode gieng ein Büchlin aus, welchs er ſolt hart[4] fur ſeinem Ende gemacht haben, mit namen: Chriſtianae fidei expoſitio ad Chriſtianum Regem etc. Solchs ſolt ein Ausbund ſein uber[5] alle ſeine vorige Bücher.[6] Und das es ſein eigen, des Zwingels, ſein muſte, gab die art ſeiner wilden wüſten rede und ſeine vorige meinung.

[Bl. A 4] Solchs Büchlins[7] erſchrack ich ſeer, nicht umb meinet willen, ſondern umb ſeinet willen, Denn weil er nach unſerm vertrag[8] zu Marburg ſolches hat mügen ſchreiben, Iſts gewis, das er alles zu Marburg gegen uns mit falſchem hertzen und munde gehandelt hat, und muſte[9] (wie auch noch) an ſeiner Seelen ſeligkeit verzweifeln, wo er in ſolchem ſinn[10] geſtorben iſt, Ungeacht, das jn ſeine Jünger und Nachkomen zum Heiligen und Marterer machten, Ah HErr Gott des Heiligen und des Marterers.[11]

Denn in dieſem Büchlin bleibt er nicht allein ein Feind des heiligen Sacraments, ſondern wird auch gantz und gar zum Heiden. So fein hat er ſich gebeſſert meiner hoffnung nach.[12] Das kanſtu dabey mercken: Unter andern worten redet er denſelben König alſo an[13]: „Du wirſt dort ſehen in einerley[14] Geſelſchafft alle heilige, frome, weiſe, manliche, ehrliche[15] Leute, den Erlöſeten und Erlöſer Adam, Habel, Henoch, Noah, Abraham, Iſaac, Jacob, Juda, Moſen, Joſua, Gideon, Samuel, Pinhen, Eliam, Eliſeum, auch Iſaiam und die Jungfraw, Gottes gebererin[16], davon er hat geweiſſagt, David, Ezechiam, Joſiam, den Teuffer, Petrum, Paulum. Herculem, Theſeum, Socratem, Ariſtidem, Antigonum, Numam, Camillum, Catones, Scipiones und deine Vorfaren alle, die im glauben ſind verſtorben etc.“

DJs ſtehet in ſeinem Büchlin, welchs (wie geſagt) ſol das gülden[17] und aller beſte Büchlin ſein, hart fur ſeinem Ende gemacht. Sage nu, wer ein Chriſten ſein wil, Was darff man der Tauffe, Sacrament, Chriſtus, des Evangelij oder der Propheten und heiliger Schrifft, wenn ſolche gottloſe Heiden, Socrates, Ariſtides, Ja der grewliche Numa, der zu Rom alle Abgötterey erſt geſtifft hat, durchs Teuffels offenbarung, wie S. Auguſtinus de civitate Dei ſchreibt[18], Und Scipio der Epicurus, ſelig und heilig ſind mit den Patriarchen,

22 geberin C

[1]) = *in bezug auf ihre Besserung.* [2]) = *versunken.* [3]) = *auf solche Weise.* [4]) = *kurz.* [5]) = *übertroffen haben.* [6]) *Schuler und Schultheß IV, 42 ff. In dem Vorwort Bullingers, der die Schrift 1536 herausgegeben hat:* Quamquam Zuinglius omnia sua clare, circumspecte et dilucide dixerit, hoc tamen libello sese veluti superans de vera fide nescio quid cygneum vicina morte cantavit. [7]) = *über dieses Büchlein.* [8]) = *Versöhnung, Vergleich.* [9]) *Ergänze* ich. [10]) = *Gesinnung.* [11]) = *Herrgott der Mann ein Heiliger und Märtyrer!* [12]) = *Das war also die von mir erhoffte Besserung!* [13]) *A. a. O. S. 65.* [14]) = *der gleichen.* [15]) = *angesehenen.* [16]) = *Mutter.* [17]) = *das vorzüglichste.* [18]) *VII, 34 f.*

Propheten und Aposteln im Himel, so sie doch nichts von Gott, Schrifft, Euangelio, Christo, Tauffe, Sacrament oder Christlichem glauben gewust haben? Was kan ein solcher Schreiber, Prediger und Lerer anders gleuben von dem Christlichen glauben, denn das er sey allerley glauben gleich[1], Und könne ein iglicher in seinem glauben selig werden, auch ein Abgöttischer und Epicurer als Numa und Scipio?

|Bl. B1| Weil nu in diesem Büchlin Zwingel nicht allein vom Marpurgischem vertrag (Ja denselbigen mit ernst nicht gemeinet)[2] abgefallen, Sondern viel erger und gar zum Heiden worden ist, Und doch die Schwermer seine Gesellen solch Büchlin (darin auch viel mehr grewel stehen) loben und ehren, Hab ich auch alle meine hoffnung von jrer besserung faren lassen, Und sie so gar aus der acht gelassen[3], das ich auch nicht habe wollen wider solch Büchlin schreiben, noch mehr fur sie beten, Weil ich gesehen, das alle meine vorige schrifften und vermanung, dazu meine Christliche liebe und trewe, zu Marburg erzeigt, so ubel angelegt[4] und so schendlich verloren sein musten.

WO nu aus solchs vertrags geschrey[5] oder sonst[6] jemand gehört[7] oder beredt[8] were, Das ichs mit den Schwermern hielte, und[9] der Sachen eins weren[10], Den bitte ich lauterlich[11] umb Gottes willen, wolte das ja keines weges gleuben.[12] Da behüte mich Gott fur, wie er bis her gethan, das ich mit meinem namen solte wissentlich den allergeringsten Artickel der Schwermer decken[13] oder stercken. Denn auch zu Marpurg wir nicht in einem einigen Artickel zu jnen traten[14], Sondern sie begaben sich zu uns[15] in allen Artickeln, on[16] des Sacraments artickel (wie der Zedel gedruckt weiset), welcher (wie gesagt) bleib stecken auff hoffnung, Er solte auch endlich[17] folgen, Aber wie diese hoffnung geraten ist, hastu jtzt gehöret.

Viel lieber, sage ich, wolt ich mich hundert mal lassen zureissen oder verbrennen, ehe ich wolte mit Stenckefeld, Zwingel, Carlstad, Ecolampad, und wer sie mehr sind, die leidigen Schwermer, eins sinnes oder willens sein, oder in jre Lere bewilligen.[18]

DEnn ich dencke noch wol[19], stehet auch noch in jren Büchern, wie gar uberaus schendlich sie uns mit unserm lieben HErrn und Heiland lesterten, hiessen jn einen gebacken Gott, einen brötern Gott, einen weinern Gott, ein gebrotenen Gott, etc.[20] Uns hiessen sie Fleischfresser[21], Blutseuffer, Anthro-

3 anderst C

[1]) = *nicht besser als der nächste beste andere Glaube.* [2]) *Die Parenthese gehört eigentlich hinter* abgefallen. [3]) = *ignoriert.* [4]) = *angebracht, angewendet; s. Unsre Ausg. Bd. 52, 468, 6.* [5]) = *Kunde von diesem Vergleich.* [6]) = *oder auf andere Weise.* [7]) *Ergänze* hätte. [8]) = *überzeugt worden.* [9]) *Ergänze* wir. [10]) = *einer Meinung wären.* [11]) = *aufrichtig.* [12]) *Vgl. Enders 16, 109, 68 ff.* [13]) = *schützen, empfehlen.* [14]) = *traten wir in keinem einzigen Artikel ihnen bei.* [15]) = *schlossen sich uns an.* [16]) = *ausgenommen.* [17]) = *zuletzt.* [18]) = *ihre Lehre anerkennen.* [19]) = *erinnere mich gut.* [20]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 201, 13 vgl. 77, 20 und die dazugehörige Anmerkung auf S. 287.* [21]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 169, 30 und dazu Anm. S. 305.*

pophagos, Capernaiten[1], Thyeſtas etc. Da ſie doch wuſten, das ſie dem HERRN und uns mutwilliglich[2], uberaus leſterlich[3] unrecht theten und ſchendliche Lügen uber uns ertichten, Welchs ja ein gewis zeichen war, das kein guter Geiſt in jnen ſein kundte. Noch lieſſen wirs in Mar=|Bl. Bij| purg alles faren[4] und hin gehen Jn der hoffnung, ſie wolten und würden ſich gantz beſſern.

Denn das wuſten ſie ſeer wol, das wir ſolches nie geleret noch gegleubt hatten, on das[5] ſie, zu jrem rhum und uns zur ſchande, fur dem Pöbel gern den wahn gemacht hetten[6], als weren wir ſolche tolle, unſinnige, raſende Leute, die Chriſtum im Sacrament Localiter[7] hielten[8], und ſtücklich[9] zufreſſen[10], wie die Wolffe ein ſchaff, und blut ſöffen wie ein kue das waſſer. Wol wuſten ſie (ſage ich), das ſie hierin uns mit offenberlichen[11], unverſchampten Lügen Fleiſch=freſſer und Blutſeuffer hieſſen, aus des Teuffels getrieb.[12] Denn auch die Pa=piſten ſolches nie geleret hatten[13], wie ſie auch wol wuſten, on das[14] ſie uns mit dem namen 'Papiſten' auch wolten wehethun[15], die heiligen geiſtlichen Leute.

Denn ſo hat man unter dem Bapſtum geleret, wie auch wir behalten und noch ſo leren, als die rechte alte Chriſtliche Kirche von 1500. jaren her helt (Denn der Bapſt hat das Sacrament nicht geſtifftet noch funden, welchs die Schwermer auch ſelbs zeugen müſſen, wie faſt[16] ſie es Papiſtiſch machen wollen) Wenn du vom Altar das brot empfeheſt, So reiſſeſtu nicht ein arm vom Leibe des HErrn oder beiſſeſt jm die naſen oder einen finger ab, Sondern du empfeheſt den gantzen Leib des HErrn, Der ander, ſo dir folget, auch den ſelben gantzen leib. So der dritte und tauſent nach tauſent fur und fur.[17] Des gleichen wenn du den Kelch oder Wein trinckeſt, ſo trinckeſtu nicht ein tropffen bluts aus ſeinem finger oder fuſſe, Sondern trinckeſt ſein gantzes Blut, Alſo auch, der dir folget, bis in tauſent mal tauſent, Wie die wort Chriſti klerlich lauten: 'Nemet, eſſet, das iſt mein Leib.' Er ſpricht nicht: 1. Kor. 11, 24
Petre, da friſs du meinen finger, Andrea, friſs du meine naſen, Johannes, friſs du meine ohren etc. Sondern: 'es iſt mein Leib, den nemet und eſſet' etc. Ein jglicher fur ſich unzerſtücket.

Nein, Gott lob, ſolche grobe[18] Tölpel ſind wir, die heilige Kirche unter dem Bapſtum auch, nicht, wie uns der böſe Geiſt durch die Schwermer gern hette zu hohem verdries[19] und unglimpff[20] dem volck mit ſolchen verzweivelten Lügen eingebildet[21], jre Ketzerey zu ſchmücken.[22] Denn ſie wuſten, das jr maul

---

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 191, 2 und dazu Anm. S. 308.* [2]) = *absichtlich.* [3]) = *schmählich, schimpflich.* [4]) = *ließen über uns ergehen.* [5]) = *nur hatten sie, sondern sie hatten.* [6]) = *die Anschauung verbreitet.* [7]) *S. unten S. 153, 10 ff.* [8]) = *vermuteten.* [9]) = *stückweise.* [10]) = *auffraßen.* [11]) = *offenkundigen.* [12]) = *Anstiften; s. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 356, 29.* [13]) *Laemmer, Vortridentinisch-katholische Theologie, S. 236 f.* [14]) = *sondern sie w.* [15]) *Baur, Zwinglis Theologie II, 661 und Anm. 2; Unsre Ausg. Bd. 23, 181, 17 und Anm. S. 307.* [16]) = *wiewohl.* [17]) = *und aber tausend nacheinander.* [18]) = *unwissende.* [19]) = *Ärgernis.* [20]) = *Unehre.* [21]) = *glaublich gemacht.* [22]) = *beschönigen.*

hierin ein Lügenmaul were, auch daher, weil sie die |Bl. Biij| Messen vom 'heiligen Warleichnam'[1] (wie mans hies) on zweivel offt selbs gesungen und gelesen hatten, darin unter viel andern klerlich stehet[2]: Sumit unus, sumunt mille, quantum ille, tantum ille, nec sumptus absumitur. Darumb wusten sie wol, das wir keine Fleischfresser, Blutseuffer, Thyeste, Caperniten noch Localisten weren. Und unser Gott kein gebacken Gott, weinern Gott etc. sein kundten. Noch musten wir solche jre mutwillige[3], erkandte[4] lesterung hören, und wers nicht lassen wil, bey jnen noch also lestert, denn sie lesens in jren Büchern.

Noch liessen wirs (wie gesagt) alles hingehen zu Marpurg, Damit wir ja reichlich Christliche liebe erzeigten. Denn (hilff Gott)[5] wie musten wir hören, Das wir keine Christliche liebe hetten[6], die Diener Christi verachten, die Kirchen betrübten[7] und verwirreten etc. Und waren keine Sünder auff Erden denn wir allein, Und keine Heiligen im Himel denn die Schwermer allein, Bey denen war eitel fewer der liebe, bey uns eitel Eifs der unbarmhertzigkeit, Denn wir waren Fleischfresser, Sie waren eitel, rein, pur, lauter[8] der Gaist[9] selbs.

Was hat aber uns nu solche uberflüssige[10] liebe und demut geholffen? on das[11] da durch alles ist erger worden, und unser gute hoffnung jemerlich gefeilet[12] hat. Denn Liebe wird und mus betrogen werden, weil sie 'alles gleubt
1. Kor. 13, 4 und trawet. j. Corinth. xiij. Aber glauben kan nicht feilen, denn Gott leuget
1. Sam. 15, 29 nicht, wie der Mensch thut, j. Reg. xv.

Wie solte und kündte ich nu auff mein arm gewissen laden solche ungeschwungen[13] Lesterung der unbusfertigen Schwermer und Lesterer? Wie ich doch thun müste, wo ich mich mit jnen einliesse mit Büchern, schrifften oder worten, wie mir jtzt der Stenckefeld anmutet.[14]

2. Joh. 10 f. S. Johannes sagt ij. Joh.: 'So jemand kompt und bringt diese Lere nicht, den nemet nicht zu hause[15] und grüsset jn nicht, Und wer jn grüsset, der macht sich teilhafftig seiner bösen werck.' Hie höreſtu, wer der Man sey, der mich heisst die Schwermer weder hören noch sehen, sondern meiden und verdammen,
Tit. 3, 10 Wie ich droben aus S. Paulo Tit. iij. auch gesagt: 'Einen Ketzer soltu meiden, wenn er einst oder zwier vermanet ist.'

4 absumiter *AC*

[1]) *Gemeint das Lied 'Gott sei gebenedeiet', s. Unsre Ausg. Bd. 38, 245, 22.* [2]) *Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied, Stuttgart 1841, S. 23f. Das deutsche Kirchenlied I, Leipzig 1864, S. 143f.* [3]) *= böswillige.* [4]) *= offenkundige?* [5]) *= ach Gott, als Interjektion, wie Unsre Ausg. Bd. 53, 427, 22.* [6]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 79, 19 ff.; dazu die Anm. S. 287f.* [7]) *= störten.* [8]) *Wohl alle Adverbien mit 'Gaist' zu verbinden = durch und durch Geist (ja der G.) selbst.* [9]) *So geschrieben, wenn im Sinn der Schwärmer gebraucht.* [10]) *= übergroße; vgl. Luk. 6, 38.* [11]) *= nichts als daß.* [12]) *= versagt, betrogen.* [13]) *= grobe; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 30, 22.* [14]) *= zumutet, zuschreibt.* [15]) *= ins Haus.*

Bf] [Bl. 1a] gab groſſen glauben / heiligkeit / liebe vnd leiden fur.[1] Summa / Er wolt Ein groſſer Merterer ſein gleich wie vnſer ſchwermer groſſe grümpen fur geben[2] / von der Chriſtlichen liebe. Schelten auch den verdampten Luther / das er ſo ſtoltz vnd hart ſey · gantz vnd gar on liebe / das er vmb ſolchs geringen artickels willen / da nichts angelegen vnd [der] vnnotig iſt (wie yhre Meiſter Zwingel · Ecolampad vnd Steńckefeld ⟨leren⟩ [ſchwermen]) die Chriſtliche [*rh*] zertrenne / Der kirchen Einigkeit zerreiſſe n / Die Diener Chriſti · Ja die heiligen diener Chriſti · vnehre vnd höne · Das heiſſt den ſplitter yns bruders auge richten / das ſie yhre balcken da mit ſchmucken[3] · Die mücken ſeygen[4] vnd Camel verſchlingen / Ja das ſie theten wider mich / das hieſſen [*e aus* heiſſen] ſich von mir gethone wider ſie / Was ich von yhnen leiden muſte / das rhumeten ſie / als muſten ſie es von mir leiden

Wolan[5] ich kan nichts dazu · můs ſie laſſen rhumen vnd heilig ſein. Ich wil [gern] ein armer ſunder ſein · ſo fern das mein ⟨Gott vnd [*rh*]⟩ [Lieber Gott vnd] HERR Jheſus Chriſtus von mir ein Lugener geſtrafft / noch ynn ſeinen worten gemeiſtert werde. Wie der ps. 51 · ſpricht [Bl. 1b] Dir [allein] bin ich ein ſunder auff das du recht habeſt ynn deinen worten vnd vberwindeſt vnd heilig ⟨ſeyeſt⟩ [bleibeſt] / wenn dich die ſchwermer vnd ſtenkefelder richten vnd meiſtern. Vnd bitte dem nach / Gott den vater aller gnaden Pſ. 51, 6

[1]) = *heuchelte, trug zur Schau.* [2]) = *große Worte machen.* [3]) = *verdecken.* [4]) = *durchseihen.* [5]) = *Gut! Nur so weiter!*

Dr] Und wens per impoſſibile war were, und [Bl. B4] ſie recht hetten, das eitel brot und wein im Abendmal were, ſolt man darumb ſo heraus toben und donnern wider uns, mit ſolchen ſcheuslichen[1] leſterungen 'gebacken Gott', 'brötern Gott' etc? Solten ſie nicht der Heiligen wort Chriſti (welche wir nicht ertichtet haben): 'Das iſt mein Leib' verſchonen, darin er je[2] klerlich das dargereicht Brot ſeinen Leib nennet. Alſo möchten ſie auch jnen[3] einen tůchern oder getůcherten, eingewirckten, eingeneten Gott leſtern, weil er in Rock und Kleider, geneet und gewirckt, gangen iſt. Item einen weſſerigen Gott, weil er im Jordan getaufft ward, einen eingewolckten Gott, weil er in wolcken gen Himel fuhr.

Ich hette jren Gott der weiſe nach[4] auch wol wiſſen zu nennen, wolts auch noch wol thun, wo ich des namen Gottes nicht ſchonete, und jnen auch jren rechten namen geben, das ſie nicht ſchlecht[5] Brotfreſſer und Weinſeuffer, ſondern Seelfreſſer und Seelmörder weren. Und ſie ein eingeteuffelt, durch teuffelt, uberteuffelt, leſterlich hertz und Lůgenmaul hetten, Und wolt damit die warheit geſagt haben, weil es nicht kan widerſprochen werden, das ſie mit

[1]) = *abscheulichen, greulichen.* [2]) = *ja, doch.* [3]) = *ihn.* [4]) = *entsprechenderweise.* [5]) = *nur.*

Hſ| vnd Barmhertzigkeit | das er die guten leüte / ⟨wo ſie ſind⟩ [vnd arm volck] ynn Schweitzern ⟨oder⟩ [vnd] Schleſien / oder wo ſie ſind / gnediglich ein mal erloſen [*e aus* erloſe] [wolle] von der Schwermer [*e aus* Schwermern] / Carlſtad / Zwingel / Ecolampad Stenckefeld vnd yhrer geſellen / verdampten lere· vnd [dafur] recht ſchaffene ⟨pr⟩ lerer geben / Amen ⟨Denn Sie wurden⟩ Denn wie geſagt / mit den ⟨ſelben Sc⟩ Lerern wil ich nichts zu thun haben· weil es alles vmbſonſt iſt / Meine bucher wider ſie geſchrieben [vider ſie geſchrieben *rh*] ſind am tage / vnd iſt die warheit [die warheit *rh*] von [mir] reichlich vnd gewaltiglich gnug beweiſet wer anders begerd recht zu gleuben / das keines zancks noch diſputirns mehr darff

Vber [V *e aus* S] ſolchen meinen trewen vleis· hat ſich Gott [ſelbs] mit ſtarcker vermanung gegen ſie [gegen ſie *rh*] wol erzeiget das ſie yhren yrthum [*e aus* yrrthum] wol hetten greiffen[1] mugen Denn flux ym anfang Lies Gott den Sacramentsſchendergeiſt ſich ynn ſieben geiſter [Bl. 2ᵃ] widernander ſich teilen / daran ſie mercken kondten das nicht ein guter geiſt ſein muſte[2] der einerleÿ[3] [leÿ *rh*] Text ſo manchfeltiglich ⟨vnd vngleich leret⟩ [handelt]

[1]) = *mit Händen greifen, erkennen.* [2]) = *durfte, konnte.* [3]) = *den gleichen.*

Dr] ſolchen jren Leſterungen unverſchampt[1] gelogen haben, wider jr eigen Gewiſſen, und noch nicht büſſen, Ja ſich in jrer bosheit rhůmen.

Wolan es ſol und kan niemand von den Chriſten fur die Schwermer beten noch ſich jr annemen. Sie ſind dahin gegeben[2], und 'ſundigen zum tode' (wie S. Johannes ſagt). Von den Meiſtern rede ich, dem armen volck, ſo unter jnen iſt, helffe der liebe HErr Chriſtus von ſolchen Seelmördern. Sie ſind (ſage ich) hoch und offt gnug vermanet, ſie wollen mein nicht[3], ſo wil ich jr auch nicht. Sie haben nichts von mir (rhůmen ſie) des danck ich Gott. So[4] habe ich viel weniger von jnen, des ſey Gott gelobt, Las jmer hin faren, was nicht bleiben wil[5], Es wird ſich finden[6], hat ſichs nicht bereit allzu ſeer gefunden.

1. Joh. 5, 16

ERſtlich wurden ſie gewarnet flugs im anfang von dem heiligen Geiſt, da ſie wol in ſieben Geiſter ſich teileten uber dem Text, jmer einer anderſt denn der ander.[7]

[1]) = *schamlos.* [2]) = *der Strafe verfallen.* [3]) = *nichts von mir wissen.* [4]) = *Ebenso. Auf der andern Seite.* [5]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 144, 36.* [6]) = *sich zeigen.* [7]) *Die erste Warnung der „Sakramentierer" sieht Luther in ihrer Uneinigkeit. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 123, 7ff.; Enders 5, 330, 47ff.*

[5f] Der Erste

Carlſtad / machte den Text / nach ſeinem tollen kopffe alſo Jheſus nam das brot danckt vnd brachs vnd gabs ſeinen Jungern vnd ſprach [*c aus* ſpracht] / Nemet, [vnd] Eſſet ⟨das⟩ Das iſt mein Leib der fur euch gegeben wird ꝛc / Solch DAS ſolt nicht auffs brot zeigen · ſo der HERR [*c aus* herr] nam vnd gab · Sondern auff ſeinen ſichtbarn ⟨lei⟩ vnd ⟨vnb⟩ vber tiſch ſitzenden leib · das ⟨der⟩ die meinüg ⟨ſey⟩ [were]. Nemet vnd eſſet. Hie ſitzt mein leib der fur euch gegeben ⟨wid⟩ wird ꝛc Dauon [ich] gnugſam ym andern buch wider die hymliſchen ppheten geſchrieben habe

Der ander

Zwingel dem gefiel ſolchs nicht / vnd ſein geiſt bracht ein ander [*c aus* anders] müſcher[1] ynn den text. Nemlich alſo Nemet Vnd Eſſet. Das· <⟨IST⟩ bedeüt> [IST] mein leib ꝛc Dieſer [Dieſer *c aus* Der] leſt· das wortlin ·DAS auffs brot zeigen vnd wils ſo haben [vnd wils *rh*] / wider Carlſtads geiſt Aber das ·wortlin IST [*rh*] ſol ⟨h⟩ bedeutet / heiſſen auff dieſe meinüg[2] / Das [brod] BEDEVTET [*r*] meinen leib / der fur euch ꝛc

[Bl. 2b] Der dritte

Ecolampad macht den text alſo · Nemet vnd eſſet. Das iſt mein LEIB· ꝛc dieſer leſſt die zwey wort (· ⟨Das iſt⟩ DAS vnd IST[3] ſtehen / welche Carlſtadt vnd Zwingel hatten verendert / Aber das ·wort LEIB· ſol [nicht] heiſſen

4 *a. R.* ·DAS·

[1]) *Sonst nicht belegt; wohl = 'mischer', wie müschen zu 'mischen' (Grimm, DWtb. 6, 2249), also 'mischung, mischmasch'. [K. D.]* [2]) *= daß sich der Sinn ergibt.* [3]) *Die Klammer ist nicht geschlossen.*

Dr] DEr erſt, Carlſtad[1], machte den Text alſo: 'Das iſt mein Leib' Solt ſo viel heiſſen: Hie ſitzt mein leib. Und der text ſolt alſo ſtehen: Er nam [Bl. C 1] das Brot, danckt und brachs, und gabs ſeinen Jüngern und ſprach: Hie ſitzt mein Leib, der fur euch gegeben wird.

O dis war ſo gewis, das nicht allein der heilige Geiſt ſondern der himeliſche Vater ſelbs hatte es jm offenbaret, Davon ich wider die himliſchen Propheten[2] hab gnug geſchrieben.

DEr ander, Zwingel[3], ſagt, ſolchs were nicht recht gemacht, unangeſehen, das[4] der himeliſch Vater ſelbs hatte offenbart. [Bl. C 1] Und machte den Text durch ſeinen andern heiligen Geiſt alſo: 'Nemet, eſſet, Das bedeut meinen Leib, der fur euch gegeben wird.' 'Iſt' muſte hie bedeutet heiſſen.

DEr, dritte, Ecolampad[5], brachte den dritten heiligen Gaiſt herfur, der machte den Text abermal anders, nemlich alſo: 'Nemet, eſſet, das iſt meins Leibes zeichen.'

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 18, 144 ff.* [2]) *S. Unsre Ausg. Bd. 18, 134 ff.* [3]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 89, 34 und dazu Anm. S. 290.* [4]) *= ohne Rücksicht darauf, daß es . .* [5]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 91, 1 und Anm. S. 290.*

Bf] leib sondern [leib sondern *rh*] Leibs zeichen · das die meinug sey. Das ist meins Leibs zeichen

Der Vierde / funffte / vnd Sechste

Swenckfeld · der lies sich duncken sein stanck were der beste ym felde[1] [Denn er kam von sich selbs vnberuffen dazu [seer] vngelert. aber vol hohes geistes · Vnd bracht ein newe vnerhorete regel ynn die Theologia (wie solchem [hohen] geist wol anstund) das war diese

Regüla noüa Spiritus sacerrimj

Man [*c aus* Mans] müs diese wort · (Das ist mein Leib) aüs den augen thun[2] vnd zuuor auff den geistlichen verstand[3] dencken darnach die wort recht ordenen Da hastu den rechten Meister den freyen hohesten geist Mercke nü das wol Wenn dich ein text hindert[4]

[1]) *Sprichw.; vgl. Thiele, Luthers Sprichwortersammlung Nr. 254; Unsre Ausg. Bd. 51, 654.* [2]) = *übersehen.* [3]) = *Sinn.* [4]) *Am Ende der Seite das Zeichen ♯, womit Luther die Stelle eines Einschubs zu bezeichnen pflegte. Hiermit bricht die Handschrift ab.*

Dr] DEr vierde, Stenckefeld[1], Lies sich dů̈ncken, sein stanck were Thesem[2] in aller welt, bracht aus dem vierden heiligen Geist diese Regel: Man mus diese wort 'Das ist mein leib' aus den augen thun[3], denn sie hindern den geistlichen verstand.[4] Diese Regel mustu wol mercken, wiltu ein Theologus werden, nemlich, Wo die hellen Wort Gottes deinen verstand hindern, das du einen andern suchest, der dir gefalle, und denn sagest, Es sey der heilige Geist, darnach die wort ordenest und deutest, wie dichs gut dů̈nckt.

ALs hie[5] mustu zuvor den hohen geistlichen verstand fassen, das Brot brot sey, Wein wein sey, welchs kein Papist noch Luther jemals verstanden hat, auch kein Becker noch Kretzmaier.[6] Und demnach den Text also machen, das hinderst zu fo̊rderst setzen, nemlich: 'Nemet hin und esset, Mein Leib, der fur euch gegeben wird, ist das' (vernim[7]: eine geistliche speise). Da hastus, Gehe nu hin und sage, das Stenckefeld nicht den heiligen Geist habe, weit uber die drey heilige Geister Carlstads, Zwingels und Ecolampads.

DEr fů̈nffte heiliger Geist[8], Etliche seines geschmeisses[9] und unzifers, machens also: 'Nemet, esset, was fur euch gegeben wird, das ist mein Leib.'

DEr sechste heiliger Geist[10] machts also: 'Nemet hin, esset, Das ist mein Leib, zum ge=[Bl. C ij]dechtnis.' Solt so viel sein: 'Nemet, esset, Das ist meines Leibs gedechtnis (nominativum corpus, per genitivum corporis exponendo), der fur euch gegeben etc.

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 107, 8 f. und Anm. S. 294.* [2]) = *Bisam.* [3]) = *unbeachtet lassen.* [4]) = *Sinn, Auffassung.* [5]) = *Zum Beispiel hier.* [6]) = *Wirt, die Form nur hier und bei Mathesius belegt, ist wohl volksethymologisch umgedeutet.* [7]) = *scilicet, nämlich.* [8]) *Joh. Landsperger; Unsre Ausg. Bd. 23, 107, 10—12 und Anm. S. 294.* [9]) *auch* = *Ungeziefer.* [10]) *Wer hier gemeint sein mag, ist unsicher; Unsre Ausg. 23, 109, 4 f. und Anm. S. 295.*

DEr ſiebend heiliger Geiſt, Joh. Campanus[1], machts alſo: 'Nemet hin, eſſet, Das iſt mein Leib', corpus ſcilicet paneum, Solt ſo viel heiſſen: Das brot, ſo ich euch gebe, iſt ein Leib oder cörper fur ſich ſelbs, nicht mein lebendiger natürlicher leib, Sondern ein todter, lebloſer Leib, wie ſtein und holtz ein Leib iſt. Aber weil es meine creatur iſt, ſo iſts auch mein Leib, den ich geſchaffen habe.

Dis iſt der allerhöheſt heiliger Geiſt, wider und uber die andern alle, On das[2] er dem Becker die ehre nimpt, der dennoch[3] auch etwas am brot gemacht hat, Und Gott nicht das brot, ſondern das korn zum brot ſchafft.

UBer dieſe ſchweiffte umbher noch ein ubriger[4] heiliger Geiſt[5] (Denn der Teuffel iſt heilig und ein groſſer geiſt), der ſagt alſo, Es ſey hie kein Artickel des glaubens, drumb ſolt man nicht drumb zancken, Ein jeder möcht hie gleuben, was er wolt.

DJeſer heiliger Geiſt dunckt mich ein junger heiliger Geiſt ſein, welchen der alte heilige Geiſt Stenckfeld geheckt und ausgebrüetet hat. Denn er helt fein die Regel Stenckefelds und thut den Text nicht allein aus den augen, Sondern wirfft jn hinder ſich weg mit glauben und mit allem, wie eine taube nuſs, macht nichts anders draus.

DIeſe heilige Geiſter alle ſampt, wie hart ſie uber dem Text uneins ſind, ſtimmen ſie doch zuſamen in dem hohen Geiſtlichen ſinn, Das Brot brot, Wein wein ſey. Und wer ſolchen hohen verſtand nicht hat, der ſolt wol jrre werden und gleuben, das brot nicht brot, ſondern holtz oder ſtein were, Das were ferlich[6] ding.

ALſo iſt das Abendmal bey jnen nichts anders, denn ſonſt[7] ein teglich gemeine malzeit, da man Brot und Wein braucht, Denn bey dem ſelben kan man von Chriſto reden, leſen, loben, dancken und alſo geiſtlich eſſen, eben ſo wol als im Abendmal Chriſti. Und Chriſtus uberaus ein groſſer Narr iſt, da er ein ſonder[8] Abendmal ſtifftet, welchs die welt zuvor[9] vol, vol iſt und[10] teglich geſchicht. Wer gar gnug[11] geweſt, wo er alſo hette geſagt: Wenn und wo [Bl. C iij] jr brot eſſet und wein trinckt, 'So thuts zu meinem gedechtnis', das were ein vollig Abendmal Chriſti, wie es die Schwermer haben wollen. Gleich wie S. Paulus von dem gantzen leben ſpricht: 'Was jr thut, ſo thuts im namen des HErrn Jheſu Chriſti, Und dancket Gott dem Vater durch jn.' Was iſt das anders, denn in allem unſerm thun ein geiſtlich eſſen halten, das iſt, des HErrn gedencken und den glauben ſtercken. Alſo möchte mit der zeit ein fein Geſellen zechen[12], wie die Corinther anfiengen, aus dem Abendmal werden.

Kol. 3, 17

1. Kor. 11, 20 ff.

---

[1]) *Loesche, Analecta, S. 377 f.* [2]) = *nur daß.* [3]) = *ja doch.* [4]) = *ein weiterer.* [5]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 109, 5 ff. und Anm. S. 295.* [6]) = *bedenklich.* [7]) = *irgendeine andere.* [8]) = *besonderes.* [9]) = *von dem die Welt ohnedies, von vornherein.* [10]) *Ergänze:* welches. [11]) = *vollständig genug.* [12]) = *eine Zeche von Trinkbrüdern.*

ZUm andern mal[1] wurden sie von vielen gewarnet, von mir auch gar sonderlich, da ich so vleissig wider sie schreib und jre grund und ursachen gewaltiglich verlegt[2], das[3] jr gewissen fülen muste. Denn sie
Joh. 6, 63 hetten zween Sprüche fur sich, Einen Joh. 6: 'Fleisch ist kein nütze', welchen Oecolampad seine eiserne mauren hies.[4] Den andern: Christus ist gen Himel gefaren, drumb kan sein Leib und Blut nicht sein im Abendmal, Und füreten der Sprüche mehr, die von der auffart Christi redeten, Lereten uns seer hefftig[5], das Christus gen Himel were gefaren, gerade als hetten wir solches nu wol von 1500. jaren her nie gehöret. Aber das darumb eitel brot und wein im Abendmal were, das Nüsslin wolten sie nie kein mal beissen[6] noch anrüren, wie meine Bücher dafurhanden[7] wider sie zeugen.

DEn ersten spruch: 'Fleisch ist kein nütze', nam ich jnen[8] so gewaltig[9], das auch Zwingel in seinem letzten Büchlin des nicht mehr gedenckt.[10] Den andern nam ich jnen auch gewaltiglich[11], nemlich also: Es were ummüglich, das sie solten mit ernst bewogen[12] sein, den Leib und Blut des HErrn im Abendmal zu verleugnen umb des Spruchs willen 'Er ist gen Himel gefaren' wie sie doch in vielen Büchern und mit stoltzen worten jmer pocheten[13], sondern sie müsten hierin gewislich liegen. Das beweiset ich aus diesem grund: Das Abendmal hat Christus eingesetzt und seinen Leib und Blut seinen jüngern gegeben, wie die wort da stehen: 'Esset, das ist mein Leib', ehe er gen Himel gefaren ist. Denn da sitzt er uber tissche hie niden auff Erden und helt das erst Abendmal. Darumb kans nicht war sein, das sie rhümen, nemlich: Es haben sie bewogen die sprüche von der Himelfart. Denn da wider stehet, das Christus das Abendmal helt, ehe denn er gen Himel feret.

[Bl. C 4] HJndert nu seine Himelfart das erste Abendmal nicht, Wie kans ernst und nicht erlogen sein, da sie sagen, Es habe sie die Himelfart bewogen und gehindert? Sintemal wir nu 1500. jar kein ander Abendmal halten, denn das der HErr am ersten[14] hat eingesetzt und befolhen,
1. Kor. 11, 24 wie er spricht: 'Solchs thut zu meinem gedechtnis'. Zu dem wissen sie und verstehen nicht, was gen Himel faren heisst, wie kan sie es denn bewogen haben?

[1]) *Die zweite Warnung (vgl. oben S. 148), die gegen die „Sakramentierer" gerichteten Schriften.* [2]) *= überzeugend widerlegte.* [3]) *= daß es.* [4]) *Nicht Oekolampad, sondern Zwingli; Unsre Ausg. Bd. 23, 167, 29 vgl. S. 305 Anm. zu S. 115, 20—27; Schuler und Schultheß, Zwinglis Werke 3, 248 und 593.* [5]) *= belehrten uns mit entschiedenen Worten.* [6]) *= das Rätsel wollten sie nicht lösen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 418, 14.* [7]) *= die vorliegen.* [8]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 167, 15—205, 31; Bd. 26, 367ff.* [9]) *= erwies ich so überzeugend als unbrauchbar .....* [10]) *S. oben S. 131 und Anm. 2.* [11]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 131, 7—167, 14: Bd. 26, 314, 17ff.* [12]) *= allen Ernstes verleitet worden, s. Dietz, bewegen 3.* [13]) *= zuversichtlich behaupteten.* [14]) *= von Anfang an.*

HJe wider kundten sie nichts mehr und suchten nu wege, wie sie jr böse sachen flicken und pletzen[1], und sich mit uns vergleichen[2] möchten. Da ward das Colloquium zu Marpurg angestellet. Darin besserten sie die sache und gaben zu, Es were nicht eitel brot und wein im Abendmal, wie sie bis her gestritten[3] hatten auffs hefftigst, sondern der Leib und Blut were auch drinnen, Aber nicht leiblich, sondern geistlich.[4] Solchs wolt den stich auch nicht halten[5], Denn geistlich geniessen ist allein der heiligen und gerechten. Aber S. Paulus spricht, das die unwirdigen eben so wol den leib und blut Christi empfahen, als die wirdigen, j. Cor. xj. 1. Kor. 11, 27 ff.

UNd der Zwingel hatte ein lange ungereimpt Geschwetz mit mir, de locali inclusione[6], das im brot nicht sein kündte der leib Christi, wie im raum oder gefesse, Gerade, als lereten wir, das Christus leib im brot were, wie stro im sacke[7], oder wein im fass. Demnach jr etliche entschüldigeten sich, sie hettens nicht anders verstanden[8], wir und die Papisten lereten also, das Christus leib were im Sacrament Localiter, wie stro im sacke, o das war eine faule[9], kalte[10], lame entschüldigung.

Denn sie wusten seer wol, das weder die Papisten noch wir so hatten geleret. Und ob es sie (ungleublicher weise zu reden)[11] nicht anders hetten verstanden, müsten sie damit bekennen, das sie als die unsinnigen solche sachen anfechten, welche sie selbs nie mals hetten gehöret noch verstanden. Denn der Papisten lere war zu der zeit viel mehr denn jtzt am tage[12], Ja, es war kein ander Lere am tage, das die Schwermer haben müssen derselbigen wissenschafft gehabt haben.[13]

ALso leren aber die Papisten, Ja nicht die Papisten, Sondern die heilige Christliche Kirche, und wir mit jnen (denn der Bapst, wie [Bl. D1] gesagt, hat das Sacrament nicht eingesetzt), das Christus Leib nicht sey Localiter (wie stro im sack) im Sacrament, sondern definitive, das ist, Er ist gewislich da, nicht wie stro im sack, Aber doch leiblich und warhafftig da, wie ich in meinem Büchlin[14] starck[15] beweiset habe. Solchs sage ich, wusten sie wol, Oder warens je[16] schüldig zu wissen, Da sie so grewlich toben wolten wider das, so sie nicht wusten.

ALso schieden wir von Marpurg, mit solcher hoffnung (wie gesagt), weil sie alle Christliche Artickel nachgaben[17] und in diesem Artickel des heiligen Sacraments auch [Bl. D1] vom vorigen jrthumb (das es schlecht[18]

[1]) = *beschönigen, vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 361, 30.* [2]) = *versöhnen, einigen.* [3]) = *verfochten.* [4]) *Unsre Ausg. Bd. 30³, 117ff., bes. 117, 15f.; 32f.; Corp. Ref. I, 1100, 1104.* [5]) = *sich nicht recht aufrechthalten lassen.* [6]) *Unsre Ausg. Bd. 30³, 136ff.; Corp. Ref. I, 1100f., 1104f.; Riederer, Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte II, 116ff.* [7]) *Unsre Ausg. Bd. 26, 340, 11; Corp. Ref. V, 734.* [8]) *Ergänze:* als. [9]) = *unnütze.* [10]) = *nichtssagende.* [11]) = *um etwas ganz Unwahrscheinliches anzunehmen.* [12]) = *offenkundig, bekannt.* [13]) = *von der die Schwärmer hätten wissen können.* [14]) *Im (Großen) Bekenntnis; Unsre Ausg. Bd. 26, 326, 29ff.* [15]) = *überzeugend.* [16]) = *auf jeden Fall.* [17]) = *zugaben, anerkannten.* [18]) = *nur einfaches.*

brot were) abtratten, Sie würden vollend gar und gantz mit der zeit zu uns tretten.

Weil nu durchs Teuffels geschefft[1] solchs gefeilet[2] und ich wol betrogen, wie ich aus dem Büchlin, nach des Zwingels tod ausgangen[3], mus mercken, das er nach dem Colloquio erger worden ist, denn zuvor, und gewislich zu Marpurg hat felschlich mit mir gehandelt, Werde ich gezwungen, keines Schwermers, er heisse Stenckefeld, Zwingel, Ecolampad, Carlstad, oder wer sie sind, die Schwermer, Brotfresser und Weinseuffer, das ist, Christus lesterer und feinde, gemeinschafft anzunemen, sondern mus weder jre Brieve, Bucher, grus, segen, schrifft, namen noch gedechtnis, in meinem hertzen wissen, auch weder sehen noch hören.

Denn weil ich gewis bin, und jr eigen gewissen wider sie stehen[4] mus, das sie unrecht sind und Gott lestern, Wil und kan ich frölich fur meinem lieben HErrn Jhesu Christo am Jüngsten tage sagen: HErr Jhesu, ich habe sie trewlich gewarnet und vermanet, dazu sie jr eigen Gewissen uberzeuget[5], das müssen sie fur dir bekennen, das weissestu, lieber HErr.

Zum dritten mal[6] wurden sie vermanet durch das schreckliche urteil Gottes, da der Zwingel so jemerlich ward erschlagen, wie die Historien und jre Brieve zeugen, und mit jm bey fünfftausent Man[7] seer feiner Leute. Wiewol sie solch zornig urteil gleich[8] fur ein Gnadenzeichen deuten wolten und den Zwingel als einen Heiligen rhümen, der, gleich wie alle Heiligen, viel leiden müssen, auch unschüldiglich erschlagen sey. Was hilffets? wenn Gott noch mehr plagen, denn er uber |Bl. Dij| Pharao thet, uber sie schicket, weil sie solches sinnes sind, das sie eitel Heiliges leiden draus machen wollen? Wie die Jüden nu 1500. jar[9] jr leiden und unglück auch deuten und sich damit verstocken, damit sie so grewlich vermanet werden. Ich aber so gewis bin, das Zwingel (wie sein letzt Büchlin zeuget) in grossen und vielen sunden und Gottes lesterung gestorben ist, kan jre deutung nicht gleuben.

Wiewol ich wündsche und wolt, das Gott mit jm hette den Spruch
1. Cor. 5, 5 S. Pauli gebraucht, j. Chorinth. v.: 'Ubergeben zum verderben des fleisches, auff das der geist selig werde am tage des HErrn Jhesu.' Und .1. Corinth. xj.:
1. Cor. 11, 32 'Wenn wir gestrafft werden, so werden wir vom HErrn gezüchtiget, das wir nicht sampt der Welt verdampt werden'. O hertzlich gerne wolt ich, das jm nach diesen Sprüchen gangen were, Denn mir solch sein Unglück uber die masse leid war und noch ist.

21/22 dergleichen wie *C* der gleich , wie *A* der (gleich wie . . . . . müssen) *D*

[1]) = *Wirkung.* [2]) = *nicht eingetroffen.* [3]) *S. oben S. 120. Schuler und Schultheß, Zwinglis Werke 1, 51ff.* [4]) = *gegen sie zeugen muß.* [5]) = *überführt, widerlegt.* [6]) *Die dritte Warnung (vgl. oben S. 148 und 152) die Schicksale der „Sakramentierer".* [7]) *Vgl. oben S. 132 und Anm. 1.* [8]) = *gleichsam? geradezu?* [9]) *Unsre Ausg. Bd. 53, 621, 2ff.*

Wenn leiden sol heilig heissen und heilig machen, mus zuvor unschuld da sein und gute Göttliche sache, wie auch S. Aug. spricht[1]: Non pœna, sed causa facit Martyrem. Nu wissen sie wol, das Zwingel uber die lesterung[2] wider das Sacrament auch weltlicher weise böse sache[3] hatte, da er an dem strasse legen[4] wider jenes teil[5] frevelich handelte. Das sichs wol mehr findet[6], er sey nach diesem Spruch geurteilet: 'Qui acceperit gladium, gladio peribit'. Ja Matth. 26, 52 so müssen wir dencken und halten, Sie mügen deuten, sagen, schmücken, was sie wollen, die Historien und jre schrifft[7] sind wider sie selbs.

Sie trösten sich[8] auch (höre ich sagen), das sie viel Bücher schreiben und grosse erbeit bey der Kirchen und an der Schrifft thun. Was hilffts? weil[9] sie Gottes wort und Sacrament felschen und verkeren[10] Und nicht hören wollen? Wer Gott nicht höret, den höret er wider nicht, Sondern 'sein Gebet ist ein grewel', Prover. xxviij. Die Jüden erbeiten auch seer in der Schrifft, Spr. 28, 9 nu wol 1500 jar. Ja, welche Ketzer haben nicht viel mehr geerbeitet mit leren und schreiben, denn die Christen? Des Teufels Marterer (wie man spricht) wird die Helle viel seurer zuverdienen, denn der Himel den rechten Heiligen.[11]

Weil nu so viel und grosse warnung und vermanunge Gottes an jnen schlechts verloren [Bl. Diij] sind, Denn meine schrifft fur funffzehen jaren ausgangen[12], kan ich mit gutem gewissen und starckem glauben auch Göttliche vermanung rhümen neben den andern Zwo vermanungen,[13] So bin ich auch nicht zu geringe dazu, das sie von mir sich solten vermanen lassen, wenn sie hoch rhümen, Denn[14] ich auch ein Diener Christi bin, so wol, wo nicht mehr, als sie, Und[15] auch in seiner Kirchen geerbeitet habe, ehe denn sie (wil nicht zu hoch rhümen), mus ich sie faren lassen und meiden, als die autokatakritos, die wissentlich und mutwilliglich[16] verdampt sein wollen, Und mit jrer keinem einigerley gemeinschafft haben, weder mit brieven, schrifften, worten noch wercken, wie der HErr gebeut, Matth. xviij. Er heisse Stencke- Matth. 18, 17 feld, Zwingel oder wie er wolle, Denn ich rechen sie alle in einen kuchen[17],

15 Marterern *D* 27 einicherley *CD*

[1]) *Das Wort ist von Augustin sehr oft verwendet: z. B.: Ep. 89, 2; 108, 5, 14; 204, 4; Enarr. in Ps. 34 s. II, 1; 13; in Ps. 68 s. I, 9; Sermo 275, 1; 285, 2; 325, 2; 327, 1; 335, 2 (Migne, Ser. Lat. 33, 310; 413; 940; 36, 333; 340; 848; 38, 1254; 1293; 1448; 1451; 1471) [D. Loofs].* [2]) *= abgesehen von der Lästerung.* [3]) *= Schuld auf sich geladen hatte.* [4]) *= Straße verlegen; s. oben S. 132 und Anm. 1.* [5]) *= die andere Partei.* [6]) *= sich eher ergibt.* [7]) *= schriftliches Zeugnis; kaum Plural.* [8]) *= tun sich etwas darauf zugute.* [9]) *= solange.* [10]) *= verdrehen.* [11]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 42, 160, 33; Bd. 31², 491, 1; Bd. 53, 393, 37; lies wohl mit D* Marterern. [12]) *Das (Große) Bekenntnis, 1528; also genauer:* vor sechzehn Jahren. [13]) *Entweder die ersten beiden der oben genannten Warnungen oder die beiden anderen Hauptschriften im Abendmahlsstreit: „Wider die himmlischen Propheten“ und „Daß diese Worte . . . noch feste stehn“.* [14]) *= Denn da.* [15]) *Ergänze:* ich. [16]) *= absichtlich.* [17]) *= erachte sie für gleich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 269, 29.*

wie sie auch sind, die nicht gleuben wollen, das des HErrn brot im Abendmal sey sein rechter natürlicher Leib, welchen der Gottlose oder Judas eben so wol mündlich empfehet, als S. Petrus und alle Heiligen. Wer das (sage ich) nicht wil gleuben, der las mich nur zufrieden[1] mit Brieven, schrifften oder worten. Und hoffe bey mir keiner gemeinschafft, Da wird nicht anders aus.[2]

HJe mit habt jr, Mein guter Freund[3], mein ursache, warumb ich das Lestermaul Schwenckefeld nicht hab wollen hören noch jm antworten, das mügt jr, wo es euch anders[4] gelüstet, denen anzeigen, die vieleicht der Stenckefeld wider mich bestenckert und beschmeisst.[5] Ich, wie gesagt, habs gern, das mich solche Lestermeuler schenden[6], und das sie seer zürnen uber
Matth. 10, 25 mich, Hie ist niemand, der auff jren zorn gibt. 'Thüren[7] sie den Hausvater Belzebub schelten, was solten sie nicht lestern sein Gesinde?' Das ist: Thüren sie unsern lieben HErrn Jhesum Christum lestern und lügenstraffen in seinen
1. Kor. 11, 24 worten: 'Nemet, esset, das ist mein Leib' etc. und sein seliges tröstlichs Sacrament deuten und verkeren in eine Bawrzeche, was solten die aller hohmütigsten Geister dem armen Luther nicht thun?

Summa, Sie sind von mir erfunden[8] und uberwunden[9] vielfeltiglich als die offenberlichen Lesterer und Lügener. Erstlich da sie im anfang lereten[10], Es were nichts, denn eitel brot und wein im Abendmal. Darüber sie uns scholten und lesterten Fleischfresser, Blutseuffer, Thiestas, Capernaiten, Unsern [Bl. D 4] HErrn den gebacken Gott, den brötern Gott, den weinern Gott etc., wie die Bücher am tage zeugen ewiglich.

Welch Christen hertz kan oder wil auch gleuben, das der heilige Geist, und nicht viel mehr der leidige Teufel, nochmals und jmer fort in jnen sey,
1. Kor. 11, 24 Weil sie die hellen Wort des HErrn: 'Nemet, esset, das ist mein Leib', Deuten aus eigener thurst[11] und frevel auff jren trawm, das er geistlich und nicht leiblich da sey. Denn wir wissen seer wol, ob gleich der HERR Christus
Eph. 3, 17 'durch den glauben (wie S. Paulus leret Ephe. iij) in unserm hertzen wonet', welchs geistliche wonung heisst, So hat er doch keinen geistlichen Leib noch
Luk. 24, 39 Blut an sich genomen noch fur uns gegeben, wie er spricht Luc. ult.: 'Greifft und sehet, Ein geist hat kein fleisch und beine, wie jr sehet, das ich habe', Und doch geistlich in unserm hertzen wonet.

Zum andern die sprüche, so sie gefurt[12] haben als die von der Himelfart und vom unnützen Fleisch reden, habe ich klerlich uberweiset[13], das sie die selben felschlich gedeutet und im verlogen verstand[14] gebraucht

18 Lügenener (*35 felschlich] fleischlich A wohl Druckfehler*

[1]) = *verschone mich.* [2]) = *dabei bleibt es.* [3]) *S. oben S. 141, 1.* [4]) = *wenn es euch überhaupt.* [5]) = *durch Verleumdung und Verdächtigung aufhetzt.* [6]) = *beschimpfen, lastern.* [7]) = *dürfen sie wagen.* [8]) = *erkannt.* [9]) = *überführt.* [10]) *Karlstadt; s. oben S. 149; vgl. Barge, Karlstadt II, 151ff.* [11]) = *Willkür, Frechheit.* [12]) = *angeführt.* [13]) = *überführt.* [14]) = *(absichtlich) falschem Sinn.*

haben, Und alſo in vielen groben lügen ergriffen[1] ſind, und in ſolchen öffentlichen leſterungen und lügen noch heutiges tages unbusfertig, verſtockt, halſtarriglich verharren, So müſte ich mich ſelbs in abgrund der Hellen ſampt jnen verdamnen, wo ichs mit jnen ſolt halten oder mit jnen gemeinſchafft haben oder dazu ſtill ſchweigen, wenn ichs merckt. oder höret, das ſie ſich meiner Gemeinſchafft anmaſſeten oder rhümeten. Das thue, oder dazu ſchweige der Teufel und ſeine Mutter, Ich nicht.[2]

Ich wil mit dem heiligen vater Abraham und allen Chriſten auff dem ſpruch Rom. iiij. ſtehen[3]: 'WAS GOTT REDET, DAS KAN ER AUCH THUN'. Rom. 4, 21 Item, Pſal. lj.: 'Auff das du recht habeſt in deinen worten, Pſ. 51, 6 wenn du geurteilet wirſt'. Und wil nicht zu erſt meine vernunfft rat fragen, Wie ſichs reime oder müglich ſey, das ich ſeinen Leib und Blut mündlich empfahen müge, und darnach als ein Richter uber Gott ſeine wort nach meinem dünckel deuten. Nein, ſo wil ich nicht ſchwermen, Er hats geſagt, da las ichs bey bleiben, Verfüret er mich, ſo bin ich ſeliglich verfüret. Er hat noch nie kein mal gelogen, [Bl. 61] kan auch nicht liegen. Aber die Schwermer ſind öffentliche Lügener, von mir und jnen ſelbs erfunden[4], Müſſen auch jmer fort liegen, weil ſie jrem dünckel[5] mehr trawen, denn dem wort Gottes.

Und wer das nicht wil thun, und nicht ſtehen auff dem oder der gleichen ſprüche: 'Was Gott redet, das kan er thun'. Item: 'Gott kan nicht liegen' etc. Rom. 4, 21 Hebr. 6, 18 Dem rate ich trewlich, das er die heilige Schrifft und die Artickel des Chriſtlichen glaubens zufrieden laſſe.[6] Denn mit ſeinem deuten verteuffet er ſich[7] je lenger je mehr, Und iſt jm beſſer, er bleibe ein verdampter Heide, denn das er ein verdampter Chriſten werde.

O lieber Menſch, wer nicht wil gleuben den Artickel im Abendmal, wie wil er doch jmer mehr gleuben den Artickel von der Menſcheit und Gottheit Chriſti in einer Perſon? Und ſichtet dich an, das du den leib Chriſti mündlich empfeheſt, wenn du das Brot vom Altar iſſeſt, Item das Blut Chriſti empfeheſt mündlich, wenn du den Wein trinckeſt im Abendmal, ſo mus dich gewislich viel mehr anfechten (ſonderlich wenn das ſtundlin kömpt), wie die unendliche und unbegreiffliche[9] Gottheit, ſo allenthalben weſentlich iſt und ſein mus, leiblich beſchloſſen und begriffen werde in der Menſcheit und in der Jungfrawen leibe, wie S. Paulus ſagt, Coll. j.[10]: 'In jm wonet Kol. 2, 9 die gantze fülle der Gottheit leiblich'.

Und wie iſts müglich, das du ſolteſt gleuben, wie allein der Son ſey Menſch worden, nicht der Vater noch heiliger Geiſt, ſo doch die drey Perſonen nichts anders ſind, denn der einige Gott im aller einigſten weſen und natur

---

[1]) = *ertappt.* [2]) = *Ablehnung, wie z. B. Unsre Ausg. Bd. 31[1], 113, 19; Bd. 49, 544, 21.* [3]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 117, 26.* [4]) = *erkannt.* [5]) = *ihren Einfällen.* [6]) = *beiseite lasse.* [7]) = *versenkt, verliert er sich (in Irrtümer); vgl. Unsre Ausg Bd. 46, 439, 9.* [8]) = *je.* [9]) = *unermeßliche.* [10]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 131, 21.*

der einigen Gottheit. Wie kan sichs reimen?[1] wie ists müglich? das die einige gantze volkomene Gottheit des Sons sich also solt trennen oder teilen, das sie zugleich ist vereinigt mit der Menscheit, Und die selbige einige Gottheit des Vaters und heiligen Geists nicht vereinigt ist mit der Menscheit? Und ist zu gleich einerley Gottheit, in Christo mit der Menscheit eine Person und nicht der Vater oder heiliger Geist. O wie sollen sie allererst recht schwermen, daumeln und poltern[2], wenn sie hie her komen. Da sollen sie zu deuten finden, wie ich denn höre, das sie bereit an[3] getrost [Bl. Eij] und weidlich hinan gehen[4], mit Eutycherey und Nestorey.[5] Denn das dacht ich wol, habs auch gesagt, sie müsten hie her komen, Der Teufel kan nicht feiren, Wo er eine Ketzerey stifftet, da mus er mehr stifften, und bleibt kein jrthum alleine. Wenn der Ring an einem ort entzwey ist, so ist er nicht mehr ein Ring, helt nicht mehr und bricht jmer fort etc.

Und wenn sie gleich viel rhümen, das sie diesen Artickel von Christus person gleuben und viel davon plaudern, So soltu es nicht gleuben, sie liegen gewislich alles, was sie hie von sagen. Mit dem munde sagen sie es wol (wie die Teufel im Euangelio auch den HErren nennen Gottes son), 'Aber
Matth. 15, 8 das hertz ist weit davon' Matth. xv., das ist gewis. Gleich wie die Jüden schwuren bey dem lebendigen Gott, Aber schwuren doch felschlich, spricht der
Zach. 5, 4 Prophet. Der Türcke rhümet auch den namen Gottes, Aber im sterben finden sie, wer jr Gott sey. Denn gewis ists, wer einen Artickel nicht recht gleubet, oder nicht wil (nach dem er vermanet und unterricht ist), der gleubt gewislich keinen mit ernst und rechtem glauben. Und wer so küne ist, das er thar[6] Gott leugnen oder lügenstraffen in einem Wort, Und thut solchs mutwilliglich[7] wider und uber[8] das, so er einst[9] oder zwier mal vermanet oder unterweiset ist, Der thar auch (thuts auch gewislich) Gott in allen seinen worten leugnen und lügenstraffen.

Darumb heissts, rund und rein[10] gantz und alles gegleubt, oder nichts gegleubt, Der heilige Geist lesst sich nicht trennen noch teilen, das er ein stück solt warhafftig und das ander falsch leren oder gleuben lassen. On wo schwachen sind, die bereit sind, sich zu[11] unterrichten zu lassen, Und nicht halstarriglich zu widersprechen.[12] Sonst wo das solt gelten, das einem jedern on schaden sein müste, so er einen Artickel möcht leugnen, weil er die andern alle fur recht hielte (wiewol im grund solchs ummüglich ist), so würde kein Ketzer nimer mehr verdampt, würde auch kein Ketzer sein können auff erden. Denn alle Ketzer sind dieser art, das sie erstlich allein an einem Artickel an-

[1]) = *vereinigen lassen, erklären lassen.* [2]) *unsicher gehen wie Betrunkene, herumirren wie Spukgeister.* [3]) *bereits.* [4]) = *sich rüstig dran machen.* [5]) *Zu Eutycherei vgl. oben S. 141 Anm. 3; mit Nestorei sind Zwingli und seine Geistesverwandten gemeint: Unsre Ausg. Bd. 50, 591, 10ff.* [6]) = *wagt.* [7]) = *in schlimmer Absicht.* [8]) = *gegen.* [9]) = *einmal.* [10]) = *vollkommen und ausnahmslos.* [11]) *Das erste* zu *ist überflussig.* [12]) *Die Beziehung dieses Satzes ist unklar.*

fahen, darnach müſſen ſie alle hernach[1], und alle ſampt verleugnet ſein, gleich wie der Ring, ſo er eine borſten[2] oder ritz[3] kriegt, taug er gantz und gar nicht mehr. Und wo die Glocke an ei=[Bl. G iij] nem ort berſtet, klingt ſie auch nichts mehr, und iſt gantz untüchtig.[4]

Solchs las dich die Exempel leren: Arius[5] nam dieſen einigen Artickel fur[6], Das Chriſtus nicht Gott, ſondern eine Creatur were. Die andern Artickel alle, und ſonderlich, das Gott der Vater ein einiger Gott were, ſchepffer Himels und der erden, das Chriſtus fur unſer ſunde geſtorben were, das die Tauffe, Sacrament, Schlüſſel, aufferſtehung der todten und ewiges Leben were, gleubte er wol andechtiger (wie ſeine Wort lauten), denn die rechten Chriſten glauben. Noch ſtehet da die heilige Schrifft und zeuget, er habe keinen Artickel gegleubet. Denn ſo ſpricht S. Johannes .j. Joh. ij.: 'Wer den Son verleugnet, der hat auch den Vater nicht, Wer den Son bekennet, der hat auch den Vater' etc. Hat nu Arius den Son und Vater nicht, ſo hat er auch keinen Gott, noch ſchepffer Himels und der erden, das iſt: Es hilfft jn nicht, das er mit ſeinem maul Gott den Vater Schepffer Himels und der Erden nennet und hoch preiſet, ob wol kein ander Gott iſt ſchepffer Himels und der erden, denn der, ſo Arius nennet mit ſeinem lügenmaul, noch iſt er jm, dem Ario, nicht ein Gott, darumb das er ſeinen einigen Son Chriſtum verleugnet und leſtert, das er nicht Gott ſey. 1. Joh. 2, 23

Alſo iſt jm die Tauffe kein tauffe mehr, Vergebung der ſunden keine vergebung der ſunden mehr, Sacrament kein ſacrament mehr, das iſt: Es nützet jm nicht mehr, ob er wol zuvor recht getaufft iſt, rechte vergebung, recht Sacrament empfangen hatte. Alſo hat er alle Artickel des glaubens verloren, weil er den rechten Gott des glaubens Chriſtum verleugnet, und iſt jm kein Artickel nichts nütze, und er kan auch keinen Artickel mit rechtem ernſt gleuben, Sondern mus der ſelben alle ſampt brauchen zu ſeinem verdamnis, Wie das ander Gebot ſagt: 'Du ſolt den namen deines Gottes nicht misbrauchen'. Da höreſtu, das auch der rechte heilige name Gottes nichts hilfft, ſondern ſchadet denen, die nicht recht gleuben, ſondern des miſſebrauchen. Daher auch die alten Veter diſputirt haben, ob der Arianer tauffe auch rechte tauffe were.[7] Alſo kömpt jmer ein unglück aus dem andern.[8] 2. Mose 20, 7

Macedonius[9], Biſchoff zu Conſtantinopel, [Bl. G 4] der Ketzer, gleubte auch alle Artickel on den einigen, Das der heilige Geiſt rechter Gott were. Was halffs jnen[10] und die ſeinen? Es war jm doch ſo viel, als gleubet er keinen. Und ob er ſie mit dem maul gleich recht ausſpreche und nennet, ſo hat er doch keinen Gott, weil er den heiligen Geiſt fur keinen Gott helt, Darumb hat er auch keinen Schepffer Himels und der Erden. Da

[1]) = *müssen dann das gleiche sich gefallen lassen (geleugnet zu werden).* [2]) = *Sprung, nur hier bei Luther.* [3]) = *Riß.* [4]) = *unbrauchbar.* [5]) *Unsre Ausg. Bd. 50, 570, 15 ff.* [6]) = *wählte aus.* [7]) *Der Ketzertaufstreit (255—257) war schon vor der Zeit des Arius.* [8]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 16, 326, 32.* [9]) *Unsre Ausg. Bd. 50, 575, 13 ff.* [10]) = *ihm.*

ist seine Tauffe nichts mehr, keine vergebung der sunden, kein Sacrament, kein ewiges Leben. Und ob er strenge lebt, und ein scheinbarlich Christlich leben füret, noch ist er kein rechter Christ, Sondern ein grosser Heuchler, Were im viel besser, das er kein Christ were, noch den Christlichen namen so missebrauchet und felschlich füret, das ist, so verdamlich füret und ehret.

Also Nestorius[1], auch Bisschoff zu Constantinopel, war mit den seinen ein strenger man in allen andern Artickeln, Aber in dem einigen war er ein Ketzer, das Gottes Son Christus nicht were von Maria der Jungfrawen geboren, Und Maria were nicht, kündte auch nicht sein eine mutter Gottes. Damit wurden im die andern alle Artickel auch zu nicht, on was er sie mit dem maul nennen und misbrauchen mocht.[2] Daher auch aus diesen dreien Ketzern zuletzt viel mehr Ketzerey heraus brachen und an tag sich gaben (den sie steckten zuvor drinnen verborgen) bis das der leidige Machometh heraus komen ist. Denn alle Historien zeugen[3], Mahmeth sey aus den Arianern, Macedoniern und Nestoriten komen, In welchen er auch zeitlich[4] und von anfang gesteckt hat.

Und wo her ist der Bapst so vol Ketzerey worden und hat imer eine Ketzerey nach der andern in die Welt bracht, bis sie nu zu Rom, sonderlich in des Bapsts hofe, eitel Epicurer und spötter des Christlichen glaubens sind? nemlich daher, das sie vom glauben Christi auff die werck gefallen[5] sind, das ist auff jre eigene gerechtigkeit. Was ist im da nütze blieben von allen andern Artickeln? Was hilfft in, das er mit dem maul hoch rhümet den rechten Gott den Vater, Son und heiligen Geist, und trefflichen schein furwendet[6] eines Christlichen lebens? Gleichwol ist und bleibt er der gröffest feind Christi und der rechte Antichrist, hat sich selbs zum heubt der Christenheit gemacht, Ja [Bl. F1] zum unterloch[7] und hinderloch des Teufels, da durch so viel grewel der Messen, Müncherey, unzucht in die welt geschmissen ist[8], bis so lange auch die Münche durch jre lausichte kappen den sterbenden Christen gen Hiemel hulffen.

Also wirds die Schwermer nichts helffen, das sie bei dem Sacrament seer gros geweschen treiben[9] von dem geistlichen essen und trincken des Leibs und Bluts Christi und von der liebe und einigkeit der Christen. Denn das
1. Mose 3,7 sind eitel Feigenbletter[10], da sich Adam und Heva mit decken und schmücken wolten, das Gott jre schande und sunde nicht mercken solte. Viel weniger wird sie helffen jr grosse erbeit mit leren und schreiben, mit ernstem

13 Machmeth (

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 50, 585, 31ff.* [2]) = *außer soweit er in der Lage . . . zu m.* [3]) *Vgl. z. B. Ioannis Naucleri Chronicarum Historiarum Vol. II, Gen. XXII (Ausg. Basel 1514, Bl. 97b).* [4]) = *zeitig d. i. frühzeitig?* [5]) = *verfallen.* [6]) = *äußerlich trefflich ein christliches Leben vortäuscht.* [7]) = *für das Loch am Bienenstock zum Entfernen des Unrates nur bei Sanders belegt; vgl. auch Unsre Ausg. Bd. 50, 620, 1.* [8]) *Vgl. W. A. Tischr. 3, 371, 21; Bd. 47, 652, 8.* [9]) *Geschwätz machen.* [10]) *Vgl. auch Unsre Ausg. Bd. 18, 67, 7.*

zůchtigem wandel. Das iſt noch alles Heidniſch ding, dazu auch dis verloren[1] iſt, das ſie Gott den Vater, Son und heiligen Geiſt, und Chriſtum den Heiland gleuben. Alles, ſage ich, iſts verloren, mit allen Artickeln, wie recht und unſtrefflich ſie die ſelben mit dem falſchen Leſtermaul nennen oder geben[2], darumb das ſie dieſen einigen Artickel leugnen und lůgen ſtraffen, Da im Sacrament Chriſtus ſpricht: 'Nemet (das brot) und eſſet, das iſt mein Leib, 1. Kor. 11, 24 der fur euch gegeben wird' etc. Denn was ſie vom geiſtlichen eſſen und von der liebe plaudern[3], iſt alles dahin gericht, das ſie ſolchen ſchaden und gifft zu decken und ſchmůcken[4] wollen, das man den ſelben nicht achten[5] noch ſehen, Sondern ſie als die ſonderlichen und beſten Chriſten achten[6] ſolle. Das heiſſt auff deudſch ein Teufels geſpenſt[7] fur die augen ſtellen, Und den finſtern Teufel (wie S. Paulus leret) mit dem hellen kleid der liechten Engel ſchmůcken. 2. Kor. 11, 14 Darumb iſt jr gros rhůmen und viel erbeit, weil ſie in dieſem einigen Artickel nicht wollen Chriſten ſein, verloren.

DAvon redet der HErr Luc. xj.: 'Sihe zu, das das liecht in dir nicht Luk. 11, 35 finſternis ſey. So nu dein Cörper gantz liecht iſt und kein ſtůck finſternis hat, ſo wird er gantz liecht ſein'. Da ſiheſtu, das der HERR wil, Es ſolle alles liecht in uns ſein, und kein ſtůck der finſternis darunter ſein. Wie auch Matth. vj.: 'So das liecht, das in dir iſt, finſter iſt, Wie gros wird das Matth. 6, 23 finſternis ſelbs ſein'. Und Paulus Gal. v.: 'Ich bezeuge einem jeden menſchen, Gal. 5, 3 wer ſich beſchneiten leſſt (welchs ein ſtůcklin war), der iſt von Chriſto und von der gnade gefallen und iſt ſchůldig des gantzen Geſetzes[8] zu halten.' Da- [Bl. Fij] her komen iſt der ſpruch Jacobi .ij.: 'Wer das gantze Geſetze helt und Jak. 2, 10 f. ſundigt in einem ſtůck, der iſt in allen ſtůcken ſchůldig, Denn der da geboten hat: 'Du ſolt nicht Ehebrechern', der hat auch geboten: 'Du ſolt nicht tödten' etc. Es iſt ein Gott, der alles geboten hat, Wer den in einem erzůrnet, mit dem zůrnen widerumb alle Creaturn und alle Gebot Gottes, Auch ſeine eigene gute werck, die er nach den andern geboten vermeinet gethan haben, Denn ſie ſind nicht im rechten gehorſam Gottes, noch im glauben Chriſti gethan etc.

Möchteſtu ſagen, Ach lieber Luther, es iſt zu hoffen oder je[9] nicht zu beſorgen, das Gott ſo ſeer hefftig und grauſam geſtrenge ſein ſolt, das er die menſchen umb eines artickels willen verdammen wolle, Wenn ſie ſonſt ander alle[10] Artickel trewlich halten und gleuben. Denn alſo tröſten ſich nicht allein der Ketzer, ſondern auch andere ſůnder, wie Syrach Sir. 7, 9 ſchreibt, als werde Gott jr andere gute werck anſehen und gnedig ſein, Wie auch der kónig Saul ſeinen ungehorſam mit ſeiner andacht[11] und opffer ſchmůcken[12] wolte, j. Reg. xv., gehen alſo dahin ſein ſicher und gewis, als hette 1. Sam. 15, 15

1 zůchtigen *CD* *30* Mochſtu *CD*

[1]) = *nutzlos.* [2]) = *hinstellen.* [3]) *S. oben S. 146 Anm. 6.* [4]) = *verbergen.* [5]) = *beachten.* [6]) = *erachten.* [7]) = *Trugbild.* [8]) = *das ganze Gesetz.* [9]) = *wenigstens.* [10]) *Lies* alle ander? [11]) = *seinem religiösen Eifer.* [12]) = *verdecken.*

es kein not mit jnen, Die viel groſſe werck und erbeit, ſo ſie ſonſt thun, werden ein einiges ſtücke uberwegen.[1] Dagegen iſt zuſagen, das Gott viel weniger hoffen noch ſich verſehen kan, das ſeine arme, elende, blinde Creatur ſo tol und ſtoltz ſein ſolt, wider jren ſchepffer und HERRN, Das ſie ſein Göttlich wort leugnen, lügenſtraffen und leſtern würde, Sondern alſo iſt jm zu hoffen, das ſeine demütige, unterthenige, gehorſame Creatur nicht ein einiges[2] wort leugnen und leſtern, ſondern alle und ein jglichs in ſonderheit hertzlich annemen und mit allen freuden dancken werde, das ſie werd iſt, ein einiges wort zu hören von jrem lieben Gotte, Ja ſo ſtehets Gott an zu gedencken.

Nu aber thun die Ketzer nicht anderſt mit Gottes wort, denn als were es menſchen wort, oder eins narren wort, Welches ſie verachten, ſpotten und leſtern möchten, Und alles beſſer machen kündten nach jrem eigen ſchönen dünckel[3], wollen ſich dazu[4] nicht weiſen[5] laſſen, Da iſts alles verloren. Und werden hie die groſſe viel gute werck und erbeit, das einige böſe ſtücke nicht uberwegen, Denn da iſt weder viel noch wenig, weder klein noch groſſe gute werck, ſon [Bl. Fiij] dern eitel nichtige, böſe, verdampte werck, denn der unglaube oder Gottes leſterunge macht auch die gute (wie ſie es nennen) werck zu nicht und verdampt, ja erger ſind ſolche gute werck, weder[6] ſonſt die ſchlechten ſünde ſind, weil ſie gehen und geſchehen in Gottes namens und worts leſterung und halsſtarriger verleugnung, das gar viel beſſer und zu wünſchen were, ſie theten dafür ſünde und böſe werck, ſo erkenneten ſie doch und wüſten, was
Pred. 4, 17 ſie theten. Nu gehets jnen nach dem ſpruch Salomonis, Eccle. v.: 'Beware deinen fus, wenn du zum hauſe Gottes geheſt, und kom erzu, das du höreſt, das iſt beſſer, denn der Narren opffer, die nichts wiſſen, wie böſe jre werck ſind.' Opffer iſt ja[7] ein gut werck, Noch[8] heiſts böſe, wens die narren, die nicht hören wollen (das iſt, die Gottloſen oder ketzer) thun. Aber viel
Pſ 50, 16 ſcherffer wird ſie der mal eins richten und ſchneiten[9] der ſpruch Pfal. l.: 'Gott ſpricht zum Gottloſen: warumb nimpſtu mein Wort in deinen mund?' Das ſey davon gnug. Wer nicht hören wil, der fare hin.

Am ende[10] mus ich auch das anhengen: Ich höre ſagen, das ettliche daraus bewogen ſind zu dencken, wir ſeien mit den ſchwermern eins, das wir in unſern Kirchen die Elevation haben fallen und anſtehen[11] laſſen, damit wir bekennen ſolten, das Chriſtus leib und blut nicht im Sacrament ſey, noch mündlich empfangen werde. Aber ſo helt[12] ſich dieſe ſache: Es iſt geſchehen fur zwentzig oder zwey und zwentzig jaren, da ich anfieng die Meſſe

---

21 verlengung *A* wůndſchen *CD*

[1]) = *überwiegen.* [2]) = *einziges.* [3]) = *Gutdünken.* [4]) = *zudem.* [5]) = *zurechtweisen.* [6]) = *als.* [7]) = *tatsächlich.* [8]) = *Dennoch.* [9]) = *treffen.* [10]) *S. zu diesem Schlußabschnitt die Einleitung.* [11]) = *unterlassen, vgl. 165, 21.* [12]) = *verhält.*

zu verdamnen[1] und hart wider die Papiſten ſchreib, das ſie nicht ein Opffer noch unſer werck ſondern ein gabe und geſchenck oder teſtament Gottes were, welches wir Gott nicht opffern kündten ſondern von Gott entpfangen ſolten und muſten[2], gleich wie die Tauffe nicht ein opffer, ſondern eine gnedige Gottes gabe were etc., war ich zur ſelben zeit wol dazu geneigt die Elevation abzuthun umb der Papiſten willen, die es ein opffer und werck von uns Gotte geopffert hielten, wie ſie noch thun und uber ſechs hundert jare[3] bis her gethan haben.

ABer weil zu der zeit unſer Lere new und uber die maſſen ergerlich[4] war in der gantzen welt, muſte ich ſeuberlich[5] faren und umb der ſchwachen willen viel nach laſſen[6], das ich hernach nicht mer thet, lies alſo die Elevation bleiben, weil ſie doch eine gute deutung haben kundte, wie ich im Büchlin de Capt: Babylonica [Bl. F4] ſchreib, Nemlich, das es were ein alter brauch aus Moſe genomen und bey den erſten Chriſten fur und fur blieben.[7] Denn was Moſe vom Thnupha und Thruma ſonderlich Deuteronomio xxj. ſchreibt[8], kan nu ein jglicher Leye in der Deudſchen Biblia leſen, das es nicht opffer geweſt ſind, Gott zu verſünen umb die ſünde, wie die Papiſten jre Meſſeopffer hielten und verkaufften auffs ſchendlichſt etc. Sondern eitel Danckopffer oder danckſagung fur die empfangen güter des Lands etc. Auch were das eine feine deutung, das der Prieſter mit auffhebung des Sacraments nichts anders thette, Denn das er die wort verkleret[9] 'Das iſt mein Leib', als wolt er mit der that ſagen[10]: Sehet, lieben Chriſten, das iſt der Leib, der fur euch gegeben iſt, das alſo das auffheben nicht ein zeichen des opffers (wie die Papiſten narren) gegen Gott ſondern eine vermanung were gegen die Menſchen, ſie zum glauben zu reitzen, Sonderlich weil ers ſo eben[11] auffhübe bald nach den worten: 'Das iſt mein Leib fur euch gegeben', Und doch nicht einen Buchſtaben vom opffer da bey meldet. Solchs findeſtu im buch de Capti.[12] 3 Moſe 8, 27 10, 14

In dem ich ſo dencke und bleibe, poltert und rumpelt[13] wider mich herein Hans unvernunfft D. Carlſtad mit ſeinen Himliſchen Propheten und leſſt wider uns ein Büchlin[14] ausgehen, darin ſchalt er uns Wittemberger

25 auffhube *C*

[1]) *Es sind gemeint die Schriften:* „De abroganda missa privata". „Vom Mißbrauch der Meſſe" *(1521) und* „Vom Greuel der Stillmeſſe" *(1524).* [2]) *Unsre Ausg. Bd. 8, 418, 5 ff.; 489, 26 ff.; Bd. 18, 23, 18 ff.* [3]) *Es ist nicht recht klar, weshalb Luther gerade diesen Zeitraum nennt; tatsächlich findet im 9. und 10. Jahrhundert der Opfergedanke in der Messe immer mehr Boden.* [4]) = *anstößig.* [5]) = *schonend.* [6]) = *einräumen.* [7]) *Unsre Ausg. Bd. 6, 524, 4 ff.* [8]) *Luther irrt hier in der Angabe der Bibelstelle. Vgl. Luthers Ausführungen in* „Wider die himmliſchen Propheten" *(Unsre Ausg. Bd. 18, 120, 22 ff.), aus denen zugleich die Bezugnahme auf Karlstadt hervorgeht. Zur Sache vgl. die dortige Anmerkung. S. auch Walch, Luthers Schriften XX, 2875.* [9]) = *veranschaulichte.* [10]) = *durch die Gebärde zum Ausdruck bringen.* [11]) = *sogleich, unmittelbar.* [12]) *d. i. De captivitate Babylonica, s. oben. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 6, 524, 21 ff.* [13]) *Vom Lärm der Spukgeister gebraucht.* [14]) *Wider die himmlischen Propheten 1525 vgl. Unsre Ausg. Bd. 18.*

Christmörder, Christcreutziger, newe Papisten etc.[1] und machts seer grob und unesse.[2] Hatte doch keine andere ursachen, Denn das wir das Sacrament auffhůben. Solch auffheben deutet er geopffert, Weiter deutet er geopffert so viel als Christum gecreutzigt, ermordet, geschlachtet und viel erger gehandelt weder[3] die Jůden je gethan hatten. Nu wuste er seer und aus der massen wol, das wir Wittemberger das Sacrament nicht ein Opffer hielten, Sondern hatten nu fast bey drey jaren wider die Papisten gestritten, das es nicht ein Opffer sein noch heissen kůndte, Sondern eine gnedige Gabe und Testament Gottes (wie droben gesagt), Und wir jm nicht zu dancken hatten der Lere[4], das das Sacrament kein Opffer were, Denn wirs so lange zuvor von jm nicht gelernt, Sondern er uns zu dancken hatte, von welchen ers gelernt hatte, sonst were es vieleicht in seinen kopff nimer mehr gefallen.

DA ich nu solchen tollen Geist toben sahe [Bl. G 1] wider uns on ursache, das er uns wolt sůnde machen, und so grewliche sunde, da doch keine sunde war noch sein kundte, Fur ich zu[5] und behielt die Elevation, dem selben Teufel eben zu wider und zu verdries[6], welche ich doch geneigt war, fallen zu lassen wider die Papisten[7], Denn ichs nicht leiden wolte, auch noch nicht wolt, das der Teufel mich etwas leren solte in unser Kirchen zu ordenen oder setzen.[8] Sonderlich auch darumb nicht, das mir solte ein solch scheuslich gewissen gemacht werden[9], als hette ich Christum ermordet, gecreutzigt, geschendet etc., wo ich die Elevation hielt und nicht abthet, wie der tolle geist fur gab, und umb solchs bősen Gewissens willen můste und gezwungen würde, die Elevation abzuthun, Nein, nein, solches gewissens war ich unschůldig[10], das wuste ich fur war, und kundte michs nicht annemen[11], so[12] wuste ers auch wol.

DEnn ehe ich solch Gewissen wolt annemen oder auff mich laden, das ich darumb můste die Elevation fallen lassen, das ich durch die selbigen mich einen Christmörder, Creutziger, Hencker achten solt, wolt ich noch heutiges tages die Elevation nicht allein behalten, Sondern, wo es an einer nicht gnug were, drey, sieben, zehen Elevation helffen anrichten.[13] Darumb wolt ichs frey haben (wie es denn auch ein frey ding ist und sein mus), darin kein sunde geschehen kůndte, man hielte oder liesse es fallen. Aus dieser ursachen ist die Elevation bey uns blieben. Denn was frey ist, nemlich weder geboten noch verboten, darin man weder sundigen noch verdienen[14] kan, das sol in unser

27 heuti es *AC*

[1]) *Gegen das Aufheben schreibt Karlstadt in „Wider die alte und neue papistische Messen"; „neue Papisten" nennt er die Wittenberger im „Dialogus"; Walch a. a. O. 2874 ff., 2887, 2901.* [2]) = *widerlich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 130, 10; Luthers Sammlg. 194.* [3]) = *als.* [4]) = *ihm die Lehre nicht zu verdanken hatten.* [5]) = *ging ich her, entschloß ich mich.* [6]) = *zum Trotz und Ärger.* [7]) *Köstlin-Kawerau, M. Luther I, 511, 533 f., 688.* [8]) = *bestimmen.* [9]) = *so schreckliches Schuldbewußtsein geweckt werden.* [10]) = *zu solchem Schuldbewußtsein hatte ich keinen Grund.* [11]) = *es nicht auf mich beziehen.* [12]) = *anderseits, ebenso.* [13]) = *einführen.* [14]) = *ein verdienstliches Werk begehen.*

macht ſtehen, als unſer vernunfft unter worffen, das wirs mügen on alle ſunde und fahr[1] des Gewiſſens brauchen oder nicht brauchen, halten und faren laſſen nach unſerm gefallen und notturfft, Und wollen kurtz umb[2] hierin freie Herrn und nicht Knechte ſein, die es mügen damit machen, wie, was, wo, und wenn ſie wollen, Und nicht gezwungen ſein abzuthun, bey ſolcher ſchwerer, groſſer ſchrecklicher ſunde, wie Carlſtads geiſt wolte, Auch nicht zu halten, bey verluſt der Seelen ſeligkeit, wie des Bapſts teuffel wil, Sondern ſol heiſſen: Wiltu es nicht auffheben, ſo laſſe es liegen. Wiltu es nicht liegen laſſen, ſo hebe es auff. Was fragt Gott darnach? Was fragt mein Gewiſſen auch darnach? Eben ſo wenig als der Altar darnach [Bl. Giij] fragt, ob du es drauff heben oder legen wilt, gilt jm gleich viel.

Demnach haben die Sakraments feinde nicht urſache zu rhümen, als theten wirs jnen zu willen[3] und dienſt[4], das wir die Elevation fallen laſſen. Und ſols niemand dafur halten, das wir uns damit wollen zu jrem leſterlichen jrthum neigen, viel weniger begeben[5], Sondern wollen ſie beſtendiglich und feſtiglich fur Gottes und unſer verdampte feinde halten, Und nicht ſampt jnen Chriſtus wort leugnen, ſchenden und verkeren, als müſten wir von jnen lernen brot eſſen und wein trincken, Welches wir wol on Chriſtus abendmal thun können, Und die gantze Welt teglich on Gott allzu viel thut.

Sondern das iſt die einige urſachen, das wir das auffheben laſſen anſtehen[6], Weil faſt das mehrer teil[7] Kirchen lange zuvor haben das auffheben nachgelaſſen[8], So wolten wir uns den ſelbigen vergleichen[9], und nicht ein ſonders uben in ſolchem ſtück, das an ſich ſelbs frey und on fahr des Gewiſſens ſtehen oder liegen kundte. Sonderlich, weil ich von anfang dazu geneigt und gewislich zu der zeit gethan hette, Wo nicht Carlſtad ſolche grewliche ſünde draus gemacht hette, wie geſagt iſt. Denn wo es ſonſt on ſunde und fahr oder on ergernis geſchehen kan, iſts gar fein, das ſich die Kirchen auch in euſſerlichen ſtücken, die doch frey ſind, vergleichen, wie ſie ſich im geiſt, glauben, Wort, Sacrament etc. vergleichen, Denn ſolches ſtehet fein[10] und gefellet jederman wol.

Auch darumb, das ſolche ungleicheit, weil ſie unnötig iſt, ſeer ehnlich ſihet einem Schiſma, uneinigkeit oder trennung der hertzen. Denn von anfang der Kirchen haben die Ceremonien viel unluſts[11] in den Kirchen angericht[12], als[13]: das Oſterfeſt[14] richtet ein ſolch weſen[15] an, das wenig Kirchen mit einander drüber eines ſinnes waren. Und der Biſſchoff zu Rom, Victor, thet in den Bann alle die Kirchen in Griechenlande und gegen morgen, darumb das ſie nicht mit der Römiſchen Kirchen auff gleichen tag Oſtern hielten. Aber

---

[1]) = *Gefährdung.* [2]) = *kurz gesagt.* [3]) = *zu Gefallen.* [4]) = *zulieb.* [5]) = *nachgeben.* [6]) = *unterlassen.* [7]) = *so ziemlich die meisten.* [8]) = *aufgegeben.* [9]) = *angleichen, einigen.* [10]) = *nimmt sich fein aus.* [11]) = *Ärgernis.* [12]) *Enders 15, 111, 17ff.; 16, 147.* [13]) = *so z. B.* [14]) *Unsre Ausg. Bd. 50, 554, 6ff.* [15]) = *Beunruhigung.*

er ward gestrafft[1] vom Bisschoff zu Lion, Ireneo, das er muste abstehen und jglicher Kirchen jre weise und tag lassen zum Osterfest, weil es on [Bl. Giij] fahr und ergerniss nicht kundte vergliechen werden, Und kein fahr drauff stund[2], ob Rom auff einen andern tag Ostern hielt, Und die Griechen auch auff einen andern.

Solches dings ist viel mehr, darin sich die Griechen mit den Römern nicht vergliechen, auch noch nicht[3] vergleichen. Und was thut das Bistum Meylan[4] noch heutiges tages, welchs doch unter den Bapst in Welschenlanden ligt, Da nicht allein die Elevation oder ein stücke in der Messe den andern Kirchen, sondern die gantze Messe ungleich ist, sonderlich das es den kleinen Canonem nicht hat und aller dinge[5] ein eigen weise hellt in der Messe. Also das ich Anno 1510[6], Da ich dadurch zog, an keinem ort kundte Messe halten, Und die Priester uns sagten: Nos sumus Ambrosiani[7], non poteritis hic celebrare. Und was darffs viel wort? Es ist kein Kirche auff Erden, da so mancherley ungleicheit und weise in Gottes dienst und in den Kirchen ist als eben in der Römischen kirchen, das zeigt nicht allein die erfarung, Sondern auch die Bücher im geistlichen Recht, welcher gar viel weniger weren, wo mehr gleicheit in der Römischen kirchen blieben were. Aber es hat dem Bapst genützet, das viel oder alles ungleich zugienge, wenn sie allein darin gleich würden, das sie jn fur das heubt der gantzen Christenheit hielten.

Daher der spruch unter jnen gieng: Si fueris Romae, Romano vivito more.[8] Wenn du zu Rom bist, so halt dich Römisch. Also mag ich hie auch sagen: Wenn du an einen ort komest, da man die Elevation noch hellt, so soltu dich nicht ergern noch sie verdamnen, Sondern las dirs gefallen, weil es on sunde und fahr des Gewissens geschicht, Vieleicht können sie es noch nicht endern. Aber dennoch ists ja[9] feiner und stehet besser, das man sich des stücks in allen Kirchen vergleiche.[10] Und weil die Elevation ungeboten und unnötig ist, als on Gottes gebot von Menschlicher andacht[11] herkomen, So ists billicher, das man sich mit den Kirchen vergleiche[12], so kein Elevation haben, denn widerumb[13] mit denen, so sie haben. Denn S. Paulus leret uns trewlich allenthalben, das wir vleissig sein sollen, gleich und eintrechtig zu leren und zu leben und uns hüten fur uneinigkeit oder ungleicheit, wo wir können, Rom. xij.: 'Habt einerley sinn unternander' j. Corinth. j.: [Bl. G4] 'Ich erinnere euch, lieben brüder, durch den namen unsers HErrn Jhesu Christi, das jr einerley rede füret, und lasst nicht spaltung unter euch sein'.

Röm. 12, 16
1. Kor. 1, 10

---

3 vergleichen *C* *16* Sonder *C*

[1]) = *zurechtgewiesen.* [2]) = *nichts davon zu befürchten war.* [3]) = *auch heute noch nicht.* [4]) *Enders 16, 6, 28ff.* [5]) = *in jeder Beziehung.* [6]) *Wieder ein Beleg für das angezweifelte Jahr der Romfahrt!* [7]) *U. A. Tischr. 4 Nr. 4760; Tischr. 5 Nr. 6360.* [8]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 28, 593, 774.* [9]) = *allerdings.* [10]) = *hierüber einige.* [11]) = *religiösem Eifer.* [12]) = *einige.* [13]) = *nach der andern Seite.*

Wo aber ſolchs nicht ſein kan, ſo laſſe das xiiij. Capitel Rom. gehen: 'Verwirret die gewiſſen nicht, Einer gleubt, er möge allerley eſſen, Welcher Röm. 14, 1 f. 5. 17
aber ſchwach iſt, der iſſet kraut[1]. Einer helt einen tag fur den andern, Der ander aber helt alle tage gleich, Ein jglicher ſey in ſeiner meinung gewis. Das reich Gottes iſt nicht eſſen und trincken, ſondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiſt'. Darumb laſſt uns dem nach ſtreben, das zum Friede dienet, und zur beſſerung unternander dienen. Des[2] helffe uns allen unſer lieber HErr Jheſus Chriſtus mit Gott dem Vater und dem heiligen Geiſt, gelobt in Ewigkeit, AMEN.

[1]) *d. i. Kräuter, Pflanzenkost.* [2]) = *Dazu.*

Freder, Dialogus dem Eheſtand zu Ehren.

1545.

In ſeinen Lutherpredigten, und zwar in der 12. Predigt von 1540, erzählt Johannes Matheſius von dem Reformator: „Auffn Sebaſtian Francken, den er auch in ſeinen ſchrifften ein lateiniſche kunſthummel nennet, war er ſehr zornig, das er dem Eheſtand und Weyblichen geſchlecht zu unehren vil ſchendtlicher ſprichwörter hat drucken laſſen“.[1] Zwar iſt Luther auch ſchon 1540 gelegentlich an ſeinem Tiſche über Franck hergezogen[2], doch findet ſich dasjenige Urteil, auf welches Matheſius anſpielt, erſt in der unten folgenden Vorrede von 1545.[3] Der Verfaſſer der Apologie für den Eheſtand, zu der Luther ſie beigeſteuert hat, iſt Johann Freder, der in Wittenberg ſtudiert hatte (immatrikuliert am 21. Juni 1524) und Magiſter geworden war; er hat ſich dort auch verheiratet, und zwar wohl ſchon um 1535 mit Anna Falck, einer nahen Verwandten von Juſtus Jonas' zweiter Frau Katharina Falck. 1537 wurde er Konrektor am Johanneum in Hamburg, nach drei Jahren Lector secundarius und Paſtor am Dom zu Hamburg.[4] 1537 gab er eine lateiniſche Überſetzung von Luthers „Ein einfältige Weiſe zu beten für einen guten Freund“ heraus[5]; 1543 erſchienen von ihm in lateiniſcher Übertragung die zwei Taufpredigten, die Luther am 1. und 2. April 1540 in Deſſau gehalten hat, ſowie die am Sonntag Quaſimodogeniti (4. April) 1540 abends von Luther gehaltene Predigt.[6]

---

[1]) Johannes Matheſius, Ausgewählte Werke 3. Bd.: Luthers Leben und Predigten, herausgegeben von Georg Loeſche. 2. Aufl., Prag 1906, S. 288. [2]) Unſre Ausg. Tiſchreden 4 Nr. 4966 (21. Mai bis 11. Juni 1540): „ein böſer, gifftiger bube“; Nr. 5121 (2.—7. Auguſt 1540): 'homo malus et cupidus nocendi, profugus et vanus'. Vgl. auch das im März 1540 von den in Schmalkalden verſammelten evangeliſchen Theologen unterſchriebene, von Melanchthon verfaßte Gutachten, in dem ſie gegen Schwenckfeld und Franck Stellung nahmen, CR. 3, 983—986. Nach Keim, Die Reformation der Reichsſtadt Ulm, Ulm 1851, S. 305 vom 25. März; vgl. auch K. Ecke, Schwenckfeld, Luther und der Gedanke einer apoſtoliſchen Reformation, Berlin 1911, S. 218. Dieſes Datum kann aber nicht richtig ſein, da Cruciger, der mit unterſchrieben hat, ſchon am 22. März wieder in Leipzig iſt (Enders 13, 18[2]). [3]) S. u. S. 174 Z. 6 ff. („lateiniſche kunſthummel“ bei Matheſius = „Arshummel“ bei Luther Z. 31 u. S. 175 Z. 12. Vgl. DWtb. 5, 2684). [4]) Vgl. über ihn G. Mohnike, Johannes Frederus I—III, Stralſund 1837—1840; Enders 11, 116[6]; Gödeke, Grundriß zur Geſchichte der deutſchen Dichtung 2[2], 95 Nr. 137; S. 206 Nr. 10; S. 274 Nr. 75; C. H. W. Sillem, Briefſammlung des Hamburgiſchen Superintendenten Joachim Weſtphal, 1. Abt., Hamburg 1903, S. 134 f. [5]) Vgl. Unſre Ausg. Bd. 38, 352. [6]) Vgl. Unſre Ausg. Bd. 49, XXII. — Über weitere Frederſche Übertragungen Lutherſcher Werke vgl. Mohnike II, 42.

Was Freder zu ſeiner Schutzſchrift für den Eheſtand getrieben hat, erklärt er in ſeiner (ſich an Luthers Vorrede anſchließenden) Widmung an die Königin Dorothea von Dänemark[1]: Aus 1. Moſ. 2, 18 und Matth. 19, 6 folge, daß der Eheſtand nicht nur Gottes Geſchöpf, Ordnung und Segen, ſondern auch ein guter, ſeliger, heiliger, Gott wohlgefälliger Stand ſei. Heidniſche Philoſophen und Poeten, der Widerchriſt zu Rom in ſeinen Dekreten, neuerdings Sebaſtian Franck in ſeinen Sprichwörtern habe ihn geſchmäht. Solche Schandſprüche habe er zu widerlegen geſucht, nicht allein mit göttlicher Schrift, ſondern auch mit Exempeln vieler tugendſamer Weiber aus heidniſchen Hiſtorien.

Franck hat in der Tat im 1. Teil ſeiner Sprichwörterſammlung (Frankfurt a. M. Chriſtian Egenolff 1541)[2] eine große Anzahl Sprichwörter zuſammengeſtellt, in denen ſehr verächtlich, z. T. ſehr derb und unflätig über die Frauen und den Eheſtand geurteilt wird. Er hat natürlich nicht entfernt ſich dieſe Urteile aneignen wollen. Seine ſchriftſtelleriſche Tätigkeit beſtand ja großenteils in einer vorurteilsloſen und unparteiiſchen Zuſammenſtellung der verſchiedenſten Meinungsäußerungen, weil er davon überzeugt war und andere davon überzeugen wollte, daß die volle Wahrheit nirgends, Wahrheitskörner aber überall zu finden wären und daß man ſich der Wahrheit nur nähern könne, wenn man alles prüfe und das Beſte behalte. Beſonders charakteriſtiſch für dieſen ſeinen Standpunkt iſt die den 3. Teil ſeiner Chronica von 1531 bildende „Ketzerchronik“.[3] Andrerſeits iſt es aber doch auch nicht verwunderlich, wenn Leute von abgeſchloſſener Weltanſchauung und feſter Glaubensüberzeugung wie eben z. B. Luther und Freder dieſen Relativismus und Kritizismus nicht verſtehen konnten und ihn für alles verantwortlich machten, was er vorbrachte, ohne es zu widerlegen oder überhaupt Stellung dazu zu nehmen. Bei Luther mochte nachwirken die Erregung über die „Geringſchätzung der Ehe und Verachtung der Frau“, wie ſie „zum geiſtigen Bilde“ des vorreformatoriſchen Wittenberg gehörte.[4]

Freders Dialog entwickelt ſich zwiſchen einem Johannes, hinter dem er ſelbſt ſteckt, und einem Antonius, den er ermahnt, von ſeinem unzüchtigen Leben abzuſtehn und ſich in den Eheſtand zu begeben. Antonius bringt allerlei Bedenken vor, wiederholt dabei aber eigentlich nur die bei Franck zuſammengeſtellten Sentenzen und Sprichwörter. Johannes widerlegt ſie. Beſonders verweilt er bei einem Ausſpruch des „Philoſophus Secundus“ — gemeint iſt jener Johannes Secundus von Athen, der unter Hadrian gelebt haben ſoll und dem in ſeiner aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. ſtammenden, im Mittelalter viel geleſenen Vita Antworten im Stil der Neupythagoräer auf philoſophiſche Fragen des Kaiſers beigelegt werden.[5] Hier wird das Weib bezeichnet als „des Menſchen Schand,

[1]) Für ihr Intereſſe an religiös-ſittlichen Fragen ſpricht auch, daß der Lübecker Prediger Mag. Georg Barth ſeinen in Lübeck 1542 erſchienenen „Dialogus. Geſpreke van der vnſtarfflicheit der Sele . . .“ (Gödeke S. 275 Nr. 86[a]) König Chriſtian von Dänemark und Königin Dorothea in den Mund legt. [2]) SPrichwörter, || Schöne, Weiſe, Herrli- || che Clügreden, vnnd Hoff ſprüch, || . . . (Gödeke S. 9 f. Nr. 1; Ex. in Zwickau) Bl. 23[b]—25[b]. [3]) Vgl. Theolog. Realenzyklopädie [3] 6, 144. [4]) Vgl. Neue kirchl. Zeitſchrift 14, 209 (nach dem Dialogus des Andreas Meinhardi, Lips. 1508, von dem auch die Zwickauer Ratsſchulbibliothek ein Exemplar beſitzt). [5]) Vgl. über ihn Überweg-Heinze, Grundriß der Geſchichte der Philoſophie des Altertums [8], Berlin 1894, S. 326.

eine unerſetliche Beſtien, eine ewige ſorg und unruge, ein unauffhörlicher ſtreit, ein teglicher ſchad, des geilen Mannes untergang und ſchiffbruch, ein Vas des Ehebruchs, ein ſchedlicher krieg, ein gifftig böſe Thier, eine groſſe bürde, ein unheilbar Blindſchleich." [1]

In einem Nachwort an den chriſtlichen Leſer wendet ſich Freder auch noch gegen Stellen in Francks „verſiegeltem verpitſchiertem Buch" [2] und „ſeiner gulden Arca".[3] Endlich verteidigt er ſich gegen den Vorwurf, daß er erſt nach Francks Tode über denſelben hergefallen wäre. Das ſei unzutreffend: er habe ſein Büchlin vorher „in Sächſiſcher Sprache" ausgehen laſſen[4] und das Manuſkript dem Buchdrucker zugeſchickt, ehe er etwas von deſſen Tode erfahren habe[5]; dafür beruft er ſich auf das Zeugnis glaubwürdiger Leute.[6]

Ausgabe:

„Ein Dialogus || dem Eheſtand zu || ehren geſchrieben. || Durch M. Johan Freder, An „ die Durchleuchtigſte Hochgebor || ne Fürſtin, Frawe

---

[1]) Dieſer Ausſpruch ſteht bei Franck, Sprichwörter 1. Teil, Bl. 24[b] — 25[a]. Freder Bl. Diij[b] meint, man finde denſelben Spruch, eben auf die Weiſe verdeutſcht, in Francks Chronica. Das verwechſelt er aber wohl mit dem ganz ähnlichen Ausſpruch Theophraſts, der dort Bl. xciij[b] der Originalausgabe (Straßburg, Balthaſſar Beck 1531; Exemplar in Zwickau) zitiert iſt. [2]) Das verbüthſchiert || mit ſiben Sigeln verſchloſſene Büch, || . . . (o. O. 1539; Gödeke S. 14 Nr. 33; Exemplar in Zwickau). [3]) Die Guldin Arch || . . . (Augsburg, Heinrich Steyner 1538; Gödeke S. 13 Nr. 32; Exemplar in Zwickau). [4]) K. F. A. Scheller, Bücherkunde der Saſſiſch-Niederdeutſchen Sprache, hauptſächlich nach den Schriftdenkmälern der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel, Braunſchweig 1826, Nr. 921, Mohnike II, 42 und auch noch C. M. Wiechmann, Meklenburgs altniederſächſiſche Literatur I, Schwerin 1864, S. 200 verzeichnen den Druck nur nach v. d. Hardt, Autographa Lutheri II, 251. Erſt Gödeke S. 274 Nr. 75 hat ein Exemplar in Göttingen nachgewieſen. Danach lautet der Titel: Loff vnd Vnſchuldt || der Frouwen. || Vnd wedderlegginge der Sprö || ke, darmede de Frouwesbylde, || dorch de Philoſophos, edder werltwyſe || Heyden, vñ etlicke vormeynde Chriſten || geſchmehet werden, Godt vnnd || dem hilgen Eestande thon || eeren geſchreuen. || An de Dorchluchti- || geſte Hochgebarne Förſtinne, || Frouwen Dorothea, Königinne || tho Dennemarcken ꝛc. || M. IOHAN: IRENEVS. || Tho Roſtock by Ludowich || Dyetz gedruckt. || M. D. XLIII. | [5]) Ebendieſe Stelle war bisher der einzige Anhaltspunkt zur Berechnung von Francks Tod („Ende 1542 oder im Jahre 1543, wahrſcheinlich in Baſel": Realenzyklopädie [3] 6, 147). Nun gibt es aber auch noch eine lateiniſche Bearbeitung der „ſächſiſchen" Originalausgabe, von der die Dresdner Landesbibliothek ein Exemplar beſitzt: (Blättchen) APOLO || GIA PRO SEXV FOEMINEO AD || DEI GLORIAM ET SACRI CON || iugij honorem ſcripta per M. Ioan. Ireneum, || & ueraſa nunc per Ioannem Bro || ſcium Chriſti miniſtrum. || . . . FRANCOFVRTI EX OF- || ficina Petri Brubachij, Anno || M. D. XLIIII. || In der Vorrede urteilt der Überſetzer über Francks Sprichwörterſammlung: 'imprudenter sane fecit'. Er fügt hinzu: 'Nolo enim nunc uti verbo atrociore. Nam diem suum ante annum obiit, atque ideo etiam nomen hominis in hoc libello supprimere volui, ne viderer cum larvis luctari velle.' Alſo iſt 1543 Francks Todesjahr. — Wenn Broſcius fortfährt: 'Et audio . . . Magistrum Ioannem Frederum nihil de morte ipsius inaudijsse illo tempore, quo libellus Germanicus ad Typographum missus est; sique scivisset eum vita defunctum, in libello Germanico nomen suppressurum fuisse', ſo beſtätigt er die oben zitierte Äußerung Freders. [6]) Eine Inhaltsanalyſe von Freders Dialogus würde ſich lohnen. Tacitus' Germania wird mehrmals zitiert. Bl. M[b] die Weiber von Weinsberg.

Dorothea, ‖ Königin zu Denne=‖marck ꝛc. ‖ Mit einer Vorrede D. ‖ Mart. Luth. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XLV. ‖" Mit Titeleinfaſſung (A. Götze, Die hochdeutſchen Drucker der Reformationszeit: Nr. 103; J. Luther, Die Titeleinfaſſungen der Reformationszeit: Tafel 25). Titelrückſeite bedruckt. 66 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—R), das letzte Blatt (= R 4) leer. Am Ende (Blatt R 3ᵇ Z. 1): „Gedruckt zu Wit=‖temberg Durch ‖ Nickel Schir=‖lentz. ‖ M. D. XLV. ‖"

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; Barth KB, Berlin (Luth. 9476), Bonn, Schwabach, Weimar, Wittenberg, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 63, 384; G. Mohnike, Des Johannes Frederus Leben und geiſtliche Geſänge II (1837), S. 42; C. M. Wiechmann, Meklenburgs altniederſächſiſche Literatur I (1864), S. 200.

Nur dieſe Ausgabe iſt mit der Vorrede Luthers erſchienen.

In den Geſamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 374ᵃ—375ᵇ; Jena 8 (1558), 282ᵃ—284ᵃ; Altenburg 8, 471—473; Leipzig 22, Anhang 136—138; Walch¹ 14, 394—401; Walch² 14, 410—417; Erlangen=Frankfurt 63, 384—391.

[Bl. A ij] **Martinus Luth. D.**

Ich habe zwar auch bey leben Sebaſtiani Francken nichts wollen wider jn ſchreiben[1], Denn ich ſolchen böſen Menſchen zu hoch veracht und alzeit gedacht, ſein ſchreiben würde nichts gelten bey allen vernunfftigen, ſonderlich bey Chriſten leuten, und von ſich ſelbs in kurtz untergehen, wie ein Fluch eines zornigen böſen Menſchen. Denn ſo leret der König Salomo in ſeinen Sprüchen, cap. 26: „Wie ein Vogel dahin fleuget und ein Schwalbe furuber feret, So iſt ein un= Spr. 26, 2
verdienter Fluch und thut nichts."

Hie leret uns Salomon, das wir uns der unnutzen meuler, ſo gerne fluchen und leſtern, nicht ſollen annemen, Sondern alſo dencken und ſagen: Es iſt eine ſchwalbe, die uber mir hinferet und zitzſchet[2] ein wenig. Denn wer ſo tol were, das er ſolchs von der ſchwalbe nicht leiden, ſondern jren flug weren wolte, als ſorget er, ſie würde jm auff dem Heubt niſten und miſten oder die augen ausſtechen oder die naſen abbeiſſen, den würde man billich fur einen Narren halten, und müſte auch in der warheit tol ſein, der eitel vergebliche, törichte ſorge und erbeit furneme.

---

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Tischreden 4 Nr. 5121:* '. . . Eius libri non sunt legendi, et tamen sunt ipse et Schwenckfeldt indigni, contra quos scribatur a nobis'. [2]) = *zwitschert.*

Alſo lieſet man in vitis Patrum[1] auch, das ein Bruder klaget einem alten Vater, wie jm ſo viele böſer gedancken einfielen, die jm wehe theten. Denn der Teuffel iſt ein Meiſter, böſe gedancken in die guten hertzen zu ſchreiben wider Gott und Menſchen, hat dazu eine harte fedder und ſeer ſcharffe tinten, die wie fewr brennet, aus ſeinem Helliſchen Tintenfas. Antwortet der Alte und ſprach: „Höreſtus? Das dir die Vogel uber deinem kopffe fliegen, kanſtu nicht wehren. Aber das kanſtu wol wehren, das ſie dir nicht in den haren niſten. Alſo thu hie auch, fallen dir gedancken ein, ſo laſſe ſie wider ausfallen, Komen ſie, ſo las ſie wider faren, und halt ſie nicht auff, noch zancke dich mit jnen!“[2]

Nu iſt Baſtian Franck ſolch ein böſe leſterlichmaul, das nichts kan denn leſtern und ſchenden, und uber alle mas gern das ergſte von jederman ſchreibet und redet, als were er des Teuffels eigen und liebſte maul, Das ich halt, Es ſey ſein leben geweſt, von andern Leuten ubel zu dencken und zu reden, davon er ſich mehr geneeret hat denn von eſſen und trincken. Da iſt niemand, der recht leret oder lebet, er ſey oder heiſſe, wie und wer er wolle. Und ob jm etwas guts begegnet, ſo leſt ers doch fur uber gehen, oder verkerts ſchendlich, ſucht und gröbelt[3] jmer nach dem boſen, davon er ſagen müge, Das es wol ſcheinet, wie es jm in ſeinem hertzen leid iſt, wo er etwas guts findet, das er [Bl. A iij] nicht taddeln kan, und alle ſeines hertzen luſt iſt, wo er böſes finden kan, das er rüttelen möge zum ſtancke. Büſſet alſo ſeine luſt in der armen Menſchen unglück, jrthum und ſunden, wie eine unfletige Saw mit jrem ruſſel im dreck und ſtanck thut.

Und hat dennoch das grifflin funden, das er gewuſt, wie die Hiſtorien bucher fur andern ſonderlich gerne geleſen werden und lieb gehalten ſind, weil jederman natürlich gerne wüſte, was vor zeiten geſchehen iſt, noch geſchicht und geſchehen ſol. Alſo hat er jm ſonderlich furgenomen Hiſtorien zu ſchreiben, da mit er ſeinen gifft unter dem honig und zucker deſte mechtiger unter die Leute brechte und deſte gröſſern ſchaden thete. Denn er wol gefület, das er zuleren die warheit und jrthum oder ketzerey wider zuſtehen noch zu einigem Kirchendienſt gantz und gar untüchtig und kein nutz ſein kund. Darumb er ſich auch umb ſolchs gar nicht hat angenomen, ſondern allein wollen das thun, das er kundte, nemlich leſtern und ſchenden und darin ſich weiden und erlüſten.

Denn aus ſeinen Büchern wirſtu nicht wol lernen, was ein Chriſt gleuben oder ein from Man thun ſol, er kan und wils auch nicht leren. Ja, das viel mehr iſt, du wirſt aus ſeinen Buchern nicht wiſſen, was er doch ſelbs gleubet oder fur ein Man ſey. Alles taddelt er, Aber nichts ſaget er

---

[1]) *Vgl. über die von Georg Major besorgte, von Luther bevorwortete Neuausgabe von 1544 oben S. 107ff.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Tischreden 6 Nr. 7074. Dieselbe Geschichte hat Melanchthon erzählt: Corp. Ref. XX 554 Nr. CXLII und Wrampelmeyer, Ungedruckte Schriften Philipp Melanchthons, Beilage zum Jahresbericht des Kgl. Gymnasiums zu Clausthal Ostern 1910, S. 13 Nr. 4.* [3]) *= grübelt.*

dagegen oder diſputirte doch, was man gleuben oder halten ſolte, On ſo viel ich dem geruch meiner naſen nachſpůren und urteilen kan, ſo iſt er ein Enthuſiaſt oder Gaiſter, dem nichts gefellet denn Gaiſt, Gaiſt, Gaiſt, der vom Wort, Sacrament, Predigampt nichts helt, ſondern nach dem Gaiſt ſol man leben. Das iſt ein ſolch Leben, da der Můntzer ſeine Bauren auch hinbracht, das ſie keinen Buchſtaben, ja kein Buch noch Schrifft weder ſehen noch hören wolten und uns und die unſern Schrifftgelerten und Buchſtabeler hieſſen, ſpotteten unſer, wo ſie ein Buch in unſern henden ſahen, und ſo wir mit jnen reden wolten, ſtopfften ſie die ohren zu und ſprachen, Sie hetten den Gaiſt, kůndten unſer wort nicht hören. Das heiſſt ein leben, da ein jeglicher ſein ſelbs Meiſter iſt und thut, was er wil und was jn gut důnckt, mus als denn alles recht und wol gethan und der Gaiſt heiſſen, Alles ander mus ſtincken und nichts ſein denn eitel Flaiſch, Flaiſch, Flaiſch.

Denn da er den Luther wol und verdrieslich gnug articulirt hatte mit aller ſeiner Lere und auff die Wort des Sacraments kompt: Das iſt mein Leib ꝛc., ſpricht er: Dieſe Wort hat der Luther ertappet und feret damit fort, und ſolts alles brechen, als were der Gaiſt nichts. Da höreſtu wol, das er den Buchſtaben der heiligen Schrifft feind iſt, und nicht allein ein Schwermer und Sacramentſchender, ſondern, wie geſagt, ein Gaiſter und Enthuſiaſt iſt, der nicht wil unter Gottes wort oder der heili- [Bl. A 4] gen Schrifft, ſondern Richter und Meiſter uber ſie ſein aus dem Gaiſt.

Was iſts nu wunder, das ein ſolcher beſeſſener Menſch nichts guts leren noch thun kan? Er mus Gott und Menſchen leſtern, ſchenden, liegen und triegen, wie jn der Gaiſt, des er truncken und vol iſt, treibt, und denn am meiſten, wenn er ſich am heiligſten und fromſten ſtellet. Der Gaiſt kan nicht anders, Des ſind wir gnug gewarnet von den lieben Apoſteln.

ANdere frome Lerer (ja auch wol etliche jrrende Ketzer des gleichen thun) die ſchelten auch und ſtraffen die laſter getroſt. Aber das thun ſie nicht darumb, das ſie luſt und freude an den laſtern hetten, zu růtteln, zu lachen oder ſpotten der armen elenden Sůnder in jrem hertzen, wie der Phariſeer im Euangelio thet und ſprach: „Jch dancke dir, Gott, das ich nicht bin wie andere Leute, und wie dieſer Zőlner.“ Und wie der ſchendlich Ham ſeinem Vater Noah thet, der luſt und Freude daran hatte, das ſein Vater truncken und auffgedeckt da lag, Lachet des und weiſets ſeinen Brůdern mit aller luſt, Als were es jm leid, wo ſein Vater anders oder zugedeckt da lege oder nůchtern were. Sondern darumb ſtraffen die Fromen allerley laſter, das ſie die ſelben gern beſſern wolten und jnen von hertzen leid iſt und weh thut, das die Leute alſo vom Teuffel und Fleiſch in ſunde und ſchande gefellet werden, were jn wol lieber, das keine ſunde noch laſter geſchehen muſten.

Luk. 18, 11

1. Moſe 9, 21 ff.

Zu dem leren ſie darneben viel und allerley guts, laſſen ſich frey hören und vernemen, wer ſie ſind, was ſie gleuben und was ſie nicht gleuben, Damit man wiſſe, was man an jnen hat und wo man ſie daheim finden

Eph. 4, 1 möge. Summa, sie sind Kinder des liechts und wandeln im liecht. Aber die Hammisten und Phariseisten fragen nichts darnach, wie andern Leuten zu raten oder zu helffen sey, Haben daran gnug, das sie in ander Leute dreck und sunden sich wol weiden, suddelen und unnutz machen konnen, wollen damit fur der Welt gesehen und gerhůmet sein.

Es gemanet mich jr eben wie der schendlichen Fliegen, die uns zu weilen in der naturlichen not auff dem heimlichen gemach wollen in den hindern kriechen, und in der selben Rosen und feinen Blumen sich weiden und jr honig saugen, Und darnach herfur fliegen, wenn sie den russel und fusse daselbst wol besuddelt haben, wollen sie uns im angesicht, auff der nasen, auff den augen, backen, maul, an dem aller ehrlichsten ort sitzen, als kemen sie aus einem wolriechenden Lustgarten oder einer Apoteken.

Solcher Fliegen eine ist dieser Sebastian Franck und schier der furnemsten eine, das er mit seinem Vater Ham und mit seinem Bruder, dem Phariseer, wol möcht wetten, welcher den schonen namen Beelzebub fur andern allen in dieser sachen behalten möcht. [Bl. B 1] Beelzebub heisst eine grosse Fliege, die wir Deutschen ein Hummel nennen, welchen namen vorzeiten das volck Israel
Matth. 10, 25 12, 24 dem Teuffel gegeben hat, wie wir im Euangelio lesen Denn das ist des Teuffels eigen art und Ampt, das er seinen Russel in der armen Menschen sunden suddelt, wůlet und ruttelt, als wolt er den Dreck gerne so groß und breit machen, das der Himel vol stancks und Gott mit allen Engeln her aus gestenckert wůrde.

Ja eben ein solche Hummel ist dieser Sebastian Franck, wie du in diesem bůchlin M. Johan Freders sehen wirst, denn da kreucht er allen Frawen in den hindern und treibet zusamen mit seinem schendlichen Růssel alles, was der Teuffel jemals böses von den Weibern geredt oder durch sie gethan hat. Da kůtzelt er sich mit[1], lachet und thut jm so hertzlich sanfft, das er nichts guts, sondern alles ubel von jnen reden mag, hat seine lust in solchem schönen feinen Balsam und Thesem.[2] Helts dazu uns auch fur die nasen und maul, als solten wir jm dancken und loben, das er uns einen solchen stanck und Teuffelsdreck fur die nasen bracht hat, oder wie eine grosse Arshummel uns solchen grossen unflat in das angesicht durch seine Bůcher geklickt[3] hat, des wir frölich sein musten.

Ich wil nur eins anzeigen, damit ich zeuge, das ich seine Bucher gelesen und nicht on ursache jm Feind bin. Lieber, sage mir, wie stehet das einem Historien schreiber an, da er spricht; „Lessche das liecht aus, so sind die Weiber alle gleich"?[4] Und ob er solche Wort etwa gehort hette von einem leichtfertigen Menschen, solt ers darumb ins Buch schreiben und mit solchen freuden und lust bestetigen? Solt er nicht zum wenigesten, wenn er ja der heiligen

---

[1]) = *damit reizt er sich zum Lachen.* [2]) = *Bisam, Moschus.* [3]) = *gekleckst.*
[4]) SPrichwörter, Schöne, Weise, Herrli=‖che Clůgreden, vnnd Hoff sprüch, ‖ . . . Bl. 24ᵃ.

Weiber und Jungfrawen vergeſſen hette, an ſeine eigen Mutter dencken, oder an ſein eigen Weib, und ſich ſchemen in ſein Hertz, wenn ein Fünclin vernunfft oder ehre und ein redlicher Blutstropffe in ſeinem Leibe were? Oder warumb ſind die Menner nicht auch alle gleich, wenn man das liecht ausleſcht? „Ja er hats vieleicht ſo arg nicht gemeinet.“ Meine hin, meine her, So hat er gewislich das gemeinet, das er die Frawen hat wollen ſchenden, wie er ſonſt auch jederman thut. Denn zu ehren den Frawen darff man ſolcher Wort nicht, wie dis iſt und viele andere mehr, die du in dieſem Buchlin finden wirſt, doch wol geſtrafft und verdampt, welche kein from Biderman mit gedult leſen kan, und wer ſie gerne lieſet, iſt ja ſo from und redlich als dieſer Beelzebub Franck, oder der Scheispoet Lemchen[2], der auch ein ſolche Arshummel geweſt iſt.

Aber, wie geſagt, ich habe niemal furgenomen, wider dieſen Beelzebub Francken zu [Bl. Bij] ſchreiben, wils auch noch nicht thun und jn der ehren nicht werd achten, als ers auch nicht werd iſt. Wer vernunfft hat, der wird ſich ſelbs wol wiſſen zu halten gegen ſolche Francken, Lemchen, Hammen und Phariſeer. Das weis ich wol, wer Franckens oder Lemchens buch kan mit luſt und liebe leſen, der kan keinen gnedigen Gott haben, ja auch ſein eigen Gewiſſen nicht zu frieden haben, ob er wol einen und alle Teuffel zu gnedigen Herrn hat. Allein dieſem Buchlin zu ehren habe ich dieſe Vorrede, weil ich ſelber wol gerne viel ergers wider den Francken zu ſchreiben urſachen hette, wollen ſchreiben, damit ich hülffe, jederman zu warnen fur dem Teuffel und ſeinen Hummeln, die beide Gott und Menſchen feind ſind und ſchaden thun an ehren, auch an Leib und Seele und wo ſie konnen. Chriſtus unſer HErr ſteure jm und zerſtöre jn! Amen.

---

[1]) *Über Simon Lemnius vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 348ff.*

Vorrede zum erſten Bande der Geſamtausgaben ſeiner lateiniſchen Schriften,

Wittenberg 1545.

Am 6. März 1544 ſchreibt Georg Spalatin in Altenburg an Stephan Roth in Zwickau[1]: 'Non dubito . . . te valde gratum fecisse nostris et patronis et amicis Vitebergensibus. Mihi certe gratissimum fecisti mittendo et Reverendissimi patris nostri D. D. M. Lutheri ad D. Erasmum Roterodamum et vicissim eius ad D. Lutherum epistolam.[2] Siquidem, quod sciam, hactenus neutram legi, neutram vidi . . . Est et istud gratissimum, quod tam amanter reliqua quoque polliceris ad iuvandum tam sanctum opus et toti Ecclesiae profuturum una cum Strenuo et literatissimo viro meo Compatre amantissimo D. Iosepho Levino Metschio, totius nobilitatis Voitlandiensis ornamento . . .' Und am 29. März[3]: 'Si poteris aliquid scriptorum, de quibus schedula facit mentionem, nobiscum communicare, fac quaeso. Gratissimum enim piis omnibus feceris.' Auf dem beiliegenden Zettel nennt Spalatin vier Aktenſtücke zu den Anfängen der Reformation, die ihm Roth aus ſeinem Beſitz 'sive etiam ex aliorum bibliothecis' verſchaffen ſolle, darunter: 'D. D. M. Lutheri epistolam ad Hieronymum Episcopum Brandenburgensem'.[4] Er fährt fort: 'Nam et haec cupiunt Vitebergae inserta primo operum Reverendissimi patris nostri D. Doctoris M. Lutheri Tomo. In quod opus sanctissimum M. G. Rorarius totus, ut video, incumbit . . .' Am 6. Mai 1544 wendet er ſich in derſelben Angelegenheit an Wenzeslaus Link in Nürnberg[5]: 'Ad proximas meas literas spero te mihi responsurum per Rolhanſen ad nos redeuntem missurumque, si habes, quae petivi, ad primum Tomum operum Latinorum Reverendissimi Patris Domini D. M. Lutheri. Nisi igitur misisti, non desino orare, ut mihi mittas, si vel habes ipse vel apud ullos isthic invenire poteris . . .' Nun nennt er zuerſt ein Aktenſtück, das er ſchon von Roth verlangt hat. 'Deinde flagitant nostri, imo etiam

---

[1]) Kolde, Analecta Lutherana S. 398 f. = Archiv f. Geſch. des deutſchen Buchhandels 16 Nr. 737. [2]) Bezieht ſich auf die Briefe Luther an Erasmus c. 15. April 1524 und Erasmus an Luther 8. Mai 1524 : Enders 4, 319 ff. Nr. 780 und S. 335 ff. Nr. 792, die ſich abſchriftlich in der Rothſchen Sammelhandſchrift XXXIV der Zwickauer Ratsſchulbibliothek finden. [3]) Kolde S. 399 f. = Archiv Nr. 741. [4]) Gemeint iſt nicht das 2. Schreiben Luthers an Hieronymus Schulz vom 22. Mai 1518 (Enders 1, 147; Kalkoff, Zu Luthers römiſchem Prozeß, Gotha 1912, 114 [4]), ſondern das 1. Schreiben, das Luther in der unten folgenden Praefatio erwähnt. [5]) Verpoortennius, Sacra superioris aevi analecta, Coburgi 1708, p. 146—148.

Reverendissimus Pater D. D. M. Luth. epistolam Raphaelis Cardinalis, ordinis Augustiniani Generalis, ad Principem nostrum Electorem Fridericum Saxoniae [1], qua Principem cohortatur, ut sibi caveat a Luthero, ne suscitet nescio quas Tragoedias.' Wenn Link diese beiden Aktenstücke habe, solle er sie direkt nach Wittenberg an Luther schicken. Am 27. Mai [2] wiederholt Spalatin die Bitte um Übersendung des Briefs des Kardinals, den er trotz alles Suchens bisher weder in seiner Bibliothek noch in Torgau noch sonstwo habe finden können.

Wir sehen hier Spalatin bei der Arbeit, das Material für den ersten Band der Gesamtausgabe der lateinischen Schriften Luthers zu beschaffen. Wir erfahren, daß auch von Wittenberg aus Anstrengungen gemacht wurden, das Material zusammenzubringen, daß besonders Georg Rörer sich ganz in den Dienst der „hochheiligen" Sache stellte und daß endlich auch Luther selbst bei der Redaktion beteiligt war. Er hat dem ersten Bande eine inhaltreiche, vielfach verwertete Vorrede vom 5. März 1545 vorangestellt, über die Paul Kalkoff [3] urteilt: „Diese aus der Fülle der Erinnerung mit feiner Ironie geschriebene Skizze gehört noch heute zu dem eisernen Bestand unserer vornehmsten Quellen, wenn sie auch chronologisch nicht ohne Schwierigkeit ist und überhaupt cum grano salis verstanden sein will." [4]

---

[1]) Gemeint ist der Brief des Kardinals Raffaele Riario an den Kurfürsten vom 3. April 1520, der am 6. Juli in Lochau einging (Köstlin-Kawerau 1, 317. 339. Kalkoff, ZKG. 25, 450 ff. 587 ff.). [2]) Verpoortennius, p. 150—152. [3]) Ztschr. f. d. Gesch. des Oberrheins N. F. 32, 301. [4]) Neuerdings hat Ernst Stracke (Luthers großes Selbstzeugnis 1515 über seine Entwicklung zum Reformator historisch-kritisch untersucht = Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte Jhrg. 44 Heft 1, Nr. 140, Leipzig 1926) unsrer Vorrede eine eigene sehr gehaltvolle Studie gewidmet. Sein Hauptinteresse gilt den Aussagen Luthers über sein Erlebnis an Röm. 1, 17. Er glaubt beweisen zu können, daß es vor Luthers zweite Psalmenauslegung, die er 1518 oder 19 begonnen hat, genauer vor Luthers Römerbriefvorlesung, die er Ostern 1515 begonnen hat, genauer vor Luthers erste Psalmenauslegung, die er Sommer 1513 begann, anzusetzen und demnach wirklich als das reformatorische Fundamentalerlebnis anzusprechen sei. Meiner Meinung nach sind die Zeitangaben in unsrer Vorrede Nebensache und nicht zu pressen und ist auch die Beweisführung im einzelnen bei Stracke nicht zwingend, wie ich das unten in den Anmerkungen angedeutet habe. Der Prüfung der Aussagen Luthers über jenes Erlebnis geht voraus eine Prüfung der Berichte Luthers über sein Vorgehen gegen den Ablaß, über die Vorgeschichte des Augsburger Verhörs, über Melanchthons Ankunft und Wirksamkeit in Wittenberg, über die Förderung des Evangeliums durch Friedrich den Weisen, über die Leipziger Disputation und die Miltitzepisode. Stracke kommt zu dem Ergebnis, daß diese Berichte durchweg glaubwürdig sind (sie stimmen mit den früheren Quellen überein, erweitern z. T. unsre Kenntnisse) und daß wir daher mit einem günstigen Vorurteil an die darauf folgenden Aussagen Luthers über seine innere Entwicklung herantreten dürfen. An die Spitze seiner Abhandlung hat Stracke eine Einleitung über den allgemeinen Charakter der Vorrede gestellt. Er findet in ihr eine apologetische Tendenz: Luther wolle die Vorwürfe abwehren, daß er ein Revolutionär, Autoritätenstürmer, Hitzkopf sei, und daß er sich in Selbstwidersprüche verwickelt habe; er sei tatsächlich ursprünglich ein treugehorsamer Sohn der Papstkirche und durch ein tiefwurzelndes Devotionsgefühl an diese gebunden gewesen und habe sich nur langsam und ruckweise, von seinen Gegnern gereizt und immer mehr in die Opposition gedrängt, und in dem Maße, wie er immer intensiver mit der heiligen Schrift sich beschäftigt, losgerungen. Hier scheint mir Stracke unsre Vorrede etwas zu sehr zu isolieren. Dieselbe Tendenz ist in Luthers „Vorrede zum Catalogus" von 1533 Unsre Ausg. Bd. 38, 133 f. und in dem Abschnitt über den „Anfang des Lutherischen

Der Band wird bald, nachdem Luther seine Vorrede vorangestellt hatte, erschienen sein, denn am 15. Mai 1545 erwartete Joseph Levin Metzsch in Mylau von Rot bereits „den andern Teil der lateinischen Bücher Doctor Luthers“.[1] Und eine Übersetzung der Praefatio Luthers und des von Melanchthon dem Bande beigegebenen Geleitworts (CR. V Nr. 3147) hat der spätere Königsberger Osiandrist Johann Funck, damals Prediger in seiner Heimat, der Vorstadt Wöhrd bei Nürnberg[2], mit einer Vorrede an Andreas Wolf, Kämmerer der Kaiserlichen Freistadt Regensburg, schon am 4. Juli 1545 (bei Joh. Petrejus in Nürnberg) herausgegeben.[3]

Der erste Abdruck findet sich in M. Luther, Tomus primus omnium operum. Vitebergae, Joh. Lufft 1545, Blatt † 2ª—5ª; darnach: Jena I (1556), Blatt)(3ª—)(6ᵇ; Frankfurt-Erlangen, Opp. lat. var. arg. I, 15—24. — Deutsch: Wittenberg 9 (1558), Blatt 1ª—6ª, Altenburg 8, Blatt b1ª—b4ª; Leipzig 22, Anhang 146—151; Walch ¹ 14, 427—463, Walch ² 14, 438—449. — Stücke aus dieser Vorrede, beginnend „Vor allen Dingen bitte ich . . .“: Wittenberg 3 (1550), Blatt ✶↶2ªf.; Jena 2 (1560), Blatt 2ᵇ—3ᵇ; Leipzig 22, Anhang 152f.; Walch ¹ 14, 464—468.

Sonderdruck:

„Zwo new Schrifften. ‖ Eine doctor Martin Lu ‖ thers, in welcher er anzeiget, grund vnd ‖ vrsach aller handlung, so sich anfenglich zwi ‖ schen jm vnd dem Pabstum verlauffen hat. ‖ Die ander Philippi Me ‖ lanthons, In welcher er leret, wie Gott ‖ sein Christliche Kirchen alzeyt wunderbarlich ‖ wider allen list des Teufels erhalten hab. ‖ Beide ein ydem Christen in diser zeit, da der Teuffel in sonder ‖ heit tobet, vnd die Gemein Christi vnsers herrn zuuerstören ‖ begerret, Nutzlich vnd trostlich zulesen. ‖ Aus dem latein verdeutscht durch ‖ Jo. Funck. ‖ 1545. ‖“ Titelrückseite bedruckt. 18 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—C), letzte Seite (= Blatt C 2ᵇ) leer.

Die Vorrede Luthers steht auf Blatt A 2ᵇ—C 3ª.

Druck von Johannes Petreius in Nürnberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 8001), München H. u. U.; London.

Lärmens“ in „Wider Hans Worst“ von 1541 Unsre Ausg. Bd. 51, 538ff. zu erkennen. Einige fast wörtliche Übereinstimmungen habe ich unten in den Anmerkungen angeführt.

[1]) Archiv f. Gesch. des Deutschen Buchhandels Nr. 794. — Für den Sommer 1546 erwartete man die Vollendung der ganzen Ausgabe. Bugenhagen an Christian III. von Dänemark, Wittenberg 13. Jan. 1546 (O. Vogt, Bugenhagens Briefwechsel, Stettin 1888, S. 349f.): „Die Lateinischen Bucher D. Martini sind schyr alle auf ein Haufen in tomos gedruckt, also daß sie, ob Gott will, auf den Sommer alle werden ausgehen.“ [2]) Vgl. über ihn RE. ³ 6, 320—323. [3]) Vgl. schon: Aus Deutschlands kirchlicher Vergangenheit, Festschrift für Theodor Brieger, Leipzig 1912, S. 26f.

Martinus Luther pio lectori s.

Multum diuque restiti illis, qui meos libros seu verius confusiones mearum lucubrationum voluerunt editas, tum quod nolui antiquorum labores meis novitatibus obrui et lectorem a legendis illis impediri, tum quod nunc Dei gratia exstent methodici libri quam plurimi, inter quos Loci communes Philippi excellunt, quibus theologus et episcopus pulchre et abunde formari potest, ut sit potens in sermone doctrinae pietatis, praesertim cum Tit. 1, 9 ipsa sacra biblia nunc in omni prope lingua haberi possint, mei autem libri, ut ferebat, imo cogebat rerum gerendarum nullus ordo, ita etiam ipsi sint quoddam rude et indigestum cahos[1], quod nunc nec mihi ipsi sit facile digerere.

His rationibus adductus cupiebam omnes libros meos perpetua oblivione sepultos, ut melioribus esset locus.[2] Verum improbitas et importuna pertinacia aliorum, qui mihi quotidie aures implebant, futurum esse, si ego vivus non permitterem edi, tamen post mortem meam essent certissime edituri ii, qui prorsus nescirent causas et tempora rerum gestarum, et ita ex una confusione fierent plurimae, vicit (inquam) eorum improbitas, ut edi permitterem. Accessit simul voluntas et imperium illustrissimi Principis nostri Iohannis Friderici Electoris etc., qui iussit, imo coegit typographos non solum excudere, sed et maturare editionem.

Sed ante omnia oro pium lectorem, et oro propter ipsum Dominum nostrum Iesum Christum, ut ista legat cum iudicio, imo cum multa miseratione. Et sciat, me fuisse aliquando monachum, et papistam insanissimum, cum istam causam aggressus sum, ita ebrium, imo submersum in dogmatibus papae, ut paratissimus fuerim, omnes, si potuissem, occidere, aut occidentibus cooperari et consentire, qui papae vel una syllaba obedientiam detrectarent. Tantus eram Saulus, ut sunt adhuc multi. Non eram ita glacies et frigus ipsum in defendendo papatu, sicut fuit Eccius et sui similes, qui mihi verius propter suum ventrem papam defendere videbantur, quam quod serio rem agerent, imo ridere mihi papam adhuc hodie videntur, velut Epicuraei. Ego serio rem agebam, ut qui diem extremum horribiliter timui, et tamen salvus fieri ex intimis medullis cupiebam.

Ita invenies in istis meis scriptis prioribus, quam multa et magna humillime concesserim papae, quae posterioribus et istis temporibus pro summa blasphemia et abominatione habeo et execror. Dabis ergo hunc errorem, pie

[1]) *Ov. met. 1, 7.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 10², 329; Bd. 38, 133f.; Bd. 50, 657f.*

lector, vel (ut ipsi calumniantur) antilogiam[1] tempori et imperitiae meae. Solus primo eram, et certe ad tantas res tractandas ineptissimus et indoctissimus, casu enim, non voluntate nec studio in has turbas incidi, Deum ipsum testor.

Igitur cum anno MDXVII. indulgentiae in his regionibus venderentur (promulgarentur volui dicere) turpissimo quaestu, ego tum eram concionator, iuvenis (ut dicitur) Doctor Theologiae[2], et coepi dissuadere populis, et eos dehortari, ne indulgentiariorum clamoribus aurem praeberent[3], habere eos meliora quae facerent[4], et in iis certus mihi videbar, me habiturum patronum papam, cuius fiducia tunc fortiter nitebar, qui in suis decretis clarissime damnat quaestorum (ita vocat indulgentiarios praedicatores) immodestiam.

Mox scripsi epistolas duas, alteram ad Moguntinensem archiepiscopum Albertum, qui dimidium pecuniae ex indulgentiis habebat, alterum dimidium papa, id quod tunc nesciebam, alteram ad ordinarium (ut vocant) loci, episcopum Brandenburgensem Hieronymum[5], rogans, ut compescerent quaestorum impudentiam et blasphemiam, sed pauperculus frater contemnebatur. Ego contemptus edidi Disputationis scedulam simul et germanicam concionem de indulgentiis[6], paulo post etiam Resolutiones[7], in quibus pro honore papae hoc agebam, ut indulgentiae non damnarentur quidem, sed bona opera caritatis illis praeferrentur.

Hoc erat coelum deturbasse et mundum incendio consumpsisse. Accusor

---

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 134, 13 ff. Luther denkt wohl besonders an des Joh. Fabri de antilogiis et contradictionibus Lutheri 1523 und an des Joh. Cochläus Lutherus septiceps, ubique sibi suis scriptis contrarius 1529 (Spahn, Cochläus S. 146 ff.).* [2]) *Vgl.* Wider Hans Worst *(Unsre Ausg. Bd. 51, 539):* Zu der Zeit war ich Prediger allhie im Kloster und ein junger Doctor, newlich aus der Esse komen, . . . [3]) *In den Predigten vom 27. Juli und 31. Oktober 1516 und 24. Februar 1517 (Stracke S. 18).* [4]) *Vgl.* Wider Hans Worst *(Unsre Ausg. Bd. 51, 539):* fieng ich feuberlich an zu predigen, man köndte wol bessers thun, das gewisser were, weder Ablas lösen. [5]) *Vgl.* Wider Hans Worst *(Unsre Ausg. Bd. 51, 540):* Da schreib ich einen brieff . . . an den Bischoff zu Magdeburg, . . . Desgleichen schreib ich auch dem Bischoff zu Brandenburg, als Ordinario, . . . *Stracke S. 21 (vgl. auch S. 24) meint, den Brief an Hieronymus Scultetus habe Luther vor dem 31. Oktober 1517 geschrieben. Aber die obige Stelle, die eben zitierte Stelle aus 'Wider Hans Worst' und die Tischreden Unsre Ausg. 4, 4446; 5, 6431; 6, 6861 bieten keinen Anhalt für diese Vermutung. Vgl. auch noch Kalkoff, ZKG. 32, 409 unten.* [6]) *Stracke S. 17 übersetzt: „Da ich mich mißachtet sah, gab ich den Disputationszettel heraus zusammen mit der deutschen Predigt vom Ablaß." Der* Sermon von Ablaß und Gnade *erschien Ende März 1518. S. 24 führt Stracke unter den Unstimmigkeiten in den Zeitangaben, die sich Luther in diesem Abschnitt zuschulden kommen lasse, auch an, daß er die Herausgabe der Thesen und des Sermons als gleichzeitig ansetze. Vielleicht hat aber Luther tatsächlich erst kurz vor März 1518 die Grunenbergschen Originaldrucke der 95 Thesen — er hatte die ganze Auflage an sich genommen und nur einige wenige Exemplare Kollegen in und um Wittenberg überreicht — „ausgegeben". Vgl. Aus Deutschlands kirchlicher Vergangenheit, Festschrift für Theodor Brieger, Leipzig 1912, S. 23 ff., besonders Luthers Brief an Christoph Scheurl vom 5. März 1518.* [7]) *Die* Resolutiones *erschienen im August 1518.*

apud papam[1], mittitur citatio mei ad Urbem[2], et consurgit totus papatus in me unicum. Haec aguntur anno MDXVIII. sub comitiis Maximiliani Augustae celebratis[3], in quibus agebat legatum a latere pontificis Cardinalis Caietanus, quem Dux illustrissimus Saxoniae Fridericus, Elector Princeps, causa mea adiit, et impetravit, ne Romam cogerer ire, sed ipse me vocato rem cognosceret et componeret. Mox soluta sunt comitia.[4]

Interim, quia fessi erant Germani omnes ferendis expilationibus, nundinationibus et infinitis imposturis Romanensium nebulonum, suspensis animis expectabant eventum tantae rei, quam nullus antea neque episcopus neque theologus ausus esset attingere. Et fovebat me utcunque aura ista popularis[5] quod invisae iam essent omnibus artes et Romanationes illae, quibus totum orbem impleverant et fatigaverant.

Veni igitur pedester et pauper Augustam[6], stipatus sumptibus et literis Principis Friderici ad senatum et quosdam bonos viros commendatitiis. Triduo eram ibi, antequam accederem Cardinalem[7], prohibebant enim viri illi optimi et dissuadebant summis viribus, ne citra salvum conductum Caesaris Cardinalem adirem, licet ille me singulis diebus[8] per quendam oratorem[9] vocaret. Erat hic mihi satis molestus, ut tantum revocarem, tum essent omnia salva. Sed longa est iniuria, longae ambages.[10]

Tandem tertio[11] die venit expostulans, cur non accederem Cardinalem, qui benignissime me expectaret? Respondi, mihi obtemperandum esse consiliis optimorum virorum, quibus essem a Principe Friderico commendatus, esse autem eorum consilium, ne ullo modo absque tutela Caesaris seu fide publica Cardinalem accederem, qua impetrata (agebant autem illi apud senatum caesareum, ut impetrarent) mox essem accessurus. Hic commotus ille: Quid? (inquit) putas Principem Fridericum propter te arma sumpturum? Dixi: Hoc nollem prorsus. Et ubi manebis? Respondi: Sub coelo. Tum ille: Si tu papam et cardinales in potestate tua haberes, quid esses facturus? Omnem, inquam, reverentiam et honorem exhibiturus. Tum ille, gestu Italico movens digitum[12], dixit: Hem. Et sic abiit, neque reversus est.[13]

Eo die denunciavit senatus caesareus Cardinali, mihi esse datam Caesaris

---

[1]) *Von Erzbischof Albrecht kurz vor 13. Dezember 1517, von den Dominikanern kurz nach 20. Januar 1518 und abermals Ende Mai.* [2]) *Luther erhielt die Citation am 7. August. Kalkoff, ZKG. 33, 33.* [3]) *Der Reichstag begann im Juli.* [4]) *Am 22. September.* [5]) *Cic. Tusc. 5, 16.* [6]) *Am 7. Oktober kam Luther in Augsburg an. Daß er die Reise zu Fuß bewerkstelligte, erwähnt er auch in der Vorrede zu den Acta Augustana (Stracke S. 46).* [7]) *In Wirklichkeit vergingen 4 Tage, bis Luther, der am 7. Oktober angelangt war, am 12. zum ersten Male vor Cajetan erschien.* [8]) *Am 9., 10. und 11. Oktober? Stracke S. 59.* [9]) *Urbanus von Serralonga. Stracke S. 55ff.; Köstlin-Kawerau 1, 203.* [10]) *„Scheint ein Zitat aus der klassischen Literatur zu sein" (Stracke S. 48 Anm. 1). Vgl. auch CR. 1, 89.* [11]) *Am 11. Oktober.* [12]) far le fiche, *Ausdruck tiefster Verachtung, vgl. Seidemann, Archiv f. Literaturgesch. 4, 3f.* [13]) *Vgl. besonders die Tischrede Unsre Ausg. Bd. 5, S. 79.*

tutelam seu fidem publicam, admonens, ne quid asperius in me designaret. Hic fertur respondisse: Bene est, ego tamen faciam, quod mei officii fuerit. Haec fuere principia istius turbae, cetera ex actis infra cognosci poterunt.[1]

Eodem anno iam M. Philippus Melanthon a Principe Friderico vocatus huc fuerat ad docendas literas graecas[2], haud dubie, ut haberem socium laboris in theologia.[3] Nam quid operatus sit Dominus per hoc organum non in literis tantum, sed in theologia, satis testantur eius opera, etiamsi irascatur satan et omnes squamae eius.[4]

Anno sequente XIX. decessit in Februario[5] Maximilianus, et factus est iure imperii vicarius Dux Fridericus. Tum desiit paululum saevire tempestas, et sensim obrepsit contemptus excommunicationis seu fulminis papistici. Nam cum Eccius et Caracciolus ex Urbe attulissent Bullam damnatricem Lutheri eamque insinuassent ille hic, iste illic Duci Friderico, qui Coloniae tum erat Carolum recens electum cum aliis principibus suscepturus, indignissime tulit et magna fortitudine et constantia obiurgabat pontificium illum nebulonem, quod se absente perturbassent ipse et Eccius ditiones fratris Iohannis et suam, et exagitabat eos magnifice, ita ut cum rubore et dedecore ab eo discederent.[6] Intellexit Princeps ingenio incredibili praeditus artes Romanae curiae, et eos digne tractare novit, erat enim emunctissimae naris[7], et plus et longius olfaciebat, quam Romanenses aut sperare aut timere poterant.

Itaque deinceps ab eo tentando abstinebant. Nam et Rosam, quam vocant auream, eodem anno ei a Leone X. missam, nullo honore dignatus est[8], imo pro ridiculo habuit, ita desperare coacti sunt Romanistae a studiis fallendi tanti Principis. Et procedebat feliciter euangelium sub umbra istius Principis et late propagabatur, movebat eius autoritas plurimos, qui, cum esset sapientissimus et oculatissimus Princeps, non poterat nisi apud invidos suspicionem incurrere, quod haeresim aut haereticos vellet alere et tueri, quae res papatui magnum intulit detrimentum.[9]

---

[1]) *Die* Acta Augustana, *die Luther gleich nach seiner Rückkehr nach Wittenberg (31. Oktober) veröffentlichte, folgen in dem Bande (Unsre Ausg. Bd. 2, 4).* [2]) *Melanchthon wurde Ende Juli 1518 von dem damals in Augsburg weilenden Kurfürsten als Lehrer des Griechischen an die Wittenberger Universität berufen.* [3]) *Damit will Luther keine weitere Intention seines Landesherrn angeben, sondern er gleitet mit dieser Wendung in die religiös-supranaturale Geschichtsbetrachtung über (Gott hat es so gefügt): Stracke S. 61.* [4]) *Alle seine Schuppen, d. i. seine Anhänger.* [5]) *Vielmehr am 12. Januar.* [6]) *Am 4. November 1520 verhandelten Caracciolo und Aleander in Köln mit Friedrich dem Weisen. Am 6. antwortete ihnen der Kurfürst durch seine Räte. Köstlin-Kawerau 1, 367 f.* [7]) *Vgl. Hor. sat. 4, 1, 8 und Erasmi Adagia (Ausgabe Basel 1559) 2, 8, 59 p. 577.* [8]) *Die feierliche Übergabe der Goldenen Rose sollte mit großem Gepränge durch Karl von Miltitz vollzogen werden. Friedrich der Weise hielt es indes nicht für der Mühe wert, diese Auszeichnung persönlich in Empfang zu nehmen, sondern entsandte dazu seine Räte Fabian von Feilitzsch, Haubold von Einsiedel und Günther von Bünau nach Altenburg (25. September 1519): Stracke S. 74.* [9]) *Luther hat hier mit Recht seinem Landesherrn als Förderer des Evangeliums ein Denkmal gesetzt: Stracke S. 72.*

Eodem anno habita est Disputatio Lipsiae, ad quam Eccius nos duos, Carlstadium et me, provocavit[1], sed ego nullis literis potui impetrare fidem a Duce Georgio, ita ut non disputator, sed spectator futurus, sub fide Carlstadio data, Lipsiam ingrederer. Quis autem me impedierit, ignoro[2], nam adhuc erat Dux Georgius mihi non iniquus, quod sciebam certo.

Hic Eccius me accessit in hospitio dicens, sese audisse me detrectare disputationem. Respondi: Quomodo disputare potero, cum nequeam impetrare fidem a Duce Georgio? Ille: Si tecum, inquit, non licet disputare, neque cum Carlstadio volo, propter te enim huc veni. Quid si ego tibi fidem impetravero? Nunquid disputabis mecum? Impetra (inquam) et fiat.[3] Abiit ille, et mox data est mihi quoque fides publica et facta copia disputandi.

Faciebat hoc Eccius, quia certam sibi gloriam propositam cernebat, propter propositionem meam, in qua negabam papam esse iure divino caput ecclesiae.[4] Hic patuit ei campus magnus, et occasio summa plausibiliter adulandi, et gratiam pontificis emerendi, tum odio et invidia me obruendi. Quod strenue fecit per totam disputationem, nec tamen sua firmavit, nec mea confutavit, ita ut ipse dux Georgius inter prandendum ad Eccium et me diceret: Sive sit iure humano sive divino papa, ipse est papa.[5] Quod verbum, nisi argumentis fuisset motus, nequaquam dixisset, sed Eccium solum probasset.

Atque hic vide vel in meo casu, quam difficile sit eluctari et emergere ex erroribus, totius orbis exemplo firmatis, et longa consuetudine velut in naturam mutatis. Quam verum est proverbium: Difficile est consueta relinquere[6], et: Consuetudo est altera natura[7], et quam vere dicit Augustinus[8]: Consuetudo, si ei non resistitur, fit necessitas. Ego, qui iam tunc sacras literas diligentissime privatim et publice legeram et docueram per septem annos[9], ita ut memoriter paene omnia tenerem, deinde primitias cognitionis et fidei Christi hauseram, scilicet, non operibus, sed fide Christi nos iustos et salvos fieri, denique id, de quo loquor, papam non esse iure divino caput

---

[1]) *Daß Eck Karlstadt und Luther herausgefordert habe, ist nur in bezug auf letzteren richtig: Stracke S. 79.* [2]) *Stracke S. 80 f. hält es für nicht ausgeschlossen, daß Eck die Gewährung des Geleits hintertrieben habe. Nach S. 82 hat er es ihm aber dann doch verschafft?* [3]) *Für diese Unterredung zwischen Eck und Luther in dessen Herberge (also im Hause Melchior Lotthers), die zwischen dem 24. und 27. Juni 1519 stattgefunden haben muß, ist unsere Vorrede die einzige Quelle. Der Bericht ist glaubwürdig. Stracke S. 82.* [4]) *Diesen Sinn gibt also hier Luther seiner letzten (12., später 13.) These gegen die Ecks (vgl. Köstlin-Kawerau 1, 232).* [5]) *Die älteste Nachricht über diesen Ausspruch Herzog Georgs liegt in Luthers Brief an Spalatin vom 15. August 1519 vor: Stracke S. 84.* [6]) *Schol. Juv. 6, 87:* 'Difficile est deserere consuetudinem.' [7]) *Cic. de fin. 5, 25, 74:* 'deinde consuetudine quasi alteram quandam naturam effici'. [8]) *Conf. 8, 5, 10 (Migne 32, 753).* [9]) *Wahrscheinlich hat Luther schon bald nach seiner theologischen Doktorpromotion, also im Spätherbst 1512, mit einer Vorlesung begonnen: Stracke S. 110.*

ecclesiae, iam defendebam publice, tamen id quod consequens erat non vidi, scilicet papam necessario esse ex diabolo. Quod enim ex Deo non est, necesse est ex diabolo esse.

Sic absorptus eram (ut dixi) tum exemplo et titulo sanctae ecclesiae, tum consuetudine propria, ut papae concederem ius humanum, quod tamen, si non sit fultum autoritate divina, mendacium et diabolicum est. Nam parentibus et magistratibus paremus, non quia ipsi praecipiunt, sed quia
1. Petri 2, 13 sic est voluntas Dei, 1. Pet. 3. Hinc est, quod minus iniquo animo ferre possum eos, qui pertinacius in papatu haerent, praesertim qui sacra vel etiam prophana non legerunt, cum ego tot annis sacra legens diligentissime tamen ita haesi tenaciter.

Anno MDXIX. misit Rosam Leo X. (ut dixi) per Carolum Miltitium [1], qui multis egit mecum, ut papae reconciliarer. Is habuit 70 Brevia apostolica, ut, si Princeps Fridericus illi me traderet, sicuti papa per Rosam quaerebat, per singula oppida affigeret unum, et ita tutus me perduceret Romam.[2] Prodebat autem coram me consilium cordis sui, dicens: O Martine, ego credebam te esse senem aliquem theologum, qui post fornacem sedens ita secum disputasset, nunc video te esse adhuc integrum aetate et validum. Si haberem 25 milia armatorum, non confiderem te posse a me Romam perduci[3], exploravi enim per totum iter animos hominum, quid de te sentirent, ecce, ubi unum pro papa stare inveni, tres pro te contra papam stabant. Illud vero ridiculum erat: exploraverat etiam mulierculas et virgines in hospitiis, quidnam de sede Romana sentirent? Illae ut ignarae huius vocabuli et sellam domesticam cogitantes respondebant: Quid nos scire possumus, quales vos Romae habeatis sellas, ligneasne an lapideas?

Rogabat itaque, ut consulerem ea, quae pacis essent, se omnem daturum operam, ut papa idem faceret. Ego prolixe quoque promisi omnia, quae ullo modo salva conscientia veritatis possem, promptissime essem facturus, me quoque esse pacis cupidem et studiosum, qui per vim tractus in has turbas necessitate adactus fecissem omnia, quae feci, culpam non esse meam.[4]

Vocaverat autem ad se Iohannem Tetzel, praedicatorii ordinis, autorem primarium huius tragoediae, et verbis minisque pontificiis ita fregit hominem hactenus terribilem cunctis, et imperterritum clamatorem, ut inde contabesceret et tandem aegritudine animi conficeretur. Quem ego, ubi hoc rescivi, ante obitum literis benigniter scriptis consolatus sum, ac iussi animo bono esse, nec mei memoriam metueret, sed conscientia et indignatione papae forte occubuit.

---

[1]) *Schon Mitte November 1518 wurde Miltitz von Leo X. abgefertigt.* [2]) *Vgl. die beiden von Stracke S. 89 angeführten Stellen aus Luthers Briefen an Egranus und Staupitz vom 2. und 20. Februar 1519.* [3]) *Vgl. außer denselben zwei Briefen die Tischrede Unsre Ausg. 3 Nr. 3413. Stracke S. 90 f.* [4]) *Auch der Bericht über diese Abmachungen zwischen Miltitz und Luther ist glaubwürdig, desgleichen, was dann über die Abkanzelung Tetzels durch Miltitz und Luthers Trostbrief an Tetzel folgt: Stracke S. 91 ff.*

Futilis habebatur Carolus, et futile eius consilium, sed, meo iudicio, si Moguntinus a principio, cum a me admoneretur, denique si papa, antequam me non auditum damnaret et bullis suis saeviret, hoc cepissent consilium, quod Carolus cepit, licet sero, et statim compescuissent Tetzelianum furorem, non evasisset res in tantum tumultum. Tota culpa est Moguntini[1], cuius sapientia et astutia eum fefellit, qua voluit meam doctrinam compescere, et suam pecuniam, per indulgentias quaesitam, esse salvam. Nunc frustra quaeruntur consilia, frustra coguntur studia. Dominus evigilavit et stat ad iudi- Dan. 9, 14
candum populos; etiamsi nos occidere possent, non tamen haberent quod volunt, imo minus haberent, quam nobis vivis et salvis habent. Id quod nonnulli inter eos, qui non omnino obesae naris[2] sunt, satis olfaciunt.

Interim eo anno iam redieram ad Psalterium denuo interpretandum[3], fretus eo, quod exercitatior essem, postquam S. Pauli Epistolas ad Romanos, ad Galatas, et eam, quae est ad Ebraeos, tractassem in scholis. Miro certe ardore captus fueram[4] cognoscendi Pauli in epistola ad Rom., sed obstiterat hactenus non frigidus circum praecordia sanguis[5], sed unicum vocabulum, quod est Cap. 1: Iustitia Dei revelatur in illo. Oderam enim vocabulum Röm. 1, 17
istud 'Iustitia Dei', quod usu et consuetudine omnium doctorum doctus eram philosophice intelligere de iustitia (ut vocant) formali seu activa, qua Deus est iustus, et peccatores iniustosque punit.[6]

Ego autem, qui me, utcunque irreprehensibilis monachus vivebam, sentirem coram Deo esse peccatorem inquietissimae conscientiae, nec mea satisfactione placatum confidere possem, non amabam, imo odiebam iustum et punientem peccatores Deum, tacitaque si non blasphemia, certe ingenti murmuratione indignabar Deo, dicens: quasi vero non satis sit, miseros peccatores et aeternaliter perditos peccato originali omni genere calamitatis oppressos esse per legem decalogi, nisi Deus per euangelium dolorem dolori adderet, et etiam per euangelium nobis iustitiam et iram suam intentaret. Furebam

---

[1]) *Vgl.* Wider Hans Worst *(Unsre Ausg. Bd. 51, 541)*: Dis ist der erste, rechte, gründliche anfang des Lutherischen Lermens, den ... der Bischoff zu Meintz .. angefangen hat, ... *Vgl. auch noch Kalkoff, ZKG. 31. 56*[1]. [2]) *Hor. epod. 12, 2.* [3]) *Ob Luther seine zweite Psalmenauslegung noch 1518 oder erst 1519 begonnen hat, steht dahin: Stracke S. 117.* [4]) *Mit diesem „doppelten Plusquamperfektum" greift Luther noch hinter den Beginn seiner zweiten Psalmenerklärung zurück. Er will sagen, daß das Erlebnis an Röm. 1, 17 schon hinter ihm lag, als er sich an die zweite Psalmenauslegung machte: Stracke S. 122. Meiner Meinung nach ist* captus fueram *nach Analogie von oben S. 182 Z. 4 f.* vocatus fuerat *(vgl. auch CR. VI 160 Z. 35* admiratus fuerat*) als Plusquamperfectum imperfectum (das dem Perfectum praesens entspricht) zu übersetzen: „Ich war von einem wundersam glühenden Verlangen gepackt worden, und es beherrschte mich noch", d. h. 1519 bzw. 1518.* [5]) *Virg. Georg. 2, 484.* [6]) *Vgl. zum Folgenden Loofs, Iustitia Dei passiva in Luthers Anfängen (Theol. Studien u. Kritiken 1911. 461 ff.) und Scheel, Die iustitia Dei passiva in Luthers reformatorischer Rechtfertigungslehre (Aus Deutschlands kirchlicher Vergangenheit S. 93 ff.).*

ita saeva et perturbata conscientia, pulsabam tamen importunus eo loco Paulum, ardentissime sitiens scire, quid S. Paulus vellet.

Donec miserente Deo meditabundus dies et noctes connexionem verborum attenderem, nempe: Iustitia Dei revelatur in illo, sicut scriptum est: Iustus ex fide vivit, ibi iustitiam Dei coepi intelligere eam, qua iustus dono Dei vivit, nempe ex fide, et esse hanc sententiam, revelari per euangelium iustitiam Dei, scilicet passivam, qua nos Deus misericors iustificat per fidem, sicut scriptum est: Iustus ex fide vivit. Hic me prorsus renatum esse sensi, et apertis portis in ipsam paradisum intrasse. Ibi continuo alia mihi facies totius scripturae apparuit. Discurrebam deinde per scripturas, ut habebat memoria, et colligebam etiam in aliis vocabulis analogiam, ut opus Dei, id est, quod operatur in nobis Deus, virtus Dei, qua nos potentes facit, sapientia Dei, qua nos sapientes facit, fortitudo Dei, salus Dei, gloria Dei.

Iam quanto odio vocabulum 'iustitia Dei' oderam ante, tanto amore dulcissimum mihi vocabulum extollebam, ita mihi iste locus Pauli fuit vere porta paradisi. Postea legebam Augustinum de spiritu et litera[1], ubi praeter spem offendi, quod et ipse iustitiam Dei similiter interpretatur: qua nos Deus induit, dum nos iustificat. Et quamquam imperfecte hoc adhuc sit dictum, ac de imputatione non clare omnia explicet, placuit tamen iustitiam Dei doceri, qua nos iustificemur.

Istis cogitationibus armatior factus coepi Psalterium secundo interpretari, et processisset opus in magnum commentarium, nisi denuo per comitia Caroli V. Imperatoris Vuormatiam sequenti anno vocatus opus coeptum deserere fuissem coactus.[2]

Haec ideo narro, optime lector, ut, sit lecturus es opuscula mea, memor sis, me unum fuisse (ut supra dixi) ex illis, qui (ut Augustinus de se scribit) scribendo et docendo profecerint[3], non ex illis, qui de nihilo repente fiunt summi, cum nihil sint, neque operati, neque tentati, neque experti, sed ad unum intuitum scripturae totum spiritum eius exhauriunt.

Hactenus ad annum MDXX et XXI processit res indulgentiaria, post

---

[1]) *Nach Stracke S. 124 muß Luther diese Schrift Augustins vor seiner Römerbriefvorlesung, die er Ostern 1515 begann, gelesen haben, und das ist ihm neben jenem doppelten Plusquamperfektum (oben S. 185 Anm. 4) der zweite Beweis dafür, daß Luthers Erlebnis an Rom. 1, 17 nicht erst 1519, sondern viel früher, zwischen 1511 und Sommer 1513 (wo er seine erste Psalmenvorlesung begann) anzusetzen und demzufolge wirklich als das für sein reformatorisches Schaffen grundlegende Ereignis zu bezeichnen sei. Aber sollte Luther nicht erst diejenige Lektüre der Augustinischen Schrift meinen, die bei ihm parallel ging mit dem allmählichen Erscheinen der Erläuterungen Karlstadts 1518 und 19 (vgl. Barge, Karlstadt 1, 91)?* [2]) *In Wirklichkeit erhielt Luther die Vorladung nach Worms Ende März 1521. Richtig aber ist, daß er dadurch aus seiner Psalterauslegung herausgerissen wurde; er mußte beim 21. Psalm abbrechen: Stracke S. 117.* [3]) *Dieselbe Augustinstelle zitiert Luther Vorrede zum Catalogus 1533 Unsre Ausg. Bd. 38, 134, 18.*

sequuntur res sacramentariae et anabaptisticae, de quibus in aliis tomis, si vixero, praefandum est.[1]

Vale, lector, in Domino et ora pro incremento verbi adversus satanam, quia potens et malus est, nunc etiam furentissimus et saevissimus, sciens, quoniam breve tempus habet et regnum sui papae periclitatur. Confirmet autem Deus hoc in nobis, quod operatus est, et perficiat opus suum, quod Phil. 1, 6 incepit in nobis, ad gloriam suam, Amen. V. Martii, Anno MDXLV.

---

[1]) *Die in der Wittenberger Ausgabe herrschende Sachordnung (die Jenaer Ausgabe brachte vielmehr Luthers Schriften nach ihrer zeitlichen Folge) geht auf Luther selbst zurück. Die Schriften wider die Aufrührer, die Sakramentsschwärmer, die Wiedertäufer und die Türken folgten „im andern deutschen Tomo", d. h. in dem zweiten deutschen Bande der Wittenberger Ausgabe, der zum Teil noch (bis Blatt CCCXIX) zu Luthers Lebzeiten gedruckt wurde: Joh. Haußleiter, Neue Kirchliche Zeitschrift 9, 834ff.*

Eine wälſche Lügenſchrift von Doctoris Martini Luthers Tod.

1545.

Am 9. März 1545 erhielt Landgraf Philipp von Heſſen von dem Bürgermeiſter Hans Welſer in Augsburg[1] mit einem Briefe vom 2. eine gedruckte Zeitung in italieniſcher Sprache von dem angeblichen Tode Luthers und nachfolgenden ſchrecklichen Ereigniſſen.[2] Am 12. ſchickte er den Druck an Luther. Obgleich er ſich denken konnte, „das Ir leut bei euch habt, ſo das Italieniſch gnugſam wiſſen zu transferiren", fügte er doch eine deutſche Überſetzung bei, „wi uns das einer unſer Diner am Hove, ſo italieniſch zimlich vorſtehet, interpretiret hat; „nach verleſung und abſchreibung" ſollte Luther den Druck zurückſchicken. Philipp ſchließt: „Hoffen, es ſoll euer lang leben ſeyn", nach dem Aberglauben, daß ein fälſchlich Totgeſagter beſonders lange leben ſoll.[3] Luther wollte das Pamphlet mit einem Briefe vom 21. zurückſenden. Über den Verfaſſer äußert er ſich mitleidig-ſpöttiſch: „Es iſt ein armer barmhertziger (= erbärmlicher) Scheiſpfaff, der da gerne wolte guet thun und hat doch nichts ym bauche".[4] Zum Schluß die Ankündigung: „Ich wil das welſch und deutſch ſemptlich laſſen drucken. Denn es ſonſt keiner antwort werd. Wil allein zeugen, das ichs geleſen habe."[5] Wirklich begnügte er ſich damit, das italieniſche Original, eine deutſche Überſetzung — ob die von Philipp mitgeſandte oder eine in Wittenberg neu angefertigte, ſteht dahin — und ein kurzes (gleichfalls vom 21. März datiertes) Nachwort bei Hans Lufft drucken zu laſſen. Der Kurfürſt ließ aber Luthers Brief erſt am 29. expedieren[6], wahrſcheinlich weil er gleich ein Druckexemplar der „welſchen Lügenſchrift" beilegen wollte.

Ausgaben:

A[1] „Ein Welliſche Lügenſchrifft, von Docto- ris Martini Luthers todt, zu Rom ausgangen.

---

[1] Vgl. Beiträge zur bayeriſchen Kirchengeſchichte 25, 137 f. [2] Lenz, Briefwechſel Landgraf Philipps des Großmüthigen von Heſſen mit Bucer II, Leipzig 1887, S. 332. [3] Enders 16, 196 f. [4] Vgl. zu dieſer ſprichwörtlichen Redensart Unſre Ausg. Bd. 51, 672 Nr. 68. [5] Enders 16, 199. [6] Lenz a. a. O. Der Begleitbrief des Kurfürſten trägt den Präſentationsvermerk Caſſel 3. April.

Papa quid ægroto ſua fata precare Luthero, ‖
Nil melius, uiuat, ſeu moriatur, habes. ‖
Is tua dum uiuit, peſtis te adfligit & urit, ‖
Mors tua tunc certe cum morietur, erit. ‖
Dura lues peſtis, ſed mors eſt durior illa, ‖
Elige nunc utrum perfide Papa uelis. ‖

Wittemberg. ‖ Gedruckt durch Hans Lufft. ‖ 1545. ‖" Mit Titeleinfaſſung (J. Luther: Tafel 40). Titelrückſeite bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A; Signatur nur auf Blatt 2 „Aij").

Erkennungslesarten: Blatt A 2b Z. 3 „deuo- | tione . . . ri- poſeno.", A 3b Z. 5 „mach- ‖ en", Z. 7 „erö- | ffen", A 4a Z. 8 v. u. „pfeiler ‖ der warheit. ‖", A 4b Z. 7 „Tod, ver- ‖ geblich"; ferner: Blatt A 2a Z. 1 „preso", Z. 2 „sua", Z. 4 „suo fosſe sopra" uſw.

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; Berlin (Luth. 8046), Heidelberg, München U., Stuttgart, Wittenberg, Zwickau (17. 12. 1_{10}); London. — Erl. Ausg. 32, 426 (einziger Druck; kann auch A^2 ſein).

A^2 Beſchreibung wie A^1 bis auf die Signaturen (Blatt 2 „Aij", Bl. 3 „Aij", Bl. 4 „Aiij").

Gleicher Satz mit A^1 auf Blatt A 1ab 2a; neuer Satz auf Blatt A 2b ff. Auf Blatt A 2a ſind bei ſtehendem Satz in den erſten 9 Zeilen die „s" in „ſ" geändert, wodurch Gleichmäßigkeit mit dem übrigen Text erzielt iſt, denn „ſ" iſt die ſonſt allgemein angewandte Form.

Erkennungslesarten: Blatt A 2b Z. 3 „deuo- ‖ tione . . . ri- ‖ poſeno.", A 3b Z. 5 „mach ‖ en", Z. 7 „erö- ‖ fen"; A 4a Z. 8 v. u. „pfeiler der ‖ warheit. ‖", A 4b Z. 7 „Tod, ‖ vergeblich"; ferner Blatt A 2a Z. 1 „preſo", Z. 2 „ſua", Z. 4 „ſuo foſſe ſopra" uſw.

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; Breslau U., Dresden, München H. (Biogr. 280, 9), Zwickau (14. 5. 14_3).

B „Ein Welliſche Lügen- ‖ ſchrifft, von Doctoris ‖ Martini Luthers Todt, ‖ zů Rom auß- ‖ gangen. ‖

Papa quid ægroto ſua fata precare Luthero, ‖
Nil melius, viuat, ſeu moriatur, habes. ‖
Is tua dum viuit, peſtis te adfligit & vrit, ‖
Mors tua tunc certe cum morietur, erit. ‖
Dura lues peſtis, ſed mors eſt durior illa, ‖
Elige nunc vtrum perfide Papa velis. ‖
1545. ‖"

Titelrückſeite bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A).

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; Berlin (Luth. 8047), Dresden, Heidelberg, München H. u. U., Wittenberg, Wolfenbüttel. — Fehlt Erl. Ausg.

C „Ein Welliſche Lügen- ‖ ſchrifft, von Doctoris ‖ Martini Luthers Todt, ‖ Zů Rom auß- ‖ gangen. ‖

Papa quid ægroto ſua fata precare Luthero, ‖
Nil melius, viuat, ſeu moriatur, habes, ‖
Is tua dum viuit, peſtis te adfligit & vrit, ‖
Mors tua tunc certe cum morierur, erit.

Dura lues peſtis, ſed mors eſt durior illa, ‖
Elige nunc vtrum perfide Papa velis. ‖
1545. ‖"

Titelrückſeite bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A).

Der Drucker iſt derſelbe wie der von *B*, der Satz völlig neu.

Vorhanden: Hamburg, Stuttgart (Theol. Luth. 420). — Fehlt Erl. Ausg.

D „Ein Welliſche Lü=‖genſchrifft von Doctoris ‖ Martini Luthers Todt, ‖ zů Rom auß=‖gangen. ‖

Papa quid ægroto ſua fata precare Luthero, ‖
Nil melius, uiuat, ſeu moriatur, habes. ‖
Is tua dum uiuit, peſtis te adfligit & urit, ‖
Mors tua tunc certe cum morietur, erit. ‖
Dura lues peſtis, ſed mors eſt durior illa, ‖
Elige nunc utrum perfide Papa uelis. ‖
M. D. XLV. ‖"

Titelrückſeite bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A), letzte Seite (= Blatt A 4^b) leer.

Druckort vielleicht derſelbe wie bei *BC*.

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; Hamburg, München H. (Biogr. 280, 10), Stuttgart. — Fehlt Erl. Ausg.

Späterer Abdruck in:

Memoria Lutheri pia et beata. Seliger Abſchied vnd Chriſtliches Ehren=gedechtniß Herren Lutheri. . . . Sampt beygefügten falſchen Bericht von Lutheri Tode, ſo noch bey ſeinem Leben aus Welſchland iſt ausgeſprenget worden. (Herausgeber: Paulus Roberus). [Halle a. S.] Gedruckt bey Peter Schmidt, In vorlegung Joachim. Kruſicken Im Jahr 1618. In Quart. — Die wälſche Lügenſchrift ſteht S. 47—51.

In den Geſamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 338^b—339^b; Jena 8 (1558), 228^b—230^b; Altenburg 8, 415—417; Leipzig 21, 453f.; Walch ^{1} 21, 252*—256*; Walch ^{2} 21, II, 3374—3377; Erlangen=Frankfurt 32, 425—430.

Der Druck A^1 ſcheint wegen der geringeren Gleichmäßigkeit der Schreibweiſe der ältere. Von den drei ſüddeutſchen Drucken ſteht *B* dem Urdruck *A* noch am nächſten, aus ihm ſtammt *C*, aus dieſem *D*.

Die Unterſchiede von A^1 und A^2 ſind ſehr gering, dagegen haben die drei ſüdweſtdeutſchen Drucke in zunehmendem Maße oberdeutſche, aber nur ganz wenige eigentlich alemanniſche Formen (gebât). Die wichtigeren Neuerungen von *B—D* gegenüber *A* ſind:

I. Vokale: 1) Umlaut: e > å klårlich *D* (aber gebât *B—D*), ~ dann *B—D*; u > ů widerrůffen *B—D*, Schůppen *D*; 2) ie > i diſer *B—D*; u und ů öfter geſondert *B—D*; a > o Do *BC*; o > u genummen, ſunſt *B—D*; ů > ô mögen *CD*; u > o forcht *B—D*; 3) unbetonte e fehlen Hell

B–D, hatt *D*, gelegt *D*, geb *B–D*; rumpeln > rumplen *D*; welchs > welches *B–D*; 4) ſehr > ſeer *D*.

II. Konſonanten: 1) d > dt ſchendtlich Todt, feindt *B–D*; t > d gedicht *B–D*.

Doppelkonſonant in gebette, gůtte *D*, jrrthumb *D*, nôtten *D*, gethůmmel *D*, Teuffel *B–D*, genummen *B–D*, jmmer *CD*, ſchuppen *B–D*; Got *BC*, vol *BCD*; -s > -ß. —

III. Nachſilben: -nuß *B–D*.

IV. Zeitwörter: ſind > feind *D*, ruffen > růffen *B–D*, mögen *CD*, wöllen *B–D*, eröffnen *B–D*.

V. Wortformen: nit *B–D*, dann *B–D*, yederman *B–D*.

COPIA DE UNA LIT= TERA DE LO AMBASCI= atore del Re Christianissimo de uno stupendo miraculo vi= sto in la infelicifsima morte de Marti= no Luthero.

STupendo et giamai non odito miracolo, che Dio benedetto ha mostrato alla infelicissima morte di Martin Luthero, dannato in anima et in corpo, si come per un capitulo de le lettere del ambasciatore del Re Christianissimo chiaramente si comprende: a gloria & honor di GIESU CHRISTO, a emendation de li mali: & a confirmatione de li boni.

COPIA DEL DETTO CAPITOLO.

MArtin Luthero essendo infermo, domando el santissimo Sacramento del corpo di nostro signor GIESU CHRI-[Bl. Aij] STO. il quale preso chebbe, subito fo morto: & nela sua infirmita vedendo chera grave et tutta via saccostava a la morte: havea pregato, chel corpo suo fosse sopra dun altaro riposto: et ivi come Dio fosse adorato, Ma la divina bonta et providenza volendo ad un tanto grande errore ponere fine et silentio perpetuo: non denego mostrar tanti miracoli, quanti erano necessarij, accio che il populo si ritrahese da tanto grande errore, ruina et perditione: che ditto Luthero in questa eta ha fatto. Onde do po chel suo corpo fo nel sepolchro et tumulo riposto: subito fo udito un horrendo romore et tumulto anzi una

---

2/3 IMBASCI= ‖ atore *A—D* *18* fac costaua *C* *19* duna *AB* *21* occio *CD* *23* era *C*

infernal ruina & tempesta. Per la qual cosa tutti colori, cherano ivi presenti, vennero in grandissimo tremore, admiratione & paura, & alzando gli occhi al cielo veddero chiaramente quella Sacratissima hostia del nostrò signore GIESU Christo, la qual un huomo tanto indegno cosi indegnamente haveva havuto audatia pigliare. dico, che veddero tutti colori, cherano ivi presenti, manifestamente quella Santissima hostia in aere suspesa. Onde con grandissima devotione & reverentia presero quella santissima hostia & con grande honore & devotione fra le cose sacre honorificatamente la riposero. Qual cosa fatta piu non sudi per quel giorno tanto gran romor & infernal tempesta, ma la sequente notte in quel medesimo luocho, ove il corpo di Martino era fatto riposto, sudi universalmente da tutti assai maggior tempesta dela prima. Per la qual cosa tutto el populo fo levato, & venne in grandissimo stupor & admiratione. Onde fatto giorno, andorno ad aperire quel tumulo & sepolchro, ove era stato riposto quel corpo cosi empio di Martino, il qual sepolchro aperto chiaramente si vedeva, che ivi non era ne corpo, ne carne, ne ossa, ne meno vestimento al cuno, ma pieno di tanta sulforea puzza, che tutti circunstanti amorbava. Per il che molti sonno ritornati a meglior vita et a la fede santa catholica, ad honore, laude & gloria di GIESU Christo & fermezza & stabilimento de la sua santa chiesa, colonna & stabilimento de la verita.

[Bl. A 3]

Copey eines Brieffs des aller Chriſtlichſten Königs Geſandten, von einem erſchrecklichem Wunderzeichen, welchs geſchehen iſt in dem Schendlichen Tod Martini Luthers.

Erſchrecklich und unerhört wunderzeichen, welchs der gebenedeiet Gott hat erzeiget in dem Schendlichen Tod des Martini Luthers, verdampt mit Seel und Leib; wie man in einem Capittel des Brieffs des aller Chriſtlichſten Königs geſandten klerlich begreiffen[1] kan, zu ehre und preis Jheſu Chriſti und zu einer beſſerung und troſt der fromen.

Copey des Capittels.

MArtin Luther, als er kranck war, begert er das heilig Sacrament des Leibs unſers Herrn Jheſu Chriſti, welchs als er empfangen hatte, iſt er als bald geſtorben. Und in ſeiner kranckheit, als er ſahe, das ſie gar hefftig

---

1 coloro *AB* colore *CD* *5* colore *A—D* *7* preseno *A—D* *8* riposeno *A—D* *12* co= cosa *A* coccosa *B—D* *14* emplo *A—D* *18* te *A—D* *19* chiesia *A—D* *21/22* Chriſtlichen *D* *32* einer *fehlt BCD*

[1]) = *erkennen.*

war und gentzlich sich zum Tod neiget, hat er gebeten, das sein Leib auff einen Altar solt gesetzt und angebetet werden, als ein Gott. Aber die Göttliche güte und fürsichtigkeit[1], als sie hat wollen einem so grossen jrthum ein end machen und ein ewig stillschweigen, hat sie nicht abgeschlagen, solche wunderzeichen zu eröffen, welche seher von nöten waren, auff das das Volck abstünde von solchem grossen jrthum, zerstörung und verderbnis, welche obgenanter Luther in dieser welt hat angericht. Darumb, als bald sein leib ins begrebnis ist geleget worden, ist als bald ein erschrecklich rumor und gethümel[2] gehort worden, als fiele Teufel und Helle in einander, durch welche alle die jenigen, so gegenwertig waren, kamen in ein gros erschrecken, entsetzen und furcht, Und als sie die augen gen himel huben, sahen sie klerlich die aller heiligste Hostia unsers Herrn Jhesu Christi, welche ein solch unwirdig Man also unwirdig hat dürffen empfahen. Ich sage auch, das alle die, die dabey sind gewest, scheinbarlich[3] gesehen haben die aller heiligste Hostia in der Lufft hangen. Derhalben mit grosser andacht und ehre erbietung haben sie die aller heiligste Hostia mit grosser ehre und andacht zu den heiligthumen ehrlich[4] gethan. Da das geschehen ist, hat man denselbi- [Bl. A 4] gen tag nicht mehr ein solch gethümel und ein Hellisch rumpeln gehört. Aber die folgend nacht an dem selbigen ort, da der Leib Martini Luthers war begraben, hat jderman gemeinlich gehört ein gröſſer ungestüm denn das erste. Darumb auch das Volck auffgestanden vnd kam in eine grosse furcht und entsetzung. Derhalben, als es tag ward, gingen sie hin, auff zu thun das grab, da der gottlose Leib des Martini Luthers hingeleget ward, welchs Grab als es auff ward gethan, sahe man klerlich, das da weder Leib oder Fleisch noch Bein noch einige kleider waren[5], Aber es war voll solchs geschwebliches[6] gestancks, das es alle, die da umbher stunden, kranck machte. Dadurch viel jr leben haben gebessert zu dem heiligen Christlichen Glauben, zu ehre, lob und preis Jhesu Christi und befestigung und bekrefftigung seiner Heiligen Christlichen Kirchen, die da ist ein pfeiler der warheit.

[7] Und ich, Martinus Luther D., bekenne und zeuge mit dieser Schrifft, das ich solchs zornig getichte von meinem Tode empfangen habe am xxj. Marcij und fast gerne und frölich gelesen, Ausgenomen die Gotteslesterung, da solche lügen der hohen göttlichen Maiestet wird zu geschrieben. Sonst thut mirs sanfft auff der rechten knieschaiben und an der lincken Fersen[8],

---

[1]) = *Voraussicht, Vorsorge.* [2]) = *Lärm.* [3]) = *deutlich.* [4]) = *feierlich, ehrfürchtig.* [5]) *Vgl. Justus Jonas an Veit Dietrich in Nürnberg, Halle 9. März 1546 (Kawerau, Jonas' Briefwechsel 2, 186; Schubart, Die Berichte über Luthers Tod und Begräbnis S. 54):* 'Finxerunt [papistae] in feretro evanuisse corpus, vacuum huc nos advexisse feretrum'. [6]) = *schwefelichen.* [7]) *Überschrift* D. Martinus Luther D. [8]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 469, 19. Sinn = geht mir nicht ernstlich zu Herzen.*

das mir der Teufel und ſeine ſchupen[1], Bapſt und Bapiſten, ſo hertzlich feind ſind, Gott bekere ſie vom Teufel. Iſts aber beſchloſſen, das mein gebet für die Sünde zum Tod vergeblich iſt, Wolan, So gebe Gott, das ſie jre maſs vol machen und nichts anders denn ſolche Büchlin zu jrem troſt und freuden ſchreiben. Las jmer hinfaren[2], ſie faren recht[3], Sic voluerunt. Ich wil dieweil zuſehen, wie ſie wollen ſelig werden, oder wie ſie büſſen und widerruffen mügen alle jre lügen und Gottes leſterunge, damit ſie die Welt füllen.

[1]) = *ſein Anhang, vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 385, 19.* [2]) *Wohl = 'zur Hölle'.*
[3]) = *ſie haben's verdient.*

Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet.

1545.

In dem Speierer Reichstagsabschied vom 10. Juni 1544 sah sich Kaiser Karl V. genötigt, den Schmalkaldnern beträchtliche Zugeständnisse zu machen. Da es ungewiß sei, ob und wann „ein gemeines christliches freies Konzil" zustande kommen werde, sollte entweder ein neuer, vor Jahresfrist einzuberufender Reichstag oder eine deutsche Nationalsynode die Religionsfrage in Deutschland bis zum Zusammentritt einer allgemeinen Kirchenversammlung ordnen. Dabei war von dem Papste und der kirchlichen Autorität gar keine Rede; die Verhandlungen sollten geführt werden auf Grund von Vorschlägen, welche der Kaiser und die Reichsstände durch ihre Theologen machen würden. Für die Zwischenzeit wurden hinsichtlich der eingezogenen Kirchengüter, der Neubesetzung des Reichskammergerichts und der in Religionssachen schwebenden Prozesse den Protestanten Zugeständnisse gemacht, die diese durchaus befriedigen mußten. Die Katholiken sollten gehalten sein, an die von den Protestanten in Besitz genommenen Kirchen und Stifte Zahlungen zu leisten, protestantische Beisitzer sollten zum Reichskammergericht zugelassen, die Religionsprozesse niedergeschlagen werden.[1]

In einem Konsistorium vom 30. Juli beriet der Papst mit den Kardinälen über die Stellung, die man zu dem Abschied einnehmen wollte. Man wollte alles aufbieten, den Kaiser zur Zurücknahme zu bewegen. Ein sehr scharfes Tadelsbreve, das in diesem Konsistorium bereits zur Verlesung kam, sollte an ihn abgehen. Man merkte dann aber doch, daß man den Bogen überspannt hatte, und wählte eine mildere Fassung, die am 24. August ausgefertigt wurde, nachdem der Abschied nochmals durch eine besondere Kardinalskongregation durchberaten worden war. Außer dem Breve an den Kaiser wurden solche an den kaiserlichen Beichtvater Soto und an den kaiserlichen Staatsmann Granvella abgesandt, in denen diese auf die aus dem Abschied mit Notwendigkeit sich ergebenden Gefahren aufmerksam gemacht wurden. Beschwerden gegen den Abschied ergingen auch an König Ferdinand und an die deutschen Bischöfe und katholischen Fürsten.

Der Kardinallegat Morone sollte das Tadelsbreve dem Kaiser überreichen. Aber Karl V., der damals mitten im Kriege mit Franz I. steckte, lehnte es ab, ihn zu empfangen. Morone erhielt diesen Bescheid am 14. September zu Lyon und trat alsbald die Rückreise nach Rom oder Bologna an. Gleich darauf — am 17. Sep-

[1]) Vgl. Pastor, Geschichte der Päpste V, 1.—4. Aufl., Freiburg i. Br. 1909, S. 503 ff.

tember — wurde in Crespy der Friede zwischen Karl V. und Franz I. abgeschlossen. Mit der Überbringung des Mahnschreibens an Morone war der päpstliche Kämmerer Davide Odasio betraut worden. Als dieser Anfang Oktober in Brüssel am kaiserlichen Hoflager eintraf, fand er zu seiner Überraschung den Kardinal nicht vor. Er hinterließ am Hofe nur eine Kopie des Tadelsbreves und nahm das Original wieder mit nach Rom; dagegen übergab er die an Granvella und Soto gerichteten Breve. Mit der Präsentation des Originals des Tadelsbreves wurde dann Flaminio Savelli, ein Verwandter des Papstes, beauftragt, der Ende Januar 1545 auf den Reichstag nach Worms abreiste, um dem Augsburger Bischof Otto von Truchseß die Kardinalsinsignien zu überbringen.

Unterdessen war aber das Tadelsbreve schon auf einem andern Wege auch den Protestanten bekannt geworden. Der am 27. August 1544 als außerordentlicher Nuntius nach Deutschland gesandte Bischof von Cava, Giovanni Tommaso Sanfelice, hatte den Auftrag erhalten, die Mahnschreiben an König Ferdinand und die katholischen Reichsstände zu überbringen. Er entledigte sich seines Auftrages mit solcher Schnelligkeit, daß Ferdinand schon am 24. September nicht nur im Besitze des für ihn bestimmten Mahnschreibens, sondern auch des Tadelsbreves an seinen Bruder (natürlich einer Kopie) war. Dieser Bischof von Cava hat nun später, am 7. April 1545, auf dem Wormser Reichstag, Granvella dem Nuntius Mignanelli[1] gegenüber dafür verantwortlich gemacht, daß durch ihn jenes Tadelsbreve in die Hände der Protestanten gekommen sei und diese zu heftigen Angriffen auf das Papsttum animiert habe. Derselbe Granvella hatte sich kurz vorher dem Kardinal Otto von Truchseß gegenüber darüber beschwert, daß das Tadelsbreve eher zu den deutschen Fürsten als zum Kaiser gelangt sei. (Diese Beschwerde konnte freilich nur den Sinn haben, daß das Original des Breves verhältnismäßig spät am Kaiserhofe präsentiert worden war.)[2]

Merkwürdigerweise war nun aber nicht nur der authentische Text des Tadelsbreves — der vom 24. August 1544 — in weiteren Kreisen bekannt geworden, sondern auch jener erste Entwurf, der wegen seiner allzugroßen Leidenschaftlichkeit und Heftigkeit verworfen und eben durch eine mildere Fassung ersetzt worden war.[3] Den Protestanten scheint sogar zunächst nur dieser erste Entwurf zugegangen zu sein. Sie stürzten sich mit Wollust darauf; er bot ihnen bestes Agitationsmaterial. Doch ist neben dem Bischof von Cava (wenn überhaupt dieser hier mit in Frage kommt, d. h. auch den ersten Entwurf und nicht vielmehr nur die spätere mildere Fassung mitgebracht hat) noch eine zweite Vermittlung anzunehmen.

Im Dezember 1544 und Januar 1545 taucht nämlich das Breve in Kursachsen[4] und in Hessen auf. Und fast jedesmal stoßen wir auf denselben Ausgangspunkt.

---

[1]) Fabio M., Bischof von Lucera, ständiger Nuntius bei Ferdinand, am 2. April in Worms eingetroffen (Pastor S. 515). [2]) Vgl. Pastor S. 505 f., der sich hier ganz an Stephanus Ehses, Concilii Tridentini actorum pars prima, Friburgi Brisgoviae 1904, p. 364 n. 2 hält. [3]) Der authentische Text des Tadelsbreves steht bei Ehses als Nr. 276 p. 364 - 73, der Entwurf als Nr. 277 p. 374—79. [4]) Das Gerücht von dem Erscheinen des Breve war schon Mitte Oktober 1544 an den kursächsischen Hof gedrungen. Vgl. Kanzler Brück an den Kurfürsten, Wittenberg 19. Oktober: „Denn wie ich von Mgr. Frantzen (dem Vize-

Am 13. Dezember ſchreibt Melanchthon an Camerarius in Leipzig: 'Pontifex Romanus ad Carolum Imperatorem expostulationem scripsit acerbam et maledicam, cuius exemplum Venetiis ad nos missum est. Describi vobis quoque curabo.' Dieſe in Ausſicht geſtellte Abſchrift ſchickt er dem Freunde am 25. Dezember: 'Mitto tibi expostulationem scriptam ad Carolum Imperatorem, quam legetis tu et praefectus cum voluptate, etiamsi declamationem aliqui esse existimant' (CR. V, 547. 554). — Melanchthon hat alſo die Abſchrift — direkt oder indirekt (ſ. u.) — von den Evangeliſchen in Venedig, genauer wohl von ihrem Führer Baldaſſar Altieri, erhalten.[1]

Ein wenig ſpäter hat Landgraf Philipp von Heſſen in Kaſſel das Breve von dem ihm als „politiſcher Agent" dienenden Augsburger Stadtarzt Dr. Gereon Sailer[2] erhalten. Höchſtwahrſcheinlich war die Sendung aus Venedig über Augsburg gegangen, und man hatte dort das Breve kopiert.[3] Am 27. Dezember ſchickt er das Schriftſtück an Kurfürſt Johann Friedrich von Sachſen. Dieſer antwortet am 3. Januar 1545 zunächſt etwas zurückhaltend: „Da die Schrift, ſo der Bapſt an den Kaiſer ſol gethan haben, lateiniſch iſt, ſo wollen wir dieſelbige furderlich verdeutſchen laſſen und als dann auch leßen und erwegen und uns unſers gemuths und bedenkens gegen e. l. darauf vernemen laſſen." Am 12. Januar ſchreibt er dann, er habe durch ſeinen Kanzler Brück ſeinen „theologen zu Wittenberg" unter anderem zu verarbeitenden Material „auch die copei des babſts ſchreibens, ſo er an kaiſ. mt. gethan und uns e. l. negſt zu geſchickt", gegeben.[4] Dieſe Übergabe muß vor dem 9. Januar erfolgt ſein, denn unter dieſem Datum ſchreibt Luther an Nikolaus von Amsdorf in Zeitz: 'Bullam seu breve papale vidi, Sed pasquillare putavi. Nunc aliud cogito, postquam spargitur per omnes aulas' (d. h. den heſſiſchen und kurſächſiſchen) (Enders 16, 163).[5]

Sicher aus Venedig ſtammte eine Abſchrift des Breve, die im letzten Drittel des Januar in Wittenberg kurſierte: 'Circumfertur — ſo ſchreibt Luther am 26. Januar an Juſtus Jonas in Halle — epistola Papae, quam e Venetiis fratres miserunt Vito Theodoro, satis superba et concitata, ad Carolum Quintum Imperatorem, in qua multo et magno planeque Italico supercilio expostulat cum eo . . . Multi dubitant, an res sit seria, vel pasquilli ludus: sed mihi tamen nonnihil omnino videtur' (Enders 16, 181).[6] Es iſt jedoch möglich, ja wahrſcheinlich,

---

kanzler Franz Burkhard) nächſt zu Torgau gehört, ſo ſoll der Papſt ein abentheuerliche Schrift an Kaiſ. Maj. gethan haben" (CR. V, 514).

[1]) Vgl. über die Beziehungen der „Brüder" in Venedig zu den Wittenberger Reformatoren in den Jahren 1542—44 Karl Benrath, Geſchichte der Reformation in Venedig, Halle a. S. 1886, S. 21 ff., über Altieri ſpeziell Enders 15, 30 [20]. [2]) Vgl. über deſſen Beziehungen zu Philipp Friedrich Roth, Augsburgs Reformationsgeſchichte III, München 1907, S. 5. [3]) Dieſe Vermutung ſchon bei Max Lenz, Briefwechſel Landgraf Philipps des Großmüthigen von Heſſen mit Bucer, 2. Teil, Leipzig 1887, S. 286. [4]) Bei Lenz a. a. O. [5]) Vgl. auch noch Luther an Wenzeslaus Link in Nürnberg 17. Januar: 'Vidi literas Papae ad Caesarem' Enders 16, 172). [6]) Vgl. dazu Jonas an Fürſt Georg von Anhalt Halle 30. Januar: 'Quod ad novitates attinet, iam certum est (quicquid sit cum illo scripto, quod circumfertur) asperas literas a pontifice scriptas esse ad Caesarem. Nam bis mihi scriptum ex Vittenberga' (Kawerau II 144).

es sich hier um dieselbe Abschrift handelt, von der Melanchthon schon am 13. Dezember 1544 Camerarius Mitteilung machte (s. o.).[1]

Endlich taucht noch eine 4. (?) Abschrift des Tadelsbreves auf. Kurfürst Johann Friedrich erhielt sie durch seinen Abgeordneten beim Wormser Reichstag kurz nachdem ihm die Abschrift von seiten des Landgrafen Philipp zugegangen war. Am 16. Januar schickte er diese neuerliche Abschrift, „welche vielleicht etwas rechter und reiner wird seyn", an Brück und instruierte diesen, er sollte das Schriftstück „dem Philippo zustellen, daß er es fürder Doctor Martino auch zu lesen gebe und sehen lasse" (CR. V, 655). Auf welche Vorlage diese 4. (?) Abschrift zurückgeht, steht dahin. Es ist zu beachten, daß sie einen besseren Text darbot. Man ist versucht, ihr eine selbständige Bedeutung zuzuerkennen. In seiner Schrift „Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet", die, wie wir noch sehen werden, direkt eine Entgegnung auf das Breve ist, bekämpft Luther zu allermeist Sätze, die in der 1. schärferen Fassung des Breves, dem Entwurf, begegnen. Er kennt aber, wie sich gleich aus dem Anfang der Schrift ergibt, „zwei Breve" und zitiert auch den „andern Brief an Kaiser Carol", d. h. die 2. mildere Fassung, das echte Tadelsbreve vom 24. August 1544 (vgl. Originaldruck Bl. Eij^b; F^b; Erl. Ausg. 26^2, 150. 154). Es liegt daher die Annahme nahe, daß jene 4. (?) Abschrift, die der Kurfürst vom Wormser Reichstag erhielt, nicht eine Abschrift der 1. Form, sondern des echten Breves gewesen ist. Doch verbietet sich diese Annahme wohl schon deshalb, weil die beiden Texte so sehr voneinander abweichen, daß der authentische nicht nur als eine „vielleicht etwas bessere und reinere" Fassung des Entwurfs gelten kann. Und vollends ausgeschlossen muß die Annahme erscheinen, wenn man in der Instruktion des Kurfürsten an Brück weiter liest, was auf die oben zitierte Stelle folgt. Brück soll die Abschrift Melanchthon und dieser sie Luther übergeben. Nun heißt es weiter: „Und, wie wir jüngst vor euerm Abreisen mit euch geredt, das Beste zu seyn, daß gedachter Martinus etwas für sich auf des Papsts Schrift machte: der Meinung sind wir noch ... Denn wir tragen keinen Zweifel, er werde ihm wohl recht zu thun wissen. Dasselbige könnte man alsdann in Druck geben und ausgehen lassen, welches bei männiglich der deutschen Nation ein groß Ansehen würde haben." Gerade diese 4. (?) Abschrift sollte also Luther für seine Schrift gegen das teuflische Papsttum als Material dienen. Nun polemisiert aber Luther, wie schon hervorgehoben, in ihr fast nur gegen Sätze der 1. schärferen Fassung. Danach ist also viel eher anzunehmen, daß auch diese 4. (?) Abschrift nur den Entwurf, wenn auch in besserem Texte, darbot.

Damit sind wir nun auch schon in die Entstehungsgeschichte unserer Schrift eingetreten. Am 20. Januar antwortete Brück auf die unterm 16. Januar vom

---

[1]) Wahrscheinlich gehen also alle die drei Abschriften, denen wir hier auf der Spur sind, auf dieselbe von Venedig nach Deutschland gesandte Urabschrift zurück. Sie war bestimmt für Veit Dietrich in Nürnberg und gelangte von Nürnberg nach Wittenberg und von Wittenberg nach Leipzig. Unterwegs wurde in Augsburg eine Abschrift genommen, die Sailer an Landgraf Philipp, dieser an Kurfürst Johann Friedrich, dieser durch Brück an die Wittenberger Theologen sandte. Eine Parallele bildet folgender Vorgang: einen Brief des Altieri an einen Kaufmann in Nürnberg vom 5. Mai 1545 schickten die Augsburger Bürgermeister in Abschrift an Philipp von Hessen (Benrath S. 26).

Kurfürsten ihm erteilte Instruktion: er rate, mit der Anstachelung Luthers zu warten, „bis man siehet, daß das Päpstliche Concilium [das Tridentinum] mit der Büberei fortgehet und fortschreitet. Alsdann will von nöthen seyn, daß er mit der Baum-Axt weidlich zuhaue, darzu er denn durch die Gnade Gottes einen höhern Geist hat denn andere Menschen." Wir wiederholen hier auch noch das Folgende, weil sich wieder ergibt, daß Luther die 1. schärfere Fassung des Breve vorgelegt wurde: „Wenn man unter andern das könnte bei ihm erhalten, daß er förderlich auf vorberürte des Papsts Schrift, die er an Kais. Maj. gethan, ließe ausgehen, und sonderlich wider den Punkt, den er und seine Bischöffe zum Vortheil brauchen wollen, als sollten diese streitige Religionssachen keiner weitern Erforschung, Discussion oder Erkenntnis bedürfen, dieweil dieses Theils Lehren nichts denn hievor verdammte Ketzereien wären, darum sie keiner weitern Verdammung bedürften, sondern man sollt allein Erklärung thun, wer dieselben Lehrer und ihre Anhänger wären, und wider dieselbigen Execution thun. Denn solches würde Martinus sonderlich verlegen . . . Wollte er dann auch weiter dem Papst verlegen die Sprüche, so er zu Bestätigung seines Gewalts über den Kaiser in berürter Schrift in falschem, erdichteten Verstand anziehet, das wäre auch nicht ungut . . ." Brück schließt: „Schicken mir E. Chf. G. einen Credenzbrief an Doctor Martinus, so verhoff ich, er soll sich also erinnern lassen, daß er lustig werden soll" (CR. V, 662 f.). Dieser „Kredenzbrief", den der Kurfürst umgehend Brück zugestellt haben wird, ist nicht mehr erhalten, erhalten aber ist wieder Brücks Antwort darauf, vom 28. Januar: Luther brauche nicht noch getrieben zu werden, er sei schon bei der Arbeit, „und erbeut sich den handel mit vleis heraus zustreichen" (Enders 16, 184). Schon am 9. Januar in jenem Briefe an Amsdorf hatte Luther seine Absicht, das Breve ins rechte Licht zu rücken, kundgetan: 'Non feriabor, quin illam bullam suis pingam coloribus, si Valetudo et otium permiserit' (Enders 16, 164). Am 13. Februar schreibt dann Melanchthon an Anton Lauterbach in Pirna: 'Lutherus adornat scriptum, quo refutat Epistolam Pontificiam ad Carolum missam' (CR. V, 678), am 14. Justus Jonas aus Halle an Fürst Georg von Anhalt: 'Contra papam et eius simulatum concilium scribit rev. d. Lutherus duo aut ni fallor tres fulmineos libellos. Dolet viro in rebus tantis tam fucata et callida simulatio' (Kawerau II, 146), und am 28. Februar der in Wittenberg studierende Nikolaus Rudolf an Stephan Roth in Zwickau: 'Dicunt Lutherum duos iam componere libros in papam, in quibus vicissim illum ulciscatur et egregie eum depingat suis coloribus' (Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte in der Reformationszeit, Leipzig 1893, S. 179). Am 9. März dankt Amsdorf in Zeitz Link in Nürnberg für eine Abschrift des Tadelbreves und stellt das baldige Erscheinen einer „Illustrierung" und „Erklärung" desselben in Aussicht: 'Ago tibi gratias quam maximas . . . pro copia epistolae papalis.[1] Digna enim est, ut scholiis illustretur et declaretur, quemadmodum eam illustratam et clariorem factam a patre nostro reverendo mox videbis' (Verpoortennius, Sacra superioris aevi collecta, Coburgi 1708, p. 178 sq.), am 20. meldet Jonas Fürst Georg von

[1]) Diese Kopie geht offenbar auch zurück auf die von Venedig an Veit Dietrich in Nürnberg gesandte „Urabschrift". Da es sich um eine verspätete Kopie handelt, ist sie oben nicht mit erwähnt worden.

Anhalt: 'Libellus rev. patris d. Mart. Lutheri edetur intra octiduum' (Kawerau II, 153), am 21. Luther dem Landgrafen: „Mein Büchlein wider das teufliſche Bapſtum wird bis Dornſtag [26. März] ausgehen" (Enders 16, 199), am 23. Heinrich Caps aus Wittenberg Stephan Roth: „Das buchlin wider den bapſt, das wirdt etwan in 2 Tagen gedruckt werden" (Buchwald, Archiv f. Geſch. des deutſchen Buchhandels 16, 235), und am 25. März ſendet Luther je ein Druckexemplar an Matthäus Ratzeberger und Markus Crodel in Torgau (Enders 16, 200; vgl. auch noch Unſre Ausg. Bd. 48, 256f.).

Mit wunderbarer Schnelligkeit verbreitete ſich „Luthers letztes großes Zeugnis wider das Papſttum" weithin bei Freund und Feind. Landgraf Philipp von Heſſen, dem der Kurfürſt ſofort ein Druckexemplar zugeſchickt hatte, ſchrieb am 30. März: er habe am vergangenen Tage die Druckſchrift mit gutem Fleiß ganz durchgeleſen, „und gefällt uns ſehr woll".[1] Dem König Chriſtian III. von Dänemark ſchrieb Bugenhagen am 12. April: er wiſſe, daß „das Buch wedder den Pabſt" ihm ſchon von anderer Seite zugeſchickt worden ſei, ſonſt würde er's beilegen.[2] Am 13. April kennt Bucer in Straßburg Luthers Schrift.[3] An demſelben Tage bringt ſie vom Wormſer Reichstag Giovanni Marſupino, Sekretär König Ferdinands, im Auftrage des Kardinals Otto von Truchſeß zu den Konzilslegaten in Trient.[4] Am 14. April dankt Luther Nikolaus von Amsdorf in Zeitz 'pro tuo insigni testimonio super libello meo contra papatum' (Enders 16, 206). Er fügt hinzu: 'Non omnibus aeque placet. Principi tamen ita placuit, ut pro XX. flor. Exemplaria disperserit.' Am 26. April ſchreibt Cochläus aus Eichſtätt an den Kardinal Cervini in Trient: 'Lutherius teuthonice 26 quaterniones nuper procacissime effutivit', und am 30. an denſelben: 'Evulgavit sane Lutherus hoc anno novum librum Teutonice, cui titulum hunc fecit: Contra papatum Romae a Diabolo fundatum. Habet liber 26 quaterniones, in quibus tanta est et argumentandi vehementia et calumniandi malignitas atque convitiandi amarulentissima scurrilitas, ut caetera omnia possint videri pro hoc libro lusus et ioci.'[6]

Schon aus den vorſtehend zuſammengeſtellten Briefſtellen ergibt ſich, daß die Schrift, wie ja vorauszuſehen war, ſehr verſchieden aufgenommen worden iſt. Wir ſahen, daß ſie dem Landgrafen „ſehr wohl" gefiel und daß der Kurfürſt für 20 Gulden Exemplare verteilen ließ, während z. B. ein Cochläus entſetzt iſt über die Leidenſchaftlichkeit und Bosheftigkeit der Schrift und über die darin enthaltenen Schmähungen und Poſſen. König Ferdinand las ſie ganz durch und erklärte dann: die Grobheiten müßten allerdings ausgemerzt werden, im übrigen aber ſei die Schrift nicht ſchlecht geſchrieben. Der Würzburger Domherr und Brieffreund Erasmus', Melanchthons und Camerarius' Daniel Stibarus[7] hinterbrachte dies den kur-

[1]) Bei Lenz S. 331. [2]) Bei O. Vogt, Bugenhagens Briefwechſel, Stettin 1888, S. 327. [3]) Bei Traugott Schieß, Briefwechſel der Brüder Ambroſius und Thomas Blaurer II, Freiburg i. Br. 1910, S. 358. [4]) Nuntiaturberichte aus Deutſchland 1. Abt. 8. Bd., Gotha 1898, S. 97f. Anm. 5. [5]) Zeitſchrift für Kirchengeſchichte 18, 457. — Aus dem Folgenden ſei noch herausgehoben: 'Clamitant omnes contra duas S^mi Domini Nostri papae epistolas ad Caesaream Maiestatem scriptas; unde quaerunt argumenta ad concitanda adversus sedem apostolicam odia.' — Cochläus kennt alſo wie Luther beide Faſſungen des Tadelsbreves. [6]) Bei Ehses p. 373 n. 4. [7]) Vgl. über ihn Förſtemann-Günther, Briefe an Deſiderius Erasmus von Rotterdam, Leipzig 1904, S. 426; Enthoven, Briefe an Deſiderius

sächsischen Gesandten beim Wormser Reichstag, die diese Nachricht sogleich an den Kurfürsten weitergaben. Sie fügten hinzu, auch andere nähmen Anstoß an der übermäßigen Heftigkeit und Grobheit der Schrift und meinten 'Lutherum sibi ipsi acerbitate illa plus damni inferre quam ab adversariis pateretur'. Der Kurfürst antwortete seinen Räten am 26. Mai: er könne sich's recht wohl denken, „das es Kön. M^t auch anderer halben die meinung hat, das sie die bösen Wort etwas ergern und vor den kopff stossen, aber gedachter doctor Martinus hat einen sonderlichen geist, der lest ime hirinnen noch sonst nit maß geben, der hat auch zweivels ane dieselbe bosen wort ane sonderliche ursachen nit gebraucht. So ist er auch sonderlichen wider das babstumb erweckt, das er zu boden stossen sol, auch ist seine meinung nit, das babstumb zu bekeren, wie auch nit muglich; derhalben ime gute wort nit von notten. Seine meinung ist dahin gericht, es dermassen an tag zu geben, das iderman die greuel des babstumbs gewahr werde und sich dafur zu huten wisse . . ." Und als die Gesandten zum zweiten Male berichteten, daß insbesondere das Titelbild[1] Anstoß errege und zum Beweise dafür einen Brief von Graf Wilhelm von Neuenar[2] beilegten, der geradezu Inhibierung des Bildes verlangte, antwortete der Kurfürst unterm 27. Juni ganz ähnlich: 'singulari spiritu praeditum esse Lutherum, unde patruum parentemque suum Fridericum et Iohannem Electores et se ipsum illi nihil praescripsisse; aliam longe intentionem illum habere, quam quae ab aliis penetretur, itaque se impedire non posse, si sint, qui scandalum inde sumant.'[3] Eine bessere Apologie könnte auch jetzt kaum Luther zuteil werden.[4] Ähnlich hat sich Luther auch selbst verteidigt, nämlich in jenem schon oben zitierten Briefe an Amsdorf, nachdem er von dem Mißfallen, auf das sein Buch z. T. gestoßen hat, berichtet hat: 'Nosti meum morem, non me solere spectare, quid displiceat multis, modo sit pium et utile idque placeat paucis et bonis. Neque illos arbitror esse malos, sed vel non intelligere substantiam, quantitatem, qualitatem et omnia praedicamenta, genera, species, propria, differentias et accidentia, scilicet omnia horrenda et horribilia monstra papalis abominationis (nullius enim eloquentia aut ingenium potest ea assequi et aestimare)' (Enders 16, 206).[5]

Erasmus von Rotterdam, Straßburg 1906, S. 93. 137 f.; P. Flemming, Beiträge zum Briefwechsel Melanchthons, Naumburg a. d. S. 1904, S. 53.

[1]) Reproduziert bei Grisar-Heege, Luthers Kampfbilder III. Der Bilderkampf in den Schriften von 1523—1545, Freiburg i. Br. 1923, S. 63. Der Holzschnitt kehrt in den unten zu behandelnden Cranachschen Papstspottbildern wieder. [2]) Vgl. über ihn Allgemeine Deutsche Bibliographie 23, 486 f. [3]) Viti Ludovici a Seckendorf, Commentarius de Lutheranismo, Francofurti 1692, p. 556. Das kurfürstl. Schreiben vom 26. Mai in extenso abgedruckt bei Georg Mentz, Joh. Friedrich der Großmütige III, Jena 1908, S. 519. Vgl. auch Joh. Janssen, Gesch. des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters 3, 17. u. 18. Aufl., Freiburg i. Br. 1899, S. 594. [4]) Vgl. noch Denifle, Luther und Luthertum in der ersten Entwicklung, 2. Aufl., herausgeg. von A. M. Weiß, 1. Bd. Schlußabt., Mainz 1906, S. 824 (vgl. auch S. 843): Luther habe sich in dieser Schrift an Gemeinheiten und Zoten selbst übertroffen. S. 829: Die Schrift sei „nur eine große, schändliche, unerhörte Schweinerei". Etwas milder Grisar, Luther 3. Bd., 1. u. 2. Aufl., Freiburg i. Br. 1912, S. 323: „das unerhört grimmige und in den Gemeinheiten der Gasse sich bewegende Buch" . . . „Bisweilen scheinen die haßglühenden Seiten in einem wahren Paroxysmus geschrieben". [5]) Vgl. auch unsre Schrift selbst: Originaldruck Bl. Qij^a; Erl. Ausg. 26^2, 201.

Unſre Schrift iſt endlich auch ins Lateiniſche überſetzt und dadurch international geworden. Schon in ſeiner Inſtruktion an Brück vom 16. Januar meint der Kurfürſt: „So könnt es Philippus ins Latein bringen und auch in Druck geben, damit es unter andre Nationen auch geſprengt würde“ (CR. V, 655). Die Aufgabe fiel dann aber Jonas zu. Schon am 20. März ſchrieb er an Fürſt Georg von Anhalt, ſein Sohn habe ihm mitgeteilt, ‘quod rev. pater Martinus mihi mittet (libellum) transferendum latine. Quam operam . . . libenter navabo’ (Kawerau II, 153). Am 20. Mai meldete er dann dem Fürſten: ‘Profectus Wittebergam paene in tertiam hebdomadam commoratus ibi sum apud rev. d. doctorem Martinum Lutherum et de variis contuli cum eo . . . Et in ipsis aedibus rev. d. doctoris Lutheri paene ultra tertiam partem libri contra papatum reddidi latine, et Deo dante reliqua brevi quoque mittentur ad typographum’ (ebd. S. 161). Mitte November erſchien Jonas’ Überſetzung im Druck. Baſilius Monner ſchrieb ihm am 19. November aus Torgau: ‘Heri accepi libellum d. doctoris Lutheri a te latinitate donatum; nun könnten auch ‘exterarum nationum homines’ erkennen, ‘a quo autore papatus ortus sit’; alle Frommen würden zweifelsohne das Buch gern leſen, ‘etsi scioli quidam acerbitatem in eo scripto non valde probent’ (ebd. S. 168). Aus einem ſpäteren Briefe des Jonas an Veit Dietrich, Halle 9. März 1546, erfahren wir endlich noch, daß Luther beabſichtigt gehabt hätte, ‘illum librum denuo excusum auctiorem latine edere et mittere duo, latinum et germanicum, exemplaria Tridentum’, aber der Tod ſei dazwiſchengekommen; nun ſolle Dietrich das Buch in Straßburg oder Nürnberg lateiniſch neu drucken und nach Trient aufs Konzil ſchicken (ebd. S. 188). Vielleicht iſt der unten in der Bibliographie als „Straßburger Druck“ bezeichnete eine ſolche von Dietrich veranſtaltete Neuausgabe — wenn auch dieſer Druck noch die Jahreszahl 1545 auf dem Titelblatt trägt.[1])

Ausgaben:

A „Wider das Bapſtum zu ‖ Rom vom Teuffel geſtifft, ‖ Mart. Luther D. ‖ [Bild: Der Papſt thront im Höllenrachen] ‖ Wittemberg, 1545. ‖ durch Hans Lufft. ‖“ Titelrückſeite leer. 104 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—Z u. Aa—Cc), letzte Seite (= Blatt Cc 4^{b}) leer.

Auf Blatt A 4^{b} wurde während des Druckes geändert. Einige Exemplare leſen Z. 1 v. u. „‖ Siegmund mit groſer mühe zuſamē bracht. ‖ [Kuſtos] Solte“, andere Z. 3 v. u. „... Kei=‖ſer Siegmund, mit groſſer mühe zuſamen ‖ bracht. [Kuſtos] Solte ‖“

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; Berlin (Luth. 8012), Breslau U., Dresden, Greifswald U., Hamburg, München H., Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau (6. 8. 32$_3$); London. — Erl. Ausg. ^{2}26, 130, I* b.

B „Wider das Bapſtum zu ‖ Rom vom Teuffel geſtifft, ‖ Mart. Luther D. ‖ [Bild: Der Papſt thront im Höllenrachen] ‖ Wittemberg, 1545. ‖ durch Hans Lufft. ‖“ Titelrückſeite leer. 96 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—Z u. Aa), letztes Blatt (= Aa 4) leer.

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; Berlin (Luth. 8011), Hamburg, München H. u. U., Wernigerode, Wolfenbüttel, Zwickau (16. 7. 6$_{11}$ und 20. 8. 17$_5$); London. — Erl Ausg. ^{2}26, 130, I*a.

---

[1]) Die Vermutung hat gegen ſich den Umſtand, daß der ‘Straßburger’ Druck nicht nach der verbeſſerten, ſondern nach der erſten Ausgabe, alſo ſehr bald gedruckt iſt. O. Br.]

C „Wider das Babſtum ‖ zu Rom vom Teu=‖fel geſtifft. ‖ Mart. Luth. D. ‖ M. D. Xlv. ‖" Titelrückſeite leer. 90 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—Z), letztes Blatt (= Z 2) leer.

Oberdeutſcher Druck (Otmar=Augsburg? Petrejus=Nürnberg?).

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; Dresden, Heidelberg, München H. u. U., Wolfenbüttel. — Fehlt Erl. Ausg.

D „WJder das Bab ‖ ſtum zů Rom vom ‖ Teüfel ge=‖ ſtifft. ‖ Mart. Luth. D. ‖ M. D. Xlv. ‖" Titelrückſeite leer. 80 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—V), die drei letzten Seiten (= Blatt V 3[b] V 4) leer.

Straßburger Druck (?).

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; Berlin (Luth. 8014), Dresden, Hamburg, Heidelberg, München H., Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. [2] 26, 130, I*c.

Spätere Ausgabe:

1. o. O. 1565 in Oktavo, in zwei nur im Titel verſchiedenen Ausgaben:

a) eine einfache Ausgabe mit dem Titel nur in Schwarzdruck:

„Wider das Bapſtum zu Rom, vom Teuffel geſtifft, ein notwendige ſchrifft D. M. Lutheri, itziger zeit . . . ſehr nutzlich zuleſen. . . ."

b) eine Vorzugsausgabe mit dem Titel in Schwarz= und Rotdruck:

„**Wider das Bapſtum zu Rom, vom Teuffel** geſtifft, eine notwendige ſchrifft D. M. Lutheri, jetziger zeit . . . ſehr nützlich zu leſen. . . ."

Die Vorzugsausgabe b iſt die ſpätere. Die Ausgabe a hatte auf Blatt A 4[a] zuerſt zwei Druckfehler, Z. 1 „iu Deudſchen landen" und Z. 1 v. u. „in Blut baden", die während des Druckes in „in Teudſchen landen" und „im Blut baden" verbeſſert wurden. Die Vorzugsausgabe b hat an beiden Stellen den gebeſſerten Text.

2. Dresden [1870] in Oktavo.

Lateiniſche Überſetzungen:

1. „CONTRA ‖ *PAPATVM ROMANVM, A* ‖ Diabolo inuentum, ‖ D. Doct. Mar. ‖ Luth. ‖ *E GERMA. LATINE* ‖ *redditum, per Iuſtum Ionam.* ‖ 1545. ‖" Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite leer. 108 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen *A*—*O*), letztes Blatt (= *O* 4) leer.

Druck von Johannes Luft in Wittenberg.

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; Berlin (Luth. 8018), Dresden, Greifswald GM., Hamburg, Heidelberg, Königsberg U., München U., Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. [2] 26, 130, II*.

2. „ADVERSVS ‖ PAPATVM RO=‖ MAE A SATHA ‖ NA FVNDA=‖ TVM. MART. LVTHER. D. ‖ M. D. XLV. ‖" Titelrückſeite leer. 68 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—R), letztes Blatt (= R 4) leer.

Straßburger Druck.

Vorhanden: Dresden, München H., Stuttgart, Wolfenbüttel; London. — Fehlt Erl. Ausg.

In den Geſamtausgaben: (Deutſch): Wittenberg 7 (1554), 576ᵃ—612ᵇ; Jena 8 (1558), 231ᵇ—273ᵇ; Altenburg 8, 418—462; Leipzig 21, 467—513; Walch ¹ 17, 1278—1421; Walch ² 17, 1019—1132; Erlangen ¹ 26, 108—228; Erlangen ² 26, 128—251. — (Lateiniſch): Wittenberg VII (1558), 447ᵇ—479ᵇ (die Angabe der Erl. Ausg. „Wittenberg II" iſt falſch und aus Walch ¹ 17, 63 übernommen).

Die Ausgabe *A* erweiſt ſich als Urdruck durch die ſorgloſere Rechtſchreibung, durch das Fehlen einer Anzahl zweifellos von Luther ſtammender Textbeſſerungen und Einſchiebungen, die in *B* ſtehen und dies als verbeſſerte Auflage kennzeichnen. Die dritte Ausgabe *C* ſtammt aus Oberdeutſchland (eine Type, nämlich S, ſcheint auf Otmar in Augsburg hinzuweiſen); ſie iſt nach *A* gedruckt, zeigt aber in den Formen vielfach zufällige Übereinſtimmung mit *B*. Nur ganz ſelten ſind dem Setzer oberdeutſche Formen entſchlüpft. Auch *D* iſt nach *A* gedruckt, und zwar ſehr frei in der Form; ſyntaktiſche Unebenheiten von *A* ſind vielfach gebeſſert, der Laut- und Formenſtand für die Zeit auffallend gründlich den ſüddeutſchen Gewohnheiten angepaßt. Die Form geſchruwen ſpricht vielleicht für alemanniſche Herkunft. Aber die i, u, ů für ei, au, eu fehlen völlig. Es ergibt ſich deshalb aus der Sprache kein zwingender Beweis für ſüdweſtdeutſche, insbeſondere Straßburger Heimat, mit gleichem Recht darf man an Augsburg denken. Wir geben nur einige Proben der ſprachlichen Änderungen.

1. ***B*** (Wittenberg) verglichen mit ***A***.

I. Vokale: 1) Umlaut: o > ó wölle, förtze, böſe, gehört, aber ∾ Oberſt, Oberkeit wegen der großen O. u > ú für (auch ∾), gebrúllet, ſúnde, gedrúckt, unterdrúckt, zwúngen, múſte, wúſte (sciret), Rúſtung, dúrch (Druckf.?), ∾ Spitzbuberei, tugenden, Mumen, ungeduldig, gurteſt, kurzumb.

2) i > ie Gottesdinſt, Hiraus, Hirauff, ergriffen, ∾ niemer, hienein; u > o ſonſt, möge, ∾ geſtürtzt; u > ue Stuel; o > a warumb.

3) unbetontes e in Hülffe, Sünde, Gotte, wolte, mercke, das heilige, jre, ledige, Ketzerey, ſündiget, pfeiffet; ∾ recht, allein; Teuffliſch; ordnen, ſolchs, regirn; vgl. auch rotwelſch > Rotwelliſch.

4) h in thurſt (*A* tuhrſt), Bapſthum, wahnſinnig, ∾ verzeren.

II. Konſonananten: 1) t > c Carolo; ck > g urſprung; t > d gewald, man ſchild, ungeduld, Braband.

Doppelkonſonant in Biſſchove, ſchleuſſt, lieſſe, herrlich, gütter, ∾ hüten, geboten, Teufel. —

III. Vorſilben: geleubet > gleubet, ummeslich > unmeslich.

IV. Große Anfangsbuchſtaben bei Hauptwörtern ſtrenger durchgeführt, auch bei inhaltsſchwachen wie Stein, Klotz, Schrifft, Tiſch; Ander ſpruch > ander Spruch, aber auch helliſch Fewer > Helliſch fewer, doch iſt feſter Gebrauch noch lange nicht erreicht.

V. Deklination: Cardinale > Cardinele, die Apoſtel > Apoſteln, Gott (Dativ) > Gotte; die proteſtirenden > proteſtierende.

VI. Konjugation: wöllen, möge, gebeutet, verſchlunden > verſchlungen.

VII. Wortformen: Ampleute > Amptleute, Concilion > Concilium, Biſchoff > Biſchopff (Druckf.?), chriſtenlich > chriſtlich, unterſchiedlich > unterſcheidlich, nirgend > nirgen, jeman > jemand.

2. *C* (Süddeutſchland) verglichen mit *A*.

I. Vokale: e > á z. B. in Bábſte, eu > au glauben, ei > ai zwainzigſt, u und ů geſchieden, teilweiſe auch i und ie.

II. Konſonanten: p > b Babſt, v > f brieffe, fleiſſig, d > t Teutſch, s > ß (ſelten), vater > Vatter.

3. *D* (Straßburg?) verglichen mit *A*.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > ö hölliſch, hörtzog, erwölet; e > å (beſonders vor n) åndern, ſchåndlich, årgeſt, ebenſo mår, unterthånig; Cardinål; e > a arbeyten, argeſt; eu > au glauben, haupt; ô > o perſonlich; û > u dunckt.

2) e > i ich befilhe; o > u ſunder, kummen, kůndte, ſun, ∾ hinfort, mögen; i > ů gebůrg; u von ů, i von ie geſchieden; a > o gethon, verſton, gohn, ∾ wa.

3) h in gohn, Rhömiſch, rhůmet.

4) unbetonte e fehlen oft, ſo in grundſupp, gnad, hilff, kumm, der leydig; ∾ es bate, geſchahe. — eu > eü.

II. Konſonanten: t > d under, ∾ Truck, Teütſch, trucken, tringen; b > p haupt.

Doppelkonſonant: z. B. in vatter, nitt, mitt, kummen, nemmen, irrdiſch uſw.

III. Vorſilben: gwalt, bſchloſſen, gmein; Nachſilben: unterſchiedlich > unterſchidlichen.

IV. Konjugation: ſie ſeind, ſie thůnd, ich befilhe, geſchruwen (geſchrien), ſie halffen, er bate, geſchahe, er weyßt, gewiſt.

V. Wortformen: faßnacht, jarmarkt, thåding, Trident (ſt. Trent); dann, nit, ſunder, nun, ferr; yegklich, yeder (ſt. jederman), verdammen.

Wider das Bapſtum zu Rom vom Teuffel geſtifft,

Mart. Luther D.

[Bl. A ij]

DER aller Helliſcht Vater Sanct Paulus Tertius, als were er[1] ein Biſchoff der Römiſchen kirchen, hat zwey breve an Carolum Quintum unſern Herrn Keiſer geſchrieben[2], darinnen er ſich faſt zornig ſtellet, murret und rhůmet ſeiner Vorfarn Exempel nach, Es gebůre nicht einem Keiſer noch jmand ein Concilium anzuſetzen, auch nicht ein National, ſondern allein dem Bapſt, der allein macht habe zuſetzen, ordiniren, ſchaffen, alles was in der Kirchen zu gleuben und zuleben iſt.[3] Hat auch eine Bulla (mit urlaub[4] zu reden) auslaſſen gehen[5], nu faſt[6] zum fůnfften mal, Und ſol nu abermal zu Trennt das Concilium werden, doch ſo fern[7], das niemand dahin kome, on allein ſeine grundſuppe[8], Epicurer, und was jm leidlich[9] iſt. Hierauff iſt mich luſt ankomen zu antworten, mit Gottes gnad und hůlffe, Amen.

ERſtlich, Bit ich dich umb Gottes willen, wer du biſt, ein Chriſt, ja auch wer du noch natůrliche vernunfft haſt, Sag mir doch, ob du es verſtehen oder begreiffen můgeſt, Was das fůr ein Concilium ſey, oder obs ein Concilium ſein kůnne, wo der grewliche Grewel zu Rom, der ſich Bapſt nennet, ſolchen vorbehalt, macht und recht hat, alles was im Concilio beſchloſſen wird, zu reiſſen, zu endern und zu nichtigen, wie ſeiner Decret viel und faſt alle brůllen. Důnckt dich nicht, Mein lieber Bruder in Chriſto, oder mein lieber, nach natůrlicher vernunfft, freund, das ſolch Concilium můſſe nichts denn ein gauckelſpiel ſein, dem Bapſt in der Faſtnacht zur kurtzweil zubereit?

---

5 breue] brieffe *D*

[1]) = *in seiner angeblichen Eigenschaft als . . .* [2]) *Das Tadelsbreve vom 24. August 1544 = Ehses Nr. 276 und die altera forma ebd. Nr. 277.* [3]) *In der altera forma Ehses S. 375, 27 ff.:* Quo pacto tu, Imperator, res fidei ac religionis ac tanti ponderis controversias componendas esse in tuo isto a Spira recessu definivisti? Primum nationale concilium spopondisti, ut ibi de fidei nostrae dogmatibus controversiae dirimerentur. Quem usum (*oder* ausum?) quis prudens ac sapiens non admiretur? [4]) = *mit Verlaub, d. i. wenn man es so sagen darf.* [5]) *Vom 19. November 1544 = Ehses Nr. 283.* [6]) = *etwa.* [7]) = *mit der Einschränkung, vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 234, 18.* [8]) = *Hefe, Auswurf.* [9]) = *genehm.*

Denn was iſts not, ſolch gros unkoſt[1] und mühe auffs Concilium zu wenden, wenn zu vorhin der Bapſt beſchloſſen hat, was im Concilio gemacht oder gethan wird, das ſolle jm unterworffen und nichts ſein, Es gefalle jm denn recht wol, und wil gewalt haben alles zu verdammen? Solche unkoſt zu vermeiden, were es ja beſſer alſo zuſagen: Aller Helliſchter vater, Weil es gleich viel iſt, was vor, oder im, oder nach dem Concilio beſchloſſen iſt, oder wird, So wöllen wir eben ſo mehr[2] (on alle Concilia) Ewer Helliſcheit[3] gleuben und anbeten, Sagt uns nur zuvor, was wir thun ſollen, Domine quid uis me facere? So wöllen wir von ewer Helliſcheit ſingen den frölichen geſang: Virgo ante partum, in partu, post partum, auff das jr ſeid die reine jungfraw Maria, die nichts geſündigt [Bl. A iij] hat, noch hinfurt ſündigen kan. Wo nicht, ſo ſagt uns doch umb Gottes willen, wo zu die Concilia not oder nütze ſind, da ewer helliſcheit ſo groſſe macht uber hat, das ſie nichts ſollen ſein, wo es ewer Helliſcheit nicht gefelt, Oder beweiſet doch uns armen unterthenigen bon Chriſtian[4], Woher ewer helliſcheit ſolche gewalt hat. Wo ſind ſiegel und brieve, die euch ſolchs geben von ewerm Oberherrn? Wo iſt ſchrifft, die uns ſolchs zwinge zu gleuben? wil ewer helliſcheit dieſelbigen uns nicht zeigen? Wolan, ſo wöllen wir ſie ſelbs vleiſſiglich ſuchen, und mit Gottes hülf gewislich finden gar in kurtzē hernach. Mark. 10, 17

Jn des ſehen und hören wir, wie der Bapſt ſo ein meiſterlicher Geuckeler iſt. Denn gleich wie ein Geuckler den albern leuten ins maul gülden gauckelt, Aber wenn ſie es auf thun, ſo haben ſie pferds dreck drinnen[5], So thut auch dieſer ſchendlicher Lecker[6] Paulus Tertius, ſchreibt nu ſchier zum fünfften mal aus ein Concilium, das, wer die wort höret, mus dencken, Es ſey ſein ernſt, Aber ehe wir uns umbſehen, ſo hat er uns pferds dreck ins maul gegeuckelt, Denn er will ein ſolch Concilium geben, dar uber er möge ſeine macht uben, und mit füſſen tretten alles was drinnen geſetzt wird.[7] Für ſolch Concilium danck jm der leidige Teuffel[8], und kom auch nicht hinein denn der leidige Teuffel, dazu ſeine mutter, ſeine ſchweſter und ſeine hurnkinder, Bapſt, Cardinel und was mehr der Helliſchen grundſuppen[9] zu Rom iſt.

Es gehet nu in das vier und zwentzigſt Jar, das zu Worms der erſt Reichſtag unter dieſem Keiſer Carolo gehalten ward, Daſelbs ich auch perſönlich für dem Keiſer und gantzen Reich ſtund. Jn demſelben Reichſtage ward

---

[1]) = *Umstände, Arbeit; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 153, 38.* [2]) = *ebensogut fast = lieber gleich; vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 18, 200, 27; Bd. 30¹, 154, 17; falsch z. B. Bd. 15, 28 Anm. und Bd. 15, 35, 28. Vgl. auch Paul-Braune, Beiträge 43, 523 ff.* [3]) = *gebildet nach euer Heiligkeit usw., also = ew. höllische Gnaden.* [4]) *Italienisch. Vgl. Archiv f. Literaturgesch. 4, 2. Böhmer, Luthers Romfahrt, Leipzig 1914, S. 143. Von Luther in der Bedeutung 'gutmütiger, einfältiger Christ': z. B. Unsre Ausg. Bd. 14, 67, Tischr. 3, 650, 22 (hier ironisch wie an unsrer Stelle); immer in dieser Form.* [5]) *Vgl. das gleiche Gaukelkunststück Unsre Ausg. Bd. 50, 129, 22.* [6]) = *Laffe, oft bei Luther.* [7]) = *festgelegt, beschlossen.* [8]) *Erg.* nicht wir; *vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 633, 30; Bd. 34², 159, 29.* [9]) *S. oben S. 206 Anm. 8.*

von allen Stenden des Reichs begert, das etliche groſſe, unleidliche beſchwerung (welche dazumal genennet, vnd hernach zu Nürnberg auf dem Reichstage dem Bapſt Hadriano angezeigt, und in den Druck bracht wurden, der auch noch fur handen[1]) vom Bapſt und Geiſtlichen abgethan würden, oder ſie wolten ſie ſelbs abthun. Daneben ward begert, Keiſ. Mai. wolte bey dem Bapſt erbeiten, umb ein gemein, frey, Chriſtlich Concilium in Deudſchen landen anzuſetzen, und zu halten, oder ein National Concilium machen, welches der liebe Keiſer bis her mit vleis gethan, aber bei den Bepſten nichts mügen erhalten[2], Daher dieſe 24 Jar im geſchrey blieben ſind[3] dieſe drey wort: Frey, Chriſtlich Concilium, in Deudſchen landen.

Dieſe drey wort: Frey, Chriſtlich, Deudſch, ſind dem Bapſt und Römiſchem hofe nichts denn eitel gifft, tod, teuffel, und [Bl. Aiiij] die helle, Er kan ſie nicht leiden, weder ſehen noch hören, Da wird kein anders aus[4], das iſt gewis, Er lieſſe ſich ehe zu reiſſen, und würde ehe Türckiſch oder Teuffliſch oder wer jm ſunſt helffen kündte. Des iſt dis die urſach: Anno 1415. Jar iſt in Deudſchen Landen ein Concilium zu Coſtnitz gehalten, darinnen Johannes Hus und Hieronimus gemartert ſind[5], und wurden drey Bepſte abgeſetzt, und der vierd Martinus V. erwelet.[6] Aber das ergeſte und grewlichſt, dafur dem Bapſt ſo ſcheuslich grawet, war dis ſtück, da beſchloſſen und geſetzt[7], das ein Concilium uber den Bapſt ſey, und nicht der Bapſt uber das Concilium, Und Concilium hette macht, den Bapſt zu richten, urteilen, ſtraffen, ſetzen und abſetzen, Nicht widerumb der Bapſt, das Concilium zu richten, urteiln oder endern. Ah, au, uſch[8], das ſtücklin ſchmertzt ſie, der ſtefft ſtickt tieff in jrē hertzen[9], der ſtein wil jnen das hertz abdrücken[10], Da haben ſie ſich ein mal gebrand[11], Sie komen nicht wider[12], ſie lieſſen ehe die gantze welt im blut baden und erſauffen, Wie denn der Bapſt Eugenius that, und richtet ein groſſen mord und blutvergieſſen an bey Strasburg durch den Delphin aus Franckreich, auff das er das Concilium zu Baſel zu riſſe, welchs nach des Concilij zu Coſtnitz exempel und ordnung angefangen und ſchon einen Bapſt erwelet hatte Amedeum den Herzogen zu Soſſoy, Felix V. genant[13], Aber ſolte friede werden, muſte derſelbe Bapſt abtreten, und das Concilium

9 24] .xx. *B* 15 1415] 1515 *A* 21 Baſt *A*

[1]) *Gemeint ist der lateinische und deutsche Druck Nürnberg Peypus 1523, über den Unsre Ausg. Bd. 50, 353 zu vergleichen ist. Er enthält als Nr. 5 die Gravamina.* [2]) = *durchsetzen.* [3]) = *immer wieder genannt (gefordert) worden sind.* [4]) = *das ist nun einmal so.* [5]) = *als Märtyrer gestorben sind.* [6]) *Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 449 f.* [7]) = *festgesetzt.* [8]) *Interjektion des Schmerzes, bei Erasmus Alberus* uſch. [9]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 665 Nr. 2. Hier ist nicht an einen Pfeilschuß, sondern an einen Stachel zu denken; vgl. Enders 13, 119;* ſtefft = *Bienenstachel Unsre Ausg. Bd. 45, 381, 8; s. auch Unsre Ausg. Bd. 23, 89, 9* ein ewiger ſtefft im hertzen; *da ist wohl nicht eine Speerspitze gemeint; ähnlich Unsre Ausg. Bd. 19, 441, 3.* [10]) *Sonst nicht bei Luther, auch später schlecht belegt. Vgl. Luthers Sammlg. 339.* [11]) = *sie werden den Versuch nicht wiederholen.* [12]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 447, 3; Bd. 44, 647, 6.* [13]) *Schäfer S. 460 f.*

fallen, denn ſie können und wöllen des ſpiels, ſo ſie zu Coſtnitz erlidden, nicht mehr gewarten.[1]

Nu hatte das Concilium zu Coſtnitz, welchs unheilig gnug geweſt iſt, doch zu ſeinem fürnemen groſſe und unmeidliche not[2] und dringende urſachen, ſolchs zu ſetzen und zu ſchlieſſen, das ein Concilium müſte uber den Bapſt ſein, und nicht der Bapſt uber das Concilium, Denn es waren drey Bepſte, der keiner dem andern weichen wolte, und geſchach gros unordnung, und ward ein wüſt weſen in der gantzen Römiſchen kirchen, da ein Bapſt den andern verbannet[3], Einer dem andern die ſtifft und pfründen nam, Denn ein jglicher wolte der einige Bapſt uber alles alleine ſein, daraus kundte nichts guts folgen. Solcher wuſt[4] weret bis in 39 jaren, das alle welt ſchrey und bat umb ein Concilion, dardurch widerumb ein einiger[5] Bapſt würde. Denn man hielts dafür[6] zu der zeit, die Chriſtenheit köndte on einen Bapſt nicht ſein. Da theten zuſamen die fünff Nation, Deudſchland, Welſchland, Franckreich, Engelland, Spanien, und holffen, das zu Coſtnitz ein Concilium ward, welchs Keiſ. Siegmund mit groſer mühe zuſamen bracht.

[Bl. B1] SOlte nu das Concilium die Bepſte abſetzen, muſten ſie zuvor eins werden, und ſchlieſſen[7], das ein Concilium uber den Bapſt were und jn abzuſetzen macht und recht hette, Weil ſich im Bepſtlichen recht nicht leidet[8], das ein Unterman den Oberman ſolt abſetzen. Darumb zwang ſie die groſſe not, weil man muſte zum wenigſten zween Bepſte abſetzen, wo der dritte ja bleiben ſolte, das ſie zuvor muſten ſchlieſſen, Sie hetten gewalt und recht, die Bepſte abzuſetzen. Alſo iſts dazumal beſchloſſen, das der Bapſt ſey unter dem Concilium, und nicht uber das Concilium, unangeſehen[9], das der Bapſt ſo viel hundert jar zuvor ſich heiſer, und ſchier zu tod gebrullet und geſchrien hat durch alle Decreten und Decretalen, Er ſey uber alle Concilia, uber alle welt, auch vber die Engel im Himel, Item ſey Gottes Stathalter auff Erden und ein jrdiſcher Gott, Und der grewel unzelich mehr, die ſchrecklich ſind einem Chriſtlichen hertzen und ohren zu hören.

HJerauff geſchachs, das der eine Bapſt, Gregorius genant, williglich abtrat und ſein Bapſtum dem Concilio ubergab, Doch der hoffnung, das Concilium würde ſeine willige demut anſehen und wider zum Bapſt erwelen, da das nicht geſchach, ſtarb er fur rewe und leide. Der ander Bapſt, Johannes genant, lies ſich auch bereden uberaus ſchwerlich[10], das er gen Coſtnitz kam ins Concilium, eben der ſelbigen und viel gröſſer hoffnung, Er würde

---

21 muſte] müſte *B* *24* Concilium] Cocilium *A*

[1]) = *es nicht mehr auf die schlimmen Erfahrungen von Konstanz ankommen lassen.* [2]) = *für sein Vorgehen zwingende Gründe.* [3]) = *mit dem Bann belegte.* [4]) = *Verwirrung, s. Unsre Ausg. Bd. 50, 575, 31.* [5]) = *einziger.* [6]) = *war der Anschauung.* [7]) = *beschließen.* [8]) = *nicht zulässig ist.* [9]) = *trotzdem.* [10]) = *schwer, mit großem Widerstreben.*

allein Bapſt bleiben, weil er zu Rom im Stuel geſeſſen war. Der dritte, Benedictus, bleib halſtarrig in ſeinem ſinn, und ward rechtlich und mit gewalt nach des Concilij Geſetz und Statut abgeſetzt. Das iſt das grewliche ſtücke, welches die Bepſte bis her ſo hefftiglich verdreuſſt, und nicht mehr wollen noch können in Deudſchland bey den beſtien ein Concilium leiden. Sie ſorgen, es möchte das Exempel des Coſtnitzer Concilij wider ſie gebraucht werden, vnd möchte villeicht Paulus Tertius zu Trident als ein Bapſt einreiten, Aber widerumb als ein armer tropff aus reiten, Darumb iſt jm hieran gelegen, und haben ſich bedacht, Sie wollen zu Rom bleiben, on Concilia und uber Concilia, und ſolte die welt untergehen.

DEnn die Hiſtorien ſagen von dem einen Bapſt Johanne, da er ſich in Deudſchland begeben hatte, Da fur man zu und examniert ſein leben und regiment, Vorhin thurſte[1] niemand wider jn, als einen Bapſt, mucken, Und fand ſich, das bey 40 Artickel uber jn beweiſet worden alle des to=[Bl. B ij] des wirdig. Da entran er heimlich und wolt wider gen Rom, Aber Keiſer Siegmund ergreiff jn unterwegen, und ward dem Pfaltzgraven befolhen.[2] Als man jm nu die Artickel für hielt, antwortet er auff einen jglichen alſo: „Ah, ich hab viel ein ergers gethan.“ Es verwunderte ſolche antwort die Geſandten, Weil unter andern Artickeln ſtund, Er hette ſeinen Vater erwürget, Er hette Zeuberey, Simoney, und viel ſchendlicher laſter getrieben. Wie künde er doch ergers gethan haben? Gab er dieſe anwort: Das ergeſte were, das er gethan hette, Er hette ſich laſſen bereden, von Rom uber das welſche Gebirge in Deudſchland zu komen. Hie mit meinet er, wo er zu Rom blieben were und das Bapſtum behalten, wolte er wol ſolcher anklage frey und der aller heiligeſt Vater Bapſt blieben ſein, wenn er noch tauſent mal mehr ubels gethan hette.

Hieraus ſind die Bepſte klug worden und hütten ſich auffs höheſt, das ſie ja nicht ſolche groſſe thorheit und Sünde begehen und uber das gebirge ſich in Deudſchland begeben, wie der ſelbige bapſt Johannes gethan hat. Und wer wil ſie des verdencken?[3] ſie thuns für groſſer liebe und ſorge für die arme Chriſtenheit, das ſie das Bapſtum ſo lieb haben und ungerne verlaſſen, denn das bapſtum iſt das Heubt der gantze Chriſtenheit und Herr der gantzen welt, dazu ein jrdiſche Gottheit, die Chriſtus Stathalter auff Erden macht, das er alle Seelen lere und ſelig mache. Das ander verſteheſtu wol, Wenn du nur denckeſt: ja, Teufel und helliſch fewr![4]

DEm nach ſihe mir nu an die Schrifft dieſes Leckerlins[5], Pauli Tertij, da er zum Keiſer ſchreibt[6]: „Wiltu ein Concilium haben? Wir wollens geben.

---

32 gantze] gantzen *D*

[1]) = *durfte wagen.* [2]) = *zur Bewachung anvertraut.* [3]) = *deshalb tadeln.* [4]) = *das Gegenteil ist richtig: vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 434, 35.* [5]) = *Laffen. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 431, 36 oben S. 207, 23.* [6]) *In der altera forma Ehses S. 379, 36ff.:*

Wiltu es in Germania haben? Sihe, wir wollens wagen und auch thun. Doch alſo, das es ſey ein frey und Chriſtlich Concilium, Und in welchem den Ketzern kein ſtat gegeben werde, als die kein teil mit der Kirchen haben können. Auch das du Arma iubeas deponi, das iſt, gute ſicherung und frieden ſchaffeſt. Solt auch wiſſen, das dir nicht zuſtehet, zu urteiln, welche zum Concilio zu ordnen ſind, Sondern es gebürt unſer Oberkeit." Da haſtu nu, was der Bapſt und die heilige Bubenſchule[1] zu Rom für eine ſprache hat, und wie er die drey wort „Frey, Chriſtlich, Deudſch" uns leret zuverſtehen, Nemlich, das er wolle ein Concilium geben, welchs er gewis ſey, das es nimermehr könne gehalten werden, Denn er weis und fület wol, das jm und ſeiner verzweivelten Bubenſchule viel erger gehen [Bl. B iij] wurde im Concilio, weder[2] es zu Coſtnitz dem Bapſt Johanni gangen iſt.

DJe Fürſten und Stende des Reichs haben durch den Keiſer dieſe 24 jar laſſen erbeiten umb ein Frey, Chriſtlich, Deudſch Concilium einfeltiger meinung[3], nach gemeinem verſtand[4] ſolcher wort, on alle Sophiſtrey, Nemlich „frey" heiſſt in deudſcher ſprache, und 'liberum' in der Latiniſcher ſprache, das im Concilio die Zungen und Ohren frey ſein ſollen, das ein jederman, ſonderlich die verordent werden zu reden, hören und handeln aller ſeits, frey mügen ſagen, klagen, und antworten, was zur ſachen dienet, die Kirchen zu beſſern, ergernis und misbreuch auszureuten. — So habens gemeint und meinens noch die Deudſchen und Stende des Reichs, — in ſonderheit aber und für allen dingen, das Gottes wort oder die heilige ſchrifft frey und unverbunden[5] (wie es doch ſein mus) jren gang und recht habe, Nach welcher man alles richten und urteiln ſolle. Derhalben auch gute Theologen da ſein müſſen, die der Schrifft verſtand[6] und erfarung haben. Das heiſſt frey, da das Concilium frey, und die Schrifft, das iſt, der heilige Geiſt frey ſind.

AVer die Römiſche Bubenſchule und der Schulen Meiſter verkeret und felſchet das Wort alſo, Das „Frey" ſol ſo viel heiſſen, das er und ſeine Bubenſchule frey ſeien, Nichts wider ſie geredt, geendert noch fürgenomen werde, Sondern alles und alles, wie ſie itzt leben und weſen, beſtetigt werde. Das alſo nicht das Concilium wider den Bapſt, Sonder der Bapſt wider das

---

'Vis concilium? Damus concilium, nec ulla per nos interponetur mora, quin fiat. Vis illud in Germania? Nec nos abnuimus, modo queat ibi esse liberum et Christianum. Ut enim sit Christianum, non oportet illic haereticos commisceri, tamquam pars sint ulla concilii, qui iam non sunt et seipsos segregaverunt. Qui autem sint eiusmodi, non erit Caesaris aut alterius cuiuscumque id cognoscere et declarare, sed nostrum, qui hoc iudicium accepimus ab ipso Christo. At vero, ut sit concilium liberum, tuum erit hoc facere, quod et fiet, si iusseris arma deponi, si animum inclines ad pacem aut saltem ad inducias fideles et ad pacem praevias, interim omni causa vestrae controversiae ad cognitionem sanctae synodi remissa . . .'

[1]) = *Schule der Büberei, Brutstatte aller Bosheit.* [2]) = *als.* [3]) = *in ehrlicher Absicht.* [4]) = *nach der allgemeinen Auffassung.* [5]) = *ohne Fesseln und Verpflichtungen.* [6]) = *Verständnis.*

Concilium frey sey.[1] Das ist die alte geyge[2] des Bapsts, in allen seinen drecketen und drecketaln[3], Nemlich: Er sol Herr und richter sein uber das Concilium, und nicht das Concilium uber den Bapst, Damit der Bapst macht habe zu verdammen, zu reissen, und zu nichtigen, ob etwas vom Concilio wider jn beschlossen würde, Ja, ehe sie etwas fürnemen zu schliessen, zuvor seine gnade fragen můsten, obs jm so gefallen wolle, auff das ein Concilium nichts anders sey, denn ein Jaherr[4], der im Rat oben an, zu neheſt bey dem Handfas[5] an der Thür[6], sitze, und zuhöre, was die gnadejuncker[7] uber dem hohen tische gebieten. Das heisst der Bapst ein frey Concilium.

DAs ist die sprache des Stuels zu Rom, wenn er ein frey Concilium gibt, das du jn furt[8] auch Römisch verstehen könneſt: wenn sie „frey" sagen, das es gefangen heisse bey uns Deudschen, Wenn sie „weis" sagen, das [Bl. B 4] du schwartz verstehen můsseſt, Wenn sie „Christliche Kirche" sagen, das du die grundsuppe aller Buben zu Rom verſteheſt, Wenn sie den Keiser einen Son der Kirchen nennen, das es also viel sey, als der verfluchteſt Man auff Erden, welchen sie wolten, das er in der Helle were, und sie hetten das Reich, Wenn sie Deudschland die löbliche Nation nennen, das es heisse: die bestien und Barbari, die nicht werd sind des Bapsts myst zu fressen, wie der Wal[9] Campanus[10] (als man sagt) thet, da er in Deudschland gewesen, (nicht mit[11] seinem schaden) und an die grentze des Welschen landes wider heim kam, den rücken gegen Deudschland keret, bückt sich und decket den hindern auff, und sprach: 'Aspice nudatas, Barbara terra, nates!' Sihe da, du Bestia, kücke mir[12] in den Sra.[13]

ALso[14] das wörtlin „Christlich" meinen die Fürsten und Stende des Reichs einfeltiges, auffrichtiges gemůts ein Concilium, da man von Christlichen sachen und durch Christliche Leute nach der Schrifft handeln solt, Denn sie gar wol gewust, was der Bapst im geistlichen Recht von gürteln, Röcken, Schuhen, Kaseln, Platten, Kirchweihen, Fladen[15] weihen, von Pfrůnden, Prelaturn, Pallien, Digniteten und des Narrenwercks unzelich[16], gehandelt hatte. Sondern, weil jtzt auff der Ban weren[17] erregt grosse wichtige sachen vnd disputation,

[1]) = *das alte Lied.* [2]) = *die alte Leier; vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 119, 18.* [3]) *Diese Entstellung sehr oft bei Luther, vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 77, 11.* [4]) = *Jasager; vgl. Unsre Ausg. Bd. 15, 705, 35.* [5]) = *Waschgefäß (am Eingang angebracht); s. DWtb.* [6]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 399, 13.* [7]) = *gnädigen Herren; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10², 235, 16 u. 513.* [8]) = *hinfort.* [9]) = *der Wälsche, Italiener.* [10]) *Gianantonio Campano, der Hofdichter Papst Pius II., der besonders vom Regensburger Reichstag 1471 über die barbarische Verständnislosigkeit der Deutschen nach Italien geschrieben hat (P. Joachimsen, Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte u. deutsche Literatur 14, 705f. Vgl. ferner über ihn L. Geiger, Renaissance u. Humanismus in Italien u. Deutschland, Berlin 1882, S. 146f.; P. Kalkoff, Ulrich von Hutten und die deutsche Reformation, Leipzig 1925, S. 83 Anm. 3. Wimpfeling hat ihn benutzt (Jos. Knepper, Jakob Wimpfeling, Freiburg i. Br. 1902, S. 165. 218).* [11]) = *zu.* [12]) = *gucke mir usw., vgl. Luthers Sprichw. 290.* [13]) *Vgl. das 9. der Cranachschen Papstspottbilder.* [14]) = *Ebenso, auch.* [15]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 566, 26; es sind die Osterkuchen gemeint.* [16]) = *und unzähligen solchen Possen.* [17]) = *sich vorbereiteten.*

vom Ablas, Fegfewr, Messen, Abgötterey, Glauben und guten wercken und dergleichen, das man solche sachen Christlich nach der heiligen Schrifft, nicht Bepstlich möcht verrichten[1], und dem armen einfeltigen Man helffen, das er auch wuste, wo er were und endlich mit seiner Seelen bleiben solt.[2] Ja, das heisst auff Deudsch, Latinisch, Griechisch, und in allen sprachen „Christlich Concilium". Solchs roch der Bapst mit seiner hellischen grundsuppe seer wol und hatte den schnuppen nicht.[3] Aber er nam Niese wurtzel und macht jm den Schnuppen[4], verkeret dis Wort „Christlich" also:

Christlich heisse nichts mehr denn Bepstlich und was seine hellischeit sampt seiner Bubenschule (ah vergebe mirs Gott, ich hette schier gesagt: sampt seiner heiligen Kirchen) zu Rom urteilet und schleusst, Was aber da wider fürgenomen würde, solle unchristlich und Ketzerisch sein, Nemlich, wo das Concilium wolte schliessen, man solte beider gestalt des Sacraments[5] frey lassen gehen, wie es die Ketzer wollen haben, das sol durchs Concilium aus befelh seines ober [Bl. G 1] herrn des Bapsts verdampt sein, Und die, so solchs für hetten im Concilio zu erregen[6], sollen als Ketzer nicht zu gelassen werden, wie der Hellische Vater dem Keiser schreibt: Die Ketzer sollen nicht raum im Concilio noch teil mit der heiligen Kirchen haben. Und ob die Ketzer dem Keiser wolten fürhalten: Solchen Artickel hette Gott der Vater durch seinen lieben Son selbs eingesetzt, und aller welt befolhen, man solle den Son hören, Luce iij: 'Hunc audite', Und der heilige Geist hette es hernach also erhalten in Luk. 3, 22 der gantzen Christenheit, bis in 1400 jaren, da der Bapst solchs verbot, und noch der mehrer teil der Christenheit, so unter dem Bapst nicht ist, solchen Artickel helt, und halten wird bis an der welt ende, Solchs alles unangesehen und ungeacht[7], sol der Keiser alle Ketzer, so solchs mit Gott dem Vater, Son, heiligem Geist und der Christenheit in aller welt halten, verbrennen, tödten oder veriagen, auch die in Indien, Persien, vnd in gantzem Orient. Aus der ursachen: Gott der Vater, Son, heiliger Geist sampt seiner heiligen Kirchen sind Ketzer und unchristen, Allein der Bapst und seine Römische Bubenschule sind Christen. Nu ists ja viel besser, das Gott der Vater, Son und heiliger Geist sampt seiner heiligen Kirchen im Concilio als die schendlichsten Ketzer verdampt werden, denn das der Hellische Vater Bapst und seine Hermaphroditen sollen Unchristen heissen.

SOlcher unchristlichen, ketzerischen Artickel sind noch viel mehr, die Gott der Vater, Son und heiliger Geist in seiner heiligen Kirchen leret und helt,

---

31 heiligen] heilige *AB*

[1]) = *erledigen.* [2]) = *wie er daran wäre und was aus seiner Seele werden sollte; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 390, 15; 515, 13.* [3]) = *war nicht so dumm. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 676 Nr. 96.* [4]) = *bringt zum Niesen; das ursprüngliche Bild ist verschoben; vgl. Unsre Ausg. Bd. 7, 680, 30; Bd. 1, 393, 10, dazu Bd. 30², 440, 24.* [5]) *Statt* das Sacrament beider gestalt *oder* beide gestalten des Sacraments. [6]) = *anzuregen.* [7]) = *trotz alledem.*

als: das kein Fegfeur sey, da der Hellische Vater zu Rom ein Jarmarckt aus ertichtet[1] hat, und unzelich gelt und gut damit geraubt. Item, das Ablas ein lauter bescheisserey sey[2], damit der Hellische Vater alle welt generret und umbs gelt betrogen hat. Item, das die Messe ein Opffer sey, für die Lebendigen und Todten. Item, das der Ehestand frey sey, und des dinges viel mehr, da jtzt Bepstliche heiligkeit auff stehet.[3] Ich wil schweigen Simoney und Geitz, pfründen marck[4], Pedasterey[5], und was mehr der heilige Stuel zu Rom in seinem aller heiligsten leben treibt und grosse lust drinnen hat. Welchs alles der heilige Geist, der unchristliche Ketzer, mit seiner Kirchen auffs höhest verdampt und nicht hören nennen mag.

HJeraus folget, das Gott, sonderlich der heilige Geist, der doch gerhümet wird, das durch jn die Concilia versamlet werden, und alles durch jn drinnen gehandelt und beschlossen wird, ins Concilium zu Trent nicht [Bl. Cij] komen kan, noch in kein Bepstlich Concilium, und mus wol heraussen bleiben, Ursach: die heilige Jungfraw, Sanct Paula Tertius[6], schreibt dem Keiser Karolo: Es sollen die Ketzer nicht raum noch stat in seinem Heiligen, Freien, Christlichen Concilio haben. Nu ist jtzt angezeigt, das Gott der heilige Geist ein grewlicher Ertzketzer sey, mit Gott dem Vater und Son, darumb das er zu wider der Bepstlichen und Römischen heiligkeit hat in seiner Kirchen gestifftet und eingesetzt, auch noch heutiges tages in aller welt hellt und leret sein gantz heiliges Sacrament beider gestalt, und verdampt die jenigen, so solches nach der weise nicht halten noch brauchen. Welchs alles zu gegen und wider[7] ist dem hellischen Stuel zu Rom, der solchs manichfeltiglich durch seine Bullen als ketzerey verdampt hat, denn, wie seine Schutzschreiber[8] sagen, ist er auch uber die heilige Schrifft und uber Gottes wort ein gewaltiger Herr und richter worden, der da endern mag, was Gott ordent und gebeut.

Nu were noch wol rat und hülff furhanden, das der heilige Geist, der arme ertzketzer, möchte zu gnaden komen und in das heilig, frey, christlich Concilium gelassen werden, wenn er nicht zu halstarrig were, sich demütigen und für der heiligen jungfrawen S. Paula tertius fraw Bepstin auff die knie fallen und die füsse küssen wolte, seine ketzerey alda bekennen, berewen und widerussen, Er kriegete gewislich wol ein ablas Bullen, on gelt und umb sonst, beide für sich und seine heilige Kirchen. Aber der heilige Paulus, auch
Apg. 17, 6 ein grosser Ketzer (der alle welt jrre macht Act. 17, wie die Jüden zu Thessa-
Röm. 11, 29 lonich uber jn schrien) Ro. xj. spricht: Gottes Gaben und beruffung mügen jn

5/6 da . . . stehet] da . . . wider strebet *B* 8 drinnen *fehlt B*

[1]) = *künstlich ein Schachergeschäft daraus gemacht hat.* [2]) = *der reine Betrug.* [3]) = *worauf . . . sich gründet.* [4]) = *Handel mit Pfründen.* [5]) = *Päderastie.* [6]) *Diese Ausdrücke sollen an die, wie oben erwähnt, in Rom grassierende Päderastie, auch an die Päpstin Johanna erinnern* [7]) = *gegen und zuwider, vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 240, 4.* [8]) = *literarischen Verteidiger; im DWtb. nicht belegt.*

nicht gerewen, das ist, er endert sie umb niemands willen. Der selbe Ketzer Paulus macht den heiligen Geist auch jrre, das er unbusfertig bleiben mus, und kan seiner Sünde und Ketzerei keine gnade noch ablas finden. Darumb mus er schlecht ausser dem heiligen, Freien, Christlichen Concilio der heiligen Frau Bepstin Paula Tertius bleiben. Und mag sich dieweil tücken[1] und bergen in seiner eigen ketzerischen Kirchen, das jn Paula Tertius nicht ergreiffe, Er muste sonst gewislich als ein Ertzketzer mit fewr zu aschen verbrand werden. Sanct Paula, die heilige Jungfraw Bapst, wird wol einen bessern und schönern und viel Christlichern, Freiern, heiligern Geist finden in seinem Heiligen, Freien, Christlichen Concilio.

MOcht jemand hie dencken, Ich büsse=[Bl. Ciij]te hiemit die luft[2], mit so spöttischen, verdrieslichen[3], stachlichen worten an dem Bapst: O HErr Gott, Den Bapst zu spotten, bin ich ummeslich[4] zu geringe. Er hat nu wol uber sechshundert jare die welt gespottet, und jrem verderben an Leib und Seel, gut und ehre, in die faust gelacht, Höret auch nicht auff, kan auch nicht auffhören, wie S. Petrus ij. Pet. ij jn nennet Akatapaulton amartias[5], Incessabilem, 2. Petr. 2, 14 inquietum incorrigibiliter, peccatorem. Kein Mensch kans gleuben, welch ein grewel das Bapstum ist. Ein Christ, der mus auch nicht geringes geistes sein, der es sol erkennen. Gott selbs mus jn spotten in dem Hellischen fewr, und unser HErr Christus, wie S. Paulus ij. Thessalo. ij sagt, mus jn tödten 2. Thess. 2, 8 mit dem odem seines Mundes und durch seine herrliche Zukunfft[6] zerstören. Ich spotte allein darumb mit meinem schwachen spotten, das die, so jtzt leben und nach uns komen, wissen sollen, was ich vom Bapst, dem verfluchten Antichrist gehalten habe, Und wer ein Christ sein wil, sich für solchem grewel lasse vermanen.

DAs dritte Wort „Deudsch" oder „in Deudschen landen" drehet und martert er also: Keiser Carolus solle schaffen, das kein woffen zu fürchten sey, das ist, Es solle friede, und kein krieg zu fürchten sein, Iubeas arma deponi. Nu weis der Römische schalck seer wol, das Keiser Karol sampt seinem Bruder König Ferdinando und allen deudschen Fürsten so mechtig wol ist, das er nicht allein zu Trent in einer stad, Sondern auch in gantz Germania frieden halten kan, Und aus Deudschland keine fahr da sein kan. Wol weis (sage ich) der schalck Paula solchs, und ertichtet jm fehrligkeit, die nirgent ist, auff das ja das Concilium nicht könne gehalten werden. Zugleich gibt er damit Keiser Karolo und Deudschen Fürsten die schuld, das kein Concilium könne gehalten werden, Und feile an jm nicht, Sondern am Keiser und Stenden des Reichs, die nicht frieden noch sicherung schaffen, weil sie nicht das Schwert oder Rüstung ablegen, welchs doch keines fur handen ist, noch sein kan.

---

[1]) = *ducken.* [2]) = *lasse mich durch Gereiztheit verführen.* [3]) = *ausfälligen, verletzenden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 64, 12; Bd. 46, 698, 1; Bd. 53, 352, 4.* [4]) *Eigentl. = unermeßlich, also viel, viel zu geringe.* [5]) *ἀκατάπαυστον ἁμαρτίας.* [6]) = *Wiederkunft, s. Unsre Ausg. Bd. 53, 342, 30.*

Mit diesen worten bekennet er sein, das er kein Concilium wolle in ewigkeit halten in Deudschenlanden. Denn wenn wil die zeit komen, da ein Bapst nicht könne tichten und fürgeben, es were fehrlich, die Rustung nicht abgethan? Denn ob der Keiser gleich jn auff der Landstrassen zu beiden seiten mit hundert tausent Man liesse geleiten, [Bl. C 4] So spreche er doch: Ja, wer wil den selben vertrawen? Thuts aber der Keiser nicht, so ist aber da die klage, es sey fehrlich und nicht sicher, das, wie es der Keiser macht, so kan er doch den Bapst nicht sichern, und bleibt die Rüstung oder Arma ein ewige hinderung des Concilij, welche der Keiser, und wenn hundert Keiser weren, nicht kündten weg nemen. Denn es stehet alles in des Hellischen Vaters willen und macht, Was da solle heissen Rüstung abthun oder Rustung halten, was frey und unfrey, Christlich und unchristlich sey.

Auch bringt solch wort viel andere mehr ausflucht, die nicht zu zelen sind, Aber der Hellische Vater teglich durch seinen Geist wol zu ertichten weis. Etliche wil ich rüren: er kan wol zur zeit etlich Man und Ros fertigen[1], die ein geschrey machen, Es sey ein volck furhanden und gantz unsicher worden. Item, der Türck ist nu zweymal sein schanddeckel[2] gewest. Item, er kan wol kranck werden. Ah wer wil doch sorgen für den Teufel, wie er ursach und ausflucht finde? Diese aber ist jm die aller feineste, das er Franckreich alle zeit wider den Keiser hetze, wie er diese zwentzig jar mit höhestem vleis gethan, sonderlich, wenn das Concilium hat sollen angehen. Da kan er denn rhümen: Ah HErr Gott, wie gern wolten wir ein Concilium halten, Aber weil unser liebe zween Söne, Keiser und Franckreich, uneins sind, können wir nicht dazu komen! Wie er jtzt auch thut, da er in seiner Bulla von grossen freuden singet, Das die zwey Heubter vertragen[3] sind. Und setzt das Concilium an zu Trent.[4] Aber ah HErr Gott, wie leid ists dem Hellischen Vater, das Franckreich nicht helt den vertrag, und wird die uneinigkeit gröSSer, denn vorhin.

HJeraus verstehet man nu die Wort des Hellischen Vaters zu Rom, das 'Arma iubeas deponi' so viel sey gesagt: Du, Keiser Karole, solt schaffen, das friede sey, Nicht allein, das du dein schwert ablegest, Sondern auch schaffest, das Franckreich ablege, welchs er nicht thun kan noch sol. Denn wir wöllen, das Franckreich dir für und für unruge mache. Darumb soll es also zu gehen, ehe wir ein Concilium halten wollen, das du, Karole, solt jmer Fewr lesschen, und Franckreich sol jmer anstecken. Und wo Franckreich faul hierin sein wolt, So wollen wir selber zu blasen und auffblasen, das du jmer zu lesschen habest,

---

[1]) = *ausrüsten.* [2]) = *s. Vorwand.* [3]) = *versöhnt.* [4]) *Die Bulle beginnt:* 'Laetare, Hierusalem, et conventum facite omnes, qui diligitis eam . . .' *(= Jes. 66, 10f.)* 'Licet prophetae verbis in hac nostra ingenti cumulataque laetitia, quam de conciliata nuper inter carissimos in Christo filios nostros Carolum Romanorum Imperatorem semper Augustum et Franciscum Gallorum regem Christianissimum pace concordiaque concepimus, omnes, qui diligunt eam, frequentes ad consilium convocare . . .'

und zu letzt des lesschens müde werdest. Also wollen wir dich lernen, wie du solt mit deinen Deudschen sewen ein [Bl. D 1] Concilium begeren von dem Römischen stuel, und wollen doch jmer fort rhümen: 'Iube arma deponi, Iube arma deponi.' Wenn du friede schaffest, so wollen wir ein Concilium halten, das wird und sol geschehen, wenn wir auffhören arma zu movieren, welchs sol nimermehr geschehen.

HJe siehestu, welch ein spitzbübisch antwort dem Keiser und Stenden des Reichs gegeben wird auff jre bitte, die sie nu 24 jar lang gethan haben umb ein Frey Christlich Concilium in deudschen landen. Denn weil sich die Römischen spitzbuben dahin begeben und, wie sie allezeit sich bevlissen haben. die sprachen zu verwirren, das der Spitzbube zu Rom rotwelsch antwortet, wo der Keiser und des reichs stende schlecht deudsch oder Latinisch reden, So werden sie der sprachen nimer mehr eines[1], schweige das ein Concilium werden könne. Heisst das nicht fein dem Keiser und Stenden des reichs auff dem maul getrumpelt[2] und gespottet wie der Narren, des[3] die Spitzbuben in die faust lachen, Schenden[4] dazu und lestern, eben mit den selben worten, den Keiser, als habe er ein unfrey, unchristlich, unsicher Concilium gesucht, Sondern sie sind die heiligsten Leute, die ein frey, Christlich, sicher Concilium begeren. Also mus nu der frome Keiser und die Stende des Reichs den namen bey den Spitzbuben zu Rom haben[5], das sie ein genötigt, gefangen, gezwungen, unchristlich, ketzerisch, fehrlich, forglich[6] Concilium gesucht haben und noch suchen. So sol man einem Keiser und dem Reich die Zungen und hörner schaben![7] Bittet nu mehr umb ein Concilium bey dem heiligsten Vater!

ES meinen etlich, diese Spitzbüberey habe der Cardinal zu Meintz zu gericht. Aber ich halts[8] nicht, Es were seiner kunst viel zu geringe Exempel, Er solts wol besser machen, als mich dünckt, Item, er ist der rechte meister, auch uber die zu Rom. So sind die zu Rome solcher Spitzbüberey und schalckheit nu uber 400 jar wol geübt[9] und durchtrieben, wie man sehen kan in des Bapsts Decretalen, und in allen Historien der Keiser. Denn sihe doch, wie die armen Juristen geplagt sind, das sie die Römische spitzbüberey mit glosen zusamen flicken, reimen, schlichten, ehe sie jr eine geringe gestalt machen können, Gleich, als wenn ein Kürsner solt einen bosen Pelz flicken, da weder haut noch har gut ist[10], dazu bespeichelt und beeitert und grewlich beschmeisset.[11]

[Bl. D ij] WOlan, Es gehe hin, so lang es kan, der Keiser und das Reich müssen solchs spitzbubenstück verbeissen[12], es ist nicht der erste Keiser, mit dem

---

[1]) = *können sich sprachlich nie verständigen.* [2]) = *trumeln, d. i. den Mund verschließen und sie betören; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 235, 27; Bd. 50, 530, 9.* [3]) = *worüber.* [4]) = *schimpfen.* [5]) = *in den Verdacht gebracht werden.* [6]) = *Sorgen erregendes.* [7]) = *sie zurechtweisen, in die Schranken weisen; vgl U. A. Tischr. 4, 188, 26; Unsre Ausg. Bd. 37, 46, 23.* [8]) = *ich glaub es nicht.* [9]) = *bewandert in . . .* [10]) *Sprichw. oft gebraucht, vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 38, 215, 10.* [11]) = *mit Kot beschmutzt.* [12]) = *ohne Widerstand über sich ergehen lassen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 261, 39.*

der verzweivelt[1] Spitzbube zu Rom ſo ſpielet. Sie habens keinem verſehen[2] ſint[3] der zeit ſie zur macht komen ſind. Maximilianus klagt nicht mehr[4], denn das jm kein Bapſt je hette glauben[5] gehalten. Dieſer Keiſer Karolus acht ich, ſolts ja[6] am Clement 7., Leone x. vnd jtzt am Paulo iij. zimlich erfaren haben. Summa, ſie ſind Keiſers Phocas Creatur und Erben, der hat zu erſt das Bapſtum zu Rom geſtifftet, dem folgen ſie trewlich nach. Der ſelb Phocas, als ein Keiſermörder zu Conſtantinopel, ſchlug ſeinen Herrn Keiſer Moritz mit Weib und Kind tod.[7]

Alſo thun die Bepſte auch. Haben ſie nicht ſelber können die Deudſchen Keiſer todſchlahen, wie Clemens iiij. das edle Blut Conradinum, den letzten Hertzogen zu Schwaben und erblichen König zu Neapel, lies mit dem Schwert öffentlich richten[8], Haben ſie nicht mit verretherey und aller Teufliſcher bosheit die Keiſer umbbringen können, So iſts doch ja jr volliger wille, und jnen alle zeit leid geweſt, das jr blutdürſtiger, mördiſcher, boshafftiger wille gefeilet[9] und verhindert iſt worden. Es ſind, wie geſagt, des Keiſers Phocas, jres ſtiffters und Keiſermörders, nachkomen, verzweivelte, durchtrieben Ertzſpitzbuben, Mörder, Verrheter, Lügener, und die rechte grundſuppe aller böſeſten Menſchen auff Erden, wie ſie ſelber zu Rom ſagen, Schmücken ſich darnach mit dem Namen Chriſti, S. Petri, und der Kirchen, ſo ſie doch vol ſind aller ergeſten Teufel in der Helle, vol, vol, und ſo vol, das ſie nichts denn eitel Teufel ausſpeien, ſchmeiſſen und ſchneutzen können. Solchs wirſtu ſagen, das es die warheit ſey, wenn du die Hiſtorien lieſeſt, wie ſie mit den Keiſern ſind umbgangen.

WOlan, wie ich geſagt, Keiſer Karol und das Reich müſſen des Spitzbuben zu Rom Paula Tertij rotwelſch verbeiſſen[10], Schadet auch uns noch nicht ſeer, Aber dem Stuel zu Rom dienet es dennoch[11] dazu, das ſie ſich ſelbs hinden und fornen auffdecken, und laſſen uns in jren hindern ſehen[12], das wir ſie kennen mügen. Denn bis her haben wir müſſen gleuben, der Bapſt were das Heubt der Kirchen, der aller heiligſt, der heiland aller Chriſtenheit, Nu ſehen wir, das er mit ſeinen Römiſchen Cardineln nichts anders iſt, denn ein verzweivel-[Bl. D iij]ter Spitzbube, Gottes und Menſchen feind, der Chriſtenheit verſtörer, und des Satans leibhafftige wonung, der durch jn nur ſchaden thun, beide der Kirchen und Policey[13], wie ein Beerwolff[14], und ſpottet und lachet in die fauſt, wo er höret, das Gott oder Menſchen ſolchs wehe thut, davon hernach.

---

[1]) = *unverbesserliche.* [2]) = *nachgesehen, erspart.* [3]) = *seit.* [4]) = *über nichts in höherem Grade.* [5]) = *das gegebene Versprechen, die Treue.* [6]) = *wahrlich.* [7] *Schäfer, S. 330. 343. 405. Die Geschichte des Mauritius führt Luther öfter an; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 578 ff.* [8] *Vgl. das 5. der Cranachschen Papstspottbilder.* [9]) = *versagt hat.* [10]) *S. oben S. 217, 12 und 35.* [11]) = *wenigstens, jedenfalls.* [12]) = *ihre häßlichen Eigenschaften sehen. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 704 Nr. 290.* [13]) = *dem Staat.* [14]) = *Werwolf, wie z. B. auch schon Unsre Ausg. Bd. 51, 399, 28; vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 265, 4 u. ö.*

Ich mus hie eine Hiſtorien mit unter bringen[1], daraus man mercken mag, was von den heiligen Spitzbuben und Mördern des Römiſchen Stuels zu halten. Anno Domini (iſt mir recht[2]) 1510 war ich zu Rom, da höret ich dieſe geſchicht ſagen[3]: Es ligt ein Flecken, mit Namen Roncilion[4], etwa ſieben Deudſcher meilen herwerts von Rom, Daſelbs iſt geweſen zur zeit Pauli ij. (welcher für 70 jaren regiert hat)[5] ein Amptman des Bapſts[6], der ſahe das leſterlich Teufeliſch weſen des Bapſts und ſeiner grundſuppen zu Rom, Und gab dem Bapſt nicht ſein jerlich gebůr vom Ampt. Der Bapſt lies jn laden, er kam nicht, Und was der Bapſt gebot, das verachtet er. Endlich thet jn der Bapſt in den Ban, da fraget er nichts nach. Darnach lies jn der Bapſt mit glocken beleuten[7], und mit Liechten, von der Kantzeln ausgeleſſcht[8], werffen und verdamnen, wie die gewonheit iſt, Daran keret er ſich nichts. Zu letzt, weil nu ſolch verſtockter ungehorſam gegen dem Bapſt in ſeinem geiſtlichen recht Ketzrey heiſſen mus, lies er den Amptman auff ein Papir malen, mit vielen Teufeln uber dem kopff und zu beiden ſeiten, und für gericht bringen, verklagen und als einen ketzer zum fewr verurteilen, Und flugs drauff mit dem Papir zum fewr zu und verbrand. Der Amptman lies auch auff ein Papir malen den Bapſt mitten unter den Cardinelen, und oben drůber und umb ſie her alles voller teufel[9], lies gericht ſitzen und den Bapſt mit den Cardinelen verklagen, als die ergeſten buben, ſo auff erden leben, und theten unmeſslichen ſchaden armen leuten, Und wenn jr oberſter ſtůrbe, ſo ſetzten ſie mit vleis an des ſelben ſtat den aller ergeſten, ſo ſie unter ſich finden kónnen, weren wol des helliſchen fewrs werd, und wurden des viel zeugen dargeſtellet. Da fur Richter, Amptman mit klegern zu[10] und ſprachen, Man ſol ſie verbrennen, und flux in tauſent teufel namen mit dem Bapſt und Cardinelen zum fewr zu und verbrand, Bis jn der Bapſt mit gewalt vertreib.

Dieſe geſchicht iſt villeicht lecherlich, Aber gleich wol zeigt ſie ein ſchrecklich unglůck an, das der Bapſt mit ſeinem [Bl. D 4] grewlichen, teufeliſchen weſen zu Rom trefflich[11] ſchedlich ergernis gibt, und die Leute, ſo ſolchs ſehen, ſich dran ſtoſſen und gantz Epicuriſch werden, gleich wie ſie auch ſelbs ſind. Denn auch faſt alle, die von Rom wider komen, bringen mit ſich ein Bepſtlich gewiſſen, das iſt, einen Epicuriſchen glauben.[12] Denn das iſt gewis, das der Bapſt und Cardinal, ſampt ſeiner Bubenſchulen gar nichts gleuben, lachens[13] dazu, wenn ſie vom glauben hören ſagen. Und ich ſelbs zu Rom

---

[1]) = *nebenher einschalten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 115, 29.* [2]) = *wenn ich nicht irre; das Jahr steht trotz mehrfacher Anführung (z. B. in den Tischr.) auch heute noch nicht fest.* [3]) *Vgl. Böhmer, Luthers Romfahrt S. 135.* [4]) *Ronciglione.* [5]) *Im Jahre 1465.* [6]) *Graf Deifobo von Anguillara.* [7]) *S. Dietz, beleuchten.* [8]) *S. ebd.; das ausgelöschte Licht ist symbolische Andeutung der Ausschließung aus der Kirche.* [9]) *Vgl. den (Bl. 4a und D a wiederholten) Titelholzschnitt zu „Der Papisten Handbüchlein" 1563.* [10]) = *trat vor.* [11]) = *außerordentlich, überaus.* [12]) *Böhmer S. 111. 156.* [13]) = *lachen darüber.*

höret auff den gaſſen frey reden: Iſt eine Helle, ſo ſtehet Rom drauff.[1] Das iſt: nach den Teufeln ſelbs iſt kein erger Volck denn der Bapſt mit den ſeinen.[2] Darumb iſts nicht wunder, das ſie ſich fürchten für dem freien Concilio und das Liecht ſcheuen. Aber ſie haben einen grund, darauff ſie fuſſen, der iſt: Sie meinen, jr Stand, Ampt und lere ſey recht, Darumb, ob gleich die Perſonen böſe ſind, könne man doch den Stand und die Lere nicht urteilen noch verdamnen. Alſo faren ſie fort und thun nach allem mutwillen[3], als gewis, das mit jrem ſtande kein not haben kan, davon wir hernach weiter ſagen wöllen.

Und wens gleich were, das ſie in einem Concilio reformirt würden, als nicht ſein kan[4], Und der Bapſt ſampt ſeinen Cardinalen ſolchs mit blut verſchrieben zu halten, ſo were es doch verlorne koſt[5] und erbeit, Sie würden doch hernach erger denn zuvor, wie nach dem Coſtnitzer Concilio geſchehen iſt. Denn weil ſie des glaubens ſind, das kein Gott, keine Helle, kein Leben nach dieſem Leben ſey, ſondern leben und ſterben wie eine Kue, Saw und ander
2. Petri 2, 12 vieh, ij. Petri ij, So iſts jnen gar lecherlich, das ſie ſolten Siegel und Brieve oder eine reformation halten. Darumb were das beſte, Keiſer und Stende des Reichs lieſſen die leſterlichſten, ſchendlichſten Spitzbuben und die verfluchte grundſuppe des Teufels zu Rom jmer faren zum Teufel zu, Da iſt doch keine hoffnung, einiges gutes zu erlangen, Man mus anders hie zu thun, mit Concilien iſt nichts ausgericht, wie wir ſehen. Denn die unſinnigen narren wollen wehnen, uns ſey ſo bange und jach[6] nach jrem Concilio, und als kündten wir oder die Chriſtenheit on jr Concilio oder Stand nichts thun, Meinen alſo, man müſſe jnen jmer nach lauffen, das ſie uns wol ewiglich zu nerren und effen hetten. Aber das iſt unſer meinung nicht, Und ich wil jnen dafür ein ander Liedlin ſingen mit Gottes gnaden, Wollen ſie nicht Concilium halten, mügen ſie es unſert hal-|Bl. G 1|ben wol laſſen, Wir bedürffen für uns keines. Und wenn ſie zornig ſind, mügen in die bruch thun und an den hals hencken[7], das were ein theſem apffel[8] und pacem[9] für ſolche zarte heiligen. Gott helt ſie nicht werd, das ſie ſich ſelbs ſolten beſſern oder was guts thun,
Röm. 1, 28 ſie ſind dahin gegeben in verkereten ſinn, Roma. ij. Da findeſtu den Calender[10],
2. Petri 2, 12 Bepſtlicher, Römiſcher tugent, auch ij. Petri ij. Da las es bey bleiben.

Weiter ſtehet ins Bapſts Paulichen Brieve an Keiſer Karol[11]: „Und du ſolt wiſſen, das dirs nicht gebürt, zu welen, welche im Concilio ſein ſollen, Sondern es gebürt unſer Jurisdiction.“ Far ſchon[12], liebs Paulichen, lieber

[1]) *Böhmer S. 145f. 148.* [2]) *Sprichw., vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 50, 129, 30.* [3]) = *Willkür.* [4]) = *was freilich nicht möglich ist.* [5]) *S. zu S. 207 Anm. 1.* [6]) = *so dringend und eilig.* [7]) = *in die Hosen scheißen und darauf stolz sein. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 672 Nr. 69.* [8]) *Bisamapfel, vgl. D Wtb.* [9]) *Reliquientäfelchen, das den Gläubigen zum Küssen gereicht wurde.* [10]) *Das Verzeichnis, vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 311, 17; wie hier besonders = Sündenregister.* [11]) *S. oben S. 210 Anm. 6.* [12]) = *nur sachte! vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 659, 13.*

Eſel, lecke nicht[1]. Ah liebs Bapſt Eſelchen, lecke nicht, Aller liebſtes Eſelin, thus nicht! Denn das Eiſs iſt dis jar ſeer glat gefroren, weil der wind ſtill iſt geweſt, du möchteſt fallen und ein bein brechen. Wo dir denn im fallen ein fortz entfüre, ſo würde doch alle welt dein lachen und ſagen: Ey pfu Teufel, wie hat ſich der Bapſteſel beſchieſſen[2], das were als denn ein gros limen Creſe maieſtatis[3] wider den heiligen Stuel zu Rom, welche kein Ablas Brieve noch Plenitudo poteſtatis vergeben kündte. O das were ein fehrlich ding! Darumb bedenckt zuvor ewer ſelbs groſſe fehrlickeit[4], Helliſcher Vater!

Lieber, warumb ſolt der Keiſer nicht macht haben, zu nennen, doch zum wenigſten etliche, die im Concilio ſein ſolten, ſo doch zu den vier höheſten Concilien, Nicenum, Conſtantinopolitanum, Epheſinum, Chalcedoneum, nicht die Bepſte (wie wol[5] noch kein Bapſt zu der zeit geweſt) noch Biſchove, Sondern allein die Keiſer, als Conſtantinus, Theodoſius, Junger Theodoſius[6], Martianus[7] haben die Biſchove verſamlet, beruffen und genennet zum Concilio, ſind auch ſelbs mit drinnen geweſt.[8] 'Ja wir habens hernach alſo geſetzt in unſern Decretalen, das allein der Bapſt ſolle Concilia beruffen und perſonen nennen.' Lieber, iſts aber war? Wer hats euch befolhen, alſo zu ſetzen? 'Schweig, du Ketzer, was zu unſerm mund aus gehet, das ſol man halten!' Ich höres. Welchen mund meinſtu? da die förtze aus faren?[9] (das magſtu ſelbs halten!) oder da der gute Korſo[10] einfleuſt? (da ſcheis ein hund ein!).[11] 'Ey du ſchendlicher Luther, ſoltu mit dem Bapſt ſo reden?' Ey pfui wider, jr leſterliche[12] verzweivelten buben und groben[13] Eſel, ſolt jr denn auch mit einem Keiſer und Reich alſo reden? Ja ſolt jr ſolche hohe vier Concilia [Bl. E ij] mit den vier Chriſtlichen, gröſſeſten Keiſern ſo leſtern und ſchenden umb ewer fortze und drecketal willen? Wes[14] laſſt jr euch denn dünckeu, das jr beſſer ſeid, denn groſſe, grobe, ungelerte Eſel und Narren, die nicht wiſſen noch wiſſen wöllen, was Concilia, Biſſchoff, Kirchen, Keiſer, ja was Gott und ſein Wort ſey? Du biſt doch ein grober Eſel, du Bapſt Eſel, und bleibſt ein Eſel!

ITem, uber die vier hohe Concilia ſind viel andere geweſt, hin und wider[15], in Griechen land, Aſia, Syria, Egypto, Affrica, welche den Biſſchoff zu Rom nicht zuvor haben drumb gegrüſſet[16], ſind gleich wol rechte Chriſtliche Concilia geweſt, Sonderlich da S. Cyprianus und Auguſtinus inne geweſt ſind[17],

---

31 rehte *A* recht *B*

[1]) lecken *wie Z. 2 lehrt = tanzen, scherzen, s. U. A. Tischr. 137, 9; Unsre Ausg. Bd. 36, 289, 6.* [2]) = *blamiert.* [3]) Crimen laesae maiestatis: *wohl absichtlich verstümmeltes Latein; vgl. z. B. U. A. Tischr. 3, 413, 36 ff. u. ö., wo von ungebildeten Klerikern die Rede.* [4]) = *Gefährdung.* [5]) *Diese Verbindung scheint logisch unrichtig, ist aber wohl sarkastisch gemeint.* [6]) *Theodosius II.* [7]) *Marcianus, Schwager des Theodosius II.* [8]) *Schäfer S. 289 f.* [9]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 129, 39.* [10]) = *Korsischer Wein, früher berühmt.* [11]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 14, 124, 17.* [12]) = *lasterhaft, sündig.* [13]) = *unwissender.* [14]) = *warum, weshalb.* [15]) = *da und dort.* [16]) = *angegangen, vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 214, 27.* [17]) *Schäfer S. 320.*

Auch Karolus Magnus zu Rom, zu Franckfort und in Franckreich, und ſein ſon Ludwig zu Ah[1], und ander mehr Keiſer Concilia gehalten haben. Lieber, ſolten ſolche feine Biſſchove und Keiſer darumb haben unrecht gethan und verdampt ſein, das der fartz Eſel zu Rom (was kan er ſonſt mehr?) aus ſeinem eigen tollen kopff ſetzt[2] und aus ſeinem garſtigen[3] bauch fartzet, Es gebůr dem Keiſer nicht, an zu ſetzen ein Concilium, noch perſonen dazu zu ordenen, oder nennen. O wie iſt dem groben eſel ſo wol! Er ringet nach einem[4], der jm einen ſtecken auff den ſack leget, das jm die lenden ſich beugen můſten!

DAs iſts auch, da er in dem andern Brieve an Keiſer Carol[5] ein Theo-
1. Sam. 2, 29 f. logus (mit urlaub[6]) wil ſein, und fůret das Exempel Eli j. Reg. ij daher, wie der geſtraffet ſey, das er ſeine Sône nicht vermanet habe umb jre Sůnde, Alſo ſey er auch gezwungen, den Keiſer, als ſeinen erſtgebornen Son, zuermanen, damit er auch nicht geſtrafft werde, Denn es zubeſorgen, es mócht groſſe unruge und uneinigkeit entſtehen in der Kirchen aus dem groſſen ubel, das Keiſer Carol zu Speier gethan hat etc. Da redet abermal der verzweivelte Spitzbube und bóſewicht Paulus mit ſeinen Hermaphroditen ſein rotwelſch, gerade, als wůſte kein Menſch, was jr helliſch, teufliſch weſen zu Rom ſey, und wie er ſelbs, der unſettige[7], grundloſe[8] geitzwanſt Paulus, ſampt ſeinem Son[9], mit der Kirchen gůter umbgehet. Nein, ſein Son thut nichts, ſůndigt nichts, das der Vater Paulus zu ſtraffen hette, da ſind des Rómiſchen ſtuels Cardinel und geſind, Hermaphroditen, a parte ante viri, a parte poſt mulieres, gantz rein, důrffen keiner vermanung. Und wie der Poet Mantuanus vom Rómiſchen Hofe ſchreibt[10]:

[Bl. E iij] Petricą domus polluta fluente
Marceſcit luxu. Nulla hic arcana revelo,
Non ignota loquor, liceat vulgata referre,

---

6 Concilium] Conclium *A* 7 nach einem] nach einen *AB*

[1]) = *Aachen.* [2]) = *Satzungen ersinnt.* [3]) = *stinkigen.* [4]) = *bemüht sich um, wünscht sich einen herbei; vgl. Sprüche 11, 27.* [5]) *In dem Tadelsbrere vom 24. August 1544 Ehses S. 366, 1ff.:* 'Ex edicto Mtis Tuae acta conventus Spirensis cognovimus, de quibus cum nostram sententiam dissimulare paternus noster erga te amor non patitur, tum vero officii et muneris a Deo nobis per Christum commendati ratio in cura universalis ecclesiae, ut apertis verbis te admoneamus, compellit. Nec vero parum nos ad hoc movet grave illud severitatis divinae in Heli sacerdotem exemplum, in quem liberos indulgentius tractantem et ad eorum errata conniventem extat severa illa in haec verba sententia: 1. Sam. 3, 13 f. . . . At vero neque haec sola sunt, in quibus conquerimur, ecclesiae et maiorum abs te morem atque institutiones divinas minime servatas fuisse, sed alia praeterea et ea quidem non pauca peracti iam conventus leguntur, quae maxime et pietatem laedunt et omnem legalem ordinem confundunt. [6]) = *mit Verlaub, d. i. wenn man ihn so nennen darf.* [7]) = *unersättliche.* [8]) = *bodenlose, nicht zu befriedigende.* [9]) *Pier Luigi Farnese. Vgl. Pastor, Gesch. der Papste 5, 18 f.* [10]) Baptista Spagnuolo Mantovano, De calamitatibus horum temporum sive de VII peccatis capitalibus lib. 3. *Vgl. Bohmer S. 104. 152. 157.*

Sic urbes populiq; ferunt, ea fama per omnem
Iam vetus Europam mores extirpat honeſtos,
Sanctus ager Scurris, venerabilis ara Cynedis
Servit, honorandæ divum Ganymedibus ædes.
Quid miramur opes recidivaq; ſurgere tecta?
Thuris odorati globulos & cynnama vendit
Mollis arabs, Tyrij veſtes, venalia nobis
Templa, ſacerdotes, altaria, ſacra, coronæ,
Ignes, thura, preces, cœlum eſt uenale Deusq.
Sed hæc vetera, nũc honeſti mores ſunt.

UNs in Deudſchenlanden ſchilt man Ketzer, das wir die Kirchen, Klöſter, Meſſen, und die Römiſchen und leſterlichen abgötterey verwüſten. Aber ſihe mir da zu, wie ſie ſelbs, die ſolch abgötterey für rechten Gottesdienſt leren, zu Rom damit umbgehen. Sihe die Kirchen an S. Hagnetis, da zuvor 150 Nonnen inne geweſt, S. Pancratij, S. Sebaſtiani, S. Pauli[1], und alle reiche Klöſter und Kirchen, wie ſie ſtehen, inwendig und auswendig Rom, Das haben alles der Bapſt und Cardinel verſchlungen, Komen nu zu uns heraus, greiffen unſer Stifft und Klöſter auch an, mit Pallijs, Annaten[2], und viel ander reuberey und ſchinderey.[3] In dieſen allen und vielen grewelen, umb welcher willen Gott Sodom und Gomorren, auch ſonſt in allen Landen viel Stedte mit fewr verſenckt, mit waſſer erſeufft, mit Erdbeben umbkeret, Hie, ſage ich, hat die heilige Jungfraw S. Paula Bepſtin kein gewiſſen, kein ſorge, kein furcht Gottes, das ſie möchten wie Korah von der Erden verſchlunden werden, Auch das ſie ſelbs ſo viel Meſſen, Vigilien, Horas Canonicas und teglichen Gottesdienſt, den ſie ſo hefftig von uns foddern, und drüber zu ketzern[4], zu nicht machen, und ſie faſt alle viel erger denn Sodoma ſind, und leben, das ſchendlicher nicht ſein kan, Da hat S. Paulus tertius nichts zuvermanen. 4. Moſe 16, 32

AVer das Keiſer Karol zu Speier gethan hat, da wil Himel und Erden einfallen[5], da ſorget Bapſt Paulus für ſeinen Son Carolum, das nicht gros unglück uber jn gehe. Was hat er denn gethan zu Speier, der liebe Son Karolus? Ey er wolt nicht ein blutvergieſſen in Deudſchen landen anrichten, da der Teufel der Bapſt und Cardinal mit luſt inne baden möchten, und damit jre helliſche grundſuppe geſchützt würde, Sondern hat das Wormiſch Edict ſuſpendirt, daher aller unfriede in Deudſchland komen war, Und hat daſſelb darumb gethan, das man [Bl. E 4] eintrechtiglich dem Türcken wider-

23/24 verſchlunden] verſchlungen *B* 26 Sodoma] Sodama *A*

[1]) *S. Agnese fuori le Mura, S. Pancrazio, S. Sebastiano an der Via Appia, S. Paolo fuori le Mura. Böhmer S. 145. 151.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 19, 10; Bd. 6, 418 f.* [3]) = *Wucher.* [4]) = *verketzern.* [5]) = *darüber erhebt sich ein Zetergeschrei; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 666 zu Nr. 16.*

stand thun kund, wie ein fromer Christlicher Keiser thun sol, sein Vaterland zu versehen mit gutem friede und schutz. Solchs heisst der Spitzbube zu Rom übel gethan. O grosse sünde! Ja was heissen die Buben wol gethan, on was sie zu Rom thun? darüber die Sonnen hinfurt zu scheinen müde ist, und das
1 Mose 18, 6 land (wie sie selbs sagen) nicht mehr tragen kan. Denn so hab ichs zu Rom selbs gehört sagen: Es ist unmüglich, das so solt lenger stehen, Es mus brechen.[1]

DAs ander stück, das Keiser Karolus gethan hat zu Speir, O thar[2] ichs auch sagen? horresco referens, mir grawet dafür. Lieber, betet ein Vater unser für mich, das ich nicht wie Eli gestrafft werde, O liebe Sonne, erschrick nicht, und werde nicht schwartz für meiner rede, das ich von solcher grossen sünde sage! Das ist die sünde: Keiser Karl hette gern friede und einigkeit in der Religion, gleich wie er im Reich gern frieden sehe, weil er aber nu xviiij jar lang umb sonst bey dem Bapst umb ein gemein Christlich Concilium geerbeitet, und nichts erlangen mügen, denn das jm der Bapst auff dem maul getrumpelt[3] und als seinen narren geeffet hat, ist er zu gefaren, dem löblichen exempel nach Constantini, Theodosij, Junger Theodosij[4], Martiani, Caroli magni, Ludovici primi, und viel anderer Keiser mehr, und wollen ein National Concilium ansetzen, ob er wol recht und macht hat ein gemeines anzusetzen, der Spitzbube zu Rom speie was er wölle in seinen Drecketalen. O vergebe mirs Gott, ists anders zu vergeben, das ich von solcher grausamen Sünde habe reden thüren.[5] O das Keiser Carolus nicht heraus an die Sonne gienge, Die Sonne möcht für solchem grossen Sünder vom Himel fallen, und müsten wir sein entgelten, und alle ewiglich im finstern sitzen. O das die heilige Veter, Bapst und Cardinel mit jrem hauffen, jre gute werck und verdienst wolten für vns setzen[6], als da sind jr Epicurischer glaube, Sodomey, Simoney, Spötterey, lesterung Gottes und seiner Christen und allen jrer[7]
2. Kor. 4, 4 Gottesdienst. Villeicht möcht sich jr Gott, davon S. Paulus sagt: Deus huius seculi, uber uns erbarmen.

WJltu schier[8] gleuben, das der Römische stuel, Bapst und Cardinal, mit allen Teufeln besessen sind, und jr spitzbübisch Rotwelsch kein grund, ende, noch mas haben kan? Wiltu schier gleuben, das solche Bösewichter eitel Epicurer, Gottes und aller Menschen feinde sein müssen? Hie siehestu [Bl. F1] jo, das der Bapst lieber wolt gantzt Deudschland in seinem eigen Blut ersoffen sehen, denn das friede drinnen were, Und lieber wolt, das alle welt mit jm ins ewige hellische feur füre, denn das eine Seele solt zum rechten glauben bracht werden. Das nu solch grewlicher, erschrecklicher wille des Bapsts durch Keiser Karol nicht volbracht, sondern gehindert ist, das kan jm der Bapst

[1]) *Böhmer S. 146 ff.* [2]) *= darf ichs auch wagen zu . . .* [3]) *S. oben zu S. 217 Anm. 2.* [4]) *Theodosius II., s. o. S. 221, 13.* [5]) *= gewagt habe.* [6]) *einsetzen, dafür hergeben.* [7]) *= ihren (eigentl. = eorum).* [8]) *= bald.*

nicht vergeben, Sondern drewet jm mit Eli Exempel. Hie haſtu nu eine gloſe uber das c. Si Papa diſ. 40: „Wenn ein Bapſt ſein ſelbs und brůderlicher ſeligkeit vergeſſen erfunden wird, untuchtig und las in ſeinen wercken, und das beſte zu leren ſchweigend, welchs jm und allen deſte ſchedlicher iſt (quaſi talia fieri poſſint in fide!), und gleichwol unzeliche Seelen mit groſſen hauffen mit ſich zum Teufel in die helle fůrete, die ſampt jm groſſe pein ewiglich leiden můſten, Solche Sůnde unterſtehet ſich kein lebendig Menſch zu ſtraffen, Denn er iſt aller richter, und von niemand zu richten, er werde denn im Glauben jrrig erfunden (Poſt annum Platonis!)[1], Sondern die gantze Chriſtenheit bittet deſte hefftiger für ſeinen Stand, So viel mehr ſie merckt, das jr ſeligkeit neheſt Gott an ſeiner wolfart gelegen iſt.“[2]

SOlch Decret, ſihet jderman, das es mus von allen Teufeln, ſo allenthalben ſind, mit einhelligem odem in den Bapſt und Römiſchen Stuel geblaſen ſein, Und ich, da ich vor xxvj jaren ſolches las, dacht ich bey dem lieben Gott, Es weren vergebliche Wort, wie die Donatio Conſtantini[3], und ummůglich, das ein Bapſt ſolte ſo verbőſet[4] ſein, das er ſich ſolchs Decrets annemen[5] oder drauff bawen wolte, Aber da Sylveſter[6] und andere mehr wider mich ſchrieben und wider mich ſolchs fůreten[7], muſt ichs wol gleuben, Wie du hie auch ſiheſt im Brieve Pauli iij., Das er auch der meinung iſt, und alle welt gern wolt mit ſich zur Hellen fůren. Wer nu nicht gleuben wil, das das Bapſtum des Teufels eigenthum, und ſein eigen regiment ſey, der mag mit jm hin faren. Wir hören unſers HErrn Wort, Matthei vij: Matth. 7, 15
Hůtet euch für falſchen Propheten, j. Corinth. j: Spiritualis omnia iudicat, 1. Kor. 2, 15
Davon hernach weiter. Wir wollen und ſollen des Bapſts richter ſein, und ſol uns niemand weren.

ABer laſſt uns auch ſehen, wie ſich der Eſel in der Schrifft verdrehet[8], da er Eli und ſeine Sőne ein fůret. Der Text j. Reg. ij ſagt alſo: Die 1. Sam. 2, 12-17. 22
Sőne Eli waren bőſe Buben und hatten drey ſtůck auff ſich. Das er- [Bl. Fij]
ſte, Sie kandten oder achten des HERRN nicht. Das ander, Sie kandten

---

27 Primo Regum Secundo *B*

[1]) = *post annum magnum (von 25800 gemeinen Jahren), also = nie.* [2]) *Decr. pars 1, dist. 40, c. 6:* ‘Si Papa suae et fraternae salutis negligens deprehenditur, inutilis et remissus in operibus suis et insuper a bono taciturnus, quod magis officit sibi et omnibus, nihilominus innumerabiles populos catervatim secum ducit, primo mancipio gehennae, cum ipso plagis multis in aeternum vapulaturus, Huius culpas istic redarguere praesumit mortalium nullus, quia cunctos ipse iudicaturus a nemine est iudicandus, nisi deprehendatur a fide devius, pro cuius perpetuo statu universitas fidelium tanto instantius orat, quanto suam salutem post Deum ex illius incolumitate animadvertit propensius pendere.’ [3]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 65ff.* [4]) = *verkommen, vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 168, 11; Bd. 53, 535, 1.* [5]) = *sich um — bekümmern, darauf Rücksicht nehmen.* [6]) *Prierias, vgl. Köstlin-Kawerau 1, 189ff. 301ff.* [7]) = *anführten, geltend machten.* [8]) = *gezwungen windet, der Schrift Gewalt antut, aus Luther sonst belegt im DWtb. verdrehen 3, e.*

auch nicht das Prieſterlich recht an das Volck. Das dritte, Sie trieben unkeuſcheit mit den geiſtlichen Weibern, die Gotte dieneten am Tabernackel, das waren Widwen, die nach jrer Menner tod ſich begaben[1] zum dienſt des Stiffts,
Luc 2, 37 wie Luce iij von der heiligen Hanna ſtehet, das ſie nimer vom Tempel kam, faſtet und betet etc.

DAs erſte ſtück, den HERRN nicht kennen noch achten, heiſſt, nicht gleuben an Gott, da ſeine Verheiſſung oder Wort verachtet, und im unglauben roh und ruchlos gelebt wird, on alle Gottes furcht. Das ander, Das ſie jr Prieſterlich Ampt nicht achten, das iſt, wie ſie opffern und das Volck leren ſolten, Sondern, wie im Text ſtehet, machten ſie es mit dem Opffer wie ſie wolten, und můſte recht ſein, was ſie wider das Geſetz ſůndigten, das auch das Volck ſich hoch dran ergerte. Das dritte, Das ſie unverſchampt Ehebruch trieben, mit begebenen[2] Widwen, Denn ſie hatten ſelbs Weiber, und thetten das an heiliger Stet, bey dem Stifft für Gottes angeſicht, der ſich daſelbs gegenwertiglich zu wonen verheiſſen hatte. Solcher Sůnden machte ſich Eli teilhafftig, damit das er ſie nicht ſtraffet, Er redet wol drumb umb der Leute willen, aber doch nicht mit ernſt, denn er ſetzet ſie nicht ab vom Ampt, wolt ſie nicht zu ſchanden machen, lies ſie ſo bleiben in jrem weſen. Das iſts,
1. Sam. 2, 29 da Gott ſaget: Eli habe ſeine Sône mehr geehret denn Gott, Denn er hatte ſeiner Sône ehre, das ſie ja im Ampt blieben, lieber denn Gottes Wort und gehorſam.

DJs Exempel hat eine feine geſtalt, und reimet ſich gewaltiglich, wo es Keiſer Karl umbkerete, und hielt es dem Bapſt für die Naſen, ſo würde er mit ſeinem eigen Schwert auff ſeine Platten geſchmiſſen[3], Nemlich alſo: Horeſtus Bapſt Paule, du haſt erſtlich keinen glauben, und achteſt Gott nicht ſampt deinen Sônen, Cardinelen und Rômiſchen hofe geſinde, Denn jr ſeid Epicuriſche Sew, des gleichen alle Bepſte deine Vorfaren, Denn ſo man die Bepſtlichen Decretalen von forn an bis hinden aus lieſet, ſo findet man nicht einen buchſtaben, der da lere, was glaube ſey, oder wie man Chriſtlich gleuben ſol, Kan auch kein glaube in ein Bepſtlich oder Cardinaliſch hertz fallen, das iſt gewis. Zum andern, ſo weiſſeſtu mit alle deinem Rômiſchen Hofe [Bl. Fiij] und vorfaren nicht, was ein Prieſterlich Ampt ſey, wie man das Volck mit Gottes Wort und Gebot unterweiſen oder Gott loben ſol, Denn davon findet man nichts in allen Decretalen, das man eine Predigt thun kůnde, Sondern es iſt alles Menſchen lere und eigen důnckel, welchs iſt eitel abgötterey. Zum dritten, So treibſtu und deine Kinder ſchendliche unzucht, Denn die Cardinel und deines Hofes puſeron[4] und Hermaphroditen

---

11 muſte *B* můßte *D* *37* hofegeſinde *B*

[1]) = *ſich durch Gelübde zu enthaltſamem Leben verpflichteten, ſ. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 682, 1 und Nachträge hiezu.* [2]) *S. oben Z. 3.* [3]) = *gehauen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 156, 25.* [4]) = *Sodomit; vgl. U. A. Tischr. 4, 146, 3.*

fůren ein ſolch grewlich weſen, das Himel und erden dafůr beben und zittern. Solchs ſiheſtu und hôreſts und weiſſeſts wol, noch[1] ſchweigeſtu ſtill dazu, ſtraffeſt und beſſerſt nichts, ſondern lacheſt dazu und haſt luſt drinnen, Roma. j. Darumb wird dirs nicht ſo gut werden, als dem Eli, Sondern Röm. 1, 32
muſt zu deinen vorfaren in abgrund der Hellen. Ja ſolcher weiſe keme dis Exempel zu rechter geſtalt dem Bapſt auff den kopff[2], Und funde ſich da bey, das der Bapſt und ſeine Cardinale grobe ungelerte Eſel ſind in der Schrifft.

Nu kompt er, der Hermaphroditen Biſchoff und Puſeronen Bapſt, das iſt, des Teufels Apoſtel, und zeucht dis Exempel wider Keiſer Karolen, und gleich wie er und ſeine vorfaren Spitzbůbiſch ſind in jrem Rotwelſch, Alſo wil er auch Gott zum Spitzbuben machen in der heiligen Schrifft, Er gibt fůr, Keiſer Karol ſey ein groſſer Sůnder, das er das Wormiſch Edict ſuſpendirt umb friedens willen, und wolle ein National Concilium anſetzen, Macht Sůnde und verdamnis aus ſolchen löblichen, hohen, fůrſtlichen, Keiſerlichen tůgenden. Denn das iſt unter andern abgöttiſchen greweln des Bapſts dieſer auch einer, das er Sůnde und verdamnis macht, da Gott keine haben wil, wie man ſihet, durchs gantz Decretal hin durch. Urſach iſt die, Denn er iſt, wie die Juriſten ſagen, Ein jrdiſcher Gott, Darumb mus er zur ſůnden und verdamnis machen, das der Himeliſche Gott fůr tugend und unſchuld hellt, wie S. Paulus ſagt ij. Theſſ. ij: Menſch der Sůnden und Kind des verdamnis. 2. Theſſ. 2,
Menſch der Sůnden heiſſt hie Ebreiſch, der nicht allein in ſeinem leben ein Sůnder iſt, ſondern ſtifftet durch falſche lere Sůnde, das andere můſſen mit jm Sůndigen, Wie Jerobam der Kônig Iſrael ſůndigt, oder, wie die Schrifft ſagt, Iſrael ſůndigen macht, durch ſeine abgötterey. 1. Kön. 14, 16

Alſo wil hie auch der Sodomiten Bapſt, aller Sůnden Stiffter und Meiſter, Sůnde und verdamnis auff Keiſer Karol [Bl. F4] treiben[3], So er doch wol weis, das ſein Spitzbůbiſche Zunge hierin ſchendlich leuget, Und ſolche verdampte Bôſewichter wollen alle Welt bereden, das ſie der Kirchen Heupt, Mutter aller Kirchen, und Meiſter des Glaubens ſeien, So man ſie doch an jren wercken in aller Welt erkennet, wenn wir gleich ſtein und klôtz weren, das ſie verlorne, verzweivelte teufels Kinder, dazu tolle, grobe Eſel in der Schrifft ſind. Es môcht jemand wol gern fluchen, das ſie der Blitz und Donner erſchlůge, Helliſch fewr verbrente, Peſtilentz, Frantzoſen, S. Velten, S. Antoni[4], Auſſatz, Carbunckel und alle Plage hetten, Aber das ſind eitel fuchsſchwentze[5], und Gott iſt lengeſt zuvor komen und hat ſie mit viel gröſſer plage geſtrafft, wie denn Gottes verechter und leſterer ſollen geſtrafft werden,

---

8 Půſeronen *A* *10* jren *A*

[1]) = *dennoch.* [2]) = *fiele zurück auf den Bapst, vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 64, 28.*
[3]) = *laden, schieben.* [4]) = *Syphilis, Epilepsie, Rotlauf; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 651, 17; Bd. 51, 249, 36; Tischr. 3, 340, 13; Bd. 34², 90, 17.* [5]) = *Liebkosungen (im Vergleich mit Gottes Strafe); vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 394, 12; Bibel 4, 20, 18 u. ö.*

Röm. 1, 26 f. Roma .j. Nemlich, das ſie bey geſunder vernunfft ſo öffentlich raſend und tolle ſind worden, das ſie nicht wiſſen, ob ſie Man oder Weib[1] ſind, oder bleiben wollen, ſich nicht ſchemen doch für dem weiblichen Geſchlecht, da jre Mutter, Schweſter, Mumen, unter ſind, die ſolchs von jnen hören und ſehen müſſen, mit groſſem ſchmertzen. Ey pfui euch, Bepſte, Cardinel, und was jr ſeid im Römiſchen Hofe, das jr euch nicht fürchtet für dem pflaſter, darauff jr reitet, das euch verſchlingen möchte.

DJe Keiſerlichen rechten ſagen viel de Furioſis, von unſinnigen, tollen Leuten, wie man ſie halten ſol. Wie viel groſſer not were hie, das man Bapſt und Cardinal, und den gantzen Römiſchen Stuel in ſtöcke, keten, kerker legte, die nicht gemeiner weiſe raſend worden ſind, ſondern ſo tieff grewlich toben, das ſie jtzt Menner, jtzt Weiber ſein wollen, und des keine gewiſſe zeit wiſſen, wenn ſie die laun ankomen wird. Gleichwol ſollen wir Chriſten gleuben, das ſolche raſende und wütende Römiſche Hermaphroditen den heiligen Geiſt haben und der Chriſtenheit öberſte Heubter, Meiſter und Lerer ſein mögen. Aber ich mus hie auff hören oder ſparen, was ich mehr wider die Brieve und Bulla zu ſchreiben habe, denn mein kopff iſt ſchwach, und fůle mich alſo, das ichs villeicht nicht möchte hinaus füren, und doch noch nicht bin komen dahin, das ich mir für genomen habe in dieſem Büchlin zu ſchreiben, Welchs ich wil zuvor ausrichten, ehe mir die krefft gar entgehen. Denn drey ſtück hab ich mir fürgenomen. Eins, obs war ſey, das der Bapſt zu Rom ſey das Heubt der Chriſtenheit, uber Concilia, Keiſer, Engel und alles etc. wie er ſich rhůmet. Das ander, obs war ſey, das jn niemand könne urteilen, richten, abſetzen, wie er brůllet. Das dritte, obs war ſey, das er habe das Römiſche Reich von den Griechen auff uns Deudſchen bracht, wie er uber alle mas davon ſtoltziert[2] und pocht.[3] Bleibt mir etwas uber von krefften, will ich wider an ſeine Bullen und Brieve mich machen und verſuchen, ob ich dem groſſen, groben Eſel ſeine lange, ungekemmete[4] ohren kemmen můge.

Das Erſte.

SEer leicht iſts zu beweiſen, das der Bapſt nicht ſey der Oberſt und das Heubt der Chriſtenheit, oder Herr der welt, uber Keiſer, Concilia und alles, wie er leuget, leſtert, flucht und tobet in ſeinen Drecketalen, nach dem jn der Helliſche Satan treibt. Denn er ſelbs wol weis, und iſt ſo klar als die liebe Sonne aus allen Decreten der alten Concilien, aus allen Hiſtorien

4 Můmen *A wohl Druckf.*

[1]) *Hier wohl insbesondere auf päderastische Gelüste bezogen; vgl. aber den Ausdruck als Bezeichnung der Verwirrung in neueren Sprichwörtern.* [2]) = *stolz geredet.* [3]) = *sich brüstet.* [4]) *Das Bild, sonst nicht nachgewiesen, wohl durch die zottigen Eselsohren nahegelegt (s. das Titelbild des Druckes A), statt 'reinigen', 'fegen'.*

und Schrifften der heiligen Veter, Hieronymi, Auguſtini, Cypriani, und aller Chriſtenheit, die geweſt iſt für dem erſten Bapſt, genennet Bonifacius iij., Das der Römiſche Biſchoff nicht mehr iſt denn ein Biſchoff geweſt, und noch ſo ſein ſolte. Und S. Hieronymus thar[1] frey heraus ſagen[2]: Alle Biſſchove ſind gleich, alleſampt der Apoſtel Stuel erben, und ſetzt Exempel, da einer kleinen Stad Biſſchoff gleich ſey einer groſſen Stad Biſſchove, als Engubij und Rom, Regij und Conſtantinopel, Thebes und Alexandria. Das aber einer höher oder geringer iſt denn der ander, macht, das ein Biſtum reicher oder ermer iſt denn das ander, Sonſt ſind ſie alle gleich der Apoſtel nachkomen. Hæc ille. Solchs (ſag ich) weis der Bapſt zu Rom ſeer wol, auch das S. Hieronymus ſolchs ſchreibt, Und iſt zu warzeichen[3] in das Decret gezogen: 93. c. legimus.[4] Noch thar[5] der Bapſt da wider ſo leſterlich und mutwilliglich liegen, und alle welt betriegen.

DAzu S. Gregorius[6], da es jm angeboten ward von etlichen groſſen Biſchoven, wegert er ſichs[7] hart, Und ſchreibt, das ſeiner vorfaren keiner ſo vermeſſen ſey geweſt, das er ſolchen Titel hab annemen oder füren wollen, wiewol das ſechſte Concilium zu Chalcedon hette ſolchs jnen angeboten[8], Schleuſt und ſpricht kurtz umb[9], Es ſolle ſich keiner den öberſten Biſchoff oder der gantzen Chriſtenheit nennen, wie auch etlich Decret mehr[10] [Bl. G ij] ſagen, das auch der römiſche Biſchoff, ob er wol der gröſſer einer ſey, dennoch nicht univerſalis, der öberſt uber die gantzen Chriſtenheit zu nennen ſey. Solchs iſt die öffentliche, gewiſſe warheit, unangeſehen[11], wie er ſelbs und ſeine Heuchler[12] dieſe Wort martern und creutzigen[13], denn ſie ſind zu klar und zu gewaltig. So iſt das werck auch am hellen tage, Denn er noch nie iſt uber die Biſſchove in Affrica, Grecia, Aſia, Egypten, Syria, Perſia etc. geweſt, wirds auch nimermehr werden, Ja er hat auch des Welſchenlands Biſſchove zu der Zeit nicht unter ſich gehabt, ſonderlich Meilan[14] und Ravenna.

DJeſer S. Gregorius iſt der letzte Biſſchoff zu Rom geweſt, Und hat nach jm die Römiſche Kirche keinen Biſſchoff mehr gehabt, bis auff dieſen tag, wird auch keinen mehr kriegen, es würde denn eine wünderliche enderung, Sondern eitel Bepſte, das ſind des Teufels larven[15] (wie du hören wirſt), die haben daſelbſt regiert und alle Kirchen geiſtlich und leiblich verſtöret. Denn das iſt gewis, wie geſagt, das zu S. Gregorius zeiten kein Bapſt iſt geweſt, und er ſelbs auch ſampt ſeinen vorfaren kein Bapſt hat wollen ſein, Dazu mit vielen Schrifften das Bapſtum verdampt, wie wol man jn malet in der

[1]) = *wagt zu ...* [2]) *In der von Luther 1538 neu herausgegebenen Epistola ad Evagrium Unsre Ausg. Bd. 50, 340, 17 ff.* [3]) = *zum Beweis, nachweisbar.* [4]) *Decr. pars 1, dist. 93, c. 24; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 338.* [5]) = *wagt zu ....* [6]) *Schäfer S. 327 ff.* [7]) = *verwahrt er sich dagegen entschieden.* [8]) *Schäfer S. 324. 326.* [9]) = *in kurzen Worten, geradezu; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31, 295, 7.* [10]) = *etliche weitere Dekrete.* [11]) = *ohne Rücksicht darauf.* [12]) = *Schmeichler; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 213, 4.* [13]) = *quälen, gezwungen deuten.* [14]) = *Mailand.* [15]) = *verkappte Teufel; vgl. 51, 219, 34.*

Bapſt Kronen, und viel lügen von jm ertichtet ſind, Aber er iſt kein Bapſt und wil auch kein Bapſt ſein, wie denn ſeine Bücher ſolchs zeugen, zu ſchanden allen Bepſten, ſo ſich ſelbs nach jm und wider jn erhebt haben.

AVer nach ſeinem Tod ward Sabinianus Biſchoff anderthalb jar, den rechen ich unter die Bepſte, Denn er wol ſo ein groſſer unflat[1] war, als ein Bapſt iſt, und wolte S. Gregorij, ſeines neheſten vorfaren, Bücher verbrennen, villeicht das S. Gregorius das Bapſtumb nicht hat wollen leiden in ſeinen Schrifften. Nach dem ſelben ward Bonifacius der iij. erwelet. Da gieng der zorn Gottes an. Dieſer Bonifacius erlanget bey dem Keiſermörder Phocas, das er ſolte ſein Bapſt oder der öberſt uber alle Biſchove in der gantzen welt. Da ward die glocke gegoſſen[2], Und der Römiſche grewel nam ſolchs mit freuden an, als der nu ein Herr were uber alle Biſchove in der Welt. Denn ſolchs hatten etliche vorfarn lange zuvor geſucht vnd geſeuchelt[3], Aber nicht können erhalten[4], weil S. Gregorius und etliche frome Biſchove, ſeine vorfaren, nicht wolten ſolchs leiden. Da haben wir nu den urſprunck und anfang des Bapſtumbs, zu welcher zeit [Bl. Giij] und wer den ſelben geſtifftet hat. Nemlich, Keiſer Phocas, der Keiſermörder, der Seinen Herrn Keiſer Moritz mit Weib und Kind köpffen lies.[5] Solches alles wiſſen ſie ſelbs wol, das die warheit iſt.

NU war bis daher die gewonheit, das die Keiſer alle Biſſchove beſtetigen muſten, als die Schutzherrn, denn auch S. Gregorius, da er zu Rom vom Volck und Prieſtern erwelet ward, bat durch Schrifft den Keiſer Mauritium, das er ſolche Walh nicht wolt beſtetigen, Denn er ward ungern Biſchoff, als ein demütiger fromer Man, Aber es ward ſein Schrifft unternomen[6], Und der Keiſer Moritz beſtetigt ſeine walh wider ſeinen willen. Hernach dachten die Bepſte, weil ſie vom Keiſer Phoca das Bapſtum hetten, möchts villeicht ein ander Keiſer wider von jnen nemen. Denn ſo mus es ſein im weltlichen regiment, das, wenn ein Keiſer aus gnaden gibt, ſo mag ers wider nemen, wo die bosheit des Beſitzers ſolchs verdienet. Alſo haben unſer Deudſche Keiſer, Fridricus, Lotharius, Ottones, offt den Fürſten genomen, was ſie gegeben hatten, und nach der Bus auch wider gegeben. Darumb furen die folgenden Bepſte zu[7], und wolten nu das Bapſtum nicht, als vom Keiſer noch von Concilien, Sondern von Gott ſelbs on mittel[8] haben, machten Decret, einer nach dem andern, rhümen, ſchreien und brüllen, Die Römiſche Kirche und der Bapſt ſey nicht durch Menſchen noch durch Concilien, ſondern von Chriſto ſelbs geſtifftet uber die gantzen welt. Sonderlich ſchmücken[9] Matth. 16, 18 f. ſie ſich mit dem Spruch Matth. xvj: Du biſt Petrus, und auff dieſen fels

---

[1]) = *wohl eben so unsauber, so ein Scheusal.* [2]) = *das Unheil vollendet, sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 198, 25.* [3]) = *krankhaft verlangen, s. Unsre Ausg. Bd. 50, 623, 16; nur aus diesen beiden Stellen belegt.* [4]) = *durchsetzen.* [5]) *Vgl. oben S. 218, 7.* [6]) = *unterschlagen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 380, 1; Tischr. 5, 310, 13.* [7]) = *giengen her.* [8]) = *unmittelbar.* [9]) = *decken, rechtfertigen.*

wil ich meine Kirche bawen, und der Hellen pforten ſollen ſie nicht uber weldigen, und dir wil ich die ſchlüſſel des Himelreichs geben, was du bindeſt auff Erden, ſol gebunden ſein im Himel etc. Füreten auch dieſen, Joh. ult.: Joh. 21, 15 f. Paſce oves meas. Aber mit dem ſpruch Matth. xvj haben ſie am meiſten gethan, die Welt erſchrecket, alle Biſtumb unterdruckt, auch die Keiſer und das weltliche regiment mit füſſen getretten.

All wuſten ſie ſeer wol, die ſchendlichen lügener und leſterer göttlichs Worts, und wiſſens auch noch ſeer wol, das dieſer ſpruch nichts zu jrer ſachen dienet noch ſich daher reimet[1], der in allen buchſtaben wider ſie iſt, und das Bapſtum zu grund ſtörtzet, und zu nicht machet, wie ich das fur xxv jaren in den Reſolutionibus und wider D. Saw[2] Eken zu Leiptzig geſtritten habe in öffentli- [Bl. G4] cher Diſputation, und hernach thun wil, Aber es hat den verzweivelten Spitzbuben zu Rom, den Bepſten, im hertzen ſanfft gethan, das ſich die welt, beide, Biſchove und Keiſer, mit dieſem ſpruch haben laſſen ſchrecken und eintreiben[3], als die nicht gern wider Gott und ſein Wort, wie rechten Chriſten gebürt, handeln wolten. Denn dis iſt die erſte ſpitzbüberey des Bapſts und Gottes leſterung in ſeinen heiligen worten.

Da ſie nu ſahen, das jnen ſolche ſpitzbüberey geraten war und gelungen hatte, durch ſchrecklichen Gottes zorn uber die welt umb der ſünde willen, und ſich jederman furchte für ſolchen worten, waren ſie warlich nicht faul noch ſchlefferig, drucketen getroſt nach[4] mit aller ſchalckeit und hülff des Teuffels, und fiengen an jr Bapſtum oder primat, welchen ſie durch jre ſelb ertichte lügenhafftige Decret und durch Gottes leſterliche, falſche und ſpitzbübiſche auslegung des ſpruchs Matt. xvj gründen wolten, alſo zu deuten, zu ſcherffen[5] und zu ſtercken, das der Bapſt der Oberſt were, nicht allein der ehren und fürgangs[6] halben (welchs jm wol gegönnet were), auch nicht allein der Superattendentz halben, das er ein Auffſeher were, auff die Lere und Ketzerey in den Kirchen (welches doch eim einigen Biſſchoff viel zu viel und unmüglich iſt in aller welt zu thun), Sondern der gewalt halben, das er die Biſchove mochte, als jr Herr, gewaltiglich und weltlicher, ja tyranniſcher weiſe unter ſich zwingen, ſie mit eiden und pflichten gefangen nemen, zu Knechten machen, die biſtum jm zu eigenen, die ſelben zu ſetzen und verſetzen, endern, rauben, nemen, geben, ſchetzen, verkeuffen, dazu mit Pallien, Annaten und unzelichen ſpitzbübiſchen ſtücken beſchweren auffs aller mutwilligſt[7], Und wer das nicht thette oder nicht leiden wolte, muſte der Römiſchen Kirchen ungehorſamer und Ketzer ewiglich verdampt ſein, als der wider Matth. xvj. geſündiget hette.

---

22 ſelbertichte *BD* *30* möchte *BD*

[1]) = *daher gehört.* [2]) *So öfter; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 542, 29.* [3]) = *einschüchtern.* [4]) = *gaben ihrer Drohung gehörigen Nachdruck, halfen nach.* [5]) = *zu verschärfen.* [6]) = *Vorranges; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 210, 5.* [7]) = *willkürlichste.*

ES hat ein Meintzischer Cantzler mit namen Martinus Meyer[1] an den Eneam Silvium, der darnach Bapst Pius ij. heisst, geschrieben (Denn er sein guter Gesell gewest, die weil er hauffen etliche jar bey Keiser Fridrich iij. in Deudschen landen war) und klagt, das der Bapst die Stiffte also beschweret und plündert mit Annaten und Pallien, Darauff antwort jm der hohmütige Hypocrita unter viel andern bösen verdrieslichen worten also, Es were Deudschland schüldig, solche last zu tragen, weil der Bapst hette [Bl. H 1] das Römische Reich den Deudschen zu gewand, Und der Bapst müste viel geld haben, damit er kündte weren, wo der Keiser wolte Franckreich, oder Franckreich Engelland uberweldigen. Da sihe mir die verzweivelten Buben und bösewichter an, was sie im sinn und jrem heimlichen Rat haben, Nemlich, das sie wollen die zwey Heubter uneins behalten, und eine zwickmülen[2] haben, damit sie sich jtzt zu diesem, jtzt zu Jenem, darnach der wind gehet[3], halten mügen, das sie die weil sicher für den Bestien sein mügen, und für der Reformation oder Concilium sich nicht fürchten dürffen. Solches weiset auch aus das werck und Historien durch und durch, Also das auch zu unser zeit Clemens vij. Anno 1525 für Pavia Franckreich hülffe schicket wider unsern Keiser Karolo, und da es jnen misriet, wisschete er das maul[4], wie die Hure Spr. 30, 20 Prover. xxx und sprach, Er hette es dem Keiser zu gut gethan. Also muste jm Keiser Karl zum spot und schaden, lassen auff dem maul dazu trumpeln[5], wiewol er darnach, anno xxvij, zu Rom uberfallen und gefangen ward, Aber sein verdient lohn nicht empfieng, für grosser güte des Keisers.

AH wie kan auch ein Bapst anders thun? Rechen[6] du selbs, wenn ein verzweivelter böser, listiger schalck, die larven und namen Christi oder S. Petri auffsetzt, und gewinnet solch vorteil[7], das die Christen sich für jm fürchten und fliehen, umb des namens Christi und Petri willen, So hat er gewonnen, vnd thut was er wil, treibt ein büberey nach der andern, Sonderlich wenn Gottes zorn dem Teufel verhenckt[8], das er hebt und zu scheubt[9], Matth. 24, 23 f. Denn Christus hat uns gnug gewarnet, Matth. xxiiij. das viel würden komen Matth. 7, 15 in seinem Namen und sagen: Ich bin Christus. Und Matth. vij: Hütet euch für den falschen Propheten, die in schaffs kleidern zu euch komen. Also hat auch der Bapst unter der larven und namen Christi und S. Petri die gantze welt eingetrieben[10] und generret, wie er gewolt hat, Und durch den Teufel

---

4 also *fehlt B* 18 Carolum *BD* 24 verzweivelte *A* verzweivelt *B*

[1]) *Luther meint den Brief Martin Mairs, Aschaffenburg 31. August 1451, und den Brief des Cardinals Piccolomini, die er auch in der Postfatio zu Ioannis Nanni de monarchia papae disputatio 1537 anzieht (Unsre Ausg. Bd. 50, 97 f. 110, 34).* [2]) *Bild von dem Brettspiel 'Mühlziehen'; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 562, 16; Bd. 53, 191, 28.* [3]) *= je nach den Umständen; sprichw., Luthers Sammlg. 218.* [4]) *= tat unschuldig; sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 259, 25.* [5]) *S. oben S. 217, 14.* [6]) *= berechne, erwäge.* [7]) *= Übergewicht, ist so im Vorteil.* [8]) *= gestattet.* [9]) *= nachhilft; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 198, 8; hebt wohl = Hand mit anlegt.* [10]) *S. oben S. 231, 15.*

groſſe andacht und geiſtlicheit fürgegeben[1], bis ers dahin gebracht hat, das er mit gewalt in allen laſtern unverſchampt jtzt öffentlich tobet und wütet, das nu fort kein wehren da iſt. Aber der Bube Eneas Silvius hette wol verdienet, das jm die Gelerten aus leuchteten[2], Rümet gar herrlich daher, das der Bapſt ſolle ſich in krieg zwiſſchen die Kŏnig mengen, darumb er billich die Stiffte plündert. Warumb ſucht er nicht ander mittel, als durchs Gebet und Predi- [Bl. Hij] gen, die Könige zu vertragen?[3] Aber was gehet den Bapſt Beten und Gottes Wort an? Er mus ſeinem Gott dem Teufel dienen.

AVer das alles iſt noch das geringſt, wie wol es untreglich und unleidlich iſt. Dis iſt aller erſt die aller ergeſte grund ſuppe[4] aller Teufel in der Helle, das er ſolche gewalt da hin ſtrecket[5], das er macht haben wil, Geſetze und Artickel des Glaubens zu ſtellen, die Schrifft (welche er nie gelernt, nicht kan, auch nicht wiſſen wil) nach ſeinem tollen ſinn zu deuten, wil alle welt zwingen zu gleuben ſeiner lere, und leret doch nichts denn eitel abgötterey, wie wir hernach hören werden, und zerſtöret alles, was der Gottes Son unſer HErr uns mit ſeinem Blut erworben hat, Nimpt weg den glauben, Chriſtliche freyheit und rechte gute Werck, Und das heiſſt er in ſeinen teufliſchen, ſpitzbübiſchen drecketen wol gethan und gehorſam der Kirchen, und brüllet daher, als beſeſſen und voller Teufel, das, wer jm und ſeiner Römiſchen Kirchen nicht gehorſam iſt, der könne nicht ſelig werden. Wer gehorſam iſt, wird ſelig, und iſt alles darumb zuthun[6], das jm alle welt gehorſam und unterthan ſei. Nach Gottes und Chriſti gehorſam fragt er nichts, fellet jm kein gedancken davon ein.[7]

DV muſt aber durch das Wort „Römiſche Kirche“ bey leibe nicht verſtehen die rechte Römiſche Kirche, Sonderlich die vor dem Bapſtum geweſt iſt, welche das Bapſtum nicht hat wollen annemen noch leiden, wie wir gehort haben in dem heiligen Gregorio[8], auch Chriſtus on zweivel noch etlich Loth und ſeine Töchter in der Römiſchen Sodoma hat, welchen das grewliche weſen des Bapſtumbs ubel gefelt, Sondern Bepſtiſch, ſpitzbübiſch und Teufliſch muſtu es verſtehen, das der Bapſt der heiligen Römiſchen Kirchen namen braucht auffs ſchendlichſt und leſterlichſt und meinet damit ſeine Bubenſchule, Huren- und Hermaphroditen Kirche, des Teufels grundſuppe, gleich wie er droben die Wort „Frey, Chriſtlich, Deudſch Concilium“ Spitzbübiſch meinet.[9] Und wo du nicht nach dieſer weiſe die Decretal des Bapſts verſteheſt, ſo iſts ummüglich, das du des Bapſts meinung erlangen[10] könneſt, Denn das iſt ſeiner Römiſchen Kirchen ſprache, Und wer mit dem Bapſt vnd römiſchen Stuel zu thun hat, der mus ſolchs wiſſen, oder iſt gewislich beſchiſſen.[11] Denn der

[1]) = *mit Hülfe des Teufels großen religiösen Ernst gezeigt, geheuchelt.* [2]) = *heimleuchteten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 520, 33.* [3]) = *zu versöhnen.* [4]) = *Bodensatz.* [5]) = *sich dahin erstrecken läßt, ausdehnt.* [6]) = *kommt es nur darauf an.* [7]) = *das fällt ihm nicht entfernt ein; vgl. DWtb. gedanke 17, c.* [8]) *Oben S. 229, 14.* [9]) *Oben S. 211, 26 ff.* [10]) = *treffen, erreichen.* [11]) = *betrogen.*

Teuffel, so das Bapstum gestifftet, der redet und wircket alles durch den Bapst und Römischen Stuel. Was man aber dem Teufel gleuben sol, als dem Mör-
Joh. 8, 44 [Bl. H iij] der und Vater aller lügen, sol ja ein Christ wol wissen, Johan. viij.

NAch dem nu der Bapst die Bisschove also hatte eingetrieben[1], gefangen und unter sich bracht, denn sie haben sich trawen[2] redlich und lang gnug gewehret, wie die Historien zeugen, nam er für sich die weltliche oberkeit, und hat nicht rugen können, bis er sie auch unter seine gewalt gezwungen hat,
Matth. 16, 18 f. eben mit dem selben spruch Matth. xvj. Auch so fern, das sie für jm gekniet, seine füsse haben küssen müssen, ja hat sie mit füssen getretten auff jren hals[3], hat sie verfolget mit Schwert und Ban, Land und Stedte geraubet, etliche gekröpffet, Son wider Vater gehetzt, ein König wider den andern verbittert, eitel zwitracht, Mord und blutvergiessen unter den Königen angericht, als were er der Teufel selbs leibhafftig, der hoffnung, wenn sich die Bestien (so nennet er sie) hetten vnternander auff gefressen, So wolte er als denn auch Keiser, König und der welt Herr an jre ledig stat sein. Daher rhůmet er sich, Er sey Keiser, und habe macht, Keiser und König abzusetzen, seines gefallens.[4] Wie wol jm solcher teuflischer anschlag bis daher, durch Gottes gnaden, noch nicht gantz geraten, und nimer mehr geraten wird, So hat er doch dadurch gros unglück und hertzeleid offt und vielmals gestifft, wie er noch jtzt thut und bisher gethan hat, zwischen Keiser und Franckreich, welche zwey Heubter, wenn er nicht ein Bapst, sonder ein Bischoff der rechten Römischen Kirchen were, wie S. Gregorius, würde er mit gantzem ernst versůnen, und nicht rugen können, sie weren denn recht hertzlich eines, Sonderlich weil zu unsern zeiten der gantzen Christenheit dran gelegen ist, das die grossen Heubter hertzlich eines weren. Aber das ist dem Römischen Bapst nicht gelegen, oder vertregt[5] er sie, als er etlich mal gethan, So ists doch alles spitzbůbisch, Bepstisch und Teufflisch widerspiel[6] gewest vnter gutem schein.

UNd wenn man den Keiser Phocas zu der zeit hette gefragt, obs seine meinung were, das ein solcher wust[7] solt zu Rom durch sein befelh gestifft werden, der alle Bischove, stifft, Klöster, Kirchen unter sich würffe, risse und fresse alles, was da were, stifftet newe lere und glauben, verstöret Christum und Christlichen glauben, richtet unzelich abgötterey an, betröge alle welt umb leib und seele, und schindet jnen unzelich geld und gut abe, mit grosser triegerey, darnach trete die Keiser mit füssen, verbannet, erschlüge, ver-
[Bl. H 4] folget sie, raubet jr Land und Stedte, spottet jr dazu als seiner Narren und lachet in die faust, Verzerets darnach und verprangets mit seinen Huren und Hermaphroditen, Meinstu, das Phocas, wie böse er were, hie zu ja sagen würde? Ja er solt villeicht so mit jnen handeln, das sie des Bapstums wol schweigen und vergessen würden!

[1]) *S. oben S. 231, 15; 232 23.* [2]) = *wahrlich.* [3]) *Vgl. das 6. Cranachsche Papstspottbild.* [4]) = *nach Belieben.* [5]) = *versöhnt.* [6]) = *das Gegenteil von dem, was es zu sein schien.* [7]) = *Durcheinander.*

JA ſo gehets zu, und ſo mus es zugehen, wenn man den Teufel uber die Thůr malet und zu gefattern bittet.[1] Es hat noch můhe gnug, das es ſelig hinaus gehe (Wie Petrus ſagt, Vix Iuſtus ſalvabitur), wenn man ſich 1. Petri 4, 18 für dem Teufel ſegenet[2], in Gottes namen, und mit gebet ein ding anfehet. Was ſolts denn ſein und werden, wo man ein ding in des Teufels namen, und wider Gottes willen anfehet? Da wird fenſter und thůr auffgethan[3], das der Teufel mit aller macht hinein feret. Alſo hat der Bapſt auch ſein Bapſtum in des Teufels namen mit allerley lůgen und Gottsleſterung angefangen und bis auff die Helliſche grundſuppe aller laſter und ſchande bracht, die wir jtzt zu Rom ſehen öffentlich am tage, das auch an den frůchten wol Luk. 6, 44 Mtr. 27, 7 zur kennen iſt, was für ein baum ſey, und wer den ſelben gepflantzt hat. Denn das der bepſtliche grewel nicht aus Gott komen noch in Gottes namen habe angefangen, Sondern durch Gottes zorn zur ſtraffe der Sůnden von dem Teufel geſtifftet und in ſeinem namen in die Kirchen komen iſt, zeugen dieſe erzelte frůchte, So wil ichs auch weiter beweiſen.

ERſtlich, a ſufficiente diviſione Und unten anzufahen, iſts nicht von der weltlichen Oberkeit geſtifftet, Und wenn ſie es gleich gethan hette, ſo were es doch vom Teufel. Urſach iſt dieſe: Denn weltliche Oberkeit hat ſolchs nicht macht, in dem Reich Gottes zu thun. So haben wir gehört droben[4], das Keiſer Phocas meinung freilich[5] nicht geweſt ſey, ein ſolche gewalt in die Kirchen zuſetzen, kans auch nicht thun. Er hat villeicht gemeinet, der Biſſchoff zu Rom ſolt allein ein Superattendent ſein, der auff die Lere und Leben der Kirchen acht hette umb Gottes willen, wie das Niceniſch Concilium geordent hatte. Denn auff aller Kirchen und Biſchove Lere und leben in der gantzen welt acht haben, iſt ein ummůglich ding. Summa, der Bapſt wils auch ſelbs nicht leiden, das ers ſolt vom Keiſer haben, Sondern die Keiſer vnd Kónige ſollen von jm die Kronen und Kónigreiche haben. Das iſt eins, und mercks wol: Bapſtum iſt nicht vom Keiſer und kan auch nicht vom Keiſer [Bl. J 1] komen, Der Bapſt wils auch nicht von jm haben.

Zum andern, ſo iſt das Bapſtum auch nicht von geiſtlicher Oberkeit komen, das iſt, von der Chriſtenheit und Biſchoven in der gantzen welt, oder von den Concilien, ſie kónnens auch nicht thun, und habens nicht macht. Ja wenn man die Hiſtorien recht anſihet, So findet man ſchier keinen Biſchoff noch Kirchen in der gantzen welt, die den Bapſt mit willen[6] angenomen, Sondern haben faſt alle Biſchove und Kirchen ſich da wider geſetzt und gewehret. Wie auch bis auff den heutigen tag die Biſchove und Kirchen gegen gantz Orient den Bapſt nicht angeſehen[7] haben, und noch nicht anſehen. Darumb er zu mal ungeſchwungen[8] leſtert und leuget, das er von Gott ſey

[1]) *Anſpielung auf das Sprichwort Luthers Sammlg. 356.* [2]) *Eigentlich = ihn durch das Kreuzeszeichen zurückſchreckt.* [3]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 216, 11.* [4]) *S. 234, 28 ff.* [5]) *= natürlich.* [6]) *= freiwillig.* [7]) *= anerkannt, s. Unsre Ausg. Bd. 53, 437, 26.* [8]) *= derb, grob, s. Unsre Ausg. Bd. 38, 30, 22.*

geſetzt uber alle Kirchen in der gantzen Welt, welchs doch Gott nicht geredt noch gethan hat, auch nicht thun wil, macht alſo aus Gott einen Lügener, und aus allen Kirchen Ketzerthum durch ſeinen böſen geiſt, der in jm tobet, wider Gott und ſeinen heiligen Geiſt und Kirchen. Auch da noch zu Rom Biſchove waren, ehe der Bapſt und Endechriſt vom Teufel dahin geſchmiſſen[1] ward, Befalh das Concilium Nicenum dem Biſchove zu Rom das auff ſehen der Kirchen umb Rom her, Machet aber keinen Bapſt draus, gab jm auch keine herrſchende gewalt uber einige Kirchen. So haben wir droben[2] gehört, das fur Keiſer Phocas und Bonifacius iij. das Bapſtum nichts geweſt, und die Kirchen in aller welt nichts drumb gewuſt. S. Gregorius, als ein fromer Chriſtlicher Biſchoff der Römiſchen Kirchen, hat ſolchs verdampt und nicht leiden wollen.

WAs darffs viel wort? der Bapſt ſelbs wils nicht haben, das er von den Concilien oder geiſtlicher Oberkeit der Chriſtenheit ſey geſetzt, und zürnet drumb. Ey wie brüllet, tobet, wütet und ſprüet[3] er, recht als einer, der mit viel tauſent Teufeln beſeſſen ſey in ſeinen Decreten diſ. 16. 19. 21 etc. Und de Elect. c. Significaſti[4], Da der Bapſt Paſchalis dem Ertzbiſchoff zu Palermo in Sicilia das pallium ſandte, mit ſolchem anhang[5], das er ſolt dem Bapſt ſich mit einem Eide fürgeſchriebener form verpflichten, Und der Biſchoff, ſeer demütiglich, nicht mehr, denn mit dieſen Worten widerſchreib: Es verwunderte die Könige (zu Sicilien) ſampt jren Reten, das ſolcher Eid von jm würde
Matth. 5, 34 gefoddert, ſo doch Chriſtus Matth. v zu ſchweren verbotten hette, und man fünde auch in kei- [Bl. J ij] nem geſetz der Concilien, das ſo ſein ſolte. Da ergrimmet das heilige edle Kleinot Paſchalis, denn der Biſchoff hatte jn mit dem Wort Chriſti ſo hart getroffen, das jm das hirn ſchwindelt, und nicht wuſte, was und wie er reden ſolt, und martert[6] die wort Chriſti Mat. v als ein Bapſt, wie ich denn vor xxv jaren latiniſch da wider hab geſchrieben[7], und hernach, wo ichs für der menge, ſo mir zu fellet[8], nicht vergeſſe, auch Deudſch thun wil. Aber auff das angezogene Concilio ſperret er ſeinen Rachen auff, als wolt er gern Himel und Erden verſchlingen, und ſchreiet: Meinſtu, das die Concilia macht haben, der Römiſchen Kirchen (vernim ſeine Huren und Hermaphroditen Kirchen) ein zil zu ſetzen? Weiſtu nicht, das alle Concilia ſind durch die Römiſche Kirche geſchehen, und haben jre macht von der Römiſchen Kirchen?

SO, ſo, ſo ſol man liegen und leſtern, wer ein rechter Bapſt ſein wil.

---

23 Concilich *A* 29 das — Concilio] die — Concilien *B*

[1]) *S. unten S. 237, 34.* [2]) *S. 230, 4.* [3]) *Ergänze: Geifer oder Zorn.* [4]) *Decr. Greg. IX, lib. 1, tit. 6, c. 4.* [5]) = *Vorbehalt, Bedingung; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 212, 12.* [6]) *S. oben S. 229, 23.* [7]) *In den Resolutiones, Köstlin-Kawerau 1, 182 f.* [8]) = *der vielen Obliegenheiten, die sich mir aufdrängen? oder der Dinge, die mir einfallen, wie Unsre Ausg. Bd. 52, 44, 9; Bd. 30³, 305, 22.*

Lieber Gott, wie gar ein uberaus unverſchampt, leſterlich lügenmaul iſt der Bapſt. Er redet gerade, als were kein Menſch auff Erden, der da wüſte, das die vier Heubt Concilia, und viel andere mehr on die Römiſche Kirche gehalten ſind, Sondern denckt alſo: wie ich ein grober Eſel bin, und die Bücher nicht leſe, ſo iſt auch in der welt niemand, der ſie lieſet, Sondern wenn ich mein Eſelgeſchrey Chika, Chika laſſe erſchallen, oder gleich einen Eſels fortz laſſe, So müſſen ſie es alles für Artickel des glaubens halten[1], Wo nicht, ſo wird S. Peter und Paul, auch Gott ſelbs mit jnen zürnen. Denn Gott iſt nirgent mehr Gott, on allein der Eſel Gott zu Rom, da die groſſen groben Eſel (Bapſt und Cardinal) reiten auff beſſern Eſeln, denn ſie ſind.

Alls dieſem allen höreſtu nu, das Bepſtlicher heiligkeit ſtand nicht iſt geſtifft von Geiſtlicher oberkeit, oder von der heiligen Chriſtlichen kirchen in der gantzen Welt, Das iſt, Er iſt nicht von Gott, denn Gott wonet in der Chriſtenheit und wircket durch ſie, Auch nicht von weltlicher öberkeit, Und Bepſtliche heiligkeit wil auch nicht von der einen oder beiden geſtifftet ſein, wie wir gehöret haben, Das iſt, er bekennet hie mit, das er nicht von Gott, das iſt, von der Kirchen her kome. Und daſſelb iſt auch gewislich die warheit, und wir nemens alſo an, ſind gantz eins mit ſeiner Heiligkeit in dieſen zweien ſtücken, wiewol er ſolche warheit unwiſſend redet, als ein beſeſſener, Er mei=[Bl. J iij]net doch damit ſeine lügen und leſterung zu ſtercken. Nu wills zur rechten Heubtſachen komen, weil Gott auff Erden keinen Stand mehr geordent hat (ich rede jtzt vom Eheſtand nicht, und was dran hanget) zu regieren, denn die zween, nemlich geiſtlich und weltlich, dadurch er wil helffen dem menſchlichen geſchlecht, Durch den geiſtlichen zum ewigen leben im Himel, Durch den weltlichen zum zeitlichen leben auff erden, Fragt ſichs nu billich: wo her denn der bepſtlich Stand kome, Weil er nicht ſein wil weder Himeliſch (das iſt, aus der Chriſtlichen Kirchen da Chriſtus iſt) noch jrdiſch (das iſt aus der weltlichen Oberkeit). Aus ſchlauraffen[2] kan er nicht komen, Denn wer wolt ſo unvernünfftig ſein, und ſich ſo hoch verſündigen an dem heiligſten Vater Bapſt?

DOctor Luther iſt ein grober geſell, wenn der ſelb ſolchs hören ſolt, würde er wie ein Pauer mit Stiffeln und Sporen hinein ſpringen[3] und ſagen: Der Bapſt were von allen Teufeln aus der Hellen in die Kirchen geſchmiſſen, wie droben[4] geſagt, Denn der ſelbe ſchendliche, verfluchte Ketzer iſt in dem tieffen jrthum erſeufft, das er gleubt: was Gott thun wil, das thut er gewislich durch die zwey Regiment, und wolle niemand ein ſonderlichs machen. Wolan ſchertz lege dich.[5] Wo kompt das Bapſtum her? Jch ſage noch wie vor: Es kompt

---

21 recht *A*

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 8, 293, 17; Tischr. 5, 535, 37.* [2]) = *dem Reich der Phantasie.* [3]) = *derb loslegen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10¹, 347, 6.* [4]) *S. 236, 5.* [5]) *Sprichw. = um ernstlich zu reden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 406, 27.*

vom Teufel, weil es nicht von der Kirchen, die Chriſtus durch ſeinen heiligen Geiſt regiert, noch weltlicher öberkeit kompt. Solchs wil ich alſo mechtiglich
Matth. 16, 18 beweiſen, das auch die Hellen pforten nichts dawider ſollen vermügen.
1. Petri 4, 11 S. Petrus j. Petri .iiij: „So jemand redet, das ers rede als Gottes Wort, So jemand ein Ampt füret, das ers thu als aus dem vermögen, das Gott darreicht, auff das Gott in allen dingen gepreiſet werde durch Jheſum Chriſt“ etc. Alſo auch S. Paulus an viel örten verbeut Menſchen lere ſeer
Tit. 1, 13 f. hart, ſonderlich Tit. j: „Straffe ſie ſcharff, auff das ſie geſund ſeien im Glauben, und nicht achten auff Menſchen gebot, welche abwenden von der
Matth. 15, 9 warheit.“ Und der HERR ſelbs Matthei xv: „Vergeblich dienen ſie mir mit Menſchen geboten.“ Hie iſts verboten gewaltiglich, das man in der Kirchen nicht ſolle Menſchenlere predigen noch hören, als die nicht Gottes ehre und preis wircket, Sondern vom glauben abfüret und Menſchen ehre ſucht. Denn Gott wil alleine in ſeiner Kirchen reden, wircken und regirn, [Bl. J 4] auff das er allein gepreiſet werde, wie wirs, Gott lob, dahin gebracht haben in unſern Kirchen, und mit Gottes hülffe in den ſchwang und gang komen iſt, das faſt jederman weis, wie man ſich als für dem Teufel ſelbs hüten ſolle für Menſchen lere[1], Und allein unſern HERRN und Heiland hören, wie der
Luk. 3, 22 Vater von jm zu uns ſagt am Jordan: „Dis iſt mein Lieber Son, an dem
Joh. 10, 27. 5 ich wolgefallen habe, Den ſolt jr hören.“ Und er ſelbs Johannis x: „Meine Schafe hören meine Stimme, Aber der frembden Stimme hören ſie nicht, Sondern fliehen davon, denn ſie kennen der Frembden Stimme nicht.“ Dis liebliche, luſtige[2] Bilde, das der HERR hie ſetzet von den Schafen, magſtu ſelbs ſehen, wenn du wilt, unter den Schafen. Wenn ein Frembder jnen rüfft, pfeifft oder locket: Hermen[3], Hermen, ſo leuffts und fleuhet, Und je mehr du lockeſt, je mehr esleuffet, als were ein Wolff da, denn es kennet die frembde Stimme nicht, Wo aber der Hirte ein wenig ſich hören leſſt, da leuffts alles zu, denn ſie kennen ſeine Stimme. Alſo ſollen ja[4] thun alle rechte Chriſten, die hören keine Stimme denn jres Hirten Chriſti, wie er daſelbs auch ſagt,
Joh. 10, 8 Johan. x: „Alle, die für mir komen ſind, ſind Diebe und Mörder geweſen. Aber die Schafe haben jnen nicht gehorchet.“

HJeraus und der gleichen viel Sprüchen iſts klerlich und gewaltiglich gnug beweiſet, das Menſchen lere und werck in der Chriſtlichen Kirchen von Gott ſtrenge und hart verboten ſind, als die wider den Glauben ſind und von der warheit füren, das iſt, Sie ſind eitel lügen und betrug für Gott, Und wo der Teufel zuſchlegt[5], das man ſie mit Gottes Namen oder der Apoſtel namen ſchmückt, und unter jrem namen verkeufft[6], ſo ſinds nicht mehr ſchlechte[7] lügen

8 Strafft *A* ſcharffe *A* 28 ja ſo *B*

[1]) *Vgl. die Schrift ‘Von Menschen Lehre zu meiden’ Unsre Ausg. Bd. 10².* [2]) = *erfreuliche.* [3]) *Name des Schöps, von Schafen und Lämmern überhaupt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 291, 10.* [4]) = *geradeso.* [5]) = *sich einmischt.* [6]) = *beschönigt, verschleiert.* [7]) = *einfache.*

und betrug, ſondern auch Gottes grewliche leſterung, und abgötterey oder grewel. Denn da macht der Teufel Gott zum lügener und betrieger, als habe Gott ſolche lügen geredt, und ſolch werck gethan, Und die Leute fallen drauff, und gleubens und vertrawen drauff, als hettes Gott geredt und gethan, geben alſo jr vertrawen und ehre, welche allein Gott gebürt, der lügen und dem Teufel, das heiſſt denn die rechte abgötterey und Gottes leſterung in allen Propheten durch und durch, Als Iſaie ij: „Das land iſt vol Götzen, ſie beten an das werck jrer Hende, [Bl. K1] welchs jre finger machen", Jere. xxix: „Darumb, das euch Semeias hat geweiſſagt, und ich jn nicht geſand habe, und hat gemacht, das jr auff lügen vertrawet habt" etc. Da höreſtu: wer nicht geſand iſt, der hat nicht Gottes Wort, und durch ſein Menſchen lere macht er, das die Leute auff lügen trawen, das heiſſt abgötterey treiben. Iſ. 2, 8 Jer. 29, 31

HJe komen wir zu den rechten Bünden.[1] Das iſt nu gewis, das der Bapſt und ſein Stand ein lauter Menſchen geticht und fündlin[2] iſt. Denn, wie gehört, Er iſt nicht und wil nicht ſein aus Weltlicher öberkeit ordnung. Er iſt nicht, wil auch nicht ſein aus der Concilien oder Kirchen ordnung, So weis man auch gewis, das kein Buchſtabe Göttlichs Worts in der Schrifft von jm funden wird, Sondern hat ſich aus eigener hoffart, thurſt[3] und frevel in ſolche höhe geſetzt, Darnach ſich geſchmückt mit Gottes wort, dadurch ſchendlich Gott geleſtert, ſich zum abgott gemacht, und die Chriſtenheit, mit ſeiner grewlichen abgötterey erfüllet, belogen, betrogen, und zu abgöttiſchen verdampten Leuten gemacht, die ſolchs gegleubet und drauff vertrawet haben, als hette es Gott durch ſein Wort alſo geboten, und haben alſo den Teuffel muſſen fürchten und ehren, anbeten und dienen unter Gottes Namen. Da haſtu den Bapſt, was er ſey, und wo er her kome, Nemlich ein grewel (wie Chriſtus Matth. 24 ſagt) aller abgötterey, von allen Teufeln aus grund der Hellen erfürbracht. Matth. 24, 15

JA, ſprichſtu, Er wil warlich aus Gottes wort und aus Gott her komen, Denn er füret in vielen Decreten den ſpruch Matth. 16: „Du biſt Petrus, Und auff dieſen fels wil ich meine Kirchen bawen, Und wil dir die ſchlüſſel zum Himelreich geben" etc. Das ſol ſo viel geſagt ſein: der Bapſt zu Rom iſt Herr uber die gantze Chriſtenheit. Trawen, das möchts thun![4] Wer hette ſich des hohen verſtands verſehen zum heiligſten Vater! Man möcht doch einen armen geſellen zuvor verwarnet haben[5], ehe er ſich ſo tieff und hoch verſündiget, und den Bapſt einen Eſel, narren, abgott, Teufel hieſſe. Wol mir, das ich heute mich hart hab eingeneſtelt[6], Es kam mich ſchon der ſchaffshuſt Matth. 16, 18

---

18 tuhrſt *A*

[1]) = *zu den eigentlich wichtigen Punkten; vgl. DWtb. Punkt I, 2 und II, 13b.* [2]) = *Phantasiegebilde und Erfindung.* [3]) = *Willkür.* [4]) = *Wahrlich, das könnte genügen (ironisch).* [5]) = *man hätte . . . warnen können, sollen.* [6]) = *stark eingeschnürt (an die Hosennestel ist gedacht).*

an fur groſſem ſchrecken von ſolchem hohen verſtand des Bapſts, und möcht leicht geſchehen ſein, wo ich nicht hoſen angehabt, ich hette es gemacht, das die Leute nicht gerne riechen[1], So bange und angſt ward [Bl. Kij] mir für ſolcher Bepſtlicher, hoher weisheit.

DOch wundert mich, warumb ſein Heiligkeit ſo einen tunckeln Spruch für ſich genomen hat[2], ſo doch viel heller Sprüche in der Schrifft zur ſachen gedienet hetten, Als erſtlich der, Gen. j. „Im anfang (das iſt zu Rom) ſchuff Gott (das iſt ſtifftet) Himel (das iſt den Bapſt) und Erden (das iſt die Chriſtlichen Kirche), die Erde war wüſt und leer (das iſt, die Chriſtenliche Kirche iſt dem Bapſt unterworffen etc.)" Dieſer Spruch hette viel mehr gethan.[3] Item, Iſaie j. „Der Ochſe kennet ſeinen Herrn (das iſt, der Bapſt zu Rom iſt Herr uber alles), Und der Eſel die Krippen ſeines Herrn (das iſt, die Chriſtenheit iſt des Bapſt leibeigen)." Und der Sprüche die gantze Schrifft vol, die alle viel heller vom Bapſtum reden, denn Matth. xvj. Hie zu hülffe auch die Logica und parva Logicalia[4], als: Nullus & nemo mordent ſe in ſacco, id eſt, Papa eſt Caput & Dominus Eccleſiæ. Item, Propoſitio hypothetica (id eſt Papa) induta Cappa Cathegorica, (id eſt, in urbe Roma) Sedet in Arbore Purphyriana (id eſt, Caput Eccleſiæ univerſalis) & devorat genera & ſpecies (id eſt, habet poteſtatem condendi leges).[5] Und ſo fort an, iſts in allen Creaturn geſchrieben, gemalet, gegeben und gebildet, das der Bapſt zu Rom ſey das Heubt, Herr, Richter, uber alles, was in Himel und Erden iſt.

1. Moſe 1, 1 f.

DEnn auch Ex c. ſolite, de maioritate[6], der heiligſte Vater Bapſt[7], ſolcher weiſe nach die Schrifft zu deuten und das Bapſtum zu verteidigen, alſo ſchreibt an den Keiſer zu Conſtantinopel: „Haſtu nicht geleſen, das Gott hat zwey groſſe Liechter geſchaffen[8], die Sonne (das iſt den Bapſt) und Mond (das iſt den Keiſer)? Wie weit nu die Sonne gröſſer iſt denn der Mond, ſo weit ubertrifft der Bapſt den Keiſer, das iſt, Der Bapſt iſt, (wie die Gloſe ſcharff ausrechent)[9] xlvij mal gröſſer, denn der Keiſer. Das wil ein bepſtlin werden,

---

7 ſchuff] ſchufft *A* 8 iſt *(1.)*] iſt) *A*

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 286, 14.* [2]) = *ausgewählt.* [3]) = *geholfen, geleistet.* [4]) *Des Petrus Hispanus.* [5]) *Kopie der Quaestio grammaticalis der wohl von Crotus Rubianus verfaßten Oratio funebris in laudem Ioannis Cerdonis (Böcking, Opera Hutteni VI, 458). Vgl Zeitschr. für Kirchengesch. 27, 110f.* [6]) *Decr. Greg. IX lib. 1, tit. 33, c. 6:* Solitae benignitatis affectu. *Schäfer S. 201. 344.* [7]) *Innocenz III.* [8]) *Glossa ordinaria:* 'Igitur cum terra sit septies maior luna, sol autem octies est maior terra, restat ergo, ut pontificalis dignitas quadragies septies sit maior regali dignitate'. [9]) 'Praeterea nosse debueras, quod fecit Deus duo magna luminaria in firmamento coeli, luminare maius, ut praeesset diei, et luminare minus, ut praeesset nocti, utrunque magnum, sed alterum maius. Ad firmamentum igitur coeli, hoc est universalis ecclesiae, fecit Deus duo magna luminaria, id est, duas instituit dignitates, quae sunt pontificalis auctoritas et regalis potestas. Sed illa, quae praeest diebus, id est spiritualibus, maior est, quae vero carnalibus, minor, ut, quanta est inter solem et lunam, tanta inter pontifices et reges differentia cognoscatur.'

wens nu ausgewechſt![1] Höreſtu es, Leſer, du muſt hie nicht lachen, oder möchteſt auch, wie ich, den ſchaffshuſten kriegen, und wo dir die hoſen nicht hart anligen, ſolteſtu auch wol eine unluſt anrichten, die man mit Trotziſchen[2] und Wacholdern müſte veriagen, Und der heiligſt Vater dir ſolche ſtinckende Sünde nimermehr vergeben möcht, auch nicht in todtes nöten. Darumb hüte dich für lachen, in ſolchen [Bl. Kiij] ernſten ſachen, Und dencke, das der Bapſt nicht ſchertzet noch feilet in der Schrifft deutung, wie du hie ſiheſt.

Ehe denn ich den Chriſtlichen verſtand dieſes Spruchs anzeige, mus ich zuvor dieſen ſchwanck erzelen. Die gloſa 50 c. Conſiderandum[3], und Abbas[4] c. Significaſti[5] ſagen, das dieſer Spruch Matth. xvj nichts thue, das Bapſtum zu beſtettigen, Sondern der Spruch Johan. ultimo: Paſce oves meas, Weide meine Schafe. Alſo ſind ſie uneins, der Bapſt und ſeine Juriſten, worauff das Bapſtum gegründet ſey. Der Bapſt ſagt, Es ſey gegründet Matt. xvj, Und ſchreiet ſolchs aus durch viel Decreten. Seine Juriſten ſagen: Nein, und lügen ſtrafft hie untern ander der Knecht den Herrn, und der Herr den knecht. Hie menge ſich der Teufel zwiſchen dieſen hadder.[6] Indes wollen wir ſie laſſen haddern, und die weil den Bapſt nicht für Bapſt halten, bis ſie der ſachen eines werden. Zwar, Juriſtiſch zu reden (wenn ich ein Juriſt ſein wolt), dünckt mich, die Juriſten haben eine beſſere ſachen weder der Bapſt, weil ſie ſich darauff gründen, Chriſtus habe Matth. xvj die Schlüſſel S. Petro nicht gegeben, ſondern allein verheiſſen, darumb müſſe der Bapſt beweiſen, wo ſie im gegeben ſeien. Solche Argument können wir Theologen den Juriſten zu gut (wo ſie der Bapſt verdamnen wolte) ſeer wol helffen[7], nemlich alſo:

Joh. 21, 15 f.

Es iſt den Chriſten nicht gnug, das man ſich beruffe auff die Propheten, ſo Chriſtum verheiſſen haben, Sondern mus auch die Apoſteln darſtellen, die da zeugen, die verheiſſung ſey erfüllet und der verheiſſen Chriſtus komen und gegeben. Alſo ſey der Bapſt auch ſchuldig, nicht die verheiſſung Matth. xvj zu füren, Sondern hellen Text für zu legen, das ſolche verheiſſung erfüllet ſey und S. Petrus in die poſſeſſion geweiſet ſey. Hie werden dem Bapſt die hoſen ſtincken[8], Denn wo wil er jmermehr den Text finden, der da klerlich ſagt, Die Schlüſſel ſeien S. Petro gegeben von Chriſto? wie er doch nach ſeiner Juriſten urteil ſchuldig iſt zu beweiſen, Und kein Buchſtaben in der Schrifft von den Schlüſſeln rede, on Matth. xvj.

Hieraus wil folgen, weil der Bapſt die Schlüſſel S. Petri zu ſich geriſſen, ehe denn das recht beweiſet iſt, dazu nimermehr beweiſen kan, das er

22 Solche] Solchem D^1

[1]) = *ausgewachsen ist? Druckf.?* [2]) = *trochisci, Plätzchen (aus Weihrauch u. dgl.); vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 669. 16; Tischr. 4, 196, 32.* [3]) *Decr. pars 1 dist. 50 c. 53.* [4]) *Abbas Panormitanus (Nicolaus de Tudeschis), Lectura in V libros Decretalium. Schäfer S. 204; Realencyklopädie³ 14, 626.* [5]) *Decr. Greg. IX lib. 1 tit. 6 c. 4.* [6]) *Ergänze: 'ich habe keine Lust'.* [7]) = *unterstützen, vgl. DWtb. helfen I, 6.* [8]) *S. oben S. 240 Anm. 1.*

als ein böſewicht geraubt hat, das nicht ſein iſt, oder müſſen falſche gemalete ſchlüſſel ſein, die nichts ſind, denn ein gemelde, und wir frey ſind, jm nichts [Bl. R4] zu gleuben, als einem verzweivelten lügener und Spitzbuben, ja als einem Teufels geſpenſt.[1] Dazu mügen wir ſein Wapen, da er die Schlüſſel füret, und ſeine Kron drauff, mit gutem gewiſſen auffs heimlich gemach füren und zur unternotdurfft brauchen[2], darnach ins fewr werffen (beſſer wer es, den Bapſt ſelbſt). Denn in ſolchen groſſen ſachen, die gantze Chriſtenheit betreffend, mit Gottes Wort felſchlich, leſterlich handeln, das iſt, abgötterey anrichten, das kan keine zeitliche ſtraffe gnugſam rechen, Gott mus in der tieffeſten Helle ſelbſt ſtraffen. Jn des ſol ein Chriſten, wo er des Bapſts Wapen ſihet, dran ſpeien und dreck werffen, nicht anders, denn ſo man einen Abgott anſpeien und mit dreck werffen ſol, Gott zu ehren. Denn ſolch Wapen des Bapſts iſt ein öffentliche lügen und teufels geſpenſt, dafür ſich die Leute vergeblich gefurcht haben, und darauff vertrawet, als were es Gottes befelh, ſo es doch eitel lügen und Gottes leſterung, ein rechte ertzabgötterey iſt. Solchs ſage ich, folget aus ſeiner Juriſten der beſten eigen bekentnis, Da ſie ſagen, der Text Matt. xvj thu nichts dazu, das ein Bapſt ſey, das iſt ſo viel geſagt, der Bapſt leuget, und leſtert Gott damit, das er den Text Matth. xvj auff ſein nichtiges, leſterlichs Bapſtum zeucht, und daraus ſein verfluchts Wapen und kronen macht, die welt damit zu ſchrecken und unter ſich zu werffen, die gewiſſen, ſo durch Chriſti Blut erlöſet und frey gemacht ſind, zu fangen und zu verderben.

DEnn der Bapſt dieſen Text Matth. xvj ſo hoch rhümet für ſich, das er xx c. omnes[3], und c. Sacro ſancta, thar brüllen, wie die Römiſche Kirche allein (ſonſt keine) ſey von Gott ſelbeſt geſtifftet. Die andern Kirchen habe die Römiſche Kirche geſtifftet, und Gott habe der Römiſchen Kirchen ſolch Privelegium für andern gegeben, das ſie macht habe uber Himeliſch und jrdiſch Reich, Und wer den andern Kirchen abbruch thut, der thue gros unrecht, Aber wer es der Römiſchen Kirchen thut, der iſt ein Ketzer, und der gleichen viel. Weil nu hie zu ſeine Juriſten Nein ſagen, und ſolchs für lügen halten, Was ſollen wir Theologen thun? die ſolche groſſe lügen, mit Gottes Wort geſchmückt[4], ſehen und hören müſſen? Wir ſagen, das es ein grewliche Gottesleſterung ja abgötterey ſey, denn, wie wir droben gehört haben, Es iſt gar viel ein ander lügen der bloſen that, und lügen der lere, Und noch viel ein ander lügen der bloſſen lere on Gottes Wort, und lügen der lere mit Gottes Wort geſchmückt. [Bl. R1] Denn wer alſo leuget in der Lere, das er Gottes Wort dazu füret, der macht den Teufel zum Gott, und Gott zum Teufel, als rede Gott des Teufels lügen, und verfüret mich damit, das ich den Teufel unter Gottes

[1]) = *Trug.* [2]) *Vgl. das 10. der Cranachschen Papstspottbilder.* [3]) *Decr. pars 1, dist. 22, c. 1 u. 2:* Omnes sive patriarchi cuiuslibet apices, *und:* Sacrosancta Romana et Apostolica Ecclesia. [4]) = *beschönigt, verdeckt.*

Namen ehre und anbete, und die lügen für warheit halte. Mit ſolchen leſterlichen abgöttereien unzelich hat der Bapſt die Welt erfüllet.

O Nu greiffe zu, Keiſer, König, Fürſten und Herrn, und wer zugreiffen kan, Gott gebe hie faulen Henden kein glück[1], und erſtlich neme man dem Bapſt Rom, Romandiol, Urbin, Bononia, und alles was er hat, als ein Bapſt, denn er iſt Poſſeſſor peſſimę fidei, Er hats mit liegen und triegen. Ah was ſage ich liegen und triegen? Er hats mit Gottesleſterung und abgötterey, dem Reich ſchendlich, geſtolen, geraubt, und jm unterworffen, und dafür zu lohn in das ewige helliſche fewr, unzeliche ſeelen durch ſeine Abgötterey verfürt, wie er ſelbs rhümet xl. Si Papa[2], und Chriſtus Reich verſtöret, da her er heiſſt ein grewel der verſtörung Matthei xxiiij. Darnach ſolte man jm ſelbs, dem Bapſt, Cardinal, Matth. 40, 15 und was ſeiner Abgötterey und Bepſtlicher heiligkeit geſindlin[3] iſt, nemen, und jnen (als Gottes leſterern) die zungen hinden zum hals heraus[4] reiſſen, und an den galgen an nageln an der riege her[5], wie ſie jr Siegel an den Bullen in der riege her hangen[6], Wie wol ſolchs alles geringe iſt gegen jre Gottesleſterung und abgötterey. Darnach lieſſe man ſie ein Concilium, oder wie viel ſie wolten, halten am Galgen, oder in der Helle unter allen Teufeln. Denn ſie haben nicht unwiſſentlich noch aus gebrechlickeit das leidige Bapſtum angefangen. Sie wuſten ſeer wol, das jre vorfaren S. Gregorius, Pelagius, Cornelius, Fabianus, und viel mehr heilige Biſchove der Römiſchen Kirchen, ſolchen grewel nicht hatten geübt, wie droben gemeldet. Sie wuſten wol, das S. Cyprianus, Auguſtinus, Hilarius, Martinus, Ambroſius, Hieronymus, Dionyſius, und viel mehr in aller welt heilige Biſchove, nichts vom Bapſtum gewuſt hatten, auch nicht unter der Römiſchen Kirchen geweſt. Sie wuſten wol, das die vier hohe Concilia, Nicenum, Conſtantinopolitanum, Epheſinum, Calcedonenſe, und viel ander Concilia, ſolchen Bepſtlichen grewel nie erkennet[7] hatten.

Ah was ſol ich mehr ſagen? Sie wuſtens wol und wiſſens noch jtzt wol, das die gantze Chriſtenheit in der welt kein Heubt uber ſich hat, on allein den heiland Jheſum [Bl. Lij] Chriſtum Gottes Son, welchen S. Paulus das Heubt nennet ſeines Corpers, welchs iſt die gantze Chriſtenheit Ephe. 4 Eph. 4, und mehr örten. Sie wiſſen noch heutiges tages wol, das in gantz Orient, wo Chriſten ſind, nicht unter dem Bapſt ſind. Sie wiſſen wol, das ſie kein Gottes wort für ſich, ſondern alles wider ſich haben. Noch ſind ſie ſo frevelthürſtige[8], unverſchampte, verſtockte köpffe, das ſie wider ſolch ſtarcke zeugnis und vermanung jrs gewiſſens, aller welt, gantzer Schrifft, das leidige, leſter-

---

11 Cardinal] Cardinel *BCD*

[1]) *Sprichw, vgl. Luthers Sammlg. 186, dazu Unsre Ausg. Bd. 51, 690.* [2]) *Decr. pars 1, dist. 40, c. 6 (s. oben S. 225, 2).* [3]) = *Gesindel.* [4]) = *von der Wurzel aus.* [5]) = *der Reihe nach.* [6]) *Vgl. das 7. der Cranachschen Papstspottbilder.* [7]) = *gutgeheißen, anerkannt.* [8]) = *frevelhaft frech, nicht bei Dietz und im DWtb.*

liche, abgöttiſche Bapſtum, mutwilliglich, wiſſentlich haben angericht, und halten noch jmer fort drüber[1], Und verdamnen zu gleich, als Ketzer, alle jre vorfaren fur Bonifacio[2], auch die gantzen Chriſtenheit, ſo uber 600 iaren fur dem Bapſt geweſt, ſampt allen heiligen Vetern und Concilien, auch alle Chriſten, ſo dieſe 1500 jaren ſind geweſt, und noch ſind in den morgen Lendern. Denn wo das Bapſtum ein Artickel des Glaubens iſt, und ſo ein hoher, nötiger Artickel, wie der Bapſt in allen Decretalen brüllet und aus Matt. xvj gründen wil, So iſts gewis, das S. Auguſtinus und Cyprianus, ja alle Apoſtel mit der gantzen Chriſtenheit in aller welt uber 1500 jar müſſen Ketzer und ewig verdampt ſein, auch Chriſtus ſelbs, ſampt jnen, der ſie durch ſeinen heiligen Geiſt ſolche ketzerey geleret hat. Und niemand ſelig noch heilig worden iſt, on die Bepſtliche Chriſten allein. Solch urteil ſtehet einem Bapſt wol an, Und ſolt nicht Bapſt ſein, wo er nicht ſolch urteil ſprechen thürſte.

Nu dieſes Juriſtiſchen verſtands wider den Bapſt, ſey itzt gnug, wollen ſehen, wie die Wort Chriſti Matt. xvj recht Chriſtlich zuverſtehen ſind, und wie meiſterlich ſie der Bapſt zum grund ſeines Bapſtumbs zu füren weis.

Joh. 6, 63 Joha. vj ſpricht der HErr: „Mein Wort ſind geiſt und leben.“ Dem nach müſſen dieſe Wort Matth. xvj auch geiſt und leben ſein, Nemlich, wenn er ſpricht: Ich will meine Kirchen auff dieſen fels bawen. Hie mus Bawen ein geiſtlich, lebendig gebew ſein. Fels mus ein lebendiger, geiſtlicher Fels ſein. Kirche mus ein geiſtliche, lebendige verſamlung ſein, ja alſo lebendig, das es

Joh. 6, 63 alles ewiglich lebet. Denn fleiſch iſt kein nutz etc., es ſtirbt und lebet nicht ewiglich. So iſt nu dieſer Fels allein der Son Gottes Jheſus Chriſtus, und niemand anders, wie des die Schrifft vol iſt, und wir Chriſten wol wiſſen. Bawen oder gebawet werden auff dieſen Fels, kan nicht mit Geſetzen oder Wercken zugehen, Denn Chriſtus wird nicht mit Henden oder [Bl. Liij] wercken ergrieffen, Sondern mus durch den Glauben und Wort zu gehen. Alſo kan auch die Kirche nicht durch ſich ſelbs oder eigen werck ſich geiſtlich oder lebendig machen, ſondern durch den Glauben wird ſie gebawet auff dieſen Fels, und alſo geiſtlich und lebendig, ſo lange ſie auff dem Fels gebawet bleibt, das iſt, bis in ewigkeit. Hieraus ſiheſtu, das die meinung Chriſti in dieſem Spruch

Joh. 11, 25 f. eben die iſt, da er ſagt Joha. xj: „Ich bin das leben und aufferſtehen, Wer

Joh. 8, 51 an mich gleubt, wird nimermehr ſterben.“ Item Johan. viij: „Wer mein Wort helt, wird den Tod nicht ſehen.“ Und Summa, dieſer Text Matthei xvj redet vom Glauben, Das, wer da geleubet, der iſt gebawet auff dieſen fels, wie man ſpricht: Wer Gott trawet, hat wol gebawet. Das mercke wol (ſage ich), das Chriſtus Matthei xvj vom Glauben, und nicht von unſern wercken redet. Denn hieraus wird ſichs finden, was der Bapſt für ein frömchen[3] iſt.

---

[1]) = *halten es aufrecht (durch ihren Schutz).* [2]) *Dem VIII.* [3]) = *Frömmling; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 102, 28.*

ALſo deutet es S. Petrus ſelbs (welchen die Buben gern wolten zum Bapſt zu Rom machen, auch Chriſtum ſelbs, Wie Platyna[1] thut) j. Petri. ij: „So jr geſchmackt habt, das der HErr freundlich iſt, zu welchen jr komen 1. Petri 2, 3ff. ſeid, als zu dem lebendigen Stein, der von den Menſchen verworffen, Aber bey Gott iſt auserwelet und köſtlich. Und auch jr, als die lebendige Steine, laſſet euch bawen zum geiſtlichen Hauſe, und zum heiligen Prieſterthum, zu opffern geiſtliche Opffer, die Gotte angeneme ſind, durch Jheſum Chriſtum.“ Das aber ſolch bawen auff dieſen Stein oder Fels Chriſtum glaube ſey, beweiſet bald darnach S. Petrus durch den Propheten Jſaiam 28 und ſpricht: „Drumb ſtehet in der Schrifft: Sihe, ich lege einen auſſerweleten köſtlichen Jeſ. 28, 16 1. Petri 2, 6ff. Eckſtein in Zion, Wer an jn gleubet, der ſol nicht zu ſchanden werden. Euch nu, die jr gleubet, iſt er köſtlich, Den ungleubigen aber iſt er ein Stein des anſtoſſens, und ein Fels des ergernis, die ſich ſtoſſen an dem Wort, und gleuben nicht an den, darauff ſie geſetzt ſind.“ So offt zeucht S. Petrus das wort „Glauben“ an, das kein zweivel ſein kan, das „bawen auff dieſen Stein“ ſey nichts anders, denn gleuben an Jheſum Chriſtum.

Auch S. Paulus Ephe. ij ſtimmet mit S. Petro: „So ſeid jr nu nicht Eph. 2, 19 ff. mehr Geſte und frembdlinge, ſondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenoſſen, erbawet auff den grund der Apoſtel und Propheten, da Jheſus Chriſtus der Eckſtein iſt, Auff welchen der gantze Baw ineinander gefügt [Bl. L4] wechſt zu einem heiligen Tempel in dem HErrn, Auff welchen auch jr erbawet werdet zur behauſung Gottes im geiſt“ ꝛc. Solchs alles iſt mit vleis wol zu mercken, damit wir verachten können das unfletige narren Geweſſche, das die Bepſte füren in jren Decreten von jrer Römiſchen Kirchen, das iſt, von jrer teufels Synagoga, die ſich ſelbs ſondert von der gemeinen Chriſtenheit, und von dem geiſtlichen gebew, ſo auff dieſen Stein gebawet iſt, und ertichtet jr ſelbs ein fleiſchliche, weltliche, nichtige, verlogene, leſterliche, abgöttiſche öberkeit, uber die gantzen Chriſtenheit. Denn der zweier eins mus war ſein: iſt die Römiſche Kirche nicht zu gleich auff dieſen Stein mit allen andern Kirchen gebawet, ſo iſt ſie des Teufels kirche, Iſt ſie aber zu gleich mit allen andern Kirchen auff dieſen Stein gebawet, ſo kan ſie nicht uber die andern Kirchen Herr oder heubt ſein. Denn Chriſtus der Eckſtein weis nicht von zweierley, ungleichen Kirchen, ſonder allein von einer Kirchen, wie auch der Kinder glaube[2], das iſt, der gantzen Chriſtenheit glaube, ſpricht: „Jch gleube eine heilige Chriſtliche Kirche“, Und ſpricht nicht: „Jch gleube eine heilige Römiſche Kirche.“ Denn die Römiſche Kirche iſt und ſol ſein ein ſtück oder gelied der heiligen Chriſtlichen Kirchen, nicht das heubt, welchs allein Chriſto gebürt dem Eckſtein. Wo nicht, ſo iſt ſie nicht ein Chriſtliche, ſondern

7 Jheſum] Jheſunm *A* 21 wechſt] wehſt *A*

[1]) *Barth. Platina, De vitis pontificum, „für Luther das Prototyp eines päpstlichen Historikers“. Schäfer S. 127ff.* [2]) = *Glaubensartikel im Katechismus.*

eine unchriſtliche und wider Chriſtliche Kirche, das iſt, Eine Bepſtliche bubenſchule.

HErauff laſſt uns nu ſelbs den Text Matthei xvj fürnemen und ſehen, wie ſtarck er bey dem Bapſt, der ſo ſtoltz und feſt, auch wider ſeine Juriſten, darauff pocht, ſtehen wil. So ſpricht Matth. xvj[1]:

Matth. 16, 13 f. „JHeſus fragt ſeine Jünger: Wer ſagen die Leute, das des Menſchen Son ſey? Sie ſprachen: Etliche ſagen, du ſeieſt Johannes der Teuffer, Die andern, Du ſeieſt Elias, Etliche, Du ſeieſt Jeremias, oder der Propheten einer."

DJs gehe jtzt ſeinen weg[2], und magſt drüber leſen S. Hieronymus, der ſolchs fein auslegt, wie fleiſch und blut nichts gewiſſes von Chriſto reden könne, ob es gleich die groſſe wunderthat Chriſti ſihet und hoch von jm helt. Weiter fragt er nicht, was die Leute, ſondern was ſie ſelbs, ſeine Jünger, von jm halten, und ſpricht: Wer ſagt jr denn, das ich ſey? (Merck hie, das er ſie alle ſampt in hauffen[3] fragt: Wer ſagt jr denn, das ich ſey?) [Bl. M1] Da ſprach Simon Petrus: Du biſt Chriſtus, des lebendigen Gottes Son. Solch antwort thut Petrus von aller Apoſtel wegen, Denn wo ein hauffe wird gefragt, können ſie nicht zu gleich alle antworten, Sondern einer mus das wort von aller wegen füren, wie man ſpricht: Zween mügen mit einander ſingen, aber mit einander können ſie nicht reden.[4] Daher ſagen die Veter recht, Auguſtinus, Cyprianus und Chriſoſtomus, das S. Peter ſey geweſt der Apoſtel mund, und hab in jrer aller Namen geantwortet, Denn ſie alle gefragt und zu antworten ſchüldig geweſt ſind.

DErhalben legt der Bapſt hie einen bloſſen[5] und bawet auff einen faulen grund: die weil S. Peter allein antwortet, ſey er ein Herr uber die andern Apoſtel, und der Bapſt uber alle welt. Denn da ſtehets klar im Text, das Chriſtus nicht S. Peter fragt: Wer ſagſtu, das ich ſey? Sondern alle Jünger, und ſpricht: Wer ſagt jr, das ich ſey? Und hat S. Peter müſſen für ſie alle antworten, und ſein antwort zu gleich aller antwort ſein, Gleich wie auch im weltlichen und heuslichen Regiment geſchicht, da ein Knecht, Stadſchreiber oder Syndicus das Wort des Rats und Gemeine oder geſinds füret, Dadurch aber nicht der Stad Herr iſt, Und ein Juriſt oder Cantzler des Keiſers, Königes, Fürſten wort redet, darumb aber noch lange nicht ſelbs Keiſer, König, Fürſt iſt, wie der Bapſt aus dieſem antwort S. Petri wil Herr ſein uber die Apoſtel, und aller Apoſtel Kirchen. Faul iſt das, ſage ich, Und der Bapſt beſtehet ubel, wo er nicht ein beſſers auff bringet, wie er nu thun wird, wie folget:

---

[1]) *Vgl. zum Folgenden Unsre Ausg. Bd. 38, 611 ff.* [2]) = *dies soll jetzt nicht weiter verfolgt werden, s. Unsre Ausg. Bd. 46, 724, 1.* [3]) = *insgesamt.* [4]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 286, 4.* [5]) = *gibt sich eine Blöße, sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 17¹, 466, 2.*

„VNd Jheſus ſprach zu jm: Selig biſtu, Simon Bariona, Fleiſch und Blut hat dir das nicht offenbart, Sondern mein Vater im Himel. Und ich ſage dir: Du biſt Petrus, und auff dieſen Fels, wil ich meine Kirchen bawen, und die Pforten der Hellen ſollen ſie nicht uberweldigen, Und dir wil ich die Schlüſſel des Himelreichs geben, Alles, was du auff Erden bindeſt, ſol auch im Himel gebunden ſein, Und alles, was du löſeſt auff Erden, ſol auch im Himel los ſein." Matth. 16, 17 ff.

WEr nu hie augen hat, der ſtecke ſie nicht in beutel[1], und wer ohren hat, der ſchicke ſie nicht uber feld, das er ſehen und hören müge, wie der Bapſt hie [Bl. Mij] zum Herrn uber Himel und Erden, uber Kirchen und Keiſer geſetzt wird, welchen hohen Artickel des Glaubens doch die Chriſtenheit von anfang bis auff den Bapſt nicht gewuſt, Auch die zween Juriſten (wie droben geſagt) Johannes Teutonicus[2] und Panormitanus, als verzweivelte Ketzer verneinen, und dem Bapſt in dieſem Text nichts geſtehen.[3] Aber was iſt Gott, Chriſtus, Kirche, Welt, Juriſten, gegen dem Bapſt?

„Simon Bar Johanna (ſpricht der HERR), Du biſt ſelig."

WOl dir, O Simon, das du ſolches weiſſeſt, das ich der Meſſias und des lebendigen Gottes Son bin, das hat dich dein Vater Johannes nicht gelernt. Denn ſo nennet er jn Johannis am letzten: „Simon Johannis, haſtu mich lieb?" welchs hie Matth. xvj Ebreiſch Simon Bar Johanna ſagt, oder noch kürtzer, Bar Jona, das heiſt, ſon Jona oder ſon Johanna. Ja ſolchen hohen verſtand[4] haſtu von deinem Vater nicht, noch die andern Jüngern, ſampt dir, von Fleiſch und Blut, oder von jren Vetern, noch einigem Menſchen, Sondern mein Vater im Himel hat dirs offenbaret. Denn in dieſen wenigen Worten Petri, die er ſampt den andern Jüngern bekennet, (denn ſie ſtehen alle für einen Man in dieſer Antwort Petri) iſt begriffen das gantz Euangelium, ja die gantze heilige Schrifft. Denn was wil die Schrifft von anfang zum ende aus anders, denn das Meſſias Gottes Son komen ſolt, und durch ſein opffer, als eins unſchüldigen Lemblin Gottes, der welt Sünd tragen und weg nemen, und alſo vom ewigen Tod erlöſen zur ewigen ſeligkeit? Umb des Meſſia und Gottes Sons willen, iſt die heilige Schrifft geſchrieben, und umb ſeinen willen alles geſchehen, was geſchehen iſt. Joh. 21, 17 — 1. Petri 1, 19

ALſo leſen wir faſt im anfang der Schrifft Gen. iij: „Des Weibs Samen ſol dir den kopff zu tretten." Und Heva Gen. iiij, da ſie von Cain ſagt: „Ich hab den Man, den Jehova". Dieſe Wort lauten ſchier der meinung 1. Moſe 3, 15 — 1. Moſe 4, 1

32 Schrifft] Schriff *A*

[1]) *Sprichw.; vgl. Enders 14, 315; Luthers Samml. 34.* [2]) *Eig. Joh. Zemecke (Semeca) † wohl 1245 als Propſt in Halberſtadt, verfaßte Glossen zum Decretum (ADB. 14, 475 f.).* [3]) *= zugeſtehen, einräumen.* [4]) *= ſolch tiefes Verſtändnis.*

nach [1], wie hie S. Peters Wort, denn ſie wil ſagen: da hab ich den Samen, den rechten Man, den Meſſia, den Jehova, das iſt, Gott und Gottes Son iſt, ders thun ſol, was uns verheiſſen iſt. Aber ſie feilet an der Perſon, Sonſt ſind jr Wort ſeer ehnlich den Worten S. Petri an dieſem ort. Sihe, ſolch gros ding iſt in den Worten S. Petri, [Bl. M iij] Das iſt, eine rechte Apoſtoliſche rede. Alſo haben hernach alle Apoſtel, nicht allein S. Peter, in der gantzen welt gepredigt, und predigen bis an der Welt ende. Denn, wie gehört, Nicht S. Peter allein, ſondern die andern durch ſeinen mund ſolch antwort geben dem HErrn auff ſeine frage an ſie gethan. Weiter ſpricht der HErr:

„UNd Ich ſage dir, Du biſt Petrus, und auff dieſen Fels wil ich meine Kirchen bawen."

Joh. 1, 42 JOhan. j Nennet er jn Kepha: „Du ſolt Kepha heiſſen". Keph Ebreiſch, Kepha Caldeiſch, und Petros oder Petra Griechiſch, Rupes Latiniſch, heiſt auff Deudſch Fels, als da ſind die hohen Fels, da die Schlöſſer auff gebawet ſtehen. Nu wil der HErr ſagen: Du biſt Petrus, das iſt, ein Felſer. Denn du haſt den rechten Man erkennet und genennet, welcher der rechte Fels iſt, wie jn die Schrifft nennet, Chriſtus. Auff dieſen Fels, das iſt, auff mich, Chriſtum, wil ich meine Gantze Chriſtenheit bawen, gleich wie du ſampt den andern Jüngern drauff gebawet biſt, durch meinen Vater im Himel, ders euch offenbart hat. Auff Deudſche weiſe redet ſichs fein alſo: Du ſageſt (von aller wegen) [2], Ich ſey Meſſia oder Chriſtus, des lebendigen Gottes Son, Wolan, ſo ſage ich dir widerumb: Du biſt ein Chriſt, und auff den Chriſt wil ich meine Kirche bawen. Denn in Deudſcher ſprache begreifft das Wort Chriſt beides, Den HErrn ſelbſt, wie man ſingt: Chriſt iſt erſtanden, Chriſt fur gen Himel, Und auch den, ſo an den HErrn Chriſt gleubet, wie man ſpricht: Du
Apg. 11, 26 biſt ein Chriſt. So ſagt Lucas Act. xj, Das die Jünger zu Antiochia am erſten ſind Chriſten genennet wurden, daher ſolcher Name blieben iſt: Chriſten, Chriſtenheit, Chriſtlicher Glaube etc. Alſo gibt hie der HErr Simoni Jona den namen felſer oder Chriſt, darumb das er den Fels oder Chriſt vom Vater erkennet, und rhümet mit ſeinem Munde, von aller Apoſtel wegen.

HJeraus iſts klar gnug, das Chriſtus hie mit dem Bawen ſeiner Kirchen auff den Fels oder auff ſich ſelbs nichts anders nennet, denn den gemeinen Chriſtlichen Glauben (wie droben geſagt iſt, aus den Apoſteln Petro und Paulo), das, wer da gleubet an Chriſto, der iſt auff dieſen Fels gebawet, und wird ſelig, auch wider alle Pforten der Hellen, Wer nicht an Chriſto gleubt, [Bl. M4] der iſt nicht auff dieſen Fels gebawet, und mus verdampt ſein mit den Pforten der Hellen. Das iſt der einfeltige, einige, gewiſſer verſtand dieſer Wort, und kan kein ander ſein, wie die Wort klerlich und gewaltiglich [3] geben,
Mark. 16, 16 und reimen ſich mit dem Wort Marci ultimo: „Wer gleubt und getaufft

---

[1]) = *dem Sinne nach faſt ebenſo.* [2]) = *in aller Namen.* [3]) = *überzeugend.*

wird, wird ſelig werden", Und Johannis xj: „Wer an mich gleubt, wird nimermehr ſterben." Ja, ſage ich, Mercks wol, und zeichens vleiſſig an, das der HErr hie Matthei xvj nicht redet von Geſetzen, zehen Geboten, oder unſern Wercken, die wir thun ſollen oder können, Sondern von dem Chriſtlichen Glauben, oder von dem Werck des Vaters, das er mit dem Son und heiligen Geiſt in uns wircket, nemlich, das er uns geiſtlich bawet auff den Fels, ſeinen Son, und gleuben lernt an Chriſtum, Damit wir ſein Haus und wonung werden, wie j. Petri. ij und Ephe. ij droben beweiſet iſt. Weiter: Joh. 11, 26 1. Petri 2, 5 Eph. 2, 19 f.

„Und dir wil ich die Schlüſſel des Himelreichs geben. Alles, was du binden wirſt auff Erden, ſol auch gebunden ſein im Himel, Und alles, was du löſeſt auff Erden, ſol auch im Himel los ſein."

DEr HErr wil ſeine Kirchen, ſo auff jn gebawet iſt, und an jn gleubet, wol verſorgen. Denn weil ſie das Euangelium für der Welt Predigen und bekennen und damit regirn ſollen, das Chriſtus Jheſus ſey Gottes Son, wil er jr Wort geehret und unverachtet haben, Sondern man ſols gleuben, und in ſolchen ehren halten, als redet ers durch ſich ſelbs perſonlich vom Himel. Wer nu das Euangelium von den Apoſteln oder Kirchen höret und nicht gleuben wil, dem ſollen ſie ein ſolch urteil ſprechen, das er verdampt ſein ſol. Item, nach dem er gleubig worden iſt, fellet, und nicht ſich wider zum Glauben bekeren wil, Dem ſollen ſie auch ein ſolch urteil fellen, das ſeine Sünde behalten, und er verdampt ſein ſol. Widerumb, wer das Euangelium höret und gleubet, oder von ſeinen Sünden ſich keret wider zum Glauben, dem ſollen ſie ſolch urteil ſprechen, Das jm ſeine Sünde vergeben ſind, und er ſolle ſelig werden. Und uber ſolchem urteil wil er im Himel halten, als hab ers ſelbs geſprochen. Sihe, das ſind die Schlüſſel des Himelreichs, und das iſt jr Ampt, Auff das man in der Kirchen ein ewige behaltung und vergebung der Sünden habe, Nicht allein zur zeit der Tauffe, oder ein mal im leben, ſondern on unterlas, bis ans ende, [Bl. A 1] behaltung für die unbusfertigen und ungleubigen, Vergebung für die Busfertigen und Gleubigen.

UNd hie merck abermal, und zeichens mit vleis in dein Hertz, das der HErr hie auch nicht redet von Geſetzen, oder unſern wercken, die wir thun ſollen, ſondern von ſeinen Wercken, nemlich, von behaltung und vergebung der Sünden. Denn Sünde behalten und vergeben, iſt allein der Göttlichen maieſtet werck. Aber er wil ſolch ſein werck durch ſeine Kirchen uben und volbringen, Drumb ſpricht er: was ſie binden oder löſen wird auff Erden, das ſol bey jm im Himel gebunden oder los ſein. Darumb folgen im Kinder Glauben[1] auch die zwey ſtück auff ein ander: Jch gleube eine heilige Chriſtliche Kirche, gemeinſchafft der Heiligen, Vergebung der Sünden, das, wo die

[1]) *S. oben S. 245, 34.*

Kirche iſt, nemlich der Baw auff dem Felſſen, da ſind auch die Schlüſſel zur vergebung der Sünden.

Zum andern mercke, das die Schlüſſel und ſolche macht Sünde, zu binden und zu löſen, nicht iſt gegeben den Apoſteln und Heiligen zur Herrſchafft uber die Kirchen, ſondern allein den Sündern zu gut und nutz. Denn wo nicht Sünde ſind, da darff man der Schlüſſel und jres Ampts nicht. Denn man ſol S. Paul und ſeines gleichens heiligen nicht löſen noch abſolvieren von Sünden, denn ſie haben keine, on die teglichen und ubrigen im fleiſch, 1. Kor. 4, 4 die bis ins grab bleiben, wie er ſagt j. Corinth. iij: „Ich bin mir nicht be- Röm. 7, 25 wuſt, aber damit bin ich nicht gerecht", und Rom. vij: „Ich diene dem Geſetz der Sünden nach dem fleiſch", Sondern ſol ſie dem Fels laſſen befolhen ſein, auff den ſie gebawet ſind. Aber den Sündern ſind ſie not, die entweder nicht auff den Fels gebawet, oder vom Fels gefallen ſind, das man ſie widerumb hinauff bawe. Darumb iſts nicht eine weltliche gewalt, dadurch die Biſſchove uber die Kirchen ſich brüſten und herrſchen (Beneficium, non dominium) möchten, Sondern eine geiſtliche gewalt, Den Sündern zu gut und heil gegeben, das ſie die ſelbigen bey den Biſchoven und Kirchen ſuchen und finden mügen, ſo offt es jnen not thut, dadurch die Sünder ſelig, und nicht die Biſſchove Herrn und Jungker werden ſollen. Gleich als wenn ein Fürſt tauſent gülden ſeinem Diener thette[1], das er die ſolt unter etliche arme Leute teilen, Durch dieſe tauſent gülden ſol der Diener nicht reich noch Herr uber die armen Leuten werden, ſon- [Bl. Nij] dern, wie ſie der HErr befolhen hat, frey umb ſonſt[2] von den armen Leuten laſſen ſuchen und finden, Er aber allein einen willigen Diener ſich hierin erzeigen, den armen Leuten zu troſt und nutz. Das mercke wol, Es gilt dem Bapſt.

Zum dritten mercke wol und behalts feſt, das die Schlüſſel nicht allein S. Petro, viel weniger allein dem Bapſt nach S. Petro gegeben ſind. Denn wie wol der HErr allein mit Petro redet, So ſtehet doch Petrus da nicht für ſeine perſon allein, ſondern an ſtat und perſon aller Jünger, mit denen Chriſtus anfieng zu reden und zu fragen, Wie es alle lerer, ehe der Bapſt vom Keiſer Phoca geſtifftet, verſtanden, geleret und gehalten haben in der gantzen Chriſtenheit, Und noch heutigs tags halten in Orient. Ah was Matth. 18, 18 darffs viel wort? Liecht kan nicht finſternis ſein. Matt. 18. redet Chriſtus nicht mit S. Peter allein, Sondern mit allen Jüngern: „Warlich ich ſage euch, was jr auff Erden binden werdet, das ſol gebunden ſein im Himel, Und was jr auff Erden löſen werdet, ſol los ſein im Himel." Das ſind eben die Wort von binden und löſen, die er droben mit S. Peter redet, und

37 redet] *B ſchiebt hier ein:* Ja das iſt der Text, da die verheiſſene Schlüſſel (wie die Juriſten wollen) thetlich und de preſenti gegeben werden. 'Ich ſage euch' ſpricht nicht[3] 'Ich wil geben', Sondern 'ich ſage und gebs euch itzt'

[1]) = *aushändigte; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 333, 23.* [2]) = *unter der Bedingung, unter der sie der Herr anvertraut hat, (nämlich) ganz ohne Gegenleistung.* [3]) = *bedeutet nicht, meint nicht.*

ob hie keine meldung der Schlüſſel geſchicht, So iſt doch das Ampt der Schlüſſel, wie droben Matthei xvj gewaltiglich[1] ausgedrückt. Und dazu redet er hie klerlich von Sünden, die man binden und löſen ſol. Denn hart davor ſagt er von den Sündern, die nicht hören wollen, und ſpricht: Solchen ſoltu halten, als einen Heiden und Zölner. Flugs drauff: Warlich ich ſage euch, was jr binden werdet etc. Matth. 16, 19 Matth. 18, 17

UNd das noch wol mehr iſt, am ſelben ort ſagt er: „Wo zween unter euch eines werden, worumb es iſt, das ſie bitten wollen, das ſol jnen widerfaren von meinem Vater im Himel. Denn wo zween oder drey in meinem Namen verſamlet ſind, da bin ich mitten unter jnen.“ Hie hören wir, das auch zween oder drey, in Chriſtus Namen verſamlet, eben alles macht haben, was S. Petrus und alle Apoſtel. Denn der HErr iſt ſelbſt da, wie er auch ſagt Johan. xiiij: „Wer mich liebet, der wird meine Wort halten, Und mein Vater wird jn lieben, und wir wollen zu jm komen und wonung bey jm machen.“ Daher iſts komen, das offt ein Menſch, der an Chriſtum gegleubt, einem gantzen hauffen widerſtanden hat, Als Paphnutius im Concilio Niceno[2], und wie die Propheten den Königen Iſrael, Prieſtern und allem Volck wi- [Bl. Aiij] derſtunden. Kürtzumb, Gott wil unverbunden[3] ſein, an der Menge, Gröſſe, Höhe, Macht, und was perſonlich iſt bey den Menſchen, Sondern wil allein bey denen ſein, die ſein Wort lieben und halten, und ſoltens eitel Stalbuben ſein. Was fragt er nach Hohen, Groſſen, Mechtigen Herrn? Er iſt der Gröſſeſt, Höheſt und Mechtigſt allein. Matth. 18, 19 f. Joh. 14, 23

WEnn nu der Bapſt gleich ſteiff[4] und ſtoltz ſtehen künde, als er nicht kan, auff dem Spruch Matth. xvj, ſo ſtehen wir da gegen noch viel ſtöltzer und ſteiffer auff Matthei xviij. Denn es iſt nicht ein ander Chriſtus, der Matth. xvj mit S. Peter redet, und Matth. xviij mit den andern Jüngern eben die ſelben Wort redet und macht gibt, Sünde zu binden und zu löſen. So fare der Bapſt hin mit ſeinem Peter, Binde und löſe, was er kan. Wir wollen der ander Apoſtel macht zu binden und zu löſen gleich S. Peter halten, und wenn hundert tauſent S. Peter, ein Peter, und alle Welt eitel Bapſt were, dazu ein Engel vom Himel bey jm ſtünde. Denn wir haben hie den HErrn ſelbs uber alle Engel und Creaturn, der ſagt: Sie ſollen alle gleiche gewalt, Schlüſſel und Ampt haben, auch zween ſchlechte Chriſten allein in ſeinem Namen verſamlet. Dieſen HErrn ſol uns Bapſt und alle Teufel nicht zum Narren, Lügener, noch Trunckenbold machen, Sondern wir wollen den Bapſt mit füſſen tretten und ſagen, Er ſey ein verzweivelter Lügener, Gottesleſter, und abgöttiſcher Teufel, der die Schlüſſel zu ſich allein geriſſen Gal. 1, 8

---

27 redet] *B schiebt hier ein:* und nicht verheiſſt, Sondern gegenwertiglich und thatlich die (macht gibt ...) *28* kan.] *B fügt hinzu:* mit den verheiſſen Schlüſſeln, die er noch nicht hat.

[1]) = *überzeugend, zwingend.* [2]) *Schäfer S. 299 f., Realenzyklopädie* ³ *14, 641 f.*
[3]) = *nicht verpflichtet, eingeengt.* [4]) = *aufrecht.*

hat, unter S. Petrus Namen, So Chriſtus die ſelben allen gleich in gemein gegeben hat, Und wil den HErrn Matth. xvj zum Lügener machen, Ja das můſte man loben.

Joh. 20, 21 ff. ITem Joh. xx Spricht der HErr, nicht zu S. Peter allein, ſondern zu allen Apoſteln oder Jůngern: „Gleich wie mich mein Vater geſand hat, ſo ſende ich euch.“ Und da er das geſagt, blies er ſie an (nicht S. Peter allein) und ſprach zu jnen: „Nemet hin den heiligen Geiſt, Welchen jr die Sůnde vergebt, dem ſind ſie vergeben, Welchen jr ſie behaltet, den ſind ſie behalten.“ Gern möcht ich hören, was der Bapſtеſel hie wider ſagen kůnd, und wenn er tauſent Spitzbůbiſche zungen hette, ſo můſſen ſie doch allzu mal hie zu ſchanden werden. Denn klar ſind die Wort des HErrn: „Wie mich mein Vater geſand hat, ſo ſende ich Euch“, Euch, Euch, nicht dich, Peter, allein, das iſt, was ich aus des Vaters befelh gepredigt, und auff mich felſen gebawet habe, eben daſſelbe, und kein an=[Bl. N4]ders ſolt jr predigen und bawen, Und jr ſolt alle gleichen gewalt, und die Schlůſſel haben, Sůnde zuvergeben und zu behalten.

Matth. 16, 19 Denn das ſind eben die ſelben Wort, vom binden und lôſen, die er Matthei xvj von Schlůſſeln zu Petro redet. Dis iſt der HERR ſelbs, der ſolchs redet, darumb fragen wir nichts darnach, was der Bapſteſel in ſeinen drecketen hie wider tobet.

UNd hie iſt (das wir den armen Juriſten Johanni Teutonico und Panormitano auch helffen) der Text, da die verheiſſen Schlůſſel Matthei xvj (wie ſie meinen) mit der that S. Peter gegeben, und er in die Poſſeſſion geweiſet wird, Auff das es klar ſey, die verheiſſen Schlůſſel Matthei xvj ſind nicht S. Petro allein verheiſſen, denn die erfůllung ſolcher verheiſſung wird nicht S. Petro allein, Sondern allen Jůngern gegeben. Solchs ſage ich den armen Juriſten zu dienſt.[1] Denn wir Theologen haben ſterckern grund und diſputirn nicht de verbo futuro und præſenti in ſolchen hohen ſachen. Darumb iſt dis Wort, das der HERR zu jnen allen ſagt: „Wem jr die Sůnden vergebet, dem ſind ſie vergeben“ Eben ſo viel, als wenn er einen jglichen in ſonderheit nach einander anſpreche: Sehe da[2], Peter, Nim den heiligen Geiſt, Wem du die Sůnde vergibſt etc. Sehe da, Andres, Nim hin den heiligen Geiſt, Wem du die Sůnde vergibſt. Sehe da, Jacob, Sehe da, Johannes, Thoma, Bartholomee, Philippe, Simon, Juda etc. Eben ſo viel iſts (ſage ich), wenn er ſie alle anſpricht in gemein, als wenn er einen jglichen beſonders anſpreche. Denn ein jglicher hat ſichs můſſen dem andern zu gleich annemen[3], weil es zu allen gleich geſagt iſt. Darumb kan S. Peter mit den gemeinen ſchlůſſeln und gemeinen ampt der Schlůſſel, welchs iſt vergebung und behaltung der ſůnden, nichts eigens noch ſonderlichs verſtehen noch haben, uber die ander Apoſtel,

---

8 dem] den *BD* *37* gemeinem Ampt *BD*

[1]) = *zuliebe, zu Gefallen.* [2]) = *hier, bitte! (bei Anbietung eines Geschenkes); s. DWtb. se; aus Luther nicht belegt.* [3]) = *zu Herzen nehmen.*

Und iſt hie kein Excluſiva, wie die Römiſchen Eſel flicken[1] und tichten. Es heiſſt nicht: tibi Petro ſoli, Und wens ſchon ſo were, ſo were doch die Excluſiva, nicht wider die Apoſtel, ſondern villeicht wider Caiphas, und das Moſiſch Prieſterthum. Sonſt[2] bleibt Petrus an ſtat aller Apoſtel, wie dieſe zween Sprüche Matth. xviij und Johan. xx mit aller gewalt beweiſen und erzwingen. Das iſt gewis.

Zu letzt iſt auch da das Werck und die [Bl. O1] That.[3] Denn S. Matthias iſt zum Apoſtel nicht von S. Petro, Sondern durchs los durch Chriſtum vom Himel beſtetigt, und zu den andern eilffen Apoſteln geordent Act. j. Iſts nu Apg. 1, 26 ein Artickel des Glaubens, wie uns die Römiſchen Eſel gern uber drewen[4] und uberliegen[4] wolten, das S. Petrus allein die Schlüſſel habe, als ein Privilegium (ſo nennens die Narren zu Rom), So iſt hie S. Peter ſampt allen Apoſteln und Matthias auch eitel Ketzer, das ſie wider ſolchen Artickel handeln, Und laſſen nicht S. Matthias von S. Peter allein, der die Schlüſſel allein uber die gantzen welt haben ſol, geordent und beſtetigt werden, Und Chriſtus ſelbs wird in des Bapſts Bann ſein müſſen, das er ſolche Ketzerey, mit S. Matthias begangen, beſtetigt hat. O der arme Sünder Chriſtus, wie wil er jmermehr[5] vergebung ſeiner Ketzerey und Sünden erlangen bey dem Römiſchen Stuel? Jch hette ſchier geſagt bey den Mauleſeln?

UNd ob gleich Bepſtliche heiligkeit dem HERRN Chriſto die macht laſſen wolte, als einem Printzen[6], der keinem Geſetz unterworffen, wol möcht nach ſeiner Himelfahrt mehr Apoſtel beruffen, denn er auff Erden beruffen hette, So kan doch der ſelben Apoſtel keiner auff Erden predigen oder Biſchoff ordenen, Sondern muſte aus der Welt ins Schlauraffen Land[7], daſelbſt predigen, Kirchen ſtifften und Biſchoff ordenen. Urſach iſt die: der Heiligſt Vater iſt mit ſeinem Sanct Peter, wie ſeine Decret ſagen, aller Welt Biſchoff, und predigt, und ordent Biſchove niemand drinnen, denn der Bapſt allein, Darumb mus S. Matthias und die andern x Apoſteln, kein raum noch ſtat haben, zu predigen oder Kirchen zu ſtifften, noch Biſchoff zu ordenen in der gantzen welt, Sondern allein die Bepſtliche heiligkeit, verſteheſt wol, was ich meine.

ODer ſolts alſo ſein, das ein jglicher Apoſtel hette gleiche macht mit S. Petro, und hette ein jglicher an ſeinem ort in der Welt gepredigt, Kirchen geſtifftet und Biſchove geordent, on S. Peters wiſſen und befelh, Sondern aus Chriſtus befelh, wie droben gehört iſt Joha. xx, So wolt das draus Joh. 20, 23 folgen, das die Bepſtliche heiligkeit drey ding thun müſte: Erſtlich ſeine Decret,

---

24 muſte] müſte *BD* daſelbſt] daſebſt *A*

[1]) = *nachhelfen, ergänzen.* [2]) = *auch so, überhaupt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 194, 32.* [3]) = *Wirklichkeit und (geschichtliche) Tatsachen.* [4]) *Wohl nach 'überreden' gebildet; s. Unsre Ausg. Bd. 30³, 412, 11.* [5]) = *je.* [6]) = *Fürsten.* [7]) *S. oben S. 237, 29.*

als verzweivelte, erſtunckene lügen, verdamnen, und ſich ſelbs auff ſein verlogen leſterlich maul ſchlahen, da er ſich rhůmet der hohe Prieſter und Heubt aller Kirchen auff Erden, und Chriſtum Matth. xvj, Joha. xx [Bl. Oij] und hie Act. j zum lůgener und Ketzer macht. Das ander, Er můſte zuvor ſuchen und gewis machen, Welche Kirchen S. Petrus in der Welt bepredigt, und welche Biſſchove er geordent hette, damit er nicht griffe in der andern Apoſtel Kirchen und Biſſchove, die alle zumal [1] ſo gut und hoch ſind, als der Rômiſche Biſſchoff. Denn ſie alle zumal geordent ſind von ſolchen Apoſteln, die S. Peter in allen dingen gleich von Chriſto geſetzt ſind. O hie würde der heiligſt Vater alſo zu thun kriegen, das er auch nach dem Jůngſten tage nicht zum ende keme! Wo bliebe dieweil der Rômiſche Stuel, und der Mauleſel Regiment zu Rom?

Zum dritten, můſte er auch das gewis machen, das S. Peter keine Kirche auff Erden geſtifftet noch Biſſchove geordent, auch in keiner Kirchen gepredigt hette, on allein zu Rom. Wo nicht, ſo ſolte der Bapſt auch wol S. Peter mit Schlůſſel und allem verlieren. Denn hat S. Peter etwa in der Welt mehr gepredigt, Kirchen und Biſſchove geordent, So kan der zu Rom nicht ſich rhůmen, das er allein ſey S. Peters Stuel Erbe, Sondern die andern alle kônnen eben ſo wol als der Rômiſche ſich rhůmen: S. Peter iſt unſer Apoſtel, hat unſer Kirchen und Biſſchove geordent, drumb ſind ſeine Schlůſſel unſer, und nicht des Biſſchoves zu Rom. Nu iſts gewis, das S. Peter zu Jeruſalem, zu Antiochia, iſt Apoſtel geweſt, dazu, wie ſeine Epiſtel zeuget, In Aſia, Ponto, Cappadocie, Bythinia, Galatia. Dieſe alle můgen wider den Biſſchoff zu Rom (viel mehr wider den Bapſt, der nach den Biſſchoven komen iſt, weder Biſſchoff noch Chriſten) rhůmen: Lieber Biſſchoff, S. Peter iſt unſer Apoſtel, wir haben von jm die Schlůſſel, und ſind uber die Rômiſchen Kirchen. Denn uns hat er ſeine ſchône, lange Epiſtel zu geſchrieben. Aber der Rômiſchen Kirchen hat er nicht ein ſtiplin [2] vom geringſten Buchſtaben geſchrieben. Wie gefellt dir der ſchnitzer [3], Bapſteſel?

„JA, S. Peter iſt zu Rom gemartert mit S. Paulo, wie die Decret rhůmen.“ Das thut nichts zur ſachen. Es liggen viel tauſent Marterer zu Rom, die daſelbs gemartert ſind, und dennoch keiner Biſſchoff zu Rom geweſt iſt. S. Stephanus iſt zu Jeruſalem gemartert, Aber damit nicht Biſſchoff zu Jeruſalem wurden. Man fragt nach S. Peters Ampt, Predigt, und wie er Biſſchoff geordent habe zu Rom, darauff ſie Mathei. xvj [Bl. Oiij] fůren [4] und ſich grůnden. Wie wol hie ſind etlich Gelerten, die wollen, das S. Peter nie gen Rom ſey komen [5], Und ſolt dem Bapſt ſawr werden ſich zu wehren, wider

---

23 Cappadocie] Cappadotia *D*

[1]) = *alle zusammen.* [2]) = *Stäubchen; vgl. nhd. stüppe.* [3]) = *Verweis; vgl. U. A. Tischr. 5, 168, 7.* [4]) = *beziehen, als Beweis anführen.* [5]) *Luther denkt an das Büchlein des Ulrichus Velenus Minhoniensis 1520 (Schäfer S. 219 f.).*

ſolche Schrifft. Ich wil hierin nicht Richter ſein, S. Peter ſey da geweſt oder nicht. Denn wol allein S. Paul, der gewislich da geweſt iſt (wie Lucas in Act. und er ſelbs in ſeinen Epiſteln ſchreibt), die Kirchen und Biſſchoff zu Rom kan geordent haben. Aber das kan ich frölich ſagen, wie ich geſehen und gehört hab zu Rom, das man zu Rom nicht weis, wo die Cörper S. Petri und Pauli liggen, oder ob ſie da liggen?[1] Solchs weis Bapſt und Cardinal ſeer wol, das ſie es nicht wiſſen.[2]

DOch ſtellen ſie zwey Heubter auff an S. Petri und Pauli tag, geben für, und laſſen den gemeinen Man gleuben, es ſeien der Apoſteln natürliche heubter[3], da leufft der andechtige pöbel zu mit Hanſen von Jhene.[4] Aber Bapſt, Cardinal und jr geſindlin[5] wiſſen ſeer wol, das es zwey hültzen, geſchnitzt und gemalet Heubter ſind, gleich wie ſie mit der Veroniken[6] auch thun, geben für, es ſei unſers HErrn Angeſicht in ein ſchweistüchlin gedruckt, Und iſt nichts, denn ein ſchwartz bretlin viereckt, da henget ein klaretlin[7] für, darüber ein anders klaretlin, welches ſie auffziehen, wenn ſie die Veronica weiſen, Da kan der arm Hans von Jene nicht mehr ſehen, denn ein klaretlin für eim ſchwartzen bretlin, Das heiſſt denn die Veronica geweiſet und geſehen, und hie iſt groſſe andacht[8] und viel Ablas bey ſolchen ungeſchwungen[9] Lügen.

SO gar groſſe, ummesliche luſt hat der verdampt Bapſteſel und ſeine verfluchte Bubenſchule zu Rom, den armen Chriſten Man zu effen, nerren, ſpotten, Ja Gott im Himel zu leſtern und ſolche abgötterey zu ſtifften in ſeiner heiligen Kirchen, lachet in die fauſt, das er ſolche ſeine leſterliche, abgöttiſche lügen angebetet ſehen mag, raubet und ſtilet dafür aller welt gut und gehorſam, Das man greiffen[10] mus, das Bapſtum ſey (wie droben geſagt) ein lügen geſpenſt[11], vom Teufel darumb in die Kirchen geſetzt, das es nichts anders thun ſolle, denn lügen, leſterung, abgötterey ſtifften, damit den Glauben und das Wort Gottes zuſtören, und dafür alles rauben, was die welt, ſo unter jm iſt, hat und vermag, und alle Seelen zum Teufel füren.

NU wie geſagt, die Apoſtel S. Peter [Bl. O 4] und S. Paul mügen da zu Rom liggen oder nicht, ſo thuts nicht zur ſachen[12], Sondern, wer daſelbs die Kirchen und Biſtumb habe geſtifft. Denn S. Paulus ligt nicht zu Corinthen, Philippen, Theſſalonich, Coloſſen und andern Kirchen, da er doch Biſſchove geſetzt und Kirchen geordent hat, das, ſo viel es S. Peter betrifft, faſt keine

---

1 da] do *A*

[1]) *Vgl. U. A. Tischr. 5 Nr. 5484 S. 181.* [2]) *In San Paolo sollten die halben Leiber Petri und Pauli beigesetzt sein (Böhmer S. 125).* [3]) *Vgl. Böhmer S. 124.* [4]) *= der Pöbel; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 36, 28.* [5]) *S. oben S. 243, 12.* [6]) *Vgl. Böhmer a. a. O.* [7]) *Die Bedeutung 'Trompetchen' (s. Unsre Ausg. Bd. 34¹, 551, 3) paßt ebensowenig wie 'Gewürzwein', die Bedeutung 'Stofflappen', die DWtb. annimmt, ist nirgends belegt; vielleicht darf man an Klaterlin = Fetzchen, Stückchen Zeug denken; s. DWtb. Klater = Lumpen, Fetzen.* [8]) *= frommer Eifer.* [9]) *= groben.* [10]) *= begreifen.* [11]) *S. oben S. 242, 4.* [12]) *= ists nicht von Belang.*

Kirche iſt, die ungewiſſern anfang hat, als eben die Römiſche. Sie ſchreiben wol, S. Peter ſey xxv jar zu Rom geſeſſen, Aber ſolche lügen friſſet ſich ſelbs.[1] Denn er iſt ja noch zu Jeruſalem geweſt, da S. Paulus uber 18 jar
Gal. 1, 18; 2, 11 nach des HErrn Himelfart zu jm kam, Gal. j und ij, und ſol vij jar zu Antiochia geſeſſen ſein, davon noch das feſt S. Peter Stuelfeire den namen hat. Solche zal zuſamen macht xlv jar. Alſo wird S. Peter acht jar nach Nerone gelebt haben, von dem er doch ſol gemartert ſein. Denn Nero hat ſich erſtochen 37 jar nach der Himelfart Chriſti. Sie liegen und tichten unternander von S. Peter, das hundert ins tauſent[2], das ich den wahn habe kriegt, das weder S. Peter noch S. Paul habe den erſten Stein an der Kirchen zu Rom gelegt, Sondern ſey etwa ein Jünger der Apoſteln von Jeruſalem oder Antiochia gen Rom komen und den Glauben Chriſti in etlichen wenig heuſern gepredigt, oder, wie zu der zeit gewonheit, ſind etliche Jüden, zu Rom wonhafftig, als Aquila und Priſcilla etc., auff Oſtern und Pfingſten gen Jeruſalem gereiſet, da ſelbs den Glauben gelernt und mit heim bracht gen Rom unter jr freundlin[3], Jüden und Heiden. Hie zu beweget mich das xvj. c. Rom., da Sanct Paulus viel heiligen zu Rom mit Namen grüſſet, und doch er ſelbs noch nicht dahin komen war, S. Peter auch nicht. Denn Aquila und alle
Apg. 18, 2 Jüden waren vertrieben aus Rom von Claudio, Act. xviij, und wird doch zu erſt gegrüſſet.

All das iſt der Römiſchen Kirchen keine ſchande, Denn hernach, da S. Paulus da hin komen iſt, hat ers gewislich alles recht angericht und ge-
Röm. 1, 10 ff. beſſert, Wie er Roma. j verheiſſt, und jren Glauben ſeer rhümet, den doch weder er ſelbſt noch S. Peter gepflantzt hatte. Des gleichen hat S Peter auch gethan, ſo er anders gen Rom komen iſt. Denn auch in Creta der Jünger
Tit. 1, 5 S. Pauli Titus Kirchen und Biſſchove geordent hat, wie jm S. Paulus Titi j befelh thut.

Apg. 9, 3. 6 JA, was geſchicht mit S. Paulo, dem groſſen Apoſtel, Act. ix? Da er von Himel bey Damaſco nidergeſchlagen ward, ſagt jm der HErr, Er ſolt in die Stad gehen, da [Bl. P1] würde man jm ſagen, was er thun ſolte. Iſt das nicht ein wunder? Ein ſolcher Apoſtel wird nicht gen Jeruſalem zu S. Petro und andern Apoſteln geweiſet, ſondern zu einem ſchlechten Jünger Anania, der die Hand auff jn legt, das er den heiligen Geiſt empfienge. Was wil hie zu der lügen Eſel zu Rom ſagen, der mit ſeinem Petro wil aller welt Kirchen Herr und Meiſter ſein? Dieſer Apoſtel Paulus thut jm ein gröſſern ſtos[4] denn S. Matthias und die andern zehen Apoſtel, die der Bapſt

---

18 Denn] Denn hernach *B* *19* waren] wurden *B* *19/20* und *bis* gegrüſſet] ſo zuvor von S. Paulo gegrüſſet waren *B*

[1]) *Sprichw., ähnlich Unsre Ausg. Bd. 38, 159, 11; Bd. 12, 307, 15.* [2]) = *ins Unendliche fort; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 416, 24.* [3]) = *nahen Verwandten.* [4]) = *bringt ins Wancken, gefährdet.*

aus der Welt ins Schlauraffen land jagt[1], ſampt jrem Apoſtel ampt, weil er aller welt Lerer ſein wil. Paulus deckt den Schalck recht auff[2], hinden und fornen, das man unter ſeine lügen ſihet, wie in des Helliſchen Satans Reich.

Denn da ſind ſeine Epiſteln wol 14, die zeugen gewaltiglich, was er für Kirchen und Biſſchove geordent habe in der Welt on S. Peter, freilich auch on den Bapſt, Welche alle ſagen können, S. Paulus ſey jr Apoſtel, und nicht S. Peter, Derhalben der Bapſt mit ſeinem Petro, ja mit ſeinem Teufel, nicht recht noch macht uber ſie habe, und ſein lügen maul verflucht ſein müſſe, da er ſich rhümet aller Kirchen Heubt und Meiſter des Chriſtlichen Glaubens, Ja, Römiſch zu reden, Meiſter aller lügen, leſterung und abgötterey.

AH, was will man viel ſagen? Es heiſſt, wie S. Paulus ſagt: 'Non Röm. 2, 11
eſt apud Deum perſonarum reſpectus.' Die Kirche zu Antiochia iſt von keinem Apoſtel gegründet, ſondern von Barnaba, oder wie Act. xiij ſtehet, von den Apg. 13, 1
Propheten und Lerern Barnaba, Lucio, Simon, Manahen und Saulo, Das es gewis iſt, Saulus ſey noch nicht zu der zeit unter die Heiden ein Apoſtel geordent (wie bald hernach im ſelben Capittel geſchicht). Nu iſt die Kirche Antiochia eine treffliche[3] Kirche geweſt, weit uber die Römiſche, hat auch (wie man ſchreibt) ſo viel Marterer gehabt, als Steine in der ring maur ſind, wie wol Rom auch uber die maſſe viel Marterer gehabt, Aber ſolche Schule und ſolche gelerte Leute hat ſie nie gehabt, das iſt war, und kriegt ſie nimermehr. Darumb iſts nichts geredt[4]: „dieſe Kirche iſt von einem Apoſtel geordent, darumb iſt ſie mehr denn andere Kirchen, ſo nicht von einem Apoſtel gegründet iſt.“ Das ſind fleiſchliche gdancken, die Gott nicht achtet, dazu auch erlogen. Denn da wider ſtehet Antiochia, die iſt von keinem Apoſtel gegründet, und ubertrifft [Bl. Pij] viel andere, auch von den Apoſteln gegründet.

ALſo[5] die Kirche Alexandria iſt von keinem Apoſtel gegründet, Sondern von S. Marco, welchen etliche den Euangeliſten, etliche anders nennen, Gewis iſts aber, das kein Apoſtel dahin komen iſt, Noch iſt die ſelbe Kirche weit, weit uber die Römiſche Kirche. Denn da iſt eine treffliche Schule geweſt, da vielen landen aus geholffen iſt, Da her iſt Athanaſius und viel ander groſſe Lerer komen. Zu Rom iſt nie keine Schule geweſt, und nicht ſonderlich gelerte Leute daher komen. Dieſe zwo Kirchen, Antiochia und Alexandria, ſind die beſten und nützlichſten, ſo man aus allen Hiſtorien weis, doch niemals unter der Römiſchen Kirchen geweſt, viel weniger unter dem Meiſter (ich wolt ſagen Lügener) aller Welt, dem Bapſt.

HJppon iſt eine Stad, villeicht ſo gros als Wittemberg, die hat einen Biſſchoff gehabt, nemlich S. Auguſtinum, der mehr gethan hat bey der Kirchen,

---

17 Antiochia] Antiohia *A*

[1]) = *als nicht vorhanden behandelt.* [2]) = *läßt sein Wesen erkennen; sprichw. s. Unsre Ausg. Bd. 50, 89, 19; Bd. 10¹, 494, 6.* [3]) = *hervorragende.* [4]) = *hat es keinen Sinn.* [5]) = *auch, ebenso; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 547, 32.*

denn alle Bepſte und Biſſchove zu Rom auff einen hauffen geſchmeltzt[1], und aus ſeiner Schulen ſind viel feiner Biſſchove in die Lender hin und wider[2] geordent, Und S. Gregorius bekennet, das ſeine Schrifft gegen S. Auguſtini Schrifft ſeien, wie Sprew gegen Weitzen. Und das iſt war. Dazu iſt dieſer Biſſchoff S. Auguſtin nicht geweſt unter dem Biſſchoff zu Rom, viel weniger unter dem Seelmörder und weltfreſſer[3] dem Bapſt. Darumb iſts nichts, das man wil der perſonen oder larven[4] nach in dieſer ſachen richten und fürgeben: dieſe Kirche iſt gröſſer, dieſe hat einen Apoſtel, dieſe iſt reicher, dieſe iſt edler, dieſe iſt einer Keiſerlichen ſtad Kirche. Weltliche und zeitliche ding mügen und müſſen ſich hie nach richten, Gott fragt nichts darnach, Er wil ungefangen[5] ſein mit ſeinem Geiſt und Gaben, Sondern frey macht haben, wie billich, einer geringen Kirchen zu geben ſolche Leute oder Lerer, die er allen groſſen Kirchen nicht gibt, wie Hippon ein Exempel iſt, und unſer Wittemberg auch. Denn der heilig Geiſt und ſeine Gaben ſind nicht erbliche güter, unter das weltliche Recht geordent, oder an einen ort gebunden. Sein Reim[6] heiſſt:

Joh. 3, 8 'Spirat, ubi vult', und nicht: 'Spirat, ubi nos volumus'.

DEr Bapſt meinet wol, der heilige Geiſt ſey an Rom gebunden. Aber wenn er des kündte gute Siegel und Brieve auff legen[7], ſo hette er gewonnen. Denn ſo er wil das [Bl. Piij] Heubt aller Kirchen ſein (welchs ummüglich), mus er uns zuvor gewis machen, das er und ſeine Nachfolger den heiligen Geiſt gewis und erblich haben müſſen, und nicht jrren können. Ja, die

Matth. 16, 18 Brieve und Siegel möcht ich gerne ſehen! Denn das er Matth. xvj. fürgibt[8], Die Römiſche Kirche ſey auff den Fels gegründet, das der Hellen Pforten nicht ſollen ſie uberweldigen, Iſt droben klar gnug beweiſet, das ſolchs ſey von der gantzen Chriſtenheit geredt, und nicht von dem Römiſchen Bepſtlichen Stuel. Und iſt Summa[9], wie geſagt, Gott fragt in ſeinem Reich nicht nach Groſſen,

Luk. 1, 48 Hohen, Mechtigen, Vielen, Weiſen, Edlen etc., ſondern wie Maria ſinget: „Er ſihet die Nidrigen an.“ Und wie er ſeinen Apoſteln Matth. xviij und ſonſt

Matth. 20, 26–28 offt ſagt: „Wer gros wil ſein unter euch, der ſey der geringeſt, Und wer wil der fürnemeſt ſein, ſey ewer Diener, wie ich komen bin, nicht das man mir dienen ſolle, ſondern ich unter euch bin, als ein Diener.“

AWer im Bapſtumb und allen Decretalen iſts darumb zuthun, das er allein ja der gröſſeſt, öberſt, mechtigeſt ſey, dem niemand gleich, niemand urteilen noch richten ſolle, Sondern jederman ſolle unterthan ſein und ſich richten laſſen, Und ſich doch die weil rhüme, Er ſey ein Knecht aller Knechte Gottes, das iſt, auff Römiſch und Bepſtiſch, Herr aller Herrn, König aller Könige,

[1]) = *alle miteinander; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 133, 22.* [2]) = *da und dort.* [3]) *Wohl nicht = Erzfresser, wie Unsre Ausg. Bd. 51, 369, 17, sondern wie Unsre Ausg. Bd. 15, 214, 16 = der die Welt verschlingen d. i. sich gefügig machen will oder zugrunde richtet.* [4]) = *dem äußern Schein nach.* [5]) = *unabhängig.* [6]) = *Wahlspruch, Grundsatz.* [7]) = *urkundlichen Nachweis beibringen.* [8]) = *geltend macht.* [9]) = *kurz gesagt, alles in allem.*

auch uber alle Chriſten, das iſt, uber Gott, Chriſtum und den heiligen Geiſt, So in den Chriſten wonet und lebet, Johannis xv, welchen heiſſet S. Paulus Joh. 14, 17 23
ij. Theſſalo. ij, Den Menſchen der Sünden, und Kind des verderbens, den 2. Thess. 2, 3
Endechriſt, der ſich wider und uber Gott ſetzt und erhebt. Denn die Chriſtenheit hat kein Heubt, kan auch keins mehr haben, denn den einigen Son Gottes Jheſum Chriſt, der hat Siegel und Brieve, das er nicht jrren könne, und iſt an Rom [1], noch einigen [2] ort nicht gebunden.

Nu das wir wider zum Spruch Matthei xvj komen, Sage mir, wie kündte der Bapſt einen feinern, gewaltigern Spruch aus der gantzen Schrifft wider ſich ſelbs uns weiſen und in die Hende geben, damit wir ſein leſterlich Bapſtum zu grund verdammen und zerſtören möchten? Den Fels, da Chriſtus ſeine Kirchen auff bawen wil, deutet er in ſeinen Decreten alſo: Fels heiſſe nicht Chriſtus, ſondern [Bl. P 4] die Gewalt und Oberkeit S. Peters, das iſt, ſeine eigen, ertichte, erlogene Oberkeit, uber alle Welt, welche ſol Chriſtus mit dem Wort 'Fels' S. Peter und dem Bapſt gegeben haben. Alle Kirchen, auff ſolchen Fels gebawen, heiſſe, das ſie alle müſſen dem Bapſt gehorſam ſein, oder ſeien ewiglich verdampt, das auch Chriſtus Blut dafür nicht helffen könne. Iſt das nicht fein ausgelegt? Der HERR ſpricht: Der Fels bin Ich, der Baw drauff iſt der Glaube an Mich. Da wider der Papſt: Der Fels iſt mein Gewalt und Oberkeit, der Bauw drauff iſt aller Chriſten gehorſam gegen mir, füret alſo die Chriſten vom Glauben Chriſti auff ſich ſelbs, und leret ſie an ſtat des Glaubens gehorſam gegen jm, welchs iſt ein Werck von Menſchen, Ja vom Teufel geſtifftet, darauff ſich die Chriſten verlaſſen ſollen, das iſt: den Teufel zum Abgot haben und anbeten. Denn wir Chriſten wiſſen, das auch die Werck der Gebot Gottes, welchs der heilige, rechte gehorſam iſt, nicht gnug iſt, wo das gebew auff dieſen Fels, das iſt: der Glaube an Chriſtum, uns nicht erhielte. was ſolte denn der gehorſam dem Bapſt gethan, das iſt: ertichte Menſchen, ja viel mehr Teufels-werck und abgötterey, uns helffen?

DEnn der Bapſt, oder viel mehr der böſe Geiſt in jm, wuſte das wol: Wo dieſer verſtand [3] bleiben ſolte, das der Fels Chriſtus were, und der Baw drauff der Glaube were, und die Wort ſo ſolten verſtanden werden: Auf dieſen Fels wil ich meine Kirchen bawen, das iſt: Meine Chriſten ſollen und werden an mich Chriſtum gleuben, So hette er nichts kund ausrichten noch einen Bapſt machen. Denn was kanſtu aus dieſen Worten machen: Meine Kirche wird auff mich Felſen gebawet werden, oder ſie wird an mich gleuben, ſich auff mich verlaſſen und vertrawen? Was kanſtu aus dieſen Worten (ſage ich) machen, denn das alle Chriſten, oder die gantze Chriſtenheit, und wer ein Chriſt ſein wil, werde an Jheſum Chriſtum gleuben und ſein vertrawen als auff einen Fels ſetzen, das jm auch der Hellen pforten, das iſt, alle Teufel

---

25 iſt *(2.)*] ſind *B*

[1]) = *weder an Rom.* [2]) *irgendeinen.* [3]) = *Sinn.*

nichts thun sollen? Diese meinung kan keinen Bapst geben noch leiden[1], weiset uns auch weder zum Bapst, Bisschoff noch einigem[2] Menschen, er sey Keiser oder König, Sondern versamlet uns alle unter den einigen Son Gottes, den rechten Fels unser seligkeit, Versamlet uns so gar allein auff Christum, das wir auch uns selbs und unser guten wercken müssen verlassen, und allein durch den Glauben an jn gerecht und selig werden.

[Bl. C 1] DArumb muste der böse Geist einen andern falschen verstand diesem Spruch machen und sagen: Fels heisse S. Peter und Bapst oder jr gewalt (ist gleich viel), Drauff bawen heisse dem Bapst gehorsam sein. Da kund ein Bapst aus werden, das es nu nicht mehr heisse: wer an Christum gleubet, wird selig, Sondern: wer dem Bapst gehorsam ist, der wird selig, Er aber, der Bapst selbs, als der Fels, niemand solle gehorsam noch unterworffen sein. Da hastu des geistlichen rechts und aller Decretalen Summarien und gantzen verstand. Daraus du greiffen[3] kanst, das der Bapst und sein Bapstum sey ein Teufels gespenst[4] aus verkeretem, verselschten verstand Matth. xvj, das ist, aus lügen, Gottes lesterungen, als dem Teufel aus dem hindern geborn.[5] Darumb ist auch aus dem Bapstum nichts gutes komen, sondern verstörung des Glaubens[6], Lügenden[7], lesterliche Abgötterey unser eigen werck, auch zurüttung weltliches Stands, Mord und aller jamer, dazu unzucht so schendlich, wie jtzt zu Rom öffentlich für augen, Dafür geraubt Bistum und alle güter der Christenheit, schier auch der Könige dazu. Was hette nu der Bapst wol verdienet, der aus diesem seligen und tröstlichem Spruch vom Glauben Christi ein solchen grewel und wust[8] aller lügen und abgötterey gemacht hat? Er gehört in Jenes[9] gericht, alle pein auff Erden weren viel zu geringe.

WEiter, das da folget: „Ich wil dir die Schlüssel des Himelreichs geben, Was du binden wirst auff Erden, sol gebunden sein im Himel, Und was du lösest auff Erden, sol los sein im Himel", hat den verstand, kan auch keinen andern haben, wie wir gehört haben, das uns der liebe HERR und trewer Bisschoff unser Seelen hindersich gelassen[10] hat die macht, Sünden zu binden und zu lösen. Denn es mus ja eine zucht und straffe sein in der Kirchen, umb der rohen, frechen Leute willen. Widerumb auch ein trost und hoffnung umb der gefallen willen, das sie nicht dechten, jre Tauffe were nu verloren, wie die Novatianer[11], viel mehr aber der Bapst geleret haben. Nu dieses binden und lösen ist dem Bapst nicht gnug, und kan damit nicht uber die andern herrschen, weil solch binden und lösen auch wol schlechte[12] Pfarherr und Caplan haben müssen. Summa, es gehört auch zum Glauben und nicht zum Bepstlichen gehorsam, wie droben gesagt. Darumb hat ers anderst und

[1]) = *zugestehen noch ertragen.* [2]) = *irgendeinen.* [3]) = *deutlich entnehmen.* [4]) *S. oben S. 242, 4.* [5]) *Vgl. das 1. der Cranachschen Papstspottbilder.* [6]) *Vgl. U. A. Tischr. 1, 561, 21.* [7]) = *verlogene Legenden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 53, 26 u. öft.* [8]) = *ein Durcheinander, eine wüste Menge von allerlei Lügen.* [9]) = *das Gericht im Jenseits, die Hölle.* [10]) = *hinterlassen.* [11]) *Schäfer S. 272.* [12]) = *einfache.*

beſſer gedeutet, alſo: Was du bindeſt, was du gebeuteſt, was du ſetzeſt, was du wilt haben auff Erden, das ſol geboten, ge=[Bl. Qij] ſetzt, und gewollet ſein im Himel, und wer dir nicht gehorchet und ſolchs helt, ſol nicht ſelig werden etc. Wie dünckt dich umb den Geſellen? Da ſihe, ob nicht die Römiſche Kirche, das iſt, die Bepſtliche, Helliſche grund ſuppe billich ſich rhüme Eine mutter aller Kirchen und Meiſterin des Glaubens, da wir thun ſollen, was ein aller mutwilligſter[1] bube auff Erden gebeut und haben wil, unangeſehen, obs Gott verbiete oder nicht haben wölle.

HJe zu zwinget er nu das Wort Chriſti unſers lieben HErrn Matth. xvj (Quodcunq; alles) und machts jm ſeer nütze in ſeinen Decretalen. Alles was du bindeſt etc. Alles ſol heiſſen nicht die Sünde, davon Chriſtus allein redet, ſondern alles, was auff Erden iſt, Kirchen, Biſſchove, Keiſer, Könige, villeicht auch alle förtze aller Eſel, und ſein eigen förtze auch. Ah mein lieber Bruder in Chriſto, halt mirs ja zu gut, wo ich hie oder anderswo ſo grob rede von dem leidigen[2], verfluchten, ungeheurem Monſtro zu Rom. Wer mein gedancken weis, der mus ſagen, das ich jm viel, viel, viel zu wenig thu, und mit keinen worten noch gedancken erlangen[3] kan[4] die ſchendliche, verzweivelte leſterung, die er treibt mit dem Wort und Namen Chriſti, unſers lieben HERRN und Heilands, Lacht darnach in die fauſt, als habe er des Narren Chriſti, und ſeiner Chriſten, die jm ſolche gloſen gleuben, fein geſpottet, Und doch groſſe Pompa fürgibt[5], als ſey er Chriſti Vicarius, und wolle alle Welt ſelig machen mit ſeiner heiligkeit.

ALſo[6] das Wort 'auff Erden' martert er alſo: ſo weit die Erden iſt, ſo weit habe ich zu binden, das iſt, zu gebieten, zu ſetzen[7] und zu thun, und iſt mir alle Welt ſchüldig gehorſam zu ſein. Der liebe HErr und Biſchof unſer Seelen Jheſus Chriſtus, wie j. Pet. iij ſagt, hats alſo gemeinet: Was jr hie niden unter euch bindet oder löſet, das ſol droben gebunden und los ſein, Denn ich bin bey euch hie niden, bis an der Welt ende; hat nicht gemeinet, das der gantz Erdboden, leiblich ſolt dem Bapſt gehorſam ſein, Sondern, wie wir Deudſchen ſagen 'hie niden', das heiſſt er auff Erden, Was wir ſagen 'droben', das heiſſt er im Himel. Damit iſt keine herrſchafft gegeben, weder den Biſchoven noch Kirchen auff Erden. Denn Chriſtus Reich iſt ein Geiſtlich vnd Himliſch Reich, und obs wol auff Erden iſt und im fleiſch leben mus, So regirts doch nicht fleiſchlich, wie S. Paulus ſagt j. Cor. x. Aber hie mus man den heiligſten Vater aus nemen, der hat einen höhern geiſt, weder Chri=[Bl. Qiij] ſtus ſelbs iſt, Darumb mus man ſeinen Decreten allein, und nicht dem heiligen Geiſt, oder Chriſto, auch nicht Gott ſeinem Vater gleuben. Denn er iſt wider und uber Gott, wie S. Paulus ſagt ij. Theſſalo. ij.

1. Petr. 2, 25
Matth. 28, 20
2. Kor. 10, 4
2. Theſſ. 2, 3 f.

---

[1]) = *frechster.* [2]) = *abſcheulichen.* [3]) = *der Läſterung gerecht werden, ſie erfaſſen.* [4]) *Vgl. Luther an Amsdorf, 14. April 1545:* 'Nullius enim eloquentia aut ingenium potest ea (monstra papalis abominationis) assequi et aestimare' *(Enders 16, 206).* [5]) = *heuchelt, zeigt.* [6]) = *ebenso.* [7]) = *anzuordnen.*

VNd hie kan man greiffen[1], das der Bapst mus besessen und voller Teufel sein, Das er so gar alle sinn und vernunfft verloren hat. Denn die Wort Christi von den Schlüsseln sind gewislich Göttliche, starcke verheissung: Was du bindest, sol gebunden sein, die müssen erfüllet werden, Gott mus und kan
B) 35. 4 nicht liegen, Denn er ist nicht ein Bapst noch Cardinal, Was er zusagt, das hellt er fest und gewis. Nu frage die Historien, ob S. Peter sey Herr gewest uber die gantzen Welt, wie der Bapst die Wort deutet. Hie mus entweder Christus ein Lügener sein, der sein Wort nicht gehalten habe, oder der Bapst mus ein verzweivelter, Gottslesterlicher Bösewicht sein, der unserm HErrn solche lügen aufflegt, das er S. Peter und jm habe die gantzen Welt zeitlicher weise ubergeben, So doch noch jtzt der Türcke starck gnug Nein hie zu sagt, on was sonst alle Welt thut. Solt nu ich als ein Christ, und alle Liebhaber unsers HErrn Christi, nicht hie billich ungedültig, zornig und unleidlich[2] sein, dazu dem verfluchten Bapstum nicht fluchen, und auffs schendlichst nennen, der sich nicht schemet unsern HErrn auffs aller schendlichst zu lestern, und seine verheissung zur lügen machen? Denn hie ists nicht alleine erlogen, das Christus mit dem wort: „Alles, was du binden wirst auff Erden", solt gewalt uber alle Welt Peter verheissen haben, Sondern ist auch erlogen, das S. Peter oder die Bepste solche gewalt bekomen, ins werck bracht, oder in die possession genomen haben.

Und das nicht jemand dencke, ich redet solches vom Bapst aus zornigen bewegten gemüte, so lasst uns sein wort selbs hören! 22. dis. Omnes[3], spricht der Bapst Nicolaus (welchs droben[4] auch kurtz gemeldet ist): „die Römische Kirche hat gegründet und gestifftet alle Kirchen, sie seien Patriarchen, Ertzbistum, Primaten und welcherley wirden oder ordens sie sind. Aber sie, die Römische, hat der allein gestifftet und auff den Fels jtzt gebornen Glaubens auffgericht, der Petro, dem Schlüsseltreger des ewigen lebens, die macht und recht beide uber jrdisch und Himelisch Reich befolhen hat. Darumb hat kein jrdisch urteil, sondern das Wort, durch welchs gemacht ist Himel und erden, und alle element geschaffen sind, die Römische Kirche gestifftet. Denn sie hat von dem das Privilegium, [Bl. O4] der sie gesetzt hat. Darumb ists kein zweivel: Wer der andern Kirchen einer jr recht nimpt, der thut unrecht, Wer aber der Römischen Kirchen Privilegium, welchs jr das öberst Heubt aller Kirchen gegeben hat, nemen wil, der fellt in Ketzerey, Und wie jener ein ungerechter, so ist dieser ein Ketzer zu schelten"[5] etc.

---

3 starcke] starche *A* *21/22* zornigen bewegten] zornigem bewegetem *BD*

[1]) = *mit Händen greifen.* [2]) = *unverträglich, unduldsam.* [3]) *Decr. pars 1, dist. 22, c. 1.* [4]) *S. oben S. 242, 24.* [5]) 'Omnes sive patriarchii cuiuslibet apices, sive metropoleon primatus aut episcopatuum cathedras vel ecclesiarum cuiuslibet ordinis dignitates instituit Romana ecclesia. Illam vero solus ille fundavit et super petram fidei mox nascentis erexit, qui beato aeternae vitae clavigero terreni simul et

HJe höreſtu, das Chriſtus Wort: „Auff dieſen Fels wil ich meine Kirchen bawen" ſol nicht heiſſen, das die gantze Chriſtenheit an Jheſum Chriſtum gleuben ſol, ſondern ſol ſo viel heiſſen: Allein die Römiſche Kirche hat Chriſtus geſtifftet. Die andern alle, das iſt, die gantzen Chriſtenheit, hat nicht Chriſtus, ſondern die Römiſche Kirche geſtifftet. Der liebe HErr Chriſtus weis nicht mehr denn von einer Kirchen in der gantzen welt, die er auff ſich, den Fels, durch den Glauben bawet, Aber der Bapſt macht zweierley Kirchen: Die Römiſche, die ſol alleine von Chriſto auff den Fels geſtifftet ſein, Die andern Kirchen hat (villeicht der Teufel, oder das wirs nicht viel beſſer machen [1]) nicht Chriſtus, ſondern ſie, die Römiſche Kirche, geſtifftet. Item, die Schlüſſel ſollen nicht die Sünden binden und löſen, wie der HERR ſagt, Sondern macht und recht geben dem Bapſt uber alle jrdiſche Königreich und Himelreich. Ich mus auff hören, ich mag [2] nicht mehr in den leſterlichen, Helliſchen Teufels dreck und ſtanck ſuddeln [3], Ein ander leſe auch.[4] Wer Gott wil hören reden, der leſe die heilige Schrifft. Wer den Teufel wil hören reden, der leſe des Bapſts Drecket und Bullen. O weh, weh, weh dem, der dahin kompt, das er Bapſt oder Cardinal wird, Dem were beſſer, das er nie geborn were! Judas hat den HErrn verraten und umbbracht, Aber der Bapſt verret und verderbt die Chriſtliche Kirchen, welche der HErr lieber und thewrer, weder ſich ſelbs oder ſein Blut, geachtet. Denn er ſich ſelbs für ſie geopffert hat. Weh dir, Bapſt!

DAher kompt das engſtliche wüten und toben nach dem Römiſchen Reich, Da nennen ſie ſich Keiſer und HErrn uber Könige und Keiſer, Setzen ſie ab und ein, laſſen jnen die füſſe küſſen, verbannen, morden und verfluchen ſie. Wie haben ſie mit unſern Deudſchen Keiſern gethan, Fridrico dem erſten, und dem andern, bis ſie den einigen Erben Conradinum mit dem ſchwert öffentlich richten [5], mit Philippo, mit Heinrico dem vierden und fünfften, mit Ludvico Bavaro. [Bl. R. 1] Hetten jmer gern das Reich on Heubt gemacht, das der Bapſt möchte Keiſer ſein. Aber König Philippus in Franckreich erzeiget ein fein Exempel an dem Bapſt Bonifacio dem achten, dem groſſen heubtſchalck unter den bepſten. Derſelb wütrich ſetzet den König Philippus ab, verbot Franckreich die huldung und gehorſam dem Könige zu leiſten, und gab für, das Königreich were dem Stul zu Rom heimgefallen, weil er nicht thet, was

---

caelestis imperii iura commisit. Non ergo quaelibet terrena sententia, sed illud verbum, per quod constructum est coelum et terra, per quod denique omnia condita sunt elementa, Romanam fundavit ecclesiam. Illius certe privilegio fungitur, illius auctoritate fulcitur. Unde non dubium, quia, quisquis cuilibet ecclesiae ius suum detrahit, iniustitiam facit. Qui autem Romanae ecclesiae privilegium ab ipso summo omnium ecclesiarum capite traditum auferre conatur, hic procul dubio in haeresim labitur. Et cum ille vocetur iniustus, hic est procul dubio dicendus haereticus . . .'

[1]) = *oder um uns nicht viel gelinder auszudrücken.* [2]) *Wohl = ich kann.* [3]) = *wühlen.* [4]) *Nämlich im Dekret.* [5]) *Vgl. das 5. der Cranachschen Papstspottbilder.*

der Bapſt wolte. Aber König Philipps[1] trachtet jm nach durch einen Columneſer, der erwiſſcht jn zu Anagnina[2] eben in der Kamer, darin er geborn war, füret jn gen Rom, warff jn in den Kercker, da ſtarb er wie ein Hund, für groſſem leid und ungedult.[3] Aber ſolche ſtraffe iſt noch viel zu geringe, on das es gut were[4], das man alſo den andern Bepſten und Cardineln auch thet. Denn es iſt ein leſterlicher, verdampter Stand, das, wenn gleich einer from ſein wolt, doch Gottes Leſterer, und ein Feind Chriſti ſein mus, ſeins Stands halben.

SJe haben aber groſſe, viel unfletiger Heuchler[5], die ſie zu ſolchem toben reitzen, und ſchreiben, das der Bapſt mit allem recht König uber alle Könige, Herr uber alle Herrn ſey. Unter den ſelben iſt einer, der ſchreibt, das der Keiſer Nero hette ſollen das Römiſch Reich S. Petro auffgeben[6], Und Conſtantinus Magnus ſey ſchüldig geweſt, auch wider des Rats zu Rom bewilligung, das Reich Sylveſtro dem Biſſchoff zu Rom zu ubergeben, daher iſt ertichtet die groſſe lügen de Donatione Conſtantini, diſ. 96[7] und Ludovici primi und Ottonis primi, diſ. 64[8]: Ego Ludvicus. Und tibi Domino Iohanni. Solche lügen und kutzlen[9] haben die Bepſte gern, wechſt jnen der bauch davon[10], Und macht alſo ein Narr den andern unſinnig. Nicht, das ſie es für warheit halten, ſie wiſſens ſeer wol anderſt, Sondern gern wolten, das unter die Leute keme, und alle Welt für warheit hielte, damit die Keiſer und Könige böſe gewiſſen kriegten, das ſie jre Königreiche wider Gott und recht beſeſſen, als dem Bapſt mit frevel genomen und geraubt, dem ſie die ſelben einzureumen und abzutretten ſchüldig weren, obs einmal geraten wolt, das die Könige ſich für dem gemaleten Teufel, oder jrem eigen Star[11], oder für des Bapſts fortz, fürchten wolten, und dem Bapſt bitten, das er wolt jr Reich annemen. Denn das er die Schlüſſel in ſeinem Wapen füret, mit den dreien Kronen, thut er nicht darumb, das jm viel an binden und löſen der Sünden gelegen ſey, Sondern er malet damit [Bl. Rij] dis Drecket Omnes[12] den Königen für die Augen, predigt und drawet jnen, das ſie bedencken ſollen, wie mit groſſem frevel ſie dem Bapſt jre Königreiche vorhalten.[13] Denn alle jrdiſche Kronen ſind ſein, welche jm Chriſtus durch die Schlüſſel gegeben hat, Wie Nicolaus Bapſt Omnes hie raſet und fartzet.

DAher die Bepſtliche Krone zu Rom nicht heiſſt ein Biſſchoffs Hut, Son-

---

1 Philipps] Philippus *BCD*

[1]) *Vgl. zum Folgenden Unsre Ausg. Bd. 50, 76, 27 ff.* [2]) *Anagni.* [3]) *Unfähigkeit, zu ertragen, Verzweiflung.* [4]) = *aber immerhin wäre es gut,* [5]) = *Schmeichler; unflätiger, wohl = schmutziger, Komparativ.* [6]) = *übergeben; vgl. Buch Jud. 7, 17.* [7]) *Decr. pars 1, dist. 96, c. 13 u. 14.* [8]) *Decr. pars 1, dist. 63, c. 30 u. 33. Schäfer S. 202.* [9]) = *Schmeicheleien.* [10]) = *sie werden hochmütig davon; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 701 zu Nr. 266.* [11]) = *Augenstern; vgl. zu der Redensart Unsre Ausg. Bd. 7, 407 Anm. 3; Luthers Sprichw. 15, dazu Unsre Ausg. Bd. 51, 666.* [12]) *S. oben S. 262, 22.* [13]) = *vorenthalten.*

dern Regnum Mundi, Der Welt Reich, davon S. Gregorius und frome Biſſchove der Römiſchen Kirchen nichts gewuſt, ehe der Bapſt kam. Denn die Welt iſt in drey teil geteilet, die nennet man Europa, Affrica, Aſia, Das ſind die drey Kronen des Bapſts. Denn alle Reiche in dieſen dreyen Lendern ſind des Bapſts, wie das Cap. Omnes, und ſeine Heuchler[1] (ich hette ſchier geſagt: wie des Teufels förtze) rhůmen, das er der gantzen Welt Herr ſey. Dieſe Krone hielt der Teuffel unſerm HERRN Chriſto für, Matthei iiij, da er jn auff den hohen Berg füret, und zeiget jm alle Reich der Welt und jre Herrligkeit, und ſprach: Das alles wil ich dir geben, ſo du nider felleſt und mich anbeteſt. Aber der HERR ſprach zu jhm: Hebe dich weg von mir, Satan. Wie ſpricht aber der Bapſt? Kom her, Satan, und hetteſtu noch mehr Welt denn dieſe, Ich wolt ſie alle annemen, und dich nicht allein anbeten, Sondern auch im hindern lecken. Das ſind die Wort ſeiner Decreten und Decretalen, darin nichts vom Glauben Chriſti, ſondern alles und alles von ſeiner Hoheit, Maieſtet, Gewalt und Herrſchafft uber Kirchen, uber Concilia, uber Keiſer, uber Kónige, und uber alle Welt, auch uber den Himel geleret wird. Iſt aber alles mit Teufels dreck verſiegelt[2], und mit Bapſteſels förtzen geſchrieben. Matth. 4, 8 ff.

WOlan, das ſey jtzt in der kürtz von dem erſten ſchaden geredt, den der Bapſt mit ſeinem Binden geſtifftet hat. Denn wer kans alles erzelen, was der Teuffel durch den Bapſt mit Kónigen und Keiſern zu morden und zu verraten geůbt hat? Sie ſind weltliche Herrn, von Gott geordent. Warumb leiden ſie ſolchs von einem faulen wanſt, groben Bapſteſel und fartzeſel zu Rom? Warumb fragen ſie nicht Gottes Wort und rechte Prediger? Aber Gottes zorn hat die Welt alſo geſtrafft.

DEr ander Schade, den der Teufel durchs Bapſts, ja durchs Teufels Schlů [Bl. Riij] ſſel gethan hat, iſt viel erger und gróſſer, denn weltlich gut aller Kónireiche iſt nichts gegen das geiſtliche ewige gut. Hie hat er ſein Binden oder gebieten dahin geſtreckt[3], ins geiſtlich Regiment, in aller Teufel namen, das es ſolle heiſſen, Geſetze ſtellen, uber die gewiſſen der gantzen Chriſtenheit, wie Er Nickel[4] Juncker Bapſteſel im c. Omnes rhůmet, Er habe auch Iura cœleſtis Imperij, macht im Himelreich zu ſchaffen. Und etlicher maſſe iſts war, Er hat im Himel Reich, das iſt, in Chriſtus Reich, in der Kirchen, viel zu ſchaffen und viel geſchafft (Gleich wie ſein Gott, der Teufel, auch), Denn er hat viel zuthun, das er zubreche und zerſtóre alles, was Chriſtus gebawet hat und noch bawet. Alſo hatte ſein Gott auch zu ſchaffen, im Hauſe Hiob, da er jm alle ſeine Kinder, geſinde und vieh erſchlug, und jn ſelbs auch plagte. Eben das ſelbe werck hat ſein heiliges Kind, der Bapſt, auch zu thun, in dem Reich Chriſti, der wollen wir zum Exempel etliche ſtůcke erzelen.

---

[1]) *Vgl. oben S. 264, 9.* [2]) = *trägt das Gepräge, den Stempel teuflischen Ursprunges; vgl. Unsre Ausg. Bd. 26, 281, 15; Bd. 51, 260, 2.* [3]) = *darauf erstreckt, ausgedehnt.* [4]) = *Herr Nikolaus.*

ERstlich, wie droben gehört, wil der HErr seine Kirchen auff sich den Fels gebawet haben, das ist, an jn sol man gleuben, wer ein Christ sein wil. Nein, spricht der Bapstesel, Es heisst, man sol mir gehorsam sein, und mich für einen Herrn halten, solch werck macht selig, und ungehorsam, oder mich nicht fur einen Herrn halten, das verdampt.

ITem, der HErr gibt sein Sacrament gantz seinen Christen. Nein, spricht Fartzesel Bapst, Den Leien ist gnug eine gestalt, den Priestern gehörts gantz.

ITem, das Sacrament wil der HErr hie gegeben haben, zu stercken die armen gewissen durch den Glauben. Nein, sagt Bapst Fartzesel, Man sols opffern für die Todten und Lebendigen, Verkeuffen, eine hantierung[1] und jarmarckt draus machen, das wir den bauch damit weiden und aller Welt güter fressen.

ITem, der HErr wil, das, wer im rechten Glauben stirbt, sol gewis selig sein. Nein spricht Eselbapst, Man mus zuvor ins Fegfewr, und gnugthun für die Sünde, Denn on werck, die gnugthun für die Sünde, so ich binde oder gebiete, mus man ins Fegfewr, da kan niemand, denn ich, mit Schlüsseln und Messen helffen, Christus und Glaube kan hie nichts.

ITem, der HErr wil, das seiner Tauffe krafft sol bleiben, so offt wir widerkeren, [Bl. R4] so lang wir hie leben. Nein, spricht Eselfartz-Bapst, Die Tauffe ist bald verloren, Darumb hab ich die heiligen Münch orden der Tauffe gleich und besser zu halten lassen predigen[2], wie wol ich selbs solcher Tauffe nicht beger noch darff.

ITem, der HErr wil, Wer da beicht oder seine Sünde bekennet, und gleubt der Absolution, dem sollen sie vergeben sein. Nein, sagt EselBapstfartz, Glaube thuts nicht, Sondern dein eigen rew und gnugthun, auch erzelung aller heimlichen, vergessener und unerkandten Sünde.

ITem, der HErr wil, das nach dem Glauben, und der Brüderlichen liebe sol aller Creaturn brauch frey sein, das daselbs keine Sünde noch gerechtigkeit zu suchen sey. O nein, spricht hie der aller hellischt Vater, Christus ist truncken, toll und töricht[3], hat vergessen, was er mir mit den Schlüsseln für grosse macht zu binden gegeben hat, Nemlich, Ich habe macht zu binden und zu verbieten, Das:

WEr Milch isst am Freitage, Sonnabent, an der Apostel Abend, oder meiner Heiligen, die ich gemacht habe, das ist eine Tod sünde und ewig verdamnis, doch das[4] ich solchs zu halten nicht schüldig sey.

WEr Butter, Kese, oder Eyer isst an den selbigen tagen, das ist eine Todsünde, und die Helle.

WEr aber fleisch esse an solchen tagen, der ist weit unter der Hellen verdampt, ausgenomen mich und meine Cardinalen, die sind solchem Binden

[1]) = *ein lohnendes Geschäft.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 34*[1]*, 92, 5.* [3]) = *verrückt.* [4]) = *doch mit der Ausnahme.*

nicht unterworffen, Urſach: wer zu binden macht hat, wird on zweivel nicht ſich ſelbs, ſondern andere binden.

WEr nicht faſtet und feiret den Heiligen, ſo ich habe erſchaffen, das iſt eine Todſünd und verdamlicher ungehorſam, Urſach: Ich hab macht zu binden und zu löſen, ja villeicht auch.[1]

WEr nicht meinen forꝛ anbetet, das iſt eine Todſünde, und die Helle, Denn er hellt nicht, das ich macht habe, alles zu binden und zu gebieten.

WEr nicht meine füſſe küſſet, und wo ichs ſo binden würde, mich im hindern lecken wolte, das were eine Todſünde, und tieffe Helle, denn Chriſtus hat mir die Schlüſſel und macht alles und alles zubinden gegeben.

WElcher König, Keiſer oder Fürſt mir [Bl. S 1] nicht ubergibt ſein Königreich und Herrſchafft, das iſt eine Todſünde und ewig verdamnis. Denn ich hab ſolchs macht zu binden und zu gebieten.

WElcher Biſſchoff mir nicht das Pallium abkeufft, der ſündigt tödlich, und iſt verdampt, Urſach: ich habe macht zu binden, und ſolchs zu gebieten.

WEr ſolchen kauff (das iſt ja kein raub) heiſſet Simoney, der ſündigt tödlich und verdamlich. Denn ich bins, der da binden und löſen ſol.

WEr da klagt uber beſchwerung der Annaten[2], Bapſt monden[3], und der gleichen viel, ſündigt tödlich. Denn ich habe macht ſolchs zu binden. das meinet er Diſ. xix[4]: In memoriam, das man alles tragen und leiden müſſe, was der Römiſſche Stuel auffleget, wens gleich untreglich iſt.

UNd, das ich zu den rechten ſtücken wider kome, Chriſtus hat die Ehe frey wollen haben. Nein, ſpricht der Fartzer zu Rom, Prieſter, Münche, Nonnen, ſollen nicht ehelich ſein, Und iſt weit beſſer, das einer keuſch lebe (nach der Römiſchen Bepſtlichen, Cardinaliſchen keuſcheit, dagegen Sodoma und Gomorra Jungfrawen ſein möchten) denn ehelich werden.

Item Leien ſollen auch nicht ehelich werden oder hochzeit haben in den verbunden[5] zeiten. Denn der Helliſche Vater hats verbunden und verboten, bey einer Todſünde und ewigem verdamnis.

DArnach raffet er alle Münche und Nonnen ſecten auff mit alle jren ſtatuten von kleidern, ſpeiſen, geberden etc. und was ein jglicher Narr ertichtet, beſtetiget ſolch unzeliche und untregliche Geſetze, krönet ſie mit Ablas und gnaden, das die Chriſtliche freiheit und Glauben nicht mehr iſt bekand geweſt, Sondern alle welt, alle winckele, alle kleider, alle perſonen, alle ſpeiſe mit ſtricken und banden uberſchuttet und erfüllet iſt worden, das, wo es hette ſollen lenger weren, villeicht auch Sünde und helle hette müſſen ſein, wo jemand hette gehuſtet, geſchneutzt, genieſet, oder ſonſt ſeine notdurfft gethan. Ich ſchweig

---

[1]) *Die Worte sind wohl auf das Folgende zu beziehen, also '... auch:' zu schreiben.* [2]) *S. oben S. 223, 18.* [3]) *S. Unsre Ausg. Bd. 6, 419, 28 ff.* [4]) *Decr. pars 1, dist. 19, c. 3:* '... ut, licet vix ferendum ab illa sancta sede imponatur iugum, tamen feramus et pia devotione toleremus ...' [5]) = *gesperrten, verbotenen.*

jtzt, was er mit ſeinem verlogen Ablas, gülden Jar[1], Weichwaſſer, Agnus Dei[2], Chreſem, feur, Wachs, Kreuter, ah wer kans alles erzelen? Item Walfarten, Brůderſchafften, geſtifftet hat. Es iſt faſt kein Creatur blieben, daran er nicht ſeine ſtrick und [Bl. Siij] gifft gehencket habe, das, wo einer gangen, geſtanden, oder was gethan hat, da iſt er in ferligkeit der Sůnden und Tods komen.

SOlchs alles aber hat er nicht darumb gethan, das er eine zucht oder gut Regiment damit in der Kirchen anrichtet, Wie das Predigampt, Haus Vater und weltlich ſchwert thut. Denn ſolche ſeine band und ſtricke ſind zur zucht kein nůtze noch not, Sondern es mus alles den hohen Titel fůren, das es Gott anliege[3], leſtere und ſchende, nemlich, Gottes dienſt mus es heiſſen, und heilige gute werck, dadurch vergebunge der Sůnden und ewiges leben erlanget werde. Das iſt ſo viel geſagt, das die Chriſten hiemit gefangen werden zu gleuben, das der Bapſt macht und gewalt habe, als ein Gott uber die Kirchen, zu binden und zu thun, alles was er wil. Ja ſeine gewalt hat er damit geſterckt, und uns ſeinem gehorſam unterworffen, dafůr aller Welt gut und geld geraubt, Darnach gar ſanfft und frölich in die Fauſt gelacht, das die Chriſten ſolche groſſe, grobe[4] Narren ſind, und laſſen ſich ſo leichtlich nerren und effen umb jren Glauben, freiheit, Leib und Seele, gut und ehre, zeitlich und ewiglich. Ja das wolte fůrnemlich der Teufel. Denn das iſt (wie geſagt) nicht der gröſſeſt ſchade, das er vnſer leib, gut und ehre unter ſich geworffen hat, mit ſeinem verfluchten binden, Aber das er die gewiſſen oder Seelen damit verſtrickt und verknůpfft hat, als ſeien es göttlich Gebot, Gottesdienſt und werck zur ſeligkeit, Und Sůnde macht, da kein iſt, da ſind die gewiſſen erſchreckt und blöde[5] worden, der glaube geſchwecht, und endlich erwůrget und erſtickt, Chriſtliche freyheit verlorn.

Kol. 2, 20f. DA iſt erfůllet, das S. Paulus Col. ij. ſagt: „Was laſſet jr euch fangen mit ſatzungen, als lebetet jr noch in der Welt? (die da ſagen:) du ſolt das nicht angreiffen, du ſolt das nicht koſten, eſſen noch trincken, du ſolt das nicht 2theſſ. 2, 11 anrůren oder anzihen". Das ſind die krefftigen jrthum, die Gott ſendet uber die, ſo die Warheit nicht lieben, ſondern gleuben den lůgen. Und wenn der Teuffel ſelbs zu Rom regirn ſolte, kůndte ers doch nicht erger machen. Ja wenn er ſelbs regirete, kůndten wir uns für jm ſegenen[6] und fliehen, das er nichts ſchaffen kůndte. Aber nu ſich der Bapſt jm ubergeben hat, zur larven[7] mit Gottes Wort geſchmůckt, darunter man jnen[8] nicht hat kônnen kennen, das iſt Gottes zorn, da iſts geſchehen, alles, was ſein bitter, teufeliſcher, helliſcher groll wider Chriſtum und [Bl. Siij] ſeine Kirchen hat erdencken můgen,

11 leſtere] leſtern *A*

[1]) *S. Unsre Ausg. Bd. 46, 379, 10.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 668ff.* [3]) = *verleumde.* [4]) = *dumme.* [5]) = *kleinmütig; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 632, 4.* [6]) = *mit dem Kreuzzeichen schützen.* [7]) = *zum Schein, um zu täuschen.* [8]) = *ihn.*

da iſt er unſer Abgott worden, den wir unter dem namen S. Petri und Chriſti haben angebetet, ſampt allen ſeinen lügen, Gottes leſterungen und abgöttereyen. Das mag ja[1] gebunden heiſſen, und die Schlüſſel brauchen zur gewalt, nicht zum Glauben.

HJe magſtu ſelbs leſen ij Theſſ ij und ſehen, was S. Paulus meinet, 2. Theſſ. 2, 4 da er ſagt: Der Endechriſt ſitze im Tempel Gottes, das iſt, in der Kirchen Chriſti, als ſey er Chriſtus und Gott ſelbs, wie ſeine Heuchler leſtern, und ſagen, Der Bapſt ſey nicht ein pur menſch, ſondern aus Gott und Menſch ein vermiſchte perſon, gleich wie unſer Chriſtus allein iſt. Und was ein Menſch der Sünden ſey, haſtu aus vorigen ſtücken leicht zu vernemen, da er nicht allein für ſich ein Sünder iſt, ſondern mit Sünden, falſchem Gottes dienſt, Gottesleſterung, unglauben und lügen, die welt, ſonderlich den Tempel Gottes, die Kirchen, vol, vol gemacht, Damit auch ein Kind iſt des verderbens, das iſt, ſich ſelbs mit unzelichen Seelen zur Hellen und ewigem verdamnis gefürt hat.

DEr Türcke[2] verfüret auch die Welt, Aber er ſitzt nicht im Tempel Gottes, füret nicht den namen Chriſti und S. Petri, auch die heilige Schrifft nicht, Sondern ſtürmet auswendig[3] die Chriſtenheit, und rhümet ſich der ſelben feind. Aber dieſer inwendige Verſtörer wil freund ſein, wil Vater heiſſen, und iſt zweifeltig erger, denn der Türck. Das heiſſt ein grewel der verwüſtung Matth. 24, 15 oder verſtörung. Ein Abgott, der wider Chriſtum alles verſtöret, was Chriſtus gebawet und uns gegeben hat. O wie ſchrecklich iſt ſolcher grewel anzuſehen und zu hören! Das ſey kürtzlich geſagt vom andern ſchaden, durch des Bapſts binderey, Seelmörderey, Abgötterey, Lügen und des Glaubens zerſtörung, Chriſtlicher freyheit gefengnis, und der gewiſſen verderbung erfüllet.

ALs der Teufel nu in ſolche unmesliche gewalt ſich geſetzt hatte, Und nichts denn Binden, fangen, liegen, rauben, morden und leſtern (wie ſeine werck ſind Joh. 8) treib, fieng er nu auch das ander ſtück an, Nemlich, löſen, Joh. 8, 44 Nicht, die Sünde vergeben, Sondern, ſolche ſeine geſetze feil haben und verkeuffen. Denn er hat auch macht zu löſen, das iſt, umb gelt zuverkeuffen, da hat er einen marckt und kram angericht in aller Welt, welchen (acht ich) gebe er nicht umb den marckt zu Venedig oder Antorff[4], [Bl. S 4] Da hat er feil Botterbrieve[5], Eyerbrieve, Milchbrieve, Keſebrieve, Fleiſchbrieve, Ablasbrieve, Meſſebrieve, Ehebrieve, Und alles, was er ſchendlich gebunden hat, noch viel ſchendlicher umbs gelt los gibt. Da iſt das geſchwürm[6] und unzifer ſeines Krames, Indulta, Privilegia, Immunitates, on alle maſſe[7] und zal. Alſo ſind ſeine geſetze nicht allein Seelſtricke und bande der armen gewiſſen

---

30 welchen (acht] (welchen acht *A*

[1]) = *wahrlich.* [2]) *Vgl. zu diesem Abschnitt Unsre Ausg. Bd. 50, 5, 6 ff.* [3]) = *von außen her.* [4]) = *Antwerpen.* [5]) *S. Unsre Ausg. Bd. 46, 729, 13.* [6]) = *die giftige, schädliche Menge (eigentlich Schwarm von Insekten); vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 658, 27.* [7]) = *alles Maß.*

(wie geſagt), dafür er alles gelt und gut geraubt und geſtolen hat, Sondern auch Geltſtricke und Netze, damit er, was noch übrig iſt, auch rauben und ſtelen müge. Hie haben wir unſer Chriſtliche freiheit, durch Chriſtus Blut uns erworben, und gnediglich geſchenckt, müſſen umb unſer Gelt keuffen, wie Jere. Kl. Jer. 5, 4 Treno. 5 des gleichen klagt.

DEnnoch nicht gewis ſein mügen, ob wir wol und recht dran thetten. Denn da war kein Glaube, der uns verſichern kundte. Da fragt der Bapſt nicht nach, das er nur das Gelt kriegt, und ſeine macht beſtetigt. Was ſolt der Bapſt und ſein Gott der Teufel nach der Seelen heil fragen? Denn ich der viel geſehen, Bin ſelbs auch einer geweſt, Halt wol[1], Jr ſollen noch viel im Bapſttum ſein, die auff ſolchen kauff und losgeben des Bapſts nicht hetten gebawet, wenn ſie auch die Welt ſolten verdienet haben.[2] Und war viel ein gröſſer Sünde und tieffer Helle, wo einer hette fleiſch am freitag geſſen, Denn ſo er hette einen Mord und Ehebruch begangen. Wo aber ein Münch (wie offt geſchach) ſeine Platten, Kappen und Münicherey dem Bapſt abgekaufft hatte, Den hielt man für einen Apoſtaten, abtrünnigen Chriſten, des ſeelen nimermehr kein rat were.

ALſo ein verzweivelte[3], tieffe[4], Teufeliſche gifft iſt Menſchen lere, wo ſie das gewiſſen recht ergreifft, ſonderlich, wo lange gewonheit und der name Gottes felſchlich dazu kompt, das Gottes Gebot nicht ein faden[5] geachtet wird gegen dieſe eiſern keten Menſchlicher, Teufliſcher lere. Wolan, das heiſſt ja meiſterlich die Wort Chriſti ausgelegt: „Was du binden und löſen wirſt auff Erden, ſol gebunden und los ſein im Himel“. Lieber[6], male mir hie den Bapſteſel mit einer ſackpfeiffen.[7] Aber laſt uns auch Gott danckbar ſein, der uns von ſolchen Teufels banden erlöſet hat, das uns nicht etwas erger widerfare.[8]

DEr dritte ſchade, den der Bapſt mit [Bl. T1] den Schlüſſeln[9] gethan hat in der Kirchen, Iſt erſtlich der: da ſolt er binden, bannen, und ſtraffen die rechten Sünde wider Gottes Gebot, umb welcher allein willen der HErr die Schlüſſel ſeiner Kirchen gegeben hat, Matth. xvj und xviij. Hie hat der Bapſt keinen binde Schlüſſel, Sondern eitel löſe Schlüſſel, Da leſſt er zu Rom und in allen Stifften gehen ein ſolch frey leben, in aller Büberey und Hurerey, das auch Sodoma gegen ſie heilig ſein möchte. Und er iſt auch ſelbs der Abt in ſolchem heiligen Orden[10], der ergeſt Bube aller Buben auff Erden. Daher kompt die grauſeme furcht fur einem rechten, freien Concilio. Denn er wil

33 grauſeme *so AB; l.* grauſame?

[1]) = *ich meine wohl.* [2]) = *wenn sie auch mit unendlichen Zahlungen erworben wären.* [3]) = *heillos.* [4]) = *tief einwirkend, geheim? sonst nicht belegt.* [5]) = *gar nichts; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 148, 10.* [6]) = *Ei, Bitte! vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 254, 6.* [7]) *Vgl. das 4. der Cranachschen Papstspottbilder.* [8]) *S. auch Unsre Ausg. Bd. 38, 151, 18; Bd. 51, 43, 18.* [9]) *Vgl. die Schrift von den Schlüsseln Unsre Ausg. Bd. 30², 428 ff.* [10]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 368, 23.*

ungereformiert ſein, wirds auch wol bleiben ewiglich. Er wil nicht die Schlüſſel uber ſich leiden, Sondern unter ſich haben, wie er in vielen Decreten tobet[1], das jn niemand binden noch richten ſolle noch müge. Das alſo ummüglich iſt, ein nützlich, fruchtbarlich Concilium zu halten. Denn er thut doch hernach wie vor, und macht ſich los vom Concilio, wie er allzeit gethan hat, und ſolchs hinfurt zu thun ſich frey[2] daher rhümet, macht zu haben.

AH, was plagen wir uns ſelbs mit dem verfluchten Bapſt! Wie ſolt er die Sünde binden? Weis er doch nicht, verſtehet er doch nicht, der grobe, groſſe Eſel und Narr, was Sünde ſey, kans auch nicht, wils auch nicht wiſſen. Ich weis, das unſer Kinder oder Catechumeni, das iſt, die den Catechiſmum können, gelerter ſind, denn Bapſt, Cardinal und gantzer Römiſcher Hoff, ſampt all jrem anhang. Denn dafür darffeſtu nicht ſorgen[3], das der Bapſteſel mit ſeiner römiſchen Bubenſchule ein einig Gebot unter den zehen verſtehet, Auch nicht eine Bitte im Vater unſer, noch einen Artickel im Glauben, oder wie Tauffe und Sacrament zu verſtehen und zu brauchen ſey, wie ein Chriſt leben ſol, was gute werck ſind, Gott gebe[4], das er die zehen Gebot (wil des verſtands[5] gerne ſchweigen) könne nach einander zelen, wie unſer Kinder von vier, fünff jaren können. Denn ſie leſens nicht, gehen nicht damit umb[6], So gebens auch jre groſſe Bücher, Decret, Decretal, Sexti, Clementin, Extravagant, Bullen nicht. Nicht ein wort kanſtu aus allen dieſen Büchern, ſampt jren Scribenten finden, das dich leren möchte, das erſte Gebot zuverſtehen, oder eine bitte im Vater unſer zu beten. Iſt auch nicht wunder, ſie haltens für geucherey[7] und lauter[8] Narrwerck, was wir Chriſten gleuben, Heiſſen uns Bon Chriſtian[9], [Bl. T ij] das iſt, groſſe Narren, die ſolch ding gleuben mügen.

DEnn rechen du[10], wenn er ſolte verſtehen das erſte gebot: Du ſolt nicht andere Götter haben, und, was da wider, Sünde heiſſen, So müſt er alle ſeine Drecket, Drecketal und Bullen verbrennen, und ſich ſelbs mit, ſampt alle Cardinalen. Denn, wie droben gehört, ſo ſind ſeine Decret eitel groſſe heubtlügen, ſchreckliche Gottes leſterungen, und grewliche abgöttereien. Wie ſolt der nicht ander Götter haben, der in aller Welt Abgötterey, leſterung, lügen ſtifftet, wie ein Menſch der Sünden und Kind des verderbens thun mus? Darumb iſts hie nichts mit den Schlüſſeln, Sünde zu binden, bannen, und ſtraffen. Denn hie iſt niemand daheim[11], der da wiſſe oder erkenne, was Sünde ſey. Man mus jn laſſen faren, wie er beſeſſen iſt, jmer zum Teufel zu, Gottes zorn iſt uber ſie komen, und ſündigen unbusfertiglich in den heiligen Geiſt.

---

25 verſtehen] veſtehen *A* 26 Sünde] ſünden *(d. i. sündigen)* ... heiſſe *B, so wohl Luthers Absicht von Anfang an*

[1]) = *wütend behauptet.* [2]) = *ohne Scheu.* [3]) = *das brauchst du nicht zu besorgen.* [4]) = *wenn er auch vielleicht — kann; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 148 Anm. 6.* [5]) = *vom Sinn garnicht zu reden (Gegensatz zum bloßen Wortlaut).* [6]) = *beschäftigen sich nicht damit.* [7]) = *Schwindel.* [8]) = *reines, bloßes.* [9]) *S. oben S. 207, 15.* [10]) = *bedenke.* [11]) = *zu finden.*

Zum andern, da er nu kompt auff das löſen der rechten Sünde, das iſt, zur vergebung der Sünden, wider Gottes Gebot geſchehen, da macht er den tröſtlichen löſe Schlüſſel zu nicht und krafftlos in aller welt. Denn ſo leret er mit ſeinen Schulen, das der Schlüſſel nicht löſet, noch die Sünde vergeben ſind, wo nicht die rew, beicht und gnug thun da iſt, Weiſet uns alſo vom Glauben auff unſer Werck, das mir nimermehr können gewis werden, ob die Sünde vergeben ſind, wir ſeien denn zuvor gewis, das wir durch unſer thun der vergebung wirdig ſind und verdienet haben, Welchs iſt ein vergeblich, unmüglich ding. O das iſt ein ſchreckliche Plage in der Chriſtenheit, das man die Leute ungewis macht, und bleiben leſſt auff jren eigen ungewiſſen wercken.

Joh. 20. 23 UNſer lieber HErr und Heiland gibt uns mit dieſen Worten: „Was jr löſet, ſol los ſein“, eine treffliche tröſtliche[1] verheiſſung, wie droben geſagt, Das es ſol los bey jm ſein, was wir löſen, wie Joha. xx klerlicher ſtehet: „Wem jr die Sünde vergebt, dem ſind ſie vergeben“. das ſind Wort (ſage ich) der verheiſſung, darin er vergebung der Sünden verheiſſt. Solche verheiſſung foddert nicht unſer werck, wie das Geſetz thut, Sondern unſern Glauben. Denn Gott wil uns umb unſer verdienſt willen nicht den Himel geben, Sondern aus lauter gnaden und barmhertzigkeit durch Chriſtum, Und ſol nicht heiſſen (wie ſie leren): Die rew möcht ſo gros [Bl. T iij] ſein, es für einer von munde auff gen Himel.[2] Ja wie Judas mit dem ſtrick an den Baum, und Saul in ſein eigen ſchwert! Aber der Bapſteſel weis nichts, weder vom Glauben noch verheiſſung, noch von Gottes Geboten, Helt die Kirchen für einen Eſelſtal oder Sewſtal, da er mit ſeinem dreck innen regiren müge.

DAs ſey gnug geſagt von dieſem Spruch Matthei xvj, habs zu viel und zu lang gemacht, Aber der Bepſtliche grewel hat kein maſſe noch ende. Und hie ſiheſtu (meine ich), wie fein der Bapſt weis die Wort Chriſti aus zu legen, Und wie wol er ſein Bapſtum drauff gegründet hat, das heiſſt, wie Matth. 12, 37 Chriſtus ſagt: „Aus deinem eigen munde wirſtu verdampt“, Und j. Cor. iij: 1. Kor. 3, 19 „die weiſen erhaſchet er durch jr eigen klugheit.“ Das iſt die Meiſterſchafft des heiligen Geiſts, das er eben die ſelben wort nimpt, die von den tollen geiſtern für ſich gefürt werden, und füret ſie wider ſie ſelbs, und ſtörtzt[3] ſie mit jren eigen Woffen. Ich wüſte plötzlich[4] nicht wol einen gewaltigern Spruch aus der Schrifft zu füren, wider den Bapſt (wie droben gemeldet), Denn eben dieſen, damit er ſich gründen, bawen, ſetzen und wehren wil, Und iſt kürtzlich ergriffen und erhaſcht, durch ſeine eigen klugheit. das heiſſt auff Deudſch: in ſeiner klugheit ſich beſchmeiſſen.[5] Da ligt der Bapſt in ſeinem eigen dreck, und wird erfunden, das ſein Regiment und ſtand ſey nicht von Gott noch von Menſchen, Sondern von allen Teufeln aus der Helle, eitel abgötterey, Gottes-

[1]) = *besonders tröstliche.* [2]) = *die Seele ist gemeint; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 35, 10; Bd. 34², 34, 17.* [3]) = *bringt zu Fall? trifft sie? Luther braucht das Wort sonst in der Bedeutung 'zücken' oder 'brechen'.* [4]) = *im Augenblick, auswendig.* [5]) = *sich blamieren, bloßstellen.*

leſterung, lügen, ſeelmörderey, Mord, Reuberey, Auffrur, Feindſchafft wider Gott, Keiſer, Könige, und alle Menſchen, ſonderlich wider die Chriſtenheit, Viel erger denn der Türcke.

„JA, ſprichſtu, Er fragt nichts nach deinem ſchreien und ſchreiben, er bleibt wol für dir, er iſt zu mechtig!“ Des bin ich wol zu frieden, Mir iſt gnug, das ich ſicher für mich bin, und wiſſe jn zu urteilen nach dem Wort Gottes, das wider jn iſt, und ich mit gutem gewiſſen jnen[1] für einen Fartz-eſel und Gottes feind halten mag. Mich kan er nicht für einen Eſel halten, denn er weis, das ich von Gottes ſonder gnaden gelerter bin in der Schrifft, weder er und alle ſeine Eſel ſind, Nicht allein ich, Sondern ſeer viel feiner leute mehr faſt in allen landen. Er hat den Teufel für ſich, So[2] haben wir Gottes Wort für uns. Las friſch hergehen[3], ſterben wir drüber, ſo leben wir deſte herlicher mit Chriſto, lebet er drüber, ſo ſtirbet er deſte grewlicher mit allen Teufeln, Quia Emmanuel, hie iſt Gott [Bl. T 4] mit uns, dort der Teufel Jeſ. 8, 10 mit jm, Es gelte frölich[4], wer zu letzt den Sieg behalte.

DER Ander ſpruch, der da ſol beweiſen, das der Bapſt aus Gott kome, iſt dieſer Johan. ulti.: „Weide meine Schafe.“ Hie iſt des Bapſts Cle. iij. extra. de elect. c. Significaſti[5], dieſe gloſe: „Uns ſind die Schafe Chriſti in S. Petro befolhen, da der HErr ſpricht: weide meine ſchafe, und macht kein unterſcheid zwiſſchen dieſen oder jenen Schafen, Auff das ein jeder wiſſen ſol, das er nicht in ſeinen Schafſtal gehöre, ſo er Petrum und ſeine ſtul erben nicht erkennet für ſeine Hirten und Meiſter“ etc. Ich bin erſchrocken, und meinete trawen, es donnerte ſo ſeer, ſo gar einen groſſen ſcheuslichen fortz der Bapſteſel hie lies fahren. Er hat gewislich mit groſſer macht gedrückt, das er ſolchen donnerfortz heraus paufft[6] hat, wunder iſts, das jm das loch und bauch nicht zuriſſen ſind. Joh. 21, 15 f.

Wenn ich nu hie fraget: Was haben denn die andern Apoſtel alle, ſonder-lich S. Paul geweidet? Da wird der groſſe fortz des bapſteſels villeicht ſagen, das ſie villeicht ratten, meuſe und leuſe, oder wens gut wird, ſew geweidet haben, auff das allein der Bapſteſel der ſchefer, und alle Apoſtel ſewhirten bleiben.

JA was iſts aber, da Chriſtus nicht zu S. Peter, ſondern zu allen Jüngern ſprach, Marci ultimo: Gehet hin in alle Welt, und Predigt das Mark. 16, 1 Euangelium aller Creatur? Da ſind ja die Schafe Chriſti nicht allein S. Peter, ja nicht den Apoſteln allein, Sondern auch den 72 Jüngern befolhen. Hie muſtu den Meiſter und Hirten aller Schafe hören und den Text recht ver-ſtehen. Denn es ligt an einem guten Ausleger[7], ſpricht man, wie du droben

---

34 72] 27 *P*

[1]) = *ihn.* [2]) = *dagegen.* [3]) = *Sollt es zum offenen Kampf kommen.* [4]) = *wir wollen es getrost darauf ankommen lassen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 249, 15.* [5]) *Decret. Gregorii IX. lib. 1, tit. 6, c. 4 (aber nicht ein Dekret Clemens' IV., sondern Innocenz' III.!)* [6]) = *geblasen, s. DWtb. pausen.* [7]) *Sprichw., s. Luthers Sammlg. 441.*

gehört haſt, das Fels heiſſe der bapſt, drauff bawen heiſſe jm gehorſam ſein, Binden heiſſe Keiſer, Könige, und alle welt fangen. du muſt in des heiligſten Vaters Decreten nicht Lateiniſch, Griechiſch, Ebreiſch, Sondern die newe Römiſche ſprache lernen und verſtehen, wie auch droben Jungfraw Paula Tertius dem Keiſer und dem Reich die Wort „Frey, Chriſtlich, Deudſch“ auff ſein Römiſch auslegt. Alſo iſt nu Römiſch hie die meinung: Gehet hin (das iſt, du Peter gehe allein hin) in alle Welt (das iſt, gen Rom) und prediget (das iſt, ſetze einen Bapſt, der Gott und Herr ſey) aller Creatur (das iſt, der macht habe uber Biſſchoff, Keiſer und Könige, uber Himelreich und Erdreich, c. Omnes), Wer da gleubt (das iſt, wer dem Bapſt gehorſam iſt) und getaufft wird (dem Bapſt die füſſe küſſet), der wird ſelig (bleibt unverdampt), Wer nicht gleubt (nicht gehorſam iſt), wird verdampt (iſt ein Ketzer).

[Bl. B1] DEnn aus dem Spruch Matth. xvj. haſtu nu gnug gehört, Wo Chriſtus unſer HErr vom Wort und Glauben redet, das ſolchs müſſe von der gewalt, geitz, abgötterey und grewel des Bapſts zuverſtehen ſein. Dis iſt die Regel und griff[1] die Schrifft aus zulegen, Daher der Römiſche Stuel ſich nicht unbillich Magiſtram Fidei rhümet, das iſt, ders beſſer wiſſe und mache weder Chriſtus ſelbs und der heilig Geiſt, die ſeine arme Fibuliſten[2] ſind. Darumb, wo die Schrifft vom Glauben oder Wort Gottes redet, das iſt alles zuverſtehen von des Bapſts gewalt und unſerm gefengnis, Als Rom. j:

Röm. 1, 17 „Der gerechte lebet ſeines glaubens“, das iſt, der Bapſt iſt Herr uber alles,

Joh. 1, 14 Joha. j: „Das Wort iſt Fleiſch worden“ (das iſt, der Bapſt iſt Herr uber alles) „und hat unter uns gewonet“ (das iſt, wir ſind ſeine gefangen, mit leib, Seele, gut und ehre, dazu die gantze Welt). Denn ſo dieſer Spruch

Matth. 16, 19 Matth. xvj: „Auff dieſen Fels wil ich meine Kirchen bawen“ nichts anders thut, denn das er den Bapſt zum Gott und Herrn macht, uber Himel und Erden, So kan ſich kein Buchſtabe in der Schrifft erweren, er mus auch daſſelbe thun, Ja auch Virgilius[3] nicht, da er ſagt: ‘Tityre, tu Patulæ recubans ſub tegmine fagi’, das iſt: Du Bapſt ſitzeſt zu Rom, ‘Sylveſtrem tenui meditaris arundine muſam’, das iſt: biſt Herr uber die gantzen Chriſtenheit. Und Ovidius[4]: ‘Hanc tua Penelope lento tibi mittit, Ulyſſes’, das iſt: Bapſt iſt Herr und Gott uber Himel und Erden, ‘Nil mihi referibas, attamen ipſe veni’, das iſt: Wer dem Bapſt nicht iſt unterthan, mit leib und Seel, gut und ehre, der iſt verloren. Dünckt dich ſolchs lecherlich ſein? Warumb lacheſtu nicht viel mehr des groben, groſſen Eſels Cle. iij. c. Significaſti, der dieſen ſpruch Chriſti: „Weide meine Schafe“, auff ſeine gewalt zeucht[5], der ſich eben ſo fein dahin reimet, als alle Vers in Virgilio und Ovidio? Alſo möchte das Liedlin auch hieher dienen: Der Kuckuck iſt zu tod gefallen[6] (Der Bapſt iſt aller Kirchen Meiſter) von einer holen Weiden[7] (das iſt, zu Rom), Wer

[1]) = *Kunſtgriff, Kunſt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 140, 30.* [2]) = *Abc-Schützen, Schüler; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 517, 25.* [3]) *Ecl. 1, 1 f.* [4]) *Her. 1, 1 f.* [5]) = *bezieht.* [6]) *S. z. B. Mittler, Volkslieder S. 446, Simrock N. 88.* [7]) *S. ebd.*

wil uns den Somerlang (das iſt, die Chriſten ſind ſchůldig) zeit und weil vertreiben (das iſt, jm die füſſe zu küſſen)?

DRoben[1] haben wir gehört, wenn gleich S. Peter allein befolhen were, alle Schafe Chriſti zu weiden, wie es nicht iſt, auch unmůglich iſt, denn wir müſſen die andern Apoſteln, ſonderlich S. Paul, nicht Meuſe- oder Leuſe-Hirten ſein laſſen, umb des Bapſts fortz und drecket willen, So folget doch daraus nicht, das auch dem Bapſt gleich S. Petro alle Schafe zu weiden befol- [Bl. B ij] hen ſind, Haben ſichs auch die fromen Biſſchove der Römiſchen Kirchen, ehe der Teufel den Bapſt auffgeworffen hat, nie unterſtanden noch fürgenomen (welche můſten alle Ketzer und ewig verdampt ſein, weil ſie des unverſchampten Bapſteſels Artickel nicht haben gegleubt), Sondern würde das widerſpiel draus folgen, Nemlich, weil S. Peter nicht die Römiſchen Kirchen allein, ſondern viele andere, in Bithynia, Aſia, Ponto, Cappadocia, geordent hat, kónten die ſelben, und ein jgliche ſonderlich, eben ſo wol ſich rhůmen aller Schafe Hirten, als die Römiſche Kirche, Weil ſie eben von dem ſelben Apoſtel her komen, und eben ſo wol rhůmen können: S. Peter der Apoſtel, und nicht die Kirche zu Rom, hat uns geſtifftet, Dazu ſeine Epiſtel uns, und nicht der Römiſchen Kirchen zugeſchrieben, wie geſagt. Sind nu die ſelben Kirchen nicht Hirten aller Schafe Chriſti, Wo her wils denn der Bapſteſel zu Rom ſein? der nicht ſolch ſtarck zeugnis von S. Peter hat, als jene, Ja gar keine zeugnis be- weiſen kan.

Wir haben ja droben[2] gehört, das ſie S. Peters ſeer ungewis ſind, und die Kirche zu Rom erſtlich weder von S. Peter noch S. Paul gepflantzt iſt, Sondern von den geringſten Jůngern, Aquila und andern, ſo zu Rom ge- wonet, auch wol da geborn ſind, wie ſie in allen Landen woneten, Act. ij. Apg. 2, 5 Sie ſagen alle ſampt, S. Paulus ſey bekeret daſſelbe jar, darinnen Chriſtus gelidden und aufferſtanden iſt, eodem anno Aſtronomico, non legali, nemlich Chriſtus habe gelidden den xxv. tag Martij, und Paulus ſey hernach bekeret xxv. Januarij, wie es im Calender ſtehet, da iſt das jar noch nicht herumb. Das ſey ſo oder nicht, ſo kans doch nicht weit davon ſein, villeicht kaum ein jar. Hieraus folget, das die Römiſche Kirche hab das Euangelium und Glauben gehabt xxvij jar, ehe S. Paul oder S. Peter gen Rom komen ſind, und meine meinung wil gewis werden[3], das Aquila und andere mehr, Rom. xvj genennet, zu Jeruſalem auff die groſſen Feſt gezogen, die Apoſtel daſelbs gehóret, und mit ſich gen Rom das Wort heimgebracht haben.

DEnn S. Paulus ſpricht Rom. xvj, das Andronicus und Junias, ſeine Röm. 16, 7 Blutfreunde, ſind berůmbte Apoſtel, und ehe[4] Chriſten geweſt, denn er, Und preiſet daſelbs eine Frawe Maria, die ſůnderlichen vleis bey den Römiſchen Röm. 16, 6

24 andern] andern Jůden *B*

[1]) *S. S. 273, 16ff.* [2]) *S. S. 256, 9ff.* [3]) *Wohl = wird (dürfte) sich bewahrheiten.* [4]) *= eher.*

Christen gethan habe. Ist nu Andronicus und Junias ehe Christen gewest, denn S. Paulus, so müssen sie dasselb jar des leidens Christi, bald nach [Bl. B iij] Pfingsten zu Jerusalem, gleubig worden sein, und das Wort unterwegen erstlich den Jüden hin und wider[1] gepredigt, und also berümbte Apostel worden sein. solten wol von den 3000 sein, die durch S. Peters erste
Apg. 2, 14 Predigt bekeret sind, Act. ij. Nu ist von dem jar des leidens Christi, bis auffs
Apg. 28, 14 ander jar Neronis xxvij jar, da Paulus gen Rom komen ist, Act. xxviij.
Röm 1, 8 Daher rhümet er den Glauben der Römer, Rom. j, den er doch nicht gepflantzt hatte. Hie mit wils werden[2], das der Römischen Kirchen erste Stiffter und Bischove oder Prediger sind S. Paulus Vettern Andronicus und Junias. Wo wil der Bapst solch zeugnis von S. Peter bringen? Und ist gleublich, das die xxvij jar uber auch etliche Christen, jung und alt, getaufft und gestorben, die ersten Heiligen zu Rom zum HErrn Christo gen Himel gefaren sind, die weder S. Peter noch S. Paul gesehen haben.

Es stiffte aber ein Jünger oder Apostel eine Kirche, so ists eine rechte
Gal. 2, 6 Kirche, und ligt an der Person nicht, Gala. ij. Denn Gott gibt kein ander oder besser Tauffe, Euangelium und Glauben, durch Peter oder Paul, Denn durch Andronicum, Junian, Aquilam, oder wie geringer Jünger er sey. Droben[3] haben wir auch gesagt, das die Kirche zu Alexandria und Antiochia treffliche Kirchen gewest sind, mehr denn die zu Rom, mit sonderlichen Gaben und Leuten begabt, wie wol sie nicht von Aposteln gepflantzt sind, sonderlich die zu An-
Apg. 11, 20 ff. tiochia, welche ist, wie Act. xj saget, von den zerstreweten Jüngern, unter dem trübsal, der sich uber S. Stephano erhub, gepflantzt, und hat doch so zugenomen, Das die gleubigen daselbs am ersten sind Christen genennet worden. O wenn solch vorteil der Bapst hette[4], das die Jünger zu Rom am ersten weren Christen genennet worden, so würden alle zehen Himel, wie die Astronomi zelen, dem hohmütigen wanst zu Rom viel zu enge sein, seinen Rhum zu begreiffen.[5] Und ist doch nichts, Denn in Christo sind alle Kirchen gleich. Hie ist kein Grieche noch ungrieche, kein Man, kein Weib, kein Römer noch Antiocher,
Gal. 3, 28 kein Leibeigen noch Freyer, Wir sind allzumal Einer in Christo, Gala. iij.

OR das[6] der Bapst mus Rotten anrichten und schreien: Ich bin Petrisch,
1. Kor. 3, 4 und wer nicht Petrisch ist, der ist verdampt, welchs doch Paulus j. Corinth. iij. hart verbeut, und nennet sie fleischlich, die da sagen: Ich bin Petrisch, Ich bin Paulisch, [Bl. B 4] Ich bin Apollisch. Ah was rede ich so freundlich und gelinde, in solcher sachen? Der Bapst Clemens iij. spricht, das alle Schafe Christi in der Welt sollen unter jm sein, und sich weiden lassen. Das dich

---

24 daselbs] daselbs und nicht zu Jerusalem *B*

[1]) *S. oben S. 258, 2.* [2]) = *Hieraus dürfte sich als Wahrheit ergeben.* [3]) *S. oben S. 257, 12 ff.* [4]) = *wenn eine solche Tatsache dem Papst zu Hilfe käme.* [5]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 256, 3.* [6]) = *Nur, Aber freilich der Papst muß Sekten (Unterschiede) schaffen.*

Gott straffe (Schenden thar ich nicht[1] sagen, Denn du bist schon allzu hoch geschendet, weil du on aufhören Gott schendest, und seine Apostel, Kirche und Schrifft), Das dich Gott straffe, sage ich, du unverschampts lügen maul, lester maul, Teufels maul, Der du für Gott, für allen Engeln, für der lieben Sonnen, für aller Welt tharst heraus speien, du seiest allein der Hirt aller Schafe Christi, unangesehen die Euangelia, und Episteln der Aposteln, Petri und Pauli, da wider du so wissentlich speiest, und wirffest deinen Teufels dreck[2] aus. Denn es ist kein Kind nicht, das nicht wisse von zwelff Aposteln und S. Paul zusagen.

WAs ists, mein lieber Bruder, gesagt: Ich bin allein Hirte aller Schafe Christi und aller Kirchen Meister, denn so viel: S. Paul und alle Apostel sind nicht Apostel, oder sind sie etwas, so müssen sie Ketzer, verdampt, und falsche Lerer sein, weil sie wider diesen Artickel, da allein S. Peter alle Schafe weiden sol, und sein Stuel erbe der Bapst, sich unterstanden haben, mehr Schafe zu weiden, weder S. Peter, und jnen nichts befolhen ist. Ich wolt wol gern hie ein Deudsch wort reden: das dich, Bapst, dis und jenes bestehe[3], kanstu nichts mehr, denn liegen, triegen, Gott lestern, die Apostel schenden, fluchen, Kirchen fressen, leiblich und geistlich verstören, Könige vermaledeien, mit füssen tretten, abgötterey stifften, aller welt güter verschlingen, und solchs alles unter S. Peters namen, das dich, Bapst, dis und jenes bestehe! Aber solch schön Deudsch thar ich nicht reden, der Bapstesel möchte zürnen. So stehets auch einem Prediger nicht an, zu fluchen, der zu segenen ist beruffen. Ich rede aber meine grosse anfechtung mit ungeschickten Worten, Das wird mir mein HErr Christus verzeihen, umb welchs willen ich alles thu und rede.

Ja, spricht Clem. iij.: Christus redet indistincte, Weide meine Schafe, macht kein unterscheid zwisschen diesen und jenen, drumb mus „meine Schafe" heissen: alle Schafe. Ey, dat ist ein skarper[4] Jurist und Sophist, doch nicht mit den skerpsten, Du heilige Jungfer S. Clemens. Wer dich, Esel, Schützen[5] und Bachanten[6], mit ruten striche, das dir das Blut vom arse flösse, Und den [Bl. X1] Donat, das pronomen Meum declinirn lerete! Ich mus grob Exempel geben, dem groben Esel: Wenn Keiser Karol spreche zu seiner Heubtman einem, als in Brabant oder Flandern: Ich befelh dir meine Leute, sihe wol zu, das sie geschützt werden, und jederman recht geschehe, und dencke, das es meine Land und Leute sind, Nicht deine Leute, mit denen du thun wolltest, was dich gelüstet, wie sie offt pflegen, Da gienge der Heubtman hin, und

---

25 *Absatz nur B*

[1]) = *darf ich nicht wagen.* [2]) = *eigentlich asa foetida, hier = unsaubere Reden, Satzungen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 148, 28.* [3]) = *ankomme, befalle.* [4]) *Zu der niederdeutschen Fassung vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 170, 17, sie scheint Anspielung auf besonderen Gebrauch der Form* skarp: *s. auch Unsre Ausg. Bd. 38, 106, 24; 270, 17 u. ö.* [5]) = *Abc-Schützen.* [6]) = *Dummkopf.*

rhůmet ſich, Keiſer Karol hette jm indiſtincte, alle ſeine Leute befolhen und wolte dadurch Heubtman ſein, ſo weit als Keiſer Karol Herr were, in Hiſpanien, Italien, Germanien etc. und doch wol wůſte, das Keiſer Karol viel andere Heubtleute hette, Were das nicht ein lieblicher, gewůndſchter[1] Heubtman? Alſo ein jglicher Fürſt und Herr, wenn er zu ſeiner Ampleute einem ſpreche: Jch befelhe dir meine Leute oder unterthanen, Sihe zu, und halt wol haus, und dencke, das nicht deine, ſondern meine land und leute ſind, So wolt der ſelb Amptman uber alle Leute des ſelben Fůrſten ſein?

Jtem, ein jglicher Pfarherr, Wil mich auch ſetzen[2]: Jch bin Prediger der Kirchen zu Wittemberg, Nu mus ich mich dieſes befelhs annemen[3], da Chriſtus ſpricht: Weide meine Schafe. Denn es trifft alle Pfarherr und prediger in der gantzen welt, ſemptlich und ſonderlich. Weil aber mein HERR Chriſtus nicht hette unterſchiedlich[4] zu mir geſagt: Weide meine ſchafe zu Wittenberg, Sondern frey dahin: Weide meine ſchafe, So wolt ich zu faren, und in aller welt die ſchafe Chriſti mir dienſtbar machen und Herr uber ſie ſein, unangeſehen, das er viel andere prediger hin und wider hette. Was ſolt man mir hie thun? Mit ketten und ſtricken můſte man zu lauffen und ſagen, Jch were raſend, tol, und tőricht worden. Alſo ob wol der Bapſtеſel weis, oder ja[5] wiſſen ſol, das Chriſtus nicht S. Peter allein, ſondern zwelff Apoſtel und S. Paul, als ſeine Amptleute in die Welt geſand hat, ſeine Schafe zu weiden, doch feret er zu, und deutet die Wort Chriſti auff S. Peter alleine, weil Chriſtus nicht unterſchiedlich ſagt: Weide meine Schafe zu Rom. Denn Chriſtus kůndte auch nicht ſo unterſchiedlich reden, Sonſt hette es gelautet, als weren allein zu Rom Chriſten, und nirgend mehr, Und S. Peter nicht allein der Kirchen zu Rom Apoſtel iſt, Sondern auch Cappadocie, Aſie, Ponti, Bythinie etc. Noch[6] wil der unſinnige Narr und Bapſtеſel den Apoſtel S. Peter allein haben, und ſein Stuelerbe allein ſein, [Bl. x ij] dazu alle Schafe in der Welt allein haben, die S. Peter nicht gehabt, und wenn er ſie gleich gehabt hette, das ummůglich iſt, und die andern Apoſtel mit Chriſto Nein dazu ſagen, dennoch nicht der einige Biſſchoff zu Rom S. Peters erbe ſein mag. Bringe her ketten, ſtricke, feſſel und ſtock, Wir haben hie einen raſenden, unſinnigen Narren, den tollen Bapſtеſel.

ABer es iſt Gottes gnade in ſolchem groſſen zorn nicht gar ausgeweſt, Und hat den Teufel nicht laſſen reden mit gantzer freier Zungen, Sondern hat ſie gebunden, Das er durch den Bapſt mit halber und ſchwerer zungen hat můſſen ſtolpern, ſtammeln und lallen, damit ſeine auserweleten ein zeichen und warnung hetten, daran ſie mercken kůndten, das der Teufel im Bapſt

---

5 Ampleute] Amptleute *BD*

[1]) = *idealer, vollkommener s. Unsre Ausg. Bd. 34², 104, 10.* [2]) = *als Beispiel anführen.* [3]) = *mir zu Herzen nehmen.* [4]) = *insbesondere ausdrücklich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 26, 474, 14.* [5]) = *wenigstens.* [6]) = *dennoch.*

wonete, und durch jnen redet, die Schrifft mit ſeinem lallen ſo ſchendlich ausleget, die Welt zu verfüren. Denn der Teufel mus es ja alſo machen, das er einen ſtanck hinder ſich laſſe, dadurch man wiſſe, er ſey da geweſt.[1]

AH der liebe HErr Chriſtus hat anders zuthun mit dem Spruch (Weide meine Schafe) denn das er einen Bapſt oder Teufel wider ſich und ſeine Kirchen damit ſtifften wolte, wie es auch der Römiſchen Kirchen frome heiligen Biſſchove, ehe der Bapſt in aller Teufel namen zu Rom auff ſtund, gehalten und geleret haben. Denn er redet mit S. Petro, und ſpricht: Simon Johannis, Haſtu mich lieb (welchs Wort der Bapſt Clemens als ſeine Gifft[2] gar weislich ſchweigt), ſo weide meine Schafe. Hie iſts klar, das, wer die Schafe Chriſti weiden ſol, der müſſe Chriſtum lieb haben, oder ob er weiden köndte, und thets nicht aus liebe, ſo gehet jn doch dieſer Spruch nicht an, der die liebe und luſt zu Chriſto foddert. Hie helfft und nu helffet alle Teufel aus der Helle ewrem Bapſt, dieſer Spruch wil jm das hertz abſtoſſen, darauff er ſo hoch pochet, und ſich gründet. Denn wo er Chriſtum nicht liebet, ſo iſt er nicht Bapſt, wie ſie ſelbs müſſen ſagen, weil ſie dieſen Spruch für ſich füren, So lange er nu nicht beweiſet, das er Chriſtum lieb habe, kan er nicht weiden noch Bapſt ſein, und iſt alle welt frey, nichts vom Bapſtum zu halten noch zu wiſſen. Denn er hat ſich hie in dieſem Spruch ſelbs durch ſein eigen maul und urteil gefangen, verurteilt, verdampt, vom Bapſtum geſtörtzt, das er gar nichts iſt.

[Bl. X iij] Da ſihe abermal, wie Gott die Weiſen in jrer eigen klugheit erhaſſchet[3], Das ſie ſich in jrer weisheit bethun[4] müſſen. Der ſpruch Matt. xvj, wie wir droben gehört, darauff ſich der Bapſt gründet, ſtürtzet jn in abgrund. Alſo thut dieſer ſpruch auch, das ich aber mal nicht wüſte, wie ich einen ſpruch finden ſolte, der den Bapſt mechtiger ſtürtzete. Darumb heiſſts mit der ſchrifft: Noli me tangere, Las die Schrifft mit frieden[5], wenn du Joh. 20, 17
nicht wilt den rechten ſinn ſuchen, und las ſie ungedrehet, oder ſie wird dich in abgrund des Helliſchen fewrs, und hie auff Erden in alle ſchande drehen, wie hie dem Bapſt geſchicht. Sie iſt ein verzehrend fewr, Wenn du meineſt, Hebr. 4, 12
du habſt ſie gefangen für deinen verſtand, ſo biſtu zu aſſchen verzeret, ehe du dich umbſiheſt. Was hat der Bapſt nu gewonnen an dieſen zweien Sprüchen? Erſtlich das ewige Helliſche fewr. Zum andern, ewige ſchande hie und dort, als der erfunden iſt öffentlich ein Felſcher der Schrifft, ein Lügener, ein Gottes Leſterer, ein Schender aller Apoſtel und gantzer Chriſtenheit, ein verlogener Böſewicht, und Tyrann uber Keiſer und Könige, und alle welt, ein Dieb, Schalck und Reuber, beide der Kirchen güter und der weltlichen güter. Ja wer wils alles erzelen? Solchs alles hat er durch dieſe zween Sprüche getrieben[6] und ausgericht, wie es iſt am tage.

---

[1]) *S. oben S. 241, 30 und Unsre Ausg. Bd. 30³, 376, 32.* [2]) *= als gefährlich für ihn.* [3]) *= fängt (wie in einer Schlinge).* [4]) *= durch ihre Weisheit zuschanden gemacht werden; s. Unsre Ausg. Bd. 18, 161, 36.* [5]) *= laß — beiseite, aus dem Spiel.* [6]) *= in Gang gebracht.*

„WEiden" heiſſt hie nicht, wie der Bapſt Teufel deutet, Bapſt ſein, Oberherr ſein, gewalt haben, und Chriſten unter ſich zwingen, Keiſer mit füſſen tretten, Könige und Biſſchove mit Eidspflichten fangen und unter ſich werffen (Dem Türcken und dem Teufel ſtehen ſolche werck zu), Sondern es heiſſt den groſſen dienſt, das man das Euangelium und glauben predige, oder mit ernſt
Matth. 16, 18 ſchaffe zu predigen, und alſo die Kirchen auff den Fels baue, Math. xvj, den Seelen mit der Tauffe und Sacrament helffe, Schelte und ſtraffe die unrügigen,
1. Theſſ. 5, 14 wie Paulus ſagt, die ungezogenen, tröſte die kleinmütigen, trage die ſchwachen, habe mit jederman gedult. Item, lobe und dancke Gott on unterlas. Item,
Eph. 5, 20 1. Theſſ. 5, 17 bete vleiſſig für alle welt, und füre ein züchtig leben zum guten Exempel,
1. Petri 5, 2 j. Pet. v, das alſo durch ſeinen dienſt oder weide viel ſelig werden. Ja ſolche Hirten wil der Herr haben. Aber das wird niemand thun, er habe denn Chriſtum lieb. Darumb iſts gar ein gros Wort: Petre, haſtu mich lieb, ſo weide meine Schafe. Denn ſie ſind theur[1], ſolche Hirten, und nicht ſo gemein[2], als die zweyfüſſige Puffel und Bapſteſel zu Rom.

[Bl. X 4] SOnderlich, weil man ſolchen groſſen dienſt ſol umb ſonſt thun,
Matth. 10, 8 wie er Matthei x. ſagt: „Umb ſonſt habt jrs, umb ſonſt gebets", das iſt, man ſol durchs Predigampt nicht geitz, ehre, wolluſt, gewalt ſuchen auff Erden, wir haben droben im Himel reichen lohn, on das[3] die Chriſten widerumb auch umb ſonſt ſollen jre Hirten neeren und ehren umb Chriſtus willen, wie
Matth. 10, 10 er daſelbſt ſagt: „Eſſet und trincket, was bey jnen für handen iſt, Denn ein
1. Kor. 9, 14 Erbeiter iſt ſeines lohns werd." j. Corinth. ix: „Der HERR hat verordent, das die, ſo am Euangelio dienen, ſich vom Euangelio ſollen neeren", Nicht als verkeufften ſie, und die Chriſten keufften von jnen das Euangelium, Sondern, alle beide ſollens umb ſonſt und umb Chriſtus willen thun. Dieſe Predigen, und jene neeren. der Schatz iſt zu gros, kan keinen kauff noch hantierung[4] leiden, wie es im Weltlichen Stand ſein mus.

Und das noch mehr iſt: Nicht allein umb ſonſt ſollen die Hirten weiden, ſondern auch der Propheten lohn dafür gewarten[5], wie hie der HErr zu Petro,
Joh. 21, 17 f. zum Exempel aller ander, ſagt: „Petre, haſtu mich lieb, ſo weide meine Schaff! Der lohn, ſo du hie auff erden dafür gewarten ſolt, wird dieſer ſein: da du Jung wareſt, gürteſtu dich ſelbs und giengeſt, wo du hin wolteſt, Wenn du aber alt wirſt, wird dich ein ander gürten, und dich füren, da du nicht hin wilt." Da ſihe, lieber geſell, was es ſey, Die Schafe Chriſti weiden. Umb ſonſt dienen und predigen das Euangelium, Und dafür gewarten, das wir gegürtet und gefürt werden, das iſt, Leib, Weib, Kind, gut und alles in die fahr ſetzen[6], und wogen.[7] Wer wil das thun, er habe denn Chriſtum lieb, und thu es umb ſeinen willen? Ein geitzhals, Ehrſuchtiger und Bauchknecht wirds wol laſſen. Alſo haben die Apoſtel und Propheten geweidet, Item, der

[1]) = *ſelten.* [2]) = *verbreitet.* [3]) = *nur daß ..., aber freilich ſollten.* [4]) = *geſchäftsmäßigen Betrieb.* [5]) = *gewärtigen.* [6]) = *aufs Spiel ſetzen, vgl. Unſre Ausg. Bd. 52, 758, 4.* [7]) = *dran wagen, dafür preisgeben.*

Römiſchen Kirchen heilige Biſſchove, Fabianus, Cornelius, Sixtus, und jres gleichen, haben jr Blut drüber vergoſſen, und ſind Marterer worden. Alſo weiden wir itzt auch. Denn der Bapſt und ſeine Rotten haben unſer viel in dieſen xx jaren gegürtet und gefürt zum fewr, zum waſſer, zum ſchwert, zum kercker, zum land aus, von Haus und Hof, Weib und Kind, allein umb des weidens und Euangeliums willen, und hören noch nicht auff. Denn ſie haben uns ſchon lengeſt alle zum tod verdampt, allein umb ſolchs weidens willen, hoffen engſtlich des ſtündlins, obs ein mal Gott verhengen[1] wolt, das [Bl. Y1] ſie (wie ſie offt hefftig verſucht) uns alle mit einander, ſampt unſern Fürſten, mit Landen und Leuten, Schulen und Kirchen, alſo möchten gürten und füren, das man mit einem Fedderwüſch[2] hinach keren künde. In ſolcher fahr müſſen wir gleich wol ſitzen[3], und ſolchen bittern, gifftigen, teufliſchen zorn, zeen blecken[4], und meſſer zucken, an jnen ſehen, wiſſen und gewarten. Thun wir das umb gelt und guts willen, umb ehre und fleiſchlicher luſt willen, So ſind wir die unſinnigſten leute, ſo die Sonne uber fünff tauſent und fünff hundert jaren beſchienen hat, das iſt, von anfang der Welt her.

AH, wenn Keiſer und Könige auch ein mal wolten Chriſten ſein, und dem HErrn Chriſto einen dienſt thun, wie ſie wol ſchüldig weren, und mit dem Bapſt verſchaffen[5], das er müſte ein Biſchoff der Römiſchen Kirchen ſein, wie die geweſt ſind, ſo vor dem Bapſtum, nicht Bepſte, ſondern rechte Biſſchove geweſt ſind, wie droben[6] genennet, und jn dahin halten, das er dem Spruch: Weide meine Schafe, Item: bawe meine Kirche auff den Fels, müſte gnug thun, nemlich, Weiden und Bawen, weil er ſo faſt ſolchs begert und rhümet, darauff auch gewarten[7] der Hellen Pforten ſtürmen, oder des gürtels[8] und füren, da er nicht hin wolte. Und damit er zum anfang nicht zu hoch beſchweret würde, were es gnug, das er ſeine öberſte Pfarkirche zu Rom, S. Johann Lateran, für ſich neme, daſelbs zu weiden anfienge, oder doch für ſich einen hirten da hielte, und verſuchte, was da were, Chriſti ſchafe weiden, und des gürtels gewarten. Was gilts? Er würde nicht eine ſtunde, auch nicht eine ſeele weiden wollen, der itzt alle Welt weiden wil, und verflucht alle, die ſich nicht wollen laſſen weiden, ſo doch die welt ſchreiet und rüfft nach ſolchen Hirten, die da weiden können, Und der HErr Chriſtus ſelbs klagt, es mangele jm an ſolchen Hirten: „Gros iſt die erndte (ſpricht er), Aber wenig ſind der Erbeiter, Bittet den HErrn der erndte, das er Erbeiter ſende in ſeine Erndte.“ Matth. 9, 38

JA freilich, die gantze Welt ſtehet offen, wer nur weiden wolte, wie S. Paulus ſagt: „Wer ein Biſſchoffsampt begerd, der begerd ein köſtlich werck.“ 1. Tim. 3, 1

---

31 nach] noch *A*

[1]) = *zulassen.* [2]) = *Flederwisch; Sinn: daß hinterdrein höchstens noch der Staub davon zu finden (weg zu kehren) wäre.* [3]) = *Das müssen wir eben ruhig gewärtigen, nun einmal über uns ergehen lassen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 251, 2.* [4]) = *die Zähne weisen.* [5]) = *dafür sorgen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 274, 19.* [6]) *S. oben S. 229, 3ff.* [7]) = *darauf gefaßt sein.* [8]) *Lies* gürtens?

Man darff ſie nicht zwingen, Sie ruffen, lauffen und ſuchen (die Chriſten meine ich, die gern ſelig weren) ſolche hirten, und können jr nicht gnugſam finden. Denn auch die Bürger und Bawrn jtzt ſagen: Was ſol ich meinen Son laſſen ſtudirn? Er wird ein Bettler, mus[1] ein Pfarherr wer[Bl. 9 ij] den. Eben ſo mehr[2] las ich jn ein handwerck lernen, oder kauffmann werden. Wolan, wird auch die Kirche und Schule wüſte[3] von Gottes wort, ſo mügens die hie und am jungſten tage verantworten, ſo zu ſolcher verwüſtung urſach gegeben haben, Es ſey mit raub der Kirchen güter, oder mit abhaltung der Kinder von den Schulen, oder wo mit du es hinderſt, oder hindern hilffeſt: Gott der Vater, Son, Heiliger Geiſt zeugen, das die Schafe weiden, ſey jm das liebſte werck, darumb der Son ſey Menſch worden, und ſein Blut vergoſſen, das die Leute ſollen ſelig werden. Wer das Werck thut oder da zu hilfft (welchs on Schulen und Kirchen nicht kan geſchehen), der ſol ein groſſer Heilige im Himel ſein, mit den Patriarchen, Propheten, Apoſteln, Martern, und allen Heiligen. Gilt das nichts bey dir, und haſt des kein hoffnung noch glauben? So verhenge[4] dir Gott, das du ein Bapſt, Cardinal, oder Römiſches Stuels gelied werdeſt, ſo haſtu was du haben ſolt.

„Ja, ſpricht der Bapſt, So verſtehe ich das weiden nicht.“ Liebes Jungferlin Bepſtlin, wie verſteheſtu es denn? „Alſo: ich meinet, das ich unter S. Peters namen wolt alle Könige, und alle Welt ſchrecken, das ſie ſich unter mich zu weiden, und mir zu dienen ergeben, und ich dadurch ein Herr der Welt würde, und alſo das alte Römiſche Reich zu Rom wider auffrichte, mechtiger und gröſſer, weder es geweſt iſt zur zeit Auguſti oder Tyberij, Und ich der rechte Apoc. 19, 16 Römiſche Keiſer hieſſe, Herr aller Herrn, König aller Könige, Apoc. xix, wie mir meine Propheten ſagten.“ Ja, ja, Jungfer Bepſtlin, biſtu da zuriſſen, ſo flicke dich der Teufel und ſeine mutter.[5] Fürchteſtu dich aber nicht für Gott, das er dich umb ſolcher ſchendlicher verfelſchung und leſterung willen ſeiner wort möchte mit blitz und donner von Himel durch die erden in abgrund der Hellen ſencken? „Ha, ha, ha bon profacit, miſer porko[6], Meinet jr Todeske Embriget[7], das wir ſolche Narren ſein, als jr ſeid, und ſolche geucherey und narrenteiding[8] von Gott und ewrem todten Chriſto gleuben wollen?“ Ey warumb füreſtu denn ſeine Wort, vom Fels, Schlüſſel und Weiden? „Ey, lieber, es iſt beſſer Beſtien regirn, denn von Beſtien regirt werden. Weiſtu nicht, wer Meiſen fahen wil, mus ein Meiſen bein pfeiffen[9], und wer einen Chriſten fahen wil, mus reden lernen wie ein Chriſt. Darumb müſſen wir euch, bon Chriſtian[10], bey ewrem glauben ergreiffen, dabey kan

4/5 werden.] werden? *A*

[1]) *Lies* mus er? [2]) *S. oben zu S. 207, 7.* [3]) = *leer, verwaist.* [4]) = *gestatte.* [5]) = *fehlt es da bei dir, so ist dir nicht zu helfen. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 725 Nr. 483.* [6]) = *Wohl bekomm's, Herr Schwein!* profacit *wohl für* proficiat. [7]) = *ihr deutschen Trunkenbolde.* [8]) = *Schwindel und Narrenpossen.* [9]) *Sprichw., vgl. Heinsius, Meisenpfeife.* [10]) *S. oben zu S. 271, 24.*

man euch Deud- [Bl. Yiij] ſche Beſtien halten und füren, wo und wie wir wollen, wie man die Beeren füret bey dem Rinck in der Naſen[1], das jr uns nicht abermal uber den kopff wachſet, und mit uns ſpielet, wie ewer vorfarn, die Gotten, Longobarden, und etliche Keiſer gethan haben." Gremmerze, Miſer Aſine, porlabon informatione[2], ſattaniſſime Papa.

WOlan, wenn ich Keiſer were, wůſt ich wol, was ich thun wolt: Die leſterlichen Buben alle ſampt, Bapſt, Cardinal, und alles Bepſtlich Geſind, zu ſamen koppeln und gůrten, nicht weiter, denn drey meile wegs von Rom, gen Oſtia füren (Denn ungegůrtet und ungefürt wůrden ſie nicht gehen, dahin ſie nicht wolten), daſelbſt iſt ein Weſſerlin, das heiſſt Latiniſch Mare tyrrhenum, ein köſtlich Heilbad wider alle ſeuche, ſchaden, gebrechen Bepſtlicher heiligkeit, aller Cardinel und ſeines gantzen Stuels, daſelbs wolt ich ſie ſeuberlich einſetzen und baden. Und ob ſie ſich wolten fürchten für dem waſſer, wie gemeiniglich die beſeſſene und wanſinnige Leute das Waſſer ſcheuen, wolt ich jnen zur ſicherheit mit geben den Fels, darauff ſie und jre Kirche gebawet iſt, Auch die Schlüſſel, damit ſie alles binden und löſen können, was im Himel und Erden iſt, auff das ſie dem Waſſer zu gebieten hetten, was ſie wolten. Dazu ſolten ſie auch den Hirten ſtab und keule haben, damit ſie das waſſer möchten ins angeſicht ſchlahen, das jm maul und naſen bluttet. Zu letzt ſolten ſie auch die weide mit ſich haben zum labetrunck und luſttrunck[3] im bade, alle Decret, Decretal, Sexti, Clementin, Extravagant, Bullen, Ablas, Butter-, Keſe-, Milchsbrieve an den hals gehenckt, damit ſie allenthalben ſicher weren. Was gilts? wenn ſie eine halbe ſtunde in dem ſelben Heilbade hetten gebadt, Es ſolte alle jre ſeuche, ſchaden und gebrechen ablaſſen und auffhören, da wolte ich bürge für ſein und meinen HErrn Chriſtum zu pfande ſetzen.

ES iſt mir dis Büchlin zu gros unterhanden worden, und wie man ſagt: Das alter iſt vergeſſen und weſſchicht[4], iſt mir villeicht auch alſo geſchehen. Wie wol des Bapſtumbs teufliſcher grewel an ſich ſelbs ein unendlich ausſprechlicher wuſt[5] iſt, So hab ich doch, hoffe ich, wer jm wil ſagen laſſen, für mich ſelbs bin ichs gewis, das erſte ſtücke, ſo ich droben fürgenomen, obs war ſey, das der Bapſt uber die Chriſtenheit das Heubt, uber Keiſer, Könige, alle welt Herr ſey, ſo klerlich und gewaltiglich ausgefürt, das, Gott lob, kein gut Chriſtlich gewiſſen anders [Bl. Y4] gleuben kan, denn das der Bapſt nicht ſey noch ſein kan das heubt der Chriſtlichen Kirchen noch Stathalter Gottes oder Chriſti, ſondern ſey das heubt der verfluchten kirchen[6] aller ergeſten Buben auff erden, Ein ſtathalter des Teufels, ein feind Gottes, ein widerſacher Chriſti und verſtörer der Kirchen Chriſti, Ein lerer aller lügen,

---

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30*[1]*, 69, 25; Bd. 51, 717 zu 394.* [2]) *Großen Dank, Herr Esel, für die gute Belehrung! Vgl. auch Unsre Ausg. Bd. 50, 100, 2, Randglosse.* [3]) = *die Bäder boten Gelegenheit zu geselliger Unterhaltung; Lusttrunk im DWtb. nicht verzeichnet* [4]) = *geschwätzig.* [5]) = *unaussprechlich großer Haufe.* [6]) *Ergänze* der (allerergeſten buben).

Gottslesterung und abgöttereien, Ein Ertzkirchendieb und Kirchenreuber der schlüssel, aller güter, beide der kirchen und der weltlichen Herrn, ein mörder der Könige, und hetzer zu allerley blutvergiessen, Ein hurnwirt uber alle hurn-
2. Thess. 2, 3 wirte und aller unzucht, auch die nicht zu nennen ist, ein Widerchrist, ein Mensch der sünden und kind des verderbens, ein rechter Beerwolff.[1] Wer das nicht wil gleuben, der fare jmer hin mit seinem gott, dem Bapst, Ich als ein beruffener lerer und Prediger in der Kirchen Christi, und[2] die warheit zu sagen schüldig bin, hab hie mit das meine gethan. Wer stincken wil, der stincke, Wer verlorn sein wil, der sey verlorn, Sein blut sey auff seinem kopff!

Wir wissen, das in der Christenheit also gethan ist, das alle kirchen gleich sind, und nicht mehr denn ein einige kirche Christi in der welt ist, wie wir beten: Ich gleube eine heilige Christliche kirche. Ursache ist diese: Denn es sey eine kirche, wo sie kan in der gantzen welt, so hat sie kein ander Euangelium oder heilige Schrifft, kein ander Tauffe und Sacrament, kein andern Glauben und Geist, kein andern Christum und Gott, kein ander Vater unser und Gebet, kein ander hoffnung und ewiges leben, denn wir hie in unser Kirchen zu Wittemberg haben. Und sind jre Bisschove unsern Bisschoven oder Pfarherrn und Predigern gleich, keiner des andern Herr noch Knecht, Haben einerley sinn und hertz, und alles was zur Kirchen gehört, ist alles gleich. On das, wie
1. Kor. 12, 8 ff. Rom. 12, 3 j. Cor. xij und Ro. j2 sagt, Ein Prediger, oder auch wol ein Christ sterckers Glaubens sein kan, andere und mehr Gaben hat denn der ander, Als: einer kan besser die Schrifft auslegen, dieser besser regirn, dieser besser predigen, dieser besser die Geister richten, dieser besser trösten, dieser mehr sprachen haben, und so fort an. Aber solche Gaben machen keine ungleicheit noch herrschafft in der
Matth. 7, 22 f. Kirchen, Ja, sie machen wol keinen Christen, Matth. vij, Sondern mus zuvor Christen sein. Aber der Bapstesel wil in der Kirchen Herr sein, ob er wol kein Christ ist, nichts gleubt, nichts mehr kan, denn fartzen wie ein Esel.

HOre S. Peter selbs, der doch ein Apostel ist, nicht des Bapsts Peter (welcher [Bl. 31] ist der Hellische Teuffel, unter S. Peters Namen, Wie des Bapsts Christus ist des Teufels mutter, unter Christus namen), Sondern den rechten heiligen S. Peter, der schreibt in seiner Episteln zu seinen Bisschoven
1. Petri 5, 1 f. in Ponto, Galatia, Cappadocia, Asia, Bithynia, also, j. Pet. v: „Die Elteſten, so unter euch sind, vermane ich, der miteltester und zeuge der leiden, die in Christo sind, und teilhafftig der Herrligkeit, die offenbart sol werden, weidet die Herde Christi, so bey euch ist“ etc. Sihe da, S. Peter nennet sich einen mit Elteſten, das ist, einen mit Pfarherr, oder mit Prediger, wil nicht uber sie schweben[3], Sondern jnen gleich sein, ob er wol weis, das er ein Apostel ist. Denn das Predigampt, oder Bisschoffs ampt ist das höheste, welchs der

13 gantzen] gatzen *A*

[1]) *S. oben S. 218, 33.* [2]) *Ergänze* der. [3]) = *sie beherrschen; vgl. Unsre Ausg. Bibel 4, 98, 25.*

Son Gottes ſelbs gefürt hat, und alle Apoſtel, Propheten und Patriarchen. Denn Gottes Wort und Glauben gehet uber alles, uber alle Gaben, und Perſonat.[1] Das Wort Elteſte, Griechiſch Presbyter, iſt ein mal ein Name des Alters, wie man ſagt: Ein alt Man, Aber hie iſts ein Name des Ampts, weil man zum Ampt genomen hat Alte und erfarne leute, Jtzt heiſſen wirs Pfarherr und Prediger oder Seelſorger.

Das ander ſtück.

OBs war ſey, das den Bapſteſel niemand urteilen noch richten könne, wie er raſet in ſeinen Drecketen, kan ich dis mal nicht in die lenge handeln, Wils aber, ſo ich lebe, hernach thun, ob Gott wil. Kürtzlich zu ſagen, haſtu droben im erſten ſtück gehört, was der Bapſt für ein Teufels geſpenſt[2], Gottes leſterer, und ſtiffter allerley abgötterey, und menſch der ſünden, und kind des verderbens ſey, Darumb iſt hie auff dis ſtück zu antworten kürtzlich, das den Bapſt freilich niemand macht hat zu richten noch zu verdamnen auff Erden, on allein alles was getaufft iſt, oder noch eine menſchliche vernunfft hat, und alle Creatur Gottes. Denn ein menſch, ſo getaufft wird, mus zuvor oder ſeine Paten an ſeiner ſtat geloben, das es entſagt dem Teufel und allen ſeinen wercken und alle ſeinem weſen, Nu iſt des Bapſts weſen und ſein werck nichts denn des Teufels werck und weſen, wie gnugſam beweiſet iſt, Darumb iſt ein jglich kind in der Tauffe nicht allein ein richter uber den Bapſt, ſondern auch uber ſeinen Gott, den Teufel, geſetzt, Dazu jm geboten, das es ſolle und müſſe den Bapſt, Teufel und alle ſein weſen richten, verdammen, meiden, fliehen und [Bl. 3 ij] mit füſſen tretten, Wie Pſal. ix ſagt: „Auff dem Lewen und Ottern wirſtu gehen und tretten auff den jungen Lewen und Trachen“, Und j. Corinth. vj: „Wiſſet jr nicht, das die Heiligen die Welt richten werden? So nu die Welt ſoll von euch gerichtet werden, ſeid jr denn nicht gnug, geringer ſachen zu richten? Wiſſet jr nicht, das wir uber die Engel richten werden?“ etc. Ephe. ij: „Gott hat uns ſampt Chriſto aufferweckt, und ſampt jm ins Himliſche weſen[3] geſetzt.“ Jch hoffe, in dem Himeliſchen weſen könne man richten Teufel, Bapſt, Welt, Sünde, Tod und Helle.

2. Theſſ. 2, 3 — Pſ. 91, 13 — 1. Kor. 6, 2 f. — Eph. 2, 6

Zum andern, Sagt alle Menſchliche vernunfft, das, wer ein ding nicht verſtehet noch kan, der könne nicht daſſelbe richten, noch etwas nach dem ſelben urteilen, loben oder ſchelten, verdamnen oder preiſen. Denn es mus erkand und verſtanden ſein, was man urteilen ſol. Nu iſt droben beweiſet und iſt die öffentliche warheit, das der Bapſt, Cardinal und gantzer Römiſcher hoff und Rotten[4] nichts anders ſind, denn ein ſtall vol groſſer, grober, tölpiſcher,

---

26 gerichtet] gerichet *A*

[1]) = *persönlichen Würden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 257, 32, dazu 321.* [2]) *S. oben S. 242, 4.* [3]) = *Leben, Beruf; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 537, 36.* [4]) = *Cliquen, Gesellschaft.*

ſchendlicher Eſel, die nichts können in der heiligen Schrifft, Nichts wiſſen, was Gott, was Chriſtus, was Kirche, Was Biſchoff, Was Gottes Wort, was Geiſt, Was Tauffe, was Sacrament, was Schlüſſel, was gute werck ſind: des ſind da fürhanden ſtarcke zeugen gnug jre Bücher, Decret, Decretal, Sext, Clementin, Extravaganten, Bullen[1], und unzeliche Bücher. So lebe ich Doctor Martinus noch neben andern mehr, der ich in des Bapſts ſchule und Eſel ſtall erzogen und Doctor Theologie worden, Ja ein gelerter guter Doctor gerhümet, auch alſo geweſt bin, das ich trawen gar ſeer wol weis und warhafftiglich ſeer wol zeugen kan, wie tieff, hoch, breit, und lang jre kunſt ſey in der heiligen Schrifft, Nemlich, das ſie ſeer feindſelige[2] Eſel ſind.

SO[3] zeugen die Juriſten ſelbs, mit öffentlichen Worten, das das geiſtlich Recht ſtincke nach eitel geitz, ehre und gewalt, Und ein Canoniſt ſey ein Eſel. Und iſt beides war. Lieber[4], wo her haben ſie ſolch urteil anders, denn aus der Menſchlichen natürlichen vernunfft? Und richten damit den Bapſt, das er ſey ein ehrſuchtiger, ſtoltzer, unſetiger[5] geitz hals, ein Bauchknecht und
Eph. 5, 5 Diener des Mammon, welchs S. Paulus nennet Götzen dienſt und abgötterey. Wenn die Juriſten den Bapſt alſo urteilen, loben und preiſen, Wo wollen wir Theologen wort nemen, das wir jn verdamnen und ſchelten? Heiſſt [Bl. Z iij] das nicht den Bapſt recht gemalet? das er ſey mit der that und lere vom Teuffel beſeſſen und getrieben? Und findet ſich, das er Magiſter fidei, Regula Eccleſiarum ſey, das iſt ein Lerer des Mammon, Geitz und eitel Abgötterey, ein Doctor in der Buben ſchule. So, lieben Juriſten, Lobet den Bapſt nur wol und getroſt[6], und machets ſo verdrieslich[7], das wir Theologen nicht raum haben können, jnen[8] erger zu urteiln! Nu, das thut die vernunfft, die ſo urteilet.

Zum dritten, So kan auch ein natürlicher Eſel, der ſecke in die Müle tregt und Diſteln friſſet, den heiligen Römiſchen hoff richten, Ja alle Creatur mit jm. Denn ein Eſel weis, das er ein Eſel und keine kue iſt. Item, er weis, das ein Menlin kein Frewlin iſt. Ein Stein weis, das er Stein iſt, Waſſer iſt waſſer, und ſo fort durch alle Creatur. Aber die raſende Bapſteſel zu Rom wiſſen nicht, das ſie Eſel ſind, Ja wiſſen auch nicht, ob ſie Weiber oder Menner ſind.[9] Summa, ſie können nichts, denn Stifft, Klöſter und der Welt güter freſſen, Königen die Kronen rauben und ſtelen, und eitel unnatürlich, verkeret, Teufliſch werck und weſen füren, darüber alle Creatur erſchrickt, zittert, bebet und ſchreiet uber den Eſelſtall zu dem, der ſie ſolchem

10 Schrifft] Shrifft *A* *12* nach] noch *AB* *35* erſchrickt] erſchreckt *A*

[1]) *S. oben S. 271, 19 und S. 283, 21.* [2]) = *ganz verfluchte, sehr hassenswerte; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 680, 17, oder = sehr unverträgliche, mit denen unangenehm zu verkehren ist; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 198, 18.* [3]) = *Anderseits.* [4]) = *Ei, Sag mir, s. oben S. 270, 23.* [5]) = *unersättlicher.* [6]) = *gehörig, s. Unsre Ausg. Bd. 53, 545, 38.* [7]) = *verdrußerregend, eklig.* [8]) = *ihn.* [9]) *S. oben S. 228, 2.*

verderblichen dienſt unterworffen hat, Rom. viij, das er ſie wolle erlöſen, als er thun wird in kurtzem. Röm. 8, 23

„JA, was fragt der Bapſt nach ſolchem urteil, weil jn niemand thar[1] ſtraffen noch abſetzen?“ Wolan, ich wolt nicht, das er darnach fragt. Er iſt nicht werd, das er darnach fragen ſolt. Balaam fragt auch nicht darnach, 4. Moſe 22, 28 ff.
das er von ſeinem Eſel, und darnach vom Engel geſtrafft ward. Die Sodomiten fragten auch nicht darnach, das ſie von Loth geſtrafft wurden. „Wie 1. Moſe 19, 7 ff.
(ſprachen ſie) biſtu hie Richter?“ Uns iſt gnug, das wir wiſſen, der Bapſteſel ſey von Gott ſelbs, von allen Engeln, von allen Chriſten, von aller vernunfft, von allen Creaturn, Von jren eigen gewiſſen, Auch von allen Teufeln verdampt, das wir von jm und ſeiner abgötterey und Gottsleſterung frey mit frölichem gewiſſen wider jnen leren und beten, jn anſpeien thüren[2], jn meiden und fliehen, wie den Teufel ſelbs, und aus unſerm hertzen abſetzen, und in grund der Hellen ſencken, Auch ſeine verfluchte lere, da er ſchreiet: „Wer dem Römiſchen Stuel nicht gehorſam iſt, kan nicht ſelig werden“ können umbkeren und das widerſpiel[3] ſetzen[4] und ſagen: Wer dem Bapſt gehorſam iſt, der kan nicht ſelig werden, [Bl. 34] Wer aber wil ſelig ſein, das der meide, fliehe und verdamme den Bapſt, wie den Teufel ſelbs, ſampt ſeinen wercken und weſen, wie uns unſer heilige Tauffe leret und ermanet. Las dis urteil nur fur hergehen, Der nach richter wird ſich mit ſeinem urteil nicht ſeumen, wie S. Paulus ſagt ij. Theſſa. ij: „Der HErr Jheſus wird jn tödten mit 2. Theſſ. 2, 8
dem odem ſeines Mundes und zerſtören mit ſeiner hellen Zukunfft.“

„JA, du aber und dein hauffe ſeid verdampte Ketzer, Ewr urteil iſt nichts gegen des Römiſchen Stuels urteil, wie Sanct Paul tertia an den Keiſer Karol ſchreibt, das jr nicht ſollet im Concilio zu gelaſſen werden.“ Erſtlich antworte ich Latiniſch: ‘Provoco & appello omnium noſtrum nomine ad ſanctam ſedem Romanam, illam ſcilicet, in qua explorantur Papæ, an ſint viri vel mulieres. Si ſunt viri, oſtendant teſtes[5] contra nos Hereticos. Si ſunt mulieres, dicam illud Pauli: ‘Mulier in Eccleſia taceat.’ Hoc facere 1. Kor. 14, 34
cogit vulgata fama per omnem Iam vetus Europam, quæ mores extirpat honeſtos. Reges enim & Reginæ in Curia Romana dicuntur, ut plurimum, eſſe palam Hermaphroditæ, Androgyni, Cynedi, Pedicones & ſimilia Monſtra in natura. At illis non competit iudicium de Hereticis facere.’

Zum andern, Hab ich droben beweiſet, das die Bapſteſel des Römiſchen ſtuels groſſe, grobe Eſel ſind, uber die maſſe ungelert in der heiligen Schrifft, alſo das ſie auch nicht das Vater unſer, noch zehen Gebot, oder den Kinder Glauben[6] verſtehen, wie jre Bücher zeugen. Darumb kans jres thuns nicht

37 verſtehen] veſtehen *A*

[1]) = *wagen darf.* [2]) = *wagen dürfen.* [3]) = *Gegenteil.* [4]) = *behaupten.* [5]) *Enders (Erl. Ausg. 26², 236 Anm. g) findet in dieſer Stelle eine „Anſpielung auf die Niederlaſſung des neugewählten Papſtes auf die sella stercoraria, welche man an die Sage von der Päpſtin Johanna [vgl. Realencyklopädie³ 9, 254] geknüpft hat“.* [6]) *S. S. 245, 34.*

ſein[1], zu urteiln, was ketzerey oder Chriſtlich ſey. Denn zu ſolchem urteil gehöret der heiligen Schrifft verſtand[2], weil Ketzerey nichts anders iſt, nach aller alten und newen Lerer zeugnis, denn ein halſtarriger jrthum wider die heilige Schrifft.

Zum dritten, da unſer Confeſſio anno xxx zu Augſpurg für dem Keiſer und gantzem Reich verhöret ward, fragten jenes teils Fürſten jre Theologen, ob man ſolchs mit der Schrifft verlegen[3] kündte. Antworten ſie: Nein, mit der Schrifft köndte mans nicht verlegen, Sondern mit den Vetern und Concilien. Darauff etliche groſſen lechelend ſprachen: Unſer Theologen verteidigen uns fein, Sagen, das jenes teil habe die Schrifft für ſich, Wir aber für uns die Schrifft nicht haben.[4]

Alls ſolchem bekentnis und zeugnis unſers widderparts haben wir, das wir nicht [Bl. Aa 1] Ketzer ſein können, weil wir die Schrifft haben, gleuben und bekennen. Denn ſo die ſollen Ketzer und nicht Chriſten ſein, die da gleuben und bekennen die heilige Schrifft, Wer ſind ſie denn, die da Chriſten ſein mügen? Sinds die, ſo Marcolfum[5] oder Diedrich von Bern oder Ulenſpiegel[6] leſen? oder, das gleich viel und noch erger iſt, die des Bapſts dreck und ſtanck leſen? Wolan, wir ſind keine ketzer, das zeugen unſer widerpart ſelbs, Da her ſie auch uns hinfurt nicht ketzer haben thüren[7] nennen, Sondern etliche haben uns Schiſmaticos, etliche die unbequemen, Etliche, die Newerung machen, Bis ſie uns nu die Proteſtirenden Stende nennen. Denn ſie müſſen ſich für dem Wort „Ketzer“ ſchemen[8], als die[9] ſeer wol wiſſen, das es ein öffentliche lügen und leſterung ſey, welche ſie nicht mit einem Buchſtaben beweiſen können, und trotz ſey jnen geboten.[10]

Und hie wird der Bapſt auch von ſeinen Theologen geurteilet und geſtrafft als ein Lügener, das er uns Ketzer ſchilt, da ſie nein zu ſagen[11], gleich wie er droben von ſeinen Juriſten verurteilt und geſtrafft wird als ein Lügener, das er die Schlüſſel nicht habe aus Matth. xvj, weil ſie daſelbs allein verheiſſen, und nicht gegeben ſind. Alſo gar gewis iſts, das jn niemand richten noch ſtraffen kan. Ich richte und ſtraffe jn trawen auch nicht, on das ich ſage, Er ſey vom Teufel hinden aus geborn[12], voller Teufel, lügen, Gottesleſterung, abgötterey, Stiffter der ſelben, Gottes feind, Widerchriſt, Verſtörer der Chriſtenheit, Kirchenreuber, Schlüſſel dieb, Huren wirt und Sodoma vogt, und, was droben mehr geſagt iſt. Das heiſſt aber nicht geurteilt, gerichtet noch verdampt, Sondern ſind eitel lobe ſprüche und ehren wort, damit niemand zu loben und zu ehren iſt on der Sataniſſimus, der Bapſt. Und were

[1]) = *ihnen nicht zustehen.* [2]) = *das Verstehen der heiligen Schrift.* [3]) = *widerlegen.* [4]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 284, 3ff.* [5]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 288, 6; 659, 20.* [6]) = *erlogene Geschichten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 29, 28; 434, 30; Bd. 52, 227, 3.* [7]) = *gewagt.* [8]) = *genieren, scheuen.* [9]) = *weil sie.* [10]) = *man lasse sich das von ihnen nicht gefallen.* [11]) = *was sie nicht zugeben, anerkennen.* [12]) *Vgl. das 1. der Cranachschen Papstspottbilder.*

sein, das er sie müste an seiner Kron und stirn gegraben und gebrand tragen, das solt seiner Satanitati viel ehrlicher anstehen (weil es die lauter reine warheit ist), denn das er jm die füsse küssen lesst.

UNd wenn der Bapst sonst nichts hette gethan, denn das er sich selb gesetzt hat uber alle Kirchen und Bisschove, aller Richter zu sein, sich von niemand richten noch straffen zu lassen, Und also dem Teufel und Fleisch den zaum gelassen und frey gemacht, allen mutwillen[1] zu uben, wie am tage ist, und Juda in seiner Epistel: „Die sind gottlose, und zihen die gnade unsers Judä v. 4 Gottes [Bl. Aaij] auff mutwillen[2], und verleugnen Gott, und unsern HErrn Jhesum Christum, den einigen Herrscher", So were doch das einige stücke Malzeichens gnug[3], dabey man den Bapst erkennen kündte, das er gewislich der rechte, endliche grewel, der Endechrist sein müste. Denn rechene[4] du selbs: Die Heilige Christliche Kirche hat den heiligen Geist und das Euangelium oder Gottes Wort, wie dasselb niemand leugnen kan, damit sie soll das gute leren, das böse straffen, wie sie denn thut und jmer gethan hat, nach dem Spruch Christi: „Der heilige Geist wird die Welt straffen umb die Sünde" etc., Jo- Joh 16, 8 hannis xvj. Uber dis Wort wil der Bapst sitzen[5] und vom heiligen Geist ungestrafft sein. Das heisst uber Gott sitzen, des das Wort ist, wie S. Paulus 2. Thess. 2, 4 sagt: „Der sich setzt wider und uber alles, das Gott heisst, oder Gottesdienst." Nu kan man Gott nicht höher dienen, denn mit seinem Wort, darüber der Bapst sitzet, und dawider tobet, wie alle seine Decret brüllen und rasen.

WAs sagt weiter der HErr selbs hie zu? Matt. xviij spricht er: „Sündigt Matth. 18, 15 ff. dein Bruder, so straffe jn alleine, Höret er dich nicht, So nim einen oder zween zu dir, Höret er die nicht, so sages der Gemeine, Höret er die Gemeine nicht, So halt jn als einen Heiden und Zölner. Warlich, sage ich euch, was jr auff erden binden werdet" etc. Was wil hie werden?[6] Hie wirfft der HErr alle die, so sundigen, unter die straffe, erstlich seines nehesten Christen, und wil kürtzumb[7], das er sich solle straffen lassen; wo er sich nicht wil straffen lassen, sol jn die Gemeine straffen; Wil er die auch nicht hören (Da merck, was der HErr sagt!), So halt jn für einen Heiden und Zölner. Hie wird nicht allein der Kirchen und einer jglichen Kirchen, sondern auch dir und mir gebotten, das wir den Bapst sollen richten, verurteilen und verdamnen mit einem urteil, als eines öffentlichen der Kirchen Richtstuels verdampt, einen Heiden und Zölner. Denn er wil nicht hören noch sich straffen lassen, weder von einem noch von zween, Auch nicht von der Gemeine, Ja nicht von der gantzen Christenheit, wie er tobet durch viel Decret und Decretal, Wil dazu solchs noch gerhümet sein, und wolgethan heissen, und die Christen zwingen,

37 Christen] Chirsten *A*

[1]) = *Willkür.* [2]) = *wandeln in Willkür.* [3]) = *genügendes Kennzeichen, Merkmal; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 235, 33.* [4]) = *urteile.* [5]) = *zu Gericht, zur Aufsicht sich setzen; s. Z. 5; doch vgl. auch Unsre Ausg. Bd. 52, 824, 9, wo* sitzen auf = *aufsässig sein, bekämpfen.* [6]) = *was soll sich hieraus ergeben?* [7]) = *kurz gesagt.*

solchem grewel gehorsam zu leisten, zu loben und an zu beten als eine Göttliche warheit.

HJe darffs keines Juristischen Pro- [Bl. Aa iij] cess, noch des langen rechten[1], exception, appellation, alle sachen sind Notoria de facto et iure, offenberlich ist die that des Bapsts, offenberlich ist das Mandat unsers HErrn Jhesu Christi. Ah hie schweige still, Jurist, Theologen, Keiser, Könige, Ja auch die Engel im Himel und alle Creatur, Es redet hie und richtet, der nicht frawen milch, sondern Jungfrawen milch gesogen hat, und am Creutz so arm gewest, Matth 8, 20 das er nicht hatte raum, sein Heubt zu legen, und doch daselbs das Paradis Luc. 23, 43 und Himelreich schenckt dem Schecher, und in der Krippen von allen Engeln Matth 2, 11 im Himel angebetet ward, Ja, der selb HErr ists, der hie urteilt und spricht: Der Bapst sol ein Heide sein, weil er nicht hören wil, sondern rhümet dazu als eine grosse Heiligkeit solchen seinen verstockten ungehorsam. Denn eben also befalh er den Aposteln, sie solten alle Welt straffen umb der Abgötterey willen, die offenberlich da war, und nicht zuvor sich ins recht begeben[2] mit den Abgöttischen Heiden, Sonst weren sie nimermehr zum Predigampt komen.

DEm nach Neme ich der heiligen Christlichen Kirchen, Ja des HErrn Jhesu Christi urteil an und verkündige es mit dieser Schrifft, wie ich auch offt gethan, allen, die es nicht wissen oder verstanden, das der Bapst, ja das Bapstum selbs, welchs nicht hören wil noch kan für seinen Decreten, Eitel Heiden und Heidnisch sündlich ding, von Gott verdampt und aus seiner Kirchen verworffen, das ist, des Teufels und unchristlich regiment sey, Dafür sich jderman segenen[3] und zu fliehen, dawider zu beten und zu thun schüldig sey.

WEnn wir nu solch urteil wissen, So thun wir warlich nicht fein, sonderlich Keiser und Könige, Fürsten und Herrn (denn die Prediger und Bisschove der Kirchen werden sich wol recht hierin halten, das sie den Bapst für einen Teufel schmücken, loben und zieren werden), das sie doch so gar schendlich jnen lassen im maul mehren[4], trumpeln[5] und effen, So sie doch (wo sie Christen sein wolten) sich billich solten schüldig erkennen, den verfluchten Heiden zu Rom wie er verdienet hette zu handeln.[6] Sie machen sich teilhafftig alle der Sünden, so der Heidnische Teufel zu Rom in der Kirchen geübt hat so viel hundert jar, und aller Bücher, Decretal, Sext, Clementin, Extravagant, Bullen, das ist, alles Teufels drecks und stancks, damit die Christenheit erstickt und erwürgt ist. Mir [Bl. Aa 4] ists gewis, das, wo der Bapst nicht were, Der Türcke (welchs Teufel des Bapsts Teufel, Vetter, Schwager und Schwester ist) hette solchen grossen gewalt nicht bekomen.

---

14 Abgötterey] Agötterey *A*

[1]) = *eines umständlichen Rechtsganges.* [2]) = *zu gütlichen Verhandlungen, Disputationen sich herbeilassen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 588, 29.* [3]) *S. oben S. 235, 4. 268, 33.* [4]) = *im Munde wühlen, d. i. die Worte durcheinander bringen, verdrehen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 604, 22.* [5]) *S. oben S. 217, 14. 224, 16 (zu ergänzen* auff dem maule*).* [6]) = *behandeln.*

WEil nu der Bapst kein Christ ist noch heisst, sondern aus der Kirchen verworffen durchs urteil und Gebot Christi, ein verdampter Heide nicht sol richter noch Herr sein in der Kirchen Christi, viel weniger ein solcher verteufelter mensch der Sünden und kind des verderbens, So sind alle Keiser, 2. Thess. 2, 3 Könige, Bisschove schüldig, jren gethanen Eid und pflicht zulassen und dawider mit aller macht zuthun, welchen auch der Bapst, wenn er gleich ein Bisschoff zu Rom were, nicht recht noch macht hette zu foddern. Denn ein Bisschoff der Kirchen kan nicht Eid noch pflicht nemen von frembden, freyen, weltlichen Herrn, noch von einem andern Bischove, weil alle Bisschove und Kirchen gleich sind (er hette denn auch weltliche eigene unterthanen daneben), Und weniger hat solchs der Bapst macht und recht, der kein bischoff noch Christ sein kan noch je gewest, Sondern des Teufels frucht ist, ein verflucht, verdampt frembd Regiment, das nichts denn der Christenheit verderb und verwüstung ist. Es kan niemand ein Eid wider Gott thun, und ob ers thette, ists eben so viel, als dem Teufel selbs gethan, Welchs man sol, wo es erkand wird, flugs zu reissen, wie die Jura selbs auch sagen, und da wider thun aus krafft des ersten und andern Gebots: Du solt kein andern Gott haben, und seinen Namen nicht misbrauchen. Also sind Keiser und Könige und Bisschove jrs Eids los, so dem Bapst gethan ist, und schüldig, dafür dem Bapst wider zustehen in allen seinen wercken, denn solcher Eid ist dem Teufel gethan, als wenn die Schafe dem wolffe geschworen hetten, unter dem Namen jres fromen Hirten.

UNd hie solten die Juristen (denn der Bapst wil ein Jurist sein und Lerer aller Juristen) repetundarum mit jm spielen.[1] Denn weil er nicht ein Bisschoff noch Christ, sondern ein Heide, Ja ein ungezemeter Beerwolff ist, der alles zu reisst und verwüstet, und die Schlüssel der Kirchen zu sich gerissen hat, welche jm doch nie befolhen, Sondern S. Peter allein verheissen sind, wie die Wort Matth. xvj klerlich lauten, und die Juristen de futuro verstehen, Wir Theologen aber weiter hiezu sagen: Wenn sie gleich S. Peter verheissen, dazu auch gegeben weren, [Bl. Bb] das dennoch damit nicht beweiset were, das allein die Römische Kirche solche Schlüssel haben kündte, weil S. Peter mehr Kirchen hette gestifftet, denn die Römische Kirche (hat er sie anderst gestifft, welchs ungewis und unbeweiset bleibt ewiglich), welchen eben so wol die schlüssel von S. Peter, jrem Apostel, als der Römische Kirchen musten gegeben sein. Der Bapst aber, nach dem kein Bischoff mehr zu Rom gewest, solche schlüssel, ehe sie S. Peter gegeben, gestolen und geraubt, sich der selben unterwunden, damit gebaret, als weren sie sein allein und eigen, so er doch ein frembd Thier und Beerwolff in die Kirchen sich gedrungen hat, und von Christo, wie gehört, verdampt ist.

So solten nu die Juristen jre Herrn, Keiser, Könige, Bisschove, Fürsten

---

26 verheissen] veiheissen A 28 hiezu sagen] hie zusagen A 32 ewiglich] egwiglich A

[1]) = *auf Schadenersatz gegen ihn klagen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 314, 26.*

und HErrn, vermanen, wie ſie ſchüldig ſind (wo ſie Chriſten und ſelig werden wollen) und nicht auffhören, bis ſie den verdampten Bapſt zwungen, ad reſtitutionem, alles wider zu geben und zu erſtatten, was er von anfang des Bapſtumbs mit den Schlüſſeln geſtolen, geraubt, und in der Kirchen gethan hette. Denn gewislich iſts war, das des Bapſts Schlüſſel ſind ſacrilegium & ineffabile ſpolium, Ein Kirchen raub, des gleichen von anfang der welt nicht geſchehen iſt, wenn alle Kirchen raub auff einen hauffen komen ſolten. Hie ſolte nu der Keiſer nemen Rom, Urbin, Bononia und alles, was der Bapſt hat vom Reich geſtolen, denn es iſt alles durch die erlogene Schlüſſel geſtolen und geraubt, Darnach auch zwingen, das er alle die ſeelen wider erſtattet, die er durch die ſchlüſſel verfüret hat in die helle, wie wol jm ſolchs unmüglich iſt, und in dem ewigen helliſchen fewr mus erſtattet werden.

Doch das zeitliche gut kündte man ja wider umb von jm nemen, und drauff rechenen, wie viel er ſo viel jar ein Schlüſſeldieb und kirchenreuber, als vom frembden geſtolen gut, vernützt, verthan, verpraſſet, verbranget, verhuret und verbubet hette, und wo er ſolchs nicht zu bezalen noch zu erſtatten hette, das man mit jm und allen Cardineln und gantzem Hofe des fuchs recht ſpielete[1], die haut uber die köpffe ſtreiffete, und alſo mit der haut bezalen lerete, darnach die ſtrümpffe[2] in das Heilbad zu Oſtia[3] oder ins fewr wörffe. Sihe, Sihe, wie wallet mein blut und fleiſch, wie gern wolt es das Bapſtum geſtrafft ſehen, So doch mein geiſt wol weis, das keine zeitliche ſtraffe hie zu gnug ſey, auch nicht fur eine Bulla oder Decret, Aber gleich wol iſt das die Summa davon: Der armen Römiſchen Kirchen und allen Kirchen unter dem Bapſtum kan weder geraten noch geholffen werden, das Bapſtum und ſein regiment ſampt ſeinen Drecketen werden denn weg gethan, und ein Rechter Biſchoff widerumb zu Rom eingeſetzt, der das Euangelion rein und lauter predige oder verſchaffe zu predigen, und laſſe die Kronen und Kö- [Bl. Bbij] nigreiche mit frieden, welche jm nicht befolhen ſind zu regirn, noch mit Eiden unter ſich zu werffen, Und ſey ein Biſſchoff andern Biſſchoven gleich, nicht jr Herr, noch jre Kirchen zu reiſſe, und jre güter raube, noch ſie mit Eiden fange, oder mit Pallien und Annaten und Bapſtmonden[4] beſchwere.

MAn kan wol Biſſchoff ſein zu Rom und in aller Welt, ob man nicht das Pallium verkeuffe oder Annaten ſtele und andere ſchinderey treibe, Könige mit füſſen trette und füſſe küſſen laſſe.[5] S. Peter war ein Apoſtel, meins achtens ſo gut als ein Biſſchoff, on zweivel auch beſſer denn ein Bapſt, Noch wolt ers nicht leiden, das der heubtman Cornelius fur jm nider fiel, ſondern

---

2 zwungen] zwůngen *BC* zwängen *D*

[1]) = *es halten wie man es mit dem Fuchs hält; die Belege im DWtb. gehen wohl alle in letzter Linie auf unsre Stelle zurück.* [2]) = *den Rest (eigentlich die Rumpfe).* [3]) *S. oben S. 283, 11.* [4]) *S. oben S. 267, 18.* [5]) *Wohl lateinisch gedachter Konjunktiv, man erwartet eher den Irrealis.*

richtet jn auff, und sprach: „Stehe auff, Ich bin auch ein Mensch", Act. x. Apg. 10, 25 f.
Und lies sich gern richten und straffen von S. Paul, Gala. ij, Und von den Gal. 2, 11
Aposteln und allen Jüngern, Act. 11. Und weil ichs[1] Pallium gedencke, mus Apg. 11, 3
ich die Historien sagen, was es hat gewirckt. Dieser hadder, der sich zwischen
mir und dem Bapst hat erhaben, hub sich uber dem Pallio an. Pallium ist
ein henffen oder flechsen faden[2], gestrickt und gewirckt als ein Creutz, das man
hinden und fornen uber die Casel werffen kan, wie die Creutze an den Caseln
gemeiniglich sind, ist etwa dreier finger breit, Soll alles und alles bey vj oder
vij Lawen pfennig[3] oder eins schwert grosschens[4] werd sein, so köstlich ding
ists. Solchs segenet der Bapst auff dem Altar zu Rom, und leuget dazu, das
es uber den Corpern S. Petri und Pauli geweihet sey, denn sie haben weder
S. Petri noch S. Pauli Cörper. Darnach verkeuffet ers den Bischoven, einem
höher denn dem andern, darnach die Bistum gros und reich sind. Vorzeiten
gabens die Bepste umbsonst, und gebotens umb sonst zu geben, wie die Decretal
noch sagen, liessen jnen gnügen, das sie damit die herrschafft und gewalt uber
andere Bischove kriegten. Hernach haben sie Eids pflicht und geld darauff-
gelegt als die verzweivelten Buben.

All sagt man, das Pallium zu Mentz koste 26000 tausent gülden, So
theur ist der hanffaden zu Rom. Etlich meinen, man bringes nicht unter
30000 gülden von Rom. Solch Pallium kondte der Bischoff nicht bezalen.
Da lies er mit dem ablas etliche Beuteldrescher[5] ausgehen, der leute geld zu
erheben, das nicht sein war, Die machtens so grob[6], das ich dawider muste
predigen und schreiben. Also hat sich das spiel gehaben[7] uber einem henffen
faden. Und weis noch niemand des spiels ende. Möchte komen, der Bapst
solt wol an dem selben faden erwurgen und ersticken. Dazu helffe mein lieber
HErr Jhesus Christ unser aller Heiland, gelobet in ewigkeit, Amen. Ja, sage
ich, Man kan wol Bischoff sein on das Pallium, und ist nicht not, das man
den Ertzkirchendieb, Stifftreuber, Klösterfresser, Seel- [Bl. Bb iij] mörder zu Rom
so gros geld lasse zusehens[8] rauben, und dafür uns seinen Teufelsdreck und
stanck, eitel lügen, Gottesslesterung, abgötterey und ewiges verdamnis zu lohn
geben. Wir Deudschen wollen solch geld wol sonst anlegen[9], das uns der
Bapst nicht dürffe so schendlich stelen.

Dis sey kurtz von dem andern stücke gesagt, ob den Bapst niemand oder
jemand richten, urteiln und absetzen kündte. Und ist gewis erfunden, das nicht
allein die Kirchen, sondern ein jglicher getauffter Christen jn richten, verdamnen,

---

20 Solch] Solchs *BC*

[1]) = ich des. [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 80, 3 ff., oben S. 267, 14.* [3]) = *Löwenpfennig; s. U. A. Bibel 4, 189; kleine Münze.* [4]) *S. Unsre Ausg. Bd. 30², 368, 13, gleichfalls eine kleine Münze.* [5]) = *Beutelschneider, Taschendiebe, Betrüger; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 540, 8 (auch von Tetzel).* [6]) = *triebens so stark, so auffällig.* [7]) = *so ist die Sache (der Streit) angegangen.* [8]) = *offenkundig, vor aller Augen.* [9]) = *auch ohnedies anbringen.*

und zum wenigſten aus ſeinem hertzen abſetzen mag, als einen Widerchriſt und Beerwolff, als einen Gottes-, als Chriſti, als aller Chriſten und aller welt feind, und das alſo urteilen und leren, ſingen und ſagen müſſe (wer ein rechter Chriſten ſein und ſelig werden wil), das, wer dem Bapſt gehorſam ſein wil, wiſſen ſol, das er dem Teufel wider Gott gehorſam iſt, hilfft den
2 Joh. v 11 Bapſt ſtercken in ſeinen greweln, wie S. Joh. ij. ſagt: „Wer jn grüſſet, macht
Matth. 18, 17 ſich teilhafftig ſeiner böſen werck.“ Zu dem hat jn der HErr ſelbs Matth. xviij öffentlich gerichtet und aus der Kirchen und Chriſten zal geworffen, Das er nicht ſol ein Chriſten heiſſen, wie gehört iſt, weil er wil ungerichtet und ungeſtrafft, das iſt ein freier Teufel und Beerwolff ſein, ſo mus er von Gott und aller Creatur verdampt ſein öffentlich.

JA warlich, Gottes Son müſte darumb geſtorben ſein und ſein theures Blut vergoſſen haben, das ein mutwilliger bube zu Rom, in aller teufel namen, ſich rhümen müge, Er ſey durch Chriſtus blut und tod frey gemacht, und gewalt empfangen habe, zu ſündigen, zu toben, zu wüten und zuthun, was er wölle, dawider kein Chriſt, auch der heilige Geiſt in ſeiner Kirchen ſelbs nicht zu reden noch zu richten habe, wie diſ. 40 ‘Si Papa’[1] uns leret, So doch
Gal. 1, 8 S. Paulus Gal. j den Chriſten die macht zu ſchreibt, das ſie auch einen Engel vom Himel zu richten und verdamnen haben, wo der ſelb wolte ein ander Euangelium predigen. Was iſt aber gegen einen Engel von Himel der Bapſt, Cardinal und alle Teufel auff einen hauffen?[2] On das[3] hiemit der Bapſt nicht allein ſein Gottesleſterung und verfluchte lügen und abgötterey mus offenbaren, Sondern auch ſeinen groſſen, groben Eſels kopff mus aller welt zeigen, als der gar nichts verſtehet, Was ein Chriſt, Kirche, Gottes Wort, Geiſt und Gott ſey. Denn wo ers verſtünde, würde er wol wiſſen, das Gottes
1. Kor. 2, 15 Wort der höheſt Richter iſt, uber alle Creatur, Und wer das im rechten Glauben hat, der heiſſt j. Corinth. ij. Geiſtlich, der alles richten und jn niemand richten kan, Nicht ſeiner Perſon halben, Sondern des Worts und Geiſts halben, der
1. Kor. 2, 16 in jm wonet und durch jn redet und richtet, wie S. Paulus daſelbs ſagt: „Wir haben Chriſtus Sinn.“ Darumb iſts [Bl. Bb 4] nichts, denn eitel grobe Römiſche Eſeley, mit Bapſt und Cardinalen.

ALſo rennet ſich der Bapſt ſelbs ab[4], richtet, urteilet, und ſetzt ſich ſelbs aus der Chriſtlichen Kirchen, eben mit dem, das er nicht wil gerichtet ſein, und
Luk. 19, 22 macht ſich ſelbs zum Heiden, und gehet, wie der HERR ſagt: „Aus deinem eigen munde wirſtu verdampt.“ Denn weil du nicht wilt geſtrafft ſein, wie
Matth. 18, 17 alle andere Chriſten, Matthei xviij, ſo biſtu gewislich kein Chriſt, Biſtu kein Chriſt, So muſtu gewislich in aller Teufel namen Endechriſt, oder Bapſt unter

---

21 Cardinal] Cardinel *BC*

[1]) *Decr. pars 1, dist. 40, c. 6.* [2]) = *miteinander.* [3]) *Wohl = abgesehen daron, daß . . .* [4]) = *brachte sich zu Fall, um den Erfolg; vgl. Unsre Ausg. Bd. 7, 897 zu 673, 22.*

den Chriſten ſein. Ja ſo wolts der Bapſt haben, darnach hat er gerungen[1], Das, wer ein Chriſt ſein wil, ſol und mus den Bapſt fur des Teufels geſpenſt, ſtifft[2] und eigenthum halten, dafür man fliehen, da wider man beten, und mit allem ernſt da wider thun und leben ſol, wie wider den Teufel ſelbs. So gar fein hat er ſich verpoſteiet[3] mit ſeinen drecketen, das jm niemand ſolchen ſchaden thun kündte, als er ſelbs, da er ſich wil auffs beſte ſetzen[4] und ſchützen, gleich wie er droben mit den zween Sprüchen, Vom bawen auff den Fels Matthei xvj und vom Weiden der Schafe Joh. ulti., darauff er ſich gründet, alſo hat geſtürtzt ſelbs, das kein ſchreiben wider jn ſo gewaltiglich jn ſtürtzen kündte. Das ſey vom andern ſtück dis mal kürtzlich geſagt.

Das dritte ſtück.

OB der Bapſt das Römiſche Reich von den Griechen hab auff uns Deudſchen gewand.[5] Das iſt doch ja zu mal[6] eine grobe, öffentliche lügen, die jederman ſehen und greiffen mag. Erſtlich, wo wolt der Bapſt ſolch Reich nemen? und wie wolt er geben, das er ſelbſt nicht hatte? War er doch ſelbs zu Rom nicht ſicher für den Longobarden, die dazumal 200 jar in Italien regiert hatten! Wie eine feine Gabe ſolt mir das ſein, wenn ich, Prediger zu Wittemberg, wolte das Königreich Behemen oder Polen dem Churfürſten zu Sachſen geben! Und, das ich ein Exempel unſer zeit füre: War es nicht eine feine gabe, da Bapſt Leo x. dieſem könige Franciſco zu Franckreich das Keiſerthum zu Conſtantinopel gab? Wo der König nicht klüger were geweſt denn der Bapſt und deſſelben narrheit nicht hette veracht, wie ſolt er mit dem Keiſerthum zu Conſtantinopel einen ſchimpff[7] und lecherey angericht haben! Sie ſind warlich recht tol und thöricht, die Römiſchen Eſel, bey geſunder vernunfft, das iſt ein monſtrum.

DEr Teufel hat uns durch Gottes zorn uber unſer ſünde mit groſſen, böſen narren und groſſen, groben Eſeln zu Rom betünget[8], die nicht anders dencken, denn alſo: Wir leſen keine Bücher, darumb wird ſie auch niemand leſen, ſondern was wir Eſel fartzen und tüngen, das müſſen die Beſtien wol für Artickel halten, [Bl. Cc 1] urſach, ſie gleuben, das wir S. Peters Erben ſind und können nicht jrren.

---

14 jederm anſehen *A* yederman anſehen *BD*

[1]) *S. oben S. 222, 7.* [2]) = *Stiftung, Erfindung.* [3]) = *eigentlich hinter Basteien verschanzt, gesichert; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 647, 2.* [4]) *Wohl = zur Wehr setzen, einen festen Sitz einnehmen.* [5]) *Vgl. zum Folgenden Schäfer S. 345ff. Die hier behandelte Frage hatte Luther schon 1520 in der Neuausgabe seiner Schrift An den christlichen Adel untersucht (Köstlin-Kawerau 1, 333f.). Vgl. auch P. Kalkoff, Historische Vierteljahrsschrift 1916, 270f.* [6]) = *doch wahrlich eine ganz grobe . . .; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 624, 19.* [7]) = *Belustigung, Komödie; dasselbe bedeutet* lecherey; *vgl. Unsre Ausg. Bd. 17[1], 271; Bd. 18, 161, 1.* [8]) = *etwas zarter als das gleichbedeutende* beſchmeiſſet, *vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 21, 18; 36, 26; Bd. 31[2], 239, 34.*

DJe historien sagen also, da wider des Bapstes fartzen nichts gilt: Da Constantinus der grosse den Keiserlichen sitz von Rom gen Constantinopel wand[1] (welchs ein zeichen war, das Rom solte an sein ende komen), ist darnach Rom von tag zu tag geringer worden, bis die Gotten kamen und unter dem Keiser Honorio Rom gewonnen mit dem Welschenlande. Darnach kamen die Wenden[2], darnach die Longobarden, Das Rom inwendig[3] 100 jaren wol viermal gewonnen und verstöret ist, allein von den Gotten und Wenden, davon mustu die Historien lesen. Die Gotten und Longobarden sind Deudschen gewest. Da es nu mit Rom und Welschemlande auff die hefen[4] und todte neigen[5] komen war, und die Keiser zu Constantinopel nicht mehr retten noch helfen kundten, weil sie selbs zuthun gnug hatten mit Gotten, Persen, Sarracenen, und nu die Lender Deudsch[6], Franckreich, Hispanien vom Römischen Reich weg waren, Auch Italia den Longobarden unterthan, das Rom nichts mehr war, hiengen sie sich an den Bapst, Und da sie höreten, das Carolus Magnus ein mechtiger König war, als der Deudschland und Franckreich unter einer kron hatte, lockten sie jn zu sich wider der Longobarder König, welche nu wol 200 jar in Welschenlanden hatten feuberlich[7] und messig regirt, und Vettern, Mumen, Söne und Töchter, Schweger unternander worden waren, davon das land Lombardey noch den namen hat.

DA kam Carolus dem Bapst zu hülffe wider der Longobarder König (hörestu es, liese die Historien), Und Carolus war nu ein fromer andechtiger[8] Christ. da er zu Rom am Christag in der Kirchen ist, rufft der Bapst, Carolus sey Römischer Keiser, on sein wissen und willen. Denn Carolus hernach gesagt, wo er sich des versehen hette, wolte er nicht in die Kirchen komen sein, Wolte auch den Namen „Römischer Keiser" aus des Bapsts geschrey nicht annemen noch füren, bis die zu Constantinopel drumb gefragt, und drein bewilligten. Also ward Carolo der Name gegeben, das er Römischer Keiser solt heissen, gegen abend, wie die zu Constantinopel gegen morgen, Weil doch die zu Constantinopel nu mehr das Reich gegen abend verloren, und nicht erhalten[9] kundten. Und solche teilung des Römischen Reichs ist dazumal nicht new noch die erste gewest, Denn zuvor Theodosius seine zween Söne, Arcadius und Honorius, Item der grosse Constantinus seine sone Constantius, Constans, Constantinus, auch also in das Reich geteilet hatten, Ja auch Augustus und Antonius, Item Julius und Pompeius, Diocletianus und Maximianus [Bl. Cc ij] nus, Und so fort an ist die mehrer zeit das Römisch Reich in zwey oder drey Heubter geteilet gewest, und selten unter ein Heubt komen.

AVer des Bapsts Wort lauten, als hette er das Reich von den Griechen

---

[1]) = *wandte, verlegte.* [2]) = *Vandalen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 114, 35.* [3]) = *binnen.* [4]) = *zum Ende.* [5]) = *wie beim vorausgehenden Bild vom letzten Inhalt eines Fasses; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 557, 19* todte neigen *nur hier.* [6]) *Wohl für* Deudschland. [7]) = *menschenfreundlich.* [8]) = *glaubenseifriger.* [9]) = *aufrechthalten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 196, 17.*

genomen und den Deudschen zu gewand. das ist erlogen und gantz ein Bepstisch gewesch.[1] Erstlich daher, das er nichts hat vom Griechischen Reich nemen und weg geben können, Sondern das Römisch Reich gegen morgen ist zu Constantinopel blieben, Und hat sich der selbe Keiser zu Constantinopel jmer für und für Römischer Keiser genennet und geschrieben, gleich wie unser Keiser sich Römischer Keiser geschrieben hat, On das[2] man jenen hat Constantinopelisch, Unsern den Deudschen Keiser geheissen, Darumb das jr keiner zu Rom den sitz hatte, Sondern jener zu Constantinopel, dieser in Deudschen landen gesessen ist, Aber es ist beides einerley Römisch Reich gewesen, geteilet (wie gesagt), ein teil gegen morgen, das ander gegen Abend. Und haben sich beider seits des alles vertragen.[3] Denn Carolus hatte seine Bottschafft bey dem zu Constantinopel, und widerumb jener seine Bottschafft bey Carolo zu Ache. Und solchen Vertrag hat erstlich mit Carolo auffgericht die Keiserin Irene, nach jr Nicephorus und Michael. Und zu warzeichen[4] ward im vertrag Venedig ausgenomen, das es für sich selbs solte eine Herrschafft, weder diesem noch jenem Keiser unterthan, sein. Solchs schreiben auch des Bapsts Historici selber, als Platyna[5] etc.

Weiter sagen sie, das Otto der ander, unser Deudscher Römischer Keiser, des grossen Ottonis son, habe des Römischen Keisers Johannis zu Constantinopel Schwester gehabt, mit namen Theophania, von welcher komen ist Otto der dritte, Und hat dazu Otto der ander seinen Schwager, Keiser Johannen, zu Constantinopel wider eingesetzt, da er abgestossen[6] war, das also Otto der dritte, von der mutter her, auch hette das Römisch Keiserthum zu Constantinopel erben mügen, Darumb der Bapst nicht ein har breit hat von den Griechen auff die Deudschen gewand, wie seine unnützen wort narren.

Zum andern hat der Bapst viel weniger vom Römischen Reich des teils gegen abend auff die Deudschen gewand oder gegeben. Was solt er geben, der selbs nichts hatte? Carolus hatte zu der zeit Deudschland und Franckreich Erblich von seinem Vater Pipino, und krieget mit den Sachsen 30 jar. Denn diese lender, Deudschland, Franckreich, Hispanien (wie gesagt), waren lengest vom Römischen reich gefallen, und Carolus muste Welschland mit dem schwert gewinnen von den Longobarden und den Bapst retten. Darnach gewan er [Bl. Cc iij] Hungern auch, Das es die warheit ist, Carolus habe vom bapst nichts, on den blossen ledigen namen „Römischer Keiser", welchen er doch auch nicht hat wöllen annemen hinder[7] dem Keiserthum zu Constantinopel, wie wir gehort haben. Aber solcher lediger name hat die Deudschen viel gestanden[8], Denn die Bepste hernach unser Keiser zu knechten gemacht haben. Wenn jnen

---

20 gehabt] gahabt *A* *29* seinem] senem *A*

[1]) = *Gerede.* [2]) = *Nur daß.* [3]) = *über das alles gegenseitig geeinigt.* [4]) = *Beweis.* [5]) *S. oben S. 245, 2.* [6]) = *vom Thron gestoßen; vgl. 2. Makk. 4, 26.* [7]) *Wohl = ohne Einwilligung; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 201, 38.* [8]) = *gekostet.*

etwas gemangelt, haben unser Keiser auff jr eigen kost den Bepsten und Welschemland müssen zu hülffe komen, Dafur sie jnen hernach gelonet und gedancket mit aller schalckheit und büberey, etliche Keiser vergifft, etliche geköpfft, oder sonst verraten und umbbracht, wie denn Bepstliche heiligkeit und Teufels gespenst hat sollen und müssen thun.

Aber mit dem ledigen namen und titelen haben sie gleich wol die klawen je lenger und mehr eingeschlagen[1], darnach mit der krönung und salbung solchs gesterckt, jmer weiter und weiter nach dem Reich getrachtet, auff das sie nemen möchten als die Stifftreuber und Keisermörder, was die Deudschen ererbet oder mit dem Schwert gewonnen haben, nach dem Sprichwort unsers
Joh. 4, 37 HErrn Joh. iiij: „Ein ander erbeitet, ein ander nimpts." Ja, sage ich, Sie weren gern Keiser durch unser Deudschen gut und blut, die faulen schendlichen wenste! Also hetten sie auch gern die Election an sich bracht, Ex. de electio. c. Venerabilem.[2] Item Caietanus versuchts auch mit diesem Keiser Carolo. Haben gros unglück damit gestifft, Abgesetzt die Keiser durch den Ban, und geboten andere zu wehlen, auffs aller mutwilligst.[3] Zuletzt haben sie auch die Keiser mit Eids pflichten[4] unter sich bracht, welchs sie der Teufel hat geheissen. Aber alles darumb, das sie wollen selbs Keiser sein in frembden gut. Haben auch offt versucht, den ledigen[5] Titel wider von den Deudschen auff Franckreich zu wenden, auff das sie mit dem selben Könige auch spielen möchten, wie sie mit den Deudschen Keisern gethan haben.

Aber wol fein were es gewest, das die Keiser hetten dem Bapst seine schmir[6] und Krönung gelassen. Denn sie wol Keiser können sein on des Bapstes Schmir und Krönung, welche machen keinen Keiser, Sondern die Churfürsten machen einen Keiser, ob er gleich nimermehr vom Bapst geschmirt würde, wie Ludwicus iij, Conradus j., Heinricus j., Conradus Sueuus, Rodolphus, Maximilianus und etliche mehr vom Bapst ungeschmirt sind blieben. Denn der Bapst macht mit seiner schmir zu viel unlusts und unglücks im Reich. Sind doch wol auch etliche Bisschove on Pallien blieben, allein die Walh der Stiffte macht Bisschove, wie es auch recht ist, und gnug were, das jm die Nehesten Bisschove die hende aufflegten, Und liese das lesterliche, fressende, Beerwölffisch monstrum zu Rom seine schmir und henffene faden[7] brauchen, wo zu er kündte.

[Bl. Cc4] HJe her nu, Bapstesel, mit deinen langen Esels ohren und verdampten lügen maul! Die Deudschen haben das Römische reich nicht von deinen gnaden, Sondern von Carolo Magno und von den Keisern zu Con-

6 sie *fehlt AB* 30 Stiffte macht] macht Stiffte *A*

[1]) = *sich Handhaben verschafft; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 227, 13.* [2]) *Decr. Greg. IX., lib. 1, tit. 6, c. 34.* [3]) = *eigenmächtigste.* [4]) = *durch eidliche Verpflichtung.* [5]) = *leeren, bloßen.* [6]) = *Salbung.* [7]) = *das Pallium; vgl. oben S. 293, 6.*

ſtantinopel, du haſt nicht ein harbreit davon gegeben, aber unmeſſlich viel haſtu davon geſtolen, mit liegen, triegen, Gottleſterung und abgöttereien, wie du mit den Biſchoven auch zu erſt durch lügen, darnach mit Pallien, Eiden, ſchetzungen[1], haſt als ein Teufel gehandelt. Aber hie mus ichs laſſen. wils Gott, im andern büchlin wil ichs beſſern. Sterbe ich in des, So gebe Gott, das ein ander tauſent mal erger mache, Denn die teufeliſche Bepſterey iſt das letzt unglück auff Erden, und das neheſte[2], ſo alle teufel thun können mit alle jrer macht. Gott helffe uns, Amen.

---

[1]) = *Steuern.* [2]) = *das Nächstliegende? vgl. Unsre Ausg. Bd. 1, 256, 5; das Kränkendste? vgl. Unsre Ausg. Bd. 34[1], 336, 10; oder* = letſte?

Papſttreu Hadriani IV. und Alexanders III.

1545.

Am 23. Februar 1545 ſchreibt der in Wittenberg ſtudierende Nikolaus Rudolph an Stephan Roth in Zwickau: 'Dicunt Lutherum duos iam componere libros in papam, quibus vicissim illum ulciscatur et egregie eum depingat coloribus suis'. Buchwald, der den Brief ediert hat[1], verſteht unter den zwei gegen den Papſt gerichteten Büchern, die Luther jetzt verfaſſe, die Schrift wider das teufliſche Papſttum und die „Papſttreu", die uns hier beſchäftigt. Schäfer folgt ihm hierin[2] und verwertet zugleich die Briefſtelle als Beweis dafür, daß Luther die „Papſttreu" nicht nur bevorwortet und gloſſiert, ſondern auch die Überſetzungsarbeit geleiſtet habe. Nun iſt aber dieſe Briefſtelle offenbar nur ein Niederſchlag desſelben in Wittenberg kurſierenden Gerüchts, das ſchon vorher auch nach Halle gedrungen war und von hier aus am 14. Februar von Juſtus Jonas an Fürſt Georg von Anhalt folgendermaßen weitergegeben wurde: 'Contra papam et eius simulatum concilium scribit rev. d. Lutherus duos aut, ni fallor, tres fulmineos libellos'.[3] Unter den 2—3 zerſchmetternden antipäpſtlichen Schriften, die Luther hiernach z. B. niederſchreibe, müßte man dann folgerichtig verſtehen: 1. die Schrift wider das teufliſche Papſttum, 2. die „Papſttreu", 3. die Cranachſchen Papſtſpottbilder. Aber zu Nr. 3 würde das 'scribit Lutherus' nur ſehr ſchlecht paſſen, und zum andern handelt es ſich da, wie wir in der Einleitung zu den Papſtbildern ausführen werden, gar nicht eigentlich um eine beſondere Veröffentlichung, die neben Nr. 1 ausgehen und von vornherein von Nr. 1 hätte unterſchieden werden können.

Wir werden die beiden Briefſtellen vielmehr mit Äußerungen von Luther ſelbſt kombinieren müſſen, denen zufolge er außer und nach Nr. 1 dem Papſttum noch einmal zu Leibe gehen wollte. Schon am Schluß der Einleitung der Schrift wider das teufliſche Papſttum heißt es (oben S. 228, 16 ff.): „Aber ich mus hie auff hören oder ſparen, was ich mehr wider die Brieve (die beiden Breve gegen Kaiſer Karl V.) und Bulla (die vom 19. November 1544, durch die das Konzil auf den 15. März 1545 nach Trient berufen wurde) zu ſchreiben habe, denn mein kopff iſt ſchwach, und fůle mich alſo, das ichs villeicht nicht möchte hinaus fůren, und doch noch nicht bin komen dahin, das ich mir für genomen habe in dieſem Bůchlin zu ſchreiben,

[1]) Archiv f. Geſch. des deutſchen Buchhandels 16, 235 und: Zur Wittenberger Stadt- und Univerſitätsgeſchichte S. 179. [2]) Luther als Kirchenhiſtoriker S. 108. [3]) Kawerau 2, 146.

Welchs ich wil zuvor ausrichten, ehe mir die kreffte gar entgehen . . . Bleibt mir etwas uber von krefften, will ich wider an ſeine Bullen und Brieve mich machen und verſuchen, ob ich dem groſſen, groben Eſel ſeine lange, ungekemmete ohren kemmen müge". Weiterhin erwähnt Luther, daß er über den Untertanseid, den die Päpſte von den Biſchöfen forderten, nachdem er dieſes Thema ſchon vor 25 Jahren in den Reſolutiones erörtert habe, ſpäter noch einmal deutſch handeln wolle, „wo ichs für der menge, ſo mir zu fellet, nicht vergeſſe" (oben S. 236, 28). Und endlich ſchreibt er am Schluß (oben S. 299, 5), er wolle „im andern büchlin" nachholen, wie teufliſch die Päpſte mit den Biſchöfen „zu erſt durch lügen, darnach mit Pallien, Eiden, ſchetzungen" umgeſprungen ſeien. Dazu ſtimmen Stellen aus ſeinen Briefen. In demſelben Briefe an Amsdorf vom 14. April 1545, in dem er dieſem dankt für das Lob, das er der Schrift wider das teufliſche Papſttum geſpendet, äußert er: 'institui reliquum libellum contra papatum absolvere, dum vires sinunt' (Enders 16, 206). Am 7. Mai ſchreibt er demſelben: 'Ego meditor alterum librum contra papatum. Sed differt me capitis Valetudo, imo Epistolarum scribendarum infinitas, quae mihi otium indignis modis furatur, etiam violenter rapit. Sed pergam tamen adspirante Deo, quam potero primum . . .' (Enders 16, 223). Und am 15. Juni: 'Ego iam institueram 2. partem contra Papam . . . Et ecce irruit Calculus Meus . . .' (Enders 16, 249). Erſt am 23. September hat er den Plan wegen Krankheit und Arbeitsüberbürdung endgültig fallen gelaſſen: 'Contra papam . . . esset scribendum. Sed non omnibus sufficit unus' (Enders 16, 293). Wir müſſen alſo darauf verzichten, den beiden Briefſtellen, von denen wir ausgingen, eine direkte und beſtimmte Angabe über die Entſtehungszeit der „Papſttreu" und einen Aufſchluß darüber, ob Luther auch die Überſetzung geliefert hat, zu entnehmen.

Andererſeits erſcheint es freilich auch ſo gut wie ſicher, daß die „Papſttreu" ziemlich gleichzeitig mit der Schrift wider das teufliſche Papſttum entſtanden und erſchienen iſt. Während er die letztere Schrift niederſchreibt, hat er unſern hiſtoriſchen Stoff im Auge. Wie er zum erſtenmal die Umtriebe der Päpſte gegen die deutſchen Kaiſer erwähnt, fügt er hinzu (oben S. 218, 21ff.): „Solchs wirſtu ſagen, das es die warheit ſey, wenn du die Hiſtorien lieſeſt, wie ſie mit den Keiſern ſind umbgangen." An einer anderen Stelle ruft er aus: „Wie haben ſie mit unſern Deudſchen Keiſern gethan, Fridrico dem erſten, und dem andern" (oben S. 263, 24f.). An den Stellen, wo er voller Ingrimm davon redet, daß Kaiſer und Könige dem Papſte haben die Füße küſſen müſſen (oben S. 214, 31. 234, 9. 263, 23. 289, 3. 292, 34), daß er ſie mit Füßen getreten habe (oben S. 234, 9. 34. 280, 2. 292, 34), ſchweben ihm gewiß die in der „Papſttreu" Ausgabe B Bl. A iij^a und H ij^a geſchilderten Szenen vor. Auch an der folgenden Stelle denkt Luther wohl an das Verhalten Hadrians IV. und Alexanders III. gegen Barbaroſſa, wie es in der „Papſttreu" geſchildert wird: „Wenn jnen etwas gemangelt, haben unſer Keiſer auff jr eigen koſt den Bepſten und Welſchemland müſſen zu hülffe komen, Dafur ſie jnen hernach gelonet und gedancket mit aller ſchalckheit und büberey, etliche Keiſer vergifft, etliche geköpfft, oder ſonſt verraten und umbbracht . . . (oben S. 298, 2ff.). Vgl. nämlich „Papſttreu" B E^b und G^b.

Die „Papsttreu“ ist eine z. T. ziemlich freie Übersetzung der Abschnitte fol. H 6ª — Z 6ᵇ der Vitae Romanorum pontificum von Robert Barnes. Wir erinnern uns, daß dieses Werkchen Anfang 1536 in Wittenberg mit einer empfehlenden Vorrede Luthers erschienen ist.[1] In dieser Vorrede hatte Luther es freudig begrüßt, daß jetzt zu dem Angriff gegen das Papsttum, den er selbst ‘in principio non valde gnarus nec peritus historiarum’ ‘a priori, hoc est ex scripturis sanctis’ geführt habe, ein andrer Angriff ‘a posteriori, hoc est ex historiis’ käme. ‘Nam quod ego S. Paulo et Daniele Magistris didici et docui, Papam esse illum Adversarium Dei et omnium, hoc mihi historiae clamantes re ipsa velut digito monstrant’.[2] Besonders lehrreich in dieser Beziehung mochten ihm nun die Abschnitte erschienen sein, in denen Barnes über die von Hadrian IV. und Alexander III. Friedrich Barbarossa gegenüber an den Tag gelegte Hoffart und Perfidie berichtete. Er gab deshalb jetzt eine Übersetzung dieser Abschnitte heraus. Schäfer und auch Köstlin-Kawerau[3] sind der Meinung, daß nicht nur die Randglossen, sondern auch die Übersetzung selbst von Luther herrühre. Schäfer führt dafür außer jenem Briefe des Nikolaus Rudolph an Stephan Roth „gewichtige innere Gründe“ an, „wie eine Anzahl von Ausdrücken, welche den Luther ganz eigentümlichen Sarkasmus und Witz deutlich zeigen“. „Das macht sich nicht nur in einzelnen Worten bemerkbar, sondern geht durch die ganze Schrift hindurch und ist am auffälligsten an den Stellen, wo der Übersetzer von seinem Original ein wenig abweicht. Die Sprache der Übersetzung ist etwas schwerfällig und archaistisch. Hier und da ahmt sie mit Absicht und glücklichem Humor den Kurialstil nach.“ Eine „ganz ähnliche Redeweise“ finde sich in der von Luther übersetzten donatio Constantini, mit der die „Papsttreu“ auch in der ganzen Anlage „vielfache Ähnlichkeit“ habe. Daß aus jener Briefstelle nichts für Luthers Autorschaft zu gewinnen ist, haben wir schon gesehen. Aber auch der Hinweis auf „gewichtige innere Gründe“, auf Stilgemeinschaft, vermag nicht zu überzeugen. Andererseits spricht freilich auch nichts geradezu dagegen, insbesondere nicht — was wohl geltend gemacht werden könnte — die Behinderung Luthers durch mannigfache Krankheit und Arbeitslast. Übersetzungen fielen Luther unglaublich leicht. Das ganze Neue Testament hat er bekanntlich in noch nicht 11 Wochen übersetzt.

Schäfer hat in seinem Buche „Luther als Kirchenhistoriker“ S. 355 ff. die „Papsttreu“ vollständig abgedruckt und zugleich an einzelnen Stellen mit der Vorlage, den Abschnitten bei Barnes, verglichen. Nach diesen Einzelvergleichungen kann man sich jedoch noch kein rechtes Urteil über das Verhältnis des Übersetzers zu seiner Vorlage bilden. Im folgenden sind daher die Abschnitte aus Barnes in extenso unterm Strich mit abgedruckt worden.[4] Schäfer hat sich ferner auch bemüht, die Quellen, aus denen Barnes geschöpft zu haben angibt, nachzuweisen. Doch sind seine Angaben auch in diesem Punkte nicht genügend und nicht genau genug. Z. B. bespricht er S. 358 folgende Stelle der „Papsttreu“ (B B iijª) (Ant-

[1]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 2. [2]) Unsre Ausg. Bd. 50, 5, 26 ff. [3]) Martin Luther 2, 602. [4]) Der Text bei Barnes weist viele Druckfehler auf. Diejenigen, welche jeder Leser verbessern konnte und kann, habe ich nicht erst markiert, sondern gleich stillschweigend korrigiert. Nur diejenigen, zu deren Korrektur es des Scharfsinns des Übersetzers bedurfte, habe ich gekennzeichnet.

wort Barbaroſſas auf das Anſinnen der römiſchen Geſandtſchaft): „Lieben Herr von Rom, das erbieten leſſet ſich wol anſehen, Aber es iſt ja zu tewr am kauff". Bei Barnes fol. II 6ᵃ lautet die Stelle: 'Grata promissio, sed cara nimis litatio'. Nun behauptet Schäfer a. a. O. Anm. 1, in Barnes Quelle, Krantz' Saxonia VI 16, ſtehe 'licitatio'; bei Barnes ſei 'litatio' offenbar Druckfehler, den Luther nach dem Original bei Krantz verbeſſert habe. „Wenn er alſo die 'Papſttreu' ſelbſt überſetzt hat, muß er auch Krantz gekannt haben". Nun ſteht aber in der Originalausgabe von Albert Krantz' Saxonia (Köln, Joh. Soter 1520)[1] auch nur 'litatio'. Der von Schäfer gezogene Schluß, daß Luther über Barnes auf Krantz zurückgegangen ſei, iſt alſo hinfällig. An einigen anderen Stellen läßt es ſich dagegen allerdings einwandfrei nachweiſen, daß der Überſetzer über Barnes auf deſſen Quelle zurückgegriffen hat. Schäfer bemerkt S. 371 Anm. 2 ganz richtig, daß Barnes den Brief Hadrians IV. an Barbaroſſa und deſſen Antwort darauf, die am beſten in den Monumenta Germaniae historica, Scriptores 6, 408: Sigeb. contin. Aquicinctina a. 1157. 1158 gedruckt ſind, aus Nauclerus' Chronik[2] vol. II gen. 39 genommen hat, unterläßt es aber, die Texte der „Papſttreu" bei Barnes und bei Nauclerus mit einander zu vergleichen. Dabei hätte ſich ihm ergeben, daß der Überſetzer nicht dem Texte bei Barnes, ſondern dem bei Nauclerus folgt:

Papſttreu (B D iijᵃ):	Barnes (fol. Y iiijᵃ):	Nauclerus (p. 161):
Friederich, von Gottes gnaden Römiſcher Keyſer, allzeit mehrer des Reichs, wünſchet Hadriano, der Chriſtlichen Kirchen Biſchoff, das er alle dem anhang und volge, das Jeſus angefangen hat zuleren und zuthun.	Fredericus, dei gratia Romanorum Imperator semper Augustus, Hadriano, Ecclesiae Catholicae pontifici, omnibusque adherere volentibus ijs, quae cepit Iesus facere et docere.	Fredericus Dei gratia Romanorum imperator semper Augustus Adriano ecclesiae catholicae pontifici omnibus illis adherere, quae coepit Iesus facere et docere.

Endlich hat Schäfer S. 386 Anm. 3 die von Barnes fol. Z vᵃ unter ſeinen Quellen genannte 'Germanica historia de Frederico Barbarossa' in einer „wahrhaftigen Hiſtorie von dem Kaiſer Friederich der erſt ſeines Namens, mit einem langen roten Bart, den die Walen nennten Barbaroſſa . . ." entdeckt, die im Jahre 1519 in Augsburg und in Landshut und um 1530 in Köln im Druck erſchienen iſt.[3] Dagegen hat er nicht eruieren können, welche Schrift von Johannes Adelphus[4] Barnes (vgl. fol. Y 6ᵇ und Z ijᵃ) benutzt hat. Es iſt die folgende:

---

[1]) Der ganze große Abſchnitt bei Barnes fol. X 6ᵇ Z. 3 v. u. bis Yᵃ Z. 1 v. u. iſt faſt wörtlich aus Krantz' Saxonia VI 16 u. 17 (fol. r iiijᵇ Z. 11 v. u. ff.) genommen. — Über Krantz vgl. ADB 17, 44 f. [2]) Über Joh. Nauclerus und ſeine Chronik vgl. ADB 23, 296 ff., über die verſchiedenen Ausgaben Karl Steiff, Der erſte Buchdruck in Tübingen (1498—1534), Tübingen 1881, S. 128 ff. Ich benutzte die erſte Ausgabe mit der Fortſetzung des Baselius und einer weiteren Fortſetzung von Cunr. Tigemannus und Barth. Laurens: Cöln 1544. [3]) Die Ausgabe Augsburg 1519 = Panzer 945, die Ausgabe Landshut 1519 = Panzer 946 = Weller 1190. [4]) Vgl. über dieſen Stadtarzt von Schaffhauſen Gödeke, Grundriß zur Geſchichte der deutſchen Dichtung² 1, 440 ff.

„Barbaroſſa. „ Ein warhafftige beſchreibūg des ‖ lebens vnd der geſchichtē. Keiſer fri ‖ derichs des erſtē, genāt Barbaroſſa . . .“ (Straßburg, Grüninger 1520 28. Auguſt).[1] Es zeigt ſich, daß die „wahrhaftige Hiſtorie“ in dieſe Kompilation übergegangen iſt, ſo daß erſtere von Barnes gar nicht hätte zitiert zu werden brauchen. Eine weiter eindringende quellenkritiſche Unterſuchung der Papſtbiographien von Barnes würde gewiß noch manches andere Ergebnis liefern, doch würde eine ſolche Unterſuchung außerhalb des Rahmens unſrer Einleitung liegen. Hier genügt es, zu betonen, daß das Werk von Barnes keinen wiſſenſchaftlich-hiſtoriſchen Wert hat und noch viel weniger infolgedeſſen eine Überſetzung einiger Abſchnitte daraus, wie ſie in unſerer „Papſttreu“ vorliegt.

Ausgaben:

A „Bapſttrew Hadriani „ iiij. vnd Alexanders iij. gegen Key ‖ ſer Friderichen Barbaroſſa geůbt. ‖ Aus der Hiſtoria zuſamen ‖ gezogen nützlich zu- ‖ leſen. | Mit einer Vorrhede „ D. Mar. Luthers. ‖ [Bild] ‖“ Titelrückſeite leer. 26 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—F), letztes Blatt (= F 6) leer. Am Ende (Blatt F 5 b Z. 1): „Gedruckt zu Straßburg durch ‖ Wendel Rihel. Anno ‖ M. D. xlv. ‖“

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; München H., Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Fehlt Erl. Ausg.

B „Bapſttrew Hadriani iiij. ‖ vnd Alexanders III. gegen Keyſer ‖ Friderichen Barbaroſſa geůbt. Aus der Hiſt ‖ oria zuſamen gezogen nützlich ‖ zu- ‖ leſen. ‖ Mit einer Vorrhede ‖ D. Mar. Luthers. | [Bild] ‖“ Titelrückſeite leer. 32 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—H), die drei letzten Seiten (= Blatt H 3 b H 4) leer. Am Ende (Blatt H 3 a Z. 20): „Gedruckt zu Wittem | berg, durch Joſeph ‖ klug. Anno. ‖ M. D. XLV ‖“

Blatt A 4 b trägt ein Bild: Der Papſt ſetzt dem Kaiſer den Fuß auf den Nacken. In einem Teil der Ausgabe iſt das Bild ohne jeden Text abgedruckt, in anderen Exemplaren (z. B. allen drei Zwickauern) trägt es die Überſchrift „Hiſtoria von Bapſt Alex- ‖ ander III. wie er den Keiſer Fried- ‖ richen Barbaroſſa dem Türcken verrhaten ‖ hat. . . .“

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; Berlin (Luth. 8041 [B^{II}] u. Luth. 8041 bis [B^{I}]), Dresden, Heidelberg, Hamburg [B^{I}], München H. [B^{II}], Stuttgart [B^{II}], Wittenberg, Wolfenbüttel [B^{I}], Zwickau (3 Ex.). — Erl. Ausg. 32, 358 (einziger „älteſter“ Druck).

C „Bapſt trew Hadriani iiij. ‖ vnd Alexanders III. gegen Keyſer ‖ Friderichen Barbaroſſa geůbt. Aus der Hiſto- ‖ ria zuſamen gezogen nützlich ‖ zu- ‖ leſen. ‖ Mit einer Vorrhede | D. M. Luthers. ‖ [Bild] ‖“ Titelrückſeite leer. 32 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—H), die drei

[1]) = Panzer 998 = Gödeke S. 443 Nr. 19a = Kriſteller, Die Straßburger Bücherillustration, Leipzig 1888, S. 102 Nr. 177. Eine Quellenunterſuchung für dieſe Schrift wäre erwünſcht.

letzten Seiten (= Blatt H 3ᵇ H 4) leer. Am Ende (Blatt H 3ᵃ Z. 20): „Gedruckt zu Wittem= berg, durch Joſeph Klug. Anno. M. D. XLV. "

In einigen Exemplaren heißt es Blatt B 1ᵃ Z. 1 „Bapſt Hadriani, || des namens der iiij legend, || darin nu auch ein gut Exempel des || Babſts trew gegen den || Keyſern. || ...", in anderen „Bapſt Hadriani, || des namens iiij legend, da= || rin nu auch ein gut Exempel der || Babſts trew gegen den || Keyſern. || ..."

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; Berlin (Luth. 8042 [C^{II}]), Dresden, Hamburg (unvollſtändig: nur Bogen A), Wernigerode [C^{II}], Wolfenbüttel [C^{I}], Zwickau; London [C^{I}]. — Fehlt Erl. Ausg.

In den Geſamtausgaben: Wittenberg 4 (1551), 447ᵇf.; Jena 8 (1558), 230ᵇ–231ᵇ; Altenburg 8, 417f.; Leipzig 21, 454–467; Walch¹ 19, 2445–2481; Walch² 19, 1964–1967; Erlangen 32, 358–396.

Dem Lutherbiographen mag es überlaſſen bleiben, zu unterſuchen, ob Luther wohl 1545 Zeit und Luſt gefunden haben kann, zur Ergänzung von Barnes hiſtoriſche Literatur zu durchforſchen. Dem Lutherpſychologen aber wird es unmöglich ſcheinen, daß Luther, nachdem er ſich in der Überſetzung gründlich in ſeine Vorlage vertieft und ſie als geſchichtliche Quelle anerkannt, einen Teil davon, nämlich die apokryphe Geſchichte von Barbaroſſas Gefangennahme am Fluß Saleph entweder vergeſſen oder bewußt verleugnet hätte. Eines von beiden müßte aber angeſichts der Vorrede Luthers angenommen werden, wo Luther ſagt (ſ. unten S. 308, 31f.): „Darüber ſein Leben gewagt und im Waſſer verloren".

Auch eine philologiſche Betrachtung ergibt die Unhaltbarkeiten von Schäfers Vermutung, daß Luther die Überſetzung ſamt den Randgloſſen verfaßt habe. Freilich ſchreibt Luther bisweilen im Kurialſtil, in amtlichen Schriftſtücken, in kurzen Auslaſſungen mit entſchieden humoriſtiſcher oder ſatiriſcher Färbung, ſo in der Klageſchrift der Vögel, in der Neuen Zeitung vom Rhein. In unſerem Fall lag ein vernünftiger Grund für einen künſtlichen Kurialſtil nicht vor. Der Zwang, ihn durchzuführen, wäre auch bei der Länge des Schriftſtückes für Luther allzu unbequem geweſen. Der ſchwerfällige, breite, nüchterne Stil war vielmehr der natürliche für Leute, die lateiniſch zu ſchreiben gewohnt waren, und bei hiſtoriſchen Schriftſtellern gar nicht ungewöhnlich.

Unlutheriſch iſt aber auch der Wortgebrauch und die Rechtſchreibung der Schrift. Es iſt wohl kein Zufall, daß eine Anzahl von Worten der 'Papſttreue' aus Luther nur aus ganz früher Zeit oder gar nicht zu belegen ſind; ſo z. B. auffwegen (in Aufruhr bringen), aufferwegen (dasſelbe), eigentlich = ſicherlich, der finanz, abgeſchleifft = ermüdet, hoffböslein, hohnlecheln, einkriegen, einſegnen (vom Kaiſer, bei Luther nur von Mönchen und Nonnen), des gemůts = freiwillig, filz = Verweis (in den Tiſchreden nur in einer Aurifabriſchen Stelle), gewildnis (ebenſo nur bei Aurifaber), faſt = eilig, jemals = immer. Faſt noch mehr beweiſen die zahlreichen unlutheriſchen Formen, ſo ei für e in Reigiment, Weiſen, leidig; weichen ſ. weihen, gewegen = gewogen, gnung, gerechen = gerochen, gerächt, jr thuen = tut, trewen, fůddern = fördern, wiſte = wußte, frunde, pflechten = pflegten, hienaus, Raache, vor allem die zahlreichen Präterita auf e: zohe, ſchreibe, ſahe, name uſw. Wie ſollte

all dies in eine Lutherische Handschrift geraten? Die Glossen zeigen gleichfalls nicht wenige in Wittenberg sonst ungebräuchliche Worte und Formen. Sie sind auch so matt und liegen Luthers Interesse und Geschmack zum guten Teil so fern, daß er als Verfasser unbegreiflich wäre. Dazu kommt noch, daß die beiden Wittenberger Drucke so unerhört schlampig gesetzt und korrigiert sind, daß irgendwelche Teilnahme Luthers oder seines Korrektors für den Druck nicht angenommen werden kann. Die sinnlosesten Druckfehler, wie etwa zinzu für hinzu sind in den beiden Auflagen stehengeblieben.

Mustern wir die unlutherischen Worte und Formen nach ihrer Heimat, so weisen sie uns nach dem Südwesten. Ein Teil ist vorwiegend oder ausschließlich aus dem Elsaß zu belegen[1], so eigentlich = sicher, filz = Verweis wenigstens aus filzen = schimpfen zu erschließen, gewildnis, gebündnis, zuthetig, auffwegen aus aufwegig (Straßburg) zu erschließen, sich verwegen, gethun, gehorsamen. Auf den Süden weisen wenigstens fürdern, des gemüts (schwäb.), hochfertig (auch elsäss.), ruwe (in Wittenberg, wo dafür ruge gebräuchlich, als reue verstanden!), auch die überhochdeutschen Formen schreibe, name, zohe sind in Oberdeutschland häufiger als im Norden. So liegt die Annahme nahe, daß diese Formen dem Übersetzer angehören. Es fragt sich nur, ob sie nach Wittenberg in einem Manuskript oder in einem Druck gekommen sind. Im ersteren Fall hätte Luther seine Vorrede dazu geliefert und das Ganze an die Klugsche Druckerei gegeben. Im letzteren Fall hätte Luther seine Vorrede nach auswärts, etwa nach Straßburg, geschickt, ohne den Text des Buches zu Gesicht zu bekommen. Hiefür spricht, daß er die Geschichte von Barbarossas Gefangennahme am Saleph nicht in Erinnerung hatte, was unmöglich wäre, wenn er das Buch eben erst gelesen hätte. Das Buch von Barnes mochte er seit 1536 zum Teil vergessen haben.

Ist nun vielleicht der Straßburger Druck der Urdruck der 'Papsttreue'? Im ganzen genommen wäre es sehr wohl möglich. Die Straßburger oder allgemein oberdeutschen Formen wären in ihm selbstverständlich, und an nicht wenigen Stellen steht in *A* das Richtige, wo *B*, *C* Fehler bieten. Dagegen spricht nur, daß die Wittenberger Drucke an einer einzigen Stelle die fremdartige Form haben, ohne daß sie der Straßburger aufweist, nämlich in Reigiment. Ferner fehlen im Straßburger Druck einige der Randglossen: [Cij] qui — ruunt, [Ciij] Ad sane — poteſt und Nach dem — meis, [Dij] das Stück vel — will; lauter Sätzchen, die, zum Teil lateinisch, eine Verderbnis zu enthalten scheinen, zum Teil ganz unverständlich sind. Das könnte ja wohl für den Straßburger Setzer ein Grund gewesen sein, sie einfach wegzulassen. Doch liegt noch näher, anzunehmen, daß diese paar Sätze in einer schlechten, unleserlichen Handschrift in dem in Wittenberg als Vorlage verwendeten Druckexemplar eingeschrieben waren und so gut es eben ging mitgedruckt wurden. Dann wäre der Wittenberger Druck reines Privatunternehmen Klugs gewesen. Dann wäre auch verständlich, daß Luther und seine sachkundigen Freunde sich darum nicht annahmen, und daß deshalb der Druck so erbärmlich schlecht ausfiel. Der Straßburger Druck hat einen Teil der Fehler nicht, eben weil er dem Original näher stund, nicht weil er die Versehen des Wittenberger Druckes erkannt und verbessert hätte. Dies ist an manchen Stellen ganz unwahrscheinlich. Denkbar

[1]) Vgl die Wörterbücher von Charles Schmidt und von Lienhart-Martin.

iſt immerhin, daß auch *A* nicht der Urdruck, ſondern von dieſem abgeleitet iſt. Dann wäre wenigſtens in ganz einzelnen Fällen die Möglichkeit gegeben, daß *B* dem Urdruck näher blieb als *A*. Wir legen deshalb den Text *B* zugrunde und geben nur die Lesarten aus *A*, freilich nur die inhaltlich wichtigeren. Denn es handelt ſich — abgeſehen von der Vorrede — ja nicht um ein Lutherſches Werk. Die Vorrede in *B* gibt uns aber auf alle Fälle Luthers Formen genauer wieder als der Straßburger Druck. Daß Luther z. B. Vätter geſchrieben hätte, iſt ausgeſchloſſen.

Während *B* und *C* ſo gut wie gleich lauten, zeigt *A* eine Anzahl von Formen, die der ſpäteren Straßburger Druckerſprache, nicht der Mundart, eigen ſind. Wir verzeichnen, da es ſich nur bei der Vorrede um eine Lutherſchrift handelt und ſchon der Urdruck ſtark von Luthers Handſchrift abweicht, Formlesarten hier nicht, wie wir aus demſelben Grund auch beim Abdruck des Textes auf kritiſche Beigaben verzichten.

† O. Brenner.

[Bl. A ij] **Martinus Luther. Doctor.**

RECht und wol iſts gethan, Wers nur thun kan, das man den Bapſt getroſt her aus ſtreiche als den Ertzfeind unſers HERRN und Heilands und verſtörer ſeiner heiligen Chriſtlichen kirchen. Hie zu dienen, neben der heiligen ſchrifft, ſeer wol die hiſtorien von den Keyſern, darin man ſihet, wie die Bepſte voller Teuffel ſind geweſt, und noch jmer bleiben, dazu ſeer groſſe, grobe [1], ungelerte eſel jnn der ſchrifft, zur ewigen ſchande des verfluchten ſtuels zu Rom, ſich beweiſet haben. Denn ſihe nur hie an den teuffliſchen hohmut und boſheit Hadriani Quarti und Alexandri iij., Wie ſie mit dem loblichen Keyſer Fridrico j. umb gehen. Und ich halt wol, wo ſie itzt ſind jn jhenem leben, oben, mitten oder unten jn der Helle, ſo dürffen ſie keines Peltzes.[2] Und ſind die allerheiligeſten Veter die allerhelliſchten worden, denn von jhrer buſſe leſet man nichts. Sind jn jhren ſünden, der ſie als der löblichſten thaten gerhümt haben ſein wollen, geſtorben.

Denn wo die verzweivelten [3] buben nicht Bepſte und grobe [4], ungelerte Eſel des Teuffels weren, ſondern rechte frome, gelerte Biſchove geweſt, hetten ſie

---

13 leſet] liſet *A*

[1]) = *unwissende.* [2]) *D. i. sie stecken zu tiefst im Höllenfeuer, so daß sie sicher nicht frieren.* [3]) = *heillosen.* [4]) *S. oben Anm. 1.*

freylich[1] gewuſt, Ja es hette ſie müſſen höchlich erſchrecken, das ſie ſolten einem
1. Petri 2, 13 Keyſer, als der Maieſtet von Gott geordent und zu ehren geboten, j. Pet. ij, auff den hals tretten[2], Und dazu ſo ſchmehlich mit der ſchrifft, auffs ſchendlichſt und leſterlichſt verkeret[3], verhönet, wie hie Alexander iij. den ſpruch
Pſ. 91, 13 Pſal. xci: „Auff der Ottern und Baſiliſcen wirſtu gehen und auff den Lewen und Trachen wirſtu tretten" durch ſein helliſch Teuffeliſch maul wider den Keyſer zum ſpot und Rach ſo bitterlich gifftiglich braucht, Denn jn dieſem fal ſolt man billicher ſagen, das der helliſche Trache und Lewe, Otter und Baſiliſce Alexander iij. gehet und tritt einem Chriſtlichen fürſten und jn dem Fürſten Chriſto ſelbſt auff den hals, das iſt die warheit.

[Bl. A iij] Und ſolche boſethat[4] dieſes ſchendlichen verdampten Bapſts Alexandri ſolten die Keyſer, Könige, Fürſten und weltliche Herrn den Bepſten, ja Beſtien, nimer mehr vergeben, ſondern ewiglich gedencken und auffrucken[5], zu ewiger ſchande dem Römiſchen Teuffeliſchen ſtůel, gleich wie Chriſtus ſolchs den Bepſten und ſtuel zu Rom nimer mehr vergibt noch vergeben wird, Seine Chriſtliche Kirche auch nicht, Denn es rewet ſie nicht, Sie büſſens nicht, die leſterlichen verzweivelten buben, Sondern lachens[6] noch da zu, und haben wolgefallen dran, als ſey es wolgethan, wolten wol gern an allen Keyſern, Königen, Fürſten ſolch grewlich Exempel uben, wenn ſie dazu komen kundten. Und wer ein from Chriſten iſt und ſein wil, der ſolt auch allein umb dieſer einigen that willen den namen Bapſt anſpeyen, ſo offt er jhn höret nennen, oder leſe, oder dran gedechte. Denn was der Bapſt thar[7] einem Keyſer, ſolcher hohen perſon von Gott geſetzt, thun, das thurfte[8] er viel mehr dir und mir, Ja der gantzen Chriſtenheit, auch Chriſto und Gott ſelbs, thun, wie ſein Vater der
Joh. 8, 44 Teuffel auch thut, Und jn ſolchs zu thun geleret hat.

Denn Keyſer Friedrich iſt kein unchriſt nach ketzer geweſt, hat die Kirche mit ernſt gemeinet[9], gerechtigkeit, zucht und ehre ſeer lieb gehabt, ungerechtigkeit ſeer feind geweſt, den feinden, wo ſie ſich erkennet, uberaus gnedig und Barmhertzig ſich erzeigt, Ein ſeer trefflicher, theůrer, weidlicher[10], kůner und ſieghafftiger Fürſt, das ich jhn jn meinem hertzen ſeer lieb habe. Hat auch einen ſtarcken zug wider die Sarracenen, die Chriſten zu retten, gethan, Darůber ſein leben gewagt und jm waſſer verloren. Und ſolchen theuren mann ſol

---

2 j. Pet. ij] Pet. ij *ABC* 6 xci] xc *ABC* 30 jhn] ich *B fehlt C*

[1]) = *ſicher, natürlich.* [2]) *Vgl. unten Bl. H ij. Hierzu gehört der oben in der Bibliographie erwähnte Holzschnitt in B Bl. A 4b, reproduziert bei Grisar-Heege, Luthers Kampfbilder III S. 66 und IV S. 64. Er ist nicht von Cranach. Luther hat ihn auch als Einblattdruck herausgegeben (Luthers Kampfbilder IV S. 63 ff.).* [3]) = *entstellt, verdreht.* [4]) *Sonst nur aus J. Jonas belegt; s. DWtb.* [5]) = *vorhalten.* [6]) = *lachen darüber.* [7]) = *wagt zu.* [8]) = *würde er wagen.* [9]) = *geliebt.* [10]) = *kraftvoller.*

ſolcher unfletiger wanſt, fauler bauch, garſtiger balg und ſchnöder ſack[1], der kein Biſchoff noch einiges ampt jn der Kirchen hat (denn Bapſtum iſt vom Teuffel, wie wir wiſſen[2]), mit füſſen tretten, dem er nicht werd were, die ſchůch aus zu zihen?! Mark. 1, 7

Solt nicht ein Bapſt (wenn er ein Chriſt were) dencken: Wenn ich gleich nicht ſeiner kron und maieſtet von Gott geordnet (wie es j. Pet. ij ſpricht: 'Ehret den Kŏnig') ſchonen wolt, ſo wil ich doch ſchewen die heiligen tauffe 1. Petri 2, 17 und das theůre blůt Chriſti, damit er zum Chriſten geheiliget iſt, das meine füſſe daran ſich nicht ſo grewlich verſůndigen. Ja wol, was ſolten [Bl. A 4] die leſterlichen buben und Gottsverechter, die groſſen groben Eſel, Tölpel, Knebel[3], Růltze[4], Filtze[5], Rangen[6], Klotze, Ploche[7], unvernůnfftige narren, die Teufels larven[8] und putzen[9], dencken, on was dem Teuffel wol gefellet?

Und wenn er ſchon ein Ketzer oder böſe were geweſt, ſolte jhn darumb ein Bapſt, der hundertmal erger iſt, mit füſſen tretten? ſo ſchmehlich mit verfelſchtem wort Gottes hŏnen? Leret uns die ſchrifft kein andere weiſe, die ſůnder zu ſtraffen, denn das man ſie mit füſſen trette oder zwinge ſie, dem Teuffel die füſſe zu küſſen? Wenn ein funcke vernunfft oder ein tropff ehrlichs bluts jn den Beſtien und Barbaris, den Bepſten, were, ſolten ſie ſich jn jhr hertz ſchemen, das ſie den aller geringſten Chriſten lieſſen jhnen die füſſe küſſen, ſchweige das ſie ſolten den ſelben mit füſſen treten. Und thůren[10] ſolchs thun den Chriſten jn den hŏheſten Maieſteten. Aber ſie halten Chriſtum für eine fabel. Das zeigen ſie mit ſolchen ſchŏnen frůchten jhrer heilikeit. Davon jtzt gnug, wir haben noch viel hie von zu reden.

---

15 hŏnen] hören *C*

[1]) ſack = *Hure; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 705, 28.* [2]) *Hier scheint das Erscheinen der Schrift wider das teuflische Papsttum vorausgesetzt.* [3]) = *Flegel, Tölpel.* [4]) = *Groben Kerle, Bauern.* [5]) *Dasselbe vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 447, 18; Bd. 36, 645, 8.* [6]) = *Säue; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 143, 18.* [7]) = *Blöcke.* [8]) = *versteckte Teufel, vgl. oben S. 229, 31.* [9]) = *vermummte Schreckgespenster s. Unsre Ausg. Bd. 10[1], 568, 15.* [10]) = *wagen zu.*

[Bl. B1] Bapſt Hadriani des namens iiii. legend[1], darin nu auch ein gut Exempel der Bapſts trew gegen den Keiſern.

HAdrianus des namens der vierd war von geburt ein Engellender[2], ward vom Bapſt Eugenio in Norwegen geſchickt[3], das er die Norweger den Chriſten glawben lerete.[a] Da er das aufgericht, macht jn der Bapſt zum Biſchoff und Cardinal, und nach Anaſtaſio[4] ward er zum Bapſt erwelet, zur zeit, als Friedericus des namens der erſt, genant Barbaroſſa, das Romiſch Reich regiert, welcher auch umb die zeit die Marggraffſchafft Oſterreich zum Hertzogthumb[b] und des Hertzogthumb Behem zum Königreich gemacht.[c]

Dieſer Hadrianus hat ſich bald im anfang wol angelaſſen. Denn da er jtzt erwelet war und die geiſtliche rott zu Rom begert, das er ſich in Laterano, wie gewonheit iſt, weichen und einſegnen ließe, Wolt ers nicht thun, ſie verſchafften[5] denn zuvor, das Arnoldus Brixianus[6], welchen er ein Ketzer ſchalte, aus der Stat vertrieben wurde.[d] Denn derſelb hatte die Römer dahin beredet, das ſie jre verlorne freiheit widerumb an ſich bracht, Bürger meiſter erwelt hatten, Und wolten ſie vorthin die Oberkeit ſelbs zuſetzen und zuordnen haben, wolten das Regiment der Stat nicht mehr beim Bapſt, ſondern bey den Bürgermeiſtern und alſo bey irer ſelbs geſatzten Oberkeit haben, wie vorhin auch ettwa[7] geweſt war, Ehe die Bebſt

---

[a]) Norwegen wird Chriſten. [b]) Oſterreich, vorhin ein Marggraffſchafft, wird ein Hertzogthumb. [c]) Behem wird ein Königreich. [d]) Die Chriſtliche liebe und die groſſe ſanfftmut des Hohen Vaters reget ſich bald im anfang.

[1]) = *Lebenslauf.* [2]) *Nikolaus Breakspear.* [3]) *Eugen III. betraute ihn 1152 mit der schwierigen Mission, das Verhältnis der Kirche von Norwegen und Schweden zum Erzbistum Lund zu regeln.* [4]) *Anastasius IV.* [5]) = *bewirkten, s. Unsre Ausg. Bd. 31[1], 278, 29.* [6]) *Arnold von Brescia.* [7]) = *vor Zeiten.*

[Bl. X6] Hadrianus iiij. An⌊nos IX. Men⌊ses X.

Anglicus, profeſsione monachus, ab Eugenio in Noruuegiam missus, ut Noruuegios Christi religionem doceret, primum Cardinalibus adnumeratus est, deinde creatus est Pontifex, imperante Frederico primo, qui circa haec tempora ex Duce Boemiae Regem fecit.[a] Pla⌊tina, Nau⌊clerus.

[b]Hadrianus Pontifex creatus, urgente clero, noluit ire ad Lateranum, ut consecraretur, nisi prius efficerent, ut Arnoldus Brixianus (quem appellabat haereticum) urbe pelleretur.

Populus vero Rom⌊anus, ne Arnoldus urbe eijceretur, obstitit, et institit cum precibus tum minis, ut administratio urbis libere consulibus permitteretur. Pontifex constantissime restitit.

---

[a]) *Am Rande:* Ex Duce Boemiae fit Rex. [b]) *Am Rande zum Folgenden:* Hic est futurus bonus pontifex, qui habet tam bona initia.

das regiment an ſich gezogen hatten. Und darumb auch, do die Geiſtlichen ſolchs an die Romer begerten, das jn der Babſt fürgehalten hatte, Nemlich, das ſie Arnoldum vertreiben ſolten, die Bürgermeiſter entſetzen und jm das Reigiment widerumb zu ſtellen, Legten ſich die Römer mit bit und trewen[1] dawider und wolten es keines wegs thun. Aber der Babſt bleybe feſt auff ſeinem fürgefaſten mutlin[2], wolt Arnoldum vertrieben haben und Er ein Herr zu Rom ſein.[a]

Dieſe ſach erregt viel groſſer zwie=|Bl. Bij| ſpalt und widerwillens. Darumb gedacht der Babſt auff wege, wie er der ſachen rathen[3] und ein end machen möchte, Greyff zu ſeinen waffen, mit denen ſeine vorfaren offt Keiſer, König, Fürſten und Land gezwungen hatten[b], nemlich zu ſeiner Tonneraxt[4] dem Bann, da mit ſchlug und plagt er die Römer alſo lang, Das ſie Arnoldum vertreiben, die Bürgermeiſter abſetzen[c] und zwingen müſten, das ſie ſich des Regiments gantz und gar verzeihen[5] und euſſern[6] und alles dem Bapſt jn ſeine Hand und gewalt ſtellen und laſſen müſten. Daraus ein ſolch entporung und auffrhur zu Rom entſtund, das ſich der Babſt mit den Cardineln hinweg begeben muſte, Denn ſie hatten jm allbereid ein Cardinal daruber[7] erſchlagen.[d]

Da ſich aber auch ſonſt alle ding jn Italien zu eim Krieg, zu entporung und auffrur wider den Keyſer Friedericum ſchickt (welcher die Cron noch nicht entpfangen hatt) und etliche Stet in Italien von jm abfielen, Schaffet und ordnet er alle ſachen im deudſch Land auff ein ort, ſamlet ein groſſen zeug und zohe auff Italien.[e] Und da er die abgefallen wider zu gehorſam gezwungen, zohe er eilend auff Rom.

---

a) Hadrianum mag weder bitten noch trewen von ſeinem böſen fürnemen erweychen. b) Tu dic: fuimus Troas. Es iſt aber ietz aus etc. c) Der Babſt zwingt die Römer, das ſie jre rechte öberkeit entſetzen und ſich und ſich unter ſeine gewalt ergeben müſſen. d) Römer haben ein Cardinal erſchlagen. e) Keyſer Friederich Barbaroſſa ein fürſichtiger und mütiger Fürſt.

1) = *Drohen.* 2) = *Eigensinn, Laune.* 3) = *den Streit beilegen.* 4) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 534, 29.* 5) = *verzichten auf.* 6) = *entäußern, preisgeben.* 7) = *bei der Gelegenheit.*

Ea res quia varias turbas excitavit, Pontifex cogitans, quomodo istis malis finem faceret, confugit ad sua arma, quibus maiores consueverant totius orbis monarchas domare. Excommunicationis fulmine tam diu ferit et hostiliter persequitur Romanos, donec urbe Arnoldum Brixianum episcopum, (propterea, quod persuasit Romanis[a] amissam libertatem eligendi magistratus et administrandae urbis repetere) propellunt et cogunt Consules se abdicare Magistratu et pontifici relinquere liberam administrationem Romanae urbis.

Et quia in Italia passim omnia spectent ad arma et ad rebellionem inclinent, ideo Caesar collecto exercitu, compositis Germaniae rebus in Italiam movet, et in deditionem illis acceptis, qui rebellabant, Romam contendit praepropere.

Cum autem rumor perlatus est imperatorem festinanter Romam petere, Romani sibi metuentes, cum a Caesare tum a pontifice, [Bl. X 7] qui Roma discesserat suis copijs, propter seditionem subortam de abrogandis consulibus, oratores Imperatori mittunt obviam, qui dicant Romanos paratos esse ad excipiendum

---

a) Romanos *Dr*

Als aber das geſchrey gen Rom kam, das der Keyſer mit ſeinem heer jn eil auff Rom zohe, Waren die Römer jn groſſer angſt, Denn ſie muſten ſich fórchten fur dem Bapſt und auch fúr dem Keyſer. Darum ſchicken ſie bald dem Keyſer jre Legaten entgegen[a] und lieſſen jm antragen: Wenn er wolte zu Rom mit einem triumph einziehen, wie von alters die gewonheit geweſt were, So wolten ſie jn als ein Römiſchen Keyſer entpfahen und auffnemen. Darauff fragt der Keyſer die Legaten, wie er denn einziehen můſte. Die Legaten ſagtens jm nach der leng her, wie vor zeiten die Römiſchen Keyſer eingezogen weren, und ſonderlich unter anders ſagten ſie jm, er můſte auff ein gulden wagen ſitzen, den Römiſchen Ratshern xx Pfunt Silbers daran hencken[b] und frembder Nation gut in die Stat bringen. Zeigten weiter an, das wůrde jm ein groſſe eher ſein, Das er, als den die Deudſchen Fúrſten nur zum Kónig gemacht hatten, alſo vom Römiſchen Senat und gantzen volck ein Römiſcher Keyſer erkleret wůrde.

Der Keyſer wuſte wol, das die Wahlen[1] alle Deudſchen gegen jnen fúr gute einfeltige ſchlechte geſellen halten, die [Bl. B iij] nicht viel hirns haben.[c] [2] Darumb erkant er jren finantz[3] bald, hónlechelt und ſprach[d]: „Lieben Herr von Rom, das erbieten leſſet ſich wol anſehen, Aber es iſt ja zu tewr am kauff. Jr begert zuviel aus unſerm armen kloſter, der kaſt iſt von vielen Kriegen leer worden.[e] Wir ſind her komen, Golt jn Italien zuholen, nicht Silber darein zufúren. Und warlich, wenn jr mit dem hoffbóſslin[4] urſach[5] ſuchen wollet, das jr uns widerig ſein und euch gegen uns ſperren kont, Hettet jr der arbeit gar nicht bedorfft. Denn habt jr luſt zu krieg, er ſoll euch one das alſo bald werden, wir ſind ietz eben drúmb

a) Die Römer ſind practici, ſuchen gnad und erzeigen ſich dennoch nicht forchtſam. b) Rom wil jmmer gelt haben. c) Walen halten die deudſchen fúr Narren. d) Keyſer Friederichs antwort. e) Keyſer Friederichs Barbaroſſa manlich weisheit.

1) = *Welschen, Italiener.* 2) *Vgl. aber U. A. Tischr. 5, 472, 27.* 3) = *Schwindel.* 4) = *der feinen Veranstaltung; s. DWtb.* 5) = *Anlaß zum Streit.*

imperatorem, si more imperatoris urbem ingredi et excipi velit triumphali magnificentia.

Friderico percontante, quo pacto tum sibi in urbem veniendum esset, Oratores responderunt oportere, ut tyrannos cathenis colligatos ante se duci curaret, urbi exterarum gentium opes inferret, aureo curru resideret, Senatui Romano XX libras argenti appenderet, sicut in legibus triumphalibus esset constitutum, addentes his, maximi honoris specimen fore, ut si, quem Germani principes fecere Regem, Senatus populusque Ro[manus triumphali pompa imperatorem declararet.

Fredericus non nescius, quam Itali Germanos stupidos prae se iudicent, subridens inquit: ‘Grata promissio, sed cara nimis litatio.’[a]

Nimia sunt, Romani, quae ex nostro aerario (bellis exhausto) deposcitis. advenimus aurum de Italia sumere, non argentum invehere. si quaeritis hac techna occasionem rebellandi nobis, non opus est vobis tantum laboris sumere, sit vobis paratum bellum, ubi voletis.

a) *Am Rande*: Elegans iocus.

hie. Wenn aber unſer rhat etwas bey euch gelten könte[a], deuchte uns, es were euch nützer und beſſer, jr ſuchtet wege, wie jr erkennen kontet, was wir bey euch thun könten, wenn wir ewr freund weren, Denn das jr ſuchet, was wir vermögen oder thun konnen, wenn wir im harniſch ſind."

Die Legaten blieben auff jrer meinung, lobten den alten brauch und wolten ſolch jr gerechtigkeit[1] verteidigen. Da wolt ſich der Keyſer jrer nicht mehr annemen[2], gab befelch, man ſolt ſie widerumb jre ſtraſs ziehen heiſſen, da ſie her komen weren, Und ſchickt Er ſeine Legaten an den Babſt, das er zu jm komen wolte, das er ein geſprech mit im haben mochte. Der Babſt hoffet, er hette nun gelegenheit, das er ſich durch den Keyſer an ſeinen widderſachern rechen konte[b], Darumb macht er ſich auff und kam mit ſeinem geiſtlichen hauffen dem Keyſer entgegen[c], mit eim ſolchen gebutzten und groſſen zeuge[3], das es warlich ſeiner Bebſtlichen wirde nicht zu gering war.

Da er nu zu des Keyſers Lager kam[4], lieff im der Keiſer eilend entgegen, ergreiff den Stuel[5], auf den der Babſt abſteigen ſolt, mit der lincken hand an der lincken ſeiten und hielt jn, das die heiligkeit nicht fiele.[d] Entpfieng jn auffs freundlichſt, nam jn bey der hand und furet jn alſo jns Zelt. Da fieng der Biſchoff von Bamberg an und redet von wegen[6] des Keyſers und des gantzen Reichs volgender meinung zum Babſt[e]:

---

a) Keyſer Friederichs manlich gemůt, Sůchet doch kein krieg. b) iuxta illud: Die raach iſt mein, Spricht der Herr. c) Wie Chriſtus, da er zu Jeruſalem ein reite. Aber der H. Babſt meinet, der ſpruch: 'vos autem non ſic' Solle daher gehören, das er nicht alſo reiten ſolle. d) Keyſer Friedrich Barbaroſſa iſt der erſt, der dem Babſt den ſtuel helt, do er abſteigt. e) Biſchoff von Bamberg begert von wegen des Keyſers die crönung.

1) = *Privileg.* 2) = *um sie kümmern.* 3) = *Troß.* 4) *9. Juni 1155.* 5) sella = *Sattel*, strepa = *Steigbügel!* 6) = *im Namen.*

Sed si nostris consilijs apud vos esset locus, sacius foret experiri, quid possimus praestare amici, quam armati hostes.'

Romani vero non cessant prisca suae urbis iura tueri.

Fredericus oratoribus contemptis et repulsis legatos ad Hadrianum pontificem mittit, petens eius colloquium.

Pontifex cum clero Imperatori ad Sutrium fit obviam, non gravatim, putans se oportunitatem nactum ulciscendi de suis adversarijs per Imperatorem.

Cum egregio comitatu pro pontificia dignitate venit ad castra Imperatoris. Imperator ocyus occurrit venienti, sinistram sellae strepam apprehendens tenet descendenti de iumento pontifici et perhumaniter exceptum manu propria deducit in castra sua.[a]

Eo cum esset ventum, Bambergensis episcopus nomine Imperatoris pontificem his verbis est affatus:[b]

'Honorabilem tuae sanctitatis praesentiam, Apostolice pontifex, sicut dudum desideranter optavimus, ita nunc laetanter suscipimus, gratias agentes omnium

---

a) *Am Rande:* Primus Caesar, qui papae tenet strepam sellae. b) *Am Rande:* Oratio Episcopi Bambergensis pro Caesare.

„Als wir langſt begeret haben bey ewer Heiligkeit zuſein, Sind wir derſelben ietzigen zukunfft[1] und gegenwertigkeit hoch erfrewet. Dancken auch unſerm Gott, der alles gut gibt und thut, das er uns glück=[Bl. B4]lich aufgefurt und anher bracht, Auch wirdig gemacht hat, Das ewer Heil zu uns keme" etc. Und was die rede mer war. Begerte dar nach jn Summa demütiglich von wegen des Reichs und der gantzen Chriſtlichen Kirchen, Er wölte dieſem der Chriſtenheit öberſten Fürſten und ſchützern die Cron des Römiſchen Reichs auffſetzen und jn einſegnen, wie des Reichs lobliche gewonheit were.[a]

Zeigt auch an, Das ers wirdig were, das er zum Römiſchen Keyſer gekrönt würde, denn er were von gutem Adelichem Stam, gottsfürchtig, fürſichtig[2], manlich, eins friedſamen gemüts[b], und ſonderlich were er der Römiſchen Kirchen wol gewegen[3] und hielt ſie jn gebürlicher eher, Wie denn ſein Heiligkeit ſelbs geſehen hette, Das er ſich ſo fründlich und demütig erzeigt hette, do ſein Heiligkeit ankomen were.[c]

Als nu der Biſchoff ſeine rede geendet hette, antwort jm der Babſt volgender meinung: „Wir haben gehört, Biſchoff und Bruder, was du geredet haſt, Und iſt war, das es recht und wol geredet iſt, Aber nicht alles mit dem werck[4] alſo wol geſchehen. Und obs wol fur ein gerings und ſchlechts mag angeſehen und gehalten werden, davon wir ietz ſagen werden, So iſts doch widerumb war: Wenn einer jn eim kleinen nachleſſig und ſtrefflich handelt, Das man ſichs auch jnn eim groſſern ernach von jm zubeſorgen.[d] Da wir abſaſſen, hielt er den Stuel auff der linken

a) Es were als wol ausgericht geweſt, wenn der Keyſer den Stuel nur auff der rechten ſeiten gehalten het wie volgt. b) Keyſer Friedrichs Barbaroſſe lob. c) Es war aber der ſtoltzen Beſtien kein danck. d) Der Keyſer und die frommen Fürſten werden alle die ohren auff gethan haben, was doch das ubel were. Aber hör nur, was es were.

1) = *Ankunft.* 2) = *klug.* 3) = *gewogen, nicht bei Luther.* 4) = *tatsächlich.*

largitori bonorum deo, qui nos deduxit et adduxit in hunc locum et sacratissima visitatione tua nos dignos fecit. Notum ergo tibi esse volumus, reverende pater, Quia omnis Ecclesia de finibus orbis ad honorem Regni collecta adduxit principem suum ad tuam beatitudinem provehendum per te ad culmen Imperij. Hoc meretur nobilitas, prudentia, fortitudo, dei timor et Catholicae pacis amor in corde illius regnans et sanctae Romanae Ecclesiae cultus non vulgaris. Ecce te venientem excepit venerabundus tuis sanctissimis vestigiis provolutus. Ergo, venerande pater, tu circa ipsum peragas, ut, quae ei desunt de plenitudine Imperialis culminis, per tuae beatitudinis munificentiam suppleantur.'

Oratione Bamburgensis Episcopi finita Romanus pontifex sic respondit:

'Audivimus, frater Episcope, quae loqueris, speciosa quidem dicta, sed non opere exhibita.

Frivolum potest videri, quod dicimus, et tamen in minimo commissa negligentia facit argumentum de maximis.

Ab iumento descendentibus nobis strepam sellae tenuit sinistram, nescimus ad irrisionem, an aliorsum, cum dextera fuisset obsequenti contrectanda.'[a]

a) *Am Rande:* O bestia superciliosa!

ſeiten, da wir nicht wiſſen, ob ers aus verachtung und uns zum hon gethan, oder ob er ein ander bedencken darin gehabt. Denn er ſolte billich den Stuel auff der rechten ſeiten mit der rechten hand angegriffen haben, wenn er uns ein ehr hette erzeigen wöllen und were jm ernſt geweſt.[a]

Der Keyſer ward von dieſer rede etwas unwillig, wie auch nicht unbillich war. Darumb lechelt er höniſch und ſprach[b]: „Warlich, Vater, jr ſeit der erſt, dem wir ſo demütig auff dieſe weiſe gedienet haben". Und jm reden ward er noch hefftiger bewegt, das er ſprach: „Ich möchte gerne wiſſen, ob ich diſs, Das ich mich alſo gar demütig erzeig und den Stuel gehalten, aus pflicht oder aus gutem willen gethan habe. Bin ich pflichtig geweſt, mich alſo demütig und dienſtlich zurzeigen? Iſts denn nicht gnung, das ich gantz des gemuts[1] hinzu gelauffen und [Bl. C 1] den willen erzeigt habe? Ich bin ein mal darumb hinzu gangen und habs gut gemeint. Sol man nicht viel mehr das gemüt anſehen, denn das, ſo geſchicht?[c] Bin ichs aber nicht ſchüldig geweſt, hab ichs nicht aus pflicht gethan, wer wil denn den nachleſſig ſchelten oder ſtraffen, das er nicht mehr thut, der doch thun mag, was und wie viel er wil?[d] Wer will mirs denn verargen, ob ich auff der lincken oder auff der rechten ſeiten hin zu gegangen und gehalten, So ichs wol gar unterwegen hett laſſen mögen?" Mit dieſen und andern worten ſchieden ſie jn ettwas unwillens von einander.

Der Keyſer aber als ein fürtreffentlich weiſer Herr konte ſeinen zorn fein bergen[e], name ſich nicht an[2], das jn des Babſt ſo groſſe und ungeſchickte[3] hochfart

---

[a]) Siehe den grauſamen ſtoltz! an dieſem war ſo viel gelegen, Das er von der wichtigen ſach der crönung gar ſtill ſchweigt und hievon ſagt. [b]) Merck Keyſer Friederich weiſslich und faſt geſchickte antwort. [c]) Man ſoll den willen fur die that nemen. [d]) Qui non tenetur ab plus, satis facit in minimo. [e]) Felix, qui potuit cognoscere conditiones temporis et rerum.

[1]) = *freiwillig, aus gutem Willen, nicht bei Luther, auch sonst nicht belegt; doch vgl. Fischer, Schw. Wörterb. Gemüt 2: freies, eigenen Gemüts = freiwillig.* [2]) = *nicht zu Herzen.* [3]) = *unangebrachte.*

Rex non nihil commotus subrisit respondens:

Minimum se studuisse apprehendendis strepis. 'Tu primus es, pater, (inquit) cui tali officio deservivimus'.

Et loquendo, bilis quia movetur illi magis, addit:

'Scire velim, officii hoc genus ex debito an sit an beneplacito.[a]

Quod si ex benevolentia descendit, quis causabitur negligentiam in spontaneo? sin ex debito, parum interesse putamus, quo latere accessit, qui venerabundus accedit.'

Severius sic collocuti discedunt utrinque non sine stomacho.

Rex, vir prudentissimus, dissimulans, quae de portentoso fastu pontificis audierat atque viderat, revocat Pontificem ad sua castra die postero.

Pontifex advenit. Imperator it ei obviam et priore obiurgatione pontificia doctior factus dextram sellae strepam apprehendit, perducit intus.

---

[b]) *Am Rande:* Dialectice respondet Caesar.

und ſchendlicher ſtoltz alſo erzürnet, Und ſchickt des andern tags wider zum Babſt, das er zu jm keme. Und do er kam, gedacht der Keyſer an ſeinen guten filtz[1], den er des vorigen tags bekomen hatte, das er den Stuel auff der lincken ſeiten gehalten hat, greiff jetz auff der rechten ſeiten zu[a], Und furet die heilig braut, des Teuffels mutter[2], aber[3] bey der hand jn ſein Zelt.

Daſelbſt, als ſie nider geſeſſen und die andern Herrn und Fürſten auch umbher ſaſſen, redet der Babſt dieſe meinung[b]: „Die vorigen Römiſchen Könige, wenn ſie kamen und die cronung begerten, pflechten ſie ſolch der Romiſchen Kirchen gunſt und gutthat mit ettwa eim[4] groſſen dienſt oder geſchenck zu verdienen und zu erwerben, Alſo das ſie aus demut mit jrer dinſtbarkeit ſolcher der groſſen H. Kirchen wol thät der crönung[c] zuvorn komen, Achteten es unzimlich, das ſie ſolchs entpfiengen, ſie hettens denn zuvor umb die Kirch verſchuldet.[5] Alſo hat Carolus der Kirchen zugefallen[d], ehe er denn die Cron entpfieng, die Langbarter gezwungen, Otto die Berengarien, Lotharius die Normaner. Wolte nu der Durchleuchtig König Friederich das Land Apulien, welchs die Normanner der Rö. Kirchen entzogen und eingenomen, uns und der Rö. Kirchen widerumb zu ſtellen, So wolten wir als den unſer ampt mit der crönung auszurichten, unbeſchweret ſein.“[e 6]

[a]) Alſo iſt nu die gute weiſe, das ein Rö. Keyſer dem Babſt den Stuel halten ſol, beſtetigt. [b]) Des Babſt rede. [c]) Der Babſt will ein gnad aus der Krönung machen, die er doch ſchuldig iſt. Aber Barbaroſſa iſt ein Deudſcher. [d]) Nota der Kyrchen zu gefallen: die Kirch richtet Krieg und mord an, das iſt ein gut warzeichen der H. Chriſtlichen Kirchen zu Rom. [e]) Juxta illud: date, et dabitur vobis.

[1]) = *Verweis; vgl. U. A. Tischr. 4, 330, 27 (Aurifaber) und elsäss. filzen = schimpfen.* [2]) *Bei Luther nicht in dem Sinne gebraucht.* [3]) = *abermals.* [4]) = *irgendeinem.* [5]) = *verdient.* [6]) = *uns nicht für überfordert halten (?).*

Consedentibus ipsis Hadrianus orditur hunc sermonem:

‘Priscae aetatis Principes, qui ad petendam Coronam venerant, solebant insigni aliquo officio Ro[manae Ecclesiae benevolentiam promereri, ut suo velut officio praevenientes benedictionem et debitam Coronam omnibus praeclaro facinore testarentur.[a]

Sic Carolus, dum domuit Longobardos, Otto, dum compescuit Berengarios, Lotarius, dum Normannos repressit, coronam imperij meruere.

Quocirca serenissimus Rex Apuliam, Romanae Ecclesiae provinciam, iam a Normannis occupatam, nobis Ecclesiaeque restituat, deinde, quae nostri officij sunt, facile exequemur.’[b]

Cum viderent principes pontificem in ea sentencia esse, quod Fridericum nollet coronare, nisi prius Apuliam ab Wilhelmo occupatam suis armis et impensis restitueret, dicunt Pontifici Regem nunc non posse Apuliam invadere, quod exercitus defatigatus sit ex longo itinere et multo labore, rogantque, ut Regem coronet, et suo officio praevertat[c] Regem, et futurum pollicentur, ut nunquam

[a]) *Am Rande:* Istis artibus adepti sunt pontifices illum fictissimum primatum. [b]) *Am Rande:* Iste est insanus, qui pro coronatione petit unum regnum. [c]) pervertet *Dr*

Die Fürſten ſahen, das der Babſt gentzlich der meinung war, das er den Kônig nicht ehe krônen wôlte, der gut Kônig zohe denn vor auff ſein koſten jn Apulien, vertriebe den ſelben Hern Wilhelmum [Bl. Cij] aus ſeim Erb, und ſtellets der Rô. Kirchen widerumb zu.[a] Denn ſie hate es vor auch gehabt, aber mit wenig fugs und rechts, wie jn Babſt Innocentij Secundi leben zufinden.[1] Darumb gaben die Fürſten dem Babſt die antwort[b], der Kônig konte ſolchs diſsmal nicht ausrichten, Denn der zeug were abgeſchleifft[2] und von der weiten reiſe und denn auch groſſer arbeit faſt mûde und ſchwach, Derhalben wolten ſie gebeten haben, ſein heiligkeit wolte jn Crônen und alſo Er mit ſeiner wolthat dem kônig zuvorn komen, das wûrde jn eigentlich[3] nicht gerewen, den der Kônig wûrde es mit ernſt verdienen. So wolten ſie mit ſampt dem Kônig jn Deudſchland ein newen und friſchen hauffen ſamlen, wider jn Italien komen, ausrichten und ſchaffen, was ſie ſehen wurden, das der heiligen Kirchen nûtz und gut were.

Der Babſt, wie wol er den Keiſer gern an Wilhelmum gehetzt[c], konte doch dis nicht abſchlagen, er ſahe fur augen, das die Fürſten ein billichs begerten. Darumb willigt er, den Kônig zu Krônen. Weil aber die Rômer jm, dem Babſt, feind und dem Keyſer auch nicht hold waren, Ermanet er die Fürſten, das ſie ſich wol fürſehen auffm wege gen Rom, do die krônung geſchehen ſolt, das ſie, die Rômer, nicht verweglagerten und gefarten.[4] Darauff antworteten jm die Fürſten, er ſolte des halb kein ſorg tragen, ſie wolten den ſachen recht thun[5] und furſichtig gnung ſein. Als zohen ſie auff Rom und kamen geſundt jn die Stat.

Des andern tags ward der Kônig jn S. Peters Baſilica oder Kirchen vom Babſt Hadriano zum Rô. Keyſer gekront und geweihet.[d 6] Und dieweil ſie jn der

---

[a]) So were dem guten Kônig die cron ſawr gnug worden. Das Rô. Reich ſolte lieber der crônung entporen haben. [b]) Die deudſchen Fürſten antworten dem Babſt. [c]) Beati Pontifices. Item. que pacis ſunt, ſectemur. Sed dic: non inquiretis pacem. [d]) Keyſer Friedrich wird gekront.

[1]) *Hiermit ist die betreffende Vita bei Barnes gemeint (Vitae Romanorum pontificum Bl. Xij[a]).* [2]) *= erschöpft, nicht bei Luther.* [3]) *= gewiß, in dieser Bedeutung bei Luther nicht belegt; auch sonst nur im Elsaß, s. Lienhart-Martin, Wörterb.* [4]) *= bedrohten.* [5]) *= den Umständen Rechnung tragen.* [6]) *18. Juni 1155.*

poeniteat se priorem officio certasse, promittuntque se cum Rege instructioribus armis e Germania redituros et effecturos, quod ex re Ecclesiae esse videbitur. Pontifex quia aequum eos petere vidit, subscribit eorum votis, pollicetur, se Regem coronaturum.

Sed quia Romani Caesari erant iniqui et pontificem odio habebant, eo quod cogeret eos Consules creatos abrogare, monet, ut prospiciant sibi imperatorij, quo itinere ituri sint Romam, ne Romani eos insidiis praeveniant.

Principes respondent se accurate id curaturos.

Imperator Sutrio discedit iturus Romam, urbem incolumis ingreditur.

Altera die in Basilica sancti Petri a pontifice Hadriano coronatur consecraturque.

Dum vero haec in templo divi Petri geruntur, Romani portas urbis tenent clausas, quia metuebant sibi ab Imperatore, apud quem sciebant se delatos per

Kirchen mit der Krönung und der Weihe umbgiengen[1], hielten die Römer alle thor zu, Das die Keyſeriſchen nichts anfangen konten. Denn ſie, die Römer, wuſten wol, das jn der Babſt nicht hold war und ſie one allen zweivel beim Keyſer verklagt und angeben hatte.[a] So hatten ſie ſich auch ſelbs am Keyſer vergriffen, das ſie alſo alſentzig[2] urſach geſucht hatten, ſich gegen jm auffzulenen. Darumb ſchottelt jnen das mentelin[3], denn ſie ſahen des Keyſers zeug da vor der Stat ligen. Ettliche Römer aber fielen zum thor Hadriani hienaus und wolten die Keyſeriſchen von der Stat treiben. Aber die Keyſeriſchen waren jn zu ſtarck, erſchlugen mehr denn tauſent Römer, namen ettlich gefangen, und die andern entlieffen wider jn die Stat.[b] Darnach, [Bl. Ciij] als der Romiſche Keyſer ſolte jn Lateranum gefurt werden nach ordnung und gewonheit der weihe, wolten jm die Römer nicht vergönnen oder geſtatten, durch die Stat zu ziehen. Darumb muſt ers mit gewalt thun, als er auch thet, Denn ſein volck ware den Römern an manheit uberlegen. Da nu das ampt daſelbſt ad Lateranum aus war, gab der Keyſer aus fürbitte des Babſts[c] und ſeiner ſelbs güte die gefangenen Römer los, ſchickt er ſich auff die hinfart und zohe wider jn Deudſchland.

Alſo bleibe H. Wilhelm in Apulien, welchs er von ſeinem Vater Rogerio ererbt hatte, diſsmal gerwlich ſitzen und ward vom Keyſer unangefochten, welchs dem Babſt nicht ein geringe beſchwerung ware. Darumb[d], do er ſahe, das der Keyſer

[a]) Conſcia mens meritum timet etc. [b]) Qui ſine corde ruunt, ij ſine corde ruunt.[4] [c]) Der Babſt hats one zweivel nicht aus barmhertzigkeit, ſondern umb nutzes und ehr willen thon. [d]) Quia erat indutus quaſi pallio zeli ad vindictam. Eſa. 59.

Iſai. 59, 17

22 thon *fehlt A*

[1]) = *beſchäftigt waren.* [2]) = *unhaltbare, müßige.* [3]) = *wurden ſie ängſtlich? nicht bei Luther.* [4]) *Fehlt A.*

pontificem et a quo iniqua petiverant, ut invenirent oportunitatem ei rebellandi, et cuius copias in pratis Neronianis tentoria fixisse et habere stationes viderent.

Per portam Hadriani erumpunt Romani Cives in vaticanum abacturi Caesarianos ab ingressu urbis, committitur pugna, Caesariani plus quam mille ex Romanis occidunt, plures capiunt, alios, qui cedi superfuere, in urbem repellunt.

Deinde, quia oportuit Imperatorem in aedem Lateranam perduci, Romanus populus negavit Imperatori per urbem transitum.

Imperator tamen exercitus sui virtute lateranensem basilicam obtinuit invitis Romanis.

Sacro ibidem facto Imperator parat discessum et dimissis (ad praeces pontificis) Romanis captivis regreditur in Germaniam. Nau[clerus, Alb[ertus Crantz, Plat[ina.

Wilhelmus Apuliam a patre Rogerio sibi relictam in hereditatem securus tenet post Imperatoris in Germaniam discessum.

[Bl. Yij] Pontifex destitutus Imperatoris ope intendit animum ad eas artes, quibus Wilhelmum eijciat Apulia, quam vafre et perfide[a] Innocentius II. sic subiecit Romanis pontificibus, ut eorum auctoritate Apuliae dux institueretur.[b]

[a]) preside *Dr* [b]) *Am Rande:* Hic vides, quomodo Apulia sit provincia Romana, Et qualem titulum papa habet ad eam. lege in Innocentio secundo.

endlich[1] nichts zur ſachen thun wolte und er alſo nicht wider zu Apulien komen konte durch den Keyſer, Gedachte er auff andere wege, wie er Wilhelmum aus dem land brechte. Thet jn inn Bann und abſolviert alle ſeine unterthanen vom Eid, damit ſie jm gelobt und geſchworn hatten, Auff das ſie deſte füglicher von jm abfallen konten, weil ſie jres Eids los und jm kein trew und huld mehr ſchüldig oder pflichtig weren.[a] Aber Wilhelmus gab nicht viel auff den Bann, ſo war auch noch niemand, der abfallen oder jn wolt helffen vertreiben. Do das der Babſt ſahe, das er mit ſeinem ſchwert nichts ausrichten kont, ward er noch zorniger, rwet nicht[b], ſondern gedacht noch auff andere wege, wie er den guten Fürſten mochte ausheben[2] und wie er ſich mochte beide, an dem Keyſer, das er jm zu ſeinem böſen fürnemen nicht helffen wolt, und auch an Wilhelmo, das er den Bann veracht und ſein erbland nicht verlaſſen und den H. Römiſchen Stuel einreumen wolt, rechen[c], ſchickte hin zum Griechiſchen Keyſer Emanuel, rieffe den umb hulff an und bat jn, er wolte Wilhelmum vertreiben und der Römiſchen Kirchen das jre widerumb zu ſtellen. Emanuel war Wilhelmo vorhin tod feind, denn er hat mit jm und ſeinem Vater Rogerio vor langſt groſſe feindſchafft gehabt.[d] Darumb lies er ſich leicht wider Wilhelmum auffwegen, Denn er war fro, das er ein gute urſach zu jm hatte, und alſo an jn kam, ſonderlich mit hulff und beiſtandt des Babſt. Derhalben ſchickt er Paleologum ſeinen Legaten zum Babſt gen Benevent. Dieſelb ſtat hatten ettliche Fürſten, die des Babſts frunde waren, jn Wilhelmi abweiſen eingenomen, denn ſie ſtund ſunſt Wilhelmo zu, und Wilhelmus [Bl. C4] hatte dieſelben Fürſten zuvor, als er wider eingenomen, vertrieben, Darumb ſie ſich wider recheten und dem Babſt gern geholffen hetten, das er Apulien ein kriegt[3] hette, weren ſie wider Herrn geweſt.

---

a) Nicht unbillich, Denn es heiſt: was er bind, das ſol gebunden, und was er loſet, geloſt ſein. Das heiſt die gewalt der ſchluſſel recht gebraucht. b) Ad ſane [?] Cor impij quaſi mare fervens, quod quieſcere non poteſt.[4] c) Nach dem ſpruch des herrn: vindicabor de inimicis meis.[5] d) Das hat der babſt one zweivel wol gewiſt, Darumb hat er jn auch angeſucht.

9 rwet] rewet *AB* ruwet *C*

[1]) = *wirklich.* [2]) = *aus dem Sattel heben, stürzen.* [3]) = *eroberte.* [4]) *Die Glosse fehlt A.* [5]) *Die Glosse fehlt A.*

Excommunicat ergo Wilhelmum nolentem sibi cedere Apuliam, quam iure successionis a patre acceperat, subditos omni Sacramento datae fidei liberat, ut eo facilius a Wilhelmo (nullo iuramento obstricti) deficerent.

Cum vero pontifex cerneret suam excommunicationem parum ponderis habere apud Wilhelmum, aliam ingreditur viam.

Graecorum Imperatorem Emanuelem contra Wilhelmum evocat, cui exiciale odium fuit in Rogerium defunctum et eius filium Wilhelmum.

Emanuel gaudens sibi oblatam esse ansam expugnandi Wilhelmum copijs auxiliaribus pontificis Paleologum legatum ad pontificem misit Beneventum, quam tum (absente Wilhelmo) quidam principes pontificis socij a Wilhelmo antea eiecti occupaverant.

Der ſelb Paleologus brachte dem Bapſt zu ſolchem krieg funff tauſen pfund Silbers, und zeigt jm an, wolte er Emanueli drei Stet jn Apulien laſſen[a], die am Meer gelegen, So wolte er Wilhelmen aus gantz Italien vertreiben, dazu der Babſt willig war. Darauff lieſſen ſie in Apulien fallen, alles einnemen und plündern, was jn für kam.

Als Wilhelmus das jn Sicilien jnnen ward, Denn er wolt König zu Sicilien ſein und hielts auch jn, Schickt er bald Legaten zum Babſt, Lieſs jn umb frieb anlangen[b] und anzeigen, wenn ſich ſein H. mit jm gütlich vertragen wolte, ſo wolte er der Romiſchen Kirchen nicht allein alles widergeben, das er jr genumen hette, ſondern wolt jr auch noch mehr dazu geben und alle widerſpenſtigen, deren er mechtig were, zu jrem dinſt und gehorſam bringen und halten, Allein ſolte der Babſt jn, Wilhelmum, beider Sicilien König erkleren.

Solchen frieden und vertrag hette der Babſt wol gern angenomen[c], Aber ettliche Cardinel und die Fürſten, die Wilhelmus vertrieben hatte, widerrietens und weretens, Denn ſie meinten des Kriegs beſſer zu genieſſen denn ſolches friedens. Darumb ward Wilhelmi Legaten der Frieb abgeſchlagen, Muſten widerumb jn ungnaden heim ziehen und jrem Herrn, der ſie nach frieb ausgeſchickt hatte, Krieg und feindſchafft ankündigen, Als ſie auch theten. Darauff nam Wilhelmus kein lang bedencken, als auch von noten war, Samlet jn eil durch gantz Sicilien ein hauffen volcks und ſchiffet auff Apuliam zu, Da er erſtmal mit des Griechiſchen Keyſers Emanuels

[a]) Er hette jm wol gantz Apuliam gelaſſen, wenn er ſich nur gerechen hette. [b]) Man mus den umb frieden bitten, der jederman um frieb bitten und frieb gebieten, frieb ſuchen und frib ſchaffen ſolte. [c]) Nicht, das er ſo groſſen luſt zů frieb hat, ſonder es het noch viel gekoſtet, hette noch auff der wage geſtanden, als es auch thet, und wens ſchon geraten were, hette er doch Emanueln auch ein teil muſſen laſſen. Doch hette er vileicht auch wege funden.

Is offert pontifici ad sumptus bellicos quinque mille libras argenti pollicetur que Emanuelem Wilhelmum Italia tota pulsurum, si pontifex (rebus ex sententia animi gestis) ex federe daret tres maritimas urbes in Apulia.

His secreto transactis passim in Apulia omnia invadunt, diripiunt et occupant.

Wilhelmus resciscens in Sicilia, quid pontifex cum Emanuele Graecorum imperatore moliretur, mittit legatos ad pontificem, ut pacem inter se et pontificem sancirent, his additis conditionibus, Wilhelmum non solum restituturum Ecclesiae ablata, sed etiam de sua ditione aliquid adiecturum et retenturum in officio pontifici Rebelles, tantum petit, ut se declararet utriusque Siciliae Regem.

Pontifex non invitus pacem cum propositis conditionibus suscepisset, sed, ne faceret, quidam Cardinales restitere, qui cum principibus in exilium missis putabant sibi fore plus lucri ex bello quam ex pace.

Repulsam ergo paciuntur legati Wilhelmi. Et qui optatum pacem venerant, redeuntes in Siciliam bellum Wilhelmo denunciant.

Wilhelmus Rex moram noxiam ratus cito ex tota Sicilia exercitum contrahit et classe Apuliam petit.

Cum Graeci Imperatoris exercitu conserit primo et eum in fugam vertit, captos duces catenis ligat, Apuliam (quae defecerat) in deditionem recipit. Deinde exercitum Beneventum ducit, Civitatem undique obsidione cingit, Pontificem Car-

hauffen traff, ſchlug ſie jn die flucht[a], legt die gefangnen Heuptleut an Ketten, Nam alles widerumb ein und bracht gantz Apuliam wider zu gehorſam, Zohe darnach auff Benevent, darin der Babſt und die Cardinel lagen, Umbringet die Stat mit ſeinem volck und greiff ſie ſo ernſtlich an, Das ſie ſich jn der Stat alle des lebens erwegen hatten und not halben den umb frieden bitten muſten, der vorhin ſie umb fried gebeten hatte und kein erlangen kont.[b] Wilhelmus nam ſie alle zu gnaden auff, doch erkleret jn der Babſt ein König beider Sicilien, und [Bl. D 1] muſt er ſchweren, das er vorthin nichts wider die Ro. Kirch fürnemen noch jrgent etwas, das der Kirchen were, an ſich ziehen wolte. Machten alſo ein Bund und frieden mit einander, Doch mit beding, das keiner deren in ſolchem fried mit ſolte begreiffen, ſonder alle gantz ausgeſchloſſen ſein, die dem Babſt widerrathen hatten, den frieden, den Wilhelmi Legaten begert hatten, einzugehen.[c] Do dieſelben das verſtunden, thaten ſie, als jn zu rathen war, ſeumeten ſich nicht lang zu Benevent, ſondern dreheten ſich bald aus[1], Das nicht viel wiſten, wo ſie hin kamen.[d]

Als nun der Babſt alſo frieden mit Wilhelmo gemacht, zohe er wider gen Rom. Aber er kam wol an, denn die Bürgermeiſter waren wider auff komen, und ward ein ſolch auffrur zu Rom, das er ſich wider muſte von dannen machen. Darumb thet er Rom wider in Bann und weich er gen Avigmanum auff xxv meil von der Stat.[e]

---

a) Wilhelmus ſchlegt Emanuels hauffen, Denn Emanuel muſte glück haben mit dem heiligen Vater. Einer geneuſt gewönlich der geſelſchafft. b) Alſo gehets gewönlich: Wenn man nicht frieden geben wil, das man fried begern mus. c) Unglück gehet gern uber die, ſo es anrichten und ſein ein urſach ſind, iſt offt bewert. d) Diſce cautius negotiari. e) Es hat ſich alles lang geweret, aber der Ro. Bapſt hat doch endlich noch den platz behalten.

1) = *zogen sich aus der Schlinge.*

dinalesque, qui [Bl. Y iij] tum in Benevento aderant, sic cum Beneventanis civibus oppugnat, ut de vita desperantes compellerentur petere pacem.

Wilhelmus concedit recipiturque in gratiam et declaratur a pontifice utriusque Siciliae Rex, prius tamen iuramento pontifici dato, quod porro non esset infestaturus, quae Ecclesiae sunt.

Et ita fedus iniit cum pontifice, illis tamen a federe exclusis, qui pontifici persuaserunt pacem ab Wilhelmo antea oblatam non esse recipiendam.

Ideo quisque ex illis Cardinalibus et principibus, qui huius belli auctores fuere, suae saluti consulturi subducunt se et fugiunt.

Pontifex constituta cum Wilhelmo pace Romam redit, ubi praeter opinionem in contentionem civilem incidit Consulibus conantibus Civitatem in antiquam libertatem adserere. Timens ergo sibi pontifex tota Civitate notata excommunicatione Arigmanum concessit ad XXV. lapidem ab urbe. Nau⌊clerus, Antoni⌊nus, Sabel⌊licus, Suplemen⌊tum Cronicarum.

Imperator accepta Corona in Germaniam regressus sensit non parva esse incommoda Germaniae a pontifice, quod Wilhelmum utriusque Siciliae Regem declaraverit nescio Imperatore, Et quod Imperatori ius investiturae Episcoporum

Keyſer Friederich Barbaroſſa, nach dem er die Kron entpfangen und itzt wider jn Deudſchland ware, erfüre, was ſich mit Wilhelmo zugetragen, und das jn der Babſt one wiſſen und willen ſein und des Reichs, zu Beider Sicilien König gekrönt und erkleret hette, Item, das der Babſt jm, dem Keyſer, auch ſeine gerechtigkeit entzöhe und die Biſchoff einzuſetzen und zubeſtetigen haben wolt[a], und das auch angefangen, welchs doch dem Keyſer zuſtünde, Item, das er durch ſeine Legaten alle nation an ſich zöhe, und jm gantzen Reich urſach gebe, das der Keyſer jn verachtung kome, und alſo widderwillen ſtiffte.

Darumb foddert er, der Keyſer, von allen Biſchoffen jn Deudſchland die hulbigung, und muſten jm ſchweren, trew und hulde zu leiſten wie andere, ſo vom Reich lehen hatten. Gebot, das man keinen Bebſtlichen Legaten im Reich Deudſcher nation leiden ſolt, er were denn von jm, dem Keyſer, gefoddert.[b] Item verbot auch einiger ſachen halb an den Romiſchen Stuel zu appelliren. Welchs alles dem Babſt uberaus zorn thet, und ſonderlich, das der Keyſer jn ſeinen brieven, die er an die Bebſtliche heiligkeit ſchreibe, allweg ſeinen und nicht des Babſt namen vor ſatzt.[c] Darumb ſchreibt er auch an den Keyſer, wie ernacher volgt. Aus welchem brieff und des Keyſers antwort wol zuſehen, das die Bebſt mit trewen und ſchrecken zu ſolcher herſchafft komen, und das ſich die Keyſer lang gewert haben. Aber die Bebſt haben doch etwo, [Bl. Dij] wo kein Bann oder trewung hat helffen wollen, allweg ſoviel mit heimlichen practiken ausgericht, das ſie erlangt, was ſie nur gewolt haben.

---

a) Wie Daniel ij. cap. vom hern ſagt: „Er ſetzt König ab und ſetzt König ein", denn der Bapſt iſt in allē Chriſti nachvolger, one wo es jm nicht gelegen iſt. Der Keiſer hat recht menſchen ſin. b) Hette man ſie ernachmal alle drauſſen gelaſſen, es were viel beſſer im reich geſtanden und ſonderlich were viel gelds in deudsland blieben. c) Dz hat jm wol weher gethan den das ander alles.

praeripuerit, Et quod per legatos suos omnes nationes compilaret et defectionis semina[a] spargeret per totum imperium.

Quam ob rem ab omnibus Episcopis Germanis Homagium et iuramentum fidelitatis exegit, Ad Romanam sedem appellando provocare vetuit, Legatos pontificis (non accersitos sua voluntate) excludendos esse mandavit.

Pontifex offensus, quod Caesar suum nomen pontificio in literis praeferret et quod ista omnia in Germania moliretur, literas Caesari misit, quas libuit adscribere, ut eo clarius quisque cognosceret singula, quae gerebantur, et quod nunquam quiete possederint ea pontifices, quae Imperatoribus vel aperta vi vel occultis artibus diripuere.

---

a) somia *Dr*

Babſt Hadriani brieff an Keyſer Friderichen Barbaroſſen.

HAdrianus Biſchoff, ein Knecht der Knecht Gottes[a], wünſchet Friederico Römiſchem Keyſer Heil und Apoſtoliſchen ſegen. Das Göttlich geſetz, gleich wie es langs leben verheiſſet denen, ſo die Eltern ehren[b], Alſo trewet es das urteil des tods denen, ſo Vater und Mutter fluchen. Wir werden aber von der ſtim der Warheit geleret, das ein jglicher, der ſich ſelbs erhöhet, ſolle ernidriget werden.[c] Derhalben, gelibter Son jm Herrn, wundert uns von deiner fürſichtigkeit und weisheit nicht wenig, das du S. Petern und die heilige Römiſche Kirche nicht, wie du ſolteſt, ehreſt und jr nicht jre gebürende eher gibſt. Denn jn deinem ſchreiben an uns gethan haſtu deinen namen dem unſern vor geſetzt[d], do man nicht unbillich ſagen möcht, du hetteſt dich vermeſſen gnug, wollen nicht ſagen hochfertiglich und ſtöltzlich, darin erzeigt. Und was ſollen wir ſagen von der trew, die du S. Petro und uns verheiſſen und geſchworen haſt? wie heltſtu die? So du von denen, die Gottes und alle kinder und Son des allerhöheſten ſind, nemlich von den Biſchoffen, huldung begereſt, trew und huld forderſt[e], jre geheiligten hend jn die deinen flechteſt, uns offentlich entgegen und zuwider biſt, Unſern geſanten Legaten nicht allein die

2. Moſe 20, 12
2. Moſe 21, 17
Matth. 23, 12
Pſ. 82, 6

[a]) Magis improprie nemo unquam locutus eſt quam Papa, qui intelligens dominum dominantium, dixit ſervum ſervorum. [b]) Der Bapſt wil, der Keiſer ſoll jn ehren als ſeine eltern. [c]) Alſo gehets dem Bapſt jetz ſelbs auch. [d]) Da ſiheſtu, das jm am namen und eigner ehr mer gelegen iſt den am andern. Denn hie regt ers am erſten. [e]) Trew und huld forderſt. quaſi diceret: Die Biſchoff ſollen dir wider[1] trew oder hold ſein, vel: die, ſie[2] ſinds, ane das, wers gleuben will.

21/22 vel *bis* will *fehlt C*

[1]) weder *C* [2]) *Wohl* dieſe.

Hadriani Literae ad Caesarem.

Hadrianus Episcopus, servus servorum Dei, Friderico Imperatori salutem et Apostolicam benedictionem.[a]

Lex Divina sicut parentes honorantibus longevitatem promittit, ita maledicentibus patri et matri sententiam mortis intendit.

Veritatis voce docemur, quia omnis, qui se exaltat, humiliabitur. quapropter, dilecte in domino fili, super prudentiam tuam non mediocriter admiramur, quod beato Petro et Sanctae Romanae Ecclesiae non, quantum deberes, reverentiam exhibere videris.

In literis enim ad nos missis tuum nostro preponis, in quo insolentiae, ne dicam arrogantiae, notam incurris.

Quid dicam de fidelitate beato Petro et nobis a te promissa et iurata, quomodo eam observes?

cum ab his, qui dij sunt et filij excelsi omnes, (Episcopis videlicet) homagium requiris? fidelitatem exigis? et manus eorum sacratas manibus tuis innectis et manifeste nobis factus contrarius? Cardinalibus a latere nostro directis non solum Ecclesias, sed et Civitates Regni Tui claudis?

[a]) *Am Rande:* Legito has literas, obsecro.

Kirchen, ſonder auch die Stet deines Reichs zu ſchleuſſeſt? Darumb bedenck dich, kom wider zu dir ſelbs, bedenck dich und ker umb, wir rhaten dir, Denn wir beſorgen uns, tragen ſorge fur dich, das du nicht, dieweil du die Kron umb uns verdienen wilt, Dieweil du dich des anmaſſeſt, das dir nicht nachgelaſſen noch zugegeben iſt, das jenige, das dir nachgelaſſen und zugegeben iſt, verliereſt.[a] Auff dieſen brieff hat Keyſer Friedrich dem Babſt geantwort:

[Bl. Diij] **Keyſer Friedrichs Antwort.**

FRiederich, von Gottes gnaden Römiſcher Keyſer, allzeit mehrer des Reichs, wünſchet Hadriano, der Chriſtlichen Kirchen Biſchoff, das er alle dem anhang und volge, das Jeſus angefangen hat zuleren und zuthun. Das Geſetz der Gerechtigkeit gibt eim jeden das ſeine zu, gibt eim jedem ſein gebure. Wir entziehen unſern Eltern nichts und handeln nichts wider ſie, ſintemal wir jn dieſem unſerm Reich denſelben unſern Eltern[b], von welchen wir das Reich und die Kron entpfangen, jre gebürliche eher geben. Hat auch zu Keyſer Conſtantini zeit der Bapſt Silveſter einige regalien oder ſolchen herrligkeit gehabt? Hat nicht Conſtantinus aus ſeiner frömkeit der Kirchen fried und freiheit geſchafft und gegeben? Alles, was ewer Bapſthumb hat, hat ers nicht alles aus gunſt und gutem willen der Keyſer? iſt nicht alles von den Keyſern her komen und der Kirchen aus mildigkeit von jnen geſchenckt?[c] Daher auch wir, wenn wir eim Bapſt ſchreiben, billich, mit recht, und von alters, unſern namen vor ſetzen, Und, wenn er uns ſchreibt, jm zu laſſen, das er des gleichen thue, und ſeinen namen vor ſetze. Leſet

---

a) Er trewet jm mit dem Bann, aber der keyſer leſt ſich auch faſt erſchrecken, Als volgen wird. b) Denſelben unſern eltern, Antwort jm auff den anfang ſeins brieff. c) Wo ſie dafur die Keiſer haben verrathen und vertreiben konnen, haben ſies gethan. das iſt der danck geweſt und noch.

Quid dicam? Resipisce ergo, Resipisce, tibi consulimus. Quia, dum a nobis consecrationem et coronam merueris, dum inconcessa captas, ne concessa perdas, nobilitati tuae timemus. Vale!

Ad has pontificis literas Imperator ita respondit:

Fridericus dei gratia Romanorum Imperator semper Augustus Hadriano Ecclesiae Catholicae pontifici omnibusque adherere volentibus ijs, quae cepit Iesus facere et docere, S. D.

Lex iusticiae unicuique, quod suum est, restituit.

non enim parentibus nostris derogamus, quibus in hoc regno nostro debitum exigemus honorem, a quibus (videlicet progenitoribus nostris) et regni dignitatem suscepimus et Coronam.

Nunquid tempore Constantini Sylvester Regalis aliquid habuisse dinoscitur?

sed eius pietatis concessione libertas concessa est Ecclesiae, pax restituta, et quicquid Regalis papatus vester habere dinoscitur, largitione principum donatur.

Unde, cum Romano pontifici scribimus, iure ex antiquo nomen nostrum preponimus, et ad iusticiae Normam eidem nobis scribenti concedimus.

Revolvite annales, et si lectum neglexistis, quod asserimus, illic invenitur.

die zeitbucher und Croniken, habt jrs vergeſſen oder nicht acht gehabt, das wir ſagen, da werdet jrs finden. Warumb ſolten wir aber nicht trew und huld foddern, warumb ſolten wir nicht huldung und lehens gerechtigkeit begeren von denen, die unſere Lehen inhaben, beſitzen und gebrauchen? Warumb ſolten wirs nicht heiſchen von denen, die Gottes ſind durch Gottes annemung? So doch der, ſo uns und euch eingeſetzt hat, der von keim Könige oder menſchen nichts hatte entpfangen, Darumb ers ſchuldig were, ſondern viel mehr jederman alles guts gibt, So doch derſelb, ſagen wir, für ſich und Petrum zins und zoll gegeben hat[a], euch zum Exempel, Das jr auch alſo thun ſollet, Wie er euch leret und ſpricht: „Lernet von mir, denn ich bin mild und demütigs hertzens.“ Darumb ſo werden dieſelben, Nemlich die Biſchoff, entweder uns unſer Regalien und lehen laſſen, oder aber, dunckt ſie es jn nützer ſein, dz ſie die behalten, geben Gott, was Gottes, und dem Keyſer, was des Keyſers iſt. Matth 17, 27 Matth. 11, 29 Matth 22, 21

Desgleichen ewern Cardineln ſind [Bl. D4] die Kirchen unſers Reichs zugeſchloſſen, und die Stet ſtehen jn auch nicht offen, Darumb, das wir ſehen, das ſie nicht predicatores (das iſt) prediger, ſondern predatores, das iſt, lediger[1] und reuber, ſind, Das ſie nicht ſtiffter und forderer des Friedes ſind, ſonder nur geld raſpeler[2], Die nicht dencken oder trachten, wie ſie die Welt zu beſſerung wenden und vom böſen abkeren, ſonder nur, wie ſie viel Golds und gelds zuſamen ſcharen und kratzen Und ſind nicht zu erſetigen. Wenn wir aber ſehen werden, das ſie ſich halten, wie ſie ſollen und wie es auch die Kirch von jn fordert, Nemlich fried und eintrechtigkeit bringen und fůddern, Das vaterland mit jrer frömkeit, heiligkeit und guten exempeln[b] erleuchten, Sich der ſachen der armen annemen etc., Als denn

[a]) Hette der Keyſer die ſchrifft nicht gewiſſt, ſo hette er dis dem Bapſt nicht konnen für-werffen. Darumb haben die Bepſt noch wol gethan, das ſie die Heilig ſchrifft den leien aus den henden und auch aus dem [Bl. D4] hertzen bracht haben. [b]) Das ſind ſie albereid die zeit geweſt. was ſind ſie je lenger worden, je mehr ir autoritet und anſehen zugenomen hat? Bis D. Luther kam, da nams ein end.

14 Desgleichen *bis* ſind *fehlt B*

[1]) = *Beutelabschneider.* [2]) = *Zusammenscharrer, nicht bei Luther.*

Ab his autem, qui dij sunt per adoptionem et Regalia nostra tenent, Cur homagium et Regalia sacramenta non exigamus?

cum ille, noster et vester institutor, ab homine Rege nihil accipiens, sed omnia bona omnibus conferens, tamen pro se et Petro Censum Caesari prosolvit et exemplum vobis dedit, ut ita faciatis. Docet itaque vos dicens: 'discite a me, quia mitis sum et humilis corde'.

Aut igitur Regalia nobis dimittant aut, si haec sibi utilia iudicaverint, tunc, quae dei, deo, quae Caesaris, Caesari persolvant.

Cardinalibus utique vestris clausae sunt Ecclesiae et non patent civitates, quia non videmus eos praedicatores, sed praedatores, Non pacis corroboratores, sed pecuniae raptores, non orbis reparatores, sed auri insaciabiles corrosores.

Cum autem viderimus eos, quales requirit Ecclesia, portantes pacem, illuminantes patriam, assistentes causae humilium in aequitate, necessariis eos stipendiis et comeatu eos sustentare non differemus.

wollen wir unbeschwert sein sie auffzunemen, mit zerung und aller notturfft erlich zu auffenthalten

Jr habt aber auch ewr demütigkeit, welche ein erhalterin ist der tugent und Sanfftmütigkeit, die man bey euch grosser gesucht hette, nicht wenig geschwecht, Das jr mit solchen weltlichen sachen, welche die Religion nichts angehen, weltliche leute bekümmert.[a] Sehet derhalben zu, Vater, dieweil jr euch jn solche sachen menget, die euch nicht zusteht, das jr nicht ein gros ergernis gebet, und machet, das sich daran stossen, die euch sunst in allergrosten ehren halten. Denn wie sollen wir uns nicht nach dem richten, das wir hören, so wir ein allerschewlichste Bestien der Hochfart, bis an den Stuel S. Peters gekrochen, sehen?[b] Jnn fürsehung und fúderung des fried der Heiligen Kirchen gehabt euch wol allezeit!

Dieser brieff hat dem Bapst das hertz vol gifft und gallen gemacht. Darumb nach dem der Keyser die abgefallen Stet jn Jtalien zum andern mal widerumb zu gehorsam bracht hat und wider jn deudschland komen ware, richtet der Bapst an, Wie Ligurinus[1] und Joannes de Cremona schreiben, Das Italien abermal vom Keyser abfiele.[c] Denn er war dem Keyser spinnen feind, das er die Legaten jn Deudsch Land nicht leiden wolt, von den Bischoffen huldung foddert und denn auch seine heiligkeit nicht also hoch halten wolt als die ehergeitzigen hochfertigen Bepst gern jn aller welt gehalten weren. Und weil er, der Bapst, sahe, das die Meilender dem Keyser sonderlich gram waren, schickt er Legaten zu jnen und lies jn

a) Auff das ende des Bepstlichen brieffe antwort. b) Das heist das maul auff gethan. c) Papa Hadrianus pater seditionis et turbe.

1) *lib. IX v. 102—138.*

Humilitatis autem (quae est custos virtutum) et mansuetudinis vestrae non minimam notam incurritis, cum huiusmodi quaestiones religioni non multum conferentes secularibus personis proponitis.

Provideat itaque paternitas vestra, ne, dum talia movet, quae indigna ducimus, offendiculum ponat illis, qui velut[a] ad imbrem serotinum ori vestro aures suas arrigere festinant.

Non enim non possumus respondere auditis, cum superbiae detestabilem bestiam usque ad sedem Petri reptasse videmus, paci Ecclesiae semper bene providentes. Valete!

Cum passim civitates Italiae defectionem meditarentur studerentque se ab imperatore in libertatem adserere, Imperatorque eos cogeret armis parere sepius, abductis tamen copiis rursus rebellionem parabant. Ligurinus et Ioannes de Cremona scribunt eam rebellionem fovisse Romanum pontificem, qui pertinaciter oderat Imperatorem, quod pontificios Legatos arceret a sui imperij finibus et quod iuramenta ab Episcopis sumeret videreturque Hadrianum non habere in tanto honore Imperator, in quanto honore ambitiosi ac superbi Pontifices in universo orbe haberi volebant.

Et quia viderat Mediolanenses comprimis fervere odio imperatoris, mittit legatos suos ad eos, qui defectionem rursus suadeant.

a) velit *Dr*

rhaten, das ſie wider vom Keyſer abfallen ſolten.[a] Die Meylender waren bald uberredet und willig, allein felets jn [Bl. E1] an der urſach, denn ſie hatten kein urſach, das ſie von dem guten frommen Keyſer abfellig und meineidig würden. Darumb begerten ſie an die Legaten, Der Bapſt ſolte den Keyſer in Bann thun, ſo hetten ſie urſach und fug, das ſie abfielen.

Alſo macht der Bapſt, der meiſt hauff der Cardineel, Wilhelm König zu Sicilien, der Welſch adel, alles ein Bund widder den Keyſer[b] und zohen faſt alle Stet jn Italien auch an ſich. Ward dem Bapſt ein treffliche Summa gelds gegeben, das er den Keyſer jn Bann thun ſolte, und dieſe conſpiration und auffruriſche vereinigung ward auff allen ſeiten mit dem Eid bekrefftigt, Und ward mit dem beding gemacht, das keiner der Bundsgenoſſen ſich mit dem Keyſer in vertrag oder einigung geben ſolte, Die andern willigten denn alle auch drein, Und wenn der Bapſt ſtürbe, ſolt man wider einen aus den Bundsverwanten Cardineln bald erwelen, Das der Bund alſo beſtendig bliebe und nicht zergienge. Der Bapſt fure fort und thet den Keyſer darauff jn Bann. Aber nicht lang darnach büſſet er redlich, denn er war mit den ſeinen hienaus ſpatzieren geritten, da flohe jm ein fliege[c] in den Hals, die kont kein artzt heraus bringen, das er daran erworgen muſt.[d 1] Der Keyſer kam mit eim groſſen zeug jn Italien und zohe uber die Bunth-

---

a) Da kam der Teuffel zum Nixen.[2] b) Weren ſie alle in eim gebund geweſt und im Meer gelegen. c) Ein fliege, gott weis, wz es für ein fliege geweſt ſei. d) Were es doch ein ſtrick geweſt, das were er beſſer wirdig weſt.

1) *1. September 1159.* 2) = *zum (bösen) Dämon s. U. A. Tischr. 3, 516, 13. Sinn: ein Teufel zum andern.*

Mediolanenses, quibus non est ingratum, quod Pontifex suadet, cupiunt rebellionis praetextum, hoc est, ut imperator excommunicetur, ut habeant ansam meliorem rursus deficiendi ab imperatore.

Fit itaque conspiratio contra imperatorem, inter Hadrianum, maximam partem Cardinalium, Wilhelmum Siciliae Regem et inter nobiles Italiae. Civitates pene omnes totius Italiae sibi adiungunt.

Immensa pecuniae summa datur pontifici, ut imperatorem excommunicaret.

Conspiratio iuramento firmatur, cum his legibus, ex socijs conspirationis factae neminem cum imperatore de[Bl. Y 6]bere redire in gratiam, nisi omnes pariter suffragarentur, Pontificeque mortuo Cardinalem ex conspiratorum albo tantum creandum esse pontificem, ut sic conspirationis foedera semper manerent integra.

Pontifex Hadrianus contra imperatorem excommunicationem denunciat apud Anagniam.

Et non multo post, cum expaciaretur cum suis, poenas dedit suae impietatis. musca namque involavit in os, eaque, quia medicorum arte eximi non potuit, praeclusit illi spiritum, atque ita suffocatus obijt.

Sub hoc tempore quia imperator valido exercitu redit in Italiam, licentiam rebellium armis repressurus, et conspiratorum factio aperta vi se obijcere[a] non

---

a) abijcere *Dr*

genoſſen. Do im aber dieſelben nicht ſtarck gnug waren, Das ſie jm frei unter augen gezogen weren und jm mit gewalt widderſtanden hetten, wolten ſie die ſach mit verreterey ausrichten und mit heimlichen practiken, Richteten ein trefflich ſtarcken man an, der war ein guter Muſicus, Derſelb ſolte ſich mit Nerriſchen kurtzweiligen Poſſen zum Keyſer flechten[1] und jn, wenn ers kein ſorg hette, umbbringen. Er machte ſich hin und wolts mit vleis ausrichten, thet ſich zum Keyſer, das er jn wol leiden möcht. Einſt hette er acht, das der Keyſer allein jn ein kammern gieng jn der nacht, do macht er ſich zu jm, nam jn und wolt jn zu eim fenſter hinnaus werffen, und hette der Keyſer nicht ſo faſt[2] umb hülff geſchriehen, hette er jn da jns waſſer geworffen, das unten an hin flöſſen[3], denn der Keyſer war jm von leibe zu ſchwach. Aber der Schalcksnarr ward von den Keyſeriſchen ergriffen, da lieſſs jn der Keyſer eben zum ſelben fenſter hinaus jns waſſer werffen. Als nun die Bundsgeſellen erfuren, das dieſer falſch mörderiſch anſchlag zu ruck gangen ware, verordneten ſie ein andern, der kont uber [Bl. Eij] aus wol mit Gifft umb gehen, denn er war aus Arabien und ſolt köſtliche Zeum, Sporn, Ring etc. zurichten und ſolt dem Keyſer fürtragen, das er ſich tödlich daran vergifftete, wenn er ſie nur angriffe. Aber der Keyſer ward des betrügs gewar, lieſs den verreter fangen und Hencken. Soviel ſey gnug ad propoſitum, weil des Bapſts Hadriani leben ein end hat. Nach jm iſt Alexander tertius Bapſt worden, der machtes noch beſſer, der verriet den Keyſer hart, wie ernacher[4] zuſehen.

[1]) = *heranmachen, vgl. U. A. Tischr. 4, 270, 3.* [2]) = *sehr, laut.* [3]) *Lies* floſſe; = *vorbei floß.* [4]) = *hernach.*

posset imperatori, vertuntur ad malas artes, parant insidias per incendia, miscent aconita, conducunt hominem robustissimi corporis peritum Musicae, qui se Morionem fingeret et Musicalibus instrumentis imperatori se insinuaret et incautum necaret.

Hic suscepti negotij studiosus observat diligenter occasionem occidendi imperatorem. semel in conclave sub nocte ingressum apprehendit, et nisi per clamorem se liberasset, e fenestra in praeterlabentem aquam precipitasset. A suis vero ereptus iussit simulatum Morionem dari precipitem per eandem fenestram.

Cum illum dolum irritum factum conspiratores cernerent, subornarunt alium insignem intoxicatorem Arabem, qui frena, Calcaria, annulos, nolas et id genus infecta pertulit ad Imperatorem, eum solo contactu earum rerum occisurus.

Imperator cognita proditione intoxicatorem suspendit. Nau⌊clerus, Ioan⌊nes Adelff⌊us, Ioan⌊nes de Cremona, ligur⌊inus.

Hiſtoria von Bapſt Alexander III.,

wie er zum Bapſtumb komen, wie ers auch wider den Keyſer, Könige, Furſten und Biſchoff erhalten, wie er die gwalt der ſchlüſſel ſo wol gebraucht und wie er den Keyſer Friedrichen Barbaroſſa dem Türcken verrhaten hat. Iſt ein fein exempel der nachvolger S. Petri.

NACH dem nun Bapſt Hadrianus alſo faſt ſchimpflich erworgt war, das man wol ſprechen mag, es ſei nicht one ſonderliche ordnung und ſtraff gottes geſchehen, Kamen xxij Cardinel der abengedachten[1] jrer vereinigung nach und weleten aus jrem anhang zum Bapſt den Cardinal Roland[2], welcher des Reichs deudſcher Nation offentlicher feind war.[a] Albertus Crantz[3] heldet, dieſer Roland ſei ein geborner Meylender, Etliche andere wöllen[4], er ſei ein Senenſer ge- [Bl. Eiij] weſt. Er ſey aber geweſt, was man wölle, So iſt gewiſs nicht viel guts an jm geweſt, als ſeine handlungen anzeigen, Wo wir den Hiſtorien oder geſchicht- ſchreibern gleuben.

Neben jm und wider jn ward von dreien andern Cardineln, mit rhat, willen und beiſtand des prefecti oder oberſten und des gantzen volcks zu Rom, auch zum Babſt erwelet Octavianus, ein geborner Römer, zu S. Clemens presbyter und Car- dinal, Jn welches whal auch willigten der Dechan und der gantz Chor der prieſter- ſchafft S. Peters zu Rom, und nenneten jn Victor.[5]

Es lieſs ſich aber erſehen, dz dieſe widderige whal groſſen unfug und ſchedliche zwitracht geberen wurde. Darumb wurden die, ſo Rolanden aufgeworffen, und auch die, ſo Victorem erwelet hatten, der ſachen alſo eins, das der erweleten zweier keiner ſolte beſtetigt oder eingeſetzt werden, bis ſich der unwill etwas geſetzt und die ſach etwas in vergeſs keme, So ſolte man als denn eintrechtiglich einen welen

---

a) Denn alſo hatts der H. vater Hadrianus im teſtament verlaſſen, wie oben gehört iſt, das man einen wehlen ſolte, der dem Keyſer weder trew oder hold were.

1) *Vgl. oben S. 327, 6 ff.* 2) *R. Bandinellus.* 3) *Saxonia 17, 18 (fol. r 6a).*
4) *Z. B. Joh. Adelphus* Bl. LIII a. 5) *Victor IV.*

Alexander III. An[nos XXI. di[es XIX.

Rolandus antea dictus, apertus Imperij teutonici hostis. Mediolanensis teste Crantzio[a]. Alij dicunt fuisse Senensem. Imperante Friderico primo creatus est pontifex, suffragio xxij Cardinalium.

Octavianus autem, Romanus civis, presbyter Cardinalis S. Clementis, Trium Cardinalium suffragio et praefecti[b] urbis populique Romani et exercitus consensu suffectus est Hadriano, eamque electionem approbavit decanus cum toto Choro sancti Petri, appellatusque est victor.

Electiones istae [Bl. Y 7] quia videbantur evasurae in perniciosum dissidium, ideo inter utriusque partis electores convenit, Neutrum ex electis pontificibus de- bere institui, priusquam contentio sopita sileret omnino.

---

a) Cantzio *Dr* b) perfecti *Dr*

und beſtetigen.[a] Aber die, ſo Rolandum erwelet hatten, hieltens nicht, verlieſſen ſich auff jre gewalt und macht, ſchrieben und ſchriehen Rolanden aus fur ein erwelten Römiſchen Bapſt und nenneten jn Alexander. Daraus entſtunde ein groſſe zwitracht, uneinigkeit und unordnung. Ein jeder nam trew und gelubd von ſeim anhang. Alexander zohe von Rom hinweg, Victor bleibe noch xj tage nach jm da, danach begabe er ſich auch hinweg, denn ein jeder muſt ſich für des andern anhang beſorgen. Alexander lies ein Stathalter oder Vicarium zu Rom und zohe er auff Sicilien zu König Wilhelmen, welcher denn auch ſeines anhangs war, als oben berurt[1], darumb wollt er hülff bei jm ſuchen wider Victorn und ſeine verwanten.[b] Da er xij tage in Sicilien geweſt war, ward er von ſeinen Cardineln und könig Wilhelmen beſtetigt und eingeweihet, im Jar nach Chriſti geburt MCLIX.[2]

Als er nun von denſelben alſo beſtetigt war, ſchickt er ſeine Legaten zum Keyſer Friedrichen[c], der eben fur Cremona[3] lage, und lies jn ermanen, er als ein Römiſcher Keyſer ſolte die zwieſpalt in der kirchen abſchaffen und auffheben, Solte jn (Alexandern) auch beſtetigen und bei Victorn verſchaffung thun, das er des Bapſthumbs müßig gieng und ſich keins Bebſtlichen gewalts anmaſſet. Keyſer Friedrich als ein weiſer Fürſt kont wol erachten, weil die zwen Bebſt alſo gegen einander erhitzt und beide viel anhangs hetten, Muſte mit [Bl. E iiij] ordnung und beſcheidenheit darin gehandelt werden, ſunſt wurde die ſach nur erger, und were zubefarn, das mer unrats daraus keme. Derhalben gab er den Legaten die ant-

[a]) Denn Rolands wahl war nicht drauff angefangen, das viel friedś in der kirchen würde. So iſt vieleicht Victor nicht jres gebunds geweſt. [b]) Der Babſt laufft nur den neſten dem ſchwert zu. Wil mit der König und Fürſten gewalt fechten, nicht weichen, ſolts auch hundertauſſent Seel koſten. [c]) Er ſchickt nicht darumb zum Keyſer, das der Keyſer geehrt würde, als der billich auch mit ſein ſolt, wenn der Bapſt ſoll beſtetigt werden, Sonder nur, das er mit einer gewalt victorn vertriebe, nicht, das er jn Alexandern ſeiner gewalt beſtetigtt, denn er hielt ſich vorhin fur beſtetigt.

[1]) *Vgl. oben S. 327, 6f.* [2]) *Am 20. September.* [3]) *Vielmehr Crema.*

Rolandine factionis pars pacti fidem solvens confisa sua potentia Rolandi electionem promulgavit et appellavit Alexandrum eius nominis III.

Ea res peperit maximum schisma, quisque obedientiae fidem accipit a suis fautoribus.

Alexander ab urbe discedit, Victor XI diebus post discessum eius in urbe manet.

Alexander paraturus suppecias sibi abit ad Regem Sicilie, ubi die XII. institutus est pontifex. Anno M. C. LIX.

Institutione sua firmata mittit legatos ad Imperatorem tunc Cremonam obsidentem, ut ille sua auctoritate schisma ortum tolleret et institutionem sui ratam haberet.

Fridericus Imperator dissidium sublaturus iustis rationibus, ne temere res satis exulceratae[a] magis turbarentur, Respondit legatis oportere, ut uterque designatorum ad se venirent papiam, eoque se venturum spopondit et consilium convocaturum, ut cognosceret causam dissensionis et cognita litem dirimeret.

[a]) exculsaeratae *Dr*

wort, Es wölle von nöten ſein, ſölt man etwas fruchtbarlichs ausrichten, das beide erweleten zugegen weren. Darumb ſolten ſie Alexandro anzeigen, Er ſolte gen Paphie[1] komen, das ſolte Victor auch thun, Da wolt er, der Keiſer, neben andern herrn ein mittel in der ſachen treffen oder nach verhör darin richten und urteiln.[a] Solchs zeigten die Legaten Alexandern an. Alexander war aber nicht geſinnt, das er viel rechts leiden, geben oder nemen wölte, Sonder begert nur ſtracks Victorem abzutreiben. Derhalben wolt er auch nicht gen Paphie, ſondern zohe gen Anagniam, da bleibe er und achtet nicht viel, was der Keyſer begert hatt. Den Keyſer verdros es nicht wenig[b], das jn Alexander veracht und zum angeſatzten Concilio gen Paphie nicht komen noch einiger weiſe in der ſachen handeln oder richten laſſen wolt. Darumb ſchickt er widerumb zwen Biſchoff zu jm, den bevalh er, ſie ſolten jn nicht eheren wie ein Bapſt, ſonder nur wie ein Cardinal, und ſolten jn vermanen, das er zum Concilio gen Paphi komen wolte, damit der ſachen ein end, und ſolch ergernis in der kirchen auffgehaben wurde. Als dieſelben Biſchoff zu jm kamen und nach des Keiſers bevelh jre werbung gethaten, Antwort er jnen hochfertig und ſtoltzlich, Der Römiſche Bapſt ſolle niemandes urteil underworffen ſein noch von jrgend jemand geurteilt werden[c], Und damit lieſs er ſie hinziehen. Als zohen ſie hin gen Cigniam[2] zu Victor, grueſten und ehreten jn als ein Rö. Bapſt und füreten jn mit gen Paphi zum Concilio, dazu er willig war, denn er ſtellet die ſach ans Concilium.

Als ſie hin kame, ward das Concilium verſamlet, wurden die jenigen, ſo bei der whal geweſt waren, gefoddert und verhort, ward alles vleiſsig und trewlich

a) Das were dem Bapſt nicht gelegen, Denn er dacht, was er des rechten dürfft, wenn er wol mit gewalt kont Bapſt bleiben. b) Da fragt der Bapſt nicht viel nach. c) Wenn er auch gleich ein Seelmörder und leibmörder were, wie er war.

1) *Pavia.* 2) *Segni.*

Alexander, qui sine ulla tergiversatione cupiebat tantum victorem eijci pontificatus sede, Papiam ire detrectans contulit se Anagniam non magni faciens mandatum Caesaris.

Imperator non parum commotus, quod cerneret Alexandrum indictae Synodi sententiam contemnere nolleque stare Synodi iudicio, legatos misit duos Episcopos, qui cohortarentur eum, ne differret venire ad Concilium Papiense, iubens, ut Cardinalem, non pontificem eum salutarent.[a]

Alexander superbe respondens pontificem Romanum a nemine debere iudicari Legatos a se repulit.

Eo ergo dimisso Legati ad Victorem Cigniae tunc agentem abiunt eumque pontificio affectum honore secum Papiam deducunt ad imperatorem, apud quem Synodi iuditio stare consenserat.

Concilium Papiae cogitur[b], causa ortae dissensionis auditur, testes, qui in electione adfuerant, recipiuntur, audita diligenter tota causa imperator cum patriarcha Aquileiensi, Cremonensi Episcopo et cum alijs multis Episcopis ex iure pronunciat Victorem esse Romanum pontificem, non Alexandrum.

a) *Am Rande:* Papa citatur ad Concilium. b) *Am Rande:* Concilium Papiae.

bewogen. Und endlich ward durch den Keyſer, Item durch den Patriarchen von Aquileia, Item den Biſchoff von Cremona[1] und andere viel Biſchoff mer ausgeſprochen, daß nicht Alexander, ſonder Victor Rö. Babſt were von rechts wegen.[a 2] Darauff ward auch Victor auff eim pferd in der Stat umbher gefurt und angezeigt, das er vom Concilio zum Römiſchen Babſt beſtetigt und das jn jederman dafur erkennen ſolt.[b] Darnach hieſs in der Keyſer in deudſland ziehen, als er auch thet, da ward im gehorſamet von den deudſchen.

Hierumb ward Alexander ſehr zor- [Bl. F1] nig, thet den Keyſer und den Babſt Victor in Bann[3], denn er ſprach, ſie hetten jn ſeines rechts und ſeiner gerechtigkeit beraubt. Er ſchreibe auch hin und wider in die gantz Chriſtenheit und ſchmuckt ſeine ſach auffs beſte. Den Keyſer aber und Victorn verunglimpfft er auffs höhſt. Er erwegt auch König Wilhelmen von Sicilien auff, das der ſelb ein ſchiffzeug zurichtet und mit jm auff Franckreich fure. Da zohe er König Philipſen auch an ſich, legt ein Concilium gen Claromont, da publiciert er den Keyſer und Babſt Victorn in Bann. Welchs dem Keyſer bald zu wiſſen ward, und ſonderlich, das ſich auch Philippus, der König zu Franckreich, mit dem Babſt vereinigt. Darumb ſchickt der Keyſer ein Legation an könig Philipſen und lies an jn werben: Dieweil ſie zwene (nemlich der Keyſer und der könig von Franckreich) die furnemſten und gröſten heupter der Chriſtenheit weren[c], ſtunde jn zu, das ſie in dieſe ſpaltung

[a]) Das urtel war nichtig, denn der Bapſt wolt nicht geurtelt ſein, So waren König Wilhelm und die untrewen xxij Cardinel, die wider den Keyſer mord und meineid ſtifften und geſtifftet hatten, viel mehr zu achten denn der Keyſer und das gantz Concilium. [b]) Da zeuhet der H. Vater daher, hat geiſtlich und weltlich ſchwert gezuckt, Nemlich den Bann und die zwene König, will eins nicht helffen, ſo mus es das ander thun. [c]) Solch einigkeit der kirchen bekümmert Alexandern nicht viel, er wolt der H. vater genent werden, wenn ſchon kein man lebendig bliebe oder keine Seel in den himel komen ſolt.

[1]) *Crema!* [2]) *11. Februar 1160.* [3]) *Am 24. März 1160 von Anagni aus.*

Et ut omnibus fieret manifestum Concilium pro Victore pronunciasse et electionem Victoris probasse, Victorem de more cum equo per urbem deducit, significationem ut praeberet Victorem verum Romanum Episcopum [Bl. Y 8] esse.

Quo facto Iubet Victorem proficisci in Alemanniam, ubi omnes obedientiam promittunt.

Alexander itaque iratus imperatorem cum Victore excommunicationis flagello ferit, quod eum suo iure spoliavere.

Et Epistolis per totum orbem emissis causam suam contra imperatorem et victorem dixit.

Classeque per Vuilhelmum Siciliae Regem parata in Galliam solvit et Philippum Regem in suas partes trahit conventumque in Claro monte indicit in eoque excommunicationem in Imperatorem et Victorem pontificem publicat.

Intellecto Alexandri instituto imperator Legatos ad Philippum mittit eo consilio, ut dissensio[a] orta propter electionem duorum Pontificum tolleretur e medio. Summa legationis fuit: Cum summi principes Christianae religionis duos pontifices dissidij alumnos apud se haberent, quisque ut secum suum Pontificem adduceret divinem, ubi locus indictus fuit conventui.

[a]) discensio *Dr*

ſehen und der Chriſtenheit nutz ſchafften. So aber iedlicher einen dieſer zwieſpalt urſecher bei ſich hette, Solt ein jeder ſeinen Bapſt ad divionem[1] zum Concilio bringen, das doch in der ſach gehandelt und einigkeit angericht wurde. Dabei ſagten die Legaten zu, das der Keyſer ſelbs perſonlich darkomen und Victorn mit bringen wolte. Auf ſolche werbung ward jnen vom Grafen von Blus widerumb zugeſagt von wegen des Königs zu Franckreich, das er, der Konig, auch perſonlich komen und Alexandern mit bringen wolte.

Solcher zu ſage ward der Keyſer erfrewet, denn er hoffet, es ſolt nun zu gutem friedlichem end gehandelt und gebracht werden, Darumb zohe er mit Victorn auff die angeſtelte zeit auff Concilium. Do auch hin kamen Heinrich 2. König in Engelland, Item der König aus Schottland, und der König zu Behem, alle der meinung, in der ſachen handeln zuhelffen, das ſolche uneinigkeit und zwitracht hingelegt und abgeſchafft würde. Sie ſchlugen ir leger auff an der Saw[2], welchs waſſer Deudſchland und Franckreich von einander ſcheidet. Aber Alexander wolt keins wegs zum Concilio, darumb das es nicht von im als Rö. und öberſten Bapſt und haupt der Chriſtenheit angeſatzt oder ausgeſchrieben ware. Der König zu Franckreich ward Alexandern zugefallen und wolt darnach auch nicht komen.[a] Der Keyſer ward faſt unwillig, das er und alle die König und Fürſten alſo vergebens dahin komen, gros koſten und mühe on allen nutz angewendet hatten und alſo ſchimpfflich umbgetrieben wurden. Darumb zohe er [Bl. F ij] widerumb in deudſchland und hieſſe Victorn wider in Italiam ziehen. Welcher aber auff dem wege zu Luca in Hetrurien ſtarb.[3] Und nach im ward gewelet Guido Biſchoff von

[a]) Heiſt das Servus Servorum, ſo walts der Teuffel. Dieſen konnen der Keyſer, ſo viel König mit allen iren Fürſten und gantz deudsland nicht dahin bringen, Das er nur keme. Das heiſt Dominus domi [Bl. F ij] nantium und ein verachter aller von Gott geordineten öberckeit umb eigner ehr und nutz willen.

[1]) *Platina: Apud Divonem locus est, ubi Savo flurius Gallos a Germanis dividit.*
[2]) *Bei Platina heißt der Fluß Savo (s. d. vorhergehende Anmerkung). Gemeint ist die Saone.*
[3]) *20. April 1164.*

Imperator pollicetur se cum Victore affuturum.

Comes de Blois nomine Philippi Regis fidem dat, regem quoque eo adventurum.

Imperator cum victore ad conventum venit.

Adsunt etiam ad sopiendam discordiam Henricus II., Rex Angliae[a], rex Scotiae et Boemiae. Figuntur tentoria iuxta Savum fluvium, qui Galliam a Germania dividit.

Alexander ad conventum venire detrectavit, quod conventus non a se, sed ab imperatore esset indictus.

Philippus quoque in gratiam Alexandri abnuit venire Didionem.

Imperator moleste ferens sibi cum aliis Regibus et Principibus eam operam perijsse, in Germaniam regreditur victoremque iubet abire in Italiam.

Is cum Lucam, quae Hetruriae civitas est, venisset, in itinere obiit.

In eius vero locum sufficitur Guido Cremonensis Episcopus, qui appellatus est Paschalis 3. Anno Domini M. C. LXV.

[a]) *Am Rande:* Sub isto Henrico Thomas Cantuariensis descendit ad inferos.

Cremona[1] und ward Paſchalis iij. genennet, jm jar MCLXV. Derſelb ward beſtetigt, angenomen und ward jm gehorſam zugeſagt durch den Keyſer, durch Heinrichen H. zu Beyern und Sachſſen, Denn Pfaltzgraven bey Rein, Denn Landgraven in Thüringen, Die Biſchoff zu Magdenburg, Bremen, Trier, Cöln, Bamberg und faſt durch alle Biſchoff Deudſchs und Welſchs lands.[a] Aber es möchte alles nicht helffen, Alexander truckt ſie alle unter die Bancke, wie volgt.

Als nun Alexander alſo in Franckreich ein zeit lang bleibe, ſtarb im unter des ſein Stathalter oder Vicarius, den er zu Rom gelaſſen hat. Aber ſein anhang welet bald ein andern, nemlich Joannem der Kirchen S. Peters Cardinal. Derſelbs bedacht, das er ein Vicarius und diener were, trachtet derwegen mit vleis, wie er ſeinem Hern Alexander wol dienen möcht, das er ſein ſach gut machte. Zohe mit geſchencken, zutetigen[2] worten und liſtiger freündtlichkeit faſt den mehrer teil der Bürger zu Rom an ſich, das ſie Alexandern gunſtig wurden, und erweleten newe Burgermeiſter, die Alexandern auch gewogen waren. dieſelben berufften darnach Alexandern aus Franckreich widerumb gen Rom, do er auch bald auff war, zohe auff Sicilien und von dannen auff Rom, da er faſt ehrlich und freundtlich entpfangen und angenomen ward.

Als aber die welſchen Stet, welche dem Keyſer vorhin ungeneigt waren, ſahen, das ſie den Bapſt bey jn hatten, welcher des Keyſers ergeſter feind war, und ſahen, das derſelb (der Bapſt) auch den könig zu Franckreich und den König von Sicilien an im hatte, Namen ſie jnen ein hoffnung, widerumb frey zu werden und aus des Keyſers gewalt und gehorſam zukomen.[b] Da ſolchs der Babſt merckt, ſagt man, Er hab jn auch dazu gerathen, das ſie trewlos und meineidig am Keyſer wurden

a) Die richten alle aber ſo viel aus, als vor der Keyſer, drey König, viel Biſchoff und Fürſten auffm concilio ausgerichtet hatten. b) Denn ſie wuſten wol, dz der Babſt getreulich dazu helffen würde.

1) *Crema!* 2) = *zutunlichen, schmeichelnden nicht bei Luther.*

Ei obedientiam praestant imperator, Henricus dux Bavariae et Saxoniae, Palatinus Rheni, Landtgravius Thuringiae, Magdeburgensis, Bremensis, Trevirensis, Coloniensis, Bambergensis Episcopi, et omnes fere Episcopi cum Teutonici tum Italici.[a] Nau[clerus, Pla[tina, Sabell[icus, Pius II.

Alexandro in Gallia contante Episcopus praenestinus, qui Romae Alexandri vices gerebat, moritur. Et surrogatur Ioannes Cardinalis Ecclesiae Sancti Petri. Ille memor sui vicarij muneris largitionibus et familiaritate quadam astuta maiorem partem [Bl. Z 1] civium Romanorum eo pertraxit, ut Alexandro faverent et crearent novos Consules Alexandri studiosos.[b] Illi e Gallia Alexandrum revocant. Alexander primo in Siciliam delatus Romam redit excipiturque perbenigne. Urbes Italiae adventu Alexandri in spem libertatis erectae (favente Philippo Rege Gallorum et suadente Alexandro) contra iusiurandum ab imperatore deficiunt. Causantes durum et severum imperatoris imperium conspirationem faciunt

a) *Am Rande:* Sed omnes isti nihil efficiunt. b) *Am Rande:* Hactenus certatum est inter Papam et Romanos pro isto magistratu, sed Papa iam probat.

und abermals abfielen. Wolten frey und nicht mer dem Keyſer unterworffen ſein, Machten derwegen ein Bund wider jn, das ſie ſich wider jn ſchützen konten. Beſchloſſen, man ſolt alle des Keyſers beſatzung, hut und bewarung, ſo er hinter jm in Italien gelaſſen, eins tags all zerſtören und abſchaffen und alles hinrichten, was Keyſeriſch were.[a] Man ſolte auch dem Key- [Bl. F iij] ſer kein tribut, ſtewr oder manſchaft volgen laſſen. Griffen darauff die Keyſeriſchen an, welche nicht auff jre meinung fallen und in bund wider den Keyſer begeben wolten, die veriagten ſie zum teil, eins teils auch erſchlugen ſie. Gualganus, der Graff von Meyland[b], welcher der vorigen auffrur fürnemeſter ſtifter und fudderer geweſt, war vom Keyſer gefangen und in Deudſchland geſchickt, Do er aus der gefengnis entran und kam in Bawrs kleidung wider in Welſchland zu den ſeinen, Samlet die zerſtreweten Meylender widerumb zuſamen, Bawet mit hülff und rhat der Bundsverwanten und des Griechiſchen Keyſers die Stat Meyland, welche zum dritten mal geſchleyfft und zerſtort geweſt, widerumb auff, ward alſo trewlos und meineidig an dem Keyſer. Denn do der keyſer Meyland daſſelbmal zuvorn eingenomen und die Meylender, nachdem ſie alſo offt meineidig an jm worden, abermals uberwunden, hat er ſie dennoch alſo zu gnaden angenomen[c], daß ſie alle geſunt und unbeſchedigt mochten von dannen ziehen, und mocht ein jeglicher Burger mit jm hinweg nemen, ſoviel als er tragen kont, welche aber nicht burger waren, muſten blos und wehrlos hinziehen. Doch alles mit dem geding, das ſie Meyland nimmer mer ſolten wider auff bawen, noch jrgend einer auff neun meil wegs dabey wonung nemen. Welchs auch dreyhundert der fürnemſten Bürger vom Adel von wegen der gantzen Bürgerſchafft und aller, ſo in der Stat geweſt, zu halten dem Keyſer geſchworen hatten.[d] Welch des Keyſers

a) Noch hatt der gut from Keyſer alle dieſe untrew und bos- [Bl. F iij] heit mit keinem grim noch einiger tyranney geſtrafft, do ers doch wol thun konte, als volgt. b) Gualganus graff zu Meyland. c) Waſer geſtalt der Keyſer die Meylender zu gnaden genomen, nach dem ſie bereits ettlich mal abgefallen waren. d) Drey hundert fürneme bürger gehn von wegen der ſtat Meyland zum Keyſer und ſchweren ein gehorſam.

Omnia relicta praesidia Caesaris uno die passim ire perditum cum omnibus ijs, qui imperatoris partibus faverent, Tributa porro nulla pendere imperatori, Exactiones nullas dare. Rursus Mediolanum extruxere et auctoritate pontificia freti rebellionem parant apertam, imperatorios invadunt, non assentientes conspirationi partim pellunt, partim dant neci. Gualganus Comes Mediolanensis, prioris motus praecipuus auctor, ab imperatore captus et in Germaniam missus ruptis compedibus e carcere iam evasit et rustico habitu in Italiam redit ad conspiratores. Mediolanensis dispersos colligit operaque conspiratorum et imperatoris Graecorum demolitum ter Mediolanum restaurare adijcit animum idque contra datam fidem et praestitum iuramentum. Ea conditione namque Imperator victos Mediolanenses (saepe numero factos perfidos) passus est exire incolumes omnes, exteros belli socios nudos atque inermes, cives vero, ut exportarent, quantum quisque suis humeris ferre posset, neque urbem restaurarent neque sedes propius Mediolano quam IX miliaribus deligerent. Ex nobilioribus civibus CCC ad Imperatorem egressi omnium civium nomine iureiurando confirmant haec facturos se. Tamen coniurati usi consilio papae et eius auxilio freti aliam urbem extruunt, eam ad

vielfeltig gnad und dazu jre geſchworene Eid unangeſehen, Baweten ſie mit des Bapſt hülff und Rhat die Stat wider auff und nenneten ſie dem Keyſer zu ſchmach und dem Bapſt zugefallen nicht mer Meyland, ſonder Alexandriam, Befeſtigten ſie dazu mit graben, wellen und mauren auffs beſt, wendeten für, ſie thetens billich, denn es were jetz groſſe zwitracht in der Chriſtenheit, zu dem ſo were der Keyſer im Bann, und der Bapſt hette verbotten, man ſolte dem verbanneten Keyſer kein gehorſam leiſten oder einigen glauben halten, Man were es im auch nicht ſchuldig.[a] Als ward Guido in gantz Hetrurien und Italien faſt veracht, denn jederman wolts mit dem gröſten hauffen halten. Do man aber hort, das der Keyſer wider mit eim groſſen zeug auff Italien keme und die abgefallenen und ungehorſamen ſtraffen wolt, fielen viel wider zum Guido und hingen jm an. Derhalben arbeitet Alexander, ſo viel er mocht, mit gelt und [Bl. F 4] worten, das er den meinſten[1] hauffen an ſich behielt, ſeine ſach gut und jm jederman günſtig und Guidons ſach böſe macht und jederman von jm fiele. Aber Guido bleibe doch und dorfft ſich niemand mit ichten[2] gegen jm einlaſſen, denn jederman forcht ſich für dem Keyſer.[b]

Denn als dem Keyſer ſolch untrew und auffrur der Meylender und Wahlen zuwiſſen ward, und ſonderlich, das ein ſolch bündnis wider jn gemacht were, Samlet er bald ein groſſen hauffen Kriegsvolck und zohe mit güter Rüſtung in Welſchland, zwang die abgefallenen wider zu gehorſam, belegert und ſtürmet das new Meyland oder Alexandriam auch. Aber H. Heinrich der Lew fiel mit ſeim hauffen böslich von dem guten Keyſer ab, denn er hatte ſich, wie man ſagt, mit geld abſtechen laſſen, Und wendete darnach für, der Keyſer were im Bann, Und er hatte doch

[a]) Nota: weil der Keyſer nicht in aller mutwillen und buberei des bapſts willigen wil, ſol im niemand glauben halten und iſt im niemand kein gehorſam ſchuldig. [b]) Hi ſunt modi acquirendi rerum dominia, das ſind eitel fuſsſtapffen S. Petri.

[1]) = *meisten.* [2]) = *irgendwie.*

contemptum et iniuriam Imperatoris et in gratiam Alexandri Alexandriam nominant, muris et fossis muniunt Mediolanumque ita restaurant praetexentes suae rebellioni discordiam Ecclesiae, excommunicationem Imperatoris et auctoritatem pontificis, quae prohiberet excommunicato obedientiam et fidem servare. Guido pontifex spernebatur passim in Hetruria et Italia. Cum vero Imperatorem audirent parato magno exercitu reversurum Italiam multi ceperunt adhaerere Guidonis partibus. Alexander itaque Ecclesiae pecunijs pre-[Bl. Z ij] cipuos viros corrumpere et cottidianis concionibus atque homilijs Guidoni invidiam et sibi gratiam conciliare apud vulgus non agit impigre, sed nequiquam[a], quia Imperatoris vis omnes detinuit in officio. Nau⌊clerus, Urspergensis, Ioan⌋nes Adelf⌊us.

Imperator Fridericus defectione et rebellione cognita conspirationem adversus se factam dissimulans in Italiam exercitum ducit, rebelles quosdam in deditionem cogit, Urbem, quam Mediolanenses extruxerant appellarantque in gratiam conspiratoris Alexandri pontificis Alexandriam, obsidet oppugnatque. Henricus Leo dux perfide cum suis copijs ab optimo Imperatore defecit, pecunia, ut dicebatur, corruptus, sed Excommunicationem pontificis Alexandri (ante a se etiam contemptam) iam praetendens. Imperator supplex petit, ne se in isto belli discri-

[a]) ne quicquam *Dr*

den Bann zuvor ſelbs veracht.[a] Der Keyſer lieſs in trewlich und früntlich bitten und erinnern, Er ſolte doch in dieſer not nicht alſo ubel an jm thun und in alſo in groſſer fhar verlaſſen, Aber er bleib auff ſeim böſen fürnemen und wolt dem Keyſer keins wegs einigen beiſtand thun. Als[1] muſt der Keyſer ſeinen zeug[2] verlaſſen und mit groſſer gefhar unter eins knechts geſtalt und namen in Deudſchland fliehen, Do er ſich widerumb ſterckt, Setzt dem abgefallenen Fürſten ein tage an und beklagt jn ſolcher untrew und alſo criminis leſe maieſtatis. Aber der Hertzog kam nicht zum tage, das er ſich endſchuldigte, Sondern macht in Schwaben ein Bund wieder den Keyſer und meint ſich zuverteidigen. Da entſatzt in der Keyſer aller ſeiner land und herſchafft und teilet ſie unter andere, die ſie bas verdient hatten.

Als nun der Keyſer ſunſt auch alle ding in Deudſchland zum frieden geſchafft hatte, thet er als einer, der mehr luſt hatt zum fried denn zum kriege, Und lieſs den wahlen fried anbieten und conditiones pacis furſchlagen.[b] Aber ſie wolten keinen frieden mit jm annemen, Er wolte denn Alexandern beſtetigen und Guidon abſchaffen. Darumb zohe der Keiſer abermals mit eim groſſen zeug auff welſchland, im jar nach des hern Chriſti geburt MCLXX, und war endlich der meinung[3], die untrew zuſtraffen. Aber do er mit ſeim heer bis gen Brix kam, da ſatzte ſich

---

[a]) Dieſer Keyſer mag wol vom ungluck und untrew geſagt haben. noch iſt er nicht bewegt worden, das er Tyranniſiert hatt. [b]) Das mus ia von natur ein gütiger Herr geweſt ſein.

[1]) = *So.* [2]) = *Heer.* [3]) = *ernstlich gesonnen.*

mine relinqueret, dux neutiquam induci potest, Imperatori morem ut gereret. Dimittit itaque Imperator suum exercitum, quo non fuit Italicis conspiratoribus impar, reditque in Germaniam difficultate maxima, mentito servuli nomine, recollectisque viribus duci diem dicit de proditione, crimine laesae maiestatis accusat. Dux non advenit, ut causam diceret, sed conspiratione in Suevia facta se tueri intendit.

Imperator itaque eum ducatibus et dominijs privat et distribuit eius possessiones. Alijs rebus sic satis in Germania dispositis Imperator pacis magis quam belli amans de inducijs belli et pace cum Italis egit. Verum cum pacem respuerent (nisi prius ratio haberetur pontificis Alexandri) movet rursus in Italiam novo collecto exercitu, Anno a nato Christo MCLX. Exercitum cum ductasset Brixiam, Episcopus Hartmannus, qui imperatori erat a confessionibus, et qui propter vitae sanctimoniam erat in precio[a], dehortabatur imperatorem a bello persuasitque bellum potius ei gerendum esse cum Christianae fidei hostibus quam cum Romano pontifice[b] et populo Christiano, Hierusalemque cum Iudea, quam Conradus patruus suis armis, pecunia, sumptibus maximis et sanguine multorum subegerat, nunc a Soldano rursus occupatam, ut exercitu suo recuperaret et ut experiretur bellicae suae for-[Bl. Z iij]tunae vires in pessimos Turcos, hortatur, pollicebatur etiam se effecturum, ut ad expugnandum Soldanum Rex

---

[a]) *Am Rande:* Papa semper habuit unum proditorem apud Caesarem. [b]) *Am Rande:* Cum nullus sit maior hostis in orbe terrarum quam Papa.

an jn Biſchoff Herman ſein Beichtvatter, welcher in groſſen wirden bei jederman gehalten war. Und widerrhiet im auffs höhſte, in Italien zuzie- [Bl. G 1] hen, Denn, ſprach er, es iſt dem Keyſer ehrlicher, auch löblicher, und iſt Chriſtlicher, Das er wider die feinde der Chriſtenheit, Das iſt, wider die Heiden, ſtreite, denn wider den Rö. Biſchoff und wider Chriſten volck.[a] Darumb ſolt er auff Jeruſalem ziehen, welchs ſein Vetter Conradus zuvor mit viel gelds unkoſten, mühe und auch Chriſten bluts gezwungen und erôbert hette, Und aber jetzt vom Soldan widerumb eingenomen und dem H. Rö. Reich entzogen were. Do ſolt er ſein ſterck und macht brauchen und das (Jeruſalem) wider erlangen. Da ſolt er hin ziehen, da ſich ein kriegsman ſehen laſſen, wider die ſchendlichen böſen Türcken, So wolt er (der Biſchoff) den König von Franckreich dahin bewegen, das der ſelb auch gute hülff dazu thete.[b]

Der gut Keyſer lieſſe ſich bereden, das er umb wendet, und zohe mit dem zeug, den er wider den falſchen Babſt und ſein untrewen anhang aufgefurt hatte, durch Ungern auff Conſtantinopel und jmmerfort, nam alles ein, was jm furkam, Erôbert viel fürnemer Stet, welche die Türcken inhatten, unter welchen auch war Philemonia und Iconium. Er kam bis jn klein Armeniam, und gieng jm alles ſo glücklich fort, erôbert alles, was er nur für nam, Das ſich der Soldan getroſt hatte, ſein gantz Reich zuverlieren. Endlich zohe er (der Keyſer) auff Jeruſalem, Nam daſſelb auch ein und treibe alle inwoner aus, Doch friſtet er jnen das leben.[c] Als berhatſchlagt er ſich, wie er der ſachen thet, das er das jenige, ſo er eingenomen und gewunnen hatte, fur dem Soldan behalten, und, was zerſtört und verwüſt were, widerumb auff bawete.

Unter des, dieweil der from Keyſer von wegen der gantzen Chriſtenheit und von wegen des Chriſtlichen namens wider die feind der Chriſtenheit, wider die Türcken, kriegt und ſtreit, Bedacht der böshafftig Bapſt mit ſeim anhang, wenn der Keyſer wider keme, und jm alles ſo glücklich ergangen were, Würde er mütig ſein und ſie denn auch herumb rücken. Darumb dacht und tracht der Bapſt Alexander

a) Er iſt des Bapſts feind nicht geweſt, der dieſen rhat gegeben hat. b) Hett es der Biſchoff nicht gethan, were der Bapſt ſelbſt willig geweſt, Das nur der Keyſer auſſem Lande wer komen. c) Der Keyſer iſt zufrieden, das er das verlorne Jeruſalem wider hat, greifft nun nicht weiter.

Galliae auxiliares copias mitteret. Oratione Hartmanni imperator motus ducit adversus Turcas exercitum, quem contra pontificem et alios conspirationis socios conscripserat. Per Ungariam iter faciens Constantinopolim pervenit transmissisque copijs oppida multa Turcis eripit, inter quas fuere Philomenia et Iconium, pervenitque in minorem Armeniam. Expugnat omnia utiturque tanta fortuna, ut Soldanus desperaret de toto suo imperio. Tandem movet Hierosolimam et data illis vita, qui Hierosolimis erant, ex urbe cedere coegit. Potitus in Iudea victoria imperator rationem habet, quo pacto parta servet a Turcis et, quae demolita erant, restauret. Interim vero, quod imperator bello in Oriente impeditus est, Alexander Pontifex cum suis conspiratoribus non cessant sibi ab imperatore metuere, si victor redierit.[a] Ideo Alexander dat operam omnibus

a) redieret *Dr*

auff wege, wie er dem Keyſer hin hulffe, das er nimer wider keme.[a] Schickt derwegen ein Maler aus, der ſolt den Keyſer heimlich, das er nicht jnnen würde, abmalen oder konterfeien, mit farben, dz er jm auffs einlichſt were, als jmmer ſein möcht, das man jn ja kennen konte, Als denn der Maler auch mit fleis thet. Daſſelb bild und [Bl. G ij] angeſicht des armen verrhaten Keyſers ſchickt der Bapſt dem Soldan und ermanet jn mit ſchrifften, Er ſolt ſehen, das er den Keyſer mit liſt und verrheterey fieng oder hinrichten lieſe, ſonſt würde er nimermehr fried für jm haben, denn er rwet nicht. Der Soldan ware des guten rhaths fro, drachtet, wie er jm ſelbs und dem Rö. Bapſt zugefallen und zu willen were und den Keyſer uberkeme. Aber im ſtreit wolt ſichs nimer ſchicken, oder auch im Lager, das des Bapſts mördliche verreterey angangen were, Denn der Keyſer ward allzuwol bewaret.

Da aber der Keyſer Jeruſalem gewonnen und nun wider heim in Deudſchland ziehen wolt, ordnet er ſeinen zeug auff ettliche hauffen, Das ſie deſt fuglicher den weiten weg wider heim reiſen kontenn. Denn er wiſt von der verreterey nichts und meinet, er hette den Soldan nun alſo geſchwecht, das keins uberfalls oder keiner beſchwerung zubeſorgen, were alſo ſicher. Aber wie ſicherheit gemeinlich ſchaden und fahr bringt[b], Alſo giengs dem güten Keyſer auch hie.

Denn do er einſt jn Armeinien von wegen der groſſen hitz und des ſchweiſſes gern gebadet und ſich ettwas erquicket hette und mit ettlichen wenig reutern und ſeim Capellan vom hauffen zum waſſer reit, Meinte nicht, das in dem gewildnis einige fhar zugewarten, und hieſs die reuter ettwas dannen reiten, das er und der Capellan ſich ausziehen und im friſchen waſſer Baden möchten, Da hielten ettliche des Soldans reiſigen jm wald, namen den Keyſer und ſein Capellan, wie ſie itzt

[a]) Erkenne das Chriſtlich gemüt des Bapſts und wie treulich er die Chriſtenheit gemeint. Er were zufrieden geweſt, wenn auch ſo viel tauſent Chriſten, die mit dem Keyſer waren, erſchlagen weren worden, wenn nur der Keyſer wer aus blieben. [b]) Sicherheit hat jemals ſchaden und gefahr bracht.

modis, ut imperatorem iret perditum.[a] Mittit pictorem, qui (nescio imperatore) clam proprie exprimeret coloribus imperatoris faciem misitque imperatoris illud symulachrum ad Soldanum et literis monuit, ut eum per insidias perderet, si vellet quietus vivere. Soldanus acceptis literis cum expressa Imperatoris imagine studuit sibi et Romanae pontifici gratum facere et se de Imperatore adversario suo ulcisci. Occasio in Castris atque conflictu nunquam obtulit se ad explendam proditionem pontificiam. Cum vero potita Hierusalem exercitum reduceret caesar, securus partitur copias in suos ordines, ut eo commodius emensum iter remetiri possent. In Armenia cum semel Imperator ex solis colore et itineris difficultate aestuaret et sudaret nimium, nihil pericli in ea solitudine nemorum esse ratus cum paucis equitibus et suo Sacellano ab exercitu discedit, non admodum procul equo descendit, vestes parat exuere, Sacellanum et se in amne lavare, ad restinguendum corporis aestum, equites ab amne iubet recedere. Imperator (equitibus ignorantibus) cum Sacellano ab insidiatoribus capitur et per

[a]) *Am Rande:* Hoc semper fuit ingenium Papae.

von den pferden abgeſtigen waren und ſich ausziehen wolten, und fureten ſie durch die Wildnis hinweg zum Soldan.

Die Keyſeriſchen reuter, die den Keyſer zum waſſer beleitet hatten und nach des Keyſers bevelh auff ein ſeiten geritten, warteten des Keyſers und ſeines Capellans lang, Aber das Bad wolt kein end nemen, der Keyſer wolt nicht wider komen, Denn er war verraten und verkaufft, wie gehort iſt. Davon wiſten aber die diener nichts, Suchten den Keyſer beim Bade, do ſie in gelaſſen hatten, aber er ware nicht do, welchs den reutern und dem gantzen zeug ein gros ſchrecken bracht, Denn ſie meyneten, der Keyſer were ertruncken. Sucheten jn zween gantzer tag jm Waſſer, konten in aber nicht finden, denn er war auch nicht do[a], ſondern beim Soldan jn guter bewarung. Als ſie jn nun nicht fin=[Bl. G iij] den konten, erweleten ſie andere öberſten und Hauptleut und zohen mit guter ordnung wider heim jn Deudſchland, do das gantz Reich hoch bekümmert ward, one der Bapſt und ſein hauff.

Höre aber, wie es dem Keyſer ergieng, denn Gott wolt jn nicht verlaſſen und dem Bapſt ſein falſch fürnemen nicht gar geraten laſſen.[b] Do der Keyſer für den Soldan bracht ward, leugnet er, das er der Keyſer were, Sonder ſprach, er were des Keyſers Thürknecht oder kammer knecht. Der Soldan aber kennet jn nach dem gemalten bild, das im der Babſt, wie oben gedacht, zugeſchickt hatt, Und lies zu ſtund Daſſelb bild und des Babſt brieff herfur bringen und weiſet es dem Keyſer und lies jm den brieff leſen. Der Keyſer erſchrack gar faſt ob der verreterei, und weil er ſahe, das leucknen nicht mehr helffen kont, Bekennet er ſich dem Soldan und bat umb gnade. Als lies der Soldan jn und ſein Capellan nach langem frůndlichem geſpreche jn verwarung beſchlieſſen und verhuten und lieſſe ſein pflegen als eins hohen Fürſten.

Nach dreien monaten hielt der Soldan abermals ein freundlich geſprech mit dem Keyſer, und do der Soldan aus ſeinen reden verſtund und ſahe, das er ein

---

[a]) Do jn der Helig Vater hin promovirt hat. [b]) Der Bapſt hat gewis te Deum laudamus laſſen ſingen und alle glocken leuten laſſen, alſo iſt er erſchrocken, das der Keyſer auſſen blieben.

nemora abducitur ad Soldanum. Equites frustra expectant Imperatorem, quaerunt diligenter in alteram usque diem, rumor venit ad exercitum Im-[Bl. Z iiij] peratorem esse demersum. Ingens omnibus tristicia, fere ad integrum mensem in eo flumine quaerunt. Cum autem non reperirent, electis novis ducibus domum redeunt. Imperator ad Soldanum perductus simulavit se Imperatoris esse ostiarium. Soldanus faciem ex imagine a pontifice accepta cognoscens iussit simulachrum Imperatoris proferri et literas a pontifice missas legi. Imperator ad istam proditionem obstupefactus, videns negationi porro non esse locum, fatetur verum et supplex misericordiam petit. Soldanus postquam de rebus multis cum Imperatore collocutus esset, includit eum ergastulo una cum sacellano alitque pro dignitate sua humaniter.

Post tres menses iterum sunt collocuti Imperator et Soldanus. Cum vero Soldanus ex Friderici colloquio intellegeret virum esse optimum, in quo nullam virtutem desideraret bono principe dignam et cuius prudentiam, candorem, fidem

tugentreicher Fürſt und fromer auffrichtiger man war[a], und ſich ſeiner weisheit, verſtand und beſtendigkeit verwundert, Bedacht er jn los zugeben, Denn das hielt er jm faſt ehrlich anſtehen und das jm nicht wenig lobs und gunſt geberen würde. Darumb foddert er den Keyſer zu ſich und ſchlug jm etlich meinungen fur, wie er jn gedechte ledig zu laſſen. Nemlich, er ſolte jm Geiſel laſſen und geben jm Dreyhundertmal tauſent ſeckel, tragt ungefar nach etlicher meinung anderthalb Donnen Golds. Der Keyſer zeigt an, er könte der keines thun. Denn er hette da niemand, den er zu Geiſel gebe. So hete er ſich verkriegt, das er ſoviel gelds nicht erlegen mochte. Denn die Wahlen hetten im mit jrem manchfeltigen abfallen viel geldes hingenomen, ſo hette der zug gen Jeruſalem, als wol zu erachten iſt, auch nicht ein gerings koſtet. Darumb ſagt der Keyſer frey eraus, er vermöchte ſoviel gelds jetz nicht zu bezalen.

Der Soldan ſahe, das der Keyſer auffrichtig war, Darumb gab er den furſchlag, Der Keyſer ſolt ein ewigen frieden mit im eingehen, Solte ſeinen Capellan beim Soldan laſſen, bis er hundert tauſent Ducaten ſchickt, ſo ſolt der Capellan auch los wer- [Bl. G 4] den. Darauff wurden verſchreibungen auff gericht, Denn der Keyſer muſte jn ein ſaurn apffel beiſſen und ſolchen furſchlag annemen. Darumb ruſtet ſich der Keyſer zur fart jn Deudſchland, ſpricht zum Capellan, er ſolt ſich gar nichts bekummern, er ſolte bald ehrlich gelöſt werden, Er wölte auch nicht rwen, bis das geld aus gericht und erlegt würde. Der Soldan begabet den Keyſer mit erlichen geſchencken, gab im zerung und xxxiiij Reuter, die jn beleiteten bis gehn Brix, daſelbſt bleibe er.[b]

Als das die Fürſten des Reichs erfüren, das der Keyſer widerumb zu lande komen were, Waren ſie fro und zohen mit hauffen zu im. Da fertigt der Keyſer des Soldans reuter mit groſſen geſchencken widerumb abe und verordenet jnen auch ettliche reiſigen zu, die ſie bis auff des Soldans Grentz beleiteten.

---

[a]) Eben darumb kond jn der Bapſt nicht leiden. [b]) Wie der Soldan den Keyſer los gibt und abfertiget.

et integritatem admiraretur, cogitavit Imperatorem dimittere sibi plurimum gloriae et favoris pariturum. Imperatorem igitur accersit, conditiones libertatis proponit, ut daret obsides et numeraret centum mille siclos, postulat. Imperator neutrum posse facere respondit, et quod ibi nullos haberet, quos obsides daret, et quod fisco longo bello exhausto tantam argenti vim non posset solvere. Soldanus videns aequum petere imperatorem, dimisit eum ea lege, ut secum foedera perpetuae pacis sanciret et numeraret millies centum ducatos relinqueretque illic sacellanum vadem usque ad solutionem. parantur pacti diplomata. Imperator accingit se itineri, iubet Sacellanum bono animo esse, pollicetur se non quieturum, donec missa pecunia eum liberatum reducem viderit in Germania. Soldanus imperatorem muneribus ornat, viatico prospicit, xxxiiij equis et certis militibus, Brixiam usque deducit, ibi subsistit. Principes certiores de reditu imperatoris frequentes eum adeunt. Caesar Soldano suos variis donis onustos remittit adiunctis illis, qui deducerent eos usque ad imperij fines. Deinde comicia indicit Norembergae et vocat omnes imperij principes, Alexandri proditionem aperit,

Darnach legt der Keyſer ein Reichstag gen Nürmberg und verſchriebe dahin alle Fürſten des Reichs, die auch faſt kamen. Da hielt jn der Keyſer für, wie in der Bapſt ſo mördlich verrhaten hette, lieſſe den Brieff, den der Bapſt dem Soldan geſchrieben hatte, leſen, Denn der Soldan hatte im den mit gegeben, Und wollen ettliche ſagen, unter andern friedsfurſchlegen zwiſchen dem Keyſer und dem ſoldan ſey das einer geweſt, das der Keyſer ſolche untrew am Bapſt rechen ſolte.[a]

Darnach zeigt der Keyſer den Fürſten weiter an, mit was Condition er los gegeben were, was er geben muſt, und das er ſein Capellan zu pfande gelaſſen hette, den er gern loſen und dem Soldan glawben halten wolte, denn er hatte ſich eherlich gegen jm gehalten, wie gehort. Die Fürſten waren ſehr unwillig und zornig auff den Bapſt, das er das gantz Rö. Reich alſo verrathen und den guten Keyſer auff die fleiſchbanck geopffert hatt, Und redeten auch alle dem Soldan wol, das er ſo redlich und auffrichtig mit dem Keyſer gefaren. Der wegen verhieſſen ſie alle dem Keyſer ſtewr und hulff, Das er dem Soldan ehrlich glawben hielt und ſich auch am Bapſt rechen kont.

Darauff ward ein groſſer zeug geſamlet, Damit zohe der Keyſer on allen widerſtand durch Welſchland auff Rom zu und wolt dem Bapſt für die trew dancken, ſchickt Legaten in die Stat Rom und nam ſich nicht an, das er der verreterey und anderer urſachen halb do were, Sonder lies an die Römer begeren, Sie wolten die ſach [Bl. H 1] zwiſchen den zweien Bebſten verhörn laſſen, das fried und eintracht jn der Kirchen würde und der Bepſtliche Stuel einem der erwelten zugeſprochen und zugeſtellet würde und alſo das Kirchen regiment bey einem allein were. Denn man ſehe wol, was es für unordnung und ergernis gebere, wenn zwo widderige uneinige perſon das Kirchen regiment haben ſollen, welchs einig und eintrechtig ſein ſoll. Lies jn, den Römern, darauff anzeigen, würden ſie ſolchs thun, ſo wolt er jnen nicht allein fried geben, ſondern wolte ſie auch in all jre gerechtigkeit, die jnen von recht zu ſtünde, einſetzen.

[a]) Dieſer Heid und Türck, der Soldan, iſt frömmer und ehrlicher Denn der allerheiligſt Chriſt. Das iſt ja lobs werd.

proditoriam Epistolam a Pontifice Soldano missam legit et, quibus modis liber dimissus est, exponit. Principes pollicentur illi auxilium, ut fidem suam apud Soldanum liberet, indignantesque suppetias spondent ad-[Bl. Z v]versus Alexandrum imperij proditorem. Conscribitur exercitus, per Italiam (nemine repugnante) Romam movet missisque in urbem Legatis suis a populo Romano postulat (dissimulata interim sua privata iniuria), ut causa utriusque Pontificis audita restitueretur Ecclesiae concordia decernereturque Pontificia sedes uni ex electis Pontificibus, ut Ecclesiasticae administrationis summa penes unum maneret. Id vero si facerent, promittit se eis non solum pacem concessurum esse, sed etiam omnia redditurum, quae iure debebantur. Alexander cernens imperatorem istis Consilijs sui compotem fore, noctu aufugit Caietam, deinde Beneventum. Postremo XVII. Anno sui pontificatus in coqui sui habitu Venecias venit, ubi in Monasterio delitescens et post aliquot Menses agnitus habito Senatu iussu ducis Sebastiani maximo honore exceptus Pontificali pompa in Templum divi Marci deducitur. Pla[tina, Nau[clerus, Germanica historia de Frederico Barbarossa.

Der Bapſt merckt wol, wieviel es geſchlagen hette und das der Keyſer ſeine böſe praktiken erfaren hette. Darumb ſeumte er ſich nicht lang zu Rom, ſonder flohe jn der nacht hinweg, auff Caietam, von dannen gen Benevent, und endlich kam er im jar ſeines Baptumbs dem ſiebenzehenden jn ſeins Kochs kleidung gen Venedig. da lag er heimlich jn eim Kloſter, Bis er nach ettlichen Monaten erkennet ward, Do mans dem Rhat zu Venedig anzeigen lieſſe, das der Heilig Vater der Bapſt Alexander da were. Da lieſſe jn der Hertzog zu Venedig nach gehaltenem Rhat auffs eherlichſt entpfangen und mit herrlicher pomp und pracht, als eim Bapſt zu ſtünde, in S. Marx kirchen furen, und ward ſehr eherlich zu Venedig enthalten.

Als dem Keyſer zuwiſſen ward, das der Bapſt zu Venedig were, ward er nicht wenig erhitzt und zornig auff die Venediger, das ſie des gantzen Römiſchen Reichs gemeinen feind auffgenomen hetten und enthielten, Schickt derhalben Legaten gen Venedig und lies begeren, ſie wolten im dieſen dem gantzen Reich und gemeinen nutz ſchedlichen menſche widerumb zu ſtellen. Welchs aber die Venediger weigerten und abſchlugen. Darumb ſchickt der Keyſer ſeinen Son Ottonem mit einem groſſen hauffen Volcks und groſſer ruſtung auff Venedig, das er den Bapſt Alexandrum wider fordern und begeren ſolte. Doch verbot er dem Son, er ſolt nicht mit den Venedigern ſchlahen, ſolte ſie auch nicht angreiffen, bis er, der Keyſer, ſelber keme.

Aber Otto war ein junger hitziger und freidiger Fürſt, des lobs und der eher faſt begirig, hoffet ein rhum zu erlangen, greiff die Venediger an, ſchlug ſich mit in [Bl. H. ij] und ward gefangen, gen Venedig gefürt und gefangen gelegt. Das war nun dem Bapſt ein gewonnen ſpiel. Darumb wolt er gantz kein fried annemen oder eingehen, der Keyſer kame denn ſelbs gen Venedig und hort, was er jm für ſchlüge, und neme daſſelb alles an.

Der Keyſer war bekümmert, das er dem falſchen Bapſt zu ſeiner groſſen untrew noch zu kreutz krichen ſolte. Aber er wolt dennoch den Son nicht verlaſſen und forcht, es geſchehe im ſchad, Darumb erbot er ſich, das er gen Venedig komen wolte.

Als ward im ein tag ernennet, do er auch kam. Do ward vom vertrag und frieden gehandelt und beſchloſſen. Aber der Bapſt wolt den Keyſer nicht ehe vom

Imperator Fredericus audiens Pontificem Venecijs esse, non parum succensuit Venetis, quod communem hostem receperant. Postulat igitur ab illis sibi restitui hominem pernitiosum rei publicae. Quod cum Veneti denegabant, Fredericus mittit Ottonem filium cum armata classe ad reposcendum Alexandrum, Prohibens tamen illi, ne quid armorum attentaret, priusquam ipse veniret. Otto, iuvenis Princeps et fervens, cupidus gloriae et famae, congreditur cum venetis, capitur, deducitur ad vincula. Quo capto Alexander non vult inire pacem cum Caesare, nisi prius Caesar Venecias veniret accepturus praescriptas pacis conditiones ab Alexandro. Fredericus consulturus malae fortunae filii pollicetur se statuto tempore venturum.

Indicitur illi dies, advenit, conveniunt de conditionibus pacis. sed Papa non prius absolvit Caesarem a vinculo excommunicationis, quam Templum divi Marci accesserit.

Bann abſolviern, er gienge denn für S. Marx kirchen. Da ſie dahin kamen, hies er den Keyſer auff die Erd ligen und gnad bitten. Der gut Keyſer war da in der klippen und muſte ſingen, wie es der Bapſt gern hort. Darumb legt er ſich auff die erd und bat umb vergebung. Da gieng der Bapſt hinzu und trat jm für
Ps. 91, 13 allem volck mit eim fuſs auff den Hals und ſprach: „Es ſtehet geſchrieben: Auff Natern und Baſiliſken wirdſtu gehen und tretten auff die Lewen und Trachen.“

Den Keyſer verdros der grauſam hochmut, ſtoltz und ubermut des Bapſts ſo ſehr, das er nicht gar ſchweigen konte, Sonder ſprach: ‘non tibi, ſed Petro’, Ich thue diſs nicht dir, ſondern S. Petern. Zeigt an, er demütigt ſich nicht alſo fur des Bapſt perſon, ſondern fur S. Peter, und was er thet, das thet er S. Petern zu eheren. Do trat jm der Bapſt noch eineſt auff den Hals[a] und ſprach: ‘et mihi et Petro’, Das iſt, du thueſts und muſts thun nicht S. Petern allein, Sondern Mir und Petern. Der Keyſer forcht ſich fur gewalt, denn er war da, wie geſagt, als were er in eim kefich oder vogelbawr, Darumb ſchweig er zum andern mal ſtill. da abſolviert jn der Bapſt vom Bann, und wurden wider eins. Des muſte der Keyſer willigen, das er Alexandrum fur ein rechten Bapſt erkennen und halten, Und das er auch der Heiligen Ro. Kirchen alles widerumb wolte zuſtellen, Das jm krieg eingenomen were. Und alſo ward der fried beſchloſſen. da zohe der Keyſer mit ſeim Son Otthone von Venedig hinweg.

Der Bapſt war den Venedigern danck=[Bl. H. 3]bar und ſchenckt jn viel ſeiner gaben. Sonderlich waren fürnem, das ſie jre brieff mit bley Siegeln möchten, Und das er am auffarttag jn S. Marx Kirchen vollen Ablas legt, und was der

[a]) Nota die Bepſtliche ſanfftmut und demut.

Quo cum ventum esset (astante universo populo) Alexander iubet imperatori, humi ut se prosternaret et veniam peteret[a]. Pontifex prostrati Caesaris collum pede conculcans ait: ‘Scriptum est: Super aspidem et basiliscum ambulabis et conculcabis leonem et draconem.’ Caesar indigne ferens hanc [Bl. Z5] contumeliam respondit: ‘Non tibi, sed Petro.’ At Papa rursus deprimens collum Caesaris ait: ‘Et mihi et Petro.’ Caesar metuens sibi aliquid periculi adesse obmutuit sicque tandem est absolutus atque concordia est reintegrata. Conditiones pacis erant: Prima: Caesar haberet Alexandrum pro vero Papa. Deinde, ut universa restitueret sanctae Romanae Ecclesiae, quae tempore belli sunt ablata. Pace sic composita Caesar discedit cum suo filio. Pontifex, ut aliquam gratiam rependeret[b] Venetis pro acceptis beneficiis, dedit Sebastiano Duci et Senatui donaria non indigna Pontificia sanctitate.[c] Primum dedit funale candidum, quo soli Romani Pontifices uti solebant. Deinde, ut plumbo eorum literae obsignarentur. Ad haec Duci concessit tertiam sedem in theatro Romani pontificis. Quarto in ascensione Domini ad templum Sancti Marci concessit indulgentias plenarias perpetuo duraturas. Quinto duci dedit octo vexilla serica. Sexto donavit album cereum[d]. Chronica Chronicarum.

[a]) *Am Rande:* Ista est obedientia Papistarum erga principes. [b]) repehenderet *Dr*
[c]) *Am Rande:* Donaria pontificis. [d]) sereum *Dr*

gaben von ſeiner fülle mehr waren. Darnach zohe er wider gen Rom, hielt da ein Concilium, Satzt jn das New Alexandria ein Biſchoff, im Jar Chriſti MClxxv. Den Biſchoff von Paphie, Darumb das ers mit dem Keyſer gehalten hatt, beraubt er des Palliums und des Creutzs am kleid, und im ein und zwentzigſten jar feins Bapſtumbs gab er den geiſt auff und fur zu ſeinen vorfaren und Vetern. da laſſen wir jn nun rwen, bis er erwacht.[a]

[a]) Et requieſcere in pice.

Alexander cum omnia essent pacata Alexandrinae novae urbi Episcopum dedit, Anno MCLXXV. Pla[tina.

Papiensem Episcopum Pallij et ferendae crucis dignitate privavit, quia ex parte imperatoris steterat. Pla[tina.

Sub isto Pontifice Thomas Cantuariensis moritur et ab ipso numeratus est in numerum Sanctorum. Pla[tina.[a]

Alexander Romam profectus Concilium celebrat apud Lateranum. Ubi post assiduos labores pontificatus sui anno vicesimo primo demigrat ad suos patres.

[a]) *Am Rande:* Thomas Cantuariensis Sanctus Papisticus.

Abbildung des Papsttums.

1545.

Schon aus dem Jahre 1538 ist uns ein Holzschnitt erhalten, den Luther dem Papste zu Schimpf und Schande veröffentlicht hat. Antonius Lauterbach berichtet in seinem Tagebuche unterm 17. Februar dieses Jahres (Unsre Ausg. Tischreden 3 Nr. 3749): „Afferebatur ei [Luthero] pictura suspensi papae cum Iuda et loculo Iudae. Respondit: Das wird dem babst weh thun, qui a caesare et regibus suppliciter osculatus est und sol nun an seine schlussel gehenkt werden. Es wirdt die papisten sehr schmertzen, quia conscientia illorum perstringitur et res ipsa loquitur. Drumb wapnet sich[1] der peuttel mit dem bischoff hutte und cardinal infel sehr woll, quia tam incomprehensibilis et impervestigabilis avaritia avaritiarum papae fuit, ut non tantum annata, pallia etc. omnium regionum ad se rapuit, sed vendidit etiam sacramenta, indulgentias, fraternitatem, sanguinem Christi, coniugium. Drumb steckt der beuttel vol raubs, et merito ei contradicitur, sicut [in] Apocalypsi [18, 6]: Miscete ei duplum. Er hat mich verbant und verbrandt und dem Teuffel in hindern gesteckt[2]; so wil ich in an seinen eigen schlußel hengen." Höchstwahrscheinlich wurde Luther damals ein erstes Exemplar des Holzschnitts vorgelegt, vielleicht auch erst (die Zeichnung oder) ein Probeabzug, ohne die Verse, die Luther dann beigegeben hat — er hätte sie sonst wohl jetzt irgendwie erwähnt. Am 19. März verrät Cochläus Kenntnis von dem Holzschnitt mit den Versen; er hat ihn selbst gesehen und noch deutlich in Erinnerung, hat ihn vielleicht vor sich liegen, wie er an Morone schreibt (Zeitschrift für Kirchengesch. 18, 284): 'Edunt Wittenbergae obscoenas figuras, quarum una est in papam (quam vidi), ubi fractis Petri clavibus suspensi cernuntur ex una parte Iudas Scarioth, ex altera papa, cum foedis rhythmis teuthonicis, quibus maiore calamo subscriptum habetur[3]: Mar. Luther antipapa curavit f. [fieri].' Am 23. Februar schickt Luther ein Exemplar des Holzschnitts an Nikolaus Hausmann in Dessau (Enders 11, 336): 'Mitto arma[4] Papae a me picta seu pingi curata cum suis Cardinalibus'[5]; am 27. März setzt er voraus, daß Hausmann den Holzschnitt erhalten hat (Enders 11, 340): 'Caetera puto te omnia habere, quae antea excusa sunt, ut suspensus Papa iuxta Iudam etc.'

Von dem Holzschnitt, um den es sich an diesen Stellen handelt[6], sind jetzt noch drei Exemplare nachweisbar: in der graphischen Sammlung der Veste Koburg,

---

[1]) = eignet sich als Wappen. [2]) = preisgegeben. Vgl. 1. Kor. 5, 5? [3]) Unter denen in größerer Schrift gedruckt steht. [4]) = das Wappen. [5]) Mit 'Papae' zu verbinden. Auf dem Holzschnitt schwebt in dem Wappenschild über dem Judasbeutel ein Kardinalshut (s. u. S. 347) [6]) Bei dem Verhör, das am 30. Juli 1539 im Schlosse zu Wittenberg mit dem „englischen Spion" Thomas Minternus angestellt ward, wurde diesem u. a. vorgehalten, er habe

in der Kartensammlung der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin und im Berliner Kupferstichkabinett. „Alle drei sind dem Anschein nach Exemplare desselben Drucks. Das zuletzt genannte ist illuminiert, nach den gewählten Farben zu urteilen, von einer Hand späterer Zeit.“ [1]

Der Holzschnitt steht nicht in der Mitte des Blattes, sondern ist nach rechts (vom Beschauer) gerückt, damit auf der linken Seite Platz würde für eine einspaltig gedruckte versifizierte kleine dramatische Scene, von der noch die Rede sein wird. Der Holzschnitt stellt einen Wappenschild dar, über dem die Tiara schwebt, deren Bänder zwei hinter dem Schilde sich kreuzende Schlüssel umwinden. Von den Schlüsseln sind aber die Bärte und die Griffe abgebrochen; die Fragmente der Bärte hängen über der Tiara und zu beiden Seiten des Schildes in der Luft, die zerbrochenen Griffe liegen auf dem Boden zu beiden Seiten des auf diesem Boden sich erhebenden Schildes. An dem oberen Schlüsselstielende links hängt Judas, an dem rechts der Papst. In den Wappenschild hinein reicht von links her ein bekleideter Arm einen von einem Kardinalshut überschwebten zum Platzen vollen Beutel, aus dem Königskronen (nach Luthers Erklärung s. u. vom Papst für die Kardinäle bestimmt) und Abt- und Bischofshüte hervorquellen:

Über dem Bilde liest man:

„Der Bapst zwen Schlüssel hat gefürt,
Die Welt mit solchem schein bethört.
So nu der schein dauon verschwind /
So siht man / das zwen schwengel sind.
Gemacht den Bapst zu hengen dran
Mit Judas nemen gleichen lohn.“

Darunter steht in zwei Kolumnen:

„Der Ebt vnd Bischoff hüt so viel /
Jnn den Beutlin stecken on zil.
Annat vnd Pallia die sind /
Die er mit schalckheit fast geschwind.
Ertricht / geraubt / gestolen hat /
Vnd noch nicht kan des werden sat.
Wil dazu mit der Könige Kron /
Sein Judas Beutel auch vol hon.
Damit er seine Cardinal /
Zu Herrn mache vberal.“

Und darunter wieder steht über die zwei Kolumnen weg in größerer Schrift [2]:

M. Luther Antipapa curauit f.

Diese Schlußbemerkung ist nach der oben zitierten Briefstelle ‘arma papae a me picta seu pingi curata’ zu interpretieren. Sie besagt, daß Luther den Holzschnitt nicht bloß hat herstellen lassen, bestellt, in Auftrag gegeben hat, sondern daß

sich notiert: Luther schreie wie ein grober Bauer vom Predigstuhl herab, man solle den Papst hängen. Minternus schränkte das dann ein: er habe es nicht von Luther selbst gehört, sondern nur einen Druck gesehen, auf dem Luther den Papst habe hängend abmalen lassen (Archiv f. Reformationsgesch. 14, 306. 308). Auch hier ist unser Holzschnitt gemeint.

[1]) Hartmann Grisar und Franz Heege, Luthers Kampfbilder IV: Die „Abbildung des Papsttums“ und andere Kampfbilder in Flugblättern 1538—1545, Freiburg i. Br. 1923, S. 5.

[2]) ‘maiore calamo’ s. o. S. 346.

er ihn auch entworfen hat.[1] Luther ist nicht etwa nur der intellektuelle Urheber, so daß nur die Idee von ihm herstammte. Diese lag freilich längst in seinem Horizonte. Schon längst wurde ihm auch nachgesagt, daß er am liebsten den Papst gehängt sähe. In der zweiten Hälfte des Jahres 1522 erschien bei Froben in Basel ein satirischer Holzschnitt: Luther als Hercules Germanicus. Wahrscheinlich hat Erasmus ihn herstellen lassen, um Luther als Kraftmeier und miles gloriosus zu verspotten. Luther ist im Begriff, seinen letzten Gegner, Hochstraten, zu zerschmettern. Durch Luthers Nase ist ein Strick gezogen, an dem der erdrosselte Papst hängt. Ganz ähnlich wie auf unserm Holzschnitt ist der Papst mit der Tiara bekrönt und baumeln ihm Kopf, Arme und Beine wie bei einem Hampelmann Erbarmen erregend herab (Basler Zeitschrift f. Gesch. u. Altertumskunde 4, 33ff.).

Endlich ist noch die erwähnte links von unserm Bilde einspaltig gedruckte dramatische Szene wiederzugeben:

S. Petrus ad Christum.

Herr Jhesu Christ Richter gerecht /
Der ists / der dich sehr grewlich schmecht /
Dein Stathalter sich rhümet hoch /
Vnd ist des Teufels Diener doch.
Wil auch dazu mein Erbe sein /
Die Schlüssel haben gar allein.
Ein handel hat daraus gemacht /
Geitzt / Stilt / Raubt damit tag vnd nacht.
Er Bindet / Löset was er wil /
Auff das er geldes kriege viel /
Verkeufft / verteufscht / beid sund vnd recht /
Dem gantzen Menschlichem geschlecht.
Wohin die arme seele kom /
Da fragt sein Geitz vnd Stoltz nicht vmb. [sic!]
Nichts denckt / denn wie er möchte sich /
2. Thess. 2. 4 Zum Gott erheben vber dich.
Die Schlüssel fürt er fur der welt /
Darunter nimpt des Judas gelt.
Las sehn man finds gewis also /
Vnder seinem Mantel aldo.

Gabriel ad Papam.

Wie paufst dir der Mantel so sehr /
Vnd ist der Zipffel dran so schwer.
Du wirst zu viel gestolen han /
Las hie / das sehn fur jederman.

[1]) Als den Zeichner sieht Max Geisberg, Der deutsche Einblatt-Holzschnitt in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, München 1924, 6 Nr. 26 den Monogrammisten MS, den Illustrator der ersten Gesamtbibel Luthers von 1534, an.

Papa ad Gabrielem.

Ah nicht mein lieber Gabriel /
Ich hab ein groſſe beul vnd feil.
Da mir gros angelegen iſt /
Das ja nicht ſeh der Herre Chriſt.

Gabriel ad Chriſtum.

Herr Jheſu Chriſt Richter gerecht /
Die ſach iſt offenbar vnd ſchlecht.
Es iſt Judas Beutel fürwar.
Das ſehn wir alhie offenwar.

Chriſtus.

Laſſt jn mit Ketten binden an /
Vnd behalten neben Satan.
Biſſolang ich kom zum Gericht /
Da ſol als denn der Böſewicht /
Empfahen ſeinen rechten lohn /
Fur alles was er hat gethan.

Chorus XII. Apoſtolorum.

Nicht mehr ſol er die Schlüſſel fürn /
Welch der Kirchen allein gehörn.
Des Judas Beutel ſol er han /
Hinfort jnn ſeinem Wapen ſtan."

Die vorhin erwähnte Schlußbemerkung: 'M. Luther Antipapa curavit fieri' beſagt höchſtwahrſcheinlich auch, daß die darüber ſtehenden Verſe von Luther ſind. Ob nun auch die ſeitwärts ſtehende dramatiſche Szene von ihm herſtammt? Papſt und Kardinäle als Gelderpreſſer auf der Anklagebank vor dem himmliſchen Richter — auch das war eine in Luthers Geſichtskreis liegende Vorſtellung (ſ. oben S. 219, 17 ff.).

Die Papſtſpottbilder von 1545 ſind wie das von 1538 einzeln erſchienen. Sie gehören aber zuſammen.

Ich gebe zunächſt eine Beſchreibung der Bilder, indem ich die oben in den Anmerkungen zu der Schrift „Wider das Papſttum zu Rom, vom Teufel geſtiftet" S. 212 ff. vorausgeſetzte Reihenfolge beibehalte.[1]

[1]) Es iſt die, in der Camillus Wendeler, M. Luthers Bilderpolemik gegen das Papſttum von 1545, Archiv f. Literaturgeſch. 14, 17 ff. die Bilder behandelt. Die Bibliographie unſers Joh. Luther lag beim Druck der Bogen 14 ff. noch nicht vor. Denifle-Weiß, Luther und Lutherтum in der erſten Entwicklung 1. Bd. Schlußabteilung, Mainz 1906, S. 835 ff., Griſar, Luther 3. Bd. 1. u. 2. Aufl., Freiburg i. Br. 1912, S. 356 ff. und Griſar-Heege S. 17 ff. beſchreiben die Bilder in der Reihenfolge, wie ſie in dem Sammelband der Wormſer Lutherbibliothek (Lutherbibliothek des Paulus-Muſeums der Stadt Worms, Darmſtadt 1922, S. 57 Nr. 48) begegnen.

I. Bild (= Grisar-Heege Nr. IX „Geburt". Unsre Bibliographie Nr. I). Links bringt ein schrecklich häßliches Teufelsweib mit einem Kopftuch, aus dem ein dicker Zopf den Rücken herunterfällt[1], breit grinsendem Maul, behaarten Armen, Hängebrüsten und Hängebauch, breit auseinandergestellten muskulösen Beinen, deren eines in einen Pferdehuf, das andere in Vogelkrallen endigt, aus dem After den Papst und fünf Kardinäle hervor, mit den Händen nachhelfend und dicke Dampfwolken entwickelnd. Den übrigen Teil des Bildes nehmen die drei Furien mit dem Papstkinde ein: Alekto, ein bekleidetes dürres Weib mit Schlangenhaaren, kniet neben der Wiege, in der das Papstkind schläft, und wehrt ihm mit einem Wedel die Fliegen ab; Megära, nackt, ebenfalls mit Schlangenhaaren, sitzt auf dem Boden und fängt das in ihrem Schoße ausgestreckt liegende Papstkind; Tisiphone, halbnackt, mit Kopftuch, lehrt das Päpstlein gehen.

II. Bild (= Grisar-Heege Nr. I „Papsteſel". Unsre Bibliographie Nr. II). Hier halte ich mich an die Deutung Luthers und Melanchthons von 1523 und 1535[2] In der Mitte steht der Papsteſel, Hals, Schultern, Arme und Beine mit Fischschuppen bedeckt, Brüste und Leib glatt; der linke Arm endigt in eine glatte Menschenhand, der rechte in einen Elephantenfuß, das rechte Bein in einen Ochsenfuß, das linke in eine Greifenklaue. Auf dem Hintern das Antlitz eines alten bärtigen zornigen Mannes.[3] Außerdem wächst aus dem Hintern auf einem langen dicken Halse ein Drachenkopf ähnlich dem eines Raubvogels mit Hakenzunge und Hahnenlappen heraus. Das Ungeheuer steht auf einem Wiesenweg an der Tiber; jenseits die Engelsburg, diesseits die Torre di Nona.

III. Bild (Grisar Nr. VII „Sauritt". Unsre Bibliographie Nr. VI). Der Papst mit der Tiara und im Pluviale sitzt auf einer Sau, vornübergebeugt, die Rechte segnend ausgestreckt, in der Linken einen mächtigen frischen dampfenden Kot haltend, nach dem die Sau begierig äugt und schnüffelt.

IV. Bild (Grisar Nr. VIII „Sackpfeifeſel". Unsre Bibliographie Nr. VII). Ein Esel mit der Tiara und im Pluviale sitzt unter einem Zelte auf einem Lotterbett und spielt die Sackpfeife.

V. Bild (Grisar Nr. VI „Konradin". Unsre Bibliographie Nr. VIII). Papst Klemens IV. mit der Tiara, aus der oben das Lichtstrahlen versendende tückische Gesicht des Satans herausguckt, im Pluviale, mit mordlustigen Augen, schwingt mit beiden Händen ein Richtschwert, um dem abgewandt kniend betenden Konradin den entblößten Hals zu durchhauen.

VI. Bild (Grisar S. 63 Nr. X[4] „Fußtritt". Unsre Bibliographie Nr. X). In einer Landschaft setzt Papst Alexander III. mit Tiara, Alba, Pluviale und

[1]) Grisar-Heege S. 33 sehen darin das hervortretende Rückgrat. [2]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 11, 357ff. und Grisar-Heege, Luthers Kampfbilder III: Der Bilderkampf in den Schriften von 1523 bis 1545, Freiburg i. Br. 1923, S. 1ff. Vgl. auch noch Frdr. Zoepfl, Johannes Altenstaig. Ein Gelehrtenleben aus der Zeit des Humanismus und der Reformation, Münster i. W. 1918, S. 69: Nikolaus Ellenbog an A. aus dem Benediktinerkloster Ottobeuren vom 4. März 1524. [3]) Es erscheint z. B. auch auf dem letzten Bild (Höllensturz des Papstes) des „Passional Christi und Antichristi". Vgl. darüber Grisar-Heege, Kampfbilder I (1921), S. 29, auch Karl Kaulfuß-Diesch im „Sammler" 1922 4. Februar. [4]) Vgl. auch schon Kampfbilder III, S. 65.

Manipeln dem auf dem Boden liegenden und aufschreiend das Gesicht ihm zuwendenden Kaiser Friedrich Barbarossa den rechten Fuß auf den Nacken.

VII. Bild (Grisar Nr. V „Galgen". Unsre Bibliographie Nr. IX). An einem Galgengerüst hängen von links nach rechts: ein bartloser Kardinal[1] mit Barett und Mozetta — der Kardinalshut hängt an den Kordeln von seinen gefesselten Händen herab —, ein spitzbärtiger barhäuptiger Kardinal[2] im Mantel — der Kardinalshut hängt an seinem Halse —, ein bartloser Geistlicher im Talar[3], der Papst mit Tiara, Alba und Pluviale. Den drei ersten sind die Zungen hinten im Nacken aus dem Halse herausgerissen und an den Galgen angenagelt; beim Papste ist der hinter ihm auf einer Leiter stehende Henker gerade mit der Annagelung der Zunge beschäftigt. Die als kleine Schattenfiguren dargestellten Seelen der drei ersten entführen Teufel durch die Luft in die Hölle; beim Papste nimmt gerade ein Teufel die aus dem Munde mit dem letzten Seufzer ausfahrende Seele in Empfang.

VIII. Bild (Grisar Nr. II „Höllenrachen". Unsre Bibliographie Nr. III). Von unten her sperrt sich der Höllenrachen weit auf. Flammen züngeln daraus hervor. Die Balken, die den Thron des Papstes und die zu ihm hinaufführende Treppe stützen sollen, krachen zusammen. Teufel suchen den Papst zu halten. Einer, der wie ein Eichhorn gestaltet ist, stützt direkt seine Füße. Ein anderer mit Schweinskopf und Narrenkappe stützt mit einer Stange eine den Kniekehlen des Papstes untergeschobene Querstange; ein dritter kleinerer Teufel mit Raubvogelkopf und Krallen schiebt seine Schulter unter die Querstange; ein vierter wieder etwas größerer Teufel zieht sie von der Rücklehne des Thrones her mit einem Tau empor. Auf dem einen der beiden zurückgelegten steifen Eselsohren des Papstes sitzt ein Teufelchen und setzt ihm die oben in einen Kot endigende Tiara auf; ein anderes, das durch die Luft herangeflogen kommt, hält sie mit in der Schwebe. In der Luft sind noch drei weitere Teufel sichtbar, unter denen einer mit Mönchstonsur, Raubvogelkopf mit Hahnenlappen und in viel zu großen rutschenden Siebenmeilenstiefeln auffällt.

IX. Bild (Grisar Nr. III „Bann". Unsre Bibliographie Nr. IV). Auf einem Throne, zu dem zwei Stufen heraufführen und von dessen Renaissancepracht man sich eine Vorstellung machen soll nach dem allein sichtbaren Unterteil der linken Seitenwange, unter einem mit heraldischen Lilien[4] verzierten Baldachin sitzt der Papst und erläßt mit der Rechten eine Bannbulle, aus der Feuerflammen züngeln und strahlen und Meteorsteine stürzen. Zu seiner Rechten steht ein spitzbärtiger Kardinal mit Hut und Mantel, zu seiner Linken ein bartloser mit Barett und Mozetta.[5] Zwei Bauern zeigen dem Papste höhnisch den entblößten Hintern und machen sich farzend davon.

X. Bild (Grisar Nr. IV „Tiara". Unsre Bibliographie Nr. V). An die Vorderseite eines großen Würfels von Holz oder Stein ist der päpstliche Wappenschild mit den gekreuzten Schlüsseln, die aber in Diebeshaken umgewandelt sind, angelehnt. Über dem Schild, auf dem Würfel, steht, umgekehrt, mit der Höhlung

---

[1]) Albrecht von Mainz. [2]) Vermutlich Otto Truchseß von Waldburg, Bischof von Augsburg (Grisar-Heege IV S. 27). [3]) Cochläus? [4]) Die Wappenfigur der Farnese. [5]) Wieder Albrecht von Mainz und Otto Truchseß von Augsburg.

nach oben, die Tiara. Ein Bauer oder Landsknecht, das abgebundene Schwert zwischen den Knien, erleichtert sich drein, zwei andre Bauern schicken sich an, es ihm nachzutun.

Auf die Wiederholung der von Luther beigegebenen Über-, Unter- und Inschriften darf ich verzichten, da sie in der Bibliographie immer wiederkehren.

Was läßt sich über die Entstehungszeit der Bilder sagen?

Am 14. Februar 1545 schrieb Justus Jonas aus Halle an Georg Helt in Dessau (O. Clemen, Georg Helts Briefwechsel, Leipzig 1909, S. 141): 'Reverendus pater d. doctor Martinus ridiculas picturas aedet cum versibus et rhythmis adversus blasphemias Italicas. Nam habent Germanos pro porcis, ut versum scripserunt Itali Epicurei ad conclave Caesaris ad ostium Spirae in conventu: Sic placuit superis aquilam supponere porcis, Papam sessorem equitantem porcum Germanos.'[1] Damals stand also die Ausgabe von 'ridiculae picturae cum versibus et rhythmis adversus blasphemias Italicas' bevor. Jonas macht besonders namhaft die Darstellung: 'Papam sessorem equitantem porcum Germanos'.[2] Damit ist das Bild „Sauritt" gemeint.

Am 28. Februar schreibt dann der in Wittenberg studierende Nikolaus Rudolf an Stephan Roth in Zwickau (G. Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte, Leipzig 1893, S. 179): 'Porro illae figurae sive imagines suis et asini insignibus papae ornatae ob insolentiam et ferociam illam literarum Papae satis imperiose ad Caesarem nostrum scriptarum aeditae sunt, ut isti nebuloni contra videatur aegre facere, ut ego arbitror. quarum literarum tibi exemplum mitterem, nisi vererer, ne *γλαῦκας εἰς Ἀθήνας*, quod dicitur . . .' Damals waren also jene Bilder erschienen; Rudolf setzt voraus, daß Roth sie hat oder doch kennt, wie er ja auch nicht erst eine Abschrift des Tadelsbreves vom 24. August 1544, gegen das die Bilder gerichtet seien, senden will (vgl. oben S. 196ff.). Rudolf bezeichnet die Bilder genauer als 'figurae sive imagines suis et asini insignibus papae ornatae'. Damit ist das Doppelbild „Sauritt" und „Sackpfeifenesel" gemeint.

Sonst läßt sich nur noch sagen, daß Luther am 8. Mai voraussetzt, daß Nikolaus von Amsdorf in Zeitz das Bild „Geburt" kennt (Enders 16, 226). Wahrscheinlich war damals die Serie im wesentlichen abgeschlossen. Am 15. Mai hat Luther in Wittenberg in seiner Studierstube und dann am 5. August in Merseburg Matthias Wanckel[3] auf dessen Frage nach den Gründen, die ihn zur Ausgabe der Bilder bewogen hätten, geantwortet (s. u.).

---

[1]) Vielleicht hatte Jonas dies von dem von Wittenberg nach Speyer geschickten und von da zurückgekehrten Boten gehört (vgl. Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas 2, 115), oder entnahm er es einem Briefe des Joh. Brenz (vgl. CR. 5, 336*). Unter den von dem Kanzler Brück Luther gesandten Nachrichten vom Speyrer Reichstag findet sich diese nicht (U. A. Tischr. 5 Nr. 6388). [2]) Im Original des Briefes stand dieser Passus wohl gleich hinter: 'blasphemias Italicas'. [3]) Vgl. über ihn Enders 13, 73[2]. 14, 173[3]. 202. 17, 73[6]. 367[3]. 18, 105ff. Unsre Ausg. Bd. 48, XXXf. Er hat die von Luther am 4. und 6. August in Merseburg und dazwischen am 5. August in Halle gehaltenen Predigten herausgegeben (Unsre Ausg. Bd. 49, LII; Bd. 51, VI).

Außer bei diesen beiden Gelegenheiten Wanckel gegenüber hat sich Luther auch noch einmal kurz vor seinem Ende in Eisleben über unsre Bilder ausgesprochen. Matthias Wanckel hat alle diese Äußerungen Luthers auf der Rückseite des ersten Bildes „Geburt" des einst ihm gehörigen Sammelbandes, der sich jetzt in der Lutherhalle in Wittenberg befindet, aufgezeichnet.[1] Oben auf der Seite stehen die Eislebener Äußerungen Luthers, weiter unten die Äußerungen, die Wanckel selbst in Wittenberg und Merseburg aus Luthers Munde vernommen haben will. Ich muß beide Stücke hier wiederholen[2]:

'Paulo ante obitum, Reuerendus pr. d. doctor Mart. Lutherus, Islebiae, vbi & diem clausit. 18. feb. A°: 1546. Haec dixit quae sequunt~ de suis imaginib. Ich hab den Bapst, mitt den boesen bildern sehr erzurnet, O wie wird die Saw den burtzel regen, vnd wen sie gleich mich Toedten, so fressen sie den dreck, so der Bapst in der hand hatt, Ich habe dem bapst eine gulde schale in die hand gegeben, do sol erß erst Credentzen Ich hab einen grossen vorteil. Mein Herr heist Schebliimini[3], der sagt: Ego resuscitabo vos in nouissimo die[4], vnd wird so sagen, doctor Martine, doctor Jonas, Herr Michael[5] kompt herfuhr, vnd alle bey namen nennen, wie Christus in Johanne sagt, Et vocat eos nominatim[6], Wolan seit vnerschrocken[7] ☞

1545. Cum eodem anno, quo sunt aeditae hae imagines describentes papam, papatum & totum eius regnum, Reuerendum patrem foelicis memoriae, d. doctorem Martinum Lutherum, interrogarem, de caussis aeditionis, Rñdebat. Scio me non diu superstitem fore, & tamen multa adhuc habeo, quae mundo de papa & eius regno reuelanda essent, Quare has aedidi figuras & imagines, quarum singulae integrum librum repraesentant, contra papam & eius regnum scribendum, vt coram toto mundo testarer, quid senserim de papa & eius diabolico Regno. Et sint meum Testamentum aiebat.[8] Atque ideo nomen addidi meum, ne vt famosi libelli accusari possint. Iam, si quisq̃: est, laesus, aut laedet~ his imaginib., coram toto imperio paratus sum reddere rationem aeditionis. Haec rñdebat mihi interroganti R. pater Lutherus, primo Vitenbergae in suo hypocausto Idib. Maij, deinde Mersenburgi Nonis Augusti, ℔ An: 1545. M. Mathias Wanckel.'

Wanckel gegenüber hat also Luther unsre Bilder als sein Testament bezeichnet. Er wisse, daß er nicht mehr lange zu leben habe, und doch habe er noch viel auf dem Herzen, was der Welt über den Papst und dessen Regiment zu enthüllen wäre. Darum habe er diese Bilder, die „Bände redeten", veröffentlicht, um vor der ganzen Welt zu bezeugen, was er über den Papst und über dessen teuflisches Regiment gedacht habe. Er habe seinen Namen beigefügt, damit sie nicht als anonyme Schmähschriften gebrandmarkt werden könnten, und sei bereit, sich vor dem ganzen Reiche

[1]) Und zwar reicht die Schrift Wanckels, worauf Grisar-Heege S. 39 aufmerksam machen, auf den Falz hinüber, an dem das Bild eingeklebt ist. Wanckel hat also die Aufzeichnungen erst gemacht, nachdem die Bilder zusammengebunden waren. [2]) Das erste Stück hat Joh. Aurifaber in seine Tischredenausgabe aufgenommen, vgl. U. A. Tischr. 6 Nr. 6528. Vgl. ferner Schuchardt 3, Lucas Cranach des Älteren Leben und Werke (1871), S. 230; Wendeler S. 18f.; Grisar-Heege S. 30. 86; Unsre Ausg. Bd. 48, 239f. [3]) Ps. 110, 1. [4]) Joh. 10, 40. [5]) Cölius. [6]) Joh. 10, 3. [7]) Joh. 16, 33. [8]) Et — aiebat mit Einordnungsstrichen am Rande.

wegen dieser Veröffentlichung zu verantworten. Man darf daher unsre Bilder nicht beiseite schieben. Der Kampf gegen das Papsttum ist Luthers eigentliche Lebensaufgabe, die Reformation in erster Linie eine Los-von-Rom-Bewegung gewesen. Und 'coram toto mundo' hat Luther noch einmal abschließend seine Meinung über das Papsttum sagen wollen. Dazu stimmt, wenn er am 8. Mai 1545 betreffs des Holzschnitts „Geburt" an Nikolaus von Amsdorf schreibt (Enders 16, 226), daß er da die drei Furien dem Papste „beigemalt" habe, um die Furchtbarkeit des päpstlichen Greuels mit den furchtbarsten Worten in lateinischer Sprache zum Ausdruck zu bringen. Denn, was Satan oder der Teufel sei, das wüßten die Lateiner nicht, wie auch nicht die Griechen und alle Heidenvölker.[1]

Auch Joh. Mathesius in seiner 14. Lutherpredigt[2] hat unsre Bilder neben der Schrift Luthers „Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet" als den Abschluß des Kampfes gegen den Papst bezeichnet. Die „scharpffen gemelde" hätten „den Leyen, so nicht lesen kondten, des Antichrists wesen und grewel fürbilden" sollen, „wie der Geyst Gottes in der offenbarung Johannis die rote Braut von Babilon hat abcontrofactirt, und M. Johann Huß[3] sein sach in bilder fasset, darin er den Herrn Christum und den Antichrist allen leuten fürstellet".

Während die Äußerungen Luthers, die Wanckel selbst von ihm vernommen haben will, völlig klar sind, läßt sich das von denen, die Wanckel wohl nur nach dem Bericht des Jonas oder Cölius widergibt, nicht sagen. Insbesondere liegt von dem Bilde „Sauritt" nur eine undeutliche Erinnerung zugrunde, und scheint dieses mißverstanden zu sein. Der Papst hat doch keine goldene Schale in der Hand, die Sau reckt auch den Schwanz nicht in die Höhe, vor allem aber stellt sie nicht die lutherfeindliche papistische Partei, sondern das vom Papste mit dem in Aussicht gestellten Konzil eingelullte und genasführte kaiserliche Deutschland dar. Das beweisen Luthers Begleitverse, die Stelle in Luthers Schrift „Wider das Papsttum ..." oben S. 217, 1f., wo Papst Paul III. Kaiser Karl V. droht: Wir wollen dich lehren, wie du sollst mit deinen deutschen Säuen ein Konzil begehren von dem römischen Stuhl — unser Bild verhält sich zu dieser Stelle wie Illustration zu Text, endlich die oben zitierte Stelle aus dem Briefe des Jonas an Helt: 'Papam sessorem equitantem porcos Germanos'. Vgl. auch noch NEw Råterschbüchlin, ¦ Kurtzweilig zůgerichtet, ‖ Mit scharpffsinnigen verborgenen ‖ Fragen, vnd Antworten. ‖ (Holzschnitt) ¶ Franckfurt, 1541. | Bl. B 7a: Rath, wie einer ein saw reiten wolt, daß sie jn nit biß? Antwort: er nem einen dreck in seiñ mundt [gewiß verdruckt für: in seine Hand], so dann die saw den schmeckt, so sicht sie dann über sich, den zu essen, und beißt den reuter nicht.

Im übrigen ist nur das Bild „Höllenrachen" nicht ganz sicher zu deuten. Der Sinn im allgemeinen freilich ist schon daraus klar, daß der Holzschnitt als Titelbild zu Luthers Schrift „Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet" hergestellt ist. Aber Grisar-Heege S. 19 betonen, daß das Bild nicht

[1]) Die lateinische Übersetzung der Schrift Luthers „Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet" sollte ja auch dazu dienen, daß auch 'exterarum nationum homines' erkennen möchten, 'a quo autore papatus ortus sit' (oben S. 202). [2]) Hrsg. von Georg Loesche 2. Aufl., Prag 1906, S. 349. [3]) Vgl. Hans Preuß, Die Vorstellungen vom Antichrist, Leipzig 1906, S. 67ff.; Grisar-Heege, Kampfbilder I, S. 11ff.

den Abstieg des Papstes in den Höllenrachen, sondern dessen Hervorbringung aus der Hölle darstelle. Ich fasse es auf als Illustration des von Luther oft zitierten Wortes[1]: „Ist eine Hölle, so ist Rom darauf gebaut." Dazu stimmt die Bezeichnung des Holzschnitts in einer Rechnung Cranachs für den Kurfürsten vom 7. Dezember 1545, in der er u. a. den Empfang bestätigt von „XXVIII gl. vor die drei figuren geluminiert vom pabst wie er auf der hel siczt".[2]

In dem Wanckelschen Sammelband der Wittenberger Lutherhalle folgen, auf je einem Blatt gedruckt, diese Bilderpaare aufeinander: Geburt — Papstesel, Sauritt — Sackpfeiferesel, Konradin — Galgen, Bann — Tiara. Von diesen Bilderpaaren ist das zweite im eigentlichen Sinne ein Doppelbild, die Unterschrift: „Mart. Luther D. 1545" steht zur einen Hälfte unter den zu „Sauritt", zur andern unter den zu „Sackpfeiferesel" gehörigen Versen. Auf diese Bilderpaare folgt noch das Einzelbild „Höllenrachen", und außerdem ist in das dritte Bilderpaar — das Blatt ist so eingeheftet, daß die unbedruckten Seiten nach oben liegen — der Holzschnitt „Fußtritt" eingefügt, der für die Schrift: „Papsttreu Hadriani IV. und Alexanders III. . . ." (oben S. 304) hergestellt worden ist, ursprünglich gewiß gar nicht zu der von Luther im Zusammenhang mit seiner Schrift: „Wider das Papsttum . . ." entworfenen Serie von Papstspottbildern gehört, auch nach den Maßen und stilistisch aus der Reihe herausfällt.[3]

Während der Wittenberger Sammelband zuerst 1873 von Schuchardt, Lucas Cranach 3, 230 erwähnt worden ist, ist der dieselben zehn Bilder enthaltende Sammelband der Marienbibliothek in Halle schon 1842 von K. E. Förstemann im Serapeum 2, 38 ff. bekanntgemacht worden. Leider sind hier die Bilder mit Schriften in Quartformat in der Weise vereinigt worden, daß die Überschriften und die Vierzeiler unter den Bildern abgeschnitten, die ersteren über den Holzschnitten und die letzteren auf der jeweilig gegenüberliegenden Seite wiederaufgeklebt worden sind; auch seitlich sind die Bilder beschnitten worden. Wahrscheinlich bildeten auch hier die-

---

[1]) Oben S. 220, 1. Oft in den Tischreden. Köstlin-Kawerau 1, 99. H. Böhmer, Luthers Romfahrt, Leipzig 1914, S. 145 f. [2]) Schuchardt 1 (1851), S. 170; Wendeler S. 35; Grisar-Heege S. 100. Von der mit demselben Holzschnitt als Titelbild geschmückten Schrift Luthers „Wider das Papsttum" hat der Kurfürst Exemplare im Werte von insgesamt 20 Gulden verteilen lassen (s. oben S. 200). [3]) Grisar-Heege S. 63 ff. — Hildegard Zimmermann urteilt in ihrer gehaltvollen Besprechung von Grisar-Heege, Luthers Kampfbilder I—IV in den Mitteilungen der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst, Beilage der „Graphischen Künste" (Wien), 1925 Nr. 4 über unsre Bilder: „Aus stilistischen Gründen, die ausschlaggebend gegen alle herangezogenen, keineswegs eindeutigen Belege aus literarischen Quellen sprechen, sind sie weder als Arbeiten Lukas Cranachs des Älteren noch als solche Lukas Cranachs des Jüngeren anzusehen . . . Daß als Zeichner dieser Blätter allein der Monogrammist MS . . . [derselbe, dem Max Geisberg den Holzschnitt von 1539 zugewiesen hat, s. o.] in Frage kommen kann, gedenke ich demnächst in anderm Zusammenhang bei Besprechung von dessen weiteren Arbeiten ausführlich zu begründen." Dagegen weise der Holzschnitt Fußtritt „ganz deutlich die Stilmerkmale Lukas Cranachs des Jüngeren". — Auch der Holzschnitt Höllenrachen, der als Titelbild für die Schrift „Wider das Papsttum . . ." hergestellt worden ist, gehört ursprünglich nicht in die Serie der vier Bilderpaare. Der Papst trägt hier nicht die bärtigen Züge des regierenden Papstes Paul III., sondern das glatte Gesicht Leos X. aus dem Passional (Grisar-Heege S. 229.

selben acht Holzschnitte wie in dem Wittenberger Sammelband dieselben vier Bilderpaare, nur daß auf dem Doppelbild Papstesel — Geburt (wie gleich aus dieser Benennung ersichtlich) Papstesel links und Geburt rechts stand.

Von einem Besitzer aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist folgende zum Teil aus Mathesius (s. o.) entlehnte Bemerkung vorgesetzt worden: „Etzliche figuren vnd Bilder mit reymen, so Doctor Martinus Luther vf obgesetzt sein buchlen [Luthers Schrift: „Wider das Papsttum . . .", die in dem Sammelband den Bildern unmittelbar vorausgeht] wider das teufelische Bapstum vnd seine gelider hat außgehen laßen, zum valete vor seinem abeschiet von dieser verbosten argen welt, auff das die Leyen, so nicht leßen können, auch sehen vnd verstehen mögen, was er vom Bapstthumb gehalten."

Über weitere Sammel- und Einzelexemplare der Bilder vgl. den Aufsatz von Wendeler, Grisar-Heege S. 42 ff. und Unsre Bibliographie. Zuletzt zutage gekommen sind der Sammelband, der bis vor wenigen Jahren Herrn v. Zezschwitz, jetzt Obergefangenenanstaltsdirektor in Dresden, vordem in Zwickau i. S., gehört hat, und die vier Bilder, die einem Exemplar von Luthers Schrift „Wider das Papsttum . . ." eingeklebt sind (Preuß. Staatsbibliothek in Berlin, vordem Kirchenministerialbibliothek Celle)[1], und die Bilder Nr. I—VI und IX bzw. VII + VIII und V + IX, die Hildegard Zimmermann im Kupferstichkabinett des Landesmuseums zu Braunschweig bzw. in der Landesbibliothek zu Wolfenbüttel gefunden hat. Vgl. ihre oben zitierte Besprechung von Grisar-Heege, Kampfbilder I—IV.[2]

Die enge Verbindung, in der unsre Bilder in dem Berliner wie in dem Hallesschen Exemplar mit Luthers Schrift „Wider das Papsttum . . ." erscheinen, entspricht der Tatsache, daß sie Illustrationen zu dieser sein sollten.[3] Jonas nennt sie in einem Atem mit der Schrift, wenn er am 20. Mai 1545 aus Halle an Georg von Anhalt schreibt: 'Profectus Vittebergam paene in tertiam hebdomadam commoratus ibi sum apud rev. d. doct. Martinum Lutherum et de variis contuli cum eo, de libello dentatissimo et vehementissimo, de imaginibus seu picturis contra papam et papatum Romanum . . .' (Kawerau 2, 161; s. auch schon oben S. 202). Auch Wanckel und Mathesius fassen Bilder und Schrift zu einer Einheit zusammen.

Schenkt man den oben S. 212 ff. durch die Anmerkungen markierten Stellen die rechte Beachtung, dann muß einem klar werden, daß Luther unsre Bilder, wie

[1]) Kaulfuß-Diesch, Die Neuerwerbungen der Lutherſammlung. Sonderabdruck aus: Fünfzehn Jahre Königlicher und Staatsbibliothek. Festschrift für A. v. Harnack, Berlin 1921, S 6.
[2]) Ein jetzt verschollenes Sammelexemplar war handschriftlichen Notizen in dessen Nachlaß zufolge ehemals in Knaakes Besitz. Es enthielt alle Bilder außer Fußtritt, Bann und Tiara „merkwürdigerweise mit einem Drucke auf der Rückseite, der nicht dazu gehört und keine Beziehung dazu hat". Den dort begegnenden Holzschnitt: Jesus und Zachäus und das Initial-V hatte Knaake in Lufftschen Drucken von Luthers Kirchenpostille wiedergefunden. Auch sonst sind Exemplare unsrer Bilder als Makulatur benutzt und hinten bedruckt worden. So das Doppelbild Bann und Tiara auf der Veste Koburg mit einem Jenaer Universitätsanschlag vom 17. November 1577 (Schuchardt, Cranach 2, 255; Grisar-Heege S. 47. Aegidius Salius war Professor der Mathematik und Physik, gestorben 3. Oktober 1580: Jöcher, Gelehrtenlexikon 4, 58) und das Bild Galgen in Wolfenbüttel. [3]) Grisar-Heege S. 84.

wir das schon bei dem Holzschnitt von 1538 konstatiert haben, nicht nur bei Cranach hat herstellen lassen und diesem die Anregung gegeben, sondern daß er sie entworfen hat. Vgl. auch Luther an Amsdorf 8. Mai: 'cum eas [furias] papae appingerem'. Es ist ja verständlich, daß die Unflätigkeit, ja Scheußlichkeit einiger der Bilder auf unsrer Seite die Neigung erweckt hat, Luthers Anteil an der Bilderreihe einzuschränken. So heißt es bei Köstlin-Kawerau 2, 602: „Luther gab durch seine deutschen Verse und die lateinischen Aufschriften dem befreundeten Maler die Direktive für seine Zeichnungen." Dieser Satz gründet sich auf den bei Wendeler S. 20: man könne Luther „nur für das verantwortlich machen, was seine als Direktive dem Maler übergebenen, keineswegs erst nach Fertigstellung der Holzschnitte fabricierten Reime besagen". Daß Wendeler zu dieser Auffassung gelangt ist, ist um so auffälliger, als gerade er (S. 32) wieder aufmerksam gemacht hat auf den „Originalabzug" von dem Bilde Konradin „ohne jeden Typendruck, dem der Reformator die sonst aufgedruckte Über- und Unterschrift eigenhändig beifügte" — in der Dresdener Bibliothek, der Tradition nach aus Luthers Wohnzimmer in Wittenberg stammend. Wendeler hat nicht erkannt, daß sich hier einer der Probeabzüge erhalten hat, wie Luther sie mit Über- und Unterschrift versah und dann in die Lufftsche Druckerei schickte.[1] Die Korrekturen in Luthers handschriftlichem Text machen das ganz sicher. Vielleicht haben auch von den übrigen Bildern solche Probeabzüge existiert. Arnold Kuczyński hat in seinem Thesaurus libellorum historiam reformationis illustrantium von 1870 ein acht unsrer Bilder enthaltendes Sammelexemplar angezeigt, zu dem er bemerkt: es scheine aus Probedrucken zu bestehen, worauf der geschriebene Titel und die geschriebenen Unterschriften deuteten. Auffällig ist, daß das in Dresden im Probeabzug erhaltene Bild Konradin in der Reihe bei Kuczyński fehlte. Aber sollte Kuczyński, wenn er in seinem Sammelexemplar die übrigen Probeabzüge, wie sie in der Lufftschen Druckerei als Vorlage gedient hatten, besaß, Luthers Handschrift nicht erkannt haben?[2]

Wir brauchen uns aber auch gar nicht zu scheuen, nicht nur die Über- und Unterschriften, sondern die Bilder selbst als ein Werk Luthers zu bezeichnen.[3] Denn bei aller bäurisch hanebüchenen Grobheit — schamlos oder lüstern sind sie nicht. In diesem Punkte war Luther sehr empfindlich. Am 3. Juni 1545 schrieb er an Nikolaus von Amsdorf: 'Nepos tuus Georgius ostendit mihi picturam papae, Sed Meister Lucas ist ein grober maler. Poterat sexui feminino parcere propter Creaturam Dei et matres nostras. Alias formas papa dignas pingere poterat, nempe magis diabolicas. Sed Tu ludicabis . . .' Und am 15.: 'Agam diligenter (si superstes fuero), ut Lucas pictor foedam hanc picturam mutet honestiore . . .'

---

[1]) So richtig Grisar-Heege S. 90. [2]) Vgl. Grisar-Heege S. 60f. [3]) Grisar-Heege S. 91 beanstanden es, daß G. Kawerau, Luthers Schriften nach der Reihenfolge der Jahre verzeichnet . . ., Leipzig 1917, S. 63 nur angibt: „Verse zu Cranachs Spottbildern". „Es sollen also hier, wie es scheint, die Bilder ganz Cranach zugeschrieben, Luthers Anteil daran aber verschwiegen werden. Bedeuten Kawerauś Worte ein Programm für die Weimarer Ausgabe?" — Ich hoffe, daß auch die katholischen Fachgenossen mit meiner Behandlung des Themas (wobei ich die sorgfältigen und scharfsinnigen Forschungen von Grisar-Heege dankbar verwertet habe) einverstanden sein werden.

Man hat aus den beiden Briefstellen geschlossen, daß das Bild Geburt nachträglich von Luther gemißbilligt worden sei. Aber die Reihe, zu der dieses gehört, war aller Wahrscheinlichkeit nach bis Mitte Mai fertig (Jonas an Georg von Anhalt 20. Mai und Wanckel s. o.), und speziell wegen des Bildes Geburt hatte Luther schon am 8. Mai (s. o.) an Amsdorf wegen der „beigemalten" Furien geschrieben. Was am 8. Juni oder kurz zuvor Amsdorfs in Wittenberg studierender Neffe[1] Luther „gezeigt" hat, muß eine Novität gewesen sein, und zwar die Zeichnung zu einem Holzschnitt, den Amsdorf bestellt hatte, denn Luther überläßt diesem die Entscheidung, ob die Zeichnung vervielfältigt und veröffentlicht werden solle: 'Sed Tu iudicabis'. Amsdorf hat dann Luther gebeten, dafür Sorge tragen zu wollen, daß das Anstößige an dem Bilde beseitigt bzw. gemildert würde, und Luther die Erfüllung der Bitte zugesagt. Den Holzschnitt, um den es sich hier handelt, haben Grisar-Heege S. 94ff. in einem Exemplar des Britischen Museums wieder aufgestöbert. Er ist betitelt: „Vom Ursprung und Herkunft des Antichristi".[2] Hier liegt links im Vordergrunde der von den Teufeln gebildete Papst-Antichrist, ein völlig nackter Mann mit dickem Bauch und üppigen Formen, mit der Tiara auf dem Haupte; zwei Teufel blasen ihm ihren Odem ein und suchen ihn dadurch zu beleben. Offenbar traten in dem Entwurf dieses Bildes die Genitalien des feisten Mannes in einer Weise hervor, daß Luther, indem er sich in die Seele weiblicher Betrachter hineinversetzte, daran Anstoß nahm. Bei der Ausführung sind sie verundeutlicht und durch eine offensichtlich erst nachträglich auf der Zeichnung hinzugefügte Pflanze verdeckt worden. Luther hätte teuflischere, phantastischere, nicht so naturalistische Formen gewünscht.

Bibliographie.

Einleitung.

Das Material für die Bibliographie der Kampfbilder Luthers gegen das Papsttum ist — begreiflicherweise — nur dürftig überliefert. Keine Bibliothek besitzt eine vollständige Reihe der Bilder in den verschiedenen Ausgaben. Eine Ausgabe in Buchform war offenbar nicht beabsichtigt; ein Titelblatt ist nirgends erhalten.

Sämtliche Bilder, abgesehen von dem letzten Bilde „Hic Papa obediens S. Petro honorificat Regem", das schon für die vorher erschienene Schrift Luthers „Papsttreue Hadriani IV und Alexanders III gegen Kaiser Friedrich Barbarossa verübt. 1545." — s. oben S. 300ff. — angefertigt war, das auch nach seiner Größe nicht in die Reihe der Kampfbilder hineinpaßt und erst nachträglich, wie auch aus der Art der Interpunktion hervorgeht, in diese Reihe aufgenommen wurde, sind bereits in dem ersten Erscheinungsjahr 1545 in mehreren, jeweilig mit neugesetzten Texten versehenen Abdrücken erschienen. Inwieweit etwa einzelne Blätter lediglich als Probedrucke zu betrachten sind, entzieht sich bei der Geringfügigkeit des erhaltenen Materiales

[1]) Vgl. über ihn Enders 14, 198[9]. 17, 13[1]. [2]) Hildegard Zimmermann spricht diesen Holzschnitt freilich Cranach ab und Jakob Lucius zu, der ja aber mit der Cranachschen Werkstatt so eng verbunden war, daß Luther ihn wohl mit Cranach zusammenwerfen konnte. Daß Lucius erst seit 1556 in Wittenberg tätig gewesen wäre (vgl. zuletzt Heinrich Röttinger, Beiträge z. Gesch. des sächs. Holzschnittes, Straßburg 1921, S. 80), ist m. M. n. nicht bewiesen.

unsrer Kenntnis. Zumeist finden sich — nach den heute erhaltenen Blättern — vier verschiedene Abzüge, zweimal drei Abzüge, einmal nur zwei der einzelnen Bilder. Möglich ist durchaus, daß neue Funde dieses Bild ändern.

Die Reihenfolge, in der die verschiedenen Bilder erschienen sind, läßt sich nicht bestimmen. Die durch Faksimilewiedergabe bekannte spätere Ausgabe — s. unten unter B — beziffert die Bilder zwar von I—IX, aber anscheinend ohne jede Begründung. Das inhaltlich zweifellos an den Anfang gehörende Bild „Ortus et origo Papae", das auch in der Wittenberger Quartausgabe aus dem 17. Jahrhundert — s. unten unter D — als Nr. 1 beziffert ist, steht in dieser Ausgabe am Schlusse unter Ziffer IX. Wir haben uns in der Bibliographie der Bezifferung der Wittenberger Quartausgabe aus dem 17. Jahrhundert angeschlossen, die eine gewisse innere Berechtigung aufweist.

Die zeitliche Aufeinanderfolge der bereits im Jahre 1545 erschienenen Ausgaben jedes einzelnen Bildes festzulegen, ist schwierig. Indessen lassen sich doch gewisse Richtlinien in dieser Beziehung finden, die allerdings, da die Texte versagen, nur aus rein äußerlichen Beobachtungen zu ermitteln sind. Das Bild „Digna merces Papae Satanissimi et Cardinalium suorum" ist in vier verschiedenen Ausgaben aus dem Jahre 1545 erhalten. In zwei Ausgaben ist der Bildrand unversehrt, in einer dritten ist auf der (heraldisch) rechten Seite des Kopfrandes ein Stück aus dem Holzstock ausgesprungen, in einer vierten außerdem noch das obere Eckstück des (heraldisch) rechten Seitenrandes. Damit ist die zeitliche Folge dieser Abdrucke, abgesehen von den beiden mit unversehrtem Rand, festgelegt. Nun sind die Bilderüberschriften auf sämtlichen Bildern in einer Antiquaversaltype gedruckt, aber unterschiedlich zum Teil, und zwar dem erheblicheren, in einer größeren Antiqua, zum geringeren Teile in einer kleineren. Da bei dem genannten Bilde „Digna merces Papae etc." die kleinere Antiqua bei dem Abdruck mit dem am meisten verletzten Bildrande angewendet ist, so sind, was durch Beobachtungen an anderen Bildern bestätigt wird, die mit den kleineren Versalien gedruckten Bilder allgemein als die jüngsten Ausgaben des Jahres 1545 zu betrachten. Weiter tragen bei dem gleichen Bilde „Digna merces Papae etc." die beiden mit der größeren Versalie gedruckten und mit vollem Bildrand erhaltenen Ausgaben, die sich auch textlich am nächsten stehen, die Jahreszahl „1545", während die folgende Ausgabe mit den größeren Versalien, aber dem ersten Defekt im Bildrande, die Jahreszahl nicht trägt. Aus dieser Beobachtung, die wiederum durch die Beobachtung an anderen Bildern gestützt wird, ist zu entnehmen, daß die die Jahreszahl „1545" tragenden und mit der größeren Antiquaversalie in den Überschriften gedruckten Abzüge die ältesten sind, dagegen die mit den gleichen Versalien, aber ohne Jahreszahl gedruckten Ausgaben ihnen erst folgen. Fest ist dieser Unterscheidungsgrundsatz allerdings nicht durchführbar, da gelegentlich sämtliche mit den größeren Versalien gedruckten Ausgaben die Jahreszahl tragen oder auch nicht. Aber dann helfen im Einzelfalle vielfach wieder äußerliche Beobachtungen, wie etwa bei dem Bilde „Hic oscula pedibus Papae figuntur", dessen verschiedene Ausgaben überhaupt keine Jahreszahl tragen, die aber durch den unversehrten oder defekten Zustand des Bildrandes zeitlich eingereiht werden können. Die gleiche Beobachtung läßt die Reihenfolge der nur mit der Jahreszahl „1545" erschienenen Ausgaben des Bildes „Papa agit gratias Caesaribus" genau bestimmen. Ein drittes Hilfsmittel ist schließlich die

Tatsache, daß mehrfach Abdrücke erhalten sind, die zwei verschiedene Bilder auf noch heute erkennbarem einheitlichem Bogen bringen (worüber unten näheres). In diesem Falle gehören natürlich die so zusammengekuppelten Drucke der gleichen Auflage an. Nach diesen Gesichtspunkten ist die zeitliche Folge der verschiedenen Ausgaben der einzelnen Bilder in der Bibliographie angesetzt.

Noch ein Wort über die wenigen Sammelbände, in denen Kampfbilder vereinigt sind. Es sind deren vier: erstens der Band Nr. 5004 der Lutherhalle in Wittenberg, dann der Band der Marienbibliothek in Halle und schließlich je ein Band ehemals im Besitz des Herrn W. v. Zezschwitz, jetzt Obergefangenenanstaltsdirektor in Dresden, und im Britischen Museum zu London. Über den Verbleib des v. Zezschwitzschen Exemplars läßt sich zur Zeit nichts feststellen.

Der wichtigste dieser Bände ist der Band der Lutherhalle in Wittenberg. Er stammt aus dem Besitz des M. Matthias Wanckel, der laut Eintragung von seiner eigenen Hand noch im Jahre 1545 mit Luther über die Bilder gesprochen hat. Der Einband stammt allerdings aus neuerer Zeit, aber die handschriftliche Bezifferung der einzelnen Blätter ist alt, wenn auch offensichtlich nicht von Wanckels Hand. Die Reihenfolge der Bilder ist in diesem Bande folgende:

1. Ortus et origo Papae.
2. Monstrum Romae inventum mortuum in Tiberi. Anno 1496.
3. Papa dat Concilium in Germania. Papa Doctor Theologiae et Magister Fidei.
4. Papa agit gratias Caesaribus pro immensis beneficiis.
5. Hic Papa obediens S. Petro honorificat Regem.
6. Digna merces Papae Satanissimi et Cardinalium suorum.
7. Regnum Satanae et Papae. 2. Thess. 2.
8. Hic oscula pedibus Papae figuntur.
9. Adoratur Papa Deus Terrenus.

Sämtliche Bilder sind mit der größeren Versaltype in den Überschriften gedruckt und gehören daher der ersten oder zweiten Ausgabe an.

Auf einem Blatt gedruckt sind nach dem Befunde dieses Bandes:

1. Papa dat Concilium in Germania und Papa Doctor Theologiae etc.,
2. Ortus et origo Papae und Monstrum Romae inventum etc.,
3. Hic oscula pedibus Papae figuntur und Adoratur Papa Deus Terrenus.

In für die Bibliographie trostlosem Zustande ist der Sammelband der Marienbibliothek in Halle. Der Text ist durch Zerschneiden und Zusammenkleben der auseinander geschnittenen Teile mit Gewalt in das alte übliche Quartformat gebracht und daher zur genauen Identifizierung nur mit größter Vorsicht zu benutzen. Auch hier gehören sämtliche Bilder dem ersten oder zweiten Drucke an.

Der dritten Auflage mit den kleineren Versaltypen in den Überschriften gehören die beiden Sammelbände v. Zezschwitz und im Britischen Museum zu London an.

Auf einem Bogen vereinigt sind in dem Exemplar v. Zezschwitz folgende Bilder:

1. Papa dat Concilium in Germania und Papa Doctor Theologiae etc.,
2. Hic oscula pedibus Papae figuntur und Adoratur Papa Deus Terrenus,
3. Digna merces Papae Satinissimi etc. und Papa agit gratias Caesaribus,

in dem Londoner Exemplar nur:

Papa dat Concilium in Germania und Papa Doctor Theologiae etc.

Im Zuſammenhang mit den nur in einzelnen Blättern erhaltenen Bildern ergeben ſich folgende Abdrücke zweier Bilder auf einem Bogen:

1. Papa dat Concilium in Germania und Papa Doctor Theologiae etc.:
   für den 1. Druck: Berlin, Nürnberg,
   „ „ 2. „ : Wittenberg,
   „ „ 3. „ : Ex. v. Zezſchwitz, London.
2. Ortus et origo Papae und Monstrum Romae inventum etc.:
   für den 1. oder 2. Druck: Wittenberg.
3. Hic oscula pedibus Papae figuntur und Adoratur Papa Deus Terrenus
   für den 2. Druck: Brieg, Wittenberg,
   „ „ 3. „ : Ex. v. Zezſchwitz.
4. Digna merces Papae Satanissimi und Papa agit gratias Caesaribus:
   für den 2. Druck: Brieg,
   „ „ 3. „ : Ex. v. Zezſchwitz.

Da die Unterſchiede der einzelnen Ausgaben in der Hauptſache nur in gelegentlichen Abweichungen der Schreibung und ebenſo der Interpunktion liegen, ſo mußte in der Bibliographie in allen Fällen Überſchrift und Text jeder einzelnen Ausgabe vollſtändig wiedergegeben werden.

Beſchreibung der Drucke.

A. Ausgaben aus dem Jahre 1545, ſämtlich in Wittenberg gedruckt.

I. Ortus et origo Papae.

1. „ORTVS ET ORIGO PAPÆ.

[Bild: Geburt und erſte Erziehung des Papſtes.]

Hie wird geborn der Widerchriſt
Megera ſein Seugamme iſt:
Alecto ſein Kindermeidlin
Tiſiphone die gengelt jn.
Mart. Luth. D. 1 5 45."

Die Bildüberſchrift in der größeren Type.

Vorhanden: Halle, Marienbibliothek; Königsberg U.

2. „ORTVS ET ORIGO PAPAE.

[Bild: Geburt und erſte Erziehung des Papſtes.]

Hie wird geborn der Widerchriſt
Megera ſein Seugamme iſt:
Alecto ſein Kindermeidlin
Tiſiphone die gengelt jn.
Mart. Luth. D."

Die Bildüberſchrift in der größeren Type.

Vorhanden: Berlin, Staatsbibliothek (Kartenabteilung: Ya 298); Brieg, Gymnaſialbibliothek; Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004).

3. „ORTVS ET ORIGO PAPAE

[Bild: Geburt und erſte Erziehung des Papſtes.]

Hie wird geborn der Widerchriſt
Megera ſein Seugamme iſt:
Alecto ſein Kindermeidlin
Tiſiphone die gengelt jn.
M: Luth: D: 1545"

Die Bildüberſchrift in der kleineren Type.

Vorhanden: Exemplar v. Zezſchwitz; London, Brit. Muſeum.

II. Monstrum Romae inventum mortuum in Tiberi. Anno 1496.

1. u. 2. „MONSTRVM ROMAE INVENTVM MOR TVVM IN TIBERI. ANNO 1496.

[Bild: Der Papſteſel.]

Was Gott ſelbſt vom Bapſtum helt
Zeigt dis ſchrecklich bild hie geſtellt:
Dafür jederman grawen ſollt:
Wenn ers zu hertzen nemen wollt.
Mart: Luth: D."

Die Bildüberſchrift in der größeren Type.

Vorhanden: Brieg, Gymnaſialbibliothek; Halle, Marienbibliothek; Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004).

3. „MONSTRVM ROMAE INVENTVM MORTV= VM IN TIBERI. ANNO I496.

[Bild: Der Papſteſel.]

Was Gott ſelbs von dem Bapſtum helt
Zeigt dis ſchrecklich bild hie geſtelt:
Dafür jederman grawen ſolt
Wenn ers zu hertzen nemen wollt.
Mart. Luth. D.
15 45"

Die Bildüberſchrift in der kleineren Type.

Vorhanden: Exemplar v. Zezſchwitz; London, Brit. Muſeum.

III. Regnum Satanae et Papae. 2. Thess. 2.

1. „REGNVM SATANAE ET PAPAE.
2. THESS. 2.

[Bild: Der Papſt im Höllenrachen.]

Jn aller Teufel namen ſitzt
Alhie der Bapſt: offenbart jtzt:
Das er ſey der recht Widerchriſt
So in der Schrifft verkündigt iſt.
Mart. Luth. D.
1545."

Die Bildüberſchrift in der größeren Type.
Vorhanden: Brieg, Gymnaſialbibliothek; Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004).

2. „REGNVM SATANÆ ET PAPÆ.
2. THESS. 2.

[Bild: Der Papſt im Höllenrachen.]

Jn aller Teufel namen ſitzt
Alhie der Bapſt: offenbart jtzt:
Das er ſey der recht widerchriſt
So in der ſchrifft verkündigt iſt.
Mart. Luth. D."

Die Bildüberſchrift in der größeren Type.
Vorhanden: Halle, Marienbibliothek.

3. „REGNVM SATANAE ET PAPAE.
2. THESS. 2.

[Bild: Der Papſt im Höllenrachen.]

Jn aller Teufel namen ſitzt
Alhie der Bapſt: offenbart jtzt:
Das er ſey der recht widerchriſt
So in der ſchrift verkündigt iſt:
Mar. Luth. D.
15 45."

Die Bildüberſchrift in der kleineren Type.
Vorhanden: Exemplar v. Zezſchwitz; London, Brit. Muſeum.

IV. Hic oscula pedibus Papae figuntur.

1a. „HIC OSCVLA PEDIBVS PAPÆ FI-
GVNTVR.

[Bild: Zwei Bauern beſchimpfen die Bannbulle.]

Nicht Bapſt: nicht ſchreck vns mit deim bañ
Vnd ſey nicht ſo zorniger man.
Wir thun ſonſt ein gegen wehre
Vnd zeigen dirs Bel vedere.
Mart. Luth. D."

Die Bildüberſchrift in der größeren Type.

Im Bilde (heraldiſch) rechts oben:

„PAPA LOQVITVR.
Sententiæ noſtræ etiam iniu=
ſtæ metuendæ ſunt.

Reſponſio.

Aſpice nudatas gens { *maledetta* / *furioſa* } *nates.*

Ecco qui Papa el mio bel uedere."

Erſter Druck, da der Bildrand noch vollſtändig erhalten.

Vorhanden: Halle, Marienbibliothek.

1b. Beſchreibung wie 1a; nur in Zeile 1 der Bildüberſchrift „PAPAE".

Vorhanden: Wittenberg, Lutherhalle (Nr. 8614).

2. „HIC OSCVLA PEDIBVS PAPAE FI=
GVNTVR.

[Bild: Zwei Bauern beſchimpfen die Bannbulle.]

Nicht Bapſt: nicht ſchreck vns mit deim bañ
Vnd ſey nicht ſo zorniger man
Wir thun ſonſt ein gegen wehre
Vnd zeigen dirs Bel vedere.
Mart. Luth. D."

Die Bildüberſchrift in der größeren Type.

Im Bilde (heraldiſch) rechts oben:

„PAPA LOQVITVR.
Sententiæ noſtræ etiam iniuſtæ
metuendæ ſunt.

RESPONSIO.

Aſpice nudatas gens { *maledetta* / *furioſa* } *nates.*

Ecco qui Papa el mio bel uedere."

Zweiter Druck; die (heraldiſch) linke Ecke des Kopfrandes und das obere Stück des (heraldiſch) linken Seitenrandes des Bildes ſind ausgeſprungen.

Vorhanden: Brieg, Gymnaſialbibliothek; Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004).

3a. „HIC OSCVLA PEDIBVS PAPAE FI=
GVNTVR.

[Bild: Zwei Bauern beſchimpfen die Bannbulle.]

Nicht Bapſt: nicht ſchreck vns mit deim
Vnd ſey nicht ſo zorniger man. (bañ
Wir thun ſonſt ein gegen wehre
Vnd zeigen dirs Bel vedere.
Mart. Luth. D."

Die Bildüberſchrift in der kleineren Type.

Im Bilde (heraldiſch) rechts oben:

„PAPA LOQVITVR.
Sententiæ noſtræ etiam iniuſtæ metuendæ ſunt.
Reſponſio.
maledetta.
Aſpice nudatas gens furioſa nates.
Ecco qui Papa el mio bel uedere."

Vorhanden: Nürnberg, Germaniſches Muſeum.

3b. „HIC OSCVLA PEDIBVS PAPAE FIGVNTVR.

[Bild: Zwei Bauern beſchimpfen die Bannbulle.]

Nicht Bapſt: nicht ſchreck vns mit deim
Vnd ſey nicht ſo zorniger man. (bañ
Wir thun ſonſt ein gegen wehre
Vnd zeigen dirs Bel vedere.
Mart. Luth. D."

Die Bildüberſchrift in der kleineren Type.

Im Bilde (heraldiſch) rechts oben:

„PAPA LOQVITVR.
Sententiæ noſtræ etiam iniuſtæ metuendæ ſunt.
Reſponſio.
maledetta
Aſpice nudatas gens furioſa nates.
Ecco qui Papa el mio bel uedere"

Der Druck ſchließt ſich eng an 3a an, beruht aber auf neuem Satz, der jedoch weniger ſorgfältig iſt (vor „maledetta" eine ſogenannte „Fliege").

Vorhanden: Berlin, Staatsbibliothek (Kartenabteilung: Ya 288); Exemplar v. Zezſchwitz; London, Brit. Muſeum.

V. Adoratur Papa Deus Terrenus.

1. „ADORATVR PAPA DEVS TERRENVS.

[Bild: Bauern verunreinigen die päpſtliche Krone.]

Bapſt hat dem reich Chriſti gethon
Wie man hie handelt ſeine Cron.
Machts jr zweifeltig: ſpricht der geiſt
Schenckt getroſt ein: Gott iſts ders heiſt.
Mart. Luth. D."

Die Bildüberſchrift in der größeren Type.

Am Schluſſe der Zeile 3 des unter dem Bilde ſtehenden Textes iſt in dem Exemplar der Lutherhalle in Wittenberg hinter „geiſt" in kleinen Buchſtaben, augenſcheinlich mit der Hand, hinzugedruckt: „Apoc. 18." In dem Exemplar Halle, Marienbibliothek, ſteht dieſer Zuſatz in deutſchen Buchſtaben als „Apoc. 18",

und zwar etwas über der Zeile. Auch hat das Hallesche Exemplar den Punkt hinter „Luth" in der letzten Zeile des Textes in halber Buchstabenhöhe über der Zeile, sowie am Schlusse derselben Zeile die Jahreszahl „1. 5. 45.". Bei dem zusammengeklebten Zustande dieses Exemplars ist es indessen nicht ganz sicher, ob die Jahreszahl wirklich zum Texte gehört. Daß aber in den beiden Exemplaren der gleiche Satz vorliegt, beweist der gleichmäßig auffällige Zustand des Buchstaben p in dem Worte „Bapst" und des Buchstaben h in dem Worte „hat" in der ersten Textzeile unter dem Bilde. — In dem Wittenberger Exemplar ist das Wort TERRENVS in der Bildüberschrift nicht voll schwarz ausgedruckt, so daß es wie „TERRENV:" aussieht, jedoch ist der Eindruck des nicht geschwärzten Restes im Papier deutlich sichtbar.

Vorhanden: Halle, Marienbibliothek; Wittenberg, Lutherhalle (Nr. 861[3]).

2. „ADORATVR PAPA DEVS TERRENVS.

[Bild: Bauern verunreinigen die päpstliche Krone.]

Bapſt hat dem reich Chriſti gethon
Wie man hie handelt ſeine Cron.
Machts jr zweifeltig: ſpricht der geiſt
Schenckt getroſt ein: Gott iſts ders heiſt.
Mart: Luth: D."

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Am Schlusse der Zeile 3 des Textes unter dem Bilde hinter dem Worte „geist" in halber Buchstabenhöhe der Zeile hinzugedruckt „Apoc. 18."

Vorhanden: Brieg, Gymnasialbibliothek; Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004).

3a. „ADORATVR PAPA DEVS TERRENVS.

[Bild: Bauern verunreinigen die päpstliche Krone.]

Bapſt hat dem reich Chriſti gethon
Wie man hie handelt ſeine Cron:
Machts jr zweifeltig: ſpricht der geiſt
Schenckt getroſt ein: Gott iſts ders heiſt.
M: Luth: D:"

Die Bildüberschrift in der kleineren Type.

Am Schlusse der Zeile 3 des Textes unter dem Bilde hinter „geist" in voller Buchstabenhöhe der Zeile „Apoc. 18."

Das Exemplar Berlin, Staatsbibliothek, hat in der letzten Textzeile den Druckfehler „Lutb:"; im Katalog als „Probedruck" bezeichnet.

Vorhanden: Berlin, Staatsbibliothek (Kartenabteilung: Ya 290); Exemplar v. Zezschwitz; London, Brit. Museum.

3b. „ADORATVR PAPA DEVS TERRENVS.

[Bild: Bauern verunreinigen die päpstliche Krone.]

Bapſt hat dem reich Chriſti gethon
Wie man hie handelt ſeine Cron.
Machts jr zweifeltig. ſpricht der geiſt
Schenckt getroſt ein: Got iſts dersheiſt
Mart. Lut. D."

Die Bildüberschrift in der kleineren Type.

Der Zusatz „Apo. 18." zu Zeile 3 des Textes unter dem Bilde steht oberhalb der Zeile 3 in fast gleicher Linie mit Zeile 2.

Vorhanden: Nürnberg, Germanisches Museum.

VI. Papa dat Concilium in Germania.
VII. Papa Doctor Theologiae et Magister Fidei.

1a. „PAPA DAT CONCILIVM IN GERMANIA. PAPA DOCTOR THEOLOGIÆ ET MAGISTER FIDEI.

[Doppelbild:
Der Papſt auf einer Sau reitend. Ein Eſel mit der Papſtkrone als Sackpfeifer.]

Saw du muſt dich laſſen reiten: Der Bapſt kan allein auslegen
Vnd wol ſpoern zu beiden ſeiten. Die ſchrifft: vnd jrthum ausfegē
Du wilt han ein Concilium: Wie der Eſel allein pfeiffen
Ja dafůr hab dir mein merdrum Kan: vnd die notē recht greiffen.
M. Luther D. 1. 5. 45."

Die Bildüberſchrift in der größeren Type.

Vorhanden: Berlin, Staatsbibliothek (Kartenabteilung: Ya 296 in einem Stück; ferner in zwei Stücke zerſchnitten: in Luth. 8012c); Halle, Marienbibliothek, zerſchnitten.

1b. „PAPA DAT CONCILIVM IN GERMANIA. PAPA DOCTOR THEOLOGIAE ET MAGISTER FIDEI.

[Doppelbild:
Der Papſt auf einer Sau reitend. Ein Eſel mit der Papſtkrone als Sackpfeifer.]

Saw du muſt dich laſſen reiten: Der Bapſt kan allein auslegen
Vnd wol ſpoern zu beiden ſeiten. Die ſchrifft: vnd jrthum ausfegē
Du wilt han ein Concilium Wie der Eſel allein pfeiffen
Ja dafůr hab dir mein merdrum. Kan: vnd die notē recht greiffē.
Mart. Luth. D. 15 45."

Die Bildüberſchrift in der größeren Type.

Vorhanden: Nürnberg, Germaniſches Muſeum (in einem Stück).

2. „PAPA DAT CONCILIVM IN GERMANIA. PAPA DOCTOR THEOLOGIAE ET MAGISTER FIDEI.

[Doppelbild:
Der Papſt auf einer Sau reitend. Ein Eſel mit der Papſtkrone als Sackpfeifer.]

Saw du muſt dich laſſen reiten: Der Bapſt kan allein auslegen
Vnd wol ſpoern zu beiden ſeiten Die ſchrifft: vnd jrthum ausfegen
Du wilt han ein Concilium Wie der Eſel allein pfeiffen
Ja dafůr hab dir mein merdrum. Kan: vnd die noten recht greiffen.
Mart. Luth. D.
1545."

Die Bildüberſchrift in der größeren Type.

Vorhanden: Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004, in einem Stück).

3. „PAPA DAT CONCILIVM IN GERMANIA. PAPA DOCTOR THEOLOGIAE ET MAGISTER FIDEI.

[Doppelbild:
Der Papst auf einer Sau reitend. Ein Esel mit der Papstkrone als Sackpfeifer.]

Saw du muſt dich laſſen reiten: Der Bapſt kan allein auslegen
Vnd wol ſporen zu beiden ſeiten. Die ſchrifft: vnd jrthum ausfegen
Du wilt han ein Concilium Wie der Esel allein pfeiffen
Ja dafür hab dir mein merdrum. Kan: vnd die noten recht greiffen.
Mart. Luth. D. j545."

Die Bildüberſchrift in der kleineren Type.

Vorhanden: Exemplar v. Zezſchwitz; London, Brit. Museum; jedes Exemplar in einem Stück.

VIII. Papa agit gratias Caesaribus pro immensis beneficiis.

1a. „PAPA AGIT GRATIAS CAESARIBVS PRO IMMENSIS BENEFICIIS.

[Bild: Hinrichtung Konradins durch Papst Clemens IIII.]

Gros gut die Keiſer han gethan
Dem Bapſt: vnd vbel gelegt an.
Dafur jm der Bapſt gedäckt hat
Wie dis bild dir die warheit ſagt.
Mar. Luth. D.
15 45"

In dem (heraldiſch) linken oberen Teil des Bildes:

„Cunradinus, Cunradi IIII Imperatoris filius, Siciliæ & Neapolis rex, a Clemente IIII Papa capite truncatus.

Accipe nunc Papæ inſidias, & crimine ab uno
Diſce omnes."

Die Bildüberſchrift in der größeren Type. Leiſer Sprung in der Mitte des (heraldiſch) linken Bildrandes.

Vorhanden: Nürnberg, Germaniſches Museum.

1b. „PAPA AGIT GRATIAS CAESARIBVS PRO IMMENSIS BENEFICIIS.

[Bild: Hinrichtung Konradins durch Papst Clemens IIII.]

Gros gut die Keiſer han gethan
Dem Bapſt: vnd vbel gelegt an.
Dafur jm der Bapſt gedäckt hat
Wie dis bild dir die warheit ſagt.
M. Luth. D.
1. 5. 4 5."

In dem (heraldiſch) linken oberen Teil des Bildes:

„Cunradinus, Cunradi IIII Imperatoris filius, Siciliæ et Neapolis rex, a Clemente IIII Papa capite truncatus.

Accipe nunc Papæ inſidias, & crimine ab uno
Diſce omnes."

Die Bildüberſchrift in der größeren Type. Deutlicher Sprung in der Mitte des (heraldiſch) linken Bildrandes.

Vorhanden: Berlin, Staatsbibliothek (in: Luth. 8012c); Halle, Marienbibliothek (hier der Punkt am Schluſſe der Jahreszahl oberhalb der Zeile).

2. „PAPA AGIT GRATIAS CAESARIBVS
PRO IMMENSIS BENEFICIIS.

[Bild: Hinrichtung Konradins durch Papſt Clemens IIII.]

Gros gut die Keiſer han gethan
Dem Bapſt: vnd vbel gelegt an.
Dafůr jm der Bapſt gedāckt hat
Wie dis bild dir die warheit ſagt.
Mart: Luth: D.
15 45."

In dem (heraldiſch) linken oberen Teil des Bildes:

„Conradinus Conradi IIII Imperatoris filius, Siciliæ & Neapolis Rex, a Clemente IIII Papa capite truncatus.
Accipe nunc Papæ inſidias, & erimine ab uno
Diſce omnes."

Die Bildüberſchrift in der größeren Type.

Der Sprung in der Mitte des (heraldiſch) linken Bildrandes iſt durch deutlich erkennbares Anklopfen nur noch geringfügig ſichtbar gemacht.

Vorhanden: Berlin, Staatsbibliothek (Kartenabteilung: Ya 294); Brieg, Gymnaſialbibliothek; Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004).

3. „PAPA AGIT GRATIAS CAESARIBVS
PRO IMMENSIS BENEFICIIS.

[Bild: Hinrichtung Konradins durch Papſt Clemens IIII.]

Gros gut die Keiſer han gethan
Dem Bapſt: vnd vbel gelegt an.
Dafůr jm der Bapſt gedanckt hat
Wie dis bild dir die warheit ſagt.
Mar. Luth. D.
j545."

In dem (heraldiſch) linken oberen Teil des Bildes:

„Cunradinus, Cunradi IIII Imperatoris filius, Siciliæ & Neapolis rex, a Clemente IIII Papa capite truncatus.

Accipe nunc Papæ inſidias, & crimine ab uno Diſce omnes."

Die Bildüberſchrift in der kleineren Type.

Der Sprung in der Mitte des (heraldiſch) linken Bildrandes durch Anklopfen ganz geringfügig ſichtbar.

Vorhanden: Exemplar v. Zezſchwitz; London, Brit. Muſeum.

IX. Digna merces Papae Satanissimi et Cardinalium suorum.

1a. „DIGNA MERCES PAPAE SATANISSIMI ET CARDINALIVM SVORVM.

[Bild: Papſt und Kardinäle am Galgen.]

Wenn zeitlich geſtrafft ſolt werden:
Bapſt vnd Cardinel auff erden.
Jr leſterzung verdienet hett:
Wie jr recht hie gemalet ſteht.
M. Luther. D.

1 5 45"

In Zeile 1 der Bildüberſchrift iſt das N in „SATANISSIMI" verkehrt geſetzt (Berlin); das wurde während des Druckes berichtigt (Halle).

Die Bildüberſchrift in der größeren Type. Der Bildrand iſt vollkommen erhalten.

Vorhanden: Berlin, Staatsbibliothek (in: Luth. 8012c); Halle, Marienbibliothek (das N in SATANISSIMI iſt richtig eingeſetzt).

1b. „DIGNA MERCES PAPÆ SATANISSIMI ET CARDINALIVM SVORVM.

[Bild: Papſt und Kardinäle am Galgen.]

Wenn zeitlich geſtrafft ſolt werden:
Bapſt vnd Cardinel auff erden.
Jr leſterzung verdienet hett:
Wie jr recht hie gemalet ſteht.
Mart. Luther D.

1 5 45"

Die Bildüberſchrift in der größeren Type. Der Bildrand iſt vollkommen erhalten.

Vorhanden: Nürnberg, Germaniſches Muſeum.

2. „DIGNA MERCES PAPAE SATANISSIMI
ET CARDINALIVM SVORVM.

[Bild: Papst und Kardinäle am Galgen.]

Wenn zeitlich gestrafft solt werden:
Bapst vnd Cardinel auff Erden.
Jr lesterzung verdienet hett:
Wie jr recht gemalet steht.
Mart. Luth. D."

In Zeile 4 des Textes unter dem Bilde ist zwischen den Worten „recht" und „gemalet" in kleiner Texttype das Wort „hie" (mit der Hand) übergedruckt.

Die Bildüberschrift in der größeren Type. Vom Bildrand ist auf der (heraldisch) rechten Seite des Kopfrandes ein Stückchen ausgesprungen.

Vorhanden: Berlin, Staatsbibliothek (Kartenabteilung: Ya 292); Brieg, Gymnasialbibliothek; Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004).

3. „DIGNA MERCES PAPAE SATANISSIMI
ET CARDINALIVM SVORVM.

[Bild: Papst und Kardinäle am Galgen.]

Wenn zeitlich gestrafft solt werden:
Bapst vnd Cardinel auff erden.
Jr lesterzung verdienet het:
Wie jr recht hie gemalet steht.
Mart. Luth. D.
1545"

Die Bildüberschrift in der kleineren Type. Der Bildrand ist sowohl im Kopfrand als nunmehr auch in dem oberen Eckstück des (heraldisch) rechten Seitenrandes zum Teil ausgesprungen.

Vorhanden: Exemplar v. Zezschwitz; London, Brit. Museum.

X. Hic Papa obediens S. Petro honorificat Regem.

„HIC PAPA OBEDIENS S. PETRO HO-
NORIFICAT REGEM.

[Bild: Der Papst setzt dem Kaiser den Fuß auf den Nacken.]

Hie zeigt der Bapst mit der that frey /
Das er Gotts vnd menschen feind sey.
Was Gott schafft vnd wil geehrt han /
Mit füssen tritt der heiligst man.
M. Luther D.
1545."

Die Bildüberschrift in der größeren Type.

Vorhanden: Halle, Marienbibliothek; Wittenberg, Lutherhalle (in Nr. 5004).

B. Späterer Druck [frühestens 1550].

Ohne Titelblatt. Von den Originalstöcken abgezogen, die allerdings stellenweise größere Defekte zeigen als die Erstdrucke. Der zu den Bildern gehörige Text ist mit den gleichen großen Typen wie in den ältesten Abzügen gedruckt. Zu den Seiten der Bilder sind zur Ausfüllung des Schriftspiegels Zierstücke späteren Charakters eingesetzt.

Druckort: Wittenberg.

Die Bilder sind folgendermaßen beziffert:

I. Monstrum Romae inventum mortuum in Tiberi. Anno 1496.
II. Regnum Satanae et Papae. 2. Thess. 2.
III. Hic oscula pedibus Papae figuntur.
IIII. Adoratur Papa Deus Terrenus.
V. Digna merces Papae Satanissimi et Cardinalium suorum.
VI. Papa agit gratias Caesaribus pro immensis beneficiis.
VII. VIII. Papa dat Concilium in Germania. Papa Doctor Theologiae et Magister Fidei.
IX. Ortus et origo Papae.

Vorhanden: Worms, Paulus-Museum.

Die Ausgabe ist in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts ohne Angabe des Ortes und Herstellers (nach Wendeler im Archiv für Litteraturgeschichte Bd. 14, Leipzig 1886 durch K. Th. Völcker in Leipzig) faksimiliert und in dieser Form wohl auf den meisten Bibliotheken vorhanden. In antiquarischen Katalogen wird sie häufig angeboten.

C. Zwei Blätter aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Ohne Luthers Namen und ohne Ort und Jahr. Nicht von den Originalstöcken. Nachzeichnungen mit breiter ornamentaler Einfassung.

Die Blätter enthalten:

1. Regnum Satanae et Papae. 2. Thess. 2.
2. Digna merces Papae Satanissimi et Cardinalium suorum.

Vorhanden: Berlin, Kupferstichkabinett.

D. Druck aus dem 17. Jahrhundert.

„Abbildung ‖ des ‖ Bapstum ‖ durch ‖ Mart. Luth. D. ‖ Wittemberg. ‖ [Darunter ein Strich] ‖ 1545. ‖" Mit Titeleinfassung (Joh. Luther, Titeleinfassungen: Tafel 45). 6 unbezifferte Blätter in Quart. Titelrückseite und die letzte Seite leer, die übrigen Blätter beiderseitig bedruckt.

Der Druck stammt nicht aus dem Jahre 1545, sondern gehört dem 17. Jahrhundert an. Die Titeleinfassung ist von einem alten, hier schon sehr verbrauchten Wittenberger Originalstock abgedruckt, den Joseph Klug, gelegentlich auch Georg Rhaw in den zwanziger und dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts verwendet hatten. Auch Typen und Papier weisen auf das 17. Jahrhundert hin.

Druckort: Wittenberg.

Vorhanden u. a.: Berlin (Luth. 8021), Stuttgart, Wernigerode; London.

Die Bilder sind nicht von den Originalstöcken abgedruckt, sondern von späten Nachschnitten. Das früher als Doppelbild gebrachte Blatt „Papa dat Concilium in Germania. Papa Doctor Theologiae et Magister Fidei" ist hier in zwei selbständige Bilder zerlegt. Die Reihenfolge der Bilder ist:

I. Ortus et origo Papae.
II. Monstrum Romae inventum mortuum in Tiberi. Anno 1496.
III. Regnum Satanae et Papae. 2 Thess. 2.
IV. Hic oscula pedibus Papae figuntur.
V. Adoratur Papa Deus Terrenus.
VI. Papa dat Concilium in Germania.
VII. Papa Doctor Theologiae et Magister Fidei.
VIII. Papa agit gratias Caesaribus pro immensis beneficiis.
IX. Digna merces Papae Satanissimi et Cardinalium suorum.

Zur Literatur vgl.: Förstemann im Serapeum Bd. 2, 1841, S. 33—40; Chr. Schuchardt: Lucas Cranachs des Aeltern Leben und Werke. Th. 2, Leipzig 1851, S. 248—255; Camillus Wendeler im Archiv für Litteraturgeschichte Bd. 14, Leipzig 1886, S. 17—40; neuerdings: Hartmann Grisar und Franz Heege, Luthers Kampfbilder. Bd. 4. Freiburg i. Br. 1923, und dazu: Hildegard Zimmermann in den Mitteilungen der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst. Wien 1925, Nr. 4.

An Kurfürsten zu Sachsen und Landgrafen zu Hessen von dem gefangenen Herzog zu Braunschweig.

1545

Über den Vorgängen des 21. Oktobers 1545, die mit der Ergebung und Gefangennahme des Herzogs Heinrich von Braunschweig und seines ältesten Sohnes Karl Viktor endigten, liegt ein Nebelschleier. Die Untersuchungen S. Ißleibs und E. Brandenburgs haben zu sich teilweise widersprechenden Ergebnissen geführt.[1] Auch die letzte Arbeit Ißleibs[2] hat den Nebel nicht völlig zerstreut. Der Bericht des Landgrafen an Herzog Ernst von Lüneburg, von dem man bisher immer ausging, weiche stark von der Wahrheit ab; auch seine späteren Berichte enthielten viel Unrichtigkeiten und Entstellungen; man dürfe sie nur mit großer Vorsicht benutzen.[3] Eine Schlacht bei Kalefeld habe gar nicht stattgefunden. Die von Herzog Moritz von Sachsen eingeleiteten Verhandlungen hätten die Schlacht und das Blutvergießen verhütet. Das große Vertrauen, das Herzog Heinrich in Moritz gesetzt, habe ihn in die Gewalt des Landgrafen gebracht.[4]

Die Vertreter des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen hat der Landgraf bei den Verhandlungen und der Gefangennahme Heinrichs nicht herangezogen. Der Kurfürst wurde auch nicht recht auf dem laufenden gehalten. Die Berichte seiner Feldhauptleute Georg v. d. Planitz und Herzog Ernst von Lüneburg vom 21. Oktober abends[5] und vom 23. Oktober[6] konnten ihm nicht genügen. Beide meldeten, daß der Landgraf bei den Verhandlungen die kursächsischen Vertreter übergangen habe, Herzog Ernst mit den Worten: „Und wi michs anshitt, achtt man unser nichtt so shere mher als in der erste." Dazu kamen weitere Schreiben des Georg v. d. Planitz vom 26., wonach das Verhältnis zwischen dem hessischen und dem kursächsischen Kontingent nach dem Siege ein recht schlechtes war, und von Herzog Ernst und den Kriegsräten von demselben Tage: über die Einzelheiten bei der Ergebung und Gefangennahme Herzog Heinrichs habe man ihnen anfangs gar nichts mitgeteilt, wie man überhaupt seit der Schlacht ihrer gar nicht mehr achte

[1]) Vgl. auch noch G. Wolf, Zur Gefangennahme Heinrichs von Braunschweig. Neues Archiv f. Sächs. Gesch. 26 (1905), 332 ff. [2]) Philipp von Hessen, Heinrich von Braunschweig und Moritz von Sachsen 1541—1547. Jahrbuch des Geschichtsvereins f. d. Herzogtum Braunschweig 2 (1903), 1 ff. S. 1 Anm. 1 sind die früheren Arbeiten Ißleibs und Brandenburgs verzeichnet. [3]) Ebd. S. 43. [4]) Ebd. S. 50 ff. [5]) Ißleib S. 42. [6]) Politische Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen, herausgeg. von E. Brandenburg 2 (Leipzig 1904), S. 399 A. 1.

und alles über ihre Köpfe weg anordne.[1] Durch diese Berichte in zornige Erregung versetzt, sandte der Kurfürst seinen Vizekanzler Franz Burkhard zum Landgrafen, um ihn zur Rede zu stellen und gründliche Aufklärung zu fordern. Nach Burkhards Bericht vom 29.[2] führte der Landgraf zur Entschuldigung dafür, daß er Herzog Ernst von Lüneburg nicht um Rat gefragt hätte, an, daß die Ereignisse sich so plötzlich zugespitzt hätten. Wegen der Nähe des Waldes habe Herzog Heinrich mit seinem Sohne leicht entfliehen können. Er sei willens gewesen, mit Heinrichs Leuten anders zu handeln (d. h. ihnen eine Schlacht zu liefern); da aber ein Teil des Kriegsvolks — er deutete damit auf Moritz' Kontingent hin — zaghaft geworden wäre und Moritz und dessen Räte auf Verhandlungen bestanden hätten, so wäre er darauf ausgegangen, wenigstens Heinrich und dessen Sohn in seine und des Bundes Gewalt zu bringen. Auch diese Erklärung konnte den Kurfürsten nicht befriedigen.

Noch viel weniger konnte da natürlich Luther sich im klaren darüber sein, wie sich die Ergebung Heinrichs und damit diese plötzliche Wendung der Dinge ereignet hatte. So war er dazu disponiert, sich seiner Phantasie zu überlassen, die ihm ein direktes und wunderbares Eingreifen Gottes vorrückte, und Gerüchten, die in dieselbe Richtung wiesen, Glauben zu schenken.

Großen Eindruck auf ihn machte ein Brief des Kornelius Cordatus an Melanchthon aus Stendal vom 17. November.[3] Alle Leute in der Mark, desgleichen auch die Papisten, die aus allen Kräften Sieg! gerufen hätten vor dem Siege, schwiegen jetzt ängstlich. Das ließe ihn glauben, was er heute von einem christusgläubigen Bürger gehört habe. Dieser sei kürzlich verreist gewesen und habe da einen seit vielen Jahren ihm bekannten alten kaiserlichen Soldaten getroffen, der einer von denen gewesen sei, die die Gemeinde zerstören wollten (Apg. 8, 13. Gal. 1, 13). Von dem Bürger gebeten, er möchte um ihrer alten Freundschaft willen ihm wenigstens etwas erzählen, was gegen jenen Herzog gehandelt sein sollte, habe er geantwortet: „Was soll ich sagen? Ich hab nichts andres gesehen noch gehört, als daß Himmel und Erde zusammenfielen. Von Menschen aber hab ich nichts gehört als Stichschlag usw. Darum auch, wer eine Höhle hat finden mögen, hat sich verkrochen." Unser Bürger unterbrach ihn: „Ja, lieber Jakob, wo die Engel helfen, da geht's also zu!" Jener aber stieß ein furchtbares Geschrei aus: „Ja, Lieber, Engel! Ich meine, daß alle 100000 Teufel da gewesen sind!" und fügte kein Wort hinzu. Cordatus schließt, er glaube, daß jener die Wahrheit gesagt habe über den Schrecken, den Gott seinen Feinden einzujagen pflegt, sooft er triumphieren will.

Welche Bedeutung Luther diesem Briefe des Cordatus beimaß, erkennt man daraus, daß er ihn am 5. Dezember an Nikolaus von Amsdorf sandte.[4] Amsdorf werde daraus ersehen, was er, Luther, begierig glaube. Denn einige Tage lang sei er versucht gewesen, die plötzliche Ergebung Heinrichs sich zu erklären mit einer Verabredung, die zwischen diesem und den Schmalkaldnern stattgefunden hätte. Aber

---

[1]) Polit. Korrespondenz a. a. O. [2]) Polit. Korresp. a. a. O. und Ißleib S. 48.
[3]) Bindseil, Philippi Melanchthonis epistolae. iudicia, consilia, testimonia . . ., Halle 1874, S. 535f [4]) Enders 16, 333. Zur Datierung vgl. auch G. Kawerau, Theolog. Studien und Kritiken 1918, S. 296.

Cordatus' Brief habe diese Versuchung[1] verscheucht. Er wundere sich nur, warum man diese Ruhmestat Gottes, durch die er sich habe offenbaren wollen, verheimliche. Es stimmt zu dem oben Angeführten, wenn Luther fortfährt: 'In aula nihil scitur, neque ab ipso principe'. Amsdorf solle in seiner Umgebung sich erkundigen, ob das Zeugnis des Cordatus sich bestätige. Die bei Hofe machten ihm eine Fabel daraus, obgleich er sich andrerseits auch recht wohl denken könne, daß „unser Herr solches (d. h. das Vorstürmen der 100000 Teufel) nicht gehört habe". Seine Feinde pflege Gott so zu schrecken (Wiederholung aus dem Cordatusbriefe). Aber jene (d. h. die bei Hofe und die Schmalkaldner überhaupt) wollten verheimlichen, was ihren Ruhm schmälere. — In der Nachschrift die Bitte, den Brief des Cordatus nach Abschriftnahme zurückzuschicken. 'Nam mihi non videntur ista figmentis similia'.

Der Gedanke, daß Gott den Schmalkaldnern den Sieg verliehen habe, kommt nun freilich auch in anderen Darstellungen zum Ausdruck. Von jeher ist der religiös gestimmte Sieger geneigt gewesen, auszurufen: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!" So endigt denn auch der oben erwähnte Bericht des Landgrafen an Herzog Ernst von Lüneburg: man müßte Gott dem Allmächtigen und nicht sich den Sieg zuschreiben, denn er hätte seine Gnade sichtlich gezeigt.[2] Ich verweise ferner auf ein Schreiben, gegeben im Feldlager von Gandersheim am 22. Oktober 1545, an einen Doktor, unterzeichnet: E. A. W. B. F. [= Bernhard Freidiger, Sekretär des Herzogs Moritz?][3], in dem es heißt: „Also stürzt Gott, die wider sein Wort handeln, und hat seine Gewalt hierinnen beweist, daß es also ohne Blutvergießen und Schwertschläge zum Sieg ist kommen." Besonders eng ist die Berührung mit Luthers Gedanken in dem zu Neujahr 1546 erschienenen Gedichte: „TRIVMPH ‖ Des Durchlauchtigen ‖ Schnöckers, Heinrichen des Jüngern ‖ von Braunschweig, Obersten Gu= ‖ bernatorn aller Papistischen meu= ‖ terey vnd vnart, . . ."[4] Hier lesen wir Bl. B. iij[a]:

Ein grosses zeichen da geschach,
Dergleichen man vor nie ersach,
Mut, hertz vnd sin dem feind Gott nam,
Dergleich den seinen allesam,
Welcher doch wahrn vil tausent zwar.
Ihn stund gen berge all ihr har,
Vnd worden alle so verzagt,
Ein einiges kind het sie veriagt.
Solchs thettestu, Herr Sebaoth,
Des sey gelobt, ewiger Gott,
Dir sey gedanckt zu tausent mal.
Wie sind sie doch zustoben all!
Was haben sie nu, Herr, an dir
Gewunnen ymmermehr? Sag mir!

[1]) Sie bestand darin, daß Luther sich das Ereignis natürlich erklären wollte! [2]) Iß=leib S. 43. [3]) „Warhafftige zeitung ‖ wie Hertzog Heinrich von ‖ Braunschweigk, mit seinem ‖ Eltisten Son in disem ver=‖gangen Scharmützel ‖ gefangen seind ‖ worden. ‖" (Holz=schnitt) 4 Quartblätter, Titelrückseite und 4. Blatt weiß. Ex. Zwickau 21. 10. 8_{24}. Bl. Aiij[b]. [4]) Vgl. Koldewey, Heinz von Wolfenbüttel S. 61 f.; O. Clemen, Zeitschrift des Historischen Ver=eins f. Niedersachsen 86 (1921), 24ff. Ex. Zwickau 12. 6. 12_{30}.

Schemen müssen sie sich zu gleich,
Sie habens schand im gantzen Reich,
All, die darbey gewesen seind.
Vnd also müssen alle feind,
All deine widdersacher, O Herr,
Gestürtzet werden weit vnd ferr . . .

Trotzdem ist die Art, wie Luther sich das Eingreifen Gottes vorstellt und unter dem Eindrucke des Cordatusbriefes in Parallele rückt zu dem Schrecken, den Gott Pharao, Sanherib und Benhadad eingejagt habe, einzig in ihrer Lebhaftigkeit, Gläubigkeit und Vollüberzeugtheit. Wir beobachten das in der unten abgedruckten Schrift. Luther hatte sie gerade unter der Feder, als er am 5. Dezember den Cordatusbrief an Amsdorf schickte. Nachdem er diesen gebeten, weitere Erkundigungen darüber einzuziehen, wie die plötzliche Ergebung Heinrichs sich zugetragen habe, fügt er hinzu: 'Ego ea re mihi Epistolam, quam nunc excudendam dedi ad Principem nostrum et Landgravium, ne Mezentium dimittant, statueram incrassare et dilatare.' Amsdorfs Antwort ist nicht erhalten. Luther hat sie auch nicht abgewartet und verwertet.

Am 24. Oktober war die mündliche Kunde nach Wittenberg gekommen, daß Herzog Heinrich mit seinem Sohne besiegt und gefangen sei. „Obgleich wir das noch nicht gewiß wußten, nahmen wir die frohe Botschaft doch begierig auf" — schreibt Melanchthon an Nikolaus Medler in Naumburg.[1] Am 26. schrieb dann der Kurfürst an Luther, daß der allmächtige, barmherzige Gott seinem Kriegsvolk den Sieg verliehen und daß sich Herzog Heinrich „sambt seinem Son Carl Victor In vnser vnd des Lantgrafen gnad vnd vngnad ergeben" habe.[2] Luther hatte unterdessen die Siegesnachricht schon von Justus Jonas in Halle und von anderen Seiten her erhalten. In seiner Antwort an Jonas vom 26. frohlockt er über den erfreulichen und wunderbaren Sieg, den Gott, der Erhörer der Gebete, uns gegeben. Laßt uns glauben und beten! Er hält, was er verspricht! Luther fährt fort: 'Res est ineffabilis et incredibilis, quae gesta est tam brevi, tam subito . . . De re et tempore omnes eadem scribunt, quae tu, sed de modo et aliis circumstantiis variant rumores . . . Die hackenbuchsen habens gethan und den reysigen zeug Heintzen dissipaverunt. Milites autem mox dilapsi . . .'.[3] Wir sehen, daß Jonas' Mitteilungen ziemlich summarischer Natur gewesen sind. Über die Art und

[1]) CR. V 878. Merkwürdig sind die Daten in den Briefen Melanchthons an die Statthalter der fürstlichen Regierung zu Ansbach „am 21 tag Octobris, an welchem der landgrave zu Hessen . . . herzog Heinrich von Braunschweig gefangen hatt, anno 1545" und in dem Zeugnis für Friedrich Düllbaum 'Wittenbergae die Ursulae 12 Calendas Novembris, quo die Philippo Hassiae landgravio . . . Heynricus dux Brunsvicensis . . . se cum filio Carolo victore et exercitu firmissimo dedidit anno 1545' (Zeitschr. f. Kirchengesch. 7, 458f.). Wahrscheinlich sind die Hinweise auf das Ereignis des Tages von einem Abschreiber hinzugefügt worden. Luther wußte an diesem Tage erst anzugeben, wie stark die sich gegenüberstehenden Truppen seien (an Amsdorf, Enders 16, 312f.). [2]) Enders 16, 318f. [3]) Enders 16, 317. Am 28. sandte Jonas diesen Brief Luthers an Georg von Anhalt (Kawerau, Briefwechsel des Justus Jonas 2, 167).

Weise, wie der Sieg errungen und die Gefangennahme erfolgt war, kursierten auch jetzt nur mannigfache Gerüchte, aus denen Luther hervorhebt, daß die Hakenbüchsen auf seiten der Schmalkaldner eine große Rolle gespielt hätten.[1] Noch am 5. Dezember, wie oben erwähnt, hatte Luther noch keine genaueren und zuverlässigeren Nachrichten. Aber auch aus der Schrift, die er damals in Druck gegeben hatte, eben unsrem offenen Briefe an den Kurfürsten und den Landgrafen, daß sie den gefangenen Herzog Heinrich nicht loslassen sollten, erkennen wir, daß Luther damals von den Vorgängen des 21. Oktobers nicht viel mehr wußte, als was er den verzeichneten Briefen und Gerüchten entnommen hatte. Nur zweierlei kommt hinzu. Nach seiner Heimkehr hatte Landgraf Philipp am 18. November in Kassel den kaiserlichen Rat Nikolaus von Könneritz empfangen und vom ihm erfahren, daß der Kaiser von dem Sieg, „wodurch Herzog Heinrich und sein Sohn in seine Gewalt gekommen sein sollte", gehört hatte. Der Landgraf sollte „den von Gott verhängten Sieg" mit solcher Mäßigkeit gebrauchen, daß man ihm keine Unbilligkeit oder Gewalttat vorwerfen könnte; er sollte die beiden Gefangenen fürstlich halten und zu keiner unfürstlichen Abmachung nötigen, sondern ihre Sache zu gütlicher und gebührlicher Entscheidung kommen lassen; der Kaiser wollte sich gemäß seines Amtes und seiner Obrigkeit in allen Dingen gerecht und billig erzeigen.[2] Aus zwei Briefen Melanchthons[3] erfahren wir, daß die Kunde von dieser Botschaft des Kaisers an den Landgrafen auch nach Wittenberg gedrungen ist. Und zwar in der Form: der Kaiser habe dem Landgrafen vier Artikel vorgelegt: er sollte den Braunschweiger behandeln, wie es sich gezieme, gefangene Fürsten zu behandeln, ferner nicht zu harte Bedingungen stellen; der Kaiser erbiete sich, zu vermitteln; der Landgraf sollte die Adligen, die dem Braunschweiger Heeresfolge geleistet hätten, schonen. Vorher war natürlich die Nachricht an den kursächsischen Hof gelangt. Die Vermutung liegt nun nahe, daß eben diese Kunde den Kurfürsten mit der Befürchtung erfüllt habe, der Landgraf (über dessen eigenmächtiges Vorgehen Johann Friedrich sowieso schon erregt war) möchte Herzog Heinrich aus Gefälligkeit gegen den Kaiser freigeben, weshalb er Luther zu unserm offenen Briefe habe bereden lassen.[4] In diesem selbst begegnet freilich keine solche Andeutung. Hier findet sich vielmehr eine andre Begründung, die nämlich, daß der Kurfürst und der Landgraf von der weitverzweigten Verwandtschaft des Braunschweigers „mit gar stattlicher gewaltiger Fürbitte berannt, bestürmt, versucht und auf alle Weise ersucht" wurde, ihn freizugeben. Daß Luther sich das nicht aus den Fingern gesogen hat, sondern damit einem damals verbreiteten Gerücht folgt, erkennen wir aus der schon oben einmal zitierten Flugschrift „Triumph des durchlauchtigen Schmöckers", in der es Bl. B 4ᵃ heißt:

Hoffs nicht, das sey, hort sagen heut,
Das sich bemühen etzlich Leůt,

---

[1]) Auch anderwärts war man auf „Zeitungen" und Gerüchte angewiesen. Vgl. z. B. Haug Graf zu Montfort an Gerwig Blarer 5. November 1545 bei Heinrich Günter, Gerwig Blarer, Abt von Weingarten, 1520—1567, Briefe und Akten 1. Bd. 1518—1547, Stuttgart 1914, S. 532 Nr. 743 („Ich sorg, er sey schentlich verraten und verkauft worden"). [2]) Ißleib S. 49f. [3]) An Michael Meienburg und an Joachim Camerarius CR. V 892f. [4]) So erklärt z. B. Kawerau, Studien und Kritiken a. a. O. S. 298 den Zusammenhang.

Ihn loszubitten gantz vnd gar,
Als nemlich die von Trotte[1] dar,
Delinghausens[2] freundtschafft all,
Ich weis nicht, wehr es mehr sein sal,
Auch Braunschweig vnd Goslar die Stedt.[3]
Yder lengst gern gesehen het,
Das er widder herauser wehr,
Ob Gott wil, nu noch nimmermehr . . .

Unsern offenen Brief zu schreiben, ließ der Kurfürst wohl Ende November Luther durch seinen Kanzler Gregor Brück animieren. Luther erklärte sich bereit dazu. Anfang Dezember schrieb ihm der Kurfürst[4]: „Wiewohl wir vns nuhn vorsehen wollen, Jr werdet nuhmer domit fertig vnd dasselb schreibn Jn Druck komen sein, Dannoch Jm fall, Das es nit beschehen, So begeren wir gnediglich, Jr wollet, so viel Jr vor leibs schwacheit vormoget, dasselb schreiben vfs erste furdern, Dan es will aus allerlej bedencken vnd vrsachen viel dran gelegen sein." Offenbar wünschte der Kurfürst, daß der Druck schon auf der Frankfurter Tagung des Schmalkaldischen Bundes, die für den 6. Dezember anberaumt war, allerdings die übliche Verspätung erlitt, vorliege.[5] Am 15. Dezember schrieb ihm nun Brück, daß er am letzten Sonntag (13.) in der Kirche mit Luther geredet habe. Dieser habe ihm angezeigt, daß er mit der Schrift fertig sei und sie bei Joseph Klug in Druck gegeben habe. „Vnd dieweil doctor Martinus vor gut angesehen, das ich bey dem drucker als aus e. churf. gn. befehl vmb furderung des drucks mocht anhalten lassenn, so hab ich den Albertum[6] gestern (14.) zu ime geschickt; der hat ime zwene gedruckter quatern zugestelt vnd sich vornehmen lassenn, es solt vff kunftigen freitag (18.) fertig werden, das es bis sonnabent e. churf. gn. mocht zukommen . . . Der drucker ist ein guter armer man, mit dem die hern theologi ein mitleiden tragen, sonst hett es durch einen, der mit zwei pressen druckt, wol eher konnen gefertiget werden." [7] Die zwei fertigen druckbogen legt Brück gleich bei, „wo anderst der dritt vmb die maltzeit auch nit fertig wirdet." Über Luthers Schrift selbst, soweit er sie „in eil gelesenn", urteilt Bruck, „es sei ein trefflich stadtlich schreiben dem manne vom heiligen geist one mittel eingegeben, dan die historien vnd spruch der schrifft, so er fuhret[8], wollen zu hertzen zu fassen vnd nit zuuorachten sein; so ist es darzu von gemessigten stimmen vnd worten, dem almechtigen sei lob vnd danck, vnd werden sich die partheijschen Meißner[9], wan sie noch so partheijsch waren, dofur schemen müssen." [10] Am 18. Dezember hat Brück auch den Bogen D gelesen

[1]) Die Verwandten der Mätresse des Herzogs, Eva von Trott (Koldewey S. 9 f.)? [2]) Unmöglich Verwandte des Goslarer Gesandten Dr. Konrad Dellinghausen, den der Herzog hatte überfallen und gefangensetzen lassen (Koldewey S. 10 f.). [3]) Beide Städte waren doch gerade seit langem mit Herzog Heinrich verfeindet?! [4]) Enders 16, 331. [5]) Kawerau a. a. O. S. 298. [6]) Mir unbekannt. [7]) Vgl. Joh. Luther in: Lutherstudien, zur 4. Jahrhundertfeier der Reformation veröffentlicht von den Mitarbeitern der Weimarer Lutherausgabe, Weimar 1917, S. 281. [8]) = citiert. [9]) Herzog Moritz' Räte. [10]) Kolde, Analecta Lutherana, Gotha 1883, S. 419 f. — Vgl. auch Hieronymus Besold in Wittenberg an Veit Dietrich in Nürnberg am 13. Dezember (Archiv f. Reformationsgeschichte 13, 178): 'Propediem

und da „vff dem andern blatt“ [1] eine Stelle gefunden, die er, weil sie den Kaiser ärgern könnte, gern geändert gesehen hätte: „was die rustung belangendt, so aus Welschland in die Deutzsche nation geschickt werden“. Er habe den Albertum zu Luther geschickt, um ihm „berurter rustung vnd waffen halben“ Aufklärung zu geben, und ihn bitten lassen, „ob er dieselben wenig wort wolt etwo haussen lassen vnd gleichwol den sin wider zusamen richten, mit dem erbieten, das dem buchdrucker die vorgebnen [2] quaternen solten erstatet werden“. Aber Luther sei zornig und wunderlich geworden und habe es verweigert. „Vnd wiewol ich mich nit hab vnderstehen durffen, nach dem exemplar [3] zu schicken vnd zu sehen, ob etwas sonst bis zum end des kaisers halben bedencklich drinnen sein mocht, so hab ich doch den buchdrucker vortraulich drumb ansprechen lassenn. Der hat mir sagen lassen, es were nur ein quatern noch als E, vnd vormerckte nichts drinnen, das des kaisers halben beschwerung oder bedencken haben mocht. Drumb wil ichs darbei lassen, den gleichwol ist es ein nodtwendigs schones vnd lustigs buchlein vnd im grund ein solch argument, das es gleichwol vil leuth stossen wirdet.“ [4] In einer Beilage schreibt Brück, daß er „noch einen quatern“ übersenden könne, „welcher mir itzo in dieser stund zukommen ist, vnd hat mich der drucker darbei berichten lassen, das er heint vff den abent gar darmit fertig werde“. Da die Schrift voraussichtlich reißend abgehen werde, bitte er um Instruktion, wieviel Exemplare er für den Kurfürsten erstehen und ihm zuschicken solle. [5] Am 19. Dezember meldet Bruck dem Kurfürsten, daß die Schrift erschienen sei und daß er 42 Exemplare gekauft habe, von denen er 39 übersende. [6] Am 20. Dezember begann der Vertrieb unsrer Druckschrift. Ein ehemals Knaake gehöriges Exemplar der Originalausgabe trug die handschriftliche Bemerkung 20 Decēbris. [7] Knaake bemerkt dazu: „Ich halte den Vermerk den Zügen nach von Luther, der damit wohl den Tag der Vollendung des Drucks oder des Empfangs aus der Presse sich anzeichnete.“ [8]

---

edetur libellus ad Ducem Saxoniae et Landgravium de non dimittendo Mezentio. Typographus remoratur editionem. alias per nuncium misissemus'. Justus Jonas wußte am 15. Dezember in Halle nur gerüchtweise 'doctorem Martinum scribere librum argumento Brunsvicensem tyrannum non esse liberandum' (Kawerau, Briefwechsel des Justus Jonas 2, 174).

[1]) Bl. Dij[a] des Originaldrucks. [2]) vergeblich gedruckten. [3]) dem Manuskript in der Druckerei. [4]) Kolde S. 421 f. [5]) Kolde S. 424. [6]) Kawerau a. a. O. S. 299. [7]) Vgl. Bibliothek J. K. F. Knaake, Abt. I: Luther (= Auktionskatalog N. F. 3 von Oswald Weigel in Leipzig), S. 102 Nr. 845. [8]) Am 30. Dezember hat Myconius in Gotha die Schrift gelesen, aber selbst noch kein Exemplar. An Menius (Hamburg, Uffenbach-Wolfsche Sammlung): 'Scriptum D. Doctoris Lutheri ad Electorem nostrum et Hessum de Brunsvicensi non dimittendo legi, sed nondum habeo. Si nondum legisti, cura, ut habeas. Id, quod ego multis concionibus hic tractavi et, ut fieret, oravi, ille multo fortius et melius scribit, ut omnia sua sunt lux coelestis.' Weiterhin scheint sich unsre Schrift nur langsam verbreitet zu haben. Thomas Blaurer schickte sie erst am 19. Januar 1546 aus Frankfurt an seinen Bruder Ambrosius (Traugott Schieß, Briefwechsel der Brüder Blaurer Bd. 2, Freiburg i. Br. 1910, S. 410). Ambrosius gab sie am 28. an Heinrich Bullinger weiter, wobei er allerdings vermutete, daß dieser sie schon kenne (ebd. S. 413).

Man hat sich darüber aufgehalten, daß sich Luther mit dieser seiner letzten Druckschrift[1] in den Dienst der Politik gestellt habe.[2] Ein Vorwurf würde darin nur dann liegen, wenn Luther sich von seinem Kurfürsten bzw. von Dr. Brück auch in den Einzelausführungen hätte beeinflussen oder gar zu Meinungsäußerungen hätte bereden lassen, für die er nicht persönlich hätte eintreten können. Das ist aber ganz und gar nicht der Fall gewesen. Im Gegenteil: Luther wahrte sich bei dieser Veröffentlichung leidenschaftlich seine Freiheit. Als Brück ihn ersuchen ließ, jenen Passus, den er mit Rücksicht auf den Kaiser für bedenklich hielt, zu streichen, weigerte sich Luther „vnd hat gesagt, er wolds kurtzvmb nit thun, vnd wan er also solt gefangen sein, so must er solche seine schreiben gar vnderwegen lassen.“[3] Vor allem aber: was Luther zur Begründung seiner das Thema unsres offenen Briefes bildenden Forderung, daß Herzog Heinrich nicht freigegeben werden dürfe, vorbringt, das ist völlig originell und echt lutherisch, quillt aus den tiefsten Tiefen seiner nicht politisch, sondern religiös orientierten Gefühls- und Gedankenwelt. Das Schicksal des Herzogs kommt von Gott, und man darf ihn nicht der Hand des Allmächtigen entziehen. Luther vergleicht den Braunschweiger mit dem Syrer Benhadad, den Gott auch nicht, wie er es gekonnt hätte, in der Schlacht mit einer Kugel oder einem Spieße traf, sondern dem er vorher Furcht und Schrecken einjagte. Indem nun der Herr den zornigen wütenden Benhadad in der Evangelischen Hände gegeben, habe er sie versuchen wollen, ob sie seinen heiligen Namen gegen Lästerer und Verächter zu schützen wüßten. Luther warnt mit den Worten des Propheten, der vor Ahab hintrat, vor unzeitiger Gnade gegen einen von Gott Verworfenen und droht andernfalls mit dem Pfeile, der Ahab wegen der milden Behandlung Benhadads getroffen habe. Er rückt ferner die Erhebung und Niederwerfung des Braunschweigers in den großen Zusammenhang, in dem er die Geschichte seiner Zeit erblickte. In Heinrich habe die ganze papistische Partei sich wieder empört, in ihm sei die ganze papistische Partei gedemütigt und vernichtet. Wer wolle da Gott in die Arme fallen und ihm wehren, sein Gericht bis zu Ende durchzuführen? Auch habe der Herzog so viel Sünden auf dem Gewissen, daß er erst lange und gründlich büßen müsse. Endlich entfernt sich Luther weit von dem nächsten Zweck der Schrift, indem er seine eignen Glaubensgenossen ermahnet, über den Sieg nicht übermütig zu werden, ihn nicht der eigenen Frömmigkeit und sittlichen Vortrefflichkeit (mit der es in Wirklichkeit vielmehr übel genug stehe) zuzuschreiben, sondern Gott allein die Ehre zu geben. Deshalb hat Luther auch einer zweiten Ausgabe, die Klug sehr eilig und fehlervoll gedruckt hat[4], den 64. und 76. Psalm beigegeben.

Eine kleine diplomatische List und Unaufrichtigkeit scheint darin zu liegen, daß Luther den offenen Brief an seinen Kurfürsten und den Landgrafen adressierte,

[1]) Vgl. z. B. Nuntius Verallo an die Konzilslegaten in Trient, Speier 25. März 1546, bei Christof Schubart, Die Berichte über Luthers Tod und Begräbnis, Weimar 1917, S. 69: ‘l’ ultima opera che facesse, è un libretto in lingua germanica intitulata: de duce Brunswicense non relaxando’. [2]) Vgl. besonders A. v. Druffel, Sitzungsberichte der Münchener Akademie 1888, philos.-philol. u. histor. Cl. 2, 2, 285. 306. [3]) Brück an den Kurfürsten 18. Dezember 1545 bei Kolde S. 422. [4]) Vgl. Joh. Luther, Die Schnellarbeit der Wittenberger Buchdruckerpressen, Sonderabdruck aus dem Zentralblatt für Bibliothekswesen 31. Jahrg., 1914, Heft 5/6, S. 17.

obgleich er doch nur auf letzteren berechnet war. Aber wer weiß, ob ihm nicht Brück tatsächlich vorgeredet hat, daß auch der Kurfürst von Heinrichs Verwandtschaft „mit gar stattlicher, gewaltiger Fürbitte berannt und bestürmt" würde?

Brück scheint übrigens etwas wie Reue empfunden zu haben, daß er Luther in eine politische Aktion hineingezogen hatte, insbesondere aber auch darüber, daß er ihn dann zur Streichung jener Stelle hatte bestimmen wollen. Er drang daher, nachdem die Schrift erschienen war, in den Kurfürsten, an Luther ein gnädiges Dankschreiben zu richten und darin einfließen zu lassen: „wiewol e. churf. gn. mir (Brück) hetten geschrieben, darnach zu sehen, was des keisers halben darin mochte gemeldet sein, so were es doch gar nit der mainung beschehen, ime ziel oder maß zu geben, wie dan auch e. churf. gn. vetter vnd her vater bisher gottlob nit gethan hett, auch eur. churf. gn. gemuet hinfort nit sein solt, es auch dahin nit vorstehen etc."[1] Ob der Kurfürst dieser Anregung zufolge an Luther geschrieben hat, ist nicht sicher, aber sehr wahrscheinlich.

Auf der Frankfurter Tagung der Schmalkaldner Bundesmitglieder scheint unsre Schrift von kursächsischer Seite schließlich doch nicht ausgenutzt worden zu sein. Dagegen berief sich der Kurfürst im März 1546, als er dem Landgrafen jeden Gedanken an Verhandlung mit Herzog Heinrich auszureden versuchte, auf die christliche Ermahnung, welche der treue Mann Dr. Martinus selig mit stattlichen Gründen der heiligen Schrift an sie beide gerichtet habe, daß man ohne rechte Bußzeichen, von denen man aber doch bisher noch nichts gespürt habe, den gefangenen Herzog unter keinen Umständen freigeben solle.[2]

Ausgaben:

A „An Kurfursten zu ‖ Sachsen, vnd Land=‖grauen zu Hessen, D. Mart. ‖ Luther von dem gefangenen H. ‖ zu Brunswig. ‖ Wittenberg. ‖" Titelrückseite leer. 20 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—E). Am Ende (Blatt E 4 b Z. 19): „Gedruckt in der Churfurstli=‖chen Stat Wittenberg durch ‖ Joseph Klug. ‖ Anno M. D. XLV. ‖"

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8071), Breslau St., Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Heidelberg, Marburg U., München H., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. ² 26, 253, * a; de Wette=Seidemann 6, 385, C. — [Druffel a. a. O. S. 307, A.]

B „An Kurfürsten zu ‖ Sachsen, vnd Land=‖grauen zu Hessen, D. Mart. ‖ Luther, von dem gefangenen ‖ H. zu Brunschwig. ‖ Wittenberg. ‖" Titelrückseite leer. 24 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—F), letzte Seite (= Blatt F 4 b) leer.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8076), Dresden, Frankfurt a. M., Marburg A., München U., Wittenberg, Wolfenbüttel. — Erl. Ausg. ² 26, 253, e (im Titel fälschlich „gefangenen H. ‖ zu Brunswig. ‖"; de Wette=Seidemann 6, 385 B.

C „An Kurfürsten zu ‖ Sachsen, vnd Land=‖grauen zu Hessen, D. Mart. ‖ Luther von dem gefangenen H. ‖ zu Braunschweig. ‖ Wittenberg. ‖"

— —

[1]) Kawerau a. a. O. S. 299 f. [2]) v. Druffel a. a. O. S. 301.

Titelrückseite leer. 18 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—E), letzte Blatt (= E 2) leer. Am Ende (Blatt E 1ᵇ Z. 29): „M. D. XLV.‖"

Ein Teil der Drucke hat auf Blatt E 1 fälschlich die Signatur „D".

Druck von Wolfgang Meyerpeck in Zwickau. [?]

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8072), Dresden, Frankfurt a. M., München H. u. U., Nürnberg St., Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. ² 26, 253, d; de Wette-Seidemann 6, 385, A; Druffel 308, C.

D „An Churfürsten zu ‖ Sachsen, vnnd Land- ‖ grafen zu Hessen: ‖ D. Mart. Luther: ‖ Von dem gefangnen ‖ H. zu Brunswig. ‖ [Holzschnitt] " Titelrückseite leer. 14 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—D), letzte Seite (= Blatt D 4ᵇ) leer.

[Druck von Val. Otmar in Augsburg? O. Br.]

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8074), München H., Stuttgart; London. — Fehlt Erl. Ausg.; Druffel 307, B.

E „An Kurfursten zu ‖ Sachsen, vñ Land ‖ grauen zu Hessen, D. Mart. ‖ Luther von dem gefangenen H. zu Brunswig. Wittemberg. ‖ M. D. XLvj. ‖" Titelrückseite leer. 20 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—E), letzte Seite (= Blatt E 4ᵇ) leer.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8078), Frankfurt a. M., Heidelberg, München H. — Erl. Ausg. ² 26, 253, * b.

F „Ann Kurfürsten zů ‖ Sachsen, vnd Land ‖ grauen zů Hessen; D. Mart. Lu- ther von dem gefangenen H. ‖ zů Brunswig. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XLvi. ‖" Titelrückseite bedruckt. 15 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—D).

Vorhanden: Wittenberg (A. 4°. 230ᵇ). — Fehlt Erl. Ausg.

G „An Kurfursten zu ‖ Sachsen, vnd Land- ‖ grauen zu Hessen, D. Mart. ‖ Luther von dem gefange- ‖ nen H. zu Brunswig. Wittenberg. ‖" Titelrückseite leer. 20 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—E), letzte Seite (= Blatt E 4ᵇ) leer. Am Ende (Blatt E 4ᵃ Z. 25): „Anno M. D. xlvj. ‖"

Druck von Christian Rödinger in Magdeburg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8083), Dresden, Hamburg, Heidelberg, München H., Wernigerode, Wolfenbüttel; London. — Fehlt Erl. Ausg.; fehlt bei Hülße, Beiträge zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Magdeburg (Geschichts-Blätter für Stadt u. Land Magdeburg Jg. 15—17, 1880—1882); Druffel S. 308, F.

H „An Kurfursten zu ‖ Sachsen, vnd Land- ‖ grauen zu Hessen, ‖ D. Mart. Luther, von ‖ dem gefangen H. zu ‖ Brunswig. ' Sampt den Lxiiii. ‖ vnd Lxxvi Psalmen, en ‖ de hin an gesetze. ‖ Wittenberg. ‖" Titelrückseite leer. 24 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—F), letzte Seite (= Blatt F 4ᵇ) leer. Am Ende (Blatt F 4ᵃ Z. 10): „Ge-

druckt in der Kurfurſtli=‖chen ſtad Wittemberg ‖ durh Joſeph ‖ Klug. ‖ Anno. M. D. XLVI. ‖"

Einige Exemplare haben auf dem Titel Z. 1 v. u. „Wittenberg."

Vorhanden: Berlin (Luth. 8081), Dresden, Frankfurt a. M., Gotha, München U., Wernigerode; London. — Erl. Ausg.² 26, 253, *c (wo der Umfang des Druckes fälſchlich auf 5 Bogen ſtatt 6 Bogen angegeben iſt). Vgl. über dieſen außerordentlich fehlerhaften Druck J. Luther, Die Schnellarbeit der Wittenberger Buchdruckerpreſſen in der Reformationszeit, im Zentralblatt für Bibliotheksweſen 31 (1914), S. 258 im Sonderdruck, Leipzig 1914, S. 17.

I „An Kurfurſten zu ‖ Sachſen, vnd Land=‖grauen zu Heſſen, ‖ D. Mart. Luther, von dem gefangen H. zu ‖ Brunſwig. ‖ Sampt den Lxiiii= ‖ vnd Lxxvi Pſalmen, zu en de hin an geſetzt. ‖ Wittemberg. ‖" Titelrückſeite leer. 24 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—F), letzte Seite (= Blatt F 4ᵇ) leer. Am Ende (Blatt F 4ᵃ Z. 13): „Gedruckt in der Kurfurſtli‖chen ſtad Witemberg ‖ Durch Joſeph ‖ Klug. ‖ Anno. M. D. XLVI. "

In den meiſten Exemplaren ſind die Seiten C 3ᵇ und C 4ᵃ im Satz miteinander vertauſcht, erſt ſpät wurde der Fehler verbeſſert; ein Exemplar mit richtigem Satz iſt in Wernigerode.

Vorhanden: Knaakeſche Sammlung; Berlin (Luth. 8080), Dresden, Hamburg, Königsberg U., Marburg U., Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau (2 Ex., von denen das eine im Titel Z. 1 „uz" ſtatt „zu" hat); London. — Fehlt Erl. Ausg.

Niederdeutſche Ausgabe:

„An Kórfürſten ‖ tho Saſſen, vnd ‖ Landtgrauen to Heſſen, D. Mart. ‖ Luther van dem gefange= nen H. tho Brunſwick. [Zierung] Wittenberg. ‖" Titelrückſeite bedruckt. 16 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—D), letzte Seite (= Blatt D 4ᵇ) leer.

Druck von Johann Balhorn in Lübeck.

Vorhanden: Hamburg.

In den Geſamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 331ᵇ—338ᵃ; Jena 8 (1558), 273ᵇ—281ᵇ; Altenburg 8, 462—470; Leipzig 21, 513—522; Walch¹ 17, 1753—1781; Walch² 17, 1396—1419; Erlangen¹ 26, 229—254; Erlangen² 26, 251—281; de Wette=Seidemann 6, 385—410; vgl. Burkhardt, Luthers Briefwechſel, S. 482 Anm.

Die Druckgeſchichte unſrer Schrift iſt ſehr wenig durchſichtig. Klar iſt nur, daß der Druck *F* von *E* abhängt, *I* von *H*. Alle übrigen ſcheinen auf *A* zurückzugehen. *A*, *H* und *I* ſtammen aus Wittenberg, *C* iſt oben S. 383 einem Zwickauer, *G* einem Magdeburger Drucker zugewieſen. Letzteres wird durch die Sprache des Druckes nicht widerlegt, wohl aber erſteres. Denn die Sprache von *C* zeigt ſo viel oberdeutſche (Augsburger) Formen, daß ſelbſt die Nachwirkung Schönſpergeriſcher Sprachformen (die doch ſeit 1524 keine neue Stärkung mehr erhielten), wie ſie nach A. Götze, Hochd. Drucker, S. 1 und 59 angenommen werden darf, zur Erklärung

nicht genügt. Auffallend ist nun, daß in den Drucken *B*—*G* Typen nebeneinander verwendet sind, die in ihrer Besonderheit alle mittelbar oder unmittelbar auf den Kreis Schönsperger, Otmar, Steiner in Augsburg und Gastel in Zwickau hinweisen, d. h. da Schönsperger als Drucker selbst nicht mehr in Betracht kommen dürfte, auf dessen Nachfolger und Nachbarn und die Abnehmer seiner Typen. Mir fehlt das Buchmaterial, um dieser hier untergeordneten Frage nach dem Ursprung der Drucke genauer nachzugehen. Nach Götzes Musterbuch und gelegentlich von mir gesammelten Ergänzungen ist nur folgendes zu behaupten, wobei zu erinnern ist, daß um 1545 die Mischung der Typen schon viel stärker war als zehn und zwanzig Jahre vorher. *B* weist in der Sprache durchaus nach Mitteldeutschland, unter seinen Typen ist wenigstens eine (ein S in Zierschrift) spezifisch zwickauisch, eine andere freilich (a in Titelschrift) hat ihre Entsprechung, soweit ich sehe, nur in Luftschen Drucken. So kämen am ehesten die Druckereien von W. Meyerpeck in Zwickau (ehemals Schönspergers, dann Gastels Geschäft) oder von Luft in Wittenberg in Betracht. *B* am nächsten steht nach der Sprache[1] und wenigstens mit einer spezifischen Typenform (Ziertype von M) der Druck *E* (1546), der aber nicht auf *B*, sondern auf *A* beruht, also kaum zwickauisch ist. Vielmehr scheint *E* bei Luft in Wittenberg gedruckt zu sein. Ein Vergleich von *E* mit Lufts Druck 'Wider Hans Worst' von 1541 oder seinen Bibeln etwa 1546 ergibt eine ganz überraschende Übereinstimmung in Titel- und Texttypen, bei ersterer Schrift auch in den Wasserlinien des Papiers. Wenn sich dann aber auch der entschieden oberdeutsche Druck *F* ganz nahe zu *E* stellt — im Titel, in einer charakteristischen Type wie in zwei gemeinsamen Druckfehlern — so kann das auch anders erklärt werden als aus gleicher Herkunft. Die Sprache von *F* ist schwäbisch (augsburgerisch), die Typen gleichfalls, und zwar sind insbesondere F D H G M (L?) die Lettern Steiners. A. Götze hebt bei Steiner besonders hervor, daß er Wittenberger Vorlagen sehr treu nachgeahmt habe. So ist denkbar, daß er die Wittenberger Herkunft von *E* erkannte und deshalb den Titel so genau nachbilden ließ. Die Titeltypen K L W und D sind freilich nicht nur sehr ähnlich den Luftschen, sondern sehen aus wie nach der gleichen Form gegossen. Das kann aber in der Augsburgischen Herkunft des Druckes nicht irremachen. Bei *G* ist Herkunft aus Magdeburg, wie sie in der Bibliographie oben angenommen wird, nach Sprache und Typen wohl möglich, aber es fällt auf, daß auch hier die Übereinstimmung gerade mit den alten Schönspergerischen Typen (T. M. G, L O) und die mit den zwickauischen (G. M. L. D) so spezifisch ist.

Endlich ist *C* sprachlich ebenso wie *D*, wenn auch lange nicht im gleichen Maße wie dieses oberdeutsch, insbesondere augsburgisch. Nach Augsburg weisen auch die Typen; in *C* vorwiegend auf Schönspergers alten Bestand, in einer S-Type (gleich unserem geschriebenen S) auf V. Otmar, *D* auf Schönsperger und Steiner, vor allem aber auch wieder auf Valent. Otmar, daneben vereinzelt auf Gastels Zwickauer Druckerei. In welcher Offizin diese verschiedenen Typenformen zusammengeflossen, kann hier nicht untersucht werden. Vielleicht spielte Schönsperger als Verleger (s. A. Götze a. a. O. S. 8) eine Rolle dabei; das würde das

[1]) Auffällig ist täglich, Cardinäle, kommen und noch ein paar andere Formen, die ganz vorwiegend oberdeutsch sind.

Zusammentreffen von Zwickauer Lettern mit denen verschiedener Augsburger Offizinen erklären. Daß in Zwickau nach Schönspergers Abgang (1524) noch bis 1546 schwäbische Setzer die heimatlichen Sprach- und Schreibformen fortgeführt hätten, wäre dagegen höchst auffallend. Vielleicht ist es nicht zufällig, daß keiner der Nachdrucker der politisch bedenklichen Schrift seinen Namen genannt hat, vielleicht auch nicht, daß die Druckereien, aus denen die Nachdrucke hervorgegangen, so unsicher festzustellen sind. Jedenfalls wäre es geschichtlich nicht unwichtig zu wissen, an welchen Orten man für die Verbreitung des Aufrufes sich bemühen zu dürfen oder zu müssen glaubte.

Ist schon *A* etwas hastig und deshalb fehlerhaft gesetzt, so trifft das bei der zweiten Auflage *HI* noch mehr zu. Einige stilistische Mängel sind hier wohl von Luther im Handexemplar, das der Druckerei als Vorlage diente, beseitigt, um die Korrektur der Druckbogen konnte er sich aber offenbar nicht mehr kümmern, denn beide Drucke sind ganz schlecht korrigiert. Auch die stilistische Feile des ersten Manuskriptes ließ schon ziemlich zu wünschen übrig; daß *H* der ältere Druck der zweiten Auflage, beweist der engere Anschluß an *A*.

Wir geben im folgenden eine Übersicht über die sprachlichen Besonderheiten der einzelnen Gruppen.

1. ***HI*** (Wittenberg) verglichen mit ***A***.

I. Vokale: 1) Umlaut: o > ó wóllen (auch ∾), kóndten (*H*), vermócht (*H*), gehórt, frómkeit (*I*), óffentlich (*I*), Abgótterey, Dóringen (*I*), kóstlich (*I*); u > ú Kúrfursten (*H*, wohl Druckf.), wúrde (bisweilen nur *I*), wúnschen (*I*), múste (Indikat., wohl Druckf.), geschútzt (*I*), dúrstig, unmúglich, sprützen, Júngst, schmücken, Júden, Túrcken, bússen, stücke, tücke (*I*), Rústung (*I*), erwürgen, zúndet (*I*), fúnfft (*I*), fúnff (*I*), Fúr, Glück, günstig, gülden, Bürger, nüchtern, Wolfenbütel, füessen, Sünder, früchte, fürchten, stündlin, demütigt, Fürstenthumb, schúldig, gebúrt, gerúst; — ∾ wunderlich, furchten (*H*), fur;

2) o > u Sunst (*I*), kúndte (*I*), ∾ auch kóndte (*HI*); i > ie Ziegenhayn, viel, vielleicht (*H*, mitunter auch *I*), ∾ frid (*H*), obligen (*I*), brive (*I*); o > a wagen (*I*), Waffen (*I*);

3) h fällt aus fur (*I*), Weirauch, ∾ fehr (*I*), ihener (*I*), jhnen (*I*), Rhat (*I*);

4) unbetontes e: das letzte, beide, Busse, Stule, eigenen, meinete, besseren, gereimet (*I*), ∾ hindern, gefragt (*H*), Geists (*H*), gehengt (*H*), dem könig, Gebet (*H*), Gott (Dativ), ablassen (*I*); handlen > handeln (*H*).

II. Konsonanten: 1) Verdopplungen z. B. unnd (*I*), odder (*I*), nott (*H*), fromme (*I*), Practiken (*H*), widerrufen, vielleicht (*I*), ∾ Leuten, Titel, erboten, Himel, spot (*H*), seinem.

2) ach > ah; g > ch unsachlich (*I*); ck > g Jungfraw (*H*); sch > sc Scupen; p > b Ebte, Bapst (*H*); t > d Rad, Bard (*I*); dt > t Stete (*I*), berant.

Große Anfangsbuchstaben bei Hauptwörtern häufig, so Tyranney, Leute, Schrifft, Sieg, Damen, Geschicht (*H*), Bruder, Bund, Fewer, Sünde usw., selten ∾ diener, werck, busse (*H*), demut, gnediger Herr.

III. Nachsilben: -iglich > -igklich (*I*).

IV. Konjugation: gebettet > gebetten.

Deklination: jn > jhnen (*eum*).

V. Wortformen: Maddeburg (*HI*), Ziegenhaym (*H*), Brunschwig (*I*), niemans > niemands, nit (Zeilenschluß!), drumb (*I*), Nisewortz > Niseworth *H*, Nisewurtz *I*, trefflich > treffenlich, zwiefeltig > zweifeltig (*I*).

2. *B* (Zwickau? Wittenberg?) verglichen mit *A*.

I. Vokale: Umlaut: o > ô frômer, kônnen, lôblich, Cörper; u > û fûnden, bûssen, fürwenden, für, Fürsten, gebûsst, würde, fûchsisch, bestürmet, darüber, Türcken, Jûden, schûldig, Heerfürer u. aa.; tücke und stücke, Wolffenbûtel; - ie > i vergissen, frid;

unbetontes e: das gantze, seines, ∾ ein wildt, ûbung, ehr, Herrn, seer > sehr.

II. Konsonanten: Doppelkonsonant: vielleicht; ∾ gebet, Himel, wider, thaten (Subst.), Teufel, biten, Got, Titel, wil; dt > d berand; t > d sind (= seit); b > p Heuptman, s > v vleis; th > t Leuten.

Große Anfangsbuchstaben selten gegen *A*: Glaube, Schrifft, Sieg, Göttlich, öfter ∾ barmhertzigkeit, dienst, sturmwind, fart, schlacht, menschen, der gottlose, titel.

III. Wortformen: niemans > niemands, jederman > jderman, nu > nun (einmal in der Bedeutung 'gegenwärtig'), Wolffenbeutel (überhochdeutsch!), Dûringen.

3. *C* (Zwickau? Augsburg?), *D* (Augsburg) verglichen mit *A*.

Die oberdeutschen Formen sind in *C* noch etwas seltener. Wo vor ; nicht besonders bemerkt, gelten die Angaben für beide Drucke.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > å täglich *C*; verächter, jämerlich, ängstlich, gedächte, Päpstlich, äffen, täge, unterthänig, vätter, äschen *D*; a > å berännt, halßstärrig, rächerin *D*; Cardinäle *C*; e > a unsaglich, Dann, wann *D*; e > ô gelôscht, Hôrfürer, gewôret *D*; o > ô lôblich, wôllen, Göttlich *C*; Cörper, sôllen, bôss Oberster (so!) usw. *D*; eu > ô trôen *D*; u > ü, û fûnden, würde, büssen, für, bestürmet, darüber, sünde, wündschen, Türcken, Wolffenbûtel, Rûstung, geschützt, füren = fuhren (Druckfehler, für fûren), künnen *C*, Glück, dürsten, fünfft, fünfftzig, würde usw. *D*, ∾ lugen *D*, eu > au glauben *D*;

2) ai und ei in *C* selten, in *D* gewöhnlich unterschieden, ebenso u und û, ü und û (= üe), i und ie, i > ei in Brunschweig, ausnahmsweise auch Braun-

ſchweig *CD*; o > u Künig, Sun, Puſaunen *D*, ∾ forcht, fórchten, vorhanden *D*; a > o gethon, do *D*, ∾ wa *D*;

3) h nach Vokal jhnen, ſehr, ∾ Jeſu, mer *C*, geen, ſteen, eer, Eren, rům, gfar; unbetontes e fehlt: pitt, hab ich, Straff u. ö. *D*, one, dahere, begreiffet, geſchutzet *D*, Friderich *C*. Beachte w̆ v̆ für vokaliſches u *D*.

II. Konſonanten: Verdoppelung häufig, z. B. frommer, kommen, Stamm, genommen, ymmerdar, woll, gebett, hatt, ettlich, unnd, wellich *C*, gepotten, pitten, unnſer, annders, ſonnder, gefanngen, erkannt, Diennſt, ſollte, Vatter, Vätter *D*, ∾ Got, Gotloſe, heiſt *C*, Schedel, leuten *D*.

b > p Pund, pitten, Papſt, pringen uſw. *D*; d > t Stat *C*; treck, Truck, treen, Abent, Antlitz, tróen *D*, ∾ doll, erdichten *D*, t > th Gepeth, Rath *D*, d > dt wirdt *D*, letzt > letſt *D*; flux > flugks *D*; v > f frevel, fleiſſig *D*; s > ß *CD*.

Große Anfangsbuchſtaben in *C* mäßig, in *D* ſtark vermehrt; zu beachten Oberſter *D*.

III. Vorſilben: genade *CD*, gfar *D*, beleiben, beliben *D*, furhanden > vorhanden *D*.

Nachſilben: -igklich *CD*, -nus *D*.

IV. Konjugation: man waiſt *D*, wollen > wóllen *CD*, wólte *D*, ſeind *D*.

V. Sonſtige Wortformen: nit, yetzt *CD*, wa, dann, wann, ſeitmal, ſonnder, darunter, darburch, dannocht *D*, treffenlich *D*, feil > fál *D*, Niſewortz > Niſewortzel *C*, Niſewurtzel *D*, Henrich > Heynrich *C*, Brunſwig > Brunſchweig, Braunſchweig *CD*, Pfu > Pfuy, fern > ferr *D*.

4. *E* (Wittenberg? Augsburg?), *F* (Augsburg) verglichen mit *A*.

E iſt der Vorlage *A* ziemlich treu geblieben, nur iſt der Umlaut ſorgfältiger bezeichnet, *F* dagegen der Augsburger Form etwas mehr genähert.

I. Vokale: a > á Cardinál *F*; e > á táglich *EF*; o > ó kónnen *EF*, wóllen *F*, beſonders aber u > ú ſúnden, búſſen, fúr, Fúrſten, darúber; in *F* allein Túrcken, gebúrt, ſchútzen, vernúnfftig, wúrde, kúnde; — ie > i betrigen; u von ú oft geſchieden.

Unbetontes e fehlt in hab, leut, úbung, Sach *EF*, Gots *E*, fried *E*, geúbt (< geúbet) *E*; ∾ luſte, ſeines, untertheniges. h fehlt in je; ∾ jhre *F*.

II. Konſonanten: p > b Bapſt *E*, ∾ *F*; t > d ſint (= ſeit) *E*; -s > ß *F*.

Doppelkonſonant vereinfacht: gebet *F*, thaten, biten *F*, getreten *F*, wider, treflich, Himel *EF*; ∾ Engelland *EF*, Tittel *E*, vielleicht *E*,

vonn, ſehenn *F*, kommen *EF*, inn, ſeinn, verborgenn, mann (Pronom.) *E*, ſoll *EF*.

Die großen Anfangsbuchſtaben ſind faſt in gleichem Umfang verwendet wie in *A*.

III. Vorſilben: gwiſſen, gthan, gſchehen, bſeſſen *EF*, genugſam *E*.

IV. Einzelne Wortformen: nun, jetzt *EF*, treffentlich *EF*, nit *F*; Wolffenbeutel (hochdeutſch für -bútel) *E*, Dúringen *EF*.

5. *G* (Magdeburg) verglichen mit *A*.

I. Vokale: 1) Umlautsbezeichnung: o > ó vórige, lóblich, ſólch, Mórder; u > ú gebúſſt, ſúnden, wúrde, fúr, Fúrſten, darúber, wúndſchen, krúmmen, blutdúrſtig, húlffe, glúck, ſtúndlin, ſprútzen, Júngſt, kúndte;

2) unbetontes e fehlt in úbung, ∾ geſchicket, ſchriffte (Plur.); h fehlt in geſchee;

3) o > u frummer; ie > i briue, krigen.

II. t > tz Titzel (überhochdeutſch?); th > t Leuten, ∾ noth, rathen; t > dt kaldt, werdt; d > dt Feindt, Handt, Gnadt; h > g hógeſt.

Doppelkonſonant vereinfacht in Got, keten, treflich; ∾ Engelland, unnd, widder.

[Bl. Aij] **Den Durchleuchtigſten, Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Johans Fridrich, Hertzogen zu Sachſen, Des Heiligen Römiſchen Reichs Ertzmarſtall, und Kurfürſten, Landgraven in Dúrigen, Marggraven zu Meiſſen, und Burggraven zu Magdeburg. Und Herrn Philips Landgraven zu Heſſen, Graven zu CatzenElbogen, Zigenhayn, Dietz und Nida, Meinen gnedigſten und gnedigen Herren.**

GOttes gnad und Barmhertzigkeit in Chriſto Jheſu, unſerm HERREN und Heiland, und mein arm gebet und unterthenigen Dienſt.

Gnedigſter und Gnediger Herren, Ich bin offt vermanet und gebeten von vielen auch groſſen Leuthen [1], alſo das michs gleich [2] ſeer verwundert hat, Ich wolte und ſolte Ewer Kurfürſt. und Fürſt. Gnaden ſchreiben, vermanen und bitten, das ſie den gefangenen H. zu Brunſwig ja nicht widerumb los laſſen wolten, weil Gott ſelbs ſonderlich und wúnderlich [3] ſeiner unzelichen tyranney und wúterey ein mal geſteuret. Denn ſie ſich beſorgen, wo er wider los ſolt werden, würde das letzt erger denn das

2 Johann *D* 9 gnediger] gnedige *B*

[1]) *Brück (s. oben S. 379).* [2]) = *geradezu, vgl. Unsre Ausg. Bd. 31[1], 416, 5.*
[3]) = *auf besondere, wunderbare Art.*

erste[1], Sintemal kein hoffnung da sey, das er sich solt bessern, So wenig als der Cardinal zu Mentz sich gebessert, sondern ungebusst in seinen sunden gestorben[2], und ewiglich verdampt sein mus, ist anders der Christlich glaube recht. Und ob gleich der H. zu Brunswig sich stellen wurde, als wolt er bussen und fromer werden, Hat er doch durch sein vorige unerhörte tyranney beide trawen[3] und glauben bey fromen leuten verloren, Das man hinfurt jm nicht trawen wird noch kan, Sondern allein darumb villeicht busse und besserung furwenden[4] wurde, das er widerumb zu ehren, Land und Leuten komen möchte, Welchs gewislich nur falsche, fuchsische[5] busse sein wurde, Wie die schrifft uns mit worten und exempeln dergleichen vil leret.

Auff solche an mich gethane bitte, habe ich bei mir am ersten gedacht, Was es not thet[6] solche schrifft zu schreiben, Nach dem freilich[7] und on zweivel [Bl. A iij] E. K. und F. G. als die hochverstendigen und durch vil erfarunge wol gewitzigt, allerlei gelegenheit, sonderlich dieser sachen[8], besser wissen denn ich und meins gleichen, bey sich selbs auffs vleissigst bedencken wurden, was fur fahr, sorg und unlusts[9] aus solcher des von Brunswigs erledigung[10] erstehn wurde, Auch vil fromer hertzen seer betrübt, und dadurch jr gebett fur E. K. und F. G. gegen Gott mat und kalt wurde. Denn dieser sieg, der so gar leicht und plötzlich, on grosse schlacht und blutvergiessen komen, ist gewislich durch
Ps. 76, 9 hertzlich gebet des glaubens von Gott gegeben, der sie, wie der lxxvj. Psalm singet, vom Himmel herab erschreckt hat, wie denn seine weise ist zu kriegen, mit Pharao, Sanherib, Benhadad, und auch mit worten zeiget Levit. xxvj:
3. Mose 26, 36 'Ich wil euch ein verzagt hertz geben, Ein rauschend blat sol sie erschrecken'.

Aber dawider hat man mir furgehalten, Ob[11] E. K. und F. G. solchs und viel mehr selbst wol wurden bedencken, So were dennoch ein trew unterthenigs vermanen nicht zu verachten, Angesehen[12], das E. K. und F. G., wie zu vermuten, gar mit statlicher[13] gewaltiger furbit berandt, besturmet, versucht und auff alle weis ersucht[14] werden müssen. Denn die freundschafft[15] ist gros, als die das gantz Deudschland und vil mehr begreifft.[16] Denn Brunswig der loblichen Fursten heuser eines ist, und noch heutiges tags viel feiner Christlicher loblicher Fursten hat, welchen nicht ubel anstehen wil[17], auch nicht

---

5 Hatte *C* 8 leure *I* 9 falschfüchsische *D* sein f. *F* 16 Gefar *D* Brunswig *I* entstehen *HI* 17 betrübe *EF* 18 diesen *A—G* 28 aller *I*

[1]) *Bibl. und sprichw., vgl. Matth. 24, 64; Unsre Ausg. Bd. 31[1], 220, 36.* [2]) *Albrecht von Mainz war am 24. September 1545 gestorben.* [3]) *= Zutrauen, 'Treue' (wie in Treu und Glauben).* [4]) *= zeigen, vortäuschen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 194, 6.* [5]) *= verschlagene, scheinheilige (es ist an Fuchs Reineke gedacht).* [6]) *= gezweifelt, ob es denn ... täte.* [7]) *= offenbar.* [8]) *= den Stand der Dinge, in dieser besonderen Angelegenheit.* [9]) *= Unannehmlichkeit, Ärgernis.* [10]) *= Freilassung.* [11]) *= obwohl.* [12]) *= in der Erwägung.* [13]) *= gar eindrucksvoller, von maßgebender Seite kommender.* [14]) *= angegangen, gebeten.* [15]) *= Verwandtschaft.* [16]) *= umfaßt.* [17]) *= dürfte.*

zu verdencken sein wollen[1], ob sie fur jren Freund trewlich und ernstlich bitten wurden, wiewol ers nicht verdienet noch werd ist, als der von dem loblichen herrlichen Stam zu mal ein[2] ungeraten, storrig, wilde, ungezogen zweig ist, sonderlich mit dem Dienst des Götzen zu Rom, daruber er in grosse lesterung Gottes und andere böse thatten gefallen, und dafur itzt seinen lohn anfehet zu kriegen. Darumb es wol not sey, E. K. und F. G. zu vermanen, fest und starck zu bleiben, gegen solche starcke Sturmwinde, die grossen und mechtigen[3] schein der billigkeit haben. Und bereit an[4] gros bitten von etlichen seinen Verwandten fur jn geschicht, auch gegen Gott, das er seine sunde erkenne und wider zu Landen und Leuten komen möchte. Aber ich sorge, sie beten nicht recht, Davon itzt nicht zeit zu reden.

Wir sind, Gott lob, auch nicht steinerens hertzens oder eiserns gemüts. Ich gönne niemans böses, Sonderlich sol ja kein Christ einem andern den zorn Gottes wundschen, auch den Turcken und Juden und keinem Feinde nicht, Ja auch den Cardinalen und [Bl. A4] dem Bapst nicht. Gottes zorn sol auch kein Teuffel dem anderen fluchen. Es ist zu viel, ewiger zorn. Dawider jederman fur jederman ernstlich bitten sol, und ist schuldig also zu bitten. Gerne hette ich den Cardinal zu Mentz selig gesehn, Aber da war kein hören, und ist also dahin gefaren, Gott behüte alle Menschen fur solcher Fart, Amen.

Gleichwol müssen wir also lieben unser feinde, also vergeben, also gnedig sein, das die liebe und gnade nicht falsch sey, oder wir uns nicht mit frembder sunde beladen, dar uber wir sampt dem, so wir lieben, zum Teuffel faren. Ich wolte, der gefangen von Brunswig möchte König zu Franckreich, sein Son König zu Engeland sein. was solte mir solches schaden oder hinderen? Aber das ich solt raten, jn los zugeben, das kan ich nicht thun. Er hat das vertrawen verloren. Weil nu Gott jn hat in seine straffe genomen, Wer wil so küne sein und jn heraus nemen? ehe denn da rechtschaffne busse und warhafftige besserung geschehe, und das vertrawen gepflantzt und wol erkand werde, das Gott versönet sey. Sonst wurde es heissen, Gott versuchen, Das ist nicht zu raten. Er ist von vielen jaren her in steter böser ubunge verderbt, damit den guten namen und das vertrawen verloren. Darumb nicht unbillich sich besorgen frome Leute, und jm nicht trawen können, noch Gott versuchen wollen.

Und hie ist wol zu mercken die geschicht zwischen Ahab dem König Israel und Benhadad dem Könige zu Syrien, Davon man lieset im ersten Buch von den Königen, c.xx, Das Gott den König Benhadad gab in des Königs Ahabs hand mit einer grossen schlacht. Hie wolt nu Ahab auch gerhümet sein, ehre und preis bey den Syrern verdienen, als ein gnediger König in Israel, und sprach: 'Lebt er noch, So sol er mein Bruder sein', und setzt jn zu sich auff

1. Kön. 20, 29 ff.

32 frommer *I* *37* Syrer *ACDEFG*

[1]) = *die nicht zu tadeln sein dürften.* [2]) = *ein ganz u.* [3]) = *eindrucksvollen.* [4]) = *bereits, schon.*

den wagen, macht einen bund mit jm, und lies jn los wider in sein Königreich. Da kam ein Prophet, der sprach zu Ahab: 'Darumb das du den Man, von mir verbannet, hast von dir gelassen, So sol deine Seele fur seine Seele
1. Kon. 22, 34 sein, und dein Volck fur sein Volck sein'. Und es geschach also, wie im xxij. folget.

Diesen König Benhadad hette Gott unter denen 100000, die dazumal geschlagen wurden, auch können wol finden und etwa mit einem pfeil lassen treffen, oder selbs mit schrecken tödten, wie er reichlich und sehr wol verdienet hatte. Denn er hatte den Gott Israel zuvor grewlich verachtet und gelestert, Wolte auch Samaria zu grund vertilgen, [Bl. B1] also das er rhůmet, Es solte
1. Kon. 20, 10 zu Samaria nicht so viel erden sein, das seins Volcks ein jglicher möchte ein hand vol davon tragen. Aber Gott wolte den König Ahab versuchen, was er thun wolte, umb Gottes und seines göttlichen Namens ehre willen. Darumb gab er jm in die hende den ergesten Feind Benhadad, der nicht allein das volck Israel, Sondern auch jren Gott rein auff fressen wolt.

Also hette itzt unser HERR Gott auch wol kund den von Brunswig lassen treffen etwa mit einem geloet[1] oder spies, wie er doch mit schrecken und verzagen ist getroffen, ehe es ist zur Schlacht komen, Denn ers auch wol verdienet hat bis daher mit lestern und schenden beide Gott und Menschen, ist dazu ergriffen[2] itzt in diesem zug, im werck seiner hende, wie Psalm x. sagt:
Ps. 9, 17 'Der Gottlose ist ergriffen im werck seiner hende'. Denn er willens gewest, als ein Commissarius der alten Religion, und trewer Diener (wie sein Tittel lautet) der Bepstlichen heiligkeit, einen weiblichen Benhadad wider vns armen Israeliten und unwirdigen Christen (Ketzer solt ich auff Römisch sagen) sich zu erzeigen, das nicht ein hand vol erden uberblieben were.

Aber Gott hat sich unser angenomen und erbarmet, solchen zornigen, wůtenden Benhadad in unser hende gegeben, Damit uns versucht, was wir thun wöllen, fur seins heiligen Namens ehre, wider seine Lesterer und Verechter. Hie ist nu wol zu fürchten und sich furzusehen, das uns Gott nicht lasse des Königs Ahabs Exempel widerfaren, welchem hernach uber drei jar ein pfeil durch sein hertz gehen muste, eben von des selben Königs Volck, welchen er hatte wider Gott aus unzeitiger[3] gnaden los gelassen, wie jm der
1. Kon. 20, 42 Prophet zuvor gesagt hatte: 'Darumb das du hast den Man, von mir verbannet, lassen gehen, sol deine Seele fur seine Seele, und dein Volck fur sein Volck sein'. Und ist ja ein jemerlich ding auff erden, Das offt ein fromer Mensch mus verderben, nicht umb seiner eigen sunde willen, Sondern umb frembder sunde willen, der er sich theilhafftig macht aus grosser gedult und gunst und allzu milder barmhertzigkeit. wie dem fromen König Josaphat schier auch

4 xxij Capit *Hl* 9 hatte *(beidemal)*] hat *C*

[1]) = *Ladung Blei, s. Dietz und DWtb.* [2]) = *auf frischer Tat ertappt.*
[3]) = *unangebrachter, vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 751, 16.*

geschehen were, eben uber diesem Könige Ahab, iij. Reg. xxij. Es darff[1] wol 1. Kön. 22, 32
betens und fleis habens, Das uns Gott behüte und regiere, sonst ists bald versehen.[2] Gott behüte E. K. und F. G. fur dem pfeil Ahabs, dafur mir grawet. Denn Gott hat uns dis mal aus grosser sorg und fahr erlöset, nicht on sonderlich wunderwerck, auch fried und sicherheit verschafft fur diesem Benha- [Bl. Bij] dad. Ist uns zu wol, und künnen seine gnad nicht erkennen, noch jm dafur dancken, So mügen wir den Benhadad los geben, So kan Gott wol unruge und sorge gnug durch jn widerumb schaffen, unser undanckbarkeit zu bezalen.

Auch ist hiebey das gar wol zu bedencken, das Gott dis mal nicht allein die Person des H. von Brunswig, Sondern den Bapst und den gantzen Corper des Bapstumbs (welchs furnemlich Glied und Heerfurer sich der selb von Brunswig allezeit willig erbotten, und sich auch selbs darzu genötiget, und fur anderen der ausbund hat sein wöllen) gemeinet, getroffen und geschreckt hat. Wir wissen ja wol, solten ja auch gnugsam erfaren haben, wie viel geschwinder[3] Renck und Practiken[4], heimliche tucke und stucke[5], so offtmals wider uns ist furgenomen, sint[6] dem Reichstag zu Wormbs, da das erste Edict wider das heilig Euangelium ausgieng, Anno M. D. xxj, Welchs der Bapst und sein Corper[7] auch noch nicht wil abgethan oder suspendirt sein lassen, obs der Keyser gleich gerne hette zu Speir suspendirt. Item, wie sie hernach auff dem Reichstag zu Augspurg, Anno M. D. xxx, zusamen wolten setzen[8] Gut und Blut, wider uns, wie sie brulleten, Und imer hernach Bund uber Bund gemacht, nichts unversucht gelassen, damit sie uns zu grund vertilgen möchten, wo Gott nicht gewehret und allezeit die schantz gebrochen[9] hette. Und weil sie den Keiser nicht kondten erregen, furen sie zu, und schrieben einander zu[10], Sie müsten mit dem Keiser wie mit einem todten Falcken baytzen.[11] Solche schrifft sind jenes mal zu Wolffenbutel funden und offentlich im Druck ausgangen.[12] Jtzt sihets eben also, als hetten sie den

---

13 allezit *A* auch] offt *HI* *19* Bapsts *HI* *25* köndten *H* kündten *I* *28* ausgangen *A*

[1]) = *bedarf.* [2]) = *übersehen, verpaßt.* [3]) = *tückischer.* [4]) = *Kniffe.* [5]) = *Kunststücke, s. Unsre Ausg. Bd. 6, 615, 17.* [6]) = *seit.* [7]) = *seine Umgebung, der päpstl. Stuhl; eigentlich = Körperschaft, körperschaftliche Behörde; s. oben S. 256 Anm. 1.* [8]) = *sich verbünden mit Gut und Blut; s. Unsre Ausg. Bd. 44, 29, 14.* [9]) = *den Anschlag vereitelt; s. Unsre Ausg. Bd. 16, 15, 26.* [10]) = *einer dem andern.* [11]) = *ihm nur scheinbar Mitwirkung gestatten, mit ihm drohen; sprichw., s. Wander und D Wtb. beizen.* [12]) *Enders Erl. Ausg. 26*[2]*, 259 Anm. m zitiert hierzu:* Der Churfürsten, Fursten, Grauen, Stett, vnd Stend der Christenlichen Aynung, Warhaffter vnd bestendiger bericht. . . . 1544. Bl. kiij[b]: Item aus einer Schrift vielberührts von Braunschwigs an Helden [d. i. an den kaiserlichen Orator Matthias Held], am Datum Freitags nach Bartholomäi [= 27. August] Anno ꝛc. 1540: „Wir als einer der Kais. Ma. unwirdiger Oberster getrauen mit Worten wohl also viel, als Mancher mit der That auszurichten, wiewohl wir darzu Kaiserl. Majestat nit wenig gebrauchen, und mit ihr als einem todten Habbich oft beyßen müssen." Und: Comme-

Keiser fur einen todten Falcken auffgeworffen[1], weil sich der von Brunswig in seinem Titel sol lassen vernemen und schreiben, Keiserlicher Maiest. und des Nurnbergischen Bunds, und der alten Religion oberster Heubtman.

Denselben Bund nennen sie Defensivum, Gerade als weren sie in grosser fahr. das man sie wolte angreiffen, So doch weder Keiser, Bapst noch jemand furhanden war, der jn gedechte ein har zu krummen, Und wir dieses teils[2] on unterlas gebeten, geflehet, geruffen, geschrien, umb friede, wie sie seer wol wissen, Welchen wir von jnen nie kein mal haben gentzlich und endlich[3] erlangen können, Nichts anders von jnen haben teglich gewarten müssen, denn eitel Offension, angriff, und verderben, Wo es die zeit jnen geben wolte, und raum dazu kondten haben. Denn nicht sie, Sondern wir [Bl. B iij] sind durch Bepstli. und Keiserl. des Reichs Edicten bis daher verdampt gewest. Noch haben wir armen Ketzer, und der newen Religion albere Menschen nicht müssen verstehen, was die klugen Lerer der alten Religion durch den Defension bund meineten, Nemlich, nicht den Christlichen Glauben, sonderen die Land des Kurfürsten und Landgraven. Auch müste Gott selbs sampt allen Engeln mit gewalt den schnuppen haben[4], und solchen braten nicht riechen[5], Was da hiesse Defension bund, Bis itzt am xxj. tag Octobris[6], da hatte er zuvor Nisewortzel genomen und das Hirn gereiniget, Und lies sich gröblich mercken, der schnuppe were jm vergangen, und verstunde wol, was Defension bund hiesse.

Item[7], dis jar ist ein geprege, wie Schaw grosschen aus dem Niderland herauff komen, Welchs der Papisten treffliche kunst beweiset, auch den zweien

---

6 jnen *HI* *9* kónen *A* *16* muste *HI* *18* Octobris] Nouembris, *am Schluß von A korrigiert* *20* verstúnde *III*

moratio succincta, quam misere Dux Henricus Brunsvicensis, qui se Iuniorem vocat, Gosslariensium et Brunsvicensium Respublicas adflixerit. Anno M. D. XLIIII. s. l. 4. p. 38: 'Ita Henricus ad Matthiam Held, expostulando de Caes. Maiestatis vestrae tarditate ad suscipiendum adversus protestantes bellum, scribit Auno etc. 40: 'Quamquam ad eam rem saepe Caes. Maiestatem adhibemus, ac cum ea non aliter quam mortuo accipitre aucupamur.'

[1]) *Eigentl. = in die Luft aufsteigen lassen.* [2]) = *auf unsrer Partei.* [3]) = *wirklich, für immer.* [4]) = *nicht bei vollem Verstand sein; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 446, 18.* [5]) = *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³ an der angef. Stelle.* [6]) *Tag der Gefangennahme Heinrichs von Braunschweig [die Änderung in* November *durch den Setzer läßt vielleicht die Zeit des Satzes erraten. O. B.]* [7]) *Vgl. hierzu den in Berlin (Luth. 8071 m), Wittenberg und London vorhandenen Querfolioeinblattdruck:* „Dis ist das geprege der Schaw grosschen, die aus dem Nyderlandt komen sindt, Wel=‖ches der Papisten treffliche kunst beweiset, auch den zweien Herrn, Kurfürsten, vnd Landtgrauen, sampt vns allen ‖ grewlich drewen. Die Doctor Mar. Luth. Itzt Melt, jn dem Büchlin wider Hertzog Heinrich. ‖" *Darunter nebeneinander Vorder- und Rückseite einer solchen Münze (auf der Vorderseite zwischen den beiden gekrönten Säulen die Jahreszahl 1545), und wieder darunter:* „Die Vmbschrifft heist auff Deudsch. ‖ Sich zu rechnen an den Völckern, vnd jre Könige in die stöck zu binden." *Ein Exemplar dieses Einblattdrucks hat dem Hildesheimer Kanonikus Joh. Oldecop vorgelegen, der ihn in seiner Chronik eingehend beschreibt (Grisar-Heege, Luthers Kampfbilder IV,*

Herrn, Kurfürsten und Landgraven, sampt uns allen grewlich drewen. Auff der einen seiten stehen zwo seulen, auff einer des Keisers krone, Auff der andern des Königs kronen, zwischen den seulen ein lediger Stock [1] oder Fessel, mit zwo keten, fur zwo Personen gemacht, Acht wol [2], solch beschissen [3] Prophet wil den Kurfürsten und Landgraven drein setzen. Die umbschrifft heisst: Ad alligandos Reges eorum in compedibus. Auff der ander seiten stehet ein zweyköpffiger Adeler, der hat in seinen klawen die zwey schwert uberschrenckt, wie sie im Kurfürstlichen wapen stehen, Die spitzen stechen eine Junckfraw, so drunder auff der seiten ligt, zu tod, und regent eitel Fewr auff sie. Die junckfraw aber heisst Infidelitas, Die umbschrifft: Ad faciendam vindictam in Nationibus. Damit sie anzeigen, was sie heimlich uber uns gespielet [4] haben, und wie sie den Defension bund hetten verstanden und verkleren wöllen, wenn sie solch gemelt ins werck hetten bracht, Unangesehen [5], Das solchs durch ein Keiserl. und Penal Mandat verboten war. Aber sie sind die lieben kinder [6], die nicht sundigen können, ob sie gleich Gott und Keiser mit fussen tretten, Wir sind Sunder, wenn wir gleich umb Gott und Keiser wöllen leib und leben wogen.

Auch wie gerne hetten sie gewehret, das uns kein Fusvolck were zugezogen, Da sie (darunter etliche Epte waren) [7] jren Unterthanen verboten, sich anzu-

---

S. 71). Oldecop bezeichnet Luther als den Herausgeber. Grisar (a. a. O. S. 72) hält das für möglich: es sei nicht unwahrscheinlich, daß Luther diesen Einblattdruck gleichsam als Illustration zu seinem Sendschreiben nebenher habe erscheinen lassen, wie ja auch die Papstspottbilder gleichsam die Illustrierung seiner Schrift „Wider das Papstthum zu Rom, vom Teufel gestiftet" waren. Der Inhalt dieses Drucks wurde aufgenommen in den folgenden in London vorhandenen: „Der xciiii psalm Da‖uids, gedeut vff den gnadenreichen syg ‖ Gotteß, den er. H. Philips Landgraffen ‖ zů Hessen, etc. wider Hertzog Hain‖richen von Brunschweig vnd si‖nen son, Carle Victorn, ‖ verlihen hatt. ‖ Deutung der schönē ‖ Schouwpfenning, so vergangens iars ge‖mintzet worden, daran die groß Gehaim‖nuß des vermainten defension pundts ‖ wider die liebhaber des Euan‖geliums Jesu Christi, clar‖lich erlernt wirt. ‖ Durch. D. Martin Luther ‖ Im Jar. M. D. xlvi. ‖" *4 Quartblätter. Die Psalmdichtung, die den ersten Teil dieses Drucks bildet, beginnend:* HERR, du bists, dem die rach gezimpt, *erschien am 5. Februar 1546 auch gesondert: Wackernagel, Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes im XVI. Jahrhundert, Frankfurt a. M. 1855, S. 206f. Nr. CDXCIX = Gödeke, Grundriß II², 299 Nr. 161. Der Dichter ist übrigens Thomas Blaurer (Schieß, Briefwechsel der Brüder Blaurer 2, 410). — Vielleicht bezieht sich auf diese Schaugroschen auch eins jener Spottverschen auf Herzog Heinrich, wie man sie in den Herbergen an den Wänden angeschrieben fand (Koldewey S. 19), beginnend:* „Newe Müntz schlag ich . . .", *am Ende von* „Ein Getichte: ‖ darin angezeigt ‖ wird, Wie from Hec‖tog Heinrich von Braun‖schwig, Vnd wie böse ‖ die Lüterischen ‖ sein. ‖" *(3 Blättchen) 4 Quartblätter. Ex. Zwickau. 9. 6. 6₁ = 24. 8. 31₉. Vgl. Koldewey S. 18f. Gödeke II², 298 Nr. 144.*

[1]) = *leerer Block (zum Festlegen von Gefangenen).* [2]) = *ich denke wohl.* [3]) *Hier wohl = falscher (eigentl. betrogener); vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 301, 11; doch s. auch Bd. 50, 44, 8; Bd. 44, 697, 27.* [4]) = *abgekartet, vgl. etwa Unsre Ausg. Bd. 46, 700, 1; Bd. 47, 448, 37.* [5]) = *trotzdem.* [6]) = *verzogenen, bevorzugten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 226, 8; Bd. 9, 389, 28.* [7]) *Vgl. v. Druffel S. 280 Anm. 1. Danach wäre zu denken*

nemen lassen. Und weil sie wol gedachten, die Knechte wurden sich nicht dran irren[1], ob man sie wolte abschrecken mit des Bapsts namen, Darumb ertichten sie diese lügen auff die unsern, als solts wider den Keiser gelten. Die rasende blutdurstigen Verreter und Bluthunde ha=[Bl. B 4]ben gehofft, uns also zu übereilen[2], das wir gar blos, on Wehre, Leute und hulffe solten untergehen, ehe wir uns umbsehen künden. Aber wem sie den Stock und Fessel gemalet haben, sehen wir nu, Gott lob, der nach dem spruch Psal. 7. gerichtet hat:
Ps. 7, 16. 'Sie haben eine Gruben gegraben, und sind selbs drein gefallen[3], Jre bösheit ist auff iren Kopff komen, Und jr frevel auff iren Scheddel gefallen'. Des dancken wir dem allmechtigen und gerechten Gott, und loben den Namen des HERRN des Allerhöhesten, Amen.

Item, da nu der Hertzog zu Brunswig meuchlings[4], plötzlich und unversehens war angezogen, und kein Feindes brieve[5] ausgeschickt, und zu Felde daher fuhr, Hilff Gott, welch eine frewde, trotzen, pochen[6], rhümen, jauchtzen, triumphieren war dar an allen orten! 'Nu, Nu, Nu ists geschehen, Da, Da, Da haben sie es!' Und war dennoch ein trefflich bitten, und auch offentlich in Kirchen und auff der Cantzeln, mit namen[7] fur den Hertzogen zu Brunswig, das jm Gott wolt gluck und sieg geben, damit die Ketzerey aus gerottet und vertilget wurde. Das war (als sie hofften) das stundlin, nach dem sie sich uber xxiiij jahr zusehnet und zukrunckt[8] haben. Hie wolten sie den Brey einmal anrichten, Daran sie viel jar so engstlich gekocht hatten.[9] So[10] feret Gott auch plötzlich zu, und schmeist[11] in den Breytopff, das beide scherben und Brey jnen unter die nasen sprutzen, das sie verzagt den kopff hengen und nach der Morderfarb[12] verblassen müssen. Ja, so wolten sie es haben! Denn sie nu (wie gesagt) wol xxiiij jar jmerdar sich getröstet, so offt der Keiser sich geregt, oder komen hat sollen, oder ein Reichstag angesetzt ist, So offt sind
Ps. 7, 15. sie auffs new schwanger worden (wie Psalm vij sagt) und doch einen Feil geboren[13], Hören auch nicht auff und können nicht auffhören, bis an den Jungsten tag, da sie mit jrem Abgott zu Rom jr endlich urteil kriegen werden.

---

9 Scheddel] jre Scheittel *HI* 15 dar] da *HI* 16 habens sie es *HI* 20 zuschret *am Schluß korrigiert A*

an den Kardinal Truchseß, den Deutschmeister, den Grafen Haug v. Montfort, den Augsburger Domherrn Kaltenthal und den Abt von Weingarten Gerwig Blaurer. Vgl. auch Luther an Amsdorf 21. Okt. 1545: 'Non obscurum est collegiatas ecclesias pecuniam contribuere Heintzen' *(Enders 16, 313).*

[1]) = *irre werden, Anstoß nehmen.* [2]) = *überraschen, überfallen.* [3]) *Auch sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 38, 38, 27.* [4]) = *überraschend.* [5]) = *Fehdebriefe.* [6]) = *Prahlen.* [7]) = *namentlich, ausdrücklich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 77, 13.* [8]) = *in Sehnen und . . . . verzehrt, s. Unsre Ausg. Bd. 50, 523, 16.* [9]) *Zu dem Bild vergleiche Unsre Ausg. Bd. 34*[2]*, 289, 9 und 290, 21.* [10]) = *Anderseits.* [11]) = *schlägt.* [12]) = *nachdem sie in Mordlust verglüht waren, jetzt . . .* [13]) = *fehlgeboren haben.*

Das sag ich darumb, Das wir wissen und wissen sollen, Es sey nicht umb des zu Brunswigs Person und seine personliche weltliche sachen zuthun, Sondern umb den ganzen Behemoth und Corper[1] des Bapstumbs, der sich an jn gehenget, und er widerumb an sie, Und haben unter dem schein seiner sachen[2] sich zusamen geflickt[3] und gerottet, wider unser Euangelium, das ist, wider Gott und seines Geistes sachen. Were es jm geraten, so were es jnen allen geraten. O kluge leute, O weise leute, O treffentliche leute, Da ein jglicher wirdig were Papst zu sein, wenn man künde mehr denn einen Papst haben! [Bl. C1] Wie vermöchte doch der Papst selbst unsern HERRN Christum so subtil[4] teuschen und effen[5], als diese Leute unter jres Commissarien Person gethan haben? Ob er gleich der allerheiligest, klügest und weisest Man ist auff erden? Vergebe mirs Gott, das ich so grob[6], unvernunfftig rede von dem Bapst, Jch hette schier alzu weislich und Ketzerisch geredt und gesagt: Pfu dich, BapstEsel![7]

Diese gemeinschafft des Bapsts[8], daruber jn Gott ergriffen und gefangen hat als seinen Feind und des Bapsts Diener, wirds nicht leiden, das man jn so leicht kunde los geben. Es ist die Gottes lesterung zu viel und gros im Bapstumb, welcher wir uns nicht müssen teilhafftig machen, Es kome denn zu vor gar viel zu andern[9] reden, weder[10] wir noch jtzt hören, Damit unser gewissen nicht beschweret mit frembden sunden, und auch dem Ahab gleich fur Gott gerechent werden. Denn wo er solt los werden, so wird es gewislich geschehen, Das die Papisten werden auffs new unsern Gott lestern, und sich selbs rhümen: Sihe da, ob uns nicht Gott habe erhöret! Wir haben gebeten fur Hertzog Henrich zu Brunswig, Aber Gott hat uns mit gedult bewert[11], und gleichwol[12] erhört. Denn ob er wol Hertzog Henrich hat in der Ketzer hende gegeben, uns zeitlich zu straffen, Dennoch haben sie jn nicht können behalten, Sondern Gott hat sie gezwungen, das sie jn haben müssen los lassen. O danck hab unser lieber Gott, der seine Kirch und die alte Religion nicht verlassen hat und den Ketzeren nichts guts wil sein lassen.[13]

Und ist war, dis Argument bewegt mich am höchsten. Denn wir wissen, das der Bapst und seine Schupen[14] nicht zu bekeren sind. Darumb können sie nicht anders thun, denn sich selbs trösten[15], schmucken und putzen[16], auch

---

6 jm] jnen *HI* alle *ABCG* *10* teutschen *EF*

[1]) *S. oben S. 393, 19.* [2]) *= scheinbar um seine Sache zu vertreten; vgl. U. A. Tischr. 2, 41, 7.* [3]) *= ein künstliches (unnatürliches) Bündnis eingegangen.* [4]) *= raffiniert.* [5]) *= hinters Licht führen.* [6]) *= ungelehrt.* [7]) *Sehr beliebte Bezeichnung des P.s; vgl. Unsre Ausg. Bd. 11, 371; Bd. 53, 284, 14.* [8]) *= mit dem Papst.* [9]) *Wohl = zu ganz andern R. als wir . . .* [10]) *= als.* [11]) *= geprüft; s. Dietz.* [12]) *= schließlich doch.* [13]) *= nichts gelingen, zum Guten geraten lassen w. (vielleicht ist 'gut' zu lesen); vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 240, 20.* [14]) *= der Anhang; s. Unsre Ausg. Bd. 46 385, 19.* [15]) *= beruhigen.* [16]) *= beschönigen und entschuldigen.*

in jrem gröſſeſten unfal[1] und ergeſten funden. Sie müſſen jmer recht haben, Gott mus jmer unrecht haben, Welchs wir (als ich achte) ſolten ja wol erfaren haben, in dieſen xxiiij jaren. Solten wir nu hiezu urſach geben, das der Bapſt und Papiſten ſolche leſterung wider unſern HERRN Chriſtum ſolten offentlich in Kirchen und daheim in Heuſern ſpeien[2], Dazu ſich in jrer Abgötterey, leſterung, jrthum ſtercken, und ſich rhůmen, ſie hettens durch jre heiligkeit, als die rechten Chriſten, von Gott bekomen, Da were es beſſer, es were nie kein Bapſt geborn, Ja er[3] auch kein Fürſt zu Brunſwig ihe geweſt. Denn ſolche leſterung iſt zu gros, und ſolche verſtockung zu hart, die wir doch auff uns nemen můſten, und hernach der Rewel[4] alzu ſchweer, auch vileicht umbſonſt ſein wurde.

[Bl. Eij] Sie haben eine Prophecey, die ich vor xl jaren gehöret, auch in Bůchern, als der tollen Brigitten, Arnolt, Liechtenberg, und andern mehr geſchrieben, Darin ſie jr Abgott der Teuffel tröſtet, Es werde ein verfolgung uber die Cleriſey gehen, Aber darnach herrlicher werden, weder ſie ihe geweſt iſt.[5] Solcher Prophecey gleuben ſie, wie ſie denn nicht anders werd ſind, weil ſie Gottes wort und heilige Schrifft verfolgen. Daher hoffen ſie jmer fort ſo engſtlich, Solche zeit ſol komen, das ſie herrlicher werden, weder ſie ihe geweſt ſind. Verſtehen des Teuffels ſpott nicht, Der jr ſchendlichs, leſterlichs und unbusfertigs leren und Leben mit ſolchē falſchen troſt ſtercket und verſtockt. Denn jr Lere zu laſſen und leben zu beſſern, iſt jnen kein ernſt noch willen, der Teuffel wils auch nicht, Aber der ſtraffe wollen ſie ſicher ſein, Das wil auch der Teuffel, der doch weis, das nicht ſein kan, und ſie alſo nerret in jrem ſchendlichen leben, Und leſſt, ja heiſſt ſie jmer hin ſchendlich leben, und doch hoffen herrlicher zu werden, weder ſie geweſen ſind. Das iſts, ſo wir itzt auch ſehen, Wie ſie auff jren Commiſſarien der alten Religion ſo gros hoffnung geſetzt, und fur jn gebettet haben. Noch wöllen ſie nicht ſich umb ein har beſſern, ob ſie wol Gottes wunder greiffen[6], der ſie itzt ſampt jrer hoffnung, Propheceien und betten in dreck getretten hat[7], Das ſie dismal jr leſterlich rhůmen laſſen můſſen. Und wo ſie hinfort nicht anders thun werden, wird er jn wol bas komen.[8]

---

7 es were es nie *I* *10* vielicht *A* *26* gebetten *HI*

[1]) = *Mißgeschick, s. Unsre Ausg. Bd. 50, 385, 3; Bd. 52, 286, 36.* [2]) = *schändlich verbreiten.* [3]) *Wohl Druckfehler, in I an falscher Stelle verbessert, lies* ja es were. [4]) = *die Reue; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34*[2]*, 326, 29.* [5]) *Über die Revelationes der heil. Brigitta vgl. RE.*[3] *3, 242, über Joh. Lichtenbergers Praenosticatio, zuerst 1488, in deutscher Übersetzung von Stephan Roth mit einer Vorrede Luthers 1527 erschienen, Unsre Ausg. Bd. 23, 1 ff., besonders aber auch Joh. Friedrich, Astrologie und Reformation, München 1864, S. 44 ff.; mit „Arnolt" meint Luther wohl die Schrift von einem Geiste, der Arnolt Buschmann erschien, vgl. z. B. Panzer, Zusätze zu den Annalen Nr. 555*[e]*, Weller, Repertorium typographicum Nr. 160, 330 usw. — An die Prophezeiung von der großen Pfaffenschlacht erinnerte Luther auch schon in Briefen von c. 12. Juni und 8. Juli 1541 (Enders 14, 2. 26).* [6]) = *mit Händen greifen.* [7]) = *zuschanden gemacht; vgl. Hiob 13, 10.* [8]) = *sie noch ärger heimsuchen, s. U. A. Tischr. 4, 385, 20.*

Damit sie aber nicht uns schuld geben mögen, wir seien unbarmhertzig und nicht mitleidig, wie das Euangelium leret, des wir uns doch rhümen, Wiewol sie auch bisher gegen uns kein ander barmhertzigkeit geübet, und jmer fort uben wöllen, denn wie Cain an seinem bruder Habel, und Caiphas an unserm HERRN Christo geübet haben, wollen gleichwol Christen und die heilige Christliche Kirche sein, — So sage ich, Erstlich von der weltlichen oder leiblichen barmhertzigkeit, Das unsere Fürsten und Herrn eine grosse und zwifeltige barmhertzigkeit uben am Hertzogen zu Brunswig, Das sie jn gefangen haben, und nicht los geben. Eine ist diese, Das sie jm damit steuren und weren, seine Tyranney, Gotteslesterung und bösethaten, das er mus auffhören und abelassen, Solchs ist jm selber gesund und gut. Die andere ist, Das sie damit frome und unschuldige Leute retten und schutzen, das sie friede und gemach[1] fur jm haben, sicher wonen und sich neeren können, auch Gottes Wort lernen. Diese zwo barmhertzigkeit preisen Sanct Paulus Rom. xiij und Röm. 13, 4 j. Petr. ij am weltlichen Regiment, und nennens daher einen Gottesdienst, 1. Petri 2, 14 [Bl. Ciij] und auch so ist, wo es gefurt wird, nach seinem recht und art. Tyrannen aber machen einen Teuffels dienst daraus, wie der Hertzog zu Brunswig gethan. Denn es sol heissen: 'zur rache uber die Bösen (spricht S. Petrus) und zu lobe den Fromen'. S. Paulus spricht: 'Oberkeit ist Gottes Dienerin, dir zu gut, Eine Racherin vber denen, der böses thut', ꝛc.

Zum andern, von der Geistlichen barmhertzigkeit zu reden. Hie wil ich jm einen trewen köstlichen Rat aus der Schrifft geben, nemlich, Das er sich mit gantzem ernst demütige für Gott und rechtschaffene[2] Bus thu, Neme zu sich Leute, die jn leren, wie man recht bussen sol. Denn er mus warlich das blutgeschrey und zetergeschrey[3], damit er Himel und Erden erfullet und uber seinen Kopff erweckt hat, zu vor wider stillen, mit tieffem seufftzen und heissen threnen, Und sich williglich in den stich geben[4], mit solchen oder dergleichen worten, wie in dem Gebett des Königs Manasse stehen. Denn seiner sunden sind viel am tage, durch den Druck ausgebreit, auch fur dem Keiser zu Regensburg furgetragen, wie er mit Goslar, Doctor Embeck. Mordbrand ꝛc. hat handeln lassen.[5] Solchen Calender[6] er am besten weis, Und Gotte bekennen und sagen mus, das er viel und wol die Helle verdienet. Viel auff dem Rade liegen, die seiner teglichen sunde kaum zwo gethan. Denn fur Gott gilt nicht das Menschlich recht, de illustri persona. Er acht den geringen eben so hoch als

---

8 ge= fn= ‖ gen *A* *30* handln *A* *34* illustra *A—F*

[1]) = *Ruhe.* [2]) = *aufrichtige.* [3]) = *Schreien, Klagen über Mord und Verbrechen.* [4]) = *sich ergeben, unterwerfen (wie beim Spießrutenlaufen); vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 527, 17.* [5]) *Über die Streitigkeiten des Herzogs mit Goslar, das Unwesen von Mordbrennern an verschiedenen Orten des protestantischen Gebiets und insbesondere die Einäscherung der Stadt Eimbeck im Jahre 1540 vgl. Koldewey S. 11.* [6]) = *Sündenregister, s. Unsre Ausg. Bd. 30², 311, 17.*

den grossen, und widerumb ꝛc. Hie ist kein ansehen noch unterscheid der Personen.

Das er nu gefangen und aus seinem Furstenthum gestossen, sol er nicht deuten, das es sey die rechte staupe[1], so er verdienet, Sondern ein Fuchsschwentzlin[2], damit er seuberlich und gnediglich vermanet ist zur busse, und sol also sagen: Lieber Gott, weil ichs wol erger verdienet, und du doch mit solchem kleinen gnedigen Reislein mich hast gesteupt, So wil ich diese straffe gerne tragen mein lebenlang, und mich des Furstenthums verzeihen[3] und faren lassen, welchs ich mit allem recht, ja mit grosser gnaden von dir entsetzt bin, und habs billich verloren, Ich taug nicht dazu, wie ichs nu wol sehe. Gott, du bist gerecht, du hast mir recht und viel zu wenig gethan. Denn (wie gesagt) mit Gott mus man aus rechtem grund des hertzen handeln, und uns jm gehorsamlich ergeben in seine straffe. Wo wir nicht so thun, So merckt
Apg. 1, 24 ers, als ein Hertzkündiger, dem nichts verborgen ist, und auch niemand jn teuschen noch betriegen kan. Vnd wer sichs unterstehet, der macht seine Sache gar böse, wenn sie gleich [Bl. G 4] halb gut were, wie wir Christen solchs alles wol wissen, oder ja wissen solten.

Darnach müste er auch sich demütigen gegen alle, die er beleidigt hat, und bitten umb vergebung, und sich mit jnen versönen. Der sind fast[4] viel, wie offentlich leider bewust.[5] Denn Christus unser HERR wil sein Wort umb
Matth. 5, 23 f niemands willen widderruffen, da er spricht Matth. v: 'Wenn du deine gabe zum Altar bringest, und wirst alda eingedenck, das dein Bruder etwas wider dich habe, So las alda fur dem Altar dein gabe, und gehe zuvor hin, und versöne dich mit deinem bruder'. Und solchs thut gewislich ein recht rewig hertz, das mit ernste busse thut. Wer es aber nicht thut, der hat nicht rechte rew noch busse, Darff auch nicht hoffen, das Gott sein gebet höre oder jm gnedig sein müge.

Wo nu der H. zu Brunswig diesem Rat folget, und also thut nach Gottes wort, So wird jm Gott gewislich gnedig sein, und so er zur Hellen gefaren were, müste er doch wider herauff. Und solt wol geschehen, das man jn holen und mit allen ehren zwingen müste wider in sein Furstenthumb, das selbs
2. Sam 15, 25 f. wider anzunemen. Des sihe das Exempel Davids an ij. Re. am xv., Da er durch seinen son Absalom des Reichs veriagt und entsetzt war und ins elend[6] fliehen müste, zu fusse weinend und verhullet, Sprach er zu den Priestern, die jm mit der Lade des bundes nach folgeten: 'Keret umb in die Stad mit der laden! Wil mich Gott zum Könige haben, so wird er mich wol wider holen, das ich sie sehe und seinen Tempel. Spricht er also: Ich hab nicht lust zu dir, — Sihe, hie bin ich, Er mache es mit mir, wie es jm gefellet.' O welch

---

24 rewig] ewig *EF* *29* worr *A*

[1]) = *Rutenstrafe.* [2]) = *sanftes Streicheln; vgl. U. A. Bibel 4, 20, 18.* [3]) = *auf das Fürstentum verzichten.* [4]) = *sehr.* [5]) = *bekannt.* [6]) = *Ausland.*

ein hertz ist das gewest, wie tieff demutiget sichs, gibt sich in den stich[1] und nimpt Gottes straff mit willigem gehorsam an! Damit brach er auch Gotte sein hertz, erweicht und gewan jn also gewaltig, das Absalom muste bald hernach erstochen sein, Ahithophel sein öberster Rat sich selbs erhencken, Und das gantz Reich Israel, das wider jn gestritten hatte, und Juda von jm gefallen, wolten sich zureissen umb den David, und holeten jn mit grossen ehren wider.

Also kam der König Manasse auch wider von Babylon heim gen Jeru- 2. Chron. 33, 13
salem, da er busse thet, sich seer demütigt und selbs verdampte. Item, Der verloren Son im Euangelio, Luc. xv, wolte nicht mehr Son heissen noch sein, Luk. 15, 19. 21
übergab sein Erbe gentzlich und sprach: 'Vater, mache mich wie einen deiner Taglöner' ꝛc. Damit gewan er des Vaters hertz, das er jn auch mit freuden wider an [Bl. D1] nam, wie daselbs zu lesen ist. Denn wir Christen wissen und haben einen solchen Gott, der nicht wil und nicht kan den hochmut leiden. Wie S. Petrus spricht: 'Gott widerstehet den Hoffertigen'. Und Christus selbs: 1. Petri 5, 5
'Wer sich erhöhet, mus genidrigt werden'. Und so singet seine liebe Muter: Luk. 14, 11
'Er stosset die Gewaltigen von dem Stul' etc. Das ist seine Natur, und Luk. 1, 52
thut nicht anders. Widerumb kan er auch nicht leiden noch verlassen die Demut: 'Er hebt die Nidrigen empor, Und wer sich nidriget, sol erhöhet werden'. Des ist die Schrifft mit Exempeln und worten vol und uber vol. Wer wolte solchen Gott nicht wundschen und lieb haben? Aber ausser der Christenheit oder Gottes volck leret man nicht und weis nichts von solchem Gott, als die Juden, Turcken, Bapst, Cardinal. Darumb wissen sie auch nicht von rechter Busse und demut.

Nimpt der H. zu Brunswig diesen Rad an, und folget genantem Exempel, und ergibt sich mit David in Gottes gehorsam, und lesst jn machen, So wird man sehen, das jn Gott wird ehren. Obs hie nicht geschehe, so wirds dort geschehen viel herrlicher. Geschichts nicht, so ists gewis, das da keine rechte Rew, auch kein vertrawen zu Gott ist. Wie können aber wir jm den vertrawen und los geben, der Gott nicht vertrawet noch busset? Und wie wil er seine Seele ewiglich Gott vertrawen, Der nicht sein zeitlich Furstenthum und sein vergenglich leben jm vertrawen wil? Darumb hoffe ich, dieser mein Rat, ja viel mehr des heiligen Geistes Rat, in seiner heiligen Schrifft, solt uns zeugnis gnugsam geben, das wir nicht unbarmhertzig, oder steinern gemüts sind, gegen einigem menschen, auch unsern Feinden, wie sie, die Papisten, wider uns on alle ursachen sind, wie der H. von Brunswig auch gewest, Sondern gern wolten, das jederman selig wurde, auch hie zeitlich in friede und ruge leben möchte. Aber also barmhertzig zu sein, das wir uns mit frembden unbusfertigen sunden solten beschweren und teilhafftig machen, das ist nicht menschlich, schweige denn Christlich. Denn damit wurde ich durch meine barm-

---

16 seine] teine *H* deine *I* *35* vrsach *I* *37* möchten *A—G*

[1]) *S. oben S. 399, 27.*

hertzigkeit gegen dem Menschen Gottes barmhertzigkeit gegen mich verlieren. Das thuts nicht.[1] Hilff dir zuvor selber mit rew und trew gegen Gott umb deine sunde, So solt du barmhertzigkeit volauff finden, Oder denck und trage deine sunde allein, und las mich damit unbeschweret, und mach keinen Ahab aus mir.

Solchs habe ich, gnedigster und gnediger Herrn, wollen an E. K. und F. G. schreiben, damit ich den guten Leuten, so von mir solchs begert haben, zu dienen und zu wilfaren, geneigt und bereit erfunden wurde, wie ich mich schuldig erkenne. Uber das, so ich bey mir gedacht, E. K. und F. G. wurden von sich selbs beide dis und anders mehr wol bedencken, [Bl. Dij] das es nicht so zu eilen sein wil[2], mit dem los lassen des gefangenen Hertzogen zu Brunschwig, als vieleicht die starcken furbitte gerne wolten. Die gedancken der Hertzen sind noch nicht offenbart, und Gott hat noch nicht seine ehre, die jm in diesem werck geburt. Man weis wol, das H. Heinrich den zug nicht vermochte, Man weis wol, das aus Welschlanden trefflich rustung in das Deudschland geschickt nnd verordent[3] geweſt.[4] Wirds laut, das der Bapst, oder wer es gethan, kan man darauff sich beratschlagen und in die Sach sich weiter schicken.[5]

Summa, wir wissen alle, das der Bapst und die Papisten wollen uns alle tod haben, an Leib und Seele. Widerumb, wir wollen sie alle mit uns an Leib und Seele selig haben. Welch teil fur Gott gerecht sein werde, ist leichlich zu urteilen. Wir haben ein gut gewissen fur Gott, und wens müglich were, das sie uns alle köndten tödten, wie sie als die tollen Narren hefftig begeren, So haben wir doch den trost und trotz[6] zuvor, das wir umb Gottes und seines Worts willen gemartert weren. O HERR Gott, wie selig und hoch ehre hetten wir damit erlebt! Denn wir on das[7] schuldig sind, dem Blut unsers HERRN Christi, auch unser Blut darzu strecken.[8] Aber sie, der Bapst und seine Papisten, hetten damit jre Sache (wie sie doch hoffen) nichts besser, sondern viel erger gemacht.

Denn unser Gott heisst Schöpffer Himels und Erden, das ist, Der alles aus nicht, und alles wider zunicht machen kan, Wie wir fur augen teglich seine Werck sehen, wenn wir augen hetten. Darumb wenn der Bapst und seine Schupen[9] gleich uns alle hetten dis mal durch jren Commissarium auffgereumet[10], So were doch Gott der Schöpffer gewislich Gott der Schöpffer blieben, und hette widerumb nach art und weise seiner allmechtigen gewalt

---

1 gegen mir *I* *6* gnedige *I* *11* zu] von *III* *14* vermöcht *II* vermocht *I* *15* Welchslanden *AH* Welschslanden *EG* Welschland *I* *22* köndten alle *HI* *24* werden *I*

[1]) = *darauf kommts nicht an; damit ist nicht geholfen; vgl. unten S. 405, 1, Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 311, 9.* [2]) = *sein dürfte.* [3]) = *bestellt.* [4]) *Vgl. oben Einleitung S. 380.* [5]) = *sich damit weiter befassen, vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 547, 24.* [6]) = *die Zuversicht.* [7]) = *ohnedies.* [8]) = *als Opfer anzubieten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 713, 16.* [9]) *S. oben S. 397, 31.* [10]) = *beiseite geschafft; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 16, 3; Bd. 53, 455, 4.*

widerumb einen newen Luther oder andere newe Ketzer (wie sie uns nennen) aus lauter nichts machen können, Die dem Bapstum viel anders wurden zusprechen.[1] Denn da der Teuffel die Welt mit blindheit besessen[2], und wider Got den Triumph hatte, fast alle Gottes kinder unterdruckt[3], Wecket Gott den Noha auff, das er müste die gantze Welt erseuffen.[4] Und zur zeit Abraham, da auch alle welt finster war in des Teuffels reich, muste Abraham ein Liecht werden mit seinem samen, den König Pharao erseuffen[5], und sieben grosse Volcker in Canaan erwurgen.

Item, da Caiphas Gottes son Christum gecreutzigt hatte, da hatte ers gemacht, wie er wolte, und der Teuffel meinte, er hette nu das rechte Liecht ausgelesscht. Ja wol ausgelesscht! Da stehet er auff von den Todten, sendet den heilgen Geist und zundet ein solch Liecht an, das die gantze Welt vol Liecht [Bl. D iij] ward, von Morgen bis gen Abend! Und da der Teuffel gedachte der schöne Gott zu bleiben, ward er offenbart ein heslicher Teuffel, Caiphas mit dem Judenthum verstöret und zu nicht ist worden. Höret auff, jr tollen Narren, Bapst und Papisten, blaset nicht in solch Fewr, das Gott angezundet hat, jr werdets wider euch selbs auff blasen[6], Das euch asschen und funcken werden in die augen stieben. Ja Gottes ist solch Fewr, der sich ein verzehrend Fewr nennet. Jr wisset, seid auch in ewrem gewissen uberzeuget[7] und uberwunden[8], das jr böse und verlorne Sachen habt[9], und streitet wider Gott, das wird euch nicht wol gelingen, wie jr offt und itzt an ewrem Commissarien gewitzigt und gewarnet seid. 5. Mose 4, 24

Am letzten mus ich auch mit uns selber reden, auff das wir uns nicht rhümen oder erheben, als hetten wir solchen sieg durch unser macht oder wirdigkeit erlanget, und damit uns selbs ehren, und Gott undanckbar werden, Gleich wie Mose sein Volck auch leret, im funfften Buch cap. ix: 'So wisse nu, das der HERR dein Gott dir nicht umb deiner gerechtigkeit willen dis gute Land gibt einzunemen, Sintemal du ein halstarrig böse volck bist'. Und Psalm xxxiij: 'Einem Könige hilfft nicht seine grosse macht, Rosse helffen auch nicht, und jr grosse menge errettet auch nicht'. Also singt auch Psalm Cxliiij: 'Gott ists, der den Königen den Sieg gibt'. Ja nicht allein den Sieg, Sondern auch das Königreich oder Furstenthum. Dan. iiij spricht Daniel zu Nabucad Nesar: 'bis du erkennest, das der höchste gewalt hat uber der menschen Königreiche, und gibt sie, wem er wil'. Also sprach auch der junge König in Israel, Jonathan, Sauls son, j. Reg xiiij: 'Es ist Gott nicht schwer, durch viel 5. Mose 9, 6 Pſ. 33, 16 f. Pſ. 144, 10 Dan. 4, 22 1. Sam. 14, 6

---

5 muste *H*

[1]) = *mit dem Papst ganz anders reden wollen.* [2]) = *belegt, besessen gemacht.* [3]) *Erg. 'zu haben'.* [4]) *Unklar, wohl 'nicht die ganze Welt' zu lesen.* [5]) *Auch hier scheint etwas ausgefallen zu sein, oder es ist unter Abrahams Samen das Volk Israel unter Moses und Josua zu verstehen.* [6]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 52, 602, 21; Bd. 46, 428, 12.* [7]) = *überführt.* [8]) *Dasselbe.* [9]) = *eine schlechte, aussichtslose Sache vertritt.*

oder wenig zu helffen'. Welche wort auch Judas Maccabeus widerholet, Maccab. iij: 'Gott kan eben so wol sieg geben durch wenige als durch viele, Denn der sieg kümpt vom Himel, und wird nicht durch grosse menge erlanget'.

Solchs haben auch die Heiden erfaren (wie noch teglich auch erfaren wird) und nicht gewust, wie es doch zugienge, weil sie von Gott nichts gewust, und habens genennet Fortunam und Variam fortunam belli. Gluck thu mehr, denn stercke im streit. Also sehen wir, das itzt Gott bis daher dem Turcken gros gluck gegeben hat wider die Christen und ander mehr Völcker, So er doch wol so ungleubig und böser ist, als der König zu Babel, der auch Gottes eigen sonderlich Volck umb jrer sunde willen bezwang. Und das der Turck, und zuvor die Saracenen uns Christen jmer sind obgelegen, und noch obligen, sol uns nicht wundern. Denn wir sind im Bapstum mit solchen greweln der Messen und unsaglichen Abgöttereien erfullet, dazu [Bl. D 4] Christen sein wollen, und Christus namen gefurt haben mit allen schanden, das nicht wunder were,
5. Mose 32, 30 es gienge uns, wie Mose seinem Volck auch drewet, Deuteron .xxxij: 'Wie gehets zu, das einer (Feind) tausent jaget, und zween zehentausent fluchtig machen?' Darumb ligts gar an dem[1], wem Gott den Sieg gönnen und geben wil, Und nicht an dem, wer mechtig und starck ist. Es heisst und bleibt also: der Sieg kompt vom Himel, Und Gott ists, der den Königen Sieg gibt, Widerumb auch den Fursten den mut nimpt, und schrecklich ist unter den Königen auff erden.

Also hat Gott auch itzt uns den Sieg gegeben, wider das Bapstum und seinen Commissarium, nicht durch unser stercke, noch umb unser fromkeit willen. Denn leider auff unser seiten heimlich viel Papisten sind, die uns von hertzen ungunstig, und diesen Sieg mit grosser ungedult und trawren gesehen haben und noch sehen.[2] Auch viel sind, die Gottes wort schendlich verachten und undanckbar gnug sich erzeigen. So ist der Geitz und Wucher solch ein dicker, fetter, herrlicher grosser Gott, das man auch hört, wie Hirten und geringer leute, wenn sie eine summa gelts, funffzig oder hundert gulden, haben, flux damit in den handel lauffen, und xv, xx floren gewin suchen und nemen, On was[3] noch die klage ist uber die Handwercker, uber die Werckleute, uber Gesinde und Nachbar, Bawr und Burger, Da man nichts sihet denn eitel mutwillen auffs höhest gestiegen, Schinden[4], Schetzen[5], Ubersetzen[6], Stelen, Teuschen, Triegen und Liegen, Das wol zu wundern ist, wie uns die Erde noch tregt. Ja, sage ich, wir habens freilich[7] nicht verdienet, das uns Gott umb unser gerechtigkeit willen diesen Sieg, und bis her manche wolthat und schutz geben hat, wider den Teuffel und seine Schupen.

16 gehet es *H1* zweytausend *A—G*

[1]) = *kommt es darauf an.* [2]) *Gegen die teuflischen „Meißner und Gleißner", vor allem gegen Herzog Moritz und seine Räte gerichtet (v. Druffel S. 305).* [3]) = *abgesehen davon.* [4]) = *ausbeuten.* [5]) = *bewuchern.* [6]) = *übervorteilen.* [7]) = *wahrlich, zwar.*

Ein vorteil haben wir, ders thut[1], nemlich: Gottes wort haben wir, heilig, rein und lauter, durch seinen heiligen Geist, Das in der Lere gewislich kein lügen, noch Falsch, noch Abgötterey ist. Und wenn unser Leben und Werck so heilig, rein und lauter were, nicht als das Wort (welchs ist unmüglich), Sondern, als wol und so ferne[2] es sein solte und köndte, So wolten und köndten wir dem Teuffel wol die Helle, und dem Turcken und Bapst die Welt zu heis, zu kalt und zu enge machen[3], wie wir wolten. Doch wie Gott spricht Esaie lv: 'Mein wort, das aus meinem munde gehet, sol nicht ledig[4] wider komen, sondern frucht bringen, dazu ichs gesand habe'. Darumb müssen dennoch unter uns sein etliche rechte, frome, heilige kinder Gottes, und rechte Christen, wie wenig derselben sind, Sonst müste Gottes wort vergeblich unter uns sein, welchs unmüglich ist. Darumb mus auch das gewis sein, das der H. Geist [Bl. E1] bey uns sey, der sein wort rein leret und erhelt, und uns mit rechtem Christlichen glauben begabet, und mit andern mehr gaben zieret. Solcher Glaub kan nicht sein on früchte und gute Werck, wie Christus spricht, Johannis xv: 'Wer in mir bleibt, und ich in jm, der bringt viel früchte'. Sonderlich ist der Glaub nicht on das Gebet, oder Vater unser, Durch welchs er alles vermag, wie der HERR sagt, Johan. xiiij: 'So jr in mir bleibt, und meine Wort in euch bleiben, So mügt jr bitten, was jr wollet, und sol euch widerfaren'. Und Marci xi: 'Alle ding sind müglich dem, der gleubet'.

Jes. 55, 11 Joh. 15, 5 Joh. 15, 7 Mark. 11, 24

Solch vorteil hat und kan nicht haben der Bapst und seine heilige Unchristliche Kirche. Denn da ist nicht allein verachtung des Worts, Sondern auch verfolgung desselben und aller, die es bekennen und leren, wie sie untereinander selbs wol wissen, auch etlicher viel bekennen. Denn jre Abgötterey und grewel sind offenbar, Das jre lere aller dinge[5] wider Gott, unrein und voller Teuffelischer lügen ist, Daher sie auch keinen rechten glauben können haben. Denn wo die lere unrein und falsch ist, kan der Glaub nicht recht noch rein sein, Wo der glaube nicht recht ist, Da können keine gute frucht oder gute Werck sein, sie gleissen[6], wie sie wollen, wie der HERR sagt, Matth. xij: 'Setzet den Baum gut, und seine früchte gut, Oder setzt den Baum faul, und seine fruchte faul'. Und vij: 'Ein guter Baum bringt gute frucht, Ein böser Baum bringet böse früchte'. Es ist alles umb die Lere zu thun. Wo die recht ist, So ist alles recht, Glaube, Werck, Leben, Leiden, gute und böse tage, essen, trincken, hungern, dursten, schlaffen, wachen, gehen, stehen ꝛc. Wo die Lere nicht recht ist, da ists umbsonst, alles verlorn, und alles gentzlich

Matth. 12, 33 Matth. 7, 17

---

32 frucht] früchte *I* *36* ist es *III*

[1]) = *in dem einen sind wir im Vorteil, worauf es ankommt; vgl. S. 402 Anm. 1.* [2]) = *ebenso und in dem Maße als.* [3]) Die welt zu eng machen = *in Not und Verzweiflung bringen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 108, 5; Bd. 34¹, 314, 16.* [4]) = *leer, ohne Erfolg.* [5]) = *ganz und gar.* [6]) = *mögen sie bestechend aussehen.*

verdampt, Werck, leben, Leiden, fasten, beten, almosen, kappen, platten, Und was der Bepstlichen Kirchen heiligkeit mehr ist.

Darumb darff man sich fur jrem Gebet nicht furchten noch besorgen, So
1. Sam. 18, 27 wenig als sich Elias furcht fur dem gebet der Propheten Baal, iij. Reg. xx, Sondern, wie er sie spottet sampt jrem gebet und Gott, So mügen wir der Papisten gebet sampt jrem Gotte auch spotten. Denn wir wissen, das jr gebet
Ps. 109, 7 verflucht ist, wie jr Lere und Glaube, nach dem Cix. Psalm: 'Jr gebet mus zur sunden werden, Und wen sie leren, der mus verdampt sein'. Und ist gewis jr gebet, gleich wie der Teuffel selbs auch jr spottete, da ein mal ein truncken Pfaff im bette seine Completen bettet, und im gebet speiet er, und lies einen grossen Bombart[1] streichen. O recht, sprach der Teuffel, Wie das gebet ist, So ist auch der Weirauch.[2] Eben so ist alle jre lören[3], in den Stifften und Klöstern. Denn sie können nicht beten, wollen auch nicht beten, wissen auch nicht, was beten sey, oder wie man beten sol. Weil sie das Wort und Glauben nicht haben. On das[4] der Bapst zu Rom mit seinen Pro [Bl. Eij] cession und Litanien (welchs jm andere nach thun) den Königen und Herrn gerne wolte eine Nase drehen[5], und ströern Bart flechten[6], das sie gleuben sollen, er sey seer andechtig und heilig. Wil aber nicht ein har weichen von seinen greweln und Abgottereien. Ach es ist sein gebet des truncken Pfaffen Completen, und sein Weirauch. Ja wens nur so gut were, so were hoffnung, Er möchte nuchtern werden, und fur solche stinckend Completen, eine bessere Metten beten. Davon itzt gnug.

So sage ich nu den unsern, das sie sich nicht sollen rhůmen uber diesen Sieg, Sondern Gott die ehre geben, jm dancken und preisen, Der allein der rechte Krieger ist, und heisst, doch ein allmechtiger Krieger, wie jn Mose
2. Mose 15, 3 nennet in seinem Lobgesang Exod. xv, Dem auch der Sieg nimer mehr feilen kan. Nicht das man darumb solt die Rustung nach lassen[7], wo man sie haben kan, Sondern das man darauff sich nicht lassen, sondern allein auff Gott vertrawen sol, der beide durch Rustung, wo man sie haben kan, Auch on Rustung, wo man sie nicht haben kan, den Sieg geben wil. Denn wo man die Rustung haben kan, sol man derselben als seiner gaben brauchen, darunter er sich verbergen, und also wunderlich den Sieg geben wil. Wo man aber die Rustung nicht haben kan, Da wird er sie zur not wol verschaffen reichlich den seinen, Wie er dem H. König Ezechie thet fur Jerusalem, wider den Keiser
2. Mose 13, 18 zu Assyrien, Sanherib. Und doch Mose schreibt, Exod. xiiij, Das die kinder Jsrael gerust oder geharnischt aus Egypten zogen, Ob sie wol in Egypten on

---

3 fur] vor *III*

[1]) = *crepitus ventri, s. Unsre Ausg. Bd. 30 ², 451, 7.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 333, 19f.* [3]) = *Plärren.* [4]) = *Sondern.* [5]) *Hier = täuschen.* [6]) = *dasselbe, vgl. zu beiden Wendungen Unsre Ausg. Bd. 31 ¹, 122, 25.* [7]) = *unterlassen.*

jre Rustunge errettet wurden, durch des Herrn gang oder Phase.[1] Auch jm roten Meer on jre Rustung fur Pharao frey und sicher wurden.

Also spricht auch S. Paulus j. Corint. iij: 'Ich habe gepflantzt, Apollo hat begossen, Aber Gott hat das gedeien gegeben'. Er kundte wol on pflantzen und begiessen das gedeien geben, Und on dis gedeien ist pflantzen und begiessen umb sonst. Aber er wils nit geben, man pflantze denn und begiesse. In der Wüsten und in der nott macht Christus der HERR aus v Brot so viel, das xij körbe vol brocken uber blieben den funfftausent Man, die da assen, und sat waren worden. Aber dem Baurn auff dem felde wil er solch gedeien nicht geben, ist auch nicht not, Sondern er sol pflügen, egen, seen, das ist, brauchen des, so fur handen, und Gott dazu geordent hat. So wil er den Segen und gedeien geben. Sonst heisst es Gott versucht. Er kündte auch wol den H. geist geben on das Wort und Prediger. Aber er wils nicht on das Wort thun, oder wird auch hie heissen Gott versucht, wie die glaubtosen Werckheiligen thun. Also kündte er wol itzt auch haben gethan, und die Papisten mit jrem Commissarien on Rustung zu schanden machen, Aber er hat die Rustung lassen seine larven sein, und darunter jnen den mut genomen, und mit schrecken zu nicht gemacht. 1. Kor. 3, 6 Joh. 6, 13

[Bl. Eiij] Darumb spricht Psalm xliiij: 'Unser Veter haben das Land nicht eingenomen durch jr schwert, Und jr arm halff jnen nicht, Sondern deine rechte und dein arm, und das Liecht deines angesichts, denn du hattest wolgefallen an jnen' ꝛc. Wie thar[2] er das sagen? Stehet nicht da die Schrifft, das Josua mit dem volck Israel gerüst und zu Felde geordent zoch, mit faust und harnisch, die völcker Canaan schlug und gewan? Wie halff jnen denn jr schwert und arm nicht? Ja, das ists, davon wir reden: Wo nicht Gott mit seim Andlitz, Liecht und wolgefallen bey jnen gewest were, wie er hie sagt, Sie wurden mit jrem schwert und arm zu allen schanden worden sein, wie jnen geschach Josue 7, Da sie vermessen waren, verachten die stad Hai, und sprachen: 'Was sol das gantze Volck wider so wenig Leute sich bemühen? las zwey oder drey tausent Man hin ziehen, und die Stad verderben!' Aber die zu Hai fielen heraus und schlugen sie in die flucht, das ein seer gros schrecken und zagen in das ganze Volck und uber Josua selbs auch kam, und mit grosser mühe, sich wider ermanneten. Eben so geschach den vermessenen Israeliten auch Jud. xx, Da sie zuvor lernen musten, nicht auff jr schwert zu pochen, und zweimal von einer Stad Gibea burgern, den Ben Jamiten, geschlagen wurden, und xl tausent Man verloren. Ps. 44, 4 Jos. 7, 3 Richt 20, 22. 25

Das wil der Prophet, Da er forder[3] im genanten Psal. xliiij singet: 'Gott, du bist mein König, der du Jacob hülffe verheissest, durch dich wollen wir unser Feinde umbstossen, Und in deinem Namen wollen wir untertretten[4], die Ps. 44, 5–7

2 würden *AG* 4 kündte *I* 9 den Baurn *HI* 29 Leute] volck *I*

[1]) פֶּסַח *2. Mose 12, 27.* [2]) = *darf er wagen zu.* [3]) = *weiterhin.* [4]) = *mit Füßen treten, vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 113, 6.*

sich wider uns setzen. Denn ich verlasse mich nicht auff meinen bogen, und mein schwert kan mir nicht helffen. Sondern du hilffest uns von unsern Feinden, und machest zu schanden, die uns hassen.' Er spricht nicht: Ich hab keinen bogen noch schwert. Ja ich habe wol (spricht er) bogen und schwert, Denn es ist ja mein schwert und mein Bogen. Man sol und mus gerustet sein, mit wehre und Woffen, wo man sie haben kan, Auff das man Gott nicht versuche. Sondern: Ich verlasse mich nicht (spricht er) auff meinen Bogen oder auff meine Rustung. Das VERLASSEN und vermessen oder vertrawen auff eigen Macht oder Rustung, das verderbets gar und ist rechte Abgötterey. Denn vertrawen und vermessen oder verlassen gehöret alleine Gott zu, das der damit als ein rechter Gott erkennet und geehret wird, Das der Sieg seine gabe sey, und nicht unser macht oder klugheit.

Ps. 44, 9 Also schleufft er daselbs: 'Wir wollen teglich rhůmen von Gott, und jmerdar deinem Namen dancken, Sela'. Das heisst: Allein Gott sol man ehren, rhůmen und dancken, der alles thut und gibt, sonderlich[1] den Sieg, Denn er wil der beid keines nicht leiden, Versuchen[2] und vermessen[3], Sondern wir sollen die mittel strassen gehen, weder zur lincken noch [Bl. G 4] zur rechten seiten aus weichen. Wer nicht Rustung sucht, wo er sie haben kan, der brauchet des nicht, das Gott gegeben hat, der weicht zur lincken seiten aus, und wil (wie man sagt) mit dem kopff versetzen[4], und versucht Gott, Und werden auch getrost[5] und billich uber den kopff geschlagen. Wer auff seine Rustung, klugheit oder stercke sich verlesst und vermisset, Der weichet zur rechten seiten aus, und verachtet Gott, dem er allein vertrawen und sich seiner blossen gůte und gnaden vermessen solt. Die mittel strasse aber heisst: Gott hat wolgefallen an denen, die jn fůrchten und seiner gůte trawen. Damit kriegt er die Ehre

Ps. 147, 11 und Rhum, die jm geburen, Psalm Cxlvij. Sonst gehets, wo es der vermessenheit geret, das des rhůmens und prangens[6] keine masse ist[7], da wil ein jglicher das beste gethan haben[8], Ja ein jglicher wolt gern allein die ehre haben, Das Gott mus vergessen sein und dahinden bleiben[9], als hette er nichts gethan, oder nichts darzu thun kondte, So doch die Heiden durch viel erfarung, und nicht on schaden gelernt haben, den sieg dem gluck oder jren Göttern, und nicht jrer klugheit und stercke zueignen.

Hieher gehort nu der Psalm lxxvj, Gotte zu loben und zu dancken, der uns dis mal zum anfang von der Papisten bösen furnemen gnediglich errettet und geschutzt und sie mit jrem trotz und vermessenheit zu schanden gemacht hat. Und wo sie nicht auffhören werden (So fern auch wir in Gottes furcht und trauwen bleiben), Sol unser HERR Gott hiemit die posaunen wider sie angestimmet haben. Versehen[10] sie es, das er die Posaunen auffblesest[11] und

---

[1]) = *insbesondere.* [2]) *Nämlich Gott.* [3]) *Erg.* sein. [4]) = *parieren, s. Unsre Ausg. Bd. 34², 399.* [5]) = *ohne Bedenken.* [6]) = *des Prahlens.* [7]) = *kein Maß.* [8]) = *den Sieg errungen haben.* [9]) = *zurückgesetzt, vergessen werden.* [10]) = *übersehen.* [11]) = *erschallen läßt; vgl. Dietz und unser 'aufspielen'.*

in die drummel stoſſet[1], So wird Bapſt, Teuffel ſampt jrem anhang uber einen hauffen[2] ligen im abgrund der Hellen. Laſſt uns alle Bus thun, Gott fürchten und trawen, So ſind wir hie und dort ſelig. Dem ſelben trewen gnedigen Gott ſei Lob und Danck, Ehre und Rhum, durch ſeinen lieben Son, mit Gott dem H. Geiſt, in ewigkeit, Amen.

E. K. und F. G. untertheniger Mart. Luth.

[Bl. F b] **Klage und bitte zu Gott wider die alten (der alten Schlangen) Religion und ihre Schutzherrn.**

Pſalm Lxiiii.

HOre, Gott, mein ſtim in meiner klage, Behüte mein leben fur dem grauſamen Feinde.

Verbirge mich fur der ſamlung der Böſen, Für dem hauffen der Ubeltheter,

[Bl. F ij] Welche jre Zungen ſcherffen wie ein ſchwert, Die mit jren giftigen worten zielen, wie mit Pfeilen,

Das ſie heimlich ſchieſſen den Fromen. Plötzlich ſchieſſen ſie auff jn, on alle ſcheu.

Sie ſind küne mit jren böſen Anſchlegen, Und ſagen, wie ſie ſtricke legen wollen, Und ſprechen: Wer kan ſie ſehen?

Sie ertichten Schalckeit und haltens heimlich, Sind verſchlagen und haben geſchwinde Rencke.[3]

Aber Gott wird ſie plötzlich ſchieſſen, Das jnen wehe thun wird.

Jr eigen Zungen wird ſie fellen, Das jr ſpotten wird, wer ſie ſihet.

Und alle Menſchen, die es ſehen, werden ſagen: Das hat Gott gethan, und mercken, das ſein werck ſey.

Die Gerechten werden ſich des HERRN frewen, und auff jn trawen, Und alle Fromen hertzen werden ſich des rhümen.

Lob und danck, Das Gott ſolch Gebet erhoret, und ſein new[1], das iſt, das wort Chriſti, geehret hat.

Pſalm Lxvi.

GOtt iſt in Juda bekand, Jn Iſrael iſt ſein Name herrlich.

Zu Salem iſt ſein Gezelt, Und ſeine Wonunge zu Zion.

Da ſelbs zubricht er die pfeil des bogens, Schild, ſchwert und ſtreit, Sela.

---

7 Das Folgende nach Hl

[1]) Drummel *iſt hier Nebenform von Trumme(n) = Trompete; s. Schmeller, Trummel.* [2]) *= zu Boden.* [3]) *S. oben S. 393, 16.* [4]) ſein neues *(Wort), Gegensatz zu oben Z. 7* wider die alten ... Religion. *v. Druffel S. 284 liest irrig* new *als* Nerv.

Du bist herrlicher und mechtiger Denn die Raubeberge.[1]

Die Stoltzen müssen beraubet werden und entschlaffen, Und alle Krieger müssen die hand lassen sincken.

Von deinem schelten, Gott Jacob, Sinckt in schlaff beide Ross und Wagen.

Du bist erschrecklich. Wer kan fur dir stehen, wenn du zurnest?

[Bl. F iij] Wenn du das urteil lessest hören vom Himel, So erschrickt das erdreich und wird stille.

Wenn Gott sich auffmacht zu richten, Das er helffe allen Elenden auff Erden, Sela.

Wenn Menschen wider dich wůten, so legestu ehre ein, Und wenn sie noch mehr wůten, bistu auch noch gerust.

Gelobet und haltet dem HERRN, ewrem Gott, alle die jr umb jn her seid, Bringet Geschenck dem Schrecklichen,

Der den Fürsten den mut nimpt, Und schrecklich ist unter den Königen auff erden.

Schlaffen.[2]

Schlaffen heist hie, so man zu felde sagt, verzagen, feig werden, erschrecken. Als wenn der Man feig wird, so zittern die Hende, die Beine beben, der Kopff hanget, das er weder Spies noch Schwert halten kan, viel weniger streiten oder sich weren, lesst in sich stechen und hawen, wie in einen klotz. Er ist nicht tod, und lebt auch nicht, sondern wie ein Schlaffender kan er nichts thun, kan auch wol offt nicht fliehen, Denn er ist erstarret. Solcher Krieger ist Gott, der das hertz wegnimpt, so ist der Man dahin, Wie er mit Pharao, Sanherib, Benhadad und vielen mehr gethan hat. Also ists itzt auch gangen, Auff das man lerne Gott fürchten, als mit dem nicht gut kriegen ist. Er lesst dir Spies, schwert, buchsen und harnisch, Aber das hertz nimpt er weg. So sincket hand und spies, Ros und Man in solchen schlaff, wie hie der Psalm singet.

Nimpt den mut.[3]

Das Ebreisch lesst sich hie nicht Deudsch reden, Latine wolt ichs geben: Vindemiat ferociam Principum. Ich mus ein wenig die gedancken des Propheten bilden, so kan mans verstehen. Die Schrifft heisst ein Land oder volck Weinberg, wie Jsa. v., Jere. ij, wie Matth. xxj Christus auch zeigt. Weinleser heisst hie die Feinde, so den weinberg lesen, das ist die Lande plündern und rauben, Obadja j, Joel j, Psalm lxxx. Als itzt hat der Commissarius der alten Religion (wie sie es nennen), des Teuffels und Bapsts Heerfürer gedacht, Er wolte dem Kůrfursten, H. Moritzen und Landgraven die Weinberg

Jes. 5, 1 ff. Jer. 2, 21 Matth. 21, 33 ff. Ob. 1, 5 Joel 1, 7 Ps. 80, 9

[1]) *Vgl. DWtb. 8, 218.* [2]) *Vgl. oben Z. 2.* [3]) *Vgl. oben Z. 15.*

leſen, Da weren jm die Stedte in Doringen, Meiſſen, Heſſen, Naumburg, Zeitz etc. koſtliche Weinſtöck und Reben geweſt[1], hette wol gute Drauben künnen ſchneiten, und jm einen reichen Herbſt machen. Da wider hat Gott im Rat der Wechter geſagt (Sein wort und ehre zu ſchützen): Harr[2], wiltu weinleſen, So wil ich zuvor komen, Vnd dir den Mut leſen, und ſolche Weinerndte aus dir machen, Das deinem mut nicht eine Drauben, Beer noch blat uberbleiben, Sondern Himel und Erden zu enge werden ſollen.[3] Das heiſſt Ebreiſch Bazar ruah[4], [Bl. F4] den mut leſen. Welchs wir haben muſſen deudſchen „den Mut nemen", weil „den Mut leſen" bey den Deudſchen man nicht lautet.[5] Aber ſpöttiſch iſts geredt wider die Raubeberge, die da nicht dencken, das, wenn ſie alſo wein leſen und plündern wollen, Gott jren ſtoltzen mut zuvor beleſen und plündern könne. Solch ſpotten kan der glaube an Chriſtum von anfang und jmer fort thun, Joh. xiiij: 'Wer an Mich gleubet, der wird die werck thun, die ich thu' etc. Joh. 14, 12

3 wiltn *H*

[1]) *„Hiermit ist der Gedankengang berührt, welchen Landgraf Philipp einhielt, um seinen Schwiegersohn Moritz dem Braunschweiger zu entfremden; Philipp wies darauf hin, daß Herzog Heinrich besonders die Stifter Magdeburg und Halberstadt bedrohen werde, auf welche Moritz sein Augenmerk gerichtet hatte."* (v. Druffel S 305). [2]) = *nur sachte!*
[3]) *S. oben S. 405, 7.* [4]) בְּצַר רוּחַ. [5]) = *unverständlich klingt.*

Contra XXXII articulos Lovaniensium theologistarum

(Wider die XXXII Artikel der Theologiſten zu Löwen).

1545.

Die theologiſche Fakultät zu Löwen hatte eine Reihe dogmatiſcher Theſen aufgeſtellt, an die alle, die ihr scolastico iure unterworfen waren, gebunden ſein ſollten. Dieſe Theſenreihe ſollte einem doppelten Zwecke dienen: diejenigen, welche der Ketzerei verdächtigt worden waren, konnten ſich dadurch, daß ſie ſich zu dieſen katholiſchen Wahrheiten bekannten, von dem Verdachte reinigen, und zum andern ſollten die Prediger darauf feſtgelegt und dadurch verhindert werden, aus Unwiſſenheit oder aus dem mißverſtandenen Wunſch nach Verſtändigung mit den Vertretern des neuen Glaubens oder aus Bosheit Irrlehren zu verbreiten. Während der letzten Monate des Jahres 1544 tat der Kaiſer den Löwener Theologen den Wunſch kund, ein ſolches Glaubensbekenntnis zu ſanktionieren. Am 8. Dezember teilte ihm nun die Fakultät eine doppelte Theſenreihe mit, enthaltend 'ea, quae propter haereses in his tuis regionibus cotidie magis increbrescentes iudicavimus populo per concionatores magna sedulitate exponenda atque etiam inculcanda esse'; die erſte Reihe gab dieſe Wahrheiten wieder 'contracte et populariter', die zweite 'fusius ac supra captum populi'; mehrere Theſen ſind in beiden Reihen identiſch; das Plus der längeren beſteht in Theſen über die Erbſünde, Rechtfertigung und Gnade. Durch ein Dekret vom 14. März 1545 befahl der Kaiſer, ein Exemplar der kürzeren Theſenreihe allen kirchlichen Würdenträgern und allen denen, die mit der religiöſen Unterweiſung beauftragt waren, zuzuſtellen mit dem Befehl, ſich daran zu halten. In demſelben Monat wurde dieſe Theſenreihe in Löwen lateiniſch, franzöſiſch und niederländiſch gedruckt.[1]

Ein Exemplar des lateiniſch-franzöſiſchen Originaldrucks hat Neudecker im Archiv zu Caſſel gefunden und beſchrieben: Merkwürdige Aktenſtücke aus dem Zeitalter der Reformation II, Nürnberg 1838, S. 450f., Anm. 42. Der Titel lautet: Articuli Orthodoxam Religionem sanctamque fidem nostram respicientes. A sacrae Theologiae Professoribus Louaniensis Uniuersitatis editi, . . . Les Articles concernans la Vraie religion et saincte foy catholique, Composez par les Docteurs en saincte Theologie de Luniuersite de Lowain . . . Cum Gratia et Priuilegio

[1]) Vgl. H. de Jongh, L'ancienne faculté de théologie de Louvain au premier siècle de son existence (1432—1540), Louvain 1911, p. 263 suiv. p. 82*—89* iſt die längere Theſenreihe (59 Theſen) abgedruckt.

Louanii apud Reynerum Velpium Anno Domini M. D. XLV. Derselben Presse entstammt eine holländische Ausgabe, von der die Staatsbibliothek in Berlin ein Exemplar besitzt (Dg 4124): Articulen onse oprech= ‖ te Christene gheloue, ende ghemeyne ‖ Christelijcke leuen aengaende, van den Doctoren der heyligher Godheyt in die ‖ Vniuersiteyt van Louen wtghegeuen, ‖ . . . ¶ Tot Louen ‖ By ons Reynier Velpen, ende Jacop Baten. ‖ Anno M. CCCCC. XLV. ‖ Daran reiht sich ein in Köln erschienener lateinischer Nachdruck[1] — das in der Staatsbibliothek zu Berlin befindliche Exemplar (Dg 4120) wird uns unten noch einmal beschäftigen: (Blättchen) ARTICVLI ‖ ORTHODOXAM RELIGIO= ‖ nem sanctamq; fidem nostram ‖ respicientes. ‖ A SACRAE THEOLOGIAE PROFES= ‖ soribus Louanienſis Vniuersitatis aediti, . . . Coloniae ex officina Melchioris Nouesia= ‖ ni. Anno M. D. XLV. ‖

Die auffällig zahlreichen deutschen Übersetzungen verteilen sich auf drei Gruppen: Die erste mit dem Titel: „Hauptartikel . . .“ oder: „Artikel die allgemeine Religion und unseren heiligen Glauben betreffend, . . .“ wird eröffnet durch folgenden Kölner Druck (Berlin, Staatsbibliothek Dg 4130 = Dg 4131 Nr. 2): Häupt Artikell vn= ‖ sers Waren Christlichen alge= ‖ meynen glaubens, von den Gelehrten ‖ der heiliger schrifft d Vniuersitiet ‖ zů Löuen zu samen gestelt, . . . ‖ Zu Cöllen truckts Jaspar Gennepeus. ‖ Anno Jesu Christi M. D. XLv. ‖ Eine zweite Gruppe mit dem Titel: „32 Artikel . . .“ entstammt dem evangelischen Lager. An ihre Spitze möchte ich folgenden Druck (Berlin Dg 4134)[2] stellen: Zwen vnd dreissig Arti= ‖ ckel, die allgemeinen Religion vnd ‖ Glauben belangend, von den ‖ Theologen der hohē Schůl ‖ zu Löuen, gantz neulich ‖ außgangen. ‖ Anno M. D. Xlv. ‖ Die den Drucken dieser Gruppe vorangestellte Vorrede sei nach dem eben beschriebenen Erstdruck hier eingefügt:

An den Christlichen Leser.

Wie ist es doch so war, dz der heilig Paulus in der ersten zu Timotheo sagt: „Es werden in den letzten zeiten menschen sein, die da werden haben ein schein eines gotseligen wesens, aber sein krafft werden sie verlaugnen, und der warheit widerstand thun, menschen von zerrutten synnen, untuchtig zum glauben, aber sie werdens nicht auffüren, denn jr torheit wirde offenbar werden yederman.“ Dann sihe nur die ungelerte Sophisten von Löuen mit disen iren artickeln an, So hastu ein lebendig exempel solcher weyssagung des heiligen Pauli. Dann wie untuchtig sie zum glauben sein, zeuget neben andern jren irthumen der neundt artickel klerlich an, darin sie den waren Christlichen glauben zu grund verlaugnen und verlestern. Wie toricht und zerrutter synne sie aber sein, zeuget der neun und zwaintzigst artickel, darinnen sie alle abgötterey des gantzen Babstumbs bestettigen. Darzu geben sie aller welt klerlich zuverstehen, dz man sich bey dem gantzen Babstumb und allen Papisten in gemein keiner pesserung, keiner reformation, ja auch keins Christlichen Concilions versehen dorffe. Dann sie setzen im drei undzwaintzigsten artickel, Man sol das urtail aller zwispalt im glauben dem Bapst haim stellen. Lieber, warzu soll dan

2. Tim 3, 1—9 (vgl. 1. Tim. 4, 1—3)

[1]) Einen lateinischen Nachdruck, der in Rom hergestellt sein und unter den Trienter Konzilsvätern kursiert haben soll, erwähnt Melanchthon in einem Briefe an Camerarius vom 20. August 1545 (CR. V 835). Ich habe jedoch kein Exemplar auftreiben können. [2]) Das Exemplar Berlin Dg 4134[a] unterscheidet sich nur durch den Kustos Bl. Aij[a] betrō ‖, während 4134 betrō= ‖ hat.

ein Concilium? In summa: Papisten bleiben papisten, bis man jnen und jrer Baby-
Oft. 18, 61. lonischen Braut zu Ehrn das liedlein singen wird: „Bezalet sie, wie sie euch bezalet hat. Unnd macht jrs zwifaltig nach jren wercken, und mit welchem kelch sie euch eingeschenckt hat, schenckt jr zwifeltig ein. Wie vil sie sich herlich gemacht unnd jren mutwillen getrieben hat, so vil schenckt jr qual und laid ein." Apocalypsis am achtzehenden. Gott geb bald. Amen.

Endlich gibt es noch eine deutsche Übersetzung der Löwener Artikel unter dem Titel: „Der neue Glaub von den Doctoren zu Löwen, die sich doctoren der Gotheit rühmen, . . .", die zugleich eine Widerlegung derselben d. h. hauptsächlich den Nachweis ihrer Schriftwidrigkeit enthält und wohl von Butzer in Straßburg herrührt.[1] Davon sind mir drei Drucke bekannt geworden: Straßburg bei Wendel Rihel (Berlin Dg 4138)[2], Frankfurt a. M. durch Herman Gülfferichen (Berlin Dg. 4139 = Br. 8334[a])[3], Augsburg durch Haynrich Stayner (Berlin Dg 4141; Zwickau 20. 7. 25$_1$).

Über das Bekanntwerden der Artikel in den uns hier interessierenden deutschen Kreisen unterrichten uns folgende Briefstellen:

1. Melanchthon an Camerarius, Leipzig 1. Mai 1545: 'Heri legi decretum Academiae Lovaniensis plenum impietatis, quod et autoritate Caroli Imperatoris munitum est' (CR. V 753).

2. Luther an Amsdorf, Wittenberg 2. Mai: 'De saevitia Cesaris et Lovaniensium Sophistarum articulis credo te audisse vel etiam legisse. Avertat Deus iram suam a Caesare, ne manus suas polluat sanguine innocenti' (Enders 16, 217).

3. Luther an Kurfürst Johann Friedrich, Wittenberg 7. Mai: „Jch Schicke E k f g wider die Artickel zu Loüen gestellet, Denn wir sie ettwa fur acht tagen auch gedruckt bekomenn. Es ist seer gut, das sich die elenden leute so an den tag geben und selbs zu schanden machen. Jn des keisers brieff werden sie seine, des keisers, tochter genennet. O unseliger keiser, der solcher grossen schendlichen, grewlichen huren Vater sein mus."[4] (Enders 16, 220.)

4. Kurfürst an Landgraf Philipp von Hessen, Weidenhain 10. Mai: „Nachdem uns E. L. unlängst einen Druck ubersandt, So zu Löwen der Religion halben gestelt, mit bit, denselben dem Erwirdigen und hochgelarten unserm lieben andechtigen Ern Martin Luther der heiligen schrifft Doctor zuzefertigen, und do er solchen druck gelesen, Jn furder E. L. alsbalt wider zutzeschicken, So ist dasselbige von uns dermassen geschehen. Gedachter Doctor Martinus hat uns auch gemelten druck wiederumb ubersandt, Welchen wir sampt Copei der schrifft, So er daneben an uns getan [= seinem Briefe vom 7. Mai] E. L. hiemit zuschicken . . . (Neudecker S. 450f.).

---

[1]) Vgl. Joh. Wilh Baum, Capito und Butzer, Elberfeld 1860, S. 604f. Nr. 73. [2]) = F. Mentz, Bibliographische Zusammenstellung der gedruckten Schriften Butzers (Sonderabdruck aus: F. Mentz und A. Erichson, Zur 400jährigen Geburtsfeier Martin Butzers 1891) S. 140f. Nr. 62. [3]) = Ebd. Nr. 62[a]. [4]) Vgl. in Karls V. Sanktionsdekret: 'Nonnullos per Decanum aliosque sacrarum literarum professores nostrae Lovaniensis Academiae, filiae nostrae, articulos deligi curavimus' (Neudecker S. 453).

5. Bucer an Landgraf Philipp, Straßburg 10. Mai: „Ich sende E. f. g. den neuen alcoran durch die Niderland uffgerichtet" (Lenz, Briefwechsel Landgraf Philipps mit Bucer II, 348).

6. Landgraf Philipp an Bucer, Spangenberg 19. Mai: „Die articul, so der religion halben in Niderland ausgangen sein, haben wir gleichergestalt auch hiebevor bekommen und davon dem Luthero abschrift[1] geschickt, der meinung, das er darus ursach nehme, desto mehr mit seinem schreiben gegen die Zurcher inzuhalten und bescheidenlicher zu fahren"[2] (Lenz S. 351).

7. Justus Jonas an Fürst Georg von Anhalt, Halle 21. Mai: 'Themata theologorum Lovaniensium, quibus damnant omnes articulos doctrinae nostrae et omnia, quae continentur in confessione et apologia, typis excusa missa sunt Vittenbergam a quodam amico ad d. Lutherum. Dessae reliqui exemplar apud illustrissimum principem et dd. Ioachimum mittendum V. R. D. et Cel., deinde remittendum mihi Halam vel ipsi d. doct. Luthero. Rogo V. R. D. et Cel. dignetur significare, an themata illa extreme hostilia legerit et edictum Caes. Caroli V. latina et gallica lingua adiunctum. Lutherani una cum Anabaptistis et Oecolampadio clare ac diserte ut haeretici damnantur' (Kawerau, Briefwechsel des Justus Jonas 2, 161).

8. Melanchthon an Justus Menius, Wittenberg 22. Mai: 'Vidimus multo ante Lovaniense decretum, et optarim opponi aliquam brevem et graviter scriptam Responsionem. Adornarem ipse aliquid, sed me multa impediunt, quae non libet recensere' (CR. V 758).

Aus diesen Briefstellen ergibt sich folgendes: Melanchthon hat am 30. April (1, 8), Luther vor dem 2. Mai die Löwener Artikel gesehen (2, 3), Luther sicher in einem Druckexemplar (3: fur acht tagen auch gedruckt). Von diesem Druckexemplar ist zu unterscheiden ein zweites, das Philipp von Hessen dem Kurfürsten zur Weitergabe an Luther sandte und das der Kurfürst, nachdem Luther es ihm unterm 7. Mai zurückgegeben hatte (3), unterm 10. an Philipp zurückschickte (4), und ein drittes, das Bucer am 10. Mai an den Landgrafen sandte (5) und auf das dieser am 19. reagierte (6). Das Exemplar, das Jonas dem Fürsten Georg von Anhalt zur Verfügung stellt (7) und das dieser an ihn nach Halle oder direkt an Luther nach Wittenberg zurückschicken soll, ist wohl identisch mit dem, das Luther schon vor dem 2. Mai „bekommen" hatte (2, 3). Über seine Herkunft erfahren wir aus Jonas' Brief, daß es 'a quodam amico' an Luther nach Wittenberg geschickt worden war. Jonas hatte es aus Wittenberg, wo er in den ersten Tagen des Mai weilte[3], nach Dessau mitgenommen.

Unverworren mit dem Wittenberger Kreise blieb ein Exemplar der Löwener Artikel mit dem kaiserlichen Sanktionsdekret, das am 8. Mai Ambrosius Blaurer in Konstanz mit der Bitte um Rückgabe an Heinrich Bullinger in Zürich sandte; Blaurer hatte es von dem Augsburger Bürgermeister Hans Welser[4] bekommen.[5]

---

[1]) Vielmehr den Druck selbst, vgl. 4. [2]) Philipp meint, die Löwener Artikel, in denen die Lutherani mit den Oecolampadiani zusammengefaßt erschienen, müßte Luther die Solidarität seiner Interessen mit denen der Schweizer zum Bewußtsein bringen und ihn zur Vorsicht diesen gegenüber mahnen. Vgl. jedoch die 28. und auch schon die 16. der unten folgenden Thesen Luthers! [3]) Vgl. Enders 16, 225[1]. [4]) Vgl. über ihn oben S. 188. [5]) Traugott Schieß, Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer, II, Freiburg i. Br. 1910, S. 362.

Versuchen wir nun, diese vier in der damaligen Briefliteratur auftauchenden Exemplare mit den oben aufgeführten Drucken zu identifizieren, so besteht zunächst betreffs des vierten und letzten in Süddeutschland kursierenden kein Anhalt zu einer Vermutung. Das zweite oder das dritte dürfte mit dem von Neudecker im Casseler Archiv gefundenen lateinisch-französischen Löwener Originaldruck identisch sein. Besonders interessant wäre es aber, wenn es gelänge, das erste Exemplar, das schon Ende April in Wittenberg auftaucht und in Melanchthons, Luthers, wohl auch Justus Jonas' und Georgs von Anhalt Händen gewesen ist, zu rekognoszieren. Da ergibt sich nun das merkwürdige Zusammentreffen, daß das Berliner Exemplar des in Köln hergestellten lateinischen Nachdrucks Randbemerkungen von der Hand Caspar Crucigers trägt, die unverkennbar mit Luthers lateinischer und deutscher Gegenschrift gegen die Löwener Artikel verwandt sind, sei es, daß Luther durch Crucigers Glossen, sei es, daß dieser durch Luther inspiriert worden ist.[1] Es ist also sehr wahrscheinlich, daß eben dieses Exemplar Luther vorgelegen hat. Ich drucke danach die Löwener Thesen mit Crucigers Randbemerkungen (die, mit roter, oft sehr verblaßter Tinte geschrieben, schwer lesbar, z. T. nicht mehr zu entziffern sind) ab, zumal da Luther in seinen Gegenthesen die Kenntnis der Löwener Thesen voraussetzt, diese also sowieso nach irgendeiner Vorlage Unsrer Ausgabe einverleibt werden müßten[2]:

Confirmatio articulorum subsequentium per Imp. Maiest.

vel sola titulorum prolixitas homines terreret

Carolus divina favente clementia Romanorum Imperator semper Augustus, rex Germanię, Castellae, Legionis, Arragonum, Navarrae, Neapolis, Siciliae, Maioricarum insularum, Indiarum et terrae firmae maris Oceani, Archidux Austriae, Dux Burgundiae, Lotharingię, Brabantiae, Limburgiae, Luxemburgiae et Geldriae, Comes Flandriae, Arthesij, Burgundiae, Palatinus et Hannoniae, Hollandiae, Zelandiae, Ferrettis, Hagenaldi, Namurci et Zutphaniae, Princeps Zweviae, Marchio sacri Romani Imperij, Dominus Frisiae, territorij Traiectensis citra et ultra Insulam, Mechliniae, Salinarum et Groningae. Et dominator in Asia et in Africa, Universis praesentes literas inspecturis salutem.

Cum pro nostro erga Deum Optimum Maximum Christianamque Rempublicam officio quieteque et tranquillitate subditorum in nostris inferioribus regionibus consistentium extirpationi perniciosorum dogmatum, haeresum et errorum in praetactis regionibus (proh dolor) pullulantium et grassantium diligentissime semper invigilaverimus ac incubuerimus, Quod ut commodius faciliusque fieret et de noxijs supplicium sumeretur, pleraque salubria aediderimus publicaverimusque statuta, frequenter illa innovando ampliandoque apposita etiam nonnunquam gra-

[1]) Vgl. besonders Cruciger zur Löwener These 12 in Marcolfo und Luthers Gegenthesen 44. 52. 63. Ferner hat sich Luther Crucigers Verdrehung facultas in vaccultas angeeignet (Gegenthese 44). Aber auch auf Luthers „letzte Streitschrift" scheinen Crucigers Glossen eingewirkt zu haben (s. u.). [Umgekehrt tragen aber auch Crucigers Glossen ganz das Gepräge Lutherscher Ausdrucksweise, wie die von mir beigefügten deutschen Entsprechungen zeigen. O. Br.]

[2]) In der Erl. Ausg. sind sie abgedruckt Opera varii argumenti IV, 480—486. Voran geht die unten S. 417 abgedruckte Einleitung unter der Überschrift: 'Decanus et Facultas Mataeologorum [statt theologorum vgl. Tit. 1, 10] Lovaniensium omnibus papisticae doctrinae studiosis. S.'

vium poenarum comminatione. Certiores attamen effecti sumus, quod praetactis remedijs non proficientibus, naturae inimico male suggerente, haereses antedictae iniquaque dogmata neque extincta aut sedata extant, imo publice et privatim magis atque magis indies gliscunt, Quod quidem evenire maxima ex parte compertum est ob doctrinarum diversitatem, quam concionatores et alij, ad quorum officium spectat verbum domini ad populum enunciare, spargunt et effundunt, Nonnullis eorundem de literis sacris uno modo, alijs aliter sentientibus, unde indoctum vulgus persaepe ambiguum, incertum et saepenumero deceptum fuit. Quibus malis ut obviam eatur et, quantum in nobis est, detur opera, quod sacrosancta mater nostra Ecclesia (quam puram et immaculatam esse oportet) nullis diversarum traditionum maculis aspergatur utque Christiana nostra pietas et religio certa constansque in publicis concionibus de caetero in dubium non revocetur praedicatoresque determinatam habeant resolutionem, quam populo annunciare teneantur, nonnullos per Decanum aliosque sacrarum literarum professores nostrae Lovaniensis Academiae, filiae nostrae, articulos deligi curavimus, quibus dubia per haereticos in controversiam disputationemque circa Orthodoxam fidem religionemque nostram hactenus vocata resolvuntur diluunturque, tenoris infrascripti:

satis diabolice latrocinijs

vere resolutionem

boni tibicines

Decanus et facultas theologorum Lovaniensium omnibus in Christo fidelibus Salutem.

Magnas quotidie vires in his regionibus accipit haereticae pestis contagium, ac nisi occuratur, futurum prospicimus, ut hic brevi plena sint omnia non solum Lutheranorum, Oecolampadianorum et Anabaptistarum, sed istorum etiam, qui nuper adhuc obscuris nominibus emergere coeperunt[1], nec dici potest, quanto studio teneantur multi clanculum monstra ista alendi. Quare pro officio, quod in Ecclesia Dei gerimus, verbis paucis complexi sumus articulos certos dogmatum, quae propter haereses dictas valde expedit hoc tempore a bonis et catholicis concionatoribus populo (nam populi causa operam hanc suscepimus) exponi fideliterque et diligenter explicari. Quos quidem articulos aliquanto fusius pauloque altius repetitis principijs ampliare exponereque potuissemus; verum hoc necessarium nobis visum non est. Quinimo utilius fore credidimus, si quam simplicissime proponerentur, ad captum etiam imperitissimorum. Porro eo libentius rem hanc curavimus, quia certo intelligebamus eandem Caesareae M. magnae curae esse, et quae ipsius egregia pietas est, ultro etiam istiusmodi quippiam expetere.

Angeli lucis scil.

Et nobis Deo iuuante proderunt

vt suas ineptias melius tegerent

His enim scribitis

Articulus primus.

Credendum est septem esse Ecclesiae sacramenta a Christo instituta, quae sunt Baptismus, Confirmatio, Eucharistia, Poenitentia, Extrema unctio, Ordo et Matrimonium. Per quae quamvis externa et corporalia signa Deus invisibiliter, sive per bonos sive per malos ministros, nostram salutem operatur.

Probationes aliquando cum butyro fluent[2]

[1]) Hierzu bemerkt Seckendorf, Historia Lutheranismi p. 589: 'innuunt sectatores Davidis Georgii'. Über den Anabaptiſten David Joris vgl. Allgemeine Deutſche Biographie 14, 532 f., Realenzyklopädie [3] 9, 349 ff. [2]) = 'wie Butter an der Sonne', ſ. Unſre Ausg. Bd. 26, 164, 22; Thiele Nr. 301.

II.

Baptismus ad salutem omnibus est necessarius, etiam infantibus, per quem peccata plene tolluntur et fiunt filij Dei ac haeredes vitae aeternae. nec unquam est iterandus.

III.

fides delitescit in fortunatis insulis[1]

Poenitentiae Sacramentum (quod post Baptismum omnibus relapsis est ad salutem necessarium) complectitur Contritionem, Confessionem et Satisfactionem.

IIII.

sed quando?

Contritio est dolor de peccatis propter Dei offensam susceptus cum proposito confitendi et satisfaciendi, non autem (ut quidam hoc seculo perniciose docent) terror conscientiae propter apprehensum gehennae supplicium peccatis debitum. Praeparat tamen hic terror et gehennae metus ad veram animi contritionem.

V.

vae puellis formosis

Confessurus diligentiam legitimam adhibere debet, quo sacerdoti iudici suo manifestet omnia peccata sua mortalia, etiam occulta cordis, ut ab eis per illum absolvatur, cuius absolutionis minister est solus sacerdos secundum Ecclesiae ritum consecratus.

VI.

Haec . . . extat in fumibulo[2]

Satisfactio est persolutio poenae plerunque adhuc debitae remissa iam culpa. Nam omnem poenam peccato debitam semper condonari culpa remissa erroneum est et scripturis sacris adversatur.

VII.

Certa fide tenendum est hominem habere liberum arbitrium, quo potest male, et cum gratia Dei bene agere, et post mortale peccatum admissum Deo adiuvante poenitere, et peccatorum remissionem consequi.

VIII.

Appendix ista necessaria erat

Ad iustificationem ante omnia necessaria est in adultis fides, qua certo credimus Christum Iesum Dei filium nobis propiciatorem a patre propositum esse pro peccatis nostris in sanguine ipsius, sine qua nullis nostris operibus nullaque poenitentia iustificatio obtineri potest, sicut nec fide sola sine poenitentia et proposito vivendi secundum mandata Dei.

IX.

Diabolus . . se adorari cupit

Fides, qua quis firmiter credit et certo statuit propter Christum sibi remissa esse peccata seque possessurum vitam ęternam, nullum habet in scripturis testimonium, imo iisdem adversatur, etiamsi firma et certa spe expectare debemus in hac quidem vita per Sacramentum baptismi et poenitentiae peccatorum remissionem, in seculo autem futuro vitam aeternam.

X.

Dubit . . vult . . nulla

Itaque, quamdiu inter hostes nostros et adversarias potestates hic vivimus, nobis est securitas, sed cum timore et tremore iuxta sententiam Apostoli

[1]) = im Schlaraffenland. [2]) = im Rauchloch = nirgends; s. Unsre Ausg. Bd. 18, 103, 28.

nostram salutem operari debemus, Et secundum varias animorum nostrorum affectiones nunc magis sperare, nunc magis timere, simpliciter tamen magis et frequentius de misericordia domini sperandum est, quam formidandum de severitate.

XI.

Opera bona omnibus adultis sunt ad salutem necessaria, et cum ex fidei et charitatis spiritu proficiscuntur, ita grata sunt Deo, ut eis tanquam iustam mercedem vitam retribuat aeternam. viri sancti?

XII.

Confirmatio et extrema Unctio Sacramenta sunt a Christo instituta, sed non in Marcolfo[1] ut duo praecedentia ad salutem necessaria, ex contemptu tamen illa omittere mortale peccatum est. Canon

XIII.

In Eucharistiae Sacramento est re ipsa verum corpus domini nostri Iesu Christi, illud ipsum, quod de virgine natum et in cruce passum est.

XIIII.

In Eucharistia non manent panis et vinum, sed haec in corpus et sanguinem Christi admirabili potentia verbi ipsius sunt conversa manentibus tantum panis vinique speciebus. unde certa fide tenendum est sacram Eucharistiam sancte a nobis adorari, sive in Missa sive extra Missam, ubicunque reposita fuerit, aut quoties in supplicationibus publicis a sacerdote circumfertur. Speculationes superChristum Hoc volunt

XV.

Non est laicis necessaria ad salutem communio sub utraque specie, iustisque de causis ab Ecclesia sancitum est, ut illis sub una tantum panis specie Sacramentum communicetur, in quo carnem et sanguinem atque ita totum Christum sub una specie sumunt. Quia trunci sunt[2] scil. vestra quae est longe sapientior Christo

XVI.

Sacrificium Missae ex institutione Christi tam vivis prodest quam defunctis. vbi

XVII.

Solis sacerdotibus secundum Ecclesiae ritum ordinatis data est a Christo potestas consecrandi verum corpus Christi et sanguinem.

XVIII.

Matrimonium contractum et consummatum inter Christianos est indissolubile, qualiscunque fiat alter coniugum, sive adulter, sive sterilis, sive haereticus.

XIX.

Nunquam licet Christiano post divortium contrahere matrimonium, vivente eo, cum quo prius legitime contraxerat.

---

[1]) = in der Phantasie; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 29, 28. [2]) = „Stöcke und Blöcke".

XX.

Quia decreta vlenspiegelis[1]

Matrimonia contracta contra Canones ipsa dirimentes simpliciter sunt irrita et nulla.

XXI.

Firma fide tenendum est unam esse in terris veram atque catholicam Christi Ecclesiam, eamque visibilem, quae ab Apostolis fundata in hanc usque nostram aetatem perdurans retinet et suscipit, quicquid de fide et religione tradidit, tradit et traditura est cathedra Petri, super quam ita a Christo suo sponso est aedificata, ut in his, quae fidei sunt et religionis, errare non possit.

Bona pars

XXII.

Admodum arcte caelum concluditis

Extra hanc nulli sperenda est salus, suntque extra eam haeretici, schismatici et excommunicati, unde vehementer formidanda est excommunicatio, nec humana, sed divina est excommunicandi potestas.

XXIII.

scil. pastor de Kalenberg[2]

Unus est ecclesiae summus pastor, cui omnes obedire tenentur, ad cuius iudicium controversiae, quae super fide et religione existunt, sunt referendae.

XXIIII.

Summam hanc praepositurum primus omnium gessit sanctus Petrus, verus Christi in terris vicarius et totius familiae eius pastor, Post Petrum vero ex Christi institutione omnes deinceps Pontifices, Petri in cathedra successores.

Hic omnes lapilli recte sunt positi[3]

XXV.

Certa fide tenenda sunt non solum, quae scripturis expresse sunt prodita, sed etiam, quae per traditionem Ecclesiae Catholicae credenda accepimus, et quae definita sunt super fidei et morum negocijs per cathedram Petri vel per concilia generalia legitime congregata.

Hac collapsa plorabunt inerorum portae

XXVI.

Constitutiones Ecclesiasticae de ieiunijs, festis et abstinentia ciborum alijsque multis obligant in conscientia, etiam extra casum scandali.

Vincula Petri

XXVII.

etiam contra Christum

Recte fit in ecclesia, quod sanctos in coelis cum Christo agentes veneramur et invocamus, ut pro nobis orent: quorum etiam meritis et intercessione Christus nobis hic multa largitur, alias non largiturus: per quos etiam miracula multa in terris operatur.

XXVIII.

Aurea regula Sicut Moguntię sinistrum cornu Mosi[4]

Quapropter sancte et religiose faciunt, qui loca eis dicata una cum ipsorum reliquijs religiosa pietate visitant et hoc modo ab ipsis opitulationem quaerunt.

[1]) = Narrenteiding; vgl. Unſre Ausg. Bd. 51, 434, 30; Enders 13, 43; De Wette 5, 164.
[2]) Dieſe Schwanksammlung wird auch ſonſt von Luther und Melanchthon erwähnt, vgl. Viktor Dollmayr, Die Geſch. des Pfarrers von Kalenberg, Halle a. S. 1906, S. IX. [3]) Sind die Steine im Brettſpiel? die Perlen an der Schnur gemeint? [4]) Vgl. oben S. 404.

XXIX.

Gratus est etiam Deo imaginum usus recteque coram eis procumbimus invocaturi sanctos, quos repraesentant. ... latro ante imaginem Satanae

XXX.

Firmiter credendum est post hanc vitam purgatorium esse animarum, in quo solvitur poena peccatis adhuc debita. Eisdem tamen subvenitur sacrificio altaris, oratione, ieiunio, eleemosyna alijsque bonis operibus vivorum, sicut et indulgentijs, quo citius ab ea liberentur. Confirmatio extat in Fortunato [1]

XXXI.

Animae defunctorum purgatae mox regnant cum Christo in coelis. Et animae impiorum hinc migrantes sempiternis traduntur supplicijs.

XXXII.

Recte vota Deo facimus tam monastica quam alia, et facta obligant apu Deum nec adversantur libertati Euangelicae: quae a peccatis libertas est et ijs, quę spiritum nostrum quoquo modo impediunt, quo minus totus Deo serviat, non autem a voti vel iuramenti obligatione, nec ab obedientia magistratus Ecclesiastici vel secularis. Catena Sanica

Ergo, quod unum nostrae facultatis est, mandamus Theologiae studiosi omnibus quacunque ratione nobis subiectis et in posterum subijciendis Primum, ne quid usquam doceant aut profiteantur, quod dogmatibus his contrarium sit, deinde, ut eadem fideliter, cum locus et occasio postulabit, tueantur et explicent ad veteris et orthodoxae fidei custodiam et aedificationem Christiani populi. Si qui vero contraria, eos pro modo facultatis nostrę omnino punire decrevimus.

Anno a nativitate domini M. D. XLIIII. Mensis Decembris die sexta Facultas Theologiae congregata per iuramentum in collegio Theologorum super articulis praecedentibus probavit hos articulos sub forma, qua scripti sunt. Sic subscriptum de mandato dominorum Decani et Facultatis. Facultas

Iudocus de Langhenhove Notarius subscripsit.

Hac proinde causa, cumque articuli peracti in nostro concilio accurate perlecti catholici et sancti comperti fuerint, eosdem, quantum in nobis situm est, harum testimonio literarum nostra autoritate decretoque firmamus, Omnes et singulos Episcopos Ecclesiarumque Praelatos, cuiuscunque gradus dignitatisve fuerint, requirentes et exhortantes, Et, quantum protectionis et conservationis sanctissimae fidei nostrae nobis incumbentis provincia exigit, illis mandantes, quatenus singulis eorum vicarijs, officialibus et officiatis articulorum praedictorum auctenticum exemplar transmittant, Parochialibus, Presbyteris et monasterijs mendicantium et non mendicantium et alijs quibuscunque, ad quos verbum Christi populo annunciare pertinet, in eorundem Praelatorum diocoesibus constitutis tra-

[1]) D. i. dem bekannten Volksbuche, gedruckt seit 1509, hier = in der erdichteten Fabel, nirgends.

. . solent dendum et porrigendum aperteque et absque verborum involucro populo e suggestu exponendum. Iuxta quorum articulorum contenta tam Episcopi quam clerus, exemptus et non exemptus, non modo in publicis concionibus, verum etiam in privatis communicationibus sese accommodare studebunt, Non permittentes quicquam ab eisdem articulis dissonum seu contrarium a suis evulgari, proponi aut sustineri, adhibita diligenti de transgressoribus contraria, pugnantia seu his
probe declaratum est discordantia praedicantibus aut sentientibus inquisitione et de noxijs (ut alijs cedant in exemplum) debita animadversione sequuta. Omnibus itaque nostris nostrorumque vasallorum officiatis et iustitiae praefectis districte praecipiendo mandamus, quatenus Episcopis praedictis, Praelatis et alijs eorundem officiatorum opera egentibus circa praemissa faveant et assistant impertito eis, ubi exinde fuerint requisiti, auxilij secularis brachio. Insuper dilectis et fidelibus nostris
ὀρφανὰ electa supremo capiti, Praesidenti et nostris consiliorum privati magnique Consiliarijs, Cancellario et Consiliarijs consilij nostri Brabantiae, gubernatori, Cancellario et Consiliarijs Geldrensibus, Gubernatoribus, Praesidentibus et Consiliarijs Luxemburgensibus, Flandriae, Arthesij, Insulensis, Duacensis et Orchiarum, Magno nostro Hannonię Ballivo et Consiliarijs nostris in Montibus Hannoniae, Gubernatori, Praesidenti, Consiliarijs Hollandiae, Frisiae et Traiecti, Gubernatori et supremo Ballivo Namurcensi, Locumtenenti Transysulano et Groningae, receptoribus Zelandiae Meridionalis et Orientalis, Schaldae, Praeposito Comitis in Valenchenis, Ballivo Tornacensi et Tornacesij, Sculteto Mechliniensi omnibusque alijs nostris nostrorumque vasallorum officiatis et iustitiae praefectis, quibus literae nostrae dirigentur et ad quos negocium hoc pertinet et spectat, Damus in mandatis, quatenus praemissa servent, sectentur et adimpleant et ab omnibus servari, sectari et adimpleri absque contradictione aut contraventione quacunque procurent. In quorum robur fidemque praemissorum praesentes literas nostro fecimus sigillo communiri. Datum Bruxellae die XIIII. Mensis Martij Anno Domini M. D. XLV, Imperij nostri XXVI, Regnorumque nostrorum Castellae, Legionis et aliorum XXIX. Subscriptum per imperatorem in suo concilio et signatum Verreyken.

Wie wir sahen (oben Briefstelle 8), dachte zuerst Melanchthon daran, eine Gegenschrift zu erlassen. Dann aber machte sich Luther selbst an die Arbeit. Am 9. September schickte Melanchthon ein Exemplar der lateinischen Gegenthesen Luthers an Justus Menius (CR. V 848), am 13. September sandte der damals in Wittenberg weilende Hieronymus Besold aus Nürnberg in Luthers Auftrage drei Exemplare an Veit Dietrich, von denen dieser eins behalten, das zweite an Osiander, das dritte an Link weitergeben sollte (Archiv f. Reformationsgeschichte 13, 170), am 23. vermutete Luther in einem Briefe an Dietrich, daß dieser durch Besold das für ihn bestimmte Exemplar zugestellt erhalten haben möchte (Enders 16, 293). Der von Joseph Klug in Wittenberg hergestellten Quartausgabe der lateinischen Gegenthesen folgte sehr bald ein Leipziger Nachdruck in Oktavformat. Diesen hatte Antonius Musa in Merseburg schon am 23. September in Händen (Archiv f. Reformationsgesch. 9, 49).

Unsicher ist, wann Luther die freie deutsche Übersetzung seiner Gegenthesen verfertigt hat, die dann bei Nickel Schirlentz in Wittenberg gedruckt wurde. Im Druck

erschienen ist sie gewiß nicht vor dem 1. Oktober 1545, da sonst Johann Funck, damals Prediger in Wöhrd bei Nürnberg[1], nicht an diesem Tage eine eigene Übersetzung vom Stapel gelassen haben würde.[2] Von dem Originaldruckmanuskript befinden sich vier Blätter jetzt im Besitze der Staatsbibliothek zu Berlin.[3] Das Vorsetzblatt enthält über die Herkunft der Handschrift folgende Nachrichten: „Diese Lutherische Schrift . . . war in einen Sammelband in quarto eingebunden, der den Dialogus des Urbanus Rhegius, Wittenberg 1545[4], und zwölf andere Drucke von Justus Jonas, Melanchthon, Bugenhagen und Luther selbst aus den Jahren 1545–1546 enthielt. Der Band wurde von dem Antiquar Ludwig Rosenthal in München schon im März 1897 durch Vermittlung des Prof. Pietsch der Kgl. Bibliothek zum Kaufe angeboten und steht in einem Kataloge von 1899 mit 1000 ℳ verzeichnet, wurde aber erst im Januar 1901 auf erneutes Angebot mit andern Lutherschen Druckschriften erworben. Das 1. Blatt war in den Besitz des Autographensammlers Darmstädter gelangt und wurde von diesem gegen den lateinischen Brief Luthers an Gerhard Xanthis (d. i. Gerh. Wilskamp von Herford, Enders 9, 234 Nr. 2038) abgegeben." Dieses Manuskript wird unten mit wiedergegeben. Während die lateinische Originalfassung der Gegenthesen nur deren 75 zählt, ist in der deutschen Übertragung zwischen die 4. und 5. eine neue eingeschoben.[5]

Vor Weihnachten 1545 waren die lateinischen Thesen auch der kleinen evangelischen Gemeinde in Rom bekannt; vgl. den Brief des Spaniers Diego Enzinas an Luther, Weihnachten 1545, Enders 16, 343.

Ausgaben:

A „CONTRA XXXII. ‖ ARTICVLOS LOVANIEN=‖SIVM THEOLOGI ‖ STARVM. ‖ MARTINVS LV=‖THER DOCTOR THEO=‖LOGIAE VOCATVS. ‖ VVITTEBERGAE ‖ Anno M. D. XLV. ‖" Titelrückseite leer. 6 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—[B]), letzte Seite (= Blatt [B] 2 b) leer.

Druck von Joseph Klug in Wittenberg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8051 und 8051 bis, letzteres das früher Knaakesche Exemplar), Dresden, Heidelberg, Nürnberg St., Wittenberg, Zwickau; London. — Erl. Ausg.[1] 65, 169 Nr. 4 (einzige lateinische Ausgabe; ungenau, kann auch *B* sein).

---

[1]) Vgl. oben S. 178. [2]) [Eine dritte Übersetzung verzeichnet unsre Bibliographie, sie ist von einem unbekannten Verfasser und in Frankfurt gedruckt. Eine vierte hat Cruciger geliefert. Sie ist in die Gesamtausgaben der Werke aufgenommen. O. Br.] [3]) Signatur Ms. germ. qu 131 f. Vgl. Lutherstudien zur 4. Jahrhundertfeier der Reformation S. 239. 259 und dazu Zentralblatt für Bibliothekswesen 34, 305. [4]) Gemeint ist doch wohl die Wittenberger Ausgabe von 1545 von Rhegius' Dialogus von der trostreichen Predigt, die Christus Luk. 24 von Jerusalem bis gen Emmahus . . . gethan hat (Uhlhorn, Urbanus Rhegius, S. 331 ff. und S. 369 f. Anm. 2). [5]) In der Thesensammlung von 1558 findet sich freilich auch die entsprechende lateinische These: 'Et ubi non est promissio, ibi fides non esse potest, siquidem et bona opera, si in fide verbi non fiunt, Deo non placent' (Opera varii argumenti IV, 486).

B „CONTRA XXXII. ARTICVLOS LOVANIENSIVM THEOLOGISTARVM. | MARTINVS LVTHERVS DOCTOR THEOLOGIAE | VOCATVS. | VVITENBERGAE ANNO ‖ M. D. XLV. |" Titelrückseite leer. 6 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—|B|), letzte Seite (= Blatt [B] 2ᵇ) leer.

Druck von Joseph Klug in Wittenberg.

Vorhanden: Jena U. (Op. th. V, q. 9 (39)), Zwickau. — Erl. Ausg.¹ 65, 169 Nr. 4 (vgl. das zu *A* Gesagte).

C „CONTRA ‖ XXXII. ARTICVLOS LOVANIENSIVM THEOLOGISTARVM. | MARTINVS LV= THER DOCTOR THEO= LOGIAE VOCATVS. | LIPSIAE ‖ IN OFFICINA VALEN= | TINI PAPAE. ‖ ANNO ‖ M. D. XLV. |" Titelrückseite leer. 8 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A), letztes Blatt (= A 8) leer.

Vorhanden: Stuttgart L. (Theol. Luth. 416). — Fehlt Erl. Ausg.

D „CONTRA XXXII. ARTICVLOS LOVA= ‖ NIENSIVM THEOLOGI | STARVM. | MARTINVS LV | *THER DOCTOR THEO=* ‖ *logiæ uocatus.* ‖ *M. D. XLVI.* ‖" Titelrückseite bedruckt. 6 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A).

Druck von Hermann Gülferich in Frankfurt a. M.

Vorhanden: Berlin (an Cw 7940). — Fehlt Erl. Ausg.

Deutsche Übersetzung Luthers:

[*A*] „Wider die | XXXII. Artikel ‖ der Teologisten von | Löuen. | Mart. Luth. | Wittemberg. ‖ M. D. XLV. ‖" Mit Titeleinfassung (= J. Luther, Titeleinfassungen der Reformationszeit. Tafel 31). Titelrückseite leer. 10 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—C), letztes Blatt (= C 2) leer. Am Ende (Blatt C 1ᵇ Z. 9): „Gedruckt zu Wit= | temberg, Durch | Nickel Schir= ‖ lentz. ‖ M. D. XLV. ‖"

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8058 ff.), Dresden, Halle U. Heidelberg, Jena U., Leipzig U., München H. u. U., Stuttgart L., Wittenberg, Zwickau; London. — Erl. Ausg.¹ 65, 169 Nr. 1 (ungenau).

Übersetzung durch Johann Funck in Nürnberg:

„Funff vnd sibentzig Ar= | tikel, den algemeinen Christlichen Glau= ben belangend, wider die zwenvnddreissig | Artikel, der Sophisten vnnd Sew= ‖ Theologen der Schůl zu Lö= | uen gestelt, durch | Martin Luther der hei= ‖ ligen Schrifft beruffnen Lehrer | vnd Doctorn. ‖ Aus dem Latein verdeutscht. | J. F. ‖ 1 Octobris 1545. ‖" Titelrückseite leer. 8 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—B), letztes Blatt (= B 4) leer.

Nürnberger Druck.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8062 und 8062 bis, letzteres das früher Knaakesche Exemplar), Dresden, München H. u. U., Wittenberg, Wolfenbüttel. — Erl. Ausg.¹ 65, 169 Nr. 3 (ungenau).

Namenlose Übersetzung:

„Widder die zwey | vnd dreissig Artickel der | Theologisten von | Löuen. | Martinus Luther | der Göttlichen geschrifft be= | ruffner Doctor. | ANNO M. D. XLV. ‟ Titelrückseite bedruckt. 8 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—B), letzte Seite (= Blatt B 4ᵇ) leer.

Druck von Hermann Gülferich in Frankfurt a. M.[1]

Vorhanden: Berlin (Luth. 8060), Dresden, Wernigerode, Wittenberg, Würzburg U. — Erl. Ausg. ¹ 65, 169 Nr. 2 (ungenau).

[Eine vierte Übersetzung von Cruciger ist in den Gesamtausgaben der Werke gedruckt. O. Br.]

In den Gesamtausgaben: lateinisch: Wittenberg II (1546), 543ᵇ—545ᵇ; Jena I (1556), 577ᵃ—579ᵇ; Erlangen-Frankfurt, Opp. lat. var. arg. IV, 486—492; Propositiones theologicae (1558), Blatt S 1ᵇ—S 6ᵇ und ebenda in der Ausgabe 1561. — **Deutsch**[2]: Wittenberg 12 (1559), 339ᵇ—342ᵃ; Jena 8 (1558), 417ᵃ—421ᵇ; Altenburg 8, 498—501; Halle (Ergänzungsband) 468—471; Leipzig 21, 523—529; Walch ¹ 19, 2250—2271: Walch ² 19, 1808—1817; Erlangen ¹ 65, 169—178.

[1]) Mit den gleichen Typen wie der oben von O. Clemen angeführte Frankfurter Druck der Übersetzung der Löwener Artikel selbst. O. Br. [2]) [Nur Crucigers Übersetzung ist in den Gesamtausgaben enthalten, nicht die, wie es scheint, bald in Vergessenheit geratene Luthers. O. Br.]

Contra XXXII articulos Lovaniensium theologistarum.

Bl. A ij[a] | I. Quicquid in Ecclesia Dei docetur sine Verbo, mendatium & impietas est.
II. Si idem pro articulis fidei statuitur, Impietas & hęresis est.
III. Cui si quis credit, Idolatra, Diabolum pro Deo colit.
IIII. Stat sententia S. Pauli, Doctrinas hominum aversari veritatem. Tit. 1, 14
V. Septem esse sacramenta sine verbo asseritur ab hęreticis & Idolatris Louaniensibus.[1]
VI. Baptisma est sacramentum tam adultis quam infantibus dandum ad remissionem peccatorum & salutem ęternam.
VII. Doctrina tamen synagogae Louaniensium de Baptismate[2] est damnanda ut hęretica.
VIII. Hęreticum damnamus spiritum Anabaptistarum, ut qui propter hominum vitia vel indignitatem damnat verum Baptisma.

[1]) *Vgl. oben Löwener These 1.* [2]) *Löwener These 2.*

IX. Sic enim & magistratum (imo & ministerium verbi) liceret damnare propter peccatum vel indignitatem personae. Quod est seditiosum.

X. Stulta est consequentia: Baptisandus non credit vel non est dignus, Ergo Baptisma datum est nullum.

XI. Etiam si antecedens huius consequentiae in infantibus sit falsissimum & temerarium.

XII. Certum est tamen Magistrollos nostrollos neque hanc neque ullam aliam sectam confutare posse Doctrina & eruditione scripturarum.

XIII. Ideo compendio confutant, scilicet ferro & igne, caede & sanguine
Röm. 3, 15 civium, sicut scriptum est: 'veloces pedes eorum ad effundendum sanguinem'.

XIIII. Haec sunt arma militię eorum spiritualia, ut non sit necesse in scripturis sese exercere, Sed liceat indoctissimos sophistas manere.

XV. In Eucharistia sacramento venerabili & adorabili est & exhibetur & sumitur vere & reipsa corpus & sanguis Christi tam a dignis quam indignis.[1]

XVI. Explodenda tamen & abominanda est doctrina Nostrollorum Louaniensium in usu huius sacramenti, cum sit prophanationis, haeresis, Idolatriarum plenissima.

XVII. Ad digne percipiendum necessaria est fides, qua firmiter creditur promittenti Christo remissionem peccatorum & vitam aeternam, ut sunt clara Verba in sacramento.

XVIII. Sine causa, imo sine verbo, mera vanitate Magistrollorum, docetur transubstantiatio panis & vini.[2]

XIX. Rapere laicis alteram speciem, quibus Christus ipse totum sacramentum dedit, est horrendissimum sacrilegium & satanica tyrannis.[3]

XX. Hic enim maledicta lerna louaniensium non solum sine verbo, sed contra expressum [Bl. Aiij] mandatum dei furit & sęvit in rem & personas sibi non subiectas.

XXI. Non Ecclesia dei hoc sanxit, ut mentitur furor louaniensium, cum laici, Maior pars Ecclesiae, hanc vim ferre cogatur a Colluvie pessimorum hominum & paucissima parte Ecclesiae, imo nulla parte Ecclesię, Sed parte omnium diabolorum.

XXII.[4] Missam esse sacrificium sine verbo Docetur. Et quia de scripturis autoritatem non habet, eadem facilitate contemnitur, qua probatur, ut sic utar verbo Hieronymi.[5]

XXIII. Missam pro defunctis offerri haereticum est & blasphemum insigniteque mentitur lerna louaniensium esse a Christo institutam.

---

[1]) *Unter Berufung auf diese These trat Georg von Anhalt für die Anbetung der Hostie ein (Seckendorf p. 503).* [2]) *Vgl. Löwener These 14.* [3]) *Zu dieser und den beiden folgenden Lutherschen Thesen vgl. Löwener These 15.* [4]) *Vgl. zu dieser und den beiden folgenden Lutherschen Thesen Löwener These 16.* [5]) *Comment. in ev. Matthaei lib. 4 cap. 23 (MSL 26, 73).*

XXIIII. Mortui non manducant & bibunt. Cum tamen Christus iubeat manducare & bibere in hac vita.

XXV. Nec S. Augustinus suos libros vult aequari sacris literis nec aliorum, aut sua dicta pro articulis fidei teneri.[1]

XXVI. Et unde diabolica ista arrogantia nostrollorum in alienos subditos, scilicet Christi, ut nobis hominum & suas opiniones aequare, imo praeferre audeant articulis fidei?

XXVII. Haereticos serio censemus & alienos ab Ecclesia dei esse Cinglianos & omnes sacramentarios, qui negant corpus & sanguinem Christi ore carnali sumi in venerabili Eucharistia.

XXVIII. Confutationes tamen louaniensium sanguinariae & incendiariae pertinent ad parricidas, non ad eruditionem, quam in sacris literis prorsus nullam habent.

XXIX. Quem, quaeso, articulum hęresis illi confutarent, qui ipsi sunt pleni & distenti innumeris haeresibus, blasphemijs & idolatrijs?

XXX. Deinde nihil ex scripturis, Sed omnia ex Doctrinis hominum ructant, vomunt & cacant in Ecclesiam non suam, sed dei viventis.

XXXI. Habent ergo louaniensium furię Ecclesiam, habitaculum Dei, pro sua Cloaca, in quam, quasi Domini eius, sua stercora egerant & propter illa eam occidant. O furor furòrum!

XXXII. Confirmationem esse sacramentum sine verbo asseritur. Et sententia louaniensium mentitur esse a Christo institutam.[2]

XXXIII. Scimus bonos & pios viros non voluisse sententias suas (ut carne adhuc gravatos) pro articulis aut sacramentis haberi, aliterque dicturos fuisse, si admoniti fuissent.

XXXIIII. Penitentiam cum virtute clavium absolventium sacramentum libenter confitemur. Habet enim promissionem & fidem remissionis peccatorum propter Christum.[3]

XXXV. Quam fidem cum negent louanienses, sunt Apostatę Blasphemi, Turcis, Iudaeis, ethnicis deteriores.

XXXVI. Pęnitentia a louanisiensium synagoga tradita, scilicet quod sit contritio, confessio, satisfactio, est nulla nisi Iudę proditoris, Saulis & similium desperationis machina. Ideo ut haeretica est damnanda.

Bl. A4] XXXVII. Neque quid contritio, confessio, satisfactio, promissio aut fides sint, noverunt nec disci potest ex sterquilinio & Cloaca louaniensium, cum sine verbo dicantur omnia.

XXXVIII. Liberum arbitrium ad bonum est nullum. Cum gratia autem posse in bonum, Hoc est Magistrolliter aliud respondere quam quaeritur in libertate arbitrij.[4]

---

[1]) *ep. 82, cap. 1, 3 (MSL 33, 277).* [2]) *Vgl. Löwener These 12.* [3]) *Zu These 34—37 vgl. Löwener These 3—6.* [4]) *Vgl. Löwener These 7.*

XXXIX. Ritus ordinandi sacrificos Missales, Idest Crucifixores Christi, est inordinatio diaboli.[1]

XXXX. Ordo non est sacramentum. Sed ministerium & vocatio ministro-
1 Cor. 12, 28 rum Ecclesiae 1. Cor. xij Non habet promissionem remissionis peccatorum.

XLI. Ea vocatio legitime fit ab Ecclesia sine Rasura, unctura & alijs larvis humana temeritate pro rebus sacris & necessarijs iactatis.

XLII. Unctio extrema non est sacramentum, multominus a Christo instituta, ut rudiunt Magistri nostrolli.[2]

XLIII. Impijssime & contumeliosissime contra Christum dicitur Aliquod esse sacramentum & tamen ad salutem non necessarium.

XLIIII. Matrimonium esse sacramentum sine verbo dicitur & a Magistris ruditate nostrollis in speculo Marcolfi visum est.[3] [4]

XLV. Est vero Matrimonium Creatio, donum & ordinatio divina sicut politia seu Magistratus.

XLVI. In Matrimonij causis nihil habet Papa, multo minus bruta Magistrollia, statuere aut definire, sicut nec in politia. Quamvis etiam pro & inscitia sua non possunt.

XLVII. Vere Una est Ecclesia Christi Catholica in terris, Sed ad quam non pertinent hęretici & Idolatrae louanienses cum suo Idolo abominabili Papa.

XLVIII. Cacolyca verius est Ecclesia Papae & Magistrollorum, Ecclesię Christi Sanguinaria adversatrix & vastatrix.

XLIX. Necesse est louanienses esse crassissimos porcos Epicuri & prorsus Atheos, qui sine timore tanta impudentia mentiuntur & blasphemant in conspectu Dei & hominum.

L. Testis est illis sua ipsorum conscientia Papatum non modo sine verbo Sed & contra verbum esse Ecclesiae invectum.[6]

LI. Quia & res ipsa simul testatur Nunquam fuisse Papam totius Ecclesiae caput, quod tam impudenter asserunt Liripipia[7] louaniensium.

LII. Ea, quae art. XXI cum sequentibus octo dicunt, sunt perfecte Marcolfica nec nisi in speculo Marcolfi visibilia, simul tamen blasphema & Idolatrica.

LIII. De animabus & purgatorio hui quam certi sunt Magistri nostrolli ut qui heri de coelo lapsi & nuper ab inferis reversi sunt.[8]

[1]) *Vgl. Löwener These 17.* [2]) *Vgl. zu dieser und der folgenden These Löwener These 12.* [3]) *Hierzu bemerkt Seckendorf p. 590:* 'Respicit ad libellum ludicrum, in quo scurrae, quae Marcolfus vocatur, cum Salomone colloquium exhibetur. Id scriptum unc manibus hominum terebatur, hodie contemnitur.' Speculo Marcolfi *s. Thiele S. 428 zu Nr. 290; U. A. Tischr. 4, 656, 13.* [4]) *Zu These 44—46 vgl. Löwener These 1. 18—20.* [5]) *Zu These 47 und 48 vgl. Löwener These 21 und 22.* [6]) *Zu These 50 und 51 vgl. Löwener These 23 und 24.* [7]) *Kaputzenzipfel, dann scherzhaft für Doktorhüte, s. Sanders, D Wtb. Kappenzipfel und Diefenbach, Gloss. leripipium.* [8]) *Vgl. Löwener These 30 und 31.*

LIIII. Quia semel scripturis abiectis sibi licentiam sumpserunt somnia & vanitates humanas in articulos fidei transmutandi, nullum inveniunt modum neque finem articulorum.

[Bl. B1] LV. Vota precipue monastica & celibatus sine mandato & verbo per homines inventa baratrum sunt perditionis.[1]

LVI. Tum res ipsa, quae vovetur, fucus & hypocrasis est, unde fructus secuti tali religione digniss[imi, qualis est pudicitia, sanctitas, pietas Romae & collegiorum.

LVII. Ut castiora sint inventa lustra ganeonum & fornices meretricum quam sint Romanae Sodomae & collegiorum Gomorrae.

LVIII. Paupertas eorum est rapina orbis terrarum & opes mundi, sicut scriptum est: 'Ecce peccatores abundantes in seculo obtinuerunt divitias'. Bf. 72, 12 vg.

LIX. Atque has non haberent, nisi Heretici, Idolatrae & blasphemi ventres essent.

LX. Obedientia est facere, quod libuerit, praesertim si sit Magister noster. Hic etiam Ecclesiae dominus est, Et reges servi eius.

LXI. Libertatem Euangelicam S. Petrus & Paulus intelligunt non tantum a peccato & morte, Sed etiam ab oneribus legis divinae per Mosen traditae, multo magis a stercoribus traditionum & opinionum humanarum.

LXII. Sed quia non fuerunt louanialiter Liripipiati Et Marcolfum Nostrollorum nescierunt, ideo sunt iure heretici ab halma facultate adhuc declarandi.

LXIII. fides, qua quis statuit sibi remitti peccata propter Christum, est in omni sacramento & verbo necessaria.[2]

LXIIII. Quod autem alma vaccultas louaniensium dicit scripturas ei adversari, nimis subtiliter & magistraliter dicitur.

LXV. Significat enim hoc loco scriptura illas tres sacramenta Magistrollica, Birretum, Talarem, liripipium.

LXVI. Illa enim scriptura adversatur eiusmodi fidei, & huius scripturae sunt ipsi Magistri, ex qua etiam omnes istos xxxij Articulos sumpserunt et concluserunt.

LXVII. Fortasse malunt sibi peccata remitti incredulitate propter Beelzebub, principem demoniorum.

LXVIII. Hic aperte videmus Louanienses bestias simpliciter abiecisse Christianam religionem & ex corde esse perditissimos paganos.

LXIX. Unum hoc recte faciunt, quod sibi (abiecto Christo), ne omnino sint athei, novos deos fingunt & mortuos invocant, sanctos, non sanctos, nihil refert eorum.

---

[1]) *Vgl. Löwener These 32.* [2]) *Zu These 63 und 64 vgl. Löwener These 9.* [3]) *Vgl. Löwener These 27.*

LXX. Ut, qualis est populus, tales habeat Deos. Iusto iuditio dei, cuius verbum contemnunt & blasphemant.

1. Kön. 18, 27 LXXI. Hic cum Elia libet illis illudere: 'Clamate voce maiore, sunt enim dij, orationem habent, Res agunt, aut peregre profecti, aut certe dormiunt, ut excitentur'.

LXXII. Quam turpiter & aeterna labe dedecorant Cęsaris Caroli, tot populorum principis, clarissimum nomen & suum seculum, cum praetexunt eum confirmasse tam sacrilega & sa= [Bl. B 2] tanica portenta eorum.[1]

LXXIII. Non est regum aut principum etiam veram Doctrinam confir-
Ps. 2, 10 mare, sed ei subijci & servire, ut Psal. ij dicitur: 'Et nunc, reges, intelligite, Erudimini, Iudices terrae'.

LXXIIII. Multo minus illorum est impia, blasphema, Idolatrica dogmata confirmare aut tueri, imo contra illis cum Ecclesia resistere & damnare.

LXXV. Disce ergo, frater Christiane, ab Exemplo miserrimo louaniensium Cavere ab hominum Doctrina & diligentius incumbere sacris Literis.

Dixi dicamque brevi plura
Deo favente.

[Bl. A ij] # Wider die XXXII Artikel der Theologisten von Löuen.

I.

Alles, was man in der Kirchen (welche ist Gottes volck) leret on Gottes wort, Das ist gewislich erlogen und unchristlich.

II.

Und wo man solches fur Artikel des glaubens fúrgibt, ists nicht allein unchristlich, Sondern auch Ketzerisch und teuffelisch.

III.

Wer dem selben gleubet und folget, ist ein Götzer und ehret den Teuffel an Gottes stat.

---

[1]) *Vgl. das oben den Löwener Thesen vorgedruckte Sanktionsdekret. Auch Butzer möchte den Kaiser nicht für die Löwener Artikel verantwortlich machen. Vgl.* Der new glaub, von || den Doctoren zů Löuen, die sich || Doctoren der Gotthait rhůmen, in || xxxij. Articulen fürge= || ben. . . . Bl. A ij^b: „Der Keis. Maiestat unserm aller Gnedigsten Herrn und allen Oberkeiten solle jre gebürende ehr und underthenigkeit in allweg vorbehalten sein. A iij^a: Der Herr begnade die Kei. M. unsern aller Gnädigsten Herrn, alle Oberkeiten und Christen leüt, das sie sehen und erkennen, wahinaus dise Doctoren warlich nitt der heiligen Gottheit, sonder des gewißen Widerchrists trachten und die welt zu verfüren understohn.

IIII.

Denn da stehet S. Paulus und spricht Titum iij: Menschen lere wenden ab von der warheit. Tit. 1, 14

V.

Und wo nicht Gottes wort ist, da kan kein glaube sein, Sintemal auch gute Wercke nichts sind, wo sie nicht im glauben an Gottes wort geschehen.

VI.

Das VII Sacrament seien zu gleuben, sagen wol die Sophisten zu Löuen, Aber sie leren hierin als die Erzketzer und Ertzgötzer[1] on Gottes wort.

VII.

Die Tauffe ist ein Sacrament, das man sol geben beide Jungen und Alten zur vergebung der sunden und zur ewigen seligkeit.

VIII.

Aber was die Tölpelschule zu Löuen von der Tauffe leret, sol man verdamnen als Ketzerey.

IX.

Den Widerteuffer geist als Ketzerisch sol man verdamnen. Denn er verdampt die rechte Tauffe umb der Menschen unwirdigkeit und sunde willen.

X.

Denn also möchte man auch die weltliche Oberkeit, Ja auch das Pfarr, Bischoff, Predigampt verdamnen, wenn die Person nicht heilig were. Das were allerding[2] Auffrürisch.

XI.

Das ist nichts geredt[3]: Der Teuffling gleubt nicht oder ist unwirdig, Darumb mus sein Tauffe nichts sein.

XII.

Wie wol es auch ein falsche und frevel rede ist, das die junge Kinder nicht gleuben oder unwirdig sind.

XIII.

Gleich wol ists offenbar, Das die Rangen[4] zu Löuen weder diese noch einige Ketzerey vermügen zu verlegen[5] mit Schrifft oder vernunfft.

[Bl. Aiij] XIIII.

Darumb spielen sie des kurtzen[6], nemlich mit Feur, Schwert, Morden und Blut fromer Leute, wie geschrieben stehet: Ire füsse lauffen schnelle, Blut zu vergiessen. Röm. 3, 15

XV.

Das sind jre geistliche Woffen, Auff das sie nicht dürffen sich in der Schrifft uben, Sondern mügen faule Beuche und grobe Esel geehret werden. Tit. 1, 12

---

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 519, 10; Bd. 38, 58, 27.* [2]) = *ganz und gar.* [3]) = *ist Unsinn.* [4]) = *Säue.* [5]) = *widerlegen.* [6]) = *machen kurzen Prozeß; vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 567, 23.*

Dr] XVI.

In dem hochwirdigen Sacrament des Altars, das man mit allen ehren anbeten sol, wird gereichet und empfangen warhafftig der natürliche Leib und Blut des HERRN Jhesu Christi, beide von wirdigen und unwirdigen.

XVII.

Doch sol man sich hüten und wie die ergeste gifft meiden Der Rangen ketzer und Götzer zu Löuen lere von dem brauch dieses Sacraments, Denn sie auffs schendlichst, ketzerischt und Gottslesterlichst damit handeln.

XVIII.

Wirdiglich das Sacrament zu empfahen ist von nöten, das du gleubest und nicht zweivelst, Du habest darin vergebung der sunden und ewiges Leben, wie dir Christus selbs mit hellen worten im Sacrament verheisst.

XIX.

Es ist nicht not, ist auch kein grund da, das man gleube den Rangen zu Löuen, so uns leren, das Brod und Wein werde verwandelt und verliere sein natürlich wesen.

XX.

Das man den Leyen die eine gestalt des Sacraments, welchen es Christus gantz gegeben hat, raubet, das ist die aller grewlichst Gottes reuberey und lauter Teuffels tyranney.

Hs] vnd empfangen warhafftig der naturliche leib vnd blut des HERRn Jesu Christi, beide von wirdigen vnd wirdigen.

17 Doch sol man sich hüten vnd wie die ergeste gifft meiden, der Rangen ketzer vnd Gotzer zu louen lere, von dem brauch, dieses sacraments, denn sie auffs Schendlichst, ketzerischt, vnd gottesleſterlichst da mit handeln

18. Wirdiglich das sacrament zu empfahen ist von noten, das du gleubest vnd nicht zweiuelst, du habest darin vergebung der sunden vnd ewiges leben, wie dir Christus selbs mit hellen worten ym sacrament verheisst

19. Es ist nicht not, ist auch kein grund da, das man gleube, den Rangen zu louen, so vns | leren, das brod vnd wein werde verwandelt vnd verliere sein naturlich wesen

20 Das man den Layen die eine gestalt des sacraments welchen es Christus gantz gegeben hat, raubet das ist die aller grewlichst Gottes reuberey vnd lauter teuffels tyranney

21 vnd (gen *23* hüten *o* Rangen (vnd) *24* brauch (de) *25* auffs *rh*
29 gleube. (Es) *32* die *o* eine *c aus* einer *33* aller *o*

Dr] XXI.

Und die verfluchte helliſche grundſuppe[1] zu Löuen thar hie nicht allein on Gottes wort, Sondern auch wider Gottes helle offenbar Gebot toben und wüten uber die ding und Leute, da ſie doch keine gewalt noch recht uber haben.

XXII.

Es hat ſolches nicht die Chriſtliche Kirche geſetzt (wie die verfluchten Rangen liegen), weil die Leyen, als gröſſer teil der Chriſtlichen Kirchen, ſolche wüterey und toben hat müſſen leiden von den verzweivelten ergeſten Buben, die das geringſte teil, Ja kein teil der Kirchen, Sondern eitel und aller Teuffels teil ſind.

XXIII.

Das die Meſſe ein Opffer ſey, iſt geredt on Gottes wort. Weil aber ſolchs aus der Schrifft nicht grund hat, mag mans eben ſo leicht verachten als annemen, Wie S. Hieronymus zu reden pflegt.[2]

XXIIII.

Aber das man die Meſſe ſolt opffern fur die Lebendige und Todten, Das iſt Ketzeriſch und Gottsleſterlich, Und leuget hie die [Bl. A 4] Löuaniſche helliſche grundſuppe zumal[3] grewlich, das Chriſtus habe ſolchs eingeſetzt.

[1]) = *Hefe, Auswurf der Hölle.* [2]) *Comment. in ev. Matthaei lib. 4 cap. 23 (MSL 26, 73).* [3]) = *ganz besonders.*

H[i] 21 Vnd die verfluchte helliſche grundſuppe der zu louen, thar hie nicht allein on Gottes wort Sondern auch wider Gottes helle offenbar [Bl. 1b] gebot toben vnd wueten vber die ding vnd leute, da ſich doch keine gewalt noch recht vber haben,

22 Es hat ſolchs nicht die Chriſtliche kirche geſetzt, (wie die verfluchten Rangen liegen) weil die layen als groſſer teil der Chriſtlichen kirchen Solche wuterey vnd toben hat muſſen leiden von . . . eiuel . . . geſten . . . n, die das geringſte teil, Ja kein teil der kirchen, Sondern eitel vnd aller teuffel teil ſind

23 Das die Meſſe ein opffer ſey, iſt geredt, on Gottes wort, Weil aber ſolchs, aus der ſchrifft nicht grund hat, mag mans eben ſo leich verachten als annemen, Wie S Hieron: zu reden pflegt

24 Aber das man die Meſſe ſolt opffern, fur die lebendigen und todten, das iſt, ketzeriſch vnd Gotts leſterlich, Vnd leugt hie, die louaniſche helliſche grund ſüppe, zu mal grewlich, das Chriſtus habe ſolchs eingeſetzt

19 grundſuppe *c aus* grundſupper *20* offenbar ⟨wort⟩ *23* haben, ⟨als b⟩ *25* von ⟨denen⟩ . . . eiuel . . . geſten . . . n *(beschnitten) rh* geringſte *c aus* geringſter *30* Meſſe *c aus* Meſſen *31* helliſche *rh*

Dr] XXV.

Die Todten essen und trincken nicht, wie doch der HErr Christus befolhen hat seinen Christen im Leben zu essen und trincken.

XXVI.

S. Augustin bezeuget selbs an viel orten, das er weder seine noch anderer Lerer schrifft wolle der heiligen Schrifft gleich oder seine sprüche fur Artikel des glaubens gehalten haben.[1]

XXVII.

Und wo zum Teuffel kompt denn her der schendlichen Rangen zu Löuen unmessliche thurst[2] und frevel, das sie sich unterstehen, uber frembde Unterthanen (das ist uber die Christen) jr tolle, rasende dünckel[3] und menschen thand der Schrifft zu vergleichen[4], Ja uber die Artikel des glaubens zu heben?

XXVIII.

Ernst ists bey uns, das die Zwingler und alle Sacraments schender, so da leugnen, das im hochwirdigen Sacrament mündlich empfangen werde der warhafftige natürliche Leib und blut Christi unsers Heilands, gewislich Ketzer und von der heiligen Christlichen Kirchen abgesondert sind.

[1]) *ep. 82, cap. 1, 3 (MSL 33, 277).* [2]) *Frechheit.* [3]) *= Einfälle.* [4]) *= gleichzustellen.*

Bl] 25 Die todten essen vnd trincken nicht. wie doch der Herr Christus befolhen hat seinen Christen ym leben zu essen vnd trincken

26. S. Augustin bezeuget selbs an viel orten, das er weder seine, noch anderer lerer schrifft wolle [Bl. 2a] der heiligen schrifft gleich, oder seine spruche fur artickel des glaubens gehalten haben

27. Vnd wo zum teuffel kompt denn her, der schendlichen Rangen zu loüen, vnmessliche thurst vnd freuel, das sie sich vnterstehen, vber frembde vnterthanen (das ist, vber die Christen) yhr tolle rasende dünkel vnd menschen thand, der schrifft zu vergleichen. Ja vber die artickel des glauben zu heben?

28. Ernst ists bey vns, das die Zwingler vnd alle sacraments schender, so da leügnen das ym hochwirdigen sacrament, mundlich empfangen werde, der warhafftige naturliche leib vnd blut Christi vnsers Heilands, gewislich ketzer vnd von der heiligen Christlichen kirchen abgesondert sind

18 Herr *rh* *25* rasende *rh* *26* vber die *steht über* (den) artickel *c aus* artickeln zu heben? *steht über* (vor) *27* die (Ging) *29* ketzer *c aus* ketzern *30* kirchen (abi ge)

Dr] XXIX.

Aber wie die blutdürstigen Mordbrenner und Brüdermörder zu Löuen solchs verlegen[1], Das thun sie als Brüdermörder und nicht mit Schrifft, darin sie gar nichts verstehen.

XXX.

Ah, wie solten solche Rangen einigen[2] Artikel der Ketzer verlegen, welche selbst nichts anders sind Denn eitel lügen, Ketzerey, Gotes lesterung und Abgötterey?

XXXI.

Thun sie doch nicht mehr, Denn das sie gar nichts aus der heiligen Schrifft, Sondern eitel Menschen kot kacken, speien, fartzen, schmeissen in das Volck, das nicht jr, Sondern des lebendigen Gottes volck ist und heisst.

XXXII.

Und mus also die heilige Christliche Kirche und Gottes volck nicht besser gehalten sein Denn das sie der Rangen zu Löuen und jres bauchs heimlich gemach sey, Darein sie als die Herren mügen kacken, wo jr Bauch zu vol ist, Auch darüber sie noch Tödten und Brandmorden[3], Das mag heissen Rasend und töricht sein.

XXXIII.

Die Fermelung[4] hat keinen grund, das ein Sacrament sey, und der Stanckpful zu Löuen leuget schendlich, das es von Christo eingesezt sey.

[1]) = *widerlegen wollen.* [2]) = *einen einzigen, irgendeinen.* [3]) *Nicht belegt.* [4]) = *Firmung.*

Bf] 29 Aber wie die blutdurstigen Mordbrenner vnd brandmorder zu louen solchs ver|legen, das thun sie als brudermorder, vnd nicht mit schrifft, darinnen sie gar nichts verstehen

30 Ah wie solten solche Rangen einigen artickel der ketzer verlegen, welche selbst nichts anders sind, denn eitel lugen, ketzerey, Gottslesterung vnd abgotterey?

31 Thun sie doch nichts mehr, denn das sie gar nichts aus der heiligen schrifft, Sondern eitel [Bl. 2b] menschen kot, kacken, speyen, fartzen, Schmeissen ynn das volck, das nicht yhr, Sondern des lebendigen Gottes volck ist vnd heisst

32 Vnd mus also, die heilige Christliche kirche vnd Gottes volck nicht besser gehalten sein, denn das sie der Rangen zu louen vnd yhrs bauchs heimlich gemach sey. darein sie, als die herren mugen kacken, wo yhr bauch zu vol ist, Auch daruber sie noch todten vnd brandmorden das mag heissen, Rasen vnd toricht sein.

33. Die fermelung hat keinen grund das ein sacrament sey vnd der Stanck|pful zu louen leuget schendlich, das es von Christo eingesetzt sey

22 die (Rangen zu louen) *25* 30 (Et qu) *29* ynn *steht über* (vnter) *31* bauchs (v) *32* wo (sie der) *35* es *o*

Dr] XXXIIII.

Wir wissens seer wol, Das etliche frome feine Lerer Dis und Jhenes gesagt haben, Doch je nicht gewolt, das man jre mei=[Bl. B1] nung solte fur Sacrament und Artikel des glaubens halten, Denn sie auch noch im Fleisch gelebt und sich gerne hetten lassen weisen[1], wo sie erinnert weren worden.

XXXV.

Gerne bekennen wir, das die Busse ein Sacrament sey, So ferne die Absolutio der Schlussel und glaube des Büssers dazu kome, Denn es hat in sich die verheissung und glauben der vergebung der sunden umb Christus willen.

XXXVI.

Nu aber die Rangen zu Löuen solche verheissung und glauben verleugnen und verdamnen, sind sie viel erger denn Heiden, Türcken und Jüden.

XXXVII.

Die Busse, so in der Rangen Schule zu Löuen geleret wird, nemlich, Das sie sey Rew, Beicht, Gnugthun, ist nichts Denn des verrheters Juda, Sauls und dergleichen busse, eitel lere zu verzweiveln.

XXXVIII.

Darumb ist sie als die giftigst ketzerey zu meiden, denn was Rew, Beicht, Genugthun, Verheissung, Glaube ꝛc. sey, da wissen sie nichts von, kans auch niemand aus jrer Dreck schulen und Schmeisserey lernen, denn sie alle ding on Gottes Wort leren.

XXXIX.

Der Freye wille ist zu allem guten untüchtig, Aber das er mit Gottes hulffe und gnaden kan guts thun, das heisst auff Rangisch und Löuanisch ein anders antworten, weder man fragt, vom Freyen willen.

XL.

Die Weihe, da man Messepfaffen weihet, das ist, die Christum jmerfort creutzigen sollen, ist ein unweihe[2] und unordenung des leidigen Teuffels.

[1]) = *belehren.* [2]) = *keine Weihe.*

Hs] 34 Wir wissens seer wol, das ettliche frome feine lerer, dis vnd Jhenes gesagt haben. doch nicht gewolt das man yhre mei | nūg solte fur Sacrament vnd artickel des glaubens halten denn sie auch noch ym fleisch gelebt, vnd sich gerne hetten lassen weisen, wo sie erinnert weren wurden

35 Gerne bekennen wir, das die busse im sacrament sey. So fern die absolutio der schlussel vnd glaube des Bussers dazu keme. Denn es hat ynn sich die verheissung vnd glauben der vergebung der sunden, vmb Christus willen

30 solte *e aus* solten *33* absolutio *steht über* (t trafft) *34* schlussel (oder) ynn sich *r*

Dr] XLI.

Die rechte Weihe ist kein Sacrament, sondern ein Gebot, Befelh und Berüff zum Ampt der Christlichen Kirchen j. Cor. xij. Hat keine verheissung der ver- 1. Kor. 12, 4 ff.
gebung der sunden.

XLII.

Dieser Berüff geschicht mit allem recht von der Christlichen Kirchen und darff keiner Platten, Schmire und was des eusserlichen gespenst mehr ist, Welchs eitel Menschen thand, Doch von den unsinnigen Rangen als nötig und seer grosse heiligkeit geachtet ist.

XLIII.

Die letzte Olung ist kein Sacrament, viel weniger von Christo eingesetzt, wie die Rangen zu Löuen grynnen.[1]

[Bl. Bij] XLIIII.

Das ist schendlich und lesterlich wider den HErrn Christum geredt, Das ein Sacrament sein solte und doch nicht not zur seligkeit.

XLV.

Das die Ehe ein Sacrament sey, das wird on Gottes wort geredt, Und die Rangen zu Löuen haben solchs im spiegel Marcolfi[2] gelesen.

XLVI.

Die Ehe ist ein Gottlich geschesse[3], Gabe und Ordenung, gleich wie die weltliche Oberkeit und jr regiment.

XLVII.

In Ehesachen hat der Bapst nicht macht zu setzen[4] oder zu richten, viel weniger Hans unvernunfft und Heintz worst zu Löuen. Des gleichen auch nicht im weltlichen Regiment, wie wol sie von Gottes ungnaden auch viel zu grob und zu ungelert sind, solchs zu thun.

XLVIII.

Gewislich ists die warheit, das auff Erden sey eine heilige Christliche Kirche, Aber in dieselbigen gehören nicht die Ketzer und Götzer[5] zu Löuen mit jrem grewlichen Abgott dem Bapst.

[1]) *Nebenform von* grimmen = *brüllen; s. Lexer; oder* = greinen *mit verzerrtem Gesicht knurren u. ä.* [2]) = *im Hinterteil s. oben.* [3]) *Da nirgends sonst belegt, wohl Druckf. für* geschesste *oder* geschepsse. [4]) = *bestimmen.* [5]) *S. oben S. 431, 9.*

Hs] [Bl. 3a] 48 Gewislich ists die warheit, das auff erden sey. Eine heilige Christliche kirche. Aber ynn die selbigen gehoren nicht die ketzer vnd Gotzer zu löuen, mit yhrem grewlichen abgott dem Bapst

31 die *o*

Dr¹ XLIX.

Viel mehr ists eine Beerwolffische[1] kirche des Bapsts und der Röllinge[2] zu Löuen und der heiligen Christlichen Kirchen Blutdurstige Mordern und verderbern.

L.

Es mussen gewis die Löuanische Röllinge grosse, grobe Epicurische Sew sein und gar keinen Gott haben, die so gar on schew und unverschampt liegen und lestern fur Gott und Menschen.

LI.

Jr eigen Gewissen uberzeuget sie, das das Bapstum nicht allein on Gottes wort, sondern auch wider Gottes wort in der Christliche Kirche ist eingerissen.

LII.

So zeuget es auch das werck an jm selbs, Das der Bapst niemals der gantzen Christlichen kirchen Heubt geweſt ist noch jmer mehr[3] wird, welches doch die Löuanisch Lyrrapippa[4] so unverschampt thüren ausreden.

[1]) *Lateinisch oben S. 428, 21:* Cacolyca ... Ecclesia. *Dagegen in einer Thesensammlung von 1539:* 'Nostri Germani vocant Beerwolf, quod Graeci, si forte notum illis fuisset, dixissent *ἀρκτόλυκον*' *(Opera varii argumenti IV 447).* *Ähnlich Witzel:* 'dogmata Lutherani arctolyci' *(Gregor Richter, Die Schriften Georg Witzels bibliographisch bearbeitet, Fulda 1913, S. 178).* [2]) *Röling = Röhling, Gewaltmensch, in der Bedeutung steht den folgenden Wörtern* Mordern *usw. nahe; auch der Sumpffrosch 'Röhling' als Brüller' käme in Betracht. S. DWtb.* [3]) *= je in Zukunft.* [4]) *S. oben S. 428, 29.*

[51] 49 Viel mehr ists eine Beerwolffische kirche des Bapsts, vnd der Rollinge zu louen vnd der | heiligen Christlichen kirchen blutdurstige mordirin vnd lesterliche verderberin

50 Es mussen gewis, die louensche Rollinge grosse grobe Epicurische sewe sein, vnd gar keinen Gott haben, die so gar on schew vnd vnuerschampt liegen vnd lestern fur Gott vnd menschen

51 Jhr eigen gewissen vberzeüget sie, das das Bapstum nicht allein on Gottes wort, Sondern auch wider Gottes wort ynn der Christliche kirche ist eingerissen

52 So zeüget es auch das werck an yhm selbs das der Bapst nie mals, der gantzen Christlichen kirchen heubt geweſen ist, noch ymer mehr wird welchs doch die louensch Lyrrapippa, so vnuerschampt thuren ausreden

16 mehr ⟨ists *worüber, aber auch wieder getilgt:* Sind sie⟩ ists *rh* der *o* *17* vnd *o* *17 18* lesterliche *rh* *19* grobe ⟨sew⟩ *20* Gott ⟨achten⟩ haben *rh* vnuerschampt ⟨sagen, das sie wissen, Es sey⟩ *21* lestern ⟨das doch fur Gott vnd menschen gewis ist⟩ *27* thuren *steht über* ⟨thun⟩

Dr] LIII.

Alles, was sie im XXI. Artikel sampt den folgenden achten leren, das ist aus der massen gantz fein Marcolfisch, Welches man auch sonst nirgent finden noch lesen kan denn im Marcolffs spiegel [1], Doch gantz lesterlich und abgöttisch.

[Bl. Biij] LIIII.

Von den Seelen und Fegfeur. Ah, wie gewis sind hie die Rangen und Rölling zu Löuen als die gestern vom Himel gefallen und newlich aus der Hellen komen sind!

LV.

Aber weil sie die heilige Schrifft verwerffen und unter die banck gesteckt [2] und sich solcher gewalt unterstanden [3] haben, das sie mügen allerley Treume und Menschen thand zu Artickel des Glaubens machen, ist nicht wunder, das sie weder mas noch ende halten, jmer neue Artickel des Glaubens zu setzen.

LVI.

Die Gelubde, sonderlich die Klostergelubde und on Ehe zu bleiben, von Menschen erdichtet, on Gottes wort und gebot, sind ein grewlicher schlund [4] zum ewigen verderben.

LVII.

Auch ist das jenige, so man gelobt, nichts denn ein schein und triegerey. Aus welcher komen ist die rechte frucht solcher Geistligkeit, Nemlich die Keuscheit, Heiligkeit und das schone Christliche wesen des Römischen stuels und der Stiffte.

[1]) *S. oben S. 428, 12.* [2]) *= außer Brauch gesetzt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31[1], 418, 2* [3]) *= angemaßt.* [4]) *Wohl = Abgrund (der hinabführt).*

Hj[1] 53 Alles was sie ym ein vnd zwentzigsten artickel sampt den folgen achten leren, das ist aüs [Bl. 3[b]] dermassen gantz fein Marcolfisch, welchs man auch sonst nirgent finden noch lesen kann, denn ynn Marcolfs Spiegel, doch gantz lesterlich vnd abgottisch

54 Von den seelen vnd fegfewr, Ah, wie gewis sind hie die Rangen vnd Rolling zu loüen, als die gestern vom hymel gefallen, vnd newlich aus hellen komen sind

55 Aber weil sie die heilige schrifft verworffen vnd vnter die banck gesteckt, vnd sich Solcher gewalt vnterstanden haben, das sie mugen, allerley treume vnd menschen thand zu artickel des glaubens machen ists nicht wunder, das sie weder mas noch ende halten, ymer newe artickel des glaubens zu setzen

56 Die gelubde, Sonderlich, die klostergelubde vnd on ehe zü bleiben, von menschen ertichtet, on Gottes wort vnd gebot, sind ein grewlicher schlünd zum ewigen verderben

57 Auch ist das Jhenige so man gelobt, nichts denn ein schein vnd triegerey. Auch welcher komen ist die . . chte frucht solcher geistlickeit nemlich die keuscheit heiligkeit vnd das schone Christliche wesen des Romischen stuels vnd der stiffte

28 sie *o* *29* sich (der) *32 In* klostergelubde *ist* ge *hineinkorrigiert* *36* . . chte *rh*

Dr[1]

LVIII.

Also, das auch offentliche Buben und Hurenheuser zuchtiger erfunden sind weder die Römische Sodoma und der Stiffte Gomorra.

LIX.

Ir Armut gelobt ist nichts denn ein Raub der gantzen Welt und aller Ps. 72, 12 Welt güter, wie geschrieben stehet: Sihe, das sind die Gottlosen, denen es wolgehet in der Welt und haben alles gnug.

LX.

Aber solchs hetten sie nicht, wo sie nicht Ketzer und Götzer, Gottslesterliche und faule Beuche weren.

LXI.

Ir gelobter Gehorsam ist thun, was jn gefellet, Sonderlich so er Magister Rölling ist, Denn derselbige auch Herr uber die Kirchen ist, dem Könige, Fürsten und Herrn dienen müssen.

LXII.

S. Peter und S. Paulus leren, das die Christliche freiheit sey nicht allein von Sunden und Tod frey sein, Sondern auch von der last des Gottlichen gesetzes, durch Mosen gegeben, Viel mehr von dem schmeisdreck der Menschelichen Gesetze und Treumen der Rangen und Röllinge.

12 jm *A*

15j | 58 Also, das auch offentliche büben vnd hurenheuser zuchtiger erfunden sind | weder die Romische Sodoma vnd der Stiffte Gomorra

Ihr armüt . . lobt ist nichts denn ein Raub der gantzen welt, vnd allerwelt guter, wie geschrieben stehet [Bl. 4[a]] Sihe, das sind die Gottlosen denen es wolgehet ynn der welt vnd haben alles gnug

60 Aber solchs hetten sie nicht, wo sie nicht ketzer vnd Gotzer Gottslestere vnd faule beuche weren

61 Ihr gelobter gehorsam ist, Thun was yhn gefellt Sonderlich so er Magister Rolling ist, denn der selbige auch herr vber die kirchen, ist, konige, fursten vnd herrn, yhm dienen mussen

62 Sanct Peter vnd S, Paulus leren, das die Christliche freyheit, Sey nicht allein von sunden vnd tod frey sein, Sondern auch von der last des Gottlichen gesetzes, durch Mosen gegeben, viel mehr von dem Schmeisdreck, der menschlichen gesetz vnd trewme der Rangen vnd Rollinge

20 Also *ursprünglich wollte Luther mit* Das *anfangen* *22* Ihr *rh* ⟨Das⟩ armüt . . lobt *rh* vnd ⟨alle⟩ *23* das sind *o*

Dr] [Bl. B 4] LXIII.

Aber weil sie nicht auff Löuanisch und der Rangen weise Lyrrapippa zu tragen geweihet sind noch der Röllinge Marcolfum gelernt, sind sie von der Hiemelischen Vakuldet zu Löuen noch hinfurt als Ketzer zu verdamnen.

LXIIII.

Der Glaube, damit einer gewis helt, das jm seine sunde umb Christus willen vergeben sind, ist in allen Sacramenten und worten von nöten.

LXV.

Das aber die Hiemelische Vakuldet zu Löuen spricht, Die Schrifft sey wider solchen Glauben, das ist uberaus subtil und ubermeisterlich geredt.

LXVI.

Dern Schrifft heisst in der Rangen Schule und bey den Röllingmeister zu Löuen jr drey hohe Sakarmentas, Barrettas, Tallarras, Lyrrapippas.

LXVII.

Dieselbe Schrifft ist solchem Glauben wider, Und allein in solcher Schrifft sind sie Rangenmeister, Aus welcher auch sie alle diese xxxij Artikel gelernt und beschlossen haben.

LXVIII.

Wollen vieleichte jrer sunde vergebung haben durch unglauben und Beelzebubs, aller Teuffel Fürsten, willen.

B[] 63 Aber weil sie nicht, auff louanisch vnd der Rangen weise, Lyrrapippa zu tragen geweihet sind, noch der Rollinge Marcolfum gelernt Sind sie von der hymelischen Vaküldet zu Louen, noch hinfurt, als ketzer zu verdamnen

64 Der glaube, damit einer gewis helt, das yhm seine sunde vmb Christus willen vergeben sind, ist ist ynn allen, Sacramenten vnd worten von noten

65 Das aber die hymelissche Vakuldet zu louen spricht, die schrifft sey wider solchen glauben das ist vberaus subtil vnd vber meisterlich geredt [Bl. 4 b],

[LXVI] Denn Schrifft heisst ynn der Rangen schule vnd bey den Rollinge Meister zu louen, yhr drey hohe Sakarmentas, Barrettas, Tallaras, Lirrapippas

7 [LXVII] Dieselbe schrifft, ist solchem glauben wider, Vnd allein ynn solcher schrifft, sind sie Rangen Meister. Aus welcher auch sie alle diese xxxij artickel gelernt vnd beschlossen haben

8 [LXVIII] Wollen villeicht, yhre sunde vergebung haben durch vnglauben, vmb Beelzebubs, aller teuffel fursten willen

---

21 Lyrrapippa ⟨getr⟩ *23* der *o* *26* louen ⟨zu louen⟩ *29* Meister, ⟨die drey⟩ *33* vmb *steht über* ynn

Dr] LXIX.

Hie sehen wir, das die groben Sew zu Löuen den Christlichen glauben und Schrifft verworffen haben und von hertzen eitel verdampte Heiden worden sind, viel erger denn Turcken und Juden.

LXX.

Ein stuck ist, darin sie recht faren, Nemlich, das sie jnen selbs newe Götter erdichten (Nachdem sie Christum weggeworffen) und die Todten anrüffen, Sie seien Heilig oder nicht, da ligt jnen nichts an, damit sie nicht gar on Götter seien.

LXXI.

So gehets recht, Wie das Volck ist, so hat es auch Götter[1], Und ist hierin Gotts gericht zu preisen, des Wort sie so schendlich verachten, lestern und verfolgen.

LXXII.

1. Kön. 18, 27 Hie mügen wir mit Elia solcher Baaliten wol spotten: Rüffet das, Rüffet das, [Bl. C 1] Denn es sind Götter, Sie sind im Rat, oder haben zu thun oder sind uber Feld, oder schlaffen, das sie auffwachen.

LXXIII.

Wie gar schendlich und mit ewiger schmach besuddeln sie Keisers Carols, so vieler Land und Leute Herrn, grossen herrlichen Namen und alles, was zu

[1]) *Vgl. Luthers Sprichw. Nr. 76. Unsre Ausg. Bd. 51, 674.*

Bi] 9 [LXIX] Hie sehen wir, das die groben Sew zu louen den Christlichen glauben vnd schrifft verworffen haben, vnd von hertzen eitel verdampte heiden worden sind viel erger denn Turcken vnd Juden

0 [LXX] Ein stuck ists, darin sie recht faren, Nemlich das sie yhnen selbs newe Gotter ertichten, (Nach dem sie Christum weg geworffen) vnd die todten anruffen, Sie seien heilig oder nicht, da ligt yhnen nichts an, da mit sie nicht gar on Gotter seien

1 [LXXI] So gehets recht, Wie das volck ist. So hatts auch Gotter, Vnd ist hierin Gotts gericht zu preisen, des wort, sie so schendlich verachten, lestern vnd verfolgen

2 [LXXII] Hie mugen wir mit Helia, solcher Baaliten wol spotten, Ruffet das, Ruffet das | Denn es sind Gotter, Sie sind ym Rat, oder haben zu thun [Bl. 5ª] oder sind vber feld, oder schlaffen, das sie auffwachen.

73 [LXXIII] Wie gar schendlich vnd mit ewiger schmach besuddeln sie keisers Carols, so vieler land vnd leute Herrn grossen herrlichen namen, vnd alles

27 nicht o 32 Gotter, (Vnd) 34 gar o schmach (bes)

Dr] seiner zeit lebt, Da sie unter seinem Namen furgeben, Er habe solche jre Teuffelische grewel und ungehewre Gottslesterung bestetigt.

LXXIIII.

Es gehöret Königen und Fürsten nicht zu, das sie solten auch die rechtschaffene Lere bestettigen, Sondern sollen der selbigen als Gottes wort und Gott selbs unterthan sein und dienen, Wie der ij. Psalm sagt: Jr Könige, lasset euch nu weisen und lasset euch züchtigen. 1. 2. 10

LXXV.

Viel weniger gehört jnen zu, Unchristliche, Gottslesterliche, Abgöttissche lere zu bestettigen oder zu schützen, Sondern der selben sampt der Christlichen Kirchen helffen widerzustehen und zu verdamnen.

LXXVI.

Darumb, lieber Christ, lerne an dem jemerlichen Exempel der zu Löuen, das du dich hüteſt fur Menschen lere, und vleissiger in der heiligen Schrifft studiereſt, weder[1] die elenden Tropffen zu Löuen thun.

Das sey itzt gesagt, Bald hernach,
wils Gott,
werde ich mehr sagen.

---

15 wider .I

[1]) = *als.*

Hſ] was zu seiner zeit lebt, da sie vnter seinem namen furgebē Er habe solche yhre teuffelische grewel vnd vngehewre Gottslesterung bestettigt

74 [LXXIIII] Es gehoret konigen vnd furſten nicht zu, das sie solten, auch die rechtschaffene lere, bestettigen, Sondern sollen der selbigen, als Gottes wort, vnd Gott selbs vnterthan sein vnd dienen, wie der .2. psalm sagt Jhr konige lasset euch nü weisen, vnd lasset euch zuchtigen

75 [LXXV] Viel weniger gehort yhnen zu vnchristliche Gottslesterliche Abgottissche lere zu bestettigen oder zu schutzen. Sondern derselben, sampt der Christlichen kirchen helffen, widerzu stehen vnd zu verdamnen

76 [LXXVI] Darumb lieber Christ lerne an dem Jemerlichen exempel der zu loüen, das du dich huteſt fur Menschen lere, vnd vleissiger ynn der heiligen schrifft Studirſt, weder, die Elenden tropffen zu louen thun

Das sey itzt gesagt, Bald hernach
wils Gott, werde ich mehr sagen 1546

18 lebt. ⟨dauon⟩ *19* yhre ⟨gre⟩ *24* Viel *ursprünglich wollte Luther mit* W *anfangen* *26* helffen, ⟨z⟩ *28* das ⟨dü⟩

Luthers „letzte Streitschrift" (contra asinos Parisienses Lovaniensesque).

1545/46.

Am Schluß seiner gegen die 32 Artikel der Löwener Theologen gerichteten 75 bzw. 76 Thesen verwies Luther auf eine ausführliche Gegenschrift, die er noch erlassen wollte. Er muß sie sehr bald darauf in Angriff genommen haben, denn Melanchthon begleitet die Zusendung eines Druckexemplars jener Lutherschen Thesen an Justus Menius am 9. September 1545 mit den Worten: 'Mitto tibi propositiones editas contra Lovaniensium sophistarum articulos, quas integer liber sequetur' (CR. V 848), und Luther selbst meldet am 23. September Veit Dietrich, nachdem er die Erwartung ausgesprochen hat, daß Hieronymus Besold jenem die Thesen gegen die Löwener zugestellt haben werde: 'Sum in opere contra eos singulari, sed valetudo et senectus me tardant' (Enders 16, 293). Außer Krankheit und Altersbeschwerden, besonders Kopf-, Stein- und Herzleiden [1], hinderten ihn die Reisen nach Mansfeld Anfang Oktober und Weihnachten [2] an der Ausarbeitung der projektierten Streitschrift. Erst nach der Rückkehr von der zweiten Mansfelder Reise am 8. (?) Januar 1546 konnte er sich wieder an die Arbeit machen. Am 17. Januar schreibt er an Jakob Propst in Bremen: 'Lovanienses iam publico scripto coepi tractare, quantum Dei dono potero; iratus enim sum in ista bruta plus quam deceat tantum me theologum et senem, sed Satanae monstris oportet occurrere, etiamsi ultimo spiritu in eos flandum sit' (Enders 17, 12). Und am 19. an Amsdorf in Zeitz: 'Ego exerceo me scribendo contra Asinos Parrisienses, Lovanienses etc. Et satis valeo pro tanta senectute, sed dies breves et negotia tardant mihi opus' (Enders 17, 13).[3] Der 19. Januar 1546, an dem Luther diesen Brief zu Papier brachte, war ein Dienstag. An dem Sonnabend dieser Woche, dem 23., brach er zu seiner letzten Reise nach Eisleben auf.[4] Die Streitschrift blieb unvollendet.

'Ego exerceo (plage) me scribendo contra Asinos Parrisienses, Lovanienses etc.' schrieb Luther, wie wir eben sahen, an Amsdorf. Der Plan hatte sich ihm also erweitert, er wollte außer mit den Löwener Theologen auch mit den

---

[1]) Vgl. Köstlin-Kawerau 2, (594 f.) 606. [2]) Vgl. ebd. S. 611. 613. Enders 16, 306 [1]. 345 [1]. Mansfelder Blätter 10 (1896), S. 31. [3]) Vgl. auch Bugenhagen an Christian III. von Dänemark, Wittenberg 13. Januar 1546: „Itzt schreibt unser lieber Vater Lutherus wedder die Löwenschen Artikel, das wird ein köstel Buch ..." (Vogt, Dr. Joh. Bugenhagens Briefwechsel, Stettin 1888, S. 349). [4]) Köstlin-Kawerau 2, 617.

Parisern abrechnen, die, nachdem jene am 7. November 1519 ihr Verdammungsurteil über Luther gefällt[1], am 15. April 1521 104 Sätze des Reformators verdammt hatten. Luther hatte damals auf der Wartburg geweilt, die gründliche Entgegnung Melanchthon überlassen und sich damit begnügt, das Urteil der Sorbonne und Melanchthons Apologie zu übersetzen und mit einem Vor- und Nachwort deutsch herauszugeben.[2] Auf diese Anfänge seines Konflikts mit den Hochburgen mittelalterlicher Theologie und papistischen Obscurantismus — vor der Löwener hatte auch, und zwar auf deren Drängen, die Kölner Luthers Schrift verurteilt, am 31. August 1519[3] — griff der Reformator in der Einleitung zu seiner „letzten Streitschrift" zurück.

Nur die Einleitung hatte Luther noch ausarbeiten können. Er hat unsre Streitschrift zweimal begonnen. Das zeigen die oben zitierten Briefstellen: 'Sum in opere contra eos singulari' (23. September 1545), 'Lovanienses iam publico scripto coepi tractare' (17. Januar). Dem entspricht es, daß die Einleitung (über die er ja eben nicht hinaus gekommen ist) in doppelter Ausfertigung vorliegt. Georg Buchwald hat Luthers Originalmanuskript in Cod. Bos. q 24[u] der Jenaer Universitätsbibliothek[4] entdeckt und im Jahre 1893 als „D. Martin Luthers letzte Streitschrift" herausgegeben. Er unterscheidet geradezu ein September- und ein Januarmanuskript. „Anfänglich arbeitete Luther im Januar das Septembermanuskript weiter aus. Wir haben also zwei Parallelmanuskripte, die sich wie Konzept und Reinschrift zueinander verhalten. Die zweite (kleinere) Hälfte hat Luther sofort aufs reine geschrieben, aber nicht dem Januar-, sondern dem Septembermanuskript zugefügt." [4] Wir folgen in unserm Abdruck der Handschrift einfach der Reihenfolge der Blätter in dem Jenaer Kodex[5]: 1. Bl. 287[a]—289[b] Januarmanuskript 1. Hälfte (= Reinschrift von 2), 2. Bl. 293[a]—294[a] Septembermanuskript (= Konzept zu 1), 3. Bl. 294[b]—296[a] Januarmanuskript 2. Hälfte.

Daß Luther tatsächlich bis zuletzt an unsrer Streitschrift gearbeitet hat, beweist der viel diskutierte Brief, den bald nach Luthers Tode der Eislebener Apotheker Johann Landau an Georg Witzel geschrieben hat. Es heißt darin[6]: 'Quando autem in publicis tractatibus non erat Lutherus, habebat in cista sua librum, in quem scribebat. Aiunt eum librum ad Caesarem ab eo scriptum esse contra Lovanienses et Colonienses (quos in concionibus suis conviciose dicebat crassos asinos, bacchantes et bubulcos[7]) nec ab ipso quidem Caesare temperare calamum. In eam vero cistam impingens crus suum casu Ionas tam graviter laesus fuit, ut quatuor opus habuerit chirurgicis. Eum autem librum nondum consummatum ab eo debet doctor Cruciger complere, qui ei successurus sit, sicut Eliseus Eliae.' Zweifellos ist das Buch, das Luther in seiner Kiste hatte und an dem er bis in seine letzten Lebenstage hinein schrieb, unsre Streitschrift. Sie war ja nicht nur

---

[1]) Köstlin-Kawerau 1, 266. [2]) Ebd. 1, 449. [3]) Vgl. auch Bernhard Willkomm, Zentralblatt für Bibliothekswesen 30 (1913) S. 248. 251. [4]) Buchwald a. a. O. S. 6. [5]) Über die sonstigen in diesem Kodex befindlichen Originalmanuskripte vgl. Buchwald a. a. O., besonders aber B. Willkomen u. O. Albrecht, Archiv f. Reformationsgesch. 24, 1 ff. [6]) J. Strieder, Authentische Berichte über Luthers letzte Streitschrift, Bonn 1912 (= Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen, herausgegeben von Hans Lietzmann, 99), S. 44 f. und Schubart, Die Berichte über Luthers Tod und Begräbnis S. 76. [7]) So lese ich statt 'bubalos'.

'contra Lovanienses et Colonienses' gerichtet, sondern wandte sich auch 'ad Caesarem', der die Löwener Artikel sanktioniert hatte.[1] Neu ist für uns, daß Cruciger von den Erben und Freunden Luthers dazu bestimmt wurde, die Schrift zu vollenden. Dazu stimmt vorzüglich eine andere Nachricht, aus späterer Zeit, aber auch aus guter Quelle[2]:

Im Jahre 1565 veröffentlichte der Braunschweiger Superintendent Joachim Mörlin[3] eine Streitschrift 'Wider die Landlügen der Heidelbergischen Theologen'. Sie war gerichtet gegen das von den Heidelbergern veröffentlichte Protokoll des Maulbronner Religionsgesprächs vom April 1564[4], insbesondere gegen eine Bemerkung, die Mörlin dort gefunden hatte: Luther sei kurz vor seinem Ende, als er am nächsten Tage zum letzten Male nach Eisleben verreisen wollte (also am 22. Januar 1546) auch ein Sakramentschwärmer gleich ihnen (den Heidelbergern) geworden, und habe Melanchthon selbst gesagt, daß der Sache vom Sakrament zu viel gethan sei.[5] Dagegen wendet sich nun Mörlin u. a. mit folgender Stelle (Bl. B 3b): „Es ist auch dieses war, Das D. Luther eben dieselbe Zeit, da er zu Eyßleben gewesen, und wenig tage vor seinem seligen Ende In gegenwerdigkeit vieler glaubwirdiger und ansehnlicher Leut unter andern auch diese wort uber Tische geredet hat: Er wolle noch vor seinem ende (So jn Gott etc. kurtzer zeit leben liesse) drey ding ausrichten, darnach wolte er sich in sein Rugebette legen und in Christo entschlaffen: Eins were: Er wolte wider die Universitet zu Löven schreiben und jnen auff jre Propositiones antworten (diese antwort, wie er sie angefangen und sie auch gedruckt worden, hat man in seiner Taschen nach seinem tode funden, welche handtschrifft D. Caspar Creutziger bekomen hat), zum andern wolte er, so baldt jm Gott wider nach Wittemberg anheim vorhelffe, wider die Silbernen Juristen[6] schreiben, die nichts anders theten, denn Fürsten und Herrn in einander hetzten und alle das unglück anrichteten, zum dritten so wölle er auch zum Valete noch ein mal wider die Sacramentschender schreiben[7] und als denn beschliessen. Daraus auch genugsam zu verstehen, das da keine ver-

[1]) S. oben S. 412. [2]) Vgl. zum Folgenden schon Zeitschr. f. Kirchengesch. 36, 118 f. [3]) Vgl. über ihn Realenzyklopädie [3] 13, 237 ff., besonders S. 243 unten; Enders 15, 268 [8]. 211 [2]. [4]) Vgl. Realenzyklopädie 12, 442 ff., besonders S. 443 unten. [5]) Vgl. über dieses auf Hardenberg zurückgehende Gerede Köstlin-Kawerau 2, 616 f. und besonders Haußleiter, Die geschichtliche Grundlage der letzten Unterredung Luthers und Melanchthons über den Abendmahlsstreit (1546), Neue kirchliche Zeitschrift 9, 831 ff. [6]) Diesen Ausdruck erklärt Luther in „Wider den Bischof zu Magdeburg, Albrecht Kardinal" (1539) (Unsre Ausg. Bd. 50, 430, 21 ff.): „Solche heiße ich silbern und gülden Juristen, die dem Rechte dienen nicht um des Rechts willen, sondern nach den Personen umb der Taler willen". — Vgl. über Luthers letzten Streit mit den Wittenberger Juristen wegen der heimlichen Verlöbnisse Köstlin-Kawerau 2, 569 ff. und dazu noch Myconius an Joh. Lang in Erfurt, Gotha 24. Mai 1544: 'De libris, de quibus scribis, contra Mezentium Brunsuicensem et clandestini coniugii defensores audivi quidem aliquoties aedendos esse. Sed hic nullum adhuc vidimus' (Ztschr. f. Thüringische Geschichte und Altertumskunde 28, 373). [7]) Vgl. Köstlin-Kawerau 2, 603 ff. und dazu noch Matthias Erb an Beatus Rhenanus, Reichenweyer 2. September 1545: 'Princeps noster [der Herzog von Württemberg] ex ecclesiae aerario adolescentem in academia Wittenbergensi [alit], qui nuper ad me datis litteris significavit Lutherum parare alium libellum in Tigurinos' (Horawitz-Hartfelder, Briefwechsel des Beatus Rhenanus, Leipzig 1886, S. 537).

enderung seiner vorigen meinunge und lere vom Sacrament gewesen, viel weniger hat jn gerewet, das er wider die Sacramentlesterer gestritten, jre meinunge widerfochten und verworffen hat . . ." Im Zusammenhang seiner Streitschrift kommt es Mörlin nur darauf an, daß Luther es als seine letzte Aufgabe hingestellt habe, noch einmal gegen die Sacramentierer zu schreiben, von einer Retraktation seiner Abendmahlslehre an seinem Lebensende also weit entfernt gewesen sei. Nebenbei aber erzählt er uns, daß man das Manuskript zu seiner Antwort auf die Positiones der Löwener nach seinem Tode in seiner Tasche gefunden habe und daß zuerst Cruciger die Blätter an sich genommen habe. Aus Landaus Brief erfuhren wir eben, daß Cruciger dazu ausersehen war, unsere Streitschrift fertigzumachen. — Unbeweisbar ist Mörlins Behauptung, daß die Schrift gedruckt worden sei.

Hſ] [Bl. 287a] [1] Anno domini. Mdxix damnauerunt Sophistę Loüenses, doctrinaliter (vt loquuntur) libros meos, damnauerunt autem, sola supercilij sūi temeritate prorsus nulla ratione reddita. Quod tamen maxime oportuit eos facere. Si doctrinales (quod gloriantur) maluissent esse ℭ videri. nūdis scilicet & ieiunis propositionibus prodibant, quibus sperabant inesse non modo Iudicialem, sed plusq̃ diuinam autoritatem, tanta fuit confidentia Liripipij [2] Byrreti & Talaris Louensis cum sūmma inscitia coniūncta, Eodem anno, cūm viderent Collenses Sophistę, tam facilis esse operę, nempe nūdis propositionibus, hęreticos confutare secuti hoc pulcherrimū exemplum, & ipsi me damnauerunt, miseris ęque ac nūdis propositionibus, Et factę sunt amicę & dilectę Sorores, istę duę almę facultates super Lūthero, sicut Pilatus &

5 & (cadaue) 7 Liripipij (&)

[1]) *Januarmanuskript 1. Hälfte.* [2]) *Vgl. oben S. 428, 29; 429, 29, ferner Epistolae obscurorum virorum ed. Böcking I, 5, 8; 39, 26; 60, 10.*

Tran-skription] Anno domini 1519 damnaverunt sophistae Lovenses doctrinaliter, ut loquuntur, libros meos, damnaverunt autem sola supercilii sui temeritate, prorsus nulla ratione reddita; quod tamen maxime oportuit eos facere, si doctrinales, quod gloriantur, maluissent esse quam videri. Nudis scilicet et ieiunis propositionibus prodibant, quibus sperabant inesse non modo iudicialem, sed plus quam divinam autoritatem; tanta fuit confidentia liripipii, byrreti et talaris Lovensis cum summa inscitia coniuncta. Eodem anno cum viderent Collenses sophistae tam facilis esse operae, nempe nudis propositionibus, haereticos confutare, secuti hoc pulcherrimum exemplum et ipsi me damnaverunt, miseris aeque ac nudis propositionibus. Et factae sunt amicae et dilectae sorores istae duae almae facultates super Luthero, sicut Pilatus et

15f] Herodes super Christo[1], Deniq; supra modum delectaüit istas dilectas sorores Bulla Eccioleonina, Qua laudabantur tanq̃ fidelissimę cultrices agri dominici, q; süis doctrinalissimis propositionibus istum hęreticum pessimū damnassent.[2]

Post duos annos irruebant & Parixsenses Sophistę siŭe inüidentes gloriam sibi a duabus sororibus istis pręreptam, Siŭe Sperantes, sese longe superaturos esse illarum doctrinalitatem protulerunt [Bl. 287b] itaq; determinationem illam gloriosam & prorsus Sorbon̂issimam, In qüa & Euangelion & Christum iam non ieiünis & obscuris, Sed crassis & apertis verbis damnauerunt. Caüsati scꝫ tanti viri, Nimis esse oneratiua religionis Christianę, quę Christus pręcipit. Matth. 5.[3] Ideo me esse oim̄ pessimum Hereticum, qui docüissem, ea quę dominüs ipse docet, eo loco. Tŭ nŭnc vide. lector, quanti momenti res sit, posse portare Liripipiüm almę facultatis & aŭdire in vulgo Magister noster eximiüs. Me miserum. qui istum Geryonem tergeminüm[4] cogebar ferre tam hostiliter sęüientem

Excipiebantur aütem in illo tempore a mültis doctis & ingeniosis hominibus, partim Sannis & Sarcasmis alijsq; sese dignis figuris, partim serijs,

---

8 crassis & *rh* *9* oneratiua *c aus* oneratiuū quę *c aus* quod *16* Sarcasmis *c aus* Sarcarsmis

[1]) *Luc. 23, 12.* [2]) *In der Bulla Exurge domine, Opera varii argumenti IV 270:* 'Testis denique est praedictorum errorum seu multorum ex eis per Coloniensem et Lovaniensem Universitates, utpote agri dominici piissimas religiosissimasque cultrices, non minus docta quam vera ac sancta confutatio, reprobatio et damnatio'. [3]) *v. 39. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 8, 284, 6 f.* [4]) *Virg. Aen. 7, 662; 8, 202.*

Herodes super Christo. Denique supra modum delectavit istas dilectas sorores bulla Eccioleonina, qua laudabantur tanquam fidelissimae cultrices agri dominici, quod suis doctrinalissimis propositionibus istum haereticum pessimum damnassent.

Post duos annos irruebant et Parixsenses sophistae, sive invidentes gloriam sibi a duabus sororibus istis praereptam, sive sperantes sese longe superaturos esse illarum doctrinalitatem. Protulerunt itaque determinationem illam gloriosam et prorsus Sorbonissimam, in qua et euangelion et Christum iam non ieiunis et obscuris, sed crassis et apertis verbis damnaverunt, causati scilicet tanti viri, nimis esse onerativa religionis Christianae, quae Christus praecipit Matth. 5, ideo me esse omnium pessimum haereticum, qui docuissem ea, quae dominus ipse docet eo loco. Tu nunc vide, lector, quanti momenti res sit posse portare liripipium almae facultatis et audire in vulgo Magister noster eximius. Me miserum, qui istum Geryonem tergeminum cogebar ferre tam hostiliter saevientem!

Excipiebantur autem in illo tempore a multis doctis et ingeniosis hominibus partim sannis et sarcasmis aliisque sese dignis figuris, partim seriis,

15[] grauibus & eruditis scriptis, ita vt suę stultę, insulsę & intempestiuę damnationis mercedem, quam oportuit, reciperent, facerentq; suę existimationis iactüram irrecüperabilem seu, vt scriptura loquitur[1], fętorem teterrimum vniüerso nomini Theologico. Qui enim volebant bardum aut blennŭm[2] significare, dictabant eum esse Theologum Loüensem, Collensem aüt Parixensem. Quanq̃ ea qua pannosa Liripipia tüment, pertinacia aliquantulum fortes esse [Bl. 288a] videri volebant, ferendis istis iniürijs. propter Christum, id est, propter Sanctum Aristotelem & laudabiles Opiniones Sophistaꝝ. vt digni fierent. pręter aüream, essentialis premij etiam aureolis doctorum, martyrum & virginum coronari

Simul Expectabur [!], siquis vsq̃ medicus prodiret & aliquid Resinę ex Galaad afferret[3], Quo morbosi & iam expiraturi doctrinales illi articuli cürarentur fouerentur & firmarentur, cum tamen Magistri nostri sic tümerent vt vellent, velüt montes videri parturientes. Nihil tot annis prodit, Nihil editur, nihil nascitur, nec ridicülüs aliquis muscülüs.[4] pręter vnum Iacobum Latomüm[5] ex Loüensibus, magnus maximo promissor hiatŭ. Sed is mox süo iuditio proditus sicut sorex perijt[6] Ex nostra autem parte multi edebantur

6 aliquantulum (. . ., 7 esse (vide) (entur, 9 fierent *steht über* (fierent) premij *c aus* premijs aureolis (mar) 12 expiraturi (ac pro) 13 fouerentur *o* tamen (sic tumerent vt *o*) 13/14 Magistri *bis* vt *rh* 16 mox *o* 17 sicut *o*

[1]) *Exod. 5, 21.* [2]) blennus *Tölpel, Plaut. Bacch. 5, 1, 2 (1088).* [3]) *Jer. 8, 22.* [4]) *Hor. ars poët. 138sq. Erasmus, Adagia, Basileae 1536. p. 301sq.* [5]) *Vgl. Kostlin-Kawerau 1, 400. 448.* [6]) *Erasmus, Adagia p. 122.*

gravibus et eruditis scriptis, ita ut suae stultae, insulsae et intempestivae damnationis mercedem, quam oportuit, reciperent facerentque suae existimationis iacturam irrecuperabilem seu, ut scriptura loquitur, foetorem teterrimum universo nomini Theologico. Qui enim volebant bardum aut blennum significare, dictabant eum esse theologum Lovensem, Collensem aut Parixensem. Quanquam ea, qua pannosa liripipia tument, pertinacia aliquantulum fortes esse videri volebant ferendis istis iniuriis propter Christum, id est: propter sanctum Aristotelem et laudabiles opiniones sophistarum, ut digni fierent praeter auream essentialis praemii etiam aureolis doctorum, martyrum et virginum coronari.

Simul expectabatur, siquis usquam medicus prodiret et aliquid resinae ex Galaad afferret, quo morbosi et iam expiraturi doctrinales illi articuli curarentur, foverentur et firmarentur, cum tamen Magistri nostri sic tumerent, ut vellent velut montes videri parturientes. Nihil tot annis prodit, nihil editur, nihil nascitur, nec ridiculus aliquis musculus: praeter unum Iacobum Latomum ex Lovensibus, magnus maximo promissor hiatu. Sed is mox suo iudicio proditus sicut sorex periit. Ex nostra autem parte multi edebantur

[15] erüditissimi libri Postillę qüas vocant, Catechismi, Enarrationes sacrarum literarum, Item Loci communes d Philippi, demum nostra Confessio Auguste coram Carolo Cęsare, & toto imperio publice recitata, non fugiens lucem, vt iste talpę & vespertiliones[1] Parixenses Louēn Collenses, Etsi in superiore Germania Ecciüs clamator gloriosus sese pollicebatur futurüm tantum Atlantem[2], qui celŭm non tribus digitis sicut Deus, sed vno digito, sustentare posset

Tandem hoc anno 1545 rursum prodeunt Sophistę

[Bl. 289a] Interim apud nos edebantur multi eruditissimi libri, inter quos nostra confessio Augustana cum Apologia coram Carolo Cesare & toto imperio recitata in luce & publico, non fugiens lucem sicut istę filie tenebrarum, tres dilectę sorores, post etiam loci Communes Philippi toties excusi Catechismi Postillę multę sacrarum literarum enarrationes, Donec hoc anno rursum prodirent Articŭlarij Sophistę, non minus insulsis & impijs articulis, Siŭe quod superiores illi Sophistę mortui sunt, & noui recentesq; in locum illorum surrexerunt, Siŭe illi ipsi obliti sŭę ignominię ante 24 annos acceptę sperare aŭsi sunt nomen gloriam huius secŭli Et iterum primi prorepserunt Louenses vespertiliones Talpę cum suis 32 articulis, Quia pluribus non est

---

6 qui *steht über* ⟨vt⟩ *7* 1545 *c aus* 45 *12* enarrationes, ⟨..⟩ *13* prodirent ⟨Loue⟩ *15* illorum ⟨sux⟩ *16* huius *steht über* ⟨melioris⟩ *17* vesper . . nes Talp . . *rh Rörer hat die vom Buchbinder weggeschnittenen Buchstaben ergänzt:* vespertiliones et talpae

[1]) *Jes. 2, 20. Unsre Ausg. Bd. 30*[3]*, 284, 13; Bd. 51, 497, 28.* [2]) *Erasmus, Adagia p. 47:* Atlas coelum.

eruditissimi libri: postillae quas vocant, catechismi, enarrationes sacrarum literarum, item loci communes d. Philippi, demum nostra confessio Augustae coram Carolo Caesare et toto imperio publice recitata, non fugiens lucem ut istae talpae et vespertiliones Parixenses, Lovenses, Collenses, etsi in superiore Germania Eccius clamator gloriosus sese pollicebatur futurum tantum Atlantem, qui caelum non tribus digitis sicut Deus, sed uno digito sustentare posset.

[Tandem hoc anno 1545 rursum prodeunt sophistae.]

Interim apud nos edebantur multi eruditissimi libri, inter quos nostra confessio Augustana cum Apologia coram Carolo Caesare et toto imperio recitata in luce et publico, non fugiens lucem sicut istae filiae tenebrarum, tres dilectae sorores, post etiam loci communes Philippi toties excusi, catechismi, postillae, multae sacrarum literarum enarrationes, donec hoc anno rursum prodirent articularii sophistae non minus insulsis et impiis articulis, sive quod superiores illi sophistae mortui sunt et novi recentesque in locum illorum surrexerunt, sive illi ipsi obliti suae ignominiae ante 24 annos acceptae sperare ausi sunt nomen, gloriam huius saeculi. Et iterum primi prorepserunt Lovenses vespertiliones, talpae, cum suis 32 articulis, quia

Bl] eis opus visum (vti prefinitur)[1] Nec hoc ipsum ausi fuissent, nisi Brachium carnis in quo confiderent[2], illis visum esset, salutare futurum Hic visi esse ceperunt callere, noüa & mira callositate, vt nec aprugnus callus possit visus esse magis callere (vt poetę verbis vtar)[3] dum visum est eis licere prętexere nomen Cęsaris Caroli, quem quia isti Euangelici & Christiani heretici agnoscunt Dominū in re ciuili, facile callositati eorüm visum est, futurum, vt mox viso [Bl. 289b] vel audito Cesaris nomine, ipsi pauefacti vltro essent adoraturi, Quidquid illis visoribus visum esset articulisare[4], Idem visum est facere Parixensibus cüm sui Regis nomine. Ita isti perditi & sacrilegi ventres, cüm videant sese truncis stupidiores[5] Scripturarum scientia prorsus inanes visum eis est vocabulis regum pugnare contra veritatem & stercora sua stabilire Quidquid enim istis visoribus visum est, hoc necesse est etζ angelis omnibus videri, visum fuisse & visum iri. Sic dum in articulis omiserunt illos locos tres necessarios de lege, peccato, Gratia. Qüi sunt in hac causa puppis & prora[6] Alpha & O Et sine quibus velle theologica tractare aut docere est asinū ad lyrā[7] vel papatum ad Eccam Et Louenses

---

2 carnis ⟨abl⟩ futurum ⟨esse⟩ visi ⟨sunt⟩ *8* articulisare *c aus* articulare *11* visum eis est *steht über* ⟨vo⟩ pugnare ⟨instituerunt pro⟩ *12/13* etiam angelis *o* *13* fuisse *steht über* ⟨esse⟩ *14* locos *rh* necessarios *steht über* ⟨articulos⟩ *15* . . ppis & . . ora *rh Rörer hat ergänzt:* puppis et prora *16* asinum ad lyram *steht über* ⟨cecum de colore⟩ *16/452, 1* vel *bis* Theologiam *rh*

[1]) *Vgl. oben S. 417.* [2]) *Jer. 17, 5.* [3]) *Plaut. Pers. 305 R. Vgl. O. G. Schmidt, Luthers Bekanntschaft mit den Klassikern S. 22 (Buchwald z. d. St.).* [4]) *Vgl. oben S. 416.* [5]) *Vgl. oben S. 419 die Randbemerkung Crucigers:* Quia trunci sunt. [6]) *Erasmus, Adagia p. 25 sq.* [7]) *Ebd. p. 145 sq.*

pluribus non est eis opus visum (uti praefinitur). Nec hoc ipsum ausi fuissent, nisi brachium carnis, in quo confiderent, illis visum fesset salutare futurum. Hic visi esse coeperunt callere nova et mira callositate, ut nec aprugnus callus possit visus esse magis callere (ut poetae verbis utar), dum visum est eis licere praetexere nomen Caesaris Caroli, quem quia isti Euangelici et Christiani haeretici agnoscunt dominum in re civili, facile callositati eorum visum est futurum, ut mox viso vel audito Caesaris nomine ipsi pavefacti ultro essent adoraturi, quicquid illis visoribus visum esset articulisare. Idem visum est facere Parixensibus cum sui regis nomine. Ita isti perditi et sacrilegi ventres cum videant sese truncis stupidiores, scripturarum scientia prorsus inanes, visum eis est vocabulis regum pugnare contra veritatem et stercora sua stabilire. Quidquid enim istis visoribus visum est, hoc necesse est etiam angelis omnibus videri, visum fuisse et visum iri. Sic, dum in articulis omiserunt illos locos tres necessarios de lege, peccato, gratia, qui sunt in hac causa puppis et prora, alpha et o, et sine quibus velle theologica tractare aut docere est asinum ad lyram vel papatum ad

ad Theologiam Iudicare Sed quia illis visum est eos omittere volunt videri Vel fortasse videntur volüisse visi esse videre, Qtum illis periculum videretur omnibus visüm iri, Si hoc vleus suę inscitię vellent visi esse tangere[1]

[Bl. 293a][2] anno millesimo qüingentesimo decimo nono damnauerunt libros meos nudo mandato non reddita ratione, Sed nüdiss. macerrimis & prę prorsus cadaüerosis articülis. Sophiste Loüenses Eodem anno secuti hoc exemplum fecerunt idem Sophistę Collenses. Et factę sunt amicę & dilecte sorores in illo die istę duę alme facultates, sicut Pilatus & Herodes, amici fiebant in crucifigendo filio dei. Inde post annos duos nempe vicesimo primo velut inuidentes gloriam sibi prereptam ab istis duabus sororibus irruerunt Parixenses Sophistę cum sua determinatione, superaturi exemplum dilectarum siue filiarum siue sororum (parum refert, in quo gradu affinitatis, consanguinitatis, agnationis, adoptionis sese contingant iste sacerrime meretrices

Excepte autem fuert tam prodigiosi sophiste partim Sannis Ronchis, Sarcasmis, & omnis generis dignis se figuris a multis & doctis & ingeniosis viris, partim grauibus & serijs scriptis, ita vt suę stultę insulsę intempestiuęque damnationes mercedem quam oportuit, reciperent, facerentq; iacturam suę existimationis irrecuperabilem [Bl. 293b] & vt scriptura loquitur, fetorem teterrimü nomini Theologico, tamen expectabatur iam fere viginti quinq;

1 eos *steht über* ⟨. .⟩ videri ⟨pulchre & Theologicaliter articulisare⟩ *2 hinter* fortasse *sollten 15 am Rande stehende Worte eingefügt werden, von denen aber nur noch folgendes zu erkennen ist:* Chri . . subiectā . . ri . quę culatori . . s cogi dorari quid [?] reliquū scintille hu . . sensus *4 vor* anno ⟨Et factum est⟩ qüingentesimo ⟨vicessimo damnauerunt *[steht über* ⟨ediderunt⟩*/* Louenses Sophistę⟩ *4/5* meos libros *am 4* nudo mandato *steht am Rande neben* ⟨publico scripto⟩ non reddita ratione *rh* nüdiss. ⟨&⟩ prę *[durchzustreichen vergessen]* ⟨macerbitate⟩ *[steht über* ⟨. . . is⟩*] 6* secuti hoc exemplum *steht über* ⟨& eodem exemplo *[steht über* anno⟩*/*⟩ *7* idem *steht über* ⟨idem⟩ Sophistę ⟨Louenses⟩ & dilecte sorores *rh 8* duę ⟨Schole⟩ alme *[c aus* almissime*] o 9* Inde *steht über* ⟨Post an⟩ annos *c aus* anno duos *bis* primo *steht über und neben* ⟨XXI⟩ nempe *steht über* sc̄ *10* sibi prereptam ab istis *o* sororibus ⟨sacerrimis virginibus Satane⟩ irruerunt ⟨&⟩ *am Rande noch:* multi almiores *10/11* Parixenses *c aus* Parixsenses *12* quo *c aus* quoto *13* sacerrime *steht über* meretrices meretrices *steht unter* ⟨fruentes⟩ *[darüber* ⟨V . . .⟩ *darüber* ⟨virgines ta . .⟩*]* meretrices ⟨Sodomę ⟨&⟩ & Gomorre⟩ *13* tam prodigiosi sophiste *o dazu noch am Rande, aber von andrer Hand* ut merebantur Ronchis ⟨Nasis⟩ *dazu noch am Rande* ⟨rugis⟩ *15* dignis se *steht über* ⟨risu⟩ *über* multis *von andrer Hand* plurimis *15/16* ingeniosis viris *steht über* ⟨eruditis⟩ *16* grauibus ⟨synceris *rh*⟩ *17* damnationes ⟨& determinationes⟩ mercedem ⟨(ß)⟩ *19* teterrimī̄ ⟨sacro & venerabili⟩ Theologico ⟨q vt Interim⟩ iam ⟨plus⟩ qinq; *rh*

[1]) *Erasmus, Adagia p. 224* tangere hulcus. [2]) *Septembermanuskript.*

ecclesiam et Lovenses ad theologiam iudicare. Sed quia illis visum est eos omittere, volunt videri vel fortasse videntur voluisse visi esse videre, quantum illis periculum videretur omnibus visum iri, si hoc uleus suae inscitiae vellent visi esse tangere.

annis, partus aliquis terribilis Montium istorum, vt edito aliquo scripto suas determinationes tuerentur aut confirmarent Sed Nihil prodit, Nihil editur, Nihil nascitur, ne ridiculus qüidem aliqüis muscülus cum nostre doctrine quotidie ederentur multi eruditissimi libelli, praecipue Confessio Augustana principüm nostrorum, cum Apologia, deinde Loci Melanchthonis. item Catechismi multi. Multę sacrarum literarum enarrationes, multiq alij pijssimi labores optimorum & eruditissimorum virorum quibus . . uus [?] eor . . abatur posse torpefieri merito ad scribendum pronecatos [?] sese deberent existimari si hoc quod volunt audire & videri, Theologi essent & fideles agri dominici cultrices sorores. vt Bulla Eccioleonina palpari sese gaudent, Sed inueteratior fuit eor veternus & Lethargus aut quod suspicor verum erat proverbium Conscientia mille testes[1] Conscij inq̄ füert sibi magnę inscitię imperitięq in rebus sacris & spiritualibꝰ Scripturas ignorant literas contemnūt spiritus donüm oderunt Et vt propheta loquitur[2] Computruert iumenta in . . . *[ver-geschnitten, zu ergänzen:* stercoribus suis, idest sophiste in opinionibꝰ Vident sese longe [Bl. 294a] imo longissime esse inferiores, q̄ vt nostrę tam potenti in Sacris literis (cur non sic glorier aduersus tam stüpidos Nabalos[3] hostes Dei, Scripturę & Ecclesię?) possint resistere aut occurrere. Ideo nuper hoc anno rursus macredines & nuditates suas articülis xxxij proposuerunt, si forte oblitus sit orbis priorum louensium & felicior aura dignetur illis arridere Neq hoc ausi fuissent nisi brachium carnis a Deo maledictum in quo fiderent illis visum e . . . Hic noua & mira callositate ceperunt visi esse callere (vt nec aprugnus callus magis callere possit (vt poete verbis vtar) dum pretexere sibi licere visum est Nomen Cesaris Caroli Quem quia heretici Euangelici & Christiani agnoscunt ciuilem dominu, facile sue callositati visum

---

1 aliquis *steht über* (iste istorum (maximorum *o*) *2* tuerentur aut confirmaren[t] *steht über* (probarent Sed (nihil nascitur) *3 nach* nascitur *sollte folgen (am Rande):* praeter vnu Iacobū Latomum (infeliciter prodeuntem) ex Loüensibus, infeliciter prodeuntem & miserabiliter mox periturum nostre doctrine *ursprünglich:* ex nostra parte *7/8* . . uus [?] *bis* torpefieri *rh* *8* ad scribendum *steht über* (pro . . .) deberent *c aus* debebant existimari (ad resu *o*) *9* audire & *o* *10/11* Sed *bis* erat *steht über* (Sed verum est) *12* sibi (de) *13* in *bis* spiritualibꝰ *steht über* (pre cum sacrarum) literas *steht über* artes liberales) *17* tam *bis* Nabalos *rh* stüpidos (Marsyas) hostes (Ecc) *18* nuper (scilicet) *19 nach* anno *sollte wohl eingeschoben werden, was auf dem innern Rande steht:* adiecerunt veterno suo obstinatā malitiā (confidentes humana potentia), *auf dem äußern Rande ist zu lesen:* nuditat . . Maco . . monstra *[ausgewischt, darüber* Mu . . *und darunter* & mu*]* xxxij *c aus* xxxv *20* oblitus *bis* & *o* *21/22* Neq *bis* visum *statt* (Id est, sicut ego stultus intellego, hęc cogitant Asini tam crassi Si non possumus *[erst* licet, *dann* valemus*]* vadere Saltem volumus pedere postq) *21* a Deo maledictum *o* *22* illis (commisset *c aus* commissent Hic *nachgetragen* visi esse *o* *24* pretexere *bis* visum est *steht über* pretexuerī licere (s . . . *[darüber, aber gleichfalls getilgt, ein mit* v *anfangendes Wort]*) quia (isti) *25* & Christiani *rh* *25/554, 1* visum est *statt* (sibi persuaserunt)

[1] *Erasmus, Adagia p. 351.* [2] *Joel 1, 17.* [3] *1. Sam. 25, 3ff.*

est futurūm vt mox viso Cęsaris nomine eos pauefactos adoraturos esse stercora sua sub gemma tanti principis nomine visibilia Nam qüicqüid istis visoribus visum est visione sua hoc necesse est omnibus et angelis in celo videri visum esse fuisse fore Sic enī & et in p̄fatione gloriantur, Sibi visum esse nō opus esse altiüs rem petere, Dum iüxta visum suum omiserunt articulos de lege, peccato gratia qui in hac re sunt alpha & o (vt aiunt) puppis & prora forsitan videntur voluisse visi esse videre q̄tum illis periculi videretur omnibꝰ visum iri, si hoc vlcus ignorantię suę tangerēnt

[Bl. 294b][1] Quasi vero nobis, & ijs qui Christiani sunt idem videatur' quod illis visum est Nempe Cesarem esse super Christum? Quid est, Quid est Cesar Carolus? Quid reges? Quid principes? Quid Homo? (nam oms sunt homines, qui in hoc mundo siue regnent siue seruiant) nisi bulla aquatilis ad Christum collati, qui est deus benedictus in secula[2], Amen Dominus mihi adiutor Quem timebo?[3] Et Isaias[4] Quis tu qui timeas ab homine mortali qui non est nisi vmm sic ..a hic Emmanuel

Adorent Loüenses Cęsarem Adorent Parixenses süum regem Et faciant eos vel deos deorum Nos dicimus, Si Carolus Cęsar & Franciscus Rex non compescent suos Loueī & Parixeī Sophistas pestilentissimos, Christi & Ecc̄ę

---

1 futurū vt *o [durchzustreichen vergessen]* *statt* eos pauefactos adoraturos esse *ursprünglich:* nos pauefacti essemus adoraturi *2* sua ⟨sibi visa *o*⟩ gemma *am Rande nachgetragen* visibilia *steht über* ⟨publicata⟩, *nun folgte ursprünglich:* sicut ſibi visum est N *3* visione sua *rh* etꝫ angelis in celo *rh* *4* videri *o* esse ⟨vel⟩ fore *o* *5* omiserunt ⟨eos⟩ *5/6* articulos ⟨in hac re⟩ *6* alpha & ɔ *o* *7* forsitan *steht über* ⟨Qua⟩ *8* ignorantię *[steht statt* ⟨inscitie⟩*]* suę *u* tangerēt *daneben noch* deberent ⟨tentarent⟩ vellent ⟨videre⟩ visi esse ⟨vider⟩ tangere *10* Nempe Cesarem *steht über* scꝫ Carolum *15* vmm ⟨tabite⟩ sic ⟨seu tabitum⟩ ..a hic Emmanuel *rh* *16* Loüenses ⟨Car⟩ *17* eos *o* Si ⟨Carolo⟩ *nach* Rex *wahrscheinlich einzuschieben, was am Rande steht:* ... am Ferdinandus suo .. do ſeliciss. .. it assidüe Christi *steht über* ⟨snos⟩

[1]) *Januarmanuskript 2. Hälfte.* [2]) *Rom. 8, 5.* [3]) *Hebr. 13, 6.* [4]) *51, 12.*

Quasi vero nobis et iis, qui Christiani sunt, idem videatur, quod illis visum est, nempe Caesarem esse super Christum. Quid est, quid est Caesar Carolus? Quid reges, quid principes, quid homo (nam omnes sunt homines, qui in hoc mundo sive regnent sive serviant) nisi bulla aquatilis ad Christum collati, qui est deus benedictus in saecula, Amen? Dominus mihi adiutor, quem timebo? Et Isaias: Quis tu, qui timeas ab homine mortali, qui non est nisi . . .

Adorent Lovenses Caesarem, adorent Parixenses suum regem et faciant eos vel deos deorum. Nos dicimus: Si Carolus Caesar et Franciscus rex non compescent suos Lovenses et Parixenses sophistas pestilentissimos Christi

hostes, ipsi cum illis ineternum absq; dubio peribunt metuimus Cęsarem & Reges cum suis pestilentibus Sophistis Hec loquor metuens Cesarem & regem vt cupiunt lo & pari alias no ita superbe locuturus Et sit hęc nostra sententia publicum testimoniū timoris nostri Quo timemꝰ istos visores louen & parixenses Scꝛ etiam terrere nos audent . . suo visum est istę talpe & vespertiliones, quos istis xxv annis palam traduximus stupidos Truncos & crassissimos asinos

Sed pergo denuo productürüs in conspectum publicū monstra Theologie Scholasticę pro admonenda posteritate nostra, Nam sunt intra istos xxv annos adulti [Bl. 295a] qui papales lernas non viderunt nec cognouerṫ vehementer admirantes potuisse esse homines in vlla parte mundi qui hoc crederent Quod nos papistas docuisse reprehendimus Ne mülüs qdem (inquiūt) aut equus ista crederēt Que nos audimus a vobis, fuisse docta & credita sub regno pape, Proinde recte fecerṫ Louen & Parixenses Et magnā apud nos gratiam merentur Quod denuo publicis scriptis testimoniū nobis perhibent, Vera fuisse & esse monstra, quę nos de ipsorum doctrina scripsimus, Itaq; gaudent, illoꝝ testimonio sese experiri, nos nō fuisse mendaces in vllo dogmate, quod illis a nobis putabant falso imputari

1 (Sic) metuimus *2 3* Hec *bis* locuturus *rh* *3* vt (sper) nō (sic) *5* . . suo visum est *rh* *14/15* Et *bis* merentur *rh* *16* fuisse & *rh* scripsimus (C)

et ecclesiae hostes, ipsi cum illis in aeternum absque dubio peribunt. Metuimus Caesarem et reges cum suis pestilentibus sophistis (Haec loquor metuens Caesarem et regem, ut cupiunt Lovenses et Parixenses, alias non ita superbe locuturus), et sit haec nostra sententia publicum testimonium timoris nostri, quo timemus istos visores Lovenses et Parixenses. Scilicet etiam terrere nos audent . . . istae talpae et vespertiliones, quos istis XXV annis palam traduximus stupidos truncos et crassissimos asinos.

Sed pergo denuo producturus in conspectum publicum monstra Theologiae scholasticae pro admonenda posteritate nostra. Nam sunt intra istos XXV annos adulti, qui papales lernas non viderunt nec cognoverunt, vehementer admirati, potuisse esse homines in ulla parte mundi, qui hoc crederent, quod nos papistas docuisse reprehendimus. Ne mulus quidem (inquiunt) aut equus ista crederent, quae nos audimus a vobis fuisse docta et credita sub regno papae! Proinde recte fecerunt Lovenses et Parixenses et magnam apud nos gratiam merentur, quod denuo publicis scriptis testimonium nobis perhibent vera fuisse et esse monstra, quae nos de ipsorum doctrina scripsimus. Itaque gaudent illorum testimonio sese experiri, nos non fuisse mendaces in ullo dogmate, quod illis a nobis putabant falso imputari.

151 Vnde & optamus, Et si exaudiri digni essem9 oramus propter deum, Louenses & Parixenses vt eiusmodi scripta porro & semper multa & plurima edant. Hac enim ratione fiet, vt nos multo leuemur labore simul & cura, dum ipsi pro nobis pugnantes sese mutuis telis conficient, Et nobis letantibus pulchrum spectaculum in confusionem suam & gloriā dei prebebunt[1]

Ante9 vero monstra Scholastica producam, rationem reddere etiam mihi [!] egro & stulto visum est, Cur Parrhisenses potius Parixenses, Et Louanienses potius Louenses & Colonien̄, Collenses etc dicere voluerim [Bl. 295b] In promptu Causa. est. Cum peruerso peruerteris ait ps. 17.[2] Ita & ego cum deprauatis volui deprauari Et parcere honoris gratia nomībus clarissimaꝝ vrbium, in qüibüs Meorantür[3] istę pestilentie Scholastice. Ideo Ebraice appello eos Parixenses a nomine Parix, quod significat latronem, grassatorem perraptorem ps. 16[4] vt custodiam me a via parix[5] ./. latronis, Et Ieremie .7.[6] Nunquid domus mea est, Meorath parixim[7] ./. spelunca latronū. Quod si ad Sorbona velis accomodare, apte sic diceretur Nonne

13 eos *steht über* (Parrh(isien̄) *14* 16 (a vit) *15* Et (Is)

[1]) *Vgl. oben S. 417 die Randbemerkung Crucigers:* Et nobis Deo iuuante proderunt. [2]) *18, 27.* [3]) *Anspielung auf die unten zitierte Stelle Jer. 7, 11.* [4]) *17, 4.* [5]) אֹרַח פָּרִיץ. [6]) *c. 11.* [7]) מְעָרַת פָּרִיצִים.

Unde et optamus, et si exaudiri digni essemus, oramus propter deum Lovenses et Parixenses, ut eiusmodi scripta porro et semper multa et plurima edant. Hac enim ratione fiet, ut nos multo levemur labore, simul et cura, dum ipsi pro nobis pugnantes sese mutuis telis conficient et nobis letantibus pulchrum spectaculum in confusionem suam et gloriam dei praebebunt.

Antequam vero monstra scholastica producam, rationem reddere etiam mihi aegro et stulto visum est, cur Parrhisenses potius Parixenses et Lovanienses potius Lovenses et Colonienses Collenses etc. dicere voluerim. In promptu causa est. ‘Cum perverso perverteris’ ait ps. 17. Ita et ego cum depravatis volui depravari et parcere honoris gratia nominibus clarissimarum urbium, in quibus meorantur istae pestilentiae scholasticae. Ideo Ebraice appello eos Parixenses a nomine Parix, quod significat latronem, grassatorem, perraptorem, ps. 16: ‘ut custodiam me a via parix, id est latronis.’ Et Ieremie 7: ‘Nunquid domus mea est meorath parixim, id est spelunca latronum?’ Quod si ad Sorbonam velis accommodare, apte sic diceretur: Nonne Sorbona

15f] Sorbona est Meorath parixim id est. Sunt Parhrisienses nūc latrones in Eccā mea Et vera est translatio & accomodatio

Louenses vero Ebraice a nomine Laüan duco qui fuit Socer S Patriarchę Iacob veterator & vorator etꝛ filiarum, vt q̄runtur ipsę Sanctę filię Lea & Rachel Gen[1] Quę vox significat quidem id quod Album latine. Sed hoc loco, Hypocritam parietem dealbatum, vt Paulus dicit act.[2] Quod si hic vellem Kabalistas imitari & retrogradis literis legere, Erit Laüan id quod Naŭal[3] id est, stultus, fatuus, insulsus, Bardus, Bleñnüs Bucco. Vt iterum hic cum peruersis peruersus Louenses Naüalenses iüre optimo dicere possim nempe fatuos, Buccones, Blennos etc [Bl. 296a] Et hoc nomen eoꝝ confirmant illis verissime competere illi xxxij articüli. Nam nisi excellenter & in suplatiuo essent Blenni Bardi Buccones, non potuisset istos articulos ne somniari quidem multo minus tanta temeritate producere. Deniq; nisi soli Naualenses seu Loüenses nemo hac etate sic desiperet

Collenses a Kallon[4] dici credo, peruersus cum peruersis factus. Kallon autem dicitur, ignominia, opprobrium, vituperium a quo dicuntur mihi Collenses, Qui non nisi gloriam suę Scholasticę in ignominiam dei docent &

1 unter Parhrisienses *steht* Parixenses *3* Ebraice *o* *4* veterator & *rh* *6* Gen *rh* *7* & *o* *12* articulos (produ) *14* desiperet *c aus* desiperent *15* mihi *o* *17* nisi (igno)

[1]) *31, 14f.* [2]) *23, 3.* [3]) נָבָל. [4]) קַלְלוֹן.

est Meorath parixim, id est: Sunt Parrhisienses nunc latrones in ecclesia mea? Et vera est translatio et accommodatio.

Lovenses vero Ebraice a nomine Lavan duco, qui fuit socer s. patriarchae Iacob, veterator et vorator etiam filiarum, ut queruntur ipsae sanctae filiae Lea et Rachel Gen. Quae vox significat quidem id, quod Album Latine. Sed hoc loco hypocritam, parietem dealbatum, ut Paulus dicit act. Quod si hic vellem Kabalistas imitari et retrogradis literis legere, erit Lavan id, quod Naval, id est stultus, fatuus, insulsus, bardus, blennus, bucco. Ut iterum hic cum perversis perversus Lovenses Navalenses iure optimo dicere possim, nempe fatuos, buccones, blennos etc. Et hoc nomen eorum confirmant illis verissime competere illi xxxij articuli. Nam nisi excellenter et in superlativo essent blenni, bardi, buccones, non potuissent istos articulos ne somniari quidem, multo minus tanta temeritate producere. Denique nisi soli Navalenses seu Lovenses nemo hac aetate sic desiperet.

Collenses a Kallon dici credo, perversus cum perversis factus. Kallon autem dicitur ignominia, opprobrium, vituperium, a quo dicuntur mihi Collenses, qui non nisi gloriam suae scholasticae in ignominiam Dei docent et

[55] deferunt. Habes nunc causam Cur istos Sophistas appellem Parixenses, Louenses, Collenses, Quos ego longe indignissimos Iudico, qui viuant in tā preclaris vrbibus. Vt quos nec mei porci[1] dignarentur eos secum in hara sua stabulari aut siliquas cum eis in ventrem suū rapere[2]

[1]) *Über Luthers Schweinezucht vgl. E. Kroker, Katharina von Bora, Martin Luthers Frau, 2. Aufl., Zwickau o. J., S. 102, über seinen Schweinehirt Johannes U. A. Tischr. 3 Nr. 3799.* [2]) *Luc. 15, 16.*

deferunt. Habes nunc causam, cur istos sophistas appellem Parixenses Lovenses, Collenses, quos ego longe indignissimus iudico, qui vivant in tam praeclaris urbibus. Ut quos nec mei porci dignarentur eos secum in hara sua stabulari aut siliquas cum eis in ventrem suum rapere.

Die angebliche „Vorrede D. M. Luthers, vor seinem Abschied gestellet" zum zweiten Band der Wittenberger Gesamtausgabe seiner deutschen Schriften.

1548.

Einleitung.

Der erste Band der Gesamtausgabe der deutschen Werke Luthers war mit seiner Vorrede in Wittenberg bei Hans Lufft im Oktober 1539 erschienen (vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 654 f.), der erste lateinische Band ebenda im Jahre 1545 mit einer Vorrede Luthers vom 5. März 1545. Am Schluß der letzteren, des „letzten großen Selbstzeugnisses Luthers über seine Entwicklung zum Reformator" (vgl. E. Stracke im 140. Heft der Schriften des Ver. f. Reformationsgesch. 1926) heißt es: Hactenus ad annum MDXX et MDXXI processit res indulgentiaria, post sequuntur res sacramentariae et anabaptisticae, de quibus in aliis tomis, si vixero, praefandum est (s. oben S. 186, 30 f.). Als Luther diese Worte schrieb, hatte er wohl hauptsächlich den zweiten deutschen Band im Sinne, dessen Druck bereits im Jahre 1544 begonnen hatte, der aber erst zwei Jahre nach Luthers Tode zum Abschluß kam (s. unten). Mittler Zeit erschien der zweite lateinische Band, dessen Druck schon 1545 gefördert war (vgl. oben S. 178) und bald nach Luthers Tod mit Melanchthons Vorrede vom 1. Juni 1546 ans Licht trat. Diese Vorrede Melanchthons enthält die bekannte vita Lutheri, von der Melanchthon im Eingang sagt, Luther selbst habe sie (als Fortsetzung jener praefatio des ersten lateinischen Tomus) schreiben wollen. Aber die Schriften über die res sacramentarias et anabaptisticas waren jenem zweiten deutschen Bande vorbehalten, während der zweite lateinische Band in wesentlich chronologischer Ordnung verschiedene Schriften Luthers und seiner Mitarbeiter aus den Jahren 1520—1525 brachte (die erste darin ist die De libertate christiana 1520, die letzte Hauptschrift De servo arbitrio 1525).

Von dem zweiten deutschen Bande bezeugt Christoph Walther, der Korrektor Luffts, im „Bericht von den Wittenbergischen Tomis der Bücher des Ehrnwirdigen Herrn Doctoris Martini Lutheri. Wider Matthes Flacium Illyricum. Wittemberg. Gedruckt durch Hans Lufft. 1558" Bl. Aij^{b}: „Der ander Deudsche Tomus ist angefangen zu drücken im jar 1544. In diesen Tomum hat Lutherus etliche Streitbücher geordnet, Nemlich, wider die Auffrürer, wider die Sacramentsschwermer, wider die Widerteuffer vnd wider die Türcken." [Folgt Bericht über die bekannte

darin sich findende Auslassung einer scharf polemischen Stelle wider Bucer in Luthers Abendmahlsschrift, daß diese Worte Christi 'Das ist mein Leib' noch feste stehen, über Amsdorffs dadurch veranlaßte Streitschrift vom Jahre 1549 und Rörers Verteidigung seines Verhaltens, dann heißt es weiter:] „Solcher ander Tomus ward mehr denn die helfft, sampt dem Buch, darin solchs ward ausgethan, bey leben Lutheri gedruckt in Nickel Schirlentzens Drückerey, ward aber in solcher Drückerey verhindert, vnd fiel der Krieg mit ein, das solch werck blieb ligen bis in das 1548. jar, da lies Magister Georg solchen Tomum in andern Drückereien sollend ausdrücken, Solches kan ich beweisen mit den Verlagerherrn vnd jren Registern, vnd den Drückerherrn, die solch werck nach dem krieg haben helffen volfertigen."[1]

Diesen zweiten deutschen Band, der erst 1548 in Luffts Druckerei fertig wurde, hat Georg Rörer, der von Luther als Redaktor der Wittenberger Gesamtausgabe bestellt war, mit einer „Vorrede D. Mar. Luth. vor seinem Abschied gestellet" eröffnet. Eben dieser 'Vorrede' gilt unsere Untersuchung.

Die Möglichkeit, daß Rörer, der eifrigste und erfolgreichste Sammler des Schrifttums Luthers, vom Reformator selbst noch den Entwurf zu einer Bevorwortung dieses bereits im Jahre 1544 fest geplanten und im Druck begonnenen zweiten deutschen Tomus erhalten haben könnte, ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, obwohl dies Verfahren von vornherein als unwahrscheinlich bezeichnet werden muß, denn Luther pflegte Vorreden zu eigenen oder fremden Schriften erst dann abzufassen, wenn diese ihm fertig vorlagen. Wir stellen zunächst den Tatbestand auf Grund des ersten Abdrucks[2] der zu untersuchenden Vorrede fest.

Beschreibung des Bandes.

„**Der ander Teil | der Bücher D. Mart. Luth.** | Darin alle Streitschrifften, sampt etlichen Sendbrieuen, an Fürsten vnd Stedte etc. zusamen gebracht | sind, Wider allerley Secten, so zu seiner zeit, reine Christ- | liche lere angefochten haben. | Welche von stück zu stück verzeichnet sind, nach der Vorrede. [Holzschnitt: Vor dem Gekreuzigten kniet Luther

[1]) Zu den wichtigen Streitschriften Christoph Walthers und zu der merkwürdigen Druckgeschichte des zweiten Wittenberger Bandes der deutschen Schriften Luthers vgl. man besonders die wertvollen Untersuchungen von D. Dr. Joh. Haußleiter in der Neu. Kirchl. Ztschr. 1898, 831—854 und 1899, 455—466, sowie im Melanchthonkompendium (1902) S. 1 f. [2]) Von diesem 2. Wittenberger Teil des 1548. Jahres sind laut dem Haupt-Register . . . . . des Christfried Sagittarius, Altenburg 1664, zwölftes Kapitel, S. 1206 im 16. Jahrhundert noch drei Nachdrucke erschienen: 1557 durch Hans Lufft, 1569 durch Peter Seitz, 1588 durch Simon Grönenberg. Vgl. auch Zeltner, Leben Hans Luffts ꝛc. (1727) S. 80. — Noch eine Lufftsche Ausgabe vom Jahre 1550 erwähnt Chr. Walther, vgl. Unsch. Nachr. ꝛc. 1726, S. 738 f. — D. Dr. Joh. Luther-Greifswald endlich ermittelte noch eine andere Ausgabe des zweiten deutschen Wittenberger Tomus, gedruckt von Georgen Rhawen Erben 1551 (vorhanden in München HSt., Nürnberg St., Wolfenbüttel); in derselben findet sich ebenfalls vorne (Bl. * 2ª bis Bl. * 6ª) die verdächtige Vorrede D. Mart. Luth. vor seinem Abschied gestellet, und die Unterschrift Georgius Rorarius steht ebenso wie im ersten Abdruck 1548 ganz am Ende der Vorrede. Vgl. überhaupt zur ganzen Untersuchung den besonders aufschlußreichen Aufsatz von Joh. Luther: Trucker- und Verlegernöte in Wittenberg zur Zeit des Schmalkaldischen Krieges: in den Aufsätzen, Fritz Miltau gewidmet (Leipzig 1921) S. 229—243.

und der Kurfürst] **Wittemberg.** Psalm. 71. Verwirff mich nicht in meinem Alter, Verlas mich nicht, wenn ich graw vnd schwach werde, Bis ich deinen Arm verkündige Kinds kindern, Vnd deine Krafft allen die noch komen sollen. Esaie. 46. Ja, Ich wil euch tragen bis ins Alter, vnd bis jr graw werdet, Ich wil es thun, Ich wil euch heben vnd tragen. Gedruckt durch Hans Lufft. 1548. ."

Zuerst 6 Blätter, signiert ⁊ ij ⁊ iij ⁊ iiij, danach bis DLXCVII (soll heißen: 597) gezählte, mit B bis Hhhhv signierte Blätter. Bl. ⁊ ij beginnt: „Vorrede D. Mar. Luth. vor seinem Abschied gestellet. ", endend auf dem 5. Blatt (Rückseite) in der Mitte mit der Unterschrift „Georgius Rorarius".

Die Erlanger Ausgabe Bd. 63, S. 407ff, die nach der späteren Auflage des Wittenberger Tomus vom Jahre 1557 druckt, läßt gemäß ihrer Vorlage die Unterschrift Rörers aus und setzt dafür „Georgius Rorarius" als Überschrift vor den letzten Hauptabschnitt, welcher beginnt: „Ich achte, es werde ein jeder für gut vnd nützlich ansehen, das die Bücher des tewren lieben Mans D. Mart. Luth. seliger zusamen gebracht, vnd durch den Druck an tag geben werden." Diese neue Ausgabe Witt. II (1557) versucht also, den ersten Druck vom Jahre 1548 zu bessern, indem Rörers Anteil an der „Vorrede" von dem voranstehenden Hauptteil derselben, den Luther selbst angeblich „vor seinem Abschied gestellet" unterschieden wird. Ob Rörer selbst noch vor seinem Tode (er starb am 24. April 1557 in Jena) diese Korrektur angeordnet hat, bleibt zweifelhaft.

In den bisherigen Gesamtausgaben finden sich mancherlei verwirrte Angaben über diese angebliche „Vorrede D. M. Luthers". Erst neuerlich ist die Aufklärung gelungen.

Die Erlanger (63, 407) notiert als Standorte in den Sammlungen: „Wittenb. II. Vorrede. — Jen. I, 1. — Altenb. VIII, 3. Vorrede. — Leipz. XXII. Anhang 157. — Walch XIV, 475." Diese Notizen stimmen bis auf die zweite; die Angabe „Jen. I, 1", vielleicht aus der undeutlichen Notiz in der synoptischen Tabelle des Schlußbandes bei Walch 24 Sp. 334 übernommen, ist ein Irrtum.

In der Jenaer Gesamtausgabe ist — und wir wissen jetzt auch, daß dies mit gutem Bedacht geschah — jene 'Vorrede' aus Witt. II nicht wieder abgedruckt, weder in der ersten Auflage (bei Christian Rödinger 1555) noch in der zweiten Auflage (bei Donat Richtzenhain 1560), obwohl in letzterer die Zahl der Vorreden gegen die in der ersten Auflage abgedruckten um drei vermehrt ist.[1]

Die Altenburger Ausgabe hat in Bd. 8 (1662) vorn auf Bl. biiij[a] bis b6[a] ohne kritische Anmerkung die „Vorrede D. Mart. Luth. vor seinem Abschied gestellet"

[1] Zwischen der Vorrede Amsdorffs vom 18. Februar 1555 und der Vorrede Luthers zu Witt. I (1539) einerseits und der Vorrede Luthers auf seine Disputationes wider das Ablas ꝛc. anderseits hat Jena 1560 noch eingeschaltet: Dr. Casp. Crucigeri u. M. G. Rorarii Vorrede von 1544 am Tag Bartholomäi; ferner einen Auszug aus Luthers Vorrede über den ersten Teil seiner lateinischen Bücher 1545, endlich etliches aus Luthers Vorrede über das Büchlein Catalogus oder Register aller Bücher und Schriften von 1518—1533. — Das Register über Jen. I steht 1555 am Ende des Bandes, 1560 vorn an, hinter Luthers Vorrede vom Jahre 1539 und vor den erwähnten drei neu eingeschobenen Vorreden. Aber nirgends findet sich ein Abdruck der apokryphen Vorrede Luthers zu Witt. II

neugedruckt, aber recht nachlässig. Als ihre Quelle nennt sie am Rande: „Im 2. Eißl. Theil vorn an"; das ist ein Irrtum, sie verwechselt offenbar Eisleben II mit Wittenberg II, wo die Vorrede vornean steht; keiner der beiden Eislebener Ergänzungsbände Aurifabers vom Jahre 1564 und 1565 enthält eine Spur davon. Der Textabdruck in Altenb. legt offenbar den Erstdruck in Witt. II (1548) zugrunde, das ergibt sich auch aus seinen Fehlern, zweimal überspringt er den Raum von je einer Zeile des Erstdruckes.[1]

Die Leipziger wiederholt im Anhang zum 22. Teil (1734) Bl. 157—162 den fehlerhaften Altenburger Text, meist auch dessen neue Orthographie, sie erweitert aber die Überschrift: „D. M. Luthers Vorrede vor seinem Abschied gestellet, mit G. Rorarii Zusatz · Ao. 1517." Das „mit Rorarii Zusatz" ist ein Ansatz von Kritik, indem der Schlußteil der Vorrede, mit G. Rorarius abschließend, als augenscheinlich von dem Redaktor Rörer herrührend von dem Hauptteil, den Luther vor seinem Abschied gestellt haben soll, unterschieden wird. (Ähnliches deutete bereits der spätere Wittenberger Druck vom Jahre 1557 an, dem Erlangen folgt, s. o.). Aber ganz unkritisch und gedankenlos ist die beigefügte Zeitangabe „Anno 1517", sie erklärt sich wohl daraus, daß in der Vorlage (Witt. II 1548) ziemlich im Anfang am Rande als Inhaltsangabe beim Bericht über den beginnenden Konflikt mit dem Papsttum steht: „Anno 1517 giengs an" (Altenb. ebenso).

Bei Walch[1] Bd. 14 (1744) Sp. 157—162 ist der fehlerhafte Leipziger Text wiederholt, mit derselben sinnlosen Zeitangabe in der Überschrift „Anno 1517". Aber derselbe Walch hat in seinen selbständigen kritischen Vorbemerkungen, wie öfter, Wertvolleres als in seinen Textabdrucken, beigesteuert, zwar noch nicht in seiner Einleitung zum 14. Teil (siehe dort S. 45), aber in seinem 24. (Abschluß-) Teil (1750) Sp. 619 f.; da heißt es: „Hierauf [d. h. nach dem ersten deutschen Wittenberger Tomus vom Jahre 1539] kam zwar auch noch bei Lutheri Leben der andere Teil unter die Presse und wurde etwa zur Hälfte fertig; die entstandenen Kriegsunruhen aber und die dabei erfolgte Gefangennehmung des Kurfürsten verursachten, daß er erst 1548 geendiget und ans Licht gestellt wurde. Er ist in Nickel Schirlentzens Druckerei angefangen und nachgehends in andern Offizinen zu Wittenberg vollendet worden.[2] Wird er daher gleich als ein Werk angeführt, welches in Hans Lufftens Offizin gedruckt worden[3], so kann doch beides beisammen stehen. Vor solchem Teil befindet sich eine Vorrede D. Mart. Luth. vor seinem Abschied gestellet, mit einem Zusatz Georg Rorarii von 1548; es scheinet aber, daß diese Vorrede nicht sowohl von Luthero selbst aufgesetzt, als vielmehr aus dessen Schriften zusammen getragen worden. Rorarii gedachter Zusatz ist besonders auf diesen Teil [d. h. den zweiten Wittenberger] gerichtet."

---

[1]) Wittenberg II (1548) liest Bl. ⁊ij[a] Z. 14 f.: „geblasen [vnd gestürmet wider das Liecht, vnd ist kein auffhören noch ende gemacht] wird auch nicht werden". Das Eingeklammerte (= Umfang einer Zeile) überspringt Altenburg. Wittenberg II Bl. ⁊iij[a] Z. 14 liest: ‖ „das wir solten gedencken, wie mechtig vnd nahe vns der weise Teufel, vnd" ‖ Diese Worte, genau eine Druckzeile, läßt Altenburg aus. Vgl. ferner die Lesarten, die Erlangen verzeichnet. [2]) Siehe die Sammlung von Alt. u. Neu. Theolog. Sachen 1726, p. 737 und Zeltners Historie der gedr. Bibelversion usw. p. 79. [3]) In dem Hauptregister über die Altenburger Teile p. 1209.

Auf den näheren Inhalt der von Walch zitierten Quelle (Extrakt aus der Historia ecclesiastica manuscripta des Gothaischen Konsistorialrats D. Cypriani, darin die Historia Tomorum Lutheri aus den Originalakten des Weimarer und Gothaer Archivs abgehandelt wird), die in der Fortges. Slg. (= Unsch. Nachr.) 1726 a. a. O. — jedoch unvollständig — abgedruckt sind, worin namentlich der Nachweis von „Verfälschungen" und Ungenauigkeiten im Abdruck der Schriften Luthers durch Rörer, Aurifaber und Walther (speziell auch der Abendmahlsschriften Luthers durch Rörer in Witt. II) unsere Aufmerksamkeit erregt und gewissenhafte Nachprüfung erfordert, kann hier nicht näher eingegangen werden. Es genügt, vorläufig festzustellen, daß Cyprian in seiner gegenüber Rörer wohl allzu parteiischen Darstellung doch die Druckgeschichte von Witt. II (1544—1548) nach Christoph Walthers Bericht vom Jahre 1558 (s. o.) richtig darstellt, und daß Walch auf Grund der mitgeteilten Akten des Weimarer und Gothaer Archivs die Echtheit der „Vorrede Luthers" zu Witt. II mit Recht angezweifelt hat.

Erlangen 63, 407 wiederholt Walchs kritische Bedenken, und auch J. Köstlin in seiner Übersicht über die Gesamtausgaben im Artikel 'Luther' der Prot. Realenzykl.[3] Bd. 11, 720, 53 ff. schließt sich ihnen an. Zuletzt hat Joh. Haußleiter in seinem Melanchthonkompendium (1902) S. 47, zu Cyprians Quellen vordringend, den entscheidenden Stoß geführt und den in den Unsch. Nachr. 1726 S. 753 f. mangelhaften Text des Briefes von Joh. Stolz an Rörer vom Ostermittwoch 1555 aus Reg. O. Nr. 774 genauer mitgeteilt, worin Stolz, der Mitarbeiter an der Jenaer Sammlung, seinen Kollegen G. Rörer scharf tadelt, weil dieser dem 2. Band der Wittenberger Ausgabe (1548) eine von Luther angeblich für diesen Band vor seinem Scheiden verfaßte Vorrede vorangestellt habe; ein Teil derselben sei jedoch der Schrift Wider die Antinomer (1539) entnommen, während doch Luther in seinen verschiedenen Schriften sich selbst nie so wörtlich wiederholt habe. — Wir haben die entscheidenden Sätze bereits in Unsrer Ausg. Bd. 48 S. XLI (als Nachtrag zu S. 226 f.) angeführt zum Erweis, daß Rörer öfter sich die Freiheit erlaubt habe, Worte Luthers eigenmächtig für verschiedene Zwecke zu verwenden.

Joh. Stolz († 1558, vgl. über ihn noch Enders 18, 59 Anm. 2) hat mit diesem Tadel durchaus recht. Wir werden unten in unserm Abdruck der „Vorrede" diese umfänglichere[1] Entlehnung aus 'Wider die Antinomer' (diese Schrift ist abgedruckt in Unsrer Ausg. Bd. 50, 475 ff., von Rörer in Witt. Bd. 6 Bl. 460 ff.) genauer kennzeichnen. Der in seinem Wortlaut erst neuerlich bekannt gewordene Brief des Joh. Stolz hat seinerzeit augenscheinlich den Erfolg gehabt, daß Rörer, von dem gerechten Tadel getroffen, den Abdruck der apokryphen „Vorrede Luthers" zu Witt. II in der Jenaer Ausgabe nicht wiederholt hat. Die andersartige Angabe in Erlangen (s. oben) ist unrichtig.

---

[1]) In der „Auslegung vieler schöner Sprüche" usw. (2. Aufl. 1549) hat Rörer ebenfalls einen (kürzeren) Abschnitt aus 'Wider die Antinomer' abgedruckt, ohne Quellenangabe unter dem Titel „Trewe vnd ernstliche Warnung D. Mart. Luth. an frome gottfürchtige Hertzen", als wäre das eine selbständige Bucheinzeichnung Luthers. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 226, 3—15 und S. XLI.

Eine noch durchgreifendere Kritik des Verfahrens Rörers bei seiner Komposition der angeblichen „Vorrede Luthers“ auf Witt. II verdanken wir der revidierten Walchschen (St. Louiser) Ausgabe, was wir um so lieber anerkennen, weil dieser verdienstvolle amerikanische Walch², fern von den Schätze der deutschen Bibliotheken und Archiven, sonst oft kritische Sichtung der Lutherüberlieferung vermissen läßt. Walch² Bd. 14 (1898) schreibt S. VIf.: „Bemerkt sei hier . . ., daß die ‘Vorrede Luthers vor seinem Abschied gestellet’, welche vor dem zweiten Teile der Wittenberger Ausgabe steht und in allen bisherigen Lutherausgaben (außer der Jenaer) wieder abgedruckt ist, nicht eine Vorrede Luthers, sondern ein aus seinen Schriften zusammengetragenes Konglomerat ist, was schon Walch mehrmals als Vermutung ausgesprochen hat. Der Anfang dieser Vorrede ist, wie wir schon im 20. Band der St. Louiser Ausgabe, Kol. 1619 angemerkt haben, aus Luthers Schrift ‘Wider die Antinomer’; dann folgt ein Mittelsatz, dessen Standort aufzufinden uns nicht gelungen ist; der Schluß aber ist hergenommen aus Luthers ‘Vorrede zu des Urban Rhegius Widerlegung der Münsterschen neuen Valentinianer’ ꝛc. in diesem Bande Kol. 348 ff. § 4—9. Deshalb meinen wir, dieses Stück mit Recht weggelassen zu haben.“ In Spalte 454—455 desselben Bandes verweist Walch² noch einmal auf die absichtliche, bedachtsame Auslassung der in den meisten älteren Ausgaben unkritischerweise abgedruckten ‘Vorrede Luthers’ zu Witt. II.

Die neue Beobachtung, daß Rörer einen weiteren, erheblichen Teil dieser Bandvorrede einer andern Lutherschrift, eben der Vorrede zu U. Rhegius’ Kampfschrift vom Jahre 1535 entnommen hat, trifft zu. Fast wörtlich ist das Stück der Vorrede 1535, das in Unsrer Ausg. Bd. 38, 339, 18 bis 540, 31 nach dem Urdruck wiedergegeben ist, in die Bandvorrede Witt. II versetzt.[1] Dieser zweite Fall mißbräuchlicher Entlehnung ist noch peinlicher als der erste, weil Rörer es gewagt hat, seinen Abdruck der Lutherschen Vorrede zu U. Rhegius’ Streitschrift in demselben zweiten Wittenberger Tomus auf Bl. 423ᵇ zu verstümmeln, nämlich um ebensoviel zu kürzen, als jenes Entlehnungsstück ausmacht. Als dürftigen Ersatz des Ausfalls schiebt Rörer auf Bl. 423ᵇ Z. 13 14 die Worte ein: „Aber man sage was man wolle, so ists vergebens und umbsonst.“ Und die ersten Zeilen des in die Bandvorrede verpflanzten Abschnitts ändert er formell ein wenig. Wir werden unten in unserm Textabdruck wieder die betreffenden Stellen markieren.

Wir fassen zusammen. Unbestritten ist der ganze Schlußteil der ‘Vorrede’ im Eingang zu Witt. II (1548) von Bl. ⸗ iiijᵇ (Mitte) an bis Bl. 5ᵇ (Mitte)

[1]) Deutliche, aber nicht ebenso wörtliche Übereinstimmungen dieses dritten Unterteils der angeblichen Vorrede Luthers zu Witt. II finden wir noch in den von Cruciger bearbeiteten Lutherpredigten über Joh. 14 und 15; man vergleiche besonders die Abschnitte, die in Unsrer Ausg. Bd. 45, 647, 14 bis 649 daraus abgedruckt sind. Cruciger hat offenbar für die Ausarbeitung dieser Predigten nicht nur seine stenographische Nachschrift zugrunde gelegt, sondern noch gedruckte Lutherschriften, darunter auch die Vorrede zu U. Rhegius Streitschrift vom Jahre 1535, ausgenutzt; aber Cruciger verfährt bei solchem Benutzen viel gewandter und freier als Rörer. — Rörers unmittelbare Vorlage bei seiner Komposition jenes Unterteils der Lutherschen Vorrede zu Witt. II bleibt, wie schon Walch² richtig sah, die Vorrede Luthers vom Jahre 1535 (Unsre Ausg. Bd. 38, 339f.) und nicht die Predigt über Joh. 15, 2 (Unsre Ausg. Bd. 45, 647f.). Für Rörers „Mittelstück“ (s. o.) finden wir in den erwähnten Johannespredigten nur Anklänge, keine wortlichen Übereinstimmungen.

Rörers ausschließliches Eigentum. Eben als Redaktor ergreift er hier das Wort: „Ich achte, es werde ein jeder für gut und nützlich ansehen, das die Bücher des tewren lieben Mans D. M. Luther seliger zusamen gebracht und durch den Druck an tag geben werden“; und er schließt seinen Anteil ab mit seiner Unterschrift: „Georgius Rorarius.“ Das ist „Rörers Zusatz“, wie Leipzig es nennt. Der voranstehende Hauptteil aber, den Rörer als „Vorrede D. M. Luth. vor seinem Abschied gestellet“ überschrieben hat, gliedert sich für die kritische Betrachtung in drei Stücke: Das erste ist aus der Schrift ‘Wider die Antinomer’ entlehnt, das dritte aus der Vorrede Luthers zu U. Rhegius’ Kampfschrift vom Jahre 1535. Wie steht es aber mit dem Mittelstück? Walch[2] bekennt, dafür keine Quelle ermittelt zu haben. Es liegt ja nahe, auch darin eine meist wörtliche Entlehnung aus einer früheren Lutherschrift zu vermuten: doch auch unser Nachspüren war bis jetzt vergebens. Wie es scheint, ist das mittlere Stück doch nicht eine ebenso wörtliche Entlehnung aus älteren Luthertexten, wie wir sie beim ersten und dritten Teil nachweisen konnten, sondern eine zwar nicht ungeschickte, aber auch nicht hervorragende, relativ selbständige Leistung des Redaktors Rörer, der darin unter reichlichem Zitieren von Bibelstellen den von Luther oft wiederholten Gedanken unterstreicht: der Vorwurf der Widersacher, Luthers Lehre richte Aufruhr und Empörung an, ist nichts Verwunderliches, auch die Apostel und Propheten, ja Christus selbst, sind ähnlich gescholten worden; für uns Evangelische ist solche Schmach eine Ehre und ein tröstliches Anzeichen, daß wir der rechten, wahren Kirche angehören. — Rörer schließt dies Mittelstück mit den Worten „Anderswo ist offt und reichlich davon geschrieben“ (worin sich vielleicht der Redaktor verrät, der fleißig gesammelt und kompiliert hat). Rörer denkt wohl an Lutherische Verwertungen und Auslegungen von Sprüchen wie Matth. 5, 11 f.; 10, 22. 25 f.; Joh. 15, 20; 16, 2 f., an Passionspredigten und Psalmenauslegungen Luthers u. dergl. Die Erwähnung der rechten, wahren Kirche, unter deren Merkmalen eines das Leiden sei, erinnert an die entsprechenden Sätze in der Schrift wider Hans Worst 1541 (Unsre Ausg. Bd. 51, 484 f.) oder Von den Konziliis und Kirchen 1539 (Unsre Ausg. Bd. 50, 642). Der Anfang des Mittelstücks (Hie werden freilich die Papisten getrost schreien usw) ist schon beeinflußt durch die folgende Ausnutzung jener Vorrede vom Jahre 1535 (s. u. Anmerkung zum Textabdruck). — Der Gedanke, daß Rörer doch vielleicht ein ungedrucktes Konzept Luthers als Entwurf zur Vorrede für Witt. II hinter sich gehabt und dasselbe nun in den kurzen sieben Absätzen des Mittelstücks veröffentlicht, ist widersinnig; die Sätze wären, für sich allein genommen, ein völlig unzureichender Vorspruch Luthers für den geplanten Band. Wir müssen uns mit der Tatsache abfinden, daß wir in der ganzen „Vorrede Luthers“ ein Stück- und Flickwerk Rörers vor uns haben.

Bei korrekterem Verfahren hätte Rörer im vorliegenden Fall etwa sagen müssen: Luther hat den Inhalt dieses Bandes noch selbst angeordnet, er hat auch laut Schluß seiner Praefatio zum ersten lateinischen Band geplant, dazu und zu anderen Bänden Vorreden zu liefern („sequuntur res sacramentariae et anabaptisticae, de quibus in aliis tomis, si vixero, praefandum est“, s. oben), aber sein Tod hat das vereitelt; so will ich (G. Rörer) denn als der von ihm bestellte Redaktor einleitend wenigstens an einige gewichtige ältere Aussprüche Luthers erinnern, die geeignet sind, diesem Bande als Vorspruch zu dienen. — Daß Rörer solche Erläute-

rung unterlassen hat und den Leser täuscht mit dem Vorgeben, als hätte er eine von Luther selbst für Witt. II eigens verfaßte Vorrede mitzuteilen, ist eine grobe Ungeschicklichkeit. Wir haben diese unbequeme Tatsache, ohne sie zu vertuschen, gerade in unserer „kritischen" Ausgabe durch umständliche Untersuchung feststellen wollen, weil wir sonst mehr als irgendeine frühere Gesamtausgabe aus dem reichen Schatz der Rörerschen Lutherüberlieferung dankbar schöpfen durften. Zum selbständigen Arbeiten taugte Rörer, dieser fleißigste Famulus, nicht; und streng wissenschaftliche Akribie in modernem Sinne dürfen wir überhaupt weder bei ihm noch bei seinen Arbeitsgenossen (Cruciger und Dietrich u. a.) voraussetzen. Der vorliegende böse Fall, der, wie wir sahen, schon bei seinem Mitarbeiter Joh. Stolz zu scharfem Tadel Anlaß gab, ist wohl die schlimmste Entgleisung Rörers gewesen, schlimmer als die vielbesprochene Auslassung der Polemik gegen Bucer beim Abdruck der Abendmahlsschrift vom Jahre 1526, für die es Entschuldigungen gibt (vgl. Haußleiters Nachweise in den Aufsätzen der Neu. kirchl. Ztschr. 1898 u. 1899). Mit Bezug auf die besonders verantwortungsvolle, aber unselbständige Tätigkeit, die Rörer als Protokollant und Korrektor der Bibelübersetzungsarbeiten jahrelang unter Luthers Augen ausgeübt hat, haben wir Grund, seiner Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt mehr zu trauen. Wir kommen darauf in der Einleitung zur Lutherbibel zurück.

Um das Ungeschick Rörers bei seinem Zusammenflicken der Vorrede zu Witt. II (1548) in etwas zu entschuldigen, machen wir aber auf folgendes aufmerksam. Ihm als dem bestellten Redaktor war natürlich der Plan Luthers bekannt, daß in der Gesamtausgabe (in der deutschen noch mehr als in der lateinischen) im allgemeinen nicht die chronologische, sondern die sachliche Ordnung der Schriften maßgebend sein sollte; darüber haben wir zuverlässige Mitteilungen durch Christoph Walther, den Korrektor Luffts, vgl. schon Knaake in Unsrer Ausg. Bd. 1, XVII Anm. 1, besonders aber Joh. Haußleiter im Melanchthonkompendium S. 1 f. und in der Neu. kirchl. Ztschr. 1898, S. 834 f. In dieser Hinsicht ist das von Rörer in Witt. II (1548) Bl. 5^{b} (Mitte) bis 6^{b} im Anschluß an die 'Vorrede' abgedruckte 'Kurtze verzeichnis der Bücher Mart. Lutheri, und anderer, so in dis ander Teil zusamen bracht sind' bedeutungsvoll; darin werden in bedachtsamer sachlicher Anordnung die 43 numerierten Schriften dieses Teils registriert [zuerst die Schriften wider Aufrührer, darin die Wider die himmlischen Propheten, wider die Bauern, Münzer, Carlstadt, danach mit Hervorhebung in Sperrdruck: Ein Sermon vom Sacrament (Nr. 15), Von der Wiedertauffe (Nr. 23), Historia von den Münsterischen Wiedertäuffern (Nr. 30), Schrifften wider den Türcken (Nr 37)]. In dieser Gruppierung und Reihenfolge dürfen wir Luthers ursprüngliche Anordnung (aus dem Jahr 1544 oder früher) erkennen, mag er einen ihm vorgelegten Entwurf nur gebilligt oder ihn etwa diktiert haben. Diese 43 Schriften sind in dem Bande sämtlich abgedruckt, doch mehrfach in veränderter Reihenfolge. Das Register ist aber sicher erst (samt der 'Vorrede') ganz zuletzt abgedruckt, denn es setzt neben die Titel der Schriften noch die Blattbezeichnungen, die ihren tatsächlich erfolgten Abdruck anzeigen; z. B. Nr. 1 ist abgedruckt nicht fol. 1, sondern fol. 66, Nr. 2: fol. 60, Nr. 3: fol. 55, Nr. 4: fol. 1 und 26 (Wider die himmlischen Propheten), Nr. 5: fol. 85, Nr. 6: fol. 72, Nr. 7: fol. 83, Nr. 8: fol. 261 usw. Das erklärt sich doch wohl daraus, daß Rörer das schon vor Beginn des Druckes

des Bandes — von Luther selbst oder nach seiner Anordnung — festgelegte Register aus Respekt vor der Anordnung Luthers unverändert hat aufbewahren wollen. Dieses Register ist dann also (statt einer ‘Vorrede’ oder als Stück einer geplanten Vorrede) doch „vor Luthers Abschied“ gestellt. Im Nachwort zum Register entschuldigt Rörer die Unstimmigkeit zwischen dem Register und den Abdrucken im Bande mit zwei Bemerkungen: die Schriften seien abweichend vom Register in anderer Reihenfolge abgedruckt „nach der zeit, zu welcher sie geschrieben und ausgangen“; zweitens: die Bücher stehen zuweilen nicht in rechter Ordnung, weil sie nicht jedesmal rechtzeitig zur Hand waren, wenn sie zum Abdruck benötigt wurden.

Auffallend ist, daß die Bl. (I), II, III, IIII, V, VI sogleich als Bogen B signiert sind; das bedeutet in diesem Falle nur, daß bei Beginn der Drucklegung des Bandes von vornherein der erste Bogen (A) für die Vorrede und das Register ausgespart wurde. Daß der erste Bogen (= Titelblatt und 5 Blätter) zuletzt gedruckt ist, steht fest (vgl. in Rörers Vorrede „D. M. Luther seliger“ und die Blattbezeichnungen im Register).[1]

Im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Untersuchung über den kritischen Wert der Texte in Witt. II sei schließlich noch auf das gewichtige Urteil D. Dr. Joh. Haußleiters in der Neu. kirchl. Ztschr. 1898, S. 854 aufmerksam gemacht: „Es wird sich wohl Gelegenheit finden, daß die im 19. Band [der W. A.] übergangenen Varianten des Sermons [vom Sakrament des Leibes und Blutes Christi, wider die Schwarmgeister (1526), vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 474 ff.] später nachgetragen werden, damit man für sie nicht der Erl. Ausg. Bd. 29, 328—352 benötigt bleibt. Die kritische Gesamtausgabe wird überhaupt — — — an dem Text des zu Unrecht verlästerten zweiten Wittenberger Bandes, soweit dessen Schriften zu Luthers Lebzeiten gedruckt sind, nicht vorübergehen dürfen.“

Wir drucken den Text der apokryphen Vorrede nach der oben S. 460 f. beschriebenen Ausgabe von Witt. II (1548) und notieren darunter unsre kritischen Bemerkungen.

D. Otto Albrecht.

[1]) Christoph Walther bezeugt, daß die größere Hälfte des Bandes seit 1544 von Nickel Schirlentz gedruckt ist (s. o.). Schirlentz ist (nach Joh. Luther in unsern Lutherstudien, Weimar 1917 S. 278) 1546 oder im nächsten Jahr verstorben, seine Typen und Ziermaterialien gingen in andere Wittenberger Druckereien über. Auf dem Titelblatt (s. o.) steht nur „Gedruckt durch Hans Lufft. 1548.“ Welche „anderen Drucker“ (so Christ. Walther) noch in Betracht kommen, wissen wir nicht. Wertvolle Beobachtungen zur Druckgeschichte von Witt. II sonst noch bei Joh. Haußleiter in Neu. kirchl. Ztschr. 1898, 840 ff.

[Bl. c–ij]

Vorrede D. Mar. Luth.

vor seinem Abschied gestellet.

WEr vleissig Ecclesia: vnd Tripart: Historiam[1], der heiligen Veter bücher, vnd sonderlich die Biblien liesst, der sihet vnd kan wol verstehen[2] die Historien von anfang der Kirchen, Das es allezeit so zugangen ist, Wenn Gottes Wort etwa ist auffgangen, vnd Gott jm ein Heuflin dadurch zusamen gelesen, So ist der Teufel des Liechtes bald gewar worden vnd hat aus allen winckeln da wider geblasen, gewehet vnd gestürmet, mit starcken grossen winden, solch göttlich Liecht auszulesschen. Vnd ob man gleich einem oder zween Winden hat gesteweret vnd gewehret, So hat er doch jmer für vnd für zu einem andern Loch herein geblasen vnd gestürmet wider das Liecht, vnd ist kein auffhören noch ende gewest, wird auch nicht werden vor dem Jüngsten tage.

Anno 1517 gienge an.

JCh halt, das Ich allein (wil der Alten schweigen) mehr denn zwentzig Sturmwind vnd Rotten, die der Teufel geblasen hat, erlidden habe. Erstlich hatte ich wider mich das Bapstumb. Ich achte, alle Welt solt ja schier wissen, mit wie viel Sturmwinden, Bullen vnd Bücher, der Teufel durch sie wider mich getobet, wie gar jemerlich sie mich zurissen, zufressen, vnd zu nicht gemacht haben, On das ich sie zu weilen auch ein wenig angehaucht, Aber damit nichts ausgericht, denn das sie zorniger vnd toller wurden zu wehen vnd zu spruen, bis auff diesen tag one auffhören.

Anno 1525.

VNd da ich nu mich fur solchem spruen des Teufels schier ausgefürchtet hatte, bricht mir der Teufel ein ander Loch herein durch den Müntzer vnd Auffrur, da mit er mir das Liecht schier ausgewehet hette. Als aber Christus das Loch auch schier verstopffet, reisst er mir etliche scheiben aus dem Fenster durch Karlstad, brauset vnd sauset, das ich dacht, er wolt Liecht, wachs vnd thacht mit einander wegfüren. Aber Gott halff hie auch seinem elenden Windliecht, vnd erhielts, das es nicht verlasch. Darnach kamen die Sacra=

3.5 WEr *bis* verstehen *R*] Aus diesem allen sehen wir, und wo wir wolten, köndten wir wol verstehen *L* *6 7* vnd Gott jm ein Heufflin dadurch *R*] und sein heuflin *L* *7* bald *R*] *fehlt L* *10* gleich *R*] *fehlt L* vnd *(vor* gewehret*)* *R*] oder *L* doch *R*] *fehlt L* *16* hatte ich wider mich *R*] war *L* *28* das es *R*] das *L* *28/469, 1* Sacramentirer vnd *R*] *fehlt L*

[1]) *Des Eusebius historia tripartita und des Cassiodorus historia eccles. tripartita, die bekannten historischen Quellenwerke. Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 177ff.*
[2]) *Von hier an die erste große, meist wörtliche Entlehnung aus der Schrift* Wider die Antinomer *1539, vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 475, 7 — 477, 36; s. oben Einleitung. Die tatsächlichen Abweichungen des Originaldrucks (L) von Rörers Neudruck (R) buchen wir unterm Text. Wir benutzen L nach unserm Abdruck in Unsrer Ausg. Bd. 50. 475ff.*

mentirer vnd Widerteuffer, stiessen thür vnd fenster auff, (wie sie meineten) das Liecht zu leschen, Fehrlich haben sie alles gemacht, Aber jren willen, Gott lob, nicht geschafft.

ETliche haben auch wider die alten Lerer, Bapst vnd Luther zusamen, getobet, als Seruetus, Campanus vnd der gleichen. Die andern so nicht öffentlich im Druck wider mich getobet, welcher vergifftige böse Schrifft vnd wort ich persönlich habe müssen leiden, wil ich itzt nicht erzelen, Allein so viel anzeigen, das ich auch aus eigener Erfarung, da ich die Historien nicht achtet, habe müssen lernen, Das die Kirche vmb des lieben Worts willen, Ja, vmb des frölichen seligen Liechts willen, kan nicht ruge haben, Sondern mus jmer new vnd aber new Sturmwind des Teufels gewarten, wie von anfang geschehen ist.

VNd wenn[1] ich noch hundert Jar solte leben, vnd hette nicht allein die vorigen und itzigen Rotten vnd Sturmwinde (durch Gottes gnaden) gelegt, sondern könde auch alle künfftige also legen, So sehe ich doch wol, das damit vnsern Nachkomen keine ruge geschafft were, weil der Teufel lebt vnd regiert. Darumb ich auch bitte vmb ein gnediges Stündlin, vnd beger des Wesens nicht mehr noch lenger.

JR, vnser Nachkomen, bettet auch mit ernst vnd treibt Gottes wort vleissig, Erhaltet das arme windliecht Gottes, seid gewarnet vnd gerüstet, als die alle stunde gewarten müssen, wo euch der Teufel etwa eine scheiben oder fenster ausstosse, thür oder dach auffreisse, das Liecht auszuleschen, Denn er schlefft vnd feiret nicht, auch stirbet er nicht vor dem Jüngsten tage, Ich vnd du müssen sterben, vnd wenn wir tod sind, bleibet er gleichwol der, so er allzeit gewest, vnd kan sein stürmen nicht lassen.

JCh sehe dort von ferne, wie er die Backen so hefftig auffbleset, das er gleich rot wird, wil blasen vnd stürmen. Aber wie vnser HErr Christus von anfang (auch in eigener Person) auff solche seine Bausbacken mit der Faust geschlagen, das eitel Teufels fürtze draus worden sind, wiewol sie fast vbel gestuncken, So wird er itzt vnd fort jmer auch thun, Denn er kan nicht lügen, da er sagt, Ich bin bey euch bis zu ende der Welt. Vnd, Der Hellen pforten sollen die Kirche nicht vberweldigen, vnd Joh. 10. Meine Schafe werden nimermehr vmbkomen, vnd niemand wird sie Mir aus meiner hand reissen. Vnd Matth. 10. Ewer har auff dem Heubt sind alle gezelet, Darumb fürchtet euch nicht fur denen, die den Leib tödten etc.

Matth. 28, 20 Matth. 16, 18 Joh. 10, 28 Matth. 10, 30. 28

3 Gott lob *R*] *fehlt L* 12 geschehen ist *R*] geschehen ist, wie du lesen magst jnn Eccles. vnd Tripartita historia, auch jnn der Heiligen Veter bücher. *L (vgl. oben S. 468 Z. 3 4)* 17 gnediges Stündlin *R*] gnedige stunde *L* 18 noch lenger *R*] *fehlt L* 19 mit ernst *R*] *fehlt L* 22/23 Denn er schlefft *bis* stirbet er nicht *R*] Denn er stirbt nicht *L* 32/35 vnd Joh. 10. . . Vnd Matth. 10 *bis* tödten etc. *R*] *fehlt L*

[1]) *Die folgenden zwei Absätze sind von Rorer auch in* Vieler schönen Sprüche Auslegung. *2. Aufl. (1549) verwendet, vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 226, 3—15 und S. XLI, s. o. Einleitung.*

ONe das vns gleichwol auch befolhen ist zu wachen, vnd das Liecht, so
1. Petri 5, 8 viel an vns ist, zu verwaren. Es heist, Vigilate, denn der Teufel heisst Leo rugiens, der vmbher gehet vnd wil verschlingen, Nicht allein zur Apostel zeit, da S. Petrus solchs redet, sondern bis an der Welt ende. Da mügen wir vns nach richten, Gott helffe vns, wie er vnsern Vorfarn geholffen vnd vnsern Nachkomen auch helffen wird, Zu lob vnd ehre seinem götlichen Namen in ewigkeit.

DEnn wir sind es doch nicht, die da künden die Kirche erhalten, vnser Vorfarn sind es auch nicht gewesen, vnser Nachkomen werdens auch nicht sein,
Matth. 28, 20 Sondern der ists gewest, ists noch, wirds sein, der da spricht, Ich bin bey
Hebr. 13, 8 Euch bis an der Welt ende. Wie Ebre. 13. geschrieben stehet, Jhesus Christus,
Off. 1, 8 Heri, et hodie, et in secula. Vnd Apo. 1. Der es war, der es ist, der es sein wird. Ja, so heisst der Man, vnd so heist kein ander Man, vnd sol auch keiner so heissen.

DEnn du vnd ich sind vor tausent jaren nichts gewest, Da dennoch die Kirche on Vns ist erhalten worden, Vnd hats der müssen thun, der da heisst, Qui erat, vnd Heri. So sind wirs jtzt auch nicht bey vnserm Leben, Denn die Kirche wird durch vns nicht erhalten, weil wir dem Teufel im Bapst, Rotten vnd bösen Leuten nicht können wehren, Vnd vnser halben die Kirche fur vnsern augen, vnd wir mit jr, müsten zu grunde gehen (wie wir teglich erfaren) wo nicht ein ander Man were, der beide die Kirche vnd vns scheinbarlich erhielte, Das wirs möchten greiffen vnd fülen, ob wirs nicht wolten gleuben, vnd müssens Den thun lassen, der da heisst, Qui est, vnd Hodie.

EBen so werden wir auch nichts dazu thun, das die Kircke erhalten werde, wenn wir tod sind, Sondern der wirds thun, der da heisst, Qui venturus est, vnd in secula, Vnd was wir in solcher Sachen von vns jtzt sagen,
[Bl. c+ iij] das haben vnser Vorfarn von sich auch sagen müssen, Wie die Psalmen vnd Schrifft zeugen, vnd vnser Nachkomen werdens auch also erfaren,
Ps. 124, 1 ff das sie werden mit vns vnd der gantzen Kirchen singen den 124. Psalm, Wo der HERR nicht bey vns were, wenn die Menschen sich wider vns setzen,
Ps. 60, 13 Vnd Psal. 60. Schaffe vns beistand in der not, Denn menschen hülffe ist kein nütze.

ES ist doch ja kleglich ding, das wir so viel schrecklicher Exempel fur vns haben, Dere so sich haben lassen düncken, sie müsten die Kirche halten, als were die Kirche auff sie gegründet, zu letzt so schendlich sind vntergangen, Vnd dennoch solch grausam gericht Gottes vnsern stolz vnd freuel nicht brechen noch demütigen oder wehren kan. Was ist geschehen dem Müntzer zu vnser zeit (wil der Alten vnd vorigen schweigen) der sich lies düncken, die Kirche könde on jn nicht sein, er müste sie tragen vnd regiren. Vnd newlich

---

11 bis an der *R*] bis zur *L* *12* .1. *vor* Der *fehlt L* *22* erhielte *R*] erhelt *L* *29/32* Wo der HERR .... Vnd Psal. 60. .... *bis* kein nütze *R*] Were Gott nicht mit uns diese zeit, so sol Jsrael sagen ꝛc. *L*

die Widerteuffer haben vns ja schrecklich gnug gewarnet, das wir solten gedencken, wie mechtig vnd nahe vns der weise Teufel, vnd wie ferlich vnser schöne gedancken seien, Das wir doch nach Isaias rat zu erst in vnser hand Jes. 31, 7 (6)
schaweten, wenn wir etwas fürnemen, obs Gott oder Abgott, obs gold oder leimen were.

ABer es hilfft nicht, sondern wir sind sicher, one furcht vnd sorge, Der Teufel ist ferne von vns, Vnd ist in vns nicht solch fleisch, das in S. Paulo war, darüber er klaget, Rom. 7. er könne sich sein nicht erwehren, wie er wol Röm. 7, 23
gerne wolte, sondern were gefangen. Aber wir sind die Helden, die sich fur vnserm Fleisch vnd gedancken nicht besorgen dürffen, Sondern wir sind eitel Geist, vnd haben vnser fleisch sampt dem Teufel gar gefangen, das alles, so vns einfellet oder dencken mügen, das ist gewis vnd sicher der heilige Geist, wie kan es feilen? Darumb gehet es auch zu letzt so fein hinaus, das Rosz vnd Man den hals brechen.[1]

HJe[2] werden freilich die Papisten getrost schreien, Sihe, du bekennest vnd klagest selbs, das viel Rotten vnd Auffrhur entstehen, Wer hat aber anders vrsach dazu geben, denn eben du mit deiner Lere, daraus solcher vnrat ist komen? Das ist jtzt jre höchste Kunst, da mit sie des Luthers lere, wie sie sich dünken lassen, zu grund vmbstossen. Wolan, lasse sie jmer hin lestern vnd liegen, bis sie ein mal auffhören müssen. Wenn man aber dieser jrer hohen kunst nach solt klügeln, So müsten alle Propheten auch Ketzer vnd Auffrhürer gewest sein, Denn fur solche sind sie von jrem eigen Volck gehalten, gescholten, verfolget, vnd gemeiniglich alle so hingericht, wie jre Bücher durch aus zeugen.

ABch muste Christus der HErr selbs, von seinen Jüden vnd sonderlich von den heiligen Vetern, Phariseern, Schrifftgelerten etc. den öbersten Regenten hören, Er hette den Teufel, triebe Teufel durch Teufel aus, Er wer ein Samariter, der Zölner vnd Sünder geselle ꝛc. Ward auch endlich zum tod am Joh. 8, 48 Matth. 11, 19 Matth. 12, 24
Creutz verurteilt, als ein Gottesleſterer, vnd Auffrhürer, welches sie hören musten von S. Stephano, ehe sie jn steinigten, Act. 7. Welchen Propheten Apg. 7, 52

2 weise *R*] schöne *L* 3 schöne *R*] hübsche *L* 7 8 Paulo *bis* Rom. 7 *R*] Paulo Rom. vij. war, darüber er klaget *L* 8 wol *R*] *fehlt L* 9 wolte *R*] thet *L* were *R*] werde *L* 14 brechen *R*] bricht *L*

[1]) *Hier endet die erste große Entlehnung aus der Schrift* Wider die Antinomer *1539, s. o. Einleitung.* [2]) *Hier beginnt Rörers Mittelstück der Lutherschen Vorrede (in 7 Absätzen), s. o. Einleitung. Im Anfang dieses Mittelstucks benutzt Rorer schon einige Worte aus der Vorrede Luthers zu Urb. Rhegius' Streitschrift 1535 (der er hernach seine zweite große Textanleihe entnimmt), vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 339, 13ff.:* Und wie from auch die sind und was guts gewissens sie zu Gott haben, die den Lutherischen schuld geben, das aus jrer lere alle solche Rotten und auffrur komen . . . . . Alle jre kunst ist: Sihe da, was kömpt guts aus der Lutherischen lere? Aber wo man jrer hohen kunst nach solt klügeln, so were auch kein Teuffel worden, wo Gott nicht gute Engel geschaffen hette *usw. (s. u. S. 473, 7 9).*

(sagt er) haben ewere Veter nicht verfolget vnd getödtet? Jr aber (jre Nachkomen) seid nu worden Mörder vnd Verrether des Gerechten, welches zukunfft die Propheten zuuor verkündiget haben.

SO habens je die Apostel vnd Jünger auch nicht besser gehabt, denn jr
Matth. 10. 16. 24. HErr vnd Meister, wie er jnen denn zuuor gesagt hatte, Matth. 10. Sihe Ich sende euch wie Schafe mitten vnter die Wölffe. Der Jünger ist nicht vber seinen Meister, Haben sie Mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen, Haben sie Mein wort gehalten, so werden sie ewers auch halten. Vnd Joh. 16.
Joh. 16. 2. Sie werden euch in Bann thun, Vnd wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen dienst dran. Dencket dran, wenn die zeit kompt, das Jchs euch gesagt habe.

JSt dem nu also, wie denn die Schrifft durch aus klar zeuget, Was wunder ists, das auch wir, so itzt, in dieser letzten schrecklichen zeit, Christum predigen vnd bekennen, der massen, wie sie, gelestert, verfolget, als Ketzer vnd Auffrhürer verdamnet, auch viel vnser Brüder jemerlich ermordet werden, Die wir jnen doch nirgend gleich, ja nichts gegen sie zu rechnen sind, Als die viel höher denn wir durch den heiligen Geist erleucht, mit schönen herrlichen gaben vnd thatten gezieret, mit hoherm verstand vnd festerm glauben begnadet vnd begabet sind gewesen.

DArumb sollen wir vns solcher schmach vnd lesterung, so vns vnser Widersacher aufflegen, nicht schemen, noch derhalben schrecken lassen, das wir feig oder verzagt drüber würden, Sondern fur vnser höchste ehre achten, das wir mit allen Heiligen von anbegin gleichen danck vnd lohn fur vnsern trewen Dienst von der argen gottlosen Welt empfahen, Vnd frölich in Gott sein, das auch wir arme Sünder vnd verachte Leute wirdig sind, vmb Christus namen willen schmach zu leiden.

ZV dem ist vns auch ein grosser trost vnd gewis anzeigen, weil der Teufel vns so hart zusetzet, das Gott, aus grosser gnade vns den rechten verstand seines Worts geben hat. Vber das tröstet vnd stercket er vns auch durch seinen Geist, das wir das selbe fur aller Welt frey öffentlich, mit rechtem ernst, vleis vnd trew, auch leren, ausbreitten, vnd Christum den gecreutzigten bekennen, Wissen auch, das die, so vns lestern vnd verfolgen, weder
Joh. 16. 2. Gott noch Christum erkennen, wie er Joh. am 16. selbs saget, Darumb werden sie euch in Bann thun vnd tödten, das sie weder meinen Vater noch mich erkennen.

Vnd zwar es sol vnd kan nicht anders sein, Denn das die rechte ware Kirche (so Gottes wort hat, tewer vnd werd helt, treibt vnd bekennet) von der falschen Kirchen (so es nicht hören kan, Ja, als Ketzerey vnd Teufelslere lestert) verfolget vnd verflucht werde. Denn was Christus redet, ist vnd bleibet
Matth. 5. 11. ewig war, Der spricht, Matth. 5. Selig seid jr, wenn euch die Menschen vmb meinen willen schmehen, verfolgen vnd allerley vbels von euch reden.
Matth. 24. 9. Vnd Cap. 24. Jr müsset gehasset werden vmb meines Namens willen von

allen Völckern. Denn werden sich viel ergern vnd vnternander verrhaten vnd euch tödten. Vnd Joh. 15. So euch die Welt hasset, so wisset, das sie mich vor euch gehasset hat. Weret jr von der Welt, so hette die Welt das jre lieb ꝛc. Gedenckt an mein Wort, das Ich euch gesagt habe, Der Knecht ist nicht grösser denn sein HErr. Dis sey kurtz geantwort auff die hohe Kunst der Papisten, Anderswo ist offt vnd reichlich dauon geschrieben.[1]

Es gemanet mich aber jrer Kunst[2], als wenn einer der selben nach wolt klügeln vnd sagen, Wo Gott nicht gute Engel geschaffen hette, So were auch kein Teufel worden, denn aus den guten Engeln sind die Teufel komen, Darumb ists Gottes schuld, das er gute Engel geschaffen hat. Gleich wie vnser vater Adam auch Gott schuld gabe, Er hette jm das Weib gege[Bl. ⁝ iiij]= ben, Denn hette Gott Adam vnd Heua nicht geschaffen, so hetten sie nicht gesündiget, Weil aber aus Adam vnd Heua sünder werden, so ists Gottes schuld, das solche grosse Sünde geschehen ist. Dis ist jtzt auch noch die höchste Kunst vnd bleibet die höchste kunst, Das allein Gott mus Sünder sein, Adam vnd seine Kinder sind alle rein, from vnd heilig.

ALso, weil aus des Luthers Lere viel Rottengeister komen sind (wie sie sagen) So mus Luthers lere des Teufels sein. Johannes sagt auch 1. Joh. 2. Sie sind von vns ausgangen, Aber sie waren nicht von vns. Aus Christus Jünger ist Judas komen, darumb ist Christus, jrer kunst nach, ein Teufel. Vnd wenn sie sich auch selbs bey der Nasen nemen wolten, Was ist aus dem Bapst komen? Da lese man die Historien, was sie selbs (schweige jre Jünger) auch mit den Keisern getan etc.

DAs ist offenbar. Es ist nie kein Ketzer aus den Heiden komen, Alle sind sie aus der heiligen Christlichen Kirchen komen, Darumb müste die Kirche auch des Teufels sein. Nu hats die heilige Kirche geholffen, das sie bekennet, die Ketzer, so aus jr komen sind, verdampt vnd nicht mit jnen helt. Vns Lutherischen mus es nicht helffen, das wir auch bekennen vnd alle Rotten verdamnen (Ob die selben schon aus vns nicht sein wöllen) besser denn sie selbs können thun.

ALso giengs der Biblia vnter dem Bapst auch, die man offentlich ein Ketzerbuch hies vnd jr schuld gabe, Die Ketzer behulffen sich aus der Biblia, Wie sie auch noch thun, vnd schreien Kirche, kirche wider vnd vber die Biblia.

7/9 Es gemanet mich *bis* Teufel komen *R*] Alle jre kunst ist: Sihe da, was kömpt guts aus der Lutherischen lere? Aber wo man jrer hohen kunst nach solt klügeln, so were auch kein Teuffel worden, wo Gott nicht gute Engel geschaffen hette. Denn aus den guten Engeln sind die Teuffel komen, *L* 18/19 auch 1. Joh. 2. Sie sind *bis* nicht von vns *R*] auch: Aus uns sind sie, aber nicht von den unsern *L* 20 jrer kunst nach *fehlt L* 25 müste *R*] muste *L*

[1]) *Hier endet Rörers Mittelstück der Lutherschen Vorrede, s. o. Einleitung.* [2]) *Hier beginnt (in den ersten Worten mit geringer formeller Anderung) die zweite große Entlehnung aus Luthers Vorrede zu Urb. Rhegius, Widerlegung des Bekenntnisses etc. 1535. vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 339, 19—340, 31; s. o. S. 471 Anm. 2 und Einleitung.*

Vnd Emser, der weise Man, wolt nicht wissen, obs zu raten were, das man die Biblia verdeudschet, vielleicht auch nicht ob sie Ebreisch, Griechisch oder Lateinisch zu schreiben geweſt sey, weil sie vnd die Kirche so gar vneins sind.

WEil denn solchs die Biblia, welche des heiligen Geists eigen sonderlich Buch, Schrifft vnd Wort ist, von jnen mus leiden vnd aller Ketzerey Mutter vnd Schützerin geschendet werden, Warumb solten wirs nicht viel mehr leiden, Das sie vns aller Ketzerey vnd Auffrhur schuld auff legen. Eine Spinne seuget Gifft aus der lieben Rosen, darinne ein Bienlin eitel Honig findet, Was kan sie dazu, das jr süsses Honig der Spinnen zu Gifft wird.

VNd ist zwar gros wunder, Warumb sie nicht auch jre eigen Leichnam verdamnen, Denn was guts kompt von jm, Er isst vnd trinckt das allerbeste brot, fleisch, wein, bier, Auch köstliche Würtze, Und lesst doch von sich eitel vnflat, rotz, speichel, butter, schweis, schweren, blattern, grind, gnatz, flüs, eiter, mist vnd harm. Er lesst sich herrlich kleiden, mit seiden vnd gold, Vnd gibt von sich leusse, nisse, flöhe, vnd ander geschmeis mehr.

ABer es gehet, wie man sagt, Wenn man dem Hunde zu wil, so hat er das Ledder gefressen, oder wie die Fabel Esopi viel feiner sagt, Wenn der Wolff das Schaff fressen wil, so hats jm das Wasser betrübt, Ob gleich der Wolff oben vnd das schaff vnten am Bach trincket. Sie haben die Kirche mit jrthum vnd blut, mit lügen vnd mord erfüllet, Noch haben sie kein wasser betrübt. Wir stewren vnd wehren, beide den auffrhuren vnd jrthumen der Ketzer, Noch betrüben wir das wasser. Fris lieber Wolff fris, das dir bald ein Bein qwehr im halsse bleibe. Wolan es ist die Welt vnd jr Gott, Matth. 10, 25 Sie können nicht anders thun, haben Sie den hausvater Beelzebub geheissen, Wie viel mehr sein Gesinde, Vnd mus die heilige Schrifft ein Ketzerbuch heissen, Was solten denn vnser Bücher geehret werden? Gott lebt ein Richter vber alle, der wirds ein mal klar machen, ist anders das Ketzerbuch, die heilige Schrifft, recht vnd wahrhafftig, die solches so offt vnd viel mal zeuget.[1]

[2]Christus vnser lieber Gott vnd Bischoff vnser Seelen, die er durch sein thewer Blut erkaufft hat, erhalte seine kleine Herde bey seinem heiligen Wort, das sie zuneme vnd wachse in der gnade, erkentnis vnd glauben an jn, Tröste

---

1 weise Man *R*] Man *fehlt L* *7* vnd Auffrhur *R*] *fehlt L* *21* auffrhuren vnd jrthumen der Ketzer *R*] jrthumen und auffrhuren *L*

[1]) *Hier endet die fast wortliche Entlehnung aus Luthers Vorrede vom Jahre 1535, s. o. Einleitung.* [2]) *Die folgenden Sätze bis* Amen *sind eine freie Überarbeitung des Abschlusses der Vorrede Luthers vom Jahre 1535, s. Unsre Ausg. Bd. 38, 340, 31—35:* Christus, unser lieber Gott, Herr und Heiland, sey uns gnedig, das wir nicht jnn anfechtung fallen, sondern erhalte uns rein, unstrefflich, einfeltig jnn seinem rechten glauben und erlöse uns von allem übel durch einen seligen abschied von diesem jamertal, das ist, aus dem reich des leidigen Teuffels und seiner welt, Dem sey lob und danck mit dem Vater und heiligen geist jnn ewigkeit, Amen. *Diesen Schluß hat Rorer in Witt. II (1548) Bl. 423b nach seiner willkürlichen Textkürzung wieder wörtlich mit abgedruckt, s. o. Einleitung.*

vnd stercke sie auch, das sie fest vnd bestendig bleibe, wider alle list vnd anfechtungen, beide des Satans vnd der argen Welt, vnd erhöre doch schier jr hertzlich seufftzen vnd engstlich harren vnd verlangen nach dem frölichen tage seiner herrlichen seligen Zukunfft vnd Erscheinung, Das des mördlichen stechens vnd beissens in die Versen, der grimmigen giftigen Schlangen, doch ein mal ein ende werde, Vnd endlich angehe die offenbarung der herrlichen Freiheit vnd seligkeit der kinder Gottes, der sie hoffen vnd in gedult warten. Dazu spreche ein jglich from hertze, so Christus, vnsers Lebens, erscheinung, liebe hat, Amen, Amen.

ICh achte[1], es werde ein jeder für gut vnd nützlich ansehen, das die Bücher des tewren lieben Mans D. Mart. Luth. seliger zu samen gebracht vnd durch den Druck an tag geben werden, Sonderlich die da wissen, wie es vor dieser Zeit in der Kirchen gestanden ist, da die göttliche heilsame Lere, die allein den rechten weg zur seligkeit weiset, gar verschwigen, Ja, so grewlich verfinstert, verkert, vnd unterdruckt gewest ist, das kein Mensch etwas gründlich vnd gewis, dauon hat wissen, wil schweigen verstehen können, Vnd dagegen eitel Menschen gesetz vnd gebot, Ja, wie sie S. Paulus nennet, Teufels lere, an stat Christlicher lere, dem armen verschmachten Volck, das jemerlich in der jrre gieng vnd zerstrewet war wie Schaffe, die keinen Hirten haben, on allen trost, ja, mit vnsaglichem schaden vnd ewigem verderben geleret vnd furgehalten worden.

DA aber solche schwere last vnd marter der armen Gewissen lange zeit geweret vnd auffs höchst komen, Hat der ewig barmhertzig Gott vnd Vater vnsers Heilands Jhesu Christi den gerechten schrecklichen Zorn, damit er so viel hundert jar die gottlose, vndanckbar Welt billich gestrafft vmb der grewlichen sünde willen, das sie die liebe Warheit, durchs Euangelium jr angeboten vnd fürgetragen, nicht hat angenomen zur seligkeit, oder je bald der selbigen müde vnd vberdrüssig worden ist, fallen lassen, vnd das jemerlich seufftzen vnd klagen fromer hertzen vber die vntregliche bürde vnd last der Menschenlere vnd gebot, vnd hertzlich sehnen vnd verlangen nach rechtem gewissen göttlichem trost, erledigung vnd freiheit aus diesem schweren gefengnis, sich endlich erweichen lassen vnd erhöret, und der sachen also geraten.

ER hat aus lauter veterlicher Liebe vnd barmhertzigkeit D. Mart. Luther in dieser letzten fehrlichen zeit, am ende der Welt, erwecket, Welcher von Gottes gnaden, vor andern der erste (Bald hernach hat jm Gott gesellen zu geben, die jm trewlich geholffen) die rechte, reine, göttliche Lere, wie sie in der heiligen Schrifft dargethan, Doch, wie gesagt, vnbekand war, von rechter Busse, von Christus eigen Werck vnd Ampt, von gerechtigkeit des [Bl. 5] Glaubens, von vnterscheid Gesetzes vnd Euangelij, Item, rechter vnd falscher Gottesdienste, von warem verstand vnd brauch der heiligen Sacrament, von der Erbsünde. von rechtem Anruffen etc. erkleret vnd ans Liecht bracht, vnzelichen betrübten Gewissen zu trost vnd seligkeit.

---

[1]) *Hier beginnt offensichtlich die eigene Vorrede des Redaktors Rörer, die er auch mit seinem Namen unterzeichnete. Vgl. oben Einleitung.*

VNd das mit solchem Geist, mut vnd bestendigkeit (obs jm wol blut sawer worden ist, vnd manchen tieffen seufftzer, mit ernstlichem gebet vnd flehen zu Gott, druber gelassen, auch manche starcke anfechtung, angstschweis vnd todeskampff, wider den Teufel vnd Welt, ausstehen, auch in fahr leibs vnd lebens hat offt schweben müssen) das es vnmöglich were gewest, das dis Werck hette dermassen künd ausgericht werden durch jrgend ein Menschliche gewalt oder weisheit, so gros vnd hoch sie auch sein möchte. Welchs ein gewis anzeigen ist, das Gott diesen Man durch seinen Geist gefürt vnd regirt, vnd jm zu seinem Beruff vnd Ampt göttlich gedeien vnd segen gegeben, vnd also durch jn solch gros Wunderwerck ausgericht, das die Lere des Euangelij, so krefftig vnd gewaltig durchdrungen, so viel tausent Seelen dem Teufel abgeschlagen, vnd so breit vnd weit erschollen ist, Gott helffe weiter.

WEil dem also ist, were es jmer schade, das dieses tewren Mans Bücher, darin er Christliche lere, nach des Glaubens mas, jm von Gott gegeben, gehandelt vnd an tag gegeben hat, dazu viel zeit gehöret, jn auch grosse mühe vnd erbeit, vleis, sorge, mit beten, in der Schrifft forschen, lesen, predigen, schreiben etc. gekostet (wie er zu weilen auffsehend vnd seufftzen, pflegte zu sagen, Ah, kein Mensch auff Erden weis, noch kans wissen, bis an jenen Tage, wie schwer vnd sawer mir meine sach worden ist) solten dahinden bleiben vnd auch fur vnsere Nachkomen nicht auffgehaben werden, Vnter welche ja auch zu rechnen sind, als nötig vnd nütz, so in diesen Teil bracht sind, Vmb dieser vrsachen willen.

ERstlich darumb, das man sehen mag, was grosse mühe vnd erbeit es den lieben Man kostet habe, hie bey den seinen zu bawen, das ist, rechte Lere zu pflantzen, vnd dort den Rotten vnd Secten zu wehren, Wie du in diesem Buch durch aus finden wirst.

DArnach, das auch seine meinung von den Artickeln, wider die Rotten gestritten, vnd durch Schrifft von jm erhalten, in rechtem Christlichem verstand, fur vnd fur vnter den Christen in frischer gedechtnis etc. bliebe.

ZVm dritten, Wo weiter der gleichen jrthumb, wie leider zu besorgen, weil keine busse vnd besserung folget, vnd die Welt zusehens erger wird, das liebe Wort veracht vnd verfolget etc., Das man denn diese Bücher, hierin verfasset, zur hand hette, Vnd wer da wolte (denn der Glaube ist nicht jdermans ding) die selben lese vnd draus lernete, wie er sich der Rotten erwehren, sich fur jnen hüten, vnd andere da fur warnen solte.

ZVm vierden, Sind bereit bey D. Luthers leben etliche Lügengeister gewesen, die jre jrthumb mit seinem Namen vnd Schrifften haben schmücken vnd verteidingen wöllen, zu weilen ein wörtlin oder sententz daraus genomen etc. Wie viel mehr werden sie solchs thun, nu nach seinem abschied? Darumb ist hoch von nöten, das seine Bücher fur handen seien, dadurch man solche gifftige gottslesterliche Lügner vberweisen vnd lügenstraffen kan.

ZVm fünfften, wenn der vorigen Vrsach keine were, So solten vns doch diese Bücher vmb der Historien willen lieb sein, darin man sihet, wie der Teufel, so bald das Liecht (Christlicher Lere) zu vnser zeit auffgangen ist, jmer einen Sturm winde nach dem andern, die selbe zu dempffen, erreget hat, Vnd wie dennoch Gott gnediglich gewehret vnd den Sturmwinden gestewret durch D. Mart. Luther, vnd ander Christliche gelarte treffliche Menner, deren Namen vnd Bücher bald her-

nach im Register angezeigt werden, die alle nützlich vnd nötig, auch lüstig zu lesen sind.

DJe Historia von den Widerteuffern in gemein, Darnach sonderlich von denen die zu Münster, so schreckliche, teuflische Gotteslesterung vnd Tiranney geübt haben, das schier vngleublich ist, ist auch hierein bracht, Zur trewen Warnung, das man doch so sicher nicht lebe vnd das selige Wort (den edlesten Schatz, den man auff Erden haben kan) nicht so gering achte, Ja leider verachte, Sondern es mit höchstem ernst vnd vleis höre, mit rechtem glauben anneme, liebe, jmerdar betrachte, den Glauben gewis zu machen vnd stercken, wider alle anfechtung des Teufels vnd der Welt, auch wider alle Ergerniſſen vnd Rotten, Denn es bald versehen ist, wo man in Gottes furcht nicht stehet vnd die sach nicht in guter acht hat, das man vnterm schein der Warheit vnd göttlichs Namens, der Lügen gleube, vnd den leidigen Teufel anbete, wie diese Historia sonderlich ausweiset.

SO sind auch die Bücher, von den vnsern geschrieben wider das Mahometisch vnd nu Türckisch Reich, in diesen Tomum bracht, die auch nützlich vnd nötig zu lesen vnd zu wissen sind eim jglichen Christen, sonderlich zu dieser letzten grewlichen zeit, da der Teufel seinen grimmigen zorn gern auff ein mal ausschütten vnd Christus Name, wort vnd Kirche zu grund ausrotten wolte. Michael, der grosse Fürst, mache sich schier auff, stehe fur seim Volck, vnd helffe gnediglich in dieser trübseligen zeit, Amen.

Georgius Rorarius.[1]

[1]) *Vgl. oben S. 475 Anm. 1.*

Justus Jonas und Michael Cölius, Bericht vom christlichen Abschied aus diesem tödlichen Leben des ehrwürdigen Herrn D. Martini Lutheri.

1546.

Die Berichte über Luthers Tod sind jüngst von Jakob Strieder (Authentische Berichte über Luthers letzte Lebensstunden = Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen, herausgegeben von Hans Lietzmann, Nr. 99, Bonn 1912) und Christof Schubart (Die Berichte über Luthers Tod und Begräbnis. Texte und Untersuchungen. Weimar 1917)[1] herausgegeben und untersucht worden. Beide Gelehrte sind auch der Rangierung der Quellen nähergetreten, haben aber meiner Meinung nach das Problem am verkehrten Ende angepackt.

Bei Strieder ist der Ausgangspunkt motiviert. Prof. A. Spaeth hatte im Lutherkalender für das Jahr 1911, herausgegeben von Georg Buchwald, S. 88 bis 93 einen Bericht über Luthers Tod, den er in der Seminarbibliothek zu Philadelphia auf dem letzten Blatt und der Innenseite des Deckels einer zu Wittenberg im Jahre 1544 gedruckten Postille gefunden hatte, unter der Aufsehen erregenden Überschrift: „Ein bisher unbekannter Bericht eines Augenzeugen über Luthers Tod" und in anspruchsvoller Aufmachung, in Faksimilereproduktion und Transskription veröffentlicht. In dem beigegebenen Kommentar hatte Spaeth behauptet, daß 1. der Bericht „durchaus den Charakter einer ganz selbständigen und unabhängigen Darstellung trage", 2. daß er von dem Stadtschreiber Hans Albrecht in Eisleben, unter dessen Dache Luther die letzten Lebenstage zugebracht habe, herstamme, daß Albrecht ihn „unter dem ersten tiefen Eindruck" des Miterlebten „nicht für die Öffentlichkeit, sondern einfach für sich selbst und möglicherweise die Glieder seiner Familie" in ein Lutherisches Predigtbuch, aus dem er sich und die Seinigen wohl oft erquickt, niedergeschrieben habe, 3. daß der „von Anfang bis zu Ende das Gepräge der schlichtesten Einfachheit und Naivetät tragende" Bericht „in allen wesentlichen Zügen" mit den offiziellen, von Cölius und Jonas verfaßten Mitteilungen übereinstimme und deren Glaubwürdigkeit beweise und somit „als erster und Hauptzeuge die verleumderischen Fabrikate der Römlinge des 17. wie des 19. Jahrhunderts zu Schanden mache". Ganz ähnlich hatte sich schon kurz vorher in der Allgemeinen Lutherischen Kirchenzeitung vom 18. Februar 1910 W. Walther ausgesprochen. Strieder unterzog die Ausführungen Spaeths einer

[1] Vgl. hierzu die inhaltreiche Rezension von O. Albrecht: „Die Berichte über Luthers Tod. Im Anschluß an Schubarts Sammlung", Theologische Studien und Kritiken 1919, 335—353.

Nachprüfung (Authentische Berichte über Luthers letzte Lebenstage. Historische Vierteljahrsschrift 15, 379 ff.), wobei sich ihm ergab, 1. daß der Spaethsche Bericht durchaus nicht so singulär dastehe, vielmehr mit der Leichenpredigt des Cölius und der von Jonas und Cölius gemeinsam verfaßten „Historia" eng verwandt sei, 2. daß er längst bekannt und bereits von Förstemann (Denkmale, dem D. Martin Luther von der Hochachtung und Liebe seiner Zeitgenossen errichtet und zur 3. Säkularfeier des Todes Luthers herausgegeben, Nordhausen 1846, S. 19 ff.) gedruckt sei, 3. daß er nicht von dem Stadtschreiber Hans Albrecht in Eisleben herstammen könne, vielmehr in dem Briefe, den der damals noch in Wittenberg weilende Andreas Münzer Anfang März 1546 an den Herzog Albrecht von Preußen nach Königsberg schickte und dem er den Bericht in einer Abschrift beilegte, als ein Brief des Jonas bezeichnet werde.[1]

Bei Schubart ist der Ausgangspunkt unmotiviert und nur ein Beweis seiner Abhängigkeit von Strieder.

Beide packen, wie schon gesagt, das Problem der Rangierung der Quellen damit an einem verkehrten Ende an. Denn über den Ursprung des von Spaeth und Förstemann gedruckten Berichts läßt sich zunächst gar nichts Bestimmteres sagen. Bei Förstemann ist er wiedergegeben nach folgender Vorlage: Am 23. Februar schrieb Georg von Selmenitz an Bernhard von Mila in Wolfenbüttel: „Und damit E. G. ein gewissen Bericht haben, wie solch Sterben und Abschied allenthalben zugangen, so schicke E. G. ich hiemit ein Abeschrift des Verzeichniß, welchs des wolgebornen und edlen Herrn Graf Albrechts von Mansfeld Sohn, Graf Hans, mir gestern zugestellet."[2] Das „Verzeichnis" d. h. die Aufzeichnung war Selmenitz also am 22. von Graf Hans von Mansfeld, der mit zu Luthers Begräbnis nach Wittenberg gekommen war[3], zugestellt worden. Eine Abschrift legte Selmenitz seinem Briefe an Mila bei. Sie liegt noch jetzt bei dem Briefe im Weimarer Archiv. Diese Vorlage hat Förstemann abgedruckt.

Andreas Münzer hat den Bericht, wie schon erwähnt, als einen Brief des Jonas bezeichnet. Man könnte vermuten, daß der Bericht identisch sei (Briefanfang und -schluß könnten bei den Abschriften weggelassen worden sein) mit dem verlorengegangenen Briefe des Jonas an Bugenhagen, der am 19. Februar früh ¾ 6 in Wittenberg ankam[4], oder mit dem gleichfalls verlorengegangenen Briefe

[1]) 'Etsi autem de obitu Reverendi viri D. Martini Lutheri plurima ad I. T. Cm. per alios perlata esse non dubitem, censui tamen I. T. Ci. tristissimi illius casus seriem per descriptam literarum Doctoris Ionae copiam ex subdito officio non celandam esse' (Schubart S. 52). Über Münzer vgl. Ztschr. f. d. histor. Theologie 1860, S. 549 Anm. 108 und Tschackert, Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte des Herzogtums Preußen 2 Nr. 1384 (danach 1544,45 hypodidascalus in Königsberg); 3 Nr. 1889 (Melanchthon entschuldigt 15. Juli 1546 die Verzögerung der Abreise des Kanzleischreibers A. M. nach Preußen); Nr. 2178 (Bestallung zum bleibenden Kanzleischreiber Königsberg 15. Januar 1549). [2]) Schubart S. 44. Über Georg von Selmenitz, Hofgerichtsassessor in Wittenberg, vgl. Enders 15, 393[5], über Bernhard von Mila, militärischen Verwalter des okkupierten Landes, ebd. 113[2]. [3]) Vgl. die Historia Schubart S. 67 Z. 4 und über diesen Graf Hans I., Graf Albrechts Sohn, Krumhaar, Die Grafschaft Mansfeld im Reformationszeitalter, Eisleben 1855, S. 232. [4]) Vgl. Melanchthon an Jonas 19. Februar 1546 (CR. 6, 57 = Schubart S. 29): 'Hodie mane tristissimas literas tuas accepimus, quarum alteras ad Illustrissimum Principem Electorem, alteras ad Re-

des Jonas an Nikolaus von Amsdorf in Zeitz, von dem dieser noch am 18. eine Abschrift nach Regensburg sandte[1] und für den er am 5. März Jonas mit dankte.[2] Dieser Vermutung steht aber entgegen, daß der Bericht bei Spaeth und Förstemann (= Schubart Nr. 2) nicht unbedeutende Abweichungen aufweist von dem Berichte, den Jonas am 18. Februar früh 4 Uhr an den Kurfürsten diktiert hat (= Schubart Nr. 1). Ich mache nur auf folgendes aufmerksam:

1. Schubart Nr. 1 hat durchgängig „ich Jonas", in Nr. 2 erscheint Jonas in der dritten Person.

2. Schubart Nr. 2 hat z. B. das Plus mit den zwei Löffeln voll Weins, in den „vom Einhorn eingeschabt" war, und das Plus von dem kalten Todesschweiß.

3. Nach Schubart Nr. 2 sagt Luther die Worte: 'In manus tuas commendo spiritum meum', wie er nach 10 Uhr vom Stüblein in die Kammer nebenan zu Bett geht, wiederholt sie, nachdem er um 1 Uhr wieder aufgestanden und in das Stüblein zurückgegangen ist, und spricht sie noch dreimal kurz vor seinem Ende, nach Nr. 1 spricht Luther sie erstmalig und zwar gleich dreimal im Stüblein, nachdem er wieder aufgestanden ist.

Diese Verschiedenheiten verbieten die Annahme der Autorschaft des Jonas auch für Schubart Nr. 2. Jonas muß an Bugenhagen und Amsdorf geschrieben haben gleich nachdem er früh 4 Uhr den Bericht an den Kurfürsten diktiert hatte. Es ist unmöglich, daß er unter dem unmittelbaren Eindruck des Erlebten zweimal so verschieden dargestellt haben sollte. Daß Schubart Nr. 2 mit dem Briefe des Jonas an Amsdorf identisch sein könnte, ist außerdem noch dadurch ausgeschlossen, daß dieser Brief nur eben die ganz kurze Mitteilung von Luthers Tode enthielt.[2]

Die Erwähnung des „Churht von Wolframsdorf" Schubart S. 7 Z. 6 (= Conrad von Wolfframsdorff, einer der Räte des Grafen Albrecht von Mansfeld,

---

verendum D. Pastorem Ecclesiae nostrae de morte Reverendi Viri et charissimi Patris et Praeceptoris nostri D. Martini Lutheri cum significatione moestitiae ingentis scripsisti.' Kanzler Brück an den Kurfürsten 19. Februar (Schubart S. 26): Nachdem er heute früh um 6 das jüngere der beiden kurfürstlichen Schreiben erhalten, habe er es alsbald Bugenhagen, Cruciger und Melanchthon, die sich auf seine Bitte zu ihm in sein Haus verfügt hätten, zu lesen gegeben, „aber gleichwol haben sie mir alsbald angezeigt, daß sie wol erachten kunnten, was e. kurf. g. Schreiben belangen wurd, denn sie hätten vor einer Viertelstunde von Doktor Jonas ein Schreiben empfangen".

[1]) Georg Major schrieb am 12. März 1546 vom Regensburger Religionsgespräch an Jonas in Halle (CR. 6, 82), daß er am 26. Februar einen Brief von Amsdorf vom 18. (= Schubart, Nr. 14; Major antwortet am 27. = Schubart Nr. 49) mit eingelegter Abschrift jenes Briefes von Jonas an Amsdorf erhalten habe. Vgl. auch noch den Bericht Martin Frechts von Regensburg nach Ulm, Schubart S. 69 f., und das Tagebuch des Grafen Wolrad II. zu Waldeck zum Regensburger Religionsgespräch Archiv für Reformationsgesch. 7, 315. [2]) Major an Jonas, (s. die vorhergehende Anm.) über den Brief Amsdorfs: 'qui paucissimis verbis in fine literarum significabat, eo die, quo istae ipsius literae scriptae essent, Reverendum patrem nostrum D. Doct. Mart. Luth. ad Christum et coeleste consortium ex hac misera vita evocatum esse, et inserta erat charta seu exemplar ni fallor a te ea de re ipsi breviter scriptum'. Am 27. sei dann ein nobilis eques vom Kurfürsten eingetroffen, 'qui affert ea de re literas principis (= Schubart Nr. 23b) et exemplar tuarum literarum ad principem (= Nr. 1), in quibus tota historia illa tristissima (deutlicher Gegensatz zu dem 'breviter'!) a te erat conscripta.'

Schubart S. 62, Z. 7) und die genaue Bezeichnung des Famulus Luthers als Ambrosius Rutfeldt von Delitzsch[1] im Gegensatz zu Schubart Nr. 3, S. 3, Z. 1: „sein Diener Ambrosius“ zeigt, daß der Verfasser mit den Personen, die bei der Sterbeszene eine Rolle spielten, besonders vertraut war. Aber weiter kommen wir zunächst nicht. Es war verkehrt, von einer Quelle auszugehen, über deren Ursprung sich nichts Bestimmtes sagen läßt, die nur Rätsel aufgibt, die auch nur in Abschriften erhalten ist.

Man muß vielmehr ausgehen von dem Bericht des Jonas an den Kurfürsten, den er früh um 4 dem Sekretär des Grafen Albrecht diktiert hat. Es ist sowohl die Niederschrift des Sekretärs mit Jonas' Korrekturen (in der Kirchenbibliothek zu Annaberg), wie die Reinschrift, die beim Kurfürsten in Torgau einging, erhalten. Jonas bat den Kurfürsten am Schlusse seines Schreibens: „Es wollen auch E. chf. G. genedigst der Doctorin, seiner lieben Hausfrauen, und Domino Philippo, Bomern und Kreizing förderlich ein Trostbrief zuschreiben.“ Der Kurfürst schrieb daraufhin zweimal an seinen Kanzler Brück in Wittenberg. Dieser erhielt das jüngere der beiden kurfürstlichen Schreiben am 19. früh um 6. Er berief alsbald Bugenhagen, Cruciger und Melanchthon zu sich in sein Haus und gab ihnen den Brief, den er vom Kurfürsten erhalten hatte, zu lesen. Sie sagten ihm gleich: sie könnten sich denken, was er enthielte, da sie vor einer Viertelstunde die Nachricht von Luthers Tode direkt von Jonas bekommen hatten (das ist der verloren gegangene Brief des Jonas an Bugenhagen). Brück bat dann die drei Theologen, sich „mit E. kurf. G., auch Doktor Jonas Schreiben“ ungesäumt zu der Doktorin zu verfügen und ihr die Trauerbotschaft zu überbringen. Melanchthon berichtete ihm „hernach“, daß das arme Weib sehr erschrocken und betrübt gewesen wäre.

Ein wenig abweichend schreibt Hieronymus Besold[2] am 22. aus Wittenberg an Veit Dietrich in Nürnberg[3]: Am 18. habe er den lustigen Brief Luthers an seine Käte vom 14. aus Eisleben (= Enders 17, 48 Nr. 3620) gelesen. ‘Altera autem die post redditas hasce literas, hoc est 19. Februarii, nuncius a principe electore missus est, qui literas ad d. Pomeranum et d. Philippum attulit, quibus epistola d. Ionae adiuncta fuit. Mox igitur coniugi indicata res est . . .’[4] Danach könnte es scheinen, daß der Kurfürst nicht ein Schreiben an Brück, sondern durch dessen Vermittlung eins an Bugenhagen und Melanchthon geschickt habe. Da aber das kurfürstliche Schreiben, das Brück den drei Theologen zu lesen gab, auch eine Anordnung über das Begräbnis, das in der Wittenberger Schloßkirche stattfinden sollte, enthielt, und diese Anordnung an Brück zu richten war, erscheint die oben aus Brücks Briefe an den

[1]) Vgl. über ihn O. Albrecht a. a. O. S. 353. [2]) Er hatte am 26. März 1542 in Luthers Hause als Kostgänger Aufnahme gefunden, siedelte aber nach dem Eintreffen der Trauerkunde zu Melanchthon über (Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte 18, 39, Archiv f. Reformationsgesch. 13, 83 f.). [3]) Dietrich war als Adjunkt zum Religionsgespräch nach Regensburg beordert worden (Enders 17, 19 [5]) und wurde am 25. Januar (Archiv 7, 162) und dann am 28. (Enders 17, 18) mit Hieronymus Baumgartner dort erwartet. Heftiges Podagra hielt ihn zurück (Archiv S. 296), Statt Baumgartners kam am 17. Februar Georg Volkhaimer (Archiv S. 305; CR. 6, 52). Dietrich kam erst am 1. März und reiste am 19. wieder ab (Archiv S. 320 und 336). Besolds Brief wurde ihm nachgeschickt. Am 8. März machte er in Regensburg Mitteilungen daraus (Archiv S. 329). [4]) Schubart S. 39, Archiv 13, 182.

Kurfürsten erschlossene Darstellung richtiger. Besold hat die Besonderheit: 'quibus epistola D. Ionae adiuncta fuit.' Das kann nur der Bericht des Jonas an den Kurfürsten = Schubart Nr. 1 im Original oder in Abschrift gewesen sein. Dann ist aber auch in dem Briefe des Kanzlers an den Kurfürsten, da, wo davon die Rede ist, daß die drei Theologen mit des Kurfürsten und Jonas' Schreiben zu Frau Käte gehen sollten, eben jener Bericht des Jonas an den Kurfürsten (und nicht der verloren gegangene Brief des Jonas an Bugenhagen) gemeint. Besold fährt fort: 'postea eadem hora, qua enarraturus erat d. Philippus epistolam Pauli ad Romanos, publice in collegio mortem d. Lutheri significavit toti auditorio, et, ne falsae fabulae spargerentur aut crederentur, recitavit ex literis d. Ionae dictas ante mortem precationes et placidi exitus historiam.' Diese Nachricht führt uns zu der Ansprache, mit der Melanchthon dann vormittags um 9 seine Römerbrief-vorlesung eröffnete und in der er den Studenten consilio aliorum dominorum (damit ist wohl die Besprechung gemeint, die er mit Bugenhagen, Cruciger und Brück gehabt hatte) Luthers Tod bekannt gab.[1] Melanchthon hatte dabei einen Brief in der Hand[2], aus dem er das letzte Gebet Luthers, mit dem dieser sich Gott befohlen hatte, verlas. Der Wortlaut deckt sich mit dem in Jonas' Bericht an den Kurfürsten. Damit wird es zweifellos, daß der Kurfürst diesen Bericht nach Wittenberg geschickt hatte.

In Bugenhagens Leichenpredigt vom 22. sind die letzten Worte Luthers ebenfalls nach dieser Quelle wiedergegeben.[3] Ebenso in dem Briefe des Bartholomäus Bergner in Wittenberg an Georg Karg in Öttingen vom 23.[4], des Christian Lütke in Wittenberg an Margarete von Horn in Braunschweig vom 27.[5] und in einem anonymen, undatierten und wohl verstümmelten Briefe aus Wittenberg, der als Bibeleintrag in Amerika zutage gekommen ist.[6]

---

[1]) Schubart Nr. 21. Übrigens steht die Ansprache auch schon in der 1548 in Erfurt bei Gervasius Stürmer erschienenen Ausgabe der Historia de vita et actis D. Mart. Lutheri ... bona fide conscripta a Phil. Melanchthone (Zwickauer Ratsschulbibliothek 11. 9. 44$_1$) fol. E^a—Eij^b. Der Herausgeber Joh. Pollicarius in Weißenfels (vgl. über ihn meinen Aufsatz im Archiv für Reformationsgesch. 18, 63ff.), hat die Ansprache nicht etwa nachträglich komponiert, sondern gibt eine zuverlässige Nachschrift wieder, wie sich aus der Übereinstimmung der Zitate in Besolds und Bergners Briefen sowie aus den Anklängen in gleichzeitigen Briefen Melanchthons ergibt. Vgl. z. B. in der Ansprache: 'Ah, obiit auriga et currus Israel (2. Kön. 2, 12), qui rexit ecclesiam in hac ultima senecta mundi! Neque enim humana sagacitate deprehensa est doctrina de remissione peccatorum et de fiducia Filii dei, sed a Deo per hunc virum patefacta, quem etiam a Deo excitatum vidimus fuisse ...' und Melanchthon an Jonas 19. Februar (CR. 6, 57): 'Erat ille omnino currus et auriga Israel a Deo excitatus ... Necesse est enim fateri, per eum patefactam esse doctrinam, quae supra humani ingenii conspectum posita est ...' Hinzugefügt hat Melanchthon nur seine Vermutung über die Todesursache, die Besold und Bergner übernommen haben und die Melanchthon an Veit Dietrich in Nürnberg am 1. März und an Nicolaus Buscoducensis in Wesel am 14. März (Schubart Nr. 56 und 67, CR. 6, 68 und 84) wiederholt. Vgl. Schubart S. 118. So ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der von Pollicarius überlieferte Wortlaut der Ansprache sich deckt mit der intimatio proposita, die Besold am 22. Februar an Dietrich schickte (Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas 2, 184). [2]) Schubart S. 23 Z. 20: 'hisce literis'. [3]) Schubart S. 37 Z. 10ff. [4]) S. 42 Z. 33ff. [5]) S. 46 Z. 11ff. [6]) S. 50 Z. 16ff.

Wir sehen, alle Kenntnis, die man in Wittenberg in den nächsten Tagen nach Luthers Tode von den näheren Umständen dabei gehabt und nach auswärts mitgeteilt hat, beruhte auf Jonas' Bericht an den Kurfürsten. Jonas' Brief an Bugenhagen ist verloren gegangen. Er wird (wie Jonas' Brief an Amsdorf) nur kurz gewesen sein und kaum andere Details enthalten haben, da weder Melanchthons Mitteilung im Kolleg noch was sonst aus Wittenberg verlautet, auf eine zweite Quelle hindeutet.

Auch in der von Jonas und Cölius gemeinsam verfaßten offiziellen Historia kann man Jonas' Bericht an den Kurfürsten als Grundströmung herauserkennen.

Wir stellen alle Nachrichten über die Entstehung der Historia zusammen:

1. Wolfgang Roth, gräflich-mansfeldischer Sekretär, an Dr. iur. Joh. Hiltner in Regensburg[1], Eisleben 19. Februar nachmittags (Schubart S. 21 Z. 38 ff.): „Dises, günstiger liber herr doctor, hab ich Euch, als meinem lieben herren, in eil und unmuß nit verhalten können, damit Ir hiervon summarie bericht haben möget, bis daß herr doctor Jonas, als der bei anfang und end gewesen, mit allen umbstenden des teuren mannes seligen abschid menigklichen anzeigen wirdet."

2. Cölius in seiner am 20. früh in der Andreaskirche zu Eisleben gehaltenen Leichenpredigt (Schubart S. 32 Z. 14 ff.): „Und dies weiß Gott, für dem wirs auch auf unser gewissen nemen, und wollens am tage des herrn gestendig sein und zeugen, daß mit seinem abschied also und nicht anders ergangen sei, wie man dasselbige in einer historia zusammen getragen im druck freilich wird reichlicher ausgehen lassen."

3. Melanchthon an Veit Dietrich in Nürnberg, Wittenberg 1. März (Schubart S. 50 ff.): 'Edetur historiola de eius morte . . . Preces ardentissimas antea recitavit, ut leges in historiola.'

4. Jonas an Dietrich, Halle 9. März (Schubart S. 54): 'Historiam tridui aut bidui ante obitum iussu illustrissimi electoris Saxoniae ego et m. Coelius, qui interfuimus (et in quorum quasi ulnis obdormivit), celeriter conscripsimus historica fide, omnia simpliciter recitantes, ut gesta sunt, maxime confessionem disertam, firmam, piam, sanctissimam, quam vir Dei spiritualissimis verbis ante extremum halitum et usque ad extremum halitum fecit. Quae omnia vos . . . typis celeriter excusa legetis . . .'

5. Melanchthon an Nicolaus Buscoducensis in Wesel[2], Wittenberg 14. März (Schubart S. 58): 'Sed historia vera de eius morte intra paucos dies edetur in lucem . . . Decessit autem integris sensibus inter precationes usque ad extremum halitum.'

6. Jonas an Dietrich, Halle 17. März (Schubart S. 68): 'Ex Wittenberga heri accepi literas, historiam, quam iussu illustrissimi electoris principis de felici obitu reverendi patris Lutheri scripsimus, 15. vel 16. Martii edendam esse. Ubi accepero exemplaria, mittam, tibi aliquot.'

[1]) Vgl. über ihn Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte 28, 1 ff. [2]) Vgl. über ihn meinen Joh. Pupper von Goch, Leipzig 1896, S. 276 ff.

Aus diesen Briefstellen ergibt sich folgendes:

1. Schon am 19. Februar nachmittags erwartete man in Eisleben, daß Jonas einen ausführlichen Bericht über Luthers seligen Abschied veröffentlichen werde.

2. Cölius kündigte in seiner Leichenpredigt in Eisleben am 20. früh diese Veröffentlichung an.

3. Melanchthon wußte am 1. März, daß diese historiola besonders die sehr andächtigen Gebete, die Luther kurz vor seinem Tode gesprochen, enthalten würde.

4. Jonas teilte am 9. März mit, daß er die historia, die sich auch auf die 2—3 Tage vor Luthers Tode erstrecken sollte, auf Befehl des Kurfürsten zusammen mit Cölius schnell niedergeschrieben habe; sie werde besonders das beredte, feste, fromme, heilige Bekenntnis enthalten, das Luther vor und bis zum letzten Atemzuge abgelegt hatte; der Druck werde bald erscheinen.

5. und 6. Der Druck ist am 15. März oder an einem der nächstfolgenden Tage erschienen.

Besonders zu beachten ist, daß Jonas schon am 9. März sich und Cölius als die beiden Verfasser nennt. Wir werden also, was aus der Historia sich nicht schon in Jonas' Bericht an den Kurfürsten findet, auf Rechnung des Cölius setzen dürfen. Dazu gehören z. B. die schon oben einmal herausgehobenen Besonderheiten von den zwei Löffeln voll Weins, in die „vom Einhorn geschabt" war, und von dem kalten Todesschweiß. Diese zwei Besonderheiten finden sich nun nicht nur in der Leichenpredigt des Cölius, sondern auch in dem Briefe Wolfgang Roths an Dr. Hiltner und in dem Berichte bei Förstemann und Spaeth. Diese drei Stücke bilden eine Gruppe, die ich „Cölius-Überlieferung" nennen möchte. Ich könnte sie auch „mansfeldische Überlieferung" nennen, denn Cölius war gräflich-mansfeldischer Hofprediger, Roth gräflich-mansfeldischer Sekretär, und jener rätselhafte Bericht wurde von Graf Hans von Mansfeld am 22. Februar nach Wittenberg gebracht. Auf das letzte Stück fällt jetzt helles Licht. Es ist die erste Niederschrift der Erinnerungen des Cölius. Zu Cölius als dem Verfasser paßt ausgezeichnet die untommentierte Erwähnung des Churht von Wolframsdorf Schubart S. 7 Z. 6 (Cölius kannte diesen gräflich-mansfeldischen Rat) und die Bezeichnung des Grafen Albrecht als „unser gnedigster herr" Schubart S. 8 Z. 19 („M. g. h." S. 9 Z. 20 ist nicht beweisend). Das Stück, das also in dreifacher Abschrift, in Weimar, Königsberg und Philadelphia vorliegt, rückt als gleichwertige Quelle gleich neben Jonas' Brief an den Kurfürsten. Dieses Ergebnis war nur zu gewinnen, indem ich es statt wie Strieder und Schubart zum ersten — zum letzten Glied einer Ketten-Beweisführung machte.

Die Quellen, die noch neben den im Vorstehenden besprochenen hergehen, wie die beiden Briefe des Joh. Aurifaber, der Brief des Grafen Hans Georg von Mansfeld[1], des Ratsherrn Andreas Friedrich, des Predigers Simon Wolferinus[2], sämtlich aus Eisleben und vom 18. bzw. 19. Februar[3], bringen nichts Neues und können deshalb außer Betracht bleiben. — Eine besondere Betrachtung verlangt nur der

[1]) Vgl. über ihn Krumhaar S. 223 und Enders 13, 270. [2]) Vgl. über ihn Enders 15, 175[1]. [3]) = Schubart Nr. 5, 6, 8, 10, 19.

Bericht des katholischen Eislebener Apothekers Joh. Landau[1], wenn er auch erst drei Monate nach Luthers Tode (Anfang Juni) aufgesetzt worden ist. Jedoch darf man ihn nicht gegen die protestantische Berichterstattung ausspielen.[2]

Der Grund, weshalb die Historia veröffentlicht wurde, war der, daß sogleich falsche oder gehässige Gerüchte über die Art und Weise, wie Luther aus dem Leben geschieden, umliefen. Schon Melanchthon bezeichnete es in seiner am 19. Februar früh um 9 an die Studenten gerichteten Ansprache als Zweck seiner Mitteilung: 'ut sciatis, quo modo res vere se habeat, ne vel ipsi falsa de hoc casu spargatis neve aliis fabellis hinc inde (ut solet fieri) sparsis fidem habeatis' (Schubart S. 23, Z. 8 ff). Cölius in seiner am 20. früh gehaltenen Leichenpredigt beginnt den zweiten Teil („wie und warum Luther itzund zu dieser Zeit im Herrn entschlafen"): „Denn er ist noch nicht begraben, auch nicht mehr denn einen tag tod gewest, und finden sich, wie mir fürkompt, bereitan leute, die durch den bösen geist getrieben ausbringen sollen, als hab man ihn im bette tod funden' (S. 30, Z. 2 ff.). Bartholomäus Bergner schickte am 23. Georg Karg eine ausführliche Beschreibung von Luthers seligem Ende, 'ut aliquid certius scires nec quibuslibet fabellis, quae certe multae, variae et falsae sparguntur, crederes' (42, 5 f.). Jonas schrieb am 9. März an Veit Dietrich: 'Mirandam malitiam hic experior in monachis et similibus papistis, qui cineres atque ossa etiam conspuere optarunt d. Lutheri. Finxerunt in feretro evanuisse corpus, vacuum huc nos advexisse feretrum' (54, 22 ff.). Kein Wunder! Hatten doch schon im Jahre vorher Gegner Luthers das Gerücht von einem höchst unerbaulichen Ende Luthers und nachfolgenden schrecklichen Ereignissen verbreitet![3]

Solchen Gerüchten sollte durch die Historia entgegengetreten werden. Es ist also nicht nur so, daß sich in ihr „unwillkürlich das Bestreben geltend gemacht hat, die Sterbeszene in möglichst günstiger und erbaulicher Weise vor die Öffentlichkeit zu bringen"[4], sondern die Veröffentlichung steht im Dienste einer Tendenz. Die Rücksichtnahme auf die erbauliche Wirkung ist schon in Jonas' Bericht an den Kurfürsten zu spüren, wenn er in dem derben Lutherwort: „so wil ich heimzihen und mich in den sarck schlaffen legen und den würmern einen guten feisten doctor zu verzeren geben" korrigiert: „und den würmern den leib zu verzeren geben."[5] Nach den Grundsätzen der strengen historischen Methode müßte man daher eigentlich dem affektloseren Berichte des katholischen Apothekers einen höhern Quellenwert beimessen. Andererseits wäre es aber doch verkehrt, wollte man den protestantischen Zeugnissen ein übertriebenes Mißtrauen entgegenbringen und insbesondere die Historia in Bausch und Bogen ablehnen: „Über das Wesen einer Persönlichkeit wird man schließlich immer noch besser ins klare kommen bei den Menschen, die sich ihrer Wirkung hingegeben haben, als bei denen, die entweder der Haß blind gemacht hat oder die überhaupt kein Interesse an ihr genommen

[1] = Schubart Nr. 78. [2]) Vgl. meinen Aufsatz: Zur Kritik der Quellen über Luthers Lebensende Ztschr. f. Kirchengesch. 40, 73 ff. [3]) Vgl. oben S. 188 ff. [4]) Spaeth im Lutherkalender 1911, S. 93. [5]) In dem zur „Cölius-Überlieferung" gehörigen Berichte des Wolfgang Roth ist das Wort in seiner Urform wiedergegeben: Schubart S. 20 Z 15 f.

haben. Man mag der Verehrung viel zugute halten und vieles abziehen, was die Freunde sagen, aber gewisse Grundzüge werden doch hier am sichersten zu finden sein." [1]

Ausgabe:

„Vom Christlichen abschied aus diesem tödlichen leben des Ehrwirdigen Herrn D. Mar=tini Lutheri, bericht, durch D. Justum Jonam M. Michae=lem Celium, vnd ander die dabey gewesen, kurtz zu=samen gezogen. Gedruckt zu Wittemberg durch Georgen Rhaw. Anno M. D. XLVI. " Auf der Titelrückseite: Rundbild Luthers im Priesterrock und Barett (vgl. Jahrbuch der Luther=Gesellschaft 1919, S. 64). 16 unbezifferte Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Vorhanden z. B.: Berlin (Cn 4518), Halle (Pon. Q. K. 193₂), Zwickau (3 Ex.). Ein Faksimileabdruck erschien bei Friedrich Jansa, Leipzig 1919. Der Abdruck bei Schubart Nr. 69 ist „nicht gut" (O. Albrecht a. a. O. S. 353).

In dem Sammelbande Cn 4008 der Preußischen Staatsbibliothek befindet sich als Nr. 8 noch ein anderer Druck:

„Vom Christlich= en abschied aus diesem tödtli= chen leben des Ehrwirdi= gen Herrn D. Martini Lutheri, bericht, durch D. Justum Jonam, M. Michaelem Celi= um, vnd ander die dabey gewesen, kurtz zu= samen gezogen. Philip. i. Christus ist mein leben, vnd sterben mein gewinn. Anno M. D. XLvi. [Drei Blättchen] " Titelrückseite bedruckt. 10 unbezifferte Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Daß hier ein Nachdruck vorliegt, folgt schon daraus, daß das S. 487, 28 vorweggenommene „uber das wasser" weggelassen ist.

---

[1]) Joh. Weiß, Jesus von Nazareth. Sage oder Geschichte, Tübingen 1910, S. 93f.

[Bl. A ij] AM xxiij. tag Januarij ist aus erfoderung der Edelen und Wolgebornen Graven und Herrn zu Mansfeld der Ehrwirdige Herr D. Martinus Luther von Wittemberg ausgezogen und die erste nacht zu Bitterfeld gelegen.

Und ist aber die erforderung D. Doctoris Martini von wolgedachten Graven aus der ursachen geschehen, das sich zwischen jhren gnaden viel und grosse jrrungen und gebrechen etzliche zeit her erhalten, Daraus der Herrschafft Mansfeld allerley weiterung zubefahren gewesen, Derhalben die Graven samptlich D. Doctorem Martinum, als der aus jhrer gnaden herrschafft, nemlich von Eisleben, bürtig, gebeten, sich mit der unterhandlung zubeladen, und zu vleissigen, soviel möglich die sachen zuvertragen und zuvergleichen. Wiewol aber D. Doctor Martinus sich jnn solche Weltliche hendel einzulassen nicht gepflegt, sonder seines berufs je und alwegen mit predigen, lesen, schreiben und andern, wie meniglich bewust, höchstes vleis gewartet, So hat er doch, seines Vaterlands halben, damit das selbige zu einigkeit gebracht, weiterung vorkomen, und die Grafen miteinander freundlich möchten versönet und vertragen werden, diese rheise nicht wegern noch abschlahen wollen, Ob es jhme wol solcher zeit zu reisen und sich mit diesen dingen zubeladen gantz ungelegen, auch beschwerlich und wider seinen gebrauch gewesen. Ist derwegen den tag wie obstehet von Wittemberg jnn dem namen des Allmechtigen nach Eisleben gerheiset.

Den xxiiij. tag Januarij ist er umb eilff uhr vor mittag zu Hall einkomen und bey D. Jonas zu Herberg gelegen.

Den xxv. xxvj. xxvij. Januarij ist er zu Hall blieben, verhindert durchs wasser, und hat den xxvj. tag, welcher war der Dienstag nach Conversionis Pauli, alda jnn unser Lieben Frawen Kirchen gepredigt[1], aus den Actis Apostolorum, von Pauli bekerung.

Auff den Donnerstag, welcher war der xxviij. Januarij, ist er von Hall aus, uber das wasser, sampt seinen dreien Sönen [Bl. A iij] und D. Jonas, warlich etwas mit gefahr, auffm Kaan uber das wasser gefaren, das er auch selbest sprach zu Doctor Jonas: „Lieber D. Jonas, wer das dem Teuffel nicht ein fein wolgefallen, wenn ich, D. Martinus, mit dreien Sönen und euch, jnn dem wasser ersöff?“ Und volgends nach Eisleben gerheiset.

Und nach dem er auff der Grentz mit hundert und dreizehen Pferden angenomen fur Eisleben kam, wurd er fast schwach im wagen, also das man sich auch seines lebens befahret. Doch als man jhn jnn der Herberge mit warmen tüchern gerieben, aß und tranck er den abend, und war zu frieden, klagt sich nicht mehr. Aber zuvor auff dem wagen, wie jhn die kranckheit ansties, saget er: „Das thut mir der Teuffel alweg, wenn ich etwas grosses

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, XII. XIV. 107ff.*

vorhab und ausrichten sol, das er mich zuvor also versucht und mit einer solchen Tentation angreifft."

Von dem xxix. tag Januarij an bis auff den xvij. tag Februarij Inclusive ist er zu Eisleben gewesen jnn der handlung, und neben der handelung vier predigt gethan[1], ein mal offentlichen vom Priester (so an dem Altar die Communion gehalten) die absolution empfangen, und zwir Communicirt, und bey der andern Communion, Nemlich Sontags am tag Valentini, hat er zween Priester nach Apostolischem brauch selb ordinirt und geweihet.

Es sind auch von dem xxviij. Januarij an bis auff den xvij. Februarij gar viel feiner tröstlicher rede von jhm gehört, da er offt seines alters, und das er sich daheim, wenn er gen Wittemberg widder komen würde, zur ruge legen, gedacht hat, Auch viel wichtiger tröstlicher Sprüche der Schrifft uber tisch jnn bey sein der Graffen und unser ander, die wir mit jhm zu tisch sassen, ausgelegt, welche zu seiner zeit sollen jnn einem sonderlichen verzeichnis ausgehen.[2]

Und sonderlich alle abend, die xxj. tage durch, ist er aus der grossen stuben[3] vom tisch jnn sein stublin gangen umb acht uhr, oder offt dafur, auch die abend alle ein gute weil im fenster gestanden und sein gebet zu Gott so ernstlich und emsig gethan, das wir, D. [Bl. A 4] Jonas, M. Celius, Ambrosius, sein diener, Joannes Aurifaber Vinariensis (nach dem wir still waren) offt etlich wort gehöret, uns verwundert. Darnach hat er sich aus dem fenster umbgewand, frölich (als hette er aber eine last abgelegt) und gemeiniglich noch ein halbe viertel stund mit uns geredt, als denn zu bett gangen.

Auff den Mitwochen aber, den xvij. Februarij, haben die Herrn und Graven V. G. H. selb gebeten, und wir alle, er wolt vor mittag nicht jnn die grossen stuben zu den handelung gehen, sondern rugen. Da hat er jnn seinem stublin auff einem ledern bettlein gelegen, auch im stublin umbgangen und gebett, Nichts deste weniger aber abends und morgens daniden jnn der grossen stuben auff seinem stul sich an tisch gesetzt, und dasselbige abendmal zuvor (als er den morgen kurtz vor drey uhr seliglich jnn Gott verschieden ist) hat er viel wichtige wort und rede vom tod und künfftigem ewigem leben geredt, unter andern gesagt: „Ach lieber Gott, xx jar ist ein geringe zeit, noch macht die kleine zeit die Welt wüst, wenn Man und Weib nicht nach Gottes geschöpff und ordnung zusamen. kemen wie gar ists eytel Creatio! Gott samlet jhm seine Christlich Kirch ein gros teil aus den kleinen kindern. Dann ich gleube: wann ein kind von einem jar stirbt, das allezeit tausend oder zweytausend jerige kinder mit jhm sterben, Aber wenn ich D. Martinus dreyssigiger sterb, so halt ich nicht, das jhr sechzig oder hundert durch die Welt mit mir sterben, dann die Welt wird jtzund nicht alt. Wolan, wir alten müssen darumb

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, XIVff. 148ff.* [2]) *Deutet Jonas hier auf seine (verschollene) Tischredensammlung hin? Vgl. U. A. Tischr. 6, XIII.* [3]) *Vgl. über Luthers Sterbehaus: Georg Kutzke, Aus Luthers Heimat. Jena 1914. S. 44f.*

so lang leben, das wir dem Teuffel jnn hindern sehen[1], soviel bosheit, untrew, elend der Welt erfaren, auff das wir zeugen sein, das der Teuffel so ein böser geist gewesen. Menschlich geschlecht ist wie ein schaffstal der schlachtschaff." [2]

Auch gedachte der Herr Doctor den selben letzten abend uber tisch dieser fragen, nemlich: Ob wir jnn jhener seligen, künfftigen ewigen versamlung und Kirchen auch einander kennen würden. Und da wir vleissig baten des berichts, da sprach er: „Wie thet Adam? er het Euam sein lebtag nie ge- [Bl. B 1] sehen, lag da und schlieff, Als er aber auffwachte, da saget er nicht: Wo kompstu her? Was bistu? Sondern: das fleisch ist von meinem fleisch, und 1. Mos 2, 23 das bein von meinen beinen genomen. Woher wust er das, das dis weib aus keinem stein gesprungen were? Da her geschach es, das er des heiligen Geistes vol und im warhafftigen erkentnis Gottes war. Zu dem erkendtnis und bild werden wir jnn jenem leben widderumb in Christo ernewert, das wir Vater, Muter und uns unternander kennen werden, von angesicht, besser, dann wie Adam und Eua."

Nicht lang nach diesen worten ist er auffgestanden und jnn sein stüblin gangen, und sind jhm seine zwen kleine Söne Martinus, Paulus, M. Celius bald nach gefolget, hat er sich seiner gewonheit nach im stüblin jnn das fenster gelegt zu beten, ist M. Celius widder herabgangen, und ist Joannes Aurifaber Vinariensis hinauff komen, hat der Doctor gesagt: „Mir wird aber weh und bange, wie zuvor, umb die brust." Da hat Johannes gesagt: „Ich hab gesehen, da ich der jungen Herrn Praeceptor war[3], wenn jhnen umb die brust oder sonst ubel ward, das jnen die Grevin einhorn gegeben hat. Wolt jhrs haben, wil ich es holen." Hat der Doctor ja gesagt. Jnn dem ist Johannes, ehe ehr zur Grevin gangen, eilend herunter gelauffen, und rufft D. Jonas und M. Celio, die uber zwey Vater unser lang nicht daniden gewesen und schnel hinauff gelauffen.

Als wir hinauff kamen, hat er sich aber hart geklaget umb die brust. Da wir von stund an (seinem gebrauch nach, wie er daheim gepfleget) mit warmen tüchern jhn wol gerieben, das er empfand, und sprach: jhme were besser, Kam Graff Albrecht selber gelauffen mit M. Johan, brachten das Einhorn, und sprach der Graff: „Wie gehets, O lieber Herr Doctor?" Darauff der Doctor sprach: „Es hat kein not, gnediger Herr, es begint sich zu bessern." Da hat jhm Graff Albrecht selb das Einhorn geschabet, Und nach dem der Doctor besserung fület, ist er widder von jhm gangen, seiner Rethe einer, Conrad von Wolfframsdorff, neben uns D. Jona, M. Celio, Johan. Ambrosio, bey jhm gelassen. Da hat man auffs [Bl. B ij] Doctors begeren das geschabt einhorn jnn einen löffel mit wein zwir jhm eingegeben, da

[1]) *Vgl. Luthers Sprichwörtersammlung Unsre Ausg. Bd. 51, 704 Nr. 290.* [2]) *Vgl. U. A. Tischr. 6 Nr. 6565.* [3]) *Joh. Aurifaber war 1540—1544 Lehrer der jungen Mansfelder Grafen, 1544/45 Feldprediger im französischen Kriege bei Graf Volrad zu Mansfeld (RE.³ 2, 290).*

Conrad von Wolfframsdorff zuvor selbst ein löffel vol (damit der Doctor deste weniger schew hett) genomen.

Da leget er sich ungefehrlich umb ix uhr auffs Rugebetlin und sprach: „Wenn ich ein halbs stündlin kond schlumen, hofft ich, es solt alles besser werden.“ Da hat er anderthalbe stund bis auff x uhr sanfft und natürlich geschlaffen, sind wir, D. Jonas und M. Michael Celius, sampt seinem diener Ambrosio und seinen zweien kleinen Sönen, Martino und Paulo, bey jhm blieben.

Als er aber gleich jnn puncto x uhr auffwacht, sprach er: „Sihe, sitzt jhr noch, möcht jhr euch nicht zu bet legen? Antworteten wir: „Nein, herr Doctor, jtzt sollen wir wachen, und auff euch warten.“ Mit dem begert er auff und stund auch vom Rugebetlin auff, und gieng jnn die kamer hart an der stuben, die mit fenstern für aller lufft verwaret, und wiewol er da nichts klaget, doch da er uber die schwellen der kamer gieng, sprach er: „Walts Gott, ich
Ps 30, 6 vg. gehe zu bet. In manus tuas commendo spiritum meum, redemisti me, Domine Deus veritatis.“ [1]

Als er nu zu bett gieng, welches wol bereit mit warmen betten und küssen, legt er sich ein, gab uns allen die hand, und gute nacht, und sprach: „D. Jonas und M. Celi und jhr andern, betet für unsern Herrn Gott und sein Euangelium, das jm wolgehe, Denn das Concilium zu Trent und der leydige Bapst zürnen hart mit jhm.“ Da ist die nacht bey jhme jnn der kamer blieben D. Jonas, seine zwen söne, Martinus, Paulus, sein diener Ambrosius, und ander diener.

Diese xxj tag hat man alle nacht liechte jnn der kamer gehalten, dieselbe nacht aber auch das stüblin lassen warm halten. Da hat er wol geschlaffen, mit natürlichem schnauben, bis der Zeiger eins geschlagen, ist er erwacht, und seinen diener Ambrosium geruffen, jhm die stuben einzuheitzen. Als aber dieselbige die gantze nacht warm gehalten, und Ambrosius der diener widder kam, fragt jhn D. Jonas, ob er wider schwacheit empfünde, sprach er: „Ah Herre Gott, wie ist mir so wehe! Ah lieber Doctor Jonas, ich achte, ich werde hie zu Eisleben (da ich [Bl. Biij] geborn und getaufft bin) bleiben.“ Darauff D. Jonas und Ambrosius der diener geantwort: „Ah Reverende Pater, Gott unser Himlischer vater wird helffen durch Christum, den jhr gepredigt habt.“ Da ist er one hulffe oder handleiten durch die kamer jnn das stüblin gangen, Auch im schrit uber die schwellen gesprochen, jnn massen, wie er zu bett gangen,
Ps 30, 6 vg. diese wort: ‘In manus tuas commendo spiritum meum, Redemisti me, Domine DEUS veritatis.’ Auch ein mal oder zwir im stüblin hin und wider gangen. Leget sich darnach auff das ruge betlin, und klagt, es drück jhn umb die brust sehr hart. Aber doch schonete es noch des hertzen.

[1] *Zu diesem „Anselms Fragestücken für Sterbende“ entnommenen Spruch vgl. Schubart S. 122 und O. Albrecht a. a. O. S. 344 Anm. 1.*

Da hat man jhn, wie er begert und zu Wittemberg im brauch gehabt, mit warmen tüchern gerieben und jhm küssen und pful gewermet, Denn er sprach, Es hülff jhnen[1] wol, das man jhn warm hielt.

Vor diesem allen, und da der Doctor nu sich auffs rugebettlin gelegt, kam M. Celius aus seiner kamer hart an der unsern gelauffen, und bald nach jhm Johannes Aurifaber. Da hat man gantz eilend den Wirt Johan Albrecht, den Stadschreiber, und sein weib auffgeweckt, dergleichen die zwen Medicos inn der Stad, welche alle (nach dem sie nahe woneten) inn einer viertel stund gelauffen kamen.

Erstlich der Wirt mit seinem weibe, Darnach M. Simon Wild[2], ein artzt und D. Ludwig, ein Medicus, bald darauff Graff Albrecht mit seinem gemahl, Welche Grevin allerley würtz und labsal mit bracht, und on unterlas mit allerley stercken jn zuerquicken sich bevleissigt. Aber inn dem allem sagt der Herr Doctor: „Lieber Gott, mir ist sehr weh und angst, Ich far dahin, ich werde nu wol zu Eisleben bleiben.“ Da tröstet jhn D. Jonas und M. Celius und sprachen: „Reverende Pater, Rüffet ewern lieben Herrn Jhesum Christum an, unsern hohen Priester, den einigen Mitler! Jhr habet einen grossen guten schweis gelassen, Gott wird gnade verleihen, das es wird besser werden!“ Da antwort er und sprach: „Ja es ist ein kalt tober schweis, ich werde meinen geist auffgeben, denn die kranckheit mehret sich.“ Darauff fieng er an und sprach:

[Bl. B4] „O mein Himlischer vater, ein Gott und vater unsers Herrn Jhesu Christi, du Gott alles trostes, ich dancke dir, das du mir deinen lieben Son Jhesum Christum offenbart hast, an den ich gleube, den ich gepredigt und bekant hab, den ich geliebet und gelobet hab, welchen der leidige Bapst und alle Gottlosen schenden, verfolgen und lestern. Ich bitte dich, mein Herr Jhesu Christe, las dir mein *seelichen bevohlen sein. O Himlischer vater, ob ich schon diesen leib lassen und aus diesem leben hin weg gerissen werden mus, So weis ich doch gewis, das ich bey dir ewig bleiben und aus deinen henden mich niemands reissen kan.“ 2. Kor. 1, 3

* (seelichen sprach er eigentlich) one zweivel, sich fur Gott zu demütigen, Als solt er sagen: wie ein arme Creatur bin ich gegen dir, du grosse unendliche ewige Maiestet.[3]

Weiter sprach er auch: ‘Sic DEUS dilexit mundum, ut unigenitum filium suum daret, ut omnis, qui credit in eum, non pereat, sed habeat vitam æternam’.[4] Joh 3, 16

Und die wort aus dem lxviij. Psalm: ‘DEUS noster DEUS saluos faciendi, & DOMINUS est Dominus educendi ex morte.’ Das ist deudsch: Wir haben einen Gott des Heils, und ein HERRN Herrn, der mitten aus dem Tode uns füret.[5] Ps. 67, 21 vg.

Inn dem versucht der Magister noch ein seer köstliche artzney, die er zur not allzeit inn seiner taschen hatte, des der Doctor ein löffel vol ein nam,

---

[1]) = *ihn, vgl. unten S. 492, 23. 32. 35; 493, 33.* [2]) *Vgl. über ihn Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft in Leipzig 9, 61 ff.; bes. S. 66.* [3]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 166.* [4]) *Vgl. ebd. S. 13.* [5]) *Zu diesen Sprüchen vgl. O. Albrecht a. a. O. S. 346.*

Aber er sprach abermal: „Ich fahr dahin, meinen Geist werd ich auffgeben."
Sprach derhalb dreimal sehr eilend auffeinander: 'Pater, in manus tuas commendo spiritum meum. Redemisti me, DEUS veritatis'. Als er nu seinen Geist jnn die hende Gottes des Himlischen vaters befohlen hatte, fieng er an still zu sein. Man ruttelt aber, rieb, kilet, und rieff jhme, Aber er that die augen zu, antwort nicht. Da streich Graff Allbrechts gemahl und die Ertzte jhm den puls mit allerley sterckwassern, welche jhm die [Bl. 61] Doctorin geschickt und er selbest pfleget zugebrauchen.

Jnn dem er aber so still ward, rieff jhm D. Jonas und M. Celius starck ein: „Reverende Pater, Wollet jhr auff Christum und die Lehre, wie jhr die gepredigt, bestendig sterben?" Sprach er, das man es deudlich hören kond: „Ja."[1] Mit dem wand er sich auff die rechte seiten und fieng an zu schlaffen, fast ein viertel stunde, das man auch der besserung hoffet. Aber die Ertzte und wir sagten alle, Dem schlaff were nicht zuvertrawen, leuchteten jhm mit liechten vleissig unter das angesicht.

Jnn dem kam Graff Hans Heinrich von Schwartzenburg sampt seinem gemahl auch darzu. Nach dem bald erbleicht der Doctor sehr unter dem angesicht, wurden jhm füsse und nase kalt. Thet ein tieff, doch senfft odem holen, mit welchem er seinen Geist auffgab, mit stille und grosser gedult, das er nicht mehr ein finger noch bein reget, Und kond niemands mercken (das zeugen wir fur Gott auff unser gewissen) einige unruge, quelung des leibes
1. Kal. 2, 19 oder schmertzen des todes, Sondern entschlieff friedlich und sanfft im Herrn, wie Simeon singet.

Joh. 8, 51 Das wol der spruch Joannis am viij. an jhm war ward: „Warlich sag ich euch, Wer mein wort helt, wird den Tod nimmer mehr sehen ewiglich." Welcher spruch Johan. viij. die letzte handschrifft ist, so er auch den leuten zu gedechtnis jnn Bibel geschrieben, und dieselbige seine handschrifft gen Elrich Hans Gasman, dem Honsteinischen Rendtmeister zukomen, vorn jnn einer Hauspostill, Welchen spruch der liebste hertzliche Vater also ausgelegt:

„(Den tod nimmermehr sehen)

Wie ungleublich ist doch das geredt, und widder die offentliche und teglich erfarung! Dennoch ist es die warheit: Wenn ein menich mit ernst Gottes wort im hertzen betrachtet, jm gleubet und darüber einschlefft oder stirbet, so sincket und fehret er dahin, ehe er sich des todes versihet oder gewar wird, und ist gewis selig im Wort, das er also gegleubet und betrachtet von hinnen gefaren." Unter dis war geschrie- [Bl. 6ij] ben: „Martinus Luther Doctor 1546. geschehen am vij. tag Februarij."[2]

Als er nu im Herrn vorschieden, und Graff Albrecht, sein gemahl, der von Schwartzenburg ꝛc. sampt uns erschracken, jmmer noch schrien, Man solt

[1] Luthers eigentliches letztes Wort: O. Albrecht a. a. S. 346. [2] Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 160 Nr. 210.

mit reiben und laben nicht ablassen, thet man alles, was menschlich und müglich war, Aber es ward der leib immer kelter und tödlicher.

Und nach dem der todte leib also auff dem Rugebettlin bis jnn drey viertel stund gelegen, machet man darneben, von vielen fedderbetten, drey unterbett, und tucher oben, hart bey dem Rugebett, darein man jhnen hub, der hoffnung (wie wir alle wündscheten und beteten), ob Gott noch wölte gnade geben.

Da kamen, ehe es tag ward, umb vier uhr, der Durchleuchte, Hochgeborne Furst und Herr, Herr Wolff, Furst zu Anhalt, die Edlen, Wolgebornen Graven und Herrn Philippus, Johans Jörg gebruder, Graff Volradt, Graff Hans, Graff Wolff, auch gebrüder, Graven und herren zu Mansfeld, und andere herren, und vom Adel.

Auff dem bette lies man den Leib ligen von vieren an bis nach neunen, das ist funff gantzer stunden, Da viel ehrlicher Burger kamen und den toden leib mit heissen threnen und weinen ansahen. darnach kleidet man jnen jnn ein weissen new Schwebisch kittel, legt die leich jnn die kamer auff ein bett und strohe, bis so lang ein ziener sarck gegossen, und er darein geleget ward. Da haben jhnen jnn dem sarck sehen ligen vil vom Adel, die jhnen das mehrerteil gekant, man und weib, etliche hundert, und ein sehr gros anzal volcks.

Den xviij. Februarij hat man die Leich jnn der herberg, Doctor Trachstets hause[1], stehen lassen.

Den xix. Februarij, umb zwey uhr nach mittag, hat man jhn nach Christlichem gebrauch, mit grosser ehrwirdigkeit und Geistlichen gesengen, jnn die Hauptpfarrkirchen zu S. Andres getragen. Da jhn Fürsten, Graven und Herrn, darunter auch Graff Gebhart mit seinen zweien Sönen, Graff Jörgen und Christoffel, gewe-[Bl. G iij]ssen, sampt jhren Frawenzimmern, und einer sehr grossen trefflichen anzal volcks, beleitet und nachgefolget.

Da hat Doctor Jonas, bald, als die Leich jnn den Kohr gesetzt, eine predigt gethan[2], welche excipirt ist, Erstlich von der person und gaben D. Martini, 2. Von der aufferstehung und ewigem leben, 3. Warnung den widdersachern, das der tod wurde krafft hinder sich haben, wider des Satans Reich, 1. Thess. 4, 13 ff. Uber den locum j. Thessa. iiij. Da hat man die nacht uber die Leich jnn der Kirchen stehen und mit zehen Bürgern bewachen lassen.

Als aber auff erfodderung unsers G. H. des Churfursten zu Sachssen die Leich solte gen Wittemberg gebracht werden[3] (welche die Graven und Herren zu Mansfeld auch sehr gern bey sich jnn jhrer Herrschafft behalten, Aber doch zu gefallen dem Churfürsten haben volgen lassen), hat man auff den xx. tag Februarij, welcher war Sonnabent nach Valentini, zu frü, abereins eine

---

[1]) *Dem Dr. Drachstedt gehörte das Haus früher, damals dem Stadtschreiber Joh. Albrecht.* [2]) *Schubart Nr. 15.* [3]) *Vgl. den Brief des Kurfürsten an die Grafen von Mansfeld und Jonas. Schubart Nr. 12. Er kam am 19. Februar abends 8 Uhr in Eisleben an; die Antwort ging 10 Uhr ab (Schubart S. 16 Anm. 1).*

Predigt gethan[3], die durch M. Michael Celium geschehen, auff den spruch, Jo. 7 1 Esaie lvj: 'Justus perit & nemo considerat.'

Und volgends zwischen zwelffen und einem schlage hat man jhn widderumb mit aller ehrwirdigkeit und Christlichen gebreuchen und Gesengen aus der Stad Eisleben gefürt, Da abermals die obgedachte Fürsten, Graven und Herrn, und darneben Graff Gebhart mit zweien Sönen, Graff Jörgen und Graff Christoffel, auch Graven und Herren zu Mansfeld, sampt Graff Gebharts gemahl, und jhrem Frauenzimmer (wie dann die selbigen zuvor bey dem Kirchgang auch gewesen) und ein grosse anzal volcks andechtig nachgefolget und bis furs eusserste thor mit vielen threnen und weinen die Leich beleitet haben. Also ist man mit jhm diesen abend bis gen Hall komen.

Zu Eisleben, ehe diese Kirchen Ceremonien alle gebraucht, haben zwen Maler also das todte angesicht abconterfeit, einer von Eisleben, dieweil er noch im stüblin auff dem bett gelegen, Der ander, Meister Lucas Fortennagel von Hall, da er schon eine nacht im Sarck gelegen.[4]

[Bl. C 4] Als man jhnen nu aus Eisleben füret, hat man auff dem wege von Eisleben fast auff allen Dörffern geleutet, und das volck aus den Dörffern zugelauffen, man, weib, und kinder, und zeichen eines ernstlichen mitleiden gegeben. Seind also nach fünff uhr fur Hall kommen. Und da man etwas der Stad genahet, da sind auch heraus weit uber den steinweg, Bürger und Bürgerin entgegen komen. Und da man jnn die Stadthor mit der leich komen, sind die beide Pfarrherr (nach dem Superattendent D. Jonas der Leich nach fur) S. Ulrich und Mauritij, und alle Diener des Euangelij, auch ein Erbar Rat zu Hall, sampt einer grossen anzal aller Ratspersonen, auch die gantze Schul, Schulmeister und alle seine knaben, mit gewonlicher Leich Ceremonien und Gesengen entgegen gangen, Auch ein gros mechtig volck, darunter vil ehrlicher Burger, vil matronen, Jungfrawen, kinder, am eussersten thor entgegen komen, mit solchem lauten wehklagen und weinen, das wir es dahinden jnn den letzten hindersten wagen gehört. Und als man bey S. Moritz jnn die gassen den alten marck hinauff gezogen ist, wie auch auff der brücken und im thor, ein solch gros gedreng umb den wagen der Leich und andere gewesen, daß man offt hat müssen jnn gassen und auff dem marck stillhalten, und man sehr spat, fast halb sieben, jnn die Kirchen Unser lieben Frawen zu Hall komen ist.

Die Kirch aber zu unser lieben Frawen ist allenthalben sehr vol volcks gewesen, da sie den Psalm „Aus tieffer not"[1] mit kleglichen gebrochen stimmen mehr heraus geweint, denn gesungen haben. Und wo es nicht so gar spat gewesen, hett man eine predigt gethan. Und man hat also eilend die Leich jnn die Sacristen tragen lassen und die nacht mit etlichen Bürgern bewachen.

[1]) *Schubart Nr. 28.* [2]) *Vgl. Schubart S. 133, H. Böhmer, Luther im Lichte der neueren Forschung 5. Aufl., Leipzig und Berlin 1918, S. 296f. und O. Albrecht a. a. O. S. 338 Anm. 2.* [3]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 35, 107f.*

Des volgenden morgens, umb sechs schlege, ward die Leiche wider aus Halle mit geleute, welche zuvor auch jnn allen Kirchen geschehen, und ehrlicher Christlicher beleitung bis fur das thor abermal, wie auff den abend zuvor, bracht, mit beleitung eines gantzen Erbarn Radts, aller prediger und der Schulen daselbst.

[Bl. D1] Von Hall ist die Leich gefahren auff den Sontag den xxj. Februarij gen Bitterfeld, dahin auff den mittag bracht, Da auff der grentz, und auch im Stedtlin, die verordenten unsers gnedigsten Herrn, des Churfürsten zu Sachssen, der Heubtman zu Wittemberg Erasmus Spiegel, Zu Dieben, Gangloff von Heilingen, zu Brehne, Dietrich von Taubenheim, Die zwen Graven und uns, so die Leich geleitet, angenomen, und den abend bis gen Kemberg bracht haben, Da man denn beide zu Bitterfeld und Kemberg mit gewönlichen Christlichen Ceremonien die Leich ehrlich angenomen und beleitet.

Des Montags den xxij. Februarij haben die Edlen und wolgebornen Graven und Herrn, Graff Hans und Graff Hans Hoier, Graven und herrn zu Mansfeld (wie sie denn aus Eisleben ongefehrlich mit xlv gerüsten pferden geritten) fur Wittemberg an das Elsterthor die Leich bracht. Da sind bald am thor (wie das zuvor aus Churfürstlichem bevehl verordnet) versamlet gestanden Rector, Magistri und Doctores und die gantze löbliche Universitet sampt einem Erbarn Rat und gantzer Gemeine und Bürgerschafft. Da sind die Diener des Euangelij und Schul mit gewonlichen Christlichen Gesengen und Ceremonien der Leich vorgegangen, vom Elsterthor an, die gantze lenge der Stad, bis an die Schlosskirchen.

Vor der Leich sind geritten die obgemelten verordenten V. G. H. des Churfürsten zu Sachssen und obgemelte zween junge Graven und Herrn zu Mansfeld, on gefehrlich jnn die lxv pferde, Und nechst nach dem wagen, darauff die Leich gefaren, ist sein ehelich gemahl, die Fraw Doctorin, Catharina Lutherin, sampt etlichen matronen uff einem weglin hinach gefürt. Darnach sind seine drey Söne, Johannes, Martinus, Paulus Lutheri, Jacob Lüther, Bürger zu Mansfeld, sein bruder, Jörg und Ciliax Kauffman, seiner schwester Söne, auch Bürger zu Mansfeld, und andere der freundschafft, gefolget. Darnach Magnificus D. Rector der löblichen Universitet, mit etlichen jungen Fürsten, [Bl. D ij] Graven, Freiherrn, so jnn der Universitet Wittemberg Studij halben sich enthalten. Darnach ist der Leich gefolget D. Gregorius Brück, D. Philippus Melanthon, D. Justus Jonas, D. Pomeranus, D. Caspar Creutziger, D. Jeronymus[1], und ander elteste Doctores der Universitet Wittemberg, Darauff alle Doctores, Magistri, und ein Erbar Radt, sampt den Ratspersonen, Darnach der gantz grosse hauffe und herrliche mennige der Studenten, und darnach Burgerschafft, Dergleichen viel Bürgerin, matronen, frawen, Jungfrawen, viel ehrlicher kinder, jung und alt, alles mit lautem weinen und

[1]) *Scharf.*

wehklagen. Jnn allen gassen, auch auff dem gantzen marck ist das gedreng so gros, und solch menge des volcks gewesen, das sichs billich jnn der eil zuverwundern, und viel bekant, das sie der gleich zu Wittemberg nicht gesehen.

Als man die Leich jnn die Schloskirchen bracht, hat man die selbigen gegen dem Predigstul nider gesetzt. Da hat man erst Christliche funebres cantiones gesungen. Darnach ist der Ehrwirdige Herr D. D. Pomeranus auffgetretten, und da vor ettlich tausent Menschen gar ein Christliche tröstliche Predig gethan, welche auch wird an tag gegeben werden.[1]

Nach der Predigt D. Pomeranj, hat der herr Philippus Melanthon aus sonderliche hertzlichen mitleiden, und die Kirchen zutrösten, ein schöne Funebrem Orationem gethan, welche albereit im Druck ist aus gangen, und hernach auch Deudsch wird ausgehen.[2]

Nach dem die Oratio geendet, haben die Leich hingetragen etzliche gelerte Magistri darzu verordent, welche die Leich jnn das grab gelassen und also zur ruge gelegt. Und ist also das thewer organum und werckzeug des Heiligen Geistes, der leib des Ehrwirdigen D. Martini, alda im Schlos zu Wittemberg, nicht fern vom Predigstul (da er am leben manniche gewaltige Christliche Predigten, fur den Chur und Fürsten zu Sachssen, und der gantzen Kirchen gethan) jnn die erden gelegt, Und wie Paulus j. Corinth. xv. spricht: „Gesehet jnn [Bl. Diij] schwacheit, das er auffgehe an jhenem tage jnn ewiger herrligkeit."

1 Kor. 15, 43

Zu einem solchen Christlichen abschied aus diesem elenden leben und zu derselben ewigen seligkeit helffe vns allen der ewige Himlische vater, so gemelten D. Martinum zu dem grossen werck beruffen hat, Und unser herr Jhesus Christus, welchen er trewlich geprediget und bekant, Und der heilige Geist, der jhm widder Bapst und alle pforten der hellen solche sonderliche freidigkeit, grossen mut und hertz durch seine Göttliche krafft jn vielen hohen kempffen, gegeben hat.

WJr, D. Justus Jonas und M. Michael Celius und Johannes Aurifaber Vinariensis obgenant, wie wir bey des löblichen Vaters seligen ende gewesen sind, von anfang bis auff seinen letzten odem, zeugen bis fur Gott und auff unser eigen letzte hin fart und gewissen, das wir dieses nicht anders gehört, gesehen, sampt den Fursten, Graven, Herrn und allen, die dazu komen, Und das wir es nicht anders erzelet, dann wie es allenthalben ergangen und geschehen. Gott, der Vater unsers Herrn Jhesu Christi, verleihe uns allen sein gnade,

AMEN.

[1]) *Schubart Nr. 36.* [2]) *Schubart Nr. 37. Besold schickte am 22. Februar die oratio in Abschrift an Dietrich mit der Bemerkung, daß sie nächster Tage im Druck erscheinen werde (. . .* et declamationem, quae tamen propediem, ut puto, edetur: *Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas 2, 184).*

Nachtrag
zu
Gloſſen zu Erasmus, Apophthegmatum opus.
1543.

(Oben S. 101—106.)

1. Zur Einleitung.

Zu S. 101, 10—19: Wann Luther dieſen Band erwarb, iſt nicht mit Sicherheit feſtzuſtellen. Geht aber der Titelaufdruck auf den beiden Buchdeckeln auf den Reformator zurück, ſo werden wir annehmen dürfen, daß nicht nur das Buch 1543 erworben, ſondern auch daß der Einband, deſſen Charakter auf ſächſiſchen Urſprung weiſt, in dieſem Jahre hergeſtellt iſt. Hat der Reformator das Buch einbinden laſſen, dann iſt jedenfalls der Einband aus einer Wittenberger Buchbinderwerkſtatt hervorgegangen. Eine Beſtätigung dieſer Annahme bildet zunächſt die Tatſache, daß Luther öfters Buchbinder beſchäftigt hat (vgl. U. A. Bibel 3, LII; U. A. Tiſchr. 3 Nr. 3148; Enders-Kawerau, Luthers Briefwechſel Bd. 11 S. 215, 13 und Bd. 15 S. 62, 198; Jacobs, Zeitſchr. des Vereins für Kirchengeſch. in der Provinz Sachſen, 2. Jahrg., S. 242). Eine weitere Bekräftigung iſt in dem Buchbinderzeichen auf dem Deckel enthalten, das ein Wappenſchild mit einem eulenartigen Vogel und den Buchſtaben CN darſtellt. Dieſes Monogramm paßt auf den vermutlich aus Nürnberg eingewanderten Buchbinder Conrad Neidel, der ſchon vor 1540 in Wittenberg nachweisbar iſt und dort am 22. März 1568 als wohlhabender Mann ſtarb (nach gütiger Mitteilung von Herrn Dr. Huſung-Berlin und Herrn M. Senf-Wittenberg; vgl. auch M. Senf, Die Buchbinderinnung zu Wittenberg im 16. Jahrhundert, Sonderabdruck der Wittenberger Allgemeinen Zeitung November 1909, S. 15 Nr. 29). Mag die obige Vermutung zutreffen oder nicht, jedenfalls iſt die von Kawerau in der Zeitſchrift für kirchliche Wiſſenſchaft und kirchliches Leben 10 (1889) S. 603 aufgeſtellte Hypotheſe hinfällig, daß der Reformator dies Buch einem Freunde geſchenkt habe, der dann den Titel nachträglich aufpreſſen ließ; denn, wie die Eintragung auf dem Schmutzblatte lehrt, hat der Band ſpäter Paul Luther gehört.

Das eine der vier Medaillonbilder auf den Einbanddecken, das einen bärtigen Kopf mit einem Barett darſtellt, trägt die Buchſtaben HH. Daß dies Monogramm nicht in „Huldricus Hutten“ (vgl. Jacobs a. a. O. S. 237 Anm. 2 und oben

S. 101, 19) aufzulöſen iſt, zeigt ein Vergleich mit anderen Bildniſſen Huttens, auf denen dieſer ſtets nur mit einem Schnurrbart, nie aber mit einem Vollbart gezeichnet iſt. Eher käme die Auflöſung H(erzog) H(ans) in Betracht, wobei allerdings die Frage offen bleiben muß, ob dieſer Kopf Kurfürſt Johann den Beſtändigen oder Johann Friedrich den Großmütigen von Sachſen darſtellen ſoll. — Die gleiche Stempelrolle mit dem Wappenſchild, dem Monogramm CN und den vier Medaillonbildern iſt auch bei dem Einbande eines Sammelbandes (5 aſtronomiſche Werke aus den Jahren 1498—1536) verwandt, der im Beſitze der Preußiſchen Staatsbibliothek zu Berlin iſt (Sign.: Inc. 4539b); vgl. M. J. Huſung, Bucheinbände aus der preußiſchen Staatsbibliothek zu Berlin (Leipzig 1925) S. 23.

Zu S. 102, 3—11 und Anm. 4: Paul Luther beſaß auch ein jetzt verſchollenes Handexemplar ſeines Vaters, ein Neues Teſtament (Wittenberg 1530), das dieſer mit zahlreichen Randgloſſen verſehen hatte, vgl. U. A. Bibel 4, 440 f. und 450, 1—4. Wahrſcheinlich gehörte ihm auch Luthers Quincuplex Pſalterium und die Handſchrift mit den lateiniſchen Pſalmenſcholien des Reformators (beide in Dresden), vgl. H. Boehmer, Luthers erſte Vorleſung (Berichte über die Verhandlungen der Sächſiſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu Leipzig, phil.-hiſt. Kl. 75. Bd. 1923 1. Heft, Leipzig 1924), S. 11 und 13 f.

Zu S. 103, 6—15: Vgl. dazu auch Luthers Gloſſen zu der von Erasmus veranſtalteten Ausgabe des Neuen Teſtamentes (1527), jetzt in Groningen (Theologiſche Studien und Kritiken 57 [1884] S. 325—359) und U. A. Tiſchr. 1 Nr. 466 ſowie Archiv für Reformationsgeſchichte 12 S. 245.

Zu S. 103, 16—30: Zu den Literaturangaben iſt noch nachzutragen:

1. Lutherſtudien zur 4. Jahrhundertfeier der Reformation, veröffentlicht von den Mitarbeitern der Weimarer Lutherausgabe (Weimar 1917) S. 247 und 260 (Thiele). (Der dort S. 247 zitierte Aufſatz von Jacobs „Über die Lutherhandſchr. der F. Stolbergiſchen Bibliothek“ in der Zeitſchr. des Harzvereins II. Bd. [1869], 2. Heft 53—66 findet ſich an der angegebenen Stelle nicht; er ließ ſich auch ſonſt nicht ermitteln. Dieſe Angabe beruht wahrſcheinlich auf einem Irrtum. Die Signatur des Erasmusbandes in Wernigerode iſt nicht, wie Thiele a. a. O. S. 260 und Jacobs a. a. O. S. 237 Anm. 2 angeben, Pd 194, ſondern Hd 194.)

2. Köſtlin-Kawerau, Luther Bd. 2 S. 312 f.

Zu S. 103, 17 f.: Zu Hertel vgl. auch Joh. Chriſt. Adelung, Fortſetzung und Ergänzungen zu Chriſtian Gottlieb Jöchers Gelehrten-Lexico Bd. 2 (Leipzig 1787) Sp. 1961.

2. Zu Luthers Gloſſen.

Daß nicht alle Gloſſen Luthers gleichzeitig entſtanden ſind, lehrt der Wechſel in der Tinte; ſo iſt in der Randbemerkung des Reformators auf p. 297 (oben S. 105, 15) „Sapienter“ mit brauner, „ingeniose“ aber mit ſchwarzer Tinte geſchrieben.

Auf p. 139 iſt Chilos Antwort auf Äſops Frage, was Jupiter treibe, „Excelsa deprimit, depressa extollit“ von Luther mit der für ihn typiſchen Schlangenlinie am Rande angeſtrichen, ebenſo auf p. 483 eine von Auguſtin erzählte Anekdote

über die Anwendung von Heilmitteln durch den Arzt und den Kranken. Auf p. 578 hat Luther das erſte i in „dici“ am Rande in ein u korrigiert.

Zu S. 105, 12f.: Durch ſeine Bibelüberſetzung wurde Luther veranlaßt, ſich mit dem Verhältnis des antiken Münzweſens zu dem des 16. Jahrhunderts zu beſchäftigen. Als er und Melanchthon 1522 die Überſetzung des Neuen Teſtaments durcharbeiteten, die der Reformator auf der Wartburg angefertigt hatte, wandte ſich Melanchthon an mehrere Freunde mit der Bitte um Auskunft über den Wert der im Neuen Teſtamente vorkommenden antiken Münzen (vgl. U. A. Bibel 4, XII). Während aber Luther im Texte faſt ſtets die Geldſumme unverändert ließ (nur Matth. cap. 17, 27 gab er das griechiſche *στατῆρ* 1522 durch „einen halben Gulden“ wieder, ſeit 1530 ſetzte er aber ſtatt deſſen die Bezeichnung „ein Stater“ ein) und öfter nur die fremde Münzbezeichnung durch eine deutſche, annähernd gleiche erſetzte, hat er in einigen, der revidierten Ausgabe des Neuen Teſtaments von 1530 (30¹) (U. A. Bibel 2, 480 Nr. *33) erſtmalig beigefügten Randgloſſen ſowie in Vorleſungen und Auslegungen die Umrechnung auf Münzwerte ſeiner Zeit vorgenommen. Vgl. z. B. Erl. Ausg. Bd. 64, 7, 20, 22, 61, 183f., 194, 201, 210, 216, 253; Unſre Ausg. Bd. 16, 595, 36; Bd. 24, 367, 24f., 406, 12f., 408, 15—17, 418, 31f.; Bd. 44, 628, 33f.; Bibel 3, 190, 21f., 191, 16f., 222, 12—14, 262, 3—9, 360, 31; 4, 189, 19—35 u. ö.; vgl. auch Enders Bd. 15, 63f. Variante a.)

Im Folgenden kommt hier nur Luthers Behandlung der Drachme und der entſprechenden deutſchen Ausdrücke in Betracht. Im deutſchen Alten Teſtamente überſetzte der Reformator die hebräiſchen und griechiſchen Ausdrücke אַדַרְכֹן (= perſiſche Golddareike; Reuchlin, Rudimenta s. v.: solidus), דַּרְכְּמוֹן (= Drachme; Reuchlin s. v.: drachma vel solidus) und *δραχμή* ſtets mit Gulden; nur 2. Makk. cap. 4, 19 und 12, 43 behielt er die Bezeichnung „Drachme“ bei, weil hier der Septuagintatext den Ausdruck *ἀργυρίου δραχμή* bietet. Über den altteſtamentlichen Groſchen (1. Moſe cap. 33, 19; Joſ. cap. 24, 32; Hiob cap. 42, 11) vgl. Unſre Ausg. Bd. 44, 137, 31f.; Bibel 3, 206, 30—32 und 521, 7—9.

Das neuteſtamentliche *δραχμή* (Luk. cap. 15, 8f.) übertrug er mit „Groſchen“, *δηνάριον* (die römiſche Münze denarius, die der Drachme in der ſpäteren Republik und der Kaiſerzeit völlig gleichgeſetzt wurde) dagegen im Septembertеſtamente (1522) neunmal mit „Pfennig“ und dreimal mit „Groſchen“. In der Ausgabe des Neuen Teſtaments von 1530 (30¹) ſetzt er den Ausdruck „Groſchen“ überall mit Ausnahme von Mark. cap. 6, 37 und Joh. cap. 6, 7 ein. Dagegen ließ er Matth. cap. 10, 29 und Luk. cap. 12, 6 die Bezeichnung „Pfennig“ ſtehen, da hier im griechiſchen Texte *ἀσσάριον* (= die römiſche Münze „as“) ſteht. Auffällig iſt, daß Apoſtelgeſch. cap. 19, 19 der griechiſche Ausdruck *ἀργύριον* 1522 mit „Pfennig“, ſeit 30¹ mit „Groſchen“ überſetzt iſt, während ihn Luther Matth. cap. 26, 15 und 27, 3—9 (ebenſo wie im ganzen Alten Teſtamente) mit „Silberling“ wiedergibt. Er hat hier offenbar den Vulgatatext zu Rate gezogen, der nämlich Apoſtelgeſch. cap. 19, 19 im Gegenſatz zur griechiſchen Vorlage den Ausdruck „denarius“ bietet, während an den beiden Matthäusſtellen entſprechend dem griechiſchen *ἀργύριον* „argenteus“ ſteht. Ein Analogon zu dieſen verſchiedenen Überſetzuugen bietet Matth. cap. 18, 24: „Pfund“ und cap. 25, 15ff.: „Centner“, während in beiden

Fällen im Griechiſchen: τάλαντον und im Lateiniſchen: talentum gebraucht iſt. Was den Silberling ſelbſt betrifft, ſo exiſtiert er im deutſchen Münzſyſtem nicht, ſondern iſt nur eine Übertragung des hebräiſchen, mit einer Zahl unmittelbar verbundenen כֶּסֶף (abgekürzter Abdruck für שֶׁקֶל כֶּסֶף; der bei Luther: „Sekel Silbers", „ſilberner Sekel" lautet) und des lateiniſchen: argenteus. Die Bezeichnung „Silberling", die in der althochdeutſchen Überſetzung von Tatians Evangelienharmonie (193, 3, 4, 6 „ſilabarling"; bei Matth. cap. 27, 3—9) vorkommt, iſt ſonſt bis zu Luther hin nicht belegt. Vgl. Grimm, Deutſches Wörterbuch Bd. 10, I, Sp. 1022f. s. v. über den Wert des Silberlings vgl. Unſre Ausg. Bd. 44, 293, 8f. und 628, 32—34, ſowie Bibel 3, 222, 12—14 (Melanchthon ſetzt hier den Silberling gleich 4 Drachmen oder einem halben rheiniſchen Gulden). Zu „Scherf" und „Scherflein" (Mark. cap. 12, 42; Luk. cap. 12, 59 und 21, 2) vgl. Zeitſchrift des Vereins für Kirchengeſchichte in der Provinz Sachſen, 10. Jahrg. (1913), S. 116f. und 11. Jahrg. (1914), S. 24—46 ſowie U. A. Tiſchr. 4 Nr. 4467.

Während ſich Luther über den Wert des altteſtamentlichen Guldens nirgends ausgeſprochen hat, geht aus mehrfachen Äußerungen von ihm hervor, daß er die (Silber-)Drachme und den neuteſtamentlichen Groſchen (und alſo wohl auch den Pfennig mit Ausnahme von Matth. cap. 10, 29 und Luk. cap. 12, 6) als gleichwertige Münzen anſah. So heißt es in der Gloſſe zu ſeiner Schrift: „Widerruf vom Fegefeuer" (1530, Unſre Ausg. Bd. 30^2, 368) als Erläuterung zu 2. Makk. cap. 12, 43: „Das (12000 Drachmen Silbers) iſt tauſent und funff hundert gülden. Eine drachma iſt funff ſchwerd groſſchen, oder xxx. lewen pfennige Meiſſeniſch." (Unter „Schwertgroſchen" ſind die „halben Schwertgroſchen" zu verſtehen, die 6 Pfennige galten; vgl. Neues Archiv für ſächſiſche Geſchichte und Altertumskunde Bd. 38 [1917] S. 366 und oben S. 293, 8f.) In den bibliſchen Randgloſſen zu Mark. cap. 14, 5, Joh. cap. 12, 5, Apoſtelgeſch. cap. 19, 19 und Off. cap. 6, 6 (Erl. Ausg. Bd. 64, 201, 210, 216, 253) ſagt Luther, ein Groſchen ſei „faſt 30 meißniſche Löwenpfennige oder drittehalb unſerer Groſchen". Wir ſehen alſo, daß der Groſchen (und Pfennig) der Bibelüberſetzung ſcharf von dem meißniſchen Groſchen und Löwenpfennig des 16. Jahrhunderts geſchieden wird, mit denen er an Wert keineswegs identiſch iſt. Als Umrechnungsſatz, der auch für Luthers Randgloſſe zu den Apophthegmata gilt, ergibt ſich vielmehr folgendes Verhältnis: 1 Drachme oder Groſchen (Pfennig) = $^1/_8$ Gulden oder $2^1/_2$ meißniſche Groſchen oder 30 meißniſche Löwenpfennige. Dabei iſt zu beachten, daß Luther die Summe der Groſchen und Pfennige nach unten abgerundet hat (1 Gulden rechnete man zu 21 Groſchen und den Groſchen zu 12 Pfennigen; vgl. Jahrbücher für Nationalökonomie und Statiſtik, hrsg. von B. Hildebrand, Bd. 1 1863, S. 66).

Die Feſtſetzung des Wertes eines neuteſtamentlichen Groſchens (Denar, Drachme) auf $2^1/_2$ meißniſche Groſchen geht vermutlich auf Melanchthon zurück; denn in ſeinem Briefe vom 5. Mai 1522 an den Erfurter Mediziner Georg Sturtz ſtellt Melanchthon eine längere Berechnung über dieſe Frage an, bei der er zu folgendem Reſultate kommt: „Itaque denarius seu drachma constabit duobus grossis et semisse" (C. R. Bd. 1 Sp. 572). Ferner gibt er in ſeiner 1529 erſchienenen Schrift: „Nomina mensurarum et vocabula rei numariae" folgende Wertbeſtimmungen: „Octo drachmae valent fere aureo Rhenano" (= rheiniſcher Gulden) und

„Octo denarii valent fere aureo Rhenano.“ Über das Verhältnis von Drachme und Denar äußert er ſich an der gleichen Stelle: „Denarius, teste Plinio, prorsus drachmae Atticae pondus habet. Proinde ubique in historia veteri scias drachmam et denarium idem significare, et tantundem valere. Altera Romana appellatio fuit, altera Graeca“ (C. R. Bd. 20 Sp. 420; vgl. auch Clemen, Melanchthons Briefwechſel Bd. 1 [Leipzig 1926] S. 188). Melanchthon müſſen gute Quellen zur Verfügung geſtanden haben; denn wird die Drachme = $^1/_8$ Gulden geſetzt, ſo ſind das 3,45 g Feinſilber; ein ſolches Gewicht hat die Drachme zur Zeit Chriſti in der Tat gehabt (3,9 bis 3,4 g). Nach gütiger Mitteilung von Herrn Freiherrn v. Schrötter-Berlin.) Vielleicht hat auch Melanchthon die ſchon erwähnten Änderungen einzelner Münzbezeichnungen und die Hinzufügung der die Münzen erläuternden Randgloſſen in 30[1] bei der gemeinſamen Reviſion mit Luther im Jahre 1529 veranlaßt. Vgl. dazu auch Köſtlin-Kawerau, Luther Bd. 2, 156 und 643.

Zu S. 105, 22—26: Sueton in ſeiner Biographie Veſpaſians cap. 20 (in den Vitae XII Imperatorum) gebraucht hier ebenfalls den Ausdruck „niti“.

Zu S. 105, 34—47: Vgl. zu Luthers Gloſſe U. A. Tiſchr. 5 Nr. 5487 (S. 183, 30f.).

Zu S. 105, 38 — 106, 10: Dieſe beiden Exzerpte möchte ich der Hand Paul Luthers zuweiſen (vgl. oben S. 102, 3—11); dagegen iſt wohl S. 102, 6—9 nicht von ihm, ſondern von einem unbekannten Benutzer des Buches geſchrieben.

Hans Volz.

Wort- und Sachregister.

A

Aachen, Concil zu A. unter Kaiſer Ludwig 222, 2.

Abendmahl, Kurzes Bekenntnis vom heiligen Sakrament 119 ff.

—, Religionsgeſpräch zu Marburg 119 ff.

—, ſ. Elevation.

—, Lehre der Schweizer 127 o; 460, 1.

—, der Papiſten etc. 130 u; 145, 14. 16; 266, 6; 419, XIII ff.; 426, 13; 432, 2.

—, Fleiſchbrot 130 u; 144, 32.

—, ſ. Opfer.

—, Anbetung der Hoſtie 426, 13.

—, **transsubstantiatio panis et vini** 426, 23; 432, 15. 30.

—, **unter beiderlei Geſtalt** 426, 24; 432, 18. 32.

—, Luthers Lehre 427, 10; 432, 10; 434, 15. 28.

Ablaß, über den Ablaßhandel 180, 5; 267, 32; 268, 1; 269, 30; 293, 21.

—, Sermon von A. und Gnade 180, 18.

—, ein lauter beſcheiſſerey 214, 2.

—, St. Markus in Venedig 344, 22.

—, nach katholiſcher Lehre 421, XXX.

Abraham 403, 5.

Abſolution, im Namen des Vaters, des Sohnes u. des Heil. Geiſtes 63, 23.

Adam und Eva (1. Moſ. 4, 1) 71, 29; 473, 11; 489, 7.

—, Feigenblatt 160, 33.

Adelphus, Johannes, Stadtarzt in Schaffhauſen 303 u; 328, 35; 329, 11; 336, 36.

Advokat, zu einem Advokatenkniff 105 m.

Aeſop, Fabel vom Wolf u. Schaf 474, 17.

Agnus Dei 75, 35; 278, 1.

Ahab, u. Benhadad 391, 33.

Ai, Hai (Joſ. 7, 3) 407, 28.

Albrecht, Hans, Stadtſchreiber in Eisleben 478 m; 491, 6.

Albrecht, D. Otto, über die angebliche Vorrede L.s 467.

—, Die Berichte über Luthers Tod 478 u.

Aldenburg, M. Georg Spalatin, Paſtor in A. 113, 2.

Aldina, Überſetzung der A. 106 u.

Alekto, Furie 350 o; 361 u.

Alexander, Papſttreu Alexanders III. 300 ff., 329 ff.; 330, 3.

—, u. Kaiſer Friedrich I. 307, 10.

—, flieht nach Cajeta, Benevent 343, 2.

—, ſein Ende 345, 5.

—, Spottbild 350, VI.

Alexandria, Kirche zu A., von St. Marcus gegründet 257, 26; 276, 19.

—, Mailand 336, 3.

—, Neu A. 345, 2.

Alphons I. von Neapel 106 o.

Altenburger Ausgabe der W. L.s 461 u.

Altieri, Baldaſſar, Führer der Evangeliſchen in Venedig 197 o.

Ambroſius, Kirchengeſang 34, 16.

—, Exameron III, 10. 44; Ex tritici semine 100, 3.

—, Vita sancti Ambrosii 114, 14.

—, in Mailand: nos sumus Ambrosiani 166, 13.

Ammonius 110, 17.

Amsdorf, tröſtet Spalatin 112 o.

—, u. Luther 125 u; 197 m; 199 m; 200 m; 201 u; 261, 17; 301 o; 357, 3. u; 375 u; 414 m; 444 m; 460, 3.

—, ſ. Zeitz.

—, Brief an Link 199 u.

—, 352 u; 354, 6; 480 o.

—, ſein Neffe Georg 357 u.

Amt, u. Perſon 426, 1.

Anagni, Gefangennahme Bonifacius' VIII. 264, 2.

—, 327, 37; 331, 8.

Anaſtaſius IV. Papſt 310, 6.
Andronicus, Stifter der römiſchen Kirche 276, 10.
Anhalt, Georg von, 21 u; 102 m; 426, 13.
—, Brief des Jonas an G. v. A. 199 u.
, Fürſt Wolf 493, 8.
Annaberg, Kirchenbibliothek 481 o.
Annaten 267, 18; 292, 31.
Annotationen, des Wenzeslaus Link zum A. T. 1 ff.
Anquillara, Graf Deifobo von A. 219, 6.
Antichriſt, Vom Urſprung u. Herkunft des A. 358 m; 361 u; 363 o.
Antinomer, Schrift: Wider die A. 463 m; 468, 5.
Antiochia, Kirche zu A. von Barnabas gegründet 257, 12; 276, 19.
Antonius, S., geiſtliche Freude tut dem Teufel wehe 34, 9.
—, 321, 38.
Antwerpen 269, 31.
Apologie 450, 9. 27; 453, 5.
Apoſtel, Chor der 12 A. 349 m.
—, ſind auch verfolgt worden 472, 4.
Apulien 316, 15. 37.
Aquila, Bibelüberſetzung 28, 8.
—, u. Priſcilla 256, 14.
, Gründer der römiſchen Kirche 275, 24.
Aquileja, Biſchof von 332, 2.
Arianer 29, 15; 58, 11.
—, Chriſtus nicht Gott, ſondern eine Creatur 159, 5.
—, über die Taufe der A. 159, 31.
Ariſtoteles 449, 8. 25.
Armenien 338, 17.
Armut, mönchiſche 429, 11; 440, 5. 22.
Arnold von Brescia 310, 13.
Artikel, Wider die 32 A. der Theologiſten zu Löwen 412 ff.
—, Articuli Orthodoxam Religionem etc. 412 u.
, Deutſche Vorrede zu den Art. Orth. R. 413 m.
Athanaſius, Symbolum 57, 26; 130 o.
, aus Alexandria 257, 30.
Athenäus, des A. Deipnoſophiſten 106 m.
Augsburg, Reichstag zu A. u. die Juden 24 o.
—, Annäherung mit den Oberdeutſchen 119 m.
— —, Reichstag zu A. (1518) 181, 3.
Augsburg, Luther in A. (1518) 181, 13.
—, Acta Augustana 182, 3.
—, Confeſſion 288, 5; 450, 2. 9. 19.
—, Reichstag zu A. (1530) 393, 21.
—, Apologie 450, 9. 27.
Auguſtin, über ſich ſelbſt 3, 12; 186, 26; 427, 3; 434, 5. 20.
—, Urteil über ihn 4, 4; 29, 22; 114, 19; 221, 32; 257, 36.
—, Epist. CII qu. VI de Iona propheta 29, 32.
—, über die Trinität 56, 5; 57, 35; 58, 17; 63, 27; 64, 19.
—, de doctrina Christiana 1, 2 ff.—63, 2.
—, legenda Sancti Augustini 114, 19.
—, turbabor sed non perturbabor 114, 22.
—, De civ. Dei — über Numa u. Sokrates 127 u; 143, 31.
—, über die Sibylliniſchen Bücher 128 o.
—, Non poena, sed causa facit Martyrem 155, 2.
—, Conf. 8, 5, 10: Consuetudo fit necessitas 183, 25.
—, de spiritu et littera 186, 16.
—, scribendo et docendo proficere 186, 27.
—, Hippo 257, 36.
—, ep. 82, cap. 1, 3—427, 3; 434, 5. 20.
Auriſaber, Briefwechſel mit dem Kurfürſt zu Sachſen 102 m; 484 u.
—, Eislebener Ergänzungsbände 462 o.
—, bei Luthers Tod 489, 21.
Autographenſammlung, Luthers, im Beſitz ſeiner Söhne 102 m.
Avignon, der Papſt in A. 321, 18.

B

Babylonica de captivitate 163, 12.
—, die rote Braut von Babylon 354 m.
Bär, bei dem Ring in der Naſen führen 283, 2.
Balhorn, Johann, Drucker in Lübeck 384 u.
Bamberg, Biſchof von, begehrt die Krönung Friedrichs I. 313, 18.
Bann, Tonnerart des Papſtes 311, 10.
—, der Kaiſer in Bann 327, 9.
—, Papſtſpottbild 351, IX; 363 u.
Baptiſta Mantuanus 9, 16.
Barbaroſſa, u. die Päpſte 303 o.

Barbarossa, Gefangennahme am Fluß Saleph 305 m.
Barmherzigkeit, eine doppelte 399, 6.
Barnes, Robert, Vitae Romanorum pontificum 302 o.
Basel, Versammlung der Eidgenossen in B. 128 u; 129 m.
—, Concil zu B. 208, 28.
Bauen, = Glauben 245, 15; 248, 31.
Bauer, auf den Papstspottbildern 351 f.; 363 u; 365 u.
—, muß pflügen etc. 407, 9.
Baum, u. Früchte 405, 31.
Baumann, Georg, Drucker in Erfurt 13.
Brandenburg, die Juden in 17 m.
Beck, Balthasar, Drucker in Straßburg 1 u.
Beelzebub, eine große Fliege — Hummel 174, 15.
—, aller Teufel Fürst 441, 19. 34.
—, Hausvater 474, 24.
Beerwolf 438, 2.
Belial, Juden 99, 23.
Belvedere 363 u.
Benedictus, Papst (1415) 210, 2.
Benevent 319, 19; 321, 3.
Benhadad, der Syrer 381 m; 391, 33.
Bergner, Bartholomäus, in Wittenberg 482 m; 485 m.
Berlin, Staatsbibliothek 347 o; 413 o; 423 o; 498 o.
—, Kupferstichkabinett 347 o.
Bern, Disputation in B. 127 o; 131 u.
Bernhard, übergetretener Jude 24 o.
Bernhard, S., B.s Schätzung durch Luther 85, 15.
Beruf, Berufswahl des Sohnes 282, 3.
Berwald, Jakob, Drucker in Leipzig 7 o.
Beschneidung, über die B. 128 o.
Besold, Hieronymus, Brief an Dietrich 124 m; 422 u; 444 m; 481 m.
Beten, Bethaus 42, 36.
Beutelbrescher 293, 21.
—, lediger 325, 16.
Bibel, Bibelübersetzung 18 m; 28, 2; 474, 1; 499 o.
—, deutsche Bibel 163, 16.
—, in fast allen Sprachen zu haben 179, 9.
—, unterm Papst ein Ketzerbuch genannt 473, 31.
—, des Heil. Geistes Buch 474, 4.
Bibel, Einzeichnung Luthers 32, 27; 492, 27.
Bienen, Unterloch am Bienenstock 160, 26.
Bild, Titelbild zu „Wider das Papsttum" 201 m.
—, Abbildung des Papsttums (1545) 346 ff.
—, Bilderverehrung der Katholiken 421, XXIX.
—, Luthers 486 o.
Billick, Eberhard, Prior der Karmeliter in Köln 6 m; 11, 22.
Bisamapfel = thesem apffel 220, 29.
Bischof, alle Bischöfe gleich 229, 9.
—, vom Kaiser bestätigt 230, 20.
—, und Päpste 301 o.
Bitterfeld, Luther in B. 487, 4; 495, 7.
Blaurer, Ambrosius, u. Bullinger 124 u; 125 m; 415 u.
—, Gerwig, Abt von Weingarten 396 u.
Blois, comes de, Graf von Blus 333, 5.
Böhmen, wird Königreich 310, 9.
Bombart, crepitus ventri 406, 11.
Bonaventura, über die Trinität 60, 32.
Bonifacius III. Papst 229, 2; 230, 8; 236, 9.
—, VIII. u. König Philipp von Frankreich 263, 28.
Bonn, Reformation in B. 5 m.
Bonnus, Hermann, Exempelsammlung 112 m.
Bosius, codices Bosiani 135 m.
Brandenburg, E. 374.
Brandenburg, Herzog Albrecht von, u. Luther 121 m.
Braunschweig, „An Kurfürsten zu Sachsen u. Landgrafen zu Hessen von dem gefangenen Herzog zu Braunschweig" (1545) 374 ff.
—, Herzog Heinrich 374; 390, 4; 392, 22.
—, Karl Viktor 374.
Brenner, Georg Magister 12 m.
Briefe, Schutzbriefe 75, 32.
—, Butter-, Eier-, Käse- usw. Briefe 269, 32; 283, 21.
Brigitta, Revelationes der heil. 398, 12.
Brix 337, 18; 341, 22.
Brück, Sächsischer Kanzler 198 o. u; 379 o; 389, 9; 480 u; 495, 34.
—, Urteil über Luther 199 o.
Brüssel 422 m.
Buch, über das Bücherschreiben 3, 16.
—, Bucheinband 101 m.
Buchholzer, Georg, Propst in Berlin 17 m.

Buchwald, Georg, Luthers letzte Streitſchrift 445 m.
—, Lutherkalender (1911) 478 m.
Bugenhagen, Abſtellung der Elevation in Wittenberg 122 m.
—, an Chriſtian III. von Dänemark 178 u; 444 u.
—, 423 o; 495, 35.
—, hält Luther die Leichenpredigt 482 m; 496, 6.
Bulle (vom 5. Mai 1514) 9, 19.
—, Laetare, Hierusalem 216, 24.
—, Exurge domine 448, 2. 18.
Bullinger, Heinrich, Brief an Martin Butzer 20 u.
—, an Luther betr. Abendmahlslehre 119 m.
—, Warhaffte Bekanntnuß der dieneren der kirchen zu Zürych 119 u; 125 m; 126 ff.
—, und Ambroſius Blaurer 124 u; 125 m.
—, über Luthers Tod 134 u.
Burgenſis, Add. IV. zu 2. Moſe 33, 19—80, 17.
— —, zu 2. Moſe 34, 5 ff.—81, 36.
Burkhard, Franz, Vizekanzler 375, 2.
Buſchmann, Arnolt 398, 12.
Buscoducenſis, Nikolaus, in Weſel 483 u.
Buße, falſche, fuchſiſche 390, 9.
—, von der rechten 400, 5.
—, ein Sakrament bei den Katholiken 418, III; 427, 26; 436, 7. 33.
Butzer, Martin, Straßburger Reformator in Köln 5 m.
—, Brief an Bullinger 20 u.
—, 120 u; 123 u; 125 m; 129 m; 133 u; 134 u; 200 m; 415 o; 460, 1.
—, in Baſel 128 u.
—, Überſetzung der Löwener Artikel 414 o.

C

Cäſarius, Johann, in Bonn 6 m.
Cain, u. Abel 399, 4.
Caiphas, u. Chriſtus 399, 4; 403, 9.
Cajetan, u. Luther 181, 4.
—, u. Kaiſer Karl 298, 14.
Camerarius, Joachim, in Leipzig 7 o; 197, 1.
Cameria 10, 17.
Campanus, u. die Schweizer 130 m.
Campanus, Abendmahlslehre 151, 1.
—, Gianantonio, Hofdichter Papſt Pius II. über die barbariſche Verſtändnisloſigkeit der Deutſchen 212, 18.
—, 469, 5.
Capito, u. die Wittenberger Konkordie 121 u; 129 m.
—, in Baſel 128 u.
Caps, Heinrich), Brief an Stephan Roth 200 o.
Carions Chronik, über Zwinglis Tod etc. 132 o.
Caracciolo in Köln u. Friedrich der Weiſe 182, 12.
Caſſel, Archiv 412 u.
Caſſiodorus, historia eccles. tripartita 468, 3.
Catamiti 9, 19.
Cava, Biſchof Giovanni Tommaſo Sanfelice von C. 196 m.
Ceremonien, haben in den Kirchen viel Ärgernis angerichtet 165, 33.
Chalcedon, Concil zu Ch. 229, 17.
Chilon, über einen Ausſpruch des Ch. 104 m. u.
Chreſem 268, 2.
Chriſten, u. die Bibel 29, 3.
—, Grund ihrer Freude und Dankbarkeit 50, 18; 92, 8.
—, Name — Chriſt 248, 22.
—, Bon Christian 207, 15; 271, 24; 282, 36.
—, wünſcht niemand Böſes 391, 14.
Chriſtlich, Deutung des Wortes 213, 4.
Chriſtus, Lehre von der Göttlichkeit des Sohnes 19 u; 45, 2.
—, Christologie 20 o; 44, 23; 48, 16; 49, 6; 89, 5.
—, Schwenckfeld über Chr. 21 u; 130 m.
—, „daß Jeſus Chr. ein geborner Jude ſei" 22 u.
—, im alten Teſtament verheißen 29, 4.
—, wer dieſen man nicht recht u. rein hat etc. 29, 10.
—, der Meſſias 44, 23.
—, Gott und Menſch 50, 27; 76, 38; 79, 29; 86, 36; 89, 5; 157, 36.
—, vor 1543 Jahren Menſch geworden 66, 18.
—, Minister Circumcisionis 79, 31.
—, von den 2 Naturen Chriſti 89, 5.

Chriſtus, im Winter geboren, im Lenz auferſtanden 96, 9.
—, iſt 33 Jahre alt geworden 96, 13.
—, von dem vergotteten Leib Chriſti 130 m.
—, Verſuchung 265, 7.
—, Gabriel ad Christum 349 o.
—, er habe den Teufel 471, 25.
Chronik, 1. Chron. 18, 17 b—19 u.
—, 1. Chron. 17, 10—14—38, 20; 50, 25; 54, 20.
—, Suplementum Cronicarum 321, 39.
Cicero, Tusc. 5, 16—181, 10.
—, de fin. 5, 25, 74: deinde consuetudine quasi alteram quandam naturam effici 183, 24.
Clemens III., Papſt 276, 35; 277, 25.
Clemens IV., Papſt u. Konradin 218, 10; 350, V; 368 m.
Clemens VII., Papſt (1525) Pavia 232, 17.
Cleve, Herzog Wilhelm V. von Cleve-Jülich-Berg 103 u.
Cnipius, Johann, Humaniſt in Andernach 7 o.
Cochläus, Joh. — Lutherus septiceps 180, 1.
—, 200 m; 346 m; 351.
Coelius, Michael 353 m.
—, Bericht über Luthers Tod 478 ff.
—, Leichenpredigt in der Andreaskirche zu Eisleben 483 m; 494, 1.
Communicatio idiomatum 50, 2; 90, 14.
Concil, Lateranense 9, 15.
—, „Von den Konziliis u. Kirchen" 22 m; 49, 8; 121 u.
—, „ein gemeines chriſtliches freies Konzil" 195 o; 208, 10; 211, 2; 233, 33; 270, 34; 274, 5.
—, Tridentinum 199, 2; 206, 13; 413 u; 490, 19.
—, vom Papſt zu berufen 206, 10. 19; 354 m; 420, XXV.
—, zu Baſel 208, 28.
—, zu Coſtnitz 208, 16.
—, die vier höheſten C. 221, 10; 224, 17; 237, 3; 243, 25.
—, in Griechenland, Aſien, Syrien etc. 221, 30.
—, zu Chalcedon 229, 17.
—, zu Nicäa 235, 23; 236, 6; 251, 16.
—, zu Pavia 331, 10.
—, zu Clermont 332, 14.
Concil, Papa dat Concilium in Germania 367.
Confessio Helvetica, ſ. Schweizer.
—, Teil der poenitentia 418, V; 427, 31; 436, 15.
—, Augustana 450, 2. 9. 19; 453, 4.
Confirmatio, ein Sakrament 419, XII; 427, 21; 435, 20. 34.
Contritio, est dolor de peccatis 418, IV; 427, 32; 436, 15.
Copey eines Brieffs von Luthers Tod 192, 21.
Cordatus, Kornelius' Brief an Melanchthon 375 m.
Cornelius 281, 1.
Cranach, Papſtſpottbilder 242, 6; 243, 15; 260, 16; 263, 26; 270, 24; 288, 31; 300 m; 355, 4; 357, 1.
Creatur, über die Creaturen Gottes 61, 27.
—, ut res et signum 62, 37.
Crema 330, 13; 332, 2.
Crespy, Friede zu 196, 1.
Creutzer, Veit, Drucker in Wittenberg 108 m.
Crodel, Markus, in Torgau 16 m; 200 o.
Cruciger, Kaſpar, Briefe Melanchthons an Cr. 6 m.
—, Überſetzung „Von den letzten Worten Davids" 21 m; 26 u.
—, Urteil über „Kurzes Bekenntnis" Luthers 123 o.
—, 133 m; 416 o; 423 u; 445 u; 464 u; 466 o; 495, 36.
Curie, des Papſtes 9, 9. 24.
Cyprian, Urteil über ihn 4, 4; 221, 32.
Cyprianus, D., Gothaiſcher Conſiſtorialrat 463, 2.
Cyrill, über die Trinität 56, 5; 64, 19.

D

Dänemark, Königin Dorothea von D. 169 o.
—, König Chriſtian III. 200 o.
Damaſus, Biſchof von Rom, u. Hieronymus 28, 7.
—, Bekenntnis 130 o.
Daniel 7, 13 f.—47, 38.
—, 403, 32.
David, Von den letzten Worten Davids 16 ff.; 31, 2; 54, 22; 66, 18; 75, 24.

David, von D. der Meſſias 32, 1.
—, ſeine Pſalmen 34, 11.
—, ſein Sohn 52, 8.
—, ſeine Buße 400, 32.
Decretales, pars 1, dist. 40 c. 6 — 225, 11; 243, 10.
—, über die päpſtlichen D. 226, 28; 253, 36; 261, 10.
—, Decr. Greg. IX, lib. 1, tit. 6 c. 4 u. 34 — 236, 17; 241, 10; 273, 18; 298, 13.
—, Decr. Greg. IX, lib. 1, tit. 33 c. 6 — 240, 22.
—, pars 1 dist. 50 c. 53 — 241, 9.
—, pars 1 dist. 22 c. 1 u. 2 — 242, 24; 262, 22; 264, 28.
—, pars 1 dist. 96 c. 13 u. 14 — 264, 15.
—, pars 1 dist. 63 c. 30 u. 33 — 264, 16.
—, pars 1 dist. 19 c. 3 — 267, 20.
Dellinghauſen 379, 3.
Demoſthenes, und die Hetäre Lais 105 o.
Denifle, über Luthers „Wider das Papſttum" 201 u.
Deutſche, über die Trinität 58, 34.
—, des Papſtes Erklärung des Wortes „deutſch" 215, 26.
—, die deutſchen Kaiſer u. die Päpſte 263, 24; 332, 6.
—, Todeske Embrigek — deutſche Trunkenbolde 282, 30.
—, die Deutſchen u. der Papſt 293, 31; 295, 12; 332, 7; 334, 2; 354 m; 402, 15.
—, Urteil der Italiener über die D. 312, 14.
Dévay, Matthias Biró, Sakramentierer 120 m.
Dietrich von Bern 288, 16.
Dietrich, Veit, Neuausgabe von Luthers „Wider das Papſttum" 202 m.
— 422 u; 444 m; 466 o; 483 m.
Diogenes, als Weiberhaſſer 101 u.
Disputation, gegen Schwenckfeld 22 o.
Dolmetſchen, Bibelüberſetzungen 28, 10; 44, 3; 73, 1.
Donat 277, 30.
Donatio Constantini 225, 15; 264, 15.
Drachme 499 m.
Drachſtedt, Dr., Haus in Eisleben 493, 19.
Dreifaltigkeit, ſ. Trinität.
Dresden, Bibliothek 357 m.

E

Eber, Paul 7 o.
Eck 11, 22; 450, 5. 22.
—, Luthers Urteil über Eck 179, 29.
—, in Köln u. Friedrich der Weiſe 182, 12.
—, u. die Leipziger Disputation 183, 1; 231, 11.
Ehe, über die E. 10, 29; 214, 5.
—, Coelibat 111, 7; 267, 22; 429, 1; 439, 15. 32.
—, Freder, Dialogus dem Eheſtand zu Ehren 168 ff.
—, nach katholiſcher Lehre 419, XVIII; 428, 11; 437, 17.
Ehſe, Tadelsbreve von 1544 — 206, 6.
Eidgenoſſen, ſ. Schweizer.
Eimbeck 399, 30.
„Ein feſte Burg" 40, 39.
Einhorn 489, 23.
Einſiedler, Vitae patrum 107 o.
Einzeichnung, Bibeleinzeichnung Luthers 32, 27; 492, 27.
Eiſenach, Verſammlung in E. betr. Abendmahl 129 o.
Eisleben, die Juden in E. 17 m.
— 353 o; 444 u; 487, 34.
—, Eislebener Ergänzungsbände 462 o.
—, Leichenpredigt in der Andreaskirche 488 m; 493, 27.
El = Kraft 45, 39.
Elevation, der Hoſtie 120 m; 122 m; 133 o; 162, 33; 164, 15; 166, 23.
—, warum Luther ſie beibehält 164, 15.
—, in den meiſten Kirchen 165, 21.
Elias, u. die Baalspriеſter 406, 4; 430, 3; 442, 15. 31.
Emanuel, griech. Kaiſer u. Wilhelm von Apulien 319, 13. 40.
Emſer, wollte die Bibel nicht verdeutſcht wiſſen 474, 1.
Engel, der E. Macht 40, 30; 71, 6.
—, in Menſchengeſtalt 63, 11.
—, an die E. kann man nicht glauben 66, 33.
—, Götter genannt 87, 11.
—, des Teufels 88, 28.
—, aus den guten E. ſind die Teufel gekommen 473, 8.
—, Michael, hilf! 477, 18.
England, und die Päpſte 333, 10.

Enthuſiaſt oder Geiſter 173, 2.
Enzinas, Diego, Brief an Luther 423 m.
Eperies, die Geiſtlichen in E. im ungariſchen Komitat Saros 120 o; 122 u.
Epikuräer 428, 23; 438, 6. 19.
Erasmus, über die Glaubwürdigkeit des Alten Teſtaments 20 u.
—, Gloſſen zu E., Apophthegmatum opus 101 ff.; 497 ff.
—, Porträt 101 m.
—, Urteil über E. 103 o.
—, Luthers Stellung zu E. 103 u.
—, Briefwechſel mit L. 176 o.
—, Erasmi Adagia 2, 8. 59—182, 19.
— 348 o; 449, 15. 17; 450, 6; 451, 15; 452, 3; 453, 12.
Erde, „auff Erden" = „hie niden" 261, 23.
Erfurt, Eſaias Mechler 138.
Erlanger Ausgabe der Werke Luthers 461 m; 463 m.
Erythrea, Chaldäiſche Sibylle 128 o.
Eſel, contra asinos Parisienses etc. 444 ff.
Eth, את Bedeutung 73, 4.
Eugenius, Papſt 208, 26; 310, 4.
Eulenſpiegel 288, 16.
Euphroſyne, die Heilige 110, 30.
Euſebius 110, 18.
—, historia tripartita 468, 3.
Eutycher, Schwenckfeldianer 141, 4; 158, 9.
Euthymius 110, 18.
Eutyches, ſeine Chriſtologie 89, 12; 90, 35; 91, 6.
Evagrius, Ponticus 110, 9. 18.
Evangelium, ſ. Geſetz.
—, Tatians Evangelienharmonie 500 o.
Excommunicatio 420, XXII.

F

Faber, Johann 11, 22; 132 o.
—, de antilogiis et contradictionibus Lutheri 180, 1.
Fabianus 281, 1.
Falck, Anne, Frau des Johann Freder 168 m.
Farneſe, Pier Luigi F., Sohn des Papſt Paul III. 222, 19.
—, Wappenfigur der F. 351.
Faſten, in der römiſch. Kirche 266, 33; 420, XXVI.
Fegefeuer 214, 1; 266, 14; 421, XXX; 428, 33; 439, 6. 26.
Felix V. Papſt 208, 30.
Fels, da Chriſtus ſeine Kirche aufbauet 259, 10.
Ferdinand, König 200 u.
Fibuliſten, ABC Schützen 274, 18.
Firmung, Fermelung ſ. Confirmatio.
Flacius, Matthias Illyricus 459 u.
Flederwiſch — Fedderwüſch 281, 11.
Fletacher, Hans, in Freiberg 21 m.
Fliegen, über die Fl. 174, 6.
Förſtemann, Bericht über Luthers Tod 479 m.
Forſter, Johann 16 m.
Fortennagel, Meiſter Lucas, aus Halle 494, 14.
Fortunatus, bekanntes Volksbuch 421, XXX.
Franck, Sebaſtian, ein lateiniſche kunſthummel 168 o; 174, 23.
—, Sprichwörter über die Frauen u. den Eheſtand 169 m.
—, „Ketzerchronik" 169 m.
—, ſein Tod 170 o.
—, Luther über ihn 171, 1; 172, 11.
—, ein Enthuſiaſt oder Geiſter 173, 2.
Frankfurt a. M., Luthers Brief an die Evangeliſchen 121 m.
—, Tagung zu Fr. 379 m; 382 m.
Frankreich, Pfingſthymnus des Königs Robert von Fr. 69, 17.
—, Delphin von Fr. u. das Straßburger Blutbad 208, 27.
—, Papſt u. Kaiſer Karl V. 216, 19; 234, 20.
—, König Philipp u. Papſt Bonifacius VIII. 263, 28.
—, König Philipp u. Papſt Alexander III. 332, 13.
—, König Franciscus 454, 17.
Frecht, Prediger in Ulm gegen Schwenckfeld 22 o.
— 124 u.
Freder, Johann, Dialogus dem Eheſtand zu Ehren 168 ff.
—, Überſetzung Lutherſcher Werke 168 u.
Freidiger, Bernhard, Sekretär des Herzogs Moritz 376 m.
Freiheit, von der chriſtlichen Fr. 429, 17; 440, 16. 30.

Friedrich I. Kaiſer, u. die Päpſte 307, 10; 322, 1; 351 o.
--, Urteil über ihn 308, 26.
-, Zug nach Italien 311, 17; 317, 10.
-, iſt der erſt, der dem Papſt den Stuhl hält, da er abſteigt 313, 16.
-, Krönung 317, 23.
—, u. die deutſchen Biſchöfe 322, 9.
--, Brief an Papſt Hadrian IV. 324, 7.
—, ſein Kreuzzug u. Gefangennahme durch den Sultan 339, 1.
Friedrich, Andreas, Ratsherr aus Eisleben 484 u.
Froben, Drucker in Baſel 348 o.
Froſchauer, Chriſtoph, Luthers Brief an Fr. 122 o.
—, Drucker in Zürich 137.
Fuchsſchwentze — Liebkoſungen 227, 35; 400, 4.
—, des Fuchs Recht ſpielen 292, 16.
Funck, Johann, Prediger in Wöhrd bei Nürnberg 178 o; 423, 1.
Furien 350 o; 354, 7.
Fußtritt, Papſtſpottbild 350, VI.

G

Gabriel, ad Papam 348 u.
—, ad Christum 349 o.
Galgen, Papſtſpottbild 351, VII; 370 m.
Gandersheim, Feldlager von 376 m.
Gans, Gänſe u. Enten — dumme Tiere 89, 20.
Ganymedes 9, 17.
Gaſtel, Drucker in Zwickau 385.
Gaßmann, Joh. in Ellrich 492, 27.
Gaukelkunſtſtück — Gold — pferds dreck 207, 22.
Gebet, der Papiſten 406, 3; 421, XXXII.
Gebot, zum 1. Gebot 67, 11.
Geburt, Papſtſpottbild 350 o; 352 u; 354, 6; 358, 1; 361 u.
Gedanken, wider die böſen G. 172, 3.
Gehorſam, der Papiſten 429, 15; 440, 12. 27.
Geiſt, der Heilige G. 34, 35; 66, 42.
—, Enthuſiaſt oder Gaiſter 173, 3.
—, und der Papſt 214, 9; 258, 17.
-, Spirat, ubi vult 258, 16.
Geiz, gegen den G. 404, 27.
Gellius, Aulus — Noctes Atticae III, 15—52, 26.
Gelübde, vota monastica, coelibatus 429, 4; 439, 15. 32.
Geneſis, Luthers Auslegung der G. 122 o.
Gennep, Kaspar von, Drucker in Köln 6 u.
Gerechtigkeit, von der ewigen G. 94, 30.
—, iustitia Dei 185, 17.
Geſetz, macht nicht gerecht 82, 15.
—, und Evangelium 82, 18; 97, 4. 14.
Gewohnheit, 3 Worte über consuetudo 183, 23.
Glaube, was er iſt 32, 22; 144, 4; 245, 15.
—, und Verheißung 33, 7.
—, ruget u. feiret nicht, Er feret heraus 33, 17.
—, und Vernunft 64, 37.
—, Papa Magister Fidei 367.
—, katholiſcher 418, IX; 429, 24; 441, 6. 24.
—, nicht jedermanns Ding 476, 32.
Glocke, Gleichnis 159, 3.
Gnade, u. Barmherzigkeit 82, 29.
— 412 m.
Gnathones seu Moriones 9, 28.
Goslar 379, 5; 394 u; 399, 30.
Goten, unter Honorius in Rom 296, 4.
Gott, in G. drei unterſchiedliche Perſonen 36, 33.
—, G.s Haus 40, 13; 41, 19.
--, Menſch 50, 22.
—, „Gott ſei gebenedeiet" 146, 2.
—, gibt Sieg 376 m; 390, 20; 403, 24.
—, gegen die Hochmütigen 401, 13.
—, der Schöpfer 402, 29.
—, verſuchen 408, 16.
—, muß Sünder ſein 473, 15.
Goym, Heiden 75, 13; 76, 21.
Granvella, kaiſerlicher Staatsmann 195 u.
Gregor, Urteil über ihn 4, 4; 258, 3.
—, Kirchengeſang 34, 20.
—, über die Biſchöfe 229, 14.
—, der letzte Biſchof in Rom 229, 28; 233, 27; 236, 10.
Gregorius, Papſt (1415) 209, 30.
Griechen, die griechiſche u. römiſche Kirche über das Oſterfeſt 166, 1.
Griſar, über Luthers „Wider das Papſttum" 201 u.
—, Luthers Kampfbilder 347 u; 373 m; 394 u.
Gropper, Johann 5 m.
Groſchen, Schwertgroſchen 500 m.

Gryphius, Sebaſtian, Drucker in Lyon 101 o.
Günzburg, Eberlin von 24 o.
Gülſerich, Hermann, Drucker in Frankfurt a. M. 424 m; 425 o.
Güttel, Kaſpar 24 o.
Guido, Biſchof von Crema — Papſt Paſchalis III. 333, 22; 337, 15.

H

Hadrian, Papſt 208, 3.
–, Papſttreu Hadriani IV. uſw. 300 ff.
–, u. Kaiſer Friedrich I. 307, 10.
–, Lebenslauf 310, 5.
—, Brief an Kaiſer Friedrich Barbaroſſa 323, 1.
Halle, Marienbibliothek 360 o. u.
—, Luther in H. 487, 21; 494, 11.
–, Kirche unſer lieben Frauen 494, 35.
Ham, ſeine Sünde an Noah 173, 32.
Hamburg, Johann Freder 168 m.
Hans, die Hanſen von Ihene = Pöbel 255, 10.
Hartmann, Episcopus 337, 33.
Hausmann, Nikolaus, in Deſſau 346 u.
Hebräer, über die hebräiſche Sprache 45, 5; 74, 5.
Hedio, aus Straßburg in Bonn 6 o.
Heege, Franz, Luthers Kampfbilder 347 u; 373 m; 394 u.
Heidelberg, „Wider die Landlügen der Heidelbergiſchen Theologen" 446 o.
Heiden, über Gott 2, 15; 404, 4; 408, 30.
–, auch den H. hat ſich Gott geoffenbart 127 u.
–, Zwinglis u. Luthers Stellung zu den H. 128; 354 o.
Heilige, Spalatins Legendenſammlung 112 m.
—, Sancti fuerunt, sed homines 115, 2.
—, die H. u. ihre Sünden 250, 7.
—, in der katholiſchen Lehre 420, XXVII; 429, 38; 442, 8. 26.
Heinrich der Löwe und Kaiſer Friedrich I. 336, 20.
Held, Matthias, kaiſerlicher Orator 393 u.
Helt, Georg, in Deſſau 352 o.
Helvetica Confessio ſ. Schweizer.
Heresbach, Konrad von, Erasmianer, in Bonn 6 m.
Herman, Name des Schöps, von Schafen u. Lämmern 238, 25.
Hermann, Biſchof — Beichtvater des Kaiſers 338, 1.
Hermaphroditen, des Papſtes 213, 32; 222, 16; 226, 37; 227, 8; 228, 14; 233, 32; 234, 37.
Herodes 448, 1. 17; 452, 8.
Herr, HERR 47, 5.
Hertel, Chr. Frid. Diatribe 101 u; 103 m.
Heſekiel 34, 23 f.—53, 19.
Heſſen, die Juden in H. 16 u.
—, Philipp von H. u. die Schweizer 126 u; 133 u.
—, und die Lügenſchrift von Luthers Tod 188.
—, und das Tadelsbreve des Papſtes 197 m; 200 m.
—, „An den Kurfürſten zu Sachſen u. Landgrafen zu Heſſen von dem gefangenen Herzog zu Braunſchweig" (1545) 374 ff.; 389, 5.
— 411, 1; 414 u.
Hexapla 28, 9.
Hieronymus, ſeine Bibelüberſetzung 28, 2.
—, Div. Bibl. zu 2. Sam. 23, 1—32, 16.
—, Prologus Hieronymi galeatus 74, 20.
—, Vitae patrum 107 o.
—, Epistola ad Ctesiphontem contra Pelagianos 110, 8. 27.
—, Epistola ad Evagrium 229, 4.
—, zu Matth. 16, 13 f.—246, 10.
—, Comment. in ev. Matthaei lib. 4 cap. 23 —426, 35; 433, 14. 29.
Hieronymus von Prag — Concil zu Konſtanz 208, 17.
Hilarius, über die Trinität 56, 5; 64, 19.
Hiltner, Dr. jur. Joh., in Regensburg 483 m.
Himmel, die Himmelfahrt im Zuſammenhang mit der Lehre vom Abendmahl 131 m; 152, 5.
—, ubi manebis? — sub caelo. 181, 27.
Hiob, ſein herrliches Bekenntnis 127 u.
Hippo, St. Auguſtin 257, 36.
Hochſtraten 348 o.
Hölle, Helliſche grund ſuppe — römiſche Kirche 261, 5.
—, „Höllenrachen", Papſtſpottbild 351, VIII; 354 u; 363 o.
–, Iſt eine H., ſo iſt Rom darauf gebaut 355, 3.

Homer, und die griechischen Poeten 2, 7.
—, Il. 6, 146 — 106 o.
Horaz, sat. 4, 1. 8 — 182, 19.
—, epod. 12, 2 — 185, 11.
—, ars poet. 138 ff. — 449, 15.
Horn, Margarete von, in Braunschweig 482 m.
Hosea 3, 5 — 53, 10.
Hostie, bei Luthers angeblichem Tod 193, 12.
Hukam, Übersetzung 32, 15.
Huren, Buben- u. Hurenhäuser 429, 9; 440, 1. 20.
Huß, Johannes — Concil zu Konstanz 208, 17.
— — 354 m.
Huter, Konrad, in Straßburg 6 m.
Hutten, Porträt 101 m; 487 u.

J

Iconium 338, 17.
Idiomata, communicatio idiomatum 50, 2; 90, 14.
Innocenz II. 317, 5; 318, 40.
Irenäus, Bischof von Lyon, über das Osterfest 166, 1.
Irene, Kaiserin 297, 13.
Isleib, S. 374.
Italien, die italienischen Städte u. Kaiser Friedrich I. 335, 1.
Isch, ש א Bedeutung 71, 37.
Isidor 110, 18.
Israel, J.s Psalmen 34, 11.
—, Hort J.s 36, 6; 94, 13.
—, Auszug aus Ägypten 67, 2; 407, 1.
Italien, Luther an die evangelischen Brüder in Venedig etc. 123 u.
—, Urteil der Italiener über die Deutschen 312, 14.
Jacob, u. Laban 457, 4. 21.
Jacobus de Voragine, Legenda aurea 107 o.
Jahr, über die Jahreszeiten 95, 31.
—, das gülden Jar 268, 1.
Jarchi, Commentarius in libr. Josuae, Judicum etc. 37, 8; 39, 36; 53, 32; 54, 2.
Jenaer Ausgabe der W. L.s 461 u.
Jeremias 30, 8 f. — 53, 34.
Jerusalem 337, 37.
Jesaias 9, 5 — 45, 32.
— 60, 19 f. — 46, 33.
Isaias 50, 1 — 86, 24.
— 50, 6 — 86, 32.
Joestel, Gregorius, in Wittenberg 21 m.
Johannes Evgl. 1, 1—3 — 55, 18.
— — Urteil über das Evgl. Joh. 65, 39.
— — 1, 14 — 69, 35; 90, 29.
— — 6, 63 Bedeutung für die Abendmahlslehre 131 o; 152, 4. 12.
— — 20, 21 ff. Schlüsselgewalt 252, 4.
— — 8, 51 — 492, 14.
Johannes von Cremona 326, 15; 328, 36.
Johannes, Papst (1415) 209, 34; 210, 11.
Jonas, Bild — von dem Walfisch ans Land gespien 8 m.
Jonas, Justus 7 o; 8 m; 197 u; 353; 377 m; 423 o; 445 u; 479 o.
—, hat Luther die Leichenrede gehalten 102 o; 493, 27.
—, übersetzt „daß diese Worte . . . noch feste stehn" 124 m.
—, 2. Frau Katharine Falck 168 m.
—, Brief an Veit Dietrich über Luthers Tod 193, 25; 202, m; 483 m. u.
—, Brief an Fürst Georg von Anhalt 199 u; 202 o; 300 m; 356 m; 415 m.
—, Übersetzung von Luthers „Wider das Papsttum" 202, 5.
—, Brief an Georg Helt in Dessau 352 o.
—, Bericht von Luthers Tod 478 ff.
—, Luther Jonas' Gast in Halle 487, 22.
Joris, David, Anabaptist 417 u.
Josaphat 392, 38.
Josua 407, 23.
Judas Ischariot 347; 427, 32; 436, 15; 473, 20.
Juden, „Vom Schem Hamphoras" 16 o; 22 u; 23 u; s. Schem.
—, „Von den Juden und ihren Lügen" 16 o; 22 u; 23 m; 38, 33; 98, 1.
—, „Von den letzten Worten Davids" 16.
—, in Sachsen 16 u.
—, Predigten „Vermahnung wider die Juden" 17 u; 22 u; 23 u.
—, Luthers Stellung zu den J. 22 u; 29, 1; 67, 39; 71, 26; 85, 9; 93, 7; 99, 36; 100, 12.
—, Aufforderung zur Judenmission 23 o.
—, und die Bibel 28, 4. 15; 29, 24; 38, 10; 92, 27.
—, und Christus 30, 1; 51, 6; 67, 8. 14; 73, 14; 89, 12; 91, 26.

Juden, ihr Tempel 39, 34.
—, Judentzen 41, 37.
—, ihr Meſſias 47, 24.
—, Putida modernorum Judaeorum glossa super Psal. 109 — 51, 7.
—, und die Goym 73, 13.
—, der Juden Segen 75, 29.
—, die fluch Juden 77, 25.
—, ihr Monotheismus 88, 7.
—, Talmud — Sewpirtzel 91, 33.
—, die Schamhaperiſten 92, 21.
—, ſind Belial 99, 23.
—, Untergang der J. durch die Römer 100, 14.
—, ihre Verſtockung 154, 25.
— 158, 18.
Iudocus de Langhenhove, Notarius 421 u.
Julius II., u. das Lateranconcil 9, 14.
Jung, Johannes, Prediger in Konſtanz 124 u.
Jungfrau, Jungfrauengeburt 70, 35; 77, 12; 290, 8.
Junias, Stifter der römiſchen Kirche 276, 20.
Juriſten, Urteil über die J. 286, 11.
—, und der Papſt 291, 22.
—, die Silbernen J. 446 m.
Juvenalis II, 3, Qui Curios simulant 75, 1.

K

Kaiſer, der K. u. die Biſchöfe, Päpſte 230, 20.
—, die deutſchen K. u. die Päpſte 263, 24; 283, 6; 298, 25; 337, 1; 368 m; 371 u.
Kaleſeld, Schlacht bei 374.
Kalenberg, Geſchichte des Pfarrers von 420, XXIII.
Kalkoff, Paul, über Luthers Vorrede zu den latein. Schriften 177 m.
Kaltenthal, Augsburger Domherr 396 u.
Kappe, Moſes ſteckt noch in der K. 85, 14.
Kara, Bedeutung 80, 16.
Kardinäle, als Gelderpreſſer 349.
—, am Galgen 370 m.
Karg, Georg in Öttingen 482 m; 485 m.
Karl der Große u. die Concilien 222, 1.
— —, u. Rom 296, 14; 316, 12. 31.
— —, römiſcher Kaiſer 296, 25.
Karl V. u. das Concil 10, 14. 22.
—, Reichstag zu Worms 186, 23.
—, Speierer Reichstagsabſchied (1544) 195 o.
—, Tadelsbreve an 206, 5.
— 277, 31; 416 m; 450 3. 9. 20. 27.
Karl V. und die Löwener Univerſität 412 ff.; 430, 6; 442, 19. 35.
—, Sanktionsdekret der Löwener Artikel 414 u; 416 m.
Karlſtadt, Urteil über ihn 4, 18; 118, 4; 130 m; 141, 19; 468, 26.
—, Abendmahlslehre 149, 2. 21; 156, 19.
—, Wider die Himmliſchen Propheten 163, 30.
—, u. die Leipziger Diſputation 183, 2.
Katechismus, = Kinder Glaube 63, 11; 90, 31; 245, 34; 249, 38.
—, Luthers Enchiridion zum 2. Gebot 68, 4.
—, die Catechumeni gelehrter denn der Papſt 271, 10.
— 450, 1. 18; 453, 6.
Katholiken, Defenſivbund der K. 394, 4.
—, 32 Artikel der Theologiſten zu Löwen 416 ff.
Katze, katzen Creutziger 73, 19.
Kauffmann, Jörg u. Ciliax 495, 30.
Kemberg, Luthers Leiche in K. 495, 12.
Ketzer 67, 39; 118, 27; 158, 36; 213, 17; 262, 35; 288, 13; 392, 24; 394, 13; 473, 24.
—, ihr Monotheismus 88, 8.
—, Gottes Wort — Menſchen Wort 162, 11.
—, Francks „Ketzerchronik" 169 m.
—, in Rom 223, 11.
—, ihre Abendmahlslehre 427, 8; 434, 14. 27.
Kimhi, Rabbi 74, 1.
Kinder, Taufe der K. 426, 5; 431, 27.
Kirche, Kirchengeſang 34, 17.
—, was die chriſtl. K. iſt 40, 22.
—, Kirchenlied 69, 17.
—, wie es in der K. zugehet 97, 12.
—, Roms spelunca Satanica 109, 31.
—, Von den Konziliis u. Kirchen, ſ. Concil.
—, ſ. Elevation.
—, was iſt „Römiſche Kirche"? 233, 24.
—, die röm. u. andere K. 242, 24; 245, 35; 275, 13.
—, der Papſt hält die K. für einen Eſels- u. Sauſtall 272, 22.
—, und Schule wüſte von Gottes Wort 282, 6.
—, eine heilige chriſtliche K. 284, 12; 428, 18; 437, 28. 31.
—, nach katholiſcher Lehre 420, XXI.
—, extra ecclesiam catholicam nulla salus 420, XXII.
— wer ſie erhält 470, 8.

Kirche wird verfolgt 472, 37.
Klug, Joseph, Drucker in Wittenberg 7 o; 8 o. u; 304 m; 305 o; 372 u; 379 m; 422 u; 423 u.
Klug, klugel 28, 12.
—, frau kluglinne 48, 28.
—, meister klügel 91, 3.
Knaake, J. K. F., Bibliothek 380 u.
Koburg, graphische Sammlung 346 u.
Köln, Melanchthons: Responsio ad scriptum 5 ff.
—, Erzbischof Hermann von Wied 5 m.
—, über die „Kölnische Reformation" 123 m.
—, Friedrich der Weise in K. 182, 13.
— 413 o; 445 o; 446 o; 447, 8. 19.
—, Drucker Melchior Novesianus 413 o.
—, Drucker Jaspar Gennepeus 413 m.
—, a kallon 457, 15. 32.
Könneritz, Nikolaus von, kaiserlicher Rat 378 o.
Kolosser 2, 9 — in Christo die Fülle der Gottheit 60, 22.
— 1, 15—17, Trinität 66, 11.
Konkordie, Wittenberger 119 ff.
—, und die Schweizer 121 u; 129 u.
—, gescheitert 122 m.
Konrad, Kreuzzug 337, 37.
Konradin, u. Papst Clemens IV. 218, 10; 263, 25.
—, Papstspottbild 350, V; 357 m; 368 m.
Konstantinopel, u. Rom 296, 2.
— 338, 15.
Konstantinus, Kaiser 221, 13; 296, 2.
—, Donatio Constantini 225, 15; 264, 15; 324, 14.
—, u. seine Söhne 296, 23.
Konstanz, 1415 Concil 208, 16; 209, 3.
Koran, über den K. 92, 4.
Korinther I, 10, 4 — Trinität 66, 28.
Kramer, Michael, Pfarrer von Kunitz 24 o.
Krantz, Saxonia 303 o; 318, 36; 329, 10.
Krebs, de more cancrorum 10, 7.
Kretzmaier = Wirt 150, 22.
Kreuz, sich segenen — mit dem Kreuzzeichen schützen 268, 33.
Kreuzzug 337, 37.
Krieg, man soll die Rüstung nicht unterlassen 406, 27.
Krumpfuß, Kilian, Buchführer 125 u.
Kuczyński, Arnold 357 m.

L

Laban 457, 3. 20.
Lactantius, Institutiones 128 o.
Laertius, Diogenes, de vitis clar. virorum I, 72 — 52, 24.
—, 101 o.
Lais, Demosthenes u. die Hetäre L. 105 o.
Landsperger, Johann, Abendmahlslehre 150, 27.
Landau, Johann, Apotheker in Eisleben 445 u; 485, 1.
Langobarden, in Rom 296, 6.
Langhenhove, Iudocus de, Notarius 421 u.
Lateranconcil 9, 15.
—, Wahl der Päpste 310, 11.
—, Kaiserkrönung 318, 14.
Latomus, Jakob, Prof. in Löwen 449, 16. 33.
Lauenstein, Wolf, Briefwechsel mit dem Kurfürsten von Sachsen 102 m.
Laugingen, Leonhart Reinmichel 138.
Lauterbach, Antonius, Brief Luthers an L. über die Elevation 122 u.
—, Brief Melanchthons an L. 199 m.
— 346 o.
Leben, wie es im ewigen L. sein wird 489, 5.
Lecker = Laffe 207, 23; 210, 36.
Legenden, Legenda aurea 107 o.
—, Vitae patrum 107 o.
—, Spalatins Sammlung 112.
Lehre, u. Leben 405, 33.
Leipzig, Ernestus Vögelin 138 o.
—, über die Leipziger Disputation 183, 1.
—, Luther im Hause Melchior Lotthers 183, 6.
—, Leipziger Ausgabe der W. L.s 462 o.
Lemnius, Simon, der Scheispoet, Arshummel 175, 11.
Leo X., Papst 9, 15. 26.
—, die Goldene Rose 182, 21; 184, 12.
—, u König Franz von Frankreich 295, 20.
leripipium, Kaputzenzipfel, Doktorhut 428. 29; 429, 21. 29; 438, 15. 27; 441, 1. 13. 21 29; 447, 7. 17; 448, 12. 29; 449, 6. 23.
Lerna 10, 17.
Lesen, über die Lesekunst 30, 8.
Leyser, Polykarp 135 m.
Licht, das ewige L. 47, 1.
Lichtenberger, Johann, Praenosticatio 398, 12.

Lied, „Gott ſei gebenedeiet“ 146, 2.
—, Sumit unus, sumunt mille 146, 3.
Ligurinus, lib. IX v. 102—138 — 326, 15; 328, 36.
Link, Wenzeslaus, Vorrede zu das 1. Teil des A. Teſtaments 1 f.
—, Brief Spalatins an L. 176 u.
—, Brief Amsdorfs an L. 199 u.
— 422 u.
Löwen, Wider die 32 Artikel der Theologiſten zu L. 412 ff.
—, Vorrede u. Artikel der Löwener 416 ff.
—, Luthers „letzte Streitſchrift“ contra asinos etc. 444 ff.
—, a nomine Lavan 457, 3. 20.
Lombardei 296, 19.
London, Britiſch. Muſeum 360 o.
Lothar, beſiegt die Normanen 316, 14.
Lotther, Melchior, Luther im Hauſe L.s zu Leipzig 183, 6.
Louis, St., Walch² 464 o.
Lucas, Evgl. 3, 22 — Trinität 59, 14.
— —, 1, 35 — 60, 7.
Lucca, in Etrurien 333, 22.
Lucian, Luciani opera 102 u.
Lucretia, zum Selbſtmord der L. 105 m.
Lucretius, de natura deorum 110, 19.
Ludwig, Concil zu Aachen 222, 2.
—, Decr. pars 1, dist. 63 c. 30 u. 33 — 264, 15.
Ludwig, D., Medicus in Eisleben 491, 11.
Lügenden, verlogene Legenden 260, 17.
Lüneburg, Herzog Ernſt von 374.
Lütke, Chriſtian in Wittenberg 482 m.
Lufft, Hans, Drucker in Wittenberg 136 o, m; 188 u; 202 u; 357 m; 459 o; 461 o.
Lufttrunk 283, 20.
Luther, Vorrede zu Wenzeslaus Link, das 1. Teil des A. Teſtaments 1 ff.
—, über ſich ſelbſt 3, 9; 31, 6; 65, 38; 66, 18; 73, 2; 80, 30; 85, 11; 141, 17; 147, 14; 155, 23; 179, 24; 273, 9; 278, 9; 283, 26; 286, 5; 444; 468, 14; 476, 17.
—, Vorrede zu Melanchthons: Responsio ad scriptum 5 ff.
—, Praefatio zu vier declamationes der Prinzen von Sachſen 12 ff.
—, über ſeine Bibelüberſetzung 16 o; 30, 26; 80, 20.
—, „Kurzes Bekenntnis“ (1545) 22 u; 132 m.
Luther, „Von den letzten Worten Davids“ 31, 2; 66, 18; 75, 24; 93, 26.
—, als Kirchenhiſtoriker 9, 23; 28, 7; 34, 10; 85, 15; 208, 15; 302 m; 468, 3.
—, über ſeine Zeit 45, 16.
—, Bild 101 m.
—, über L.s Tod 101 u; 134 u; 188 ff.; 353 o; 478 ff.
—, Gloſſen zu Erasmus, Apophthegmata opus 101 ff.
—, Vorrede zu Georg Major, Vitae patrum 107 ff.
—, Neue Poſtille 107 u.
—, Betbüchlein latine 107 u.
—, Bekanntſchaft mit den alten Klaſſikern 110, 19; 451, 4.
—, Vorrede zu Spalatin; Magnifice consolatoria exempla etc. 112 ff.
—, Vorrede zu Juſtus Menius, Von dem Geiſt der Wiedertäufer 116 ff.
—, und die Schweizer 120 u; 126; 141, 14.
—, über das Marburger Religionsgeſpräch 121 o.
—, Stellung zu den Heiden 128 m.
—, Gegentheſen gegen die Löwener Theologen 134 o; 412 ff.
—, letzte Streitſchrift 134 u; 444 ff.
—, Großes Bekenntnis 153, 29; 155, 19.
—, ſeine Romfahrt (1510) 166, 12; 219, 3. 34; 224, 5; 255, 5.
—, Vorrede zum 1. Bande der Geſamtausgaben ſeiner lateiniſchen Schriften, Wittenberg 1545 — 176 ff.
—, Eine wälſche Lügenſchrift von D. M. Luthers Tod (1545) 188 ff.; 485 m.
—, L.s Kampfbilder 308, 3; 346.
—, Antipapa 347 u.
—, Hercules Germanicus 348 o.
—, ſein Teſtament 353 m.
—, L.s letzte Druckſchrift 381, 2.
—, Wider die 32 Artikel der Theologiſten zu Löwen 412 ff.
—, Krankheit u. Altersbeſchwerden 444 m; 487, 34.
—, ſeine Schweinezucht 458, 3.
—, „Vorrede L.s, vor ſeinem Abſchied geſtellet“ 459 ff.
—, L.s Lehre des Teufels 473, 18.
—, Gott war mit ihm 476, 7.
—, luſtiger Brief an ſeine Frau 481 m.

Luther, Paul, Bucheinzeichnung 102 o.
—, L.s Söhne u. der Nachlaß an Handschriften u. Büchern des Vaters 102 u; 497 u; 498 o.
—, Hans, Briefwechsel mit dem Kurfürsten von Sachsen 102 m.
—, Käthe, bei L.s Tod 481 m; 495, 27.
—, drei Söhne begleiten den Vater auf der letzten Reise 487, 28; 495, 29.
—, Jacob, Bürger zu Mansfeld 495, 19.
Lyra, wider die Juden 23 m; 30, 13; 51, 7.
—, zu 2. Mose 33, 19 — 80, 17.
—, zu Jes. 50, 1 — 86, 26.

M

Macedonius, Bischoff von Konstantinopel 159, 33.
Märtyrer, der Kirche 10, 25; 281, 2.
Magdeburgk, Johann Francke 138.
—, Brief Luthers an Bischof Albert von M. 180, 12.
— 411, 2.
„**Magnifikat**" 22 u.
Mailand, Bistum, die Messe in M. 166, 8.
—, die Bischöfe zu M. 229, 27.
—, u. die deutschen Kaiser 326, 19; 335, 8.
—, Kardinal Roland 329, 9.
—, Gualganus, Graf von M. 335, 8.
—, Alexandria 336, 3.
Mainz, s. Magdeburg.
—, Bischof von M. u. der Ablaßhandel 185, 2.
— 217, 24; 351 u.
—, das Pallium zu M. 293, 18.
—, Albrecht von M. 390, 2; 391, 18.
—, linke Horn Mosis 420, XXVIII.
Mairs, Martin, Brief an Aneas Silvius (Pius II.) 232, 1.
Major, Vorrede zu Georg M., Vitae patrum 107 ff.; 111, 18; 172, 1.
—, Brief an Jonas 480 u.
Manasse, seine Buße 401, 7.
Manichäer 29, 15.
Manlius, Locorum communium collectanea 106 m.
Mansfeld, die Juden in M. 17 u.
—, Luther in M. 444 m; 487, 2.
—, Graf Albrecht von 479 m; 491, 11.
—, Graf Hans von 479 m; 484 u; 493, 9.
—, Graf Wolf, Graf Volrabt u. a. 493, 9.
Mantuanus, Baptista Spagnuolo Mantovano, De calamitatibus horum temporum etc. 222, 22.
Marburg, Religionsgespräch zu M. 119 ff.; 142, 17; 153, 3.
—, die Schweizer über den Vertrag zu M. 126 o; 129 u.
Marcianus, Kaiser — Schwager des Theodosius II. 221, 13.
Marcolfus 288, 16; 419, XII; 428, 12. 31; 429, 21; 437, 18; 439, 2. 23; 441, 3. 22.
Maria, empfangen vom Heiligen Geist 35, 10.
—, virgo ante partum, in partu, post partum 207, 10.
Marinus, Einsiedler 110, 30.
Martin V., Papst 208, 18.
Masurpino, Giovanni, Sekretär König Ferdinands 200 m.
Matheſius, über die Bibelübersetzung 20 m.
—, über Sebastian Franck 168 o.
—, Lutherpredigten 354 m.
Matthäus, Evgl. 16, 18 ff. — u. die Päpste 230, 37; 239, 29; 244, 14.
— —, 16, 13 f. — 246, 5.
— —, 16, 17 ff. — 247, 1.
— —, 18, 18 — 250, 33.
Matthias, die Wahl des M. 253, 7.
Maulbronner Religionsgespräch 446 o.
Mauritius, Kaiser 218, 8; 230, 18.
Maximilian, Reichstag zu Augsburg (1518) 181, 2.
—, und der Papst 218, 1.
Medler, Nikolaus, in Naumburg 377 m.
Megäre, Furie 350 o; 361 u.
Meinertzhagen, Johann, in Bonn 6 m.
Meinhardi, Andreas, Dialogus 169 u.
Meißen 411, 1.
Melanchthon, Vorrede Luthers: Responsio ad scriptum 5 ff.
—, in Bonn 5 u.
—, Briefe an Cruciger 6 u.
—, Briefe an Knütel 6 u.
—, Urteil über „Von den letzten Worten Davids" 21 m.
—, Porträt 101 m.
—, und die autographa Lutheri 102 m.
—, über Alphons I. von Neapel 106 m.
—, tröstet Spalatin 112 o.
—, will Wittenberg verlassen 123 m.
—, Luthers Urteil über M. 124 o; 182, 4.

Melanchthon und Butzer und die Schweizer 125 m; 133 m.
—, über die bösen Gedanken 172, 10.
—, Geleitswort zum 1. Band der latein. Schriften Luthers 178 o; 459 m.
—, Loci communes 179, 6; 450, 2. 19; 453, 5.
—, Berufung nach Wittenberg 182, 4.
—, Brief an Camerarius 197, 1; 378 u; 413 u; 414 m.
—, Brief an Lauterbach 199 m.
—, Übersetzung von Luthers „Wider das Papsttum" 202, 3.
— 350 m; 378 m; 422 u; 423 o; 495, 35.
—, Kornelius Cordatus' Brief an M. 375 m.
—, Brief an Nikolaus Medler 377 m.
—, Brief an Justus Menius 415 m; 422 u; 444 o.
—, vita Lutheri 459 m.
—, und Luthers Tod 481 m; 483 m; 495, 35; 496, 9.
—, an Nicolaus Buscoducensis in Wesel 483 u.
—, an Georg Sturtz 500 u.
—, Numina mensurarum et vocabula rei numariae 500 u.
Memoria Lutheri pia et beata 190 m.
Menius, Vorrede zu Justus M., Von dem Geist der Wiedertäufer 116 ff.
—, Brief Melanchthons an 415 m.
Merseburg 352 u.
Messe, „Von der Winkelmesse u. Pfaffenweihe" 121 m.
—, vom „heiligen Warleichnam" 146, 2.
—, von der M. 162, 36; 214, 4; 266, 10.
—, in Mailand 166, 8.
—, sacrificium Missae der Katholiken 419, XVI; 426, 33; 433, 12. 27.
—, pro defunctis 426, 36; 433, 16. 30.
Messias, seine Abstammung 33, 1; 39, 21.
—, sein Reich 46, 6; 48, 4.
—, der Juden 47, 24.
—, messianische Weisfagungen 247, 34.
Metzsch, Joseph Levin, in Mylau 176 m; 178 o.
Meyerpeck, Wolfgang, Drucker in Zwickau 383 o.
Michael, hilf! 477, 18.
Mignanelli, Fabio, Bischof von Lucera 196 m.
Mila, Bernhard von, in Wolfenbüttel 479 m.
Miltitz, Karl von, Unterredung mit Luther 184, 12.
Minterus, Thomas, „englischer Spion" 346 u.
Mitte, die mittel Straße 408, 17.
Mönche, über die M. 111, 1; 266, 20; 267, 30; 270, 14; 421, XXXII.
—, leripipium, Kappenzipfel 428, 29; 429, 21; 438, 15. 27; 441, 2. 21.
—, vota monastica, coelibatus 429, 4; 439, 15. 32.
Mörder, vom Papst gegen den Kaiser gedungen 328, 3.
Mörlin, Joachim, Superintendent in Braunschweig 446 o.
Mohammed 48, 35; 49, 1; 67, 14; 71, 26; 89, 33; 91, 26. 34; 160, 14; 477, 14.
—, sein Monotheismus 88, 7.
—, seine Hurerei 92, 1. 21.
—, über den Koran 92, 4.
—, „nach Machometanischer Gattung" 127 u.
Monner, Basilius 12 m; 202 m.
Montfort, Graf Haug von 396 u.
Morone, Kardinallegat — Tadelsbreve an Karl V. 195 u.
— 346 u.
Moschel, Bedeutung 94, 15.
Moses 5, 32, 2 f. Vorrede zu Wenzeslaus Link 2, 1.
—, Urteil über die Bücher Mosis 2, 8; 55, 1.
— 1, 4, 1 — 19 u; 71, 29.
— 1, 1, 3 — 55, 28; 56, 17.
—, ein Christ 66, 7; 77, 24; 85, 12.
— 1, 3, 15 — 70, 10; 76, 15.
— 1, 22, 18 — 75, 13.
— 1, 1, 22 — 76, 2.
— 2, 33, 18—20 — 78, 12.
— 2, 33, 21—23 — 80, 32.
— 2, 34, 5—7 — 81, 27.
— 2, 34, 8 ff. — 83, 17.
— 2, 34, 10 ff. — 83, 33.
— 2, 34, 23 — 84, 26.
—, sein Angesicht hat Hörner 84, 34.
—, steckt noch in der Kappen 85, 14.
—, Moses und Christus 96, 32.
— 403, 26; 429, 13; 440, 18. 32.
MS. Illustrator der ersten Gesamtbibel 348 u; 355 u.

Mühlhausen, Wiedertäufer in M. 116 o.
Münster, Wiedertäufer in M. 477, 4.
Münze, Löwenpfennig, Schwertgroschen 293, 9.
Münzwesen, antikes 499 o.
Münzer, Münzerianer u. Zwinglianer 116 u. u. seine Bauern wollen nichts wissen von der Schrift 173, 5.
- 468, 23; 470, 37; 479 o.
Musa, Antonius, in Merseburg 422 u.
Musik, Sol oder Fa im clave 30, 12.
—, über die M. 33, 39.
Mustulus, über Luthers „Kurzes Bekenntnis" 125 o.
Mut, nimpt den mut 410, 30.
Mykonius, Friedrich, in Gotha 21 m.
Mysterium, Geheimnis 45, 28.

N

Nachtmahl, s. Abendmahl.
Naeman aus Syrien, begnadet 127 u.
Nathan, Weissagung über David 38, 35.
Nauclerus' Chronik 303 m; 310, 30; 318, 36; 321, 38; 328, 35; 334, 31; 336, 36.
Naumburg 411, 1.
Neapel, Alphons I. von N. 106 o.
Neidel, Conrad, Buchbinder in Wittenberg 497 m.
Nero, Martyrium des Petrus 256, 7.
, sollte das röm. Reich dem Petrus übergeben 264, 12.
Nestorius, über Christus 49, 8; 89, 11; 90, 20; 91, 4; 160, 6.
-, Nestorei — Zwingli u. seine Geistesverwandten 158, 9.
Neudecker 412 u.
Neuenar, Graf Wilhelm von N. 201 m.
Nicaenum, vom Heiligen Geist — qui locutus est 35, 1.
Nicolaus, Papst 262, 23; 265, 30.
-, Breakspear — Hadrianus 310, 3.
Niederlande, Schaugroschen 394, 21.
Nieswurzel 213, 7; 394, 18.
Nixen, da kam der Teufel zum N. 327, 19.
Noah 403, 5.
Norwegen, wird christlich 310, 4.
Novatianer 260, 33.
Nürnberg, Wenzeslaus Link — Kirche zum Heiligen Geist 1 m.
Nürnberg, s. Petrejus.
—, Reichstag zu 208, 2; 342, 1.
--, Nurnbergische Bund 394, 3.
„Nun freut euch" 50, 8.

O

Obrigkeit, von der weltlichen 426, 1; 430, 10; 431, 20; 443, 4. 20.
Octavianus, als Papst Viktor IV. 329, 17.
Odasio, Davide, päpstlicher Kämmerer 196, 3.
Oekolampadius, Briefe 120 u; 131 o.
—, über seinen Tod 121 o. m; 142, 28.
—, sein Tod beschrieben durch Simonem Grynaeum 121 m.
--, Berner Disputation 127 o.
—, „Antwort auf Luthers Bekenntnis" 127 o; 130 u.
— 141, 20; 152, 5; 417 m.
—, Abendmahlslehre 149, 18. 32.
Oelung, letzte, ein Sakrament 419, XII; 428, 7; 437, 11.
Oesterreich wird Herzogtum 310, 8.
Ofen, das Ofener Geschehnis 73, 16.
Offenbarung, Apoc. 18 — 365 u; 414, 2.
Ohr, ungekemmete ohren kemmen 228, 28.
Oldecop 394 u.
Onocrotali — Kropfgänse 11, 22.
Opfer, Gott will keine O. 40, 1; 42, 19.
—, von den Opfern 162, 26.
—, Abendmahl kein O. 164, 6.
Orgel, ungelehrter Organist 74, 9.
Orient, die Bischöfe des O.s und der röm. Papst 235, 37; 243, 32; 250, 32.
Origines, Bibelübersetzung 28, 8.
— 110, 28.
—, über die Origenisten 110, 36.
Osiander 422 u.
Ostern, Osterfest an welchem Tage? 165, 34.
Ostia 283, 9; 292, 19.
Otmar, Drucker in Augsburg 203 o; 383 o.
Otto II., deutscher Kaiser u. das römische Reich 297, 18; 316, 13.
Otto, Sohn Kaiser Friedrichs gegen Venedig 343, 16.
Ovid, met. 1, 7 — 179, 11.
—, Her. 1, 1 f. — 274, 31.

P

Päderaſtie 214, 7; 228, 2.
Paleologus 319, 19; 320, 1.
Palermo, Erzbiſchof von P. u. Papſt Paſchalis 236, 17.
Pallium, was iſt es 293, 5; 298, 29.
Panormitanus, — Nicolaus de Tudeschis 241, 9; 247, 14; 252, 20.
Paphnutius, — Concil zu Nicaea 251, 16.
Papiſten, Gebet der P. 406, 3.
—, P. bleiben P. 414, 1.
—, wider Luther 471, 15.
Papſt, Valentin, Drucker in Leipzig 26 u; 424 o.
Papſt, Idolatrie u. Sittenloſigkeit 9, 5; 405, 25.
— 29, 16; 160, 17; 393, 11; 420, XXIII f.; 428, 20; 437, 30. 33; 473, 22.
—, des Papſtes Segen 75, 34.
—, Abendmahlslehre 130 u; 145, 16; 153, 17.
—, Haupt der ganzen Chriſtenheit 166, 20; 183, 13; 210, 32; 218, 29; 227, 27; 228, 22. 32; 239, 32; 258, 19; 283, 34.
—, Luther u. der P. 179, 35; 187, 5; 354, 2; 402, 18.
—, sive sit iure humano sive divino papa, ipse est papa 183, 18.
—, est ex diabolo 184, 3; 187, 5.
—, Papa quid aegroto sua fata precare Luthero etc. 189.
—, u. der Speierer Reichstagsabſchied (1544) 195 m.
—, Macht des P.s 206, 10; 228, 25; 234, 4; 285, 8; 331, 16; 420, XXI.
—, Konſtanzer Concil 208, 17.
—, und Concil 209, 5; 228, 22; 331, 10; 367 o.
—, ein irdiſcher Gott 209, 28; 227, 18.
—, geiſtliches Recht des P.s 212, 26.
—, Erklärung des Wortes „Chriſtlich" 213, 9.
—, der verfluchte Antichriſt 215, 23; 259, 4; 284, 4.
—, gottloſes Leben 220, 14.
—, der Papſteſel 221, 5. 28; 225, 26; 237, 6; 252, 9; 255, 19; 265, 17; 273, 24; 286, 30; 350, II; 397, 14.
—, Si Papa dis. 40 — 225, 2; 294, 17.
—, ſeine Schrift Verdrehung 225, 26.
—, Sodomiten — Puſeronen Papſt 227, 8. 25.
Papſt, das Römiſche Reich von den Griechen auf die Deutſchen gebracht 228, 25.
—, und die Biſchöfe 229, 3; 234, 4; 291, 5.
—, Sabinianus, der 1. P. 230, 4.
—, vom Primat des P.s 231, 22; 420, XXI.
—, der Teufel ſein Gott 233, 8.
—, u. weltliche Obrigkeit 234, 6.
—, Wappen 242, 10; 347; 351 u.
—, Platina, De vitis pontificum 245, 2.
—, weltfreſſer 258, 6.
—, Deutung des Wortes „Fels" 259, 15.
—, wer dem P. gehorſam iſt, der wird ſelig 260, 11.
—, dem Teufel aus dem hindern geborn 260, 16.
—, aller mutwilligſter bube auf Erden 261, 7.
—, und die deutſchen Kaiſer 263, 24; 291, 5; 298, 3; 307, 9; 316, 4; 331, 10; 371 u; 473, 22.
—, Krone des P.s — Regnum mundi 265, 1.
—, monde 267, 18; 292, 31.
—, Gottmenſch 269, 8.
—, ob den P. jemand urteilen u. richten kann 285, 8; 331, 17.
—, Satanissimus 288, 36.
—, kein Chriſt 291, 1.
—, ob der P. das Römiſche Reich von den Griechen auf uns Deutſche gewand? 295, 12.
—, die heilig Braut, des Teufels Mutter 316, 5.
—, ad Gabrielem 349 o.
—, Spottbilder 346 ff.
—, Ortus et origo Papae 359 o; 361 u.
—, digna merces Papae Satanissimi et Cardinalium suorum 359 m; 370 m.
—, Regnum Satanae et Papae 363, 1.
—, Hic oscula pedibus Papae figuntur 363 u.
—, Adoratur Papa Deus Terrenus 365 u.
—, Papa dat Concilium in Germania 367.
—, Papa Doctor Theologiae et Magister Fidei 367.
—, Papa agit gratias Caesaribus pro immensis beneficiis 368 m.
—, Hic Papa obediens S. Petro honorificat Regem 371 u.
—, der Götze zu Rom 391, 4.
—, u. ſeine Schupen 397, 31; 402, 32.
—, verfolgt das Wort Gottes 405, 22.
—, kann nicht irren 420, XXI.

Päpſtin, Paula Tertius 274, 4.
—, Johanna 287, 28.
Papſttreu Hadriani IV. u. Alexanders III. (1545) 300 ff.; 358 u.
Papſttum, Veräußerlichung des Kultus, Idolatrie 9, 4; 404, 12.
—, über die Trinität 64, 20.
—, Wider das P. zu Rom, vom Teufel geſtiftet 109, 17; 195 ff.; 234, 1; 309, 2.
—, wo kompt das P. her? 237, 37; 428, 26; 438, 10. 22.
—, ein Teufelsgeſpenſt 260, 15.
—, Helliſche grund ſuppe 261, 5.
—, Abbildung des P.s (1545) 346 ff.; 362 m.
—, Beſemoth u. Corper des P.s 397, 3.
Paris, contra asiuos Parisienses 444 ff.
—, und Luther 445 o.
—, a nomine Parix 456, 13. 29.
—, Sorbonne 456, 16. 23.
Parteien = Bettelware, Nichtigkeiten 95, 3.
Paſchalis, Papſt u. der Erzbiſchof von Palermo 236, 17.
— III. — Biſchof Guido von Crema 333, 22.
Paula Tertius, Päpſtin 274, 4.
Paul II. u. Graf Deifobo von Anguillara 219, 6.
Paul III., Papſt 206, 3; 210, 7. 36; 214, 15.
Paulus, ſeine Trinitätslehre 66, 10.
—, corpus Pauli in Rom 109, 14; 255, 5; 293, 11.
—, in Rom 255, 2.
—, nicht von Petrus ſondern Ananias eingewieſen 256, 28.
—, was er für Kirchen u. Biſchöfe geordnet 257, 5.
—, ſeine Bekehrung 275, 26.
Pavia, 1525 Schlacht bei P. 232, 17.
— 331, 3.
Pelagianer 29, 15; 110, 36.
Petrejus, Johannes, Drucker in Nürnberg 136 o. u; 202 o.
Petrus, corpus Petri in Rom 109, 14; 255, 5; 293, 11.
—, Papſt in Rom 245, 1; 254, 5. 37; 292, 34; 420, XXIV.
—, Namenserklärung 248, 12.
—, in Rom gemartert 254, 30; 256, 7.
—, Petri Stuhlfeier 256, 5.
—, und Cornelius 292, 35.
—, ad Christum 348 m.
Petrus, Hic Papa obediens S. Petro honorificat Regem 371 u.
—, ex cathedra Petri 420, XXI, XXV.
Petrus Hispanus, parva Logicalia 240, 15.
Petrus Lombardus, Magister sententiarum 4, 3.
Pfaffenweihe, „Von der Winkelmeſſe u. Pf." 121 m.
—, ſ. Prieſterweihe.
Pfu dich an 48, 38.
Philadelphia, Seminarbibliothek 478 m.
Philemonia 338, 16.
Phocas, Kaiſer 218, 5. 15; 230, 10; 234, 28; 235, 20; 236, 9; 250, 31.
Phocion, über Ph. in Athen 104 u.
Pilatus 447, 11. 22; 452, 8.
Piloſi, Behaarte Affen (Waldteufel) 11, 22.
Pius II., Papſt — ſeine Politik 232, 5; 233, 3; 334, 31.
Planitz, Georg v. d. 374.
Planudes, griech. Mönch 102 u.
Platina, Barth., De vitis pontificum 245, 2; 297, 17; 310, 30; 318, 36; 333, 27; 334, 31.
Plato, post annum Platonis 225, 9.
Plautus, Pſeud. 955 — 10, 7.
—, Bacch. 5, 1, 2 — 449, 4. 21.
—, Perſ. 305 — 451, 4.
Politik, Luther u. die P. 381 o.
Poſſidius, Biographie Auguſtins 114, 20.
Predigtamt, was es iſt 78, 36; 280, 18; 284, 38.
—, predigen im Namen des Herrn 79, 9.
—, umb ſonſt 280, 17.
Presbyter — Älteſte 285, 3.
Preußen, Herzog Albrecht, Luthers Brief an 119 m; 122 u.
— —, 479 o.
Prierias, Silveſter 225, 17.
Prieſterweihe, der Katholiken 419, XVII; 428, 1; 436, 27.
Propheten, der Pr. Kinder 35, 25.
—, ihre Predigt 45, 24.
—, Wider die himmliſchen Pr. 149, 9. 26.
—, Ketzer u. Aufrührer 471, 21.
Probſt, Jakob, in Bremen 134 m; 444 m.
Prophezeiung, der Papiſten 398, 11.
Proteſtanten u. Katholiken 195 m; 288, 21.
—, Vorteil der Lutheriſchen 405, 1.
Prudentius, Kirchengeſang 34, 20.
Pſalm 118, 137 iustus es, Domine 9, 2.
—, wie die Pſ. entſtanden 33, 15.

Pſalm 110, 1 — 50, 30.
— 33, 6 — 56, 30; 67, 18.
— 102, 2 f. — 87, 15.
— 1 angewendet auf die Sakramentierer 134 m.
—, Pſalmenauslegung 185, 12; 186, 21.
— 64 — 409, 9.
— 76 — 409, 30.
Puſeron — Sodomit 226, 37.
— Puſeronen Papſt 227, 8.

R

Rabbi, der Rabbinen Überſetzungen 92, 27.
Raſchi, Salomon 30, 15; 72, 35.
Rätſel, Ein weis feld, darin iſt ſchwartze ſaat etc. 30, 7.
Ratzeberger, Leibarzt des Kurfürſten von Sachſen 112 o; 125 u; 133 u; 200 o.
Rau, Georg Rhaw, Drucker in Wittenberg 8 m; 13 m; 372 u; 486 o.
Rauchloch 91, 32; 418 u.
Ravenna, die Biſchöfe zu R. 229, 27.
Rechtfertigung 412 m.
—, katholiſche R slehre 418, VIII.
Regensburg, Reichstagsabſchied 5 o.
Reformation, in Köln 5 o.
—, der Kirche 10, 12.
Reich, Stephan, Propſt in Liſſen 13 o.
Reiſſenſtein, Johann Wilhelm, Student in Wittenberg 125 u.
Reliquientäfelchen 220, 29.
—, nach kathol. Lehre 420, XXVIII.
Resolutiones (1518) — 180, 18; 236, 27; 301 o.
Reuchlin, Reuchlinſche Streit 22 u.
Rhegius, Urban 24 o; 423 o; 464 m.
Riario Raffaele, Kardinal 177, 1.
Rihel, Wendel, Drucker in Straßburg 304 m.
Ring, Gleichnis 158, 12; 159, 2.
Roberus, Paulus, Memoria Lutheri pia et beata 190 m.
Rödinger, Chriſtian, Drucker in Magdeburg 383 u.
Römer 16, 6 u. 7 — 275, 36.
Rörer, Georg, Bibelreviſion 18 u; 20 o.
—, Urteil über „Von den letzten Worten Davids" 21 u.
—, Geſamtausgabe der latein. Schriften Luthers 176 f.; 460.
Rörer, 460, 3; 463 m; 466 o; 475, 10.
Rötger = Nobbeſche Sammelband 135 m.
Roger, von Apulien 318, 17.
Roland, Kardinal zum Papſt gewählt 329, 9.
Rom, corpora Petri et Pauli 109, 14; 255, 5. 29.
—, Urteil über R. 109, 25; 270, 30.
—, und die andern Kirchen über das Oſterfeſt 165, 35.
—, Si fueris Romae, Romano vivito more 166, 21.
—, Eine wälſche Lügenſchrift von D. M. Luthers Tod 188 ff.
—, ſ. Papſttum.
—, Luthers Romfahrt ſ. Luther.
—, Iſt eine Helle, ſo ſtehet Rom drauff 220, 1; 355, 3.
—, S. Agnese fuori le Mura, S. Pancrazio, S. Sebastiano, S. Paolo 223, 14.
—, verglichen mit Antiochia u. Alexandria 257, 12.
—, römiſche Sprache 274, 3.
—, S. Johann Lateran 281, 27.
—, vom Römiſchen Reich 296, 2.
—, die Römer u. der Papſt 311, 2; 318, 2.
—, will immer Geld haben 312, 10.
—, St. Clemens 329, 17.
—, Engelsburg; Torre di Nona; Tiber 350 m.
—, Monstrum Romae inventum mortuum in Tiberi 362 m.
—, eangel. Gemeinde in R. 423 m.
Ronciglione, Graf Deifobo von Anguillara 219, 4.
Roſe, die Goldene R. u. Friedrich der Weiſe 182, 21; 184, 12.
Roſenthal, Ludwig, Antiquar in München 423 o.
Rosheim, Joſel von R. 16 u; 17 o; 24 m.
Roth, Stephan, Brief des Nic. Rudolf an R. 199 u; 300 o; 352 m.
Roth, Wolfgang, gräfl. mansfeld. Sekretär 483 m.
Rotten, zur Zeit Luthers 29, 18; 285, 36; 476, 26.
Rotzlöffel (Cochläus) 11, 22.
Rudolf, Nicolaus, Brief an Stephan Roth 199 u; 300 o; 352 m.
Rufinus 110, 14.
Rutfeldt, Ambroſius, von Delitzſch 481, 2.

S

Sabbather, Brief wider die S. 18 m; 22 u; 23 m.
Sabellius, Chriſtus eine Offenbarungsform Gottes 58, 29.
— 321, 38; 334, 31.
Sabinianus, der 1. Papſt zu Rom 230, 4.
Sachſen, Kurfürſt Johann Friedrich 1 m; 12 o; 13, 9; 102 m; 179, 19; 197 m; 374; 389, 2; 414 m.
—, Johann Ernſt 1 m.
—, Vier declamationes der Prinzen Johann Friedrich u. Johann Wilhelm 12 ff.
—, die Juden in S. 16 u; 24 m.
—, Herzog Georg und die Wiedertäufer in Mühlhauſen 116 o.
—, Kurf. Joh. Friedr. betreibt die Geſamtausgabe der Luther-Schriften 179, 19.
—, Friedrich der Weiſe u. Cajetan 181, 4.
—, Friedrich der Weiſe u. Eck u. Caracciolo in Köln 182, 12.
—, Herzog Georg u. die Leipziger Disputation 183, 3. 18.
—, des Kurfürſten Urteil über Luther 201 m.
—, „An den Kurfürſten zu Sachſen u. Landgrafen zu Heſſen, von dem gefangenen Herzog zu Braunſchweig" (1545) 374 ff.
—, Herzog Moritz 374.
Sackpfeifereſel, Papſtſpottbild 350, IV; 352 u; 367.
Sagittarius, Kaſpar, in Jena 135 m.
Sailer, Dr. Gereon, Stadtarzt in Augsburg, politiſcher Agent 197 m.
Sakramente, über Taufe und Abendmahl 118, 11.
—, Kurzes Bekenntnis vom heiligen S. 119 ff.; 123 o.
—, Luthers Bücher gegen die Sakramentierer 124 m; 187, 1.
—, Sakramentsſchänder 141, 4; 427, 9; 434, 14. 27; 446 m; 469, 1.
—, ſieben Geiſter wider einander 148, 14.
—, Warnung gegen die Sakramentierer 148, 31; 152, 1; 154, 17.
—, beider Geſtalt 213, 18; 214, 21; 266, 6.
—, ſieben Sakramente der Katholiken 417 u; 425, 6; 431, 8.
—, u. Luther 446 o.
Salomo, über das Bücherſchreiben 3, 15.
Samuel, 2. Sam. 23, 1—7 in verbis novissimis David 16 m; 31, 10; 94, 1.
—, 2. Sam. 7, 11—16 — 38, 20.
—, 1. Sam. 2, 12—17. 22 — 225, 26.
Saone 333, 13.
Sarazenen 404, 11.
Satisfactio, est persolutio poenae 418, VI; 427, 32; 436, 15.
Paul, König, ſeine Sünde 161, 36; 427, 32; 436, 15.
Sauritt, Papſtſpottbild 350, III; 352 m, u; 354 m; 367.
Savelli, Flaminio 196 o.
ſchaffshuſten 239, 36; 241, 2.
Scheblimini 353 m.
Schem Hamphoras 16 o; 75, 30; 91, 33.
Schimpfnamen 309, 10.
Schirlentz, Nikolaus, Drucker in Wittenberg 25 o; 26 m; 112 m; 113 o; 116 u; 422 u; 424 u; 460 o; 467.
Schisma, durch die Ceremonien 165, 32.
—, der Päpſte (1415) 209, 6; 329, 20; 342, 20.
Schlaffen, verzagen 410, 17.
Schlange, Teufel 70, 13; 109, 2. 7.
Schlaraffenland 85, 9; 91, 32; 237, 28; 253, 24; 257, 1; 418 u.
Schleſien, Schwenckfeld in 142, 6; 148, 2.
Schlüſſel, Amt der Schl. — Päpſte 242, 1; 249, 9; 260, 25; 292, 5; 347.
—, Schrift von den Schlüſſeln 270, 26.
Schmalkalden, die Schmalkaldner u. der Speierer Reichstagsabſchied 195 o.
—, Schmalkaldner Krieg 375.
Schmid, Abt Johann Andreas 135 m.
Schmidt, Peter, Drucker in Halle a. S. 190 m.
Schönsperger, Drucker 385, 3.
Schol. Juv. 6, 87: Difficile est deserere consuetudinem 183, 23.
Schramm, Chriſtoph, Wittenberger Buchhändler an Stephan Roth 107 u.
Schrift, zu erforſchen 4, 5.
—, Noli me tangere 279, 26.
—, dürfen Laien nicht leſen 325, 8.
—, der Papiſten 429, 28; 441, 12. 28.
—, iſt fleißiger zu ſtudieren 430, 16; 443, 14. 28.
Schubart, Chriſtof, die Berichte über Luthers Tod u. Begräbnis 478 o.
Schule, Bubenſchule zu Rom 211, 7. 11; 213, 29; 255, 20.

Schule, Kirche u. Sch. wüste von Gottes Wort 282, 6.
Schultheologen, über die Trinität 64, 20.
Schulz, Hieronymus, Brief Luthers 176 m; 180, 15.
Schurf, Hieronymus 495, 36.
Schwaben, Bund wider den Kaiser 337, 7.
Schwan, M. Sebastian, Übersetzung Georg Majors Vitae patrum 108 u.
Schwärmer, Wiedertäufer- u. Schwärmergeist ist ein Geist 116 u; 118, 6.
--, und Luther 142, 13; 144, 17.
— 160, 30.
Schwartzenburg, Graf Hans Heinrich von 492, 16.
Schweizer, Abendmahlsstreit mit den Schw. 119 ff.
—, Bekenntnis der Schw. 126 m.
—, Urteil über Luther 126 u; 130 m.
—, Confessio Helvetica 129 o.
Schwenck, Laurentii S. Haeredes in Wittenberg 108 m.
Schwenckfeld, Kaspar von, Fehde mit Luther 21 u; 119 u; 141, 2.
—, Summarium etlicher Argumente etc. 21 u.
—, „Konfession u. Erklärung von Erkenntnis Christi" 22 m; 90, 37.
—, und die Schweizer 130 m.
— 142, 2; 156, 7.
—, Abendmahlslehre 150, 4. 13.
Schwertgroschen 500 m.
Schwertsegen 75, 32.
Secundus, Johannes S. von Athen 169 u.
Sedulius, Kirchengesang 34, 20.
Segen, vom Segen Gottes 75, 25.
Segni 331, 18.
Seele, seel recht — Testament 31, 14.
Seitz, Peter, Drucker in Wittenberg 107 m.
Selmenitz, Georg von 479 m.
Serralonga, Urbanus von S. in Augsburg 181, 17.
Servetus 469, 5.
Setzer, Johann, Drucker in Hagenau 1 u.
Sibylle, über die sibyllinischen Bücher 128 o.
Sicilien, Wilhelm von, u. der Papst 320, 6.
Siegismund, Kaiser u. das Konstanzer Concil 209, 16.
Silberling 500 o.
Silvester, Papst u. Kaiser Konstantin 324, 15.
Simonie 214, 6; 267, 11; 347.
Sirach, über Moses 2, 19.
Sixtus 281, 1.
skarp 277, 27.
Sodom 10, 17; 429, 10; 440, 2. 21.
, Sodomit — des päpstliches Hofes puseron 226, 37; 227, 8.
Sokrates, Sancte Socrates, ora pro nobis 103, 1.
, Augustin u. Zwingli über S. 127 u.
Sonne u. Mond - Papst u. Kaiser 240, 25.
Soto, kaiserlicher Beichtvater 195 u.
Spaeth, Prof. A., Bericht über Luthers Tod 478 m.
Spalatin, Brief Luthers an Sp. über die Juden 22 u; 24 o.
—, Vorrede zu Sp., Magnifice consolatoria exempla etc. 112 ff.
—, in Schwermut von Luther, Amsdorf u. Melanchthon getröstet 112 o.
—, Brief an Luther 112 m.
—, Brief Luthers an Sp. über die Elevation 122 m.
—, Brief an Stephan Roth 176 o.
Spangenberg, Postilla de sanctis 107 u.
Spartaner, über den Kommunismus der Sp. 104 o.
—, über eine spartanische Mutter 104 o.
Speier, Reichstagsabschied (1544) 195 o.
-, der Papst und der Sp. Reichstag 222, 15; 223, 29; 224, 8; 393, 20.
Spiegel, D. Jacobus Spiegelius 106 m.
Spiegel, Erasmus, Hauptmann von Wittenberg 495, 9.
Sprache, über die hebräische Spr. 45, 5; 74, 5.
, über die lateinische Spr. 74, 11.
, über das Erlernen der verschiedenen Sprachen 74, 15.
Sprichwörter: operculum patella 11, 23.
—, da steckts, da ligts, da bleibts 29, 10.
--, Ein weis feld, darin ist schwartze saat etc. 30, 7.
-, hat weder hende noch füsse 30, 16.
--, wer blind ist, der soll nicht sehen 45, 10.
-, das ist ein Man, das wil ein Man werden 72, 1.
—, eine ander nasen machen lassen 73, 32.
--, mein hinderst sehen 81, 2.

Sprichwörter, Geld hat ehre, sprach der frosch und sas auff einem Heller 89, 16.
—, die Welt wil betrogen sein 117, 2.
—, wo der Teufel einen Fus einsetzt, da gehet er hinach mit dem gantzen Leibe 118, 14.
—, in ein kuchen rechnen 130 m; 155, 29.
—, las imer hin faren, was nicht bleiben wil 148, 27.
—, sein stanck were der beste vm felde 150, 4. 13.
—, Des Teufels Marterer wird die Helle viel feurer zuverdienen, denn der Himmel den rechten Heiligen 155, 15.
—, kömpt imer ein unglück aus dem andern 159, 32.
—, Löschet das Licht aus, so sind die Weiber alle gleich 174, 36.
—, Difficile est consueta relinquere 183, 23.
—, Consuetudo est altera natura 183, 24.
—, Consuetudo fit necessitas 183, 25.
—, ein fälschlich Totgesagter lebt lange 188 m.
—, u. hat doch nichts im Bauche 188 m
—, es tut mir sanft auf der rechten Kniescheiben u. an der linken Ferse 193, 34; 231, 13.
—, der stein wil jnen das hertz abdrücken 208, 24.
—, sie komen nicht wider 208, 25.
—, kücke mir in den Sra 212, 22; 218, 27.
—, ein Kürsner solt einen bosen Peltz flicken, da weder haut noch har gut ist 217, 32.
—, nach den Teufeln selbs ist kein erger Volk denn der Papst mit den seinen 220, 2.
—, in die bruch thun und an den hals hencken 220, 28.
—, das Eis ist dis jar seer glat gefroren, du möchtest fallen u. ein bein brechen 221, 2.
—, da scheis ein hund ein! 221, 20.
—, da ward die glocke gegossen 230, 11.
—, wischete er das maul 232, 18.
—, den Teufel über die Thür malen u. zu Gevattern bitten 235, 1.
—, wolan schertz lege dich 237, 36.
—, da werden die hosen stincken 241, 30.
—, Gott gebe faulen Henden kein glück 243, 4.
Sprichwörter, wer Gott trawet, hat wohl gebawet 244, 36.
—, Zween mugen mit einander singen, aber mit einander können sie nicht reden 246, 20.
—, legt einen blossen 246, 24.
—, Wer augen hat, der stecke sie nicht in beutel 247, 9.
—, solche lügen frisset sich selbs 256, 2.
—, den Schalck recht auffdecken 257, 2.
—, wechst ihnen der bauch davon 264, 17.
—, Star — Augenstern 264, 24.
—, in seiner Klugheit sich beschmeissen 272, 36; 279, 22.
—, es ligt an einem guten Ausleger 273, 36.
—, daß dich dies und jenes bestehe 277, 16.
—, wer Meisen fahen will, mus ein Meisen bein pfeiffen 282, 34.
—, das alter ist vergessen u. weisschicht 283, 27.
—, Qui non tenetur ad plus, satis facit in minimo 315, 25.
—, Felix, qui potuit cognoscere conditiones temporis et rerum 315, 25.
—, in ein saurn Apfel beißen 341, 17.
—, γλαῦκας εἰς Ἀθήνας 352 m.
—, das letzt wird erger denn das erste 389, 15.
—, mit einem toten Falken beizen 393, 27.
—, den Braten riechen 394, 17.
—, Sie haben ein Gruben gegraben, u. sind selbs drein gefallen 396, 8.
—, eine Nase drehen 406, 17.
—, einen strörn Bart flechten 406, 17.
—, wie Butter an der Sonne 417 u.
—, Speculo Marcolfi 428, 12; 437, 18.
—, Wie das Volk ist, so hat es auch Götter 430, 1; 442, 11. 28.
—, asinus ad lyram 451, 16. 32.
—, bei der Nasen nehmen 473, 21.
—, Wenn man dem Hunde zu wil, so hat er das Lebder gefressen 474, 16.
—, dem Wolf das Wasser trüben 474, 18.
—, dem Teufel in hindern sehen 489, 1.
Stefft = Bienenstachel 208, 23.
Stendal 375 m.
Stephanus, S., Märtyrer in Jerusalem 254, 33; 471, 30.
Steuper, Gerhard aus Hessen, in Bonn 6 o.

Stibarus, Daniel, Würzburger Domherr 200 u.
Stoiker, über die St. 110, 31.
Stolberg, Heinrich von St., Domherr in Köln 6 m.
—, Wappen des Grafen Chriſtian Ernſt zu St. 101 m.
Stolz, Joh., Mitarbeiter an der Jenaer Ausg. 463 m; 466 o.
Stracke, Ernſt, über die Vorrede Luthers zu den latein. Schriften 177 m.
Straßburg, Druck von Luthers „Wider das Papſttum 201 m; 202 o.
—, Blutbad bei Str. 208, 27.
Strieder, Jakob, Berichte über Luthers letzte Lebensſtunden 478 o.
Stuhl, sedes Romana 184, 23.
—, Magistra fidei 274, 17.
—, sella stercoraria 287, 28.
Sturm, Johann, Pädagoge, in Bonn 6 m.
Sünde, wider Vater, Sohn u. Geiſt 69, 30.
—, und Tod 76, 16.
—, Vergebung der S. 76, 24; 266, 23; 272, 1; 418, IX; 427, 27; 429, 24. 33; 436, 9. 35; 441, 6. 24.
—, Erbſünde 412 m.
Sultan, der Türken 338, 7.
Sumit unus, sumunt mille 146, 3.
Symeon, der Säulenheilige 110, 30.
Syngramma Suevicum 131 o.

T

Tadelsbreve 352 m.
Tag, über den Tag des Herrn 31, 9.
—, über den jüngſten Tag 96, 19.
—, der letzte Tag nahe 472, 13.
Talmud, ſ. Juden.
Tartare, Zigeuner 29, 14; 48, 36.
Tatians Evangelien Harmonie 500 o.
Taubenheim, Dietrich von 495, 10.
Taufe, im Namen des Vaters u. des Sohnes u. des Heil. Geiſtes 63, 23.
—, ſ. Wiedertäufer.
—, ſchlecht Waſſer 118, 11.
—, Chriſti, des Cornelius u. a. 128 m.
—, nicht ein Opfer 163, 4.
—, der Papiſten 266, 18; 418, II; 425, 8; 431, 11.
—, dem Teufel entſagen 285, 17.
Taufe, der Kinder 426, 5; 431, 27.
Tempel, Salomons — Gottes Haus 39, 25; 41, 37.
Teſtament, Wenzeslaus Link, des 1. Teil des A. T.s 1 ff.
—, über das Neue T. 29, 17; 67, 35.
—, Davids, Ultima Voluntas 31, 15.
—, Altes u. Neues T. 45, 11.
tetragrammaton 75, 31.
Tetzel, Johann, Abkanzelung durch Miltitz u. Luthers Troſtbrief 184, 31.
Teufel, Teuffels kopff 29, 19.
—, als Drache gedacht 58, 35.
—, Schlange 70, 13.
—, Sündenmeiſter 70, 23.
—, Teufliſcher Segen 75, 27.
—, und ſeine Engel 88, 28.
— 92, 21; 172, 3; 187, 3; 403, 3.
—, pater mendaciorum 109, 21; 234, 3.
—, gegen Luther 120 m; 487, 30.
—, und ſeine Mutter 157, 7.
—, T.s Geſpenſt — Trugbild 161, 11.
—, Beelzebub 174, 15.
—, Stifter des Papſttums 234, 1; 278, 37.
—, dem T. entſagen 285, 17.
—, und Nixen 327, 19.
—, Regnum Satanae et Papae 363, 1.
Theodoſius I. u. II., Kaiſer 221, 13.
—, u. ſeine Söhne 296, 31.
Theodotion, Bibelüberſetzung 28, 8.
Theologie, Papa Doctor Theologiae 367.
—, Wider die 32 Artikel der Theologiſten zu Löwen 412 ff.
Theophania, Frau Ottos II. 297, 20.
Theſen, die 95 Th. 180, 17.
Thnupha u. Thruma 163, 15.
Thüringen 411, 1.
Tiara, Papſtſpottbild 351, X; 365 u.
Tiſchreden 5, 5576 — 17 m.
— 5, 5659 — 22 m.
— 6, 6600 — 50, 2.
— 5, 5321 — 107 m.
— 5, 5674 — 107 m.
— 3, 3749 — 346 o.
— 6, 6528 — 353 m.
—, in Eisleben 488, 9.
— 6, 6565 — 489, 3.
Tiſiphone, Furie 350 o; 361 u.
Titus, zwei Anekdoten von Kaiſer T. 105 u.
Tridentinum, Päpſtliche Concilium 199, 2.

Tod, Sünde u. Tod 76, 16; 266, 34.
, Auferstehung der Toten 80, 9.
, animae defunctorum 421, XXXI; 428, 33; 439, 6. 26.
--, missa pro defunctis 426, 36; 433, 16. 30.
—, über den T. 488, 32.
Toll gract 100, 9.
Tradition, der kathol. Kirche 420, XXV.
Transsubstantiatio panis et vini 426, 23; 432, 15.
Treſpen 100, 4.
Trient, Concil 200 m; 206, 13; 214, 13; 216, 26.
Trinität, Lehre von der Dreieinigkeit 19 u; 34, 34; 36, 33; 38, 6. 33; 41, 3; 44, 20; 48, 15; 51, 13; 52, 6; 65, 3; 88, 3.
, quia opera trinitatis ad extra sunt indivisa, sic cultus trinitatis ab extra est indivisus 65, 23.
Triumph, des Durchlauchtigen Schmöckers etc. 376; 378 u.
trochisei, Plätzchen aus Weihrauch u. dgl. 241, 3.
Trott, Eva von 379, 2.
Truchſeß, Otto von Tr., Biſchof in Augsburg 196 o; 200 m.
Türke 29, 14; 48, 36; 67, 39; 73, 17; 85, 9; 89, 12; 158, 20; 223, 36; 262, 11; 273, 3; 290, 35; 337, 39; 404, 7; 477, 15.
-, der Türken Segen 75, 31.
—, „Gebet wider den Türken" 122 o.
—, verführet auch die Welt 269, 15.
Tulich, Luthers Wittenberger Kollege 105 m.
Tun, Hephetz, Bedeutung 99, 10.
Tyrrheniſche Meer 283, 10.

U

Ulrichus Velenus Minhonienſis 254, 37.
Ungarn, die Evangeliſchen in Eperies u. Matthias Biro Devay 120 o.
— 338, 15.
Univerſität — Schulen 58, 35.
Unſterblichkeit der Seele 9, 23.
Unterloch, Loch am Bienenſtock 160, 26.
Urbanus von Serralonga in Augsburg 181, 17.
Urſel, Nicolaus Henricus 138 o.
Urſppergenſis 336, 36.

V

Valentinianer, Widerlegung der Münſterſchen neuen V. 464 m.
Vandalen, in Rom 296, 5.
Vater, V. Unſer — Perſon des Vaters 64, 23.
—, Vorrede zu Georg Major, Vitae patrum 107 ff.; 172, 1.
Vegetarier, der iſſet kraut 167, 3.
Velpius, Reynerus, Drucker in Löwen 413 o.
Venedig, an die evgl. Brüder in V., Vicenza u. Treviſo 17 m; 123 u.
— übermittelt den Proteſtanten das Tadelsbreve des Papſtes 197, 3.
—, 269, 31.
—, Papſt Alexander III. in V. 343, 5.
—, St. Markus Kirche 343, 9.
—, Friede zu V. 344, 1.
Veni pater pauperum 69, 17.
Venusberg, Ort der ungezügelten Luſt 92, 5.
Verdienſt, ohne V. 79, 10; 82, 27.
Vergil, Aen. 9, 611. 1, 107 — 10, 35.
—, III. Eclog. 57: Tunc formosissimus Annus 96, 1.
—, Aen. 3, 225 ff. — 111, 22.
—, Georg. 2, 484 — 185, 16.
—, Ecl. 1, 1 f. — 274, 28.
—, Aen. 7, 662; 8, 202 — 448, 13. 30.
Verheißung, u. Glaube ſ. o.
Verklärung, Chriſti 50, 10.
Veronika, Schweißtuch der V. 109, 22; 255, 12.
Verreyken 422 m.
Verſe: Papa quid aegroto sua fata precare Luthero etc. 189.
Viktor, Papſt in Rom, über das Oſterfeſt 165, 35.
—, IV. — Octavianus 329, 17; 333, 22.
Virgo ante partum, in partu, post partum 207, 10.
Volkslied: Der Kuckuck iſt zu tod gefallen von einer holen Weiden 274, 37.
Vulgata 47, 36; 72, 34; 81, 33; 84, 34.

W

Wacholder 241, 4.
Wachs 268, 2.
Walchs Ausgabe der W. L.s 462 m.

Waldburg, Otto Truchseß von W., Bischof von Augsburg 351.
Wallfahrten, nach kathol. Lehre 420, XXVIII.
Walther, Christoph, Korrektor Luffts 459 u; 467.
Wanckel, Matthias, u. die Papstspottbilder 352 u; 360 o.
Weib, des Weibes Same 70, 26.
—, Urteil des Secundus über das W. 169 u.
—, Löschet das Licht aus, so sind die Weiber alle gleich 174, 36.
—, geistliche, die Gott dieneten am Tabernackel 226, 2.
Weihwasser 75, 35; 268, 1.
Wein, Korsischer — früher berühmt 221, 20.
—, Weinberge, Volk — Land 410, 4.
Welser, Bürgermeister in Konstanz 125 o.
— —, in Augsburg 188 o; 415 u.
Welt, 3 Weltteile — Europa, Afrika, Asien 265, 3.
—, vor 5500 Jahren geschaffen 281, 15.
—, Weltende nahe 472, 13; 475, 33; 477, 16.
Wendeler 357.
Werke, von Werken u. Verdienst 43, 1; 45, 17.
—, von guten Werken 162, 18; 272, 6.
—, nach katholischer Lehre 419, XI.
Wernigerode, Fürstl. Stolbergische Bibliothek — Erasmus, Apophthegmatum opus 101 o.
Werwolf 218, 33.
Wied, Hermann von, Erzbischof in Köln 5 m.
Wiedertäufer, Justus Menius, Von dem Geist der W. 116 ff.
—, Luther u. die W. 187, 1; 425, 12; 431, 17.
— 417 m; 469, 1; 471, 1; 477, 3.
Wild, M. Simon, Arzt in Eisleben 491, 10.
Wilhelm, von Apulien 318, 17; 327, 6; 330, 8; 332, 12.
Wille, vom liberum arbitrium 418, VII; 427, 37; 436, 23.
Winkelmesse, von der W. u. Pfaffenweihe 121 m.
Wittenberg, Grabinschrift Luthers in der Schloßkirche 102 m.
—, Konkordie 119 ff.; 129 m.
—, Abstellung der Elevation in W. 122 m.
—, Hans Lufft, s. d. u. 138.
Wittenberg, über die Wittenberger Gesamtausgabe der Werke Luthers 187, 2; 459 ff.
—, Urteil über W. 258, 13.
—, die Kirche zu W. 284, 17.
— 346 u; 352 u; 353 o; 359 o; 360 o; 372 o; 461 o.
—, Luthers Leiche in der Schloßkirche 496, 4.
Witzel, Georg 11, 22; 438, 18; 445 u.
Wolf, Andreas, Kämmerer in Regensburg 178 o.
Wolferinus, Simon, Prediger in Eisleben 484 u.
Wolfframsdorff, Conrad von 480 m; 484 m; 489, 36.
Worms, Reichstag zu W. 186, 23; 201, 1; 207, 31; 393, 17.
—, Edikt zu W. 223, 34; 227, 12.
Worst, Wider Hans W. 180, 7. 9.
Wort — [illegible] 55, 19; 65, 40.
—, das W. ist Fleisch worden 69, 35.
—, W. Gottes, der Vorteil der Lutherischen 405, 1; 430, 21.
Wucher, gegen den W. 404, 27.
Württemberg, Ulrich von, über Luthers „Kurzes Bekenntnis" 125 o.
Wunder, im alten Testament 84, 4.

Z

Zauber, Segen der Zauberinnen 75, 28.
Zeitz, Luther u. Amsdorf in Z. 123 m.
— 411, 2.
Zemecke, Joh. (Semeca) Teutonicus, Propst in Halberstadt 247, 14; 252, 20.
Zezschwitz, von 356 m; 360 o.
Ziegler, Bernhard 7 o.
— —, Prof. des Hebräischen in Leipzig 44, 4.
Zimmermann, Hildegard 355 u; 356 m; 373 m.
Zürich, und Wittenberg 21 o; 124 m.
—, Wahrhafte Bekenntnis der Diener der Kirche zu Z. 21 o; 126 ff.; 130 o; 136 u.
—, s. Schweizer.
—, s. Froschauer.
Zwickmühle 232, 12.
Zwingli, Urteil über ihn 4, 18; 118, 4; 121 u; 122 o; 127 m; 130 u.
—, Zwinglianer u. Münzerianer 116 u.

Zwingli, Christianae fidei Expositio 120 u; 127 m; 143, 4.
—, über Zwinglis Tod 121 o; 132 o; 142, 28; 154, 18.
—, über Numa, Hertules u. die Scipionen 125 m; 127 u; 143, 24.
—, de locali inclusione 127 o; 153, 11.
—, de peccato originali Declamatio 128 m.
—, und Luther 131 u; 141, 19; 142, 17; 143, 10.
Zwingli, ad Germaniae principes 132 m.
—, Abendmahlslehre 149, 11. 28; 427, 8; 434, 14 27.
—, iſt — bedeutet 149, 15. 30.
—, ſeine eiſerne mauren 152, 5.

A. Jänke.

Papstspottbilder.

ORTVS ET ORIGO PAPAE.

Hie wird geborn der Widerchriſt
Megera ſein Seugamme iſt:
Alecto ſein Kindermeidlin
Tiſiphone die gengelt jn.
Mart. Luth. D.

1. Ortus et origo Papae
Oben S. 350 „Geburt“. Berlin, Staatsbibliothek.

MONSTRVM ROMAE INVENTVM MOR TVVM IN TIBERI. ANNO 1496.

Was Gott ſelbſt vom Bapſtum helt
Zeigt dis ſchrecklich bild hie geſtellt:
Dafür jederman grawen ſollt:
Wenn ers zu hertzen nemen wollt.
Mart: Luth: D.

2. Monstrum Romae inventum mortuum in Tiberi Anno 1496.
(„Papſteſel") Brieg, Gymnaſialbibliothek.

PAPA DAT CONCILIVM IN GERMANIA.

PAPA DOCTOR THEOLOGIÆ ET MAGISTER FIDEI.

Haw du muſt dich laſſen reiten:
Vnd wol ſpoern zu beiden ſeiten.
Du wilt han ein Concilium:
Ja dafür hab dir mein merdrum

Der Bapſt kan allein auslegen
Die ſchrifft: vnd jrthum ausfegē
Wie der Eſel allein pfeiffen
Kan: vnd die notē recht greiffen.

M. Luther D. 1. 5. 45.

3. Papa dat Concilium in Germania. („Saurittᵉ.) Berlin, Staatsbibliothek.

4. Papa Doctor Theologiae | Magister Fidei. („Sackpfeifereſelᵉ.) Berlin, Staatsbibliothek.

PAPA AGIT GRATIAS CAESARIBVS
PRO IMMENSIS BENEFICIIS.

Gros gut die Keiſer han gethan
Dem Bapſt: vnd vbel gelegt an.
Dafür jm der Bapſt gedäckt hat
Wie dis bild dir die warheit ſagt.
Mart: Luth: D.

1545.

5. Papa agit gratias Caesaribus pro immensis beneficiis. („Konradin".) Berlin, Staatsbibliothek.

6. Dasselbe Bild. Probeabzug auf der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden mit Luthers eigenhändigen Beischriften (vgl. oben S. 357).

7. Hic Papa obediens S. Petro honorificat Reges.
(„Fußtritt".) Berlin, Staatsbibliothek.

DIGNA MERCES PAPAE SATANISSIMI
ET CARDINALIVM SVORVM.

Wenn zeitlich geſtrafft ſolt werden:
Bapſt vnd Cardinel auff Erden.
Jr leſterzung verdienet hett:
Wie jr recht hie gemalet ſteht.
Mart. Luth. D.

8. Digna merces Papae Satanissimi et Cardinalium suorum.
(S. 351 „Galgen".) Berlin Staatsbibliothek.

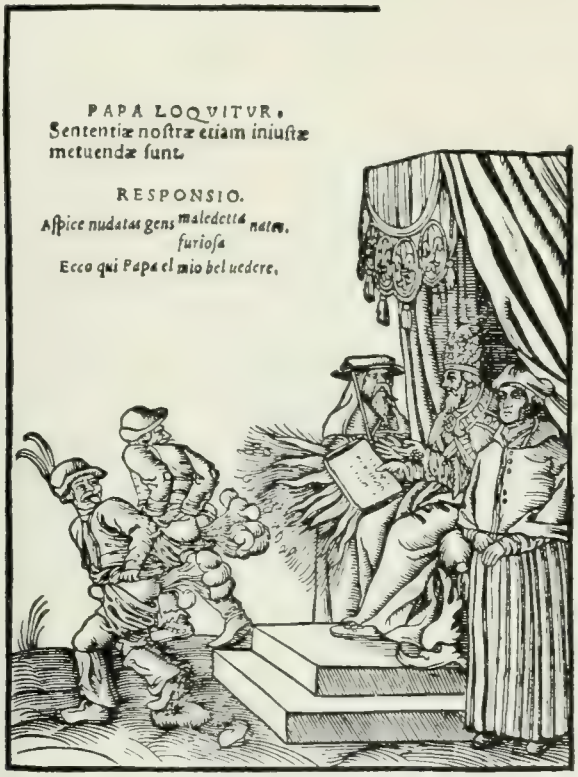
REGNVM SATANAE ET PAPAE.
2. THESS. 2.

In aller Teufel namen ſitzt
Alhie der Bapſt: offenbart jtzt:
Das er ſey der recht Widerchriſt
So in der Schrifft verkündigt iſt.
Mart. Luth. D.

1545.

9. Regnum Satanae et Papae. 2. Thess. 2. („Höllenrachen".) Brieg. Gymnaſialbibliothek.

HIC OSCVLA PEDIBVS PAPAE FIGVNTVR.



Nicht Bapſt: nicht ſchreck vns mit deim bañ
Vnd ſey nicht ſo zorniger man
Wir thun ſonſt ein gegen wehre
Vnd zeigen dirs Bel vedere.
Mart. Luth. D.

10. Hic oscula pedibus Papae figuntur.
(„Bann".) Brieg, Gymnaſialbibliothek.

ADORATVR PAPA DEVS TERRENVS.

Bapſt hat dem reich Chriſti gethon
Wie man hie handelt ſeine Cron.
Machts jr zweifeltig: ſpricht der geiſt Apoc.13.
Schenckt getroſt ein: Gott iſts ders heiſt.
Mart: Luth: D.

11. Adoratur Papa Deus Terrenus.
(„Tiara".) Brieg, Gymnaſialbibliothek.

Weimar — Hof-Buchdruckerei

BINDING SECT. AUG 1 1980

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

BR
330
A2
1883
Bd.54

Luther, Martin
Werke

70